This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

1. Castles — Germany — Hohenschwangau

Marianna

Munich June 1879 -

7.50

ELY

(Hohenschwangau)

Herm...

Bei Georg Franz in München ist

Die goldene Chronik von Hohenschwangau, d

Hohenstaufen und der Scheyren. Dur

Hormayr-Hortenburg.

Mit chronologischen und Stammtafeln, vielen Stahlstichen und Steind
Stätten, Insiegeln, Grabsteinen, Ebenb

Wollte der Bienenfleiß der Mönche des Mittelalters irgend ein besonders theures G
oder einen hohen und heiligen Augenblick feyern, so that es ihr frommer Wille, an
durch getreue Aufzeichnung und Abbildung der Sagen und Thaten, der Burgen, der Gesc
der geliebten Namen mit dem Glanze der unterirdischen Erze und Edelsteine, und der ü
genoß, wovon so manches, für die Erkenntniß der Vorzeit nützliche Jahrbuch: Chronicon
chronicon gemmatum, chronicon picturatum heißt. — Dieses war der bedeutsame
Schrift, Seiner Königlichen Hoheit, Unserm Durchlauchtigsten Kronprinzen Maxi
freulichen Vermählungsfeyer gewidmet, — Bayern, das, wie das Vorwort besagt,
Herzen Europas gelegen, seit vierzig Jahren ein ganz anderes Bayern ist! denn zeither
noch am wenigsten vermischte oder zerstückelte, bajuvarische Urstamm, sondern auch so vie
Franken und der Schwaben, die seit der Rolandsschlacht in Roncevai, „dem Reich vorse

Dieses Vorwort faßt sie im verjüngten Maßstab alle zusammen, die an dem rei
Einsamkeit Hohenschwangaus, wie gewiß auf keinem andern Fleck der deutschen Erde, i
treffenden Erinnerungen Unserer Vorwelt und Unserer Heldenstäm
Schloß-Chronik, die hier vorliegt, es sind die Geschicke des gesammten Lechrains,
das Lechfeld zur vindelizischen Augustusburg und zur Donau hinab — und in Wahrheit lasse
goldenen Spindel, alle wichtigen Geschicke der drei Heroenstämme und der
Hochwarte es gewesen ist und noch ist!! —

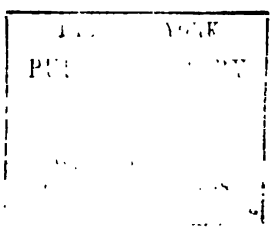
Als Glied der römischen und ostgothischen Befestigungskette, als Crystallisationspun
als Ufsitz der Welfen, tritt der Lechschlund, treten Schwangau und Füssen, —
resfürsten und Nationen von den Römern, Alemannen und Hunnen bis auf die merowing
Ungarn, auf die Romfahrten der Kaiser und auf die Kreuzfahrten in's Morgenland, bis z
zügen des schmalkaldischen und zum Ultra-Vandalismus des dreißigjährigen Krieges, bis
Mordaus, — von der unheilkündenden Hexe Königs Etzels bis zu einer ähnlichen Weissa
feld in den geschichtlichen Vorgrund. — Auf Schwangau hausten die Welfen
tönte die begeisternde Harfe der Staufen. — Ganz nahe zu Breitenwang, in Part
nungen an der Welfen Uebermuth. Auf Schwangau führt der tapfere Hiltebold den Reige
herrliche Reis vom himmelhohen Staufenstamme) den ewigen Abschied. — Fortan la
schichtsspindel abwinden: Flor und Fall des Ritterthumes und der Adelsbünde, der Krie
mit den Eidgenossen und Landleuten, die stolze Blüthe und das allmälige Sinken des fü
sen nach Augsburg, — das Landsknechtswesen, der große Baurenkrieg und die Anfänge

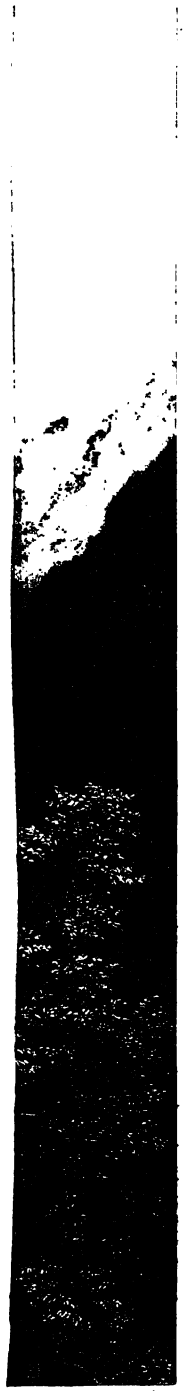
Dieses Buch legt zugleich einen frischen Kranz auf das Grab eines, auf altwelfisch
excellence," des eigentlichsten Gründers der Münchner Academie, Johann Georg
barkeit wie gelebt, so gestorben, eine Geschichte des Lechrains begonnen, durch d
lige Schuld, als einen edeln Torso hinterlassen hat. — Darum hat der Senior der histor
mie, bei einer so theuren Gelegenheit sein geringes Schärflein auf den Altar zu legen, er
Vermögen und in weiter Ferne von den Quellen) zu ergänzen und zu vervollständigen ge
setzen!? möchten diese Blätter mit eben dem Herzen gelesen werden, mit dem sie ges

Nach dem Vorworte beginnt die Chronik selbst mit dem römischen Vindelicie
stigung an der Reichsgränze der Donau und im Innern des Landes, mit der glänzenden
phischen und ethnographischen Bemerkungen. — Die Völkerzüge, Ostgothen, Franken, B
nantius Fortunatus und S. Corbinians, der große Apostel Bonifaz. Die Kämpfe der fr
wie das alte Thüringen, so auch Sachsen, Armannien, wo möglich auch Bayern als ave
stephan bei Freysing und Carls des Großen Wiege in der Reismühle beim alten Heidenorte Ga
Apostel in Kempten und mit seinem Gefährten Thosso zu Epfach beim Augsburger Bischo
Roßhaupten, die Zelle zu Füssen und das Kirchlein zu Waltenhofen bei Schwangau. —

S. 106. 117. — D
Kaiserbrunnen
ten, Mönch aus St
und büßender Ritte
berger Reisen, Wu
ganzen Band roman
Wolkenstein, „
Welttheile, ein Hau
heilige Vehme im
terschaft S. 147. T
verständigste gehalte
in das Bürgerwesen,
das städtische und bä
gelagerern gegen Au
das tirolische und le
127. 129. 130. 188. 19
wieder S. 165. Kais
gau berührend S. 16
würdige Briefe für
Schwangau, Fü
bensfreudigen Wien!
ren und belobt sich d
und Krieg. Hier labt
Bäumen des Urwalde
dem an Geist, an W
Laufbahn getrötet, r
der scheidenden Sonn
Bauernfreiheit un
der Selbsthülfe zwisch
das Reichskammergeri
Sachsen zur Erzwingu
im österreichisch
zwischen den Oesterreic
der ganze Lechrain, sa
richte Schongau zugeh
Von dem, alle
rischen Sinn, sagt d
„Nicht im siegjub
Erniedrigung, als da
Friedrichs des Großen
Fürstenjüngling, der e
der bonapartischen Pr
wenn diese Stad
auf, als (wie Joha
ihrer selbst ni
„Daß König Lud
aller bildenden Kunst
Florenz durch den gro
reichen großen Vereins
Großen in einer, jene
Gemeinheit hat sich d
schen Ruhmeshalle, au
nigsbau und Festpalla
Erbauer der Hauptlau
Basilika und in der a
Wallerstein) und in
unverwelklichen Nachr
zu der Gefahr, allübe
gefühl, es ist das du
Und daß dieser
gegen jegliche fremde
gen werden, dafür i
and zerspaltende Tü
genmerk — und Co
Jugend. — Wem w
gessenheit gesunkener E
Mutterboden auf ewi
wuchs, wie sonst nirge

er große Kaiser Ludwig der Bayer, sein Ampfinger Sieg, sein liebes Ettal und Er auf Schwangau, beim nahen
am wildschönen Plansee und in Nesselwang bei seinem prophetischen Freunde, dem Bruder Johann von Kemp-
ams S. 103. 105. 110. 112. 113. Der fromme Bruder Ulrich in Musau bei Füssen, ein unbekannter Pilger
:smann S. 127. — Die Nikopoler Schlacht, ein Grab des baierischen Adels — und des Münchners Hanns Schild-
nder und Dienste bei Bajazeth und Tamerlan. S. 132. 155. Die Hussiten S. 143. — Die für sich allein einen
tischer Novellen bildenden Begegnisse Friedrichs von Tyrol mit der leeren Tasche. S. 139. 143. Oswald von
der schönen Schwäbin," Margarethe von Schwangau, Gemahl, Minnesänger, Tonkünstler, Reisender durch drei
pt der Ritterempörung wider Herzog Friedrich, Rathgeber zweier Kaiser, Ruprechts und Sigmunds S. 143. 146. Die
Allgäu S. 151. Die schwäbischen Adelsbünde S. 155. Die Ullinger Schlacht der Bürger und Bauern wider die Rit-
Die Buchdrucker, die Posten, „die Augsburger Sprach, so unter andern deutschen Zungen gemeiniglich für die
wird." S. 158. Der Uebergang von der Herrschaft des Adels und seiner Burgen in die, meist reichen Städte und
vom ritterlichen Minnelied in den bürgerlichen Meistergesang, vom abenteurenden Ritterthum in
urische Landsknechts-Handwerk S. 160. 162. Die Schwangauer unter den schlimmsten Raubrittern und We-
gsburg, Ulm, Memmingen, Kempten und Kaufbeuren S. 132. 139. 163. Wohl, wie nirgend, wichtige Beiträge über
hrainerische Strassenwesen und den üppigreichen Transito von Venedig nach Augsburg. S. 89. 62. 109.
. zur Geschichte des Bergbaues, und des montanistischen Segens dieser Gegenden S. 98. 99. 166. 168. 172., dann
er Maxens Audienz auf der Herzogswiese zu Stams für den türkischen Botschafter, — Maxens Memorienbücher, Schwan-
8. 172. 174. Maxens Rothschild, Georg Goffenbrod von Hohenfreiberg und Füssen S. 170, — Maximilians merk-
as Keßler- und Hafnerhandwerk in Südschwaben S. 169. 170. In dem kleinen, aber göttlichen Winkel von
ssen und Ehrenberg weilte Max, „der letzte Ritter," viel öfter, länger und lieber als selbst in dem le-
Hier jagt der Theuerdank mit den Bayerfürsten die flüchtige Gemse, das Hochwild, Eber, Wölfe und Bä-
er trefflichen Falken des Allgäus. Hier hört er im Fischen die herberufenen Männer seines Vertrauens für Frieden
er sich an den Klängen der Dichtkunst, „an den Historien der schönen Aglai von Nassereit" und unter den stolzen
s, an den Stammbäumen Sundheims und Cuspinians, die seinem Haus alle Kronen der Erde verheissen. — Von
itz und Milde überreichen Gailer von Kaisersberg über das viele Unvollendete seiner plan- und thatenwimmelnden
timmt Max von seinem letzten Reichstag in Augsburg das Lechfeld herunterkommend, tiefgerührt und bewegt, mit
:, hier — auch den Abschied vom Leben! —
d die schrecklichen Kriege darum, S. 106. 108. 114. 124. 166. 180. 186. Die letzten Zuckungen des Faustrechts und
en den Baumgarten, Herrn von Schwangau und dem Augsburger Bischof durch eine Belagerung Schwangaus, die
ht auseinander sprengt, S. 198. Schwangau in der Fehde des schmalkaldischen Bundes S. 196 und Moritzens von
ng des Passauer Friedens. S. 206 und so ferner, Schwangau im dreissigjährigen, im spanischen,
n, im bayerischen Erbfolgekriege, in den Feldzügen von 1796 und 1800 der Schauplatz bedeutender Treffen
hern und Moreaus Heer. — Nach dem Luneviller Frieden, nach der Säkularisation und Regeneration Deutschlands,
mmt Augsburg und Füssen, Bayern einverleibt und das bisher selbstständige Hohenschwangau dem Landge-
heilt. —
Schöpfungen König Ludwigs, gleich dem rothen Faden in der brittischen Marine durchziehenden, kehren hist-
as Vorwort:
eluden Geschützesdonner, nicht unter dem Wehen erstrittener Fahnen, nein, zu Berlin, in der tiefsten Schmach und
s Siegesgespann vom Brandenburger Thore herabgenommen und mit der Säule von Roßbach und mit dem Degen
nach Paris geschleppt wurde, da erstand die Idee der Walhalla, wie Minerva aus Jupiters Haupt, in dem
in Jahr früher, zu Straßburg, inmitten der Siegestrunkenheit von Wertingen, Günzburg und Ulm, inmitten
ktorianer und Hofschranzen, das kühne Wort gesprochen hatte: — „Mir würde das die theuerste Siegesfeyer seyn,
t, in der Ich geboren bin, wiede reine deutsche Stadt seyn wird!" — Jene Idee der Walhalla stammte
nues Müller an den Kronprinzen Ludwig schrieb): — „als die Deutschen nie ein größeres Bedürfniß hatten,
zu vergessen, um in der neuen Ordnung der Zeiten, mit Würde zu erscheinen." —
wig den deutschen Gauen ein zweifaches medizäisches Alter heraufführte, das eine durch die Wiedergeburt
und durch das der Wiege aller Schönheit und Kultur, Hellas und den Hellenen, wie vor vierhundert Jahren in
len Lorenzo, so jetzt in München, eröffnete Asyl, — das zweite medicäische Alter aber als eine Hauptstütze des segens-
, der Freiheit der Ströme, der Vermehrung und Beschleunigung aller Mittel und Wege, des Kanals Carls des
Carls unendlich überbietenden Welt: das bedarf keinerlei Schmeichelkünste und der Zahn des Neides und der
ran längst abgestumpft! — Aber was in der Walhalla bei der alten Königspfalz Regensburg, was in der Bayeri-
f den mit Blutströmen kindlicher Treue befeuchteten Sendlinger Höhen, was in den Arcaden des Hofgartens, im Kö-
st, was im Triumphzuge des Isarthores, in den Standbildern beider Maximiliane und der alten und neuen
deswehre Ingolstadt, (dieses Anciliums der Unabhängigkeit Bayerns), was in des germanischen Apostels Bonifaz
ndachtglühenden Aukirche, in dem Stammbaum der niederdeutschen und der oberdeutschen Malerkunst, (Boissers und
der stolzeren Wiedererweckung der Glasmalerei und Erzgießerei, für Mit- und Nachwelt das Wichtigste und
uhmes würdig ist (völlig abgesehen von dem beispiellosen Aufschwung der Kunst), das ist jener, zum treuen Anker
rall durchziehende, weiß und himmelblaue Riesenfaden der Historie, — es ist das nationale Hoch-
ch und durch deutsche Herz!" —
hochsinn und dieses Hochgefühl, die in Mark und Blut des Volkes übergegangen, die geeyte Schutz- und Trutzwaffe
Uebermacht und fremden Uebermuth sind, daß sie in Wort, Schrift und That fortleben, daß sie sich verewi-
t des Kronprinzen Maximilian, Hohenschwangau abermal eine herrliche Bürgschaft. — Jener, Deutsch- und Wälsch-
tanenkampf der Welfen und Waiblinger war in altbiblischer Warnung, schon in den Knabenjahren, sein ernstes An-
radins Abschied und tragischer Ausgang, war der erste Dichterversuch dieser höchst liebenswerthen, fürstlichen
ire näherer Beruf, wem wäre höhere Weihe zugekommen, zum Wiederentdecker, zum Retter so grosser, in lange Ver-
rinnerungen, zum Hersteller der Stätte, wo Conradin, durch die Geister der Väter getrieben, von der Mutter und vom
sich losriß? wo der Welfen, der Staufen und der Schyren Gedächtniß in ein wundervolles Kleeblatt zusammen-
nd?? — Man kann in der That den Ausruf der Chronik nicht allzuoft wiederholen: — „es liegt fürwahr etwas





J. Poppel, München.

Die goldene Chronik von Hohenschwangau der Burg der Welfen, der Hohenstaufen und der Scheyren.

1942
51

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
293355B
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1944 L

Durch

JOSEPH FREIHERRN VON HORMAYR-HORTENBURG,

Herrn und Landmann in Tyrol und Steyermark, mehrerer Orden Ritter, königlich bayrischen Kammerherrn, wirklichen geheimen Rath und Ministerresidenten bei den freien Hansestädten Lübeck, Bremen und Hamburg, Mitglied der königlichen Academieen von München, Göttingen, Berlin, Wien, Prag, Kopenhagen, der philosophischen Gesellschaft zu Philadelphia, der Frankfurter Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, der schweizerischen geschichtsforschenden Freunde, der gelehrten Societäten und historischen Vereine von Breslau, Dresden, Hannover, Mecklenburg, Nassau, Preussisch-Minden, Halle, Leipzig, des voigtländischen, jener zu Brünn, Innsbruck, Bamberg, Würzburg, Augsburg, dann von und für Oberbayern, etc. etc.

München, 1842. Georg Franz.

SEINER KÖNIGLICHEN HOHEIT

DEM DURCHLAUCHTIGSTEN FÜRSTEN UND HERRN, HERRN

MAXIMILIAN,

KRONPRINZEN VON BAYERN,

PFALZGRAFEN BEY RHEIN, HERZOGEN IN OBER- UND NIEDERBAYERN,
IN FRANKEN UND IN SCHWABEN,

DEM ERHABENEN FÖRDERER DER VATERLANDSLIEBE DURCH VATERLANDSKUNDE UND DER HEIMISCHEN GESCHICHTEN DURCH BESTÄNDIGE UND INNIGE VERMÄHLUNG MIT DEN BILDENDEN UND REDE-KÜNSTEN

IN TIEFSTER EHRERBIETUNG

GEWIDMET.

Eisch. 11 Octobr. 1944

Wem iſt die Burg doch eigen, die dort am Lech ſich hebt,
Wo ſich drei Marken ſcheiden? — Ei, wie ſo ſtolz ſie ſtrebt!
Auf Bayerns Boden fuſst ſie und blickt ſo frei hinein
Ins ſchöne üpp'ge Schwabenland und ins Tyroler Geſtein.

Wo ſich drei Marken ſcheiden, da ſteht das alte Schloſs;
Von dreien Heldenſtämmen trug es gar manchen Sproſs.
Dreiäſtig ſchlingt der Epheu um Schwangau's Thurm ſich hin;
Den Welfen und den Staufen, den Schyren, gilt dies Grün.

Das iſt 'ne Burg der Ehren, ein rechter Fug'insland,
Da ward die Minneharfe geführt von Kaiſerhand,
Noch wehen die alten Lieder ums Schloſs bei Mitternacht?
Und ſäuſeln bis zum Untersberg, ob Stauf noch nicht erwacht?

Drum, junger Leu von Bayern, ruhmvollen Stammes Sproſs!
Recht haſt du dir geeignet der Treue altes Schloſs,
Nun blicket dich aus Bildern, rings deutſche Treue an,
Was deine Ahnen thaten, dein Volk für ſie gethan.

Register

über

die vorzüglichsten Gegenstände der goldenen Chronik von Hohenschwangau.

Die Bezeichnung II. gilt der *zweiten* Abtheilung der Quellen und der Monographien die römischen Zahlen dem Vorwort.

Agilolfinger, der erste erbliche Herzogsstamm Bayerns unter fränkischer Hoheit: eine lange Reihe Longobardenkönige, gleichfalls Agilolfinger, 15., ihre unglücklichen Unabhängigkeitsversuche, 16. 17., ihr Sturz in Thassilo II., — Bayern in Grafschaften eingetheilt, dies alte grosse Nationalherzogthum durch Carl den Grossen gleichfalls erloschen, 19. 20.

Alemannen, der Völkerbund der Alemannen, 9. 10. 11. 12. 13. 15. 16.

Alling, die Schlacht bei, zwischen den Bayerherzogen von München und ihren Vettern von Ingolstadt, 146. 147.

Ammergau, das urwelfische, 21. 22. 55. 58. 92. 106. 110. 114.

Ampfing und Mühldorf bei, die Schlacht um das römische Reich, 103. 106. zwischen Friedrich dem Schönen und Ludwig dem Bayer.

Andechs, die Grafen von, auch von Ambrass, Diessen, Wolfertshausen, Grafen von der Plassenburg, Giechburg und in Ostfranken, Titularherzoge von Croatien, Dalmatien und Meran, Dynasten in Krain und Unter-Kärnthen, Markgrafen in Istrien, Pfalzgrafen in Burgund; in diesem Stamme mehrere Heilige und zwei Königinnen, von Ungarn und von Frankreich, 43. 44, 45. 55., Andechs zerstört 62. 63.

Appenzell, Bund mit den oberschwäbischen Städten, 116., der Appenzeller Krieg, ihr Vordringen und wahrscheinliche Eroberung des nördlichen und mittleren Tyrol, König Ruprechts Schiedspruch zu Constanz, 135. 136. 137.

Attila, die Geissel Gottes, König Etzel, sein Zug von der Theiss bis an die Marne, 11. 12. 13.

Augsburg, Augustsburg, die vindelicisch-rhätische Kolonie des Augustus und Hadrian, den Hermunduren als Markt frei gegeben, 3. 4. 6. 7., ihr Reichthum an Römermalen, 8. 9., durch Aurelian und Constantin der alemannischen Belagerungen erlediget, 10., Augsburg in der Reise des Venantius Fortunatus, 14. 15., die sächsischen und salischen Kaiser in Augsburg, 26. 27. 28. 29. 30. 31., Verwüstungen der Welfen, 28. 29. 30. 31. 34., durch Lothar II., 39. 46. 47. 50. 51. 54. 56. 58. 68., neue Unabhängigkeitsversuche, 73. 77. 78. 79. 82, 83. 85. 96. 109. 110. 111. 113. 114. 115. 119. 121. 123. 125. 135. 137. 138. 146, 147, 155, 157, 163, 167, 168, 170. 173. 175. 177, 179. 189. 211., die Belagerung 214. 215. 227. 237. 239., — II. Urkunde Nro. 4. 25. 39. 52.

Bauernkrieg, der grosse, seine Vorspiele, Ursachen und Verlauf 166. 180. — 187., Kempten und Füssen ein Hauptschauplatz desselben, wie das bischöfliche Tyrol (Salzburg, Brixen, Trient, Chur), edle Treue der bayerischen Bauern am Lech und im Gebirg, 166. 185. 186.

Bayern, Herzoge von, m. s. Agilolfinger, — Arnulf der Böse, 25., Heinrich, 26, Otto von Nordheim, 29., Welf, 30. 31. 32., Heinrich der Schwarze, der Stolze, 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40.; s. die Welfen und Heinrich der Löwe, Otto von Wittelsbach, 53. 58. 59., Ludwig, 60. 63., Otto, 67. 72., Ludwig der Strenge, 74. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 93. 94. 112. 119., Kaiser Ludwig und Ludwig der Brandenburger, 100. 103. 104. 105. 106, 107. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 116. 117., Herzog Stephan, 119., Bayern durch Max I. eigennützige Vermittelung im Landshuter Erbfolgekrieg seiner wichtigen südöstlichen Spitze beraubt, 175. 176., Bayern im spanischen und österreichischen Erbfolgekrieg eine österreichische Provinz, 227. 228. bis 232. unaufhörliche Anschläge Oesterreichs auf Bayern, 230. 231. 232. 233. 234., dreimal binnen 40 Jahren wird Bayern nur allein durch Preussen von Vertauschung und Zerstücklung gerettet, 235. 237. 238.

Bergsegen, der Schwangauer Gegend, des Lechthales und oberen Innthales, 98. 99. 114. 166. 167. 168. 172.

Bisthümer, bayerische, in Salzburg, Freising, Regensburg, Augsburg und Passau, — in Eichstädt und Würzburg, 16. 17., — die Missionäre Eustasius, Agilus, 15., S. Emmeran, S. Rupert, S. Corbinian, 15. 16., S. Magnus, 18. 19., der grosse Bonifacius, 15. 16. 17.

Botzen, die grossen Jahresmessen daselbst 62. 157. 163. 172. 197. 198. 236. 237. 238.

Breitenwang, der Todesort Lothars II., IX., 39. 82. 99. 217.

Brennen, Breonen, ein kriegerischer rhätischer Volksstamm vom Eisack und Brenner, schon in Augusts Trophäum Alpium, 4., bis an den Lech ausgebreitet, von den Ostgothen im Zaume gehalten, noch in Venantius Fortunatus Reise, in S. Corbinians Legende, in der Epoche der Agilolfinger und Carolinger erwähnt und unterschieden, 12. 13.

Buchdruckerei, eine städtische Erfindung, frühe Vollkommenheit in Augsburg, 158.

Buchloe. 95. 112. 119.

Carl, der Grosse, die Sage von seiner Geburt im alten Heidenorte Gauting am Würmsee in der Reismühle, — des Vaters Pipin Burg zu Weihenstephan, 17. 18., Carls Gemahlin Hildegard, Stifterin von Kempten, 20., Carl auf dem Lechfeld und in Augsburg, 19. 20., sein Canal zur Verbindung des Rheins mit der Donau, — die Bereisung der Bisthümer durch seine königlichen Missen, 20. 21.

Conradin, s. Hohenstauffen.

Constantinus, grosser Sieg an der Wertach über die Augsburg belagernden Alemannen, 10., er verstärkt Lindau und gründet Constanz, 10. 12.

Dreissigjähriger Krieg, die Schrecken desselben, namentlich in der Schwangauer und Füssener Gegend und am ganzen Lechrain, 210. 211. 212. 213. 214., widersprechende Nachrichten über Schwangau, 211. 212. 213, Füssen, 214., die furchtbare Aushungerung Augsburgs nach dem grossen Nördlinger Sieg, 214. 215., Turenne und Condé am Lech und bis an den Inn, 215. 216., abgenöthigter Waffenstillstand, Oesterreich verführt dem treuesten Bundesfreund und dreimaligen Retter Maximilian seine Generale Jean de Werth, Sport &c., aber die Truppen bleiben treu und die geächteten Verräther flüchten, 216., schrecklicher Zustand des Landes 217.

Drusus und **Tiber**, Brüder, 5., ihre Eroberungen, 5., der Wall, das Thal des Drusus, seine Strassenanlagen durch das Hochgebirg, 6. 7., Tibers Seegefechte mit den Vindelikern auf dem Bodensee, sein Hafen im heutigen Lindau, 4. 6.

Elisabeth, die Mutter Conradins, 67. 72. 74. 75. 77. 79. 80. 85. — In II., 71. 82, weihet sich ihr die dritte Beilage: die Mutter Conradins und sein Mausoläum, die Cisterciensерabtei Stams.

Epfach, auf den Trümmern des altrömischen Abodiacu, seine uralte Lorenzkirche. Es ist der Sitz des Augsburger Bischofs Wicterp, für einen Welfen, von Andern für einen Schwangauer gehalten, 16. 17. 18., grosser Reichthum an römischen Ueberresten, 8. 9. — 49. 62. 96.

Eppan, die Grafen von, zu Botzen an der Etsch, ein uneheburtiger Zweig der alten, deutschen Welfen, den Trienter Bischöfen aus Botzen weichend, Grafen von Altenburg, Eppan, (Piano) und Greifenstein, Ahnenfeinde der Trientnerischen Schirmvögte, Grafen zu Tyrol, als Welfen und Gibellinnen, — später erbt ihr Zweig von Ulten (in ultimis) an der Iller und Günz, den Nachlass der Grafen von Ramsberg, Irsee und Kemnath, 23. 31. 32. 44. 45. 47. 48. 54. 55. 64. 65., II. Urk. Nro. 3 und 4. Stammtafel II.

Ermanreich, Mönch aus Ellwangen, soll auf des Augsburger Bischofes Lanto Geheiss das unter dem Haupte des heiligen Apostels Mang, Magnus, im Kirchlein zu Füssen gefundene Leben desselben ergänzen, 19. 21.

Ernst, Herzog von Schwaben und sein Freund, der Werner von Kyburg, ihr Aufstand mit dem Herzog Welf gegen Conrad II., Verwüstung Augsburgs und des gesammten Lechrains, 28. 29.

Eschenlohe und Härtenberg, auch Lichteneck, die Grafen von, 54. 75. 77. 78. 79. 82. 83. 86. 87. 101. 110. II. Urk. 10. 21.

Ettal, Ethikos-Thal, 22., Kaiser Ludwigs Stiftung, 110. 114., Ettals Verhältnisse und Verträge mit Hohenschwangau, II. Urk. Nro. 55.

Falken, die berühmten des Algäues, namentlich der Ehrenberger und Füssener Gegend, ein Augenmerk des ritterlichen Theuerdank Max I., 168. 172. 173.

Franken, die, zwischen Rhein und Main, 10., ihr Fürstenjüngling Chlodowig erobert Gallien, überwindet die Alemannen, die Westgothen, 12., seine Söhne erobern Thüringen, geben zu Chalons den Alemannen und Bayern, wie den Franken Gesetze. Der austrasische Theodobert dringt bis an die Enns und den Po, 13. 14., ihre eifrigen Missionen, 15. 16. 17. 18. 19.

Frauenstein, der, eines der Schwangauer Schlösser, 119. 139. 147. 180. II. Urk. Nr. 11 und 13.

Freundsberg, von, 63. 76. 79. 80. 103. 108. 114. 116. 120. 138. 139. 146. 158. 179. 187. 188. II. 84.

Freyberg, zum Eisenberg, das uralte Geschlecht, römischer Abkunft, nach Hohenrhätien, dann nach Schwaben eingewandert, den Schwangauern vielfach verwandt und verbunden, ihr altrömisches Eisenberg mit seinem Orakel, 8. 9. 37. 78. 83. 84. 86. 95. 96. 111. 112. 113. 115. 119. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 131. 132. 134 135. 138. 139. 140. 152. 154. 155. 156. 157., Ermordung Pauls von Freyberg, Gegenanschläge auf das Leben Herzog Wolfgangs, die Reichsacht, Aufhebung derselben, 159. 160. 162. 163. 164. 169. 170. 175. 176. 178. 210., — II. weiht sich die letzte Beilage IV. alleinig diesem uredlen Geschlechte, beleuchtet von Bildnissen, Siegeln und Wappen der Freyberge beiden Zweiges, jenes mit den Dottern und mit den Sternen und mit ihren Grabsteinen in Stams, so wie die Stammtafel VI. in der Abtheilung II., für alle Zweige Eisenberg und Justingen — Oepfingen — Hopferau und Wellendingen, — Almendingen, — Raunau, Hürbel, Haldenwang und Knöringen. — Max Procop, Freiherr v. Freyberg, der Geschichtеforscher und Quellenherausgeber, 92.

Friedrich, mit der leeren Tasche von Tyrol, seine Geschicke und Abenteuer, 135. 137. 139. 146.

Füssen, (ad Fauces, in Faucibus), die Benedictinerabtei St. Mang in Füssen und die hochstiftisch Augsburgische Stadt Füssen, VIII. IX. X., 4. 5. 7. 9. 12. 13. 18. 19. 21. 28. 33. 38. 48. 50. 51. 58. 59. 60. 62. 63. 65. 71. 78. 80. 82. 83. 85. 92. 93. 96. 97. 98. 99. 103. 108. 111. 125. 132. 134. 137. 147. 151. 155. 178. 188. 206. 209., S. Mang in Füssen säcularisirt und dem Haus Oettingen-Wallerstein zugetheilt, die Augsburgische Stadt Füssen bayerisch mit dem ganzen Lechrain, 240. 241, 242, Verhält-

nisse der Stadt und des Stiftes Füssen zu Hohenschwangau II. Urk. Nro. 52. 53. 54., Chronik der Stadt Füssen aus dem 30jährigen Kriege, 237. 238. 239. Füssener Urkunden, 11. 13. 19. 24. 26. 40. 52. 53. 54., der Füssener Kauf- und Handelsstand 1556 — 1576., II., 40.

Garmisch, 80. 82. 83. 72. 75. 93. 114.

S. Georgen, Schild, Adelsband und das erste und vornehmste Adelsbanner, Verbindung mit dem schwäbischen Bund, 155. 156.

Gossenbrod, der reiche Augsburger, 122. 170 174. 175.

Grumbach, Wilhelm von, in der Reichsacht mit seinen Genossen, dem Stein, dem Mandelsloho, dem Paumgarten, Herrn auf Schwangau, und mit ihnen in Gotha hingerichtet, ihr Gönner, der Sachsen-Herzog Johann Friedrich, in ewiges Gefängniss nach Pressburg abgeführt, 206., II. Nro. 62.

Handwerk, das Kessler- und das Hafner- in Südschwaben, ihre Briefe durch Max I., 169. 170.

Hansa, der hanseatische, niederdeutsche Bund, die Oesterlinge, ihr Zusammenhang mit dem oberdeutschen Städtebund einerseits, mit den Niederlanden andererseits (Belgien, Holland), 126. 127. 163.

Heinrich, der Löwe, 37. 40 46. 47. 49. 51. 53. 57., seine Aechtung, 58. 59., sein Tod, 61. m. s. Welfen.

Hoheneck, eines Geschlechtes mit den Trauchburgen und Weilheim, 56. 57. 58. 59. 92. 93. 96. 97. 98. 108. 111. 113. 115. 119. 121. 127. 132. 138. 139. 140. 147. 151. 152. 154. 155. 156. 157. 162. 163. 164. 170. 175. 210., Stammtafel der Hohenecke, II. V. und sehr häufig in der letzten Beilage IV., 282., die Freyberge vom Eisenberg, II. Urk., 32. 37.

Hohenstaufen, die, 30. 31. 37. 39. 40., Conrad III., 40. 42. 43., Friedrich I., Barbarossa, seine Römerzüge, 43. 46. 47 48. 53. 57. 58. 59. 60., Heinrich VI., 60. 61., Philipp, 62., seine Ermordung durch Otto von Wittelsbach, 45. 63., Friedrich II., X., 63. 65. 66. 67. 68. 72., Conrad IV., 67. 68. 69. 72. 73., Conrad V., Conradin, 74. 77. 78. 79. 80. 81. 82., König Manfred und König Enzio, 72., Stammtafel dieses Hauses, II., Nro. I., mit ihren Ahnen den salischen Kaisern und mit den aus einer Stammesmutter entsprossenen Babenbergern, Herzogen in Oesterreich und Steyermark.

Hussiten, die, 143.

Johann, von Kempten, Bruder und Meister, Cisterciensermönch in Stams, Pfarrer in Nesselwang, Freund Kaiser Ludwigs. Dessen Erscheinung nach dem Tode, 110. 113.

Johann, Erzherzog von Oesterreich, der vielgeliebte Freund Tyrols, 142.

Julische Alpen, mit Unrecht an den Lech gesetzt, 4. 5., ihre wahre Lage, 14.

Kaiserbrunnen, der, am Plansee hinter Schwangau, Kaiser Ludwigs Rast, auch Kaiser Max des letzten Ritters, 110. 168.

Kaufbeuren, 65. 68. 69. 79. 102., m. s. *Städte, Städtebund, Städtekrieg* gegen die Fürsten, den Adel und die Adelsbünde. Handelsaufschwung, 197. 198. 236. 237.

Kemnath, 70. 71. 77. 78. 83. 84. 94.

Kempten, seine Stiftung durch Hildegard, Carls des Grossen dritte Gemahlin. Sagen hierüber, 20., — Schenkung des Ammergaues, 55. 58. 83. 92. 96. 102., Prozess wegen der Hoheit Kemptens über S. Mang in Füssen, 237., m. s. *Städte, Städtebund, Städtekrieg* gegen Fürsten, den Adel und die Adelsbünde, II. Urk. Nro. 22.

Kreuzzüge, die, ihr Beginn, die Theilnahme Bayerns und Schwabens, 29. 31. 33. 34. 42. 55. 57. 60. 61. 62. 63.

Landsberg, eine Schöpfung Heinrichs des Löwen, 49., Landsbergs Freiheitsbriefe, 49. 50. 61. 62. 100.

Landsknechtswesen, der Verfall des Adels, die gänzliche Veränderung des Kriegswesens, die Zerstörung vieler Adels-Raubburgen durch die Städte, 152. 153. 154. 155. 156., letztes Turnier, gänzlicher Uebergang von den Schlössern in die Städte, vom Minnelied in den Meistergesang, von der Adelsherrschaft in das Bürgerwesen. — Die Werbung, die Musterplätze, die Helden der Landsknechte und darunter der Edelste, Georg von Freundsberg, 158. 160. 161. 162. 187. 188.

Langenmantel, von Augsburg, 92. 94. 96. 114. 147. 151., Christoph Langenmantel, Luthers Retter aus Augsburg, 178. 179.

Laubenberg, Edle von, 97. 124. 147. 160. 163. 164. 170, II. 84.

Lech, der, zuerst von Ptolomäus genannt, der Lechrain und die Lechrainer, die Winden am Lech, Lycatier, Vindeliker, 3. 4., der Lycatier Hauptburg Damasia, der Lech, Grenzfluss zwischen Rhätien und Vindelicien, das freilich bald in Rhätien verbleicht und untergeht, wie später zwischen den Alemannen und den Bajuvaren, 4. 5. 6. 7. 8. 10. 11. 12. 20. 25., der Lechrain und jene Pässe, 30. 31., die Romfahrten den Lech hinauf ins Hochgebirg, 46, der Lech und die Lechzölle, 96. 98. 101. 102. 110., Ueberschwemmungen dieses Waldstroms, 237.

Lindau, 4. 6. 10. 29. 112. 113. 121., m. s. Städte und Städtebund, 174., Handelsaufschwung, 197. 198. 236. 237.

Lori, Johann Georg von, Geschichtsforscher und muthvoller, sich aufopfernder Patriot, der eigentlichste Stifter der Münchener Academie, auf altwelfischem Schwangauer Boden geboren, vom Kloster Steingaden gebildet, arbeitet an einer Geschichte des Lechrains, wovon aber nur das Urkundenbuch erschien, XIV. XVI. des Vorw., 282.

Ludwig, König von Bayern, Allerhöchstdessen herrliche Schöpfungen in redender und bildender Kunst, VIII., seine Fortsetzung des Canals Carls des Grossen, 20.

Luther, vom Augsburger Reichstage fliehend, durch Christoph Langenmantel nach alter Ueberlieferung nach Schwangau, von dort schnell wieder auf Hohenaschau zu den Freybergen geborgen, 177. 178. 179.

Magnus, Mang, der heilige, der Apostel der Lechgegend, baut mit seinem Gefährten Theodor das Kirchlein in Kempten, dann jenes in Waltenhofen ob Schwangau, erhält reiche Schenkung von Pipin, entdeckt die Eisengruben, kämpft mit dem Drachen, gründet S. Magnus Kloster im nahen Füssen, — sein seliges Ende, sein Grab, seine Lebensskizze, 18. 19. 21.

Margarethe, die Maultasche, ihre Haft auf Petersberg, ihre Sitten, ihr erster Gemahl

Johann Heinrich von Böhmen-Luxemburg, ihr zweiter Ludwig von Bayern-Brandenburg, ihr Sohn Meinhard. Sie bringt Tyrol an Oesterreich, 112. 113. 117. 118. 119.

Maynz, des Barbarossa grosses Hof- und Friedensfest daselbst, 59. 60.

Max I., der wärmste Freund Hohenschwangaus und Füssens und der beiden festen Clausen Ehrenberg und am Fern (Sigmundsburg), 161. 165. 168. 170. 172. 173. 174. 175., seine Jagd- und Kriegesabentheuer, seine politischen Ansichten, seine strategischen und fortificatorischen Plane, — auch zur Aufnahme des Strassenwesens von der Etsch an den obern Inn, an den Lech und den Lechrain, zur allmähligen Verdrängung der romanischen Sprache durch die deutsche und allmähligen, gänzlichen Abtrennung der Tyroler von Engadein und von Hohenrhätien, seine Jagdlust vom Hallthal und von der Martinswand bis an Schwangaus Säuling und bis in das Lechthal, XII., — 160. 161. 163. 165. 167. 168. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 209.

Maximilian, Kronprinz von Bayern, der Burgherr, *Wiederhersteller und Verherrlicher Hohenschwangaus*, seit frühester Jugend eifriger Freund der Vaterlandsgeschichte und ihrer Förderung durch die redende und bildende Kunst, II, VII. XIII. XIV., 240. 241., Höchstdessen *Vermählungsfeyer* mit der königlichen Prinzessin *Maria* von Preussen weiht sich diese *goldene Chronik*, 242.

Meinhard, von Görz, Erbe des Hauses Andechs und Tyrol nach dem Ableben der Letzten, Herzog Ottos von Meran und Grafen Albrechts, 69. 73., Gemahl der bayerischen Elisabeth, Wittwe König Conrads IV. und Mutter Conradins, 76., Theilungen mit dem andern Andechs-tyrolischen Erben, Grafen Gebhard von Hirschberg und mit seinem Bruder Albrecht von Görz, 76. 77. 79. 80. 82. 84. 85. 86. 87. 92. 93.

Memmingen, das altwelfische Grünenfurt, Grünenwörd, 25. 40. 42. 47. 52. 56. 60. 68. 78. 102., m. s. *Städte, Städtebund, Städtekrieg* gegen die Fürsten, den Adel und die Adelsbünde. — Die grosse Leinwandbleiche zu Memmingen, 113.

Milser, Oswald von Colmann, Burgherr auf Schlossberg zwischen Seefeld und Scharnitz, ein gewaltiger Raubritter, das Wunder mit ihm in der Eucharistie zu Seefeld, sein Tod als Büsser in Stams, II., 83. 84.

Mindelberg, die von, 68. 72. 77. 83. 84. 94. 95. 96. 124., Fehden und Belagerungen, Erlöschen der Mindelberge zu Mindelheim, das von ihnen an die Rechberge und Freundsberge gedieh, 146.

Minnelieder, König Conradins und des alten Hiltebold von Schwangau, Dienstmannen Heinrichs des Schwarzen, Heinrichs des Stolzen, Heinrichs des Löwen und Welfs, II., Nr. 59. u. 60.

Mongolen, der, Einfall nach der Verheerung Polens und Ungarns, Böhmen und Deutschland bedrohend, 69. 70. 78. — II. die Abtheilung II. ist insbesondere dieser grossen europäischen und deutschen Gefahr gewidmet, die nirgends thätiger ansprach, als am Lechrain; — mit einem Dutzend neu entdeckter, wichtiger Urkunden beleuchtet.

Montfort, 84. 95. 97. 102. 124. 127. 166. 186. 187. 204.

Moreau, Oberfeldherr der französischen Rheinarmee, sieghaft am Lechrain, namentlich bei Füssen, in beiden Feldzügen 1796 und 1800, 239.

Moritz von Sachsen, sein rascher Marsch auf Tyrol, Schwangau und Ehrenberg. Ohne einen Aufstand seiner Truppen, Carl und Ferdinand seine Gefangene. — Passauer Religionsfrieden, 204. 205., II., Nro. 61.

München, 46. 48. 51.

Nesselwang, 110. 111. 151.

Niederlande, der Venediger Handel dahin durch Tyrol über Augsburg, 126. 127. 163. 167. 168.

Nikopol, die Türkenschlacht, ein Grab des bayerischen Adels, auch Schwangauer, Freyberge, Hoheneck, Frauenberge, Frauenhofen sind unter den Todten. — Verfall des Donauhandels mit dem Vordringen der Türken in Ungarn. — Das Reisebild des Münchners Johannes Schildberger, als Gefangenen Bajazeths und Tamerlans und Augenzeugen beider grossen Tage von Nikopol und Ancyra, 132. 133. 134. 155. 156.

Odoaker, mit seinen Rügen, Turcilingen, Herulern und Schyren macht dem römischen Westreich ein Ende. Sein Untergang durch den Ostgothen Theodorich, 11. 12. 13.

Oetzthal, das, mit seinen Bergen ewigen Eises, ein altwelfischer Boden, vielfach auch den Schwangauern gehörig, 32. 33. 54. 75. 82. 103.

Ostgothen, der, neues Reich in Italien, durch ihres Theodorich Sieg über Odoaker. Es breitet sich bis an die römische Reichsgränze der Donau, weicht aber bald vor den Franken in die Alpen und bis in Oberitalien zurück, 12. 13. 14., ihr Untergang durch Belisar, 14.

Partenkirch, Zusammenkunft des Barbarossa mit Heinrich dem Löwen, — und der berühmte Kniefall, 57., die Vergeltung in Erfurt, 59. 88. 114.

Paumgartner, die, Augsburger Emporkömmlinge, welche die Fugger überbieten wollen und wirklich Reichsstände werden, aber in schmählichen Schulden und andern bösen Händeln verwickelt, bei aller mächtigen Hülfe und vornehmen Verwandtschaft, auf keinen grünen Zweig mehr kommen können und der letzte, aus lauter Prahlerei mit Wilhelm von Grumbach in Gotha hingerichtet wird, 189. 192. bis 206.

Peissenberg und **Peitting**, 87. 88. Die Peissenberge auch von Ravensburg geheissen, mächtige Dienstmannen der Welfen, 88. 89. 47. 49. 54. Streit um die Peittinger Kirche, 66. 75. 77. 78. 83. 87. 94. 95. Die Bauerschaft zu Peitting, 108. 109. 110. 155. 156.

Petersberg, S., uralte Welfenburg am Inn bei Silz und Stams, 32. 54. 73 75. 103. 112.

Pfetten, m. s. Landsberg.

Pfronten, 5. 8. 154.

Polling, am Peissenberge von den Ungarn zerstört, wieder hergestellt von den Welfen, Stauffen und Schwangauern grossmüthig begabt, 24. 26. 27. 88. 42. 43. 46. 48. 64. 68. 72. 78., II. Urk. Nro. 14.

Posten, von den Taxis eingeführt, von Max I., wegen seiner Niederländer, eidgenössischen, venetianischen und französischen Fehden auf beiden Seiten der Alpen sehr begünstiget, 158

Raitenbuch, die Abtei, im Walde Rebengau an der Ammer von Herzog Welf und der flanderischen Judith gestiftet, unter Zeugenschaft der Andechser und der Schwangauer, 30. 65, 85. 92. 94. 187., Raitenbuchs Verhältnisse und Verträge mit Hohenschwangau, II. Urk., Nr. 57.

Regensburger, ihre Handelsfreiheit auch am Lech, 119.

Reutti, der Füssen und Schwangau so nahe tyrolische Flecken bei der Hauptfestung der Ehrenberger Klause, 60. 98. 99. 167. 168. 177. 289.

Rhätien, das erste und zweite Rhätien, in welches sich auch Vindelicien schnell verliert und welches das heutige Hohenrhätien, Tyrol und Bayern mit Schwaben in sich begreift, bis zum Inn, wo das Ufer-Norikum beginnt, bis zur Reichsgrenze der Donau, jenseits welcher die Germania magna, die gefürchteten Barbaren, gegen die das fortificatorische Riesenwerk vom Niederrhein bis an's schwarze Meer hinuntergeht, 3. 4. 5. 6. 8. 10., allmähliges Zurückziehen der Römer gegen das Gebirg, Veränderung ihrer Stationen, 10. 11., der ostgothische Herzog beider Rhätien, Servatus, 12.

Romsberg, die Grafen, letztlich Markgrafen, welfische Gesippte, ihr Erblühen und Erlöschen. Der unächte welfische Nebenzweig von Eppan und Ulten beerbt sie, 63. 64. 65., ein Theil dieses Nachlasses auch an das Haus Marstetten und Neiffen, 75., II. Nro. 2., ihre Stammtafel II. am Schlusse des Werkes Tafel III.

Rottenburg, Tyrols Hofmeister, 97., dieses Hauses Sturz, 124., Erbfeinde der Freundsberge.

Salamanca, Günstling des jungen und unerfahrenen Ferdinands I., seine Absichten auf Hohenschwangau? Er muss aus Tyrol flüchten, 180.

Scharnitz, das Kloster in dieser Schneewüste, 19., der Scharnitzerwald, 22. 38. 43. 52. 53. 73. 77. 109. II. Nro. 61 und 63., vielfältig in einander gränzendes Besitzthum der Welfen, der Huosier, Andechser (von Diessen und Wolfertshausen, nachmals Herzoge von Meran), der Dynasten von Weilheim.

Schärtlin, Sebastian von Burtenbach, einer der berühmtesten Landsknechts-Hauptleute, 161., Kriegsobrist des schmalkaldischen Bundes, 189. 201., sein Einbruch in Tyrol über Füssen, Schwangau und Ehrenberg, 196. 197., II. Nro. 61.

Schellenberg, Raubmord und Brautraub Kunzens von Villenbach an Burkhard v. Schellenberg und Elsbeth Rehlingerin. Der Augsburger Rachezug, 188. 189., das Geschlecht und sein Streben nach der Füssener Vogtei, 72.

Scheyren, das ehrwürdige alte Stammhaus des tausendjährigen Königsgeschlechtes Bayerns von Arnulf dem Bösen und seinen Söhnen gegründet, von Otto in ein Kloster verwandelt, 35. 36., die Hauschronik Conrads des Priors von Scheyren, 36. 37.

Schmalkaldischer Bund, sein, Füssen, Ehrenberg und Hohenschwangau berührender Einfall in Tyrol, 196. 197.

Schongau, die alte Stadt und das neue Schongau, die Schongauer, 29. 32. 42. 51. 52. 58. 62. 65. 72. 82. 84. 85 101. 102. 109. 111. 123. 125. 132. 137. 154. 155. 156., II. Urk. Nro. 11., S. 12.

Schwabenkrieg, der unrühmliche und unglückliche, 1499., Max I., 171. 172.

Schwangau, Hohenschwangau, eine römische Hochwarte an der, vom Bodensee und vom Lech her ins tyrolische Hochgebirge führenden via diversoria an der Pöllat, See an See, bis fast an den Inn hinab, 9. 18. 30. 31. und 36. 27. 28. 33 37. 38. 46. 47. 52. 54. 55. 56. 57. 58. 60. 61. 66., Otto III. und Heinrich der Heilige auf Schwangau, 26. 27., die Hiltebolde, insonderheit der berühmte Minnesänger und fast hundertjährige treue Gefährte und Diener der Welfen, 41. 46. 53. 55. 66. 68. 70. 73. 76. 77. 79. 80. 82. 83. 84. 85. 86. 87., des jüngeren Hiltebold merkwürdiges Testament, 91. 92. 93. 94., Ulrichs Böhmer Zug, 95., Ulrichs Schuldenwesen, 96. 97. 99 101. 102. 103. 108. 111. 112. 113. 114. 115. 119., die Schlösser Vorder- und Hinterschwangau, der Frauenstein, der Schwanstein, der Sinwellenthurm, 119. 121. 123. 126. 128. 131. 132. 134. 138. 139. 140., die Theilung von 1428 der vier Schwangauer Schlösser und sonstiger Güter, 148. 149. 150. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 162. 163. 164. 165. 170. 175. 176. 177., Carl V. und Ferdinand I. daselbst 188. 189. 190., das Erlöschen des Geschlechtes 1536 in Georg und Heinrich von Schwangau, 191. 209., Schwangaus Leiden im 30jährigen Kriege 210—218., Bayerns Prozess mit den Paumgarten, dieser Emporkömmlinge kurzer, zänkevoller und unheimlicher Besitz, 189. 192. bis 206. Der Niederhofer Schatz, 219. Der spanische, 219. 232., der österreichische Erbfolgekrieg mit ihren Drangsalen für Schwangau, 219. bis 232. Schwangau im 18. Jahrhundert dreimal österreichisch, alte und neue Plane auf dasselbe, 177. 180 200. Schwangaus Verträge mit Augsburg, mit Bayern, mit Kempten, mit Tyrol, mit Stadt und Stift Füssen, mit Steingaden, Raitenbuch, Ettal, 192. 195. 196. 199. 238. 239., II. Urkundenbuch Nr. 3. 6. 12. 13. 16. 17. 20. 22. 27. 28. 29. 31. 34. 35. 38. 39. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 49. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. Polizeiliche und Verwaltungsordnung für Schwangau von 1550. Freiheiten und Lasten der Unterthanen Nr. 48. und 50. Das merkwürdige Baugericht, oder Bauding im nahen Waltenhofen Nr. 64. Jagdlust im Schwangauer Wildbann, 168. 173. 174. 209. 218. Schwangau aus Privathänden vom Kronprinzen Maximilian erworben, ganz im mittelalterlichen Styl wiederhergestellt durch Dominik Quaglio und Ziebland und mit historischen Gemälden von den besten Münchner Künstlern geschmückt, insonderheit durch Wilhelm Lindenschmidt. 240. 241. 242. Genealogie der Schwangauer Abth. II. Stammtafel IV.

Schwanstein, die heutige herrliche Schwangauer Burg, zuerst erwähnt 1397. S. 134. 147. 158. 180. Der neue Aufbau durch italienische Künstler, 191. 192. 206. 208. 209.

Sendlinger, die Mordweihnachten, 228. 231.

Simpertsthurm, am Halblech, eine Vorwarte von Hohenschwangau, vielleicht die Zuflucht des Augsburger Bischof Simpert. 8. 9., in Volksmunde der Simpelthurm, später auch Synwellen-Thurm (runder Thurm?) auch Scheibligthurm, 119. 134. 146. 147.

Städte, die deutschen, ihr Communal- und Municipalwesen, Gewerbfleiss, städtische Polizei, Macht und Reichthum durch Kreuzfahrten und Handel, — frühes Eindringen des römischen

Rechtes, 49. 50. 51. 52. Friedrichs II. Edikt gegen die Städte 67., Städtefreiheiten und Städtebünde, 113. 114. 116. Aristokratische und demokratische Zwiste in den Städten Nürnberg, Augsburg, 121. 122., der oberdeutsche, der nordische oder hanseatische, der Osterlingsbund, der Bund der Seestädte (nämlich der oberschwäbischen am Bodensee), 125. 126. 127. 131. 188. 189., schmalkaldischer Bund, 189.

Städte, Krieg der, wider die Fürsten, den Adel und die Adelsbünde, 121., Abentheuer mit den Adelichen, 121. 122. 123. 124, das Pulver und die Feuerwaffe, 122., die Schlachten der Edlen und Bürger, 123. 124. 125., Zerstörung vieler Adels- und Raubburgen durch die Städte. 152. 154.

Stams, tyrolische Cistercienserabtei, 53. 54., nahe dem altwelfischen Schlosse S. Petersberg, dem Pfarrdorfe Silz, der Welfischen Inn-Ueberfahr und Salzniederlage Mets — und dem Eingange des uralt welfischen und Schwangauer Oetzthales, 53. 54. 73. 85. 86. 91. 92. 101. 103. 107. 110. 112. 113., der türkische Botschafter zu Stams, 165 — 205., II. Urk. Nro. 7. 8. 9. 10. 12. 18. 21. 27. 28. 30. Dieses ehrwürdigen Stiftes Geschichte in einer eigenen Beilage III. 71—82. Die Mutter Conradins und sein Mausoläum, die Cistercienserabtei Stams.

Steingaden, die Welfen Abtei, Schwangaus nächste Nachbarin, 46. 48. 49. 54. 55. 56. 59. 60. 62. 65. 66. 67. 73. 77. 86. 87. 96. 97. 108. 110. 137. Steingadens Verhältnisse und Verträge mit Hohenschwangau, II. Urk. Nro. 56., ferners Urk. Nro. 6. 12. 16. 17. 19. 20. 31. 34. 35. 38.

Strassenwesen, namentlich auch das tyrolische zum reichen Transito des Welthandels von Venedig auf Augsburg, Nürnberg und von dort weiter nach Niederdeutschland, 39. 62. 100. Der Kunterweg zwischen Brixen und Botzen, 100. 111. 118.., die erste Wegmacherordnung, 127., die Rottordnungen, 128., die Tyroler Strassen, die Rettungsanstalten, Hospitien und Bruderschaften, 127. 128. 129. 130. 131. 138. 154. 155. 156. 157. 163. 164. 172. 188. 192. 197. 198. 232. 236. 238., II. Urkunde Nro. 41.

Teimer, Martin, Major und Commandant der aufständischen Tyroler des oberen Innthals, 240.

Tempelherren, der Tempelorden, 56. 86. 87. 88. 89. 90. 91. II. Nro. 1.

Tyrol, die altrömische Citadelle, 11., die Gangrafen im Vintschgau und Engadein, Enkel des Caroliagischen Pfalzgrafen Hunfried, 30. 31. 45. 48. 55. 69. Tyroler Stände, 106. 107. Theilungstractat zwischen Oesterreich und Bayern, 111. Tyrol wird österreichisch, 117. 118. 119. 120. Des schmalkaldischen Bundes Einfall in Tyrol 196. 197. 204. 205. II. Nr. 61. Max Emanuels Zug ins Tyrol, 221. 223. II. 68.

Ulrich, der fromme Bruder, zu Musau am Lech bei Füssen, ein unbekannter Rittersmann aus fernen Landen und vieljähriger, reuiger Büsser, 127.

Ulten, Ulrich, Graf von, und von Eppan, als Erbe der alten Dynasten an der Günz, Markgraf von Remsberg und Irsee, Herr auf Kempath, 66., sein Mongeleszug, 69., sein reicher Nachlass, 70. 71., II. Urk. Nr. 3 und 4., Stammtafel II.

Ungarn, die, (wohl zu unterscheiden von den Hunnen) ihr erstes Erscheinen an der Donau, ihre Einbrüche über den Lech, Zerstörung fast aller bayerischen Klöster, ungeheure Verwüstung, — endlich nach 62jährigen Einbrüchen Deutschland für immer ihrer erledigt durch Otto's des Grossen Sieg auf dem Augsburger Lechfeld, den auch der Schwangauer Hiltebold und die meisten Führer des Kemptner Heerbannes mit ihrem Blute besiegeln, 21. 24. 25. 26.

Vehme, die heilige Vehme, der heilige Stuhl in Westphalen auf der rothen Erde, sehr frequent im Allgäu, Lech und Bodensee, 151. 152.

Venantius Fortunatus, von Treviso, Reise zum Grabe S. Martins in Tours, von Ravenna über den Po, die Etsch, die Drau, den Inn, den Lech und den Rhein, Erwähnung Augsburgs und der hl. Affra, 14. 15.

Vils, 96. 107. 108. 204., II. 25. 26. 32. 37. (Urkunden.)

Vindelicien, Vindeliker, Lycatia, Lechrainer, Winden am Lech, dem Horaz, dem Strabo, Vellejus Paterculus, dem älteren Plinius, dem Florus, Ptolomäus, Dio-Cassius, Eutropius, Vopiscus, dem Sextus Rufus bekannt, 3. 4. 5. Vindelicien unter den Römern, 6. 8. 10.

Vintschgau, das, an der obern Etsch bis gegen die Lechquelle, das Thal der wilden Vennosten, oder Vennonen, 3. 4. 5. 7., die Carolingischen Zeiten, früher Strassenzug, — das Vintschgau, die Wiege der Grafen und der viel späteren Grafschaft Tyrol, 7. 30. 31. 32. 33. 38. 44.

Vorwort, das, (zur goldenen Chronik von Hohenschwangau,) der Ueberblick aller sich hier vereinigenden und in der Chronik selber vorkommenden, grossen Erinnerungen der germanischen Vorwelt V. — XVII Bayern und seine tausendjährige Dynastie VI. Die Schöpfungen König Ludwigs VII. VIII. Schwangaus Nachbarn X. XI. Kaiser Max der letzte Ritter XII. Die schmalkaldischen Bundeshäupter, Moriz von Sachsen, Luther, — die Sieger und die Besiegten von Nördlingen, der grosse Condé und Turenne zu Schwangau XIII.

Waltenhofen, ein uralter Crystallisationspunct des Anbaues und der Christianisirung, 18. 19. 30. 38. 54. 85. 115. 137. 170. Das Bauding oder Baugericht zu Waltenhofen, ein höchst merkwürdiger Zug aus dem mittelalterlichen Leben des Landmannes und seiner Ehehaften, II. Nro. 64. S. 59.

Weilheim, die Dynasten von, eines Stammes mit den Trauchgauern und Hohenecken, 30. Kloster Haibach zwischen Weilheim und Murnau, eine Stiftung des Andechsers, Norbert, Bischofs von Chur, die Weilheimer, 38. 39. 56. 57. 58. 59. 67. 68. 77. 83.

Weissensee, die Pfarre, 66. 75. 197.

Welfen, die, ein germanischer Urstamm, wie die Schyren IX. X., 12. 19. 21. 22. Heinrich mit dem goldenen Wagen zuerst des Königs Vasall und sein stolzer Vater Ethiko darüber schaamerglüht, in die Wildniss des grossen Scharnitzerwaldes, bei Ammergau sich verbergend, woher Ethikes-Thal, Ett-Thal, 22. Die Kaiserin Judith. Die unächten Nebenzweige von Eppan und Ulten, Rapperswyl, Hezelszell, Mülinen und Bonstetten, 23. Der letzte deutsche Welf, Herzog in Kärnthen. Die

wälschen Welfen, ihr Besitz in Italien, im deutschen Norden, 23. 24. Memmingen, 25. Welf mit Ernst von Schwaben, 28. 29. Welf I. Herzog in Bayern, 29. 30. 31. 32., Welf II., 33. 34. 35. Heinrich der Schwarze, Heinrich der Stolze, 35. 36. 37. 38. 39. 40. m. s. Heinrich der Löwe, sein Oheim und tapferer Verfechter Welf, 38. 39. 40. 41. 42. 43. 46. 47. 48. 52. 53. 55. 56. 57. 58. 60. 61.

Wessobrunn, von den Welfen und Schwangauern mehrmals reich beschenkt, 29. 37. 38. 42. 43. 47. 60. 72. 106. 137.

Wiltau, Abtei bei Innsbruck, beschenkt von Heinrich dem Löwen und Welf, 40. 41. 47. 52. 53. 58.

Wittelsbach, das neue Stammhaus, als Scheyren ein Kloster geworden, 35.

Wolkenstein, Oswald von, der Minnesänger, Tonkünstler, Reisende in der ganzen alten Welt, Rath der Kaiser Rupert und Sigmund, Haupt der Ritter-Empörung gegen Friedrich von Tyrol mit der leeren Tasche, — der schönen Schwäbin Margarethe von Schwangau, Gemahl, 108. 142. 143. 144 145. 146.

Bemerkungen.

Seite 241 ist unter den von S. K. H. dem Durchlauchtigsten Kronprinzen Maximilian zur alterthümlichen Wiederherstellung des Schwansteines, der heutigen Burg Hohenschwangau, berufenen Künstlern, durch ein Abschriftversehen ausgeblieben: der allzufrüh verewigte, unvergessliche Baukünstler der andachtglühenden Aukirche, Daniel Joseph *Ohlmüller*, geboren 1791 zu Bamberg und am 22. April 1839, vier Monate vor der Einweihung seines Meisterwerkes, in München verstorben.

In der *Stammtafel der Welfen II.*, am Schlusse des Werkes, ist der Bayerherzog Heinrich der Schwarze *unter*, anstatt *neben*, seinen *Bruder* Welf II. gesetzt, was zu dem Irrthum Anlass geben könnte, als wäre Heinrich sein *Sohn* gewesen.

S. 88. der Abth. II. Der verdienstreiche Abt *Augustin Handle* von Stams, starb 1839, nicht 1830.

Seite 186. beim Jahre 1526. — 1528. der Schilderung des *grossen Bauernkrieges*: — Wie Ernst es Ferdinanden, der kürzlich das ganze *Herzogthum Württemberg* nach Ulrichs Aechtung vom schwäbischen Bund verkauft und zur österreichischen Provinz gemacht hatte, gewesen, *Füssen, Kempten Schwangau*, alles Land vom *Bodensee* und der Iller bis an den Lech und die *Ehrenberger Klause* in seine Bothmässigkeit zu bringen und Tyrol zu incorporiren, zeigen nicht nur die tyrolischen Landtagsacten, sondern auch vielfältige Beschwerden der schwäbischen Reichs- und Kreisstände, z. B.: als Ihrer Königlichen Würde Befelchhaber durch unsern Freund den ytzigen Bischof zu Augsburg getreuer Meinung die Stadt Fuessen geöffnet und eingelassen, seien durch dieselben Irer kön. Würde Haubtleut und Bevelhaber die Ingesessen und Burger zu *Fuessen* vermügt, von Irem rechten natürlichen Herrn zu fallen und kön. Würde Erbpflicht zu thun, darauf auch alle des Stifts und des Bischofen *Wappen* an den Thoren und andern orten *ausgelöscht*, und das *österreichisch Wappen gemalt und angeschlagen*. Der Bischof zu Augsburg hat auch vber vielfaltig ansuchen ermelte sein vnd seines Stifts Statt *nit mer erlangen mügen*, bislang der *schwebisch Pundt* Ir pflicht vnd nach ernstlichen Beschluss *die Statt zu des Stifts Handen wiederumbracht*.

DAS VORWORT.

„Schmachvoll ist's, ein *Fremdling* zu stehen auf *Heimathsboden*," — „Vaterlands*liebe* lodert am besten aus der Gluthkohle der Vaterlandskunde," — mahnten zwei der grössten Redner des klassischen Alterthums. — Alle gewaltigen Männer früher und später Tage haben aus dem unversiegbaren Born der *Geschichte* geschöpft. Sie war ihnen ein köstliches Specificum der Geistesgegenwart, sie war ihnen ein unfehlbarer Talisman der Nacheiferung, der Aufopferung, des unbeugsamen Willens, der nimmer müden Kraft. — Der Finger der Historie deutet freudigen Jünglingen den so mühe- als glorreichen Pfad eben dieser hehren Gestalten. — Segnend schwebt ihr Genius über den Frauen, den Bildnerinnen des kommenden Geschlechtes, das an Geschichten sich säugt und in Sang und Mährchen so träumt, als wacht. — Freilich ein getrocknetes Herbarium von Namen und Zahlen, von philisterhaften Streitfragen und Raritäten, darf eine Geschichte für Frauen, für Jugend und Volk nimmermehr seyn!! Sie darf nicht wie ein dürrer, wenn auch noch so mächtiger Stamm, kahle Reiser und trockene Zweige traurig in die Lüfte strecken. — Die *ächte* Geschichte ragt aus kerngesundem Mark, ohne Treibhauskünste, von der Morgen- und Abendröthe der *Sagen* und *Legenden* beleuchtet, von den Aeolstönen der *Mährchen* und *Lieder* umsäuselt, weit ausschauend empor, ein duft- und farbenprächtiger, Blüthen und Früchte zugleich darbietender Baum.

Eine *solche* Geschichte flösst das muthige *Vorwärts* und das läuternde *Aufwärts* in jedes ihr aufgeschlossene Herz. — Sie lehrt vor Allem, *Glauben*, *Hoffnung* und *Liebe*. — Nirgend und niemals *Erdichtung*, bleibt sie gleichwohl, durch und durch, die erhabenste, auf die sibyllinischen Blätter der Jahrhunderte geschriebene *Dichtung*. — Sie erspart die nur dem Fürwitz und der Neugier angeborene, beständige *Verwunderung*. Dafür ist sie selber die Kunst ewig frischer *Bewunderung* für Alles, dem nach der Art seines Kampfes und Sieges der Lorbeer, der Oelzweig, oder die Myrthe gebührt.

Eine *solche* Geschichte ist die trefflichste Schutzwaffe für die *Herrschenden*, wie für die *Beherrschten*. — Sie ist aber auch die drohendste Trutzwaffe gegen fremden Uebermuth und gegen fremde Uebermacht, eben so das Erworbene mannhaft zu behaupten, als nach Umständen, das Verlorene wieder zu gewinnen! *Das* Volk, dem eine solche Geschichte in Wahrheit und Dichtung, Lied und Bild, in Saft und Blut übergegangen ist, kann wohl durch Unglück des Zufalls, durch Unverstand der Anführung, mehrmals *überwunden* werden, *unterjocht* wird es *nie!!* —

Nur durch jene tagtäglich ansteckendere Seuche der Unwissenheit, der Gleichgültigkeit, ja der frevelsten Geringschätzung gegen *Unsere* heilige Vorzeit, durch jene

morgenländisch verweichlichte und morgenländisch verknechtete Nachäffung des *Fremden*, der gallischen Afterweise, sind Wir, einst das welterobernde Volk, in jenen ruhmlosen anderthalb Jahrhunderten, vom westphälischen Frieden in Münster und Osnabrück bis zum Gottesgericht in der russischen Schneewüste, die *Beute*, der *Vortrab* und der *Spott* Unserer überrheinischen Nachbaren geworden!! Nichts macht diese Wahrheit überraschender anschaulich, als der unbewusste, gewaltige Instinct, womit *augenblicklich* nach zertrümmertem Fremdlingsjoch, die Liebe der *Vaterlandsgeschichten*, der Sprache, der Urquellen, der Sitte, selbst der Tracht der Väter, in allen deutschen Gauen lichterloh aufgeflammt ist.

„Ohne Vaterlands-*Geschichte* nie eine ächte *Vaterlands-Liebe*," war der Anruf des milden Maximilians an seine neugegründete Academie der Wissenschaften zu München (1759).

Wem stand doch solche Rede besser an, als gerade *dem Fürsten der Bayern*?? In keiner Zeit war das *Familiengefühl* zwischen der *Dynastie* und dem *Volk* erwünschter, heilsamer, nothwendiger, als in der Uns'rigen. — Länger als das Römerreich währte, seit dreizehn Jahrhunderten wohnen zwischen dem Lech und dem Inastrome die *Bayern*, die mit Odoaker zum Sturze des römischen Westreiches ausgezogenen, mit ihrer Nation aufgewachsenen, gleichsam als ihr Urkern mit ihr gleichnamigen *Schyren!* Als Hugo Capet den letzten Carlowingen vom Throne stiess, hatte *Luitpold* lange schon Bayerns Herzogsfahne getragen, lange schon sein Sohn *Arnulf* mit dem goldenen Königsreif die Schläfe geschmückt. — Von den Ufern des Nil bis in das Flammenmeer Moskaus, von Accon und Jerusalem bis an die Zuydersee ist kein Fleck Erde, den nicht Bayerblut getränkt, kein Volk, mit dem die Bayern nicht gefochten, und wenig grosse Tage, die sie nicht getheilt, nicht entscheiden geholfen!! Wo wäre auf Erden jenes hehre Familienband vielfältiger, enger, heiliger um *Dynastie* und *Volk* gewunden? — „Hat denn von der Absetzung Thassilos, des letzten Agilolfingers, durch den grossen Carl, hat denn von dem Gemetzel an Regensburgs Osterthor, in welchem Herzog Arnulf unter Rosseshufen verschwand, bis auf den Utrechter Frieden, je dem übermächtigen Sieger geträumt, mit *diesem* Volke, das dem erdgeborenen Riesen gleich, von jedem Falle *stärker* wiedererersteht, mit dem *Bayervolke*, fertig zu werden, nähme man ihm nicht zuerst seine *Schyren*? — Aus den germanischen Hauptnationen zählt in altergrauen Tagen *jede* ihren Kaiserstamm. — Die Sachsen haben ihre Ottonen, die salischen Franken ihre Heinriche, die Schwaben haben ihre Hohenstaufen. — Wo blieb denn die *bayerische* Kaiserdynastie? Warum nur für Bayern, diese Ebbe und *keine* Fluth solcher günstigen Gelegenheiten?? — *Darum*, weil der Spiegel und das Geheimniss seiner Stärke, weil seine Simsons-Locke, weil der *angeborene Fürstenstamm*, Bayern entrissen war und bis zur Aechtung des gefürchtetsten Welfen, Heinrichs des Löwen, auf geringen Trümmern des Urbesitzes lebte, später erst in dem bescheidenen Pfalzgrafenloos? — Wo (man mag es hundertmal wiederholen), wo wäre jenes Familienband inniger und fester, als wo das Volk in denselben Farben, unter denselben Bannern, mit demselben Feldgeschrei, durch ein *Jahrtausend*, Augen, Hände und Herzen nach dem selben Geschlechte wendet? wo harte Unterwerfungs- oder Zerstückelungs-Verträge, wie die von Schönfeld, von Teschen, von Campoformio, weit tiefer schmerzten, als die Blutbäder von Aidenbach und Sendling, als die Gräuel von Stadtamhof, von De-

ckendorf, von Mainburg und Cham, ja, wo diese Blut- und Feuertaufen sogleich nationale *Festtage* werden, wie nur *die alten Fürsten* wiederkommen, — wo die Behauptung der *Dynastie* und die Freiheit und Selbstständigkeit des *Volkes*, stets als *identisch* betrachtet worden sind!“ *)

Ist aber einem biedern Volk in besonderer Gunst, ein solches *Haus* und eine so reiche *Geschichte*, als guter Engel aus der Heimath über den Sternen, auf seine lange Heerfahrt und Pilgerschaft mitgegeben, welche Pflicht wäre dringender, welche wäre theurer, welches Geschäft wäre ruhm- und freudenvoller, als dass die Historie zur Erhöhung ihrer heilbringenden Wirksamkeit auch die andern himmlischen Schwestern zu Hülfe rufe, dass *redende* und *bildende Kunst*, Heldensang und Bühne, Sage und Legende, Malerei und Sculptur, vorzugsweise *vaterländische* Gegenstände verherrlichen, dass die grossen Umrisse und Skizzen der Geschichte, Ausführung und Weihe erhalten durch *Monographien* und *Biographien;* denn die Vollendung des *Ganzen* beruht auf der Vollendung all seiner *Theile*. Von dem Menschen geht jegliche Geschichte aus und um ihre *grossen Männer* drehet sich die Zeit! Wo hohe Erinnerungen sich also mächtig und herrlich zusammendrängen, wie *an der Stätte, von der hier geredet werden soll*, wie auf *Hohenschwangau*, der Burg der *Welfen*, der *Hohenstaufen* und der *Schyren*, *da* ist ein rechter Altar des Vaterlandes, *da* brennen seine ewigen Lichter, *da* lodert das heilige Feuer zum verwandten Himmel empor!

Und wo wäre dieses seit der Epoche der Trübsal, früher und inniger empfunden, wo wäre es liebender, feuriger vollstreckt worden, als in eben dem *Bayern*, das im Herzen *Deutschlands*, wie Deutschland im Herzen *Europas* gelegen, seit vierzig Jahren ein ganz anderes Bayern ist! Denn zeither gehören ihm nicht blos der noch am wenigsten vermischte oder zerstückelte, *bajuvarische* Urstamm, sondern auch so viele und so edle Stämme der *Mayn-* und *Rheinfranken* und der Alemannen, der *Schwaben*, die seit der Rolandsschlacht in Ronceval „dem Reich vorfechten.“

Nicht im *siegjubelnden* Geschützesdonner, nicht unter dem Wehen erstrittener Fahnen, nein zu Berlin, *in der tiefsten Schmach und Erniedrigung*, als das Siegesgespann vom Brandenburger Thore herabgenommen und mit der Säule von Rossbach und mit dem Degen Friedrichs des Grossen nach Paris geschleppt wurde, *da* erstand die Idee der *Walhalla*, wie Minerva aus Jupiters Haupt, in dem Fürstenjüngling, der ein Jahr früher zu Strassburg, inmitten der Siegestrunkenheit von Wertingen, Günzburg und *Ulm*, inmitten der bonapartischen Prätorianer und Hofschranzen, das kühne Wort gesprochen hatte: — „*Mir würde das die theuerste Siegesfeyer seyn, wenn diese Stadt, in der Ich geboren bin, wieder eine deutsche Stadt seyn wird!*“ — Jene Idee der Walhalla flammte auf, als (wie Johannes Müller an den Kronprinzen Ludwig schrieb): — „als die Deutschen nie ein grösseres Bedürfniss hatten, *ihrer selbst nicht zu vergessen*, um in der neuen Ordnung der Zeiten mit Würde zu erscheinen. — Väter und Enkel, wenn in Schatten der Sinn noch waltet (fährt Müller fort), und wenn, wie wir hoffen, der deutsche Name noch für alle Zukunft grünt, Väter, sage ich, und Enkel werden es *Ihnen* danken, Edelster der Wittelsbacher, zu einer Zeit, welche *Uns selbst Uns zu entreissen drohte*, des Vaterlandes eingedenk gewesen zu seyn! Es ist des höchsten

*) Hormayr's akademische Gedächtnissreden, 1832.

Ruhmes würdig, das Gefühl der Nationalkraft nicht untergehen zu lassen, und, wie manchmal Ihre Altvordern an entscheidenden Tagen, so als Verfechter des verkannten Werthes aufzutreten!!“

Dass König Ludwig den deutschen Gauen ein zweifaches *mediceäisches* Alter heraufführte, das *eine* durch die Wiedergeburt aller bildenden Kunst und durch das der Wiege aller Schönheit und Cultur, Hellas und den Hellenen, wie vor vierhundert Jahren in Florenz durch den grossen Lorenzo, so jezt in München, eröffnete Asyl, — *das zweite* mediceäische Alter, als die Hauptstütze des segensreichen, grossen Vereins, der Freiheit der Ströme, der Vermehrung und Beschleunigung aller Mittel und Wege, des Canals Carls des Grossen in einer, jene Carls unendlich überbietenden Welt: *das* bedarf keinerlei Schmeichelkünste und der Zahn des Neides und der Gemeinheit hat sich daran längst abgestumpft. — Aber was in der *Walhalla* bei der alten Königspfalz Regensburg, was in der *bayerischen* Ruhmeshalle auf den mit Blutströmen kindlicher Treue befeuchteten Schlachtfeldern, was in den *Arcaden* des Hofgartens, im Königsbau und Festpallast, was im Triumphzuge des *Isarthores*, in den Standbildern beider Maximiliane und der alten und neuen Erbauer der Hauptlandeswehre *Ingolstadt*, dieses Ancilinms der Unabhängigkeit Bayerns, — in des germanischen Apostels Bonifaz Basilika und in der andachtglühenden Aukirche, in dem Stammbaum der niederdeutschen und der oberdeutschen Malerkunst *(Boisserée* und *Wallerstein)*, und in der stolzeren Wiedererweckung der Glasmalerei und Erzgiesserei, für Mit- und Nachwelt das *Wichtigste* und unverwelklichen Nachruhmes würdig ist (völlig abgesehen von dem beispiellosen Aufschwung der *Kunst)*, das ist jener gleich dem rothen Faden in der brittischen Marine, zum *treuen Anker in der Gefahr* allüberall durchziehende, weiss und himmelblaue *Riesenfaden der Historie*, — es ist das *nationale Hochgefühl*, es ist *das durch und durch deutsche Herz!* —

Welche Hoffnung, nein, welch' gediegene Aussicht, *diesen Sinn* in Wort, Schrift und That genährt, *fortgepflanzt*, verewiget zu sehen, schimmert nicht aus dem reinen Seespiegel, aus der majestätisch rauschenden Waldeinsamkeit *Hohenschwangaus?* — Die göttliche Natur hat es aus verschwenderischem Füllhorn mit allen Reizen der Idylle und mit des Hochgebirges ernsten Schönheiten ausgestattet. — Es vereinigt so viele und zugleich so grosse Erinnerungen Unserer Vorwelt und Unserer Heldenstämme auf einem so kleinen Raum, wie gewiss kein anderer Fleck der deutschen Erde und nicht allzuviele des gesammten mittelalterlichen Europa?! — In Wahrheit lassen sich an diesem *Schwangau*, wie an einer goldenen Spindel, *alle* wichtigen Geschicke der *drei Länder* abwinden, deren *Gränz-* und *Hochwarte* es ist.

Der *Lechschlund* war kein geringer Sperrpunkt jener bewundernswerthen, die *halbe Welt* in eine *einzige Stadt* wandelnden Befestigungskette Roms, die auch vom Bodensee an den Lech und den Lech hinab zu jener glänzendsten Colonie, zur vindelizischen Augusta und an den grossen Reichs-Limes der Donau zog. — Nachdem selbst das Gerippe der römischen Gränzwehr verlassen war, empfahl der grosse Dietrich von Bern jene Clausen seinem Herzoge beider Rhätien, Servatus, und dem Präfecten des Prätoriums, Faustus, zu wachsamer Obhut. Je weiter aber nach Theodorichs Ableben die *Ostgothen* in die Berge zurückwichen, desto rascher drangen, Hand in Hand, *fränkische* Hauptleute mit dem Schwert und fränkische Missionaire mit dem

Kreuze vor. — An der Iller und am Rhein schied der Merowinge, König Dagobert, die Sprengel. — *Schwangau* und *Füessen* sind ächte, uralte Crystallisationspuncte des *Anbaues* und der *Christianisirung*.

Hierum bezwang St. *Magnus*, der Schüler *Galls*, das Ungethüm des Waldes und der Sümpfe. Er bezwang das strengflüssige Erz, den finstern Urwald und die noch wilderen Menschen. — Wikterp, der Bischof, galt bald für einen Welfen, bald für einen Schwangauer. Waltenhofen, dies urälteste Bethaus ist im Angesichte Schwangaus wie seine Burgkapelle! Der Apostel Mang ward reich beschenkt durch Pipin! Wie in den friesischen Marschen, inmitten der alten Hünenringe und Hünengräber, der Pipinsstein und das Pipinsbette, so die Pipinsburg bei Weihenstephan, Pipinsried und Piping, und näher an dem Lech, die Burg zu Pael und Carls des Grossen Wiege, die Reismühle, beim alten Heidenorte Gauting am Würmsee. — Es war eine böse Zeit, als von der einen Seite die Araber, nachdem sie die ganze pyrenäische und die untere italienische Halbinsel überschwemmt, ihre Rosse in der Loire tränkten, als andererseits Sachsen und Friesen wieder über den Rhein brachen und das innere Germanien, Alemannien, Bajuvarien ingrimmig kämpfte, um das, was es seine „Freiheit" hiess. — Von der Ammer an den Lech bis zur Schussen, waren erweislich schon in der merowingisch-karlowingischen Epoche die Ursitze der *Welfen*. — Zahlreiche Spuren deuten auf ein noch nicht völlig enträthseltes, aber enges und beständiges Band zwischen den Welfen und den *Schwangauern*. Hier barg Welf, der neue Bayerfürst, seine Freunde, von hier aus, zähmte er das Gebirg und die Pässe ins Welschland. — Im nahen *Peiting* schwang der Urenkel Welf die Kreuzesfahne vor dem Altar und vor seiner kampfdürstenden Ritterschaft. — *Hiltebold* von Schwangau, sein treuer Gefährte in Konstantinopel, in Syrien, am Rhein und am Po, ist ein Chorführer des Minnegesanges. — Herzog Welf selber konnte, wiewohl achtzigjährig und erblindet, Minne, Minnegesang, den Scherz der Rede und den Saft der Rebe nicht missen, bis die Aebte, Capellane und Vasallen, den greisen Kampfhelden über Schwangau ins nahe *Steingaden* zur ewigen Ruhe brachten. — Schwangau und all sein Gut liess Er den Stauffen, erbosst über den geizigen, hochfahrenden Neffen, Heinrich den Löwen, dessen verlassener Jugend eben der Welf doch ein kühner Vorfechter gewesen war! (Alle Stauffen, die beiden Friedriche, Philipp und Conradin, ja selbst der entsetzliche Heinrich VI. liebten und übten den Minnegesang.) — Wie in dieser Gegend der stolze Welfe *Ethiko* seinen Gram und Grimm in die tiefste Wildniss verborgen, in Ethikos Thal (Ett-Thal), untröstlich, dass Heinrich, sein Sohn, des Kaisers Lehnsmann geworden, so erging aus Schwangaus Umkreis an die Welfen die *erste* und die *letzte* Warnung ihres grossen Falles! In *Breitenwang* endigte der aus der Romfahrt heimkehrende Lothar II., die Krone dem Schwiegersohn übergebend, dem von der Nord- und Ostsee bis zum adriatischen und toskanischen Meere gewaltigen Heinrich dem Stolzen. Der aber muss die Krone seinen Todfeinden, den Stauffen, lassen, und unstät und geächtet, findet er schon nach anderthalb Jahren nimmer, wo er nur das müde Haupt hinlege, ausser zu Lutter neben Lothar in der Gruft, noch nicht 37jährig, ein hülfloses 10jähriges Knäblein hinterlassend, — aber es war der *Löwe*! — Die zweite Warnung erging an eben den Löwen im nahen *Partenkirch*. — Zur Bändigung der siegenden Longobarden ruft ihn der alte Freund, der grosse Barbarossa. Er bittet ihn inständig, zuletzt sogar auf den

Knieen, — umsonst! — und nur ein paar Jahre darauf, liegt zu *Erfurt* eben der Löwe vor eben dem Kaiser auf den Knieen, ein Aechter, ein Flüchtling zum Schwiegervater Heinrich und zum Schwager Richard Löwenherz jenseits des Meeres! — Wie früher den grossen Otto und Otto den III. und Heinrich den Heiligen, sah Schwangau den ersten Friedrich viermal und den zweiten einmal als „das apulische Zauberkind", das anderemal nach der kurzen Eroberung Oesterreichs ins Welschland vorüberziehen. — Aber auch jener beharrlichen Verfechter germanischer Weltherrschaft, deren Meiste eines gewaltsamen Todes starben, jener unerreichten Hohenstaufen ewigen Abschied von der Muttererde, hat Schwangau geschaut. — *Conradin*, dem man die Volkslieder vom Fall seines Hauses schon zur Wiege gesungen, riss sich in Schwangau aus den Armen der trostlosen Mutter Elisabeth. — Ihren, ihn freilich nur bis Verona begleitenden Brüdern, Heinrich und Ludwig dem Strengen, gab der noch nicht 17jährige Conradin das Letzte vom Staufischen Gut, auch was um Füessen und Schwangau noch sein war. Nachdem er mehrmals gesiegt, nachdem er als Kaiser auf das Capitol gezogen und die gewonnene Hauptschlacht nur durch der Seinen Plünderungsgierde wieder verloren, fiel dieses, aus der mächtigen Wurzel des gesunkenen himmelhohen Baumes frisch wieder austreibende Reis, unter dem kalten Eisen des Henkers in der göttlichen Hauptstadt seiner Ahnen! Wer dürfte Hohenschwangau nun noch seine hehre, seine durchgängig epische Natur bestreiten?? Auf altwelfischem und Schwangauer Boden stiftete die Mutter Elisabeth zu Conradins Seelgeräthe die Cistercienser-Abtei *Stams*, aber nicht einmal *der Leiche des letzten Staufen* war geweihte Erde vergönnt. — Doch damit ist die grosse Schattenwelt Schwangaus noch nicht beschlossen. — Als *Ludwig der Bayer*, der Bürgerkönig, der Sieger von Ampfing und Mühldorf, von dem bösen Römerzug aus den Zaubergärten der *Untreue* heimkam, in die Wildniss der *Treue*, in des Welfen Ethiko Thal *(Ett-Thal)*, gründete er dort ein Kloster gelehrter Mönche, wackerer Ritter und sittiger Frauen. — Oft kam er nach *Schwangau* herüber, oft in früheren Jahren nach *Nesselwang*, zum dortigen Pfarrer, dem Wundermann, Bruder *Johann von Kempten*, Mönch aus Stams. Diesem lange verehrten Freunde zeigte sich bei der Frühmesse des Morgens nach der tödtlichen Fürstenfelder Bärenhatz des abgeschiedenen Kaisers Gestalt! — Noch heisst die frische Quelle am Westufer des wildschönen Plansees: der *Kaiserbrunnen*. Hier hatte Ludwig oft und gerne gerastet und seine müde und wunde Brust manchen Seufzer über den Unbestand des Glückes und die Dauer der Widerwärtigkeiten ausgehaucht. Hier am Kaiserbrunnen gedachte Ludwigs oftmals, inmitten der freudigen Jagd, ein nicht minder edler Fürst, der *letzte Ritter*, Max, den die Geschicke von Ludwigs hohem *Feind* und *Freund*, von Friedrich dem Schönen, jedesmal zu Thränen bewegten.

Wie nach den Staufen kein *Herzog* zu Schwaben mehr war, ragten um so trutziger die vielen Burgen empor, freiheitsstolz dem dumpfen Brausen der Wälder, dem Geschwätz der Wildbäche horchend, oder an handelsbelebten Flüssen und Kreuzstrassen lauernd, oder auf kaum erklimmbaren Felsenspitzen in Nebel und Sonne gekleidet; so *Schwangau* mit der Frauenburg, dem Sympertsthurm, dem Schwanstein, — der wolkennahe Falkenstein, Laubenberg, Vilseck, Hoheneck, Clam, Musau, Pfronten, Rettenberg, Alt-Mindelberg, Edelsberg, Rückholz, viele gänzlich zerfallen, andere in merkwürdigen Ueberresten, wie *Freyberg* und Eisenberg, der Hort eines ursprünglich für

römisch geachteten, nach *Hohenrhätien* flüchtigen Geschlechts, das schon unter Heinrich V. in Urkunden genannt, unter Heinrich von Luxemburg und Ludwig dem Bayern, so dem Landfrieden, als der heiligen Vehme auf rother Erde befreundet, dann in *St. Georgens Schild* und im *schwäbischen Bunde* das hohe Wort führte und *deutschen Fürstenstämmen ebenbürtig*, so einflussreich war, dass *fast kein Freyberg in Volksmund*, ohne wunderlichen *Beinamen* bleibt, — Freiberg, der Fidelbogen, der fromme Vitzthum, der Ofenrauch, der heisse Topf, der Springer, der Spieler, der lange Heinrich, der kurze Conrad, der Kluibenschedel, der Stuhlrichter, der Stammler, der Gaissbart etc.

Den *Schwangauern* waren die *Freyberge* so nahe verwandt, als benachbart, selbst in den frommen Gaben und in der ewigen Ruhestätte zu *Stams*, und zu S. Mang in *Füessen*. — Es mischte sich aber jener strengen Adelsherrschaft, seit „die kaiserlose, die schreckliche Zeit" des grossen Zwischenreiches geendiget, das wildeste Faustrecht durch Rudolph von Habsburg gebrochen und der Landfrieden gesichert war, vorzüglich aber im Thronzwist der Gegenkönige, Friedrichs des Schönen und Ludwigs des Bayern, gar bald ein mächtiger plebejischer Stoff bei, die *Bürger* und *Bauern*, die Bünde der handelsreichen *Städte* und jene der *Eidgenossen*, deren siegreiches Beispiel, am Lech, wie am obern Inn und an der obern Etsch erschütternd nachgedröhnt hat. — Der Donauhandel ward schwächer, wie die Türken stärker an ihren Ufern heraufdringen, wie sie Adrianopel gewinnen, wie sie bei Nikopol über Ungarn, Franzosen und Bayern siegen. Noch herrscht Venedig im Osten, *Augsburg* war die Hauptvermittlerin ungeheurer Schätze bis zu den *Flammändern* nach Brügge, Lüttich, Mastricht und Cöln und zu der, die Kronen des Nordens vergebenden und die Ost- und Nordsee beherrschenden *Hanse*. — Ein Hauptzug geht über *Füessen*. — Dies bleibt im Krieg der Fürsten und Städte ein scharfes Augenmerk. Die Schwangauer, die Freyberger, die Hoheneck, Langenmantel, Laubenberg etc. werden die Geissel der steinreichen Augsburger, der Ulmer, der Memminger, der Messherrn von Imst, Glurns, Meran, Botzen und Hall in Tyrol.

So lässt sich an der goldenen *Schwangauer Geschichts-Spindel* gar viel abwinden, nicht nur alle Geschicke des *Lechrains*, sondern noch gar viel Grösseres: — Flor und Fall des *Ritterthums* und der Adelsbünde, der Krieg der Fürsten und *Städte*, des Adels und der Eidgenossen, die stolze Blüthe und das allmählige Sinken des *süddeutschen Welthandels*.

Aus den Verwandtschaften und Verbindungen der *Schwangauer*, der *Freyberge* (mit den Dottern und mit den Sternen *), der Lupfen, Ems, Montfort, Laubenberg, Knöringen, Anich, *Langenmantel*, Wolkenstein, Hutten etc. mit den *Fuggern* und mit dem grossen Georg von *Freundsberg*-Mindelheim und seinen liebsten Hauptleuten und Räthen, Albert Philipp und Hanns von Freyberg, Hanns Caspar von Laubenberg, Ludwig von Hohenrechberg, Blasius Anich zu Imbst und Leuchtenburg, Jörg Gossenbrot von Füessen, Conrad und Hanns Baumgartner, Andrä von Hoheneck zu Vilseck und Sulzschneid, dem Langenmantel von Augsburg, Merkel von Memmingen, Reger, Neidhart und Besserer von Ulm, Mohr von Wangen, Wechsler von Biberach, Hanns Echli von Constanz, Philipp und Max Stumpf, Claus Seidensticker, Conradin von Glurns, Hanns Schmidt von Meran etc., aus dem Streben und Treiben Kaiser Maxens und seiner Vertrauten, entschleiern sich gar viele

*) Zweige des erlauchten Hauses Freyberg, von der Verschiedenheit ihres Wappens also benannt.

Umtriebe und Beziehungen des *neuern Kriegssystemes* und *Landsknechtwesens*, das ferne Donnergemurre des grossen *Bauernkrieges*, die Anfänge der *Reformation*, ja sogar Tendenzen der populären und Bewegungen der gelehrten Literatur, unauflöslich an wenig sichtbare, aber desto zahlreichere Fäden geknüpft.

Wie könnten auf Schwangau, wo seit dem alten Welf und den Staufen, Leyer und Harfe ertönte, und dessen *Hiltebold* unter den schwäbischen Minnesängern, Kreuzfahrern und Kampfeshelden den Reihen führt, die Anklänge der Poetenschulen von *Augsburg, Kempten, Memmingen,* Ulm und Nürnberg etc. auf einmal gänzlich verstummt, wie könnten die in dem heitern Schwabenlande vom Neckar zum Lech und Bodensee durch alles Volk ziehenden, die ersten Interessen des Lebens beschwingenden Anregungen des Schnepperer oder Rosenblüt, des auf *Schwangau* und in *Füessen* besonders heimischen Gailer von Kaisersberg, ohne allen Wiederhall geblieben seyn?? —

Dazu der Pförtner aus dem Mittelalter in die neue Zeit herüber, *Max*, *„der letzte Ritter,"* der Mann der *Bewegung*, von umfassender und erhabener Sinnlichkeit, von einem, unentrinnbare Liebesnetze ausspannenden Gemüthsreichthum, von einer im Schlachtgewühl, in den Jagd-Abenteuern, im Glanz des Hofes, in Lust und Schmerz der einsamen Stunden allerwärts durchdringenden Poesie; — der erste Schütze, der erste Constabel, Landsknecht, Kürrisser, Platner seines Heeres, Bergknappe, Jäger, Fischer und Matrose, — Max, der die um Geld brüllenden meuterischen Landsknechte mit seinem Hofnarren zuletzt mit Spässen auseinander bringt, der im Lager von Padua, vor der Markedenterin welschem Imbiss gewarnt, mit den Worten: „ei was, sie ist eine *Augsburgerin*, dass sind gar fromme Leute," Alles rein und lustig zusammenfrisst, der um den hohen Herrn das neue Landsknechtswesen zu befreunden, selber als Landsknecht den Spiess auf der Schulter, an der Spitze von neunhundert vornehmen Herren, darunter die Pfalzgrafen, die Fürsten von Sachsen, Brandenburg, Mecklenburg, Braunschweig, auch Georg von Freundsberg, Sikkingen, Berlichingen, in Cöln einzog, *dieser* Max, der *Alles* hatte, nur nicht die erhabene Ruhe und Geduld einer wahrhaften Herrscherseele, — dieser Max weilte so oft und so gern in *Schwangau* und *Füessen*, wohl auch wegen seiner nahen tyrolischen Hauptfestung *Ehrenberg*. — In Schwangau jagte er mit dem Bayerherzog Wilhelm am Kaiserbrunnen die Bären und lässt eilend den Conrad Steck kommen, wegen der Jagd auf Eber, Gemsen und Wölfe, und den Hanns Kind von Pressburg als Fischmeister für alle die Seen, und zeichnet von den *Falken* auf: „Item zu Augsburg und zwei Tagereisen darvon im Allgäu, vecht man *valken*, seyn so guet als die in Elsass." — Nach Füessen und nach Schwangau berief Maximilian öfters seine Minister und Hauptleute: Cyprian von Sarenthein, Paul von Lichtenstein, Georg von Freundsberg-Mindelheim, Willibald Pirkheimer, Conrad Peutinger, Matthäus Lang von Wellenburg, die Fugger, Welser, Ilsung und den riesigen Gossenbrot (der nach den Eggenbergern Maximilians Rothschild war, und dem das Gift hämischer Neider von all seinem Mammon zuletzt Nichts liess, als ein paar Spannen Grabes bei S. Mang in Füessen), und die Gelehrten: Sundheim, Cuspinian, Celtes, Gailer von Kaisersberg, Reuchlin, Angerer. Im ersten Bürgerkriege nach der Reformation, im Schmalkaldischen, war Schwangau durch *Schärtlin von Burtenbach* besucht, aber verschont, nicht so fünf Jahre später durch des sächsischen *Moritz* zuchtloses

Volk, das wegen des verweigerten Sturmsoldes auf die Ehrenberger-Clause, tollen Aufruhr erhob und die Fürsten durch die Spiesse jagen wollte.

Von Kaiser Maxens letztem Reichstag in Augsburg soll *Luther* durch den tapferen *Langenmantel* unter den Fittigen der Nacht vom *da hinab* an S. Galls uraltem Kirchlein, durch den Stadtgraben auf das Lechfeld nach *Hohenschwangau* und von dort auf Um- und Abwegen nach *Hohenaschau* eben so gerettet worden seyn, wie vom Wormser Tag durch den Berlepsch auf die *Wartburg*? — Eben so dachte ein Vierteljahrhundert später, Carl V., der Herr zweier Welten (plus ultra der Herculssäulen, Er in dessen Reichen die Sonne nie unterging), erschreckt durch den plötzlichen Anzug der Schmalkaldener und von seinen, aus den Niederlanden berufenen Truppen abgeschnitten, als altes Weib verkleidet, im Kobelwagen des bayerischen Jägermeisters Jörg von Nussdorf über Leermoos und Ehrwald auf Schwangau und von dort durchs Würtembergische an den Rhein zu fliehen. In der Burg zu Innsbruck wurden indessen fort und fort die furchtbar gewürzten Speisen gekocht, die Fenster dicht verhängt und der alte vertraute Kammerdiener Adrian Dubois lag als kranker Kaiser im Bette. Als aber die Reisenden dem ersten Ziel schon ziemlich nahe waren und von *Leermoos* über *Ehrwald* nach *Schwangau* wollten, rief eine junge Dirne: „ei was sieht doch die alte Frau dem Kaiser so gleich?“ Carl wurde davon so erschüttert, dass er in aller Stille nach Innsbruck umzuwenden befahl und dort wieder ankam, ehe Jemand von seiner Abreise wusste.

Ohne jenen Aufstand wegen des Sturmsoldes hätte Moriz den gichtbrüchigen Kaiser im Bette aufgehoben. So entfloh Carl in der Sänfte, nebst seinem Bruder Ferdinand und dem gefangenen Johann Friedrich, mit dem treuen Meister Lucas Cranach, mitten in wilder Regennacht über den Brenner nach Villach!

David Baumgartner, Freiherr, Burgherr auf Schwangau, (aus einem durch Gelehrsamkeit gestiegenen, durch übermüthige Verschwendung tief gesunkenen, altschwäbischen, letztlich augsburgischen Geschlechte), legte zu Gotha, als der feste Grimmenstein gefallen, sein Haupt auf den Richtblock, als Mitschuldiger Wilhelms von *Grumbach*, der mit dem wilden Albrecht von Brandenburg-Culmbach, Bamberg und Würzburg befehdet und des letzteren Fürstbischof, Melchior von Zobel, gemeuchelt hatte. — In Folge dieses Unwesens wurde der jüngere Johann Friedrich, wie sein Vater entsetzt, geächtet, gefangen, auf einem Strohwagen, einen Strohhut auf dem Kopfe, dem gaffenden Pöbel zur Schau, durch die Strassen Wiens, zur ewigen Haft nach Steyer, später nach Neustadt, endlich auf das Pressburger Schloss abgeführt!

Schwangau, vom Erzherzog Leopold von Tyrol, vom Cardinal-Infanten Ferdinand, Sieger bei Nördlingen, von Jean de Werth, von Bernhard von Weimar, Horn und Wrangel besucht, sah auch auf Stunden, den grossen Condé und Turenne im letzten Jahre des grauenvollsten aller Kriege, des dreissigjährigen.

Der spanische, der österreichische Erbfolgekrieg gingen hier nicht spurlos vorüber und im französischen Revolutionskriege der zweiten Coalition erzwang bald nach jenem unerwarteten Ausgang von Marengo, Moreau durch das heftige Treffen bei *Füessen* und *Schwangau* den Waffenstillstand von Parsdorf. (Juli 1800.)

Die glühende Geschichtsandacht, den schwunghaften Nationalsinn und das milde Schönheitsgefühl zu preisen, womit ein anderer *Maximilian*, *Bayerns erhabener Kron-*

prins, diese wahrhaft einzige und doch längst vergessene Stätte, wahrhaft wieder *entdeckt*, vor der drohenden, unverzüglichen Zerstörung gerettet, neu geschaffen und in diesen classischen Räumen der Kunst jenen edelsten Beruf in Verherrlichung vaterländischer Gegenstände gewiesen hat, könnte leicht der Schmeichelei verdächtigen. — Die Schmeichelei ist aber da am tadelnswerthesten, wo man ihrer durchaus nicht bedarf.

Wen gemahnt es hier nicht an den Vater der Musen Latiums, wenn er, in Athen umherwandelnd, entzückt und begeistert ausruft: — „Ist es uns denn *angeboren*, wie? oder es wäre nur ein *Wahn*, dass, wenn wir auf den Boden treten, *wo grosse Männer gelebt und gewirkt*, wir weit inniger und tiefer ergriffen sind, als wenn wir blos *lesen*, was sie geschrieben, oder blos *hören*, was sie vollbracht haben?? So wenigstens bin Ich in diesem Augenblicke bewegt, erschüttert, begeistert, denn *Er Selber* steht vor Mir, der göttliche Plato! Hier hat er ja gelebt, hier gestritten, und dort schaut sein Gärtchen herüber; hier wandelte Speusippus, hier Xenokrates, dort Polemo, dort die alten Peripatetiker und Aristoteles, ihr hoher Fürst. Welcher Geist, welche Zunge in allen diesen heiligen Stätten? Wie zog Mich vor Allem jenes Colonos an, durch Sophokles für alle Zeiten unvergänglich? Ich verschmähete es, unter irgend ein wirthliches Dach zu treten, ohne vorerst den Ort begrüsst zu haben, wo Pythagoras gelebt und geendet, wo Demosthenes und Aeschines ihren glorreichen Wetteifer erprobt, wo der Erstere am Grollen und Murmeln der Wogen, die Stimme übte! *Allüberall Spuren und Reste grosser Männer:* Es liegt in Wahrheit etwas Ungemeines in diesem Orte! *Wo wir immer den Fuss hinsetzen: allüberall tritt die Historie uns entgegen!!* („Id quidem in hoc loco infinitum: ubicunque ingredimur, in aliquam historiam vestigium ponimus!“)

* * *

Es ist nicht mehr weit von einem Jahrhundert, dass dieser himmlische Fleck Erde, das liebevolle Augenmerk eines der tüchtigsten und *edelsten Bayern* um so mehr auf sich gezogen hat, als er aus einem mit den *Welfen* aus Welschland in den *Ammergau* gewanderten uralten Geschlechte stammte, als er auf welfischem Boden, unweit *Schwangau* geboren, durch die Welfenstiftung *Steingaden* gehegt und gebildet, an der dreifachen, hie bayerichen, dort schwäbischen, dort tyrolischen Landmark, am *Lechrain*, einen Silberblick der Grösse Altbayerns wahrzunehmen glaubte, und jahrelanges Sammeln und Forschen der gefeierten Umgegend zuwendete. — Davon ist aber leider nicht seine *Geschichte des Lechrains*, sondern nur sein bedeutsames, ein halbes Tausend umfassendes *Urkundenbuch* auf Uns gekommen.

Acht Jahre, nachdem Bayern durch den Utrechter und Badener Frieden wiederhergestellt war, vier Jahre vor dem Ableben des schwer geprüften Max Emanuel, 1722 am 17. Juli, wurde auf altwelfischer Schwangauererde, auf dem Steingadenschen Weiler *Gründel*, der Mann geboren, dessen Geist und Muth ein halbes Jahrhundert darnach, wohl am meisten dazu beitrug, das über Bayerns Zerstückelung *bereits geworfene* Loos doch *noch abzuwenden!* — Es war *Johann Georg von Lori*, der chronologische

Wärmemesser Bayerns, der Vater der süddeutschen Bergwerksgeschichte, der Biograph des Siegers von Giengen, des Stifters der Ingolstadt-Landshuter Hochschule, Ludwigs des Reichen. — Ohne hohe Geburt, ohne mächtige Verbindungen, ohne einigen Reichthum überschritt Lori kühn den damaligen (kirchlich und staatlich gar eng und kümmerlich umrissenen) Kreis des Denkens und Forschens. — Der Abend des 12ten Oktober 1758, wo die Vaterlandsfreunde (Lori und Limbrun an der Spitze) sich zum erstenmal, heimlich, wie zu lichtscheuem Streben, versammelten, und dem gar bald der 28. März 1759, der feierliche *Stiftungstag der Münchener Akademie* der Wissenschaften nachfolgte, wurde für Bayern unstreitig dankbarer und segensreicher, als es die Siegestage am Prager weissen Berge, bei Nördlingen, bei Mohàts, oder Belgrad für Bayern gewesen sind!! — Lori, schon als Jüngling, Lehrer an der Ingolstädter Universität: „juvenis, qui, si abesset, vocandus, dum adest, omni modo colendus," hatte jenen Gott im Innern, der keine Unmöglichkeit kennt, der ausser dem Gelingen keinen Lohn begehrt, fremdes Verdienst über das eigene setzt, Lästerungen verachtet, den Undank verzeiht, mit den Hindernissen spielt und mit Noth und Gefahr scherzt! — Wo *Er* auftrat, kam reges Leben und freudiger Muth zum Kampfe mit der Hyder der Vorurtheile, der geistigen Versumpfung und der Kabale! Eisern war sein Fleiss, seine Geduld gegen die Bosheit und den Stumpfsinn war unermüdlich, sein Ungestüm unwiderstehlich. Selbst im Aeussern gab er sich, ganz wie er war, offen, kühn, freundlich, witzig, stets bewegt, so Blick und Gang, Geberde und Rede. — Ruhe und bürgerliches Glück konnte Lori vollauf haben, blieb er nur ein folgsamer Schüler der alten Regel: „nie *mehr* thun, als *gerade die Schuldigkeit*, — die Welt *gehen lassen, wie sie eben geht* — und ja stets *das Beste reden vom Pater Guardian!*" — Dazu freilich war *Er* nicht geboren! Seine ganze Seele durchzuckte eine heilige Ungeduld, alle die edeln und starken Grundstoffe des bayerischen Volkes, rasch und mächtig sich entwickeln, ja kein Korn oder Körnchen guten Saamens unter die Steine oder unter die Dörner fallen zu sehen, ein glühender Hass wider alle Unterordnung, Einverleibung oder Zertrümmerung Bayerns. — An seinem warmen Herzen nagte der inständige Kummer vor einer Zeit, wo aller Ruhm und aller Wetteifer verbleichen würden, wo die Tugend keine Ehre mehr gibt und wo das kecke Laster nichts mehr wagt, wo der ausgezeichnete Mann gar nicht mehr begriffen wird, wo er seine Sprache als ungeschlachte Ueberspannung *verlacht* sieht, wo er endlich von Hohn, Verfolgung und Unglück wund und müde, auch wie die Anderen sich hinlegt und mitgeniesst, und wo zuletzt eine allgemeine öffentliche Langeweile und sorglose Gleichgültigkeit von einer Grenze zur andern, den nächtlichen, bleiernen, giftträufelnden Fittig ausbreitet!? — In die *Vaterlandsgeschichte* brachte Lori eine *neue Seele.* — Die von ihm aufgestachelten Erinnerungen waren zwanzig Jahre nach der Stiftung der Akademie kein geringer Schild wider die Zerreissung des Landes und der Nation, die im Teschner Frieden doch nur in weit geringerem Masse gelang. — Mit freudigem Stolze gingen Lori und Obermayer in die Verbannung, jener nach Neuburg, dieser nach Amberg: viel glücklicher dabei, als wenn sie hätten *mitwirken müssen* zur Entwürdigung und Vernichtung Bayerns! — Im siebenten Jahre seines Exils, am 27ten Gedächtnisstage der Münchener Akademie, verschied Lori zu Neuburg mit der heitern, *ächt-bayerischen* Rede: — *„Ist halt doch gut sterben, wenn man ehrlich gelebt hat."* — Seinen, Achtung gebietenden chronologischen Auszug bayrischer

Historien bis zur Aechtung Heinrichs des Löwen hat Lori in seiner Verbannung geschrieben. Aber in solcher Abgeschiedenheit musste Lori's *Geschichte des Lechrains*, nothwendig ein Bruchstück bleiben. — Möge es den vorliegenden Blättern vergönnt seyn, diese Lücke, wenn auch bei vieljähriger, noch viel weiterer Entfernung von den Quellen, dennoch *einigermassen* auszufüllen und durch reichen Beitrag zur Historie des Lechrains einen frischen Kranz zu legen auf das theure Grab „des *Bayern par excellence*" seiner Zeit!! —

München, *am* 17. *Juli* (Loris Geburtstage) 1842.

ERSTE ABTHEILUNG.

DIE CHRONIK.

DIE CHRONIK.

In der Zeit, wo vom ganzen deutschen Südwest die Alten nur in dunkeln, wirren Lauten, zwei Waldgebirge kennen, das *Hercynische* und das *Abnobische*, wo Herodot den (in Rom erst gar spät, nämlich seit Cäsar bekannten) *Rhein* mit Unserm Namen des *Po* benennt und dieser Vater der Historie und einmal auch Aristoteles den Ister, die *Donau*, in den Pyrenäen entspringen lässt, gleicht wohl auch dem *Lechrain* völlig jenes Bild des nahen schweizerischen Hochgebirges durch seinen unvergesslichen Geschichtschreiber: — „die Mitternachtsseite der Alpen senkt sich in viele hinter einander liegende Reihen Berge, auf welchen allen augenscheinlich die Gewässer getobt haben. Es mögen verborgene Ursachen und Wirkungen Gewölbe, gross wie Welttheile, gebrochen, gesprengt, die Wasser aber sich mit all ihrer Macht in die alten Finsternisse hinuntergestürzt haben: das menschliche Geschlecht ist von gestern und öffnet kaum heute seine Augen der Betrachtung des Laufs der Natur. — Endlich beleuchtete die Sonne den Fuss dieser Gebirge: unzählige Hügel von Sand und Schlamm waren voll Seegewächse, Seethiere, Muscheln, Fische und faulender Baumstämme wie sie noch auf hohen Bergebenen häufig, auch versteinert zu finden sind: es war grundloser Sumpf. Nach diesem erfüllten Bäume von ungeheurem Umfang (wie sie jetzt in Nordamerika sind, sah Strabo sie noch in Oberitalien) die namenlose Wüste mit schwarzem Wald; über den Wassern der dammlosen Ströme und hundert morastigen Seen standen kalte giftige Nebel, und (in unbebautem Land gewöhnlich) in die Pflanzen stiegen ungesunde Säfte. Gewürme sog aus ihnen sein Gift und wuchs in unglaubliche Dicke und Grösse: die Elemente kämpften um unbeständige Küsten. — Ausser dem Schrei des Lämmergeiers in Felsenklüften, ausser dem Gebrülle der Auerochsen und dem Gebrumme grosser Bären, war viele hundert Jahre in dem leblosen Lande gegen Mitternacht traurige Stille. — Wie lang, wie hart war der Kampf um Urbarmachung des Erdbodens zur Bewohnung und Nutzung, zu festen Sitzen, zu gütigen Sitten und zu schönen Künsten?“ —

Vom Lech *(Lycus)*, den wohl zuerst Ptolomäus ausdrücklich nennt, haben der *Lechrain* und die *Lechrainer*, die *Winden* am *Lech*, *Lycatier*, *Vindeliker* ihren Namen. — Der alte Strabo sagt: „der Rhein ergiesst sich durch weitläufige Sümpfe in einen grossen See, dessen Ufer die Rhätier und Vindeliker noch erreichen, die theils im innern Hochgebirge, theils am Rande desselben wohnen.“ — Und wieder: — „hoch über Como und seinem See, am Fusse der Alpen gelegen, wohnen ostwärts die Rhätier und die (von Strabo den Vindelikern beigezählten) *Vennonen* (auch Venosten*) zwischen Inn und Lech. — Das östliche und nach Süden neigende Hochgebirg haben die Vindeliker und Rhätier, Nachbarn der Helvetier und der Bojen inne. Die Rhätier reichen hinab an die Marken Italiens ob Verona und Como. Sie erreichen auch den oberen Rhein. Der rhätische Wein wetteifert mit den besseren Weinen Italiens. Zu ihnen gehören auch die Lepontier und Camunen. Die Vindeliker und Noriker wohnen in den äussern Bergthälern, neben den Brennen und Genaunen **).“ — Alle diese

*) Noch unter den Carolingen und Ottonen, Venostes, venosta, venusta vallis, Vintschgau, an der Scheide von Etsch, Inn und Lech, — Ur-Welfisch.

**) *Horaz*: Drusus *Genaunos* implacidum genus, *Brennosque* veloces et arces, alpibus impositas tremendis, dejecit acer plus vice simplici, immanes *Rhaetos* auspiciis pepulit secundis, *Vindelici* didicere nuper, quid Marte posset?

Stämme machten häufige Raubzüge in das benachbarte Italien. Als die wildesten der *Vindeliker* galten die *Lycatier*, Vennonen und Claudinatier. — Auch die Estionen sind Vindeliker, auch die Brigantier. Ihre Städte sind *Brigantium* und *Campodunum* (Bregenz am Bodensee und Kempten an der Iller). — Plinius kennt den brigantinischen See Rhätiens, Pomponius Mela den Ober- und Untersee (lacum acronium et venetum), Strabo sagt: „als Tiber eine Tagreise über den See hinaus war, sah er den Ursprung der Donau. Der See hat auch eine Insel, deren sich Tiber, als eines festen Punktes bei seinem Seegefechte mit den Vindelikern bediente (Lindau*) *„die Hauptburg der Lycatier ist Damasia."* — (Hohenschwangau, Schongau, Epfach, oder Landsberg?? Diessen am Ammersee ist eine klägliche Assonanz). — Ptolomäus begränzt *Rhätien* westwärts am Berg Adula und an der Scheide zwischen Rhein und Donau, nördlich durch die Donau bis zur Einmündung des Inn, ostwärts am Inn. Jenseits des Inns ist *Norikum*. Der Lech theilt Vindelicien von Rhätien. Hier die *Lycatier*, hier die Vindelicische Augusta, *Campodunum*, *Abudiacum* (Epfach am Lech) näher gegen den Ursprung des Rheines, das schon erwähnte Brigantium. — In des Augustus Trophäe über die Alpenvölker (gentes alpinae omnes, quae a mari supero ad inferum pertinebant, sub imperium pop. rom. redactae) sehen wir vier Stämme der *Vindeliker*, die Lycatier, Catenaten, Virucenaten, Consuaneten, — die Vennonen erscheinen besonders, mit den Brennen, Genaunen und Isarkern, (Eisackthalern): — gerade vor den Vindelicischen Stämmen, die Focunaten, abermal durch Assonanz, ad *fauces*, der Alpen nämlich, nach Fuessen**) hingesetzt. — Die Lycatier und Vindeliker, die Lechrainer, sind namentlich bekannt dem Horaz, dem Strabo, Vellejus Paterculus (Reiterobristen unter Drusus und Tiber), dem Admiral der Misenerflotte, dem am letzten Tage Pompejis mitumgekommenen, gelehrtesten aller Römer, Plinius dem Aeltern, dem Florus, Ptolomäus, dem Cassius, Eutropius, Vopiscus, dem Sextus Rufus.

Ungewarnt durch den Ausgang der *Cimbern*, die vom Volke des Mars, durch wiederholte Siege, Land um Kriegsdienste begehrten, eben so wenig gewitziget durch die Zurückweisung der Helvetier in die verlassenen Brandstätten, ungebeugt durch die Niederlage des, wie späterhin *Herrmann* und *Marbod*, in Rom gebildeten und geehrten *Heervests* (latinisirt Ariovistus), waren jene Alpenvölker unklug, beutesüchtig und verwegen genug, durch oftmalige Raubzüge in Oberitalien, die Rache Roms herauszufordern. — Wirklich gedachte Octavian, als bei Philippi die letzten Römer gefallen, als die schwere Fehde gegen den jüngeren Pompejus gleichfalls ausgefochten war, die Sicherstellung gegen jenes, von Sibyllen und Auguren geweissagte Verderben aus dem Norden, — die *Bezwingung der Alpenvölker* und hiedurch die Verbindung Galliens und Italiens durch Illyrien mit Griechenland, sey das wichtigste Vermächtniss des unter Meucheldolchen gefallenen grossen und guten Cäsars! — An ihm, seinem Erben, sey es: unverzüglich, mit Macht und Umsicht es zu beginnen, das beschwerliche und gefahrvolle Werk. So gross war *Cäsars* Namen und so gross sein schreckender Nachhall bei den sogenannten Barbaren, so gewaltig acht Jahrhunderte später der Name *Carls des Grossen*, dass Cäsarn alle spätern Wunder der Römer, alle Wunder der Land- und Wasserwege und weitlangen Festen und des noch unsern Tagen zur vergeblichen Lehre dienenden: „wo der Römer *siegt*, da *wohnt* er auch", — Carln hingegen alle Wunder der Cultur und Christianisirung, Kirchen und Burgen und auf viele Menschenalter nachwirkende Stiftungen sammt und sonders zugeschrieben wurden!? Nie hat Cäsar den *Inn* oder *Lech* oder die *Donau* gesehen. — Späte Zusammenstoppelungen nennen das Hochgebirg am Lech ganz irrig: *julische Alpen*. — In der vorherrschenden Modemanie kümmerlicher und naturwidrig verdrehter *Assonanzen* machten sie aus dem Lusalt, saltus Julii, und St. Magnussprung ward in fixer Idee auf den unerreichten Julier gedeutet. Ohne mindeste Begünstigung irgend eines Steins, einer Münze, eines Denkmals, oder der geringsten Stelle eines der Alten, ist ih-

*) Receptaculum Tiberii, verstärkt nach den Alemannen-Schlachten durch Constantinus Chlorus.

**) Sogar in den ältesten deutschen Rodeln und Urkunden: „Ze fozze, ze fuezze in der Clausen, in dem Loch zu fuezze, fuezze, ze fuessen, (ad fauces). In den Legenden häufig für *jeden* Gebirgsschlund oder Engpass.

nen in Pfronten, *Frons Julii, Frons Rhaetiae!!* — Das ist die Geschichte, die weniger aus dem *Geist* und aus den *Quellen*, als mit den *Ohren* geschrieben wird und deshalb auch durch das beständige Hinhorchen nach Assonanzen, öfters so bedeutende *Verlängerungen* der Ohren hervorgebracht hat. — Darum aber, weil das Römerthum an diesen Punkten *erst dann* beginnt, wie Tiber und Drusus sieghaft verklärten:

— — — — — quid indoles
Nutrita sanctis sub penetralibus
Posset: quid Augusti paternus
In pueros animus Nerones?

— — *darum* sind diese Punkte nicht minder classisch, nicht minder strategisch und um kein Haar weniger geschichtlich. — Die *Critik* muss als Geist über den Wassern schweben, aber ohne *Liebe* des Stoffes, keine Vollendung und Schönheit! Begreiflich daher und verzeihlich das Streben, alle grossartigen Erinnerungen auf den geliebten Stoff zu häufen: „datur haec venia antiquitati, ut miscendo humana divinis, primordia urbium augustiora faciat. Quae poëticis magis decora fabulis, quam incorruptis rerum gestarum monumentis traduntur, ea nec affirmare, nec refellere in animo est. Juvabit tamen tantae nobilitatis et magnitudinis memoriae pro virili parte consuluisse!“ —

VOR CHRISTI GEBURT.

102. Ende des zwölfjährigen cimbrischen Krieges. — Marius „der dritte Romulus“ vertilgt endlich bei Aix die *Teutonen*, und

101 in den raudischen Feldern bei Verona die *Cimbern*.

87. Krieg wider den pontischen König Mithridates. — Marius und Sulla. — Grausamer Bürgerkrieg.

70. Heervest, Ariovist, beginnt mit den Völkern des Suevenbundes seine Streifzüge über den Rhein nach Gallien.

59—58. Das erste Triumvirat. Pompejus, Cäsar und Crassus. — Orgetorix Auswanderungsplan der Helvetier. — Bojer belagern Noreja.

56. Cäsar, Ueberwinder der Helvetier und germanischer Völkerschaften, Bojen, Latobriger etc.

55. Cäsar in Illyrikum wider die Pyrrusten. Julische Alpen. *Forum Julii*, *Colonia Pietas Julia*.

53. Cäsar geht über den Rhein und nach Britannien. Drei Jahre darauf ist ganz Gallien eine römische Provinz.

47. Cäsar siegt bei Pharsalus über den Pompejus.

45. Der Dakenkönig zersprengt die bei den Tauriskern wohnenden Bojen.

43. Cäsar im Senat ermordet.

42. Munatius Plancus bändigt Helvetien und schreckt die Rhätier. Decimus Brutus rühmt sich, mit den wildesten Alpenstämmen gefochten und viele Burgen gebrochen zu haben. Lucius Antonius, des Triumvirs Bruder, prahlt vom Ursprung des Rheins und vom ewigen Eis.

41. Octavians und Antonius Sieg bei Philippi über die Mörder Cäsars, Brutus und Cassius.

33. Octavian in Illyrien. Das heldenmüthige Metullum fällt. Terentius Varro bewältigt die Salasser, Vibius die Pannonier, Asinius Pollio Dalmatien.

29. Dreitägiger Triumph wegen Actium, über Aegypten und über das grosse Illyrikum. — Cäsar Augustus Alleinherrscher.

25—19. Neuerliche Gährung unter den illyrisch-pannonischen Völkerschaften. Mehreren norischen, rhätischen und vindelicischen Stämmen verbündet, wagen sie sogar durch räuberische und blutige Streifzüge nach Oberitalien, die Rache Roms herauszufordern.

15. Publius Silius züchtigt die Camunen und die wildesten der Lechvölker, die Vennonen.

13. Der Brüder Drusus und Tiber Heerfahrt gegen die Alpenvölker. — Vom Veroneser Schlachtfelde des Marius herauf, dringt Drusus durch Rhätien, längs der Etsch, an

die Einmündung des Eisack und der Talfer, die *Brücke des Drusus* und den *Thurm des Drusus*. Wahrscheinlich in zwei Heersäulen steigt er rechts über die Wasserscheide des Brenners und links immer der Etsch nach, zwischen den *Inn*, *Lech* und *Rhein* gegen den Bodensee. Hier wirft er den *Wall des Drusus* auf und gibt dem *Drususthal* seinen Namen *). Zwischen dem *Bodensee* und dem *Lech* harret Drusus des aus Gallien zur wahren Donauquelle und an den brigantinischen See anrückenden *Tiber*. — Der Kampf war blutig, aber schnell entschieden. Die römischen Adler bis an die Donau und noch im nämlichen Sommer, Norikum unterworfen und alsdann mit ungeheurer Anstrengung durch das unwegsame Hochgebirg Heerstrassen gebrochen, vom *Po* bis an die neue Gränzmark der *Donau* **) (salus provinciarum, salus reipublicae Danubius, hiess es auf Steinen und Münzen und im Feldgeschrei der Legionen)! Die wehrhafte Jugend wurde in die Cohorten untergesteckt, die Unbändigsten als Sclaven verkauft, Tausende über den Rhein nach Gallien, noch mehrere nach Italien deportirt. Dagegen versuchten römische Krieger in diese Berge verpflanzt, Colonien und Municipien, mit sicherm Blick nach der strategischen oder commerziellen Ortslage zu gründen. — Längst der mit bewaffneten Fahrzeugen bedeckten Donau erheben sich in jeder Entfernung von tausend Schritten, Thürme, Hochwarten und Bollwerke, von der Einmündung des *Lechs* bis zur Einmündung der *Save* beim heutigen Semlin und Belgrad (Tauruno classis, Sigiduno castra) und von dort hinunter zu dem, das römische Europa mit dem römischen Asien verbindenden schwarzen Meer. — Gar bald erstanden Colonien und Municipien auf der Ostseite der neuen Eroberung zu *Sabaria* (Stein am Anger) und *Scarabantia* (Oedenburg). — An der Scheide Pannoniens und Norikums ward *Carnunt* (Heimburg und Petronell) und der Lieblings- und Todesort Marc-Aurels, *Vindobona* mit der Citadelle *Fabiana* (Wien), am Einflusse der Enns und Steyer, später *Laureacum* (Lorch), am Einflusse des Inns, *Bojodurum* gegenüber, der Brückenkopf *Batava Castra* (Passau), am Einflusse der Naab und des Regens, *Regino* (Regensburg) gegründet, überall Castelle dazwischen, an der Einmündung des *Lech*, doch etwas tiefer im Lande, wo dieser Waldstrom der *Wertach* sich einiget, die glänzendste Colonie der *vindelizischen Augusta* ***) (Augsburg), bald der Markt mit den Hermunduren, — an der Salza, *Juvavia* (Salzburg), zur Verbindung Rhätiens sowohl mit dem Ufer-Norikum, jenseits des Inns, als mit dem mittäglichen Norikum an der Muhr und Drau. — Auch die vorgefundenen keltischen Wohnsitze wurden zu Siedlungs- und Wehrplätzen schnell und kundig benützt, so *Brigantium* am Bodensee (Bregenz), *Campoduno* an der Iller (Kempten).

„Quod viae sint munitae, — latronum excidio et viarum structura", wird den Römern mit Recht zugeschrieben. Von der goldnen Meilensäule des Augustus zu Rom fing das Mass aller römischen Reichswege an und lief fort bis zu den „ultimos orbe Britannos", bis zu den Katarakten des Nil, bis zu den ungebändigten Parthern. — Von jenen Communikationen aus Italien durch die Alpen an die Reichsgränze der Donau, zog die I^te, vertikal von Süden nach Norden, von *Verona*, das heutige Tyrol, nach dem uralten, celtogallischen Trydent (montes argentum mihi dant, nomenque tridentum, „Trient"), zur Brücke des Drusus bei Botzen, nach sub Sabiona, Seeben, nach Vipiteno in die sumpfige Ebene von Sterzing, am Fusse des Joufen (mons Jovis), Matrejo (dazwischen der Brenner, der niedrigste und bequemste

*) Vallis Drusiana heisst das Wallgau, Vorarlberg, noch in Carolingischen und Ottonischen Urkunden, wo Bludenz, Nisiders, Nenzing, Finstermünz nach Chur geschenkt werden. Das Ministerium, capitulum Drusianum noch in Churer-Rodeln zur Zeit Ludwig des Bayern. — Erst im Beginne der Hohenstaufen resurrirt der Name Wallgau. Rudolph, Graf von Pfullendorf, Sohn der bregenzischen Erbtochter Elsbeth und Gemahl der welfischen Wulfhilde, Schwester Heinrichs des Stolzen, schenkt der Abtei Hofen, Güter „in Walichgowe, in diocesi curiensi, — juxta urbem suam Montifort."

**) Drei von Hormayr (Tyrol. Almanach 1805) edirte, von dem hochverdienten *Raiser* wiedergebrachte Römersteine von Marotsch und Centenera: viam Claudiam Augustam, quam Drusus pater, alpibus bello patefactis derivavit, munit a flumine Pado (ab Altino) usque ad flumen Danuvium.

***) Preprior ad Danubium Hermundurorum civitas, fida Romanis, eoque solis Germanorum, non in ripa commercium, sed penitus atque in splendidissima Rhaetiae Provinciae Colonia passim et sine custode transeunt. — Jene fortificatorische Stromkette hiess: „die Augenbraunen des Ister" (supercilia Istri).

Alpenpass), *Ventonina*, *Veltlena*, Wilten in der Innebene bei Innsbruck, *Scarbia*, die wilde Scharnitzer Clause, nahe den Quellen der Isar und Loisach, *Parthano* (Partenkirch), *Cofeliacus* (Kofel im Ammergau), an den Lech nach *Abuzaco*, *Abodiaco*, dem vierfachen Influenz- und Centralpunkt der Strassen, *Epfach*, von da am Lech fort, über *Pfetten* (Landsberg), ad novas (munitiones oder plantationes) nach Augsburg.

Doch ist aus vielen (anderwärts näher zu erörternden) Spuren, Steinen, Münzen, aus der Reise des Venantius Fortunatus, aus der Legende S. Corbinians, aus den Römerzügen des Mittelalters höchst wahrscheinlich, dass neben jener *vertikalen* Route, auch noch eine *transversale*, von Ost nach Westen, Tyrol durchschnitten habe?? Das Antoninische Reisebuch kennt den Theil derselben durch das heutige Pusterthal, oder das Thal der Drau und Rienz über *Loncio* (Lienz), *Agunt* (Innichen), auf die beherrschenden Höhen von *Sebatum* (Schabs) in die Veroneserstrasse gegen *Vipiteno* (Sterzing) einmündend. — Aber zuverlässig zog auch ein Weg dem alten Marsch des Drusus nach, die Etsch hinauf, bis wo, an der rhätischen Hauptmallstätte, Vestmonza (Finstermünz *), der Inn sich nordwärts wendet an den nahen Lech, — auf Füssen und Schwangau, ad fauces hinaus, auf die Hochebene und weiter in die Niederung des Lechfeldes, abermal nach *Abodiaco* (Epfach), gegen die vindelicische Augusta. Die IIte Strasse von Magia aus dem Drususthal am Rhein und Briganzia am Bodensee herkommend, lief von *Campoduno* (Kempten), über *Celius mons* (Kellmünz),

*) Venusta vallis, Vestmonza (die Venosten oder Vennonen), heisst die *Finstermünz* jetzt noch in rhätischer Zunge, Vennonica villa, Winomna, Vinnomina in Churer, S. Galler, Comer, in Urkunden von Pfeffers und Disentis, in Vinomna, malle publico ad audiendas et discernendas causas — secundum legem romanam, judicant omnes *Alemanni* et *Romani* testes de *Churewalahe*. — Lothar gibt 823 4. Juni dem Bisthum Como Bestätigung in Vennonica villa, in comitatu Unfridi comitis. Dieser Hunfrid ist der Ahnherr der Vintschgauer Grafen, nachmals von Tyrol benannt und der Grafen von Lenzburg. — 880 und 882 schenkt Carl der Dicke den Victorsberg bei Feldkirch und Höfe in der Finstermünz nach St. Gallen und mittelt den Tausch zwischen *Chur* und Vercelli. Ersteres behält *Finstermünz*, Carls des Grossen Frauenmünster *Taufers* und im *Drususthale*, Flums und Niziders. 888 Arnulfs Bestätigung. 920 in eben der Villa Vennonica der grosse Rechtstag über Pfeffers; 948 schenkte Otto der Grosse dem Abt Hartbert, Vinomna, ferners Nenzing im Drususthale in der Grafschaft des alemannischen Herzogs Hermann, Rhaetia nuncupata. An dieser Mallstätte sind eigene Leute und Zinsbauern des Königs. *Vintschgau* wird lange zu *Churrhätien* gezählt, so 890 in der Schenkung der edlen Himmeltrut mit Gütern in Engadein und in valle venosta sub Rudolpho duce *Rhaetianorum*. 967 schenkt König Otto terram mortuorum sine heredibus regni nostri pertinentem in comitatu *Rhaetiae* in vallibus Venustae et Engadinae, so liegt auch 972 Schleis in Vintschgau in comitatu Rhaetiae. In seiner Abneigung gegen alle grossen Herzogthümer und Nationalitäten setzte 784 Carl der Grosse, vier Jahre vor Thassilos Fall, omni populo Rhaetiarum rectorem den Bischof Constantius von *Chur*, doch schon 804 war sein Pfalzgraf Hunfried hier gewaltig. — 799 zählt Pabst Leo Pfeffers ad partes teotonicas, Carl der Grosse 807 zum *welschen* Churrhaetien, Churwalahon. — Als 930 — 931 der *Schyre* Berthold, Graf in Engadein und Vintschgau war, hielt er sich zu *Bayern*. Conrads II. Schenkung der welfischen Grafschaft Botzen und der Grafschaft Vintschgau (comitatus venostensis) 1028 an *Trident*, kam nie zur Wirklichkeit. Aber seit dieser Zeit blieb Vintschgau immer mehr *deutsch*, nicht mehr *rhätisch*, auch nicht wegen Trident *italienisch*. Je bewegter Italien war, desto weniger wollten die Kaiser jene Pässe als *italienisch* erkennen. — Mit dem Veltlin, Bormio, Chiavenna ist aus demselben Grunde dieselbe, absichtliche Unbestimmtheit. In Carls des Grossen Theilung und letztem Willen lässt er dem Pipin, nebst Italien und Bayern: et de Alemannia partem, qui in *Australi* ripa *Danubii* fluminis est, et de ipso flumine Danubii currente limite ad *Rhenum* fluvium sursum versus *usque ad Alpes* — unacum Ducatu *Curiensi* et pago *Turgoue* und mit dem sonderbaren Beisatze — ut Carolus viam habere possit in Italiam, per vallem *Augustanam* (nämlich durch das Flussgebiet des Lech), quae ad regnum ejus pertinet et Ludowicus per vallem Segusianam, Pipinus vero et exitum et ingressum per Alpes *Noricas* atque *Curiam*. Aus diesen Gebietsunterschieden werden sich manche bedeutsame Erklärungen und Folgerungen ergeben. Viele Züge nach Italien gingen den Lech und Inn hinauf, von Füssen nach der Finstermünz und von dort links auf Trident, oder auch rechts an die Adda hinunter, andere vom Lech an den Bodensee und Rhein über Chur. — Carolinger und Ottonen zogen diesen rauhen Weg. — Zwischen *Füssen*, *Schwangau* und der *Finstermünz* war der Pivot der oft so raschen Ueberfälle, wodurch der alte Welf die widerspenstigen Grafen und Dynasten des oberen Inn, des Vintschgaues und Churrhätiens schreckte und niederhielt. Dass Einer aus den Staufen durch die Finstermünz gezogen, ward uns keine Urkundenspur, so oft sie auch von Augsburg das Lechfeld herauf wider Papst und Lombarden ihre drohenden Banner entfalteten. Aber der in Trident schwer erkrankte Lothar, nahm 1137 diesen kürzesten Weg, starb aber, Schwangau fast im Auge habend, im Dörfchen Breitenwang (in villissima casa inter Oenum et Lycum). Inzwischen brachte die grosse Frequenz dieser Strasse 1140 die St. Valentinsbruderschaft auf der Malserhaide hervor und grosse Anstrengungen für das Strassenwesen von dem kraftvollen Meinhard (1280 — 1290), von Ludwig dem Brandenburger und noch bis in die Venediger Kriege Max I. und seinen, mit Füssen und Schwangau in ein System gebrachten Festungsbau von Ehrenberg, Rosseschläg, Kniepass, Gacht, Tannheim und Ehrwald.

Guntia (Günsburg) nach Augsburg. — Die III^te^ Hauptstrasse verband den *Lech* mit dem *Inn* und der *Salza* und schloss an die nach Lorch und Wien hinunter ziehende Route. Sie ging von *Juvavo*, bei Rosenheim (Pfunzen), ad *pontes Oeni* über den Inn, bei *Bratananio*, bei Bayerbrunn, über die Isar nach *Urusa castra*, zwischen Schöngeising und Wildenroth über die Amper, sofort an den Lech zum Vereinigungspunkt Epfach, von da ein Seitenarm nach Escone bei Schongau und nach Kempten. — Die IV^te^ Strasse verband das innere Helvetien von der raurachischen Augusta und Windisch um den Bodensee herumlaufend, nach Bregenz über *Vemania castra* an den beiden Argen nach Kempten und über *Viaca* bei Krumbach mit der vindelicischen Augusta. — Die Vte Reiseroute ging von Augsburg in gerader Richtung nach Kempten. Es ist die durchs gesammte Mittelalter beurkundete und noch so benannte „Hochstrasse" über Schwabmünchen, an den Wertachübergang bei *Rapis* (Siebeneich), über *Rostrum Nemaviae* (Ober-Günzburg), nach Kempten, endlich die VI^te^ Strasse vom Lech an die *Donau*, von Augsburg und Hohenwart, Geisenfeld und Abensberg nach *Reginum* (Regensburg).

Kaum ist trotz so vieler mittelalterlicher Verheerungen, *eine* Stadt auf deutscher Erde so reich an römischen Erinnerungen, als *Augusta Vindelicorum*, an Resten von Tempeln, Gelübdesteinen, Götterbildern, von einem Amphitheater (forum praetorium), Bade, Metallschmelze, Zeughause, von allen Arten öffentlicher Beamten, Duumviren, Triumviren, Quatuorviri, Sexviri, Aedilen, Flamines, Proprätoren, Legionsobersten etc., Denkmalen für Lebende und Verstorbene, der Anzahl von Münzen, Geräthschaften und Waffen gar nicht zu gedenken. — Aus *Campoduno* (Kempten) ist schon vieles durch die Fugger an Max I. und noch mehr in die Kunst- und Wunderkammern Erzherzogs Ferdinand in Ambrass durch die ihm so nah verwandten Welser, das Meiste an Rudolph II. nach Prag, durch den gelehrten Kemptner Bürger Raymund Dorn gediehen, durch des Kaisers Antiquitätensammler Joseph Arcimboldo und seinen Sterndeuter, den grossen Würtemberger, Johann Keppler.

Als vierfacher Strassenpunkt war der kleine Lechbrückenkopf *Abodiaco* (Epfach) hochwichtig, an Denkmalen und Ueberresten reich, jedoch auch hier das allgemeine Schicksal, dass das *Mittelalter* der furchtbarste Feind der *Römerzeit* war; denn nach den Gräueln der Völkerzüge erstanden die *neuen* Wohnungen, Kirchen und Herrenhäuser, fast durchgehends aus Römertrümmern und die wichtigsten Denkmale verschwanden auf immer in Grund- oder anderen Mauern, oder für den gemeinsten Hausgebrauch. Je vielseitiger die *neue* Cultur, desto gänzlicher die Zerstörung des *Alten*. Es ist die ganze Kaiserreihe hinab, fast keine Lücke in den Münzen, es ist fast kein Hausgeräthe und fast kein Opferwerkzeug, das sich nicht noch in den neuesten Ausgrabungen in Epfach gefunden hätte, Waffen aller Art, eiserne Brückenstiefel vom tête de Pont am Lech etc., Aschenkrüge und Urnen in zahlreichen Grabhügeln und Knochen von Menschen und Thieren, namentlich von Pferden und Ochsen, Büffeln, Eseln, Edel- und Damhirschen, Bären und Ebern, ja sogar vom alten Elenthier und von den noch am Lechstrom hausenden Bibern, von dem durch die Römer überall mitgeführten Kameel und von Opferthieren aller Art. — Manches deutete auf die eiligste Flucht und wildeste Zerstörung. — Von *Campoduno* und *Abodiaco* war der Pfad südlich in das Gebirge mit mehreren sogenannten *diversorischen* Seitenwegen, vielen Wartthürmen und Bollwerken bezeichnet. — Auffallend ist hier der mit Tannen überwachsene unterirdische römische Ziegelofen zu Hitzelberg, — die nun bald zwei Jahrtausende bestehende, tief eingesunkene römische Holzstrasse durch das Agathaseller-Moos, ohnfern Sonthofen, die Thurmruinen von *Campoduno* bis über Nesselwang, wo auch noch kümmerliche Castrums-Reste emporragen, nach Pfronten, der angeblichen „*frons Rhaetiae*", Münzen überall, von Domitian und Hadrian bis auf die Söhne Constantins und Theodosius. — Rechts und links des Lechs liefen die *neuen* und darum im Antoninischen Itinerar unbekannten, nur in der Theodosischen oder Peutingerischen Tafel vorkommenden Verschanzungen, ad *novas*, bis über Lechbruck, wo Steingaden spät genug den uralten Steg in eine Brücke verwandelt hat. — Immer den Lech aufwärts, lief ein Strassenarm bei Trauchgau über den Halblech, wo die Burgstelle, die von dem späteren Aufenthalte des Augsburger Bischofes Simpert, noch jetzt der Simpertsthurm, in Volkes Munde der Simpelsthurm heisst. — Wiederum ragt auf hoher Bergspitze, am Fusse des wolkennahen

Seiling, unter den Donnern der *Pöllat*, zu *Hohenschwangau* der römische Wachthurm empor, den Eingang zu den Seen hütend, die den Römern nicht unbekannt waren.

Auf dem, *Füssen* so nahen Isenberge (dem Freybergischen *Eisenberg*) wird wie in Isny aus leidiger Assonanzenkrankheit ein *Isis*-Tempel gesucht, welcher Dienst, wie der des Mithras und anderer Gottheiten der unterjochten Völker, den Römern zur unleidlichen Liebhaberei und Modethorheit geworden ist. Einigermassen sprechen dafür die im Schlosshofe stehenden hohen, breiten und tiefen, längst ganz leeren Nischen, die einst römische Götzen, dann (welche Erbfolge unzähligemale vorkömmt) christliche Heiligenbilder bewahrt haben mögen? Es sind diese Nischen ganz denen im Römerthurme vom Kaztensteine im Riess ähnlich, in denen sich mehrere wohlerhaltene römische Hausgötzen und eine in Stein ausgehauene Katze befanden, mit Löchern und Tonkanälen in den Nischen, woraus die verborgenen Priester wahrsagen konnten. Füssen und Pfronten haben viele Römermünzen von Nerva bis nach der Reichstheilung unter Arcadius und Honorius. — Rosshaupten, Waltenhofen, Breitenwang haben einen Agrippa, Trajan, Valens, Valentinian, Julian und Theodos, *Hohenschwangau* nur eine Familienmünze der Junier, einen Maximian, Magnentius und ein paar Costantine. — Von römischen Waffen und Geräthschaften, auf und um Hohenschwangau ausgegraben, ist Nichts vorhanden, obgleich in wenig beglaubigten Aufzeichnungen des achtzehnten Jahrhunderts mehrfach davon die Rede ist.

NACH CHRISTI GEBURT.

Marbods allen Feinden Roms offenstehendes Reich, links den missvergnügten Pannoniern, rechts mit Hermann, dem Cherusken, verbunden.

10. Der Untergang der Legionen des Varus in der Hermannsschlacht des Teutoburger-Waldes. Aber schon war der furchtbare Pannonische Aufruhr durch Marbods Unthätigkeit einzeln gedämpft. Das Haupt des Varus, ihm von Hermann zugesendet, schickte Marbod, als Zeichen guter Freundschaft dem Tiber, stirbt aber dennoch späterhin als vieljähriger Gefangener Roms in Ravenna. Im Streite des Germanicus wider Hermann thaten die *rhätischen* und *vindelicischen* Cohorten den *Römern* die trefflichsten Dienste und Hermann fiel unter dem Meucheldolch derjenigen, die er befreit hatte. — Man läugne nun noch die — Erbsünde!

81—96. Domitian, von den Deutschen überall geschlagen, triumphirt gleichwohl über alle und fängt, der Erste, an, den Nordwesten Schwabens durch einen Gränzwall einzufrieden. Viele Abentheurer aus Gallien und Germanien, Römer und romanisirte Provinzialen bebauen gegen Zehenden das ganze Land zwischen dem Ober-Rhein und der oberen Donau, daher *Decumatenland*.

119 — 138. Hadrian, sein ganzes ungeheueres Reich zu Fusse durchreisend, besucht auch Rhätien und Noricum. Die vindelicische Augusta an der Wertach nennt sich ihm zu Ehren, Aelia Augusta (so wie auch Aelia Juvaviensis und Aelia Cetiensis). Augsburg feiert den Namen seiner Schwägerin Matidia durch ein öffentliches Denkmal. Exercitus Rhaeticus huldigt ihm durch eine Münze. Er setzt einen dux rhaetici limitis. Der nordwestliche Gränzwall wird von dem festen Reichslimes der Donau bei Pföring gegen Gunzenhausen und Dinkelsbühel bis über den Neckar fortgeführt. Das Volk nennt dieses Vallatum, dergleichen das römische Weltreich auch gegen die Picten in Britannien aufwarf, die *Teufelsmauer*.

166—176. Mark Aurels grosser Marcomanischer Krieg. Er schlägt die Germanen aus Pannonien, Helvius Pertinax aus Rhätien und dem Ufer-Norikum hinaus. Die Barbaren müssen sich von der Donau zurückziehen, an deren linkem Ufer die Römer Castelle gewinnen und selbst in die Schlösser der Barbaren Besatzung geben. Die Orte und Tage, wo sie mit den Römern Handel treiben dürfen, werden ihnen vorgeschrieben. Ihren Versammlungen soll immer ein römischer Centurio beiwohnen.

180 stirbt zu Wien Mark Aurel. Zum Erstenmal folgt der *Sohn* eines *Kaisers*. Es folgt dem edlen heidenmüthigen Stoiker, der blutdürstige, verrückte Lüstling Commodus. Er zieht sich wieder auf's rechte Donauufer zurück. Seine Erdrosselung erneuert in den Solda-

ten das Gefühl, *sie* hätten den Beruf zur Herrschaft der Welt, sie seyen die gebornen, legitimen Tyrannen der Kaiser, wie der Völker. Sie vergeben von nun an den Thron.

193. Septimius Severus. Ein vorzüglicher Wiederhersteller der Heerstrassen, Brücken, Wasserleitungen und Bollwerke, daher auch das ihm von dem Proprätor Claudius Surus in der vindelicischen Augusta gesetzte Monument.

213 — 216. Caracalla an der Donau. Sein, auch in Augsburg gefeierter angeblicher Sieg über die Alemannen.

244. Unter Gordian hört man zuerst von einem, zwischen Main und Rhein bei Mainz geschlagenen Heerhaufen *Franken.*

253. Der Statthalter in Rhätien und Norikum, Valerian, vom Donauheer als Kaiser ausgerufen, nennt den Fulvius *Bojus* zum dux rhaetici limitis.

Seit Mark Aurel, mit einziger Ausnahme des Severus bis auf Diocletian waren *sechzehn* Kaiser *nacheinander* durch die Soldaten hingerichtet, oder zum Selbstmord gezwungen. Eben jener Valerian wird an den persischen Sapor verrathen, der seinen Gefangenen erst als Steigbügel und nachdem er ihn lebendig schinden lassen, seine kaiserliche Haut als Pferddecke gebraucht. Sein Sohn Galien herrschte neben dreissig Tyrannen. Ueber Helvetien, Rhätien, Norikum und Italien bis in Umbrien zogen zahllose Schwärme von Alemannen und Marcomannen und die Franken durch Belgien und Gallien über die Pyrenäen! Asien und Griechenland verheerten die Gothen. Eine Weile halfen noch einige grosse, mit dem Diadem geschmückte illyrische Bauern. — Claudius schlug die Alemannen am Gardsee.

271 belagerten sie *Augsburg.* — *Aurelian* überfiel sie, schlug sie auf's Haupt, stellte die alte Reichsgränze wieder her.

276. *Probus*, der Beförderer des Weinbaues in Pannonien, wie an der Mosel, am Nekar und Donau, unterwarf noch einmal ganz Alemannien, ergänzte und erweiterte Hadrians Landwehre, die Teufelsmauer, nahm Geisseln und nöthigte zu Steuern und Kriegsdiensten. Beide Helden von ihren Soldaten ermordet.

286 — 290. Diocletians erfolgreiche Fehde wider die Alemannen, dafür ihm auch in Augsburg durch Septimius Valentio ein Denkstein gesetzt (wie alle Uebertreibung bitterer Spott ist, als: „*grösstem* Sieger über die Deutschen und Begründer des *ewigen Friedens*").

295. Nach der vor drei Jahren geschehenen ersten Reichstheilung unter zwei *Auguste*, unter Diocletian und Maximian und zwei *Cäsarn*, Galerius und Constantinus Chlorus, der letzte bei Langres von den einbrechenden Alemannen geschlagen und weil sein bestürztes Heer die Thore geschlossen, kaum noch an einem Seil über die Mauer gezogen; dennoch in der fünften Stunde darauf Ueberwinder der trunkenen Feinde.

302. Constantins grosser Sieg an der *Wertach* über die, Augsburg belagernden, Alemannen, Bluthad bis an den Günzburger-Pass an die Donau (in campis Vindonis, — transitus contiensis, passus Danubii Guntiensis, geht nicht, wie einige wollten, auf Vindonissa, auf Windisch im Argau. Es sind die Gefilde ad Augustam quam Vindo, Lycusque fluentant), — wenn auch der Kampf und die Verfolgung von der Aar an den Rhein und bis an die Donau sich zog. Damals verstärkte der Sieger den Hafen Tibers *(Lindau)* am östlichen und befestigte am Westende des Bodensees die Stadt, die noch seinen Namen trägt, *Constanz.*

303 — 304. Die letzte Christenverfolgung Diocletians. — **312** der Mailänder Beschluss für die Ruhe der christlichen Kirchen. — Opferverbote.

323. Vereinigung des ganzen Reiches in Constantin und sieben Jahre darauf (330) die verhängnissvolle Verlegung des Kaisersitzes von Rom, der Burg der alten Wunder, Götter und Helden, nach Byzanz, nach der, auch auf sieben Hügeln, an dem Kessel zweier Meerengen thronenden, drei Welttheile erschliessenden *Constantinopolis.*

In den unaufhörlich folgenden Wirren hatte die römische Streitmacht sich immer mehr in einem Hacken gegen den *Lech* zurückgezogen, links an das *Hochgebirge*, rechts an die *Donau* zurückgelehnt. — Die dritte italische Legion (176 von Mark Aurel errichtet und in Rhätien cantonirt), war nach der notitia imperii folgendermassen vertheilt: Der Tribun oder Präfect früher in *Regensburg*, nun zu Pfahl, dabei ein Flügel der zweiten Valerischen Es-

cadron; der zweite zu Hohenwart, Summontorio, dabei die jüngeren stablesianischen Reiter, — ein dritter für den Mittelbezirk von Wangen nach Kesselberg bis Kempten (a Vemania, Cassiliacum usque Cambiduno), dabei eine Schwadron Sequaner aus Gallien, — der vierte in den neuen Verschanzungen ad novas, zu *Landsberg* (Pfetten am *Lech*, Foetibus), und da nebst dem Vorspannwesen die Ravitaillirung so vieler Plätze und die Zusendung der öffentlichen Gelder in solchem Drang, die grösste Behutsamkeit erforderte, war der fünfte, tief im Gebirg auf dem Schlosse Tyrol *(Teriolis)*, der Citadelle der in der Carolinger Zeit vom Naifer-Bergschutt überdeckten Station Mays (statio, castrum Majae, civitas majensis), dabei der Tribun der rhätischen Landwehre (gentis per Rhaetias deputatae).

Zu Passau, (Batavis) der Tribun der neuen batavischen Cohorte, zu Wischelburg der erste Flügel des Flavischen Geschwaders Rhätier, — zu Abensberg, (Abusina) eine Cohorte Britten und die ältere stablesianische Reiterei bei Geiselhöring an der Laber; die sechste Valerische Cohorte Rhätier bei Weissenhorn (Venaxomoduro), die fünfte zu Finningen, (Pinianis, Phinianis), an der Einmündung der Iller in die Donau bei Ulm, — dabei die vorher bei Rosenheim am Inn gestandenen stablesianischen Reiter, — spanisches Fussvolk zu Günzburg (Guntia), die erste herculische Cohorte Rhätier zu Parradum oder Drusomagus, am rechten Ufer dem Einflusse der Wernitz in die Donau, dem heutigen Donauwörd, gegenüber. Eine pannonische Cohorte zu Kellmünz, — ein schwacher Communicationsposten Pannonier in Arbon und die Pionniers oder Ouvriers bei Bregenz am Einflusse des Rheins in den Bodensee (Bregantiae sive Confluentibus), — eine Streitmacht gegen 12,000 Mann mit etwa 1600 Pferden, aus Landeseingeborenen, aus Italienern, Britten, Galliern, Spaniern und Pannoniern, unter dem dux Rhaetici limitis.

357 — 361. Des Cäsars Julian Alemannenschlacht gegen Chnodomar und Serapio. Die Leichen bilden eine Furth über den ganzen Rhein. Der gefangene Chnodomar stirbt zu Rom am Heimweh. — Julians Feldherr Barbatio reinigt Rhätien von den Juthungen. Bei Tongern schlägt Julian die Franken. Sein Heer begrüsst ihn Augustus. Zwischen Ulm und Regensburg vertraut er sich der Donau, nimmt die Flotillen von Lorch, Pechlarn, Comagene und Wien mit sich, trifft in Sirmium sein Fussvolk, zieht in den nächsten Wochen triumphirend durch die Thore Constantinopels.

376 erster Stoss zur allgemeinen grossen Völkerwanderung durch die Hunnen.

395. Theodosius theilt das Reich in ein Ost- und Westreich. Aus seinen schwachen Söhnen thront Honorius zu Ravenna mit dem Heeresfürsten Stiliko über das Abendland, Arcadius mit dem treulosen Rufin über den Osten.

409 plündert Alarich Rom. Seine Westgothen, die Sueven, die Vandalen überschwemmen Südfrankreich und Spanien. Das Römerreich in Afrika zerstört Genserich. — Hengist und Horsa führen die Angelsachsen in Britannien. In Dacien ersteht das Reich der Gepiden, die Ostgothen neben und vor ihnen in Panonnien, — vom Rhein bis über die Rhone hinaus, die Burgunder. — Genserich, der Westgothen Rache und des Abendlandes Vereinigung fürchtend, ruft die Geisel Gottes mit ihren Hunnen.

438 — 444. Reich der Hunnen von China bis gegen den Rhein, König Etzels stolze, hölzerne Residenz an der Theiss. — An der Donau, dem Inn und dem Lech ein schreckliches Hin- und Herwogen wilder, einander selbst unbekannter, übereinander erschreckender Völker auf dem Gerippe, der mit Bollwerken, ohne Männer besäeten Reichsgränze. Kaum hatte Aetius das nach dem Tode des edlen Generidus von Juthungen und Alemannen verwirrte Rhätien und Norikum beruhigt. Von Attilas Verheerungszug, von der Donau über den Rhein, von einer Zerstörung Augsburgs ist Nichts geschichtlich näher festgestellt.

451 drängt Attila in die Vogesen und erschlägt den Burgunder König. In der Ebene von Chalons an der Marne warten seiner Aetius mit den Römern, die Westgothen unter Theodorich, der Alemannenkönig Sangipan, die Armoriker, die Mannen von Paris und einige Sachsen, sehr viele Alemannen, die ripuarischen und salischen Franken unter Merwing dem Ahnherrn ihrer Könige. Nach ungeheuerem Verluste zog Attila nach Pannonien heim.

452 schreckte Attila zugleich Constantinopel und Rom. — Aquileja, Mailand, Ravenna, Pavia fielen. Des Pabstes Leo hohe Worte retteten die Gräber der Apostel und die ewige Stadt. Attila zog heim und endete bald darauf in der Völlerei der Hochzeitnacht.

465 — 472. Odoakers kühnes Abentheuern mit Rügen, Turcilingen, Herulern und *Schyren,* denen höchst wahrscheinlich die *Welfen* entsprossen und deren erstes oder Urgeschlecht, wahrscheinlich unsere *Schyren* gewesen sind? — Juvavia, Reginum, Quintana, Boitro, Batavis fallen durch Alemannen und Thüringer. Die Rügen oder Rugier besetzen die auf dem rechten Donauufer noch römischen Plätze, darunter Wien (Fabiana). Dahin flüchten auch die Einwohner von Lorch. — Odoaker mit seiner riesigen Heldengestalt unvermögend, in S. Severins niedriger Celle aufrecht zu stehen, aber noch höher durch Severins Prophetenwort über seine künftige Grösse, zieht nach Italien.

476. Der schöne Knabe Romulus Momyllus, spottweise Augustulus lässt das Scepter der Erde ohne Gegenwehr fallen und geht in die Haft. Ende des römischen Westreiches. *Odoaker* lässt sich 29. August als König von Italien ausrufen.

486. Der Jüngling *Chlodowig* siegt bei Soissons über die letzten Römer. — Reich der Franken in Gallien.

487 — 488. Odoaker endigt die Herrschaft der Rügen und stellt die alte Reichsgränze an der Donau wieder her, schleift die festen Plätze und führt die ganze römische Bevölkerung nach Italien. Der rugische Prinz Friedrich, Mörder seines Oheims, war in's nahe Pannonien zum Ostgothenkönige Theodorich geflohen und stachelte ihn gegen Odoaker. Zum Gleichen beeifert sich der morgenländische Kaiser Zeno.

489. *Theodorich* bricht ungesäumt nach Italien auf und siegt bei Aquileja.

493. Odoaker in Ravenna gefangen und getödtet. — Sechzigjähriges Reich der Ostgothen von Sicilien bis an die Donau und von der Provence bis tief in Pannonien. — In wenig mehr als einem Jahrhundert (378 — 493) von der sinesischen Mauer bis zu Gibraltars Meerenge, allüberall eine ganz neue Welt, das Gleiche aber auch im nächsten Jahrhundert.

496. Chlodowigs zweiter grosser Sieg, jener über die *Alemannen* bei Zülpich ohnferne Bonn. Er lässt sich gelegenheitlich mit einigen tausend Franken taufen. Abermal zehn Jahre darauf breitet der dritte Sieg, der bei Vouille über die *Westgothen,* sein Reich über die Loire aus.

Es vergehen fast neun Jahre, bis die Alemannen sich den Franken völlig unterwerfen. Diese senden Colonien in viele alemannische Wohnsitze, die daher das Frankenland, *Franken,* hiessen. Ein Theil der Ueberwundenen floh über die Donau, Theodorichs Schutz anflehend. Er gönnt ihnen Wohnsitze in Rhätien, den Lech hinauf, bis in's Hochgebirge. Seit dieser Zeit scheidet der *Lech* die *Bajuvaren* und *Alemannen,* wie noch Eginhard, Carls des Grossen Geheimschreiber und unwillkommener Schwiegersohn sagt. — Von jenen zum grossen Dietrich von Bern flüchtigen Alemannen wollte man lange die Spuren finden in den deutschen Gemeinden des euganäischen Gebirges, in den sette und tredeci communi — in Valsugan und Fleims, Ansiedelungen, die man bald auf die Cimbern und Alemannen hinauf, bald auf die Staufenzeit herabschraubte, — „Alemaniae generalitas, Italiae terminis inclusa", ist wohl eine Lobhudelei des Ennodius? — Theodorich der den Thüringer Königen schreiben mochte: „nostrum sequimini, Deo juvante, dispositum", schrieb auch an Chlodowig: „lass ab von ihnen, die der Schrecken in meine Gränzen getrieben hat. Bleibt Dir's ja doch ein ewiger Ruhm, die schrecklichen Alemannen so erniedrigt zu haben, dass sie um ihr Leben flehen. Es sey Dir genug, dass ihr Fürst gefallen, dass ihr Stolz für immer gebrochen ist. Es sey Dir genug, dass dieses zahllose Volk, theils durch des Schwerdtes Schärfe untergegangen, theils in Dienstbarkeit unterworfen ist."

Den römischen Dux Rhaetici limitis stellte Theodorich wieder her. Es wurde ein Herzog beider Rhätien Servatus bestellt. Cassiod. Variar. LI. Ep. 21. et LVII. Ep. 3. 4. Seine Instruction, die Formula Ducatus Retiarum schrieb ihm vor: *„Rhätien ist Italiens Bollwerk* und der *Schlüssel der rückwärtigen Provinzen.* Darum wird es einem eigenen Herzog anvertraut, auf dass er die Kriegsleute in Frieden regiere und freudigen Muthes mit ihnen

die Gränzen umziehe. — Nicht umsonst tragen die dortigen *Clausen* ihren Namen, denn wie hinter einem Dach von Schildern kann hier der wildesten Völker Anfall aufgehalten und die wüthende Zuversicht mit einem Hagel von Pfeilen abgetrieben werden. — Doch soll diese kriegerische Haltung nicht entgegen seyn, dass die dir anvertrauten Krieger mit den Eingebornen nach gleicher bürgerlicher Satzung friedlich leben und etwa daraus kein Uebermuth in ihnen erwachse, dass sie sich bewaffnet fühlen!" Dann wird ihm noch befohlen: „in der dir anvertrauten Provinz sollst du durchaus keine Gewaltthätigkeiten dulden, am wenigsten von den *Breonen,* die an das Kriegsleben gewohnt, die friedlichen Bürger fortan belästigen und den Nährstand bedrücken, im Gefühl ihrer bewaffneten Uebermacht." (1. 21).

Dem Präfectus Prätorio Faustus trug Theodorich (II. 17) die sorgfältige Verpflegung der Gränzsoldaten auf, in jenen engen Gebirgsschlünden (ad *fauces* alpium). Etwas spätere Quellen fügen bei, in augustanis clausuris, am Lech gegen die, zwar gesunkene, doch noch nicht zerstörte vindelicische Augusta. Der Lechpass und der Bodensee mussten für Theodorich freilich wegen der Franken und Burgunder wichtige Beobachtungspunkte seyn, auch wegen seiner neuen Unterthanen der Alemannen: solum metu Theodorici vim ab Alemannis abstinuisse Francos, bemerkt Procop, so wie später: „post Theodorici obitum Franci, nemine jam obsistente, Theoringos bello adorti, ipsorum regem Hermenefridum interficiunt, totamque gentem in ditionem subjungunt suam." — Die *Brennen,* Breonen, Brionen, am Brenner, Brenni veloces. Sie waren unter den rhätischen Cohorten wider Hermann, sie waren unter Allienus Cäcinna beim Untergang Aventicums, als: Rhaetorum juventus, sueta armis et more militiae exercita. Von Jornandes, Frekulf, Gregor von Tours, der historia miscella als „quondam milites romani" unter den Hilfsvölkern des Aetius gegen Attila aufgezählt, mochten sie wohl in der hundertjährigen Verwirrung seit Stilico und beim Umsturze des Reichs ihren Sold und die übrigen Vortheile nicht mehr erhalten und daher getrachtet haben, sich durch räuberische Streifzüge und durch Missbrauch des Handelsweges durch ihre Pässe schadlos zu halten. — Breones militaribus officiis assueti, heisst es in jener Instruktion für den Herzog beider Rhätien, — Oenum Breonio, vicina Bojoariis Breonum loca, in der Reise des Venantius Fortunatus. — Inter Eni fluvii aquas in regione Brionum, sagt Paul Diacon, — ad Enum apud Brionas, Italiae castrum, Gregor von Tours (beide, nämlich Rhätien zu Italien rechnend, das unter Römern und Ostgothen dem vicarius Italiae unterstand). — So kernhaft ist dieser Stamm, dass er wie unter Augustus, so noch unter den Agilolfingern und Carlowingen selbstständig auftrat und seine Urgeschlechter noch sichtbar sind, so in S. Corbinians Legende: in partibus Vall-Enensium, Dominicus, magnus civis plebis Breonensium, und unter Ludwig dem Frommen macht *Quartinus* nationis Brennariorum et Noricorum eine reiche Schenkung nach Innichen an den Freysinger Bischof Hitto in seiner Burg, dem altrömischen *Vipiteno* und dann zu Brixen in zahlreicher Versammlung. Das Geschenkte ist alles ringsumher zu Stilfes, Trens, Tschöfes, Flains, Thuins, Tulfes, Stafflach, Botzen, Terlan etc. — Auf dem, bei Mauls ohnferne Sterzing, von Hirten auf hoher Bergspitze 1589 entdeckten, höchst merkwürdigen Gelübdestein: Deo invicto Mithrae, die Widmung Aureliae Ruffinae Matri, Aelius *Quartinus!!* Die ecclesia secundae Rhaetiae, sabionensis (von Seeben, nach 1010 Brixen) heisst manchmal auch Breonensis.

526 — 534 mächtiges Ausbreiten der Franken, diesseits des Rheins bis an die Enns und Saale, — Das Thüringerreich gestürzt, wie Theodorich (26. August 526) die Augen geschlossen. — Die Ostgothen, von Byzanz bedroht, geben den Franken die Vorlande preis, von der Donau bis tief in die Alpen.

Simul atque Theodoricus diem obierat supremum, quam maximum inter Justinianum auctocratorem Romanorum et Gothos exarserat bellum, et tunc Gothi Francis adulantes, et quicquid illis gratum exhiberi possit cogitantes non solum a pluribus alienigenis regionibus et locis discedebant, sed etiam ab Alemanis prorsus abstinebant — — utpote quum ipsis jam non de longinquis imperiis et gloria, sed de Italia ipsa deque vitando ultimo exitio certamen esset, sagt Agatias. — Des austrasischen Theodorich zu Chalons gegebenes Gesetzbuch für die Franken, Bayern und Alemannen.

536. Theodorichs Sohn, der austrasische Theodobert, unterwirft nicht nur ganz Oberdeutschland, sondern auch Oberitalien, von Venedigs Lagunen und vom Po, bis an die tridentinischen, julischen und carnischen Alpen.

Justinians Begünstigung der in Norikum und Oberpannonien ausgebreiteten Longobarden.

535 — 554. Justinian bekriegt durch Belisar und Narses das Ostgothenreich. Die beiden letzten Könige, Totilas und Tojas, fielen in den letzten Schlachten bei Lentaggio und Nocera. Die Byzantiner üben wieder eine Scheinherrschaft über Italien und Rhätien vierzehn Jahre bis zum Einbruch der Longobarden, über Trient bis an den Inn und Lech herauf. Die Haltung zwischen Konstantinopel, seinem Grăcism und dem *Papst* zu Rom, zwischen dem Arianism der *Longobarden* und dem römischen Katholicism der *Franken* war von unendlich vielseitigem und grossem Einfluss auf allen Gebiets- und Herrschaftswechsel.

554. Wie die ostgothische Herrschaft verschwindet, tritt ein Franke Garibald, Gemahl der an zwei Frankenkönige vermählten Wultotrada, aus dem Urstamme der Agilolfinger, bald als Herzog, bald als König der Bajuvaren, Bajoarier, auf. Die zurückgebliebenen Römer werden Dienstleute der Eroberer und heissen Wallen, Walchen, Romanenses, Romani tributales, von ihnen alle die Orte Wallen, Walchen, Wallersee, Walchensee, Wallerstein, Walchenöde. Ihr Loos gleicht einer Nemesis des langen Missbrauches römischer Gewalt. Die stolzen Herren und Blutegel werden nun Knechte, — das Kreuz, den alten Römern das Zeichen der höchsten Schmach, nun das Zeichen höchster Ehren.

564 (paullo antequam Longobardi, Italiam invaderent), die Reise des *Venantius Fortunatus* von Treviso zum Grabe des heiligen Martin, dem er die Wiederherstellung des Augenlichts verdankte, nach Tours. — Die Reise ging von Ravenna über den Po, die *Etsch*, die Brenta, die Piave, Livenza, den Tagliamento, per alpem juliam*) pendulus, montanis anfractibus, in Norikum über die *Drau*, bei den Brennen über den *Inn*, bei den Bojoariern über den *Lech*, bei den Alemannen über die *Donau* und aus Germanien über den *Rhein* nach Gallien. Zurück zur Heimkehr (gleich dem unglücklichen Dichter der Liebe und dem stachelichten Martial) redet er sein Büchlein folgendermassen an:

Si tibi barbaricos conceditur ire per amnes,
Ut placide Rhenum transcendere possis et Istrum
Pergis ad *Augustam, quam Vindo Lycusque fluentant.*
Illic ossa sacrae venerabere martyris *Afrae.*
Si vacat ire viam, neque te *Bajoarius* obstat
Qua vicina sedent *Breonum* loca, perge per Alpem,
Ingrediens rapido, qua gurgite volvitur *Oenus.*
Inde *Valentini* benedicta templa require,
Norica rura petens, ubi *Byrrhus* vertitur undis,
Per *Dravum* itur iter, quo se castella supinant.
Hic montana sedens in colle superbit *Aguntum*
Hinc pete rapte vias, ubi *julia* tenditur *alpis*,
Altius assurgens et mons in nubila surgit.

*) Es wurde oben bemerkt, dass nur mit Irrthum vermeintliche Spuren *Cäsars* auch an den Lech verlegt, das gegen die vindelicische Hochebene vorspringende Gebirge zwischen dem Arl und Fern die *julischen Alpen* genannt und aus dem *Lucalt* gar saltus Julii gemacht und der Lechschlund von Cäsar im kühnen Sprunge übersetzt wurde! Die Julischen Alpen werden nur so genannt in der unächten, alle Zeiten durcheinanderwerfenden Legende von St. Mang. Vielleicht ist sogar: B. Columbanus dixit, venturum Magnoaldum in eremo *orientali ad fontes alpium juliarum*, nur missverstanden und die rechte julische Alpe gemeint; doch meldet eine ähnliche S. Galler Legende, der Welfe Rudolf, Graf am Lechrain, im Oberinnthal und zu Botzen habe einen Jahreszins aus den Eisenwerken von Füssen census annui chalybum de faucibus Juliarum nach S. Gallen vergabt zur Sühne dessen, was sein übermächtiger und übermüthiger Ahnherr, der alemannische Kammerbote Warin, wider den H. Othmar, Abt zu St. Gallen, verbrochen. — *Julische* Alpen hiess auch manchmal ein Gebirgszug des heutigen *Pfemont*. Die wahre julische Alpe ist aber an der *Drau* und *Save*. In der peutingerischen Tafel geht es von Aquileja nach Laybach: ponte Sontii — fluvio frigido — *in alpe julia* — Longatico — Nauporto — Emona. — Sextus Rufus: sub Julio et Octaviano per alpes julias iter factum est. Dort stehen auch noch, zum Theil an hoher Felswand ihre Denkschriften aus dem illyrischen Krieg bis ins Guilthal, valle giulia, vallis julia hinauf — Tacitus: occupantes Aquilejae proxima quoque et Opitergii et Altini — interjectus exercitus rhaeticus, — *juliasque* alpes — — Ammian: Taurus, transitis alpibus *julis*, — — Illyrici planities superiore usque ad alpes *julias* extenditur — obsessa a Marcomannis Aquileja — vix resistente perruptis alpibus juliis — — claustra patefacta alpium juliarum. — —

568. Alboin, Ueberwinder der Gepiden, zieht auf Narses Anhetzung von der norisch-pannonischen Donau mit seinen Longobarden, mit Gepiden und Bulgaren, mit Pannoniern, Norikern, mit Sarmaten, oder Slaven von der Save und mit 20,000 Sachsen nach Italien. Er erobert es von Friaul bis hinunter nach Benevent bis Turin und Pavia, das seine Residenz wird und von dort hinauf über Bellinzona und den Gotthard, bis an die unsteten Marken der Alemannen und Breonen. — Den Byzantinern und ihren Exarchen blieben nur einige Seestädte, Rom die Hauptstadt des Papstes und Ravenna, einst die Hauptstadt des Honorius und der Ostgothen. — Seine Donausitze überlässt Alboin den Hunn-Avaren und den von ihnen unterjochten Slaven. — Garibald trachtet nach Unabhängigkeit von den Franken durch enges Bündniss mit den Longobarden. Waltrade, die Chlotar verstossen müssen, giebt ihre ältere Tochter Evin, dem longobardischen Herzoge Trients, die jüngere, gleich der Mutter auch von einem Frankenkönige (von Childebert, auf Anreizung der Brunhild) verstossene, die nachhin so berühmte *Theodelinde* dem König Autharis. Die romantische Weise, womit dieser heldenkühne longobardische Königsjüngling, als sein eigener Abgesandter um Theodelinden warb und durch die Berge heimkehrend, an seines Reiches Mark die Streitaxt mit Riesenkraft in eine Eiche senkend, den bayerischen Begleitern sich zu erkennen gab, ist in Geschichte, Bild und Sage viel gefeiert. Dieser bayerisch-longobardische Bund zog ein Trutzbündniss nach sich, zwischen den Franken und den Byzantinern zur Theilung Italiens. Ein unübersehbares Frankenherr bricht über den *Lech* nach Bayern und tief in Rhätien, ein anderes überschwemmt die Lombardei, Alles warf sich in die festen Städte. — Hunger, Hitze und Seuchen verzehrten die Franken, aber der junge Held Autharis unterliegt dem Gifte, wie sein Vater Cleff dem Schwert, und Alboin dem von der eignen Gattin Rosamunda erkauften Meucheldolch. — Ueber Bayern verordnete Childebert einen neuen Herzog, Thassilo. Von Garibald und seinem Erstgeborenen Grimoald ist nicht mehr die Rede. Der mit Theodelinden entflohene Gundoald erhielt das Herzogthum Asti. Theodelinde (starb 625) erkohr in zweiter Ehe einen Anverwandten Autharis, den Herzog von Turin, *Agilulf*. — Von dem an sind alle Könige der Longobarden bis auf Aripert II. (712) *Agilolfinger* und Enkel Garibalds und Theodelindens, und der Ariperten vom Throne stiess, Ansprand sein Sohn und Enkel, die Könige Luitbrand und Hiltebrand waren gleichfalls *Bayern*. — Nur die letzten drei Könige waren aus Friaulischen Geschlechtern, Rachis, Aistulf, der die unkluge Herausforderung der Päbste begann und Desider, der 772 als Gefangener Carls des Grossen die zweihundertjährige Reihe der longobardischen Könige beschloss.

613. Die Frankenbischöfe sind eifrig, Missionäre nach Alemannien und Bayern zu senden. S. Eustasius aus dem Kloster Luxeu, S. Agilus aus der Abtei Resbach.

622. *Mohameds* Flucht von Mekka, Anfang der Hedschra. In weniger als einem Jahrhundert durch die Araber das Reich der Perser, das der Römer in Syrien, das der Kopten in Aegypten und jenes der Westgothen in der pyrenäischen Halbinsel erobert und vom Euphrat und Tigris, von den Catarakten des Nil bis an die Loire und Rhone, allüberall der Sieg bei der Standarte des Propheten, der schönste, der wärmste, der fruchtbarste Theil der Erde in der Hand der mahomedanischen Gläubigen.

628 (um) Dagobert I. von seinem Vater Clotar, Herrn des gesammten Frankreichs, zum Mitregenten angenommen, will die Gränzen seines alemannischen und burgundischen Vaterlandes gegen Churrhätien genau bezeichnen und lässt am Oberrhein, an der Mark der Schweiz und des heutigen Vorarlberg, an der Spitze eines in den Strom sich herabsenkenden Felsens einen Mond einhauen, daher dieser Felsen und die daran liegende, altberühmte Ueberfuhr, am Mondstein heisst. — Die Urkunde Friedrichs I. von 1157 über die Gränzen der Sprengel von Constanz, Chur und Augsburg sagt: Inde per Firstum ad Rhenum ubi in Vertice Rupis similitudo Lunae jussu Dagoberti Regis, ipso praesente sculpta cernitur ad discernendos terminos Burgundiae et Curiensis Retiae — Constanz und Augsburg berührten sich an der Iller. Abermal diente der merkwürdige Mondstein zur Mark zwischen dem Thurgau und Rheingau, als (890) ein Streit zwischen Ulrich dem jüngern Markgrafen

von Linzgau und Salomon dem Abt von S. Gallen, Bischof zu Constanz, durch das königliche Gericht entschieden wurde.

630. Samo, der Befreier der Slaven von ihren grausamen Zwingherren, den Avaren.

638. Mit dem Tode Dagoberts beginnt die Grösse der *Majordome*, welche die Eroberung der sogenannten Vorlande *(avant terres)*, die Unterjochung der freien germanischen Völker jenseits des Rheins, deren eigene Herzoge und deren kräftige Nationalität ihnen ein Dorn im Auge sind, der Alemannen, Bayern, Sachsen, Friesen (Thüringen war bereits ein Jahrhundert unterjocht und sein edler Hermannfried von der verhängnissvollen Zülpicher Mauer gestürzt) zur höchsten Aufgabe sich gesetzt hatten. Es folgen sich Pipin von Heristall, Carl der Hammer (Martell), sein ausserehelicher Sohn und dessen Sohn Pipin, der Kurze, den seine Grosswürde langeweilt, der seinen legitimen König Childerich vom Thron in die Celle stösst, dort verschwinden lässt und durch den grossen Bonifazius zu Soissons und dann noch einmal in Saint Denys durch den Papst Zacharias ein zwiefach Gesalbter und Auserwählter des Herrn wird.

649 — 652. S. Emmeran mit dem Vorsatze, den Avaren das Evangelium zu predigen, am Herzogshofe zu Regensburg.

690 — 696. Unabhängigkeitsversuche der Agilolfinger gegen das fränkische Joch, aber schlecht dadurch gefördert, dass Theodo II. Bayern mit seinen Söhnen Theodebert, Grimoald und Theodobald theilt. — S. Rupert, durch Herzog Theodo berufen, ist zu Regensburg, zu Lorch, in allen panonnischen Donaustädten, Verkündiger des göttlichen Wortes, Gründer der nachmaligen Erzkirche Salzburg, auf den Römertrümmern Juvavias, der Hadriansstadt.

725. Bürger- und Bruderkrieg in Bayern zwischen den Söhnen Theodos, rasch benützt durch den Majordom Carl Martell, dessen Heer Bayern zweimal überschwemmt, Alemannien und Bayern unterwirft und wieder einen neuen Herzog setzt, Hugibert.

S. Corbinian, ein fränkischer Bischof aus Chartres, gründet mit Grimoalds Gunst den Bischofssitz Freysing. Eine grosse Wahrscheinlichkeit, dass der Strassenzug, längs der Etsch durch das Vintschgau hinauf, von Majä bis Oenotrium (Finstermünz), wo der Inn aus Engadein in Tyrol hinübertritt und vom Inn an den noch jungen Lech, ad fauces Alpium, ad augustanas clausuras, bei Füssen oder Schwangau nach Augsburg, oder gegen Kempten und den Bodensee, in jenen Tagen und noch viel später weit besuchter waren, als die furchtbaren Schlünde längs des Eisack und das Rittengebirge, scheint aus zwei Stellen der Legende S. Corbinians hervorzugehen. Die Begleiter, die ihm Grimoald mitgab, a finibus Bajoariorum usque in Italiae partes, führten ihn durch die Thäler der Breonen und durch das Vintschgau *(venustica vallis)* nach Trient und e confinio *majensi* kömmt er heimkehrend wieder in das *obere Inuthal*, partibus Vall-Enensium, plebem Breonensem.

732. Carl Martell rettet Frankreich und Deutschland vor den Arabern durch seinen grossen Sieg bei Tours über Abderrahman.

736. Der grosse Bonifazius abermal in Bayern, wo er, der englische Mönch Wunfried 719, als Missionär gewesen und auch in Thüringen das Evangelium gelehrt.

739. Bisthümer in Bayern durch Bonifazius, qui provinciam *Bajoariorum, Odilone duce* consentiente, in quatuor divisit parochias, quatuorque his partibus praesidere fecit episcopos, Johannes in Salzburg, Erembert in Freysing, Gaibald in Regensburg, Vivilo von Lorch an der Enns durch die Avaren nach Passau vertrieben und sodann unter nächster Einwirkung des fränkischen Majordoms Carl Martell, — in Germania in intimis Orientalium Francorum partibus et Bajoariorum terminis, Willibald in Eichstädt und Burkard in Würzburg. Am *Lech* in der vindelicischen Augusta bestand schon 590 ein Bischof, über dessen Bestellung durch fränkische Bischöfe die italienischen auf der Aftersynode zu Venedig sich beschwerten. Sozymus war sein Name. Von seinen Nachfolgern Berwelf, Dagobert, Manno, Brico, Zeizo und Mariomann ist nichts bekannt, als der Name. Einige kennen auch ein Bisthum Neuburg oder Staffelsee, diess war aber wohl nur der alemannischen Augusta Generalvicariat in Bayern, von dem sich die Augsburger Bischöfe abwechselnd nannten, wie die Salzburger zuweilen

„*episcopi Pettenenses*", und die von Seeben, schon vor der förmlichen Uebertragung „*Brixinenses.*" — Wicterp, der neunte Bischof gilt für einen Welfen, nach Anderen für einen Schwangauer. Sein väterliches Erbe lag am oberen Lech nahe dem Hochgebirg. Er selbst war geboren in Epfach auf Abodiacos Trümmern, wo auf dem Hügel des alten Brückenkopfes das Kirchlein S. Lorenz erstand, aus lauter Römersteinen erbaut und gegen die suevischen Streifzüge mit dreifacher Mauer römischer Gedächtniss-, Gelübde- und Wehrsteine umgeben. — 740 bestätigte Wicterp die Stiftungen der vertriebenen Agilolfinger Landfried, Waltram und Eliland, Enkel des Herzogs Theodobalds und der unglücklichen Plektrud, Schwester Carl Martels, zu Benediktbeuern, Kochel, Schledorf und Staffelsee. Bonifaz selber weihte die Kirche zu Beuern in Gegenwart Wicterps, des Herzogs Odilo und einer ansehnlichen Versammlung geistlicher und weltlicher Grossen.

743. Pipin und Carlomann mit der ganzen Frankenmacht am rechten, Odilo mit den Bayern, mit sächsischen, alemannischen und slavischen Hülfsvölkern und dem päpstlichen Nuntius am linken Ufer des Leches. Die Franken ersteigen im nächtlichen Ueberfall die Verschanzungen und schlagen Alles in wilder Verwirrung über den Inn, Odilo sammt seiner Gemahlin Hiltrud, Pipins Schwester, und seinem Söhnlein Tassilo nach Frankreich abgeführt, aber schon im nächsten Jahr in sein Herzogthum wieder eingesetzt.

Schon im Jahre vorher, gleich nach dem Tode Carl Martells und der Flucht ihrer Schwester Hiltrude zum Bayerherzog Odilo, der sich ihr sogleich vermählt, erscheint *Carlmann* jenseits der Donau und am Main, *Pipin* am Lech und an der Isar. — Nach dem Sieg am *Lech* soll der gewaltige Hausmayer eine Weile auf der Burg zu *Weihenstephan* bei *Freising* gewohnt haben. — In diese Jahre fallen auch die *uralten Sagen* von Carls des Grossen Geburt (2. April 742) in der Wildniss am *Würmsee*; Carl bezog alles und jedes gern auf sein vielgeliebtes *Aachen*, doch ist die geheimnissvolle Art und Weise, womit *Eginhard* über seines Herrn erste Jugend spricht, eher günstig, als ungünstig dem alten Mährlein, welches also lautet:

Pipin gedachte sich zu vermählen und schickte seinen Hofmeister, einen bösen Ritter, die hohe Braut abzuholen. Dieser und sein ruchloses Weib wurden mit einander eins, die fremde Prinzessin zu tödten und statt derselben ihre eigene Tochter unterzuschieben, die ihr sehr ähnlich sah. Der Hofmeister führte die fremde Königstochter von ihres Vaters Hof im prächtigen Zuge fort. Der Abschied war unendlich traurig, als hätte die Aermste geahnt, welch Unglück ihr warte? Nach dem letzten Nachtlager vor *Weihenstephan* nahm der Hofmeister einen starken Umweg in die tiefe Wildniss zwischen dem *Würm-* und *Ammersee*. Dort harrte seiner verborgen sein Weib und seine Tochter. Er nahm bei der Nacht der Prinzessin königliche Gewänder und ihren Fingerring, legte ihr dafür seiner Tochter Anzug vor ihr Lager und befahl zweien seiner treuesten Knechte, wie er in aller Stille abgezogen sey, die Königstochter ungestüm aufzuwecken, mit dem Begehren, sie sollte ihnen ohne alle Widerrede folgen. Das that sie, obgleich mit grossem Schrecken. Ihr geliebtes Hündlein folgte ihr. Auch vergass sie nicht: ihr Werkzeug und Gold und Seide, denn sie konnte gar herrlich wirken. Als sie nun mitten im finstersten Dickicht waren, sagten ihr die Knechte, sie hätten geschworen, sie zu tödten, liessen sich aber doch erbarmen an so viel Schönheit und Jugend, und brachten als Wahrzeichen, dass sie gethan, was ihnen befohlen, dem bösen Hofmeister ihr blutiges Oberkleid und ihres Hündleins Zunge. Der war dessen froh und die Hochzeit seiner Tochter mit Pipin wurde vollzogen. Die arme Königstochter in der Wildniss trieb aber der Hunger wieder zu den Leuten. Ein häslicher Köhler, dessen sie anfangs gar sehr erschrack, weil sie ihn für den leibhaften bösen Feind hielt, der ihrer Seele nachstelle, führte sie zum Müller in der *Reismühle* bei dem alten Heidenorte *Gauting*. — Dem Müller war nun die Königstochter eine Magd. Nur sagte sie nicht, wer sie sey und was mit ihr geschehen? Sie machte wunderschönes Kunstwerk in Gold und Seide, das trug der Müller auf ihr Bitten gen *Augsburg* und verkaufte es dort *fränkischen Handelsleuten*. — So schwanden gar viele Tage dahin. — Da verirrte sich einst *Pipin* in dem weiten Wald mit seinem Knecht, seinem Arzt und Sterndeuter. Der Abend brach herein. Von

den Hörnern der Gefährten hatten sie schon seit vielen Stunden keine mehr erschallen gehört. Der Knecht war auf eine Tanne gestiegen und sah ganz in der Nähe Rauch. Sie ritten rasch darauf los und fanden den Köhler und verlangten Essen. Er konnte ihnen nichts geben, denn er hatte selbst nichts, aber er führte sie auf die *Reismühle gen Gauting*, da erquickten sie sich. Der Sternseher trat vor die Hütte und blickte an den Himmel, und kam hocherstaunt wieder herein und sprach zu Pipin: „Herr, ihr sollt diese Nacht von eurer Hausfrau einen Sohn gewinnen, vor dem die Christenkönige und die Heidenkönige sich neigen." — Da sprach Pipin: wie kann das seyn? Es ist halb Mitternacht und noch weit auf Weihenstephan. — Der Sterndeuter ging noch einmal hinaus und sprach: dennoch ist es so, ihr werdet bei *der* seyn, *die eure Hausfrau ist und schon lange war*. — Da stürmte Pipin auf den Müller, er solle sagen, ob nicht eine Frau bei ihm verborgen? Der König hätte ihn getödtet, als er gestand, es sey wohl schon lang eine engelschöne Jungfrau bei ihm, die keines Menschen Auge gesehen. — Da musste die Jungfrau hervorgehen, und Pipin schmeichelte ihr: „es stehe in den Sternen, *sie sey sein ehelich Weib*." — Da war zwischen ihnen viel Frage und Antwort, obgleich die Jungfrau ihr Geschick lange nicht offenbaren wollte, wegen des schweren Eides, bis der König ihr erklärte, er sey durch Todesfurcht erzwungen und ungültig. — Die edle *Bertha* zeigte ihm nun *seinen eigenen Brautring*, den er ihr durch den verrätherischen Hofmeister gesendet, und Pipin war ausser sich vor Freude, gebot den Seinigen Schweigen, so lieb ihnen ihr Leben sey, nahm zärtlichen Urlaub und erreichte den Abend noch die Burg, die jetzund *Pael* heisst, und kam des andern Tags gen Weihenstephan. Dort erzwang er das Geständniss der Knechte, die Bertha verschont, liess seine Weisesten rufen, den Hofmeister dazu, erzählte seine Falschheit und Missethat, als wäre sie einem Andern geschehen, fragte darauf mit schrecklichem Blick und Ton den Hofmeister: Was gebührt einem für eine solche Missethat? Blass und zitternd sprach dieser: Ich will kein Urtheil fällen über mich selbst. Da verdammte ihn der geheime Rath zum schmählichen Tod. Die Hofmeisterin, die den verdammlichen Rath gegeben, ward eingemauert und ihre Tochter die untergeschobene Königin, in einem besondern Gemach verwahrt, doch starb sie bald aus Gram.

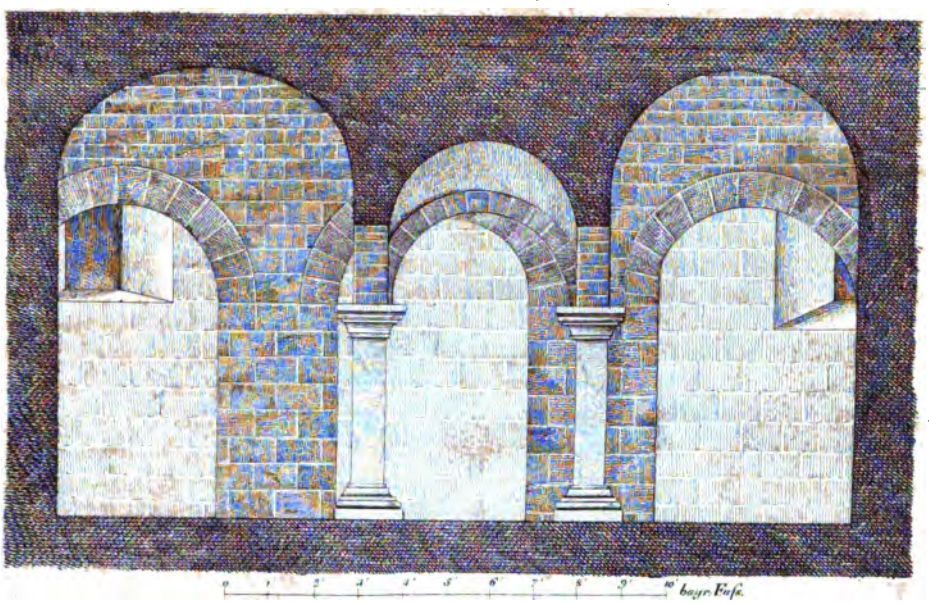
Wie Pipin heimkam aus dem langen Feldzuge wider die *Sachsen*, eilte er auf die *Reismühle am Würmsee*. Der Müller trat ihm entgegen und reichte ihm einen Pfeil zum Wahrzeichen, *in der Mühle sey ihm ein Sohn geboren von der schönen Bertha. Das war der grosse Carl.*

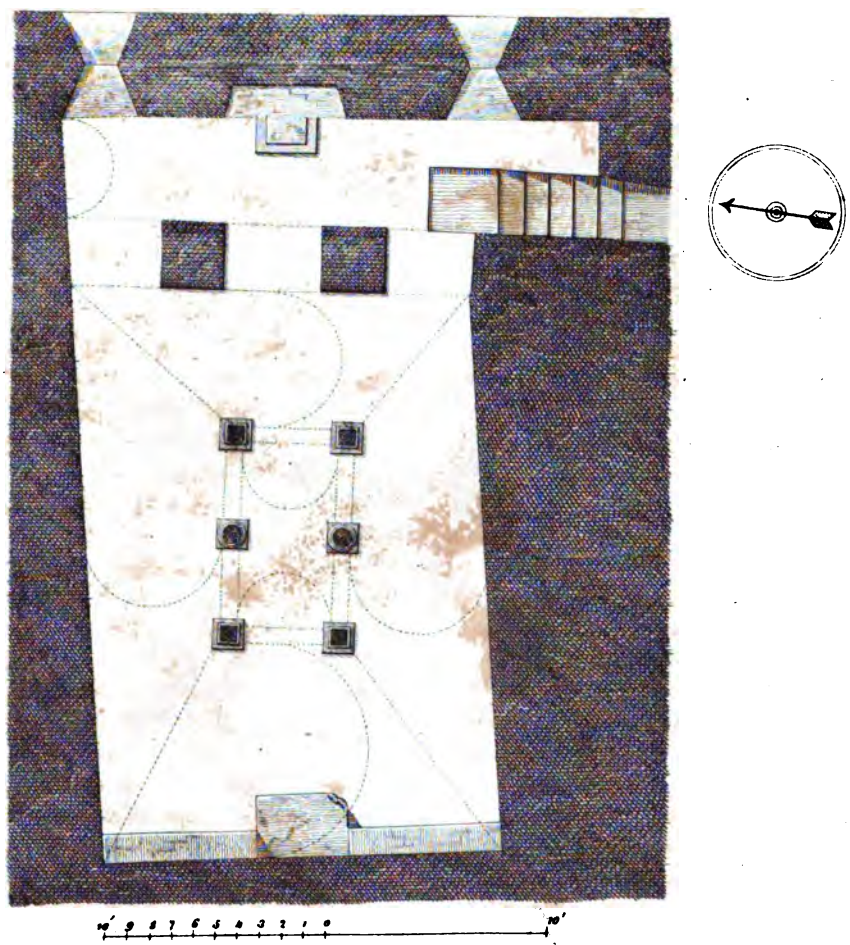
Pipin führte seine Fürsten und Ritter zu seiner Frau, zeigte ihnen ihr armes Kämmerlein und ihr Lager, blos von weichem Moos und zog dann mit ihr ab unter lautem Schall, Ruf und Waffenklang auf *Weihenstephan* zuerst, und dann nach *Frankreich*, wo sie als Königin des Landes gegrüsst, und ihr schöner, kühner Knabe getauft wurde; *Carolus Magnus*, dessen Ruf durch die ganze Welt ging.

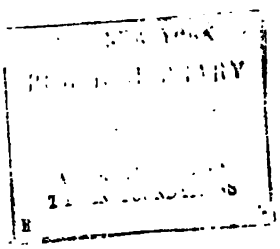
746 kömmt *S. Magnus* (dessen Legende, gleich vielen anderen so seltsam ergänzt, verstümmelt und verwirrt worden ist) mit Theoder, aus S. Gallen in den Augsburger Sprengel. Als ihr Weg sie in das uralte *Campidona* führte, das ganz verödet und die alte Römerburg verlassen war, überall wilde Thiere und Ungethüme hausten, liess Magnus hier seinen Reisegefährten Theodor zurück, der auf dem Burgberg ein Kirchlein erbaute, nachdem Mang, ein mächtiger Krieger, die Gegend gereiniget hatte. Von Kempten begaben sich Mang und der Priester Thosso nach Epfach zu Wicterp. Mang eröffnete dem Bischof: der Geist treibe ihn in die engen Pässe am Fusse der (julischen??) Alpen. Wicterp gab ihm und Thosso Wegweiser dahin mit. Sie gingen über den Lech, bei Roschaupten bestand Magnus den Kampf mit den Drachen und fanden am rechten Ufer einen angenehmen Ort, der noch keinen Namen hatte, wo jetzt im Angesichte *Schwangaus*, *Waltenhofen* steht. Hier erbauten sie ein Kirchlein zu Ehren der heiligsten Jungfrau und des Tribuns und Martyrers Florian. Wicterp weihte beide Gotteshäuser in Kempten und Waltenhofen ein. Er erwirkte in der Folge vom neuen Frankenkönige Pipin, der zugleich in Alemannien gebot, eine reiche Schenkung im Allgäu und im Gaue *Keltenstein* an die Celle S. Magnus, der ein Segen dieser Gegend wurde, das Volk bildete und besserte, das Feld bauen und seine Armuth durch das reiche *Eisenerz* mindern lehrte, dessen Spuren Magnus, nach der Tradition, in der Verfolgung der Bären in den

Tab. VIII.

Gruft-Kapelle des heiligen Magnus in Füssen.







Wildnissen um den hohen *Selling* entdeckt*), wo nach vier Jahrhunderten später, der Welfen Stiftung *Steingaden* ihre Eisenbrüche bestätiget worden**), die aber seither längst verlassen und fast unbekannt sind. Nachdem Magnus über ein Vierteljahrhundert ein *Apostel* und der *wahrhafte Heilige* dieser Gegenden gewesen, nagte ein tödtliches Fieber an den Wurzeln des edelsten Lebens***). — Wicterp war ihm schon vier Jahre in die Ewigkeit vorausgegangen, in demselben Jahre, wie der König Pipin 768. Eilends berief nun Magnus noch seine Freunde Theodor in Kempten und Thosso, der inzwischen Wicterp als Bischof von Augsburg gefolgt war. Eben so eilends kam dieser nach *Füssen* an das Sterbelager des Freundes, warf sich in Thränen vor ihm nieder: „ach, mein Vater, auch du willst mich verlassen? So bin ich ganz verwaist in meinem schweren Hirtenamt?“ Der Heilige tröstete ihn, empfahl sich seinem Gebete und verhauchte das irdische Leben in den Armen der beiden Freunde, in der neunten Frühstunde Sonntags am 6. September 772 im 74ten Lebensjahre. Die Mönche legten die heilige Leiche in einen zufällig gefundenen, uralten steinernen Sarg und setzten ihn in seinem Kirchlein bei. Noch bewahrt man dort theure Ueberreste, Magnus Kelch, seinen Stab und die Stole S. Mangs, der nicht unbillig verglichen werden mag:

— — — — — den edlen Helden
Von denen uns die Lieder melden,
Die zu der Götter Glanz und Ruhm
Erhob das blinde Heidenthum,
Die reinigten von Ungeheuern
Die Welt in kühnen Abentheuern,
Begegneten im Kampf dem Leu'n,
Dem Drachen und den Minotauren,
Die armen Opfer zu befrei'n,
Und liessen sich ihr Blut nicht dauren.

Der Bischof Thosso übernahm Magnuss theuersten Nachlass, das Füssner Klösterlein und sein Grab, bald einen Gegenstand frommer Verehrung naher und ferner Pilger, in eigene Obhut, folgte ihm aber schon nach fünf Jahren (16. Jänner 778). Sterbend widmete er all sein Erbgut zum Grabe des Freundes.

752. Ende der Merowingen. Pipin König, mit seinen Söhnen Carl und Carlomann. Nach Landfrieds Tode geht das alemannische Herzogthum ein und wird von Kammerboten verwaltet, die alemannischen Bischöfe aber, die von Augsburg, Chur, Constanz und Strassburg, der Metropole Mainz unterworfen.

763. In der Schneewüste der Scharnitz, auf welfischem Urbesitz, im Gau des Paopo stiften die Edelherren Reginbert und Irminfried, mit ihrer Mutter Akilindis das Kloster S. Peter auf Güter zu Polling, Flauerling, Imst, auf die Einöde, wo heute Mittenwald und Wallgau, den Wallersee, die Fischerei in der Isar. Später kommen weitere Schenkungen in Zirl, Oberhofen, Polling, Flauerling nach den Cellen in Scharnitz und Schledorf hinzu.

764 stiftet Silach, Graf im Illergau, mit Hildegarden, Carls des Grossen Gemahlin verschwägert, mit seinen drei Söhnen, dem Layen Dagobert, dem Bischof Gozbert und dem Cleriker, nachherigen Augsburger Bischof, Thosso, mit Zustimmung des Königs Pipin, die Abtei Ottobeuern, deren grosse Wohlthäter die den Welfen nahverwandten und von ihrem unächten Nebenzweige, den Grafen von Eppan und Ulten, aufgeerbten Markgrafen von Romsberg und Irsee, Herrn von Kemnath gewesen sind.

766. 7. Juni. *Nibalgavia „villa publica“*, in ipsa *„Marca Nibelgauga“*, (jetzt „Le-

---

*) Quodam die ascendens in montem excelsum, qui vocatur *Sullinc* — — invenit ibi plurimos ursos — arbore cum radice funditus ab ursis effossa corruit, sicque monstratae sunt diversae *venae ferri*.

**) 1186 im August zu Speyer bestätiget Heinrich VI. den Prämonstratensern zu S. Johann in Steingaden, der Stiftung und Gruft seines Vetters Welf, auch die *venae ferri*, quod vulgo Bergrecht dicitur. Mon. B. VI. 493.

***) Coepit infirmitate febrium languescere. Nach Mabillon, der die gräulich interpolirte Legende S. Mangs gar nicht ediren wollte, hat um die Herstellung der ächten Zeitrechnung vieles Verdienst, der im October 1829 verblichene Münchner Academiker *Placidus Braun*, Benedictiner von S. Ulrich und Afra in Augsburg.

gauer Marke", Markt Legau, Landgerichtes Grönenbach), coram multis *testibus* in anno XV. regni domini nostri Pipini regis Francorum schenken die Söhne Harulfs ihren dortigen Besitz nach S. Gallen (Neugart. episcopat. constantiens). Gaugraf war Cotpert. Der kleine Niebelgau war ein Untergau des Illergaues. An Legau's Statt erscheint später als eine „öffentliche Gerichtsstätte", nämlich als Mallstätte (mallus publicus) des kaiserlichen freien Landgerichts in Ober- und Niederschwaben auf der Leutkircherheide und in der Gepirs, das nahe Leutkirch. Später beschenkte Carls des Grossen Gemahlin, die alemannische Hildegard, das von ihr gestiftete Kloster *Kempten* mit Höfen und Gütern im Legau, noch später der zu den Grafen von Bregenz, des Buchhorner Zweiges, gehörige Graf Adilhard mit seinem Besitzthum bei Legau das Kloster der Abtei *Petershausen*, die sein Neffe der Constanzer Bischof Gebhard 980 gegründet hatte (Aemilian Ussermann chronic. petershusan. Trudpert Neugart episcop. constant.).

772 — 773. Carls des Grossen dritte Gemahlin Hildegard, Enkelin der alemannischen Herzoge Gotfried, Houching und Nebi, gründet in der einst römischen, dann alemannischen Burg Hilarmont bei der Celle und dem Kirchlein S. Mangs und Theodors, die Benediktinerabtei *Kempten* und setzt ihr den edlen Audogar vor, selbe reich ausstattend mit Gütern und Zehenten im Illergau, Augstgau, Alpgau, Keltenstein, am Lech und in der Bertholdesbaar etc. Carl der Grosse und Ludwig der Fromme vermehrten diese Schenkungen ansehnlich. Insonderheit gab der letztere die Mautfreiheit auf sechs Carraden des für die Alpenwirthschaft so nöthigen Salzes aus dem Salzberge zu Hall im Innthal, der wahrscheinlich schon den Römern bekannt war, und wo in der agilolfingischen Epoche schon mehrere Schankungen an die ältesten Klosterzellen des bayerischen Hochgebirges vorkommen, z. B. 740 von den Brüdern Landfried, Eliland und Waltram, an Benediktbeuern „in Halla" quinque loca ad confectionem salis — nec non in Bozana — praedia vinearum" — (Meichelbeck Chron. Benedictoburanum), eben so an Schleedorf und Tegernsee. Die Salzstrasse von Hall, den Inn herauf, über das uralt welfische Zirl und über den Fern auf Füssen, Kempten, Schongau ist tausendjährig. Ludwig befreite den Abt Tato für dieses Salz (nullum theloneum, neque quod lingua theodisca „*Muta*" vocatur, neque portaticum (für Träger), aut pontaticum (über Brücken), aut rotaticum (mit Wagen), aut pulveraticum (auf Strassen), aut salutaticum (Eingangszoll). Die Legende wiederholt das Loos der heiligen *Genovefa*, Gemahlin des Trierischen Pfalzgrafen Sigfried durch die Frevel-Liebe des schönen und freudigen Hofmeisters *Golo*, in *Hildegarden* und *Talant*, Carls angeblichem Halbbruder. Bis in die Tage der Reformation führten die Kinder der *S. Hildegardenschule* beim Münster zu Kempten um Fassnacht das Spiel von der frommen Königin auf und die lateinischen Schüler zu *S. Mang* den *Hahnenschlag*, oder *Hahnenkampf*, der einst aus Hildegardens Söhnen dem schwachen Ludwig den Vorzug über seine Brüder gegönnt.

774. Fall des Longobardenreiches in Desider.

788. Carl der Grosse gegen Thassilo ausziehend, lagert in Augsburg, sein eigenes Heer auf dem Lechfeld. Rex partibus Bavariae exercitum movit, et venit in loco, qui dicitur *Lechfeld* super civitatem *Augustam*, et venerunt Orientales Franci et Tyringi et Saxones super Danubium in loco, qui dicitur Faringa. Porro Pippinus Rex, de Italia cum exercitu venit Tridentum.

788. Sturz der Agilolfinger. Bayern bis an die Enns einverleibt und in Grafschaften vertheilt. Auch dieses gewaltigste Nationalherzogthum erlischt, Thassilo mit seiner Gemahlin, der longobardischen Luitbirg, zwei Töchtern und den Söhnen Theodo, Catan, Engelfried, Gebhard und Engilwan verschwinden in fränkischen Klöstern.

793. Carl, Obsieger der Hunnivaren, gedenkt durch einen *Canal* von der Altmühl in die Rezat, den Rhein und die Donau zu vereinigen. Carl selbst fährt in diesem Herbst von Regensburg auf der Altmühl durch diesen Canal in den Main nach Würzburg, aber der Riesenplan stockt sehr bald. Eifthalb Jahrhunderte später, in einer unendlich grösseren Welt, als die Carlowingische war, vollbringt denselben (ein glänzender Stern aller deutschen Ehren, inmitten der Wetternacht des Fremdlingsjoches) *König Ludwig*.

800. Carl der Grosse als Wiedererwecker des abendländischen Kaiserthums in Rom gekrönt († 814).

813. Die königlichen Missen Carls des Grossen fanden auf ihrer Amtsreise durch den Sprengel von Augsburg vorerst in der von dem Agilolfinger Landfried, dem Stifter von Benediktbeuern, gegründeten Kirche S. Michael am Staffelsee: Invenimus in Insula, quae Staphisere nuncupatur, Ecclesiam in honore sancti Michaelis constructam, in qua reperimus altare, auro argentoque paratum I. Capsas reliquiarûm deauratas, et cum gemmis vitreis et crystallinis ornatas — — — — — — — — — — — Habet quippe summa Augustensis Episcopatus mansos ingenuiles vestitos mille IV. absos XXXV. serviles vero vestitos CCCCXXI. absos XLV. inter ingenuiles autem et serviles vestitos CCCCXXVII. absos LXXX.

830. Die obere Lechgegend, namentlich auch Kirche und Klösterlein S. Mangs, wie auch das berühmte Kirchlein der hl. Afra zu Augsburg waren durch die Verheerungen der, gegen Odilo und Thassilo feindseligen Franken, mit vielen anderen Gotteshäusern, fast wüste gelegt. Bischof Nidgar begann den Wiederaufbau.

832 im Mai („Augustburg am Lech") Ludwig der Deutsche, der seit der zweiten Ehe seines Vaters Ludwigs des Frommen mit Judith, der Tochter Welfs (des mächtigen Grafen im Augstgau, Ammergau, am oberen Inn und an der oberen Etsch, wie am ganzen Lechrain), und seit der Geburt des Stiefbruders Carls des Kahlen immerfort in Empörung gegen denselben, denkt auch Alemannien zu gewinnen und die Sachsen und Franken in seine Parthei zu ziehen. Es misslingt, er muss nach Bayern flüchten und sich zur Unterwerfung und Aussöhnung vor dem Vater stellen.

846. Bischof Lanto vollbringt das Werk seines Vorfahrers Nidgar, stellt S. Magnus Kirchlein und Celle in Füssen wieder her, erhebt den Leichnam des Heiligen und übergibt die, unter seinem Haupte vorgefundene *Lebensskizze* dem Mönch *Ermanreich* aus *Ellwangen* zur Abschrift, Ergänzung und Verbesserung.

888 erscheinen die durch die Petschenegen gedrängten Ungarn an der Donau, vom morgenländischen Kaiser Leo wider die Bulgaren, von König Arnulf wider den grossen Marhanenkönig Swatopluk herbeigerufen. Ihren zweiundsechzigjährigen Einfällen in Deutschland, Italien und Frankreich erzitterten die Ufer der Elbe und Weser, des Lechs und des Rheins, der Loire und der Rhone, des Po und der Tiber (**893** — **955**) bis zur Schlacht auf dem Augsburger-Lechfelde. — **907** im August bleibt nach mehreren Siegen über sie, in der unglücklichen Schlacht bei Pressburg zwischen der Donau, Waag und March, der Normannen-Sieger, Herzog *Luitpold*, Ahnherr des bayerischen Königshauses und Vater des Königs und Herzogs Arnulf des Bösen, der 912 den ungarischen Gesandten in Regensburg auf ihre Forderung des Tributs antwortete: „ich habe von Jugend auf Befehlen und nicht Gehorchen gelernt. Kommt nur heran, ihr sollt fühlen, dass die bayerischen Schwerter und Speere scharf und spitze sind, und dass wir nicht umsonst fünf Finger auf jeder Faust zählen."

889 war König *Arnulf* (der sonst *Regensburg*, wie Carl der Grosse Ingelheim und Aachen, vor allen anderen seinen Städten geliebt) in *Augsburg* und hielt einen prachtvollen Hof. — Vasallen aus dem untersten Italien bis zu den Niederungen der Elbe, Abgesandte der Polen, Marhanen und der noch fern heranschwärmenden Ungarn beugten sich vor seinem schimmernden Thron. Eben war Erchimbald, Bischof von Eichstädt, dankgeführt zurückgetreten, ob der kaiserlichen Schankung des grossen Waldes bei Weissenburg und der Ortschaft Sezzi. Da drängte sich ein herrlicher Jüngling, den Arnulf vor andern liebte, vor seinen goldenen Stuhl. Es war *Heinrich der Welfe*, Sohn *Etichos* des Welfen, gesessen zu Ravensburg und Altdorf. — Etichs Gemahlin Judith war eine Königstochter aus England. Eticho war so übermässig reich und stolz, dass er einen güldenen Wagen im Schilde führte. Er wollte auch ein *urfreier* Mann seyn und bleiben auf seinem weiten, urfreien Erbe, das er weder Kaisern, noch Königen, noch selbst der Kirche *lehnbar* machen wollte und es auch dem jungen Welfen Heinrich aufs strengste verbot. — Heinrichen aber blendete der Glanz des Hofes, der Ehrgeiz kriegerischen Ruhmes, die Hoffnung auf die nahe Heerfahrt gen Italien. Er bat also den Kaiser, „so viel Land ihm in Bayern zu verleihen, als er in einem

Vormittag mit seinem Wagen umfahren könnte." Er hatte sich heimlich einen güldenen Wagen schmieden lassen, den legte er in den Schoss, hatte überall frische Pferde bereit und umjagte so ein grosses Stück Landes von der *Isar, Loysach* und *Ammer* bis an den *Lech*. Nur zuletzt kam er an eine böse Mähre (Mutterpferd), die er gar nicht besteigen, daher auch den letzten Berg nicht mehr überreiten konnte, der davon „der Mährenberg" heisset, bis auf den heutigen Tag. Auch hat zeither kein Welfe mehr eine State geritten. Mittlerweile hatte der Kaiser nach Heinrich gefragt und er musste erscheinen. Er trat muthig ein, den güldenen Wagen vor sich haltend und mit sieben schöffenbaren freien Männern bezeugend, wie viel Land er umfahren?? Der Kaiser gab ihm lächelnd einen Schlag: — „du hast mich überlistet, aber ein deutsches Wort und ein *Fürsten*-Wort soll man nicht drehen noch deuten." — So erwarb Heinrich in wenig Stunden und mit geringer Mühe grosses Land. (Andere nennen, weniger wahrscheinlich, statt Arnulfs, seinen unreifen Sohn Ludwig, den letzten deutschen Carlowingen).

Der Vater aber, *Eticho*, als er dieses hörte, fiel in den tiefsten Kummer, wollte den Sohn *nie* wieder sehen, nahm zwölf seiner getreuesten Recken zu sich, suchte im düstern *Ammergau* die dichteste Waldeinsamkeit, verbarg und verhaute alle Zugänge, diente Gott bis an seinen Tod *). Es war dort der Anfang des grossen Reichswaldes der *Schyrenwald*, nachhin der *Scharnitzerwald* genannt, von ihm hiess das Thal und heisst noch: Etikosthal, in Volkesmund: *Ett-Thal*. — Herzog Heinrich der Schwarze, des Löwen Grossvater, soll in der Clause den Gebeinen des Ahnherrn und seiner zwölf Hünen (um 1122) haben nachgraben lassen und Alles richtig befunden haben. Das ist das Thal, wo Ludwig der Bayer von der Kaiserkrönung heimkehrend, der Vergänglichkeit alles Irdischen gar sehr denken mochte und der deutschen Treue, und wo er die edle Stiftung von *Ett-Thal* vollzog.

Die *Welfen* und die *Schyren* sind wohl die einzigen Urgeschlechter deutschen Stammes und Namens. — *Scyrorum* reliquiae cum eorum primatibus Edico et Velfo erscheinen supra Danubium bei Jornandes. Nach Paul Diacon, bei der Fehde zwischen Tato und dem Herulerkönig Rudolf und Walamir ein solches Wüthen der Gothen, ut de gente Scyrorum *pene omnes* exstinxerunt, *nisi qui nomen ipsum ferrent*, also das Urgeschlecht, „die Schyren", „die Glänzenden," dennoch erhalten!! Odoacer, — cujus pater Edico, frater Aonulfus, (woraus selbst Eichorn ohne weiters Welfus macht). — Historia miscella: Odoacer cum fortissima Herulorum multitudine, fretus insuper Turcilingam sive *Scyrorum* auxiliis, ab extremis Paoniae finibus, Italiam properare contendit, qui dum adhuc *per Noricorum* rura exercitum duceret, cognita *Severini* fama — — — ferners occiso deinde a *Scyris, Walamiro*, Theodemir ejus germanus jura regia suscepit. Auch in der *Genealogie*, wie in der alten *Topographie* haben die *Assonanzen* sehr viel Unheil angerichtet. „Ambiguae deceptus imagine vocis" ist der Etymologe so oft, wie schon der ligurinische Günther warnte. — Der Name *Eticho* hatte als Edekon, Aediko, Attich (Zusammenziehung aus Edelreich, im Latein und Italienischen, auch Attikus, Azo, Adalrich, Adalbert?) gleichwohl weniger zu leiden, als der zum Wulfus, Hannulfus, Aonulfus, Wolfhardus gefolterte *Welf*! und so wie aus dem deutschen Eticho, ein italienischer Azo und Adalbert wird, so wächst sich der deutsche *Helfer* (Welf) gar zu einem italienischen *Wohlthäter*, Bonifacius aus — und alle diese Namen wirklich für *synonym* und *identisch* angenommen, ist es denn wirklich immer *eines und das nämliche Geschlecht*, in welchem diese Namen wiederkehren? — Die alemannischen Kammerboten Pipins, *Warin* und *Rudhart* und des ersteren unmilden Gegners von S. Gallen streitfertiger Sohn *Isenbart*, den die alte launige Sage mit zwölf Knaben auf einmal segnet, sind welfischen Geschlechtes. — Im Allgäu, dicht an dem nachmaligen *Ravensburg*, an einem Dorfe zwischen

*) Weingartner Chronik, histor. de Guelfis — Eticho pater, ultra quam credi posset, consternatus, assumtis XII. ex suis, infra montana ad villam *Ambergow*, regalibus possessionibus relictis secessit et ibi consenuit, non amodo visurus filium suum, — cepit etiam ibi cellam construere, die Heinrich nach Altomünster übertrug und auch in Altdorf ein Nonnenkloster als Seelgeräthe stiftete. — Botho in chronico picturato sagt: der Vater nam twelff syner Man und rit in einen Berch, bei einem walde, do heyt de *Scherenze-Welt*, onde vermarchten den weg, dat in nyemant vinden sölte da bleyt he wente an synen tot.

Weingärten, lag in grauer Vorzeit ein Herrenhaus, das man nur vom anliegenden Dorfe, Altdorf nannte und das die Wiege der mächtigsten Herrscherhäuser ward. — Graf Welf im Argengau, Augstgau, eine Weile auch im Linzgau und Thurgau, steht ein mächtiger freier Mann auf seinem freien Erbe. Seine wunderschöne Tochter *Judith* wurde (wie bereits beim Jahre 832 bemerkt worden) Ludwig, des Frommen, zweite Gemahlin, die Mutter Carls des Kahlen und hiedurch, da auch dieser geliebte jüngste Sohn sein eigenes Reich haben sollte, der Anlass der unaufhörlichen Empörungen der älteren Söhne, Lothars, Pipins und Ludwigs des Deutschen. — Zwei ihrer Brüder folgten der ehrgeizigen und listigen Frau nach Frankreich, Conrad wurde Ahnherr der welfischen Könige des transjuranischen Burgunds und Rudolf Pfalzgraf und Statthalter der westlichen Seeprovinzen. Eticho, dem ältesten Bruder gelüstete es keineswegs, das glänzende Elend seiner königlichen Schwester zu theilen. Die alten nationalen Herzogthümer waren abgeschafft, aber stärker als ein Herzog, hausete er auf dem weiten und reichen Stammeigen vom Bodensee zur Donau, zur Isar und tief in's Gebirg. — Der Verfolg dieser Jahrbücher entwickelt einzeln den gewaltigen Besitz. — Der Mönch von Weingarten sagt hienach: „So gross war der Welfen Reichthum und Würde in verschiedenen Ländern, dass sie manchen König überboten und sogar den Kaisern keine eigentliche Huldigung leisten mochten. Auch ihr ganzer Haushalt war in Königssitte. Ihre Würden, die des Marschalls, des Schenken, des Kämmerers, des Bannerträgers, wurden vom hohen Adel, von Grafen bedient. Ihr Hausmayer, ihr Vogt vertrat sie in allen ihren Geschäften. Alle Geächteten mochten bei ihnen eine Freistatt suchen." — Dieses Eticho Enkel des jüngeren Welf Sohn, war jener Eticho, der in die Ammergauer-Wildniss floh, als sein Sohn, jener Heinrich mit dem goldenen Wagen, des Kaisers Mann geworden. Aus Heinrichs Söhnen wurde Conrad im Leben ein trefflicher Bischof von Constanz (930) und nach seinem Tod (976) ein Heiliger. Wenige Jahre (982—987) stand Conrads Neffe, wieder ein Eticho, dem Hochstifte Augsburg vor. Ein vierter Eticho, der vierte vom Bruder der Kaiserin Judith zu zählen, unebenbürtig vermählt, wurde Stammvater der von Rapperswyl, der von Uster, Freiherrn von *Bonstetten* und der von Hezelszell, aus denen das erlauchte Geschlecht, der *Mülinen* hervorging. — Rudolfs des Welfen Sohn, war jener Welf, den wir 1026 auf 1027 in den Aufstand Ernsts von Schwaben gegen seinen Stiefvater Kaiser Conrad verwickelt sehen werden und der zwei Söhne hatte und eine Tochter *Cuniza*, Gemahlin *Azos* des Markgrafen von *Este* und Stammmutter der neueren Welfen. — Aus den Söhnen war Welf, nach dem sächsischen Conrad und Adalbero von Eppenstein und Mürzthal, um 1040 als Herzog über *Kärnthen* und über die *Veroneser Mark* gesetzt. Aber schon 1055 in der Blüthe seiner Jahre starb er auf der Burg Bodmann und mit ihm die *älteren*, die *deutschen* Welfen. — Sein unebenbürtiger Stiefbruder Eticho erhielt die welfische Grafschaft Botzen und die Allode an der oberen Etsch und am oberen Inn und wurde der Stammvater der Grafen von *Eppan*, Ulten, Altenburg, Greifenstein, späterhin Erben der Romsberge und Kemmathe an der Günz.

Nach dem Erlöschen des älteren Welfenhauses mit jenem Kärnthner Herzog, 1055, eilten die Mönche des von Altdorf nach Weingarten versetzten Martinsklosters, sich unverzüglich in den Besitz des reichen Erbes zu setzen, das einst in schwerer Krankheit, ein kaum glaubliches Testament Welfs ihnen vermacht hatte. Doch die männlich kluge und entschlossene Grossmutter Imiza pfropfte einen neuen, heute noch blühenden Zweig auf den ausgestorbenen Stamm, rief ihren jungen, aber muthigen Enkel *Welf*, den Sohn ihrer einzigen Tochter Cuniza und Azos von Este, der zwölf Jahre später, 1070, durch Heinrich IV. Herzog von Bayern und dieses Kaisers wankelmüthiger Freund und gefährlichster Feind geworden ist.

Das *italienische* Besitzthum der jüngeren Welfen war gross und *Este* war der Kern desselben. Sie waren frühe Grafen von Tuscien, reiche Besitzer um Arezzo, Pisa und Luna, Markgrafen Liguriens oder Genuas und Mailands. — Des jüngeren Welf, nachmals Bayerherzogs, Heirath mit der berühmten *Mathilde* gab auf kurze Zeit auch die Herzogstitel von Spoletto, Lucca, Parma, Mantua, Massa, Ferrara, Modena, Reggio, die Titel von Sardinien und Corsika an die Welfen. — Vieles kam nach Lothars II. Ableben und seines Schwiegersohnes Heinrichs des Stolzen Acht, als fälliges Lehen an den heiligen Stuhl, an das Reich zurück,

an die Beutegier der Nachbaren, Vieles aber hatte noch der alte, *letzte* Welf der sechste, namentlich durch des Barbarossa Reichsbelehnung 1157. Seine Abtretung und sein Tod 1191 brachte Alles an Heinrich VI. und die *Staufen*.

Im deutschen Norden gewannen die *welschen* oder *jüngeren* Welfen, nicht minder schnell und gewaltig, Boden. Heinrich der Schwarze, Sohn des älteren, Bruder des jüngeren Bayerherzogs Welf, vermählte sich mit Wulfhilden, der Tochter und Erbin des letzten *Billungen*, des Sachsenherzogs Magnus, dieses hartnäckigen Gegners Heinrichs IV. — Beider Sohn, Heinrich der Stolze, gewann die Hand Gertrudens, der Erbtochter Kaiser Lothars und Richenzas von *Nordheim*, — fast das ganze heutige Königreich Hannover bis Bremen hinauf, bis Göttingen und Minden hinab, Wolfenbüttel, Braunschweig mit der alten Burg Dankwarderode, Lutter, Supplinburg, Blankenburg. — All diesen köstlichen Bestiz hat Heinrich der Löwe schon vorgefunden. Dazu gewann er Stade und Ditmarsen, Oldenburg, Ostfriesland, dazu sein neues grosses *Slavenreich* an der Ostsee, zu dessen Hauptstadt er *Lübeck* ausersehen, *Hamburg* gemehrt, Bisthümer gestiftet hatte und wo der Barbarossa ihn ungestört walten liess: in provincia ultra Albim, quam a nostra munificentia tenet, wornach er auch mit der ihm eigenen Härte verfuhr: episcopos quasi pro capellanis reputabat, — in hac enim terra sola ducis autoritas attenditur. Der ganze deutsche Norden (Wettin-Meissen etwa ausgenommen) bereicherte sich und gewann Namen und Macht (1180) durch den Sturz des mit der einen Hand das *ligurische*, mit der anderen das *baltische* und Nordmeer berührenden Riesen und es ist buchstäblich wahr, was der Kanzler Ludewig in seiner germania princeps sagt: — „Wenn die Fürsten des deutschen Nordens heute wieder herausgeben sollten, was damals Heinrich dem Löwen geraubt wurde, so bliebe gar Manchen kaum eine niedrige Hütte übrig, die jetzt den ansehnlichsten Fürstenthümern vorstehen."

909. Erster Einbruch der Ungarn über den Lech an den Bodensee. Graf Gotzbert, der den Ungarn entgegentritt, bleibt auf dem Platze, Kempten wurde geplündert und verwüstet; doch stellte der Abt Burkhard es möglichst wieder her. — 910 und 913 geschah der zweite und dritte Einbruch dieser wilden Horden. — Allem Anschein nach ist es ein unersetzlicher Verlust für die Historie, dass von 53 Klöstern in Bayern so viele von den Ungarn mit all ihren Urkunden und schriftlichen Traditionen geplündert, in Schutt und Asche gelegt worden sind, als S. Pölten, S. Florian, Kremsmünster, Diessen, Monsee, Mattsee, Münchsmünster, Osterhofen, Oetting, Polling, Sandau, Scheftlarn, Schlehdorf, Schliersee, Sieverstadt (heut Seiberstetten am Lech), Tegernbach (im Gericht Erding), Tegernsee, Thierhaupten, Wessobrunn etc.

919 schenkt die edle und fürnehme Frau Azila von Maurstätten, Wittwe des, den Welfen und Schwangauern nahverwandten Grafen Odilo, der Abtei S. Mang in Füssen die Kirche und Güter zu Ruderazhofen und Immenhofen bei Oberdorf durch die Hand ihres Schirmvogtes Heinrich von Legau. — „Azila de Mursteten illustris et nobilis Matrona donat ecclesiam Ruoderatshouen in predio suo sitam, et predia in eadem villa, et in Immenhouen cum mancipiis etc. pro mercede salutis aeternae et pro remedio animae viri sui Vdilonis per manum advocati sui Heinrici de Leguoj."

926. Einbruch der Ungarn, Verwüstung fast aller bayerischen Klöster. Die Ungarn belagern Augsburg, das sein grosser Bischof Ulrich, ein Graf von Dillingen und Enkel des Schwabenherzogs Burkard, diessmal eben so rettet, wie 29 Jahre später, durch gottvertrauenden Heldenmuth. Die heilige Wiborada zu St. Gallen wird in ihrer Celle ermordet. Die Ungethüme ziehen um den Bodensee herum über den Rhein. Schon flüchtet Alles in Rheims. Obgleich sie sonst nur das flache Land überschwemmten, müssen sie doch auch längs dem Lech und dem Rhein in's Hochgebirge gestreift haben; denn Otto der Grosse beschenkt die Kirchen von Chur und von Brixen zu einigem Ersatze des Schadens, den sie durch die Verwüstung und Plünderung der Ungarn erlitten. — Feyert doch eine uralte Inschrift bei S. Peter am Bernhardsberg, das Zusammentreffen der *Ungarn* mit den aus der Provence heraufstreifenden *Arabern*, die seit der Schlacht von Xeres (711) die pyrenäische Halbinsel

beherrschten und nur durch Carl Martells Sieg bei Tours (732) nicht den ganzen Westen überwältigten.

926 — 930 gründet Welf, der Sohn Heinrichs mit dem goldenen Wagen, Graf vom Lechrain, im Ammergau, am obern Inn und an der oberen Etsch, die Kirche S. Martins in Memmingen. (Grünenfurt, Grünenwörd).

926, 2. Juli stirbt der erste Sachsenkaiser, der Ungerheld und Stadterbauer Heinrich der Vogler und

937, am 12. Juni sein hoher Freund und Feind Arnulf der Grosse, von den Mönchen der Böse genannt, einst vor dem Zorn Königs Conrad in's carentanische Hochgebirge, dann zu seinem Freunde Rüdiger von Pechlarn geflüchtet, endlich eine kurze Weile in Ungarn verborgen. Sein Sieg bei Oetting, der Sieg seines Bruders Berthold auf der Welserheide hielten die Barbaren auf. — 919 macht er Regensburg zum Waffenplatz, baut den Arnulfswinkel zur Citadelle. — 920 der Kampf des Hans Dollinger mit dem riesigen Ungarn Crace. Ein Tegernseer Codex und ein Wessobrunner singen gar lieblich von ihm:

„Von dem nordkau, Herzog Arnold,
Der nie wardt kainer Eren hollt,
Was ain sterer dieser Land,
Gen Gott ain echter vnnd Tyrann,
Darnach sich gott an im rach
Der Teyfell im den Halls abbrach.
Durch sein Ibelthat das geschach
Er nooh liegt In dem *See zur Scheiren*."

dagegen folgt in einem Freysinger-Codex, unmittelbar nach diesen erbaulichen Reimen, von anderer Hand angefügt:

„Ist gar ein löblicher Fürst gewesen, zue Regensburg bei S. Haymeran begraben."

Otto der Grosse vertreibt die Söhne Arnulfs, Eberhard, Arnulf und Hermann, nach Schwaben und giebt das Erbherzogthum Bayern ihrem Oheim, dem tapfern Berthold und nach seinem Tod 947 seinem eigenen Bruder Heinrich, den er mit Arnulf des Bösen Tochter, der schönen Judith vermählt. Einen neuen Einbruch der Ungarn trieb der neue Herzog Heinrich tapfer zurück, mit ihm des Bayervolkes berühmtester Heeresfürst, Rapoto Graf zu Andechs, ein Hosier, der heil. Graf *Rath* der oberbayerischen Mythe. Derselbe riesige Kampfheld war später Begleiter und Beschützer Judithas auf ihrer Pilgerfahrt zum heiligen Grabe nach Jerusalem. Ihm und seinem Herzog wurden, nach Aventins Zeugniss, auf ihrem Siegesfelde zu Mauerkirchen bei Braunau, Reiterstatuen gesezt.

954. Aufruhr wider Otto den Grossen, durch den eigenen Sohn Ludolph, an den sich die vertriebenen schwyrischen Prinzen schliessen, und Herold von Salzburg, gleichfalls ein beleidigter Schyre, Friedrich von Mainz, der Frankenherzog Conrad. — Herzog Heinrich zog Otto zu Hülfe, indem aber fiel ganz Bayern seinem angeborenen Fürsten zu, schloss dem König und Herzoge die Thore, Arnulf zeigte sich in Regensburg. Bald gewann er auch Augsburg und Ludolph und die Schyren belagerten den, Otto getreuen, Bischof Ulrich in Schwabmünchen. Sie wurden aber von den Grafen von Dillingen und Marchthal hinweggeschlagen. Arnulf blieb in einem Ausfall vor dem Osterthore Regensburgs.

955. „Nur ein Erdbruch oder des Himmels Einsturz könne ihrem zahllosen Heer diesmal etwas anhaben" (prahlten die Ungarn); „ihre Rosse würden die neuen Städte der Deutschen mit den Hufen zerstampfen und, um trocken hinüber zu kommen, ihre Flüsse und Seen aussaufen." — Diesmal zogen sie über den oberen Inn am Saum des Hochgebirges, rasch waren sie am Lech, vor Augsburg, streiften über die Iller bis an den Schwarzwald, wendeten aber schnell wieder um und begannen die Belagerung mit Wuth. Mit langen Peitschen, fluchend und schwörend bei ihren Götzen und bei den finsteren blutigen Schatten ihrer Väter, trieben und jagten ihre Heeresfürsten sie zum Sturme. Wo auf den Trümmern eines römischen Prätoriums eine deutsche Burg sich erhoben, die jetzt auch in Trümmern lag, in Gnoti, Gunzenlech, Concilech, an dem rechten Ufer unfern des heutigen Kissing war

Buhrus, des Bluthundes Feldherrnsitz. — Längst haben die Waldwasser des Lechs den Ort verschlungen, mit aller welfischen und hohenstauffischen Herrlichkeit der Hochzeiten Heinrichs des Stolzen und des alten Welf und Philipps und des Niederganges dieser Herrlichkeit in Conrad und Conradin. — Die Bürger Augsburgs fochten, jeder ein Held, die Färber, die Bäcker, vor allen die Weber. Sibotho, der Stolzhirsch, trug das Banner der Stadt. — Inmitten der, durch ihn ermuthigten Bürger, am schwächsten Ort, ohne Helm, ohne Schild oder Panzer, im Messgewande, mit der Stole, unter einem Regen von Pfeilen und Steinen gleichwohl unverletzt war hier der Bischof. Ein magyarischer Heeresfürst, auf ihn und das Thor losrasend, fiel. Die Seinigen heulten, brüllten, rauften sich das Haar, schnitten sich in Kinn und Wangen, liessen für heut ab vom Sturme. — Die ersehnte Nacht brach endlich herein. Die Weber erbeuteten seinen buntbemalten Schild. Diesen, ihre Fahne jenes Tages und des Kaisers Helm bewahren sie noch in ihrem Zunfthaus, im Dom und an S. Ulrichs Altar, und tragen sie alljährlich herum im feyerlichen Zuge. — Auf einmal erscholl Lehels weitberühmtes goldenes Horn zum Rückzug, denn von der Reisersburg neben der alten Guntia war der rachedürstende Jüngling Berthold, der Sohn des eben vor Regensburg gefallenen Arnulf, zu Lehel und Botond gekommen: „Die Deutschen mit ihrem Kaiser nahten zum Entsatz." Nach hartem Kampf war der Sieg herrlich und Deutschland der Ungarn für immer ledig, die Beute unermesslich (10. August, S. Lorenztag). Reich schmückte aus dieser Beute der edle Bischof Ulrich das von den Ungarn eingeäscherte Kirchlein und S. Symperts-Grab. Es erstand St. Johann auf dem Kirchhof des Augsburger-Domes, dem die Kaiserin Adelheid die berühmte Erzthüre zum Andenken der gewaltigen Hunnenschlacht geschenkt haben soll; Kinder und Wittwen der Erschlagenen von Adel gab Ulrich, der seinen heldenmüthigen Bruder Theobald, Grafen von Kyburg und Dillingen, den Neffen Reginald, den Oheim Burkard, im Gemetzel verloren, in das Frauenkloster S. Stephan, das er begonnen und dem er 14 Jahre nach der Schlacht einen noch vorhandenen Stiftsbrief gegeben. — Benedictbeuern, Ottobeuern, Kempten, danken ihm ihre schnelle Wiederherstellung. Zweimal noch in so hohem Alter zog er zum Grabe der Apostelfürsten nach Rom, betete in S. Gallen, der Schule seiner Jugend für die von den Ungarn erwürgte Wiborada, die ihm seine schöne Zukunft geweissagt, weihte zu Einsiedeln den Mönch *Wolfgang*, der mit *Piligrin* von Passau, der *Ungarn Apostel* geworden. Am 4. Juli 973 starb Ulrich, voll Wehmuth über den Tod des Kaisers seines Freundes, 83 Jahre alt und durch 50 Jahre Bischof.

Zu den glorreichen Todten des Tages hat der Lechrain und das Allgäu stark beigesteuert. Neuere Chroniken nennen darunter einen *Schwangauer* Hiltebold, einen Truchsessen von Walburg, einen *Trauchgauer* und von dem, kaum über ein halbes Hundert starken Haufen des Stiftes *Kempten*, den Anführer, des Gotteshauses Vogt, den Grafen Hesso von Thann und die ersten Vasallen Rutzmann von Werdenstein und Alwig von Heimenhofen.

969 wilde Fehde aus Schwaben. Die Anwohner des Bodensees aus Constanz, S. Gallen, Lindau und Bregenz machen einen tollen Einfall in die Lechgegend und nach Bayern. Endlich rücken ihnen die Bayerischen Herzoge, die beiden Heinriche, entgegen und sie werden aufgerieben.

997. Otto III. zieht zu seiner zweiten italienischen Heerfahrt von Augsburg den Lech hinauf und rastet auf *Hohenschwangau*. — Dieses *Esconouuaga* wird nicht nur von Einigen mit wenigem Grunde für das im Flussthale liegende *Schongau* gehalten, während unstreitig die römische und darauf ostgothische Hochwarte Schwangau mehr für sich hat, sondern auch das hessische *Eschwege*, an der Werra, will hier verstanden seyn. Die Stephanskirche zu Maynz und der Bischof Sigfried von Piazenza erhielten hier königliche Briefe. Am Ende des Jahres, am 13. Dezember, fertigte der junge König eine Urkunde zu *Trient*. Sein nächster Brief ist vom 9. Jänner 985 aus Pavia für das Kloster S. Ambrosius in Mayland.

1000. Der Augsburger Bischof Sigfried, in dessen Armen der junge Kaiser Otto zu Paterno verblich, bringt die Leiche nach Deutschland und zieht über *Füssen* und *Schwangau*, nach dem 955 von den Ungarn zerstörten Kloster *Polling*, das zeither ein Mayerthum und Hoflager des Augsburger Bischofs war, bis sieben Jahre später, 1010, Kaiser Heinrich es

wieder herstellte. In Polling kömmt der Nachfolger am Reiche, der Bayerherzog Heinrich mit seinen Grossen feierlich entgegen, geleitete den Trauerzug bis Augsburg und begrub dort des Kaisers Eingeweide bei S. Afra, neben dem Grabe des unsterblichen Bischofs Ulrich.

1004. Markgraf Hezilo zu Schweinfurt und Bruno, der Bruder des neuen Königs Heinrich, missvergnügt, dass keinem aus ihnen, Bayern zu Theil geworden, empören sich mit Herzog Ernst von Schwaben. Sie werden aber geschlagen und zu den befreundeten Böhmen und Polen verjagt. Bruno sucht Schutz bei seiner Schwester Gisela, der Gemahlin des neuen Ungarnkönigs Stephan. — Wie Regensburg und S. Emmeran die Christianisirung *Böhmens*, so hat Wolfgang von Regensburg und der Nibelunge Piligrin von Passau die Christianisirung *Ungarns* entschieden und *Bayern* hat in Ungarn, Mähren und Böhmen, ja selbst unter den Carentaner-Slaven oder Winden, der *römischen*, über die bereits mächtig vorgedrungene *griechische* Kirche den *weltgeschichtlichen Sieg* verschafft.

Wenceln von *Wasserburg* (mit den schwäbischen Grafen Hant und Pazman, auf der Reise in's heilige Land, mit ihren tapfern Gefährten in Gran festgehalten), ein Taufzeuge König Stephans, entschied in der heissen Veszprimerschlacht für Glauben und Sitte wieder das alte Heiden- und Nomadenleben, schlug und erschlug mit eigener Hand den schrecklichen Kupa, den Fürsten des Aufruhrs. Kaiser Heinrich nach Italien ziehend, empfing auf *Schwangau* die Botschaft seines Schwagers, des ersten apostolischen Königs Stephan, der geliebten Schwester Gisela und den reumüthigen Bruder Bruno, den er darauf zum Bischof von Augsburg ernennt. — Ditmar von Merseburg bei Leibnitz sagt auf dieses Jahr: Dehinc (von Regensburg aus) *Augustanam* urbem itinere attingens, a Sifrido, antistite ejus honorabiliter introducitur et habetur. Ibi tunc duas tantum noctes commoratus, Reginae diligenti salutatione licentiam dedit, ad Saxoniam abeundi, dilectoque eam commisit Tageneni. Ipse autem cum exercitu progreditur, usque ad locum qui *Schanga* dicitur, ubi dominus Bruno, frater ejus cum Ungaricis intercessoribus regi praesentatur, et ab eo sibi data gratia, misericorditer suscipitur. — In anderer Auflage des Ditmarus restitutus, (collatus cum Editione Maderi): Post salutiferum intemeratae virginis partum consummata millenarii linea numeri et in quinto cardinalis ordinis loco, ac in ejusdem quartae initio hebdomadae in Februario mense qui purgatorius dicitur — — — interea rex, italicae haud immemor injuriae, omnes Suos fideles ad hanc ulciscendam hortatur ac instanti quadragesima ipse eo cum armato milite destinavit pergere. — — — Ipse autem cum exercitu progreditur usque ad locum, qui *Schangau* dicitur (andere Schriften haben: *Schanga*, *Suanga*, eine gar *Omuga*), ubi dominus *Bruno frater* ejus, cum *ungaricis intercessoribus* Regi praesentatur et ab eo sibi data gratia misericorditer recipitur. — Das in *Wenks* hessischer Landesgeschichte III. 50. des Urkundenbuches unter den Diplomen Heinrichs III. vom Juli 1040 vorkommende, 1078 bei Lambert (Schaffnaburg.) wiederkehrende *Esconouuaga* legt abermal ein bedeutendes Gewicht auf das hessische Eschwege an der Werra. Indessen streitet die Ortslage 997 und 1004 für *Schongau* und noch mehr für *Schwangau*?? Die Assonanz kann ja in jenen Fällen dort, in diesen hier, einmal auch auf die *rechte* Spur führen. — Den Streit über Schongau oder Schwangau macht übrigens pikant, dass die monumenta germaniae des vortrefflichen hannöverschen Archivrathes, jetzt Berliner-Oberbibliothekars Dr. Georg *Pertz*, nach dem Autographon haben: *Tinga*, eine andere Handschrift: Tonga. Thingau zwischen Kempten und Obergünzburg, schon früh unter den Ottonen ein Königshof. — 944 schenkt Otto der Grosse nach Kempten auf Verwendung seines Bruders des Cölner Erzbischofs Bruno und des Schwabenherzogs Hermann all sein Erbe zu Thingau und zu Tussenhausen. — Als der Augsburger Bischof Ulrich das neue Kreuzkirchlein im Baumgarten des Klosters Kempten, von Probst Irminhard erbaut, im Mai 983 eingeweiht, dotirte er es durch die Hand des Vogtes Salecho mit einem ganzen Hofe zu Thingau, mit einem halben zu Leiterberg, einem Drittelshof zu Heimertingen sammt einem Neubruch am Kniepass (zu der fortificatorischen Kette der Ehrenberger Clause und der Lechschlünde gehörig. — Kempter-Urkunden. Hagenmüllers Geschichte von Kempten). Thingau gehörte schon zum Sondergute der alemanischen Herzoge. Durch ihre Erbtochter, die Stifterin Hildegard, gedieh es an Kempten. Sollten diese Varianten nicht ein Wink seyn,

dass der Kaiser an allen drei Orten, dass er in Schongau, dass er auf Schwangau und zu Thingau gewesen sey?

Heinrich der Heilige erschien häufig am Lech, häufig in Augsburg, das den alten Namen *Augusta* und *Augustburg* unverändert behielt: schon in den, während der Synode zur Aufrechthaltung der Kirchendisciplin (im August 952, drei Jahre vor der grossen Ungarn-Schlacht) ertheilten Kaiserbriefen. Am 31. Oktober schenkte der neugekrönte Heinrich, Weilburg nach S. Peter in Worms in civitate *Augusta Vindelicorum*. — 1009 hielt er in Augsburg die Ostern, reizte die bayerischen Grossen gegen ihren Herzog Heinrich von Luxemburg, seinen Schwager und vollendete 1021 im November und 1022 im nämlichen Monate, nach der Heimkehr aus dem glücklichen Feldzuge von Apulien, zu *Augsburg* seine Lieblings-Stiftung des neuen Bisthumes *Bamberg*. — Die alte deutsche Form *Augustusburg*, *Ougistburch*, zeigt die, in einer Handschrift des Augustinus super Johannem auf der Münchner-Hofbibliothek aufgezeichnete Schenkung, die der verewigte *Docen* für eine der ältesten, wo nicht die *älteste* in den *hochdeutschen Mundarten* achtete: Cuonrat salte solih eigin, so er ze *haldeshusin* hatte mit sinis wibis hante, ze *ougistburch* dar ze (dem?) *niuuuin munestere* gote unde sto. *mauricio*, unde den bruoderin, die da dienont, zephruente, unde tete daz in urgiste den (st. dem) *bischoffe embriconi*, unde den (st. dem) *uogite adelgozze* unden (st. unde dem) prouiste Anselme unden bruodernen da dienontin unde der sale was lere isanger uone winterbach, unde sint urchunder: Otgoz uon Hegirburch, hartman uone binnunhouin, Etich uon waltbach, Diemar uon tureheim, Gebeno uon Wintirbach, et filius ejus gebehart, Ovdalrich uon bennunhouin, Ovdalerich de biberbach, Winehere de buoch, Volcmar de tudebach, . . . vt de uischa Ebo uon miminhusin, Hartman et Reginhart et Anselm uon buoron, Gumpred uon liebhoun et Volcmar uone harthusin . . . .

Die Erwähnung Bischofs Embriko stellt die Chronologie dieser Tradition her. Embrico, Graf von Leiningen, Domprobst zu Maynz folgte 1063 dem Bischof Heinrich und starb am 30. Juli 1077. Er baute die Afrakirche wieder auf und fand den Leichnam der Heiligen, er weihte den Dom und bewirkte reiche Dotirung von S. Moriz und S. Peter, war auf der Synode zu Maynz und blieb dem Kaiser Heinrich IV. getreu bis in den Tod.

1020. Benedict VIII. kömmt, um einen Feldzug gegen die Sarazenen in Unteritalien zu bewirken, nach Bamberg, weihte mehrere Kirchen ein: S. Leonhard zu Rathfeld unter Rattenberg (aus der Schenkung eines Andechsers, Rapoto, nach S. Emmeran in Regensburg gehörig), eine Kirche bei Füssen (??), eine auf dem Lechfeld, Carls des Grossen verwüstete Kapelle in Furt vorwärts Nürnberg. — Welf unterzeichnet Heinrichs II. Vertrag mit Benedikt VIII. als Zeuge (Pertz Mon. IV. 175.) sub hoc (Heinrich II. 1002 — 1024) Ravinsburc construitur, als *Stadt* nämlich, denn als Welfenburg ist Ravensburg mythisch wie Altdorf.

1026. Aufstand des Herzogs *Ernst von Schwaben* gegen seinen Stiefvater Kaiser Conrad. Sein thätigster Helfer hiebei ist der *Welf*, der während der Heerfahrt nach Italien, den Conraden befreundeten Augsburger Bischof Bruno feindlich überzieht, seine Burgen und Schlösser bricht, Augsburg überfällt, rein ausplündert und namentlich an allen Denkmälern und Urkunden der Vorzeit einen unersetzlichen Schaden anrichtet. — Ernst und Welf werden geächtet. Schon auf dem Rückmarsch aus Italien verleiht der Kaiser die von Welf selbst besessenen, oder doch als grösster Besitzer mächtig influirten, die Pässe nach Italien beherrschenden Grafschaften Norithal, Botzen, Vintschgau, Trient, den *Bischöfen*, die er für die unbedenklichsten hielt, bis der Investiturstreit eines besseren belehrte (Brixen, Trient, Feltre). Auf dem Tage zu Ulm sah sich Ernst von all den Seinigen verlassen, musste sich unterwerfen und auf den Giebichenstein als Gefangener gehen. Der geächtete Welf musste flüchten, ward aber bald, jedoch nur ins väterliche Erbe wiederhergestellt. Da Ernst verweigerte, seinen Freund *Werner von Kyburg* preis zu geben, nicht um ein Herzogthum, ergingen Acht und Krieg neuerdings über ihn und er fiel im heldenmüthigen Verzweiflungskampfe. — Welf war zu schwerem Schadenersatz verurtheilt für die enge befreundeten Hochstifter Augsburg und Freising, den er jedoch erst spät und kurz vor seinem Tod, aber reichlich erstattete.

1030. 17. Jänner zu *Trytemane* (Dortmund) bestätigt Kaiser Conrad seinem getreuen Mangold, Grafen von Wörd und Dillingen, die schon seinem Vater Aribo ertheilte Marktfreiheit mit Münze, Zoll und allem Handelsrecht zu Donauwörd im Gaue Riete in der Grafschaft Friedrichs. — Wie bedeutend Donauwörd, namentlich in der Epoche der Kreuzzüge und der ersten Keime der Städtebünde, des nordischen und flammändischen Handels geworden, zeigt insbesondere ein Diplom Friedrichs II., (3. August 1220) in Augsburg gegeben, worin er: — *theloneum in ponte civitatis nostrae Werde, antiquitus constitutum,* inde removimus — *ut omnes exinde libere transeant* — ceterum statuentes, ut ipse pons, *sicut est e lignis, ita ex lapidibus construatur.* — —

1030 vollzieht endlich am Rande des Grabes der alte Welf seine werkthätige Reue über die dem Hochstift und der Stadt Augsburg zugefügten ungeheuren Beschädigungen und schenkte, wie die Weingarter Chronik sich ausdrückt und die alte Augsburger, „villas plurimas" und „villas super villas" darunter Jettingen, Gersbach, Ried etc. Zum Gedächtniss dieser 1030 durch Kaiser Heinrich III. bestätigten Welfischen Schenkung liess der Augsburger Bischof Eberhard, oder Eppo, der Nachfolger des beschädigten Bruno, einen Denar oder Dickpfenning prägen, welcher die Inschrift führt: „Welfo Dux, et Eberhardus Eps," und auf der Kehrseite „Augusta Civitas". — Als eine der Kirchen, die Welf zur Busse erbauet, oder wieder aufgebauet, wird insgemein auch die von *Altenstadt* bei Schongau genannt.

1051. Das von den Grafen von Bregenz und Wasserburg in Nonnenhorn gestiftete, in den ungarischen Einfällen verwüstete, dann zu grösserer Sicherheit auf die Insel des aus Brand und Verwüstung 948 wiedererstandenen *Lindau* verlegte Frauenstift, erhält von Heinrich III. einen Freiheitsbrief und die fromme Wittwe Ivota zur Abtissin.

1055. Das uralte Haus der *deutschen Welfen erlischt* mit dem Kärnthner Herzog Welf. Seine einzige Schwester Cuniza, Gemahlin Azos, Markgrafen von Este, schickt ihren, kaum zwanzigjährigen Sohn Welf eiligst zur entschlossenen Grossmutter Imiza nach Deutschland. Er wird der Stifter des jüngeren italienischen Welfenstammes (man sehe oben das Jahr 889).

1059. Heinrich IV. ertheilt zu Mainz dem Augsburger Bischof Heinrich einen grossen Wildbann im Allgäu vom Lech bis Speting nächst Landsberg, bis zur Wertach und wieder an den Lech zurück.

1064. Die Bayern eröffnen die Pilgerfahrten in das gelobte Land auf die nächsten Ostern, als den Tag des prophezeihten Weltunterganges. Die Bischöfe Otto von Regensburg und Günther von Bamberg, letzterer der schönste und kühnste Mann am Kaiserhofe, zwei Andechser, Friedrich von Diessen und Ortolf von Hohenwart, aus den Schyren, Graf Eckard, der Bundschuh, weil er, als einst der Banner niedersank, die Schuhe mit seinem rothen Gurt zusammenband und sie hoch auf seinem Speer, als neues Feldzeichen aufwarf, ferners drei nachmals berühmte Bischöfe, der gelehrte Westphale Altmann, Capellan und Geheimschreiber der Kaiserin Agnes (zu Passau), Thiemo (zu Salsburg), Gebhard (in Constanz). Kaum ein Drittheil dieser wehrhaften Pilger, sieht das Vaterland wieder. — In dieselbe Zeit fällt die Wiederherstellung der, den Schwangauern so nahen und befreundeten Benediktinerabtei *Wessobrunn.*

1070. Otto von Nordheim, des Herzogthums Bayern entsetzt und selbes am Weihnachtsfest, in Goslar an *Welf*, den Sohn Azos von Este und der welfischen Cuniza verliehen, der seine Gemahlin, Ottos Tochter, Ethelinde, trotz aller Schwüre, dem Kaiser zu Liebe, verstösst, dadurch aber ein schlechtes Unterpfand seiner Treue gegeben. Bald ist Welf das Haupt der Gegenparthei und die vorzüglichste Stütze des Gegenkönigs Rudolf: — die gerechte Strafe, dass der Kaiser, die den Bayern angestammte nationale Dynastie der Ottone von Scheyren übergeht, die in den Söhnen Arnulfs des Grossen, insgemein des Bösen, vom bayerischen Herzogsstuhle verdrängt worden war. — 1077 Heinrich vor Gregor VII. und der Gräfin Mathildis als Büsser zu *Canossa*, — Welf geächtet und 1078 die welfischen Güter also verwüstet, dass allein über hundert Kirchen auf dem Lechrain von Füssen bis gegen Augsburg, so arg wie in den ungarischen Schrecken zerstört worden sind.

1070 — 1080 (circa) weiset der Codex Traditionum von Benediktbeuern einen Hugo von *Schwangau* (Schongau?), Huc de Scuongoe, mit Gezo von *Weilheim*, Rudolfen von Otting etc. als Zeugen der Schenkung eines Huosiers (Andechsers), Grafen Adalbert des älteren und des jüngeren Adalbero, Sohnes des Grafen Sigimar und Gertrudens, der Gemahlin des späterhin gewaltsam umgekommenen, jüngeren Adalbert über Leibeigene und Mayerhöfe bei Mangelsried etc.

1071. 23. November beschenkt der Augsburger Bischof Embrico das Oratorium zu S. Gertrud und stiftet dazu Renten zu Waltenhofen bei Schwangau, in Ober- und Untermiemingen, in Garmischgau, ein Weingut in Botzen.

1074 giebt Herzog Welf mit seiner zweiten Gemahlin Judith von Flandern, zu der von ihm gegründeten Celle *Raitenbuch* (27. Dezember) all sein Gut in der Umgegend und Ort und Wald Bebingau. — Unter den Zeugen sind zwei *Schwangauer* Heinrich und Marquard. — 1092 bestätigte zu Anagni, Urban II. diese Canonie nach S. Augustins Regel. — Der jüngere Welf gab sein Gut Wildsteig unter der Zeugenschaft der Grafen Siboto von Weyarn und Otto von Diessen, Wolfertshausen und Ambrass, des Hauses Andechs, Bertholds von Stauffen, Ottos von Aitrang, Heinrichs von Otmarshart etc.

1078. Die *Zwyfaltner* Chronik: Henricus Rex *Sueviam* igne et ferro et praeda vastat. Dieselbe auf 1084 Welph Noricorum dux *Augustam* obtinuit. Henricus Rex Romam obsidens obtinuit. Gregorium papam deposuit. Wigbertum Ravennatensem superposuit. 1164: congreditur bello *Welph* Dux Tuwingin cum palatino Hugone. 1184: mandato pulsus papae, *Welfone* rogante, abbas Conradus hic rege redit mediante.

1079 am Osterfeste zu Regensburg, verleiht Heinrich IV. das durch des Gegenkönigs Rudolf gewaltsamen Tod erledigte Herzogthum Schwaben, dem Friedrich von *Hohenstaufen* und verlobt ihm sein holdseliges Töchterlein Agnes.

1079. His diebus ante Quadragesimam Dux *Welfo* assumtis secum commilitonibus suis cum magnae virtutis impetu, *Rhaetiam Curiensem* devastaturus invadebat, praedis et incendiis insistebat, comitis *Ottonis* filium cum aliis quibusdam majoribus adjuratum regi Rudolfo subigebat. Dehinc fortiter quadam *Clusa* seu palma expugnata, interfectis, captis, fugatisque hostibus, Deo donante cum maxima victoria regreditur quosdam alios deinceps subacturus, (sagt die Chronik Bertholds von Constanz bei Neugart S. 95 III.) Wie der alte Welf in der Fehde Ernsts von Schwaben, wie der Bayerherzog Welf, als er dem Augsburger Bischof Sigfried um die nämliche Zeit den gelehrten Wigold, Probst der Collegiate bei S. Moriz entgegensetzte, concentrirte Welf an den altbefreundeten Lechschlünden in *Füssen* und *Schwangau* seine Macht, um damit wider die Anhänger des Kaisers am oberen Inn, oder an der oberen Etsch loszubrechen. Sprecher und Bucelini melden darüber ziemlich einstimmig aus rhätischen Quellen: namentlich über Hut und Kampf an der *Finstermünz*: „Anno 1079 tempore veris Velpho IV. Dux Bauariae superioris, Rudolphi, Anticaesaris partes defendens, magno collecto exercitu in Rhaetiam *superiorem* irrumpit, ferro et igne, obuia quaeque, praesertim quae Filii Hathonis seu *Ottonis Comitis* tenebant devastat: eosdemque Ottonis filios invitos, utpote Imperatori Henrico fideles, ad sua vota trahit, tandem victor superatis angustiis viarum et insidiis structis, ex regione Alpestri secundum *Oenum*, relicto *in ostio strictissimo montis venusti* (Vestminsa, Finstermünz) praesidio, salvus ad suos redit."

Es war nicht das letztemal, dass Welf Vater und Sohn, wider die (bald darauf durch die Schirmvogtei des Hochstiftes Trident mächtig verstärkten) Grafen des *Vintschgaues*, nachmals von Tyrol genannt, zu kämpfen hatten. Auf das Jahr 1106 erzählen der sächsische Annalfiste und der Abt Conrad von Ursperg: — Dum Bruno archiepiscopus trevirensis ac Henricus magdeburgensis, Otto bambergensis, Eberhardus, aichstettensis et Gebehardus constantiensis episcopi, Romam — ab Henrico — nefando rege romanorum missi, ut Caesarem accusarent, a suis singulis partibus in valle *tridentina* convenirent et Tridenti pernoctarent, quidam adolescens *Adalbertus*, partium illarum quodam insignis comitatu (des Vintschgaues nemlich und seit 1080 — 1090 Schirmvogt von Trident) summo mane, super episcopos inermes et peregrinos, cum civibus tridentinis (die des Vogtes Banner folgten), armatis irruit,

eos spoliat, capit et custodiae tradit, dicens, se id facere jussu Henrici Imperatoris, domini sui, qui id a se per legatos petierat. — Reliqui ab ipso indigne tractantur, praeter Ottonem bambergensem, cui idem Adalbertus, ideo quod esset suus miles, parcere cogebatur (Bamberg besass Lehen im Vintschgau, wie bei Kitzbühel im unteren Innthale, seit Heinrich II). Bruno quoque trevirensis et Wichertus comes dimissi sunt — ad Imperatorem — ut Adalberto dein referant, quid sibi cum ceteris captivis agendum esset? — sed tertia die Welfo dux Noricorum supervenions et cum suis *per angustias*, Tridentum properans, valida manu *clausas effregit*, Gebehardum tridentinae ecclesiae, a novo rege romanorum constitutum, recipi coegit, et Adalbertum adeo perterruit, ut eductos, quos clauserat, imperii proceres, ipsumque castellum novo episcopo redderet.

Otto, Graf in Churrhätien im Linzgau kömmt 1050, 1055 urkundlich vor mit seinen Söhnen, jenem später mit der Welfin Adelheid von Eppan und Greifenstein, vermählten Adalbert (1055 — 1112), mit Egno und mit Gerung, Grafen des *Vintschgaues*. Im Juni 1077 zu Nürnberg schenkt Heinrich IV. seinem getreuen Altwin Bischof zu Brixen, Schlanders in pago *Vinetgowe* in comitatu *Gerungi* und 1078 zu Passau, alles Gut in *Passeyer*, das Welfo dux, dum erat dux, nostro dono et nostra gratia besass in comitatu Gerungi (Vintschgau) et in comitatu Friderici (des Eppaners, Grafschaft Botzen, die Passer theilt nämlich beide Grafschaften), — Bischof Sigfried von Augsburg erhält Möringen im Augstgau, gerichtlich abgesprochen dem gewesenen Herzog Welf, der Heinrichen des Reiches habe berauben wollen.

1080 setzt der Bayerherzog Welf nach dem Tode des Augsburger Bischofs Embriko, dem neu erwählten *Sigfried*, den gelehrten Probst zu S. Moriz, *Wigold*, als Bischof gewaltsam entgegen. Dieser aber muss bald nach *Schwangau* flüchten, in dies feste Welfenschloss bei *Füssen*. Auch dort wird er von den Augsburgern aufgesucht und verfolgt. Diess kam ihnen aber theuer zu stehen. Welf zerstörte die Vorstädte, das Jahr darauf belagerte der Gegenkönig Herrmann die Stadt und trug Feuer und Schwert in alle bischöflichen Ortschaften. — 1163 im August griffen der neue Herzog Schwabens, Friedrich von Hohenstauffen, der Pfalzgraf Rapoto (Graf im Innthale, ein Andechser, vom Zweige Hohenwart-Ambrass und Tauer) und der Bischof Sigfried das Schloss Siebeneich am Wertach-Uebergang an und zerstören es. Es drang Welf durch ein verlassenes und verrathenes Thörlein am Radberge, als eben der Kaiser Rom erobert und die Krone dort empfangen hatte, in Augsburg ein und verübte zahllose Gräuel. — Am 12. April 1088 erstieg Welf Augsburg abermal, schleifte die Mauern, schleppte den Bischof Sigfried in Ketten nach Ravensburg und setzte seinen Wigold wieder ein. Aber wenige Tage darauf musste dieser abermal nach *Füssen* flüchten, starb dort schon am 11. Mai und fand im Grabe Ruhe, im Kirchlein S. Magnus.

1081. Der schwache Herrmann von Luxemburg, vorzüglich auf Welfs Betrieb, als Gegenkönig erwählt. Augsburg viermal genommen und wieder genommen. Welfs enger Bund mit den Sachsen. Ueberall setzt Welf, die dem Kaiser ergebenen Bischöfe ab und päpstlich Gesinnte ein. 1089 vermählte er seinen siebenzehnjährigen Sohn Welf, mit der über vierzigjährigen mächtigen Markgräfin Mathildis, welche unnatürliche Ehe 1095 auf eine lächerliche Weise sich wieder löste, nachdem alle Plane des alten Welf misslungen und die schon vor achtzehn Jahren dem heiligen Stuhl heimlich gemachte Schenkung alles Mathildischen Besitzthumes das öffentliche Geheimniss geworden war. Jetzt versöhnt sich der alte nach Verdienst betrogene und in seiner eigenen Münze bezahlte Welf mit dem Kaiser Heinrich, dem er sogar seine Gemahlin Adelheid entführt, seinen Sohn Conrad verhetzt und als Gegenkönig in Italien aufgeworfen hatte. — Von der Zusammenkunft mit dem Kaiser in Verona kehrt Welf nunmehr unbeirrt an den Lechrain, in die schwäbischen Erblande und in das Herzogthum Bayern zurück.

1085. Norbert, ein Andechser Hohenwartischen Zweiges, Ortolfs Bruder und Rapotos Sohn, stiftete 1085 das Kloster Heibach zwischen Weilheim und Murnau in suo proprio et hereditario agro in pago Huosi in Bajoarico Ducatu et in comitatu Sigemari Comitis, — im wildesten Gewirre des Investiturstreites und des Zwiespaltes zwischen Sigfried und Wi-

gold. 1079 bestellte der Kaiser Norberten als Bischof nach Chur. Aber 1085 wurde er auf der Quedlinburger Synode abgesetzt und nach beharrlichem Widerstand 1087 durch Welfs Anhänger vertrieben. — Norbert war mit seinem Bruder Ortolf 1090 bei der Einnahme Jerusalems.

1090 — 1097. Unter den Besitzthümern des Bisthumes *Freysing* am Ende des XI. Jahrhunderts sind ausgezeichnet die angränzenden Güter, Zehenden, Mayerthümer, Bauren und Handwerker des Herzogs *Welf* bei *Garmisch* im Scharnitzer Wald und der Grafen von *Andechs* und *Ambrass* (Diessen und Wolfertshausen) bei Zirl am Fuss und Ausgang des Scharnitz-Gebirges in das Innthal, — bei Forchaid und Zinggen: dux *Welfhardus* habet apud *Germariscowa* IV. curtes IV. hubas et molam, Piscatorem et II. Wademannos. — — Comes Otto de *Omeras* II. curtes apud Tiniggen et II. hubas apud *Cirlo* — — — Dux *Welfhardus* habet decimam apud *Germariscowa*. Comes de Omeras habet apud Diniggen V. hubas et molam I. pastorale arvum I. figulum Carpentarii beneficium I. et apud Vorchaïdech curtem I.

Die Hausstiftung und Erbgruft der alten Welfen zu *Weingarten* bei Altdorf besass an der mittleren Etsch und durch das Vintschgau hinauf, an der oberen Etsch, viele altwelfische Gaben durch viele Jahrhunderte, ja bis zur Secularisation (1802). Andere waren an Reichstifter und bayerische Klöster umgetauscht worden.

E. V. Idus Novembris. — *Welf Dux senior* hic sepultus qui dedit ecclesiam de Berge cum suis appendiciis. Kepfingen, Bernriet, Stalinunriet, *Obersulingin* et de silva *Forst* necessaria ad ignem, ad aedificia, et ad victum porcorum et aream unam subtus *castrum S. Petri* et hubam unam in *silles* ad eandem aream pertinentem et Ramuogia predium juxta *Breitinwanc* et aliud apud *Malles* et predium in *venusta valle* a quodam Bertolfo sibi traditum, predium apud *Immenstade*, Steinipach, Buchs et *Routie* et mansos III. *sub castro suo Swanowe* et curias duas in *Scongoe* et unam sub *nova arce Bitengoe* et predium *Dornowe*, *Waltinhowua*. *Rossazze* et portionem silue apud *Bebingoe* et quicquid Dux hereditarii juris habuit in antro *Fuezze* et in piscatione et in clausura ad Lycum fluuium. Testes Kerolt, Heinric. Reginhart. *Hiltepold*. Cuonrat. Liutolt, item *Hiltepolt*. Werinhere Manegolt.

Anno Incarnationis Domini 1100. Guelfo Dux in peregrinatione defunctus, et a quodam cui nomen Christianus, defunctionis suo anno VIIII. reportatus est. Quem filius suus Guelfo dux in hoc Altorfensi Monasterio multis honestis personis praesentibus honorifice tumulavit et in ipsa tumulationis hora pro anima sua Patrisque et Parentum huic Ecclesie in proprietatem tradidit hec loca. Steptheim, Stadelen, Hicilineswillare, Nidingeswillare, cum omnibus appendiciis, id est utriusque sexus mancipiis, areis, edificiis exitibus et reditibus, terris cultis et incultis, aquis, aquarumque decursibus, pratis, pascuis, et omni utilitate, quae inde provenire poterat: et locum qui dicitur Winthage et dimidietatem Capelle que est in *Suburbio Ravensburg*. Ab eodem quoque Duce Gwelfone emimus partem, quam habuit in vico qui dicitur Hagenova. Item ab eodem duobus candelabris pretiosissimis et viginti sex talentis dimidietatem loci qui dicitur Owa comparavimus, cujus alteram partem a *fratre ejus Henrico* duobus mansis, qui sunt Alegedorf mutavimus. Ipse autem a nobis predium quod habuimus in loco qui dicitur *Naturnes* et est in *pago Vinsgowe* mutavit, et quod habuit ad Walthusen et Nahzaha.

Auch diese Aufzeichnung ist von grösster Wichtigkeit zur genauen Uebersicht der Welfischen Urbesitzungen im heutigen nördlichen und mittleren Tyrol, oder damals in montanis, in regione montanorum, auch wohl inter montana, Alpesque, Italiae parti contiguas. — Lana ob Meran an der Etsch, noch in neuester Zeit der Hauptort der Weingartener Güter und ihrer Verwaltung, war es, wo der junge Heinrich, Bruder Welfs und Sohn Rudolphs, Grafen zu Botzen, auf der Jagd umkam, weil er die Freigebigkeit des Vaters gegen Weingarten, S. Gallen und S. Mang in Füessen unwillig gescholten hatte. Das Weingartner Todtenbuch sagt: — Heinricus, Rudolfi filius, pulcritudine nimia conspicuus adolescens, in valle quadam, ad Villam Lana prope Bozanum in Venatione obiit. Cujus anima ut deo commentabilior redderetur, predium in Mangoldsawe monasterio nostra dono datum est. — Obersaulgen, im urwelfischen Ammergau, zwischen der Ammer, Loysach und Isar. — Forst, im Etsch-

thal, ohnferne Lana, den Lanaburgern angehörig, die sich späterhin von ihrer hohenrhätischen Stammburg Brandis benannten. — *Breitenwang*, ganz nahe bei Hohenschwangau: der erste Warnungspunkt welfischen Hochmuthes. — Hier, in villa Bredewanc, inter Oenum et Lycum, in villissima casa, verschied (8. December 1135) nach einer fruchtlosen und kostspieligen italienischen Heerfahrt, Kaiser Lothar. — *Mals*, nahe den Quellen der Etsch aus den Seen der Malser Haide und dem Uebertritte des Inn aus Engadein nach dem heutigen Tyrol, von der grauenvollen Tiefe der Schlucht von Martinsbruck in die noch dunklere Clause der *Finstermünz*, — die schon unter den Carolingen die Mallstätte, das offene Gericht der Umgegend war, — das *Vintschgau*, venusta vallis, das Thal der trotzigen Venonen, Venosten, im untern Theile zu Bayern, im obern westlichen, eine Weile zu Churrhätien gehörig, der Gau der Nachkommen des karlowingischen Pfalzgrafen Hunfried, die sich gleichzeitig mit der Thronbesteigung der Hohenstauffen, Grafen von Tyrol genannt, von ihrer aus den Trümmern der altrömischen Teriolis entstandenen Hauptburg. — Ueber dem Schutte des tyrolischen Pompeji, der römischen Zollstation Majae, auf dem Naifer Bergschutt, erwuchs erst in der Glanzepoche Friedrichs II. am Mayserrain, Mayrein, *an* Meran, (der Ort) die *Hauptstadt* der Görzer Meinharde, der Maultasche und der Bayerfürsten, *Meran* bis unter den Habsburgern, *Innsbruck* solche Ehre erwarb. — Majae, die Zelle der Apostel S. Valentins und S. Corbinians ging unter, wahrscheinlich in den Tagen Carls des Grossen, der Absetzung des letzten Agilolfingers Tassilo und Carls siegreicher Züge gegen die Hunnivaren. — *Reitti*, ein blühender tyrolischer Flecken bei *Hohenschwangau*. Eben dort machte Welf VI., des einzigen Sohnes beraubt, immer mehr erblindend, aber immer noch lebensfrisch und lebensfroh, 1187 eine Schenkung in S. Magnus Münster zu Fuessen.

Obige ist wohl die älteste Erwähnung *Schwangaus*, wo die *Hiltepolde*, wahrscheinlich ohne ihren freien Stand zu verwirken, aus Lehenauftragung, Burgmänner, Castellane waren. Rossatz, Rosshaupten, *Waltenhofen* sind schon *merowingisch* und aus der Legende S. Magnus und der ersten Tage des Bisthums Augsburg bekannt. Das alte und neue Schongau, Brückenköpfe an dem sein Rinnsal öfter wechselnden Lech, mit nahen Römertrümmern und wichtigern mittelalterlichen Ueberresten, worunter ein reicher Templersitz, wird in diesen Blättern noch oft wiederkehren.

Erst im Schwedenkriege sank sie ganz in Graus und Trümmer, die alte Welfenburg *Peitting*, wo Welf feierlich die Kreuzesfahne an der Spitze seines Adels geschwungen, wo der Sitz der welfischen und stauffischen Vögte, Rentmeister und Beamten gewesen. — Bebingau an der Ammer, wo 1070 der alte Welf *Rattenbuch* stiftete. — Im Lueg, im Loch zu Fuezze, in faucibus, in Antro, ad fauces, waren schon die ältesten *Welfen* bis auf den alemannischen Kammerboten Warin reich begütert. Schon Graf Rudolf schenkte nach S. Gallen den Zehenden dortiger Eisenhämmer: census annuos chalybum de Faucibus.

Ravensburg und *Altdorf*, ein Hauptsitz der uralten im Mannstamm schon 1055 erloschenen *Welfen*, war 1129 die Geburtsstätte Heinrichs des Löwen, der sich desshalb bei seiner Achtserklärung berühmte: se de Suevia oriundum und desshalb nur auf schwäbischer, nicht auf fränkischer, noch sächsischer Erde zu verurtheilen.

Naturns, wie Forst, Mals, Ulten, Lana, welfisch, hatten einen eigenen Adel, der aber schon vor der Sempacher Schlacht Herzog Leopolds, 1386 ausstarb. — Forst, ober Lana gelegen, verlor seinen Adel durch grausen Bruderzwist. Die zwei letzten Brüder von Forst rannten im wilden Grimme die wilde Wehre einer in des andern Brust.

1095 — 1099. Urbans II. Kirchenrath zu Clermont und allgemeine Begeisterung für die Befreiung des heiligen Landes und des heiligen Grabes in Frankreich und Italien. Vorerst wurde dieser heilige Schwindel in Schwaben, Bayern und Franken nur angestaunt, die Gräuel der durchziehenden Kreuzfahrer, ihr Morden, Verbrennen, Ausplündern der Juden, ihre Entführungen und Gewaltthätigkeiten erschreckten die Deutschen, die viele solcher gottlosen Gottseligen erschlugen, oder in Bande legten. Der aus Italien rückkehrende Kaiser sah die wohlgeordnete Heersäule Gottfrieds von Bouillon im Lager zwischen *Regensburg* und *Nürnberg*, theils auf der Donau, theils längst der Donau weiter rücken. Die an die

adriatische Küste strebenden Haufen des Helden Raymund von Toulouse zogen über *Wasserburg* und *Salzburg*. — Mit waren vor *Jerusalem* Bernhard der Schyre, Eckhards des Bundschuhes Bruder, Heinrich der Burggraf von Regensburg und die beiden Andechsischen Gebrüder, Norbert, Bischof von Chur und Ortolf, Bruder des erwähnten Pfalzgrafen Rapoto und mit seiner Schwester Wiltrud, Stifter von Hohenwart. Alte unverbürgte Sagen und ganz neue Aufzeichnungen (wie sie viele Augsburger 997 und 1004 mit Otto III. und Heinrich II. nach Italien ziehen lassen), nennen auch unter den ritterlichen Gläubigen der ersten Kreuzfahrt mit Gottfried, Boemund, Tancred, Raymund und Balduin, die *Törring*, *Preysing*, die *Schwangauer* und den reichen *Rehm aus Augsburg*, dessen Schild und Stechlanze noch vorhanden sind.

1101. Der alte Welf, dem Kaiser versöhnt, vieler Untreuen und Unthaten seines düstern, wüsten Lebens gedenkend, beschliesst eine Pilgerfahrt an das eben befreite heilige Grab und nach des Erlösers Marterhügel. Mit ihm ziehen noch zwei Heere Lombarden und Franzosen. Anfangs Juni waren sie, vor Konstantinopel weit über hunderttausend stark. Itha, die Markgräfin von Oesterreich, Mutter des heiligen Leopold, der finstere Welf, der heitere Poitou waren häufig in des Kaisers Palast, köstlich beschenkt, üppig bewirthet. Aber alle drei herrlichen Heere gingen in der unglaublich kurzen Frist von vier Wochen gänzlich und auf die kläglichste und ruhmloseste Weise zu Grunde. Der einzige Welf, der alte, ausgepichte Sünder, raffte etwa tausend Mann zusammen, schlug sich durch, gewann die Meeresküste, erreichte Antiochien, betete, den Tod im Herzen, zu Jerusalem, starb auf der Heimkehr zu Paphos auf Cypern (13. November 1101). Als man in dem schwäbischen Weingarten den Welf seinen mütterlichen Ahnen beigesellte, kündete eben der alte Kaiser Heinrich in Mainz allgemeinen Landfrieden an, Abtretung des Regiments an den aufrührerischen Sohn Heinrich und eine neue grosse Kreuzfahrt.

Viel spätere Aufzeichnungen nennen, wie oben gesagt, *Hiltebolden* und *Conraden*, die *Schwangauer*, unter den ersten Kreuzfahrern Gottfrieds. Es ist diess aber vielleicht nur eine Verwechslung mit dem berühmten Minnesänger, Freund und Begleiter Welfs VI. in allen seinen Fehden, wie er selbst singt, am *Po*, im alten mathildischen Land, am *Rhein* und *Neckar* gegen den Tübinger Pfalzgrafen — und die Bischöfe — und wider die Ungläubigen in *Syrien*. — Alle bayerischen Klosterurkunden jener Zeit strömen über von den Eingängen: — iturus Hierosolimam, transiturus mare, partes transmarinas, peregrinationem transmarinam aggressus, militiam transmarinam professus, proponens ire Jerosolimam, — crucem assumens, in expeditione cruciata, ad limina sacra, ad Sanctum Sepulcrum, — cum totus orbis conjurasset in expeditionem hierosolymitanam etc. — Die Klöster geben all ihr Geld um den wegziehenden Eilenden ihr Gut abzulösen und guten Kaufes an sich zu bringen. Die Dienst- und Leibeigenen kauften häufig ihre Freiheit. Die Städte, zumal die Flussstädte, wurden reich durch die ungeheuren Heereszüge, Ein- und Ausfuhr nach dem Morgenlande. In diesen Tagen, ubi expeditio hierosolymitana, furore quodam miro et a saeculis inaudito, totum fere commovit occidentem, ceperunt singuli, vendere possessiones suas, quasi non amplius redituri — — — — ecclesiae pecuniam necessariam colligere coeperunt, dicentes, certius et melius secum facturos, quam cum secularibus — — — — tradiderunt multi totum patrimonium, indigentes plurima pecunia ob sumptus tanti itineris.

Bevor er den Kreuzzug antrat und in Gemeinschaft seiner Gefährten *Thiemos* und *Gebhards*, der Kirchenfürsten von Salzburg und Constanz, vollzieht Herzog *Welf* die Schenkung des Ortes *Ochsenhausen* an das Kloster S. Blasien in Gegenwart Uttos des Abtes und des Schirmvogtes Adelgoz.

1111. Bei der Gefangennehmung des Paptes Paskal II. durch Heinrich V. traten drei Bayern, sehr entgegengesetzt, hervor: der Erzbischof Conrad von Salzburg, — Ritter *Heinrich Kopf*, ein Lechrainer von *Kaufring*, Nachbar und Schwager der Schwangauer und der heldenkühne Pfalzgraf Otto von *Scheyern*, der ältere. Starkmüthig, unerschrocken widersprach der Erzbischof Conrad jenem Beginnen, so sehr auch ihn das anmassliche Markten um die Bedingungen der Krönung und die Beleidigung des deutschen Nationalstolzes

verletzt hatte. Des Erzbischofs unerschrockener Einspruch machte den biederen Lechrainer Heinrich Kopf so wüthend, dass er, ein Rottmeister aus des Kaisers Leibwache, auf ihn losgieng, ihm den Kopf zu spalten, als einem Beleidiger der Majestät, Urheber und Nährer des jetzigen Unfriedens. — Der Kaiser selbst sprang herzu, deckte den Kirchenfürsten mit dem eigenen Leibe und sagte abwehrend: „nicht Heinrich, nicht! Es ist noch nicht Zeit!“ Der erzürnte Conrad bot aber den Hals dar und schrie: „stoss nur zu, wenn du magst. Ich will lieber sterben, als durch mein Schweigen den Wahn begünstigen, als billigte ich den abscheulichen Auftritt.“ — Ohne so gewaltthätig hervorzutreten, hat der Pfalzgraf Otto zu jenem Staatsstreich so mitgewirkt, dass er erst nach anderthalb Jahrzehnten durch Calixt II., des Bannes erlöset ward, zu dessen Sühnung er das Kloster *Undersdorf* erhob (1120. dolore te ac vehementer tristari audivimus, eo quod in illa regis expeditione fueris in qua Dominus noster sanctae memoriae Paschalis Papa nimis crudeliter captus fuit).

1120. Herzog Welf II., der milde, auch der dicke genannt, stirbt zu Kaufring bei Landsberg am Lech nach der Rückkehr von der verunglückten Aussöhnungsversammlung zwischen Kaiser und Papst zu Rheims oder Pont à Mousson.

1122. Auf dem Wormser Reichstage der Investiturstreit zwischen Kaiser und Papst, der ein halbes Jahrhundert mit Unfrieden, Blut und Gräuel erfüllt hatte (1075), durch die Concordaten beendiget. — Auf demselben Tage Heinrich der Stolze, Sohn des jetzigen Hauptes der Welfen, des Bayerherzogs Heinrichs des Schwarzen, im einundzwanzigsten Jahre wehrhaft gemacht und sein jüngerer Bruder Welf, obgleich noch ein Kind, mit der Tochter des, nach den Welfen, reichsten deutschen Fürsten, des Pfalzgrafen Gottfried von Tübingen und Kalw, verlobt.

1123. Bald nach der, beim Jahr 1111 erwähnten Lossprechung des 1155 verstorbenen Pfalzgrafen Otto des älteren, wurde die Schyren-Stiftung *Usenhofen*, bei *Undersdorf*, zuerst begonnen tiefer im Hochgebirg *in der Cell*, dann in Vischbachau, dann in das Stammschloss *Scheyern* übersetzt. — Das alte bayerische Herrscherhaus zieht von der Glan an den untern Lech auf *Wittelsbach* bei Aicha, nicht weit von Augsburg und entlehnt von dort den neueren Namen, obgleich kaum 90 Jahre darauf, in Folge der Ermordung Kaisers Philipp durch den jüngeren Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, durch Herzog Ludwig, Wittelsbach gleichwie *Andechs* in Schutt und Trümmer gelegt und seine Steine und Wehren zum Anbau von Aicha verwendet wurden, erst in unsern Tagen zu Preis und Ehren König Ludwigs 1833 wieder hergestellt und wieder von einem menschenfreundlichen, Kunst und Geschichte liebenden Wittelsbacher bewohnt. — Die Inschrifttafel sagt: „Seinem tausendjährigen Regentenstamme das treue Bayern. — Errichtet im achten Regierungsjahre Königs Ludwig I.“ (1833). Auch *Scheyern* ist durch König Ludwig seiner alten heiligen Bestimmung über den Gräbern der Schyren wiedergegeben. — Calixt II. erkennt in seinem Brief an den Abt Bruno: una cum tuis fratribus in Monasterio in loco Usinhoven degens, pre nimia ipsius loci incommoditate, aquarumve inopia, nec tue nec illorum poteras saluti proficere — und desshalb — habitationem vestram in Schirum transferre communiter decrevistis, — eben dahin sollten auch alle Güter kommen, herstammend ab Ottone Palatino Comite et egregia femina Petrissa Comitissa, oder welche nobilis memoriae Hazacha dedit cum filiis suis Ekkahardo, Bernhardo, Ottone, Comitibus, seu etiam Comes Bertholdus, Comes etiam Chounradus et frater ejus Otto, et fratres Otto, Bernhardus et Ekkahardus. — Also erzählt das Buch Genesis des Hauses Schyren durch die einfache Feder des *Priors Conrad* über dieses: „castrum famosum et precellens, tam munitione quam habitatione principum.“

„*Der Berg und die Burg Scheyern* wurden nicht von einem oder zweien, sondern von mehreren Fürsten bewohnt. Den einen Theil hatte der Zweig der *Dachauer* inne, durch die Waffen so adelreich, wie durch ihrem Stamm. Der älteste derselben, Graf Arnold, war, seiner Weisheit wegen, weit und breit im Rufe. Sein nicht minder ehrenwerther Sohn Conrad, wurde nachher Mönch und hinterliess sein Erbe den Söhnen Arnold und Conrad. Der letztere verdiente durch seine Kriegesthaten den Herzogstitel von Dalmatien, starb auf der Heerfahrt des Barbarossa nach Mailand, und wurde zur ewigen Ruhestatt nach Scheyern

herausgeführt. Sein Sohn Conrad, ein herrlicher Jüngling, starb erblos und ruht auch in Scheyern beim Vater und bei den hohen Ahnen. Diese Fürsten wichen unser lieben Frauen von Sitz und Erbe und zogen nach Dachau, welches Schloss sammt Lehens — und Dienstleuten und aller Zugehörde Herzog Otto von der Wittwe Udilhild käuflich an sich gebracht hat. Einen anderen Theil bewohnten und besassen die Grafen von Grube, nachmals von *Valley* genannt. Wieder einen anderen Theil besass der Hauptzweig von Scheyern, als die ersten und vordersten der deutschen Fürsten geachtet. Einer aus ihnen, Graf Werner führte die Ungarn auf's Lechfeld zum Kampfe gegen Kaiser Otto, welcher der Grosse hiess, aber den Werner seines Erbes beraubt und von Land und Leuten getrieben hatte. Die Ungarn wurden aber durch Gottes Hülfe und durch die Verdienste des heiligen Bischofs Ulrich aufs Haupt geschlagen, bis auf wenige erschlagen und sieben ihrer Fürsten zu Regensburg aufgehängt. Graf Werner aber entrann glücklich der Gefahr, unter dem Beistande S. Ulrichs, der sein Taufpathe gewesen war. Werners Enkel, Graf Otto, Sohn der Frau Hazaga, der Stifterin, der zuletzt Scheyern allein hatte, hinterliess vier Söhne, theilte ihnen sein Erbe, zog ins heilige Land, starb auf der Pilgerschaft. Die neueren Fürsten hiessen fast Alle entweder Otto oder Eckard. Es waren drei Eckarde, zwei Bernharde, fünf Otto's, ein Conrad und ein Arnold. Hat ja den Schyrenberg zuerst bebaut jener Bayerherzog Arnold, der die Klöster verdarb und seinen Kriegsleuten zu Lehen gab. Graf Eckard hatte einen besonders heldenmüthigen Sohn Otto, nachmals Pfalzgrafen, Gemahl der edlen Helika von Lengenfeld und aus ihr Vater von 4 Söhnen, ächter Spiegel des Freiheitssinnes und jeglicher Mannestugend: der eine Conrad zu Mainz, dann zu Salzburg Erzbischof, ward misshellig mit dem Kaiser Friedrich und wollte seinem Gegenpapst wider Alexander, dem Octavian, nicht beipflichten. Darum ging Conrad auf einige Zeit zum Alexander nach Rom und wurde durch ihn Sabiner-Bischof. Nach Octavians Tode kam Conrad wieder in des Kaisers Gunst, wurde abermal über die Mainzer Kirche gesetzt und starb in den Tagen König Philipps, mit grossen Ehren in seinem Dome bestattet. Sein Bruder, der Pfalzgraf Otto, war gross im Krieg und Frieden und in seinem Glück. Ruhmwürdig errang er das in Frieden und Wohlstand schwebende Herzogthum Bayern, dem er aber schon in viertbalb Jahren wieder entrissen und auf Scheyern prachtvoll begraben ward, Ludwigen, ein Kind, als Erben zurücklassend. — Aus Ottos zwei Brüdern, war Friedrich ein Vater der Armen und der Klöster, ein grossmüthiger Gastfreund, der andere Otto, der jüngere Pfalzgraf von Wittelsbach genannt, durch Muth und Redlichkeit dem Kaiser überaus werth. Sie ruhen, Otto in Undersdorf, Friedrich in Ensdorf. Ottos Sohn, der Pfalzgraf Otto, erschlug den König Philipp. Otto hatte viel und treu für ihn gewirkt und Philipp ihm die Hand seiner Tochter zugesagt, sie ihm aber hernach unwürdig weggenommen. Der Königsmörder erlitt die Blutrache im folgenden Jahre und wurde an der Donau getödtet."

1125. Am 23. Mai zu Utrecht stirbt *Heinrich* V. in den Armen seiner treuesten Freunde Heinrichs des Stolzen und Berengars, Grafen von Sulzbach, den salisch-fränkischen Kaiserstamm beschliessend, der Deutschland durch 102 Jahre beherrscht und lauter ausgezeichnete Fürsten hervorgebracht hat. — Wahl *Lothars* II. — *Kurfürsten* — Uebergewicht der *Welfen*. Böse Tage der *Hohenstauffen*. — Der bald auch nach Italien hinübergehende Partheiname der *Welfen* und *Waiblinger* (Ghibellini). Einschlafen und Erlöschen der *Gauenverfassung*. — Anfang der Eigennamen, der *Geschlechtsnamen* jedes Besitzers von seiner Hauptburg, daher in demselben Hause oft fünf bis sechs verschiedene Prädicate. Am rechten Lechufer ist *Bayern* am linken *Schwaben*, daher in der älteren Zeit kein Durcheinanderlaufen der Gauen auf dem einen und dem anderen Ufer! Der schwäbische *Augstgau* zwischen Lech und Wertach auf dem *linken* Lechufer wohl bis ins heutige Tyrol hinein. Im Gaue *Keltenstein* von der Keltnach bis Kaufbeuern benannt, lag *Füssen*, da aber die Gränzscheide des Lech dazwischen ist, konnten *Füssen* und *Schwangau* nicht im *nämlichen* Gau liegen und Schwangau wohl im *Huosigau*?? Der blossen Assonanz wegen kann man doch nicht Schwangau, Trauchgau, Peittingau, Schongau, Ammergau, Wallgau, als *lauter selbstständige Gauen* annehmen? Aber wohl gehörten alle diese sub-pagi und die ganze südwest-

liche Spitze Bayerns zum grossen *Sundergau*, oder Südgau. Mit den Immunitäten der Hochstifter und Klöster, mit den Vogteien derselben (Advocatiis) blieb dem eigentlichen Grafen- und Herzogs-Ambacht fast gar nichts mehr übrig. — *Welfisch* war der Lechrain, *rechts* von Füssen, Schongau, Wessobrun, Friedberg hinauf (der Eybisch, das Gebiet Möringen), auch am *linken* Lechrain zur Wertach, Iller und Argen, das Mehrere Welfisch, — überall bis an den tyrolischen Inn hinein, von der Loysach zum Lech; dem Waller-, Würm- und Ammer-See, die *Huosier (Andechs-Diessen-Wolfratshausen)* häufig vermischte Nachbaren der *Welfen*, doch fast nie *feindlich*, trotz des soliti inter accolas odii.

1125 — 1130 schenkt Heinrich der Stolze, des Löwen Vater, der Sachsen und Bayern Herzog, eine Hube zu Peittingen an die Canonie Raittenbuch; — der Edelknecht Herrmann hatte etwas früher auf Ermahnen seines Herrn, Heinrichs des Schwarzen, all sein Gut am Peissenberge eben dahin vergabt. Beidemale begegnen wir unter den Zeugen Hiltebolden von Schwangau.

1126. Der neue Herzog Heinrich hält einen Landtag zu Regensburg, lässt einen Landfrieden gegen das während der Stauffischen Fehde und des Investiturstreites eingerissene Faustrecht beschwören und bricht selbst mehrere Raubschlösser an der Donau, am Lech und im Gebirg. — Vom Peissenberg und Schwangau bis Memmingen und von dort bis Weinsberg hatten die Welfen Feste an Feste. — „Herzog Friedrich hat an jedes Rosses Schweif eine Burg!“ — hiess es in Volkes Mund. Der Abt von Ursberg klagt über die Raubritter: *praedones*, qui suo nomine *equitum* superabundabant, ecclesias, villas, agros invadunt, colonos domi forisque spoliant.

1126 schenkt Dietrich von Asch Güter zu Asch am Lech und zu Ellenkofen nach S. Ulrich in Augsburg. Dieses Asch am Lech ist wohl zu unterscheiden von Asch bei Weissenhorn. — Asch gehörte schon sehr frühe zu den Lechgütern der Freyberge. Die Asch erloschen gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts und wurden von den Mautnern aufgeerbt. Klara Mautnerin brachte ihren Antheil an Asch mit Oberdiessen und Lechsberg an ihren Gemahl Georg von Freyberg. — Günther Ferdinand, Freiherr von Freyberg zu Asch und Eisenberg, Rittmeister der Stadt Augsburg und seine Gemahlin Eleonora von Schwendi übergaben 1636 ihren Antheil an Asch dem adelichen Damenstift S. Stephan in Augsburg und dessen Abtissin Dorothea von Schwendi, ihrer Base.

1127. In der Pfingstwoche war Hiltebold zu Gunzenlech bei dem morgenländisch-prächtigen Beilager Herzogs Heinrich des Stolzen, mit der durch eine stattliche Gesandtschaft aus Merseburg abgeholten Gertrud, Tochter des neuen Kaisers Lothar II. und der Gräfin Richenza von Nordheim (über ihr Erbe sehe man das Jahr 889 den norddeutschen Besitz der Welfen).

1128 — 1134. Conrad, ein Augsburgischer Dienstmann, stellt nach Wessobrunn ein Gut in Erphding zurück, das Herzog Welf II. seinem Vater widerrechtlich eingeräumt hatte. Bei dieser Rückstellung waren die Welfenfürsten selbst zugegen, Heinrich der Stolze und sein Bruder Herzog Welf der Jüngere.

Nicht lange darauf hatte der Abt Walto und die geistliche Gemeinde von Wessobrunn, auf Bitten Herzogs Welf, verschiedene Mitglieder des Hauses hohen Saulgen aufgenommen, und dafür Schenknisse des Herzogs erhalten. — Gono und Hermann von Sandorf, auch Hildebrand von Morenweiss, Diener Herzog Welfs des Jungen, hatten eben dahin Güter in Raming, Holzburg, Marbach und Sandelshausen gegeben.

1129 zu Ravensburg, Heinrich der Löwe geboren (de Suevia oriundus), erst um Pfingsten 1136 feierlich getauft. Im gleichen Jahr, indessen der Stauffe Conrad Italien bewegt, wird von dessen Bruder Friedrich, der Lechrain, Altdorf, Ravensburg, Memmingen verheert. Speyer, von der Stauffenherzogin Agnes von Saarbrück löwenkühn vertheidiget, fiel nur dem Hunger. Nürnberg öffnete die Thore. Heinrich der Stolze erntete durch seine Treulosigkeit in Zwyfalten, durch seinen Rückzug von Donauwörd, wenigen Ruhm. An der Wiege Heinrichs des Löwen wüthete schon der Brand, der nach sechs und sechzig Jahren an seinem

Sterbelager in Dankwarderode, Braunschweigs Burg, ihm zur Leichenfackel loderte, hinüber nach S. Blasius Münster, neben Mathilden ins Grab.

1130. Herzog Welf vereinigt dem Hauptkloster Weingarten, die vom Grafen Otto von Heiligenberg mit S. Andreas Kirche an ihn gediehene Celle. S. Pantaleons in Buchhorn, unter Zeugenschaft seines Bruders Heinrich, der Grafen Rudolf von Bregenz und Popo von Kyburg etc.

1130 (circa) giebt der reiche Hermann, Diener Heinrichs des Schwarzen, des Bruders des Herzogs Welf, mit seiner Gemahlin Luitgard, auf den Altar S. Martins in *Weingarten*, Güter zu Dietmundswailer, Wiswailer, Baldrichswailer im Argengau und drei Mansos *in bavaria ad Waltenhoven* bei *Hohenschwangau* und abermal zwei in *Hegbach*, Habach, ohnfern Weilheim und Murnau.

Diese Luitgard von Ravensburg war die Schwester des mächtigen *Gebezo von Peissenberg*, nach dessen Tod und zu dessen Gedächtniss sie Güter an der Ecke, auf den Altar S. Peters in Wessobrunn setzte (Mon. boic. VII. 347. 360). Die edlen Mannen und Burghüter der urwelfischen Ravensburg standen den Welfen so nahe, als die Schwangauer und waren diesen darum wohl nahe gesippt. Auf den Trümmern der alten Römerwarte am hohen *Peissenberg*, nahe den welfischen Hauptsitzen am rechten Lechufer *Peitting* und *Schwangau*, bauten sie sich eine Burgstelle und führten abwechselnd den Namen davon, sie waren Wohlthäter der welfischen Stiftungen Steingaden, Raitenbuch, Wessobrun. — Das Saalbuch und Todtenbuch von Weingarten sagt ferner: Gebezo de Rauenesburch dedit predium ad Harde, cujus pater Hermanus dedit Ailingen. Liutgart filia ejus dedit Wacilinisruti pro anima Matris ipsius, scilicet Liutgardis datum est predium ad Houbechunberg. Hermannus dedit et predium ad Hegebach — und 1152 im Jahrbuche von Weissenau: Dominus *Gebezo de Bisenberg fundator hujus ecclesie*, qui *ministeriali* conditione et *fidelitate* annexus erat domino *Heinrico Puci Saxonie et Bauarie*, accessit ad ipsum in Saxoniam in civitatem *Merseburg*, ubi illustris Rex Dominus Friedericus mit dem Dänenkönige und den Grossen des Reichs die Pfingsten feierte, da vollbrachte Gebezo die Manumission und Stiftung von *Weissenau* durch die Hand seines hohen Herrn, quo peracto Dominus Gebezo ad propria rediit, ac paulo post finivit vitam et in Ecclesia Weingartensi, in qua tunc nobiles terre solebant tumulari, sepultus est. Der junge Heinrich der Löwe stellte selbst „assentiente Patruo meo Welfone", eine Bestätigung aus, dass die Stiftungsgüter in Schussengau: Ministerialis mei, nomine Gebesen allodia fuerunt.

Der Vetter Ortolf von Peissenberg kömmt auf den 7. Dezember im Weingartner-Todtenbuche vor und im Wessobrunner-Salbuch mit Dieto von Ravensburg, Ulrich von Altorf, Bernhard von Weilheim, Grafen Heinrich von Romsberg etc. auf der glänzenden Pfingstfeyer Herzog Welfs 1175 in Gunzenlech. — 1155 ist Siboto von Peissenberg in Diessen Zeuge vor den Andechsern Grafen Berthold und Poppo der Schenkung Bertolfs von Hausen auf den Altar S. Stephans in Diesen, als Seelgeräthe seines Bruders Luitold qui in comitatu Domini sui Comitis Bertholdi occisus est. Diese Ravensburg-Peissenberge müssen auch an der Etsch und am obern Inn, dem welfischen Urbesitzthum, von Alters her benachbart und verwandt gewesen seyn, denn schon um 1100: Wernherus de Rauensburc, serviens Gwelfonis Ducis, dedit predium quod habuit ad Baumgarten et in *Lenginvelt* (im Oezthale, neben Schwangauischem Besitzthum) et in *Vinsgowe* in loco *Sleis* (Schleis im Vintschgau) consensu ejusdem domini sui. Das Mayergut am Peissenberge selbst hatte der oberwähnte reiche Hermann schon 1125, auf Antrieb Heinrichs des Schwarzen, der Canonie Raitenbuch gegeben: *Hermannus* quidam jussu et licentia Domini sui Henrici filii Welfhardi Ducis tradidit eisdem reliquiis pro redemptione anime sue, et Domini sui Henrici predium, quod habere videbatur in loco, *qui dicitur Peisenberch*, cum agris, patris, silvis etc. — — Der obgedachte Ortolf von Peissenberg war der Stifter des ganz nahe bei Weissenau gelegenen, längst eingegangenen Nonnenklosters Marienthal, jetzt Maisenthal.

1131. Heinrichs des Stolzen verwüstender Zug nach Wolfertshausen, ferner über Füssen und durch den Scharnitzer Wald hinab ins Innthal auf die Andechsischen Vesten *Ambras*

Tauer und Fragenstein, die erstürmt und ausgebrannt werden, obgleich der Herzog selbst in die äusserste Gefahr kömmt und nur durch die edle Aufopferung seines Begleiters entrinnt. Der Andechser Otto von Wolfertshausen und die Grafen von Bogen und Windberg unterwerfen sich dem Herzog auf Vermittelung des Pfalzgrafen Otto und kamen in kurze Haft nach Ravensburg. Otto's Bruder, Bischof Heinrich von Regensburg, dessen unruhiger Ehrgeitz die Fehde vorzüglich entzündet hatte, musste zur Strafe, Hohenburg am Inn dem Herzog aufgeben. — Es ist derselbe Bischof Heinrich, der vier Jahre später in dem unglaublich dürren Frühling und Sommer 1135, wo alle Wässer unerhört seicht wurden, mit dem Rath und der Gemeinde zu *Regensburg* die berühmte *steinerne Donaubrücke* begann, dieses Wunder der damaligen Handelsfrequenz in den Osten und des bereits mächtigen Bürgerreichthums.

1132. Lothar zieht nach Italien. Er kann wegen der immer noch fortdauernden Spaltung Deutschlands, zwischen Welfen und Waiblingern mehr nicht, als 1500 Reiter zusammenbringen und am 28. August wurde in *Augsburg*, als wäre es von den wilden Heiden erstürmt, geplündert, gemordet und gebrannt. Merkwürdig ist darüber der Brief, des an Leib und Seele einäugigen Bischofs Heriman an Otto von Bamberg: „Ein unbedeutender Zank zwischen Käufern und Verkäufern in der Vorstadt regte die Sturmglocken auf, die Bürger, die Bischöfler, des Königs Krieger rüsteten sich, aber Niemand dachte an Verrath. — Lothar aber, zürnend, dass Augsburg gut stauffisch gesinnt sey, liess seinem Soldatenpöbel freien Lauf, Mord und Todschlag rassten, sogar das Vieh wurde zwecklos getödtet, die Kirchen entheiligt und beschädigt, die Geistlichen niedergehauen, Nonnen geschändet, Kinder umgebracht, oder als Leibeigene fortgeschleppt. Vergeblich warf sich Bischof Heriman mit dem Kreuze zwischen die Wüthenden. Kaum dass der Erzbischof Magdeburgs, der heil. Norbert, Heriman eine Zuflucht bieten konnte. Vergebens war das Flehen des gesammten Clerus bei Lothar. Selbst die Verwundeten und halb Todten aus dem Dom wurden gefesselt fortgeschleppt. Lothar hatte sich in seiner Furcht auf's freie Feld gelagert. Am dritten Tage kam er wieder in die Stadt, zerstörte alle ihre Schutzwehren, liess nochmals dem Raub und dem Feuer unbändig freien Lauf, und schien erst befriedigt, als die herrliche Stadt wüste lag. — Das waren die: „bons vieux tems!“ —

1135, im März zu Bamberg, Versöhnung Lothars und der *Welfen* durch einen ehrenvollen Frieden mit den, trotz des ausharrendsten Muthes und löwenkühner Thaten gleichwohl unterliegenden *Hohenstauffen*, Friedrich und Conrad.

1136, im August zu Würzburg, Versammlung zum Römerzug. Die Kirchenfürsten von Trier, Cöln, Magdeburg, Merseburg, Halberstadt, Lüttich, Constanz, Brixen, Augsburg, Toul, Utrecht, Heinrich der Stolze, die Hohenstauffen und zahllose Herren und Ritter ziehen den Lech und die Etsch hinunter nach *Trident* bis in die ronkalischen Ebenen am Po. Der Kaiser dringt bis in Apulien ein, der Gegenpapst Anaclet ist der letzten Stütze beraubt, Innocenz von Lothar selbst nach Rom zurückgeführt. So kehrt auch der Kaiser nach Deutschland zurück über Bologna und Verona nach Trient, wo er noch das Fest des heil. Martin feiert, aber schwer erkrankt. Heinrich der Stolze bringt ihn mühsam durch das Vintschgau, in der Hoffnung, Schwangau noch zu erreichen, aber der Kaiser stirbt fast im Angesichte dieser Feste, im Dörfchen Breitenwang, in einer elenden Bauernhütte *beim Pass* genannt, und heute noch gezeigt, am 3. December 1137 in den Armen seines Schwiegersohnes Heinrichs des Stolzen, dem er die Reichskleinodien übergiebt, ihn hiedurch als seinen Nachfolger begrüssend. Graf Wittekind von Waldeck führt die hohe Leiche heim und die Kaiserin Richenza hält ihm die Leichenfeier in Lutter (Apud Tridentum morbo correptus, — — per Venostes et Oeni vallem aegre portatus — tandem e saeculo migravit apud Breduwan, Breduwanc in vilissima casa inter Oenum et Lycum — in faucibus alpium — in fine alpium).

1138 — 1139. Durch Heinrichs des Stolzen Uebermacht erschreckt, wählen die Fürsten schon am 22. Februar zu Coblenz den Hohenstauffen Conrad, der am 13. März in Aachen gekrönt wird. Heinrich wurde zu Regensburg durch grosse Versprechungen bewogen, die Insignien auszuliefern. In Augsburg sollte über alles Streitige ein letzter Vergleich abgeschlossen werden. Am Lechrain und im Gebirg hatte Heinrich inzwischen ein so mäch-

tiges Gefolge welfischer Vasallen gesammelt und stund damit so nah auf dem Lechfeld oberhalb Pfetten, oder des heutigen *Landsberg*, dass Conrad nicht ohne Grund besorgt, überfallen und gefangen zu werden, eines Abends mit Wenigen aus der Stadt und gerade nach Würzburg ritt, daselbst und in einer zweiten Versammlung zu Goslar liess er Heinrichen wegen seines Widerstandes verurtheilen und ächten, Sachsens und Bayerns entsetzen. Jenes gab er Albrecht dem Bären, dieses seinem Stiefbruder Leopold, Markgrafen in Oesterreich. Agnes, die Tochter Heinrichs IV. war in der ersten stauffischen Ehe, die Mutter König Conrads, in der zweiten mit dem heil. Leopold, die Mutter jenes Leopolds gewesen. — Kaum 37jährig, unterlag Heinrich dem Unwillen und Gram am 20. October 1139 in Quedlinburg, aus der Kaisertochter Gertrud nur ein zehnjähriges Knäblein hinterlassend, Heinrich den Löwen aber zum Verfechter desselben, den tapfern, ewig kriegslustigen Bruder Welf und zwei Frauen männlichen Geistes, Gertrud die Mutter und Richenza die Grossmutter, welche Albrecht den Bären bald in die Enge trieben, ihn in Bremen fast eingeschlossen hatten und sogar Anhalt, sein Stammschloss zerstörten, indess Herzog Leopold im Juni 1140 am oberen Lech vor dem Welf zurückweichen musste, im halben August von dem belagerten Valley hinweggeschlagen wurde und am 21. December zum erstenmal der Schlachtruf: „hie *Welf*, hie *Waiblingen!*“ erscholl, als König Conrad den Welf bei *Weinsberg* überwand, aber auch die *Weibertreue* ihren Sieg feierte. Am 18. October 1141 starb in Altaich Herzog Leopold plötzlich und kinderlos. Der König gab Bayern seinem Bruder Heinrich Jasomirgott. Heinrichs des Stolzen 26jährige Wittwe ehelichte zu Pfingsten in Frankfurt diesen Heinrich, dagegen erhielt ihr Sohn, der junge Löwe, Sachsen zurück.

1142 schenkt der junge *Löwe Heinrich*, Herzog von Sachsen, den frommen Brüdern bei S. Lorenz in *Wittau* den erbweise als brixnerisches Lehen daselbst besessenen Mayerhof, gegen die von ihm selbst, von seiner Mutter Gertrud und seinem Oheim *Welf* von gedachtem Kloster in Augsburger und Regensburger Münze empfangenen Summen.

In nominae sanctae et individuae Trinitatis *Hainricus Dux Saxoniae:* Si ecclesias Dei defensare et aliquibus nostris rebus ditare curaverimus, remunerationem aeternam, et coelestia pro terrenis nos recepturos esse, minime dubitamus. Ea propter simul etiam in remissionem peccatorum nostrorum nec non in remedium animae *Patris* nostri bonae memoriae *Hainrici* Ducis, et Matris nostrae *Gertrudis* curiam nostram, quam *haereditario* jure in loco, qui dicitur *Villetis*, possidebamus, beato *Laurentio* Martyri obtulimus et fratribus inibi Domino famulantibus in stipendium contulimus, ipsamque praedictam curiam, quam ab *Episcopo Brixinensi* in *feudo* habebamus, in manus ipsius ad praedictos usus resignavimus: recepimus autem ab ipsis confratribus, Sexuaginta libras, Augustensis et Ratisponensis monetae: accepit etiam ante nos *Patruus noster Vuelfo* super eodem negotio, viginta libras ejusdem monetae, et ante ipsum *Mater* nostra triginta libras. Ut ergo nostra contraditio, et ejusdem nostrae possessionis abrenunciatio firma, et inconvulsa permaneat in perpetuum, bulla nostra chartam praesentem sigillari praecipimus: testes etiam ejusdem facti eos, qui subscripti sunt, adhibuimus; *Ducem Vuelfonem. Ducem Fridericum*, Comitem Adolphum, *Gottfridum de Rumesperch* et ministeriales nostros, Annonem, Hainricum, Conradum, *Manegoldum*, *Billungum*, *Hilteboldum* item Hainricum, item Hiltepoldum, item Hainricum. Actum *in Villa nostro Maeningen* Kl. Februarii feliciter Amen.

Diese Urkunde ist aus Heinrichs des Löwen *vierzehntem* Lebens- und somit erstem Majorennitätsjahr 1142. — In *diesem* Jahr nach den Ostertagen zu Würzburg und Frankfurt, nannte Heinrich sich wieder Herzog von Sachsen, war als solcher von dem Hohenstauffen, König Conrad, belehnt und die Sachsen waren mit dem Könige wieder versöhnt. Ferner gedenkt dieser Brief seines Vaters, Heinrichs des Stolzen († 20. Oct. 1139), als *verstorben*, seiner Mutter Gertrud aber als *lebend*, die 1142 dem Herzog von Bayern und Markgrafen von Oesterreich, Heinrich Jasomirgott, vermählt wurde, und schon am 18. April 1143 in der Geburt eines todten Kindes *starb*. — *Später* ist dieses Diplom also gewiss nicht. Schon 1145, zwei Jahre vor dem grossen Kreuzzug, nahm Heinrich hie und da auch den Titel „von *Bayern*“ wieder an.

Otto von Freysing, der Sohn Leopolds des Heiligen und Bruder der beiden Bayerherzoge, Leopolds des Freigebigen und Heinrichs Jasomirgott, sagt hierüber auf 1142: — Imperator data in uxorem vidua Henrici, Lotharii Imperatoris filia, fratri suo Henrico Marchioni, pacem cum Saxonibus fecit, eidemque Marchioni, Noricum Ducatum, quem consilio matris Ducis Heinrici, filius jam abdicaverat, concessit, — und auf 1145 sagt er vom jungen Löwen: „Ducatum Noricum, quem patri suo non justo abjudicatum reposcens asserebat, jure haereditario.“ — Am wenigsten könnte dieses Stück für jünger erachtet werden, als der grosse Kreuzzug von 1147. Es bleibt überhaupt keine Zeit, als der Sommer und Herbst 1142; auch wegen dem friedlichen Nebeneinanderstehen des Oheims Herzog Welf und des Hohenstauffens Friedrich, somit der nunmehr vertragenen Welfen und Waiblinger.

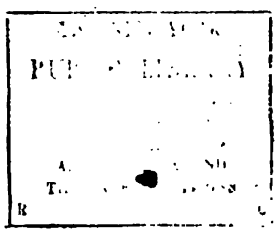
Unter den Zeugen fällt zuvörderst ein Schwangauer auf, *Hiltebold*, welcher Namen in diesem Geschlechte sich erblich fortpflanzte. Dieser Hiltebold scheint fast gewiss der *Minnesänger* und *fast hundertjährige* Diener und Gefährte der Welfen. Dagegen zeigt der Name *Billung*, ein Zauberwort in Niedersachsen, gerade an dieser Stelle die häufige Uebersiedelung niedersächsischer Glücksritter und Waffengefährten, theils in die über die Ungarn eroberte Ostmark, theils mit den Welfen nach Bayern und Südschwaben. Die *von der Decken* lässt die altbayerische Sage aus dem heutigen Niederbayern mit Heinrich dem Stolzen nach Niedersachsen kommen und Deckendorf und Deckenberg, als redende Denkmale in der alten Heimath lassen. Aus diesen Decken erstand dem Welfenhaus einer der verdientesten Geschichtschreiber, Friedrich, Graf von der *Decken*, Feldzeugmeister des hannoverschen Heeres, Grosskreuz des Welfenordens, Genosse von Götting, verblichen 1840 im Mai, fast am Jahrestage seines Freundes, des um das Welfenhaus und um Deutschland hochverdienten hannoverschen Staats- und Cabinetsministers, Ernst Friedrich Herbert, Grafen von *Münster*. — Ein anderer Zweig der *Billungen* ward in den ungarischen Fehden Conrads II. und Heinrichs III. an der Enns, Yps und Url reich begütert, und besass dort Gleiss, Zell, S. Georgen in der Klaus etc. Ein Vetter des reichen Dynasten oder Grafen Udischalk von Stille und Heft, Gero Graf von Seeburg und Gleiss, beschenkt die 1116 von Udischalk gestiftete Benediktinerabtei *Seitenstetten*: „ex dono Geronis comitis de Gluzze, praedium ad Urle et ex dono filii ejus Ekkeberti Comitis, praedium ad Dachepach“ sagt Urbans III. Bestätigungsbulle für Seitenstetten von, 1186 und in Hormayr's Geschichte der *Andechser* finden sich Schenkurkunden an dasselbe Seitenstetten von Geros anderem Sohne, dem in den Geschäften des Barbarossa vielgebrauchten Magdeburger Erzbischofe Wichmann 1184 — 1188, worin er „quam plures *bauuaros* et *saxones*“ als Zeugen aufführt, seinen Wald zu Ypsitz, den Griesshof bei Waidhofen und Verschiedenes an der Url schenkt, und den Grafen Conrad von Beilstein als Vogt seiner Schenkung verordnet. Der Barbarossa bekräftigt sie 1187 (de proprietate et allodio, quae habet Wichmannus in Austria) auf dem Regensburger Reichstage vor den Herzogen Friedrich von Böhmen, Leopold von Oesterreich, Ludwig von Bayern und Berthold von Meran. Der Andechser Berthold, Markgraf von Istrien, ist in Wichmanns Urkunden Zeuge, wie Dedo, der Markgraf der nördlicheren Ostmark wider die Slaven. Auf gleiche Weise kamen in Begleitung der heiligen Elisabeth aus Ungarn nach Thüringen: die Dörenberg, die Goldacker, die Schenk von Schweinsberg. Eben so heimisch wurden dort andre ungarische Geschlechter, jezt genannt: Berlepsch, Weitz von Eschen, die Capellen, die Lassberg und Losberg, die den Hardecke anverwandten Prueschenk von Lindenhofen, zum Theil schon unter Heinrich IV. mit dem Markgrafen Wilhelm von Weimar, zum Theil erst wegen Ferdinands II. blutiger Gegenreformation nach dem deutschen Norden übersiedelt.

Wilten, Villetis, ein schönes, kaum eine Viertelstunde vor Innsbrucks südlichen Thoren gelegenes Dorf, am Fusse des 1809 kampfberühmten Berges Isel, mit einer bis in die Tage Heinrichs V. hinaufreichenden Prämonstratenserabtei. Das Kirchlein zu S. Lorenz erscheint schon beim Gregor von Tours als Ecclesia S. Laurentii apud Brionas und „vor Alter“ baufällig. Es reicht also wohl in die Tage der Christianisirung und der römischen Hauptcolonie Veldidena hinauf, wo die Römerstrasse sich theilte, nordwärts zur vindelicischen Augusta, ostwärts nach der Hadrianestadt Juvavia (Salzburg) und weiter hinab ins Ufernorikum und nach Pannonien. Die Mythen von der

stolzen Frau Hitt und von den Riesen Haymo und Thyrsus, die noch als gewaltige mittelalterliche Pförtner vor der Wiltener oder Wiltauer Klosterkirche, wie vor dem Ambrasser Rittersaal und vor Kaiser Maxens Heldenbuch stehen, sind bekannt. Zur Sühne, dass er seinen Bruder Thyrsus erschlagen, erbauete Haymo zu Wiltau, am Wassersturze der Sill ein schönes Kloster und erlegte den Drachen, der den Bau des Tages immer wieder in dunkler Wetternacht zerstörte. Bischof Reginbert von Brixen vertrieb (nur zwei Jahre vor Heinrichs des Löwen Schenkung) 1140, die sehr unheiligen Chorherren: „Beati Laurentii Ecclesiam istam in Villa, quae dicitur Wiltin, usque ad tempora minus correctam, minus cultam, colere et corrigere sategimus — und führte eine Colonie aus der Einöde von Premontré hier ein unter dem berühmten Marquard von Brantrut, einem der eifrigsten Schüler des Ordensstifters Norbert, Erzbischofs von Magdeburg, der auch die neue Stiftung so in Aufnahme brachte, dass schon unter seinem Nachfolger Theodorich die ganze neugegründete Abtei Speinshard auf dem Nordgau aus Wilten besetzt werden mochte.

Diese Urkunde (1802 durch Hormayr zuerst herausgegeben), schrieb der, sich manchmal höchst naseweise überschätzende Chronist des Bisthums Seeben oder Brixen, Pfarrer *Sinnacher*, der überhaupt jeder höhern Ansicht und aller Kenntnisse der Rechts- und Reichsverfassung entbehrte, höchst lächerlich einem Sachsenherzog Heinrich und seinem Oheim Welf im Jahr 1834 in den Tagen Kaiser Ludwigs des Bayern zu. — Ebenso erscheinen bei Sinnacher, ganz getrost, in einem Brief Heinrichs des Heiligen von 1018 für das Pusterthalische Frauenstift Sonnenburg, als Zeugen der Bayerherzog *Welf* und der Markgraf Diepold zu Vohburg!! —

1147. Die Schlachtfelder werden plötzlich leer und die Kirchen voll, Land- und Wasserstrassen in das Morgenland lebensvoll wimmelnd. Aleppo und Edessa waren verloren und das heilige Grab in Gefahr. Ludwig VII. zog aus mit dem Adel Frankreichs. Aus den Niederlanden, von der Elbe und Weser, befreite ein Schwarm Lissabon. Auf dem Tage zu Speyer flammte Bernhards hinreissende Verzückung durch Fürsten und Volk. — König Conrad nahm das Kreuz, seine Stiefbrüder, der Jasomirgott und Bischof Otto von Freysing, der Neffe Friedrich, nachmals Kaiser, Herzog Welf und unzählige Fürsten und Ritter. Von Regensburg trug sie die Donau herunter nach Wien, wo S. Stephans neues Münster geweiht, Mariastiegen erneuert, bald auch zum Besten der Kreuzfahrer die Schotten, oder Hyberner berufen wurden. Die ungeheure Unternehmung nahm aber ein schmähliches Ende, durch die allgemeine Unordnung, durch die Eifersucht der Nationen, durch die Treulosigkeit der Griechen, durch strategische Fehler, durch den Uebermuth, denn die Franken des heiligen Landes fürchteten ihre Landsleute mehr, als die Sarazenen. — Der Welf zog am Lech seine Mannen zusammen, aput Scongo, wo sein Lehensmann Hildebrand von Mohrenweiss mit Wessobrunn sich verglich. Er feierte Weihnachten auf seiner Burg Peittengau, liess sich dort mit dem Kreuze bezeichnen, schwang die Kreuzesfahne hoch am Altar (in loco Bitingowe coram immensa multitudine clericorum ac laicorum, praesentibus uxore Uta et filio Welfone). Ein Gut zu Heilbronn, salischen Rechtes, von seiner Gemahlin und ihrem Bruder, dem Pfalzgrafen Gottfried, herrührend und dem Kloster Hirschau vorenthalten, stellte Welf hier wieder zurück (iturus in expeditionem Hierosolymitanam), bei eben diesem romantischen Anlass, cum in expeditione Hierosolymitana, totus jam romanus orbis conspirasset. Noch bei der Einschiffung zu Regensburg, bei S. Mang, auf der Stätten, schenkte Welf nach Wessobrunn ein Gut seines Dienstmannen Otto und noch einen Hof, dann aus Liebe seiner Schwester Wulfhilde von Pfullendorf einen Hof zu Kaufring bei Landsberg. Der edle Bernhard von Weilheim und Heinrich sein Sohn vergabten nach Wessobrunn, das ihre Tochter und Schwester Mathilde unter seine geweihten Jungfrauen aufgenommen hatte (auch die Prinzessin Wulfhildis war als Wittwe Nonne daselbst), ein Gut zu Höttingen ob Innsbruck, ein anderes zu Partenkirchen, wo Wessobrunn schon vorher begütert war und zu Forchheim, Ulrich von Sandau aber (bei Landsberg, Pfetten am Lech), gleichfalls peregrinationem aggressus transmarinam, ein Gütchen in Hausen. — Zweihundert wehrhafte Männer, Johannes Thain, ihr Hauptmann, ziehen unter dem Kreuzbanner aus dem altwelfischen *Memmingen*, nicht wenige



Gez. u. gest. v. J. Poppel.

ANDECHS

München G. Franz

Augsburger, grossentheils aus den Zünften, doch auch ein Enkel des starken *Rem*, der die erste Kreuzfahrt Gottfrieds gethan.

König Conrad in süsser Friedenshoffnung ausgezogen, in wildem Unmuth wiedergekehrt, fand, als er im Mai 1149 über Laibach, S. Veit, Friesach und Salzburg auf Regensburg heimgekommen, die bayerischen und alemannischen Gauen neuerdings heftig erregt von dem Welf, der früher und über Sicilien aus dem Osten heimkehrend, durch den Normannenkönig Roger aufgestachelt war. Conrad starb zu Bamberg am 15. Februar 1152 und schon am 5. und 9. März war der Neffe, *Friedrich* der Rothbart, zu Frankfurt erwählt und in Aachen gekrönt; da der junge König Heinrich schon (Novbr. 1150) vorangegangen war. Der Abt Suger, Frankreichs eigentlicher König, war verstorben (13. Jänner 1152), Eugen III. (7. Juli 1153) der heilige Bernard, Abt von Clairvaux (20. August darauf), der arge Stauffenfeind und listige Welfenfreund, König Roger von Sicilien (28. Febr. 1154).

1153 (circa) weisen uns die Saalbücher von *Benedictbeuern* und später auch jene von *Wessobrunn*, *Polling*, *Raitenbuch*, *Tegernsee* und *Diessen* an vielen Stellen die *Andechser* vom tyrolischen Inn bis an den Lech, an den Ammer- und Würmsee, als nächste Nachbaren und vermischte Mitbesitzer der *Welfen*, selbst in ihrem urältesten Besitzthume, wie z. B. der grosse *Scharnitzer-Wald*. So vergabte Graf Berthold von Andechs, Vogt von Benedictbeuern, terminum silve in Scarnize, a Liten usque Sevelt hereditario jure se attinentem gegen den Hof Erlingen, dicht unter der Hauptburg Andechs gelegen. — Reit und *Leiten*, wo einst die Meilensäulen des Severus ausgegraben wurden, liegen an den Windungen der alten Römerstrasse von Veldidena über das erwiesen merowingisch-carlowingische *Zirl*, die lange Bergesgähe hinauf, das der gleichen Epoche angehörige Inzing, Flauerling, Polling, Oberhofen, Pfaffenhofen überschauend, nach der hohen Schneewüste von *Seefeld* und von da der unweit entspringenden Isar nach, hinab, bis media sylva Scarnitze, Mittewald, über den Römerpass Scarbia, Scharnitz, der Peutingerschen Tafel. — 23 Jahre später überliess in dem neuen Städtchen Landsberg am Lech, der den Andechsischen Bertholden mehrfach befreundete und bedienstete Wessobrunner Vogt Heinrich von Stauffen, jenen frommen Brüdern all sein Eigen in descensu *regalis saltus*, qui *Scharnitza* dicitur, in loco *Lilun*.

Die *Huosier*, im Huosi-Gau, Hausengau, zwischen Isar, Loysach und Lech, die *Nächsten* nach den Agilolfingern in den legibus Bajuvariorum des austrasischen Theodorich, sind die Ahnen der Andechser. Dem südbayerischen Gebirg entsprossen, schnell auch im rhätischen Gebirg, am Eisack, am mittleren Inn begütert, gewinnen sie bald ein reiches Erbe in Ostfranken, eben so in Karentanien, wo ihr hohenwartischer Zweig die *untere* Mark an der Drau (die Cilleyer-Pettauer Mark) verwaltete und der Nachlass der *oberen* karentanischen Mark zu Pütten oder Steyer und Enns, zwischen ihnen und den steyerischen Ottokaren getheilt wurde. In Bayern selbst, gedeiht an die Glücklichen, Manches vom pfalzgräflichen Hause Rot, von den Hallgrafen; — vieles in Ostfranken aus dem Nachlass Ottos von Schweinfurt, — daher die Andechsische Grafschaft der Plassenburg und der Giechburg, die Stiftung von Langheim, die Vogtei von Bamberg, dessen Bischofssitz vielmals von Andechsern, Otto, Ekbert, Poppo eingenommen wurde.

Zuerst unter Ludwig dem Deutschen, am Inn und an der Ciler erscheinend, verwalten die huosischen oder andechsischen Rapotos den gräflichen Ambacht des Norithales oder Eisackthales um Brixen und sassen auf Ambras, das lange dem Zweige von Wolfertshausen gehorchte, dem ein Regensburger Bischof unverhältnissmässige Wichtigkeit, rasch abwechselndes Glück und Unglück brachte. Durch Heirath erwirbt Rapoto die bayerische Pfalzgrafschaft vom Hause Rot, sein Sohn Ortolf von Hohenwart die untere karentanische Mark, — Arnold von Andechs-Diessen, die Hallgrafschaft und ein reiches Erbe in Ostfranken aus dem Nachlass Ottos, Herzogs zu Schweinfurt, Poppo sein Sohn, das Erbe von Giechburg, — Berthold, 1173 Markgraf in Istrien, sieht in seinem Sohne Berthold einen Theil vom Dachauschen Erbe und von jenem von Pütten und Neuburg, Schärding und Formbach, sohin 1181 (nicht etwa bei der Aechtung Heinrichs des Löwen und bei der *angeblichen*, gleichzeitigen

Zersplitterung Bayerns, sondern) beim Absterben des jungen Conrad, des letzten Dachauers, den Herzogtitel von *Kroatien*, *Dalmatien* und *Meran*. — Aus Herzog Bertholds Söhnen heirathete Markgraf Heinrich von Istrien, Sophien die Erbgräfin von Weichselburg in Krain, der erstgeborene Otto aber Beatrix, die Erbin von Burgund und Enkelin des Barbarossa. Stets waren die Andechser Gibellinen, treue Freunde der Stauffen gewesen, und gerade bei dieser Hochzeitsfeier Ottos zu Bamberg erschlug Otto von Wittelsbach den Kaiser Philipp und eben jenes Meraner Herzogs Otto Brüder, Markgraf Heinrich und Bischof Ekbert von Bamberg, wurden als Mitschuldige geächtet, viel Andechsisches Gut eingezogen und *Andechs*, wie *Wittelsbach* durch den Bayerherzog Ludwig zerstört. Die Andechser gehören zu den Heroen der Kreuzzüge. Sie leben hoch in den Heldenliedern und Heldensagen. — *Berchtung* oder *Berker von Meran* (die gewöhnliche nordische Abkürzung für Berthold) ist eine stehende Heldengestalt im Bitrolf und Dietleib, im Wolfdietrich, im Heldenbuch, im Tannhauser und in vielen der alten Reimchroniken. Wirnt von Grävenberg war ein Edelknabe des berühmten Stammes, und wie er selbst in seinem „Wigalois, dem Ritter mit dem Rade", anführt, ein Zeuge von Herzog Berchtolds Tod und vom Jammer seiner Töchter, worunter *zwei Königinnen* waren (von *Frankreich* und von *Ungarn*), Maria, Philipp Augusts, Gertrude, Andreas II. Gemahlin. — Der Herzogstitel von Kroatien, Dalmatien und Meran erscheint zuerst 1140 im Hause Dachau und bleibt bei den Konraden bis am 8. Oktober 1180 der dritte Conrad stirbt. Von 1181 führen die Andechser, ohne irgend welchen näheren Bezug auf Heinrichs des Löwen Aechtung, als weiblicher Seits zum Theil Erben der Dachauer, diesen Titel. Seit sie aber ihre Tochter Gertrud dem König von Ungarn verheirathet, verschwindet allmählig der Titel von Dalmatien und Kroatien und jener von Meran kömmt ausschliessend vor. — Der Anlass dieses Titels war der Thronzwist zwischen dem jungen Geysa und Boris, dem Sohne König Kolomans. Konrad von Dachau war ein Waffenbruder des missvergnügten Welf und sollte den Kaiser Konrad durch Unruhen in Deutschland, einverständlich mit Roger in Sicilien, zu mehrerer Billigkeit nöthigen und von Italien abhalten. — Die Stauffen duldeten nachher, ja sie begünstigten diesen Titel, als einen wahren Anspruchs- und Repressalientitel des römischen Kaiserreichs *gegen* Ungarn und gegen Venedig, denn mehrmals führte der Barbarossa im Schilde: „Ungaris bellum indicere, ipsosque ad apicem Monarchiae reducere." — *Meran* ist weder das obersächsische bei Altenburg, noch *Merano* an den adriatischen Küsten, noch in der Lausitz, am wenigsten das tyrolische Meran, das den Andechsern nie gehörte, das zur Zeit, als die Dachauischen Conrade und Berthold von Andechs begannen den Herzogstitel von Meran zu führen (1140 und 1181), gar nicht existirte und wenige Jahre vor dem Erlöschen des Meranischen Herzogstammes, als ein neuer unbedeutender Flecken erscheint, nicht Meran, sondern ad Merane, *an* Meran, (abgekürzt von: am Mairain, am Mayserrain, nämlich am Naifer Bergsturz). — *Nie* gab es ein *Herzogthum Meran* im Sinne der alten deutschen Herzogthümer: ein wichtiger Brocken der Aventinischen Fabel von der Zersplitterung Bayerns nach Heinrich des Löwen Aechtung und, wie damals (das noch gar nicht existirende, namenlose, erst drei Jahrhunderte später, allmählig und zufällig conglomerirte) Tyrol von Bayern losgerissen, in einen eigenen, selbstständigen Körper als Herzogthum vereiniget und als solcher dem Andechser Berthold übertragen worden sey?? — Meran war vielmehr nur ein sehr nahe liegendes, materielles, inoffensives Surrogat für den dalmatisch-kroatischen Herzogtitel. — Deutlich genug heisst es in den alten deutschen Sängern: — „Ein Land, *Meran* ist genannt, lag *zwischen Ungarn* und dem *Haidenlant* und hiez *zuvor Dalmatiana*" — und im Erzdiakon von Salona, wie in päpstlichen Bullen unter dem Sprengel von Salona und unter den Gränzen Dalmatiens lesen wir: „Parochiam Maroniae" — „totamque Maroniam et Chulmiae ducatum" — „confinia Zagrabiae, totamque Maroniam." —

Fast alle Geschichtsforscher und Sammler seit dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts haben die Häuser Andechs, Tyrol und Görz, auch wohl Eppan und Wittelsbach, durcheinandergeworfen und jedes derselben mit fremden Personen überladen, hiedurch aber eine ganze Kette von Irrthümern einwurzeln und wuchern lassen, die immer wieder frisch von unten austreiben. Die Grafen im Vintschgaue, Engadein und Churrhätien, die sich 1140 zum ersten

Male *Grafen von Tyrol* nennen, aber schon seit dem Anfange des Jahrhunderts, die wichtige *Schirmvogtei von Trient* inne hatten und gar bald, als Ahnenfeinde der benachbarten welfischen *Eppaner* auftraten, denen sie gleichwohl öfters, aber vergeblich, Friede geboten, diese Grafen gehören nicht Bayern, sondern Churrhätien an. — Wiewohl Nachbarn in den tyrolischen Bergen, bleiben die *Andechser* und *Tyroler*, einander völlig *fremd* und *fern*. Sie haben miteinander weder gemeinsamen Ursprung, noch eine andere Agnation in ihrem weitern Verlaufe, als in dem *letzten* Grafen Albrecht, dessen zweite Tochter Elisabeth dem *letzten* Andechser Otto von Meran (nach dessen Tode 1248 aber Gebharden, Grafen von Hirschberg) vermählt, Graf Albrecht aber vielleicht in früher Jugend einer Andechserin verlobt gewesen. — Verehlicht war er mit Jutha, Gräfin von Hall und Wasserburg. — 1239 las jener Herzog Otto, Cartam Sigillo *Soceri sui Comitis Alberti de Tirol* corroboratam, sibi ab Henrico venerabili Praeposito et fratribus ecclesiae Novacellensis ostensam, worin gedachter Graf 1236 zu Matray zwölf Fuhren Salz, von seiner Saline Thauer, aus dem Haller Salzberg zu geben verheissen hatte, welche Schenkung jetzt: „*de Matrimonio Uxoris sue, filie sepedicti Comitis*, ad ipsum (Otto) tunc fuerat devoluta." Als Otto starb, fiel Elisabeths Mitgift wieder an Tyrol zurück und Albrecht erhielt fast alle heimgefallenen Andechser Lehen, namentlich die der Hochstifter und Abteien im tyrolischen Gebirg, aus denen die Brixnerischen die wichtigsten waren. — Wie späterhin Wittelsbach (während es zu Hause und in der Rheinpfalz nie genug zerstückelt und zerrissen schien), in Tyrol, in Holland, in Brandenburg herrschte, errangen auch die Andechser, aber viel früher, in *fernen* Landen ausgebreiteten Besitz, von den adriatischen Küsten bis in Burgund, bis in Ostfranken und Thüringen. Da war sie noch lebendig die Idee des Kaiserthumes und des Reichsrechtes, da die Fürsten- und Grafenhäuser an den entgegengesetztesten Enden, ja im tiefen Italien, Erwerbungen machten und ruhig besassen, ohne nöthig zu haben, sie um nähere zu vertausehen und nach einem späteren Lieblingsausdrucke zu arrondiren und zu consolidiren. — Aus den Schwestern des letzten Meran, an die seine Allode gediehen, waren Margarethe und Beatrix an Grafen von Orlamünde und Truhendingen, Adelheid an Hugo, Grafen von Chalons, dann an Philipp, Grafen von Savoien vermählt, Agnes erst mit dem letzten *Babenberger*, Friedrich dem Streitbaren, dann an den letzten *Sponheimer* Ulrich, Herzog in Kärnthen. — Beider Nachlass gedieh an den grossen Ottokar, — Elisabeth war die Gemahlin, des in den Geschichten Rudolfs von Habsburg, (vor dessen Wahl sie fünf Monate starb) vielgenannten Burggrafen von Nürnberg, Friedrichs von Zollern. Doch blieb seiner zweiten Gemahlin, der sächsischen Helene, der Ruhm, des glorreichen preussischen Königshauses Ahnfrau gewesen zu seyn.

Wunderbar düstere Verkettungen fielen in den Ausgang jener grossen Geschlechter Bayerns. — 1208 hatte ein *Wittelsbacher*, angeblich unter Mitschuld zweier *Andechser*, Ekberts des Bischofs und Heinrichs des Markgrafen, den *Hohenstauffen*, König Philipp ermordet. — 1231 wurde ein *Wittelsbacher*, Herzog Ludwig, auf der Kellheimer-Brücke lustwandelnd, von einem Unbekannten erdolcht. Der Pöbelwahn warf die Schuld auf die *Stauffen*, die Mitwissenschaft auf den *Andechser* Otto von Meran und auf den Regensburger Bischof Seyfried. — 1246 erloschen die *Babenberger* mit Friedrich dem Streitbaren in Schlacht und Sieg wider den Ungarkönig Bela vor Neustadt an dem Gränzflusse Leitha. — 1248 endeten die *Andechser* mit Herzog Otto durch Meuchelmord. — 1250 brach die Herzwurzel der *Stauffen* in dem zweiten Friedrich, einem der grössten Kaiser, die die Welt je gesehen. — Sein Enkel der *letzte* Stauffe, der siebzehnjährige *Conradin* fiel 1268 dort unter dem Henkerschwert, wo er den Scepter zu führen, geboren und berufen war. — Den letzten *Babenberger* Friedrich, hat vor *Neustadt* ein *Frangipani* getödtet. Den letzten *Stauffen* Conradin hat ein *Frangipani* verrathen. Der letzte *Frangipani*, ein holder Jüngling, geschmückt durch Schönheit und Geist und glückliche Liebe, fiel (1671) in Friedrichs allezeit getreuer Neustadt, durch das Henkerschwert wie Conradin! — 1254 starb der letzte *Tyroler*, der treue Gibellina, Graf Albrecht, sein und seinen Theil vom andechsischen Erbe den Mainharden von Görz lassend, deren Enkelin Margarethe die Maultasche es im sonderbarem Wechsel 1335 an *Luxemburg*, 1342 an *Wittelsbach*, 1363 an *Habsburg* überliefert hat.

1154 bestätigt der Augsburger Bischof Conrad die Gaben des Herzogs Welf, dem ersten, aus schwäbisch-Roth herbeigerufenen Prämonstratenserprobst zu *Steingaden*, Anselm. Unter den Zeugen sind auch die (zugleich mit den Welfen und Stauffen, gleichsam als der Ersteren vertrauteste und angesehenste Diener auftretenden) *Schwangauer*, sodann nach dem Erlöschen der Welfen unmittelbare Ministerialen des Reichs. — Wiedergelting war früh den Schwangauern eigen, die Bruckberg, die Mindelberg, Mazzensies, die Montalban und Lichtenau waren ihre nächsten Angehörigen.

1154 — 1172 schenkt Herzog Welf an S. Salvatorsstift in *Polling* eine Hube zu Winkel. Zeugen sind die Grafen Berthold und Popo von Andechs und Heinrich von demselben Haus, des Zweiges Wolfratshausen, Graf Albrecht von Tyrol, ferners die Aebte von Füssen und Kempten, *Hiltebold von Schwangau*, die Montalban, die Siebeneich, die *Peitting*, die *Weilheim*, die Sandizell. — 1163, als Mainz zerstört ward, geschah die Uebertragung eines Guts zu Eberfing auf Polling, durch Bischof Hartmann von Brixen, vor denen von Weilheim, *Peissenberg*, *Schwangau*, Partenkirch etc. — Eben so erscheinen die Schwangauer 1168, wie auf des Kaisers Friedrich und auf Heinrich des Löwen Begehren, Forstenried nach Polling vergabt wird und wie 1172 Herzog Welf sein Mayerthum Ostendorf eben dahin giebt, durch die Hand seiner Dienstmannin Gertrud von *Schwangau* und ihrer Söhne Schweiker und Uto, in glänzender Zeugenschaft der Grafen von Andechs, von Eppan Vohburg und Weissenhorn und der aus den schwangauerschen Verhältnissen wohlbekannten Mannen von *Peissenberg*, von Siebeneich, *Waal*, *Trauchgau*, Kaufring, Montalban und Tsars.

1154. Beginn der Römerzüge des Barbarossa, die meist auf dem Augsburger Lechfelde sich sammeln. — Anfangs Mai d.J. ist Friedrich in Worms, Anfangs October auf jenem allgemeinen Sammelplatze. Heinrich der Löwe ist mit ihm cum non minori copia equitum, quam ipse rex. Zum zweiten Zug ist er im Juni 1158 zu Augsburg und entscheidet zwischen dem Löwen und Erzbischof Hartwig von Bremen und Hamburg, dann zwischen ihm und Otto von Freysing hinsichtlich des Salz- und Marktzuges von Föhringen und München. Anfangs September Maylands Uebergabe. — 26. März 1162. Die Zerstörung Maylands: fossa complanamus, muros convertimus, turres omnes destruimus, totam civitatem in ruinam et desolationem ponimus. Urkunden-Datirung: anno primo a destructione Mediolani. — 1163 widerfährt ein Gleiches Mainz, das seinen Erzbischof Arnold ermordet. — Im nämlichen Jahr wieder ein Zug Friedrichs, vom Augsburger *Lechfeld* über *Füssen* und Schwangau an den obern Inn, durch die Finstermünz an die Etsch durchs Vintschgau nach *Botzen* und *Trident* die beiden erstenmale, diesesmal auf *Bregenz* und *Chur*. Die Seitencolonnen Heinrichs Jasomirgott von Oesterreich, Ottokars von Steyer, Hermanns und Heinrichs von Kärnthen, mündeten ein, über Brixen oder das Canalthal und Friaul, Berthold von Zähringen über den grossen Bernard, Herzog Friedrich über Chur, Chiavenna, Como. — 1164 im October wiederkehrt Friedrich über Hohenrhätien, Schloss Belfort, Mayenfeld, Chur. — 1166 im November bestätigt Friedrich zu Trient, die vom Grafen Arnold von Eppan, Greifenstein und Mareith, gegründete Canonie Au oder Gries bei Botzen und zog durch den Nons- und Sulzberg, (val di Non, val di Sol) um so mehr zu überraschen. — Im Herbst 1174 ging er von Donauwörd über Basel, durch das cisjuranische Alemannien zur Belagerung Alessandrias, die am 11. April 1175 aufgehoben werden musste. 1176 29. Mai des Kaisers Hauptniederlage bei *Lignano* durch die Lombarden, 1177 die erhabene *Versöhnung* mit Alexander III. Venetiis in rivo alto, in palatio ducis. — Der Kaiser war im September 1179 und im Okt. 1182 wieder zu Augsburg am Lech und wie oft zu Donauwörd, im Juli 1174, im März 1181, im April 1187, im nämlichen Monat 1189 und zu Neuburg im Novbr. 1171. — Wie der noch jugendliche Held am Tage der Krönung den mönchlerischen Aufstand der Römer gebändigt, sagte er: „Euer Reich ist bei *Uns*, bei den *Deutschen*. Carl, Otto und Ich haben *Euch erobert*. Ihr wollt *Gold* von Uns? Vorerst kostet unser *Eisen!*“ — — „Diese Uebermacht (sagt Schwabens edler Geschichtschreiber, der allzufrüh verewigte *Pfister*), — kam vom *Lechfeld*, wo einst die Feldherrn des Augustus die äusserste Colonie, die vindelicische Augusta gegründet hatten! Friedrich war der Erste aus Schwaben, nach August der ein und neunzigste, der auf diese

Weise die Kaiserkrone erhielt, zwölfhundert Jahre nach dem Cäsar, der das Land der Schwaben als die letzte Gränze der civilisirten Völker ansah."

1155 im September, als Friedrich von seiner ersten welschen Heerfahrt über Trident zurückkehrte, verweilte er einige Zeit am welfischen Lechrain um Füssen, Schwangau, Schongau, Landsberg und Peittingau, wo der Welf vor acht Jahren das Kreuz genommen. Mit ihm war der Diöcesanbischof von Augsburg, Conrad, geborener Graf zu Lützelstein und Bähl, der Burgherr und Gastwirth Herzog Welf, der Herzog Berthold von Zähringen, der Pfalzgraf Hugo von Tübingen, die Grafen Albert von Löwenstein und Gottfried von Romsberg. Am 20. September in *Bitengowe*, gab der Kaiser dem nahen Wessobrunn die Befreiungsurkunde von den hie und da auf den Klostergütern sich aufwerfenden Untervögten. Die gleiche Befreiung hatte er schon im Mai zu Bologna, dem gleichfalls nahen Benediktbeuern gegeben: Burin in episcopatu augustano, ad radices montium situm. Der Kaiser besah sich nun auch Ravensburg und Memmingen und das altschwäbische Welfengut bis Ueberlingen und Constanz hinunter am Bodensee.

1155. 27. November zu Constanz entscheidet Kaiser Friedrich, nach der ihm vorgewiesenen Urkunde König Dagoberts (628 — 638) die Gränzen der Sprengel von Augsburg und Constanz dahin: — östlich finden wir die Gränzen zwischen den Bisthümern *Constanz* und *Augsburg* durch die in die Donau einfliessende *Iller* bestimmt und dann bis zu unserer Villa *Ulm*, hierauf nördlich zwischen den Bisthümern Würzburg und Speyer bis zu den die Franken und Alemannen scheidenden Marken.

1156. 21. Juni zu Nürnberg gab der Barbarossa eine, für das gesammte deutsche Städtewesen, höchst wichtige und folgenreiche Urkunde, ein *Städtrecht für Augsburg*, die 1104 vom alten Kaiser Heinrich zu Regensburg ausgeschiedenen Gerechtsame der Bischöfe, der Stadt und der Schirmvögte bekräftigend und erläuternd, und bereits den Flor des Handels, der Wechselgeschäfte, des Zolles, der Münze, des Salztransits, den häufigen Verkehr nach Niederdeutschland, insonderheit nach Cöln bewährend. (Edirt in Hormayr's academischer Gedächtnisrede über die monumenta boica, sehr mank und lückenhaft in einer ganz neuen deutschen Uebersetzung von Lori in seiner Geschichte des *Lechrains*, oder vielmehr in dem, hievon *allein existirenden Urkundenbuche.)*

— — 17. September zu Regensburg, Versöhnung und Befriedigung Heinrichs des Löwen, der zu *Sachsen* auch noch *Bayern* erhält, wogegen aber die Ostmark *unter* der Enns, mit dem bisher bayerischen Land *ob der Enns*, in ein Herzogthum *Oesterreich* zusammengeschlagen, der Herzog zum Pfalzerzfürsten erhoben und den Chur- oder Wahlfürsten gleichgestellt, überhaupt Vorzüge und Freiheiten ertheilt werden, durchaus unvereinbarlich mit dem Wesen der Reichsunterthänigkeit, eben so sehr, als bald darauf, auch Heinrichs des Löwen *unabhängiges Slavenreich* an der Nord- und Ostsee.

1158. Heinrich der letzte vom Wolfratshauser Zweige von Andechs, in des Barbarossa Romfahrt begriffen, machte reiche Vermächtnisse nach Augsburg und Brixen, Diessen, Wessobrunn, Tegernsee, Admont und Wiltau, namentlich ad principalem locum suum, Diessen, Leibeigene, Höfe, Fischweide am Ammersee, den grossen Wald von Diessen bis an den Fuss des Peissenberges, Weingüter bei Botzen und bei Innsbruck, dann zu Natters, Alrans, in den Ellenbögen etc. und urbs quaedam in montibus sita, que dicitur Scoenenberg (Schönberg, über selbem die noch heut zu Tage sogenannte „alte Stadt", bei Matrei, Reste des altrömischen Matrejum der theodosianischen oder peutingerischen Tafel). — Auf S. Laurenz Altar zu Wiltau — Cunradus de *Swanegowe*, delegator Heinrici comitis de Wolferatshusin, anciflam quandam nomine Diemout, — — memor petitionis domini sui (also ein Schwangauer auch zu den nächsten Nachbarn den Andechsern, zugleich wie gegen die Welfen in Lehens- oder Dienstverband) Henrici, infirmati usque ad mortem, tradidit in castro Wolfrateshusin, hoc ipsum rogante Bertholdo praeside, ejusdem successore. (Berthold vom Hauptaste von Andechs, Graf in Ostfranken, jetzt auch von Wolfratshausen, Ambrass, Tauer, 1173 Markgraf in Istrien.)

1158. Von allen Seiten zieht sich das deutsche Heer gegen Mailand bei *Augsburg* zusammen, die Böhmen unter Anführung ihres Königs zum Dank für die neuverliehene Krone. Vorausziehend das Lechfeld hinab, über *Füssen*, viam parantes *ad fauces* alpium, verscheucht ihre Raubgier die Bevölkerung im Gebirg und bereitete ihnen selber Mangel, quia omnes incolae regionis Alpium fugerant, victualium et potus nimia exercitus laborabant inopia. Eine volle Woche besorgte der scheidende Kaiser in Augsburg die deutschen Geschäfte. Des Jasomirgott Bruder und des Kaisers Oheim und Geschichtschreiber Otto von Freysing wurden mit Heinrich dem Löwen vertragen, wegen Verlegung der Salzstrasse und wegen des Marktes und der Brücke zu Föhring, *München* mit der Markt- und Münzfreiheit versehen und, zu einer Vergütung, des Bischofs von Freisingen, Rechte am Zoll zu München beurkundet. Diese Rivalität zwischen München und Vöhringen, dem Herzog und Freysing spielt noch 22 Jahre später eine Hauptrolle in dem Achtspruch wider Heinrich dem Löwen.

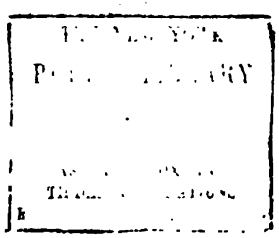
Ein Tegernseer Rotul sagt: zu den Zeiten, do das Gotshaws Tegernsee gefreyt ist mit Waggen Kharren und Sawmrossen über die Pruckhen gen Munchen aller Maut und Zoll frey ze faren, *do ist die Pruckhen zu Fering übergangen und nit zu München, als yezo.* Deshalb haben sich mermal Irrung und Zwietracht erhebt, zwischen den Fürsten von Bayrn und Pischofen zu Freysing, und doch entlich vertragen und geayntlaut worden.

Die päpstlichen Friedensboten und Cardinallegaten Heinrich und Hyacinth werden von den unruhigen Welfen, Friedrich und Heinrich, Grafen von Eppan überfallen, geplündert und in Bande gelegt. Sie hatten übel gethan, sich den Bischof Albrecht von Trident zum Geleitsmann zu wählen. Er und sein Vogt, Graf Albrecht von Tyrol, ein fester Gibelline waren von den Eppanern am meisten gehasst. Vergeblich hatte der Brixner Bischof Hartmann (der Mit- und Nachwelt ein Heiliger), Tyrol und Eppan stets zu befrieden und zu versöhnen versucht. Tyrol und Eppan blieben Ahnenfeinde. Heinrich den Löwen traf die Kunde dieser Gewaltthat und der Aufruf des Probstes Gerhoch von Reichersberg zu Verden, wo er hoffte, den am Niederrheine weilenden Kaiser, einladen und erwarten zu können. Augenblicklich brach Herzog Heinrich ins ferne Gebirge mit Heereskraft auf. Hanc tamen immanitatem Henricus nobilissimus Dux Bajoariae et Saxoniae, non multo post probe vindicavit. Namque et vadem eripuit, et Comites multis malis attritos, ad deditionem et satisfactionem coegit. Die beiden Cardinäle Heinrich und Hyazinth führt er nach Augsburg, wo sie unter andern Zehendstreitigkeiten mitteln, der Abteien Steingaden und S. Mang in Füssen.

1160. Als der Gegenpapst Victor befestiget schien, entliess der Kaiser Heinrich den Löwen und den Herzog Welf, die mit den übrigen Fürsten nach Deutschland eilten. In seinen welschen Landen lässt der alte Herzog seinen Sohn Welf und den Probst Otto von Raitenbuch, welche mit vielem Ruhm die Verwaltung führen, aber mit offenbarer Partheilichkeit für den Papst Alexander.

— Hartmann der Bischof von Brixen überträgt, auf Bitten des Probsten und der Brüder von *Polling* ihre Schirmvogtei Heinrich dem Löwen.

Das kirchliche Schisma stiftete täglich grössere und unversöhnlichere Verwirrung. Herzog Welf legte dem kaiserlich gesinnten Augsburger Bischof Conrad alle Seelsorge über seine Unterthanen nieder, die dem Bischof von Freising, oder Chur, oder andern fremden Bischöfen übertragen wurde. Die Steingadner setzten sich ausser alles Verhältniss zu Augsburg, mehrere Klöster bedienten sich dieser Gelegenheit, exemt zu werden. Die Tegernseer erhielten Gnadenbullen von Alexander, andere machten sich die Gesetzlosigkeit zu Nutze, den Cölibat auszumerzen: sacerdos quidam neptes suas sacerdotibus coniugio copulavit, numerosam prolem ipse habens de muliere, — oder — filii presbyterorum cum uxoribus, quas maritis viventibus abstulerant, manentes litteris praelatorum quorundam muniti ad consecrationem veniunt. Mehrere Aebte wurden von ihren Untergebenen abgesetzt, oder verjagt. Die Raitenbucher Novizen reiseten zur Weihe, unter Welfs Geleite nach Gurk, meist nach Trient oder Verona. Die Cistercienser waren für Alexander die entschlossensten. Der unselige Zwiespalt dauerte bis zur grossen Versöhnung Friedrichs und Alexanders 1177 in Venedig. — 1169 starb Gerhoch von Reichersberg, in den blühendsten Schulen des Landes zu



LANDSBERG.

Augsburg, Regensburg und Moosburg unterrichtet, frühe mit seinen Brüdern Domherr und bald Scholaster in Augsburg, dann aus Schmerz über die bedenklichen Zeitläufe, Mönch im Welfenkloster Raitenbuch, zuletzt Probst in Reichersberg, in Briefwechsel mit Kaisern und

der
sei-
von

der
tine,
dal-
der
bis
hlig
ben-
ge-
und
ing,
raf
ling
lste
. —
tum
icus
les-
Ver-
oris
ien-
puli
ogt
gau
IV.
ach
ür-
im
aus,

leihe

Jun.

giebt

ronat

e die

einen

1354. Herzog Stephan bestätigt den Landsbergern die Salzniederlage und das Umgeld [illegible] leiht ihnen einen Mühlschlag.

1376. Die Herzoge Stephan und Johann verleihen den Landsbergern die Gnade, dass kein Ausmann von Schwaben einen Bürger von Landsberg „bezeugen oder weisen" mag.

Augsburg, Regensburg und Moosburg unterrichtet, frühe mit seinen Brüdern Domherr und bald Scholaster in Augsburg, dann aus Schmerz über die bedenklichen Zeitläufe, Mönch im Welfenkloster Raitenbuch, zuletzt Probst in Reichersberg, in Briefwechsel mit Kaisern und Päpsten und allen geistlichen und weltlichen Notabilitäten seiner Zeit, Wiederhersteller der tiefgesunkenen Klosterzucht und einer der tiefsten Denker und gelehrtesten Schriftsteller seiner Zeit. Aber in dem unseligen Streit der Hierarchie mit der Monarchie war Gerhoch von solcher Mässigung, dass er zuletzt beiden Theilen verdächtig wurde.

1162. Das *Foetibus* des Theodosianischen Reichsschematismus, an der Stelle der *neuen* Lech-Sperrpunkte, *ad novas* (munitiones oder plantationes), pflanzte sich fort in Fötine, Phetine. So z. B. schenkt nach Wessobrunn, nobilis Dux Welfo quendam ministerialis sui Udalrici de *Phetine* sororium cum dimidio manso in Niedernhofen. — Inzwischen sah Heinrich der Löwe die Wichtigkeit der Lechübergänge ein und verstärkte von *Füssen* über Epfach bis Gunzenlech mehrere Punkte. In *Pfetten* legte er ein neues Schloss und Städtchen allmählig an, genannt *Landsberg*. — Die beiden Namen *Pfetten* und *Landsberg* erhielten sich nebeneinander über ein Jahrhundert. — Als der Barbarossa in Augsburg für diese edle Stadt gesorgt, kehrte er zurück in's Elsass, Heinrich der Löwe aber declinavit in Bavariam und tagte auf seinem *neuen Schlosse zu Landsberg*, schlichtete Streitigkeiten der Canonie *Polling*, über Güter zu Ried, Oderatingen und Pforzheim. Mit ihm richtete der *Andechser*, Graf *Berthold*; unter den Zeugen waren die Wittelsbacher Pfalzgrafen, die von Weilheim, Polling Peittingen, Stauffen, Peissenberg und die *Siebeneich*, aus denen *Hartmann*, durch die edelste Aufopferung zu Susa den Barbarossa errettet, auch *Jordan* des Löwen vielgetreuer Truchsess. — Es fehlt nicht die Jahresbestimmung 1162 quo et *destructa* est *Mediolanum* et quo celebratum est concilium *Pisuntiae* super fluvium Saona, cui interfuit Fridericus Imperator et Ludowicus rex Francie et Heinricus dux Bawarie et Saxonie. — Heinrich in novo castro suo Landesberc, vergönnte den Seinen freie Schankung auf S. Salvators Altar in Polling, auch eine Vergabung des Brixnersbischofs Hartmann, der eben rückkehrte 1163 a curte regali Imperatoris Friderici *Mogontie*, cum et ipsa *destructa est* — Luitold, der edle Cleriker von Hohen-Saulgen, gab sein Gut an S. Peter in Wessobrunn, definito consilio et facta concione populi *in ulteriori littore Lyci fluminis in Epphach*. — Berthold von Andechs und der Schirmvogt Heinrich von Stauffen waren Zeugen hiebei, wie bei der Schenkung Sigfrieds von *Schongau* mit einer Hube zu Niederhofen. — Noch 1246 bestätigt zu Augsburg der Stauffe Conrad IV. seines Schwiegervaters Otto des Erlauchten Vergabung der Pfarre Pfetten, *Landsberg*, nach Wessobrunn (ecclesia in *Phetine*). Noch 1432 nennen sich die angesehensten, dortigen Bürger die *Pfetner* und neben ihnen andere, wie der reiche Schmalholz, die *Landsberger*, im Beiseyn des ehrwürdigen geistlichen Herrn, Johannsen, Propsten zu Steingaden, Herrn Asmus, Pfarrer zu Peittingau und Conrads von Freyberg *).

---

*) Es dürfte hier der Ort seyn, über den wichtigen Lech-Brückenkopf *Pfetten* oder *Landsberg*, noch eine Reihe interessanter Original-Urkunden zu erwähnen.

1222, 20. Mai. Honorius Papa monasterio in Wessinsbrun *ecclesiam Phetine* confirmat. Dat. Alatri XIII. Kal. Jun. Pontif. anno VI.

1246, Mense Septembr. Konrad, erwählter römischer König, Erbe von Jerusalem, Sohn des Kaisers Friedrich, giebt die obenerwähnte Bestätigung.

1273, 17. Dezbr. zu Augsburg schenkt der dortige Bischof Hartmann nach Wessobrunn die mit dem Patronat ohnediess dahin gehörige ecclesiam Landesperch.

1315. König Ludwig verleiht der Stadt Landsberg das Umgeld und einen Wagenpfenning am Lechthor und alle die Rechte, welche die Stadt München hat.

1321. begnadigt König Ludwig die von Landsberg, dass sie von je drei Scheiben Salz beim Bayrthor einen schwarzen Pfenning erheben dürfen.

—.— Herabsetzung der gewöhnlichen Stadtsteuer von 50 auf 40 Pfund Pfenning.

1373. Herzog Stephan verleiht der Stadt Landsberg einen gefreyten Jahrmarkt auf S. Veits Tag.

1384. Herzog Stephan bestättiget den Landsbergern die Salzniederlage und das Umgeld für immer und verleiht ihnen einen Mühlschlag.

1376. Die Herzoge Stephan und Johann verleihen den Landsbergern die Gnade, dass kein Ausmann von Schwaben einen Bürger von Landsberg „bezeugen oder weisen" mag.

Unter vielen eigenthümlichen Vorzügen und früchtereichen Keimen, die zu Deutschlands Preis und Heil, im *heutigen* Königreiche *Bayern* ruhen, ist vor andern der Besitz der herrlichsten deutschen *Städte*. Ganz anders stand es im *alten* bayerischen Herzogeland, wo in der sächsischen, in der salischen und Stauffenzeit, fast nur die *Bischofsstädte* hervortraten, die zugleich *Stromstädte* und römische Ueberreste sind, im innern Land, etwa nur *Moosburg* und *Schongau*. Die zum Lebensbedarf nöthigen Handwerker waren allerwärts unter den Dienstleuten der Klöster, ja selbst in den grösseren Burgen. Otto von Freysing mochte sich

---

1376. Im nämlichen Jahre erlauben dieselben Herzoge, Stephan und Johann, den Landsbergern, dass sie gen Reichenhall nach Salz fahren dürfen, jedoch nur für sich selbst und nicht für Fremde.

1386. Ein Gast oder Ausländer soll keinerlei Tuch ellenweise zu Landsberg ausschneiden, sondern nur „Saumweise“ oder im Ganzen verkaufen dürfen.

1390. Herzog Stephan begnadigt die Landsberger mit einer „Plaich“ am Gries.

1392. Derselbe bewilligt der Stadt Landsberg, dass die Ewig-Zinsgelder daselbst abgelöst werden mögen.

1395, 8. März. Herzog Johann versetzt an Peter Pappenheimer, Bürger zu Landsberg, für eine Schuld von 14 ungrischen Gulden die Vogtey auf dem Hof zu Stauffersberg unter Vorbehalt des Wiederlösungsrechtes. Geben zu München am Montag nach dem Sonntag Reminiscere.

— — 20. März. Bischof Burkart zu Augsburg reversirt sich gegen die Herzoge Johann und Ernst wegen der Wiederlösung der Veste und Stadt Landsberg, welche ihm diese um 4200 fl. versetzt haben. Geben zu München am Freitag nach Lätare.

— — 27. März. Bischof Burkart zu Augsburg bekennt, dass unter der Summe von 4200 fl., um welche ihm Herzog Johann und dessen Sohn Herzog Ernst die Veste und Stadt Landsberg versetzt haben, jene 900 fl. begriffen seyen, die er für sie an den Truchsess von Waldburg einer versessenen Jahresgilt wegen aus dem Zolle zu Landsberg bezahlen, und auch jene 1600 fl., die er in ihrem Namen Hannsen dem Selmann von Memmingen gleichfalls des Zolls von Landsberg wegen entrichten soll. Geben Sambstags vor den Suntag Judica.

— — — Rath und Bürger von Landsberg reversiren sich gegen die Herzoge Johann und Ernst von Bayern, dass sie denselben, ungeachtet die Stadt an den Bischof Burkart zu Augsburg versetzt worden sey, stets gehorsam seyn wollen. Geben zu Lanzsberg am Sampztag in der Vasten vor dem Suntag Judica.

1401, 27. Mai. Bonifacius Papa monasterio St. Petri in Wessensbrunn ecclesias *in Landsberg, alias Phetine*, et in Weilheim de novo unit, annectit et incorporat. Datum Romae VI. Kal. Junii, Pontif. anno XII.

1403, 12. März. Die Herzoge Ernst und Wilhelm, Gebrüder, befreien das Spital zu Landsberg mit allen seinen eigenen Leuten und Gütern von allen ungewöhnlichen Steuern, Hülfen und Forderungen. Geben zu Woltertshausen an S. Gregorien Tag.

1410. Die Herzoge Ernst und Wilhelm begnadigen die Landsberger, dass sie von dem Vieh, welches sie auf dem Lande, in Dörfern oder Märkten kaufen wollen, kein Umgeld erlegen dürfen.

1419. Herzog Ernst und seine Gemahlin ertheilen den Landsbergern die Gnade, von jedem Floss drei Pfenninge Zoll erheben zu dürfen.

1430, 17. Jän. Die Herzoge Ernst und Wilhelm beauftragen ihren Pfleger zu Landsberg, Caspar Torer, den Abt und das Convent zu Wessobrunn im Besitze eines zu Landsberg „mit Recht und Gant“ in ihre Gewalt gebrachten Hauses zu schützen.

— — 25. März. Conrad Jäger, Bürger zu Landsberg, welcher bisher 12 Pfund Pfenninge jährlicher Gült auf der gewöhnlichen Stadtsteuer zu Landsberg gehabt hat, bekennt, dass Herzog Ernst diese Gült um 140 fl. rhein. gänzlich abgelöset habe.

— — — Die Herzoge Ernst und Wilhelm begnadigen Landsberg, von jedem Eimer Weins zwei Maas Umgeld nehmen zu dürfen.

1432, 13. Juni. Herzog Ernst erlaubt den Bürgern zu Landsberg, die Vogtei Stauffersberg, welche seine Verdern versetzt haben, einlösen zu dürfen, jedoch unter Vorbehalt des Wiederlösungsrechtes. Geben zu München an Pfinztag vor sand Veitstag.

1434. Herzog Ernst weiset den Bürgern zu Landsberg aus dem Würmsee jährlich auf Weihnachten drei Goldförchen in ihre Trinkstuben an.

1437. Herzog Ernst und sein Vetter Herzog Adolph stiften ein „Junckfrawen-Geld“ bei der Stadt Landsberg, wornach jährlich vier arme Jungfrauen in Oberbayern, jede mit zehn Pfund Pfenning ausgeheurathet werden sollen.

1495, 5. Dezbr. Wolfgang Lorenz, Bürger zu Landsberg, reversirt sich gegen Herzog Wolfgang, dass ihm um 13 fl. die Hofstatt hinter *des Herzogs Behausung zu Landsberg* zur Benützung wiederlöslich überlassen worden sey. Geben Samstag vor S. Niclastag.

1507. Herzog Wolfgang bestätigt die Salzniederlage und den Mühlschlag bei der Stadt Landsberg, und dass die Stadt gleiches Recht wie München haben soll.

Herzog Ernst, der der schönen Augsburger Baderstochter *Agnes Bernauerin* so strenge gewesen, fand gleichwohl (zwei Jahre vor ihrem Ende in den Donaufluthen zu Straubing) beim Turnier zu Landsberg an den dortigen Frauen und Töchtern so viel Gefallen, dass er am Mittich nach St. Andre allen seinen Hofftschern am Würmsee befahl, zu ewigen Zeiten den Landsbergern, „so sie darnach schickhen, drei Guet Goldt-Förahen (Lachsforellen) zu Weihnachten zu göben, die sullen sy dann auf ihrer *Trinkstuben* essen und *unseres Dantzs dabei gedenken!* Wir achten auch nit, was sy mer dabey verseren; 1494. — Drei Jahre später, am Freitag vor Dreikönigen 1437 zu München, widmete er die gewöhnliche Martini Stadtsteuer von Landsberg zur Ausstattung vier armer Jungfrauen, weil er vernommen: „das offt ains frommen Armen Manns Tochter in Unlauterkeit valle, und Ir Junkfrauliche kron verliesse, darumb das Vater und Muetter so arm seind und der Dechter kain heirat Guet gegeben haben“ (wie gleichfalls oben erwähnt).

1146 des alten Rechtes und Besitzes seiner Stadt rühmen: habendi *mechanicos* et *artifices* et *negotiatores*.— Bald bestätigte dieses der Bau mancher Paläste und seines Domes mit dem Denkmal des Barbarossa, unter dem und Heinrich dem Löwen tiefer Frieden in Bayern herrschte und ein hoher Flor. — Regensburg, die Hauptstadt, ist zugleich erster Handelsplatz nach Ost und Nordost und die wahre Stadt der Kreuzzüge, — Augsburg, wie oft verwüstet, wie schnell wieder aufblühend! — S. Emmeran, Ober- und Niederaltaich, Benediktbeuern und Tegernsee, die genanntesten Klosterschulen, ubi juvenes multi nutriuntur, qui nullo obedientiae vinculo tenentur, sacris literis et disciplina literali imbuendi. Der Ursprung der jüngern Welfen und ihre beständige Verbindung mit Italien war die Ursache des so frühen Eindringens des *römischen Rechtes*. — Die Stauffen, immer das Schreckbild des lombardischen Städtebundes im Auge, sind der Autonomie der deutschen *Städte* durchaus nicht förderlich und beugen sie möglichst unter den Krummstab. Was der Städte Reichthum durch Kreuzfahrten und Welthandel anbetrifft, befolgten die Friedriche, zumal der zweite, gegen sie den Grundsatz, den der Letztere unumwunden ausgesprochen: „quod nunquam nutrissent aliquem porcum, cujus non habuissent iterum axungiam." — Uebrigens war scharfe Hut über ächte Münze, Maas und Gewicht, Taxen für Lebensbedürfnisse und Kaufwaaren, publica taxatio, aestimatio, quae vocatur Frohenkost, provideat, quanto pretio juxta qualitatem temporis annona sit vendenda? darüber richtete der Graf mit Zuziehung siebem gemeiner Männer. — Regensburg schickte seinen Hausgrafen, Handelsgrafen, ambulanten Consul) die Donau hinunter bis Belgrad, auf die Messen von Enns und Cöln, mit den Caravanen nach Nowgorod, in den Stahlhof zu Brügge, oder in das deutsche Kaufhaus zu Venedig. Es ist ein in den drei letzten Jahrhunderten oft und schmerzlich vermisstes Bild der *Einheit Deutschlands*, wie Heinrich der Löwe das vielgeliebte *Lübeck* zum Weltmarkt an der Ostsee zu heben strebt, den ältesten Canal *Hamburgs* mit den mächtigen Quadern des zerstörten Bardewyk einfasst, die Gewandschneider- und Krämer-Gilde Hamburgs verordnet und stiftet, — aus einer wenig bekannten Ueberfahr am hohen Ufer (*hinüber*, Hohnufer, Honovere) *Hannover* macht und schon 1163 dort einen Fürstentag hält, wie Er der zweite Gründer *Braunschweigs* wird, und selber als *Brunswik* in der Heldensage und in Brückensteinen fortlebt und zugleich am andern Ende Deutschlands, an der Isar, in *München*, unter dem heftigsten Widerspruche Freysings, der Zukunft eine ungeahnte glänzende Hauptstadt begründet, wie er am Lech bei Landsberg, Schongau, Schwangau und Füssen, die dreifache Mark Bayerns, Schwabens und Rhätiens hütet, Burgen baut, oder stärkt und den Landfrieden kraftvoll und ritterlich handhabt gegen die Mächtigen, selbst gegen Welfisches Blut. — Diese Augenmerk auf die Pässe der Alpen, auf den Zug des Handels von Etsch und Inn an den Lech, nicht nur von den Welfen, sondern auch von den Augsburger Bischöfen auf ihrem Boden an Füssen erprobt, bewahrt nicht nur auf's neue, den lebensvollen Zug aus dem Vintschgau zum Lech hinab. Es zeigt auch aus höherem Gesichtspunkte, wie nahe sich damals der Ober- und Niederdeutsche noch verbrüdert gestanden. Es zeigt die vielseitigen Folgen, dass das alte grosse *Sachsen* und *Bayern* über zwei Jahrhunderte, unter denselben Herrschern gestanden sind *), wie der alte Bergbau im Harz von den uralten Silbergruben Tridents und hinwieder die Erzadern im euganeischen Gebirg, kundige Knappen vom Rammelsberg empfangen haben sollen, und die Spuren des Kunstgenius der Klosterschule Nieder-Alteichs im Hildesheimer Dom sich zeigen in den überraschenden Werken des grossen Bischofs Bernward in Erz, Stein, Gold und Edelstein, wie am unterirdischen Grabe seines Nachfolgers, jenes strengen Godehard, Abten in Alteich, Tegernsee, Hersfeld und Kremsmünster.

Schongau, die alte Stadt, das dermalige Pfarrdorf Altenstadt, eine halbe Stunde vom

*) 948 — 1024 von der Verdrängung der angestammten Dynastie der *Schyren* durch Otto den Grossen, als Arnulf im wilden Gewühl an Regensburgs Osterthor unter Rosseshufen verschwand, bis zum Tode Heinrichs des Heiligen, erschien Bayern wie eine *Secunde genitur* des *sächsischen* Kaiserstammes, Heinrich I. bis 955, Heinrich II. 976, Otto 982, Heinrich II. zum andernmal 995, Heinrich III. der Heilige, als Kaiser II., der letzte Sachsenkaiser † 1024. Von 1061 bis 1070 herrscht der tapfere Otto von *Nordheim*, von 1070 bis 1180 die *Welfen*, Welf I. bis 1101, Welf II. bis 1120, Heinrich der Schwarze bis 1126, Heinrich der Stolze 1139, Heinrich der Löwe bis zu seiner Aechtung im Juli 1180 zu Regensburg, wo die Schyren in ihr altes Land und Recht wieder eintraten.

heutigen neueren Schongau, ist urwelfisch und gehörte wohl zur römischen Zwischenstation Esco (später Esconowaga, Schonnengave, Schongawe, Schongeu, Schongau). Von Altenstadt zog eine via diversoria über Burggen, Lechbruck, Trauchgau, *Hohenschwangau* in's Tyrol. Wenige Heerfahrten in Italien, wenige Römerzüge, die nicht diese Richtung genommen. Eine alte Sage setzt die schöne Altenstadter-Kirche unter jene 20 Gotteshäuser, die der alte Welf aufgerichtet zur Sühne der in seiner Fehde für Herzog Ernst von Schwaben an Kirchen und armen Leuten, zumal in und um Augsburg verübten Gräuel. Schon nach 1080 erscheint ein den Welfen diensteigenes Geschlecht der Schongauer unstreitig geringeren Heerschildes, als die Schwangauer, oder Weilheime. Bald nennen sie sich (wohl von der Burghut) die Vögte von Schongau. In der späteren Stauffenzeit, schnell zu Reichthum und Ansehen gelangt, werden sie Bürger und Kaufherrn in Augsburg und München.

Vier ganz nahe Welfenklöster, Raitenbuch, Steingaden, Wessobrunn, S. Mang in Füssen erhöhten Leben und Verkehr. — Nach dem Tode des jungen Welf in der Pest zu Rom 1167, gänzlich aber 1192, als der alte Welf verblichen, kamen die *Welfischen* Güter an die *Stauffen*. — So wie der Lech sein Bette an Hohenfurt vor Altenstadt verlassen und unter dem Hügel, worauf das jetzige Schongau steht, ein neues gewühlt hatte und die neue Au bei Neu-Schongau gebildet war, waren die Flösser, Schiffer und Kaufleute gefährdet. Sie mussten dem Flusse nachziehen und neuen Schutz hinter Mauern suchen. Noch 1120 heisst es specialiter ecclesia S. Laurentii in Schongau (der jetzige Lorenzerbauer in Altenstadt). 1253 heisst es: ad civitatem *veterem* Schongau. Acta sunt haec in ecclesia S. Michaelis in Schongau. Neuschongau bildete sich zwischen 1220—1250. — In dem Verkaufsbriefe der Tempelherren (m. s. das Jahr 1289) an Steingaden ist auch curia nostra in *antiqua* civitate Schongau. — In einem Altenstädter Saalbuche steht das schlechte Chronographon 1316: hIC habItaCVLa fInIerVnt TeMpLarII, — apud urbem veterem Schongau, — ecclesia S. Laurentii *prope* Schongau oder extra muros, heisst es in mehreren päpstlichen und bischöflichen Erlassen. — Die 1831 mit so vielen andern Denkmalen der Kunst und des Alterthums durch König Ludwig wieder hergestellte, viele Spuren erlittener Feuerschäden tragende Altenstädter Kirche, ist noch eine Zierde der Gegend. Die Bauart, die gemischte innere und äussere Verzierung, die Bildung des Portals gegen Westen, mit dem, eine gekrönte Dame einem Ungeheuer abkämpfenden Ritter, — der sogenannte grosse Herrgott, das alte Saalbuch, der byzantinische Taufstein, mit dem streitenden Erzengel Michael und den geflügelten Thieren der Evangelisten, führen in die Zeit der Stauffen. — Im Beginn des Städtekrieges versuchte der Herzog Friedrich von Teck Schongaus Ueberumpelung, überhaupt Racheverheerung am bayerischen Lechrain. Von Neuschongau schlug der Bürger standhafter Muth ihn zurück. Dafür ward Altenstadt mit seinem ehrwürdigen Gotteshaus von ihm eingeäschert. — Ein Brief Kaiser Ludwigs von 1343 bezeichnet den Mühlzwang Raitenbuchs in der neuen und alten Stadt Schongau. — Ludwig der Brandenburger verpfändete Schongau 1351 an Peter von Hoheneck zu Vils. — Von diesem Hause kam die Stadt abermal pfandweise an die Freyberge von Eisenberg und von diesen bis 1396 an die Truchsesse von Waldburg. — Die Chronik kömmt darauf zurück.

1166 zerstört im Tübinger Kriege Herzog Welf von seinem castro et oppido Mamminga (Memmingen) ausziehend, die Pfalzgräflichen Vesten von Weiler bei Osterberg und zu Kellmünz, dem altrömischen coelius mons. Bei Tübingen ward der junge Welf aufs Haupt geschlagen, rächte sich aber durch Zerstörung mehrerer Burgen, und wiewohl vom böhmischen Hülfsvolk des Pfalzgrafen nächtlich überfallen und nach Ravensburg hineingejagt, erhielt der alte Welf doch auf dem Ulmer Tage den Fussfall Hugos von Tübingen und seine Haft auf Neuenburg in Churrhätien.

1166, 7. März in Ulm, schenkt Heinrich der Löwe zu Sachsen und Bayern Herzog, den Prämonstratensern in Wiltau, Zehenden in der Leutasch (mit dem Gaisthal, ein Hauptbestandtheil des Scharnitzerwaldes) und anderes Gut im obern Innthale und Lechthal. — Dies geschah (wie noch eine zweite in analoger Beziehung bedeutende Gütervertauschung des Barbarossa mit dem grossen Magdeburger-Erzbischof Wichmann, unter Zeugenschaft Heinrichs des Löwen und Herzogs Welf) auf dem Tage zu Ulm (Februar — März 1166), der

Ges. u. gez. v. J. Poppel

München, G. Franz

LANDSBERG.

Augsburg, Regensburg und Moosburg unterrichtet, frühe mit seinen Brüdern Domherr und bald Scholaster in Augsburg, dann aus Schmerz über die bedenklichen Zeitläufe, Mönch im [illegible] in Reichersberg, in Briefwechsel mit [illegible] und

1364. Herzog Stephan bestättiget den Landsbergern die Salzniedorlage und das Umgeld für immer und ihnen einen Mühlschlag.

1376. Die Herzoge Stephan und Johann verleihen den Landsbergern die Gnade, dass kein Ausmann von Sch. einen Bürger von Landsberg „bezeugen oder weisen" mag.

THE NEW YORK
PUBLIC

die Würzburgersprüche gegen Alexander und dessen Anhänger in Vollzug setzen sollte, vorzüglich gegen des Kaisers Stiefoheim, den österreicher Conrad, Fürsten in *Salzburg*, früher zu Passau, Sohn Leopolds des Heiligen und Bruder Heinrichs Jasomirgott. (Scheid Orig. Guelf. III. 500. Anonym. Weingart. Otto de S. Blasio. Chron. Salisburg.) Eben in Ulm erging auch das Urtheil über Welfs Gefangenen, den Pfalzgrafen Hugo von Tübingen. Eben dort erzwang der bisher fast unwiderstehliche Kaiser neuen Tribut der Ungarn, gegen die er sich mit dem griechischen Kaiser verbunden. Ebendort versöhnte er den Grafen von Holland und Bischof von Utrecht, ordnete er die Rheinzölle und Rheindämme. — Von Ulm zog der Kaiser Friedrich mit Heinrich dem Löwen und mit einem grossen Gefolge von Bayerherren an die Salza, nach Lauffen und Salzburghofen, wo getagt, der Erzbischof Conrad von Land und Leuten verstossen, die ihm Getreuen geächtet, seine Besitzungen weiter verliehen, zum Theile grausam verheert wurden.

In nomine sancte et individue Trinitatis. *Heinricus* divina favente clementia *Bavarie atque Saxonum Dux.* — Quotiescunque super ecclesiasticis negotiis, petitionibus religiosorum annuimus et e rebus nostris eos ditare et strenue defensare curamus, a Christo, cujus ministri sunt, coelestia pro terrenis nos in eternam retributionem obtenturos esse non dubitamus. Ea propter et ob remissionem peccatorum nostrorum et pro remedio anime patris nostri *Heinrici ducis* quondam *Bavarie et Saxonie* et *matris* nostre *gertrudis filie Lotharii* Imperatoris et *Richenze*, Imperatricis, fratribus in loco *quondam hereditarii juris* nostri *Villetis*, deo et beato *Laurentio* Martyri jugiter servientibus, potenti manu contulimus partem decimarum in nostris novalibus juxta fluviolum *Luitaske* dictum, prediis ecclesie *brixinensis* et Bernhardi nobilis de *Weilheim* conterminis, insuper hobam unam in *Waltinhovun*, vaccarias duas *Mezzis*, *Lengivelt* unam. *Ez* et *Silles* juxta *castrum novum* et prediolum *Stammes* cultum et incultum, quesitum et non quesitum quod duodecim marcis redemimus a *fideli nostro Hilteboldo de Swanegoe.* Ut ergo hujus nostre donationis robur ratum et inconvulsum permaneat, cartam hanc inde conscribi et sigilli nostri munimine jussimus insigniri, adhibitis idoneis testibus, quorum nomina hec sunt. Egeno *curiensis* Electus. Hartmannus *Campidonensis* electus Abbas. *Inclytus Patruus noster Dux Welpho.* Otto major Palatinus de *Witelinespach.* *Pertholdus* Comes de *Andechse.* Arnoldus Comes et Advocatus de *Moriht* et *Griffinsteine* et fratrueles ejus Henricus et Fridericus Comites de *Eppan*, Gotfridus Comes de *Romesperc*, Bernardus de *Wilheim*, *Hiltebolt de Swangoe*, Ortolf de *Pisenberch*, Oulrich de *Sardes*, Wuolfwin de *Montealbano*, Swiker de *Mindilberc*, *bajulus ducis in Peittengowe*, Hartmann de *Siebinaich*, Siboto de *Scongoe*, Marquart de *Lengenfelt*, et alii quamplures. Acta sunt hec anno Dominice incarnationis MCLXVI. Indictione XIV. anno regni Domini Friderici Imperatoris victoriosissimi XIII. Imperii autem XI. Datum apud *Ulmam IV.* Idus Marcii.

Das Thal *Luitasch*, insgemein Leutasch, ist ein enger Pass in der linken Flanke der berühmten *Scharnitz*, dessen Umgehung durch Loison (5. Nov. 1805) den Fall der vom Marschall Ney vergeblich bestürmten Scharnitz und die Räumung Tyrols entschied. Nahe den Quellen der Isar und Loisach gehörte dies Thal mit dem nahen Werdenfelsischen und Ammergau und von dem Gebirgsabfall von Seefeld hinunter, über Reit und Leiten an den Inn, nach Zirl und zur Martinswand, zum ältesten Stammgut der Welfen. — Jene Brixner Zehenten in der Leutasch vergabte im October 1180 der Brixner Bischof Heinrich: — petitione dilecti et venerabilis fratris nostri Henrici praepositi et fratrum Wiltinensis chori — decimam novalium in nemore, quod Luitasche vocatur — fratribus Wiltinensibus (Hormayr's Beiträge II. 187). Auch das hier erwähnte Leutascher Neugereuth des zum hohen Adel gehörigen Bernhard von Weilheim, dessen Sohn Bernhard dem Hochstifte Brixen das Patronatrecht der Pfarre *Telfs am Inn* (der Heimath vieler ausgezeichneter Künstler, der Maler: Schöpf, Zeller, Zeiler, der Bildhauer: Gassler, Krismeier, Klieber, des Dichters Weissenbach) schenkte, gediehen, so wie der übrige brixnerische Antheil, durch denselben Bischof Heinrich 1195 an die Canonie Polling: novalia que possunt excolere circa fluvium Luitaske in predio, quod Bernhardus nobilis de Wilheim eidem cenobio potenti manu donavit. —

1257 bestätigte dieses Bruno, Bischof von Brixen, geborner Graf zu Kirchberg, ein Neffe Meinharts von Görz, des Erben von Andechs und Tyrol. Als Welf VI. 1167 den einzigen Sohn Welf durch die Seuche in dem eroberten Rom verloren, gab er für einen Jahrtag zu seinem Andenken (neben andern Vermächtnissen nach Steingaden, Raittenbuch, S. Mang in Füssen, Wessobrunn, Scheftlarn etc.) das altwelfische Hauptgut *Ammergau* nach *Kempten*, das er grossentheils 1295 — 1298 mit Zustimmung der Bischöfe Heinrich von Constanz und Emicho von Freysing, der Canonie Raittenbuch verkaufte. (Hund metropol. salisb. III. 110 — 128. Scheid Orig. Guelff. III. 594 — 598. Mon. boica VIII. 12, 16 — 52). Im Junius 1296 in Schongau bekannte Peter, der *Voigt* von Schongau, unter Zeugenschaft des dortigen und des Kemptner *Münzmeisters*, dann des edlen Herrn *Jürgen von Schwangau*: drei Höfe in Oberammergau, Kohlgrub und am Lech, auf Lebenszeit von Conrad, Abten zu Kempten, und seinem Convent erhalten zu haben (Scheid Orig. Guelf. II. 597).

Waltenhofen am Lech, nächst Hohenschwangau und Füssen, bis zur Legende S. Mangs, bis zu Pipin und dem Augsburger Oberhirten Wicterp hinaufreichend.

Metz am Inn, uralter Salzstapel und Urfar (Ueberfuhr), wo die Welfen auch nach Weingarten eine Schenkung gemacht.

Der Welfen uralter Besitz im *Oetzthale* bei Lengenfeld und Oetz reicht bis zu der Vermählung des Grafen Ulrich von *Botzen* mit der *Ebersbergischen* Richlindis hinauf. — Adelbero (von Sempt und Ebersberg) comes delegavit ad altare S. Mariae et S. Corbiniani in manum Uodalschalchi Advocati, quicquid proprietatis habuit in loco *Lenginvelt* dicto — — ut Clerus Venerabilium Fratrum — post vitae illius excessum suaeque comparis Domnae *Richildae* in proprium haberet. — Manch welfisches Gut im Oetzthale gedieh auch an die frommen Frauen in *Chiemsee* und aus dem Eppan-Ultnerischen Erbe an die von Neiffen und Marstetten und von ihnen 1259 an den Bischof Bruno von Brixen, namentlich Awenstein, antiquus locus munitionis super fluvio Ez. — (Hormayr's Beiträge II. 147). Der gleichfalls aus dem Eppanisch-Ultnerischen Erbe gekommene Besitz der Grafen von *Eschenlohe*, *Hörtenberg* und *Lichteneck*, im Oetzthale, zu *Silz* und *Haimingen* gedieh an Herzog Meinhart. Auch aus welfischem Urquell stammen die Zehnten der *Schwangauer* im *Oetzthal*, a temporibus, quorum non extat memoria.

Die gegenwärtige Urkunde enthält sogar einen eigenen dienstbaren Adel von Lengenfeld. Noch im September 1240, auf dem Schloss Andrian an der Etsch, warb der letzte Eppaner, Egno Bischof von Brixen, durch seinen Neffen Ulrich, Grafen von Ulten und Eschenlohe, Markgrafen zu Romsberg, die Hülfe Volkmars von Kemnath, gegen eine Summe Geldes, bei deren Nichtzahlung Graf Ulrich ihm die Vogtei des *Oetzthales* mit allen Einkünften zu überlassen verhiess, wider des Hochstiftes Schirmvoigt und doch allerärgsten Feind, den beharrlichen Gibellinen, Albrecht, Grafen von Tyrol. Erst am 14. Februar 1241 schloss sich der Friede zwischen Egno, dem Bischof, Albrechten von Tyrol und dessen Schwiegersohn, dem letzten Andechser, Herzog Otto von Meran, und am 30. April 1241 zu Patriarchsdorf, auch mit Meinharden von Görz, dem nachmaligen Erben Otto's und Albrechts (Hormayr's Beiträge II. 325 — 338).

Silz, ein blühendes Pfarrdorf am Fusse des Schlosses *S. Petersberg*, gehört seit 1275 durch den Brixner Bischof Bruno mit dem Patronatsrechte der nahen Cistercienserabtei *Stams*, dem würdigen Seelgeräthe Conradins des letzten Stauffen. Welcher uralte Welfensitz dieses S. Petersberg gewesen, erhellt daraus, dass schon diese Urkunde Heinrich des Löwen von 1166, von einem *novum* castrum spricht und noch mehr die Urkunden aus den Tagen Philipps und Friedrichs II., wo den Schwangauern ausdrücklich die Burghut anvertraut war, denselben Schwangauern, die im Oetzthale, in Silz, in Roppen, in Haimingen, in Stams und bis nach Pfaffenhofen und Oberhofen hinunter, begütert waren, ex tempore cujus non extat memoria. — Sollte S. Peter als Schloss- und Kirchenpatron nicht sogar auf die Zeiten und das Apostolat des grossen Bonifacius deuten, der diesen Fürsten der Jünger Jesu als Symbol der *römischen* und Gegenpfeiler der *griechischen* Kirche und des Arianismus stets vorangestellt hat, (Langs Rede über Kirchenpatronen des alten Bayern)? — Sollte S. Petersberg, das schon

in den Tagen des Barbarossa „*alte*" Schloss, nicht der merowingisch-agilolfingischen Periode des bedeutungsvoll so heissenden) *Peapingaues* und Peapinthales (Pfäffengau und Pfaffenthal, der Pfaffenwinkel) oder wenigstens der karlowingischen Epoche angehören und Heinrichs goldenem Wagen und „falscher Mähre" und Ethikos grimmigem Zurückziehen in die Clause des Scharnitzerwaldes gleichzeitig seyn ? ?

Als Zeuge dieser Schenkung umstand den herzoglichen, ja königlichen Löwen, ein hoher, altwelfisch dienst- und lehnspflichtiger Adel aus gesammter Nachbarschaft der hehren Welfensitze Hohenschwangau und Peitingau, — Hiltebold von Schwangau, der Minnesänger und vielgereiste Kampfesheld, mit seinem Vetter Siboto von Schwangau, der reiche Bernhard von Weilheim, Ortolf vom weitaussehauenden Peissenberg, die Blutsverwandten der Schwangauer von Tachars, Montalban, Schongau und Mindelberg Hartmann von Siebenaich, Heinrichs des Löwen Gefährte auf der Heerfahrt zum Grabe der Mutter in Klosterneuburg bei Wien, nach Gran zum Tode des Ungarkönigs, über die Scheeren der Donau zur Osterfeier in Constantinopel, nach Akkon und Jerusalem und zum Sultan Ikoniums, Kilidsch Arslan.

Vom unächten Nebenzweige der Welfen sind hier auf diesem Ulmertage die Grafen von *Eppan* (Piano) Friedrich und Heinrich, die 1145 mit ihrem Vater Ulrich und dem Trienter Bischof Altmann, die Canonie S. Michael gestiftet, aber durch die wilde Fehde mit den, auf *Tyrol* sitzenden Vintschgauer Grafen und 1158 durch den Raub an den päpstlichen Legaten Hyacinth und Heinrich, den Grund zum Sinken ihres blühenden Hauses gelegt haben, und ihr Vetter Arnold Graf von Mareith und Greifenstein, Voigt von Brixen, Innichen und Neustift, Gründer der Canonie Gries oder Au bei Botzen, Gemahl Adelheidens, Erbtochter von Mareith und darauf Mathildens, Tochter des Grafen Conrad von Valley aus dem Hause Scheyern-Wittelsbach. — Auch Gottfried von Romeberg-Yrsee-Marstetten fehlt nicht: noch der Held und Königsahnherr Otto von *Wittelsbach*, des Löwen Nachfolger in Bayern, Berthold von *Andechs*, Diessen und Ambrass, Graf in Ostfranken, nach 1170 Markgraf in Istrien, Vater des Kreuzhelden Berchtung, Berthold, Herzogs von *Croatien*, *Dalmatien* und *Meran*, 1181 nach dem Erlöschen der Dachauer, bald nach der Aechtung Heinrichs des Löwen.

1167. Herzog Welf, der italienischen Heerfahrt ausweichend und in beständigen Collisionen mit dem Papst Alexander, zieht gen Jerusalem und verstattet die Schenkung des ihm verstrickten Gutes Pabenrieth bei Mammendorf an das Almosenhaus zu Weihenstephan.

Sein Sohn der junge Welf kömmt um Ostern mit seiner, vom Kaiser ungeduldig erwarteten Hülfsschaar nach Pavia und nach kurzem Aufenthalt in den Mathildischen Erbgütern, vor Rom. — Ancona wurde von den Bayern belagert, unter dem Grafen Berengar von Sulzbach und den Bischöfen Conrad von Augsberg und Eberhard von Regensburg. Der alte Welf war indessen mit dem Wittelsbacher Pfalzgrafen Friedrich und mit dem Burggrafen von Regensburg über Italien im heiligen Land angelangt. — Wie er heimkehrte, sah er Rom abermal erobert, Alexander verjagt und den Gegenpapst Paschalis eingesetzt. Tief betroffen über solchen Wechsel der Geschicke vernahm er, heimgekehrt, mit Bestürzung die grausame Verwüstung Salzburgs, aus gleicher Ursache. Plötzlich (2. August) entsand ein furchtbares Sterben in des Kaisers Heer, darunter Konrad der Bischof von Augsburg und der junge Welf, deren Tod am Lechrain grosse Folgen hatte. — Welf der Vater brachte den einzigen Erben seiner Macht und seiner Reichthümer in Steingaden zur ewigen Ruhe, mit, später reichlich erfüllten, Gelübden, namentlich der Schenkung von Ammergau nach *Kempten* für einen ewigen Jahrestag und ein ewiges Licht und zur Stiftung eines Schottenklosters in Memmingen. Die Legende hat abermals ihre Ueberlieferungen von der Berufung dieser Schotten, mit der Busse des alten deutschen Welf für Augsburgs unmenschliche Verwüstung (1026) und für jene des ersten wälschen Welf (1089 — 1094), ja selbst mit den von irgend einem Welf wegen Saumseligkeit in der Uebertragung von Altomünster, von verschiedenen Engeln reichlich empfangenen Prügeln in einer Weise durcheinander geworfen, die wirklich kurzweilig seyn könnte, wenn sie nicht gar so langweilig wäre. — Der Augsburger Bischof Hartwik

weiht die neue Kirche zu S. Nikola und den neuen Abt Maurus. — Durch den Tod Bischofs Conrad verlor Welf die Schirmvogtei des *Hochstiftes* Augsburg. Der neue Bischof Hartwik übertrug sie dem Kaiser. Zugleich starb erblos Adalgoz von Schwabeck, Schutzvogt der *Stadt* Augsburg. Auch diese Vogtei gedieh an den Barbarossa.

1168 vollendet Herzog Welf in seiner Stadt Memmingen nach dem Tode seines einzigen Sohnes, für Schotten oder Hyberner, Kloster und Kirche bei S. Nikolaus nach der Regel S. Benedicts. Diese Schotten kamen aus der Donaustadt Regensburg, die auch nach Würzburg, Erfurt und zu dem ersten Herzog Oesterreichs Jasomirgott und seiner Gemahlin, der griechischen Theodora, nach Wien, gleichfalls einer Stadt der Kreuzzüge, Colonien ausgesendet hat. — Bald kamen auch nach Memmingen die Brüder und Schwestern des heil. Geistes von S. Anton, denen das Pilgerhaus und später das seit 1178 in Memmingen bestandene Spital eingeräumt wurden. Diese Antoniushäuser waren eine Nothanstalt gegen das heilige oder Antoniusfeuer, eine Art höchst entzündlichen, aus Spanien herübergekommenen Aussatzes. Das berühmte Mutterhospital S. Anton war in der Dauphiné, in diocesi viennensi. Dahin schenkte am 23. April 1215 zu Worms Friedrich II. das Patronatsrecht der Pfarre Memmingen. Der Augsburger Bischof Hartmann wollte diess reiche Kreuzherrnkloster, unter dem Vorwande gesunkener Zucht und Sitte, den Tempelherrn aus der Schwangauer und Eichstädter Gegend von Moosbruan, Schongau und Steingaden einräumen, aber sein Domcapitel verhinderte ihn durch Gegenvorstellungen bei Alexander IV. So gab der Bischof den Kreuzherrn wenigstens eine neue Regel, die S. Augustins. — Schon die Stauffen legten den Grund zu Memmingens Unmittelbarkeit. Der neue König Rudolf bestätigte 1286 die Freiheiten „Unseren und des Reichs lieben getreuen Bürgern von Memmingen." — 1296 gab Adolf von Nassau, Memmingen das volle Ulmerrecht.

1170 setzte Sigfried von Schwangau eine Hube zu Niedernhofen auf den Altar S. Peters zu Wessobrunn. — Heinrich von Reitti, Pero von Kuenring etc. waren Zeugen. — Heinrich von Schmiechen, Vogt zu Schongau, tritt 1200 in Benedictbeuerer Briefen auf.

1170 vertauschte der alte Herzog Welf von Spoleto Güter von seiner Capelle zu Dornau, in Peitingau, Weil, Niederhofen. Hiltebold von Schwangau war Zeuge. Es ist dieser der Hiltebold, dessen Minnelieder in der Manneseschen Sammlung stehen, an die schöne Ella und Elsbeth und viele holde Frauen. Der alte Welf war selbst Dichter, wie beide Friedriche, wie Philipp und Conradin und sogar Heinrich VI. Noch im Alter und in der Blindheit liess Welf nicht von den Weibern, von dem Becher, von der Harfe, von den Würfeln, und war, bis das feierliche Geleite der Bischöfe und Aebte den längst Kinderlosen abholte zur ewigen Ruhe in der engen, finstern Gruft zu Steingaden, von lustigen Brüdern, Schalksnarren und Possenreissern (Jocalatores) umgeben. — Hiltebold von Schwangau scheint ein Liebling seines Herrn und sein Begleiter ins gelobte Land, wie an den Neckar und Rhein, in der Mainzer und Tübinger Fehde, wie in das welsche-mathildische Erbgut am Po gewesen zu seyn? Unverkennbare Spuren dessen sind in Hiltebolds Liedern.

1171 unter Friedrich I. erkannte der Herzog Welf zu Constanz vor dem versammelten Domcapitel, dass seinem Untervogt, Albert von Rettenberg, über die Kirche zu Vischen bei Immenstadt, nur das Schirmrecht, die Investitur aber den Mönchen von S. Mang in Füssen gebühre.

1171 im Saalbuch von Isny, in einer Verhandlung des Grafen Wolfrad mit dieser Abtei, unter den Zeugen sein Schwager Heinrich Graf von Lechsgemünd, Berthold von *Trauchburg und sein Bruder Heinrich von Hoheneck.* — Dieser Hoheneck scheint gerade damals den neuen Namen, der ihm zugetheilten Burg angenommen zu haben, denn zwei Jahre früher, bezeugen eine Schenkung desselben Grafen Wolfrad Graf Heinrich von Lechsgemünde und die Brüder Berthold und Heinrich von Trauchburg, ebenso einen Tausch von Leibeigenen zwischen Isny und Kempten, consentiente Welphone advocato, — der Name Hoheneck aber wiederkehrt in der nachträglichen Vermehrung des Seelgeräthes für den, von den Seinigen grausam mit Beilen erschlagenen Schweiker von Rordorf, durch Adelheid seine Wittwe, coram Campidonensi Abbate Landfrido, et Aduocato Duce Welfone. — 1187 Adil-

bertus venerabilis presbyter noster in Rordorf, frater illustrium virorum Bertholdi et Henrici de Trauchburg. — Henricus de Hohenegge diem ultimum feliciter claudens gab S. Georgen und Jakob in Isny eine Alpenweide zu Grichwangen. — 1180 Bertholdus illustris de Trauchburg cum matre sua Hiltrude, fratre ejus Henrico eodem die sepulto, dimidiam curtim dedit in Isinboltis. 1180 in burgo Luitkirch Bertholdus et Rudolfus fratres de Trauchburg et Hoheneck, Zeugen eines Vertrages zwischen den Aebten Friedrich von Kempten und Berthold von Isny und zwar unter den *nobiles*, unmittelbar nach dem Grafen Wolfrad von Veringen, vor den *ministerialibus* Truchsessen von Waldburg und Schenk von Winterstätten etc.

1172. Heinrichs des Löwen Pilgerfahrt zum heiligen Grabe im halben Jänner von Braunschweig aus angetreten, vorerst an die Donau nach Regensburg. Aus Niedersachsen non remansit quisquam majorum, excepto Eeberto de Wolfelebütele, darunter der Mecklenburger Slavenfürst Pribislaw, jetzt auf Leben und Tod dem Herzoge treu, Conrad, Bischof von Lübeck, den das Unglück gebessert und dem Herzoge wieder zum Freunde gemacht hatte, der treffliche Abt Heinrich von S. Aegidien zu Braunschweig, Abt Berthold von Lüneburg, Graf Gunzelin von Schwerin und Graf Sigfried von Blankenburg, der Truchsess Jordan. — Zu Regensburg, gloriosissimi Henrici ducis Bauvarie et Saxonie *peregrinationis anno prime*, musste der Hofkanzler Balduin dem Kloster S. Zeno zu Reichenhall einen Brief um eine Salzkothe schreiben. Conrad, der Bischof von Worms, um seiner, in diesen fernen Ländern auf vorigen Reisen erlangten Kenntnisse beliebt, und der Pfalzgraf Friedrich von Wittelsbach (pergens Jerosolimam secundo ad visitandum sepulcrum domini gloriosum), viele bayerische und schwäbische Edelherren schlossen sich an, darunter (nach ganz neuen Aufzeichnungen) der junge Hiltebold und Conrad von Schwangau, Gebezo von Ravensberg und Peissenberg, Bernhard von Weilheim, Richer von Hoheneck. — In Wien empfing den Löwen sein Stiefvater, der Jasomirgott, mit hohen Ehren. Zu Kloster Neuburg beteten sie am Grabe der Mutter und Gattin Gertrud. Viele Schiffe lagen bereit mit allen Bedürfnissen und bis zur ungarischen Königsburg Gran geleitete der Jasomirgott den Löwen, dort trennte sie der furchtbare Unfall plötzlicher Vergiftung des Königs Stephan. Auf der Donau litten sie Schiffbruch; Sturmesnoth auf dem Meer, unter Serben und Bulgaren manch wildes Abentheuer. Herrliche Bewirthung gab der griechische Kaiser. Treuer und gastlicher als alle Christenfürsten war Kilidsch Arslan, der Sultan von Iconium. — Grosse Geschenke und Stiftungen liess Heinrich am heiligen Grabe. Einen Schatz heiliger Reliquien brachte er mit. Es war eine freudige Ueberraschung, wie Heinrich gerade nach eines Jahres Verlauf, in den ersten Jännertagen 1173 den Kaiser und den alten Ohm Welf in Augsburg antraf, wo namentlich die böhmischen Thronzwistigkeiten erörtert wurden. Damals war es, als der alte Welf vor den Bischöffen von Augsburg, Freysing, Eichstädt und Passau sein beträchtliches Eigen in Ammergau nach Kempten geschenkt, um einen ewigen Jahrtag für seinen Sohn Welf.

1175 feierte Welf die Pfingsten zu *Gunzenlech*, durch schwelgerisches Rittermahl mit Otto dem Pfalzgrafen von Wittelsbach, mit Ottokar Markgrafen in Steyer, Hugo Pfalzgrafen zu Tübingen, den Markgrafen Diepold von Vohburg, Heinrich von Romsberg, Berthold von Istrien des Hauses Andechs, den Grafen von Pleyen, Leonstein, Vaichingen, Urach, dem jungen Conrad von Dachau, Herzog in Dalmatien, und einem grossen schwäbischen und bayerischen Adel, worunter auch die *Schwangauer*. — *Wessobrunn* wurde hiebei reichlich beschenkt, übrigens Gefährliches geschmiedet gegen den Kaiser.

Nachdem er im April die Belagerung Alessandrias aufheben gemusst, hatte der Kaiser Heinrich den Löwen und die Fürsten berufen: „graviter anxiatus exiens de finibus illis, transmissis Alpibus venit in partes Teutonicas et convocatis principibus perturbationem imperii exposuit." — Nach einer ersten Zweisprache zu Chiavenna: ad locum, qui *Pirtenkirbe* dicitur et est *introitu Alpium*, evocavit et, ut auxilium negotiis suis ferrent, iteram rogavit — namentlich vor Heinrich dem Löwen bot der Kaiser Alles auf: umsonst. Zuletzt bat er sogar fussfällig, „ad pedes ejus corruit", die Kaiserin erhob ihn: „auf, auf! lieber Herr! Gott wird helfen und die Vergeltung wird auch kommen für diese Stunde!" — *Goslar*, vor

allen aber noch grössere Gebietserweiterung begehrte Heinrich und bot dafür karge Geldhülfe, ritt zuletzt unfreundlich davon. Nur vier Jahre zögerte die Rache. Heinrich soll erbost gewesen seyn über des Kaisers Vorhaben, die welfischen Allode zwischen *Lech* und *Neckar* an sich zu bringen und wenn er auf der Kreuzfahrt umgekommen wäre, gar viel aus seinem Nachlass, als erledigtes Reichslehen einzuziehen? Aber beide Vorwürfe waren ungerecht, denn Heinrich hatte ja damals noch keinen Sohn und war er selbst, immer härter, argwöhnischer und geiziger, wie er war, hatte den heldenmüthigen Verfechter seiner Jugend, das durchlöcherte Sieb des alten lebensdurstigen *Welf* sich abgewendet und ihn den staatsklugen und zu rechter Zeit freigebigen Stauffen in die Arme gedrängt. Auch war ihm jenes Vorhaben, das stauffische Herzogthum Schwaben durch welfisches Gut zu verstärken, keineswegs verborgen worden. Es war eine Bedingung seiner von Kaiser und Reich unabhängigen nordischen Macht. Den Barbarossa gab viel Geld und behielt wenig Erkauftes genug. Er war so weise, das Meiste dem alten Welf als Lehen zu lassen, bis an sein, doch nahes Ableben.

1178 vergleicht der Herzog Welf als Schirmvogt des Klosters Füssen den Streit zwischen S. Mang und zwischen Ottilia von Löchlern und ihren Söhnen Heinrich und Kuno, wegen der Erblichkeit des Gutes zu Dietelried bei Sachsenried. Sie gaben dafür den Hof Schellenbach bei Hopfenbach. Welf selber gab dann noch eine Hube in Lachen bei Nesselwang und eine bei Reitti dazu. Die ganze Verhandlung wurde 1187 gemehrt und vollendet.

1178. Unterhandlungen des alten Herzogs Welf VI. mit dem Kaiser und dem hohenstauffischen Hause, wodurch dieses auf beiden Ufern des Lech mächtig wurde, und sich nach der Aechtung Heinrichs des Löwen noch mehr vergrösserte. — Augsburg, Friedberg, Landsberg, Wasserburn, die ganze Strecke vom rauhen Lechsberg bis Meidingen, Welfs Hauptsitz, Memmingen oder Grünefurt, Mindelheim, Kaufbeuern, Füssen, Hohenschwangau, Schongau, Ammergau, Allgäu, Kaltenstein bis zu den Ursitzen Ravensburg und Altorf (als Kloster, Weingarten genannt), das nördliche Ufer des Bodensees bis Bechhorn hinab. — Der junge Welf VII. war schon 1167 in des Kaisers Heer vor Rom mit vielen Fürsten an der Pest umgekommen und ruhte zu Steingaden. — Heinrich der Löwe, der dem lustigen Oheim Welf das oft erbetene Geld, zur Unzeit geizig, hart abgeschlagen, hatte alles Augenmerk auf sein neues, unabhängiges Slavenreich an der Ost- und Nordsee gerichtet, und den Stauffen den neuen Besitz in Schwaben durch einen heimlichen Vertragverheissen, nicht zu verhindern noch zu erschweren.

1179 zu Augsburg vor dem Kaiser schenkte Welf der Abtei Kempten mit Heinrich des Löwen Zustimmung (um einen Jahrestag und ein ewiges Licht für seinen in Italien verstorbenen Sohn Welf) das uralte Stammgut des Ammergaues im Beisein der Bischöfe von Augsburg, Passau und Eichstädt, vieler Fürsten und unzähliger Dienstmannen, worunter noch einmal der vielgereiste und hochbetagte Minnesänger und Kämpfer Hiltebold der Schwangauer auftritt. (S. oben 1167.)

1180 im Jänner, Reichstag des Barbarossa zu *Würzburg* und Aechtung *Heinrichs des Löwen*, der als ein Welfe und Schwabe, Gericht auf schwäbischer Erde begehrt hatte, gleichwohl aber auch auf dem Tage zu *Ulm* nicht erschienen war. — Im Juni und Juli Reichstag zu *Regensburg*, nochmalige Verkündigung der Acht und Uebertragung des *Herzogthums Bayern* an den Pfalzgrafen *Otto von Wittelsbach*, aus dem Blut Herzog Luitpolds und Arnulfs des Bösen.

1180. Der Augsburger Bischof Udalschalk nimmt die Abtei S. Mang in Füssen in seinen besondern Schutz. Er gestattet ihr die freie Abteswahl, mit Vorbehalt der Bestätigung und bekräftigte letzteres 1194 vor vielen Zeugen, worunter Ulrich und Diepold von Husen, Werner, der Schenk von Inningen, Conrad von Ering, Wolfhard von Stephansried, Otto von Bobingen, Heinrich von Algertshausen, etc.

1180 — 1195. Bischof Heinrich von Brixen schenkt 1180 fratribus Wilhinensibus decimam novalium in nemore Luitasche, und 1195 erneuert er seinen Vergleich von 1186 mit der Canonie Polling über die Zehenden im Thale Luitasch und im Gaisthal, obwohl über

die brixnerischen als über jene des Stiftes Wiltau. (Vergleiche oben das Jahr 1166). Hier und bis an den Inn hinab, bis Zirl, Pfaffenhofen und Telfs war ein grosser Besitz der Edelherren von *Weilheim*, eines Blutes mit den *Hoheneck* zu Vils und den *Trauchburgen*, enge verwandt den *Schwangauern* und den Ravensburgern vom *Peissenberg*. (Man sehe oben 1139 und 1171). — Schon 1048 war Landolf von Hoheneck Abt zu Kempten gewesen. Manchmal nennen sich die Weilheimer auch von Hausen, Hausi, Hausengau. — Im Saalbuche von Benediktbeuern und Wessobrunn, Bernhardus de Weilheim, nobilis homo, filii sui Norbertus augustensis canonicus et Gebino, Aribo de Weilheim, — Nortbertus de Weilheim, nobilis vir, Richer de *Hoheneck*, filius fratris ipsius Nortperti, — Nortpertus filius Bernhardi, — schon 1070 Gezini de Weilheim. 1228 in Urkunden des Andechsers, Heinrichs Markgrafen in Istrien, — Bernard, der Freiherr von Weilheim und Heinrich, sein Sohn, — auch in Urkunden des Erbauers von Innsbruck, Herzogs Otto von Meran, mit denen von Ampaus, Andechs, Wolfertshausen, Schlitters, Brixlegg etc.

1181 infra festum Galli et Martini, Reichstag zu *Erfurt*, auf diesem Heinrich der Löwe auf den Knien vor dem Kaiser, wie zu *Partenkirch* der Kaiser vor ihm. — Im gleichen Augenblicke kam Friedrichen die Todesbotschaft seines lebenslangen, gewaltigen Feindes Alexander. Es war ein unvergleichbarer Augenblick und doch war Friedrichs Heldenherz so milde, dass er, als Heinrich am Gnade bittend, seine Knie umfasste, in Thränen zerfliessend ausrief: — „*Wer* hat dich denn so tief gestürzt, du Unglückseliger, als *nur allein du selbst!*“ — Im Frühling 1182 wanderte sofort der Löwe mit Frau und Kindern nach England aus.

1182. Heinrich von Reitti, (Grinte) ein Dienstmann des alten Herzogs Welf, schenkt an S. Mang in Füssen, eine Weingilt in Sermis (Tscherms im Vintschgau), und einen halben Bauernhof im Eggi.

1183 schenkt der Augsburger Bischof Hartwik den Schlossberg zu Füssen (collis, monticulus) auch S. Mang, daselbst, ausführend, was schon 1163 Bischof Conrad verfügt.

1183. Da der Welfische Besitzeswechsel an die Stauffen immer näher tritt, fodert besonders Steingaden die Bestätigung so grosser Schenkungen durch die neuen Herren, des Welfenthums. Der alte Herzog giebt sie 1183 und verschafft sie vom Kaiser 1188, vom Herzog Friedrich im gleichen Jahr, vom römischen König Heinrich 1189 zu Speyer. Von Herzog Conrad erfolgt sie im September 1194 in Steingaden, vom König Philipp 1207 in Nürnberg.

1183. Im Frühjahr grosse Bewegung am Lech und am Bodensee, aus allen Städten Italiens, mächtige Bürger und kluge Sendboten, aus Deutschland die wehrhaftesten Fürsten und Herren nach *Constanz* strömend, auf des Kaisers Hoftag. Dort sollte das vor sechs Jahren in Venedig geschlossene Friedenswerk vollendet werden. Den lombardischen Städten wurden die alten Communalrechte eingeräumt, alle Regalien innerhalb der Mauern, Gerichtsbarkeit und Waffenrecht verliehen und sie zur kaiserlichen Huld wieder aufgenommen. — Am 11. Juli starb hier, nachdem er das Friedensinstrument noch mitbesiegelt und beschworen (25. Juni) Bayerns neuer Herzog, des Kaisers treuester Kampfesheld, *Otto* der Wittelsbacher, und wurde nach seinem letzten Willen nach Scheyern geführt zur Ruhestatt seiner Ahnen. — Durch jenen Frieden mit den Lombarden war Italien beruhigt, Deutschland war es durch den Fall Heinrichs des Löwen und die bisher den Kirchenstaat sichernde Macht der Normannen, war nun in der Hand der Hohenstauffen. Sie schien ihren Sieg über Rom zu vollenden und *gerade sie* brachte die Stauffen in die bedenklichsten Verwicklungen und Conradin den Letzten, in Neapels Wiedereroberung auf das Blutgerüst zu Neapel.

1184. Jene anscheinend goldene Zeit rechtfertigte wohl eine sie verherrlichende Feier. Um Ostern 1163 hatte der Kaiser Urkunden datirt von der *Zerstörung* des empörten *Mainz*, das sogar seinen Erzbischof Arnold erschlagen und gegen seine Leiche gewüthet hatte. Um Pfingsten 1184 sah die erstaunte Welt in eben dem Mainz ein *Fest*, wie im fabelgleichen Glanze von Aachen unter Carl dem Grossen! Eine zahllose Menge Volks, an 70,000 Ritter, Gesandte von allen Christenfürsten, von Constantinopel bis London und von der pyrenäischen Halbinsel bis in den scandinavischen Norden. Auf einer anmuthigen gros-

sen Ebene am Rhein war schnell eine Stadt hervorgezaubert, voll Spiele, Gesänge und Genüsse jeder Art, rings um die *Helden* waren *Künstler* und *Dichter*, deren heilige Bauwerke und wundervolle Lieder annoch fesseln. Wie hätte da der alte *Welf* fehlen dürfen und seine *Schwangauer*? Wie überall, wo verschiedene Völker sich begränzen, der Geist lebendiger und vielseitiger aufflammt, so auch an den Marken der *deutschen* und *romanischen* Sprache und so vieler germanischer Mundarten, der schwäbische Minnesang auf romantischen Burgen, länge des Bodensees, am Lech und Iller und an der Quelle der Donau, zumal auf Schwangau!! Sind doch die *Stauffen* in zarter und kräftiger Sprache alle selber Dichter gewesen und der Barbarossa sang in Maynz selber ein Lied zum Lobe der Völker unter seinem Scepter! —

1187. Mit Genehmigung und Gunst Herzog Welfs, Schirmvogtes zu Füessen, belehnt der dortige Abt zu S. Magnus, Heinrich, Ottilien von Löchlern mit Gütern zu Schellenbach und Dietmansried. Welf schenkt hiefür dem Kloster eine Hube zu Lachen bei Reitti.

1188. Eine ungeheuere Bewegung hatte alle Christenlande ergriffen über den reissenden Siegeslauf des grossen Saladin, dem auch Jerusalem gefallen. Vom schottischen Grünswall und von den Belten bis zu Messinas Meerenge wurde gerüstet zum dritten grossen Kreuzzug. Dem alten Kaiserhelden dünkte solch heiliger Zug erst die wahre Vollendung seiner Versöhnung mit der Kirche und kein würdigeres Ende seiner ruhmbekrönten Laufbahn, als auch in einem fremden Welttheil, über einen der grössten Fürsten, an der geheiligten Stätte der Menschwerdung, des Opfertodes und der Urstände, den Ungläubigen das heilige Grab sieghaft wieder zu entreissen, oder dort das eigene Grab zu finden. — An der Spitze der Deutschen war ihr, seit Carl dem Grossen unstreitig herrlichster Kaiser, an der Spitze der Franzosen und der englischen Barohen, Philipp August und Richard Löwenherz, der erste Ritter seiner Zeit. — Regensburg wurde den Deutschen als Sammelplatz bestimmt. Am 12. Mai 1189 stieg der Kaiser dort mit den Fürsten und Herren zu Schiffe, fuhr herunter nach Wien. Auf der Gränzhaide bei Pressburg beging das auf sechsmalhunderttausend geschätzte Heer die Pfingsten, hielt der Kaiser den letzten Reichstag, verkündigte nochmal den allgemeinen Landfrieden und strenges Gesetz wider jegliche Uebelthat. Den herrlichsten Sieg seines Lebens, den Sieg in der grössten Noth, erstritt der Kaiser nur drei Wochen, vor der erhabene Greis durch einen unglücklichen Zufall, in den kalten, reissenden Fluthen des Saleph den Tod fand (10. Juni 1190). Den alten Welf hatte sein fast 80jähriges, den Bayer-Herzog Ludwig sein 18jähriges Alter, den steyrischen Ottoker sein schweres Siechthum entschuldiget. Der Kaiser hatte den zurückgekommenen Heinrich den Löwen berufen und versprochen, ihm gnädig zu seyn, wenn er mitzöge. Aber Heinrich, Hinterlist im Herzen, weigerte sich und musste nun geloben, abermal drei Jahre übers Meer nach England zu gehen. — Vor der Abfahrt *theilte* der Kaiser zwischen seinen Söhnen instante expeditione transmarina, nach der Weingarter Hauschronik folgendermassen: — Heinrich der römische König bekam das kaiserliche und das Diadem Neapels und Siciliens, Friedrich das Herzogthum Schwaben mit dem Erbe von Pfullendorf und dem jetzigen und dereinstigen Welfischen, Conrad Eger mit seinen böhmischen Zugehörden und den Nachlass Herzog Friedrichs, Rothenburg, Weissenburg, das Lungau aus dem Nachlass der erloschenen Sulzbacher, Otto das Erbe seiner Mutter von Burgund und in Arles, — der jüngste, der gesangreiche, gelehrte Philipp, erhielt in Köln die für hohe Kirchenwürden dienliche Bildung, damit er auch noch Papst werden könne, sagten die Feinde der Stauffen. — Die Anstösse am Welfischen Erbvertrag waren schon 1183 in Ulm mit dem alten Welf ausgeglichen. Die wegen seiner reichen Vermächtnisse besorgten Klöster Steingaden, Weissenau, Raitenbuch, Wessobrunn, S. Mang in Füessen, Weingarten, Hofen, Ottobeuren, Isny, erhielten Bestätigungen und seither nehmen die Welfen Theil an der Kastenvogtey und an jeglicher Lebensfrage dieser Stiftung.

1191, am 15. December, verblich zu Memmingen, nach anderen zu Kaufbeuren, der sieben und siebenzigjährige alte Welf, seines urberühmten Namens Letzter, unter dem geistlichen Troste seines Freundes, des Augsburger Bischofs Udalschalk. Der lachende Erbe, Kaiser Heinrich, kam im Jänner von Regensburg nach Kaufbeuren, dem zahlreichen und

prächtigen Leichenzuge zur Gruft des bereits fünfzehn Jahre vorangegangenen Sohnes nach Steingaden die letzte Ehre zu erweisen. Der Hohenstauffen Macht am Lechrain vergrösserte sich noch, als mit dem tapfern Mangold der Kyburgische Zweig, der Grafen von Donauwörd und Dillingen auf der Kreuzfahrt erlosch und nordwestlich durch den Anfall von Pfullendorf und Leuzburgs Lehen.

Vorwiegend als Welfische Stiftungen galten: Ammergau, Altomünster, Weingarten, Wessobrunn, Raitenbuch, Steingaden, S. Mang in Füessen, Weissenau, Ottobeuern, Memmingen, Hofen (S. Pantaleon in Buchhorn). Hoch begabten und mehrten sie auch mit Kempten, Augsburg, Chur, Constanz, Freysing, S. Georgen in Isny, Zwyfalten.

(1191) — 1192 fälschlich. Decimo octavo Kalendas Januarii Welfo nobilis dux Altorfensis Principum nostrorum illustrissimus, Heinrici Ducis videlicet et Walfildis filius, carne solutus migravit a saeculo in quo nobilitas Altdorfensium non mediocriter desiit. Hic multa bona nostro monasterio contulit, sicut et aliis. Ideo plenariam nobiscum fraternitatem habet. Is propter innatam nobilitatis lineam, patrimonium suum cum omnibus pertinentiis, Henrico VI. illustri Romanorum imperatori sub haereditaria possessione contradidit (Chronik von Isny).

1191. Der Augsburger Bischof Oudalschalk, ein Graf zu Eschenlohe, bestätigt alle Schenkungen seiner Vorfahren, Walther, Conrad und Hartwig, nach S. Mang in Füessen, insuper ipse in salutem animae suae, eidem donat agros quosdam in Horne (wo die alten Eisenadern), et quósdam in *Stuanegoe* cum prato in *Truchgoe* ad eosdem agros pertinente cum omni jure. — —

1193. In Landeberg am Lech am 24. Juli grosse Opfer auf den Altar S. Peters in Wessobrunn, nach dem Begräbnisse des Schirmvogtes Heinrich von Stauffen, welchem mit einem zahlreichen Gefolge der Fürst des Landes, der junge Bayerherzog Ludwig, und die Bischöfe Udalschalk von Augsburg und Heinrich von Chur beiwohnten. Die neue Stadt nennt sich Landsberg und wieder Pfetten. Ihre edlen Bürger, Welfische Ministerialen, Ulrich, Ekkolf, Heinrich von Pfetten. — 1252 nova urbs Lechisperch.

1195 am 6. August eines Sonntags zu Mittag starb in seiner Burg zu Braunschweig, wie auf den Trümmern alter Herrlichkeit, einsam und verlassen, ohne Gemahlin, ohne Kinder, oder Enkel, nach langem mit schweigsamer Geduld ertragenen Krankenlager, der 66jährige *Heinrich der Löwe*. Zwischen Schaaren von Weinenden wurde er hinübergetragen in Blasius-Münster und inmitten der Kirche vor dem Kreuze, das er selbst errichtet, zu seiner hohen Mathilde von England in die Gruft gesenkt. Das Vorlesen der alten Chroniken seines Hauses war sein einziger Trost gewesen. Ein paar Tage bevor er den letzten Odem verhauchte, zündete in S. Blasiuskloster ein unerwarteter, schrecklicher Donnerschlag, auch bis in das Gemach, wo Heinrich lag. In der allgemeinen Angst blieb der Kranke allein unerschüttert und ruhig. Ein eben so plötzlicher Platzregen löschte den Brand, ohne menschliche Beihülfe. — Heinrich überlebte um fünf Jahre den acht Jahre ältern Kaiser, und um viertehalb Jahre den 15 Jahre älteren Oheim Welf, den heldenmüthigen Vertheidiger seiner Jugend. Ein Meister jeder ritterlichen Uebung, ein Feind aller Ueppigkeit und Trägheit, an Heldenkühnheit dem Barbarossa gleich, in der Art aber, näher seinem tollen Schwager Richard Löwenherz, ausdauernd, streng, aber auch hart, übermüthig, geizig, wusste Heinrich das *Unglück* besser zu tragen, als sein langes ausschweifendes *Glück*: sein ganzes Leben war eine Reihe herrlicher Bilder, — in Rom und vor Mayland, als der wahre Löwe — oder Prowos heiligen Hain anzündend, — die Slaven nach Tausenden zur ungebetenen Taufe in den Schweriner See sprengend, — den rügischen Kreidefelsen Arkonas mit seinen Göttern und Schätzen erstürmend und ausbeutend, — den Sultan und den Griechenkaiser bekehrend, — den Löwen von der Schlange befreiend; der ihm dann wie ein treues Hündlein bis zum Tode folgt — und der den Rachen aufsperrende Trutzlöwe zu Braunschweig, — Thedel Wallmodens Zauberross und die Rache an Bardewyk!! — Heinrichs *Fehler allein* hätten ihn nicht gestürzt, aber seine *Macht* war *gegen* Deutschlands damaligen Zustand, sie war gegen *seine Zeit*. Es kann aber *Nichts* gedeihen, was nicht *in* und *für* seine Zeit ist! — Jedenfalls überleuchtete das Monds Geschlecht der *Stauffen*, jene schwarzgelockten, dunkelblickenden

Welfen. Kein Welfe war bei aller Trefflichkeit, an Kriegsmuth, Friedenssinn und Gemüth dem *Barbarossa*, oder an hoher, umfassender Geisteskraft dem *zweiten Friedrich* gleich zu stellen. Der auf den abgestorbenen deutschen Welfenstamm neu geimpfte Wälsche, ist weder in Bayern noch in Schwaben jemals recht heimisch geworden. Die Welfen waren die reichsten *Fürsten* ihrer Zeit und dennoch die *ärmsten*; denn sie *haben* nicht geliebt und sie *wurden* nicht geliebt. — Das leichte lose Leben des alten Welf macht darin keine Ausnahme. Es hat der undeutschen, ungetreuen Züge genug.

1196. Hochzeitfeyer des stauffischen Schwabenherzogs Philipp, jüngsten Sohnes des Barbarossa, mit der byzantinischen Irene, Tochter des unglücklichen Kaisers Isaak Angelus. — Ueber den Ort variiren die Angaben, ob in *Gunzenleche*, in *Epfach* oder *Schwangau*?? vielleicht und wahrscheinlich theilten sich Feyer, Beilager und Heimzug zwischen allen drei classischen Stätten.

1202 zu Lengmoos auf dem *Ritten* (damals und vor Eröffnung des *Kunterswegs* die Hauptverbindung von Botzen nach *Brixen* und dem *Brenner*, neben dem Saumweg durch Passeyer über den Jauffen in die Ebene von Sterzing) geschieht der Vergleich zwischen beiden Conraden, Bischöfen zu Trient und Brixen und der Commune zu Botzen über die Zollsabgaben und über die Gleichheit der Rechte auf den *zwei grossen Jahresmessen zu Botzen*, einmal um Genesien, das anderemal um Mittfasten, erneuert 1274 und in Einigem ausgedehnt auf die schiffreiche Commune von *Riva* und auf die damals vielbesuchten Märkte von *Rosco*. — Das altwelfische Botzen mit seinen (bis zu den Besitzveränderungen durch den Luneviller-Frieden überaus wichtigen) Messen, spielt eine bedeutende Rolle, als Zwischenpunkt zwischen *Augsburg* und *Venedig*, namentlich auch für den Zug von der Etschquelle an den Lech, auf die *Füessener*, *Schwangauer*, *Schongauer* und *Landsberger* Route nach jener, hoffentlich bald wieder, eben so wie *Nürnberg*, *Regensburg* und *Bamberg*, in ihrem alten segensreichen Flor auferstehenden tausendjährigen, *vindelicischen Augusta*.

1206 im December: mediantibus episcopis Eberhardo salzburgensi archiepiscopo, Cunrado spirensi et Ekeberto habenbergensi, vertauscht der Augsburger Bischof Hartwig II., ein treuer Beistand Pollings gegen Heinrichen von Peissenberg, ein treuer Anhänger des Stauffen Philipp, weshalb er auch (30. April 1208) ohne päpstliche Consecration starb, die Pfarre Füessen gegen die nach S. Mang daselbst gehörige Pfarre Waltenhofen: rogatu *Cunradi abbatis*, et fratrum suorum, coram domino rege *Philippo*, aliisque principibus communi consilio, et voluntario consensu canonicorum, et ministerialium ecclesiae augustensis, ecclesiam in *Füssen* cum fundo, et filialibus et cum omni jure suo, sancto *Magno* et abbati et fratribus suis in concambium ecclesiae in *Waltenhoven* — — — — de agris autem nostris in eadem villa, qui Gebrantum dicuntur, decimationes ipsi claustro jure quemadmodum de similibus agris in *Roshaupet*, et in *Füssen* semper persolvi debent. — —

— — December Bestätigung Innozenz III. für die S. Peterskirche zu Füessen. Fernere Bestätigung der Schenkung Bischofs Udalschalks und seiner Vorfahren Walter, Conrad und Hartwig, namentlich über agros quosdam in Hornem et quosdam in *Suanegoe* cum prato in *Trochgoe* ad eosdem agros pertinente cum omni jure.

1207. 12. Oktober zu Nürnberg. König Philipps Bestätigung der Freiheiten und Besitzthümer Steingadens, das sein Oheim Welf gestiftet und seine Brüder Kaiser Heinrich und die Herzoge Friedrich und Conrad gemehrt hätten. Die Besitzungen werden namentlich aufgezählt von Rotenbach bis zum Marbach, vom Lech bis zur Iller, Dornau, Schongau, Germaring, Siebeneich, *Peitting*, Prem, Wiedergelting, Horn mit seiner Fischweide und allen Zugehörden im Gebirg, Tschars im Vintschgau, Lana, Hagenach, Imst, am langen Moos (Krekel-Moos). — Unter den Zeugen, Schweiker von Mindelberg, gleich nach Herzog Bertholden von Meran.

1208 — 1213. König Philipp am 22. Juni zu Bamberg durch den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach ermordet, nicht ohne Verdacht der Mitschuld zweier Andechser, Eckberts des dortigen Bischofs und des Markgrafen Heinrich von Istrien. Otto, nun alleiniger König, hält zu Augsburg feierliches Gericht über die alsbald geächteten Königsmörder, verleiht ihr Gut, dem

dem auch sonst in aller Weise von ihm begünstigten Bayerherzog Ludwig, welcher *Andechs* und *Wittelsbach* verstärkt. Der Mörder Otto wird vom Marschall Heinrich Callatin von Pappenheim in einer Scheune bei Oberndorf entdeckt und auf der Stelle niedergemacht. Heinrich der Andechser pilgert nach Rom und ins heilige Land und trifft den Bruder Eckbert bei der Ungarkönigin Gertrud, ihrer Schwester, — 1215 kehren die versöhnten und begnadigten Brüder wieder zurück. — Noch drei Jahre hätte Heinrich der Löwe leben dürfen und er hätte das Wiederaufleben seines tiefgebeugten Hauses gesehen. Am 28. September 1197 in Messina starb sein grimmiger Feind Heinrich VI. Wenige Monate nach Heinrichs Tod war die Pfalz an Heinrich den Jüngern gefallen, zwei Jahre später war sein anderer Sohn, Otto, Herzog von Aquitanien und Poitou, noch ein Jahr und er war in Aachen (12. Juni 1198), wie Philipp (am 6. April und 15. August d. J. in Wörms und Mainz), als König gekrönt. Philipp behielt zwar die Oberhand, aber sein gewaltsamer Tod erwirkte Otto allgemeine Anerkennung. Nachdem er zu Frankfurt und Augsburg (November 1208 und Jänner 1209) Ludwig mit Verzichtung aller Welfenansprüche in Bayern bestätiget, Moringen an Lothar, Neuburg und den Reichswald Bazhart ihm verliehen hatte, besuchte Otto seines Hauses Wiege, Weingarten, Altdorf und Ravensburg, und zieht von Ulm an den *Lech*, über Trident ins Welschland. Am 4. October 1209 durch Innocenz III. als Kaiser gekrönt, am 7. August 1212 mit der Stauffin Beatrix, Philippe Tochter, vermählt, die aber vier Tage später stirbt, wird Otto durch seine Ausbreitung in Italien dem Papste so verhasst, als die Stauffen und der kaum zwanzigjährige, Friedrich II. ihm entgegengesetzt. Gegen den Rath seiner Getreuen, gegen des Flehen seiner Gattin schifft der heldenmüthige Jüngling von Neapel nach Genua, entgeht allen Nachstellungen der Mailänder und der zahlreichen Welfen, musste aber doch den Zug über Verona verlassen und zieht durch die wildesten Thäler, Camonica, Bormio, Albula, Oberengadein durchschleichen an die Quellen des Inn, der Etsch und des Lechs, mit nur sechzig Getreuen! Hier bei den Freunden des Hauses (Schwangau, Füssen, Landsberg??) vernimmt er: Otto, aus Italien seiner Ankunft gewarnt, habe den Krieg in Thüringen sogleich aufgegeben und rücke in Eilmärschen an den Bodensee und an den Fuss der Alpen. Da eilte er zu den Freunden, Arnold, Bischof von Chur und dem wohlgerüsteten Abt Ulrich von St. Gallen. Die führten ihn schnell um den See herum nach Constanz, das sich für ihn erhob. Den bereits gegenüber in Constanz angelangten Otto ergriff ein panischer Schrecken vor dem „apulischen Zauberkind." — Er floh bis in den Harz, fast von Allen verlassen, wie Alle, die sich selbst verlassen, — noch einmal, England zu Gefallen (27. Juli 1214) bei Bouvines von Philipp August aufs Haupt geschlagen und (19. Mai 1218) auf der Harzburg in Dunkelheit ersterbend. Von der Krönung in Mainz kam Friedrich abermal nach Constanz, übernahm die Vogtei Kempten, gab die Grafschaft dem Abt und begehrte vom widrigen Markgrafen von Hochberg die Freilassung Egenolfs von Landsberg. — Auch der Bayerherzog Ludwig ist schnell wieder auf der stauffischen Parthei, obgleich er wie der Markgraf Theoderich von Meissen am 20. März 1212 in Frankfurt das engste Bündniss mit Otto geschlossen hatte. — Unter den bayerischer Seite mitverbürgten Ministerialen und Geisseln, die in Augsburg Einlager halten sollen, findet man auch Seyfried und Otto *Kopf* von Kraftring, Heinrich und Otto die *Füssener*, Otto von Rohr, Rüdiger von *Sandizell*, Conrad den Truchsess und unter den Geisseln, die Söhne Bertholds von *Frauenhofen*, Conrads von *Freundsberg*, Gerungs von *Berg*, Bertholds von *Schneidbach* (bei Nesselwang) etc.

Zwar erhoben das Geschlecht der alten, den *Schwangauern* nahe verwandten Dynasten, späterhin Grafen, letztlich Markgrafen von *Romsberg* (Romsperg) an der Günz und Iller, die zu den Grafen von Berg und Schelklingen gehörten, Lehen von Augsburg, Ottobeuern und Kempten inne hatten und die Abtei Irsee (Ursen) stifteten. — Die Schenkung der überm Lechdrüche nach S. Afra durch Bischof Eberhard, angeblich 1030, worin als Zeuge ein *Rudolfus Marchio a Romesperc* und viele spätere Geschlechter, ist offenbar verfälscht. — 1096 Udalricus comes de-Romesperc (Zapf mon. I. 462). — 1130 in des Augsburger Bischofs Hermann Bestätigung der Stiftung des Klosters *Ursberg*, (1125 von dem Schirmvogt Werner von Schwabeck und Balshausen und dessen Sohn gegründet), erscheint

unter den Edelsten, Gottfried von Romsberg, — 1135 Ulrich von Romsberg, Zeuge in einer Schenkung an das Marienkloster in Schaffhausen, — 1141 — 1142 Graf Rudolf von Romsberg, Zeuge in Urkunden Conrads III. für Salmansweiler. — 1143 Berthold Graf von Romsberg, Vogt von Kempten, in König Conrads Schutzbrief für Ursberg. — 1147 im Beginne des zweiten; grossen Kreuzzuges, die Brüder Rudolf, Gottfried und Rupert von Romsberg, Zeugen in der Verwilligung Herzog Welfs und seines Neffen, des jungen Löwen, an ihre Dienstmannen, nach Belieben zu schenken oder zu veräussern an S. Ulrich und Afra in Augsburg. 1150 Graf Rudolf von Romsberg auf König Conrads Versammlung zu Nawen und Graf Gottfried, sein Bruder, als Vollzieher einer Schenkung nach Wessobrunn von Leibeigenen und einer Hufe bei Kaufbeuern durch die edle Gerbirg von Westendorf, — derselbe Gottfried und Graf Rupert in Herzog Welfs Vergabung einer Hube zu Winkel an Polling. — 1155 Graf Gottfried als Zeuge des barbarossischen Wessobrunnerbriefes zu *Peitting* gegeben und in Diedes von Waal Vergabung eines Gutes in Ostendorf an S. Ulrich. — 1155 und 1156 Rudolf und die Brüder Gottfried und Rupert, als Zeugen in mehreren Urkunden, namentlich über Zehenden um *Weilheim* und in einem Briefe Friedrichs I. für Kloster Maulbronn, 1157 Graf Gottfried Zeuge im Privilegium Heinrichs des Löwen für Ranshofen, — 1161, 1162, 1163, 1164 Graf Gottfried Zeuge frommer Vermächtnisse nach Reichersberg, Roth und Ochsenhausen und nach *Polling*, actum Landesberg ultra pontem, — Graf Rudolf von Romsberg in Martenes collect. ampliss. genannt unter den Gesandten nach Rom zur Empfangung der Krone, vom Senat und Volk, nicht vom Papst. — Gottfried und Rupert auf Welfs Seite gegen Hugo Pfalzgrafen von Tübingen, — 1171 Graf Heinrich von Romsberg, 1172 — 1176 Graf Rupert und sein Bruder der Graf Gottfried nach dem Abgang der Schwabecker, Vögte von Ottobeuern. — 1181 — 1186 bei der Frequenz neuer Titel und bis dahin ungewohnter Standeserhöhungen, nach der Aechtung Heinrichs des Löwen, nach den Erwerbungen im normannischen Unteritalien und nach dem mehr und mehr einreissenden byzantinisch-sicilianischen, mehr geschwollenen, als erhabenen Curial- und Diplomenstyl, auch bei verhältnissmässig *geringem Gebiete* und ohne *Mark*, *die Titularmarkgrafschaft Romsberg*. — So wie der Herzogstitel der steyerischen Otokare, wie der Dachauer Herzogstitel vor Croatien, Dalmatien und Meran in dem Andechser Berthold, so erscheint auch der Romsberger Markgrafentitel 1181. — Unmittelbar vorher zeigen die Urkunden Heinrichen immer noch als *Grafen*, comes, so 1175 in der Schenkung Conrads, eines Dienstmannes des alten Welf an den Augsburger Bischof Hartmann mit Gütern in Birsewald und im nämlichen Jahr ist Graf Heinrich auf Welfs prachtvoller Pfingstfeyer zu Gamenlech in der glänzenden Versammlung so vieler Fürsten und Edlen, — 1179 in einem Tausch *Hiltepolds* (Zweifelsohne eines Schwangauers? ?) mit der Abtei S. Mang in Füssen um eine Hürde zu Pfronten, — 1181 ist Heinrich *Marchio* et *Comes* de Romesberg Zeuge eines Tauschvertrages des Klosters Roth mit dem ehrenfesten Ritter Berthold von Laupheim, 1182 aber in dem Briefe des Barbarossa für S. Ulrich und Afra in Augsburg, welchem er schon 1172 Herzog Welfs ansehnliche Schenkung in Mehringen und Tabrechtshofen und die Uebergabe des Gütchens Welden bei Zusmarshausen bezeugte. Auch auf 1181 möchte man wegen seines Titels *Marchio* den Brief Friedrichs I. setzen, über die Schenkung des Gutes Pfaffenhofen bei Weissenhorn an St. Ulrich. — Heinrichs Gemahlin wird bald Adelheid, bald *Udilhild*, genannt. Als ihre Töchter erscheinen *Irmengard* und Adelheid, als Söhne Markgrafen Heinrichs und Udilhildens, *Gottfried*, *Heinrich* und *Conrad*. — 1182 stiftete der Markgraf Heinrich das Kloster *Yrsee*, zuerst im Walde Hiberg, aus dem die neue Zelle 1185 nach dem Ort Yrsee übertragen wurde, — 1185 bezeugt Heinrich den Brief des Schwabenherzogs Friedrich für die Abtei Salem, Salmansweiler, 1187 und 1188 ist er wieder als Zeuge sichtbar (Lang regesta I. 337 — 338), — 1188, 20. April, ist Markgraf Heinrich abermal Zeuge einer frommen Schenkung Herzog Welfs nach *S. Mang* an Leibeigenen und Hürden; dann in dem Briefe des Schwabenherzogs Friedrich für *Steingaden*. — Heinrich hatte die Gebeine seines Vaters Gottfried und seiner Ahnen nach Ottobeuern bringen lassen und stiftete dazu manches Ahnengut im Gebirg, desgleichen 1191 als er mit dem ihm blutverwandten Staufen,

Kaiser Heinrich VI., der viel von seinem Heldenarm erwartete, nach Apulien zog, wo Heinrich aber auch, wie so mancher edle Deutsche, den Tod fand. — 1191 fortmachend, stiftete er noch eine Hube zu Irsingen auf einen Jahrestag, und eine Stunde vor seinem Tode einen kostbaren Goldpokal zu einem Kelch. Eine Ottobeurer Urkunde zeigt sein ganzes Haus: „Ego Heinricus Marchio de Ruomispere et uxor mea Uodilchildis cum filiis nostris Godefrido, Heinrico et Chuonrado atque filiabus Irmengarda et Adelheid.“ Dazu gehört eine Aufschrift im Kreuzgange zu Yrsee:

„Hic generosorum feliciter ossa quiescunt
A Romsberg Comitum, Bertoldi et Godfrederici,
Irmengarde simul dilecta cumque sorore.“

Irmengard brachte einen guten Theil des Romsbergischen Erbes an jenen oft erwähnten unächten Welfenzweig von *Eppan*, der im tyrolischen Gebirge, namentlich in Ulten (in Ultimis), sass. Graf *Egno* von Eppan und Ulten war ihr Gemahl, ihr Sohn aber der nicht minder oft genannte Graf Ulrich von Ulten, — Irmengards zweiter Gemahl war Graf Heinrich von *Würtemberg*. So erklärt es sich, dass bei einer Unterhandlung Ulrichs von Ulten mit dem Trienter Bischof Gebhard auf der Burg Ulten „Eremannus filius comitis de Wirtemberg,“ unter den vordersten Zeugen erscheint; dass in einer Urkunde von 1223 Ulricus Comes de Ultimis mit dem ausdrücklichen Beisatz: filius filie Heinrici Marchionis, neben dem Heinricus Comes de Wirtemberge, und in zwei hohenstauffischen Urkunden von 1218 und 1226 „Hartmannus de Wirtemberc, Ulricus de Ulten, Comites,“ beisammen als Zeugen vorkommen!? Jener Ulrich von Ulten, filius filie Henrici Marchionis, nennt *Romsberg* mehrmals seinen *Hauptsitz* (capitaneus locus noster Rumesberg). — In andern Urkunden von Augsburg, Ottobeuern, Yrsee, Kempten, Wilten, zeichnet sich *Kemnath* unter der Romsberge Besitzungen aus, unter den Stauffen auch als ein *Amtslehen* der *Marschälle Schwabens* mit grosser Zubehörde. — Der letzte Romsberg Berthold, starb Anfangs 1213 nach der Flucht König Ottos vor dem jungen Friedrich. Seine Leiche brachte der Pfalzgraf von Tübingen nach Ottobeuern. Er ruht aber in Yrsee. Die von ihm inne gehabte *Vogtei Kempten* und alle romsbergischen Lehen verlieh nun, in curia solemni zu Constanz (Zeugen waren zwei Schwangauer und zwei Trauchburg-Hoheneck) der Abt Heinrich III. von Burtenbach an Kaiser Friedrich, von dem er hinwieder die Grafschaft Kempten, später den Kempter Wald erhielt. — Auf die Kreuzfahrt, die der Kaiser, obwohl ein Gebannter, unternahm und *Jerusalem* wiedergewann, folgte ein einziger *romsbergischer* Dienstmann, *Walther der Wolfzahn* von der Günz. — Ulrich von Ulten verkauft dem Kaiser das romsbergische Erbe 1241, das altwelfische am obern Inn dem Brixner Hochstift.

1218. Am 10. September zu Ulm bestätigt Friedrich II. dem Abt Conrad von Füssen das Geleit von Aschau im Lechthal, Musau bei Vils bis Hornbach, — Geisenried, Sachsenried, Aitrang, Hohenfurth und Reichingen. — Wenige Tage darauf überliess eben dieser Kaiser dem Abt Heinrich von Kempten gegen einen Zins die verzichtete Vogtei seines eigenen Stiftes, verruft aber zugleich die jüngst vom Stift geschlagene Münze.

1218 — 1227, im December, Friedrichs II. Bestätigung für Steingaden über die Kirche zu Tschars. — 1220, 30. Juli zu Augsburg, Friedrichs Erklärung über die Freiheit des Gutes Siebeneich von aufgedrungener Vogtei, und 17. August Wiederholung der Bestätigung aller Besitzungen und Freiheiten. — 1224 zu Nürnberg, 25. Juli, verbietet Heinrich VII. den Klöstern *Steingaden* und *Raitenbuch* das fernere *Verwüsten und Ausbrennen ihrer Wälder*. Die stauffischen Beamten in *Kaufbeuern* und *Schongau* sollen insonderheit darüber wachen. — 1227 am 20. März in Augsburg, erlässt König Heinrich Steingaden die von den Brüdern von Dachsberg ihm aufgegebenen Lehensrechte am Gute zu Wiedergelting. — 1227, 10. October zu Augsburg überlässt Heinrich dem Abte zu *S. Mang in Füssen* die Gerichtsbarkeit in den Streithändeln der Hörigen und über die Abgabenerhebung, und dem Herzog Ludwig von Bayern die Vogtei über Panzing, auf Bitten des Abtes von Wessobrunn.

1220 furchtbares Ueberhandnehmen des Faustrechtes, der Wechselfehden, räuberi-

schen Ueberfälle und Mordbrennereien, zumal in den Bisthümern *Augsburg* und *Regensburg*, die selbst in päpstlichen Bullen Behufes dortiger Stiftungen und Klöster als trostlos geschildert werden.

1231. Am 8. März zu Augsburg war Hiltebold von *Schwangau* einer der vordersten Gezeugen, als der Brixner Bischof Berthold mit Grafen Albrecht von Tyrol Frieden schlosse, in welchem die Herren von Neuffen, von Völs und die Welsberg eingeschlossen wurden, die schlimmsten Raubnester aber, S. Lambert, Raspenstein und der Thurm zu Matrai geschleift werden sollten.

1232, 27. April zu Venafro, grosser Bestätigungs- und Freiheitsbrief Kaiser Friedrichs für die Abtei S. Mang in Füssen, wiederholt von seinem Sohne, König Heinrich VII. in Ulm am 23. Juni für den Abt Dieto. Kurz vorher verleiht Heinrich dem Augsburger Domkapitel die Vogteien in Ober- und Unteraiting, und im October 1235 zu Augsburg erneuert der Kaiser Friedrich dem Füssner Abte Rudolf (faucensis) den Bezirk Aschau.

1234. Der Eppaner, Ulrich Graf von Ulten, Markgraf von Romsberg, bestätigt die Veräusserung Hattenhofens, das der Abt Rudolf von seiner Enkelin und ihrem Gemahl Hermann von Sulzberg um zehn Mark Silber für S. Mang angekauft hatte. — 1257 unter dem Abt Herrmann bestätiget die Abtretung Hattenhofens mit allen seinen Rechten besagter Hermann. — Hattenhofen blieb auch gegen S. Mang in solchem fortwährenden Verbande, dass noch 1412 Ulrich der Freie zu Hattenhofen sich verbürgte, bei Strafe von hundert Gulden, dass weder er, noch seine Kinder, an ungewöhnliche Orte hinziehen wollen, ohne die Bewilligung des Gotteshauses S. Mang.

1235. Die Aebte von Rot, von Ursperg, von Wiltau und Rudolf von S. Mang in Füssen, dann der Probst von S. Jörgen sprechen nach einer fruchtlosen Zusammenkunft in *Schongau*, in dem Streit zwischen Raitenbuch und Steingaden um die Kapelle zu *Peitting*, vor vielen ritterlichen Zeugen (Volkmar von Kemnath, Hiltebold, Heinrich und Conrad, Gebrüder von *Schwangau*, die Brüder von Lechsberg, die von Diessen und Mazzensiess, Conrad der stauffische Hofmeister in Kaufbeuern, Hermann der Vogt des Städtchens Schongau mit den meisten Bürgern). Eine weitere Uebereinkunft, wodurch Freising das Patronatsrecht der Peitingerkirche von Bertholden, Probsten in Steingaden, käuflich an sich bringt, ist von 1255.

1237, im October, in der Aue bei Botzen, schenkte Graf *Ulrich von Ulten* und Eppan, Markgraf zu Romsberg, von dem auch viel welfisches Gut an die Stauffen gedieh, der Abtei S. Johannis in *Steingaden* reiche Bewässerung für ihre Weingärten in Hagenach und Rumetz und die Kinder Heinrich des Meyers von Tschars, Graf Albrecht von Tyrol aber hatte 1233 auf der Burg Tyrol die Abgaben von ihrem Hof zu Dornach, das Recht des Burggrafen, genannt zu Dorfrecht, zu Dornach und zu Tschars nachgelassen. Die Pfarre Tschars und einen grossen Theil des Dorfes besass Steingaden unter Zustimmung des Bischofs Heinrich von Chur, durch Schweiker von Montalban und seine Söhne Hiltebold, Utto und den jüngeren Schweiker, nicht ohne heftigen Widerspruch des Bruders, Hugo von Montalban. Ende Aprils 1266 verstanden sich zu Mals im Herrenhause des Bischofs, dieser und die Montalbane darüber, das Kloster fortan zu beruhigen. — 1281 verzichteten Heinrich und Uto von *Montalban*, Söhne weiland Ottos von Tschars, zu Gunsten Steingadens auf den Weinzoll zu Tschars, unter Beistimmung Meinhards, Grafen zu Tyrol und Görz.

1238, am 11. November im Städtchen Glurns, war der Schwangauer Hiltebold mit denen von Matsch, Vatz, Wangen, Sargans, Belmont, Starkenberg, Schrofenstein, Rotund, Aspermont, Ramis, Juvalta, Tarant, Neuhaus, Obmann und Bürge des Landfriedens durch Engadein und Vintschgau, zwischen Grafen Albrecht von Tyrol und Berthold, Bischofen zu Chur.

1239 schenkt der Augsburger Bischof Siboto nach S. Mang in Füssen: ecclesiam in Wizzensee *(Weissensee)*, quae ipsi vicinie adjacet, et in qua ipsum monasterium habet jus Patronatus, salvo Jure suo et Archidiaconi, de consensu et voluntate Capituli.

— — — Bestätigung der Gerechtsamen und Besitzungen von *S. Mang* durch Gre-

gor IX., welcher 1261 jene Urbans IV., 1290 Nicolaus IV., 1418 Martins V., 1467 Pauls II. gleichfalls bestätigte.

1232. Friedrichs II. höchst wichtiges Reichsgesetz *gegen* die Selbstständigkeit der *bischöflichen Städte* in dreifacher Ausfertigung existirend, vom Jänner aus Ravenna, vom April aus Aquileja, vom Mai aus Forum Julii, — derselbe Fall mit der im Mai 1232 ertheilten Bestätigung der vom König Heinrich den Fürsten zu Worms gemachten Concessionen am 1. Mai 1231, — im März 1232 apud Utinum in foro Julii, — vom Mai und aus Utinum, — endlich vom Mai und aus Sibidatum in foro Julii.

1232. Zu Brixen vernichtet Bernard von *Weilheim* auf das Patronatsrecht der Kirche zu *Telfs* zu Gunsten des Brixner Bischofs Heinrich.

1233. Der junge König Heinrich in seinem unbesonnenen Zorn gegen den Bayerherzog Otto den Erlauchten rückt, gegen alle Vorstellungen der bayerischen Kirchenfürsten, mit einem Heerhaufen von 6000 Mann von Ravensburg und Memmingen an den Lech, zieht den Lechfeld hinunter und über Augsburg verwüstend in's innere Bayern, bis der unvorbereitete Herzog sich unterwirft und sogar seinen vierjährigen Prinzen Ludwig als Geissel übergiebt.

1234. Ludwig und Heinrich von *Tschars* des Hauses *Greifenstein*, der Schwangauer Vettern und Genossen hatten durch ihre Reisigen den Prämonstratenser Probst Walter von *Steingaden* am dortigen Klosterhof, dem Vermächtnisse Herzogs Welf, überfallen, geplündert, gebunden und gefangen weggeführt (captivatus, contumeliatus, ligatus, rebus omnibus exspoliatus), doch kommt ein Vergleich zu Stande.

1235, 20. April. Conrad von *Maxzensiess* und seine Söhne Conrad und Heinrich von Angelberg, hatten Steingaden befehdet und namentlich Dorf und Kirche zu Wiedergeltingen ausgeraubt und in Brand gesteckt. Der Ausburger Bischof Siboto vertagte die wilden Ritter in seine Pfalz nach Augsburg, wo sie dem Probste Walter Genüge thaten und sich versöhnten. Ein früherer Unfrieden der Maxzensiess, der Hattenberg und Schwangauer mit Steingaden, war bereits durch den Bischof Sigfried aus dem Hause Rechberg-Callatin verglichen, während zweier grosser Kreuzfahrten 1219 (venerabili episcopo Sigefrido in peregrinatione Jerosolymitana existente) und 1227 auf dem Tage zu Ulm, wo der Zug zur Einschiffung in Apulien angetreten wurde, der aber vielen edlen Kreuzfahrern, dem Bischof Sigfried, dem thüringschen Landgrafen Ludwig u. A. das Leben kostete. — Eben so brachte Siboto 1237 die Erwerbung der Besitzthümer und Vogtei zu *Siebeneich* an S. Johann in Steingaden völlig zu Stande, von Mangolden von Siebeneich, seinen Schwestern, seiner Mutter Irmingard und Seifried Spannagel, seinem Stiefvater, und 1239 entschied derselbe Bischof zu Gunsten Steingadens über das Patronatsrecht der Pfarrei *Prem* bei Schongau, die sein Vorfahrer Udalschalk nach Steingaden vergabt hatte, gegen die Anfechtungen Bertholds. — Bemerkenswerth für den Lechrain ist ferners 1244 Sibotos Bestätigung der Schenkung beider Kirchen *Weilheim* und Wielenbach durch den Bayerherzog Otto den Erlauchten nach Wessobrunn und 1246 die Trennung der beiden, zu Nutz und Frommen der Pilgrimme, Kreuzfahrer und Fremdlinge (Elenden) gestifteten und miteinander bisher auf's engste vereinigten Hospitäler zu Burgheim und zu *Murnau* an der Hauptstrasse vom Inn an die Isar, wegen ihrer weiten Entfernung, vorzüglich auf die Vorstellung des Grafen Berthold von Lechsgemünde und Graisbach.

1235. Kaiser Friedrich, dem Unwesen des jungen Heinrichs ein Ziel zu setzen und den ihm gefährlich scheinenden Babenberger, Friedrich den Streitbaren, niederzuhalten, kömmt über Verona und Udine nach Steyermark (wohl um die Lage der Dinge mit eigenen Augen zu sehen?) über Burghausen nach *Landshut*, wo der Kaiser seinen achtjährigen Sohn Conrad mit der sechsjährigen *Elisabeth*, Herzog Ottos Tochter, verlobt, und eine vollständige Versöhnung zwischen Stauffen und Schyren schliesst. — Im Juni auf dem Hoftage zu Regensburg wird Heinrich abgesetzt, und da er die Bedingungen seiner Unterwerfung nicht erfüllen wollte, Anfangs Juli von Worms als Gefangener nach Apulien geführt. — Darauf folgt im August in Gegenwart fast aller Fürsten des Reichs, der grosse Hoftag zu *Mainz*, wo das Mainzer Recht gegeben wurde, über den *Landfrieden*, — das umfassendste

aller Reichsgesetze von den Capitularien bis zur goldenen Bulle. Eben hier im August neue Begründung des *Welfischen* Hauses. — Braunschweig und Lüneburg zum Herzogthum erhoben, für Otto das Kind, den Enkel des Löwen. — Im October ist der Kaiser in Augsburg, wo das Schutz- und Trutzbündniss gegen Friedrich den Streitbaren eingeleitet und Herzog Otto beauftragt wird, *Linz* zu belagern und das vor 70 Jahren von Bayern abgerissene Land ob der Enns wieder damit zu vereinigen. — **1235**, im Juni, kam der Kaiser von der Erhebung der heiligen Elisabeth in Marburg über Würzburg abermal nach Augsburg zum förmlichen Bündniss mit Böhmen, mit Bayern, Pfalz, Brandenburg, Bamberg und Passau wider Friedrich von Oesterreich. Er giebt in Donauwörd dem Andechser Eckbert, Bischof von Bamberg; Marktrechte für sein Frankenmarkt ob der Enns, nimmt in Gunzenlech (auch im Juli) die Helchesrieder Vogtei von *Ottobeuern* an (immer in castris), zieht über Weilheim (wo Herzog Otto *Polling* für erlittene Waldfrevel durch Odratingen entschädiget) an den Inn und nach *Brixen*, lässt sich von dem altersschwachen Bischof die Regalien resigniren und setzt eine reichsoberhauptliche Verwaltung über das ganze Hochstift. Im halben August ist er in campo Martio zu *Trident*, hier kömmt *Ezzelin, der Sohn der Hölle*, und sein Bruder Alberich. Im October und November ist Friedrich am Gardasee, an den Eingängen der Alpen, siegt am Mincio und Oglio, entsetzt Rivalta, erstürmt (11. November) Vicenza, bedrängt Treviso, als Friedrich der Streitbare plötzlich wieder in Oesterreich den Meister spielt. Nun wendet sich der Kaiser rasch. Am 3. Jänner **1237** ist er in Steyer zu *Graz*; am 23. Jänner bereits in *Wien* zum Vollzuge der Acht über Friedrich den Streitbaren und verweilt daselbst über ein Vierteljahr. — Der junge Prinz Conrad führt vom Lech ein neues Heer die Donau herunter und wird in Wien zum römischen König erwählt, statt des abgesetzten und eingekerkerten Heinrichs. — Ende Aprils ist der Kaiser von Wien, über Enns, Efferding und Passau wieder in Regensburg. Sein Heer sammelt sich Ende Juli und Anfangs August, abermal auf dem Lechfeld. Er bricht von *Augsburg* auf, erklärt in *Windach* bei Landsberg, Seligenstadt als ein Mainzer-Lehen, ist in *Füssen* (höchst wahrscheinlich auch auf Schwangau und in Steingaden), lagert am Fusse des Peissenberges, empfängt zu *Weilheim*, in castris, österreichische Passauer Lehen, geht über das seinem Grossvater, dem Barbarossa, und Heinrich dem Löwen so verhängnissvolle *Partenkirch* (m. s. 1176) wiederum auf *Brixen* und Seben (September), von der deutschen Erde scheidend *für immer*. — Am 27. November **1237** erstreitet er mit seinen herrlichen Söhnen Enzio und Manfred und dem höllischen Schwiegersohn Ezzelin, bei *Cortenuova* seinen herrlichsten Sieg über die Lombarden.

Brixen mit seinen Pässen vom Inn zum Eisack und zur Etsch behielt Friedrich in unmittelbarer Obhut. — **1239** im November in S. Katharina Kapelle zu Brixen in grosser Versammlung des Clerus, der Lehens- und Dienstmannen trifft der Domprobst und Domdechant eine Uebereinkunft mit der Canonie Polling und deren Probst Heinrich über die eigenen Leute, die Polling aus Andechsisch-Wolfertshausischer Schenkung in Matray besass cum consilio Hawardi judicis ab aula imperiali constituti, nec non et ministerialium, tam eorum, quibus Episcopatium commissum est, quam etiam reliquorum.

1239, am 5. November in Pruts, geschah der Kauf des Schlosses Trasp in Engadein an Grafen Albrecht von Tyrol durch Schweiker von Reichenberg, und abermal sind die *Schwangauer*, Heinrich und Hiltebold, des Vertrages Zeugen und Bürgen.

1240. Kaufbeuern, als hohenstauffische *Stadt*, in einem Briefe Conrads IV., früher und ursprünglich Welfisch, von Welf VI. wieder an sich gezogen und der Abt Isingrim von *Ottobeuern* dafür entschädiget, das Ganze aber von ihm neuerdings an S. Ulrich in Augsburg übertragen mit Gütern in Mehringen und Tagebrechtshofen (1172.)

— — — im Juli, im altwelfischen *Memmingen*, bestätigt König Conrad den Schiedspruch Conrads des Schenken von Winterstetten zwischen Steingaden und *Rottenbuch*. Diese Canonie erhielt in den folgenden Jahren reiche Vermächtnisse von den *Schwangauern*, von den Schongauern, von den Vögten in Schongau und von den andern altwelfischen Ministerialien. So gab 1246 in der Augsburger Bischofs-Pfalz vor König Conrad sein Patronatsrecht in Egelhofen, (ministerialis Imperii) Schwiker von Mindelberg und mit Volkmar von Kem-

hat gab er ihre von König Conrad lehenbare Mühle zu Schongau, dann auf einer Versammlung vor den militibus et cunctis civibus in Mindelheim, den Wald Hohenreut, der dem ihm und Heinrichen von Angelberg-Freyberg zugehörigen Ulrich von Mazzensiess, genannt Hauser, gehörte. — Volkmar bewirkte die Schenkung von Euringshofen durch Conrad von Mazzensiess und die Freimachung des Huttenrieder-Zehends von den Ansprüchen Hildebrands von Werdenstein, Alles nach Raitenbuch.

1240. Der letzte des Welfischen Seitenzweiges von Eppan, *Egno*, 1239 an Heinrichs Stelle Bischof zu *Brixen*, und als solcher (29. Mai 1242) in Nördlingen von König Conrad mit den Regalien belehnt, ging 1249 nach dem Tode des verschwenderischen Bischofs Aldrigett von Campo, auf den Sitz S. Vigils in *Trident* über. Er hatte auf beiden Sitzen durch mehr als dreissig Jahre immer dasselbe Schicksal, keine grimmigeren und raubgierigeren *Gegner* zu haben als gerade seine *Schirmvögte*, den festen Gibellinen, Grafen Albrecht von Tyrol, und dessen *Schwestersohn* und nachmals *Schwiegersohn* *) und Erben, den aelteren und den noch viel schlimmeren jüngeren Meinhard. — Egnos Erstes beim Antritte seiner Herrschaft war, gegen seinen Vogt und Helfer, aller Orten und Enden Bundesfreunde zu werben, auch um theuren Preis. Im Juli d. J. zu Greiffenburg, Bernhard den Sponheimer, Herzog in Kärnthen, am 29. September 1240 Volkmaren von Kemnath, contra Comitem Tyrolensem et omnes coadjutores suos, und würde Egno zahlungsunfähig, dilectus nepos noster Vlricus Comes de *vltimis* aduocaciam suam in *Eztal* ad peticionem nostram sibi pro jam dicta peccunia obliganit. — Hier noch einmal die Erwähnung des altwelfischen, eiserfüllten *Oetzthales*. Der Bund schloss sich auf der Etschburg Andrian. Zwar kam im Frühjahr (14. Februar 1241) in der Kapelle des heiligen Bischofs und Friedensstifters Hartmann zu Brixen, Egnos Versöhnung zu Stande mit seinem Vogt Albrecht von Tyrol und dessen Bundesfreund und Schwiegersohn, dem Andechser Otto, Herzog von Meran, die Vermittelung für die Anhänger beider Partheien, der Ausspruch, welche Raubburgen geschleift werden sollten? Im April darauf befriedete Egno auch Meinharden von Görz zu Patriarchsdorf, unter Vermittlung des Andechsers Berthold, Patriarchen von Aquileja. Doch war es fort und fort nur Scheinfriede. Egno verbündete sich mit Ulrich und Hugo von Tauffers, mit den mächtigen Brüdern Berald und Friedrich von Wangen, Arnolden von Rodeneck, schlug, belagerte und fing Meinhards Spiessgesellen, die von Castelruth und Aichach, Schenkenberg, Velthurns, Gerrenstein und liess sie Urfehde schwören. So ging es fort, bis Egno den Sitz Brixens mit jenem von Trient verwechselte, wo er durch Meinhard keinen ruhigen Augenblick mehr hatte, sondern fast immer vertrieben, nach dreissigjährigem Leiden, als ein greiser Flüchtling in *Padua*, starb. (25. Mai 1273.)

1240, 25. Juli, ohne Ort. Die älteste Urkunde in deutscher Sprache irgend eines deutschen Königs, zugleich die älteste deutsche Urkunde des k. bayerischen Reichsarchives. — *Cunrat*, Romscher Kunic unde Erbe de Kuneriches ze Jerusalem, Urtlbrief zwischen *Falcmaren* von Kemenathen unde der *Stadt zu Bueren (Kaufbeuern)* über die beiderseitigen Gemeindegrenzen. — Hier an was Conrad der Schenke, und Conrad der Liutkircher, der Amman von Bueren. Geben an Sante Jakobes Tage (25. Julii).

1241. Der grossen *mongolischen Gefahr* widmet sich eine eigene Beilage. Sie loderte unmittelbar nach dem oben erwähnten Scheinfrieden, hell und furchtbar empor und doch fast übersehen und geringgeschätzt, unter dem viel näheren, unversöhnlichen Zerwürfniss zwischen Kaiser und Papst. — Es wird dort gezeigt, wie die Kreuzpredigten gegen die Tataren nirgend lauteren Anklang fanden, als in dem welfisch-stauffischen Winkel, zwischen *Lech* und *Bodensee*. — Am 5. Juni 1241 zu Brixen, erschien in Egnos Kammer *Graf Ulrich*

---

*) 1215 auf dem Schlosse Tyrol, bestätigte Graf Albert die Schenkung der Burg Sommersberg nach Brixen, per *uxorem* etiam et *sororem* eum voluntate *viri sui Comitis Meinhardi*. Unter den Zeugen waren Alberts Mutterbruder, der Trienter Bischof Friedrich von Wangen, des Kaisers Minister, bald darauf in der Kreuzfahrt verblichen, Graf Meinhard, der junge Egno von Eppan, die Montalban, Schwangau, Romsberg, Lana, Mals, Taraut, Firmian, Greifenstein etc.

von Ulten mit dem Kreuze bezeichnet gegen die Tataren, nahm zu seiner Rüstung hundert Mark Silbers vom Bischof und vermachte ihm dafür das altwelfische Eigen im oberen Innthal, von der *Finstermünz* bis an den Sillfluss bei Innsbruck, bis zum Wettersee am *Fern*, bis *Vender*, den hintersten Weiler des Oetzthales und bis an das *Thimmelsjoch*, am Fusse des ewigen Eises zwischen Passeyer und dem Oetzthal, der Etsch und dem Inn, vorzüglich das Allod um *Silz* und die alte Hauptburg *Petersberg*. Am 17. Juni darauf stand Graf Ulrich im Angesichte der hohen Eppan vor der Kirche zu S. Paul: „Cruce signatus volens ire versus Tataros et Testamentum ejus declarans.“ — Bei derselben Gelegenheit verkaufte Graf Ulrich dem Kaiser Friedrich auch noch die Reste altwelfischen Eigens zwischen dem Lech, Inn und der Isar, von den Schluchten des Fern bei Nassereit bis an den alten Scharnitzer Hochwald, wovon (m. s. 1262) Conradin Meldung macht, was sein Ahnherr Kaiser Friedrich gekauft habe: „apud Virum nobilem Comitem Ulricum de Ultimis et nobis cum jure haereditario competebat, videlicet: Novum Castrum in Monte S. Petri in Valle Inn situm et omnem aliam proprietatem et bona ad Progenitores nostros ex morte dicti Comitis devolata infra nemus Scharnitz et montem Vern posita.“

Ulrich kam aber von der kurzen Kreuzfahrt zurück, bewies sich fortan gegen das alte Welfenblut als fester Gibelline für den Kaiser Friedrich und mit dem schrecklichen Ezzelin, — sprach für Weingarten in Veräusserungs-Streitigkeiten (September 1247) und bestätigte es feyerlich, wie seine Neffen, die Junkherren Friedrich und Georg, zu Gunsten des der h. Cassian und Ingenuin zu Brixen die Schlösser Fatz und Königsberg und allen Anspruch aufgaben auf Lehen oder Allod Ulrichs des mächtigen Ohms, der kurz darauf, der Letzte seines Zweiges, starb. Das Necrolog von Brixen meldet: II. Kal. Julii Ulricus nobilis comes de Ultimis obiit dedit ecclesiae brixinensi castrum S. Petri in *superiore* valle *Eni* cum valle *Etztale*. (1248.)

Dieser Ulrich hat viel erworben und viel verschleudert, selbst an ferne Fürsten. So gab er 1229 zu Botzen dem von der Piave und Sau bis an die March und Eger erbenden, kaufenden, tauschenden, pfändenden Leopold dem Glorreichen, altwelfisches Gut im *Etschthale* zu Tschermes, Mölten, Plotz, Ried und zu Tschars im *Vintschgau*, während derselbe Leopold, Regensburger Zehenden und Güter bei *Waldsassen* an sich brachte, die Verbindung mit den ursprünglichen, ostfränkischen Stammgütern der Babenberger aufsuchend. — Schon 1231 überliess Ulrich den grössten Theil seiner Allode an S. Vigil zu Trient. Man staunt über den Reichthum an Gütern und Leuten, homines proprii et de nobili macinata, de genere militum, marescalci, subvasalli Comitis, seneschalli, — alles besessen per rectum feodum pro masculis et foeminis, investiti per lignum, per barrettum, per chirothecam, per tenutam, quam in manu sua tenebat — in pubertate comitum id est masculi ad 14 annum et femine ad 12 annum.

1241, im Juli auf dem Schlosse Kemnath, vergönnt Graf Ulrich von Eppan und *Ulten*, dem Volkmar von Kemnath und allen Vasallen seiner Hauptburg Romsberg, dem Sitze der erloschenen und von ihm aufgeerbten Markgrafen von *Romsberg* und *Yrsee*, das Prämonstratenserstift Wiltau zu beschenken und zu begaben. Zeugen: der Probst Berthold von Steingaden, die von Kemnath, Schwangau, Starkenberg, Schwarzenberg, Engelthal etc.

1242. Abt Hugo zu Weingarten verleiht dem Albert von Siebeneich das Pfefferlehen Lana, ein Gut in Onrid, dann das Reiterlehen zu Vulgenstadt. In Lana war der Hauptsitz, das Kelleramt, der Probst und Richter von Weingarten — (Man vergleiche die Anmerkungen bei 1142 und 1166). Die ursprüngliche Vergabung waren Ur- und Stammgüter der Welfen nach Altdorf an ihre Hauskirche und Erbgruft in Weingarten. Sie geschahen alle lange vor Heinrich dem Stolzen in der sächsischen und salischen Kaiserzeit: — *Rvodolf Comes* de Bozano nepos S. Conradi dedit Lovnon, Bougin et Frankinbach et *Welf filius ejus* vineam in Torilan (Terlan) et Naturnis. — Februar VI. Idus *Hainricus* Comes, filius Rvdolfi, pro cujus anima datum est praedium in Minigoldsowe. Hic obiit in venatione saxo percussus juxta villam Lounon (ad villam Lana juxta Bozanum, pulcritudine nimia conspicuus adolescens, sagt die summula de Guelfis). Unter die jüngeren Gaben gehörten jene des alten Welf an seine neue

Celle zu *Kaltenbuch* im Bebnigau. Durch eine sonderbare Fügung gingen die meisten Besitzungen von *Weingarten* an der Etsch im Etschthal und Vintschgau durch Kauf und Tausch über an die auf Wellischem und Schwangauerboden zum Seelgeräthe des letzten Stauffen Conradin gestiftete Cisterciensерabtei *Stams*. — Viele tyrolische Edle, z. B. 1299 Berthold von Leonburg, Hildebrand von Lanaburg, der Brandiser, schenkten nach Weingarten und S. Mang in Füssen Weingüter, oder auch die jährliche Reichung mehrerer Yhren Weins nach Weingarten, Steingaden und S. Mang in Füssen. — Die Herzogin Euphemia, Herzog Heinrichs von Breslau Tochter, Wittwe des den beiden genannten Abteien wohlgewogenen Otto von Görz-Tyrol, Herzogs von Kärnthen, durch die Zugehörden ihrer Burgen Zenoberg und Schenna den Klostergütern benachbart, liess 1336 einen Brief vor dem Burggrafen aufsetzen über den Ehrschatz, den Todfall, den Halbwein und die Laudemien. Herzog Otto selber gab 1297 Weingarten eine allgemeine und bündige Bestätigung, 1311 auch sein Bruder, König Heinrich, namentlich auch über den Forsthof in Ulten. — Den Kellerhof in der Au zu Gries bei Botzen (wo die Canonie von Arnold Grafen von Eppan, Mareith und Greifenstein 1166 gestiftet ward), verlieh Weingarten an Heinrichen von Braunsberg und dessen Frau. Das Haus *Braunsberg* erlosch in ihrem Enkel Heinrich 1393. Durch einen falschen Gesellen gegen seine unschuldige Gemahlin verhetzt, wie der Graf von *Savern* gegen *Fridelin*, liess er seine Gattin zum Burgfenster hinaus in den Abgrund stürzen. Das Gesträuch hielt den entsetzlichen Fall auf, die Rettung galt für ein *Wunder*. Beide Gatten entsagten der Welt und traten in das Kloster *Weingarten*. Dort und in der alten Welfen-Kapelle zu Braunsberg (später im Hause der Herren von *Lobenwein*, Amtmänner Weingartens), verewigte dieses Ereigniss ein Votivgemälde mit der Inschrift: „Gott dem Herrn zu Lob, Ehr und Preis, merkt die wahrhafte Historie mit Fleiss: Wie dieses Gotteshaus und löbliche Stift, an das Got'shaus *Weingart* kumben ist, von ain edlen Herrn Wohlgeboren, auch seiner lieben Gemahlin auserkohren. Ain Edler von *Braunsperg* ist er genannt, derselben Zeit wohnt in diesem Land; Zwischen ihm und *seiner Frauen Frummb*, *wurd verwundt ihr Herz durch falsche Zung*, Ein grosses Wunder ist da geschehen, wie man allda gemahlt thuet sehen. *Ein Ausfall durch die edle Frau* geschah, da das der Herr mit Augen sah. Alsdann sich und sein Gemahl gut, aus Gottes-Schickung zum *heiligen Blut*, Zum Gotteshaus *Weingart* sich verlobet haben, daselbst sie liegen beide begraben. Der allmächtige Gott wolle beiden gnädig seyn, und's erlösen von der Höllen Pein. — Beschehen 1393."

1242. In Nomine Patris et filii et spiritus sancti Amen. *Siboto* dei gratia *Augustensis* ecclesie episcopus omnibus littere presentis inspectoribus salutem in domino. Cum ex officii nostri debito singularium ecclesiarum nostre dyocesis profectibus intendere debeamus, in earum tamen subsidium, quibus urgentior necessitas incumbit, ampliari providentia nos exhibere et volumus et debemus. Quapropter cum vir nobilis *Comes Ulricus de Ultimo*, jus presentationis et patronatus, quod habebat in ecclesia *Rieden*, ecclesie et conventui in *Ursin* contulisset, nos eidem ecclesia vacare incipiente — — de consilio capituli nostri et assensu benigno ipsius ecclesie, postquam vacare cepit usufructus concessimus et statuimus ad prebendas fratrum predictorum perpetuo pertinere ita tamen quod per eos vicario instituto prebenda competens ex his persolvatur, salvoetiam jure nostro et archidiaconi loci in eodem. — — Hujus rei testes sunt: Ludewicus prepositus majoris ecclesie canonicus, Sifridus decanus dictus Castellin, Hermannus scolasticus, dictus de Wartolfsteten. Heinricus cellerarius, Ludewicus oblaicus, dictus de Arrenbach. Volricus plebanus, Richardus archidiaconus et plebanus in Kuterichershusen (Kettershausen). Albertus quinque capellaniarum S. Egidii (Fünfkirchen) Sacerdotes. Magister Wernherus custos, Sifridus Ubellinus, Magister Cuno, Diaconi, Sifridus Inningensis, Albertus Crozze prepositus *Heibacensis*, Rudolfus de Waldegge, Ulricus de *Knöringen*, Hiltebrandus de *Rechberch*. Hermannus de Richen et alli quam plures, tam clerici, quam laici. Acta sunt hec Auguste in capitulo nostro anno dom. incarnat. 1242 quinto Idus Martii Indictione XV.

1242. Hiltebolds von Schwangau Schenkung des Laudemiums von zwei Häusern am rechten Lechufer zu Füssen, nach S. Mang, in Wachs, oder Geld, — die Aecker daneben schenkt

1252 der Abt Rudolf vom adelichen Hause Thalhofen; 1262 gab Volkmar von Kemnath Güter in Tiefenbruck und es mehrte die obige Giebigkeit von den Lechhäusern, der Dekan Friedrich unter dem Abt Dutebold, der 1263 wenige Monate der Abtei vorstand und Hermann zum Nachfolger hatte. — Die *Schellenberge* massen sich mehr und mehr der Vogtei über S. Mang an.

1244 — 1246. König Conrads Hoftag zu Regensburg in der zweiten Hälfte des Juni. — Hoftag und Feste zu Ehren des Brautpaares Conrad und der bayerischen *Elisabeth*. Dreijähriger Landfrieden. Die wirkliche Vermählung, (späterhin der Grund des Ueberganges der hohenstauffischen Güter an die Schyren) im September 1246 zu *Vohburg* gefeyert und vollzogen.

1249 verkauft Schweiker von Mindelberg, Herr der Stadt und Herrschaft Mindelheim, — *Garmischgau* mit dem Schlosse *Falkenstein*, dem *Eybsee* (lacu Ibse), allem Zubehörungen und der Gerichtsbarkeit (jure judicandi) an den ritterlichen Bischof zu Freysingen, Conrad I. aus dem Geschlechte der Tölzer von Hohenburg.

1250 — 1270 sind die Schongauer bereits unter den reichsten und wichtigsten Bürgern Augsburgs. Bischof Hartmann that fast alles nur durch sie, so dass bald ein Aufruhr der Bürger darüber entstanden wäre, als der Bischof seinen Burggrafen Heinrich Schongauer von allen bürgerlichen Lasten befreien wollte. Der Wertachzoll (pontis Vindelice, so lange lebte der Name), der alte Stadtzoll, der Mayerhof am Haunstädterthor, viele Stadthäuser, die Bischofsmühle, zuletzt sogar das bischöfliche Burggrafen Amt (praefectura) auf sechszehn Jahre, waren ihm und seinen Söhnen verpfändet. Sein Geld befreite auch den Bischof aus der Gefangenschaft Schweikers von Mindelberg und der unglücklichen Fehde mit selbem, die durch den Constanzer Bischof Eberhard und Berthold Abt zu S. Gallen gesühnt und vertragen wurde (25. October 1266).

1250, im März, zu Augsburg verleiht König Conrad dem Stifte Polling Wunn und Weide und alles Forstrecht im Wald Eichholz bei Moosmühl.

1250. Während der Bayerherzog Otto nach dem Erlöschen der Babenberger und dem Erbfolgestreit zwischen Schwestern und Muhme des letzten Herzogs, seinen Sohn Ludwig entsendet, das Land *ob der Enns* zu revindiciren, dieser auch Linz und Enns sammt Steyer eroberte und dessen Kriegsvolk in den Klöstern Garsten, Gleink und S. Florian unerbaulich wirthschaftete, König Conrad aber bei S. Emmeran dem schändlichsten Meuchelmorde kaum entging, starb der grosse Kaiser *Friedrich* (13. December 1250) in Fiorenzuola im 56. Lebensjahre in den Armen seines Sohnes Manfred, nachdem ihn Innocenz III. auf der Versammlung in Lyon (17. Juli 1245) excommunicirt, aller seiner Kronen, Würden und Ehren entsetzt hatte, nachdem in seiner Abwesenheit sein Heer vor Parma (18. Febr. 1248) auf's Haupt geschlagen und sein herrlicher Sohn König Enzio (26. Mai 1249) bei Fossalta von den Bolognesern, nach anfänglichem Siege, besiegt und in lebenslange Gefangenschaft abgeführt war. Jetzt erst schien die Sache der Stauffen und des Kaiserthums am Rande des Abgrundes. — König Conrad, den in Deutschland der Tod von seinem Gegner, dem Pfaffen- oder Knoblauch-König Heinrich Raspo von Thüringen befreit und des neuen Gegenkönigs Wilhelm von Holland, Sieg bei Oppenheim im März 1251 folgenlos gelassen hatte, entschloss sich nach Italien zu ziehen, machte sich Anfangs October 1251 von Augsburg und München auf die Reise, liess seine schwangere Gemahlin Elisabeth, die im Mai darauf Conradin gebar, bei ihrem Vater in Landshut, eilte nach Istrien, schiffte sich zu Pola nach Apulien ein. Durch Tapferkeit und Verstand seine Stellung vor der Hand behauptend, starb er an Gift in Lavello, erst 26jährig am 21. Mai 1254. — Wie nach Philipps Ermordung vom ganzen reichen Geschlechte des Barbarossa nur der dreizehnjährige Knabe Friedrich übrig war, so lebte jetzt ein einziger ebenbürtiger Stauffe, der zweijährige Conradin.

1251 theilten S. Mang in Füssen und S. Peter in Wessobrunn den Nachlass des Ritters Heinrich Vohberger zu Dietmannsried, und 1285 stiftete seinem Gedächtniss Hermann der Priester von Dietmannsried bei S. Mang ein ewiges Licht.

— — im Februar zu Augsburg König Conrads Schirmbrief und Bestätigung aller

welfischen Schenkungen und Freiheiten für den Probst Eberhard von Steingaden und seine Canonie.

1251. Die Versuche der Augsburger sich von der bischöflichen Hoheit immer unabhängiger zu machen, und die hohenstauffische Reaction jetzt nach dem Tode Kaiser Friedrichs rückgängig zu machen, beginnen auf's Neue. Sie griffen nach den Häusern und Gütern der Domherren und vertrieben sie, doch bringt der neue Bischof Hartmann, ein Graf von Dillingen aus dem Blute S. Ulrichs und der Ungarhelden Thietbald und Reginbald (m. s. 955), schnelle Vermittelung und Vergleich (9. Mai 1251 zu Gunzenlech). Eine neue Uebereinkunft hatte im Mai 1254 statt. Sie wenden sich auch an den Herzog von Schwaben und erhielten 1264 von dem Kinde Conradin, durch seinen Oheim Ludwig den Strengen, einen wichtigen 1266 und 1267 noch erweiterten Freibrief. — Schon nahmen angesehene Edelherren das Stadtrecht. Die Weilheim, Hoheneck, Mindelberg, Schongauer werden Bürger von Augsburg.

1251, am 24. Juli, in Augsburg, *Conradus* dei gracia romanorum in regem electus semper Augustus, Jerusalem et sicilie rex, tenore presentium notum facimus universis, quod nos *Hugoni de Montalban* fideli nostro, nec non filiis et filiabus ejus legitimis, bona nostra sita *in Scharnitz*, *officio nostro in Augusta pertinentia* — in rectum feodum duximus concedenda, que bona redimere tenetur, pro quadam pecunie quantitate, et tenere de cetero ad usus suos. Ad cujus rei memoriam presentes litteras fieri fecimus sigillo nostro munitos. Datum apud Augustam 24. Julii IX. Indictione. — Die Bestätigung durch Conradin für Hugo von *Montalban* (ein gleich den *Freibergen* und den *Stadions* aus Hohenrhätien herstammendes Geschlecht), erfolgte 1268 auf der Burg der den Montalbans vielfach gesippten und verschwägerten Schwangauer.

1251, am 22. October, verpfändet Conrad IV. seinem Schwiegervater, dem Bayerherzog Otto, die Burgen Floss und Parkstein, (bestätigt durch seinen Sohn Conradin am 24. Oktober 1266 zu Augsburg).

1251. Conrad von Mazzensiess entsagt vor Bischof Hermann von Augsburg, zu Gunsten Steingadens, auf alles Recht, so König Conrad ihm auf Wiedergeltingen gegeben.

1254. Alexander IV. monasterio S. Magni in faucibus tertiam partem ecclesiae Ruderatshofensis pro arbitrio ipsius confert et assignat, salva congrua vicarii ibidem instituendi portione.

1254, am 13. September, zu Innsbruck, war Hiltebold von *Schwangau* mit denen von Wemdingen, Wellenberg, Tauer, Sistrans, Auffenstein etc. Zeuge des Friedens zwischen Heinrich Mühlhauser, Burgherren in *Flauerlingen* und den Brüdern Baumkircher, vermittelt durch Gebhard, Grafen von Hirschberg, der sich nebst seinem Schwager, dem ältern Meinhard, Herrn von Tyrol nannte, weil er, wie Meinhard Adelheiden, des letzten Tyrolers Albrecht ältere Tochter, so die jüngere Tochter Elisabeth, Wittwe des letzten Andechsers Otto von Meran zur Gemahlin hatte.

1255, am 5. Mai, auf der Burg Kirchberg, vermittelt Bischof Bruno von Brixen zwischen seinen Brüdern Eberhard und Conrad, Grafen von *Kirchberg* und Wullenstetten, und Conraden von *Schwangau*, der alle seine Rechte auf das neue Herrenhaus (in nova domo) zu S. *Petersberg* aufgiebt, dagegen aber von den Grafen zum Hauptmann des äussern Thurmes ernannt, mit zwei jährlichen Ladungen Weins und einem Meierhofe zu *Silz* bei S. Petersberg belohnt wird.

1256. Otto der Truchsess von Waldburg und die Truchsessen von Warthausen und Rohrdorf verleihen all ihr Gut zu Ladmuthingen an Heinrichen von Freiberg. — Geschehen zu Saulgrub.

1256. Im Vermächtnisse der Schwester Christine aus dem Kloster S. Catharina von Augsburg ihres im hohenrhätischen Gebirge gelegenen Gutes Wacerey erscheinen Heinrich, Conrad und Hiltebold, Gebrüder von *Schwangau*, mit ihren Vettern Schweikern von *Mindelberg* und Conrad von *Mazzensiess*. — 1273, im August, überliess dieses Gut der Probst Witmar von Steingaden gänzlich an Meinhard, der seinem Stifte Stams das Burggrafen- oder

Dorfrecht in Dorn, sammt mehreren Hörigen geschenkt hatte. Christine, von Frauenhofen geboren, Heinrichs von Wellenburg Wittwe, war die Stifterin der Frauengemeinde auf dem Griess zu Augsburg, die 1239 Conrad IV. bestätigte und Bischof Hartmann in die Stadt versetzte nach S. Catharina.

1256. *Elisabeth* dei gratia Jerusalem et Sycilie Regina Ducissa Swevie Universis presens scriptum intuentibus, Salutem. Presentibus profitemur quod ad honorem eius a quo bona cuncta procedunt et per quem vivimus et regnamus, ad instaurandum hospitale apud *Bouron* et recreandam *Ecclesiam in Tagbhretshouen,* cuius patronatus ius ex donatione Dilectissimi Domini nostri et Mariti Illustris *Chonradi* Regis Romanorum, cujus memoria sit apud Dominum nostrum iesum christum, ad nos dinoscitur pertinere, ipsi hospitali eandem Ecclesiam postquam cepit vacare, liberaliter contulimus perpetuo possidendam. — Reservantes nobis Jus advocaticium de Ecclesia supradicta. Ut autem nostra collatio robur obtineat firmitatis, presentem cedulam sigillo nostre celsitudinis fecimus communiri. — Datum apud *Wazzirburch.* Anno Dominice Incarnationis M°. C°. C°. Quinquagesimo sexto, Idus May. Quinte decime Indictione.

Der XVII. Band der bayerischen monumenta giebt eine Urkunde der hohen Fürstin am 18. September 1259 zu München (wenige Wochen vor ihrer zweiten Vermählung mit Meinhard), den Dominikanerinnen zu *Altenhohenau* bei Wasserburg und Rot am Inn ertheilt, und mit ihrem grossen Insiegel versehen: *Elyzabeth* dei gratia Jerusalem et Sycilie Regina Ducissa Swevie. Auctoritate qua fungimur notum fieri volumus vniversis. Quod nos intuitu dei, sanctis monialibus in Altenhohinaw morantibus in subsidium prebende sue ius patronatus cum fundo Ecclesie in Maeringen cum omnibus pertinentiis suis per decessum presentis pastoris ipsius Ecclesie dedimus liberaliter et benigne, et hanc donationem tale robur firmitatis volumus obtinere ut predicte Soarores non habeant necesse ad nostram manum super presentationem recurrere sed auctoritate presentium fulte possessionem beneficii per se nanciscantur. — Datum *Monaci* Anno Domini M°. CCLVIIII. XIII. calendarum Octobris.

Als neun Jahre später Conradin mit seinem auserlesenen Heer in Welschland herunterzog, verkündigte der päpstliche Legat zu Cremona am 8. Februar 1268 noch einen besonderen Bannfluch gegen Conradins Stiefvater, Grafen Meinhard von Tyrol und Görz, Schirmvogt von Chur, Trient, Brixen und Aquileja, und dessen Bruder, Grafen Albrecht, und gegen alle ihre Lande.

In Nomine patris et filii et Spiritus Sancti amen. Etsi ex eo, quod Maynardus et Alprehtus comites de tirollo et Goricia sunt *manifesti fautores et coadjutores conradini de progenie Fr. condam imperatoris* per quandam generalem sententiam per nos philippum dei et apostolica gratia sancte Rauenatensis ecclesie archiepiscopum apostolice sedis legatum, contra *Conradinum* eundem eiusque fautores et alios plures apud Brixiam promulgatam prefate comites tanquam fautores et auxiliatores eiusdem conradini non solum fuerint excommunicationis uinculo innodati, uerum etiam priuati fuerint inter alia omnibus bonis possessionibus feudis et Rebus aliis quecunque — — — — — — — Tum quia, ut supra dicitur, que mandauimus non fecerunt, tum etiam quia cum conradino predicto infra nostre legationis intrantes terminos uenerunt *ueronam* sibi dantes consilium Auxilium et fauorem contra nostram monitionem in sancte Romane ecclesie detrimentum excommunicationis sententiam promulgamus et terram eorum totam que est infra legacionis nostre terminos, supponimus ecclesiastico interdicto.

Der grosse Bann wurde sogar auf die Mutter, Königin Elisabeth, ausgedehnt. Wir haben noch ihren Geleitsbrief für die Abgeordneten des Bischofs von Trient, mit denen ein Vergleich geschlossen, und die Aufhebung des Bannes erwirkt werden wollte: *Elyzabet* dei gracia Regina, comitissa goricie, et Tirolis, amicis fidelibus ministerialibus et alijs suis hominibus quibuscumque salutem et omne bonum et . . . . . universitas nostra per nuntios ven. dni. epi. Frid. dictum Ermericum et alios quoscumque pro negotijs inter ipsos et dilectum dnum et maritum sequenti die post festum beati udalrici pertractandis brixinam procedentes in nostram proteccionem recepimus et conductum suis ac illis qui occasione talis negotij

Brixinam pervenerint se venire rebus et personis et omnia sint secura. In cujus rei testimonium presentes literas scribi fecimus et sigilli nostri robore communiri. Dat. *Tyrol* anno domini Mill. C. C. LXVIII. XII. Kal. july. adicimus et quod predicti nuntij veniendo Brixinam, stando ibi, recedendo aliunde, securitatis nostre munimine gubernentur.

1256. Vertrag zwischen Bischof Hartmann von Augsburg und Albrecht von Summerau über das Patronatsrecht zu Seeg bei Fuessen und Schwangau, unter Vermittlung des Abts Rupert von Kempten. Summerau soll das Lehenrecht aufgeben und Seeg nur pfandweise Besitzer bleiben, so wie Patronatsherr (18. December). Rudolf von Hoheneck und sein Sohn Berthold sind unter den Zeugen.

1257, am 12. Februar, im hohen Chor zu Brixen führt der Bischof Bruno seinem Domkapitel zu Gemüthe, wie das durch Schenkung Grafen Ulrichs von Ulten an Brixen gediehene Schloss *Petersberg* ein überaus wichtiger Punkt für das Hochstift sey, da viele Güter und Burgen des oberen Innthales auf dem Punkte des *Heimfalles* und der Erledigung stünden. Hiezu habe er auch gewünscht, die Güter der Canonie Neustift in *Oberhofen* mit ihren, jener Burg ganz nahen Zubehörden einzutauschen, und da hierin Probst und Capitel sich als gehorsame Söhne erwiesen, habe er zu billiger Vergeltung, die Pfarre Völs an Neustift verliehen. (Quod castrum S. Petri in valle Oeni per donationem Ulrici comitis de Ultimis ad ecclesiae brixinensis proprietatem devolutum und setzt hinzu: quod ex memorato castro et frequentia mansionis suae ibidem, majoris ecclesiae suae honoris et proventuum possit cumulus provenire, maxime cum in terminis vallis Oeni, munitiones, oppida, castra plurima cum suis pertinentiis, licet infeudatae, ad ecclesiam suam, jure proprietatis possint devolvi, si eorum possessores contigerit, sine liberis de hoc saeculo emigrare.)

1257 schenkt der Dienstmann Heinrich von Romsberg nach S. Mang in Füssen ein Gut in Werd und 1291 verzichtet seine Wittwe Kunegund auf Weissensee und auf das Niederried.

1258 überlässt S. Mang ein Gut in Ingenried an das Prämonstratenserstift Steingaden und hinwieder Steingaden ein Gut in Hattenhofen an S. Mang in Füssen, — so geschehen auf dem Freithofe zu Bernbeuern.

1258, am 2. Mai zu Innsbruck. Der Streit zwischen den Grafen von Eschenlohe, Berthold und Heinrich, und Bischof Bruno von Brixen über ihre Besitzungen im Oberinnthale soll durch Schiedsrichter abgethan werden und zwar durch Ludwig den Strengen und Grafen Gebhard von Hirschberg.

1259. Der wilde Raubritter Gebhard von Tölz, des alten unruhigen Freysinger Bischofs Conrad von Tölz Neffe und eifrigster Anhänger, sengt und brennt noch einmal, um *Peitting* und den *Peissenberg*, wird aber genöthigt zur Entschädigung und Genugthuung der Canonie Raitenbuch sein Meyerthum und die Vogtei zu *Garmischgau* abzutreten. — Bernhard von Weilheim, sein Vetter, war vermittelnd eingetreten. — Schon am 3. März tritt eine Erneuerung des immer wieder so schnell gebrochenen Landfriedens ein, und selbst der Herzog Ludwig musste seine, Stadt und Hochstift Regensburg zum Trotz, auf dem Geyersberg (Dreifaltigkeitsberg) aufgeworfene Feste niederreissen.

1259. Einen Theil des Burgauer-*Romsbergischen* Nachlasses brachte die Tochter Grafen Gottfrieds von Marstätten und Wittwe des letzten Grafen Ulrich von Ulten, *Jutta* (dieselbe, die am 4. Februar 1231 auf der Burg zu Ulten ihres Gemahls Güterabtretung an den Bischof Gerard von Trient bekräftigte), auf der alten bischöflich brixnerischen Burg zu Seben 5. Februar 1259 theils der Kirche zu Brixen, theils ihrem zweiten Gemahl und Stammesvetter Bertold von Neiffen zu: „illustris domina Jouta filia quondam Comitis Gotfridi de Marstetten abrenuncians omni juri, quod ei jurisdictione et possessionibus ac proprietatibus circa novum Castrum, scilicet sancti Petri superioris vallis Oeni et Awenstein antiquum locum munitionis super fluvio dicto Ez, ratione haereditaria competebat, illud totum jus dans in manus mariti sui, nobilis viri domini Bertholdi de Niffen“ der hiernach wieder das Petersberger Neuschloss und Auenstein, den Ansitz der ebersbergischen, alsdann welfischen Schirmvogtei im Oetzthale, ihrem beiderseitigen Vetter, dem Brixner Bischof Bruno, gebornen Grafen von Kirchberg und Wullenstetten, vergabte. Die

Marstetten, Neiffen, Weissenhorn, so wie die Burgauer und Romsberger sind wohl mit den würtembergischen Grafen von Berg und Schelklingen und mit den Pfalzgrafen von Tübingen einerlei Stammwurzel, von einem alemannischen Urgeschlechte, wo nicht gar welfischen Blutes.

Wie die doppelte Ehe Juttas in die Häuser Eppan-Ulten und Marstätten-Neiffen folgenreich war, war es auch nicht minder die der Mutter Ulrichs Grafen von Ulten, Irmengard, Gemahlin Egnos Grafen von Eppan-Ulten und Tochter Heinrichs, des Markgrafen von Romsberg und Yrsee, daher ein Theil dieses Erbes an ihren Sohn, den Ultener Ulrich gelangte. In zweiter Ehe vermählte sich Irmengard mit Grafen Heinrich von Würtemberg, daher (wie bereits bemerkt), dass bei einer Verhandlung Ulrichs und Juttas mit Trient, auf der Burg Ulten, der Stiefbruder „Eremannus filius comitis de Wittemberg" unter den vordersten Zeugen erscheint und dass in einer Urkunde von 1223 Ulricus Comes de Ultimis mit dem ausdrücklichen Beisatz: filius filie Heinrici Marchionis, neben dem Heinricus Comes de Wirtemberge und in zwei hohenstauffischen Urkunden von 1218 und 1226: Hermannus de Würtemberc, Ulricus de Ulten comites nebeneinander als Zeugen stehen.

1259, im October zu München, gibt Ludwig der Strenge, dem Grafen *Meinhard* von Görz-Tyrol seine Schwester, die römische Königin *Elisabeth* zur Gemahlin und zu ihrer Mitgift, Rattenberg und *Hohenschwangau*. — Dagegen wies Meinhard als Morgengabe Elisabethen zu, 800 Mark Silbers auf die Burgen Trasp, Landeck, Lichtenberg und Montani. Meinhard vermehrte diese Morgengabe 1266 durch die Schlösser und Schlossgebiete von Rasen und Michaelsburg im obern Pusterthale. — Nach Ludwig des Strengen Tode begehrten seine Söhne, Rudolf der Pfalzgraf und Ludwig der nachmalige Kaiser, Rattenberg den Schlüssel des Inns und auch der Ciler gegen Salzburg, den alten welfisch-stauffischen Herzogshof vor dem Gebirge (curiam ducis ante montana, curiam ducis supra montem) nämlich (nach der einhelligen Meinung Loris und des Ritters von Lang), nicht bloss den geringfügigen Berghof, sondern den Complex der Burgen von *Hohenschwangau* wieder heraus, von ihren Geschwisterkindern, den Tyroler Grafen und Kärnthner Herzogen, Otto, Ludwig und Heinrich, Söhnen Elisabeths und Meinhards, und diese versicherten die Herausgabe Rattenbergs und Hohenschwangaus gegen Rückzahlung des Pfandschillings am 12. Febr 1300 zu Ulm.

1260. Berthold und Heinrich Grafen von Eschenlohe, die Edelherren von Weilheim und Seefeld, wenden sich an den Bischof von Freysing wegen der Befreiung des Jünglings Berthold, Grafen von Eschenlohe.

1262. Schweiker von Mindelberg und Conrad Arrizzola theilen als Schiedsrichter die eigenen Leute Steingadens und der Gemeinde Türkheim.

1262. Die beiden Conrade von Mazzensiess, Vater und Sohn, gleich den Mindelbergen und Massenhausen, nächste Verwandte der Schwangauer, schenken nach Steingaden Güter zu Leermoos, Siebeneich, Kattrichswang, Erboltsheim.

1263, 13. Jänner zu Sterzing, mittelt Ludwig der Strenge die Theilung des Andechsmeranischen und tyrolischen Erbes, zwischen den Ehegatten seiner beiden Schwestern Elisabeth und Sophia, Meinhard von Görz und Gebhard von Hirschberg, unter Zuziehung des Bischofs Leo von Regensburg. — Das Innthal bis an den Lech und bis zur Brenner Brücke mit den Hauptburgen Schlossberg, Fragenstein, Rottenburg, Tauer und der Saline in Tauer, von Landeck und Fliess, dem Amt Ulrichs von Schrofenstein, das ist von der Brenner Brücke bis Innsbruck hinab, blieb Gebharden (m. s. das Jahr 1284). Die erste Theilung zu Meran, 10. November 1254, war der Zunder mancher Uneinigkeit geworden. Unter den Zeugen und Bürgen sind die Eschenlohe, die Wangen, die Freundsberge, die Schwangauer, Volkmar von Kemnath, die Weilheim, Montalban etc. — Die beiden Brüder Meinhard und Albert theilten dann wieder, 4. März 1271, auf der Burg Tyrol, Albert behielt Görz, die kärntnerische Pfalzgrafschaft Lurn, das Pusterthal bis zur Haslacher- oder Mühlbacherklause, das Haus Görz bildend, das erst mit Leonharden (12. April 1500) erlosch und Kaiser Maxen eine höchst willkommene Erbschaft brachte, mit der nur sieben Jahre jüngeren Abreissung

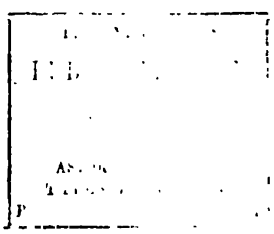
Tab. III.

1.

3.

4.

5.

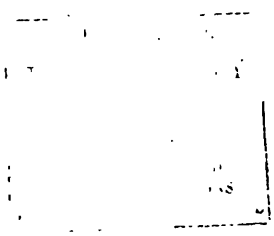


Tab. VI.

2.

6.

7.



der südöstlichen Spitze Altbayerns (Kuffstein, Rattenberg, Kitzbühel), eine unberechenbar wichtige Consolidation und Arrondirung Tyrols.

1263. In der Hälfte des April, in der Prämonstratenserabtei Wiltau, vor den Thoren Innsbrucks, in einer grossen Versammlung, übergiebt Conradin seinem Oheim Ludwig dem Strengen, der ihn als seinen Sohn erzogen und gehalten, Alles, was sein Ahn, Kaiser Friedrich, vom Grafen Ulrich von Ulten erkauft, oder nach seinem Tode von ihm geerbt hatte, die neue Burg S. Petersberg im Innthal und alles zwischen dem Scharnitzer Wald und dem Fern. Ueberdies erhob der junge König, Ludwigen, uneingeschränkt zu seinem Universalerben. Unter den Zeugen waren sein Stiefvater Meinhard, der Abt von Roth, Sigfried, der Pfarrer von Nürnberg, Conrad, der Pfarrer von Ebs, Graf Meinhard von Rotheneck, die Grafen von Echenlohe, Berthold und beide Heinriche, Conrad von *Schwangau*, der Truchsess von Waldburg, die von Seefeld, *Weilheim*, Lechsberg, *Kemnath*, Hürnheim, Preysing, Schwarzenberg, Freundsberg, Waal, Laubenberg etc. — Dazu überliess noch Conradin an Ludwig (1266 — 1276) Donauwörd (Ammergau, Schongau, Peitingau, Möhringen dafür lösend), Hohenstein, Vilseck, Heersbruck, zuletzt noch in Verona, Schwabeck, den Herzogshof am Gebirge, nämlich Schwangau (curiam in monte, curiam ante montana) die Vogteien über Augsburg und Füssen.

1263, am 22. April zu Schongau, bestätigt Conrad unter Gezeugschaft der Edlen von Schwangau, Bruckberg, Mindelberg, Lechsberg, Lichtenberg, Mazzensiess, des Probsten und Vogtes von Schongau, dem vom alten Welf gestifteten *Raitenbuch*, die Mühle zu Schongau auf Bitten der bisherigen Lehenträger Volkmar von Kemnath und Schweiker von Mindelberg. — Zugleich ernennt er den Probsten Conrad als seinen Caplan.

Den Tag vor jenem Ausflug nach Innsbruck, am 14. April, hatte Conradin in *Steingaden* dem Probste Berthold alle Gunstbezeugungen, so der welfischen, wie der stauffischen Ahnherren bestätiget. Wieder als Zeuge Conrad von Schwangau, Bartholmä von Schwangau, Volkmar von Kemnath und Marquard sein Sohn, Hermann von Lechsberg etc.

Schon siebenjährig hatte, nach dem Willen des Vormundes Ludwigs des Strengen, Conradin am 4. Jänner 1259 zu Wasserburg den Grafen Ulrich von Würtemberg, die seit dem Erlöschen der Dillinger erledigte Landvogten- und Marschallsstelle in Schwaben verliehen. Er hatte am 15. Juni 1259 in Eger die nahe Abtei *Waldsassen* beschenkt und Friedrich von Baden, der mit ihm auf dem Blutgerüste zu Neapel starb, ist der erste Zeuge. — 1260 ernennt er den treuen Lichtenberg, als Landgrafen in Unterelsass, schrieb 1261 aus Illmünster an die Guelfen in Florenz, gab am 16. August 1262 zu Constanz, Kempten die Freiheit, sich einen Schirmvogt zu wählen, belehnte Burkarden von Dettingen und das Stift S. Gallen daselbst und in Constanz am 27. September und 18. October mit verschiedenen Gütern und gab im November und December in Augsburg Ulrichen von Würtemberg unterschiedliche Pfandbriefe.

1263, am 22. April, auf *seiner Burg Schwangau* bestätigte der eben von *Schongau* und *Steingaden* herübergekommene Conradin, dem jüngeren Hugo von *Montalban* den Brief seines Vaters, des römischen Königs Conrad, am 24. Juli 1251 in Augsburg gefertiget: Conradus Secundus dei gratia Jerusalem et Sicilie Rex, Dux Sweuie, tenore presentium notum facimus universis, quod nos Hugoni de Montalban fideli nostro, nec non filiis et filiabus ejus legitimis, bona nostra, sita in *Scharnitz*, officio nostro in Augusta pertinentia, sibi jam a patre nostro Cunrado in romanorum regem electo, Jerusalem et Sicilie rege collata, denuo in rectum feodum duximus concedenda, que bona redimere tenetur, pro quadam quantitate et tenere decetero ad usus suos. Ad cujus rei memoriam presentes litteras fieri fecimus sigillo nostro munitas. Datum in castro nostro *Swanegowe* anno gratie MCCLXIII. Indictione VI. decimo Kalendas Maii.

1263 verzichtete Albero von Bruckberg in Conradins Namen auf den sogenannten Reuterhof an der Heerstrasse bei Peitting, zu Gunsten des Klosters Steingaden. — Peitting war der Sitz eines Amtmanns und Richters. Albero nennt seinen Bruder: Eberhardum quondam

judicem in Peittengow, und er tritt selber auf als procurator dilecti domini, inclyti regis Chunradi secundi in castro Peittengow.

1263. Am 20. Juni waren die *Schwangauer, Heinrich und Hiltebold,* zu Polling Zeugen und Bürgen der Belehnung, welche Meinharden von Görz-Tyrol, der neue Bischof von Augsburg, Graf Hartmann von Dillingen, mit allen Lehen seines Hochstifts ertheilte, die sein mütterlicher Grossvater, Albrecht von Tyrol, inne gehabt, ausser mit jenen im Inuthale, die Grafen Gebhard von Hirschberg zukamen. Graf Berthold von Eschenlohe, die von Weilheim, Seefeld, Eben, Ebenstein, Algishausen etc. umstanden hiebei Ludwig den Strengen (m. s. das Jahr 1290, 1295 und 1296).

1263 ist bei S. Mang in Füssen und bei S. Salvator in Polling, Bischof Albert vom Orden S. Dominik, päpstlicher Legat und Prediger des Kreuzes in den deutschen Landen und in Böhmen, wider die grausamen Heiden, die Tataren (Mongolen).

1264. Bei der beständig wankenden Einigkeit zwischen den Herzogsbrüdern Ludwig dem Strengen und Heinrich und dem, in dem kaiserlosen Deutschland allerwärts rasenden Faustrecht, *Waffenstillstände* zwischen den Brüdern, *Landfriedens*-Verkündigungen und behufs ihrer Aufrechthaltung, Eintheilung Bayerns in Landfriedens-Bezirke 1) zwischen der *Isar* und dem *Gebirg*, 2) von der Isar bis zur Donau, 3) von der Donau bis in den Böhmerwald. — 1276 abermaliger Stillstand, unter nachdrücklicher Einwirkung des neuen Königs Rudolf, Friedensrichter und Bundesräthe 1) circa Montana vom *Lech* bis zum *Inn* und zur *Isar* 2) von Dachau bis Riedenburg zur Donau, 3) von Riedenburg zum Böhmerwald. Im ersten Bezirke für Herzog Ludwig, Otto von Bayerbrunn, Heinrich von Preysing, Wigand von Eurasburg, — für Herzog Heinrich, Ortlieb von Wald, Hainz Taufkirchner, Grimwald von Preysing, mit zeitlichen, wiewohl geringen Veränderungen. — *Rudolfs Landfrieden* von 1282 in Augsburg erlassen, bestellte zu Hütern desselben am *Lechrain* die Gebrüder von *Schellenberg* und den Vogt von Augsburg, Volkmar von *Kemnath*.

1264, 6. Februar, in Augsburg Conradins und seines Oheims Ludwig grosser Freiheitsbrief für *Augsburg*, eigentlich gegen die bischöfliche Gewalt gerichtet, Sicherheit der Land- und Wasserstrassen, zu deren Schutze zwei Schirmvögte in Bayern und ein dritter in Schwaben, — das neu erhobene Friedberg soll Augsburg in keiner Weise beeinträchtigen noch gegen Personen, oder Handelsverkehr einigen Zwang ausüben. Erneuert am 8. Mai.

— — 7. Juli, in Benediktbeuern verleiht Conradin nach *Steingaden* den ihm von Hermann von Hagenberg aufgesendeten Hof Hermannsstetten.

— — 20. October, zu *Friedberg* vergabt Conradin einen Hof in Vettenhofen den Nonnen in Oberschönfeld.

1265, 17. Juli, zu Lengenfeld, Conradins Belehnung mit mehreren diensteigenen Leuten und mit der Vogtei des Klosters Steinach für den Burggrafen Friedrich von Nürnberg.

— — 30. November zu Augsburg, Conradins *Judenbrief*, namentlich für *Augsburg*.

1266 stellt das Constanzer Domcapitel ein grosses Zeugniss und Notariats-Instrument aus, über alles *Weingartische* Eigen, aus Vergabung der älteren *Welfen* (man sehe das Jahr 1242) namentlich über die alte Kapelle und den grossen Mayerhof in *Lana*, den Forsthof und S. Pankraz-Kirche in *Ulten*, den Burgstall *Eschenlohe*, die Mayerhöfe zu Tisens Schenna, Kortsch, Laas, Valrein. — 1694 verkaufte das Reichsstift Weingarten auch das letzte, das Hauptgut zu Lana, um die damals in landesüblicher Währung verhältnissmässig grosse Summe von 27,000 Gulden an S. *Mang in Füssen*, das seine Güter auf der Töll, zu Plars und Partschins, damit in Verbindung setzte. — *Stams*, das bereits das andere Weingarter-Gut meist an sich gebracht hatte, erhob darüber heftigen Streit.

— — Conradins Brief für die *Donauwörder*-Bürger, Conrad und Otto Vetter, am 14. August zu Donauwörd.

— — *Memmingen* soll den Brüdern von S. Anton daselbst den gebührenden Zehenden entrichten (m. s. 1167). Gegeben Constanz am 18. September.

— — Am nämlichen Tage Clemens IV. Bannfluch gegen Conradin aus Viterbo.

1266, 3. October, Augsburg. Abermaliger grosser Verzichts- und Freibrief Conradins für den Bischof und für die Stadt Augsburg.

— — 22. October zu Augsburg. Verleiht Conradin dem Conrad *Stromer*, die Hut des Nürnberger Reichswaldes. — Das Glück und Unglück in der Welt sind sehr ungleich. — Die Hüter des Nürnberger Reichswaldes zu *S. Lorenz*, die *Stromer* sind noch immer in mittelmässigem Glück, die Hüter des Reichswaldes der andern Seite, die von *S. Sebald*, haben es etwas weiter gebracht und sind *Könige von Preussen*.

— — 23. October, Augsburg. Conradins Freibrief für *S. Ulrich* und *Afra* zu Augsburg von aller seiner königlichen, vogteilichen und besonders von aller städtischen Gerichtsbarkeit.

— — 24. October. Conradin setzt seine Oheime, Ludwig und Heinrich in Allod und Lehen zu Universalerben ein, für Deutschland und Welschland. Am nämlichen Tage wiederholt er den Oheimen, seines Vaters Verpfändung von Floss und Parkstein, dann Hohenstein, Hersbruck, Vilseck etc., für die Behauptung von Nürnberg und für Conradins *Vermählung* in Bamberg.

— — 30. November, zweiter Judenbrief Conradins, namentlich für die Augsburger Juden.

— — 5. November, Schongau. Conradin ertheilet Arbon ein eigenes Gericht und den Blutbann zur Entschädigung für seinen langen Aufenthalt daselbst.

— — 6. November, Innsbruck. Verpfändet Conradin für 2000 Mark Silber, als den Brautschatz seiner Mutter, ihr und ihrem Gemahl Meinhard seine Herrschaften Ammergau, Schongau, Peittingau, Möringen, Kaufbeuren und den ganzen Eybisch. Der Vermittler Bischof Leo von Regensburg setzt noch alle Besitzthümer vom Scharnitzer Walde bis nach Kuffstein hinzu.

1267. Heinrich von Haunsberg, Ritter, mit König Conrad gen Apulien ziehend, schenkt seinen Hof in Bernhardshausen nach Kaisersheim.

— — 11. Jänner, zu Engen gelobt Conradin dem Grafen Rudolf von Habsburg für seine getreuen Dienste die Kyburgischen Lehen zu ertheilen, nach seiner Erwählung zum Kaiser.

— — abermaliger Freibrief für Augsburg, wegen freier Wahl seiner Obrigkeiten, ohne Einmischung des Herzogs von Schwaben, oder seines Landvogtes (10. Febr.).

1267. *Nos Elyzabet Regina et comitissa Goritie ac Tyrolis* notum facimus universis in *Passyre, Stercinghe et in Inspruche thelonearüs*, quod nos ob remedium anime nostre celle, quam fideles nostri, fratres de *Frundsperch* juxta aquam, que dicitur Wulteppe noviter construxerunt, ut ibi diu noctuque omnipotenti deo servitia exhibeantur, gratiam hanc fecimus specialem et favorem, quod singulis annis sexaginta equi, vinum, oleum, ligna et quecunque ad victum et amictum earum necessaria portantes, sine omni mute et thelonei exactione, possint transire et redire per omnes terminos nostre ditionis. Ad evidentiam predictorum et stabilem firmitatem, presentem paginam scribi fecimus et sigilli nostri robore communiri testibus qui presentes fuerunt subnotatis, qui sunt hi: dilectissimus filius noster *Chunradus* Jerusalem et Sicilie Rex, dux Swevie, excelsus princeps frater noster *Ludowicus* Comes Palatinus Rheni, dux Bawarie, maritus noster *Meinhardus* comes Goritie ac Tirolis, Tridentine, Brixinensis et Aquilegiensis ecclesiarum Advocatus, Albertus comes *Goritie* et Tyrolis, Bertoldus et Hainricus Comites de *Eschenloh*, Bernhardus et Gebhardus de Wilheim, Henricus de Hurneheim, Bertoldus et Hartmannus Tarandi, Conradus de Frundesberch, Henricus de Matrei, Jacobus Trutesun, Henricus de castro S. Michaelis et alii quamplures. Datum in castro *Swanegowe*, X. exeunte Augusto anno domini millesimo ducentesimo LXVII.

Diese Celle Mariathal in *Vuldepp* liegt der alten Feste Rattenberg gegenüber, neben den erz- und schmelzreichen Aachenrain und Brixlegg, an der Einmündung der reissenden Brandenberger Aachen in den *Inn*. — Sieben Monate vorher war dieses (1783 aufgehobene, aber schon früher in den Tagen der Reformation durch einige Zeit verlassene) Frauenkloster gestiftet durch die Brüder Conrad und Friedrich von *Freundsberg* (15. Jänner 1267) unacum *Patre* nostro Domino *Ulrico* pie memorie et reverenda matre nostra *Luikarde* — — ex ista parte fluvii, qui dicitur Vulteppe cum omnibus suis attinentis ad cellam construendam — — quicquid aratum est usque ad pratum Schönwise — cum jure nemorali et alpe

Znor Zuous. — — — Dieser Stiftung Zeugen waren auch Heinrich und Meinhard, Gebrüder von Freundsberg, Hildebrand von Lichtenwerd, der fromme Bruder Reinbert von S. Georgenberg, Ulrich Kolb, Conrad von Achleuten, Friedrich von Baumkirchen, Conrad aus dem Pongau etc. — Die *Freundsberge* erscheinen unter Conradins treuesten Anhängern. Sie erscheinen als engverbundene Freunde und mehrfache Verwandte der *Schwangauer*, Hohenecke, Freyberge, auch da sie noch als Erbtruchsessen von Freising und Lehensmänner von Salzburg und der Herzoge zu Landshut und München ihre Stammburg ob dem nachmals silber- und kupferreichen *Schwatz* haben und ihre Hauptmacht hinab zum Salzburgischen Kropfsberg reicht und zur Clause bei Strass an die Ciler und in's *Ciler - Thal* hinein über Stumm und Zell an die wilde *Gerlos*, und von ihren Schlössern Lichtenberg, Schindelberg, Mariastein, Thierberg und dem altrömischen Matzen (Masciacum), nach Weidring und Kuffstein und weiter an die Salza und den Inn bei Rosenheim und Aibling, lange bevor sie im Allgäu Fuss gewannen und in die Fussstapfen der, den Schwangauern gleichfalls so sehr verbundenen Mindelberge traten.

Die hier auf Schwangau obige Urkunde Elisabeths zeichnenden Zeugen erscheinen wieder auf dem ganzen Zuge Conradins in *Innsbruck* und in *Verona*, der Graf von Eschenlohe, der von Weilheim und Freundsberg, der Trautson und Michaelisburg.

Conradin hatte am 10. und 12. Februar in Augsburg der Abtei Kaisersheim die Höfe zu Neuenweiler und Pirchach vergabt, am 23. April war er im nahen Friedberg, am rechten Lechufer. Am 28. Mai in Cadolzburg ertheilte er der, an den Grafen Ludwig von Oettingen vermählten Maria, Tochter des Burggrafen Friedrich von Nürnberg, und ihren Erben, falls dieser ohne Mannserben abginge, das Burggrafthum und die Reichslehen. — Ein neuer Brief für die Augsburger mit der freyen Wahl ihrer Räthe, Rathgeber und Obrigkeiten ist ohne Datum und Actum und daher wahrscheinlich nicht vollständig ausgefertiget. — Conradins Brief auf die Esslinger Bürger, Wend und Marquard den alten Schultheissen, um den Zoll daselbst und um ein Judenhaus, ist bei dem häufig incorrecten Lünig fehlerhaft, und gehört auf 1266. — 12. August unterfertigen im Kloster *Rot am Inn*, des Bayerherzogs Heinrich Bestätigung der alten Wasserburger Zehenden und jener im Brandenberger Gebirg, als Zeugen: illustris Rex Chunradus II. Dux Suevie, Jerusalem et Sicilie Rex. Illustris Fridericus Dux Austrie et Stirie, Marchio de Baden. Von dort gieng es wohl über *München* mit der Mutter Elisabeth, mit Meinhard und den beiden Oheimen Ludwig und Heinrich nach *Schwangau*, wo am 22. August Elisabeth die obige Urkunde gab und inzwischen die Getreuen alle sich versammelt hatten. Nach Maria Geburt, Anfangs September, war Conradin mit seinem Heer in *Innsbruck* und *Wilten* auf dem Zuge nach *Trient*. — Am 20. October rückte er in *Verona* ein und blieb daselbst bis in den halben Jänner 1268. Mastino de la Scala, der Herr der Stadt, empfing ihn feyerlich, wie die Abgesandten der Gibellinen. Aber schon hier wurde die Geldnoth so gross, dass Conrad, 27. December, an Meinharden und Elisabeth Peittingau und Ammergau, an Herzog Ludwig Schongau, Möringen und den ganzen Eybisch verpfändete, damit sein schönes, kriegslustiges Heer, von welchem Viele aus Mangel bereits Waffen und Rosse verkauften, nicht auseinanderlaufe, während doch des jungen Fürsten herrliche Erscheinung und freudiger Muth, Alles entzückte und begeisterte.

1268, am 10. Jänner, bei Sanct Zeno in *Verona* versetzt und verpfändet Conradin seinem Oheim Ludwig, der ihn mit gewaffneten Schaaren bis hieher an den Eingang Italiens begleitet hatte, in zwei Urkunden die Vogtei seiner Stadt *Augsburg*, das Schloss *Schwabeck* mit dem Geleits- und Strassenrecht, die Vogtei über alle Kirchen, Stadt und Sprengel Augsburg, mit der Vogtei über alle Güter und eigenen Leute von *S. Mang* in *Füssen* und über den *Herzogshof auf dem Berge*, (Schwangau curia, curia ducis supra montem, curia supra montana*) mit allen Zugehörden, Eigen und Lehen. *Ludwig* und *Heinrich* und *Meinhard* hatten nun, was sie wollten, und zogen über die Berge zurück. — Günstiger gestaltete es sich

*) Der Burgen-Complex von Schwangau, der Berghof, Unter-Reiten, Ober-Reiten, Kniebis, Ried, Buching, Lachen, Halblech (Symperts-Thurm) Deutenhausen, Zwieselried.

am andern Ende Italiens, die alten Stauffenfreunde, die Sarazenen, spielten den Meister in Sicilien, der Senator Roms, Heinrich von Castilien, brachte die alte Hauptstadt der Welt in Aufstand für den letzten Stauffen, gegen *Carl von Anjou*, den unheiligen Bruder des heiligen Ludwig, an welchen in der Schlacht bei *Benevent* (1266, 26. Februar) der heldenmüthige *Manfred* den Sieg, das Reich und das Leben verlor, nachdem er, seit Conrads IV. Tode, durch zwölf Jahre sich des grossen Vaters würdig bewiesen hatte. — Conradin ist bis über den halben März in *Pavia*, kömmt unter tausend Gefahren über Vado nach Pisa, dessen Flotte sogleich nach Apulien und Sicilien unter Segel ging. — Am 25. Juni 1268 die Franzosen beim Uebergang über den Arno bei Ponte di Valle vom jungen Friedrich von Oesterreich völlig geschlagen, — Conradin als Kaiser und Sieger auf dem Capitol. Eben so vollständiger Sieg der Pisaner Flotte über die Messinesen. — Entscheidende Landschlacht am 26. August bei *Tagliacozzo* und Skurkola. — Heinrich von Castilien mit den Spaniern und Lombarden, Conradin und Friedrich mit den Deutschen, jagen die Franzosen, Provencalen und wenigen Neapolitaner, in die Flucht. Der Marschall Cousançe ist in König Karls Rüstung erschlagen, die Beute übergross, jedoch *verderblich*, denn Erard von Valery überfällt die sorglosen, siegtrunkenen, plündernden Deutschen. Conradin flieht nach Rom, von da an die Küste, um Sicilien zu erreichen, wird aber in Astura von Johannes *Frangipani* verrathen und an Carln ausgeliefert. Am 29. Oktober 1268 die *Hinrichtung Conradins*, Friedrichs und seiner Getreuen in Neapel, dicht vor der Stadt bei dem später sogenannten neuen Markt und der Carmeliter-Kirche. — Wenige Stunden vorher das *Testament*, aufgesetzt durch Johann Bricaudi, Herrn von Nangey, worin die Klöster Kaisheim, Weingarten, Weissenau, S. Kathrein in Augsburg, jene der Geburtsstadt Landshut, beschenkt, die Oheime Ludwig der Strenge und Heinrich von Niederbayern zu Universalerben eingesetzt, und alle frühern Pfand- und andere Verträge mit ihnen bekräftiget, auch einiger Privatschulden an Bürger von *Augsburg*, *Nürnberg* und *Ravensburg* und an eine Edelfrau von *Schongau* gedacht wird. — Friedrichs letzter Wille: „legat matri suae terram *Styriae*," *Oesterreich* aber den Bayerherzogen Ludwig und Heinrich. — Ihnen empfiehlt er auch *suam uxorem* et sororem, während doch keine Quelle von einer Ehe des zwanzigjährigen Friedrich etwas weiss, — dagegen Conradin dem Oheim Ludwig grosse Pfandschaften einräumte für seine Auslagen und Unkosten: primo in acquisitione Castri et Civitatis Nurnberch et postmodum pro *consummatione matrimonii nostri apud Babenberch* et alibi (1266), indess sein Testament mit keiner Sylbe einer Gemahlin, oder Braut des letzten Stauffen erwähnt. — König Ottokars eifersüchtiger Argwohn auf jeden ächten und sogar unächten Sprossen des Babenbergischen Heldenstammes lässt die Angabe der Reimchronik Ottokar Hornecks nicht ohne Wahrscheinlichkeit, dass der grosse Böhmenkönig heimliche Boten in Italien nachgesendet habe, Carln anrathend, Conradin und Friedrich unschädlich zu machen!? Am zehnten *Jahrestage* der Schlacht von Tagliacozzo (am 26. August 1268) verlor Ottokar im Marchfelde zwischen Wien und Pressburg die Schlacht und das Leben gegen *den*, den Friedrich II. aus der Taufe gehoben, den er, auf dem Felde seines herrlichsten Sieges, zum Ritter geschlagen, dessen Zukunft aber damals gewiss Niemand ahnete, am wenigsten der grosse Kaiser, gegen denjenigen, welcher stets getreulich für die Stauffen, selbst noch für Manfred gestritten, und der 23 Jahre nach des Kaisers, 5 Jahre nach Conradins Tode, das grosse Zwischenreich endigte, gegen *Rudolf Grafen zu Habsburg*.

1269, am 29. October, gerade am *Jahrestage* von Conradins blutigem Ausgange, — zu Aufhausen, einem ehemals Kirchbergischen Schloss an der Laber, die Theilung des Conradinischen Nachlasses, zwischen Herzog Ludwig und dem miteingesetzten Bruder Heinrich, durch Schiedsrichter, und abermal unter Vermittlung der Grafen Gebhard von Hirschberg und Friedrich von Truhending: Heinrich erhält das geringere Loos, bestehend in Adelnberg, Weiden, Floss und Parkstein, Herzog Ludwig aber auf dem Nordgau, Amberg, Hohenstein, Neuhaus, Neumarkt, Vilseck, Auerbach, Plech, Hersbruck, Berngau, Donauwörd, Möringen, sammt dem Eybisch, das alte Augsburgische Vogteischloss, Schwabeck, Schongau und alles Besitzthum Conradins am Fusse des Hochgebirges, überhaupt Alles zwischen der Wertach

dem Gebirg und der Donau. Gemeinschaftlich zwischen beiden Brüdern sollen bleiben, Nürnberg, die Burg und Stadt, die Städte Lauingen und Nördlingen, die Vogtei in der Stadt Augsburg, die jedoch Kraft besonderen Vertrages mit der Stadt, durchaus nie in andere Hände kommen sollte, und was aus Conradins Erbschaft etwa noch ferner gewonnen werden möchte. Einige dieser Ansprüche z. B. auf Nürnberg, auf Nördlingen wurden aber in der fünf Jahre später nachgefolgten kaiserlichen Bestätigung ausgeschlossen, als den Rechten Dritter und des Reiches zuwider. — Rudolf hatte Ludwigen grossentheils seine Erhebung zu danken. Er hatte ihm seine Tochter Mechthildis vermählt. So ertheilte er ihm auch schon im fünften Monate nach der Wahl, am 27. Februar 1274 zu Hagenau, die Bestätigungen der Conradinischen Vermächtnisse unter denen, *curia ante montes*, oppidum *Schongaw*, castrum *Peiltingaw etc.* Erst 1291 gab der Böhmenkönig Wenzel seinen Willebrief über das Conradinische Vermächtniss, der nordgauischen Schlösser und Güter, welche Elisabeth vom König Conrad, als Morgengabe und Wiederlage (pro dote et in dotem) erhalten hatte: Elisabeth brachte nämlich diese Stücke nicht aus ursprünglich bayerischem Stammgut ihrem Gemahl zu. Sie wurden ihr als *staufische* Besitzungen von Conraden angewiesen, der nach deutscher Sitte, seine Gemahlin selbst zu begaben und zu wiederlegen hatte. — Jene Rudolfinische Bestätigung war für Ludwigs *nord*wärtige und *westliche* Interessen von hoher Wichtigkeit, dass er darüber fast verschmerzte, was ihm noch Grösseres in *Osten* entging! Nach dem Erlöschen der Babenberger hatten die Bayerherzoge das Land *ob der Enns* zweimal als ein nur für den grossen Zweck des Friedens und der Versöhnung 1156 an die Babenberger gediehenes *Avulsum* wieder genommen und mit Rudolfs Einwilligung, ja sogar mit weit ausgedehnteren Versprechungen auf Steyer und ganz Oesterreich besetzt. — *Nach* dem Sieg wollte aber, der eben so schlaue als tapfere Rudolf Nichts mehr davon hören, so wenig er seinen grossen Freiheitsbrief für das feyerlich und schon zum Drittenmale zur Reichsstadt erhobene Wien mehr im Geringsten achtete, sondern die ihm und dem Reich geleisteten Eide für erloschen erklärte, und die herrliche Stadt ohne Weiters seinem Sohn Albrecht und der neueingesetzten Habsburgischen Dynastie als Landstadt unterwarf.

1268 theilen die Schwangauer Conrad, Heinrich und Hiltebold und die Abtei S. Mang in Füssen, ihre eigenen Leute zu Breitenwang, dem Todesorte Kaiser Lothars. — Schon 1265 hatte Heinrich von Röttenberg eigene Leute zu Breitenwang, Rosshaupten, Waltenhofen an S. Mang veräussert. — Wie reich dieses, namentlich an altwelfischem Besitzthum gewesen, zeigt ein dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts angehöriger *Beschwerde-Rotul*, was im Verlaufe der Zeiten durch Faustrecht und Gewalt, Armuth und Judenwucher, vom Gotteshause S. Mang *abgekommen* sey? — im Schwangauer Gebiete: — über vierhundert Unterthanen sammt gross und klein Zehend an die Schwangauer verkauft, — der Hof zu Rott, — der Schweighof zu Hegerauried, — nach S. Mang todtfällige Güter im Ammergau zu Budenhausen und Epfach, — in Tyrol ansehnliche Güter am Fern und ein See bei Nassereit, Leermoos, Biberbier, Bichelbach, die ganze Pfarre Aschau bei 70 Höfe, mit Jagd, Wald, Fischerei, Gross- und Blutzehend in der Aschau und bei Elbigenalp, Holzgau, Elmen, auf urwelfischem und Schwangauer Boden, Höfe und Bauerngüter, ohnferne der Kette des ewigen Eises im Oetzthal, bei Oetz, Lengenfeld, Sautens und beim Hauptschlosse S. Petersberg, bei Silz und Rietz, nahe bei Stams etc.

1269 geschah auf dem Hauptschlosse Tyrol die zu Pfaffenhofen unter dem Schloss Hertenberg begonnene Ausgleichung zwischen Meinhard und seinem Blutsverwandten, Grafen Heinrich von Eschenlohe und dessen Gemahlin Leukardis von Neiffen, wegen der Höfe des Letzteren im Oetzthal, dann zu Silz und Haiming. Diese Grafen zwischen Isar, Loysach und Inn, Vögte von Schlederf, deren Erbbegräbniss in Benediktbeuern war, und die, angeheiratheter Güter wegen, sich auch von Neiffen und Lichteneck nannten, manchmal auch Herren zu Partenkirch und Werdenfels, schenkten der neugegründeten Abtei Stams, dem Seelgeräthe Conradins, ihren Zoll daselbst, das Urfahr auf dem nahen Inn, und die Gerichtsbarkeit, die sie als Nachfolger der alten Gaugrafen des Oberinnthales übten, deren Ausübung freilich längst in geistliche Hand, hiemit in Immunität gerathen war. (1282) — 1296

am 2. Juni zu Innsbruck, verkauften Berthold Graf von Eschenlohe, sein Bruder Graf Heinrich und sein Neffe, Graf Heinrich, genannt von Neiffen, die Grafschaft des oberen Inn zu Hertenberg, ein Lehen vom Markgrafen Heinrich von Burgau an Herzog Meinhard, für welchen Gebhard und Heinrich von Tschengels dies Lehen empfangen sollten für den Herzog und für seine Erben um 700 Mark Berner. — 1291 zu Landshut bestätigte diesen Verkauf der Grafschaft des oberen Innthales von Hertenberg, der Bayerherzog Otto mit Beistimmung seiner Brüder und unter der Gezeugschaft der edlen Abensberger, Aheimer, Preysinger, Frauenhofen und des Vitzthums von Straubing etc. — 1293, am 25. November auf Tyrol, verkaufte vollends Graf Berthold von Eschenlohe alle seine Güter im Etschland und im Vintschgau an Meinharden, sammt dem, was von der Erbschaft der schrecklichen Exzeline, von Romano und von Egno (Enn) auf ihn gekommen war.

Die Grafen Berthold und Heinrich schenkten 1283 dem Kloster Wilten ihren Hof zu Stilend (wo die Sill in den Inn fluss mündet, gleich unterhalb Innsbruck). Bertholds Tochter, Agnes, war vermählt an Albert den letzten der mächtigen Barone von Wangen. Sie hatte ihm den eschenlohe-hertenbergischen Hof zu Stams zugebracht. — Albert von Wangen unterschrieb als Zeuge 1293 seines Schwiegervaters Grafen Berthold von Eschenlohe schöne Stiftung eines Jahrtages zu Benedictbeuern. 1294 am 12. März verkaufte Graf Berthold von Eschenlohe die Grafschaft zu Partenkirchen, Werdenfels und Mittenwald mit der Vogtei, mit dem Grafenfutter und aller Zubehörde dem Bischof Emicho zu Freisingen. — 1282, am 15. Juni, verkaufte der Augsburger Bischof Ulrich von Schöneck dem Kaiser Ludwig, dessen Kanzler er war, um 1200 Pfund Augsburger Pfennige, die alte Grafenburg Eschenlohe mit ihrer Zubehör, den Markt Murnau, den Kirchensatz von Hugolfingen, Staffelsee und Eschenlohe. — Kaiser Ludwig aber gab dieses alles dem von ihm neugestifteten Kloster Ettal.

1269. Entscheidung des langwierigen Streites zwischen der Canonie Raitenbuch und Bernhard, dem Pfarrer an dem altwelfischen Hauptsitze *Peittingau*, über die Kapelle im Walde *Bebingau*, wo der alte Herzog Welf und seine Gemahlin Judith von Flandern, unter Zeugenschaft der alten Schwangauer, die Celle Raitenbuch allererst gestiftet.

1270, 9. März zu Augsburg, vermittelt Herzog Heinrich von Niederbayern (der bald darauf die Kunde vom Tode seines Schwiegervaters, des vielgeliebten Ungarkönigs Bela IV. erhalten sollte), den Frieden seines Bruders, des Herzogs und Pfalzgrafen Ludwigs des Strengen, mit dem Bischof Hartmann, dem Domkapitel und der Stadt Augsburg, über das blutige Zerwürfniss durch die in und ausserhalb des Weichbildes ergriffenen conradinischen Rechte, Vogteien und die Salzniederlage in dem neu erhobenen Friedberg. — Auf der Augsburger Seite erscheinen Rudolf der Abt von Kempten, Berthold von Hohenegk, Berthold von Trauchburg, die beiden Schweiker von Mindelberg, der Vater und Sohn, die drei Brüder von Schwangau, Conrad, Georg und Bartholmä, die Schongauer, die von Mazzenzinne, Hattenberg, Venningen etc. und auf Ludwigs Seite, die Grafen von Hirschberg und Truhendingen, Helfenstein und Graispach, Gebhard von Weilheim, ein Freyberger von Waal und die von Lechsberg.

Dieser Frieden wurde nach neuerlichen Fehden und Verwüstungen bekräftiget am 8. Februar 1292 (noch während des Zwischenreiches nach Rudolfs Tod und vor Adolfs von Nassau Wahl), zu Friedberg am Lech. Unter den Bürgen ist, diesmal auf herzoglicher Seite, der vielvermögende Jörg von Schwangau, auf bischöflicher und städtischer, die Schongauer und Langenmantel. Herzog Ludwig hatte ein *Trutz-Füssen* und *Trutz-Schwangau* an dem Lech setzen wollen, gelobte aber nunmehr den Bau einzustellen. — „Darvber hat vber sich genomen vnser lieber Swager Graf albrecht von Hohenberch mit vnserm willen, daz wir den berch den wir *oberhalb Fvessen* gebawen heten nicht bawen sylen, noch auf dehainen andern Berge in derselben gebeurde."

Einen abermaligen Frieden mit Bischof Wolfhard, dem Dom und der Stadt Augsburg schloss auf dem Lechfelde, am 4. October 1295 der neue Herzog Rudolf (Ludwig war 65 Jahre alt am 3. Februar 1294 zu Heidelberg, in dem Zimmer, wo er geboren wurden, ver-

schieden). Die bayerische Gefahr näherte die alten Feinde, Bischöfler und Bürger. Wolfhard und die Stadt schieden ihre Irrungen und gelobten wechselseitige Hülfe (1. Februar und 15. Juni 1296 zu Augsburg). Die Augsburger hatten Kaltenberg und mehrere Festen an der Paar, das wildenrodische Städtchen Bühl und Oberthalen zerstört, in Sandau und Landsberg, doch ohne namhaften Schaden, Feuer geworfen, die nächtliche Ueberrumpelung Schongaus vergebens versucht. Dagegen brach ihnen Herzog Rudolf Mergethau, schlug sie von Friedberg hinweg, das sie mit Macht belagerten, verheerte Alles und es wurde nicht einmal der Kirchen geschont. Endlich eröffnete Rudolf Unterhandlungen für sich, seinen noch unmündigen Bruder Ludwig und ihre Mutter Mechtild, König Rudolfs Tochter (Anfangs Mai zu München und Augsburg). Am 9. Mai 1297 kam der Vergleich zu Stande, ja am 8. November darauf schloss Rudolf mit Bischof Wolfhard ein Bündniss gegen jenes, das verschiedene Rittersleute am oberen Lech und der Günz, den unruhigen Mindelberger an der Spitze, aber auch die Schwangauer, Falkensteiner, Hohenecker, Freyberg-Eisenberger in einen, den allzuoft gefährdeten Landfrieden mehr und mehr störenden Ring vereiniget hatte. — „Wan Heinrich von Hattenberch, Sweiker von Mindelberch vnd Seifried sein Bruder, Walther der Truchsätz von Warthausen, Heinrich Fraz, Chunrat von Wildenrode, Chunrad von Haldenberch vnd Engelschalch von Wildenrode der junge *zu ainander gesworen habent* vnd man sich des wohl versieht vnd auch der wahrheit geleich ist, *daz ir geselleschaft* den Landen ze bayern vnd ze Swaben an dem fride schedelich sey.“ — Wolfhard aber beschwichtigte dies Ritterbündniss dennoch, ohne längeren wilden Waffenlärm und unterstützte den Mindelberg in seinen Liebeswerken für Steingaden mit den wohlgelegenen Mayerhöfen zu Kienberg, Riederau und Rothlandsried.

1270. Bestätigung der früheren Privilegien und Gunstbriefe des Augsburger Bischofes Hartmann für S. Mang in Füssen propter fidelia et innumera servitia Hilteboldi tunc tempore abbatis aus dem uredlen Nachbargeschlechte der *Schwangauer*.

1270. Heinrich, Siboto und Johannes, die Schongauer, Bürger von Augsburg, in grossem Ansehen und Reichthum, treffen wichtige Gütertäusche mit dem Hochstift und mit den Stiftern S. Moritz und S. Catharina.

1270. Meinhards von Görz-Tyrol und Rudolfs von Habsburg wechselseitiges Eheversprechen zwischen des Ersteren Tochter Elisabeth, Conradins Halbschwester, und Albrecht von Habsburg und Kyburg. Unter den beiderseits gestellten Bürgen war von Seite Meinhards, ausser seinen Schwägern, den Herzogen aus Bayern, und dem Bischof Conrad von Chur vom oberen Inn und vom Lechrain, Volkmar von Kemnath, Schweiker von Mindelberg, Heinrich von Möringen, Berthold von Hoheneck, Jörg von Schwangau, Heinrich von Auenstein, Schweiker von Reichenberg, Nanneso von Ramiss, Conrad von Starkenberg zu Imst, Conrad von Schrofenstein und Wiesberg und die gewaltigen Dynasten, Vögte von Matsch, Albero von Wang, Walter von Vatz etc. „Die Bürgen auzzerhalb der Berge, die suln in varn ze Lindowe die innerhalb der berge sint ze Inspruke, die enhalp des Rines sint ze Chostenz, die diesehalp des Rines zu Veltkirchen.“ — Das Familienband sollte noch enger werden. Meinhards erstgeborner Sohn Otto wurde verlobt mit der Tochter Albrechts Grafen von Hohenberg, Schwager des Königs. Meinhard gelobte (Wien 19. Mai 1281), „daz danne minem herren dem hohen Chünege, Rvdolfen von Rome, zwelfhvndert March, die ich opf dem lande zu Chrein han, ledich syln sein.“

1270, 20. Februar im deutschen Hause zu Lengmoos auf dem Ritten, verleiht Bischof Egno von Trient, der *letzte* Graf von Eppan, die alte Peters- und Magdalenenkapelle bei seiner *Stammburg* Eppan, dem deutschen Hause zu Sterzing, auf Bitten der deutschen Herren, Dietrichs von Wibelkoven, Präceptors und des Balli Boucanier, auch der Ordenspriester im Namen Ulrichs von Tauffers, — tanquam *veri haeredis de Eppiano* und obgleich noch *plures* sunt, qui rationem habent ad easdem capellas, videlicet domini de *Montfort* et *Ecelinus* de Egna: welfische Erbansprüche, die wohl nur in den letzten, fast unbekannten Heirathen eppanischer Töchter wurzelten.

1273, am 28. September zu Frankfurt, das Ende des grossen, mit dem Fall der

Hohenstaufen eingebrochenen Zwischenreiches durch die Wahl Rudolfs von Habsburg, den Meinhard eifrigst unterstützt hatte, dessen Tochter Elisabeth bereits mit Rudolfs Sohn Albrecht versprochen war. Der bisherige wichtigste Kronbewerber Ludwig der Strenge (die Furcht liess König Ottokarn gar nicht in Vorschlag kommen), vereinigte sich mit den Kurfürsten von Mainz, Trier und Cöln zu einer einhelligen Wahl, entweder auf Grafen *Sigfried von Anhalt, oder* auf Grafen *Rudolf von Habsburg*, auf den sie zuletzt fiel.

Am 9. Oct. *starb Elisabeth*, am vierzehnten Jahrestag ihrer Vermählung, höchst wahrscheinlich noch in der Abwesenheit ihres Gatten Meinhards. — Sie wurde zuerst auf dem Schlosse Tyrol beigesetzt, nach der Einweihung der Stiftskirche zu *Stams* aber, mit ihrem ganzen Haus und mit den Leichen der alten Grafen von Tyrol in diese Cisterciensерabtei übertragen.

1276, 9. März zu Augsburg, vergönnt König Rudolf der Stadt Augsburg ein *Stadtbuch* anzulegen, bestätiget die Steuerfreiheit der auswärtigen Bürgergüter und sondert die Rechte des Hochstiftes und der Stadt, namentlich über die Ehrung beim Todfall jedes Bürgers und die städtische Bedpflichtigkeit der Angehörigen des Bischofs. — Der Abschnitt dieses Stadtrechtes: „*vmbe di hübslerinne*," setzt die Freudenmädchen, die fahrenden Fräulein, einer löblichen Stadt arme gemeine Töchter oder Hübschlerinnen, unter die Obhut des Scharfrichters, dem sie jeden Samstag Abends zwei Pfennige *Grundzins* bezahlen mussten, und denen *die Nase abgeschnitten* werden sollte, wenn sie in heiligen Zeiten länger als bis zur Complet in der Stadt blieben oder auch Samstag Nachts, ausser es wären fremde Gäste in Augsburg! — Da war man doch in *Nürnberg* viel manierlicher, besonders die Kaiser Sigmund und Max. So oft Letzterer zu dem, in gefährlicher Nachbarschaft wohnenden Hanns Burgmayr fuhr, das Fortschreiten seines Triumphzuges anzuschauen, schrie das Volk: „Der Kaiser steckt schon wieder in dem Frowengässlin!" — **1508** haben die gemeinen Frauen, mit schriftlicher Bewilligung des Raths, ein unprivilegirtes Bordell im Kolbenhaus unter der Burg, im *dritten Anlauf* mit blutigen Köpfen im Sturm erobert, rein ausgeplündert und verwüstet. — Erst **1546** verloren die Frauenhäuserinnen ihr altes Recht, den Tänzen auf dem Rathhause beizuwohnen, wo ihnen ein eigener Sitz unter dem Musikchor (unter dem Pfeiferstuhl) angewiesen war. — Die Rosenbuschjungfrauen in München waren ursprünglich als Freudenmädchen gestiftet. Die noch vorhandene merkwürdige Urkunde sichert ihnen, nebst dem freien Unterhalt, auch die Erlaubniss, mit ihrer Person so viel zu gewinnen, als sie können. Die alemannische Lustigkeit und die biblische Fruchtbarkeit der Schwaben hat gar viel Andeutungen im alten Meistergesang.

1277 verleiht Bischof Hartmann von Augsburg gegen Wiederkauf den Schongauern die Wertachbrücke, die Bischofsmühle und eine halbe Hube bei Schwabmünchen.

Die Röttenberger, die Schwangauer, Trauchburge, Summerau etc. treten als Zeugen auf für den Abt von Kempten gegen den Abt von Füssen und seine Freunde, wegen des Winterstädter Berges, und anderen Neugereuthes an der Rotach und in der alten Grafschaft Kempten.

1278, am 14. März zu Lichtenberg im Vintschgau, belehnt Bischof Conrad von *Chur* den ihm blutsverwandten Grafen Meinhard mit dem von Schweiker von Reichenberg aufgegebenen Hofe zu *Latsch*. Unter den Zeugen des ersten tyrolischen Adels ist auch *Jörg von Schwangau*, mit denen von Starkenberg, Rottenburg, Aufenstein, Tauer, Ramiss, Vatz, Schrofenstein, Tablant, Tschengels etc.

1280 überfiel Georg von Schwangau das Kloster Raitenbuch, mit dem er in heftigen Hader war, wegen einer Waldstrecke an der Ammer, wegen Grundstücken in Seeg und Trauchburg und wegen eines Hofes zu Tann bei der neuen Abtei Stams. Mit einem Haufen zuchtlosen Gesindels warf er Feuer ein und plünderte. Doch wurden die frommen Väter durch die Vermittlung des Abtes Hermann von Füssen, durch die Abtretung zweier Höfe in Trauchgau und Inningen abgefunden, dagegen sollten die Höfe zu Tann den Schwangauern fortan unangefochten verbleiben.

1281. Zehenden in Waltenhofen, Trauchgau und am Gründel nach S. Mang in Füssen vergabt durch die Gebrüder von Diessen, Albert, Werner und Heinrich.

anger an S. Mang in Füssen, unter Zeugenschaft Conrads des Dechants zu Schongau, des Probsten von Füssen, derer von Peittingau, Steingaden, Hausen, Hohenfurt.

1321 gaben Hermann der ältere und der jüngere von Schwangau nach Stams alle ihre Rechte auf, an das dem Kloster durch Heinrichen von Imbst verkaufte Gut Wald. — **1329** ernannte König Heinrich den Hermann zum Richter auf Petersberg und ertheilte ihm den strengen Befehl, das ansehnliche Pfarrdorf Silz zum Gehorsam gegen seinen Pfarrer anzuhalten. — **1338** bekräftigte Carl Markgraf in Mähren (nachhin Carl IV.) des Böhmenkönigs Johann Sohn und Margarethens der Maultasche Schwager, die Schenkung, die der **1336** verstorbene Hermann von Schwangau mit einem Gut in Roppen nach Stams gemacht hatte. Auch der Sohn Herrmann der jüngere war ein Gutthäter von Stams und lieh ihm die grosse Summe von 1100 Mark. Seine Schwester Agnes von Schwangau, genannt Lämmnits, am Hofe Carls IV. zu Prag in glänzenden Verhältnissen lebend, schenkte dem Stifte davon 70 Mark, **1353**. — Stams erhielt noch einen fernern Antheil an den uralten Schwangauer Zehenden im Oetzthal, dann zu Silz, zu Heimingen, zu Breitenwang. Dienstfertig vermittelten die Schwangauer die Irrungen des Stiftes Stams wegen seines Hauses und der Grundstücke zu Füessen, wegen seiner Rechte zu Seeg, zu Waltenhofen, zu Rosshaupten, im Trauchgau und Kattrishausen. — **1407** bestätigten Ulrich, Conrad und Bartholmä, Gebrüder von Schwangau, die von Stams als Patron ausgegangene Ernennung des Hanns Gräniger, als Pfarrer in Seeg.

— — Die schon in den Tagen *Conradins* hervortretende enge Verbindung zwischen den *Schwangauern* und den *Freundsbergen* recurrirt immer häufiger. Die Schwangauer sind Zeugen im letzten Vergleiche Thomas von Freundsberg, wegen der Pflege zu Itter mit dem Lehensherrn, Bischof Niklas von Regensburg, — in den Vergabungen Friedrichs, Conrads und Thomas von Freundsberg in die Wildniss von S. Georgenberg und an die Nonnen zu Mariathal bei Vuldepp (m. s. **1267**) in dem Tausche Bertholds von Freundsberg mit Tegernsee um zwei Huben „zu Schwatz in dem Dorf unter Freundsberg," **1324**, — in der Verschreibung eben dieses Berthold auf König Heinrich um einen Wochenmarkt zu Schwatz **1326**.

1322, am 21. März, verkauft Heinrich, Abt zu S. Mang in Füssen um dreissig Augsburger Pfennige den halben See zu Schwansee an die Ritter Hermann und Heinrich von Schwangau.

— — wird im südöstlichen Theile der Stadt *Füessen* vom Bischof Friedrich von Augsburg das *Schloss* erbaut, nachdem er am 5. Februar von S. *Mang* den Schlossberg um Güter zu Hopfberg eingetauscht hatte. Dieses Schloss wurde berühmt 423 Jahre später, durch den am 22. April 1745 hier abgeschlossenen *Frieden* zwischen dem Grafen Colloredo Minister Maria Theresias und dem Marschall Seckendorf und Oberhofmeister Fürsten von Fürstenberg im Namen des eben seinem Vater Carl VII. nachgefolgten, 18jährigen Max Joseph.

— — Hermann von Schwangau bestätiget das von seinem Vetter Ulrich von Bocksberg dem Kloster Oberschönfeld gegebene Seelgeräthe, Mühle und Güter zu Uttenhofen, Dachsbach und Rottmannswailer.

— — Ludwig der Bayer bestätiget 7. Dezember in Augsburg die Verpfändung der Füssener Abtei durch Dietegen von Castell an Bischof Friedrich von Augsburg, bekräftiget durch den Böhmenkönig Johann, Reichsverweser in Italien. Am 21. December darauf zu München versetzte Ludwig die Vogtei über Aitrang und Geisenried um hundert Pfund Münchener Pfenninge an Heinrichen von Schwarzenburg.

— — am 28. September, geschah die Schlacht um das römische Reich bei *Ampfing* und *Mühldorf*, nach achtjährigem Kronstreit zwischen den Gegenkönigen *Ludwig dem Bayern* und *Friedrich dem Schönen* von Oesterreich, Enkeln Rudolf's von Habsburg, der gerade an diesem Tage vor 50 Jahren zum Kaiser gewählt worden, 44 Jahre nachdem Rudolf den grossen Ottokar im Marchfeld, 24 Jahre nachdem Albrecht den Adolf von Nassau bei Gelheim geschlagen und erschlagen, 14 Jahre nachdem eben dieser Albrecht unter den Streichen des Neffen Johann von Schwaben gefallen war. Am Tage von Ampfing und Mühldorf standen die *Schwangauer* auf Habsburgs Seiten. Heinrich von *Schwangau* und Hermann, waren mit im Gefolge ihres gnädigen Herren, Königs Heinrich, und geriethen mit ihm in die

Gefangenschaft. Der Letztere erhielt 1327 die von seinen Ahnen so oft versehene Pflege zu S. Petersberg: „zv ainer ergetzunge *seines Schadens, den er genomben hat mit vns in dem streit zu mühldorf.*“ — Von *Ulrichen von Schwangau* sind zwei Dienstbriefe vorhanden von 1319 und 1321 auf Herzog *Leopolden*, die Blume der Ritterschaft. Er war also wohl im Heere desselben, das während der Schlacht, davon ununterrichtet, durch falsche Gerüchte getäuscht und unthätig, zwischen dem Lech und der Isar stand. — Die überwiegende *Adels*-Macht war unter Oesterreichs Banner, auch aus Oberschwaben und aus dem helvetischen Land, aus Hegau, Sundgau und Elsass. Leider waren die Siege von Gammelsdorf und Ampfing, Siege von *Bayern über Bayern*, denn die grosse Mehrzahl der Gefangenen waren *Bischöfler*, Passauer, Freysinger, Salzburger Adel und Lehenschaft, und vom feindseligen Bruder, Pfalzgrafen Rudolf. — *Ludwigs* Helfer waren fast durchgehends *Nordgauer* und *Ostfranken*. Sonst stritten mit dem *Städle*-Freund, mit dem Bürgerkönig, Städter, Handwerker und Freye. Wie sich bei Gammelsdorf und Isareck die Bürger von Ingolstadt, Moosburg und Landshut den feuerspeienden Panther, die Rosen, die drei Ritterhelme verdient hatten, so thaten diesmal das Besste, die *Münchner-Sauerbäcken*:

als man zehlt ein tausend dreyhundert,
und zwei und zwanzig auch besundert,
nach Christi Geburth ausserwählt,
thet regieren der threye höldt,
Kaiser Ludwig gantz offenbahr,
ein frommer Fürst von Bayern war.
Wider ihn zog gewaltigleich
herzog Friederich von Oesterreich
Mit einer grossen Herresmacht
bei *Mühldorf* da geschah die Schlacht
Unglikh thet ob dem Kaiser schweben,
der Feind hett ihn gar hart umgeben,
da solches die *Becker-Knecht* ersachen,
theten sie sich dem Kaiser nachen,
triben mit ihrer Gegenwähr
zurukh das österreichisch hör
und *errötteten den Kaiser* baldt,
gewunnen die Schlacht mit grossen Gewalt
darauf der Kaiser ihnen mit Zier
den *Adler* setzet in ihr Panier
bestett ihnen auch mit grosser Krafft,
unser lieben Frauen Bruederschaft.
Bauet ihnen zu München auch zu mahl
ein haus, welches liegt *in dem Thal*
hängt an der *kochbruckmill* darneben
Gott gab dem Kaiser das ewige Leben
winschen all Brüder und Schwester eben.

In gerechter Vergeltung dass sie durch Herzog Leopolds wilden Zorn ausgebrannt und ganz zu Grunde gerichtet wurden, zeigten auch die *Landsberger* Bürger vorleuchtenden Heldenmuth. Darum wurde auch der gefangene König Friedrich dem Bannerträger der Schlacht Conrad von Schlüsselberg und Walther dem Jüngeren von *Landsberg* anvertraut. — Dem Ampfingertage fehlt es keineswegs an wahrhaft homerischen Heldenfiguren, Schlachtscenen und Zweikämpfen. Schon am Vorabend des Michelstages, an S. Wenzelsabend, tobten die *Böhmen* um die Schlacht. — Pflichta von *Zierotin*, aus dem Blute der russischen Czaren, „der Ritter mit dem schwarzen Löwen,“ von riesengleicher herrlicher Gestalt, stieg auf einmal zu Rosse, schrie laut: „Schau auf mein König!“ spornte sein Ross, sprengte wie toll durch das feindliche Lager, schlug rechts und links, was ihm entgegenkam zu Boden, wendete, nachdem er das ganze Lager durchbrochen, rückwärts um, jagte mit Windeseile zurück, stellte sich lächelnd wieder vor seinen König Johann und liess den mächtigen Hengst verschnauben. Noch einmal wiederholte er das frevle Ritter- und Reiterspiel ungestraft. Aber

das drittemal stürzte er an den Ketten und Gruben der österreichischen Wagenburg und wurde mit Streithämmern erschlagen. Friedrich kam zu spät ihn zu retten, sendete aber die Leiche in ritterlicher Begleitung zurück. — Ludwig gab seinem bunt zusammengesetzten Heer ein erfahrenes Haupt, den schon von Gammelsdorf her berühmten Seyfried *Schweppermann* von Hülloch, Schwager von Ludwigs Hofmeister, Heinrich von Raidenbuch, vermählt mit Catharinen, Schwester Albrechts von *Rindsmaul*, der sich mit seinem Schwager Schweppermann in jenen berühmten Sieg theilte und dem sich der Gegenkönig Friedrich als Gefangener ergab. — Die Rindsmaul hatten schon früh einen Zweig in Steyermark, der in den Wirren zwischen Ottokar und Rudolf und mit Albrecht I. bedeutend hervortritt. — Die von dem verdienten Eichstädter Domherrn David *Popp* erneuerte Grabestafel des 1337 fast 80jährig verstorbenen Schweppermann besagt:

Hie leit begraben Herr Seyfried Schweppermann
Alles Thuns und Wandels lobesan.
Ein Ritter keck und fest,
Der bei Gammelsdorf und Ampfingen
Im Streite that das Best.
Er ist nun todt;
Dem Gott genad,
„Jedem Mann ein Ey,
„Dem frommen Schweppermann zwei.“

Von ober- oder niederbayerischen Kämpfern des Tages ist wenig zu finden, ausser dem Bayerbrunn, dem Schlüsselberg und Seefeld. — Friedrich von Zollern, Burggraf von Nürnberg, entschied die lange zweifelhafte Schlacht durch seinen im rechten Augenblick mit österreichischen Farben und Fahnen aus einem Waldthal an der Isen hervorbrechenden Hinterhalt. — „Vor diesem Kuhmaul habe ich mich heute nimmermehr erwehren können“; damit auf den Schild des Rindsmaul schlagend, entschied Friedrich den Streit mehrerer Kampfhelden, wer ihn zum Gefangenen gemacht? ? Der Gotthard *Griessenbeck* hat auf der Wiese unter dem heutigen Deroy'schen Schlosse Zangberg, die von dem grossen Fang an dem Kern des österreichischen, steyerischen, kärntnerischen und salzburgischen Adels *die Fachwiese*, Vachwiese, (Fangwiese, die Wiese des grossen Fanges) heisst, *sechs* österreichische Banner erobert und ihre Führer erschlagen. Wie der Griessenbeck vor Ludwigen trat, ganz voll Blut und mit so viel Feindesfahnen, verwandelte der sieghafte Kaiser den *grauen* Greifen seines Wappens in einen *blutrothen* Greifen, und setzte den auf ewig in der Griessenbecke Herzschild. — Auf jener weiten Wiese bei Zangberg ergab sich in derselben Stunde, als Friedrich gefangen war, sein Bruder, Herzog Heinrich, sein Oheim, Heinrich von Görz-Tyrol, Herzog von Kärnthen, Prätendent von Böhmen, ergab sich der Kern des Adels von Oesterreich und Steyer und die Bischöfler von Salzburg, Passau und Freising. Auf lange Jahre war tiefe Trauer in den meisten Häusern, wegen den Nachwehen der Gefangenschaft und der schweren Schuld des Lösegeldes. — Heilwig von *Wurmbrand*, erdrückt von der Menge, halb begraben unter seinem getödteten Pferde, schlug und stach noch wie rasend um sich, weil er doch den einen Arm noch regen konnte. — Alles wollte des Edeln schonen, Alles schrie ihm zu, sich zu ergeben, der Streit sey so gut wie aus, für Ehre und Ritterpflicht habe er genug gethan. — *„Ich meyns,“* schrie der stolze Kämpfer und ein einhelliger Zuruf stimmte ihm bei. Er schrieb alsdann die Worte: *„Ich meyn's“*, auf Siegel, Helm und Schild und heute noch führt sie jeder Wurmbrand und jede Wurmbrandin im Pettschaft. — *Dreizehn* Stuehse von *Trautmannsdorf* waren in Rudolfs und Ottokars *Marchfeldschlacht* gewesen. Bei *Mühldorf* und *Ampfing* stritten *dreiundzwanzig* Trautmannsdorfe, darunter eben der Albrecht, der vor 44 Jahren im Marchfeld gekämpft. — Alle fielen sie auf dem Felde der Ehre, bis auf Hector, der an vielen Wunden blutend unter die Todten sank, aber doch dem Burggrafen sein Schwert bietend, — Friedrichen, dem vielgeliebten Herrn, in die Gefangenschaft nach Regensburg und von dort auf das Schloss *Trausnitz* an der Pfreimdt bei Nahburg treulich folgte, durch einsame dritthalb Jahre, bis der Carthäuserprior von Mauerbach bei

Wien, Gottfried, einst der Freund und Lehrer der Jugend beider Könige, am 13. März 1325, unter dem Beistande zweier Heiden der Ampfinger Schlacht, Grafen Berthold von Henneberg und des Marschalls Dietrich von Pillichsdorf, auf der Traunitz den Vertrag der Erlösung zu Stande brachte. — „Ja wohl *Traunitz* (sprach Friedrich, als er des Schlosses ansichtig wurde) ich sässe auch nicht hier, hätte ich meinen Kräften *nicht getraut*."

Von diesem Siegestage sind drei merkwürdige Votivkirchlein übrig: — Eines auf dem Schlachtfelde zu *Wimmassing*, gleich ausser Ampfing, — zu *Sattlern*, ohnfern Vilsbiburg und zu Ober- und Unter-*Dietfurt* an der Rott. — „Wenn wir siegen!" soll Ludwig mit himmelwärts gerichtetem Aug in einem bedenklichen Augenblick gesagt und dies stille Gelübde gethan haben. Aus diesem „wenn wir siegen" machte im Verlauf der Jahre und Jahrhunderte des Volkes rauhe Mundart: Wimmassing.

Als der Schweppermann in Oetting den guten Ludwig aufsuchte, gelobte er die von Friedrichs unseligen Bundesgenossen, den heidnischen Cumanen, Serben und Wallachen, zerstörten Kirchlein in *Dietfurt*, schöner als zuvor wieder aufbauen zu lassen. Er erfüllte auch sein Gelübde und sein Stiftsbrief ging erst vor etwa 70 Jahren, durch den unglücklichen Wahnsinn des damaligen Pfarrers verloren, der auch in einem solchen Anfalle den Tod fand. — Uebrigens wird die Sage noch immer zum ewigen Andenken am Kirchweihfeste von der Kanzel verkündet.

Als Ludwig durch das grüne Waldesthal an der Vils geritten, bei Görzen, im schlechten Wege, stürzte das von den Schlachtmühen matte Ross, so hart zusammen, dass Ross und Reiter nur mit Mühe wieder aufkamen. Da sprang der Marschall und Stallmeister Parsival von Sparneck vom Pferd und half dem König, ihn zugleich ermahnend, hier wäre wohl der Ort, unser lieben Frauen ein schönes Bethkirchlein aufzurichten, zum Danke für den herrlichen Sieg. Es geschah und Ludwig gab auch das edle Ross, das er geritten, mit dem königlichen Sattel und Zeug, und Grund und Boden zu seiner Fütterung, zu der neuen Kapelle, die davon *Sattlern* hiess.

1323. Wir *Ludwick* von gotsgnaden Romischer Chunich ze allen Zeiten merer des Riches. Verichen offentlich an disem briefe. Daz wir angesehen haben die Vnordnung vnd den gebresten der an geistlichen und weltlichen sachen lange gewesen ist, in dem *Closter zvo Wesselprunne* daz gelegen ist in vnserm Fürstentuom vnd zuo vnsers, und vnserer vordern heil haben wir daz selbe Closter gemainet vnd eingelidet *Grawes ordens* ordenung als verre daz an vns ist, und vns angehört. Vnd ist vnser guoter wille vnd wort, daz dasselbe Closter bestift vnd besetzet werde fürbaz mit — — Aebten vnd München Grawes ordens als ander Clöster die desselben ordens seint. Vnd haben auch demselben Closter die *Vreiheit* gegeben die der Grawe Orden an andern Clostern hat. Dar vber zuo Vrchunde geben wir diesen brief mit vnserm insigel versigelten. Der ist geben zvo *Nuremberg* an dem Eritag nach dem Svontag so man singet Misericoordia domini. Do man zalt von Christs geburt dreuzehen Hvendert Jare, darnach in dem drei vnd zweintzigsten Jare. In dem Neunden Jahre Vnsers Riches. (m. s. Beilage III. die Cisterciensерabtei *Stams*).

— — Erster Bundesbrief der *Tyroler Stände*, „der Hochstifter Trient und Brixen, der Herrschaft in dem *Intithal* und zu *Tyrol* an der Etsch," — offenbar auch schon der *Bürger-* und *Bauernstand*, denn es heisst: „Ritter und *Knecht*, *Städte*, *Märkte*, *Gericht und Thäler*." Mit dem Uebergang an Bayern 1342 trat der grosse Freiheitsbrief Kaiser Ludwigs und des *Weisent* seines Sohnes, Ludwigs des Brandenburgers, hinzu. — *Freie Bauern* und Landeigenthümer gab es im tyrolischen, wie im schweizerischen Hochgebirge, urkundlich schon unter den salischen Heinrichen. — Es ist ein *Mährchen*, dass Friedrich mit der leeren Tasche die *Dienst-* und *Leibeigenschaft* des Landmanns förmlich *abolirt*, dass er einen Bauernstand *erschaffen*, und den Bauern vergönnt habe, auf *Landtagen* an der Seite derjenigen zu sitzen, vor welchen sie ehevor auf den Knieen gelegen. — Der Landleute Freiheit tritt nur weit entschiedener hervor in der Demüthigung der vom Wirbel bis zur Zehe geharnischten Herren von der Pfauenfeder durch die nackten Schweizerbauern, die statt des Schildes, ein Brett am Arme führten, und durch Herzog Friedrich selbst, dem nur allein die rührende Treue der Bauern —

wider Adel und Prälaten und wider den eigenen Bruder Ernst, das Erbe seiner Väter erhielt. Schon vor dem, für ihn so verhängnissvollen Constanzer-Concilium, schon vor der Reichsacht und der allgemeinen Befehdung hatte Friedrich den Landeshofmeister Heinrich von *Rottenburg*, der reicher und mächtiger war, als der Landesherr selber, („er habe 99 Schlösser, sagte das Volk, nur das *hundertste* dürfe er nicht erwerben") tief gedemüthiget. Er starb, der letzte seines Geschlechtes, gar schnell nach seinem tiefen Fall. Weiters war es Volkswort, Friedrich sey der trefflichste *Arzt*. Er habe seinen immerdar meuterischen Adel, von drei bösen Krankheiten *gründlich kurirt*, von *Stein, Gries und Ritten* (drei von ihm mit vielen andern genommene *Hauptburgen*, — Ritten ist der alte Volksname des hitzigen Fiebers). Uebrigens that hiebei immerdar die ewige, die allgewaltige Natur das Beste: — „*auf den Bergen* ist Freiheit, der Hauch der Grüfte dringt nicht hinauf in die freien Lüfte."

Was Hände *bauten*, können Hände *stürzen*.

Dieses Haus der Freiheit — hat *Gott selbst* gegründet!

Dass die Adelsunterschiede noch strenge beobachtet wurden, zeigt eine Satzung eben dieses *Friedrich* von 1414: „*Niemand*, *ausser Ritter und Edelknecht*, sollen Hirschen, Rehe, Bären, Gemse, graue Hasen jagen oder fangen, als mit Hunden, noch Fasanen oder Rebhüner als mit Federspiel. Rehe und Bären werden mit zehn Mark gebüsst, Hirsche mit Hab und Gut!" — 1417, 28. Jänner zu Brixen, bestätigt Friedrich den Tyroler Landleuten alle und jede *althergebrachte* Freiheiten.

1325 schloss Bartholmä von Schwangau — und die Brüder Ulrich und Heinrich von Schwangau 1322 mit Steingaden einen Theilungsvertrag über die Leibeigenen.

1326, 15. December. König Johanns von Böhmen-Luxemburg grosser Handelsbrief verheisst allen auf den Land- und Wasserstrassen seines Reiches transitirenden Kaufleuten, auch Oberschwabens, freien Zug und volle Sicherheit bei den, von Alters hergebrachten Zöllen. — Da es aber in des Königs Macht steht, solche Freiheit zurückzurufen, verspricht er insbesondere dem *Nürnberger* Handelsstande, ihn einen vollen Monat vorher in Kenntniss zu setzen von dieser Zurücknahme.

1327 schenkt Bartholmä von *Schwangau* mit seiner Gemahlin Adelheid und seinen Brüdern Ulrich und Heinrich nach *S. Johann von Stams*, das er persönlich besuchte, seinen Antheil an den Zehenten zu *Silz* und *Haimingen*, die seit undenklichen Zeiten seinem Geschlecht angehörten. Er bekräftigte zugleich seines Oheims Conrad (1275) an Meinhard gemachten Verkauf der Schwangauerhöfe zu *Stams*. — Die Schwangauer besuchten die berühmte neue Abtei sehr oft. Ihr *Schwan* zeigt sich deutlich auf den schönen Insiegeln in grünem und rothem Wachs, treu gezeichnet in der Stiftschronik von *Daniel Lebersorg* und *Paul Gay*, und in den schönen Abzeichnungen von Siegeln und Grabsteinen, welche die beiden gelehrten Capitularen Cassian *Primisser* und Joachim *Platner* Behufs einer dokumentirten Stiftsgeschichte machen liessen durch einen am 2. Februar 1745 im nahen Dorfe Telfs geborenen Bauernknaben, Joseph *Schöpf*, der in der Folge unter seinem Landsmanne Martin Knoller von Steinach, unter Menge und Battoni, einer der grössten tyrolischen Maler wurde.

Im Stamser Nekrolog oder Todtenbuche stehen auf den 29. Jänner: Elsbeth von Schwangau, Gemahlin Heinrichs, — auf den 8. Februar Ulrich von Schwangau, auf den 8. Mai Hiltebold von Schwangau.

— — *Vils* im Allgäu wird 15. September von Kaiser Ludwig vom Flecken zur Stadt erhoben mit allen Rechten, Satzungen, Rhehaften und Freiheiten von *Kaufbeuren*, obgleich es bereits den Hohenecken auf ihrer nahen Burg Vileck unterthänig gewesen zu seyn scheint. — Eine alte unverbürgte Sage lässt in älterer Zeit jenseits des Vilflüsschens ein Dorf bestanden haben, das von verfolgungsflüchtigen *Juden* angesiedelt worden seyn soll, wahrscheinlich bei dem fürchterlichen Plündern, Martern und Morden unter ihnen (1096—1099) zur Zeit des ersten grossen Kreuzzuges. — Bald aber sollen die Juden von den Umwohnern verjagt, das heutige Vils angelegt haben.

1328, 18. Februar zu Wiltau, Conrad und Georg die Schwangauer, Zeugen in König Heinrichs Versicherung der Morgengabe seiner zweiten Gemahlin, Beatrix von Savoyen, auf die Schlösser Laudeck und Montani. — Sie waren schon Zeugen gewesen, als 1315 im Juni zu Hall derselbe König Heinrich, den Erben Conrads des *Keglers*, den Anger zu Absam, den Mayerhof zu Wattens und den Usenpaum, den Schrecken und den Wagen zu Hall versetzte. — 1326 zeichnete Conrad von Schwangau, zu Hall dd. Mittichen an Sand Georien Abend, den Revers seines Vetters, des nachmaligen Stadtrichters in Hall, Berthold von Freundsberg, Sohn des Stifters von Mariathal bei Voldepp, (m. s. 1267) über den ihm von König Heinrich verliehenen Wochenmarkt datz *Swatsch* (in der 1809 ausgebrannten Kreisstadt Schwatz). 1296 gelobten Ulrich und Conrad von Freundsberg ewige Oeffnung ihrer Burg den Herzogen Otto und Heinrich. 1450 erhält Georg von Villanders, Johannsens Sohn, die halbe Feste Freundsberg zu Lehen von Herzog Sigmund. Von Georgen und seiner Gattin Gertrud Lichtensteinerin von Carneid, kam diese Halbscheide auf Oswald, Balthasar und Caspar von Welsberg, von denen sie die Brüder Ulrich und Hanns von Freundsberg wieder an sich brachten (1466), aber das Jahr darauf, ihre Stammburg, „des freieren bergbaues wögen," dem Erzherzoge Sigmund um die Gerichte S. *Petersberg* und *Sterzing* mit Gossensass und Mareith überliessen.

Im April 1336 zu Landshut giebt Thomas von Freundsberg dem niederbayerischen Herzoge Heinrich 14,000 Pfund Regensburger Pfenninge, wofür ihm die Vesten Rosenheim und Trostberg und ein Antheil am reichen Hall verschrieben werden. — 1344 ist Thomas von Freundsberg einer der Bürgen, denen die im Frieden Kaiser Ludwigs mit Heinrich Schenk von Reicheneck, Bürgermeister, und der Gemeinde zu Regensburg genannten Festen Abbach, Peilstein, Falkenstein und Kellmünz überantwortet sind.

1330, am 24. April, zu München, Kaiser Ludwig will von besonderen Gnaden der *pauerschaft ze Peitengaw* gemeinlich abgenommen haben, und abnemmen den Todval den sie bizher geben habent, also, daz wir wellen, daz kein unser Erbe, noch Amptmann, Viztum, Rat, oder swie sie genant sint, fürbatz ewicklich umb den Todval an dieselben pauerschaft kein Ayschung noch Voderung haben noch annemmen durch keinerlei Sache und darüber zu Urkunde und Sicherheit geben wir yn disen Brif mit unserm Insigel. — 1343 gedieh Peitting durch Kaiser Ludwig an Ettal, 1348 gegen Ammergau eingetauscht, theilte es Ludwig der Brandenburger Schongau zu, schenkte aber noch im nämlichen Jahre dem Meister und den Rittern in Ettal die Burg Peittingen und das Ammergauer Gericht von Echelsbach bis in Ramenstein, jenseits der Loisach.

1331, am 1. August, schenkt Ulrich von *Schwangau* dem Probste zu Steingaden, zur Besserung der vielfach zugefügten Schäden und zu einem Seelgeräthe, das Wasser die *Trauchach* zu rechtem Eigenthum. Doch scheint Ulrich es mit dieser Schankung eigentlich nur auf den „*Maiden*" (Wallachen) abgesehen zu haben, den er dafür erhielt. Aus der Urkunde geht auch hervor, dass Ulrich verheirathet gewesen und mehrere Kinder gehabt habe, unter denen Hanns von Schwangau urkundlich besteht und Margaretha sich befunden haben soll, die nachmalige Gattin Oswalds von Wolkenstein, des Minnesängers. — Ulrichs Gemahlin Ottilie wird bald dem Geschlechte der Edlen von Wangen, bald jenem der mächtigen Rottenburger zugeschrieben.

Auch damit war der Zwiespalt, die Stösse und Aufläufe der Schwangauer in Steingaden noch nicht zu Ende, bis endlich der Probst Berthold Ulrichen und Johann in Allem zu Willen ward, wogegen sie gelobten, das Gotteshaus in All und Jedem zu hegen und zu schirmen, worüber sie auch am 28. Juli 1348 zu Füssen dem Kloster eine Urkunde ausstellten, welche ihr Freund, der „ehrwürdige" Ritter Bartlme von Waal, Vogt zu Füssen, als „Taidinger" mit seinem Siegel bekräftigte, unter welchem insbesondere Johann von Schwangau sich verband, das Versprechen zu halten und zu leisten.

— — Im Dienstrevers Peters des Hoheneckers zu Vils, als des Augsburger Bischofs Ulrich Vogt zu Füessen und über das Land, erscheint Füessen das erstemal urkundlich und namentlich als *Stadt,* obgleich schon 1295 die *universitas civium faucensium* ihr Siegel an die

Urkunde des Schwangauers und des Weissenauers hängt, und Füessens Municipalrechte uralt scheinen (Samstag vor dem Sonnenwendetag). Ulrichs Bruder und Nachfolger Heinrich von Schöneck bewilligte 1338 der Stadt Füessen Behufes ihrer Befestigung auf drei Jahre Lechzoll.

1331 verleiht Kaiser Ludwig, der einst Welfischen, dann Hohenstauffenschen, durch Rudolf von Habsburg 1289, durch seinen Sohn Albrecht 1304 gefreiten Stadt *Kempten* den Zoll, Ungeld, Blutbann, die Freiheit der Bürgeraufnahme und jene von fremden Gerichten, bestätigt und erweitert von Carl IV., mit allen Rechten von *Ulm, Memmingen* und *Ravensburg*, 1355—1377 — von König *Ruprecht*, 1408, — von Friedrich IV., durch Korn-, Wochen- und Jahrmärkte, Kaufmannschaftsrechte, Anordnung des Strassenzuges, Freiheit vom Rothweiler und vom westphälischen oder Fehmgericht 1443—1482, von Max I. 1510 durch das Münzrecht, 1518 in seinem letzten Jahre durch ein eigenes Siegel und Bestätigung der Bannmeile für die Märkte.

— — am Sonntag vor Georgi zu Nürnberg, Kaiser Ludwigs Freiheitsbrief für die Stadt Schongau, wegen der Steuer, Gerichtsbarkeit, Burg- und Heimathrecht und Münze bestätigt 1377 durch Herzog Stephan. — 1347 befiehlt Ludwig der Brandenburger der Stadt Schongau, Petern von Hoheneck, als Pfandinhaber zu huldigen, — 1381 die Schongauer Stadtsteuer abermal Bertolden von Hoheneck verpfändet. — 1419 Herzog Wilhelms Freiheit für das neuerbaute grosse Kaufhaus zu Schongau und 1420 der Herzoge Ernst, Wilhelm und Albrecht Brief für die bescheidenen Leute, die Bürger und Bürgerschaft des Dorfes *Oberammergau*, dass alle Kaufmannschaft, die daselbst durch und für geht, ihre Niederlage daselbst haben und Niemand Kaufmannschaft führen soll, denn allein die von Oberammergau mit ihrem Geschirr. — 1434 Wiedereinlösung der Herrschaft Schongau von den Truchsessen und in Gemässheit dessen Befehl an Stephan von Schwangau, von den Anforderungen an die von der alten Stadt Schongau abzustehen, als ehemaliger Pfleger daselbst. — Alsogleich folgen heftige Jagdirrungen am Lechrain zwischen Schongau, Schwangau und Peitting, des Augsburger Bischofs Peter mit des Herzogs neuem Kastner in Schongau Hannsen Tagal. — 1435 Herzog Wilhelms Befehl um Schongau und Steingaden die Fischwasser und das Holz zu hayen. — 1435 merkwürdiges Ehehaft und Recht, auch Banding der *alten Welfengrafschaft Peitting*, — über Maas und Gewicht, — über Wege, Stege und Brücken über den Lech, auf Betrieb des *Augsburger* und *Nürnberger* Handels, über die eignen Leute und ihre Freizügigkeit nach Ettal, über die Rechte von Steingaden und Raittenbuch, Wessobrunn und Schongau, Wirths-, Schank-, Fisch-, Holz- und Gast-Recht, Erb- und Lehenrecht. — Ein Fremder ist nur ausserhalb der *vier Reichswälder*, des *Scharnitzerwaldes*, des *Schwarzwaldes*, des *Böhmerwaldes* und des Hunnenwaldes oder *Thüringerwaldes*. — Das ist verzeichnet und in der Sakristei zu Peitting niedergelegt durch Hannsen Mäkkenloher, Richter zu Raittenbuch, und Hanns Groppmeier, Schulmeister und Notar zu Raittenbuch, dann Peter Rochleder, Schulmeister zu Peitting. — 1449 Austrag zwischen dem Hochstift Augsburg und dem Bayerherzog Albrecht, wegen der Jagd, dem Hochgericht, dem Zoll und der Strassen und über die Klage der Ammergauer an Abt Johann von Ettal, dass die alte Reichsstrasse und die Niederlegung gegangen sey von Augsburg auf Schongau und Füssen, auch von Schongau gegen Ammergau, auch von Schongau auf Beuren, auch dass das Hochgericht zu Burggau nach Schongau in die Stadt gehöre, ebenso auch der Zoll zu Soyen, — auch dass die von Schongau je und je gehesset haben in des gnädigen Herrn Herzogs Albrecht von Bayern Gerichten und in der von Schongau Gerichten.

1332, 23. März zu Burghausen, giebt Niederbayerns Herzog Otto den Augsburger Handelsleuten besonderen Schirm zu Wasser und zu Lande. Ein gleiches vergönnt ihnen am 3. März 1336 zu Hall, der Gemahl der Maultasche, Johann Heinrich von Böhmen-Luxemburg-Kärnthen.

— — Von seinem anfangs glänzenden, bald aber wechselvollen, zuletzt höchst widrigen Römerzug, aus dem treulosen Welschlande wiederum den Fuss setzend auf den treuen Bayerboden, kam Kaiser Ludwig durch den *Scharnitzer Wald*, in das wilde Thal, wo einst

Ethiko, der stolze Welfe, Klausner geworden, weil sein Sohn des Deutschen erstes Gut und seinen höchsten Stolz, die Freiheit, aufgegeben, und reiches Gut vom Kaiser zu Lehen genommen hatte, — in *Ethiko's Thal* (vom Volk abgekürzt, *Ettal*). Hier beschloss er ein Kloster zu stiften und es ist zu bewundern, wie er es that. Ludwig lebte in seiner Zeit. Er erkannte sie als eine verhängnissvolle Uebergangsperiode und schritt mit ihr fort. — Zwanzig gelehrte Mönche aus S. Benedicts verdienstreichem Orden sollten der Andacht und den Wissenschaften leben und der Erziehung. Neben ihnen sollten dreizehn im Kriege wohlverdiente Ritter, Waffengefährten Ludwigs, sammt ihren Frauen ein sorgenfreies Alter finden, und sechs Wittwen tapferer, im Streite für Bayern ritterlich gefallener Männer. Den Rittern sollte ein Meister vorstehen, den Frauen eine Meisterin. Ihre Satzung war streng. Den Frauen war keine Farbe gestattet als blau. Das Spiel um Geld war Männern und Frauen untersagt, nicht so den Ersteren die ritterlichen Uebungen der Jagd und der Waffen. Den Wittwen allein waren zu ihrer Bedienung zwei Mägde, den Rittern aber sammt ihren Ehefrauen jedem ein Knecht, eine Magd und ein Heitzer verwilligt. Alle Ritter gemeinschaftlich hatten acht Rosse, der Meister aber, der den weitläufigen Gütern vorstand, hatte zwei Junker, einen Schreiber, einen Koch, einen Falkner mit zwei laufenden Knechten, einen Jäger mit zwölf Hunden und vier Rosse. — Wittwern war vergönnt, sich im Kloster wieder zu vermählen. Die Wittwen traten ganz aus.

Von Ettal kam Ludwig mehrmals herüber nach Hohenschwangau, 1332 nach der Grundsteinlegung in Ettal im August, aber auch schon im April 1312, Ende März 1345 und Anfangs April 1347. Den *Kaiserbrunnen* am wildschönen *Plansee* feyert schon Max der letzte Ritter in seinen Briefen und Memorienbüchern, als den Ort, wo Ludwig von den Mühen und Gefahren und Freuden der Jagd ausgeruht. — Ueber die zarte Freundschaft Kaiser Ludwigs gegen den Pfarrer von *Nesselwang*, Bruder *Johann von Kempten*, Cisterciensermönch in Stams, s. III. Beilage die Cisterciensерabtei Stams und 1347.

1332, am S. Veitstag zu Augsburg verkauft der Bischof Ulrich, mit Einwilligung seines Kapitels, Kaiser Ludwig dem Bayern die Burg Eschenlohe und den Markt Murnau, mit Leuten, Gütern, Lehen und aller Zugehörde, mit den Kirchensätzen zu Eschenloh, Staffelsee und Hugolfingen, um 1200 Pfund Augsburger Pfennige, für des edlen Kaisers Lieblingsstiftung, das ursprünglich mit ritterlichen Präbendar-Familien gemischte Kloster *Ettal*, so wie 1341 die Burg und das Dorf Mering, 1343 die Burg und das Dorf Peitengau, 1339 die Vogtey über Steingaden und das Ammergau, und 1348 statt der Burg Peiting das Gericht Ammergau.

— — In Gotes hailiger Driualtigkeit und in unser Frawen Eren. Wir *Ludowig* von gots Genaden romischer Kaiser, ze allen Ziten Merer des Riches tuen kundt allen denen, di disen Brief ansehent oder hörent lesen, und verjechen, daz Wir umb unser und unser Vordern Sel, auch um der fleizzigen pet willen des *erwirdigen prueders, maisters Johannsen, der Zeit Pfarrern in Nesselwang* und des *Abt und der Samunge des Chlosters zue Sant Johannes ze Stammes*, gelegen in dem *Inntal*, die besunder gnad tuen mit disem Brief, das sy all und jedes so sy selber redlich ezzen oder trinken, frei sullend füren aus unser stat ze *München* und für unsern Zoll am *Lech*, an Widerrede und gebiten Wir all unsern amptleuten, pflegern richtern oder mautnern, wie die genannt sind, daz si by unser Gnad das Gotshaus nit übefüeren in unsern Hulden ze Urkhundt dets Briefs geben zu *Swangowe* des Erchtags nach unser Frawen Tag, als si ze Himmel vur, nach Christes gepurt dreizehenhundert jar und in dem zwei und dreissigsten Jar in dem achtzehenten jar unsers Riehs und in dem fünften des Chaiserthumbes.

— — vermachte Heinrich von Rettenberg die Burg zu Nesselwang dem Hochstifte Augsburg, die Ansprüche der Hohenecke löste der Bischof Marquard 1350 mit Geld. — Als der in den Kriegen Ludwigs des Gebarteten von Ingolstadt gefangene Pfleger und Pfandherr von Nesselwang erledigt werden sollte, gaben Frau und Sohn die Burg dem Augsburger Bischof Peter von Schaumberg 1425 für 200 Goldgulden. 1429 erhob Kaiser Sigmund Nessel-

wang und Sonnthofen zu Mäkten, bestätigte hierauf Ehehaften und Gerichtsbarkeit in der ganzen Pfarre Sesg. Er erlaubte Petern, die verpfändete Reichsvogtei Aitrang, Waltenhofen und Schwangau von den Freibergen einzulösen. — 1441 vertrug sich Peter wegen seiner Stadt Füssen mit den Hohenecken zu Vils wegen den Vilsecker Zolles, wegen Fischfang und Viehtrieb, wegen des Geleites über Pfronten und Reitti, über die Annahme Hohenseckischer Hörigen zu Bürgern in Füssen.

1329. Hermann von Schwangau Revers an Bischof Conrad von Freysing, über jährliche Rechnung von dem ihm anvertrauten Amt zu Schwangau, Gut und Leute und die Veste (21. August, Freitags nach unser Frauen Tag ze mitten Oegsten).

1332, 16. April zu München, verlieh Kaiser Ludwig Conraden von Apfeldorf, seinem lieben Vogt zu Schongau, die goldene Mühle daselbst.

1334. Otto Herzog von Oesterreich tritt an Bischof Ulrich von Augsburg für sich und seinen Bruder Herzog Albrecht das Obereigenthum über die Burg Zusammegg und die dortige Fischerei ab, welche Stücke Burkhart von Ellerbach der ältere, und Burkhart der jüngere, dessen Sohn, beide Ritter, von den Herzogen zu Lehen trugen und an das Hochstift verkauften. Der Bischof von Augsburg tritt dagegen ab das Obereigenthum über *die Burg Mosburg*, welche *Friedrich von Freyberg, Ritter*, und *Andre sein Bruder*, als rechtes Mannlahen vom Hochstift inne haben. München 1334 an Mittwochen nach dem Sontag als man saget Oculi.

Eine ähnliche Urkunde von Herzog Albrecht von Oesterreich Wien d. d. 1334, am Montag nach Sant Johannestag zu Sonnenwenden.

1335. Conrad von Bruck verkauft Heinrichen dem Abt und dem Gotteshause St. Mang zu Füssen eine leibeigene Magd vom *Berghofe* sammt ihren Kindern. — Siegler: Heinrich von Schöneck, Vogt zu Füssen. Zeugen: Hermann der Untervogt, Hermann, Pfarrer zu Füssen, Hainz von Stein, Hainz von Aitrang. — 1342 am 27. November notificirt Kaiser Ludwig auch den Städten *Füssen*, Memmingen und Lindau, so wie Augsburg, Ulm und Strassburg, München und Straubing, Innsbruck und Botzen, seine gänzliche Versöhnung mit dem unruhigen Regensburg.

— — am 1. Mai zu Linz schliessen die Herzoge von Oesterreich, Otto der Freudige und Albrecht der Lahme, mit Kaiser Ludwig ein Schutz- und Trutzbündniss und geloben dafür, dass ihnen Kaiser Ludwig das durch den Tod König Heinrichs erledigte Herzogthum *Kärnthen* und die Grafschaft *Tyrol* an der *Etsch* verliehen hat, ihm und seinen Erben beizustehen wider den Böhmenkönig Johann, wider Herzog Heinrich aus Bayern und wider die Landherren im Gebirge, damit der Kaiser und seine Erben *das ganze Innthal* in den Gränzen und Gemarken, wie solches Ludwig seinen Kindern verliehen hat, behaupte mit allem, was dazu gehört, nämlich die Mark zwischen der Holzbrücke und Ladtscherbrücke, da sich die Wege scheiden auf Brixen und auf Mühlbach, ferner bis an das Joch des Jauffen und wieder bis an die Finstermünz und den Lauf des Inn, mit allem an den Marken gegen Schwaben und Oberbayern. — Kommen die österreichischen Herzoge in den Besitz von Kärnthen und der Grafschaft Tyrol an der Etsch, so soll ihr dortiger Pfleger dem Kaiser und seinen Söhnen alle Strassen und Pässe gegen Lombarden jeder Zeit öffnen. Sie wollen den Kaiser und seine Söhne treulich behaupten bei dem Land in dem Innthal in den vorgezeichneten Gränzen. Dagegen soll auch der bayerische Pfleger an dem Arlberg den Herzogen schwören, ihnen Strassen und Wege in ihre vordern Lande offen zu halten.

1337. Mehrere Augsburgische Juden erschlichen von Kaiser Ludwig Freiheiten, die der Reichsstadt nachtheilig waren. Die Stadt erhielt daher vom Kaiser die Erlaubniss, Mehrere derselben in Haft zu nehmen, bis sie die Privilegien entweder herausgäben oder Bürgschaft leisteten.

Die kaiserlichen Commissarien, Berchtold, Graf zu Graisbach, genannt von Neuffen, Heinrich von Gumpenberg, Peter von *Hohenegg* zu Vils, Landvogt zu Augsburg, und *Friedl-*

rich von Freyberg zu Eisenberg, verpflichteten sich der Stadt, dass dieselbe die Gefangenen nicht eher loszugeben hätte, bis Obiges geschehen sey. Urkunde d. d. Augsburg, Mittwoch nach dem Obristen-Tag.

1338 bewilliget der Augsburger Bischof Heinrich von Schöneck der Stadt Füssen den Lechzoll auf drei Jahre.

1341. Carl, Markgraf von Mähren, (qui habebat plenam potestatem a patre nostro, Johanne rege Bohemiae, tanquam tutor nostri et nostrae dilectae conjugis) setzt seines Bruders Johann Heinrichs Frau, die Maultasche, gefangen auf *S. Petersberg*, der *Schwangauer* uralte Burghut. Er wusste ihre geheimen Unterhandlungen mit den Landherren und mit Kaiser Ludwig zur Verjagung seines unmannbaren Bruders und zu einer zweiten Ehe. Aber wie immer beschleunigte Carl nur, was er verhindern wollte. Kaum hatte er den Rücken gewendet, wurde Johann Heinrich (2. November) vertrieben.

— — 4. October, Bärtlin von Schwangau verkauft seine zwei Höfe zu Trauchgau dem Kloster Steingaden, mit Zustimmung seiner Brüder Ulrich und Heinrich von Schwangau.

1342, am 2. Februar, bricht Kaiser Ludwig von München auf, mit seinem zum Bräutigam Margarethens bestimmten Sohn, Ludwig dem Brandenburger, Bischof Leopolden von Freising und vielem Adel vom Lechrain und Gebirg, (wahrscheinlich über Hohenschwangau?) nach Petersberg, führt Margarethen von dannen über den Brenner und Jauffen auf das Schloss Tyrol. Am 10. Februar ist zu Meran die Hochzeit und Tyrol wird bayerisch, doch nur auf 20 Jahre. Das Interdict fällt auf das Land. Der Abt Ulrich von Stams weigert Ludwig und Margarethen den Eintritt in die Kirche, zum Grabe der Stifter und Grosseltern Elisabeth und Meinhard. Schwere Ungnade fällt darob auf Stams. Doch am 10. September 1344 zu Innsbruck erklärte Ludwig der Brandenburger auf die Fürbitte seines Vaters und Kaisers Ludwig, allen Unwillen und Ungnade gegen Stams aufzuheben. Sie sollen auch mit dem Gottesdienst es halten, wie es ihrer Einfältigkeit gutdünkt und überhaupt los seyn alles Ueberlastes und Beschwerde, ja Ludwig stellte sogar zu Stams eigene Schirmer dessen auf, in seinem Hofmeister Friedrich Mauthner und in Conrad von Schenna.

— — Friedrich von Freyberg, Kaiser Ludwigs Landvogt zu Augsburg, giebt die „Eigenschaft“ zu Ummershausen, sammt allen Zugehörden, dem Bischof Otto und der Kirche zu Würzburg und nimmt solche von selben wieder zu einem rechten Lehen.

— — Conrad von Asch, Landrichter der Grafschaft Marstetten, erklärt, dass Johannes Gulding, Stadtschreiber von Lindau, an offener Schranne zu Memmingen vor ihm erschienen sey und mit alten gerechten Briefen von Kaisern und Königen dargethan habe, dass gar kein weltlicher Richter, als der eigene Ammann über eines Lindauer Bürgers Person, oder liegendes Gut richten soll.

1344. Wir *Ludwig* von gots genaden Markgraf ze *Brandenburg* vnd ze Lusitz, Herzog in Bayern vnd in Chernden, Graf ze *Tyrol vnd ze Goerz* Veriehen mit diesem Brief. Daz wir bedacht haben vnd angesehen den ernst vnd die trewe die vnserer lieben Gemaheln *Margreten vordern* erzaigt habent an der Stift des Chloesters ze *Sant Johannes ze Stammes*, gelegen in dem *Inntal*, vnd nemen — den Abt und die samnunge daselben, vnd alles das, daz das selb vorgenante Chloster angehört in vnsern Schirm vnd in vnser Genad lauterlich durch got vnd vnsers lieben Herren vnd Vaters — — des *Cheysers Pet* willen. — — Vnd sten gänzlich ab von allen den vngenaden vnd vnwillen, die wir gen in heten vmb welcherlay sache vnd schuld daz gewesen ist. Vnd tuen in das ze besundern genaden daz wir wollen, daz si *in der Stille vnd genad beleiben mit gotsdinst* als si her chomen sint alle dieweil vnd *si an disen Sachen ir Ainveltickheit nicht gelazzen mugent.* Wär au *daz dieselb sache vns ze swär däucht* sein oder werden, so sulen wir sie dorüch handeln nach unsern genaden wie wir ze rate werden vnd vns guot dünket. Auch wellen wir von besundern genaden daz si fürbaz aller vnredlichen vberlastungen vnd beswärunge vberhaben sein, vnd pei allen iren rechten vnd genaden bleiben süllen, als si von Alter her chomen sint. Vnd derselben vorgeschrieben sache süllent tröster sein vnd maner vnser lieb getrew *Friedrich der Mautner vnser Hofmaister* (*Katzenberger* vor dem Ort, Mautner genannt von der Verpfändung alter

Mauthen) vnd Chunrad von Schennan. Des ze einem vrchund haben wir im geben disen brief versiegelten mit vnserm Insigel. Der geben ist ze *Innsprukk* Nach Christs geburd dreuzehenhundert Jahr vnd darnach in dem vier vnd vierzigsten Jare des nächsten Freytags nach vnserer Frawe tag als si gebaren wart. (10. September).

1346. Heinrich von Schwangau und seine Brüder Ulrich und Bartholmä verkaufen ihre Mühle in Buchgau und einen Mayerhof zu Rötenbach, nebst Gerechtigkeiten an Steingaden.

— — Die Rathgeben von Augsburg geloben den, mit Einwilligung des Bischofs Heinrich und seines Stiftspflegers, von ihrer Stadt und von den Bürgern zu Füssen auf den Lech gesetzten Zoll nach drei Jahren wieder aufzuheben.

— — Niclas von Füssen verkauft an Steingaden seine eigenen Leute zu Osterrain; Zeugen: Bärtlin von Wall, ein Freyberger, Ulrich und Bartholmä, Gebrüder von *Schwangau*.

— — 8. Mai zu Augsburg vergönnt Kaiser Ludwig den Augsburgern, dass sie mit leeren und geladenen Flössen die Wertach befahren mögen, von ihrem Ursprung bis in den Lech.

— — Peter von Hoheneck erhält noch zweihundert Pfund Heller zu seinem älteren Pfandschilling auf die Vogtei Aitrang von Kaiser Ludwig.

— — Zu Martini verkauft Heinrich von Schwangau seinen Mayerhof zu Rötenbach an Steingaden, mit Gunst und Einwilligung Ulrichs und Bartholmäs von Schwangau.

— — Heinrichs von Schwangau Vertrag mit dem Hochstift Augsburg um die Burgsätze der Feste Dannenberg, um den Bau seines Vetters Hermanns von Schwangau Seligen in Augsburg, und drei Höfe zu Inningen. Heinrich entsagt all seinen Ansprüchen; dagegen giebt der Bischof zweien seiner Töchter, Agnes und Margarethe von Schwangau, versorgende Klosterpfründen. Neuerliche Irrungen sollen durch des Schwangauers Schwäger, Heinrich Schnellmann und den Freyberger, Bärtlin von Waal, ausgetragen werden.

— — Kaiser Ludwig präsentirt den Augsburger Domherrn Conrad von Freyberg zur Pfarrei Kaufbeuern, nachdem der Erzieher seines Sohnes Stephan, Meister Heinrich, solche heimgesagt hatte.

1347. „In dem 1347 jare. Am 11 tag des weinmonats, seiner kayserlichen Mayestäten regierens in dem 33 jare, ist der durchleuchtigist Fürst und Herr *Ludwig IV.* des namens römischer kayser, von diesem jammertall abgeschiden, dem und allen Christglaubigen Gott der allmechtig seine göttliche Gnad und Barmherzigkayt mittayllen. Amen. §. — Zuwissen auch am andern tag nach todt des kaysers — ist geschehen in *kloster stamps*, hat ein andechtiger Vater verprecht den Dienst gottes, und mess gelesen. So er nun kam und bis auf die wort der *heiligen wandlung*: schwig er ain klaine Zeit gar still, darnach sprach er zu teutsch zu dreymall, diese nachvolgende wort: *O wie wee, wee, dir ist vnd wird doch schier wol besser!* Nach diesen worten ward er verpringen sein Ampt und wandeln. Auch so wollt er niessen das Hochwürdig Sacrament. verpoche er abermahls eine klaine Zeit und schwig still, Darnach sprach er, wie vor in teutsch zu dreymall. O wie wee, dir ist und wird doch schier wol besser! Nachdem wardt er das Sacrament nyessen. Des alles vernam der *Altardiener*, und so die Mess volendt und verprecht ward, fragt der Altardiener gar thuemütiklich den priester, was er doch mit den teutschen wordten, die er in dem Ampt der mess also gemelt, gemaint oder angezaigt hette? Antwurte der priester und verkündt in, *wye kayser Ludwig gesterben, und in der mess fürkummen*, in grosser pein sey, aber doch schier darauss *erlöst werde*. Daran menigklich mag merken, das er ist *in Genaden Gottes des almechtigen*."

Vier Monate vor seinem Hinscheiden am 3. Juni zu München, belohnte Ludwig *Memmingens* treue Dienste durch die Erlaubniss, eine *grosse Bleiche mit Leinwand* zu haben und zu halten, dass sie ihre Stadt damit bauen und bessern mögen.

1348, im Jänner zu Ulm, bestätigt der neue König Carl von Böhmen-Luxemburg die Freiheiten der Städte Augsburg, Memmingen, Kempten, Kaufbeuern, Lindau, Nördlingen, Ravensburg, Buchhorn, Ueberlingen, Leutkirch, Wangen, Bieberach, verspricht namentlich, sie

nie zu verpfänden und erlaubt ihnen ein Jahr lang in Satz und Stattung zu treten mit der Herrschaft und dem Land zu Beigern.

1348. Ludwig der Brandenburger ertheilt zu Partenkirch einen besondern Schutz- und Schenkbrief an Conrad den Perger von Garmischgau und Gertruden seine Hausfrau.

— — im April, die Ritter Heinrich und Friedrich von Freyberg vergleichen sich mit dem Abt und mit der Stadt zu Kempten und mit Otto Truchsessen von Waldburg, im Streite wider Schweiker von Mindelberg nur mit Wissen und Willen des Raths zu Kempten das Recht zu nehmen.

— — 26. Juli, auf Schloss Tyrol eignet Ludwig der Brandenburger dem Meister und den Rittern zu Ettal die Burg Peittingau und das Ammergauer-Gericht zu.

1349. Heinrich Portner, gewester Stadtpfleger zu Augsburg, ein grosser Beförderer des *Schwangauischen* Schuldenwesens und Mithelfer aller Geld- und Pfandmäckeleien der *Schongauer* und der schnellen Güterkäufe und Verkäufe der *Langenmantel*, der wärmste Bundesfreund der Juden, von einem fürstlichen Hofstaat umgeben, in einem morgenländisch prächtigen Haus auf dem hohen Weg, kann endlich seinen tiefen Sturz nicht länger aufhalten und die Befehdung und Zerstörung des befreundeten Mindelberg nimmer verhindern. — Er wird auf ewig aus der Stadt verwiesen, seine Gesellen geächtet, und der stolze und vielwissende Lebemann endigt, wechselweise intriguirend und bettelnd, als Winkelschreiber und Fürsprecher der Bauern auf dem Lande.

1350. Ludwig der Brandenburger erneut den Bürgern zu Murnau den Freibrief seines kaiserlichen Vaters und stellt sie in den Municipalrechten Weilheim und München völlig gleich; — 1352 befiehlt er den Ammergauern, dem Abt und Convent in Ettal in allen Dingen unterthänig und dienlich zu seyn, und am 26. December 1353 in *Görz* (mit dessen Grafenhaus wahrscheinlich ein Erbverein in Unterhandlung kam), verschrieb Ludwig seiner Gemahlin, Margarethen der Maultasche, auf Ueberleben und auf ihre Lebenszeit die Städte Innsbruck und Hall mit dem Salzberg und die altwelfischen Burgen S. Petersberg und Hörtenberg.

1351, 21. Juli, unter Beglaubigung von Bürgermeister und Rath der Stadt Leutkirch, verkauft Otto der Truchsäss von Waltburg, Ritter, an die Gebrüder Oswald und Markwart von Haymenhoven die Burg Burgberg nebst anderen Gütern um 2040 Pfund Pfenninge, darunter seine Lehen von den Gotteshäusern Augsburg, Kempten, S. Georg in Isny und *S. Mang in Füssen.*

1352, am S. Gallentag, zu München, gibt Ludwig der Brandenburger dem Jakob Freymann und Grimoald dem Drechsel, Bürgern von München, dann dem Augsburger Goldschmid Fritz einen Verleihbrief auf die Bergwerke, Gerichts Landeck, Eisen zu schürfen, auch bei Mussau, Binswang und am Plansee gegen Schwangau.

1353. König Carl verbietet dem Abt in Ottobeuern und seinem Vogt Schweiker von Gundelfingen die Bedrückung ihrer Gotteshausleute (9. Oct., Zürich), — ein merkwürdiges, leider gar seltenes Denkmal des kaiserlichen Augenmerkes auf den schwerbelasteten und wehrlosen Landmann, bestätigend einen älteren Schirmbrief König Albrechts de dato Ulm 14. März 1298, der die himmelschreiende Behandlung des Bauersmannes Zug für Zug vor Augen stellt. — Die zwar in allen deutschen Gauen tagtäglichen Klagen über die vogteilichen Umgriffe und schweren Missbräuche kommen bei Ottobeuern fast Jahr für Jahr vor, wider den argen Schweiker von Gundelfing, dem Graf Berthold von Neiffen die Vogtei versetzt hatte, wider Lutzen Kraft, Bürgermeister, Otto und Heinrich Besserer, Bürger von Ulm, die selbe von Schweikern an sich gebracht und diese Vogtei später dem Bischof Marquart von Augsburg versetzt hatten, von welchem sie wieder an den heillosen Gundelfinger zurückgediehen war.

— — schlossen, unter Zuthun des befreundeten Stephan von *Schwangau* und Georgs von *Starkenberg*, Pflegers zu *Imst*, die diesseits des *Fern* gelegenen Ortschaften Ehrwald, Leermoos und Berwang einen Vertrag mit Hannsen von *Freundsberg*, Pfarrer zu Telfs und

Imst, jeden zweiten Sonntag bei S. Catharina in Leermoos Gottesdienst zu halten, gegen Ueberlassung des Mayerhofes zu Obergarten.

Obiger Stephan von Schwangau erscheint auch 1355 als Siegler einer Kaufurkunde. — 1379 vergabte er der Pfarre Waltenhofen die Zehenden aus fünf Höfen im Dorfe Schwangau und im Kreb. — Im gleichen Jahre trat er in die Dienste der Beyerherzoge Stephan und Johann und gelobte denselben in seinem am 26. April ausgestellten Dienstbriefe, ihrer mit seinen Vesten und mit seinem Leibe und Gute ein Jahr lang bis auf den wiederkehrenden S. Georgentag zu warten. Dieser Vertrag wurde 1380 und 1381 erneut; denn am 13. Juni 1381 bekennt Stephan I., dass er den beiden Herzogen „wie vorher bis auf kommenden S. Johannestag zu Sunnenwenden und darnach über ein ganzes Jahr" seine Veste offen halten wolle, wofür ihm dreihundert Gulden ausgemacht wurden, dagegen aber alle anderen Briefe, die er von denselben in Handen hatte, ihnen als kraftlos wieder zurückstellen musste.

1354, am 25. Juni zu Regensburg, vergönnt Carl IV. dem Augsburger Bischofe Marquart, die Vogteien zu Isningen und Aitrang einzulösen von dem edlen Peter von Hoheneck, der dieselben Vogteien vormals vom Reiche zu Pfand hatte, um dasselbe Geld, um das sie zu Pfande gestanden und dem der Kaiser gleichfalls einen Brief, unter gleichem Datum hierüber ausstellte.

— — Kunigunde, die an Stephan von Schmiechen vermählte Tochter des Bartholmäs von *Schwangau*, Wittwe, sammt ihren Söhnen Stephan und Heinrich, vergleicht sich mit Raitenbuch, wegen der Baarmühle.

1356. In den Auszügen von Geschlechtsurkunden Oefeles (anniversaria II. 308. b.) finden sich Hanns und Bartlmä die *Schwangauer* als Gezeugen in Briefen Ludwig des Brandenburgers, — 1379 Stephan, — 1393 — 1396 Ulrich von Schwangau. Sohin 1404 Ernst mit seiner Gattin Elisabeth, Wilhelm, Bartel, Ulrich und Conrad von Schwangau, mehrmals im Genuss der Pflege Landsberg. — 1420 Jörg, Conrads Sohn, vertragen mit Hannsen dem *Lechsberger* am Samstag nach Pauli Kehrung.

— — ermächtiget Carl IV. den Augsburger Bischof Marquart von Randeck, in der Stadt Füssen, Bürger und andere Leute aufnehmen zu dürfen (18. Juli). Einen gleichlautenden Brief ertheilt der Kaiser der Bürgerschaft Füssens.

— — am 13. December. — Johann und Bartholmä von Schwangau, die Söhne Heinrichs von Schwangau, bekennen, mit ihrem gnädigen Herrn Ludwig dem Brandenburger aller ihrer Forderungen und Ansprüche halber gänzlich verrichtet und vertaidingt zu seyn.

1358. Ulrich und sein Sohn Johann von Hohenschwangau schlossen zu Füssen die bereits oben erwähnte Versöhnung langen Zwiespalts mit Abt Berthold unter Vermittlung des Vogts zu Füssen, Bartolmä von Waal.

In *Steingaden*, in *Niederhofen* und *Waltenhofen*, auch in *Füssen*, sind die *Gräber* der Schwangauer, die von nun an im Leben so wenig als im Tode mehr bedeuten. Noch Friedrich mit der leeren Tasche, jener vielgeprüfte Tyrolerfürst, erkannte inzwischen: Schwangau sey bedeutender als die Schwangauer und gab den letzteren Salzbezüge von Hall im Innthal, auf dass sie ihm wie seinen Ahnen ihre Feste öffnen und ihm damit warten und dienen sollen. Diese Vorsichtsmassregel kam dem Herzog Friedrich in seiner grossen und langwierigen Verfolgung trefflich zu statten. Er bestätigte und erhöhte desshalb auch diese Salzgabe.

1359. Am Dienstage vor Thomas hatte die von Kempten lehenbare Herrschaft Hoheneck, ihr Eigenherr Andreas von Hoheneck, Ritter, und seine Brüder Hanns und Berthold an ihren Oheim, den Grafen Wilhelm von Montfort, um 3000 Pfund Const. Pfenninge verkauft. Der Kaufbrief nennt die Veste und Burg Hoheneck mit dem Kirchensatz zu Ebrazhofen, mit allen Altarleuten und Gütern, mit der Vogtei in Greggenhofen und mit den zugehörigen Leuten und Gütern. — Nach bereits angezogenen Diplomen des S. Georgenklosters in Isny v. J. 1106 und 1171 war der Vöhringer — Nellenburgische Subadvocat des Klosters Isny, Berthold von Trauchburg, ein *Bruder* des Heinrich von Hoheneck, und Berthold, Heinrich und Adalbert waren drei Brudersöhne des Walthers von Röttenberg. — Die *Trauchburge* und *Hohenecke* als

Geschlechtsbrüder führten den gleichen Ochsenkopf mit silbernen Hörnern. — 1483 verpfändete Erzherzog Sigmund die Herrschaft Hoheneck an die Ritter von Laubenberg, Nachbarn der Schwangauer, der Anich, Freyberg, Hoheneck, Mindelberg.

1360. Ludwig der Brandenburger verweiset die Morgengabe seiner Gemahlin Margaretha auf Ehrenberg, Stein, Rodeneck und Königsberg, für die derselben früher verschrieben gewesenen und nunmehr der Gattin seines Sohnes Herzogs Meinhard, der österreichischen Margaretha, angewiesenen Orte Landsberg, Weilheim, Päl und Aibling.

1361. Carl IV. erklärt aufs feierlichste Kempten als freie Reichsstadt mit Vogtei und Steuer, gleich Ulm, Memmingen, Ravensburg, Kaufbeuern, auch dass Kempten die jährliche Vogtsteuer an Friedrich, Herzog zu Teck und Grafen Heinrich von Montfort entrichte. Am 13. December des nämlichen Jahres geschah, auf Kaiser Carls Geheiss, die artikulirte Ausscheidung der beiderseitigen Rechte und Ansprüche zwischen Heinrich dem Abt und seinem Convent zu Kempten und Bürgermeister und Rath daselbst, durch die ernannten Schiedsrichter Rudolph von Homburg, Landcommentur zu Böhmen und Mähren und Amtmann in den deutschen Landen, Hanns von Rinderlach, Bürgermeister zu Gemunde, Chuonrat Huntfuosz den alten, Bürger ze Vlme, Hanse Breichtel Burgermeister zu Memmingen, Wilhelm Raupold, Bürger zu Kaufbeuern, und Ulrich Beichthold, Bürger zu Leutkirch. — Am 23. Juli 1364 zu Constanz geschah die völlige Versöhnung, vorzüglich auf Betrieb der Landvögte in Unter- und Oberschwaben, Bruder Rudolfs von Homburg und Ulrichs Grafen von Helfenstein. — 1376 zu Wien gab Herzog Leupold den Kemptnern volle Handelsfreiheit nach Tyrol und Heinrich von Rottenburg, Hofmeister zu Tyrol und Hauptmann an der Etsch gewährleistet solches auf seiner Hauptburg Kaltern. — 1377 am 20. December sichert sich Kempten durch den Eintritt in den siebenjährigen, schwäbischen Städtebund mit Augsburg, Memmingen, Kaufbeuern, Lindau, Ulm, Constanz, Wangen, Leutkirch, Ravensburg, Weil, Gemünd, Nördlingen, Buchhorn, S. Gallen, Weil im Thurgau, dem Land *Appenzell* etc.

1362. Ich *Hans* und ich *Vlreich* von *freuntsperg*, genannt *von der Matzen, Brüder*, vnd ich *Chunrat von freuntsperg ir Vetter* Bekennen vnd tun kunt offenlichen mit disem brief, für vns vnd alle vnser Erben, daz wir dem Durchleuchtigen fürsten vnserm lieben genedigen herren Hertzog *Rudolfen* ze Oesterrich, ze Steyr, vnd ze Kernden, Grafen ze Tyrol, seinen Brüdern, vnd irn erben verhaizzen vnd gelobt haben, verhaizzen vnd geloben ouch mit disem brief, daz wir, in, vnd der hochgebornen fürstinne vnser genedigen frawen, frawn *Margareten* Marggrefinne ze Brandenburch vnd Grefinne ze Tyrol, ir Mumen, getrewlich wartten vnd dienen sullen von dem Tage als der brief geben ist, zway gantzew iar nacheinander mit vier vnd zwainzig mannen mit Helmen, oder sust mit als vil erbern Lewten dafür wider aller menklich nieman ausgenomen vnd sullen in ouch die selben Zeit gehorsam vnd gewerttig sein, mit vnsern Vesten *freuntsperg*, *Schindelberch* vnd der *Matzen* vnd darzu mit aller vnser Hab, Also, daz dieselben Vesten die egenanten Zeit *ir offenew hewser* sein sullen, Si vnd die irn, darein, vnd darauz ze lazzen vnd ouch darinne ze enthalten wider allermenklich nieman ausgenomen als offt in des not vnd durft geschiecht, an alle geuerde, vnd widerrede Vnd des zu einem waren Vrkunde gib ich obgenanter Hans der freuntsperger von der Matzen vnd ich egenanter Chunrat der freuntsperger sein Vetter disen brief versigelten mit vnsern Insigeln Vnd wand ich egenanter Vlreich der freuntsperger, mein aygen Insigel ze disen Zeiten bei mir nicht han, So verpünde ich mich mit meinen Trewen an alles geuer vnder der vorgenant meines Pruders, vnd meins Vettern Insigeln alles das gentzlichen stet ze haben vnd ze volfüren das vor an disem brief geschriben stet. Der geben ist ze *Hall in dem Intal* an vnser frawen tage ze der Schiedunge, Nach kristes geburt Tausent, drewhundert iar vnd darnach in dem czwei vnd Sechzigisten Jare.

— — Wir *Rudolff* der vierd von gots gnaden *Ertzhertzog* ze Oesterrich, ze Steyr, vnd ze Kernden. Herr ze Chrayn, auf der windischen Marich, vnd ze Pôrttnaw, Graf ze Habspurch, ze Phirt, vnd ze Kyburch, Margraf ze Purgow, vnd Lantgraf in Elsazzen. Bechennen vnd tun chunt offenlich mit disem brief. Daz wir vnsern lieben getrewen, *Chunraten von friberg*, *Vilztum in obern Bayrn* gelten sullen. vnd schuldig seyn. Acht Tausent

guldein, guter vnd gewegener von *florents*, von der kost vnd Zerung wegen, die Chunrat von *frawnberg*, und Chunrat der *Jegermeister* gehabt habent, *in seiner vancknusse*, vnd ouch von der Zerung wegen, die derselb von friberg von irn wegen, hat gehabt, vnd darzu von des schadens wegen den der egenannt von *friberg*, ouch von irn wegen hat genomen, dieselben gesungen, wir, zu vnsern, vnd Margraf *Meinharts* von Brandenburch, vnsers lieben Swagers Handen, haben ingenomen. Vnd haben wir demselben von friberg, für die obgenanten Acht Tausent guldein, ze einem rechten werunden phande versatzt, vnd setzen ouch wissentlich, die zwo Vest *Ernberg* vnd *Stain auf dem Ritten*, mit aller zugehörung, wie die genant ist, alse der er, vnd sein Erben, dieselben Vesten, vnd swaz darzu gehört, von vns inhaben, vnd nieszen sullen, in phandesweis, an abslag der nutze, als lang, vntz das wir, vnser Pruder, vnser Erben, vnd nachkommen sew, der vorgenanten Acht Tausent guldein gentzlich berichten, vnd gewern, Wir sullen si ouch, da, nicht enthausen, si werden denn vor des egenanten irs gelts, benalt vnd gewert, Si sullen vns ouch oder swer dieselben Vest, von irn wegen innhat, vns, vnsern Prüdern, vnsern Erben, vnd nachkomen. da mit wartent, vnd gehorsam sein, vns, vnd die vnsern, dar in vnd dar auz ze lazzen vnd ouch dar inne ze enthalten, nach allen vnsern notdurften an irn merklichen schaden, Swenn wir ouch die obgenanten Vesten, von ihm lösen wellen, derselben lösung sullen sie vns stat tun, vnd gehorsam sein. swenn wir si mit den egenanten irm gelt ermanen, an alle widerrede. Vnd des ze vrchund geben wir disen brief versigelten mit vnserm Insigel. Geben ze *wienn* an Svntag vor sand Mertteinstag. Nach Christs gepurd Dreutzehen Hundert iar. Darnach in dem zway vnd Sechzigistem iar. Vnsers Alters in dem *Vier vnd zwainzigistem* vnd vnsers gewalts in dem *fünften* iar. † hoc. est. verum. †

1362. Gänzliche Umstaltung aller staats- und privatrechtlichen Verhältnisse der Lande *im Gebirg*, der Grafschaft zu *Tyrol*, der Landschaft an der Etsch und in dem Innthal, der Bisthümer von Trient, Chur und Brixen (nicht minder auch der anderen, im Lande seesshaften Hochstifter, Augsburg, Salzburg, Freysing, Chiemsee etc.) durch die Trennung von *Bayern*, durch den Uebergabsbrief, der seit September 1361 von Ludwig dem Brandenburger verwittweten *Margarethe der Maultasche*, wenige Tage nach dem Tode ihres einzigen Sohnes *Meinhard*, in Ober- und Niederbayern Herzogs, an ihre Vettern, die *Habsburger*, Rudolf, Albrecht und Leopold. — Margarethens Vater, König *Heinrich*, und die Grosmutter jener österreichischen Herzoge, *Elisabeth*, Albrechts erste Gattin, Meinhards Tochter und Conradins Stiefschwester, waren leibliche Geschwister gewesen. Aber diese Seitenverwandtschaft gab den Herzogen von Oesterreich, die mit dem Erbe von *Andechs* und *Tyrol* nicht den entferntesten Zusammenhang hatten, auch nicht den entferntesten Anspruch. Nicht nur die Rechte des Hauses *Wittelsbach* waren dadurch gefährdet, sondern noch weit mehr die Rechte des Hauses *Görz*, das erst 1500 mit Leonharden erloschen und höchst begierig von Max I. aufgeerbt wurde. — Die Brüder Meinhard, und Albrecht, die schon 1250, aber auch 1264 und 1271, unter sich verschiedene Nutztheilungen gemacht hatten, waren *gleichberechtigte* Söhne des *ersten Erwerbers*, des älteren Meinhard, und der tyrolischen (und respective andechsischen) Erbtochter Adelheit. Schon die Nachfolge der Maultasche, des letzten Sprossen des tyrolisch-Meinhardischen Zweiges, während noch ein zahlreicher Mannesstamm des görzisch-Albertinischen fast durch anderthalb Jahrhunderte fortblühte, war deutschem Rechte ganz entgegen, und nur durch die politischen Verwicklungen zwischen Böhmen-Luxemburg, Wittelsbach, Habsburg und Görz-Tyrol möglich. — Habsburgs Unterhandlungen mit der eigensinnigen, listernen, wetterwendischen, unaufhörlich geld- und liebesbedürftigen Margarethe dauerten über zehn Jahre. Margarethens Leibpokal in der Ambraser Sammlung trägt die Aufschrift: *„Liebes langer Mangel, ist meines Herzens Angel."* Die Privilegien der *Freyeassen von Goldeck* werden ebenso dieser Quelle zugeschrieben, als dass die rüstigen *„Passeyrer* stets die nächsten um den Landesfürsten und um die Landesfürstin und ihre *Kammerer* seyn sollen, wenn sie zu Felde ziehen, auch ihr Weiderecht auf dem grossen Moos längs der Etsch" (für ihren Pferdestand wichtig, weil aller Handel von Botzen über den *Jauffen* durch der *Passeyrer* Saumrosse getrieben wurde). — Die mächtigen Oligarchen des Landes miss-

brauchten Margarethens Schwäche nach dem Tode des edlen, muthigen Ludwigs des Brandenburgers unglaublich. Auf seinen Gipfel stieg das Unheil, als auch ihr Sohn Meinhard starb, und sie die ganze Regierung dem Grafen Ulrich von Matsch, Vogten zu Kirchberg, übergab. Diese kecken Zwingherren liessen sich alle Domänen schenken und nahmen reiche Gaben und Lehen von dem jungen, schönen und schlauen Herzog Rudolf von Oesterreich, der dem alten Ungethüm Margarethe sogar seine Hand versprach, und sie auch bald nach Wien führte, aller Reue, allem Missbrauch, allen kühnen Gewaltstreichen von Seite der übermüthigen Landherren vorzubeugen. Das Ganze war das Werk von kaum 20 Tagen. Am 5. Jänner war Rudolf noch in *Wien* und erkaufte von Jansen am Kienmarkt, Gilten zu S. Ulrich und zu Gumpendorf. Die alte Sage lässt den jungen Meinhard an Gift hinwelken und sterben. Wie dem auch sey, Rudolf hatte Wind von seinem nahen Ende und machte sich in Blitzeseile auf den Weg. Am 11. Jänner bestellte er zu Judenburg Eberhard den Wallser von Linz, als Hauptmann ob der Enns. Am 18. Jänner verschied zu Meran der junge Meinhard, am 20. Jänner übergab Margarethe die Zügel der Herrschaft an Ulrichen von Matsch und seine Genossen, Graf Egno von Tübingen, deutschen Ordens Landcommentur zu Botzen, Heinrich von Rottenburg, Hofmeister, Petermann von Schenna, Burggrafen zu Tyrol, Hanns von Freundsberg, der Schwangauer Oheim, Diepold den Häl, Friedrich von Greifenstein, Berthold von Gufidaun. Am 26. Jänner zu Botzen abdicirte Margarethe zu Gunsten der drei Habsburger, als ihrer nächsten Erben (gleich auch auf *Görz* dazu, worauf ihr vollends nicht das mindeste Recht zustand). Zwei Tage darauf war Rudolf schon in Botzen, bestätigte daselbst am 31. Jänner Bertholden von Gufidaun Neumarkt, Enn, Vilanders und Castelruth, — Ulrichen von Matsch Churburg, Trasp, Matsch und *Hertenberg*, reiche Geschenke dem Heinrich Suellmann, Pfleger im Innthal und Ulrich von Lienz, Wirth im Innthal. — Vom 1. Februar aus Botzen ist Rudolfs Notification seines Herrschaftsantrittes an Venedigs Dogen, Lorenzo Celsi, mit einer Aufforderung zu strenger Obhut über die Sicherheit der Strassen zum Besten des wichtigen Transits, am 5. Februar geloben zu Brixen Rudolfen die Gewaltträger des verblichenen Meinhard, Conrad der Frauenberger von Haag und Conrad Königsbrucker der Jägermeister, ihre Söhne und viele Bürgen, Einlagerung zu Wien in dem Maasse und Verbindlichkeit, wie solche Conrad von Freyberg, Vitzthum im oberen Bayern, von Herzog Meinhards wegen auf sich gehabt. Im Laufe des Februar nimmt Rudolf noch die Huldigung von Botzen, Meran, Sterzing, Innsbruck und Hall. Am 8. April ist er in Bruck an der Muhr, am 11. April wieder in Wien. — Beunruhigt durch die Bewegungen der Bayerherzoge und durch die Unersättlichkeit der Landherren kam er in den ersten Augusttagen wieder in's Innthal und wäre ohne die Treue der Bürger von Innsbruck und Hall in die Hände der Bayern gerathen, darum gab er beiden Städten herrliche Briefe und schloss am 15. August zu Hall seinen zweiten Bund mit den Freundsbergern, erhielt am 28. September Margarethens völlige Abtretung, schickte sie nach Wien, warf, wie sie fort war, mehrere ihrer Lieblinge so lange in Haft, bis sie einen guten Theil ihres ungerechten Mammon wieder herausgelecht hatten. Zwei Einbrüche der Bayerherzoge hatten nur die Verwüstung des Innthales und die Ausplünderung grosser Waarenzüge aus Venedig am Fusse des Brenner zur Folge. (m. s. 1369 Schardinger Friede).

Merkwürdig ist, wie sorgfältig die österreichischen Herzoge, lange vor der Uebergabe Tyrols, bedacht waren, mit dem mächtigen Landadel bleibende Verbindungen anzuknüpfen, namentlich sich der Pässe vom In an den Lech, der Verbindung mit ihren vordern Landen, jenseits des Arls und Ferns, des Bodensees und Wallersees zu versichern. — So löset Albrecht der Weise 1354, am 10. December zu Innsbruck, die Clause Ehrenberg am Lech, den Stein zu Landeck am Inn, Rodeneck, (einen Schlüssel zu Rienz und Eisack, so gut, als die nahe Mühlbacher oder Haslacher Clause, ein Schlüssel des Pusterthales) und den Stein auf dem Ritten vom Herzog Friederichen von Teck, gab 28 Tausend Gulden darauf und erhielt die Pfandschaft von Margarethen. Wenige Tage vorher empfing Albrecht von Rupert von Lechsberg das Gelöbniss, ihm Rauchenlechsberg auf drei Jahre offen zu halten. — 1355 verheisst ihm ein Gleiches Stephan von Schwangau, 1358 gewann er Wilhelm von Massenhausen, Marschall in Bayern, indem er ihm den Stein auf dem Ritten verlieh. — 1362, 6. November zu Wien,

verpfändete Rudolf den Stein zu Landeck und die *Ehrenberger Clause* — Conraden von *Freyberg*, Viecdom in Oberbayern, Meinhards einflussreichstem Rathgeber. — 1363 verdingten sich auf ein Jahr Stephan von *Schwangau* und seine Brüder: — dem Herzoge zu öffnen ihre Festen *Vorder- und Hinter-Schwangau, den Frauenstein und den Synwellen-Turn*.

1363, 19. März, in Nürnberg, bewilliget Carl IV. dem Augsburger Bischof Marquart für seine Stadt *Buchloe* (Puchelou) alle Rechte, welche *Füssen* hat, und jenes, Bürger aufzunehmen, so wie Augsburg, alle Mittwochen einen freien Markt und jährlich auf Michaelis einen Jahrmarkt. — Dieselben Marktrechte, nebst Stock und Galgen hatte Carl bereits am 8. Mai 1354 zu Schletstadt den Augsburger Bürgern Heinrich Herbort und Conrad Onsorg für ihre Stadt Buchloe verwilliget.

— — 21. October, zu Teysbach, Bündniss der Bayerherzoge Albrecht, Stephan und des Letzteren Söhne, Stephan, Friedrich und Johann, zur Wiedergewinnung des von den österreichischen Herzogen dem Hause Wittelsbach entrissenen Tyrol, — sechsjährige erbitterte *Fehde*, — 1369, am 28. September, am 47. Jahrestage von Ludwigs des Bayern Entscheidungssieg bei Mühldorf und Ampfing über den Gegenkönig Friedrich den Schönen — zu *Scharding*, der *Frieden*. — Die Bayerfürsten verzichten auf *Tyrol*, das Land an der *Etsch*, *im Gebirg* und im *Innthal*. Sie greifen diese Herrschaften nimmer an, so wenig als die Oesterreicher Bayern angreifen. Die Ansprüche der Gemahlin Herzog Johanns, als Tochter Meinhards von Görz, sollen ab sein, Bayern giebt die eroberten Festen Landeck, Mattray und Schlossberg hinter der Scharnitz zurück. Die Oesterreicher ledigen alle Gefangenen, zahlen 116,000 Gulden, sie treten Buch und Weissenhorn, dann Scharding, sammt Zugehörung ab und geben alle Gefangenen frei. Sie verzichten auf die Ansprüche der alten Margarethe der Maultasche auf Kufstein, Rattenberg, Kitzbüchel in Bayern, so sie zur Morgengabe von Herzog Ludwig hatte. — Die vornehmsten Edeln beider Lande sind Zeugen.

— — 15. November, zu Strass bei der Clause (nämlich an der Cller, wo mit selber das tyrolische, mit der Burg Kropfsberg, das salzburgische, mit Rattenberg, das altbayerische Gebiet sich schieden), giebt Stephan von Schwangau abermal einen Dienstrevers auf Herzog Rudolf von Oesterreich und seine Brüder Albrecht und Leopold, ihnen seine Festen, *Vorder-* und *Hinter-Schwangau*, auch den *Frauenstein* und den *Synwellen-Turn* ein Jahr lang offen zu halten.

1364. Herzog Stephan vergönnt den *Regensburger* Kaufleuten, auch während seiner Fehde um Tyrol mit den Herzogen von Oesterreich, in all seinen Landen vom *Lech* zum Inn und zur Donau, in Ober- und Niederbayern sicher zu fahren, die Strassen her aus *Venedig* mit aller *trockenen* Kaufmannschaft, mit Vastmues, Chriechel und Malvasier (12. Februar, Landshut). — 1369, 5. August am S. Oswaldstag in München, Landfrieden auf allen Strassen, in allem Handel und Wandel, durch Herzog Stephan und seine Söhne Stephan, Friedrich und Johann.

— — bestätigt Carl IV. den Augsburgern alle Pfandschaften und Rechte, welche Berthold, Andreas und Hanns von Hoheneck auf die Augsburger Juden innegehabt. — Eben jener Berthold von Hoheneck vermacht mit Gunst und Willen eben jener Brüder und seiner Tochtermänner Percifals Zenger von Schwarzeneck und Friedrichs des *Freybergers* von Angelberg, seinen altwelfischen Weinhof zu Tscharms an der Etsch, seiner Ehefrau Anastasia von Randeck. Will Berthold auch die nebst anderen Gütern seiner Frau für ihre reiche Heimsteuer und Morgengabe verpfändete Feste *Eisenberg* wieder einlösen, so muss auch das Weingut Tscharms zugleich eingelöst werden.

1365. *Ich Rudolf der Haslanger*, Vergich bechenn vnd tun kunt offenlich mit disem brief wan der Durchleuchtig hochgebohrn fürst Hertzog *Rudolf* ze Oesterreich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain Graf ze Tyrol etc. in des genanchnusze ich vmb Redlich sach waz, Mich auz derselben Vanchnuzze gelazzen, vnd ledig gesprochen hat, vnd mich auch darnach in seinen schirm, genad vnd dinst, vnd ze hofgesinde genomen hat, daz ich darnach frey vnd ledig gesunt leibes vnd muts mit rechter wizzende vnbetwunglich vnd gerne nach guter Vorbetrachtung, vnd zeitigem Rate, durch meiner vnd meiner erben nutz vnd ere ains rechte

Wechsels vnd ander taiding mit dem vorgenanten meinem Herren Hertzog Rudolf seinen Prudern, vnd ir erben für mich vnd mein erben Vherain kommen pin, recht vnd redlich in aller mazze, als hienach geschriben stet, daz ist ze merken als palde, So die vorgenant mein Herren von Oesterreich des edlen manns *Jörgen von freuntsperg von Liechtenaerde* oder seiner erben willen vnd gunst darzu gewinnent, daz dann vnuerzogenlich an alle irrung vnd widerrede ich der vorgenant Rudolf der Haslanger oder mein erben, ob ich Enwaer die *Vest Tyrberg* gelegen in dem *Ital* mit Leuten, Gerichten, Guten vnd swas, darzu gehört, das ich innegehabt vnd herbracht han, wa, das gelegen vnd wie das genant ist nichts ausgenomen, antwurten vnd ingeben suln gar vnd gäntzlich den vorgenanten vnsern Herren von Oesterreich . . . . . si vns die zu irn handen antwurten haizent, mit irm offen versigelten brief den si alle gemainlich oder alain der Eltist vnder in sunderlich . . . . haben, an allez geuer, darüber sullen ouch ze gleicher weise ich der vorgenant Haslanger oder mein erben den obgenanten vnsern Herren von Oesterreich *antwurten vnd ingeben alle vntrew Erbliche Güter die wir haben in Payrn*, oder anderswo, wo die gelegen vnd wie die genant sind, also, daz si damitte vnd ouch mit der obgenanten Vest and irer zugehörunge als mit irem freyen ledigen vnd aygenlichen Gute fürbazzer ewiklich schaffen mügen allen iren frumen vnd swaz si wellent an mein des vorgenanten Haslanger vnd aller meiner erben irrung vnd hindernuzze als das pillich vnd gewonlich ist, an allez geuer, Dagegen habent die vorgenant vnser Herren, die Hertzogen für sich vnd ir erben mir dem egenanten Rudolfen dem Haslanger vnd meinen Erben herwider verlihen ze rechtem lehen, *Omras die Veste* gelegen in dem Intal zwischen *Inspruchk* vnd *Halle* vnd sullen vns darzu auszaigen vnd weissen, ouch in lehensweise als vil gülte, als ich, oder mein erben sy beweisen auf dem Urbar das gen *Payerberch* gehoret vnd auch auf andern vnserm Erbe, ze Payrn oder anderswa, wa das gelegen oder wie das genant ist, an alles geuerd, Ouch suln die vorgenant mein Herren von Oestereich vmb disen Wechsel mir vnd meinen erben gewinnen Gunst vnd willen, zwelif erbar Herren Ritter vnd knechte als zu der *Grafschaft ze Tyrol vnd dem Lande an der Etsch, vnd dem Intal* gehören die mir vnd meinen erben irn versigelten brief darüber geben sulln an aller geuer, darüber sullen die vorgenanten vnser Herren von Oesterreich Mir vnd meinen erben geben, was wir in pfandesweise auf der vorgenannten Vest . . . . . vnd wizzentlich . . . . . wir die recht vnd redlichen beweisen mügen vnz an zwelif hundert mark Perner meraner münzze vnd waz de wirdt daz wir also weisen des suln vns die vorgenannt vnser Herren von Oesterreich richten, auf den *Pfanhause ze Halle*, da wir dieselben summ abniezzen sullen vnd daz wir gewert werden, oder si sullen vns aber abzalen aus ir kamer, Swaz si vns daran ye ze den Zeiten schuldig beleibent, an alles geuer, die vorgenant mein Herren die Hertzogen von Oesterreich, vnd ir erben sullen ouch mich vnd mein erben schirmen vnd fristen versprechen vnd vertaidingen, allenthalben genediglich vor allem gewalte vnd Vnrechte, als ander ir Mair vnd dyner, die in iren Landen gesetzen sind, an allez geuer, Ich der vorgenant Rudolf der Haslanger vergich auch vnd tun kund, daz ich für mich vnd mein Erben wizzentlich mit guten willen, in dem namen als dauer mit aufgehabter hant vnd gelerten worten gesworn habe, recht vnd redlichen ainen leiplichen ayd, zv den heiligen stet ze haben vnd ze volfüren gar vnd gentzlich allez das hievor an disem brife geschriben stet vnd daz ouch ich vnd mein erben, den vorgenanten vnsern Herrn von Oesterrich vnd irn erben getrew vnd gewert sein Irn schaden wenden vnd davor warnen offentlich vnd haimlich, wie wir dann mugen irn nutz vnd ir Ere fürdern vnd in vndertenig, gehorsam vnd Dinstper sein suln, vnd wellen mit vnsern Vesten Leuten vnd Gütern, vnd mit aller vnser macht, wider aller mennlich, niemann auzgenommen, als ander ir getrewe Mann vnd Dyner vnd als wir vnsern rechten wizzentlichen vnd erblichen Herrn, pillich vnd durch recht tun sullen an allez geuer vnd darüber ze ainem waren steten, vesten vnd ewigen Vrkunde gib ich in diesen brif für mich vnd mein erben versigelt, mit meinem anhangunden insigel vnd merer sicherheit, hab ich erpeten die Edlen Herren Hern Eberhard von Walse von Lyntz, Haubtman ob der Ens Hern Leutolten von hardekk Lantmeister in Oesterreich Herrn Albner von Puchaim obriste Drucksetze in Oesterreich, Hern Chadolten

von Ekkarzsow vnd Hannsen von Gufidaun, daz sie als Gezevgen, diser sache irew Insigel, ouch gehencket habent an diesen brif, Der geben ist ze Wienn an sand Dorotheentag nach Krists geburd Dreyzehen Hundert Jar, darnach in dem fünf vnd Sechzigistem Jare.

1368. In dem Zwist, den die von Augsburg mit denen von Freyberg hatten und worin Heinrich von Freyberg von Angelberg mit seinem Sohn Friedrich gefangen worden, wird von den beiden Grafen Ludwig von Oettingen, Herdegen von Katzenstein und den Städten zu Ulm gethädigt, dass eine Botschaft an den Kaiser geschickt, indessen Stillstand seyn und der den *Schwangauern* und *Hohenecken* verschwägerte Conrad von *Freyberg* mit seinen Söhnen dazu geladen werden solle. (Ulm am S. Thomas Abend).

1368—1389. Am 30. October des ersteren Jahres gelingt der 1303, 1345 und 1352 misslungene Versuch der demokratischen Parthei Augsburgs wider den Rath und die *Geschlechter*, es siegen die *Zünfte* vorzüglich durch den klugen und kühnen Sinn des sogenannten „witzigen Webers" Johannes Weiss. — Die ganze Bewegung geht mit musterhafter Ordnung, ohne Gewaltthat, ohne Blutstropfen ab. Die reichsoberhauptliche Bestätigung Carls IV. folgt nach, und Augsburgs erstaunenswerthe Kräfte gingen vorzüglich aus jener Mischung der Zünfte mit den immer mehr eintrocknenden Patriziern, des demokratischen mit dem aristokratischen Princip hervor. Der Ostracismus war in Augsburg und auch in Regensburg thätig. Die gefangenen Raubritter wurden ohne Weiteres *hingerichtet*, in Augsburg ein Sweninger, ein Zenger, ein Pfettner, Heinrich von Waal, — in Nürnberg hingegen ein Seckendorf, ein Albersfeld, Lernheim, Preubberg, Greisingen, der Hexenmeister Eppelin von Gailingen *(Eppela Gaila* von Dramaus reit allzeit zum vierzehnt aus), und *Dietz von Schweinburg*, der für diejenigen seiner vier liebsten Gesellen *Gnade* erhielt, vor denen er, nach *abgehauenem Kopf*, vom Richtstuhl aufstehend, noch vorbeischreiten würde und der glücklich erst über dem *vierten* zu Boden fiel, zum Entsetzen der Menge, die hierin ein Himmelszeichen für die Unschuld des allzukecken Mannes zu erblicken wähnte. — In *Nürnberg* war das *Volk* für Ludwig den Bayern und seine Söhne, das *Patriziat* für den Gegenkönig *Carl*. Nach Ludwigs Tode brachten die Handwerker, der *Geisbart* und der *Pfauentritt* genannt, den Ausbruch, Schatzkammer und Rathhaus, die Juden wurden geplündert, der alte Rath flüchtig, ein neuer eingesetzt. — So dauerte es von Pfingsten 1348 bis um Michaelis 1349 Carl IV. die Stadt umlagerte, um schweres Geld strafte, den *alten* Rath wieder einsetzte, die Häupter des *neuen* Raths am Weinmarkte enthaupten lässt, Andere verbannt. — Die dem alten Rathe treu gebliebenen Messerschmiede erhielten das Vorrecht eines besonderen Tanzes, die Metzger die Freiheit eines feierlichen Maskenzuges, des sogenannten *Schönbartlaufens*, die sie öfters um theures Geld andern Gesellschaften verkauften. Diese Reaction beschleunigte aber nur wie immer das Aufstreben des Gegentheiles. Vier Jahre später sass schon ein Lederer im Rath und noch wenige Jahre, so waren acht Genannte des kleineren Rathes Handwerker. Endlich war der Handel aus den Händen der Juden, der Kowertschen, der Florentiner, der Sieneser an die einheimischen, deutschen, christlichen Kaufleute und Bürger gediehen. Dieser Uebergang der Geldmacht ist gleichzeitig mit der Verdrängung des Patriziats, der Geschlechter von dem ausschliesslichen Stadtregiment durch die Zünfte oder gemeine Bürgerschaft, die Grundlage zur bürgerlichen Freiheit des dritten Standes, zum Communalwesen, dieser trefflichen Klammer der Ordnung und des Gleichgewichts, diesem Wiederhalt gegen bureaukratische, centralisirende Mandarinenherrschaft. Den Städten gehören die zwei grössten Erfindungen des ausgehenden Mittelalters, die des räuberischen Adels Uebermacht endigende *Feuerwaffe* und das *Geschütz* und die *Buchdruckerkunst*. — Die *italienischen* Communen zerfleischten in wilder Partheiwuth einander selbst. Auch unter den *schweizerischen* Eidgenossen wuchert gar bald bedenkliches Zerwürfniss, die *deutschen* Städte hingegen kriegten nur gegen die *Landherren*, nie *gegen einander* selbst. Sie blieben aufrecht, als gleichgesinnte Gemeinwesen, auch als sie hohe Reichsämter und Vogteien an sich gebracht hatten. — **1356**, 7. November, verbanden sich unter Carls IV. Genehmigung bereits *zwanzig* Reichsstädte in Schwaben, darunter *Augsburg*, *Ulm*, *Dinkelsbühel*, *Nördlingen*, *Donauwörd*, *Memmingen*, *Kaufbeuern*, *Kempten und Lindau*. Ja Carl IV. trat mit den Städten (23. April 1370) in

einen ewigen geheimen Bund, in der Hoffnung, die Wittelsbacher durch diese Städter hinlänglich zu beschäftigen, falls sie seinen Absichten auf Brandenburg, auf die Oberpfalz und das sehr listig, als zweite Hauptstadt seines Reichs der Westslaven, auserkorene Nürnberg, ernstlich in den Weg treten würden. — Der Weissenhorner *Adels*-Bund und die Gewalt gegen den von Helfenstein (Jänner und März 1372) entschieden den Ausbruch, den er war ein Diener der *Städte*. — Die *Freyberge* wurden die schlimmsten Feinde der Augsburger, welche von Schongau zurückgeschlagen wurden und in ohnmächtiger Rache die alte Stadt Schongau und die Vorstädte von Landsberg verbrannten. Der vormalige Bischof von Augsburg, jetzt Patriarch von Aquileja, Marquart von Randeck, vermittelte den Höchstädter Frieden (23. Juli 1374); allein er dauerte kaum zwei Jahre. Des Kaisers bodenlose Finanzen und Verpfändungen aller möglichen Reichsstädte führten zu schnellem Bruch. Eberhard von Würtemberg wurde unendlich verhasst, sein Sohn Ulrich bei der Belagerung von Reutlingen unversehens angegriffen, wurde mit dem Kern der Ritterschaft geschlagen (14. Mai 1377). Die trunkene Verrücktheit des neuen Königs Wenzel trieb die Wirren aufs Höchste. Eine Gesellschaft, ein Bündniss des Adels kam auf das andere, die von S. Wilhelm, vom Löwen, vom Elephanten, von S. Georgenschild. Das Bedenklichste war der Verein der Städte mit den Eidgenossen, zuvörderst mit Appenzell. Nicht weniger, als 51 Reichsstädte warben um die Aufnahme in den Schweizerbund. Seltsam genug wurde derselben am heftigsten widersprochen durch die Männer von Schwytz. — *Augsburg* war durch die vieljährige Gunst Ludwigs des Bayern, (*den Regensburg* durch mehrfältige Widersetzlichkeit erzürnt hatte), zum Ansehen der *alemannischen Hauptstadt* emporgehoben. Sein Bischof Ulrich Hangenor, Ludwigs Kanzler, der Freund *Dantes*, neben ihm Conrad *Gossenbrod* und Conrad Winkler, des Kaisers Beichtvater, erwirkten ihrer Vaterstadt eine Gunst nach der anderen. Die Papsthändel, die grosse Kirchenspaltung, Judenverfolgung, Seuchen und Hunger trieben die Verwirrung aufs höchste. Das Schlimmste kam an die Tagesordnung. Es gab ordentliche Räuberherzoge, wie *Werner von Urslingen*. Die neue *Feuerwaffe* und das *Geschütz* waren früh bei den Städten*) und erregten den tollkühnsten Hass der dadurch fast kampfunwerth ge-

---

*) Noch immer ist Ungleichheit der Meinungen über das Jahr der *Pulvererfindung*. Schon unter Rudolf von Habsburg finden wir in einer der kriegerischen Communen des welschen Hochgebirges, Val *Camonica*, einen Waffenschmied und Büchsenmeister, der glühende Kugeln aus Wurfmaschinen oder Mörsern schleuderte oder schoss. — „*Eisernes Feuer*" heisst seine Erfindung in Chroniken und Urkunden. — *Verona* schloss 1280 engen Bund mit dem Grafen *Meinhard* von Görz-Tyrol. Ihm sollte der Machtbote der Veroneser eröffnen, in Val Camonica zu senden, zu dem dortigen berühmten Waffenschmiede, der das *eiserne Feuer* mache und damit *Trient in Brand stecken* solle. (Item recordetur Dietelmus ablegatus communis potestatis, capitanei et populi Veronae, illustri Comiti Tyrolis, quod mittat in Valle Camonica, pro uno magistro, qui sciat trabucare *ignem ferreum*, sive ignem in Civitatem Tridenti). — Dass *Robert Baco* die Bestandtheile des Pulvers genau gekannt und angegeben, ist gewiss. — 1338 zeigt eine Rechnung des Kriegsschatzmeisters von Frankreich bereits Kanonen: pour poudres et autres choses necessaires aux canons. — 1343 vertheidigten die Mohren Algeziras mit eisernen Kugeln, durch Pulver mit Feuer und Knall aus Kanonen geschossen. — 1344 spricht Petrarca in den remediis utriusque fortunae vom Feuergewehr als von einer in ganz Italien bekannten Sache. — 1346 gewann der schwarze Prinz den blutigen Tag von Cressy durch die Kanonen, welche vorzüglich die Reiterei in Verwirrung brachten. — Hanns von Traun, der zu Land und zu Schiffe, in Asien, Afrika und Europa berühmte Held, gebrauchte 1359 auch schon zu Schiffe das schwere Geschütz.

In Oesterreich bezwang mit demselben Herzog Albrecht III. ein berühmtes, dem Rohrer angehöriges Raubnest, Berastein. Der Ritter von Zelking schenkte einige damals abgeschossene Kugeln dem berühmten Geschichtsforscher und Minister, Freiherrn Richard Strein von Schwarzenau, der sie in seinem Edelsitze Friedeck einmauerte mit der charakteristischen Inschrift:

Hie ist zu sehen, was maass und Gestalt,
Herzog Albrecht Berastein manigfalt,
Die Vesten mit sollichem zeug beschoss,
Dass der von Ror sie muest lassen los,
Solch Pülvl schwerlich zu riechen sein,
Wo die fliegen, zumal in die vesten ein!
Hanns Wilhelm von Zelking, der edle Herr,
Von Leonstein, schaft's zu führen her,
Schenkt's seinem Freund, Herrn Richard Strein,
Der lassts zur memori aufrichten fein.

Welche grosse Rolle in der Pulvererfindung und im Gebrauche des Geschützes die Reichsstadt *Augsburg* gespielt habe, und wie die drei Rathsherren, Ilsung, Fend und Fliesbach, 1378 von dem Büchsenmacher Johann

wordenen und immermehr verschollenen, vom Wirbel bis zur Zehe in Eisen geharnischten Ritter. Das *Pulver* strich damals die *kurzen Distanzen*, wie jetzt der *Dampf* die grossen. — Die wehrlosen Landleute litten unbeschreiblich, nur die Hoffnung reiches Lösegeld zu erpressen, konnte es bewirken, dass nicht alle Gefangenen, nicht ohne Weiteres über die Klinge springen mussten. Neben den *Freybergern* zum Eisenberg und Angelberg waren die drei *Frauenberger* zum Haag, arge Bürgerfeinde. Hanns Frauenbergs Schlachtdegen, den er in mehreren Welttheilen ruhmvoll geschwungen und womit er in 27 Treffen 300 Feinde getödtet hatte, galt ein Zauberkleinod. Die Scheide dieses Degens war die Haut eines vom Frauenberger erschlagenen, dem deutschen Volk öffentlich übermüthigen Hohn sprechenden Franzosen. — Wilhelm und Christoph die Frauenberger peinigten die Augsburger aufs leidenschaftlichste. Lange hatten sie ununterbrochenes Glück. Da verlockte sie eine falsche, hinterlistige Kundschaft unter die Mauern Friedbergs, wo die Augsburger, weit überlegen, auf sie lauerten. Sie wurden gesprengt und athemlos gegen München an die hochangeschwollene *Isar* getrieben. In der Gefahr eines schmählichen und grausamen Todes, gelobten sie unser lieben Frauen, Kirche und Klösterlein zu stiften in *Thalkirchen*, stürzten sich in diesem Vertrauen in die wilden Fluthen und waren gerettet. — Es konnte nicht fehlen, dass unnatürliche Gewaltthaten recht an die Tagesordnung kamen. Ein Graf von *Kirchberg* erschlug seinen Vater, ein *Schwangauer* und ein *Schongauer* zwei Brüder. Zwei *Truchsessen* von Waldburg warfen die eigene Mutter nebst ihren Freunden in den Hungerthurm. Der 80jährige Ulrich von *Montfort*-Feldkirch wurde von seinen Neffen Hugo und Rudolf in schweren Ketten zu Frohndiensten gezwungen und als er sich endlich losgekauft, gleich wieder bis in den Tod befehdet. Ein anderer Montfort, mit dem Böhmenkönig gegen die heidnischen Lithauer

---

von Aran, im Hofe zu S. Ulrich, die Geschützkunst erlernt, und Kugeln von fast 130 Pfund 1000 Schritte weit geschossen, ist bekannt. — *Augsburg* war es, welches *Venedig* das Geheimniss des Sieges wider *Genua* durch die Kanonen anvertraute. — Aus *Nürnberg* stammt der Gebrauch der Windbüchsen, aber *Augsburg* blieb lange die Wiege der Geschützkunst für Deutschland und für Italien. — Frühe schon sendete es seine Büchsenmacher und seine Constabler bis nach Polen und auf Hollands Flotten. — Das *Ordensheer der deutschen Ritter in Preussen* war damals das europäische *Musterheer*, schon 1339 hatte es bei 20,000 Mann dreissig Stück Geschütz und verstand völlig die Kunst, Brücken zu schlagen, Verschanzungen aufzuwerfen, die Gränzen durch vielfache Posten leichter Reiterei zu decken. — Ob die Erfindung des Pulvers dem Orden aus Deutschland zugekommen sey? ob er sie aus dem Oriente mitgebracht, oder wieder erfunden? ob er durch den Verkehr mit Asien dazu gekommen sey? ist nicht zu ermitteln. Dass die Ritter bei den *Kreuzzügen* schon durch ihre Gegner mit dem *Pulver* bekannt wurden, ist gewiss, und dass es mit dem sogenannten *griechischen Feuer* wahrscheinlich einerlei gewesen sey, sehr vermuthbar. Als der heilige Ludwig in Egypten landete, wurde er von den Ungläubigen mit einem Feuer empfangen, ob dessen *Donner* selbst die Beherztesten erschreckt zu Boden stürzten. — Freilich geschahen Anfangs (wie jetzt auf den *Eisenbahnen* und *Dampfbööten*) sehr viele Unfälle durch Unwissenheit, Eigennutz, Mangel an Erfahrung und Uebung. Aber welchem neubeginnenden Menschenwerk wäre solcher Mangel nicht nachzuweisen?! Nach zwei, drei oder wenig mehr Schüssen barst gewöhnlich das Geschütz, oder musste doch lange Zeit auskühlen. Gewöhnlich wurden von der eigenen Parthei mehr verunglückt, als vom *Feinde*. — Die Büchsenmeister jener Tage erndteten hohen Ruhm, fast wie die in Masse für adelich erklärten *Buchdrucker*, so z. B. *Meister Abraham* von *Memmingen*, der Büchsenmeister Friedrichs mit der leeren Tasche von Tyrol, der ihn um 200 Dukaten in Sold nahm, der über Pulvermachen und Belagerungsgeschütz schrieb, und bei der Bezwingung der Raub-Schlösser des wider Friedrich empörten Adels, namentlich Greifenstein, Schlandersberg, Rotund, Runggelstein etc. Unglaubliches that, — sohin Hanns *Jordan* von Hall in Tyrol, der mit den Kanonengiessern, Waffenschmieden und Constablen, die Kaiser Max I. Iwan Wassiljewitsch zugesendet, nach Russland kam, und eben diesen grossen Fürsten bei der Belagerung der Burg Rezan durch Tataren und Lithauer errettete, aber bald darauf, mit Undank belohnt, in seine heimathlichen Berge zurückfliehen musste. — Dieser Jordan hinterliess merkwürdige Aufzeichnungen über seine Feldzüge mit dem Czaar, über seine Verbesserungen in Russlands Artillerie und Fortification etc., dessen auch der grosse Sigmund von Herberstein erwähnt. — Jordans Urenkelin, die letzte seines Namens, des berühmten Leibarztes Leopolds I., Rochus Christoph von Jordan, einzige Tochter Katharina Veronica vermählte sich an den k. k. Hofkammerrath in Innsbruck, Lorenz von Hormayr zu Hortenburg (1672) sesshaft zu *Hall* und obersten Schiffmeister in Tyrol und in sämmtlichen Erblanden.

Die Hormayr (Meyer im Moos, villicus in palude, in luto Hor.) gehören Aibling und Rosenheim an. 1361 an Sanct Medardi Tag erscheint Sebastian Hormayr in einem Vergleich Conrads und Hannsens Schenstetter an Heinrich Krätzel von Rosenheim um ein Gut in Meilling. Als 1507 Kuffstein, Rattenberg und Kitzbühel von Bayern abgerissen waren, kam Lorenz Sebastian Hormayr in den Dienst Max des letzten Ritters, machte den Inn schiffbar von Hall bis Rattenberg und organisirte in Unterordnung von Jannet und Lamoral von Taxis das Post- und Botenwesen durch Tyrol. Dafür erhielt er das Posthorn ins Herzschild seines Wappens, das oberste Schiffmeisteramt und einen Bestätigungsbrief seines alten Adels am 27. Mai 1518, an eben dem Tage, wo Max in Innsbruck seinen letzten Hof hielt und dem tyrolischen Adel, die sogenannte Maximilianische Lehensgnade ertheilte.

sieghaft, brachte von dort eine gefangene wunderschöne Fürstentochter als Sclavin mit, liess sie bei den Dominikanerinen zu Pludenz erziehen und vergnügte sich dann mit *zwei* Weibern. Ein anderer Montfort kam an den Hof des Chans von Kathay, als die Königin, wegen angeschuldigten Ehebruchs verbrannt werden sollte, wenn sich kein Ritter fände für ihre Unschuld zu kämpfen! Obgleich die Königin dem Ulrich von Montfort unter vielen Thränen und Leiden ihre *Schuld* gestand, nahm er doch „den Kampf an", um unserer lieben Frauen Ehre und aller Frauen Ehre, erschlug sieghaft den anklagenden *Wahrheitszeugen* und nahm keinen anderen Lohn als einen Kreuzpartikel, den er heimkehrend dem Grafen von Savoyen schenkte!! — Hanns von Raming, der reiche Landeshauptmann in Steyer, gab seine Tochter Barbara, mit Gunst Herzog Albrechts, Conraden von Freyberg (mit den Sternen). Sein Sohn, ein böser Bube, siedelte sich im Riess. Die Freyberge, Peter und Conrad, Pfleger zu *Landsberg*, warnten durch Hannsen Krabat von Lapitz Herzog Albrechten, wie der Raminger aus dem Riess „vier pilgrimweis ausgeschickt habe, Gottes Zeichen auf den Hüten, Stab, Muscheln und Säcke, wie Pilger, aber darin Röhren und Feuerzeug, um damit in allen Städten und Flecken in seiner Gnaden Landen zu brennen!!" Auch S. Georgenschild warnte, auch der biedere Stadion. Dieser verspricht, wenn der Herzog es sich etwas kosten lassen wolle, solle das Unheil noch verhütet, der Raminger gefangen und gestraft werden. — Der Graf von Helfenstein wurde in seinem Kerker jämmerlich gemeuchelmordet: — „in der Nacht ward ihm der Hals abgeschnitten an den Bett; den Mord stiftet der von *Wirtemberg*, der gab darum schönes Gut dem Neidberg, dem von Lichtenstein und dem von Klingenfels." — Die Gräuel der Wildheit und des Faustrechts wurden dadurch noch gesteigert, dass der ganze Adel in einander selbst aufsässige und entzweite Bünde,- Brüderschaften, oder Vereine gespalten war, die älteste von S. Georgenschild wird von der Sage in die Kreuzfahrten, ja bis auf Carl den Grossen zurückgeführt. Die Schlegler, die Martinsvögel, die Löffler, die Rosskammen, die vom Rosenkranz, die Falken-, die Löblergesellschaft, die vom Wolf, vom Fisch, vom Esel, vom Schwerdt, der nachmals so gefährliche Löwler-Bund die Pflegeler-Gesellschaft, zu welcher (selten genug) Bauern und Edle sich vereinigten und mit ihren Dreschflegeln und Morgensternen manchen stählernen Ritter niederschlugen, eine Waffe, deren Furchtbarkeit, so wie die der Wagenburger, erst in der für alle deutschen unrühmlichen Fehde der Hussen, *Hussiten*, ausgebildet und erkannt worden ist. Eine gleiche Verwilderung brachten die *Condottieri* und ihre gemietheten Haufen, ein Unwesen, das zuletzt auch am Lechrain endiget, wo es zwischen *Schwangau* und *Freyberg*, *Burtenbach*, *Laubenberg* und *Mindelheim* seinen Höhenpunkt erreicht, in das *Landknechtswesen* auslaufend. Jene schrecklichen Haufen des, bald den ersten Fürsten gleichstehenden, bald flüchtigen, zuletzt verhungerten Schwaben, Herzog Werner von Urslingen, verwüsteten und schätzten zwar nie die alemannischen, sondern nur die welschen Lande, aber jene entsetzlichen Ueberbleibsel der langwierigen englisch-französisch-spanisch-italienischen Kriege, die grosse oder böse Gesellschaft, die Englischen, die Schaaren des Coucy- und Cervola, die Armagnaken, — die Brüder, die Heuchler, die schwarzen Banden. — An gegründeten Klagen gegen die Erpressungen der Fürsten fehlte es den Städten nicht, Augsburg insonderheit klagte über die Unsicherheit der Strassen, namentlich den Lech herauf und bei Schwangau und Füssen, — über das Umgeld in Schongau, über den Landsberger Zoll. Die schwäbischen Städte traten, selbst gegen den Widerspruch von Schwyz, in Verbindung mit den Eidgenossen. *Sehr ungleich* war der Ausgang zweier, bald auf einander gefolgter Schlachten — bei *Sempach* hatte: „*ein grobes Bawernvolk, die Sweinczer* geheissen, *das mit rechte die von Oesterreich angehört*, dieselben törisch Bawern unterwunden sich etleicher Stete in Swaben, die Herzog Lewpolten angehörten," der Blüthe der Fürsten und des Ritterthums mit solchem Glück widerstanden, dass der Herzog selbst, sieben Fürsten und Grafen, viertheilhundert Freiherren und Ritter und gar viele Reisige die Wahlstatt mit ihren Leibern bedeckten (8. Juli 1386); dagegen nahm Würtemberg die Rache für den ziemlich ähnlichen Tag von Reutlingen am Kirchhof zu *Döffingen* bei Weil, wo zwar der junge Graf Ulrich mit den Grafen von Zollern, Werdenberg, Löwenstein, dem Rechberg und Gundelfinger erschlagen ward, die Städter aber eine völlige Nieder-

lage erlitten (24. August 1388). Conrad *Besserer*, Bürgermeister von *Ulm*, gemeiner Städte-Hauptmann, blieb hier auf dem Platze, wie 1372 Heinrich Besserer in der Schlacht von Altheim. — Indem war für den Landfrieden ein schlimmer Zwischenfall eingetreten. Der Städte Freund, Erzbischof *Piligrin von Salzburg*, vom Bayerherzog Stephan zu freundlicher Unterhandlung in das Kloster Raitenhaslach geladen, wurde dort urplötzlich mit Waffenmacht durch Herzog Friedrich von Landshut überfallen, und auf seinen berüchtigten Thurm nach Burghausen hinweggeführt. — Um die nämliche Zeit waren Augsburger Bürger in Kaufmannsgeschäften zu Wasserburg durch Herzog Stephan unverwarnt ins Gefängniss gelegt, auch viel Kaufmannsgut von Augsburg und Memmingen, vorzüglich auf der Füssener-Strasse weggenommen (1387). Der Erzbischof entkam erst im folgenden Sommer seiner Haft. Vom Tage zu Ulm (Jänner 1388) ergingen die Fehdebriefe gegen die Bayerherzoge. Am 5. Februar sendete selbst König Wenzel einen Absagebrief und mahnte alle Städte zur Rache. Die Augsburger zogen verheerend die Donau hinab und wieder den Lech hinauf bis an den Fuss der Berge nach *Oberdorf*, verbrannten Mehring, mussten aber durch die Bayern von *Schongau*, *Füssen* und *Kaufbeuern* bis *Wertingen* und *Donauwörd* hinab, Alles verwüsten sehen. — Weit empfindlicher war die völlige Störung des reichen Transits aus Tyrol von Venedig und der Levante, bei *Füssen* und *Schongau* durch den Augsburger-Bischof Burkard und Herzog Stephan (wessen noch eigens gedacht wird). — Vor *Regensburg* erlitten die Bayern und ihre Ritterschaft eine empfindliche Niederlage durch zwei missvergnügte, in der Stadt verburgrechtete Edelherren, durch den „goldenen Hanns“ und durch den Riesen Parzifall Zenger. Zugleich umlagerte der Erzbischof Piligrin den Ort seiner Gefangenschaft Burghausen und ängstigte es mit glühenden Pfeilen und glühenden Kugeln. — Am 5. Mai 1389 zu Egger, auf einem zahlreichen Fürstentage, verkündigte König Wenzel einen *allgemeinen Landfrieden*, insonderheit auch für *Bayern* und Schwaben. — Alle Bündnisse der Kurfürsten, Fürsten und *Städte* wurden *abgethan*. Die Pfahlbürger sollen gänzlich ab seyn. Auch soll Niemand des Andern eigene Leute, unverrechnete Amtmänner und dergleichen als Bürger aufnehmen.

Nur allein die Städte am *Bodensee*, die (am 1. April 1389) den siebenjährigen Frieden zwischen Oesterreich und den Eidgenossen vermittelt hatten, *Lindau*, Ravensburg, Isny, Ueberlingen, Buchhorn, Constanz und S. Gallen, wollten sich durchaus nicht trennen. Man liess sie, damit sie nicht zur Eidgenossenschaft träten. — Augsburg gab dem Herzoge Stephan 10,000 Gulden, dafür that er die neuen Zölle ab, namentlich die am Lech zu Landsberg und Schongau, und liess den Augsburgern Freiheit und Gewähr des Handels durch ganz Bayern.

Als Mitglieder des *oberdeutschen Städtebundes*, dessen Stiftung gewöhnlich bald nach dem Tode Kaiser Friedrichs in den Anfang des grossen Zwischenreiches 1255 gesetzt und wo dessen Gründer der *Walpode von Maynz* genannt wird, zählten die Chroniken auf: *Augsburg*, *Nürnberg*, *Regensburg*, *Ulm*, *Constanz*, *Memmingen*, Ravensburg, Biberach, Ueberlingen, S. Gallen, *Kempten*, *Kaufbeuern*, Leutkirch, Isny, Wangen, Buchhorn, Gemünd, Hall, Heilbrunn, Wimpfen, *Nördlingen*, *Rothenburg*, *Weissenburg*, Windsheim, *Dünkelsbühl*, Weinsberg, Aalen, Bopfingen, Giengen, Buchau, Pfullendorf, *Appenzell*, Lucern, Zug, *Zürich*, Solothurn, *Bern*, *Basel*, Selz, Hagenau, Schlettstadt, Mühlhausen, Freiburg im Breisgau, Gelnhausen, Friedberg, *Frankfurt am Main*, *Wetzlar*, Worms, *Strassburg*, *Speyer* und die Stifterin *Mainz*.

Zu gleicher Zeit blühte im *Norden* der *hanseatische Städtebund*, „die *Oesterlinge*“ (nach belgisch-holländischem Ausdruck), in vier Quartieren, in grösster Zahl 85, 1) die wendischen und überwendischen Städte, Quartierstadt *Lübeck*, 2) die clevischen, märkischen, westphälischen und niederländischen (nicht burgundischen) Städte, *Cöln* am Rhein, das selbst auf der *Donau* seine Schiffe hatte und mit Nürnberg enge verbunden war, 3) die sächsischen und brandenburgischen Städte, *Braunschweig*, 4) die preussischen und liefländischen Städte, Hauptort *Danzig*.

Die Städte selbst waren, (die ganz unbeträchtlichen ausgenommen): Anklam, Andernach, Aschersleben, Berlin, Bergen in Norwegen, Bielefeld, Boldward in Friesland, Pran-

denburg, Braunsberg, *Braunschweig*, *Bremen*, Buxtehude, Campen in Oberyssel, Danzig, Demmin in Pommern, Deventer, Dorpat, Dortmund, Duisburg, Einbeck am Harz, *Elbing*, Elburg in Geldern, Emmerich in Kleve, Erfurt, *Frankfurt an der Oder*, Gelnov in Pommern, *Goslar*, *Göttingen*, *Greifswalde*, Grönningen, *Halle* in Sachsen, *Halberstadt*, *Hamburg*, *Hameln*, Hamm, *Hannover*, *Hildesheim*, *Kiel*, *Kolberg*, *Cöln am Rhein*, *Königsberg*, *Krakau*, Kulm, Lemgo, *Lübeck*, *Lüneburg*, *Magdeburg*, *Hannöverisch-Münden*, *Münster*, *Nimwegen*, Nordheim, *Osnabrück*, *Paderborn*, *Quedlinburg*, *Reval*, *Riga*, *Rostock*, Salzwedel, *Stade*, Stargard, Stendal, *Stettin*, Stole, *Stralsund*, *Thorn*, Venloo, Zwoll und Zütphen in Geldern, Uelzen bei Lüneburg, Unna, Warberg in Schweden, *Wesel*, *Wisby auf Gothland*.

1372. 31. August, zu Innsbruck verleiht Herzog Leopold der Fromme der Kapelle zu S. *Oswald* auf dem *Seefeld* jährliche drei Mark Berner-Meraner Geldes auf das Pfannhaus zu Hall im Inuthal.

1373, Gebhard, des Stephan von Schwangau Diener, begiebt sich all seiner Ansprüche an das Gotteshaus Benedictbeuern. Den Brief siegelt sein Herr Stephan von Schwangau.

— — Meya von Freyberg, Gemahlin Wilhelms von Seefeld, reversirt sich gegen ihren Gemahl und gegen ihren Vetter Hanns von Hoheneck zu Vils wegen der ausgestellten Briefe über die Güter Rehlingen und Pessingen. — Die Freyberg sind fortan in der Rivalität am Lechrain mit Augsburg, wie mit den Bayerfürsten. — 1367 hatten gelobt, hinsichtlich des an Augsburg verpfändeten Lechbrücken-Zolles, Herzog Stephan der Aeltere mit der Hafte und seine Söhne Friedrich (nachmals von Landshut), Stephan und Johann von München, über die Ansprüche Conrads von Freyberg die Stadt klaglos zu stellen. — 1376 am 16. Juli erklärte Conrad von Freyberg, dass alle Briefe seines Vaters über die Grafschaft Peittingau, dann über Burg und Stadt Schongau ungültig seyen, da ihm der neueste Fürstenbrief die Zahlung der schuldigen fünftausend Gulden auf nächste S. Georgi vergewissere.

1374. Auf Sant Katherinatag desselben Jars (melden die alten Augsburger Zeitbücher) *starb Conrad von Freyberg*, der was *der stat grosser feind* und thet ir gross merklich schaden, er was pös, listig und schalckhafftig und *des kriegs anfang* gewesen. — Er hat die Hern von Bayrn und die von Augsburg aneinander gewizt etc. Gott vergeb es den bösen Edlman der es zu wegen pracht. Darnach ward in dem nächsten monat *sein Weib zu Lichtenberg* unsinnig, man beschwur *fünf Tewfl von ir* und die andern Tewfl die bei ir beliben, *stiessen ir das Herz ab*, es wair *ain zaichen ir boshait*."

1376, verzichtet Conrad von Freyberg seine Pfandrechte auf Schongau und auf die Grafschaft Peittingau. Der Bau seiner ansehnlichen Feste in Lichtenberg dauerte fort und veranlasste Streit, zwischen Peitting und Schongau, weil Peitting die Wasserfahrt auf den Lech ausschliessend ansprach und den Schongauern nur zeitlich auf Ruf und Widerruf vergönnte, was sich bald darauf die Schongauer eben so ausschliessend ansprachen, wie sie denn auch die namhaften Freiheiten Peittingens durch Herzog Ernst auf jede Weise bestritten.

1377, 21 Februar, zu Kempten. Herzog Leopold aus Tyrol über den Fern, die Ehrenbergerclause und Füssen in die vorderen Lande ziehend, giebt zu Kempten dieser Stadt und ihren Bürgern volle Handelsfreiheit durch ganz Tyrol. Kein Kempter Mann oder Gut darf jemals, unter was immer für einen Vorwand, angehalten werden.

1378, am 13. Februar. Städtebund bis auf Georgi und von da durch vier Jahre mit den Herzogen Albrecht und Leopold, von Ulm, Constanz, Memmingen, Kempten, Kaufbeuern, Nördlingen, Isny, Biberach, Ravensburg, Bopfingen, S. Gallen, Weil. — 1382, 9. April zu Ehingen, Verstärkung dieses Städtebundes durch Augsburg, Regensburg, und am selben Tage Bündniss mit Herzog Leopold zur Aufrechthaltung des Landfriedens von Eberhard von Würtemberg und den drei Gesellschaften von S. Georgen-Schild, von S. Wilhelm und vom Löwen in Schwaben. — 1384, 26. Juli zu Heidelberg, Augsburg, Ulm, Nürnberg und alle schwäbischen Städte für dreijährigen Landfrieden verbündet mit allen Städten am Rhein, in Elsass und in der Wetterau. — 1394, 5. Mai, Bündniss der schwäbischen Städte mit den Herzogen von Oesterreich und mit Eberharden von Würtemberg, so lange er der Herzoge Diener ist.

— **1385**, 16., 18. Juni, Erneuerung des Bündnisses der schwäbischen Städte, namentlich von Ulm, Dünkelsbühel, Nördlingen, Memmingen, Kempten, Kaufbeuern etc.

1378, zu Schafhausen an Simon und Judastag trug Graf Rudolf von Monfort den Bregenzerwald, die Veste Staufen und noch andere Stücke und Güter dem Herzog Leopold von Oesterreich zu Lehen auf, und empfing diese Lehen auf kurze Zeit wieder. — 1379, Feldkirch am Allerheiligen-Abend, verzichtete Graf Heinrich von Werdenberg für seine Gattin Anna von Montfort auf den von seinem Schwager Rudolf Graf von Montfort veräusserten Bregenzerwald mit Staufen, Langenegg, Krumbach und Dornbüren; — **1380** Montags vor Hilarius huldigten die Ammänner und Landleute des hintern und vordern Bregenzer-Waldes, von Staufen, Langenegg, Krumbach und Dornbüren dem Herzog Leopold von Oesterreich; — **1383**, zu Winterthur verzichten die Montforter Grafen, Wilhelm und Hugo auf *alle* ihre Ansprüche auch auf *Staufen* an Leopold, Wilhelm und Friedrich, Herzoge von Oesterreich, am S. Nikolausabend **1399** aber verpfändete Leopold der Stolze Staufen gegen Rücklosung abermals an die Grafen Wilhelm und Heinrich von Montfort.

1379, am 26. April, Stephans von Schwangau Reversbrief bis nächste Georgi, als Diener der Herzoge Stephan und Johann — und **1389**, 13. Juli, wartet Stephan den Herzogen mit seiner Feste ein ganzes Jahr für dreihundert Gulden. — **1391—1396** Ulrich von Schwangau im frevelu Angriff auf die Herzoge Stephan und Johann, die ihn wegen Schuld gepfändet.

1380 entschlummert am Segbach, im Dörfchen Musau (am linken Lechufer, damals nach S. Mang in Füssen eingepfarrt), der fromme *Bruder Ulrich*, ein *unbekannter* Pilger und büssender Rittersmann aus fernen Landen, Wohlthäter und Friedensbote der Umgegend, (wie späterhin Bruder Claus von der Flue). Bald wurde sein Grab von zahlreichen Wallfahrtern besucht und aus ihren frommen Gaben eine Kapelle über den Felsen hingebaut und vom Füssener Abte Dominikus Dierling eingeweiht. Erst 1728 — 1732 enstand die heutige schöne Curatiekirche zu Binswang zur Ehre S. Ulrichs, jenes gelehrten und heldenmüthigen Augsburger Kirchenfürsten. — Die Lechbrücke bei Musau hiess von jenem frommen Eremiten die *Bruder Ulrichs-Brücke*, meist die rothe Brücke.

1381, 30. April zu Tarvis. Herzog Leopold vergönnt dem Freysinger Bischofe Leopold seine Zehend-Weine von Botzen und Gries durch das Vintschgau und die *Finstermünz* zollfrei auf Wägen auszuführen, da nicht Saumer genug in Passeyer aufzubringen seyen, um sie auf Rossen über den *Jaufen* nach Sterzing und Innsbruck zu bringen.

1382, 9. April zu Ehingen, Bund der schwäbischen Städte zur Aufrechthaltung des Landfriedens mit Herzog Leopolden von Oesterreich, vom König Wenzel bestellten Reichs-Landvogt in Ober- und Niederschwaben, auf der Leutkircher Haide und in der Gepürs, (m. s. oben) — erste Erneuerung des 1378 am 12. Februar mit den Herzogen Albrecht und Leopolds auf Georgi und von da auf weitere vier Jahre geschlossenen Bündnisses von Ulm, Memmingen, Lindau, Kempten, Kaufbeuern, Constanz, Nördlingen, Isny, Leutkirch etc., das sich unter dem verschiedenartigsten Wechsel fort und fort, meist unter dem Städten allein, erneuert, bis die Adelsbünde, der von S. Georgen, S. Wilhelm etc. zuletzt der gewaltige schwäbische Bund, oft feindselig, immer stärker, gegenüber auftreten.

— — 5. Juni, zu Hall im Innthal, giebt Berthold von Hoheneck um zweitausend Gulden Herzog Leopolden von Oesterreich die Feste Eisenberg und alle ihre Zugehörden in den Pfarreien Seeg und Hopfen.

— — Die Herzoge Albrecht und Leopold bewilligen, dass Andrä von Hoheneck und seine Frau Ossana einander ihre Habe vermachen und verständigen hievon den Hauptmann der Grafschaft zu Tyrol.

1384. Erste Wegmacherordnung auf dem *Brenner*, auf dem Värn (Fern), und Erneuerung von S. Valteins-Brüderschaft auf der *Malserhaide*. Unter diesen Hauptrouten wird auch erwähnt: — „Der wög umb den *Ayterwanger See* (über Hohenschwangau) vndt cze der claus. (Ehrenberg auf *Füessen*, Schongau, Landsberg, sohin den Lech hinab, zum Weltmarkt von Augsburg.) — Die „Bauleute des Rendleinhofes sullent di pruck cze *puntigel* machen": auch der Weg zu bessern bei Reit und Leiten, wo die Römersteine und die alte

Römerstrasse, den steilen Zirlerberg hinauf, nach der Schneewüste von Seefeld und dem Scharnitz-Pass.

Die ersten, magern *Rottordnungen* für das schwere Fuhrwerk, die ablösende *Vorspann*, die einander entsprechenden Weghäuser, Hall- und Packhäuser, Niederlagen und Stappel, worunter *Füssen* und *Schongau* wahrhaft wichtige Zwischenpunkte waren, zeigen sich schon in der Staufenzeit, gelegenheitlich der Märkte von Riva und jener *Botzens* um Jenesien und Mittfasten, dann der neueren Märkte Meinhards, seines Sohnes König Heinrich und Ludwigs des Brandenburgers zu Meran, Imst, Prutz, Glurns, Sterzing und Hall. Deutlich treten sie unter Leopold dem Biederben und seinem Sohn Friedrich mit der leeren Tasche hervor.

1385 ist Ulrich von Schwangau Zeuge und Bürge für seine Vettern Lorenz Schwelcher zu Eibach und Willant Schwelcher zu Wolfsberg, als dieselben ihren Theil an dem Markte Zusmarshausen, dem augsburgischen Bürger Johann Rem um achthundert Gulden verkauften. — Ulrich trat um dieselbe Zeit in reisige Dienste der Bayerherzoge Stephan und Johann.

1386. *Drei Strassenzüge* haben für die grosse Fracht levantischer, ägyptischer, syrischer, kleinasiatischer und dem Innern Asiens entnommener Waaren, Rohstoffe und Fabrikate aus dem damals allmächtigen *Venedig* und auch späterhin, während der Nebenbuhlerschaft *Genuas* nach Augsburg, damals einem Weltmarkte, wie jetzo Hamburg es ist, durch Tyrol, bei der rauhen Unthätigkeit des nur mit seiner Freiheit und seinen inneren Zwisten beschäftigten Hohenrhätien, sehr grossen Einfluss geübt. Nämlich die Abkürzung der Linie von der *Etsch* an dem *Inn*, von Botzen nach Innsbruck, durch den von seinem Erbauer so benannten *Kunters*-Weg (1315), von der Etsch an den Bodensee über den Arlberg (1386) und vom mittleren Inn neben der alten Scharnitzerstrasse über den steilen Kesselberg und durch die Wildniss längs dem Wallersee und Kochelsee nach München (1492). — *Rettungsanstalten, Hospitien* waren, zumal wegen der Kreuzzüge und Pilgerschaften, häufig, 1140 hatte Ulrich Primele, ein reicher Bürger von Burgeis, in der fürchterlichen Schneewelt der Malserheide, zwischen den Quellen der Etsch und dem Inn, das Hospital und die Bruderschaft zu S. Valentin, mit Statuten in romanischer Zunge, die damals in ganz Obervintschgau vorherrschte, gegründet. Der Mayer von S. Valentin, die Mitbrüder und Diener sammt ihren Hunden mussten jeden Abend mit Laternen, Stricken und Stangen ausgehen und aus langen Sprachhörnern rufen: ob Jemand Hülfe bedürfe? Gleichen Zwecken dienten die *Kreuzesbrüder*, die *deutschen*- und *Johanniter*-Brüder, zu Trient und Sarno, auf der Mendola, bei Ala, Campiglio, Romen, zu Ospedaletto auf dem höchsten Punkte der Ampezzanerstrasse, 1212 auf der Höhe des *Ritten*, wozu Bernard von Lengmoos sein väterlich Erbe schenkte und gleich der erste Comthur deutschen Ordens wurde, — zu Matrey, zu Windisch-Matrey am Fusse der Tauern, zu Lech, zu Leermoos, zu Büchelbach, zu Pfunds nächst der Finstermünz, zu Castrozza, an der Hochalpe zwischen Fleims und Primör, zu S. Martin und zu S. Leonard in Passeyr, zu S. Medard und Schlanders im Vintschgau, auf dem Sterzingermoos, auf dem Brenner und auf dem Fern am See; bei S. Oswald zu Seefeld. Vorzüglich den Pilgern und Kreuzfahrern dienten die *Schotten* oder *Hyberner*. Fast von jedem neugegründeten Kloster wird in der Stiftung bemerkt: in loco deserto, horrendo, inculto in capite omnium plateарum, ut undecumque venientes habeant, ubi caput reclinent. Eben in Augsburgs und Venedigs höchster Blüthe war der Zug über den Arlberg fast gänzlich verlassen, wegen zahllosen Unglücks an kostbaren Kaufgut und Menschenleben. — Da kam ein armer Hirtenknabe *Heinrich*, ein Findelkind, vom Mayer von *Kempten* gefunden und erzogen, den Grund zur *S. Christophsbruderschaft* legend, mit fünfzehn Gulden, dem Lohn seiner Dienste als Schweinhirt, binnen eines vollen Jahrzehends. Von 1388 bis 1414 durchwallte Heinrich Findelkind selber ganz Deutschland von der Etsch bis an die Nordsee, Böhmen und Polen, Ungarn und die adriatischen Küsten, um Beiträge zu seinem Unternehmen zu sammeln. Zahlreich und beträchtlich fielen sie aus, zum Wahrzeichen, wie sehr auch die grossen Gemüther gerührt waren, von des Jünglings hingebender Seelengrösse. Er machte der Stiftung zur Feier der,

in den Alpen von der Urzeit her höchst bedeutenden Sonnenwende oder des Johannisfestes. Beschwerniss und Missdeutung aller Art in früher Jugend, die willige Hingabe des kargen Lohnes seines sauren Schweisses, „schien einfältige Pflicht ihm in der bäurischen Brust!“

„Ich *Hainrich Findlkind* Wan mein Vater der mich da fant hiez Mayr von Kempten der verdorb von Pürgschaft wegen der hat newn kind da waz ich Hainrich findlkind dez zehent. Do flug er uns halbe auz, das wir gingen und dienen solten. Da chem ich Hainrich Findlkind zu zwain Briester die wolten gen Rom gen, mit den gieng ich vber den Arlperg und chomen zu Jacklein vber Rein. Da sprach Jackl, wo wolt ir mit dem Knaben hin? da sprachen die Heren er ist zu vns chomen auf dem Field. Da sprach Jackl, wolt ir in hie lazzen, das er vns die Swein huet? da sprachen sie, waz er tut, daz ist uns lieb. Da dingten sie mich vnd gaben mir das erst jar zween gulden, da waz ich bey dem egenannten Jacklein zehen jar. Da ging ich mit ym zu chirichen in dem winder vnd trug im daz swert nach. Da pracht man viel läwt die da waren auf dem Arlperg in dem sne verdorben den heten die Vögel die Augen ausgeezzen vnd die cheln ab, das erbarmmet mich Hainrich Findlkind, so vbel, da het ich xv (15) gulden verdient mit dem Hirtenstab, da rueft ich vnd sprach ob yemant wolt nemen die xv gulden vnd einen Anfankh wolt anheben auf dem Arlperg das die Läwt also nicht verdürben? — Das wolt niemant tun, da war ich dem Almechtigen Got zu hilf und dem lieben Herrn der ein grosser Notheifer ist, fand christofln vnd väng an den xv (15) guldein, die ich mit dem Hirtstab het verdient vmb Jacklein vber Rhein vnd den ersten Winter da half ich siben menschen des lebens mit dem heiligen Almusen.“ Seit desselben males hat mir Got vnd erbere Läwt geholfen in den siben jaren, das ich vnd meini helfer haben geholfen fünfzigk menschen des lebens vnd den Anfank hueb ich an. Anno Dn. MCCC octuagesimo VIto, in die Johannis Baptistae.“

Wenige Tage darnach wurde Herzog Leopold der Fromme oder Biederbe, sammt seinem stolzen Adel, von den oft verspotteten Schweizerbauern bei Sempach erschlagen. Am Ende desselben Jahres erhielt Heinrich Findelkind von dessen Erstgeborenen, Herzog Leopold dem Stolzen, folgenden Schirm- und Freibrief: Wir Lewpold von Gots gnaden Herzog zu Osterreich, zu Steyr, zu Kernden, zu Krain, Graff zu Tyrol, veriehen offentlich mit dem Brief für vns vnd vnser erben vnd tun kunt aller meniklich gegenbürtigen vnd Künftigen wie der *arm Knecht Hainrich von Kempten*, der in seiner chindhait, ain funden Kind waz, vnd vnserm getrewn Jacklein vber Rein lang gedient hat vnd mit solcher Andacht vnd begir für vns chem, das er wolt gern ain Haws pawen auf dem Arlperg, vnd wonen vnd sitzen aller maist durch der ellenden vnd armen Läwt willen, daz die herberg da heten, Wenn si von Vngewitter oder von Chrankh nicht verrer chomen möchten, das die da nicht verdürben, alz vor ist beschehen dikh vnd oft, haben Wir angesehen seinen guten Fürsatz vnd bedracht, das vil guter Ding angevangen worden ist von Ainfeltigen Lewten vnd haben ym durch Got vnd seiner fleissiger Pitt willen erlaubt vnd gegunen ain Haws zu machen auf dem egenannten Arlperg, an welcher stat bey dem weg es am allerpesten sten mag, darumb pitten Wir alle die enhalben oder dischalben darumb gesezzen sind oder die vber den selben Perkh rewtten oder gen, das sie im Darzu förderlich vnd geholfen sein, das er die Arbeit vnd das Werkh volpringen mag vnd empfelchen auch Ernstlich allen vnsern hawbtläwten vnd Ambtläwten, das sie ihn dabei schitzen vnd schirmen von vnsern wegen, das im Niemant an der egenannten Arbeit chain Laid noch Irrung tue in kain Weg. Wann das genzleich vnsere Meinung ist, mit Vrkund diz brifs geben ze Grätz an sand Johannis tag ze Weihnachten A. Dni. MCCC octuagesimo VI (1386).

Die Pflichten Heinrichs des Stifters und seines Gehülfen Heinrichs von S. Gallen enthält folgende Anrede:

„Liebn Kind ir sult wissen das ir mir Almusen sult geben auf den Arlperg zu Weg vnd steg vnd zu einer ellenden Herberg da man inbeherbergk arm vnd reich wenn da all Abent aussgen Rueffen ich oder mein Knecht yeglicher mit vier sne Raiffen vnd wen wir immer in sne vinden den tragen wir in die ellenden (d. i. Fremden oder Wanderer) Herberg vnd geben ym das Almusen vnz das er für mag chomen etc.“

Ferners waren folgende Regeln in der Brüderschaftsordnung eingetragen:

Die zween Brudermaister sollen jährlichen viermal das Gotts- vnd Gasthauss, sonderlich aber vor eingehendem Winter, aller Nothdurft nach, wol besichtigen, vnd wo Abgang oder Bawfälligkeiten sich ereigneten, dem General-Brudermeister (damit zeitlicher Rath beschehe) berichten, auch dass Tach vnd Gmach den Armen vnd durchraisenden Leuthen (welches der Zweck dieser Bruderschaft ist) zu gutem, aufferbäwlich erhalten werde.

Soll der Bruderschaft Bestands-Würth auff dem Arlberg laut Bestandbriffs, dieser Lobl. Bruderschaft, hoch verbunden vnd gehorsam seyn.

Erstlich, männiglichen so über den Arlberg gehet, gute Thädung des bösen, oder guten Wegs wahren Bericht, wie auch gut Speiss vnd Tranck doch vmb billiche Bezahlung, so solche der durchraisende vermag, sonsten aber vmbsonst gutwillig erthailen, welches ihme Würth bei der Raitung per Aussgab passirt wird.

Zum andern, so oft ein armer bekannter, oder sonsten mit genugsamer Auffweisung seines Standes, Ehrlicher Priester oder Religiosus, bei St. Christophoro Mess zu lesen begehrt, soll es ihm gestattet vnd zugelassen werden, selbigen Gottesdienst für die abgestorbene Brüder vnd Schwestern, Gott aufzuopfern, vnd nach verrichtetem Gottsdienst, vmb 18 Kreutzer Speiss vnd Tränk durch jhme bestands Würth geraicht werden.

Drittens, solle er Würth allzeit wann gefährliches Wetter einfallt, besonders zu Winters-Zeit, alle Abends vnd Morgens, vmb Ave Maria Zeit, sambt einem Knecht, jeder mit 4 Schneeraiffen, vnd einem Fräggelein Wein vnd Stücklein Brodt zum ausgesteckten Creutzzaichen vnd Stangen auff vnd abwerts gehen, viermal mit heller lauter Stimm ruffen, ob jemands Hülff mangle? Vnd wann sie etwas hören oder wahrnehmen, alsbald zueylen, sie in die Herberg führen oder tragen, vnd sie mit nothwendiger Erquickung (die es haben, gegen der Bezahlung, den Armen aber vmbsonst) laben vnd speisen. Im widrigen Fall, solle der Würth abgeschaffen vnd dazu nach Erkanntnuss der Vorsteher abgestrafft werden.

Viertens vnd letztens solle er Würth alles, was sich das gantze Jahr hindurch wichtiges, oder zu wissen nothdürfftiges allda, als an einem wilden Orth zutragt, dem Pfarrer zu *Zambs*, als *Brudermaister*, Mündlich vnd schriftlich, oder da er nit Gelegenheit solches zu thun hette, dem nächsten Fierer, welcher es hernach berichten soll, anzaigen.

Das *Bruderschaftsbuch* mit den Wappen der beitragenden Mitglieder, ihren Handschriften und reicher Vergoldung ist im Wiener-Staatsarchive. Leopold der Stolze hat der Ertse unterzeichnet. — „Hergog Albrecht ze Oesterreich etc. hat sich *gebrüdert ze St. Christofeln, auf dem Adelsberg* vnd geit alle Jar zwen Guldein vnd nach seinem Tod zechen. Anno etc. nonogesimo (1390)". Herzog Albrecht der jung (als Kaiser, der II.). Die edel hochgeporne Fürstin ze Oesterreich (Johanna) 1394. Die Fürsten und Grafen von *Anhalt*, *Leuchtenberg*, Sargans, Sülz, Montfort, Cilly, Matsch, Hardeck, Görz, Curbau etc. die Edelherren von *Auersberg*, Hager, *Harrach*, Flemming, *Lichtenstein*, *Sternberg*, *Saurau*, Schärfenberg, Starkenberg, *Törring*, Trapp, Trautson, *Welden*, Windischgraz, Ziegendorf, Zedlitz, Polheim, Stubenberg, Weisbriach, Walsee etc.

In den Tagen der Reformation und des grossen Bauernkrieges zerfiel auch die ehrwürdige Rettungs-*Brüderschaft zu S. Christoph am Arlberg*. Erst 1627 lebte sie einigermassen wieder auf durch das unermüdete Betreiben des menschenfreundlichen Pfarrers zu *Zambs*, Jakob *Feuerstein*, beim Erzherzog Leopold, wie bei seiner Wittwe, der Regentin Claudia von Medicis. Aber welche Blüthe hätte der entsetzlichste aller Kriege, der 30jährige Religionskrieg, nicht geknickt? — Als 1730, der (für das Strassenwesen, wie für alle Mittel und Wege des Handels und für jede Förderung der materiellen Interessen väterlich besorgte) Carl VI. den General *Doxat*, der einige Jahre später, wegen vorfräher Uebergabe der Festung Nissa an die Türken den Kopf hergeben musste, an vollkommener Wiederherstellung der *Arlbergerstrasse* arbeiten liess (ein durch den polnischen Wahlkrieg schon im ersten Keim ersticktes Unternehmen), war jede Spur des alten, edeln Vereines eben so verschwunden, als da Joseph II. 1784 die schöne Arlbergerstrasse wirklich eröffnete. Sie hat jedoch in neuester so wenig, als in alter Zeit vermocht, mit der Route über den *Fern* nach

Füssen durch die nahe *Ehrenberger-Clause*, noch mit jener über den altwelfischen Boden von Zirl, der Scharnitz, *Partenkirch* und des Theilungspunktes von *Weilheim* zu rivalisiren, höchstens etwa mit dem 1492 eröffneten Zug über den Kesselberg, Wallersee und Benediktbeuern in die Schranken zu treten.

Die Kette solcher Hospitien, Hospitäler oder Pilgrimhäuser zog über alle Bergesgipfel fort. Zu den berühmtesten gehörte das Hospital unser lieben Frauen im Cerwald am Semmering 1156. 1165 tauschten Ottokar, Margkraf in Steyer und Kunigunde von Vohburg, seine Gemahlin, vom Kloster Formbach einen ihm vom letzten Grafen von Pütten Eckbert vergabten Theil des Zerwaldes ein, und gaben ihren eigenen Antheil mit anderem reichen Gut zu diesem Hospital, gegen das sich zugleich die Stubenberge sehr freigebig erwiesen. — 1166 gab der Barbarossa zu Augsburg die feierliche Bestätigung. In seinem Todesjahr, im grossen Kreuzzug 1190, erhob das Hospital am rauhen Pyrhn der Bamberger Bischof *Otto* von *Andechs*, Oheim des Herzogs Berthold von Croatien, Dalmatien und Meran. Der letzte steyrische Ottokar und der arge Feind Richards Löwenherz, Leopold der Tugendhafte, Ottokars Erbe, mehrten die Stiftung reichlich, desgleichen die Neffen des Stifters Otto, die bei König Philipps Ermordung durch Otto von Wittelsbach so sehr verdächtigten Andechser, Gebrüder Heinrich, Markgraf in Istrien, und Ekbert, Bischof zu Bamberg. — Bayern sah das Land ob der Enns noch immer wie entfremdet, nur wie ausgeliehen an, denn Herzog Ludwig der Kelheimer nennt es in seinem Freiheitsbriefe 1225: hospitale S. Mariae in pede montis Pirn, in valle Windisch Garsten, in ultimis *Noricorum* finibus, inter asperima montana, und an einer andern Stelle: in *inferioribus Noricorum partibus*, *Austriae* conterminis. — Der Verfall der Kirchen- und Sittenzucht, der grosse Bauernkrieg, die Reformation, die unaufhörlichen Türkenkriege, die zunehmende Landescultur und Civilisation machten allen diesen ursprünglich ehrwürdigen Einrichtungen ein Ende.

1386, 8. Juli. Grosse Niederlage Herzogs Leopold von Oesterreich mit dem Kern des schwäbischen, tyrolischen, aar- und thurgauischen Adels durch die Eidgenossen vor Sempach, — unter den vielen Todten auch zwei *Freyberge*, ein *Hoheneck*, einer von *Schwangau*, Otto *Truchsess von Waldburg*, — herrliche Züge antiker Heldentugend in Arnold Strathan von Winkelried aus Unterwalden, Petermann von Gundolding, Schultheiss von Lucern, Nicolaus Thut von Zofingen, Martin Malterer von Freyburg, dem Landammann Conrad von Uri etc.

Vorausgegangen war dieser *Züchtigung der Adelshoffart* jene bei *Näfels* über Walther von Stadion (im Februar 1352). Es folgte nach der misslungenen Weesener Mordnacht die *andere* Näfelser Schlacht (9. April 1389). Es gab schweres Lehrgeld Herzog Friedrich von Oesterreich, später zugenannt mit der leeren Tasche (1406 — 1408), in dem blutigen Gewürge am Stoss, am Hauptlisberg, am Speicher, an der Wolfshalde gegen die bald darauf tief in Tyrol eindringenden Appenzeller. Die schimpflichste Lehre aber empfingen der schwäbische Adel und die Adelsbünde sammt ihrem tapfern und kriegserfahrnen Kaiser Max, dem letzten Ritter, 1499 im Schwabenkriege, bei Schlinig, auf der Malser-Haide, bei Frastanz, bei S. Johann Höchst und Fussach.

1387. Vor Ausbruch des Städtekrieges glaubten viele um Ausburg angesessene hohe Geschlechter vor den Verheerungen ihres Eigenthums sich dadurch schützen zu müssen, dass sie in der Stadt Augsburg Bürgerrecht nahmen. Dieses thaten schon 1356 ein Hochschlitz, Domherr daselbst, und des von Wolfsberg Hausfrau öffnete der Stadt ihre Veste. Auch Walther von Bobingen, Ritter Pappelin von Ellerbach, der Marschall Göswin von Kullenthal, Heinrich und Eberhard von Knörringen folgten ao. 1387 diesem Beispiele, so auch der Domprobst Otto von Suntheim, ein Marschalk von Pappenheim und N. *der junge von Freyberg*, *beide Domherrn*. — Schon in den ersten Anfängen dieses Krieges standen die *Freyberger* eben so voran, wie fast anderthalb Jahrhunderte früher in der, von den vergrösserungssüchtigen Meinharden begünstigten Adelsfehde in Rhätien, Engadein, Vintschgau, Prettigau gegen die Churer Bischöfe Heinrich, Volkmar, Heinrich von Montfort, an der Spitze die Vögte von Matsch, die *Freyberge*, die von Razüns, Realt, Belmont, Reichenberg Ramiss. — Die Niederlage der Ritter bei Glurns 1255 gab dem Bischof die Oberhand. Doch sühnte erst (6. Juli 1258) der

Friede zu Botzen die Unruhe von Pontalt, Finstermünz und Nauderaberg bis zur Passerbrücke an Meran. Unwillig waren die *Freyberge* von der Lanquart an den Lechrain und nach Oberschwaben gezogen. — Conrad von Freyberg der Augsburger Hauptfeind, hatte einen Brief ihnen untergeschoben, der Herzog Hannsen von Bayern so erbitterte, dass er sogleich das Augsburgische Achingen ausbrannte. Dagegen sengten und brennten die Feldhauptleute der Augsburger, der Ilsung, Rem, *Rehlinger* in Bayern um Schongau, Friedberg, Schwabeck. — Die Herzoge Stephan, Friedrich und Hanns dachten ernstlich, Augsburg selber einzunehmen, aber die Stücke trieben sie bald ab, womit in ihr Lager fleissig geschossen wurde.

1387. Die von Augsburg fiengen *Conraden von Freyberg* und zwei erbare Bürger aus dem Land zu Bayern zur Entgeltung, weil Herzog Stephan 6 Bürger von Augsburg unerberlich zu *Wasserburg* zur Zeit eines *friedlichen Stillstandes* gefangen hatte. Der von Freyberg wurde gegen Letztere ausgewechselt — „hie hub sich der krieg wider an vom newen, „dan *Herzog Stephan vieng in wider an*, dan *er* prach den Frid vnd also hett herczog „Stephan den Frid prochen, darumb so hub der Krieg wider an". (Die Augsburger-Chronik.)

1388. Im Kriege der Fürsten und Städte lässt der Augsburger Bischof, Burkard von Ellerbach, die reiche Sendung köstlicher Waaren aus Venedig, die sowohl über den Brenner als durch die Finstermünz auf Füssen und Augsburg zog, bei Füssen durch bischöfliche Reisige, durch die Schwangauer, Freyberge, Clamm, Mosauer und Hohenecke überfallen und ausbeuten, trotz des feierlich ausgefertigten freien Geleites. Der schwere, bis an den Niederrhein, ja bis in die Niederlande empfundene Schlag, bewog die Augsburger zu schleuniger Aussöhnung und zur Forderung fester Garantien. Zwischen der mächtigen Stadt und dem kriegerischen Bischof wurde ein Schutz- und Trutzbündniss geschlossen und Burkhards Nachfolger, Bischof Eberhard, ein Graf zu Kirchberg und Wullenstetten, ertheilte **1407**, aus Anlass jenes schlimmen Räuberanfalles, *der Stadt und dem Schlosse Füssen* ein *in den Geschichten des süddeutschen Handels* merkwürdiges Privilegium.

1391 befehdet Ulrich von Schwangau die Herzoge um eine Geldschuld von Dienstes wegen. Die Herzoge vergleichen sich mit ihm durch ihre Räthe und leisten fristenweise Zahlung, die **1394** völlig endiget.

1396, 5. Juli, zu Inspruck, bekräftigt Leopold der Stolze den Thalleuten von *Passeyr*, edel und unedel, die Handfeste Albrechts des Lahmen und jene Margarethens der Maultasche.

— — Hanns von Egelsee, genannt von Feigenstein, der die Erzgruben um Sterzing, Imst und Nassereit in lebhafte Aufnahme gebracht und davon den letzteren Beinamen erhalten, stellt dem Herzog Leopold die Herrschaften Imst und Landeck zurück, und die Briefe von den Vögten von Matsch und den Edeln von Starkenberg.

1396. Ungeheurer, von Belgrad über Ofen, Pressburg und Wien, bis nach *Regensburg* und *Ulm* zurückwirkender Verfall des *Donauhandels*, durch die Einengung *Constantinopels* und durch das Vordringen der *Türken* in Europa, wo *Amurath* **1362** *Adrianopel* erobert und **1389**, obschon dabei das eigene Leben verlierend, bei *Kossowo* in Servien siegt. Sein Sohn *Bajazeth*, der Blitz, unterwarf die Bulgarei, Servien, Albanien, drang in Bosnien, Slavonien und den Peloponnes, und erfocht endlich bei *Nikopolis* (26. September **1396**) entscheidenden Sieg über Sigmund von Luxemburg, König von Ungarn, und sein krieg- und sieggewohntes Volk, über die Franzosen, unter dem berühmten Connetable Boucicault, dem Grafen Artois und dem Herzog Johann von Burgund, — über die *Bayern*, unter dem Pfalzgrafen Rupert, (dem ein Reichertinger, Greif, jene zwei *Frauenberger* zum Haag, ein Frauenhofen, Sandicell, Törring, Preysing, Ott, zwei *Freyberge*, ein Satzenhofen, Nothhaft, *Hoheneck* und *Schwangau* zur Seite stritten, mit manchen Andern aus dem Ober- und Unterland, deren Namen untergegangen sind), dann über die Steyermärker unter dem Grafen von Cilly. Der Sultan liess des andern Tages **10,000** Gefangene kaltblütig niedermetzeln. Der bayeriche Landherr, Hans Greif, bot unerschrocken das schöne Haupt dar, rufend: „Gehabt euch wohl Brüder! Auf Wiedersehen in der andern Welt! Unser Blut fliesst für das Wohl Gottes, heute noch sind wir seine himmlischen Kinder." — Des *Reichertingers* Diener, *Johannes Schildberger aus München*, wurde wegen seiner Jugend verschont, und machte als

Sclave alle Feldzüge Bajazeths mit, zuerst als Läufer, nach 6 Jahren aber zu Ross. Er entfloh einst mit 60 Mitsclaven. Schon hatten sie zwei volle Tage Vorsprung in der bekannten Gegend unter vielen Entbehrungen und Leiden. Aber 500 Spahis holten sie am dritten Tag ein. Nach kurzem Gefecht ergaben sie sich, und Bajazeth verzieh ihnen auf Bitten seines Sohnes. Bei Samsun sah Schildberger eine grosse Schlacht zwischen vielen Tausend *Waldnattern* und *Meerschlangen*, in welcher die Nattern siegten, nachdem sie von Sonnenaufgang gekämpft. Er sah die entsetzlichen Grausamkeiten der Kriege *Bajazeths* und *Tamerlans*, wie dieser in *Ispahan* Alles über 14 Jahre erwürgte, von den Köpfen der Erschlagenen eine Pyramide baute und die Kinder unter 7 Jahren auf's Feld hinaus schleppen liess unter die Hufe seiner Rosse. — Tamerlan's Enkel Abbubahir schoss mit dem *Pfeil* durch eine Radschiene und hieb einen dreijährigen Ochsen auf *einen* Streich in zwei Theile. — Die tatarische Fürstin Sadumelik, die mit 4000 Weibern wider einen andern Tatarfürsten, der ihren Gatten getödtet, auszog, sah Schildberger diesen besiegen, fangen, und mit einem Streiche seinen Kopf vor die Füsse legen. Im Gebirge sah er die Zauberburg mit der schönen Jungfrau und dem Sperber, wo jedem ein Wunsch gewährt wird, doch *nichts Unrechtes*, sonst wird er verflucht. — Schildberger und seine Genossen zogen bei der Sperberburg sich bekreuzend vorüber. Nur einer wollte das Abentheuer bestehen. Die andern widerriethens als helles Teufelswerk. — In Chorasan sah Schildberger einen 350jährigen Greis, der zum drittenmale Zähne bekommen und einen Bart bis auf die Knie hatte. Er sah wie die Tataren das Fleisch unter dem Sattel mürbe reiten, und wenn es ihnen gebricht, ihren Rossen zur Ader lassen und das Blut saufen. Er sah auch die Brieftauben und auf dem Hafenthurm in Alexandrien den übergrossen Spiegel, darin man Alles sah, was der Feind in Cypern vor hatte. Den Spiegel zerbrach ein Priester, dem man dafür das beste Bisthum versprochen, und der vom Papste die Erlaubniss erhalten, zum Schein ein Götzenpfaffe zu werden. — St. Catharinenkloster mit seinen griechischen Mönchen ist auch gar seltsam. Sie fasten immer fort. Stirbt ein Mönch, löscht seine Ampel *von selbst* aus. Nach dem Tode jedes Abtes findet man auf dem Altar einen Brief, darin steht, *wer ihm folgen soll?* — Für die Tausende von Ampeln haben sie immer Oel genug, denn wie die Oelbeeren reif werden, kommen alle Vögel des Landes zusammen; jeder bringt in seinem Schnabel einen Ast auf St. Catharinaberg. — In Egypten war ein Riese, dessen Schienbein legte man in Arabien als Brücke über einen Felsenpass, so hoch, dass man den unten sich durch zwängenden Strom nicht sieht und nur brausen hört. Der Riese trug einmal so viel Holz nach Cairo, dass man alle Backöfen der Stadt damit heizen konnte. Dafür bekam er 12,000 Brode. Die frass er auf einem Sitz. — *„Wär es nicht dem also, so thät ich es nicht schreiben,“* sagt der gute Schildberger. — Zu Papst Silvesters Zeiten war in den Bergen hinter Rom ein Drache und ein Einhorn. Diese Ungethüme thaten den Vorüberziehenden viel Unangenehmes, besonders jenen, welche sie auffrassen. Der Papst Silvester erfreute sich der Ehre genauer Bekanntschaft des Königs von Armenien. — Seine armenische Majestät war in der Stärke, und vielleicht auch ausserdem, ganz gleich mit *vierzig Ochsen*. Allerhöchstdieselben flehten den Herrn Papst inniglich um Erlösung, fassten sich aber doch ein eigenes, apartes Herz, gingen ganz pfiffig hinaus und trafen glücklicher Weise den Lindwurm und Einhorn, wie sie ganz rasend durch Klauen und Zähne ihr droit divin miteinander plaidirten und parlamentirten. Da schlug der König dem Lindwurm geschwinde das Haupt ab. Das Einhorn, dadurch aus dem Gleichgewichte gebracht, stürzte rücklings über den Felsen. Der König von Armenien schickte dem Kaiser in Constantinopel Hülfe wider die Tataren und schlug sie. Die Griechen waren aber undankbar gegen ihre Retter, und bewirtheten sie köstlich durch drei Tage, legten jedem eine Jungfrau zu, des Sinnes, in der Brautnacht alle zu ermorden. — Das geschah ihnen auch, bis auf einen Einzigen, den hatte seine Bettgenossin aus inniger Liebe gewarnt, dass er floh. Drob strafte der König die Griechen mit blutigem Krieg, und fing ihrer einen solchen Schwarm, dass man um eine Zwiebel dreissig Griechen kaufte. Endlich gelang es Schildbergern doch, aus Mingrelien mit fünf Andern zu entfliehen. Er kam ans schwarze Meer — und nach langer Irrfahrt (von Muscheln, Meer-

spinnen und Meerkrebsen kümmerlich lebend), endlich zum griechischen Kaiser kam, der kaum glauben wollte, dass er *ein Gefangener von Nikopolis* sey, und ihn nach Gallacz überführen liess. Von dort kehrte er mit *Regensburger* Kaufleuten in die Heimat durch Polen und Schlesien, über Lublin, Krakau, Bresslau, Eger, Regensburg, Landshut und Freysing nach München.

1396, am 25. Juli, bezahlte Conrad Ebner, Oberzollner zu München unter dem *Neuhauserthor*, 150 ungarische Goldgulden an Ulrichen von *Schwangau* für die den Bayerherzogen geleisteten Kriegsdienste. — Ulrich setzte diese Dienste fort. — 1400—1402 hatte er gegen 75 Pfund Münchner Münze die Burghut als Pfleger und Hauptmann zu *Landsberg* am Lech. Eine neue Schuld der Herzoge Ernst und Wilhelm wurde ihm und seinen Brüdern am 9. März 1404 von Hans Jäger zu Landsberg im Namen der Herzoge heimgezahlt. — Ulrich wird augsburgischer Stadtvogt und Pfleger in *Füssen*.

1397. Wir *Leupolt* von gots gnaden Hertzog ze Oesterreich ze Styr ze Kernden vnd ze Krain Graf ze Tyrol etc. Tuen kunt. Als vnser lieben getrewen *Vlreich* vnd *Chunrat gebrüder von Swangow vnser vnd vnser Brüder Diener worden* sind vnd vns mit In selber vnd mit allen Iren vesten nemlich mit der *hohen Swangow* mit der *Hinder Swangow*, mit *Irem Turn* genant der *Swan* vnd mit *frawenstain* trewlich gewertig vnd dinstlich sein sullen wider allermeniklich nyemand ausgenomen von dem nechstkümftigen Sand Michelstag über ein gantzs Jar darnach kümftig, Daz wir In darumb wissentlich gelobt vnd Sy an vnsern *Saltzmayr ze Hall Im Intal* ze geben geschaffet, drew Hundert guldein auf vnser frawen tag ze Liechtmess der schirist kömmt anderhalb Hundert vnd darnach auf sand Michelstag anderhalb Hundert guldein. Wer auch daz wir oder vnser brüder ze schaffen gewunen vnd *ein volkh in der obgenanten Irer vesten aine oder mer legen wurden* daz das denn beschehe an Iren merklichen schaden Wurden wir oder vnser Brüder Ir auch in der vorgenannten zeit bedurffen daz Sy *mit vns vber land raisen vnd ziehen* wurden darumb sullen wir In tun vnd geben als andern vnsern Dienern vnd Hofgesind iren genossen an geuerde. Mit Vrkund ditz Briefs. Geben ze *Insprugg* an des Heyligen Krewtzs tag ze Herbist Nach Christs geburde Drewtzehen Hundert Jar, darnach in dem Siben vnd Newntzegistem Jare.

1398. Hilpold, Marschall von Bieberbach, des Augsburger Bischofs Burkard Vogt in Füssen, und seine Gemahlin Margaretha von Schwangau.

— — Der Dienstrevers der Schwangauer auf Herzog Leopold den Jüngeren, auch der Stolze, oder der Dicke genannt, mit ihren Festen *Vorder-* und *Hinterschwangau*, dem *Schwanstein* (der jetzigen herrlichen Burg), dem *Frauenstein* (auf dem Schwarzenberg, nahe der Strasse nach Binswang, längst zerstört und ganz verschwunden) und dem *Sinwellen-Turn* (Symperts-Thurm am Halblech?) auf drei Jahre verlängert.

1400. Charmittwochs 21. April zu Füssen, Vergleich zwischen Georg, Stephan, Hanns, Heinrich und Thomas von *Schwangau*, wegen den Gereuten in der Pfarre *Waltenhofen*. Sie sollen reuten dürfen gegen eine Gebühr an die Schongauer. — Zeugen, Fürsprecher und Mittelsleute sind dabei: Peter, Augsburgs Cardinalbischof, Johann Abt zu S. Mang, Peter von *Freyberg* zum Eisenberg, Pfleger zu Rettenberg, Hanns Schott, Pfleger zu *Füssen*, Walter von *Hoheneck* zu Vils, Ritter und Pfleger zu Wolkenberg, Conrad von *Freyberg*, Heinrich Diesser, Pfleger zu *Landsberg*.

1401 ist bereits Herrmann von Freyberg, Herr der Burg *Waal* an der Sinkelt, die früher ihren eigenen Adel und das Erbschenkenamt des Hochstifts hatte. — 1429 — 1455 herrscht Conrad von Freyberg zu Waal, genannt *der Fidelbogen*. — 1455 starb Sigmund von Freyberg zu Waal auf der Heerfahrt nach *Jerusalem*. Von 1419 bis 1480 walteten in *Waal* und zu *Asch* am Lech zwei Conrade, ein Burkard und ein Heinrich von Freyberg zu Aschau, von Lauingen und Mutingen. — 1439 war Heinrich von Freyberg, Leitherr der Unterthanen zu *Leeder* am Lech, das in der Folge an die Rehlinger kam, wie Waal an die Landau und Riedheim. — In der Kirche zu Leeder hingen lange die Ketten, die 1595 Raymund Rehlinger als Kriegsgefangener und türkischer Sclave zu Szolnok und Buda getragen. — Auch *Münsterhausen*, dessen Blutbann, Forstrecht und Mühle tyrolisch-österreichische Afterlehen

waren, besassen die Freyberge. — 1424—1430 belehnte der Cardinalbischof Peter von Augsburg, als Afterlehensherr, damit Petern und Friedrich von Freyberg. — Münsterhausen und Mazzensiess an der Flossach, Diepolden von Stein gehörig, waren unter den 1525 — 1526 von den rebellischen Bauern in Schutt gelegten Schlössern.

Eine alte Augsburger-Chronik erzählt: 1378 gewannen die von Augsburg das Schloss Waal und zerstörten das des Herrn von Freyberg.

1401. Der Augsburger Bischof Burkard trennt einverständlich mit S. Mang in Füssen das obere Lechthal von der bisherigen einzigen Pfarre Elbigenalp, und errichtete eine zweite Pfarre in Holzgau, unter Bestätigung Leopolds des Stolzen von Oesterreich-Tyrol. Schon 1377 hatte Burkard das den Rettenbergen, den Haimenhofen zu Fluchenstein, endlich den Montfort-Rothenfels unterthänige Thal Tannheim von Sonthofen eximirt. 1395 wurde die Stadt Vils unabhängig von S. Mang in Füssen, gegen reiche Gaben Andreas von Hoheneck und Vilseck und seiner Gemahlin Margaretha, einer Freybergerin von Eisenberg. — An all diesen Dingen und namentlich an den geistlichen Angelegenheiten des Lechthales nahm Maximilian, wie an allen Angelegenheiten Füssens, so des Klosters, wie der Stadt, den lebhaftesten Antheil, keineswegs bloss aus religiösen, sondern aus politischen und strategischen Motiven.

— — — König *Ruprecht* im August und September in *Augsburg*, die Heerfahrt nach *Italien* vorbereitend, die er, das *Lechfeld* herunter beginnt, die aber eben so ruhmvoll oder glücklich, ja noch ungleich nachtheiliger ausfällt, als jene Ludwigs des Bayern. — Am 18. September war Ruprecht in *Schongau*, am 19. ist er in *Füssen* und *Schwangau*, am 20. im Kloster *Stams* mit seinem Tochtermann Friedrich von Tyrol, vom 25. bis 29. mit ihm in *Innsbruck*, am 2. und 3. Oktober in *Brixen* und Clausen, am 7. in Botzen, am 14. in Trient, am 21. Oktober ist schon bei *Brescia* das erste unglückliche Treffen mit den Viscontischen. Leopold der Stolze von Oesterreich wird gefangen. Ruprecht wieder in die Tyrolerberge hineingeworfen, geht von Trient über Brixen durchs *Pusterthal* und Friaul auf Padua und *Venedig*. Den zweiten verunglückten Rückzug nimmt er wieder auf *Liens*, *Bruneck* und *Innsbruck*. Von dort geht er über Kufstein und München in die Oberpfalz.

Venedigs und daher auch *Augsburgs* Glanzpunkt beginnt, da in dem erbitterten Rivalitätskriege Venedigs mit Genua, *Doria* seinen grossen Sieg bei Chioggia nicht zu benützen versteht, und der am 24. August 1381 geschlossene Friede, *Genua* gar sehr zurückdrängt. — Der ritterliche Abentheuer- und Entdeckungsgeist der Portugiesen öffnet später eine neue Epoche. Columbus und Vasco de Gamas Auffinden *Amerikas* und des *Seeweges nach Ostindien* 1492 — 1498 bewirken einen völligen Umschwung. Die grosse *Ligue von Cambray* beugt Venedig noch tiefer, und nur der innern Wurmstichigkeit dieser, wie fast aller Coalitionen, dankte es seine Rettung. — Der Contrecoup auf *Augsburg* und *Nürnberg* konnte nicht ausbleiben, so wenig als späterhin jener der mächtigen Erhebung Englands unter der grossen Elisabeth und Hollands unter den Oraniern, als die Zerfleischung der spanischen Niederlande, als das Ermannen und Erstarken der scandinavischen Kronen auf das Sinken der in der Nord- und Ostsee einst allgewaltigen *Hansa*.

Augsburger Pracht,
Venediger Macht,
Nürnberger Witz,
Strassburger Geschütz,
Nürnberger Hand
Geht durch alle Land! —

1403 — 1408 begannen die Freiheitskriege der *Appenzeller*. Sie weigern ihrem Herrn, dem Abte von *S. Gallen*, die Huldigung und traten in Bund und Landrecht mit *Schwytz*, vergeblich abgemahnt von den Städten des Bodensees, Lindau, Kempten, Memmingen, Isny, Buchhorn, Ueberlingen, Constanz etc. Am 15. Mai 1403 siegten die Appenzeller am Vögelinseck und eroberten die Banner von Constanz und Lindau. Der Herzog Friedrich von Tyrol mischte sich, vom Abt von S. Gallen angerufen, in den Streit. Der Held Ital *Reding* sah aber bald, mit dem Fall Appenzells, und wenn Oesterreich Sargans und die March

gewänne, würde seine Macht von der Mark Welschlands, nach der Aar und Reuss bis an den Rhein gehen, es würde auf das Erbe von Toggenburg lauern, und die noch so schwache Eidgenossenschaft leicht unterjochen. Der von Oesterreich aus all seinem Besitz vertriebene Graf Rudolf von Werdenberg wurde ihr Hauptmann, wohnte unter ihnen, trug Bauerngewand. An der Wolfshalden, an Hauptlisberg, am Stoss, bei Gaiss, wurden die Oesterreicher überall geschlagen. Es bildete sich der Bund *ob* dem See, also genannt zum Unterschied von dem Städtebund *um* den See. Er umfasste Feldkirch und Bludenz, das ganze Wallgau und Montafun, alle Angehörige des Banners von Rankwil in und ausser der Clus, das Rheinthal, nämlich Rheineck, Altstätten, Marbach, Berneck, Balgach, Lustnau und Kriesern, die Bewohner des Etschnerberges, alle die auf dem linken Rheinufer gegen Sax, in Gams und andern Orten wohnten, endlich Fussach und Höchst. Nach mancher fruchtlosen Unterhandlung und kurzen Waffenruhe trugen Ital Redings Umtriebe ihre Früchte, das ganze Hochgebirg von der *Etsch*quelle auf die Malserhaide, vom oberen *Inn* bis an den *Lech* und zur Clause von *Füssen* und *Schwangau* zur Eidgenossenschaft zu ziehen. — Im Landvolk war ungemeine Bewegung. Alle wollten: *„auch Appenzeller seyn!“* — Bis *Innsbruck* trug der Inn, bis *Meran* und *Botzen* die Etsch, bis *Füssen* und *Landsberg* der Lech, die Schrecken dieser Ueberraschung hinab. — „Friede den Hütten! Zerstörung den Zwingburgen!“ war das Feldgeschrei. Dosters und Montfort fielen. Ueber den Arlberg ergossen die Appenzeller sich in die nahen, wilden Thäler. Der *Bregenzerwald* diess- und jenseits der Suberschen, Dorenbüren, Damils, Sonnenberg, Silberthal, Walserthal, das ganze *Lechthal*, *Pitzthal*, *Stanzerthal*, *Paznaun*, alle Walliser in *Montafun*, alle Walliser in *Yschgel* und *Galthyr* traten zu ihnen. Herzog Friedrichs Söldner sollten die Brücke von *Landeck* bewahren, flohen aber sogleich auf das kleine übermüthige Adelsheer bei Imst (der *Bund von Elephanten*“ mit Recht von seiner Unbehülflichkeit also genannt). Nach kurzem Gefechte zerstreute es sich in eiliger Flucht. — *„Hunderttausend Teufel sollen unser walten, so wir die nackten Bauren nicht erschlagen,“* war ihre Losung gewesen. Auf ihrer (nebst dem Banner von Tyrol schmählich verlorenen, jetzt noch in Appenzell vorhandenen) Freifahne, stand gleichfalls neben einem höhnischen Fratzengesicht: cento diavoli! — Die Sieger drangen nun nach *Reutti*, nach *Immenstadt*, bis an die Engpässe *Fern* und *Finstermünz*. — Sie belagerten Bregenz, den Pfannenberg, die Clause. Ihr Hauptmann und Landammann, Conrad Kupferschmid von Schwytz, schwur frevelnd, wie Bregenz falle, allen Adel in Schwaben auszurotten!! Da erhob sich die ganze schwäbische Ritterschaft, die Appenzeller verlangten Hülfe, vernachlässigten aber alle Mannszucht und Vorsicht so, dass ein Weib, *Ehregut* (Hergotha, deren Name immer noch von Martini bis Lichtmessen, der Bregenzer *Nachtwächter* zum ewigen Andenken ausruft), Alles verkundschaften konnte. — Im dichten Nebel wurden die Appenzeller überfallen und mit Verlust ihres Geschützes und des Kupferschmids in die Flucht geschlagen. Zugleich riefen Boten von Uri auch die andern Haufen nach Hause. Das *war ein grosser Wendepunkt* für Tyrol, Oberschwaben und die Schweiz. Die Blyden, die Katzen, die grosse Büchse von St. Gallen mit dem Büchsenmeister Herrmann Mogg fielen in die Hände der Ritter. Siegestrunken schrie Beringer von Landenberg dem Adel zu: „wohluf, löt vns inen nachziehe und wib und kint erschlage, zucht und samen usrotte, daz si den adel nit ganz verderbent.“ Allein es hatte Niemand Lust zur Verfolgung, wegen der grimmigen Kälte und des ungeheuren Schnees. *König Ruprecht* mittelte nun zu Constanz, (11. April 1408) Mittwochs vor dem Palmtag, über der Appenzeller und St. Galler Bünde mit anderen Städten und Gemeinden, *die sie ihren Herrn dadurch abwendig machten*, — „wann in von der Ritterschaft vil ebedwangs und Mutwillens beschehen und zugefüget worden were.“ — Diese Bündnisse löste nun König *Ruprecht*, nach langer Theidigung mit den Betheiligten, auf, als ein: „puntnusse wider die heilige Kirche, das heilige Riche und des heiligen Richs Kurfürsten, fürsten, Grafen Herrn, Ritter, Knechte und Stette“; die bisherigen wechselseitigen Verheerungen wurden als aufgehoben erklärt, die widerspenstigen Unterthanen aber ihren Herren wieder zugewiesen. Keines der zerstörten Schlösser soll ohne des Königs Bewilligung wieder aufgebaut, das Eroberte zurückgestellt, die Gefangenen ohne

Lösegeld freigegeben werden, — der Bann von Augsburg und Constanz ist aufgehoben, wegen des päpstlichen ist sich an den Papst zu wenden. Den in den Bund getretenen Tyrolern und Vorarlbergern soll Herzog Friedrich die alten Freiheiten bewahren. Die Verträge zwischen Privaten bleiben in Kraft. Die Appenzeller huldigten dem König Ruprecht.

Sobald die Bludenzer des Bundes Aufhebung vernahmen, holten sie ihren lieben Grafen Albrecht von Werdenberg von Rothenfels wieder zurück, führten ihn feierlich ein auf sein verlassenes Schloss und schenkten ihm Rindfleisch, Käse und Butter, auf dass er den Haushalt wieder einrichten möge.

Sowohl Herzog *Friedrich von Oesterreich*, als die Bischöfe Eberhard von *Augsburg*, Albrecht von Costenz, Graf Eberhard von *Würtemberg*, Herzog Ulrich von Degk, Graf Hanns von Habsburg, die Grafen von Werdenberg, Lupfen, Kirchberg, Nellenburg fertigen den Brief, so wie die Gundelfingen, Hohenklingen, *Eberhard von Freyberg*, die *Truchsesse von Waldburg* etc., und die Landammänner und Orte der verschiedenen Thäler.

1404. Im Laufe dieses Jahrhunderts vermindern sich auffallend die alten Verhältnisse der Schwangauer zu Steingaden, Raitenbuch und Wessobrunn, dagegen scheinen jene zu S. Mang in Füssen vertrauensvoller zu werden, denn fast alle Dokumente der Schwangauer wurden dort hinterlegt z. B. 1404, 9. März am Sonntag Lätare, sind auf Schwangau der Herzog Ernst und seine Gemahlin Elisabeth und zahlten dort an ihrer Schuld 1500 Gulden ab. — 1426, Sonntag vor Reminiscere, zu Ingolstadt dingt Ludwig der Bartige von Ingolstadt, Graf von Mortan, den Thomas von Schwangau mit 20 Pferden, fünf Gulden für jedes Pferd monatlich. — 1439, Jörg der ältere von Schwangau vermiethet sich an Herzog Albrecht auf sechs Jahre für hundert Gulden jährlich und ausser dem Haus die Verköstung. 1440 zu Rauhenlechsberg kauft Herzog Albrecht von Jörg dem Aelteren seinen Antheil an Hohenschwangau und vom Frauenstein und verzichtet das Heirathgut der Frau mit 1411 Gulden. — 1442 Oeffnungs- und Dienst-Revers von Jörg, Hanns, Heinrich und Thomas von Schwangau auf Herzog Albrecht mit dem Frauenstein und mit Schwangau für 100 Gulden jährlich. — 1442 nach Georgs von Schwangau Tode giebt Herzog Albrecht Schwangau und Frauenstein dem Stephan wieder zurück, der lebenslang sein Diener bleibt. — 1443 Heinrich von Schwangau, Hauptmann des älteren Ludwig in Friedberg, von Ludwig dem Höckerichten mit mehreren Knechten drei Jahre lang hart gefangen, gelobt sich überall hinzustellen. — 1444, die Brüder Heinrich und Thomas vom Hinternhohenschwangau quittiren den Rentmeister Oswald Tuchsenhauser um fünfzig Gulden für Reiterdienst. — 1461 Stephan und Hanns von Schwangau dienen den Herzogbrüdern Hanns und Sigmund auf ein Jahr um hundert Gulden mit Schwangau, dem Frauenstein und Scheiblingthurm. — 1476, Vollmacht der Barbara von Schwangau, Caspars Hausfrau, auf ihren Bruder Wilhelm von Zell für den Erbstreit wider Elisabeth Gametzinn. — 1481 Vertrag zwischen Kloster Raitenbuch und den Schwangauern Caspar, Wolf, Stephan und Ulrich wegen den Mühlen, — Dechant Hermann, Hanns Schmid, Klosterrichter als Zeugen. (Diese genealogischen Daten recurriren wieder bei mehreren einschlägigen Jahren.)

1407, am 6. April zu Augsburg, giebt der dortige Bischof Eberhard, ein geborener Graf zu Kirchberg und Wullenstätten, der unmittelbare Nachfolger Burkards von Ellerbach mit Rath und Willen seines Domprobstes Friedrich, Burggraf des Decans Ulrich Burggraf und seines gesammten Capitels, der *Stadt* und dem *Schlosse zu Füssen* ein für die Geschichte des gesammten süddeutschen Handels merkwürdiges Privilegium:

„*Allen Kaufleuten* von allen Landen, Städten, Märkten, sie seyen des Reichs oder der Fürsten etc., welche Kaufmannsschatz über Land führen und führen lassen, oder Kaufmanns-Gewerb treiben, ihr aller und jegliches *Leib und Gut*, und allen den, die zu ihnen und zu ihrem Gut gewandt sind, werde gestattet, dass sie durch sein *Schloss zu Füssen* ein und aus, ausserhalb und in dem Schloss, *als weit sein Gebiet ist, und sein Gebiet reicht*, sicher fahren, wandeln, Niederlag haben, und alles Gewerb treiben können, und ihnen sicheres Kaufmanns-Geleit durch eine Urkunde *auf sein Lebtag und ein Jahr und Tag darnach* zugesichert ist, ohne Gefährde und ohne alles Absagen, und geheissen bei guten Treuen für sich

und all die Seinigen, das vest und stet zu halten, und sie mit all seiner Macht dabei zu schirmen und zu schützen, treulich ohne Gefährde, wie man ein frei sicheres Kaufmannsgeleit von Rechts wegen und billig halten, schützen und schirmen soll. Auch sollen *all seine Nachkommen, Bischöfe zu Augsburg*, jeglicher, der hernach Bischof wird, gegenwärtigen Brief von neuem mit ihren besondern Briefen und Insiegel bestättigen. Wäre, dass er oder einer seiner Nachkommen von Todeswegen abgingen, oder mit freiem Willen das Bisthum aufgäben, so sey er mit seinem Capitel mit ihm einhellig übereinkommen, dass die *Pfleger* des Bisthums, die nach dem Tod oder noch am Leben eines Bischofs gesetzt werden, *das Schloss zu Füssen, Vesten und Stadt*, mit aller Zugehörde, Leut und Gut einnehmen und behalten, und es keinem künftigen Bischofe zu Augsburg aufgeben, oder einworten sollen, bis nicht vor *alle Kaufleute*, die dann daselbst sein Schloss und Geleit, so weit das Geleit reicht, kommen, und mit ihrem Leib und Gut wieder daraus bis an ihr Gewahrheit kommen, und bis der gegenwärtig Brief von einem jeglichen Bischof mit Brief und Insiegeln bestätigt und solcher gelobt hat, das Geleit zu halten und zu schirmen, wie geschrieben steht."

1407, 9. — 15. März zu Brixen, nimmt der tyrolische Adelsbund durch seine Hauptleute, Heinrich von Rottenburg, den Hofmeister, Peter von Spauer, Ulrich von Matsch und Hannsen von Freundsberg, den Landesfürsten, Herzog Friedrich, auf ein Jahr in seine Gemeinschaft auf. — Am 25. März darauf nimmt Friedrich den Rottenburger gleichfalls auf ein Jahr mit allen seinen Burgen und eigenen Leuten in seinen Dienst auf. — Am 6. May verleiht Friedrich den *Freundsbergern* Ulrich und Hanns, dieses mächtige Haus sich ganz zu verbinden, St. Petersberg, Tratzberg, Steinach, Matray und Strassberg bei Sterzing, auch eine Abgabe von der Haller-Salzpfanne; bald darauf verleiht der Herzog Niklasen dem *Vintler* von Runggelstein die Zinsen zu Dürrenholz im Sarnthal, wegen der 1600 Dukaten, die er ihm in grosser Noth geliehen, ferners dass er ihn aus der Herberge zu Botzen erlediget und noch an andern Enden im Lande verzehrt, auch von *Venedig, Seyden- und Sambttüecher* und *Vechrugkh* (kostbares Pelzwerk, Zobel, Hermelin) gebracht.

— — Der grosse Venedigerzug (Handelskaravane) von bayerischen Raubrittern, worunter zwei Eben, ein Charlinger, Pullinger von Thalhausen, Schwangau, Freyberg, bei Partenkirch überfallen und ausgeraubt, vorzüglich aus boshafter Anhetzung des Augsburger-Dom-Custos Anselm Nenninger. Der Rath hatte ihm ein neues, der Befestigung hinderliches Lusthaus auf der Stadtmauer bei S. Egids Capelle niederreissen lassen. Der Rath rüstet, Conrad der Burgauer führt an, derselbe, der Strassburg und Colmar 300 Augsburger mit Geschütz wider die armen Gecken (Armagnaken) zu Hülfe geführt hatte. Doch es erfolgt Abbitte, Rückgabe und Versöhnung.

1408. „Herr erbarme Dich über Herrn *Burkard von Schellenberg*, einen Ritter, der *hie erschlagen ward* an S. Elisabethen-Tag. Anno domini 1408."

So ist die Inschrift auf dem bei Ustersbach an der Poststrasse von Augsburg nach Krumbach stehenden Denkmal, wo der Erschlagene vor dem Cruzifix kniet. — Burkard von Schellenberg hatte *Elsbeth Rehlingerinn*, Wittwe, geborne von *Egen* oder *Argon*, aus einem reichen Augsburger Geschlechte geheirathet und zog eben nach der Trauung mit vielen Wägen und schwacher Bedeckung auf seine Burg *Seyfriedsberg*, als ein verschmähter, rachedürstender Liebhaber und berüchtigter Raubritter, *Kunz von Villenbach*, ihn mit seinen eigenen und mit geworbenen Landsberger Söldnern bei Ustersbach überfiel, den Bräutigam erschlug, das Ganze im nächtlichen Gewirre (denn der Brautzug hatte sich in Gessertshausen, nichts Arges ahnend, verspätet); auseinandergesprengt und die reiche Beute den Söldnern überlassen hatte, wofür *Landsberg* in der Folge noch tausend Goldgulden Schadenersatz zahlen musste. Elsbeth wurde nach Villenbach geschleppt. Ihr Bruder, der Bürgermeister Peter von Argon, mahnte aber gegen den Räuber und Mörder die Wehrmacht der Stadt auf, unter Hansen von Königseck, Jörg Rem und Stephan Hangenor. Nach verzweifeltem Widerstande wurde Villenbach erstiegen, in Brand gesteckt, zerstört und der mit der schönen Else flüchtige Kunz im Walde bei Boxberg ereilt und getödtet.

Die Schellenberge, den Freybergen, den Schwangauern, den Montfort viel verwandt,

waren auch Lehenslente von Kempten und von S. Mang in Füssen und mehrmals Vögte derselben und Augsburgs.

1409, um Johannis, fallen auf Geheiss Friedrichs von Tyrol, Ulrich von *Weissbriach* (nachmals Kammermeister, ein Schwager der Freundsberge und der Schwangauer), und der Feldnitz mit 300 Pferden in die grosse Wagenburg der Augsburger aus Venedig und nehmen vor Füssen die Wagen und die Waaren weg. — Baldige Aussöhnung und Rückgabe.

1410 löste Eberhard von Freyberg zu Eisenberg der ältere für sich und seinen Sohn Eberhard die zwei Herrschaften Günzburg und Reisensburg ein vom Herzog Friedrich von Oesterreich-Tyrol, nachmals zugenannt mit der leeren Tasche, unter Vorbehalt für den Landesherren der Oeffnung, der Reis und Folge und der Gemeinsteuer. (Innsbruck, Mittwoch vor Lorenzi.)

1415. Grosser Kirchenrath und Versammlung vieler geistlichen und weltlichen Grossen zu *Constanz**) am Bodensee zur Schlichtung des grossen Aergernisses und Schisma, wo die Kirche zwei und drei Päpste hatte, wo einer von dem andern verflucht und alle Gewissen geängstiget waren. Als der Wittelsbacher *Rupert* von der Pfalz gestorben und schon früher König *Wenzel* abgesetzt worden, erhoben die Fürsten des letzteren Bruder *Sigmund*, — dessen erste Sorge die Wiederherstellung des allgemeinen Friedens war. Den einen Papst Johann XXIII. bewog er nach Constanz zu kommen, die Gegenpäpste hoffte er zur Abdankung zu bewegen, oder absetzen zu machen. Johann, mit Recht misstrauisch, schloss in *Meran* einen Vertrag mit Herzog Friedrich von Tyrol für seine Sicherheit. Allzubald trat die Gefahr ein und Friedrich entführte ihn im Getümmel eines Turniers nach Schafhausen. Da brach Sigmunds alter Hass los. Es erging über Friedrichen Acht und Aberacht des Reichs und der Bannfluch der Kirche. — Von 400 Fürsten und Grafen, Herren und Städten wurde Friedrich feindlich angefallen, die Eidgenossen brachen ohne weiters den fünfzigjährigen Frieden. Das ganze Aargau, viel im Thurgau, der Stein zu Baden, die alte hohe Habsburg selbst, wurden damals und blieben für immer verloren. Im Elsass, in Schwaben, jenseits des Ferns und Arlberges, war kein Besitzthum Friedrichs, das nicht geraubt, verwüstet, verpfändet, oder verschenkt worden wäre. Der Reichsfeldherr war Friedrich von Zollern, seines Hauses der erste Kurfürst zu Brandenburg, unter ihm Conrad von Weinsberg. — Auch in die tyrolischen Berge dachten die Reichsvölker einzudringen, längs dem *Lechrain*, zuerst über die *Ehrenberger* Clause, von *Füssen* und *Vils* her. — Die *Augsburger* gingen, 400 Fussknechte und 200 Reiter stark, mit gutem Geschütz der Clause in den Rücken über *Hohenschwangau* und um den See herum. — Aber gar bald ermannten sich die Tyroler, riefen aus Gratz Herzog Ernst den Eisernen herbei, und warnten die Reichsbanner vor dem mindesten Versuche weiteren Vorrückens. — „Die Tyroler hätten alte Freiheit, Niemanden zu huldigen, der nicht das *Hauptschloss Tyrol* besässe!“ Sigmund möge nur kommen, es ihnen zu entreissen!“ — Auf vieles Zureden unterwarf sich Friedrich in feyerlicher Handlung vor dem Throne, erhielt aber dennoch vor der Hand nur ritterliche *Haft* in Constanz. In solcher äussersten Verlassenheit fasste er endlich einen mannhaften Entschluss, schrieb an die Bludenzer, Bregenzerwälder, Feldkircher und Landecker, treu und fest zu seyn, verliess Constanz zu Nacht und verkleidet, kam um den See herum, in den wehrhaften und getreuen Bregenzerwald, warb eine Parthei, selbst unter seinen alten Feinden, mahnte abermal durch treue Boten das Tyrolervolk, gelangte nächtlicher Weile vor das Thor, des ihm verpfändeten Werdenbergischen Städtleins *Bludenz*. Er begehrte den Einlass, ohne seinen Namen angeben zu wollen, wohlwissend die männliche Antwort der treuen Bludenzer: — „Sj hetten Herzog Fridrichen vnd dem Hus von österrych goschworen, denselben aid *wölten Sj halten*, *biss jn iren tod*, vnd anders *niemand* schweren, noch gehorsam sin.“ — Auf die Frage des Wächters, wer da

---

*) Anfangs nannte Herzog Ulrich von Teck, „die Reichsstadt *Kempten*, am Fusse des Gebirges, das man nennt den *Vern*.“ Aber Eberhard von Nellenburg erwähnte, Kempten sei viel zu klein für eine solche Menge! Auf dem *Arlberg* wurde der Papst in den Schnee umgeworfen, von der Höhe von Klösterlein herab, erblickte er den *Bodensee*, an seinem Ende Constanz, sagend: „*das* ist die Grube, wo man die Füchse fängt?! —“

wäre? (der Herzog hielt sich verborgen) antwortete sein Diener, es wer *och ainer* da. Do, sprach der Wächter, der wist aber nit, *wer* da were? *Ain Dreck vor dem Thor, der ist ouch ainer. Kanstu nit mälden wer du bist?* dann es sind schwere Seltsam löff vorhannden, man lat nit ain yeglichen jetz jn. Do sprach Er, es ist *hertzog Friedrich* von österrych da, darumb lauss jn hinin, vnd wilt du es nit geloben, so gang zu dem *Schädler, seinen Wirt*, vnd haiss in dahärkommen. Also wollt der wachter jn nit herin laussen, dann es was jm *verpotten*, *Nachts* niemand zu derselben zit herjn ze laussen, vnd luff ylends nach dem *Schädler*, der kamm, vnd lies jn herjn. Do schikt hertzog Fridrich nach dem *wachter*, der fiel jm ze fuss vnd batt sin fürstlich Gnaden um verzyhung, vnd vergebung siner groben Wort. Also sprach sin gnad, er hätte jm *vast recht thon*, vnd lud *jn ze gast* vnd schänkt jm ain gab, vnd am morgen fruw rait er über den *Arlenberg* hinjn gen Ynnsprugk, vnd belaitend die von Bludenntz In über den *Arln*." —

Allein eine gemähete Wiese fand sich noch keineswegs für den unglücklichen Fürsten. Selbst sein Bruder Ernst schien im Trüben fischen zu wollen. Gleich vom Arlberg heruntersteigend erhielt Friedrich die dringendsten Warnungen. Kaum dass er noch das feste *Berneck* im wilden Kaunserthal erreichte, die Burg seines unzertrennlichen Begleiters und treuesten Freundes, Hanns Wilhelm von *Müllinen* (eines unebenbürtigen Welfen, Enkel jenes Ethiko, der in den Edlen von Hetzelszell fortlebte). Bald machten sich Friedrich und Müllinen nach *Landeck* auf, von jeher einer classischen Stätte tyrolischer Nationalität, 1363, 1408 und 1416, wie 1632, 1703 und 1809! — Die Kirchweihe versammelte dort Jung und Alt. Nach geendigter Messe trat Friedrich auf die bemoosten Steine unter den Linden vor der Kirche. Ein unerkannter Pilger, erforschte er die biedern Herzen durch ein *Reimspiel* von einem vertriebenen und verlassenen Fürsten, der an die Herzen der Seinen, als an die letzte Zuflucht anklopft, selbst gegen den eigenen Bruder! Im Augenblick der höchsten Rührung, Muschelkragen und Pilgerstab abwerfend und sich zu erkennen gebend, rief er so stürmische Begeisterung in diesen Thälern hervor, dass er auf dem Schild umhergetragen, dass ihm neu gehuldiget ward, dass Herzog Ernst die Landecker in einem eigenen Brief (d. d. Botzen am Freitag nach S. Johann, um Sonnenwende 1416) heftig drohend ermahnte, stille zu liegen in dem Zwist zwischen ihm und dem Bruder Friedrich. Dringend bat nun der Abt Johann von Stams, dem widrigen Geschicke noch einmal auszuweichen. Friedrich war schon seit 1404 ein wirklicher Mitbruder dieser ehrwürdigen Abtei und ihr grösster Wohlthäter. Noch wird sein Andenken dort, wie keines Andern, täglich gefeyert. (M. S. Beilage III. über *Stams*, Conradins Mausoläum.) Der Abt Johann verbarg den Herzog am Haiterwangersee auf den Fischerhöfen, die Elisabeth und ihr Sohn König Heinrich seinem Kloster geschenkt. Von dort kam Friedrich nach *Schwangau*, dessen Ritter ihm mehrmals Oeffnung gelobt und dafür Sold empfangen hatten. Aber es hat wohl trotz dessen, die Verschwägerung mit *Oswald von Wolkenstein* dem Herzoge Misstrauen eingeflösst. Er verliess Schwangau ohne Abschied. — Doch mag sein Argwohn sich unergründet erwiesen haben, denn als er auf seinen goldenen Stuhl wiedergekehrt, erhielten die Schwangauer neuerlich von ihm *vermehrte* Salzabgaben von Hall, wegen Oeffnung ihrer Schlösser, noch 1434.

Der verlassene und verfolgte Herzog floh nun zu einem andern Biedermann, zu dem Pfarrer Heinrich von *Flauerlingen*. Noch sieht man im dortigen Widum (Pfarrhof) die verborgene Oeffnung, durch die der Herzog auf den Hochaltar der Kapelle sehen, und, obgleich aus der Gemeinschaft der Gläubigen gestossen, die Messe hören konnte. Zwei wackere Flauerlinger Bauern, Hanns und Lorenz *Mussack*, thaten wichtige Kundschaftsdienste. Ihre Enkel genossen dafür eine jährliche Gabe von der Hallersalzpfanne bis in die Tage Josephs II.

Aber auch dieses Flauerlinger Asyl trug ein neidisches Geschick gar bald verrätherisch durch die Gauen zum Ohre Sigmunds und Ernsts. Vom Adel war Niemand für Friedrichen, als der mit *Müllinen*, mit den *Schwangauern*, *Hohenecken* und zwei *Freybergen* verschwägerte Kammermeister Friedrichs, Ulrich von *Weissbriach*, der sogar die Land- und Wasserstrassen bis Constanz unsicher machte. Aus den Prälaten war der einzige Abt von *Stams* getreu, *Johann* Bläterler, latinisirt *Pustula*, von Isny. Da führte Müllinen den

Herzog fort von Flauerlingen, Stams vorbei, — vorbei das altwelfische Petersberg, hinein in die dieser alten Burg unterthänige Wildniss des Oetzthales, an den Fuss der grossen Eisberge und Eisseen in den *Rofner-Hof* und nach *Vender*. Abermal war hier altwelfischer und schwanganischer, urfreier Boden. — Schon die Söhne Meinhards, Otto, Ludwig und Heinrich, bestätigten 6. August 1292 zu Imst die Freiheiten dieser Männer, namentlich der Höfe von *Rofen* und *Vender*: „homines nostri in Vendels, Rudigerus, Cunradus, Henricus et Ulricus Siegel, qui fuerunt quondam Millonis de Stams, in omnibus libertatibus et consuetudinibus antiquis et hactenus observatis."

Im Vintschgau, in der Nähe des Hauptschlosses Tyrol, durfte Friedrich auf den entschiedensten Anhang rechnen. Dahin suchte er um jeden Preis zu kommen, und die Treue brachte ihn auch dahin, selbst in der ihn mehrmals mächtig übermannenden körperlichen Schwachheit. Noch erhält sich die Tradition: der Bauer des Forcherhofes, *Vorherrhof*, an dem, bei Juval und Naturns in die Etsch mündenden Schnalserbach (unferne der, von des starken Meinhard schwachem Sohne König Heinrich gestifteten Chartause Schnals), habe den, auch im Oetzthale nicht mehr sicheren, Herzog Friedrich mit starken Armen über das Schnalser Jöchel herübergetragen und zu dem, ihm in Noth und Tod ergebenen Müller Caspar *Hendel* in die *Hendel-Mühle*, sohin zu den *Freisassen von Goldeck* gebracht. — Hiefür sey des Bauern Person und Eigen vom Herzoge für frei erklärt und ihm ein Wappenbrief und die Siegelmässigkeit, — den schon von der Maultasche hoch begünstigten Freisassen von Goldeck aber die Landstandschaft gegeben worden; — die Forcher, Forherr, *Vorherr*, waren übrigens auch zu Naturns ansässig und zu Elbigenalb im *Lechthale*, wo ihre Namen mehrfach in den Tauf - und Sterbe-Registern erscheinen.

Der um Landesverschönerung, Bauwesen und Polytechnik mehrfach verdiente königlich bayerische Baurath *Vorherr* in München stammt aus dieser Familie. — Noch sein Vater, welcher handelnd aus Tyrol nach Franken kam und beim Besuch einer Verwandten starb, hatte eben jenen merkwürdigen Wappenbrief mit Siegel und Kapsel von Friedrich mit der leeren Tasche, — die Mutter aber versetzte ihn, mit noch andern Kleinigkeiten einer, ihr bekannten, herumwandernden Krämerin, die ihn leider nicht wiederbrachte, wie so manche der edelsten Denkmale einer wahrhaft guten alten Zeit auf beklagenswerthe nichtige Weise für immer verschwunden sind. — Ein *Vorherr* muss den Hof Fineil in Schnals selber besessen haben. — *Fineil*, ein grosser landesfürstlich lehenbarer Bauernhof, liegt in der Einöde von Schnals und des nach Stams gehörigen Pfelders. Eine uralte Sage will, dass sich in eben diesem Fineil 1416 Herzog Friedrich mit der leeren Tasche eine Weile aufgehalten, ehe er nach Rofen am Ferner zog. Daselbst soll er auch Schafe gehütet haben, die Romanze von der, ihn liebenden Hirtin ist bekannt. — Man zeigte zu Fineil lange noch einen silbernen Löffel, Messer und Gabel von alter Arbeit zum Andenken geschenkt vom fürstlichen Schäfer. Auch ein silberner Becher mit vergoldeten Reifen bei 8 Loth im Gewichte wird vorgewiesen. Doch dieser scheint nicht von Friedrichen herzurühren, denn er trägt die Jahreszahl 1567, wenn diese nicht etwa, wie so oft, später eingegraben ward. — Zwei Bauernhöfe führen den Namen *Forch*, zum *Forherr*. — Dass das Frauenstift Chiemsee schon seit den Tagen der älteren Welfen und Grafen Ulrichs von Ulten, wie auch des Andechsisch-Tyrolischen Erben, Grafen Gebhards von Hirschberg, ebendort im Oexthale begütert war, ist urkundlich erwiesen. — Die Forcher erscheinen als Nachbarn dieser frommen Frauen. Eberhard Vorherr von Umhausen und Diemut seine Hausfrau verkaufen im Jahre 1341 ihre Güter und Baurechte dem würdigen Gotteshause zu Chiemsee um 20 Mark Berner gewöhnlicher Meraner Münze. — Heintz und Chuntz die Vorherr kommen in einer Urkunde des Klosters Chiemsee im Jahre 1378 als Zeugen vor. — Der Müller Caspar Hendl gilt für den Ahn der Edlen, nachmals Freiherrn, letztlich Grafen Hendl zu Goldrain, Jufahl und Maretsch, die noch sein *Mühlrad* im Wappen führen, das vielleicht manchmal mit dem *Müllinenschen Mühlrad* verwechselt worden ist? — Dieser geschichtliche Müller Hendel soll eines ursprünglich adelichen Schweizergeschlechtes gewesen, sein Grossvater Berthold Hendel soll aus Hohenrhätien wegen Ahnenfeindschaft und Todschlag geflüchtet seyn, sich in dem, durch Mein-

hard neu erhobenen Städtchen *Imst* niedergelassen und dort mit Glück Bergbau- und Speditionsgeschäfte gemacht haben, so dass der Sohn die Mühle nebst Bauernhof, ohnferne der alten Hauptstadt Meran, erwarb.

Es ist noch ein rührendes Denkmal aus jener romantischen Flüchtung und Verlassenheit Friedrichs und von der Treue Müllinens vorhanden, eine *Votivtafel* zur Mutter Gottes unter den vier Säulen in der Pfarrkirche des Prämonstratenserklosters *Wiltau* bei Innsbruck, am Fusse des Berg Isel, — Friedrich mit der leeren Tasche, und sein Müllinen auf den Knieen vor der heiligen Jungfrau, die den Fürsten mit ihrem Mantel umfängt und gegen die Pfeile des himmlischen Vaters schützt. Ein Engel hält die Waage über ihre Sünden. — *S. Bartholmä*, der Patron der alten *Templerkapelle* zu Wiltau, umfasst schützend den edlen Müllinen. — Als der Znaimer Waffenstillstand nach dem grossen Unheil von Wagram (Juli 1809) das sieghaft für Oesterreich aufgestandene Tyrol, völlig schutzlos der Bonapartischen Rachgier hinwarf, nahm der ehrwürdige Abt *Markus Egle* dieses Bild von seiner jahrhundertalten Stelle und gab es in der verzweiflungsvollen Stunde des Ausmarsches dem Freiherrn von *Hormayr*, um es dem Abgott aller wahren Tyroler, dem *Erzherzog Johann*, zu überbringen, als Wahrzeichen seines Gottvertrauens, dass er, obschon ein Greis, dieses Bild in Kurzem doch wieder in Wiltau sehen, dass der Herr der Heerschaaren die Erniedrigten erhöhen, den Uebermüthigen niederschmettern werde! — und nur vier Jahre lagen dazwischen (1809—1813), *Er sprachs, Es geschah.*

Die Freundschaft des Herzogs und Hanns Wilhelms von Müllinen, würdig durch die Jahrhunderte fortzuleben, währte glücklich noch eine lange Zeit. Man hat einen sogenannten *Bruderbund* der beiden Edlen d. d. Innsbruck am Samstag vor dem Sonntag Quasimodogeniti 1427, wo der aus ihnen beiden, so den andern überlebt, seinen Erben binnen zwei Monaten tausend rheinische Gulden bezahlen soll. Schon drei Jahre nach jener dynastisch-dramatischen Wendung unter der Kirchenlinde zu *Landeck*, wurde Müllinen Pfleger zu Landeck und im nahen *Landeck* (1418, 24. Juni, Strassburg).

Herzog Friedrich, der Vielgeprüfte, musste bezahlen. Er überlebte fast vier Jahre den Freund ohne Gleichen, Müllinen. Er baute seinen ihn den „*Friedrich mit der leeren Tasche*“ höhnenden Feinden zum Hohn, am Erker seiner Residenz zu Innsbruck, das noch heute glänzende „*goldene Dach.*“ — Kein deutscher Fürst seiner Zeit verliess einen solchen Schatz an Edelsteinen und Perlen, an Silber und Geschmeide jeglicher Art. — Er hatte seinen ewig aufrührerischen Adel nach und nach völlig unter die Füsse gebracht, zumal den letzten des Geschlechtes der übermächtigen und übermüthigen Landhofmeister von *Rottenburg*, Heinrich. Heinrichs Urbarbuch füllte einen dicken Folianten. Seine Einkünfte betrugen über zwanzigtausend Dukaten, viele vom niedern Adel nahm er in Dienst und forderte die Titel, die nur dem *Fürsten* gebühren. Seinen Feind, Peter von Spauer, ehrgeizig und anmassend, wie Er, an *Gaben* ihm überlegen, nicht so an *Macht*, überfiel er einst an des Herzogs Seite und nur ein Zufall rettete Beide. Seine Pracht und sein Heer von Vasallen beschämte gar oft Friedrichs einfachen Anzug. Einst mischte sich der Herzog, darauf anspielend, in Heinrichs Gefolge, hinter dem stolzierenden Pfauen einhertretend, wie seiner Dienstmannen einer. Da wandte sich der Unverschämte sprechend: „Friedel, Friedel! wenn wilt tu *witzig* werden?“ — Treffend erwiederte Friedrich: „Wenn *du wirst* zu einem *Narren*, so will ich weise werden!“ Nachdem der Rottenburger mehrmals die Bayern, die schweizerischen Eidgenossen, die oberitalienischen Freistaaten aufgehetzt, kam endlich die Rache. Der Rottenburger wurde (November 1410) gefangen, eine Anklageakte wider ihn aufgesetzt, seine Festen eingezogen. Er starb bald (April 1411). Des Herzogs Gnade empfahl er seine einzige Tochter Barbara, an Bero von Rechberg verehelicht, und seine Gattin Agnes von Werdenberg, nachmals an Grafen Eberhard von Kirchberg vermählt. — 56jährig starb Friedrich (24. Juni 1439) einen einzigen Sohn hinterlassend aus Anna von Braunschweig, den Knaben Sigmund. — Es lebt noch der oben erwähnte, alte Bauernspruch, wie Friedrich die Herren vom Pfauenschwanz (von Adel) von drei schweren Krankheiten geheilt: *Stein, Gries* und *Rütten* (kaltes Fieber). So hiessen trotzige Burgen, die er eingezogen und gebrochen.

Auf demselben Constanzer Kirchenrathe wurde gegen das Kaiserwort und gegen das feierlich ertheilte freie Geleit, den Böhmen ihr theurer Volkslehrer *Johannes Huss* verbrannt (6. Juli 1415): daraus der zwanzigjährige furchtbare *Hussitenkrieg*, in welchem die zahlreichsten kaiserlichen und Reichsheere unter den Dreschflegeln und Morgensternen der Taboriten die schimpflichsten Niederlagen erlitten, und ihre Heeresfürsten alle niederlagen vor den beiden *Prokopen* und dem einäugigen, zuletzt blinden Bruder Johann *Ziczka* von Trocznowa, der keinem Feinde, nur der Pest unterlag, sein Fleisch den Thieren und Vögeln des Waldes liess, seine Haut aber über eine Trommel zu spannen befahl, die — wenn Böhmen Gefahr drohe, von selbst anfange zu wirbeln, die Feinde wahnwitzig machen und in wilde Flucht schlagen werde. — Sigmunds Spruch: *Böhmen* könne *nur durch Böhmen bezwungen* werden, erwahrte sich nach schrecklichen zwei Jahrzehenden am 30. Mai 1434, als das Heer der böhmischen Stände unter Meinhard von Neuhaus und Heinrich Ptrczaczek von Lippa beim Dörfchen *Lipan*, bei Böhmischbrod und Kaurzim, den Hussitenkrieg endlich im Blute der letzten Taboriten und der beiden Prokopo ersäufte. — Die erste Reichshülfe und der gemeine Pfenning wurden gegen die schrecklichen Hussen begehrt, die fast überall siegten, vom tiefsten Ungarn, bis in Meissen, Franken und Oesterreich, ausser dass am 16. September 1433 Pfalzgraf Johann von Neumarkt und sein Sohn Christoph, nachmals König in Schweden, Dänemark und Norwegen, bei *Hiltersried* in der Pfarre Rötz die hussitischen Mordbrenner schlugen. — Ewiger Jahrestag und Prozession in Neuburg zum Andenken mit Vortragung der Fahnen der Tapfersten des Tages, aus deren Geblüte die Armannsberg, die Satzenhofen, die Nothhaft allein noch übrig sind. Die Augsburger Chronik sagt: der Kaiser habe allen Städten geboten, dass sie „sollten ziechen auf die Hussen, also zochen die von Augsburg mit ainem gueten Zeug bei dreihundert Pferdten, Graf Ulrich von Helffenstain und der Sattelberger waren die Hauptleith und hetten viel wegen mit bussen, — *doch schuessen sy nichts*", und von ainem andern Zug heisst es: „sy hetten *nie kainen Hussen gesehen*", dann wieder: „*sie kamen schamlich heim*, — im dritten Zug wider die Hussen hatt man ob hunderttausend Mann verloren, vill wegen Volks."

Unter den Kreuzfahrern wider die Hussen waren auch zwei *Schwangauer*, Ulrich und Conrad. — Sie begleiteten ihren Schwager, den Minnesänger, Reisenden und Tonkünstler, *Oswald von Wolkenstein*, Gemahl der Schwangauerin Margaretha, und noch ein zweites Haupt der tyrolischen Ritterempörung, Heinrichen von Schlandersberg, der dort und in seinen Burgen Rotund und Helfmirgott, dem Herzog Friedrich so löwenkühn widerstanden, wie Oswald auf Greifenstein. — Der Wolkensteiner und der Schlandersberg, beide ihres Fürsten alte und gefürchtete Feinde, zogen jetzt in einer Art Busse und freiwilliger Verbannung (Revers vom 1. Mai 1427 Innsbruck, der zweite dieses Inhalts) mit den zwei Schwangauern und noch viel mehr befreundeten Rittern und wehrhaften Reisigen zum Kaiser Sigismund wider die Hussen. Sie vertheidigten heldenmüthig die alte Prager Königsburg, den Wischehrad, unter Hannsen Wssembera von *Boskowitz*, schlugen alle Stürme ab, erlagen aber endlich, als der Entsatz ausblieb, dem jederzeit siegreichen Hunger, erhielten jedoch ehrenvollen Abzug.

Dieser den *Schwangauern*, den *Hohenecken*, den *Freybergen* zum Eisenberg so nahe befreundete, verwandte und verschwägerte *Oswald von Wolkenstein*, vielleicht die *allermerkwürdigste* Heldenfigur auf der Neige des deutschen Mittelalters und Ritterwesens war vor einem halben Jahrhundert noch völlig unbesprochen und gerade von seinen Landsleuten vielleicht am wenigsten genannt und gekannt *). — Zwei Jahre nach dem Uebergange Tyrols vom Hause Wittelsbach an Habsburg 1365 gebar diesen Oswald Catharina von Vilanders ihrem Stammesvetter, Friedrich von Wolkenstein, Herrn auf Trostburg, des Bischofs von Brixen Burggrafen von Seeben. Von seinen Schwestern war Barbara die älteste viermal vermählt an Allgäuer Edle, von *Freyberg*-Eisenberg, von Mannsberg, von Randeck, einen Neffen des Augsburger-

*) *F. v. Hormayr*, Tyroler Almanach auf 1803 „über Oswalden von Wolkenstein und sein Geschlecht." Ebendesselben historisches Taschenbuch auf 1824. Sein Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst.

Bischofs Marquard und an einen Etschländer zum Niederthor. Der Vater starb früh. In der Theilung blieb Oswalden, als dem jüngsten aus drei Söhnen, nur Frauenstein und Castelruth, ein gar mässiges Loos; ein undankbarer Boden, mühsam im Anbau, gering im Ertrag, blutwenig Hauskleinod und vielleicht nicht sechzig dienstbare Mannen — und doch blieb Oswald gar keinem grossen Ereignisse seines Jahrhunderts fremd. — Mit Schwert und Leyer hat er sich gleich glücklich versucht. — Königinnen war er werth, als süsser Sänger und kühner Liebesritter, Kaisern und Königen, als vertrauter Rath und tüchtiger Kriegesmann, aufgeregten Partheien, als ein willkommenes Oberhaupt. — Er selber singt:

Es fügt sich, *do ich was* von *zehen jaren alt,*
ich wollt besehen, wie die Welt wer gestalt,
mit ellend, armut, mangen winkel haiss und kalt,
hab ich gebaut bey christen, kriechen, haiden,
drey Pfenning in dem peutel und ein stücklein brot,
das was von haim mein zerung, do ich loff in not
vil raucher kittel was mein bestes klaide.
Ain *Kaufmann* was ich —
Die *schwarze See* zerbrach
mit Ungemach
mein Wargalein (meine Leyer).

Die vielen in seinen Liedern vorkommenden Erwähnungen des schwarzen Meeres, Aegyptens, Cyperns und Candiens, Klein- und ganz Vorder-Asiens, erheben es über die Wahrscheinlichkeit, Oswald sey 1395 mit in der Pilgerfahrt Herzog *Albrechts IV.* von Oesterreich, und das Jahr darauf mit den Schwangauern, Freybergen, Frauenbergen etc. unter den Streitern des verwirrten Schlachttages von *Nikopol* zwischen Bajazet, Sigmund von Ungarn und den französischen Kampfhelden gewesen. — Heimkehrend diente er dem pfälzischen Kaiser Rupert, auf der unrühmlichen und kurzen Heerfahrt in's Wälschland. Später zog Oswald dem deutschen Orden in *Preussen* zu und traf hier zwei sehr ungleichartige, grosse Männer, Ungarns nachmaligen grossen Gubernator, *Johannes Hunniady Corvin*, und den wenige Jahre darauf entsetzlich berühmten Heeresfürsten der Kelchner, Johann *Ziska* von Trocznow. — Diese Theilnahme an der Sache des deutschen Ordens verband Oswalden dem eifrigsten Bundesfreunde der deutschen Herren gegen die Polen und Litthauer, dem Ungarkönig und nachmaligen Kaiser Sigmund. Er wurde Sigmunds Rath und machte mit ihm alle die weiten Reisen nach England, Castilien, Arragon, durch Frankreich und Italien, zur Behebung der grossen Kirchenspaltung, wegen Rückverlegung des heiligen Stuhles von Avignon nach Rom, wegen Waffenruhe und Versöhnung zwischen Frankreich und England.

Gen *Preussen, Littawn, Tartarey, Türkey,* über mer,
gen *Frankreich, Lampart, Yspanien* mit zwayen Königes her
trib mich die *Mynn* auf meines aigen geldes wer,
Ruprecht, Sigmund, bayd mit des Adlers Streiffen,
französisch, morisch, katalonisch und kastilian,
Teutzsch, latein, windisch, Lampertisch, reuschich und roman
die zehen sprach hab ich gebraucht, wenn mein geld, mir zerran,
auch kund ich *fidlen, trumlen, paugken, pfeiffen.*

Schlimmer gieng es ihm freilich in der Scylla und Charybde häufiger Liebesabentheuer —

vor Zittern, seufzen hab ich offt empfunden nicht
des Lebens mein, *als ob ich wer verbrunnen!!*

Oswald verfiel in Trübsinn — —

und ward *ein halber Beghart,* wol zwei ganze Jahr,
mit *andacht* was der Anfang sicherlichen zwar
hät mir die *Minn* das ende nicht erstaret!

Sogar eine härene Kutte deckte die ritterlichen Glieder, aber bald —

Mit kurzer schaur
die Andacht fur
zum Giebel aus

Do ich die kutt
von mir do schutt
im nebel 'naus

In Spanien, während der Unterhandlungen mit dem alten, halsstarrigen Gegenpapst Benedict de Luna, schmückte der Kaiser Oswalden mit dem Drachenorden; aber noch schönere Zierde wurde Oswalden von hohen Händen:

Ain *kunnigin von Arragon* was schön und zart
da fur ich knyet zu willen, raicht ich ir den bart
mit Hendlein weyss, band sy darein ein ringlin zart
und sprach nun „mayples des lignides."
von ihren Handen wurd ich in die ohren mein
gestochen durch, mit einem messin nädelein
nach ir gewonheit sloss sy mir zwen ring darein
die trug ich lang und nennt man sy raycades.

Oswald, der in der That mit seiner Zeit fortgeschritten und den Wechselfällen derselben gewachsen war, sah das Emporstreben des dritten und vierten Standes gegen die Adelsherrschaft wie eine Empörung an, und seine kräftige Seele fasste frühe schon ungerechten Hass gegen Herzog Friedrich, weil dieser sich dem Umschwung der Dinge nicht widersetzte, vielmehr näherte, weil gegen die Art seines Hauses er sowohl *vergessen* als *gelernt* hatte, und die *Schule des Unglücks*, an *ihm* nicht verloren war. Er schalt den Herzog, dass er seine geborenen Freunde, seinen Adel, selber aufgebe, selbst verlasse, und vom Adlerhorst niedersteige in's Gestrippe, das am Boden kriecht. Oswald war blind gegen die Schuld *seiner Kaste*, weil an *ihm selber* keine Schuld war. Tiefer Groll des Herzogs traf darum auch den Mann, der von sich rühmen durfte:

In urtheil, rat
vil kayser hat
geschätzet mich.

Als den Kopf des Lindwurms, des Friederichen höchst widerwärtigen Bundes, belagerte Friedrich Oswalden in dem wolkennahen Adlerneste *Greifenstein*, zwar vergeblich, doch verlor der vielversuchte Oswald in einem abgeschlagenen Sturm, durch einen Pfeilschuss, sein rechtes Auge. In der Friedensurkunde am 10. Mai 1418 war festgesetzt und in mehreren Nachträgen feierlich erneuert worden: dass Kaiser und Reich und die versammelten Fürsten und Väter als eigene Bedingung festsetzen: „was *Oswalden von Wolkenstein* und seinen Brüdern abgewonnen worden, es seyen Schlösser, Dörfer, Leute, und Güter, sollen ihnen lediglich und gänzlich wieder erstattet und die gebrochenen Burgen wieder erbauet werden."

In so viele Staats-, Kriegs- und Liebeshändel versunken, war Oswald bis über sein vierzigstes Jahr unvermählt geblieben:

Ich han gelebt *wol viertzig Jar*, nur mynne zway
mit toben, wüten, tichten, singen mancherlay
es wer wol zeit das ich *meins aigen kindes geschray*
ehlichen hört in einer wiege gellen.
so kann ich der vergessen mynn ewikleich
die mir hat geben mut auf disen ertereich
in aller Welt kund ich nicht finden iren gleich
auch furcht ich ser *ehlicher weibe bellen.*

Anna Gräfin von *Hohenems* (deren Grossmutter Agnes von *Schwangau* gewesen), war Oswalds erste Gemahlin und obgleich in kaum vierjähriger Ehe die Stammesmutter. Nach Annen erkor er in zweiter Ehe *Margarethen von Schwangau*, durch Schönheit und ungewöhnliche Bildung ausgezeichnet.

Aus der auf ein langes ruheloses Umhertreiben und unglaublich thatenreiches Leben folgenden Einsamkeit, hinterliess Oswald ein Inngedenkbuch über den damaligen Stand der Kriegskunst und der Waffen, eine seltene Stufenleiter über die Fortschritte der Pulvererfindung und eine Sammlung lebens- und leidenschaftsvoller Lieder, der letzte mächtige Nachhall des hinsterbenden *Minnesanges*, nur dem *Ywein* und dem *Frauendienst Ulrichs von*

Liechtenstein vergleichbar. — Ueber das Inhaltsverzeichniss setzte der Schreiber: „In der Jartzal Tawsend vier hundert vnd inn dem funf vnd zwaintzigten Jar geschriben ist das puch vnd ist es genanndt der Wolkensteiner."

1418, 14. Mai, zu Tettnang verschreibt sich Herzog Friedrich neuerlich Petern von Hoheneck zu Vils um eine Schuld von 900 Dukaten und 400 Gulden rheinisch. Unter den von ihm gestellten Bürgen ist Thomas von Freyberg, Vogt zu Ehrenberg.

— — erlosch mit *Schweikher V.* von *Mindelberg*, der aus seiner Gattin Catharina von *Freyberg* keinen Erben hinterliess, das den *Schwangauern* vielfach verwandte und wahrscheinlich die gleiche Stammwurzel zählende Geschlecht der Herren von *Mindelberg*, oder *Mindelheim*, die namentlich den *Epfacher* Zoll mit ihnen gemeinschaftlich besassen, und die mit den Klöstern *Steingaden* und S. Mang in Füssen in beständigen Verhältnissen standen. — Mindelheim, 1324 in der Fehde Kaiser Ludwigs und Herzog Leopolds geplündert und verbrannt, 1349 von den Augsburgern und ihrem Bischof Marquard zerstört, wurde 1363 an die Herren von Hochschlitz verkauft, als völlig freies Allod, mit einziger Ausnahme der Gasse, worin das Augustinerkloster liegt, und des Patronatrechtes zu Kirchdorf, dann des Zolls und der Gerichte zu Niederirsing, welche Augsburgische und Reichslehen waren. Nun suchte das Hochstift Augsburg Mindelheim an sich zu bringen; aber der kriegerische Herzog Friedrich von Teck, von den Grafen von Zollern, Werdenberg und Veringen unterstützt, behauptete sich im Besitz, selbst gegen eine hitzige Belagerung. — Am Westthore des Städtchens stand die Inschrift:

„Allhier auf diesem Platze ist der hochwürdigste Herr *Waltherus von Hohenschlitz*, Bischof zu Augsburg, da er wider *Friedrich von Teck* zu Feld gezogen, durch Grafen *Albrecht* (von *Werdenberg*?) *mit einem Pfeil erschossen*, und der Belagerung das Ende gemacht worden im Jahr Christi 1369."

Als 1432 Herzog Ulrich von *Teck* starb, ohne Kinder zu hinterlassen aus Ursula von Baden und Anna des Polenkönigs Kasimir Tochter, liess sein Bruder und Erbe, Ludwig, Patriarch von Aquileja († 1439), trotz der Ansprüche des Hochstiftes Augsburg, Schloss, Stadt und Herrschaft Mindelheim seinem Neffen Bero von *Rechberg*, Hauptmann des St. Georgenschildes, Ritter des heiligen Grabes († 1462), einem der berühmtesten Kampfeshelden seiner Zeit.

Sein ungleicher Sohn, der jüngere Bero, von Rechberg, verwickelte sich in widerwärtigen Zwiespalt mit den Augustinereremiten zu Mindelheim, worüber Paul II. dem Abt von S. Mang in Füssen und dem Augsburger Domdechant die Untersuchung auftrug, deren Unannehmlichkeiten so gross wurden, dass Bero Mindelheim dem Gemahl seiner Schwester Barbara, Ulrichen von Freundsberg, verkaufte, und dessen Bruder Hanns von Freundsberg, am Freitag vor Jakobi 1467. — Barbara von Rechberg gebar Ulrichen von Freundsberg vierzehn Kinder. Der neunte und letzte Sohn, am 24. September 1478 zu Mindelheim in der Mindelburg geboren, war *der Vater der deutschen Landsknechte*, *der unsterbliche Jörg von Freundsberg*. Aus seinen Geschwisterten war Ulrich ein gelehrter Bischof zu Trient, Hanns, Thomas und Adam tapfere Krieger, Adam, wie der Vater Ulrich, Hauptmann des schwäbischen Bundes.

Das uredle Haus Freundsberg *erlosch* am 1. November 1586 mit Georg dem jüngern. Seiner Schwester Tochter Maria, Gräfin von Schwarzenberg, und sein Adoptivsohn Wolf Veit von *Maxlrain*, Freiherr von Waldeck, beerbten ihn. Des Letzteren Rechte gediehen an Max I. von *Bayern* 1616, bei welchem erhabenen Haus Mindelheim, fortan blieb, mit zwei bedeutsamen Ausnahmen, 1634 an den schwedischen *Oxenstierna* und nach der Aechtung Max Emanuels 1706 an den Sieger von Blindheim und Hochstätt, *Marlborough* verschenkt.

1422, 19. und 20. September, heftiges Treffen bei *Alling* bis Hoflach und Blutenburg, ohnferne München. — Ludwig der Bartige von Ingolstadt und sein Sohn Ludwig der Höckerigte gedachten, um ihr getreues, hartbedrängtes *Wasserburg* zu retten, einen grossen Streich auszuführen, *München* zu überrumpeln, die Fürsten zu fangen, und hiemit der langen Fehde ein kurzes Ende zu machen. Aber die Herzoge Ernst, Wilhelm und Albert von

München siegten. Ernst rettete persönlich den Sohn Albrecht aus dem dichtesten Gewühl, die Münchner *Tuchmacher* thaten sich besonders hervor. — Den *Schwangauern* und dem ganzen *Lechrain* blieb diese Fehde fremd. Man findet nur wenige ihm angehörige Namen, den Wilhelm Wernspeck vom *Lechfeld*, einen weit und breit gefürchteten Gesellen, Wilhelm Schenk von Schweispeunt, Erbschenken von Graisbach, Peter *Schongauer*, Georg *Langenmantel*, den Marschall Seitz von *Oberdorf*, Ludwigs gewaltigen Hofmeister, Herrmann von *Freyberg* zu Eisenberg, den wehrhaftesten aus Allen, Barthelmä Stapfer von *Wessobrunn*, Herzog Ernsts Kämmerer, einen verwegenen, ewig kampfdurstigen Riesen, der in voller Rüstung von rückwärts in den Sattel sprang, mit *zwei* Schwertern focht und dazu brüllte, wie ein ganzes Joch Stiere. — Die Allingerschlacht war abermal ein trauriger Sieg von Bayern über Bayern, — drüben und herüben Wittelsbacher. — Es war aber auch eine Schlacht der *Bürger* und *Bauern* wider die *Ritterschaft*. Ludwig der Bartige war den Städten ein so gefährlicher Feind, wie seine Vettern, der schlaue Friedrich von Landshut und Rupert der tapfere Pfalzgraf, aber der *Ausgang* war ungleich.

1423. In demselben Jahre, als die Augsburger eine starke Mannschaft Rothweil und Donauwörd zu Hülfe schickten zur Belagerung und Zerstörung der Schlösser Hohenzollern und Graisbach, gegen Zollern und Bayern, und zugleich dem Kaiser Sigmund Hussitenhülfe schickten unter Ulrich, Grafen von Helfenstein und Erasmus Sattelberger, thaten sie auch einen Zug gegen die ihrem Kaufmannsgut mehrmals höchst überlästigen Schlösser der Schwangauer und ihrer Verbündeten, der Freyberge und Hohenecke, jedoch ohne Erfolg. — 1424 wiederholten sie den Zug, zerstörten den *Falkenstein* und den schwangauischen Frauenstein, auch Frauenthurm genannt, auf dem *Schwarzenberg*, dicht an der in der neuesten Zeit wieder hergestellten Strasse von Hohenschwangau nach Reutti, Binswang und den Kniepass vorüber. Das beinahe völlige Verschwinden des *Frauensteins* erfolgte dadurch, dass man später nach und nach die sämmtlichen Mauersteine zur Ausbesserung der alten Strasse gebrauchte, die bis in die jüngsten Tage ihrer Wiederherstellung als Holzweg benützt worden ist. — Gleichzeitig erfolgte die Zerstörung der in wenigen Trümmern annoch sichtbaren Burg am Halblech des *Simpertsthurmes* oder *Sonnwellen Thurmes*.

1427. Die Nachbaren, Freunde und Genossen der *Schwangauer*, die *Laubenberg*, haben vom Augsburger Bischof Peter die Burg zu Stein, Laubenbergstein, den Kirchensatz und das Kirchenlehen zu Immenstadt, Giebigkeiten in Sonthofen. — 1415 erhält durch seine Brüder Heinrich und Herrmann von Laubenberg und seinem Vetter Hans, pfaff Walther von Laubenberg, Domherr zu Augsburg, — aus Gnaden ein Canonikat gegen Bürgschaft. — 1483 wurde die Herrschaft *Hoheneck* von Oesterreich an die Laubenberge verpfändet. — 1500 wollen die von Laubenberg und Weiler gegen österreichischen Schirm mit dem Wallgau reisen und in all ihren Schlössern Oesterreich die Oeffnung geben. — 1528 hielt Hanns Rist für Joseph Herrn auf Laubenberg offenes Gericht vor der Burgstelle Weitenau. — 1538 überliessen die Herren von Laubenberg die Pfandschaft an Conrad Illinger. — 1543 lösste Oesterreich sie wieder an sich und setzte eigene Vögte und Ammänner dahin. — 1579 war Hanns von Laubenberg Herzog Albrechts von Bayern Hofdiener. — 1590 ist Philipp von Laubenberg Freiherr, und noch in der Umgegend von Schwangau, Füssen, Oberdorf und Kempterwald wohl begütert.

1428 legte eine heftige Feuersbrunst fast ganz *Füssen* in Asche, eben so geschah es 1464. — Ueber hundert Häuser, ohne die Städel und Höfe, wurden ein Raub der Flammen. Am 15. December 1619 brannten die beiden Mühlen hinter dem Kloster ganz nieder — zu grösster Gefahr der Stadt. — Die Abtei S. Magnus blieb in allen diesen Unglücksfällen unbeschädiget.

1428. Der Tod des *Füssener* Pflegers, *Ulrich von Schwangau*, der in seinen letzten Stunden auch unsere liebe Frau und S. Johann den Täufer zu *Stams* freigebig bedacht, veranlasste grosse Misshelligkeiten zwischen seinen aus *Adelheid Schwelcherin* erzeugten *Söhnen* Georg dem Jüngeren, Heinrich, Hanns und Thomas und deren Oheimen, Ulrichs *Brüdern*, Conrad und Marquard, wegen der vier Schlösser und anderen väterlichen Erbgutes, zu deren

Ausgleichnng sie ihre Verwandten Wieland Schwelcher, Ulrich von Spärberseck und Hans Schwelcher den ältern, und zu diesen noch Reinold von Geroldseck, Georg von Raming, Heinrich und Hanns von Gumpenberg als Schiedsleute erwählten, und deren Aussprüchen getreulich nachzukommen eidlich angelobten,

Durch diese sieben Männer wurde zu *Augsburg* eine vorläufige gütliche Uebereinkunft zu Stande gebracht, hierauf am Michaelitage 1428 folgender *Burgfrieden* besprochen.

1) Es soll ein Burgfriede bestehen, von da an, wo der *Halblech* aus dem Gebirge tritt, bis in den *Lech*, den Lech aufwärts bis Germersach, von der Germersach bis dahin, wo die *Vils* in den Lech fällt, von hier den Lech hinauf bis gegen *Binswangen*, durch den *Schwarzenberg* „bis für den *Sinnwellen-Turn* *), für die *vier Geslossen Swangau* bis wieder in den Halblech."

2) Dieser Burgfriede soll also eingehalten werden, dass ein jeder Theil zwar einem Herrn dienen oder helfen könne, jedoch dem andern an seinem Erbe und Antheil an den Schlössern und Gütern unbeschadet.

3) Kein Theil soll in seinen Schlössern Jemanden aufnehmen oder behausen, der sich gegen den andern vergangen hat, oder desselben wissentlicher Feind ist.

4) Kein Theil darf des andern Diener, Eigenmann oder Amtmann, welche ohnediess insgesammt den Burgfrieden beschwören mussten, annehmen und halten.

5) Wird ein Theil befehdet oder belagert, ohne dass es den andern mitbetrifft, oder sey es welche Noth immer, die einem oder dem andern innerhalb des Burgfriedens zustosse, solle jeder dem andern helfen und beistehen nach bestem Vermögen.

6) Wer diesen Burgfrieden beschwor und innerhalb desselben gegen Jemand Waffen zuckte und ihn verwundete, ohne Lähmung, dem soll der Finger abgehauen werden, wundet und lähmt er Jemanden, wird ihm die Hand abgehauen. Todschlag wird mit dem Tode bestraft, ohne dass irgend eine Gnade, Geleite oder Freiheit, ein Gericht oder Vorrecht den Thäter vor der Strafe retten könne.

7) Sähe einer von der Familie aus Armuth oder Noth sich gezwungen, seinen Theil an den Schlössern zu verkaufen oder zu versetzen, muss er ihn zuerst seinen Brüdern oder Vettern anbieten; erst wenn letztere den Theil nicht kaufen oder zu Pfand nehmen wollten, kann er denselben an einen Standesgenossen, „und gen dhainen herren (d. i. Fürsten), noch gen dhain Statt" mit ausbedungenem Wiederkauf und Lösung inner Jahresfrist und gegen eidliche Beschwörung des Burgfriedens, von Seite des Käufers, veräussern.

8) Wenn ein Käufer oder Pfandinhaber eines der Schlösser gegen die von Schwangau hinsichtlich des Burgfriedens sich verginge und würde dessen überwiesen, soll er ehr-, erb- und rechtlos seyn vor allen Leuten, Rechten und Gerichten, und all sein Gut, Erb und Eigen, dem verfallen, gegen den er sich verfehlt.

Diese Artikel beschworen am 1. Oktober sämmtliche Familienglieder und gelobten, dass wenn unter ihnen „Krieg oder Stösse" entstünden, sie nichts gegen einander handeln, sondern immer bei ihren Freunden Entscheidung suchen wollten.

Da Conrad für sich und seine Neffen wahrscheinlich einen grösseren Antheil an dem Erbe gegen seinen Bruder Marquard in Anspruch genommen hatte, bestimmten die Schiedleute in der am nächstfolgenden Tage (2. October) vorgenommenen Ausgleichung dieser Anstände, dass die ganze Erbschaft in drei gleiche Theile zerfallen müsse, von welchem einer Conraden und seinen Söhnen, einer den Söhnen Ulrichs und der dritte dem Marquard zukommen solle. Weil aber die vier Schlösser auf diese Weise nicht abgetheilt werden konnten, ward bestimmt, dass Marquard unverzüglich in den Besitz des Schlosses Frauenstein gesetzt werde nnd dieses so lange inne haben solle, bis eine wirkliche Theilung vor-

*) *Sinwell*, sinnwell ist *rund*, Sinwelturm, *der runde Thurm*. Inzwischen streitet auch eine alte Tradition für Simpelturm, Simpertsthurm, den die Assonanz wieder für *identisch* achtet mit dem *Scheiblingthurm*, der unter den Schwangauer Schlössern schon 1442, 1461 und 1472 erscheint. Man hielt den Simpelthurm, den Scheiblingthurm, nicht für den Wartthurm am *Halblech*, sondern für die älteren Benennungen des heutigen Schlosses, oder für den aus älteren Schlosstrümmern neu aufgebauten und erstandenen *Schwanstein*. Allein der *Schwanstein*? ? der *Thurm, genannt der Schwan*, erscheint schon 1363, 1397 und 1398 im Complex der Schwangauer Schlösser und Herrenhäuser.

genommen worden sey. So lange dieses nicht förmlich vor sich gegangen, wird ein Amtmann alle Renten und Nutzungen einnehmen und nach abgelegter Rechnung jedem Theile ein Drittel der Gefälle einliefern.

Sollte eine der drei Linien eine wirkliche Theilung — zu welcher das Heuratgut und die Morgengabe der Gattinnen Conrads und Ulrichs nicht gezogen werden konnte — verlangen, muss drei Monate darnach dieselbe bestimmt in Vollzug gesetzt werden, und jeder der säumigen Theile seines väterlichen und mütterlichen Gutes verlustig gehen.

Wenn Marquard sich verheurathet und sein Heurathgut zu gemeinen Nutzen aller der von Schwangau ausfolgen lassen will, wie es seine beiden Brüder gethan, wird seiner Gattin Heurathgut und Morgengabe auf der Schwangauer Gesammtgut verschrieben; im Gegentheile aber nicht.

Marquard, auf dessen Betrieb alle diese Bestimmungen festgesetzt worden waren, überlebte nur wenige Jahre den ihm dadurch gesicherten Besitz seines Erbtheiles.

Nach seinem kinderlosen Absterben schritten Conrad und seine Neffen im Jahre 1434 am 22. Januar über seinen Rücklass zu einem neuen Vergleiche, welchen Peter von Hohenеck, Ulrich von Haimenhofen, Friedrich von Freyberg zu der hohen Freyberg, Peter von Freyberg zum Eisenberg und Job von Autenried auf folgende Weise festsetzten.

1) Conrad und seine Söhne bleiben bei der hohen Schwangau und den Gütern, die ihnen schon ehevor zugetheilt worden waren.

2) Ebenso bleiben Ulrichs Söhne bei der hintern hohen Schwangau und den Gütern, wie sie ihr verstorbener Vater inne gehabt hatte.

3) Von Marquards hinterlassenem Erbgute bekömmt Conrad und seine Söhne die Veste Frauenstein und die Leute und Güter, welche Conrad vormals seinem Bruder Marquard übergeben hatte. Ulrichs Söhne erhalten den Sinwelturn und die Güter und Leute, die sie ehedem ihrem Oheime hatten ausfolgen lassen müssen.

Da auch der letztern Grossmutter, eine von Freundsberg, Ansprüche auf die Vesten Frauenstein und Sinwelturm zu haben vermeinte, wurde verabredet, wenn diese vor Gericht ihre Ansprüche durchzusetzen suchte, gegen selbe sich gegenseitig einander zu helfen und zu vertreten. Sollte einem Theile von den angesprochenen Gütern durch Rechtsurtheil Etwas genommen werden, muss der andere mit liegenden Gütern Erstattung leisten und im Falle, dass ein Theil Etwas von den angesprochenen Gütern verkauft oder versetzt hat, muss dasselbe wieder gelöset werden.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch ausgemacht, dass der Zoll, das Geleite, der Wildbann, das Federspil (Vogelfang), die Fischweide, alle Herrlichkeit jedem Theile zur Hälfte gehören soll, auch die Lehensnutzungen, doch geschieht die Investitur an den jedesmaligen Aeltesten von Schwangau.

Conrad, der aus der Verlassenschaft Perlen, grosse und kleine Edelsteine, gesponnenes Gold und Tuch, auch „beslagene Porten“ hinweggenommen hatte, musste angeloben, so viel er noch davon in Händen habe, herauszugeben, um selbe gleichmässig vertheilen zu können. Ein Gleiches musste mit den Büchsen, mit dem Pulver, mit den Pfeilen und Nägeln geschehen, welche vom gemeinsamen Gute angekauft worden waren. Ferner wurde hinsichtlich des von Marquard zurückgelassenen Erbes verabredet, dass die seit seinem Tode eingegangenen Zinsen von den Gütern, dem Zolle und Geleite, wenn noch etwas davon übrig geblieben wäre, zur gleichen Theilung gebracht würden. Hätte Marquard Geldschulden hinterlassen, müssten dieselben von beiden Theilen abgetragen werden.

Alle diese Bedingungen wurden beiderseits in die Hände der Schiedsleute beschworen und deren Erfüllung von dem Tage der Uebereinkunft an bis auf den nächsten heiligen Ostertag angelobt. (Die Urkunden abgedruckt in Loris Lechrain II. 112, 116, 128.)

— — Die luxemburgischen Kaiser verstanden es ausnehmend, die den *unbeweglichen Bodenreichthum* mehr und mehr verdrängende *bewegliche Geldmacht* zum Besten ihrer fort und fort bodenlosen Kammer anzuzapfen, sey es nun durch Aufhebung der Judenschulden und geldschinderische Judenverfolgung, sey es durch Besteuerung und Verpfändung der

freien Reichsstädte, oder lästige, gezwungene Anlehen bei denselben. — Vom blinden König *Johann* zu seinem Sohne *Carl* IV., „Böhmens Vater, des Reiches Stiefvater“ und zu den Enkeln, dem hirnwüthigen, blutdürstigen *Wenzel* und dem schönen, geist- und gemüthvollen, aber unverbesserlich leichtsinnigen, immer nur dem Augenblicke fröhnenden, um Wahrheit und Recht wenig bekümmerten *Sigmund*, stieg diese Richtung zusehends, manchmal in ziemlich gemeines Räuberhandwerk ausartend. — *Augsburg*, als Stapelplatz des Levantinischen Handels, als Schwesterstadt *Venedigs*, etwa wie heut zu Tage Hamburg zu Manchester, Hull und Liverpool steht, war ein vorzüglicher Gegenstand des Neides. — Die *Schwangauer* hatten das *Geleite* von Menschen und Waaren, vom Fern an, durch das Lechthal, und durch Ehrenberg, wo beide Hauptzüge zusammentrafen, jener vom Brenner, Schönberg und Berg Isel herab durch das Innthal und jener durch das Vintschgau, längs der Etsch an den Inn über Finstermünz, Landeck und Imst. Die *Hoheneck* hatten das Geleit an der Vils, herauswärts von Haiterwang bis an die Rotach und herein von der Rotach bis wieder gegen Haiterwang an den Bach, alles als Lehen vom heiligen römischen Reich. Dann traten die *Freyberge* ein.

Auf Kaiser Sigmunds eigenes Geheiss, der damals mit Venedig in offener, erbitterter Fehde war, mussten die Schwangauer, Georg, Heinrich und Johann, alles aus- und eingehende *venetianische Kaufmannsgut* aufhalten und wegnehmen. Der Befehl wurde getreulich erfüllt, aber mitunter auch nichtvenetianisches Gut ergriffen. Darunter befanden sich Waaren, welche Kaufleuten aus *Brügge* gehörten, die von den *Schwangauern* hinweggenommen und von Peter von *Hoheneck* bis auf bessere Ausweisung in sichere Verwahrung gebracht worden waren. Auf der Kaufleute Beschwerde und auf die drohende böse Laune des Hofes von Burgund ertheilte Sigmund aus seinem unglückseligen Heerlager gegen die Türken in Serbien zu Taubenberg, dem Augsburger Bischof Peter (9. Mai 1428) den Auftrag, die Brüder von Schwangau und den Vertreter der Kaufleute Johann Satzinger, vor sich zu rufen, um die Sache zu untersuchen. Im Falle die Herren von Schwangau die Waaren mit Recht hinweggenommen hätten, solle es dabei bleiben, im Gegentheile aber müsse Peter von Hoheneck die Waaren wieder herausgeben.

Nach ihres Vaters Tode waren die Schwangauer Brüder in den Besitz der zwei Schlösser der vordern und hintern hohen *Schwangau* und des *Scheiblingthurms* (sonwellen Thurms? ?) gekommen, welche sie im Jahre 1442, am 23. März, dem Herzoge Albrecht III. von Bayern, dem Geliebten der Agnes Bernauer und einem der Wahlkönige Böhmens des Stammes Wittelsbach, auf die Zeit seines Lebens wider Jedermann zu öffnen versprachen. Im Falle während dieser Zeit durch das Absterben ihres Vetters Stephan auch dessen beide Schlösser, die vordere und hintere Hohenschwangau und der Frauenstein, an sie gefallen wären, wollten sie auch diese dem Fürsten offen halten, doch so, dass die Oeffnung, welche auf Albrechts Kosten und Gefahr geschehen musste, nicht wider einen des Geschlechtes von Schwangau und den Burgfrieden sey, den sie mit den *vier* Schlössern einander zu halten geschworen hatten. Wäre, dass einer der von Schwangau in eines anderen Herren Diensten stünde und von dem Herzoge aufgefordert, sich nicht daraus entfernen und dem Aufrufe zur bestimmten Zeit nachkommen könnte, sollte ihm das unschädlich seyn; doch wurde ausbedungen, dass, wenn sie in eines anderen Herren Dienste träten, Herzog Albrecht wider Allermänniglich ausgenommen seyn solle, und gegen ihn, sein Land und seine Leute nicht gehandelt werde.

Für diesen Dienst, welchen nur der Herzog aufkünden konnte, wurden den vier Brüdern jährlich hundert Gulden verschrieben, welche ihnen nach den vorhandenen Urkunden bis zum Jahre 1444 richtig ausbezahlt wurden.

Da Herzog Albrecht von ihrem Vetter *Georg* seinen Antheil der beiden Vesten Hohenschwangau und des halb zerstörten (ob wiederhergestellten? ?) Frauenstein an sich gebracht und zum grossen Verdrusse der Brüder eine Zeit lang in Besitz genommen hatte, wurde ausgemacht: „so söllen alle, die in den sachen von des *kauffs* wegen, den seine Gnaden umb *hohen Swangow* und *Frawenstein* getan hette, verdacht und verwandt seyn, heimlich und offentlich ganz und lauter gericht seyn, und hinfür gen dhainen nymer geandet oder geäfert werden.“

Obiger Burgfriede wurde gegen Georg von seinen Brüdern und Vettern mannigfach verletzt. Er fand keine Ruhe noch Sicherheit mehr in der Burg seiner Väter. Sogar seine Verkaufs- und Abtretungs-Anträge wurden schnöde abgewiesen, da richtete er sie endlich an Herzog Albrechten (1440).

1429 erhebt Kaiser Sigmund *Nesselwang* zum Marktflecken und ertheilt ihm einen Jahr- und Wochenmarkt. Eine der ältesten Pfarreien des Allgäues war Nesselwang, dem Geschlecht der Hohenecke eigen, von dem die Trauchburge und Rettenberge Seitenzweige gewesen sind. — Heinrich von Rettenberg vergabte die Burg Nesselwang mit Leuten und Gütern der Vogtei 1332 am 20. Jänner dem Augsburger Bischof Ulrich von Schöneck, mit Rath seines Stammvetters Peter von Hoheneck, Heinrichs und Johannes von Hattenberg, Bertholds von Hindelang, Friedrichs und Ulrichs von Rieden etc. — 1350 gab Peter von Hoheneck um 1300 Pfund Heller seine Ansprüche an Nesselwang gänzlich auf. — 1380—1425 war Nesselwang an die Ellerbach verpfändet. Seit der Auslösung im letztgedachten Jahr ist es immer beim Hochstift Augsburg geblieben.

1431 ertheilte Kaiser Sigmund dem Bischof Peter in Augsburg die Freiheit, dass statt der bei Verurtheilung übelthätiger Personen bisher üblich gewesenen 7 Richtereide (der Siebner), der allgemeine Eid der Räthe der Stadt Füssen, nach Ehre und Treue zu urtheilen und zu richten, genügen solle. — Derselbe Kaiser ertheilte sub dato Basel, Donnerstags vor dem neuen Jahrestage, der Stadt Füssen das Privilegium zu Jahr- und Wochenmärkten, zu Waarenniederlagen und zur freien Kaufmannschaft. Keine Stadt, kein Markt oder Dorf durfte bei Strafe von 5 Mark löthigen Goldes auf zwei Meilen Wegs in diese Rechte eingreifen.

1434 zu Basel verlieh Kaiser Sigmund dem Augsburger Bischof Peter für seine Stadt Füssen die hergebrachten Jahr- und Wochenmärkte mit Geleit, Schirm und Marktzöllen und mit der Freiheit, dass auf vier Stunden Weges keine neuen Märkte errichtet werden sollen.

1436, 29. August, Joseph Wiederkern, Bürger von Iany, *ein Wissender des heiligen Stuhles zu Westphalen*, gelobt Herzog Friedrich von Tyrol seinen Span wider Zürich beim *heimlichen Gerichte* in Westphalen zu betreiben. Friedrich sucht einen schiedsrichterlichen Spruch. Sein vielgetreuer Hanns Wilhelm von *Müllinen*, auch ein *Freischöffe*, soll unter den Schiedsrichtern seyn. Aber Friedrich von Zollern, Burggraf zu Nürnberg und seines Hauses erster Kurfürst zu Brandenburg, räth ernstlich davon ab, als den österreichischen Hausprivilegien zuwider. — Die Spuren des westphälischen Vehmgerichtes (angeblich Carl dem Grossen zugeschrieben zur Bändigung der nach dreissigjährigem Kampfe kaum bezwungenen Sachsen), sind übrigens noch in dieser, seiner letzten Zeit, bis zur Eintheilung in Kreise, bis zum allgemeinen Landfrieden und zur Gründung des Reichskammergerichts, am *Bodensee*, am *Lechrain* und bis an's doch niemals in's tyrolische Hochgebirg nachzuweisen. Man hat noch von 1466 Dienstag vor Gereoni und Victor einen Spruch von Johann von Hulschede, Freigrafen zu Brakell bei Dortmund, für Ulrich Pappus wider Rath und Gemeinde zu Feldkirch, dass sie seinen Vater Hanns Pappus ermordet, ihn selbst gefangen und gemartert hätten. 1439 waren Heinrich und Hanns Langenmantel Schöffen und Richter der Vehme in Westphalen, dreissig andere Augsburger Bürger gesellten sie sich als Beisitzer. Die Städte lassen übrigens das heimliche Gericht, den Hauptstuhl zu Dortmund mit seinen tausend Freischöffen und den Schwur: „vor Mann, vor Weib, vor Dorf, vor Traid, vor Stall, vor Stein, vor Gross, vor Klein" ziemlich gelten. — Merkwürdige Antwort des Bürgermeisters Conrad Vögelin an Heinecken von Fourde Freigrafen des Stuhles zu Volmerstein wegen der Hinrichtung Clausen Reichenbachs 1437 Montag vor Christtag. Der obige Heinrich Langenmantel geräth in heftigen Unfrieden mit seinem Mitbürgermeister Peter von Argon. Dieser weicht nach Ulm, gibt lieber sein Bürgerrecht auf und bringt die Acht Kaiser Friedrichs über Augsburg 1451. Dies schreckt den Langenmantel wenig. Der Argon wird in Wien selber von nachstellenden Freischöffen der heiligen Vehme erwürgt, doch aber die Leiche nach Augsburg entsendet und in der von seinem Vater gestifteten Antonikapelle beigesetzt. — Die Bayerherzoge waren wegen Ravensberg geborene Freischöffen. — Vor die *Heimlichkeit* geladene

Bürger Wiens entschuldigen sich 1434—1441 bei Herzog Albrecht in München. — In München, in Ingolstadt und auf dem Landshuterzollhause bestanden *Freistühle* von Alters her. Viele der ersten Männer des Landes erscheinen als Schöffen und Wissende, *Preysinger*, *Closner*, *Seyboltsdorfer*, *Grans*, *Nusberger*, *Frauenberger*, *Taufkircher*, *Aheimer* u. a. Am vielseitigsten wirkten im südöstlichen Schwaben die *Freyberge*, die man an der Spitze fast aller öffentlichen und geheimen Gesellschaften des XIV. und XV. Jahrhunderts erblickt. Leider gehört eine der empörendsten Thatsachen der völligen Ausartung der Vehme, nach Bayern. 1426 wurde durch die scheusslichen Ränke eben jenes Friedrich von Brandenburg-Zollern der edle Oberjägermeister Kaspar der Törringer in seinem Streite wider Herzog Heinrich den Reichen von Landshut, gegen den er, als Haupt der Ritterschaft, mit den Waffen in der Hand gerechtet, von dem heimlichen Gerichte widerrechtlich vervehmet. Diese Vervehmung wurde zu Anfang des Jahres 1430 bestätiget. In Urkunden vom 26. März desselben Jahres wird seiner schon als eines „seligen" gedacht. Ein Unbekannter soll den im Cölner Dome Betenden durch einen Dolchstoss in's Genick getödtet haben. Er verschwand. Niemand weiss sein Grab.

1436 — 1437 vom Pfingsttag nach Dionysi bis wieder zu denselben trat Thomas von *Schwangau* in die Dienste Herzog Ludwigs des Aelteren und verpflichtete sich dem herzoglichen Marschall oder Hauptmann auf eigene Kosten und Zehrung sammt drei Gewappneten, nämlich einem Spiesser und zwei Schützen, und mit drei reisigen Pferden zu dienen; einem jeden Hauptmanne, dem er zugetheilt wird, gehorsam zu seyn und seine Ordnung zu halten, im Felde sowohl, als zu Hause; von demselben ohne Erlaubniss und besonderes Geheiss des Herzogs oder des Marschalls nicht zu reiten: jeden Gefangenen, den er oder seine Reisigen einbrächten, dem Herzoge unterthänig zu machen und einzuantworten (für Gefangene aus Schlössern wurde ihm ein Fanggulden ausgesprochen); alles Klauenvieh, das er im Kriege einbrächte, halb dem Hauptmanne zu geben und demselben alle Kaufmannsgüter, die er auf dem Felde nähme, auszuhändigen; ingleichen, wenn der Herzog Brandschatzung heischte, dieselbe seinem Herrn auszuliefern; endlich in seines Herrn Landen, Gebieten, Schlössern, Städten, Märkten und Dörfern keinem seiner Leute einen Schaden zuzufügen, oder etwas abzunehmen. Im Falle er sich gegen einen dieser Punkte verfehlte und den verursachten Schaden von Stund an nicht wieder ersetzte, können er und seine Knechte „des Uebergreifens wegen" zur Strafe gezogen werden.

In diesem Jahresdienste musste er „gewappnet seyn und an Harnisch haben mit Namen: ain Eisenhuet, ain Harnasch-Cappen, ain Stahlpanzer, ain Gollier, ain Prustplech, ain Schurz, ain Armrorn, Plechhandschuh, Schwert, Spiess und Messer." Seine Knechte, welche Schützen sind, haben jeder „ain gut Armst (Armbrust), das dreier Gulden werth sey, auch ainen Schusszeug und in dem Kocher bei xxv Pfeilen, und sullen haben yeder ain Stahlpanzer und Gollier, ain Eisenhuet, Rorn, Plechandschuh, Schwert und Messer." Keines der Pferde darf unter vierundzwanzig Gulden werth seyn.

Dagegen wurden ihm monatlich fünf Gulden rheinisch (je 19 Groschen zu 1 fl. rhn. gerechnet) für jedes Pferd von dem Herzoge ausgesprochen, der sich auch vorbehielt, dem von Schwangau mit jedem Monat aufzukündigen, wenn an ihm oder seinen Knechten Unredlichkeit oder sichtbare Gebrechen entdeckt würden.

1436 — 1439. Die immer zunehmende *Verarmung* des Adels, der Verfall seiner *Streitesart* durch Feuerrohre und Geschütz und durch das *Fussvolk* (in universum aestumanti, *plus penes peditem roboris)*, die daher erfolgte Demüthigung durch die Eidgenossen durch die Friesen, Ditmarsen etc. das Unvermögen bei dem immer häufigeren Loskaufen und Befreien seiner Hintersassen, Hörigen oder eigenen Leute, die übergrossen und übertheuren Burgbauten, fernen Züge, Schwelgereien in Mahl und Trunk, in Kleidung und Festlichkeiten, und die alten Jagdwüthereien fortzusetzen, wobei die Menschen meist noch schlechter fuhren, als das liebe Vieh, erregte in einem guten Theil dieser Kaste, welcher glaubte, zu All und jedem *geboren* zu seyn, ohne irgend Etwas *verdienen* zu dürfen, den gewiss wenig Kopfbrechen kostenden Entschluss, wie „in der guten alten Zeit," die Rudolf, Albrecht, Ludwig der Bayer durch

ihren Landfrieden so unartig gestört, zum Erwerb des Fehlenden die nervigte Faust zu brauchen, von Sattel und Stegreif zu leben, und die von hohem Felshügel nach allen Weltgegenden ausschauenden, an floss- und schiffreichen Flüssen an vielbesuchten Heer- und Kreuzstrassen gelegenen Schlösser und Festen, als wahre Gottesfinger anzusehen, den Weizen ihres vermeinten „göttlichen Rechtes", ihrer ausschliessend legitimen Besitzberechtigung, mit Schwert und Kolben als fait accompli durchzuführen! — Leider werden auch die Schwangauer gar häufig auf diesem schlimmen Wege betreten, namentlich der seit 1420 in Urkunden auftretende Georg von Schwangau, der nicht weit aus seinem Burgfrieden zu gehen brauchte, um stets bereite Genossen zu finden, darunter den Hanns von Villenbach aus dem Geschlechte jenes wilden Kunz, der (m. s. 1408) die schöne Elsbeth, Wittwe Rehlingerin, geborene von Egen oder Argen, geraubt, und ihren Gemahl Marquard von Schellenberg erschlagen hatte. Dieser Hanns von Villenbach war es, der den Nürnberger Bürger Jakob Auer unter dem Vorwande, er sey an seines Bruders Wilhelm von Villenbach Tode Schuld, oberhalb Landsberg überfiel, und anfänglich nach Hohenschwangau, hierauf nach Hohenburg am Inn führte. Gleich war Georg der Aeltere mit seinen Vettern Heinrich und Thomas bereit, der Stadt Nürnberg einen Fehde- und Absagebrief zu schicken, und der Nürnbergischen Bürger Güter und Waaren anzuhalten und hinwegzunehmen. Der Rath von Nürnberg schrieb an den Bischof Peter von Augsburg und an Erzherzog Friedrich von Oesterreich um Beilegung dieser Fehde, und erbot sich zum Austrage vor dem Kaiser. Als aber Wilhelm von Villenbach wieder zum Vorschein kam, ging Nürnberg, um sich Ruhe zu verschaffen, durch die Vermittlung des Marschalls Haupt von Pappenheim und Ulrichs von Haimenhofen, mit den Schwangauern am 28. Februar 1436 einen Vertrag ein.

Doch that Georg auch manchen ehrlichen Kampf; so im Iller- und Allgau gegen den freilich schwer herausgeforderten Uebermuth der *Städte*, so auf dem Nordgau und auf böhmischer Erde selbst, mit dem verschwägerten Oswald von Wolkenstein gegen die Hussiten. — 1439 verpflichtete er sich, dem Herzog Albrecht, als Herzog Adolfs Vormund, sechs Jahre mit seinem eigenen Leibe, mit vier gewappneten Mannen und vier Pferden, so wie mit seiner Veste Hohenschwangau, nach allen seinen Kräften zu dienen und zu warten, wofür ihm der Herzog jährlich hundert Gulden aus dem Zolle zu Landsberg anwies, und ihm und seinen Reisigen, so lange er mit denselben in des Herzogs Diensten von seinem Schlosse entfernt war, gleich dem anderen Hofgesinde die Verköstigung zu geben sich verpflichtete. Ebenso mussten die herzoglichen Diener, wenn sie in die Veste Hohenschwangau gesendet würden, von dem Herzoge verpflegt, und jeder Schaden, den Georg in des Herzogs Dienste nähme, nach seiner Räthe Erkenntniss vergütet werden. (Ungedruckte Urkunde, gegeben zu Ingolstadt am 2. Februar 1439).

Der Geist der Zwietracht störte auf einmal das gute Verhältniss, in welchem bisher Georg mit seinem Bruder und seinen Vettern lebte. Es kam zum offenen Bruche des Burgfriedens und namentlich jenes Artikels, welcher bestimmte, dass kein Theil einem Herrn diene, helfe, oder behause, welcher dem andern an Leib und Gut schädlich sey.

Hierin verfehlten sich besonders seine Vettern, indem sie seinen Feinden offen beistanden. Ja sie eigneten sich sogar sein väterliches Erbe zu, entzogen ihm den Antheil an den Lehen, von denen sie etliche heimlich vor ihm verliehen, da er, als Aeltester des Geschlechtes, dieselben hätte leihen sollen. Auch sein Bruder Stephan entzog ihm mit Gewalt allerlei Geräthe in der Veste Hohenschwangau. Georg suchte vergeblich sich nach des Burgfriedens Satzung mit ihnen vor ihren Verwandten auszugleichen, vergeblich bot er seinem Bruder und seinen Vettern sein Erbe und seinen Antheil an der Veste Hohenschwangau und dem *Frauenstein* zum Kaufe an.

Er griff daher zum letzten Mittel, wozu ihn der Burgfriede berechtigte, seinen Antheil einem Fremden anzutragen, und wandte sich geradezu an Herzog Albrecht, der sich gleich zum Kaufe bereit fand, und Georgen dafür lebenslänglich das Schloss *Rauhenlechsberg*, das er seit Kurzem als Pfleger inne hatte, mit allen Zugehörungen, Ehren, Rechten und Nutzungen verschrieb, und dazu aus dem Zolle zu Landsberg jährlich noch 150 guter rheini-

scher Gulden Leibgeding fügte, mit der Bedingung, dass Rauhenlechsberg dem Herzoge und seinen Erben immer offen stehe, und im Falle Georg von seiner Gattin noch einen Leibeserben gewänne, auch dieser das Schloss mit allen Gülten lebenslänglich inne haben, oder eine jährliche Leibrente von 100 Gulden dafür empfangen solle.

Da aber das Heurathgut und die Morgengabe von Georgs Gattin auf etliche Güter verschrieben war, welche zu den beiden Schlössern Schwangau und Frauenstein gehörten, und damit verkauft wurden, sollte Albrecht, Georgs Wittwe, 1411 Gulden binnen Jahr und Tag bezahlen, oder mit sieben Procent verzinsen (Urk. 25. Nov. 1440). — Herzog Albrecht trat seine Hälfte der beiden Schlösser schon 1442 an Georgs Bruder *Stephan* ab, bezahlte aber obige Summe doch der Wittwe Georgs, Elisabeth von Ostheim (13. Februar 1444).

1437 folgt Conrad von *Schwangau* seiner 1426 verstorbenen Gemahlin Margaretha von Ellenkoven im Tode nach. Sie ruhen in der S. Anna- oder *Freybergischen* Kapelle bei S. Mang in Füssen, wo noch mehrere Freyberge ruhen: Peter von Freyberg zum Eisenberg † 2. Mai 1530; Caspar zu der Hopferau † 15. März 1543, mit den Wappen von Freyberg, Stadion, Rechberg, Randeck und Thumb von Neuburg; — Hans Sigmund zur Hopferau † 11. Jänner 1562, seine Gemahlin Sybilla von Knöringen; — ein zu Wienerischneustadt im Zweikampf erstochener Freyberg; Conrad Sigmund † 1601; — Werner Philipp, Eichstädtischer Pfleger zu Hirschberg ob Beilengries † 1621; — Philipp zur Hopferau † 1631. — Werner Volker von Freyberg war von Jugend auf im Kriegsleben, — mit einer böhmischen Schaar am Tage des Verderbens bei Mohats, — mit dem Pfalzgrafen Philipp, mit Salm und Rogendorf in der Belagerung Wiens, später mit Moritz von Sachsen vor Pesth, und als Obrist eines Haufens Reuter und Fussvolk mit Herzog Wilhelm von Bayern abermal in Ungarn, † als Pfleger zu Landsberg, 86jährig, 11. April 1574, — seine Gemahlin Anna, geborene von Stain und Hürbel, 24. März 1569. Eben dort ruhet auch Conrad von Schwangau, † 1437, und seine Gemahlin Margaretha von Ellenkoven † 1426. Mehrere Schwangauer Gräber sind in der auch mit Stiftungen reichbegabten Kirche zu Waltenhofen, namentlich Christoph's von Schwangau, † 1523, und seiner Gattin Sophie von Brandis zu Leonburg, † 1522.

1441. Spruchbrief zwischen Peter, Walter und Rudolf von Hoheneck zu Vilseck und dem Cardinal-Bischof Peter von Augsburg, wegen der Rechte seiner Stadt Füssen, der Aufnahme von Leibeigenen als Bürger von Füssen, des Viehtriebes in die Alpen, des Fischens im Lech, des Geleites über das Gebirge bis nach Pfronten, Ehrenberg und Reitte. — 1444 kündigt Bischof Peter dem Pfleger in Schongau, Heinrich von Freyberg, das ihm auf Widerruf vergönnte Jagen zu Lech und Lechsberg auf. — 1451 erfolgte wegen des Fischens in der Labach ein Spruch gegen den Ritter Friedrich von Freyberg. — 1495 erneuert diese Verbote nachdrücklich der strenge bischöfliche Pfleger in Füssen, Dietegen von Westerstätten, zugleich eifernd für die Behauptung der mehrfach eingeschläferten oder verkümmerten Gerechtsamen des Augsburger Krummstabes in Schwangau, Waltenhofen, Seeg, Rosshaupten, Trauchburg, Nesselwang, Pfronten und im Probstrechte zu Füssen etc.

— — Häufige Züge der oberschwäbischen Städte gegen die ihren Handel unaufhörlich störenden *Raubburgen*. — Memmingen, Kempten sind dabei besonders thätig, Neuenfels und Meienfels fielen dem Memminger Geschütz des Meister Conrad Merk. — 1442 hatte man 8000 Reisige beisammen mit sechs grossen Geschützen, 400 Wägen und Karren; die Schratzburg, Blumenfeld, Rengen wurden ausgebrannt, — als Beute erhielt jeder Knecht einen Gulden, als Sold der Reiter 15 Pfund, der Fussgeher 15 Heller. — 1450 war ein grosser Zug gegen Leipheim, — 1451 gegen das Raubschloss Hohenstein und Ramstein, — 1452 gegen die Ruggburg bei Lindau. Meistens zündeten die adelichen Räuber ihre Raubnester, wenn es zum Aeussersten kam, an, und nahmen auf geheimen Wegen die Flucht. Die Bedienung des Belagerungsgeschützes, war noch so in der Kindheit, dass von den Constablern fast mehr beschädigt wurden, als vom Feind. — 1458 ging es gegen Hannsen Zwicker und Wolfen von Stein, die Kempten, Kaufbeuern und Memmingen hart beschädigt. Die neue Yttelsburg wurde ausgebrannt. Der Zwicker entging durch Krankheit und Tod im Kerker dem Henkersschwert. Die Städte im Allgäu und am Bodensee stellten auch ansehnliches Volk in dem Kriege der

armen Gecken, Armagnaken, und gegen die „*bösen Buben*," die eigene Schutzbündnisse hervorriefen, da sie in jedem grösseren Kriege der Umgegend das Elend voll machten, und was die reichen Städte nach Ulm, nach Nördlingen, nach Augsburg auf die Messen schickten, belauerten und hinwegnahmen. Am schlimmsten war dieses Unwesen in dem Reichskriege wider Herzog Ludwig den Reichen wegen Donauwörd, den sein Sieg bei Giengen über Albrecht Achilles von Brandenburg entschied, und als Herzog Albrecht der Weise von seinem Schwiegervater Kaiser Friedrich wegen der Vergewaltigung an Regensburg in die Acht erklärt ward und sein eigner Adel am erbittertsten gegen ihn aufstand, insonderheit der Löwler Bund.

1443. Die Plackereien der *Schwangauer*, der Hoheneck zu Vilseck und der Freyberge zu Eisenberg entzünden den Zwiespalt zwischen Erzherzog Sigmund von Tyrol, zwischen den Herzogen aus Bayern und zwischen dem Augsburger Bischof Peter von Schaumburg, wegen der von ihm zu *Füssen* und zu *Bernbeuern* zum Nachtheile der bayerischen und tyrolischen Zölle wohleingerichteten Niederlagen.

1449, am 10. November, auf Conrad Retters, Richters zu Schongau, gehaltenem Banding in Peitting klagte der Bürgermeister von Schongau, dass die Leute des Bischofes von Augsburg den Zoll in Soyen umfahren und über Burggen nach Bernbeuren und Füssen eine eigene Strasse einführen. Es wurde eine besondere Zeugen-Aussage vernommen, und die Sache an Herzog Albrecht von Bayern berichtet, welcher mit dem Bischof Peter von Augsburg einen Vergleich zu Stande brachte.

1450. Rudolf und Walther von Hoheneck theilen ihre Besitzungen zu *Vils*, namentlich auch das in dem damaligen Zuge des Augsburger Handels überaus wichtige *Geleitsrecht*: „herausswerts von *Aiterwang* bis an die Rotach und herein von der Rotach bis wider gegen Aiterwang In den bach; Vnd ist auch lehen von dem heiligen Reich. Item mein brueder vnd ich, haben Zue Vils in der *Statt* vnd in dem *schloss*, *Freyung* vnd glait Zue geben allen den, die Zuflucht zu vnss habend, den megen wir Freyung vnd gelait von Kayserlicher Freiheit geben vnd Zuesagen, fir anfallen, der Recht vnd Ancht und boon, als dass vnser Kaiserliche Freyung vnd gnaden Brieff Innhaben."

1452 erkennt der tyrolische Richter und Pfleger Ulrich Wagner zu Ehrenberg an der Dingstätte „*Büchelbach*", Namens des Herzogs Sigmund, durch Urtheil für die *Stadt Füssen* auf die Zollfreiheit sowohl auf der Strasse von Denklingen gen Seeg, *Schongau* und *Peutingen*, als auf jener über Peurn (Kaufbeuern).

1453, am 22. Mai fällt *Constantinopel* unter einem *Constantin*, wie *Rom* unter einem *Romulus* gefallen war. — 978 Jahre überlebte das römische Ostreich in Byzanz fast in einer beständigen Agonie von Feindesstürmen, Unglücksfällen, gräuelvoller Verbrechen, Erniedrigungen und Niederträchtigkeiten, das Westreich der ewigen Stadt. — Im dritten Jahre darauf erschien der furchtbare Eroberer *Muhammed* im Herzen Ungarns und seiner Nebenreiche vor dem fast ungerüsteten *Belgrad*. Diesmal fand es noch unverhoffte Rettung durch den Heldenmuth des apulischen Mönchleins *Johannes Capistran* und des grossen Gubernators *Johann Hunniady Corvin*. — Capistran's Predigten hatten nicht wenige Kreuzfahrer aus den obern Donaulanden herbeigezogen, die auch den Aufforderungen des Papstes und Philipps des Guten von Burgund nicht entstanden. Wo sollten auch alle die schweren Nachtheile des Einbruches dieser kaukasischen Räuberhorden in die mitunter herrlichsten Gefilde Europa's schmerzlicher empfunden worden seyn, als von Belgrad bis Wien, bis Regensburg und Ulm hinauf? — Bei jeder solchen Gelegenheit, schon *vor* und *zur* Schlacht von Nicopol (1392—1396), die Oberdeutschland nicht wenig bewegte und hienach betrübte, gedachten die Schwaben ihres alten Ehrenmales: „dass sie dem Reich vorfechten." — Als damals dem gefeyerten Kampfhelden *Hanns Bodmann*, von seinen Reisen und Abentheuern in allen Welttheilen, „der Landstörzer" genannt, in Ungarn von hartgesottenen Böhmen seine Ruhmrede höhnisch widersprochen ward: „dass jeder Deutsche, so gegen die Heiden ziehe, stets *S. Georgens Banner* führen müsse", war die Aufregung darüber so gross, dass in Schwaben gegen 30 Grafen, fast ein halbes Hundert Freyherrn, 57 Edelknechte und 326 Ritter, des Bodmann Rede zu behaupten, in einen Ring zusammentraten, und einen feyerlichen

Brief darüber errichteten. — Darunter waren *sechzehn Freyberge*, bei diesen der lange Friedrich, der junge Friedrich und der witzige Burkard, — dreizehn Hornsteine, sechs Schellenberge, zwei Schwangauer, zwei Stadion, der treue *Müllinen*, viele Tyroler, an der Spitze der Landhofmeister Heinrich von Rottenburg, Hauptmann an der Etsch. — In der That stand die *Ritterschaft* gefährlich nach oben gegen die *Fürsten* (zumal seit die goldne Bulle durch die diesen ertheilte Freiheit de non evocando einem grossen Theile des Adels die kaiserlichen und Reichsgerichte verschlossen und ihre Selbstständigkeit und Freiheit auf die Spitze gesetzt hatte), — nach unten gegen die *Städte* und die Uebermacht ihres schnellen und beweglichen Reichthumes. — Einigung und Bünde thaten dem Adel Noth. — Schon im Appenzellerkrieg war S. Georgens Schild mächtig aufgetreten, — 1410 hatten: „die Contaden und Reviere im Ergau, Thurgau, am Rhein und im Schwarzwalde, sich mit den Städten in eine lautere Freundschaft verbunden." — 1411 wurde eine schon unter König Wenzels verwirrtes Regiment hinaufreichende Einigung mit den Herzogen aus Bayern kund, die fast alle fünf Jahre erneuert ward. — 1422 vergönnt Sigismund der Ritterschaft, Bündnisse zu schliessen untereinander und mit den Städten des Reichs, wie er denn zwölf Jahre darauf die Beschirmung Donauwörds keinem Fürsten, sondern S. Georgens Schild vertraute. — 1426—1428 vereiniget sich die Gesellschaft zu Unterschwaben mit den drei Partheien der Ainung S. Georgenschildes im Hegau, im *Allgäu* und an der Donau, und allirt sich abermal, namentlich die Ritterschaft des *Allgäues* mit den Herzogen Ernst und Albrecht, Wilhelm und Elisabeth. 1437 verbindet sich S. Georgenschild mit Ulrich und Ludwig von Wirtenberg in gleichem Masse, wie früher mit Brandenburg und Bayern. — Fast immer sind *Freyberger* Bundeshauptleute und Obmänner. Die *Schwangauer* verschwinden neben ihnen grossentheils, da ihr Schuldenwesen und viele Unglücksfälle sie immer tiefer beugten. So mag auch das Kleinod der Reichsunmittelbarkeit, Reichsministerialität und Reichsstandschaft, mit welchem sie gleich nach dem Ausgang der Hohenstaufen unter den Stürmen des Zwischenreiches auftreten, mehr und mehr zum Luftbilde geworden, und erst bei Maximilians Kreiseintheilung und Kammergerichtsordnung, Reichssteuer und Reichshülfe, Hohenschwangaus Unmittelbarkeit und Reichsstandschaft, als eine Last von Seite des schwäbischen Kreises wieder auf die Bahn gebracht worden seyn.

1455, am 5. Mai, bezeugt in Kempten der ehemalige Pfleger Schongaus Joseph Schwingreisst den an ihn Abgeordneten von Peitting über ihr Ehehaftrecht eidlich, dass die von *Schongau* nichtz zu schicken, noch zu schaffen habend in der *Grafschaft*, als ver die erst Prugklat *schwabhalb* gelegt ist, weder in Holz, in Wasser, noch in Waydt. Item. Wür sollen habend *Schongower Metzen, Ellen und Gewicht* und die Grafschaft zu Peitigaw hat *alle die Recht, die Stätt und Märkt hand in unsern Herrn Land in Bayern.*

— — plündern die *Freyberge* und die *Schwangauer* bei *Füssen* dreizehn Augsburger Wägen mit köstlichem Zeug; geben aber aus nachbarlicher Freundschaft alsbald wieder heraus, was Augsburg, Ulm und Memmingen gehört.

1456, im Jänner, beispiellose Verheerungen durch abrollende Schneelawinen zu beiden Seiten des Arlberges, im Werdenfelsischen, im Ammergau, bei Schwangau. Das Dörfchen Mittewald bei Biechelbach wurde mit allen Bewohnern verschüttet, mehrere Bergweiler in Patznaun, im Pitz-, Stanser- und Kaunser-Thale theilten dasselbe Schicksal. Die S. Christophs- und die S. Valentins-Bruderschaft am *Arlberg* und auf der *Malser-Haide* entfalten hundertfach ihre edle Wirksamkeit.

— — Füssen an dem Mittwochen in der hailigen Osterwochen, Einigung zwischen Bischof Peter von Augsburg und dem Abte des Stiftes zu S. Mang in Füssen einerseits, und Georg, Stephan, Hanns, Heinrich und Thomas von *Schwangau*, Gebrüder anderseits, wegen verschiedenen Besitzungen vom Bellenz- (Böllat-) Fall herab, bis zum Markgraben. Unter den Spruchleuten: Peter von *Freyberg* zum Eisenberg Ritter und Conrad von Freyberg zu Waal.

— — Wurden fünf Mönche des Stiftes S. Mang in Füssen nächtlicher Weile verhaftet und auf Befehl des Cardinalbischofs Peter nach Dillingen abgeführt, weil sie mit

mehreren Rittern der Nachbarschaft sich darauf eingelassen haben sollten, Füssen vom Hochstift Augsburg abzureissen, und unter Schirm und Oberhoheit des Erzherzogs Sigismund zu stellen.

1460. Der Cardinalbischof Peter von Augsburg verbietet dem Augsburger Handelsstande, bei Strafe des Bannfluches, die *Märkte von Botzen*, von *Meran* oder von *Hall* zu besuchen. Allein die Augsburger lachten des Pfaffenschwankes und machten treffliche Geschäfte. Der Cardinal Peter that dieses zu Gefallen seinem Freunde, dem vom Papste aufgedrungenen Bischof von Brixen, Niclas von Cus.

— — Walther von Hoheneck war Kemptischer Vogt zu Sulzberg und Wolkenberg, sesshaft zu Lenzfried. Gewarnt, dass Georg Beck angeblich von einem hochstiftischen Diener schwer beleidiget, mit 200 Schweizer Miethlingen auf dem Buchenberg streife, und mit Raub und Brand seine Rache zu holen gedenke, warf er sich mit einem Haufen stiftischer Söldner sogleich entgegen, auf den raschen Beistand des stiftischen Hauptmanns Hanns von Werdenstein rechnend. Aber dieser liess ihn treulos im Stiche, dass Hohenecks Häuflein fast ganz aufgerieben wurde. Die Wunden des bösen Tages machten ihm bald ein Ende. Sein Sohn Peter setzte ihn feierlich bei unter einem rothen Marmormal in der Abteikirche Kemptens.

1460 — 1481. Caspar von Schwangau zu der hintern Hohen-Schwangau wurde am 8. März 1460 mit seinem Bruder Wolf und zehn Reisigen von Herzog Ludwig von Bayern auf zwölf Wochen in Sold genommen, und auf den Sonntag Lätare nach Lauingen beschieden. Während seiner Abwesenheit verkauften seine Oheime an Steingaden den Illersberger-Weiher, mehrere Gülten und Güter zu Trauchgau, Berghof, Buching, Thal, wozu er nachträglich seine Genehmigung ertheilte.

Inzwischen muss unter den Brüdern eine Gütertheilung in der Art vorgegangen seyn, dass Casparn der Scheiblingthurm, Wolf und Stephan aber das hintere Schloss Hohen-Schwangau zufiel. Wolf benennt sich fortan zum *Schwanstein*.

Caspar hatte sich zweimal vermählt: das erstemal an Barbara von Nusedorf, das zweitemal an Eybans von Waal hinterlassene Wittwe Barbara, eine geborene von Zell. Letztere war bereits 1476 Caspars Gattin, und stellte in diesem Jahre am 16. August mit ihres Gatten Willen ihren Bruder Wilhelm von Zell als Anwalt in der Forderung auf, die sie an Elisabeth Gametzin, weiland Conrad Pfettners zu Landsberg Wittwe, nachgelassene Habe und Gut gegen Margaretha Gametzin, Klosterfrau zu S. Ursula, ansprach.

Durch diese seine zweite Gemahlin war Caspar in den Genuss des Dorfes *Epfach* gekommen, dessen einzelne Bestandtheile zum Theil freies Eigen, zum Theil aber bischöflich augsburgische Lehen waren. Nach Barbara's Tod aber trat Doktor Ulrich Aresinger, Dechant an der S. Peterskirche zu München, mit Ansprüchen auf das hinterlassene Erbe Eybans von Waal hervor, indem er, als Bruder der Mutter Eybans, auf Epfach mit seinem Gerichte und andern Zugehörungen als heimfallendes Heirathgut Anspruch machte, und auch vom Herzoge Albrecht von Bayern in Nutzung und Gewähr dieses Dorfes gesezt wurde.

Dagegen erhoben nicht nur Caspar von Schwangau, sondern auch Wilhelm von Zell Einwendungen, indem ersterer auf seiner Gattin Nachlass als Heirathgut, letsterer aber als ein natürliches Erbgut seiner Schwester ihre Forderungen gründeten. Beide ersuchten daher Aresingern gütlich und rechtlich darum, aber erst als sich alle drei Parteien an den Herzog Albrecht um eine Entscheidung gewendet hatten, stand Aresinger von seinen Ansprüchen ab und überliess dem Wilhelm Zeller das Dorf gegen eine Abfertigungs-Summe von 400 Gulden.

Früher schon hatte sich Caspar mit seinem Schwager dahin verglichen, dass er ihm das Dorf Epfach mit Gericht, Zwing und Bann, mit allen Gülten, Diensten und Herrlichkeiten, wie es sein Vorfahrer Eyban von Waal, seine Gattin Barbara und er selbst bisher innegehabt und genossen hatte, als freieigenes Gut übergab und dafür eine jährliche Leibrente von 40 Gulden verschrieben erhielt.

Die Schwangauer hatten, zumal der verschwenderische Ulrich, viel vom uralten Erbgute veräussert, ja vergeudet. — Caspar aber verkauft mit seinen Brüdern und seinem Vetter Ulrich im Jahre 1481 am 3. April von den *Reichslehen* der Familie an Erzherzog Sigmund von Oesterreich-Tyrol, den Wildbann ob dem Fernerberge durch das Gericht Ehrenberg,

das Geleite im Lechthal, von Kaisersberg an durch dasselbe Gericht, den halben Theil des Gerichtes zu Büchelbach und das Gericht zu Pfach, um 2200 Gulden. Die ihnen noch übrig gebliebenen wenigen Lehenstücke wurden ihnen vom Kaiser Maximilian I. 1396 zu Augsburg auf ihre Bitte am 18. Mai bestätiget.

Am 23. März des Jahres 1484 siegelte Caspar die Urphede des Andreas von Knöringen, der wegen tödtlicher Verwundung des Sebastian Zeller von Zell in gefängliche Haft Rudolfs von Hoheneck auf das Schloss Vilseck gebracht worden war.

Mit frommen Handlungen wollte Caspar sein Leben beschliessen, und stiftete für sich und seine beiden dahingeschiedenen Hausfrauen zwei Jahrtage in die Pfarrkirche zu Waltenhofen. Zu dem einen, an dem Freitage nach dem Frohnleichnamsfeste zu feiern, verwendete er ein silbernes Halsband, ein „atlisse Wammass, mer ain gantz messgewandt, mer allen seinen harnast zu seiner Person, darin er zu der kaiserlichen Majestät in das Veld geritten ist und ain Reinischen Gulden.“ Für den andern, den er im Jahre 1504 am Mittwoch nach Frohnleichnam für sich, seine Gattinnen, seine Eltern und Geschwisterte auf S. Thomastag (21. December) stiftete, verordnete er jährlich zwei Gulden Zinses aus dem dritten Theile des Hofes zu Unterhorn.

Caspar starb noch vor dem Jahre 1507, und wurde in der Nikolaus-Kapelle zu Füssen beerdigt. Da er mit seinen beiden Gattinnen keine Kinder erzeugt hatte, gingen die von ihm besessenen Güter an seine Brüder und deren Söhne über. — In einer Urkunde von 1504 nennt sich Caspar — von Schwangau zum Schwanstein. — 1521 Christoph von Schwangau zur hintern Hohen-Schwangau und zum Schwanenstein.

1466 — 1468. Aeneas Sylvius Piccolomini, als Papst Pius II., der freisinnige Redner des Basler Kirchenrathes, des langweiligen Friedrichs IV. kluger, erfindungsreicher, aber auch engherziger und leidenschaftlicher Minister, qui Pius damnavit, quod Aeneas probavit, preiset *Augsburg* als „die reichste und prächtigste Stadt der Welt.“ — Alle Künste hatten hier ihren Lieblingssitz und schon 1466 — 1468 Johann Bämler, Johann Schüssler und Günther Zainer, ja auch die Abtei S. Ulrich und Afra ihre *Buchdruckereien*. Die Muttersprache war dort so gebildet, dass die Herausgeber kein bündigeres Lob wussten, als ihren Büchern anzufügen: „corrigirt und gezogen auf *Augsburger Sprach*, die da unter andern deutschen Zungen gemeinighklich für die Verständigste gehalten wird.“

Der erudite Füssner Benediktiner Helmschrott findet Buchdrukereien in *Füssen* 1502, in *Landsberg* 1512. Zu ersteren mag der oftmalige Aufenthalt Max I. und seiner Kanzlei, nicht ohne Wirkung gewesen seyn (??). Jene oftmalige Anwesenheit und Besprechung der wichtigsten Kriegs-, Staats- und Finanzoperationen mit den Freundsbergen, Lichtenstein, Sürenthein, Cless, Cuspinian, Celtes, verursachte wohl auch, dass Füssen einer der ältesten Central- und Influenzpunkte der *Taxischen Posten* wurde. Schon 1490 hatte dort K. Max seine Reitpost, dann zu *Ehrenberg* und am *Fern* hineinwärts, hinauswärts in *Kempten*, zu Bless unter Memmingen, an der Elchinger Brücke. Der Zug reichte von Mecheln und Brüssel bis nach Rom.

1473, am 24. September, auf dem Schlosse zu *Mindelheim*, ward von Barbara von Rechberg ihrem Gemahl Ulrich von Freundsberg geboren der unübertroffene deutsche Held *Georg von Freundsberg*, sehr bald nachdem sein uraltes, den Hochkirchen von Salzburg und Freysing dienstbares, den Andechsern, Herzogen von Meran, sohin den Grafen von Görz-Tyrol lehenszugethanenes Geschlecht vom tyrolischen Inn und der Ciller in das heitere kampflustige Schwabenland übersiedelt war. — Den *Schwangauern* vielfach verwandt, gab es ihnen namentlich auch zwei Ahnfrauen, und hat so wie Wolkenstein, Niederthor, Botsch, de Rubeis, Eben von Fragenstein, Trauchburg, Hoheneck, Milser von Schlossberg und Freyberg mehrere Schwangauerinnen in sich aufgenommen.

1475. Herzog *Ludwig* der Reiche von Landshut feyert mit unerhörter Pracht die Vermählung seines Sohnes *Georg* mit der Jagellonischen *Hedwig*, Tochter des Polenkönigs Kasimir. Kaiser Friedrich ist Brautführer, fünf und zwanzig Reichsfürsten sind Zeugen, Ritter, Reisige und Rosse waren nach den Tausenden. — Stephan von Schwangau war mit bis Wittenberg

zur Einholung und Begleitung der hohen Braut entgegengeritten. *Wolfgang* und *Caspar* von *Schwangau* waren mit auf der Hochzeit, und *Ulrich* von Schwangau mit vier Pferden als Diener des riesigen Herzogs *Christoph*, der hier den unüberwundenen polnischen Herkules zum allgemeinen Hohngelächter in den Sand streckte.

Jenes Stephan von Schwangau erste Gemahlin und Mutter seines Sohnes Christoph, Ursula Truchsessin von Waldburg, war die Wittwe des durch den Mordstahl seines Bruders gefallenen *Bero von Rechberg*, von welchem *Mindelheim* an die Freundsberge kam. — Die zweite Gemahlin war Ameley, die Tochter Alberts von Hirnheim und der Ursula von Homburg, Wittwe des Augsburgischen Pflegers in Füssen, Johannes Schott.

1478. am Sonntag Judica, Vergleich zwischen dem Bayerherzog Albrecht dem Weisen und Erzherzog Sigmund von Tyrol über Schloss und Herrschaft *Ehrenberg*, die Ersterem verpfändet war, und die der Letztere um jeden Preis wieder an sich lösen wollte, da ihm die schlechten Umstände der *Schwangauer* und die gänzliche Hingebung der mit den ersten Stellen am Innsbrucker Hofe begnadigten *Freyberger* günstige Aussichten auf die niemals aufgegebenen österreichischen Anschläge auf diese wichtigen Alpenpässe und Communicationspunkte mit den Landen jenseits des Arls und Ferns, des Bodensees und Wallersees darboten.

1481. Im Walde bei Waldberg auf der Markgräflich Burgauischen Lehensherrschaft *Mikhausen*, (einst dem berühmten Augsburger Patriziergeschlechte von Egen oder Argon) oder Heiligengrab, dann den Freybergen, — endlich den Fugger gehörig), von Kaiser Max I. eifrig gesucht, sind noch die Trümmer eines Denkmales ersichtlich mit folgender Inschrift:

„Anno Domini 1481 am Samstage nach Bartholomäi ward an dieser Stadt *erschossen* der Edel und fest Paulus von Freyberg zu Mikhausen, dem Gott genad.

Diese dem Herzog Wolfgang angeschuldigte, aber von ihm widersprochene Mordthat ist weitläufig ersichtlich aus den *Krenner'schen Landtagshandlungen* IX. Seite 28 — 66 und XVIII. Seite 239 — 275 und 276 — 286.

Der Freiherr Christoph von Aretin citirt in den Beiträgen (Jahrgang 1806. Heft II. Seite 71. 9) „Ausschreiben Herzog Wolfgangs von Bayern über die ihm gemachten heimlichen Nachstellungen und Meuchelmordsversuche, nebst den sämmtlichen Vernehmungsprotokollen, 1487 fol. mit dem (unerfüllten) Versprechen, dass er von dieser *höchstseltenen* Schrift, deren Daseyn nicht nur den Bibliographen, sondern auch den Geschichtschreibern bisher ganz unbekannt geblieben ist, in seinen (nie erschienenen) Jahrbüchern der Buchdruckerkunst unter dem Buchstaben W. nähere Nachricht ertheilen werde.

Das fragliche Ausschreiben ist in der Münchner Bibliothek um so minder aufzufinden, als es nicht einmal in einem Kataloge vorkömmt.

Auch die sehr unvollständige und verworrene Handschrift der Buchdruckerkunst (Cod. Baw. 1810) enthält hierüber nichts.

Herzog Wolfgang erliess über seine Blutrachfehde wider Wolfgang von Freyberg ein offenes Schreiben: — dass Wir *zween Diener bei Uns*, nämlich weyland *Ulrichen* und jetzt *Conraden Härschel, Gebrüder*, gehabt haben. Nun hatte weyland *Paulus von Freyberg, Wolfen von Freybergs Vater*, einen Unwillen, Uns unverborgen warum, zu genannten Ulrichen Härschel gewonnen, und ihm erstlich vor Uns und etlichen edeln und unedeln Personen, nachmals vor der Bauerschaft und Dorfmennig zu Debshofen auf den Wäldern eine offene Abklage durch sein selbst Mund zugefügt. Nachmalen über etliche Zeit sind genannter Paulus von Freyberg und beide angezeigte Härschel auf den Wäldern, auf dem Weidwerk *auf einander gestossen* und so viel gehandelt, dass Ulrich Härschel *Paulusen von Freyberg leider erschossen und entleibt hat.*

Nun hat sich weiland genannten Wolfen Freyberges Mutter Martha unterstanden, um deswillen, dass die Härrschel unsre Diener gewesen sind, und zween ihrer Knechte über Uns heimlich geworben und verfördert: *Uns mit sammt ihren Verhelfern an dem Weidwerk zu erschiessen und ermorden zu lassen.*"

Es ist darüber eine langwierige, mit Raub und Mord fortgeführte Fehde erstanden,

deren Folgen bis über die dreissig Jahre nach Pauls Ermordung hinausreichten, und die auf eine manchmal höchst beunruhigende Weise zusammenwirkten mit dem *Löwlerbunde*, dieser scheusslichen Ausgeburt der hinsiechenden Oligarchie gegen die Herzogsmacht und gegen das allmählich aufstrebende monarchische Princip der *Fürsten*, das übrigens seinen schlimmsten Feind in der leider immer mehr verwitternden und zerbröckelnden *Kaiser*-Macht sah. — Die *Freyberger* fielen darob in die *Reichsacht*. Endlich liess sich Herzog Wolfgang die Vermittelung Herzog Wilhelms und der Vormünder gefallen, und es kam dann zu München am 22. August 1511 ein Vergleich mit dem *Wolfgang von Freyberg* auch seinen Helfern (worunter vorzüglich *Albrecht von Chlingenberg* und *Cunz Pichler* waren) zu Stande, wornach auch *die Reichsacht des Freyberger* durch ein kaiserliches Mandat vom 29. September 1511 *wieder aufgehoben wurde*.

1486. Erzherzog Sigmund von Tyrol, lebenslang gespannt mit seinem Oheim Kaiser Friedrich, seit der über ihn, wie über den jungen König Ladislaw, ungetreu geübten Vormundschaft und des höchst zweideutigen Verhaltens des Kaisers in Sigmunds Schweizerkrieg, und in seinem Zwist mit dem Brixner Cardinalbischof Nikolaus von Cusa, dabei ein schwacher Greis, influirt von hohem und niederem Pöbel, der seinen Wallungen schmeichelte, vollzieht, ohne des Kaisers Wissen und Willen, die Verlobung der Kaisertochter Kunigunde an Herzog Albrecht den Weisen von Bayern, welchem er zugleich die Nachfolge in Tyrol und Burgau zusicherte: ein für das ächte deutsche Prinzip segensreicher Gedanke, gegen den aber des Kaisers höchster Zorn entflammt, zumal als sich zugleich die Reichsstadt *Regensburg* Albrechten unterwirft (wie vor 28 Jahren Donauwörd an Herzog Ludwig den Reichen von Landshut). — Regensburg und Albrecht wurden in die Acht erklärt, ein Bruderkrieg Christophs und Wolfgangs gegen Albrecht, und sein eigener Adel, der *Löwlerbund*, gegen seinen Landesherrn aufgestachelt, das Heer des *schwäbischen Bundes* zog drohend nach Kaufring und Offenhausen an den Lech. Albrecht behauptet sich, Regensburg lässt er wieder aus seiner Pflicht, den meuterischen Adel züchtiget er, erhält sogar die besten Versicherungen wegen dereinstiger Erbschaft von Landshut, — aber: „Herzog Albrecht soll ausliefern alle Verschreibungen und Vermächtnisse des Erzherzog Sigmund auf unsers Hauses Oesterreich Lande, Städte und Schlösser." — Noch ein Jahr und Sigmund wird von Friedrich und Maximilian unter die Vormundschaft seiner Stände gesetzt, und nach drei Jahren zur gänzlichen Uebergabe der Regierung an Maximilian gedrängt (1490), wornach er fast 70jährig (4. März 1496) in der Innsbrucker Burg starb, und neben seinem Vater Friedrich in *Stams* zur ewigen Ruhe kam. — Bei seiner glänzenden Leichenfeier waren die *Schwangauer* eben so zugegen, als schon 1481 mit den Montfort, Truchsess, Villenbach, Hoheneck, Freyberg, Anich, Laubenberg, Westernach etc., in der Fasten bei Grafen Eberhards von Würtemberg Belehnung mit den tyrolischen Lehen von Blaubeuern, Blauenstein, Ruck, Gerhausen etc.

1487 zu Worms im August, das sechsunddreissigste und *letzte Turnier* des deutschen Adels. — Wie in einer sonderbaren Ahnung begieng daselbst das *deutsche Ritterthum* seine *eigne Leichenfeier*. Die vier Turnierkönige und je ein Edler aus den vier deutschen Nationen, nebst dem Hauptsieger, einem Schwaben, Conrad von Ahelfingen, der adelichen Gesellschaft vom Bracken, wurden förmlich „*zu Blatt getragen*." — Genau in diese Zeit fällt ein schnell und scharf betonender Einklang in den Geschicken des *dichterischen* und *kriegerischen* Nationallebens, ein gänzlicher *Uebergang* von der *Adelsherrschaft* und aus seinen stets trotzigen, meist räuberischen Felsenburgen in das *Bürgerwesen* und in die wohlgeschirmten, handelsreichen Städte, ein Uebergang vom ritterlichen *Minnelied* in den bürgerlichen *Meistergesang*, vom abentheurenden *Ritterthum* in das städtische und bäurische *Landsknechts*-Handwerk.

Seit die Blüthe des Adels, seit die Herren von der Pfauenfeder, Mann und Ross *ein* Eisen, am Morgarten bei Näfels, bei Sempach, bei Schlinig und Frastanz gegen die nackten Schweizerbauern unterlegen, und mit allen Verschwörungen und Mordnächten nur sich selber in's Gesicht schlugen, lagen die Würfel fast aller grossen Tage bei den *Eidgenossen*. Lang entschieden *sie allein* die hartnäckigen Kämpfe um Italien. Da der Vasallenadel die

Ehre der Lilien an die Engländer verloren hatte, griffen die Könige Frankreichs nach jenen rauhen Bauern. Aber Max, dem letzten Ritter, fiel es unerträglich, die vermeintlichen alten Empörer *wider* Habsburg und jetzt die *Herren* von Habsburg und Kyburg zur Kriegshülfe zu erbitten und zu bezahlen!! Da waffnete er lieber allerlei wehrhaftes Volk aus Stadt und Land, meist den rhätischen und Schweizerbergen gerade gegenüber, vom *Lech und Bodensee* bis ins schwäbische Waldgebirg. — *In demselben Winkel* zwischen dem Lech und wo einst die zwiefache Warnung an die Welfen ergangen, wo die Staufen von der deutschen Erde den ewigen Abschied genommen, durch welchen die Schätze dreier Welttheile von *Venedig* nach *Augsburg* zogen, wo der Krieg der Fürsten und Städte sich anzettelte und ausblutete, in eben den Winkel setzte Max die Wiege seines *Landsknechtswesens*, und bald erhob sich aus dieser Wiege der schlangenwürgende *Allgäuer Herkules*, Georg von Freundsberg-Mindelheim und Petersberg. — Im *Schwabenkriege* 1499 zahlten die neugebackenen *Landsknechte* freilich ihren *schweizerischen* Meistern noch ein theures Lehrgeld, aber in Ludwigs XII. letzten Mailänderkriegen, wo mit Maxens, seines Bundesfreundes, Willen Deutsche *mit* Franzosen stritten, schwankte bereits die Waage gewaltig, schon an den Tagen von Ravenna und Novara, auf dem bewundernswürdigen Zuge zum Entsatze Bolognas und im Sturm von Brescia, wo der *Hohenems* und der *Freyberg* Löwenkühnheit vorangeleuchtet. — Im zweitägigen Würgen von *Marignan* ging der Ruf schweizerischer Unüberwindlichkeit unter. — Asch von *Cramm*, der Freund Luthers, zeigte, was die deutsche Tapferkeit vermag? Bei *Bicocca* legte der Freundsberg die Schweizer sammt ihrem Stein und Winkelried nieder, erschlug bei *Pavia* die schwarzen Banden, der König Franz wurde gefangen, die Schweizer flohen. Künftig wurden sie nur mehr *Leibwachen* und *Thürhüter*, und der *Stier von Uri* blies von nun an nur mehr den *Kühen*. — Als ein grosser *Feldherr* hat Max sich nie bewährt, aber ein unvergleichlicher *Heerbildner* ist er gewesen, ein Meister in jeglicher Waffengattung, ein Erfinder, ein Verbesserer ohne Gleichen, zumal in der Geschützkunst: — „durch S. M. Erfindung sind die Pöller und Mörser zu dem *werfen*, auch die langen Ror zu dem *weitreichen*, desgleichen die weiten kurzen Ror zu dem Haglschiessen in die Streichwehre, darin auch etwa eisern Ketten und Schrot geladen werden, alsdann auch die grossen Karthaunen *von neuen erfunden* und zu gebrauchen aufbracht worden. — Max, dieser Mann voll Frische des Gedankens, des Gefühls und der That, voll unerschrockener Geistesgegenwart, romantischen Unternehmungsgeistes und wahrhaft theurer Gedanken, zog alles Unverwelkte an sich. — In Melchior Pfinzings *Theuerdank* hat Er seine Gefährlichkeiten zu Land und zur See, in Jagd und Krieg, im *Freudal* seine Scharfrennen, Waffenspiele, Mummenschanz und Prachtfeste selber geschildert, und als *Weiskhunig* dem Treutzsauerwein dictirt: —

was all ward von ihm geschrieben,
was Sachen und Krieg er hat getrieben! —

Ausgezeichnete, primitive Naturen *mussten* sich bald um das herrliche *Vorbild* erzeugen und sammeln! So hatte *Franz von Sickingen* auf eigene Rechnung und Betrieb 13,000 Mann beisammen für den deutschen Orden in Preussen; — Sebastian *Schärtlin von Burtenbach*, der verzweifelte Spieler, der bald in Bosnien und Servien mit Türken raufte, bald in Neapel mit Franzosen, und weichlichen Luxus eben so suchte, wie Noth und Gefahr, dass sogar der Meuchelmörder Pantaleon Ebner von Lindau ihn im Zelt verfehlt zwischen den Vorhängen und Säulen des hohen Himmelbettes und den sonstigen Kisten und Kasten, dieser Schärtlin, ein adelicher Bürger aus jenem Nest der Landsknechte, gleich *Allgäu*, aus *Schorndorf*, hatte 6000 Mann für den nordischen Tyrannen Christiern geworben, dem Gustav Wasa ein schnelles Ziel steckte. — Ohne Vorbereitung, auf eigene Faust, aus eignen Mitteln, führte *Georg von Freundsberg* in wenigen Wochen ein gar tüchtiges deutsches Heer vom Lech, von der Iller und vom Inn, durch nie betretene Eis- und Schneewüsten der Hochalpen, auf seinem Maulesel, oder *vorwärts* auf einen sicheren Führer gelehnt und durch abwechselnde Getreue von *rückwärts* geschoben, *seitwärts* gegen den Abgrund mit der Hand auf eine von den Geleitern als Geländer quer gehaltene Hallbarde gestützt, hinab in den Zaubergarten Italiens an den Po. — Es fehlte wahrlich nicht an *homerischen Scenen*, wie z. B. *Johannes Harder*

in der Ravannerschlacht, dem riesigsten Angreifer das Haupt, abschlägt, und indessen in dem Bausch seiner Fahne aufbewahrt, — wie Fabian von *Schlaberndorf* und Johannes *Spät*, mit Kränzen geschmückt vor's Feindes Lager reiten und die Besten herausfordern, — wie *Anton Sixt*, der ungeheure Bilderschnitzer, der immer vier Pfund Fleisch und neun Maass Wein auf einmal schlang, seinem bösen Weibe davon gelaufen, es bis zum Hauptmanne brachte, dagegen Jörg Heerdegen *Faulpelz*, der tüchtig besoffen und die Losung schlaftrunken vergessend, auf der Vorwacht von streifenden Türken überfallen, Viele verwundete, *neun* erschlug, und hübsch über einander gelegt des andern Morgens seinen Kameraden vorwies, den Ritterschlag Carls V. verschmähte und *gemeiner Landsknecht blieb*, bis in den Tod, — der Riese *Georg von Freundsberg* selber, der eine Carthaune mit der Hüfte in die Höhe hob, jedesmal tief Athem holte, wenn er mit seinem beidhändigen Schlachtschwert einen rechten Hieb auf seinen Feind gethan, und jeden Einspänner inmitten des Laufes aufhielt. Seit Freundsberg bei Bicocca die schweizerischen Vorkämpfer, die ihn verwundet, erlegt, und zwischen seinen zwei Goliaths-Trabanten, Caspar Rothhanns und Stephan Crome, wie der grimme Tod unter den Feinden *gemäht*, seit er abermal bei Pavia den närrischen Binian *Langenmantel* „mit dem Sparren," der als Locotenent des Herzogs von Lothringen mit dem Brandeck auf Feindes Seite stand, erschlagen, und die abgehauene Hand als Siegeszeichen aufgeworfen, haben ihn die Seinen nur „den *Leutefresser*" genannt. — Wilhelm von *Sandizell*, „ist nach Erstürmung Roms, oftermals mit seiner Rott, als ein *römischer Papst*, mit dreien Kronen für die *Engelsburg* kommen, da haben die Knecht in den *Cardinals*-Röcken ihrem Papst Reverenz gethan, niederkniet, Füss und Händ geküsst. Alsdann der vermeint Papst mit einem Glas voll Wein den Segen geben und Papst *Clementen* einen Trunk gebracht, dabei geschrien: „sie wöllten jetzt rechte fromme Bäpst vnd Cardinäl machen, die dem Kayser gehorsam seyn." — Wolf Ehinger, der Erste mit *Bayard*, dem Ritter ohne Furcht und Tadel, beim Eindringen in Brescia; — Philipp von *Freyberg*, immer der Erste zum Sturm mit seinen heroischen Reden, und im vollen Flusse derselben bei der *geliebten Flasche*, nebst seinem guten Waffenbruder Mollard, dem Gascogner, beide von der *nämlichen* Kugel getödtet; — Caspar Reger, *der lange Caspar von Ulm*, in demselben Augenblicke erschossen, wie der hoffnungsreiche Gianettino Medicis, durch das von Freundsberg selber gerichtete Falkonet fiel; — *Conradin Spergser von Glurns*, der den Pfaffen, der die schädlichen Lutmäuse nicht exorcisiren wollte, zum Fenster hinauswarf, und mit der grossen schwarzen Kerze selber die Verwünschungsprozession anführte, — Er, der heldenmüthige Vertheidiger Cremonas, der einzige, der aus der gräulichen Seeschlacht zwischen Andreas Doria und dem Moncada seine Galeere gerettet hat; — Kurt von Bemelburg, *Boyneburg*, der kleine Hesse genannt, zum Unterschied von Heinrich Treusch von Buttler, dem langen Hessen, ein glücklicher Spieler in Würfel und Karten und in jeglichem Wagniss immer beim *„hellen Haufen* oder *verlornen Haufen*," antwortete einst Heinrich dem Jüngeren von Braunschweig auf die müssige Rede: *im Himmel* stünden bereits die Sessel für alle aus diesem Leben kommenden Fürsten: — „o! ja gnädiger Herr, die Sessel stehen richtig da, aber es soll hoher Staub darauf liegen, da seit hundert und hundert Jahren noch *Niemand* darauf gesessen ist"; — Philipp *Stumpf*, späterhin der Abgott der rebellischen Bauern, der sich aber bald aus der Schlinge zu ziehen und *Götzen von Berlichingen* mit der Eisenhand für den gefährlichen Platz zu bethören wusste! Die Rüstungen der meisten dieser Landsknechtshelden, namentlich der beiden Freundsberge, Georg und Caspar, des Bemelberg, Salm, Rogendorf, Lodron, der Hohenems etc. sammelte Erzherzog Ferdinand von Tyrol, der Gemahl der schönen Augsburgerin Philippine Welser, in seiner Waffen-, Kunst- und Wunderkammer von *Ambrass* (jetzt im unteren Belvedere zu Wien), und sein Geheimschreiber Jakob *Schrenk* von Notzing beschrieb sie im armamentarium heroicum oder Ambrasser Heldenbuch.

„Wie die Hauptleut (Herrn Georgs von Freundsberg) auf die Mussterplätz ausgetailt sein zuziehen, Jeder j j j C. (300) Knecht. (Probe einer Musterrolle von 1526).

Gen Füssen. Philipp und Johann Sigismund von *Freyberg* zum Eisenberg, Hanns und

Caspar von *Laubenberg*, Heinrich und Stephan von *Schwangau*, Christoph *Anich* von *Imst* Johannes Krähe, der kleine Franke, Hanns von *Pflumern*, Jörg *Langenmantel*.

Gen Landeck. Philipp von *Landeck*, Johann Linser, Mathias Fischer, Antoni Wexler von Biberach, der junge Martihanns von *Naudersberg*, Carl *Trapp* zu Churburg, Percifal von Annenberg.

Gen Glurns. Ludwig Besserer aus Ulm, Urban von Landeck, Rudolf von *Hoheneck*, Gregori Angerer, Martin Penz, der lange Martel aus der Finstermünz, Conrad und Heinrich die *Füssner*, Antoni von Wiesberg, der lange Polderle von Fliess, Franz von Breysach, Ritter, Commissari.

Gen Meran. Christoph Graf zu *Lupfen*, Christoph Graf zu Eberstein, Philipp Werdenberger, Parthme Mor von Wangen, Ruedolf Embser, Caspar Schwegler, Wilhelm Neithart von Ulm, Hanns Ekli von Constanz.

Gen Botzen. Caspar Reger von Ulm, der lange Caspar, *Cunrat von Bemelberg, der kleine Hess*, Diepolt Häl, Franz von Heimstein, *Albrecht von Freyberg*, Urban von Linsing, Ruedolf von Echingen, Hanns Schenkh, Bastian *Schertlin* von Burtenbach, aus Schorndorf, Hanns von Biberach, Antoni Wexler. — xxjj (22) Fendlin.

Zu Trient vnd daselbst vmb anzunemen die alten zuegeloffnen und Cremoner Knecht. — Niklas Seidensticker, Hauptmann und Profos, Michel Hartmann von Altkirch, Unterzeugmeister.

Graf Alexander von Clafena, Graf Ludwig von *Lodron*, Signor Castro, Claus Seidenstikher, Veit von Waiching, Pfandherr zu *Landeck*, — der Hauptmann zu Seeben, Ulrich von Wittenbach, der Grienenstain, Herr von Vels, Hanns von Stamp, *Conradin von Glurns* i. i. i. j. (4.) Fendlin, an stat Hännsen Smid von Meran, so nit beleiben will ainer von den vorbemelten Hawptleuten zenemen. Summe x. x. x. v. (35.) fendlin.“

1488. Der alterschwache, von einer niederträchtigen (zuletzt vom Kaiser Friedrich geächteten und vogelfrei erklärten) Camarilla unwürdig verleitete Erzherzog *Sigismund* suchte unter dem Vorwand höchst unbedeutender Grenzstreitigkeiten, so unbesonnen, als ungerecht, Händel, an das noch immer reiche und mächtige *Venedig*. — *Trotz der Marktfreiheit* liess Sigmund auf der *Botzner* Messe *hundert und dreissig* der angesehensten Venetianer Kaufleute ergreifen und einkerkern, und ihre Schätze in Geld und Waaren confisciren.— Den Frevel vollendete, dass jenes herrliche Venedigergut, was bereits von der Botznermesse nach *Augsburg*, und von dort weiter nach *Flandern* unterweges war, gerade 100 Jahre nach jenem grossen Raub (1383), abermal bei *Füssen* durch Stephan von *Hohenschwangau*, Hannsen von *Freyberg* und Caspar von *Laubenberg* (einem bei Memmingen, Kempten, Immenstadt und Füssen ansehnlich begüterten Ritter), überfallen und weggenommen wurde, Anderes auf *Vils* bei den Hohenecken, und in Kempten durch Königs Max Vermittlung baldige Erledigung fand. — Ueber Letzteres ist noch folgender merkwürdige Brief der mächtigen *Flammänder* vorhanden.

Wir *Andre Holzmair, Steffan, Graf Wydat Strabatit, Walther Hesselar, Thomas gotschalck, Jencian Jennet, burger Zu pruck In flanndern* vnnd kornellis von *ponnberg* lotting von ponnberg Wilhalm liebernie in burger Zu *Antdorf* In Prabannt, bekennen fur vnns vnnd alle vnnser Erben vnnd yeder von vnns besonder für sich selbs offenlich mit diesem brief, Als ain *offenbarer krieg* vnnd veindtschaft auferstanden ist, zwischen dem durchluchtigen hochgepornen fürsten vnd Hrn. Herren *Sigmunden Erzherzog Ze Oesterreich* vnnd Graue zo *Tyrol* etc. vnnserm gnedigisten Herren vnnd der Herrschaft *Venedig*, Darauf sein fürstlich gnad In seiner gnaden lannden beuelh vnnd gescheft gethan hat, was *kaufmannschaft* oder gut *auf allen strassen gen Venedig* oder *von* Venedig kumen möchten, die anzenemen Zu gebonnden Handen derzeit, das sein fürstlich gnad wahrlich bericht werd, wem solch kaufmannsgut Zugehörde, Auf solch seiner gnaden beuelh ist vnns verschribnen kauffleuten vor Hr. *Caspar von Laubenberg* Ritter vier pallen mit kaufmannsgut aufgehallten. Vnnd auf sein *Sloss Wagegk* gefürt, das von *flanndern* vnd *brabant* auf der strass gen *Venedig* ganngen, So das geschehen ist, haben wir noch siben pallen auf der strassen gehapt, haben wir ge-

fürt in die stat *kempten*, da vnnser gnedigister Herr vorgenannt ain verbot aufgetan hat, In der Zeit ist vnns von Venedig kumen, newn pallen mit Venediger kaufmannfgut; das auf dem Weg ist gewest nach *flanndern vnd brabant*, Seyn wir besorgt gewest vnns solch gut Zunemen, vnd haben das auf das Sloss gen *Vilfs* pracht zu dem von *Hohenegk*, das auch allda von vnnserm gnedigisten Herrn verpoten ist Vnnd seind auf das pelldist Zu vnnserm allergnedigisten Herren dem *Römischen Künig* gezögen des vndersässen wir seyn vnd von seiner königlichen Meyestat vnd der stat von *prügk* vnnd *Antorf*, da wir gesessen burger seyn, sölch schriftlich wahrheit vnnd schein pracht, Also pald vnnser gnedigister Hr obgemelt vnd seiner gnaden Rätt die gesehen haben, hat sein gnad vnns solch vnnser vorschriben gut Zu *wagegk, kempten* vnd Zu *Vilfs* an alle Irrung und widerred gehell, vnd alles widerlassen geben, Doch In sollcher massen vnd verworden, Ob vnnser gnedigister Hr vernemen möcht In vier Farn nachst nach Datum des briefs, das solch gut das wir kauffleut yez widernemen *nit vnnser* gewest were das den *Venedigern* Zugehörd hett, Oder das Sy tail daran gehapt hetten, wo das mit warlicher Beweysung auf vns all oder yeden Insonnderhait bracht möcht werden, das dann vnnser gnedigister Herr volle macht vnnd gewalt sol haben, vnns kauffleut welcher vnnder seinem Zaichen Venediger gut gehept hett, sein leyb vnd gut aufzehallten das Er seinen fürstlichen gnaden genzlichen bezalt vnd vernögt hett solch gut als derselb yez aus seiner gnaden Hannden geführt hatt. Doch wer vnns kauffleut all oder eins tails besonnder des wolt zeyhen vnnd vnnser leyb vnd gut darumb aufhallten, das der schuldig soll seyn, so wir zu vnrecht gehallten wurden, das man vnns all vnnsern costen vnd schaden den wir nemen solch aufhaltens halb, gannz ableg vnd widerker zu vnnsern selbs sagen bey vnnsern ayden Vff solch verschriben worden vnd schriften wir vorbenant kauffleut für vnns vnd allen den die tail haben an diesem gut Geloben und versprechen bey vnnsern Ern vnd guten trewen an Rechter gesworner aydesstatt, das wir noch vnnser erben noch nymannt von vnnsern wegen In dhain weyse solch aufhaltung vnnsers guts kosten oder scheden den wir darumb geben mogen haben, an vnnsern gnedigisten Hrn von Oesterreich noch all seiner gnaden lannden noch leuten noch vndersessen, Sonderling Hrn Casparn von *Laubenberg*, Hrn *Stephan von Swangaw* vnnd alle Ir diener, oder all die darzu geraten oder geholffen mögen haben oder dar Inn verdacht sind nichts vordern noch ersuchen wellen noch süllen mit recht noch anrecht, In kainen weg, wie man das erdennecken möchte, Wir geloben auch vnserm gnedigisten Hrn vorgenant noch allen andern wie das vorschrieben stet, mit kainerlay worten nachzureden noch beschuldigen umb solchs vnnsers aufhalltens costens oder schadens willen, Sagen hierumb mit Kraft des briefs vnns vnnd vor alle die tail an diesem Gut haben vnnsern gnedigisten Herren *Erzherzog Sigmunden* etc. seiner gnaden lannd vnd leut, Hrn Casparn von *Laubenberg*, Hrn *Steffan von Swangaw Rittern*, die von *Vilfs* vnnd *kempten* vnd all ander die quittung von dieser sachen des guz halben bedürffen gannz Quit ledig vnd los. Des zu Vrkund haben wir vorschrieben kauffleut, vnnser aller *markzaichen* vnnder disen brif gemacht, vnd yeder seinen namen vnder sein Zaichen geschrieben Vnd zu pesser sicherhait vnd gezeug der sachen, haben wir ainhellig mit vleis gebeten, den Strengen Ritter Herr *Jörg Rottaler*, vnnsers allergnedigisten Hrn des Römischen künigs botschaft der beuelh gehept hat des guts halben das Er alls ain *pot der küniclichen Mayestät* sein Sigel von vnnsern wegen an den brief gehanngen hat, doch Im vnnd allen seinen Erben vnnd Innsigl ohne schaden, Geschehen zu *Insprugk* an mittig nach sant Allexien tag, Nach Christi gepurt vierzehnhundert vnnd In dem Sibenvndachtzigisten Jaren.

Andries	Steuen	guidetto
Houmart	de greeff	stabantis
gantier	toemaes	jan jac
doiselart	goetscale	janet
Cornelis	lettin van	willem
van bomberch	bomberch	libernie.

1487. Der junge Heinrich von Schwangau, dem Augsburger Bischof Friedrich, Grafen von Zollern, ungemein ergeben, und von ihm zu gerechter Vergeltung mit der Würde

eines bischöflich Augsburgischen Rathes und Kriegshauptmannes beehrt, begleitete seinen Lehensherrn auch auf den Nürnberger Reichstag 1487 mit grösserem Gefölge, als es vielleicht seines Hauses gesunkener Wohlstand vergönnte. — Zehn Jahre später, war er nicht minder an seines Bischofs Seite bei einem überaus seltsamen Schauspiele, bei der feierlichen Audienz, grossen Bankett und Jagd, die Kaiser Max dem *Botschafter des türkischen Kaisers Bajazeth* gab (1497 am 24. Juli), und zwar auf uralt Welfischem und *Schwangauer* Boden, auf der Herzogswiese vor der Cistercienserabtei *Stams*. — Die Chronik desselben hat das merkwürdige Ereigniss in nachstehenden Versen aufbewahrt:

Hört was geschechen ist zue *Stams*
In dem Closter bey *Sant Johanns*
Von der Geburt Christi fürwar,
Viersehnhundert *sieben und neunzig* Jar,
Da *Maximilian* regiert das Reich,
Nach seinem Vater Kaiser *Friedereich*.
An Sant *Jacobs* Abent in dem Veld,
Zu *Stams* sah man ein grosse Welt,
Von Gaistlichen und vom weltlichen Stand
War bei gemeltem König zue Hand
Versamblet sein Räth und Ritterschaft.
Zue Verhörung der *Türggischen Pottschafft*.
Türggen, Kriechen unnd andere frembde man
Nam sein Königliche Mayestet mit gnaden an.
Vor dem Closter auf dem Veld
Wurden aufgeschlagen schöne Gezeld.
Bapst Alexander der sext genannt,
Hat auch darzue sein Potschaft gesandt,
Raimund *Peraudi*, ain Cardinal,
Auch *Leonellus*, Bischof dazumal.
Zue *Concordi* seind baid gewesen,
Räth und Legaten des *Römischen* Wesen.
Sambt Bischof von *Augsburg* Graf von Zorn (Zollern)
Auch Bischoff zu Brixen von *Mekau* geborn.
Darzue ein Weybischoff von *Gurk* kam, (Mathäus Lang)
Mit andern Prelaten lobesam.
Es haben sich auch hie befunden,
Viel Weltlich Fürten sowohl empfunden,
Ihr Kayserliche Mayestät.
Dasz ihm zue seiner ehr gerät.
Von *Sachsen* Herzog *Friedereich*,
Ein Churfürst in dem Römischen Reich.
Der sambt sein Brueder Hanns genannt
Dem Kayser war ganz wohl bekannt,
Von *Payrn* Herzog *Jörg der Reich*
Viel Grafen, Freyen und Ritter zuegleich
Darzue auch *spanisch* Ambasiat
Und des Konigs von *Neapolis* Rath
War auch *Venedischer* Gesanter dabei,
So alle gewesen sorgen frei,
Die sich allda gefiegt zusammen,
Ins Kaysers Dienst und Kaysers Namen.
Wie auch der *Türggischen* Pottschaft zu ehren
Damit sie sich desto eher bekeren.
Nachdem sie nun das Mal eingenommen,
Seint alsbald die Jäger Kommen
Mit ainem gar kurzweiligen Gejaid,
Auf dieses Clossters griener Haid.
Da gab der *Türgg* dem wilden Thier
Den fang als es lauffen wolt herfür.

Es waren alle Freyden vol,
Dass diss Audienz sowol
Abgieng, im Fried und Einigkeit
Zwischen *Türggen* und *Christenheit*.
Gott wölle, dass es lang Zeit wert,
Unnd auch das Hail der Christen mert
Dies ist im Land noch nie erhört
Drumb ist das Closster ehren wert.

1488. Die Pienzenauischen Gerichte um Kemnath, Waldeck etc. als lehenbar von S. Mang in Füssen anerkannt (m. s. 1551) später eine treffliche Erwerbung Kemptens.

1489 — 1491. Missjahre, grosse Theurung und endlich Hungersnoth im ganzen Allgäu und Lechrain; im November Versammlung der ganzen Landschaft Kempten an der alten Mallstätte zu *Luibas*: „wie sie sich mit einander vereinen möchte, Recht zu begehren von Herrn und Städten des schwäbischen Bundes, damit sie bei den Stiftbriefen geschützt würde.“ Darauf offenes Lager der Bauern zu *Durach*, ein Vorspiel, was 34 Jahre später, 1525—1526, geschah. — Die Bauern finden keine Gerechtigkeit gegen den steinharten Abt auf dem Augsburger Tag vor dem schwäbischen Bund, der sich höchst partheiisch benahm, raubte und mordete, Viele zur Flucht in die Schweiz zwang. Des Kaisers Mahnung wurde verhöhnt, der an ihn mit den Freiheitsbriefen abgesendete Bote, Heinrich Schmidt von Luibas, wurde gemeuchelmordet.

1492. Eine Erztafel am *Kesselberge* am *Wallersee* zwischen der einst berühmten, in die Agilolfingische Periode hinaufreichenden Abtei Benediktbeuern und dem letztgenannten Orte spricht:

Nach. dem. Maria. Jesum. gepar.
Anno. Dni. MCCCCLXXXXII. Jar.
Albrecht. der. durchleuchtig. erkorn.
Pfalz. graf. bey. Rein. geporn.
In. ober. und. nieder. Payer. landt.
Durch. den. *Kesslperg*. also. genandt.
Hat. er. den. Berg. und. auch. die. Strassen.
Um. seiner. Kost. über. machen. lassen.
Von. München. Hainrich. Part. erdacht.
Den. sin. dadurch. Hard. gemacht.

Diese Inschrift verewiget eine andere Fortsetzung der alten Römerstrasse und kürzesten Linie von Verona nach Augsburg, als jene des Kuntersweges zwischen Botzen und Brixen gewesen (m. s. das Jahr 1315, 1384 und 1386). Sie überliefert uns, dass der Münchener Patrizier, Heinrich Barth, der lange Zeit in diesen wilden Schluchten, einem reichen Bergsegen nachgespürt hatte, mit Macht und Brief Albrechts des Weisen über den furchtbaren Kesselberg und durch die Wildniss am Wallersee eine Strasse nach Mittewald und Scharnitz gebrochen habe, durch die nur wilden Thieren, kühnen Jägern und Fischern bekannte, durch Jahrhunderte vergessene Einöde. — Benediktbeuerns thätiger Abt, Conrad, fing der Erste an, die Niederung längs des Wallersees vom dichten Holze zu lichten. Bischof Heinrich von Freysing willigte dazu, und 1291 wurde das vom Abt Otto gebaute Kirchlein zu S. Jakob am Wallersee vom Augsburger Bischof Wolfhard geweiht. Der Abt Wilhelm verpflanzte 1465 die Renken aus dem Kochelsee in den Wallersee, und der Abt Narciss, der grossmüthige Unterstützer der neuen Wallerseer-Strasse, versetzte durch den Fischer Hanns Ettel 1593 die köstlichen Salblinge aus dem Tegernsee in den Walchensee. 1691 wurde der förmliche Postcurs über Wallersee nach Benediktbeuern eröffnet, und ein Jägerhaus vom Abt Eliland gestiftet (mit der Obliegenheit der *Christophsbrüderschaft* am *Arlberg* und der *S. Valentinsbrüderschaft* auf der *Malser-Haide*, bei Schneegestöber und Unwetter auf Aufsuchung und Rettung der Hülfsbedürftigen bedacht zu seyn).

Der neue Strassenzug war um so häufiger und reicher besucht, als um 1460 beginnend, eben damals der *Bergsegen* der *bayerischen* Gruben von *Rattenberg* und *Kitzbühel*, dann der *tyrolischen* Gruben am Falkenstein bei Schwatz der Salzburgischen im Cillerthale,

jener von Gossensass und Sterzing, schon den Römern zugeschrieben, ungeheuere Wichtigkeit hatte. — „Ex omnibus terris, multitudo mercantium et peregrinantium ibi, ut pecunia vix amplius existimaretur.“ — Von jenen Erzgruben hiessen die *Landshuter* Herzoge, Heinrich, Ludwig und Georg die Reichen, und war der Thurm und Gewölbe von *Burghausen* mit feenhaften Schätzen gefüllt, führte Max I. seine Venediger Kriege, zahlte Ferdinand I. das Diadem Böhmens und widerstand in Ungarn doch einigermassen dem Zapolya und den Türken. — Von hier und aus Ungarns Bergwerken stieg der Reichthum der Augsburger Leinweber, der *Fugger*, deren Wimpel auf allen Meeren wehten, die in der neuen Welt grosse Königreiche gewannen, und ihrem Gaste Carln V., dem die Sonne nie unterging, das erlöschende Caminfeuer mit ein paar Millionen seiner Schuldverschreibungen wieder anfachten. Ohne seine Sterzinger-, Gossensasser- und Brenner-, Silber- und Kupfergruben hätte Georg von Freundsberg nimmermehr die zahlreichen Harste von Landsknechten zur Eroberung Welschlands geführt. Die *Füger* von Hirschberg, die *Tänzel* zu *Tratzberg*, die nun kummervoll erloschenen Augsburger *Ilsung*, die Stöckel von Hörtenberg, die Firmian, die Lichtenstein-Castelcorn (ganz verschieden von den steyerisch-österreich-mährischen Lichtensteinen), danken ihren Flor den Schwatzer-Gruben, die *Freundsberge* von Mindelheim, die *Geizkofler* von Geilenbach, die Jöchel von Jöchelsthurm, die Wolfsthurn den Silber- und Kupfergruben um Sterzing und Gossensass, — die Pfeiffersberge von Matzen und die Aschauer von Lichtenthurn dem Messing, — die in der Tyroler Blut- und Feuertaufe von 1809 ruhmwürdig voranstehenden Grafen von *Tannenberg* (ursprünglich Tannauer) und die Freiherrn von Sternbach (ursprünglich Wenzel), aus denen Einer Andreas Hofers Gebein auf eigene Faust aus Mantua geholt, dem Kupfer aus den pusterthalischen Geländen von Ahren und Täufers. Früher unbedeutende Orte prangten, seit sie Bergstädtchen geworden, in wenig Jahren mit den schönsten Domen und Kunstwerken, wie Schwatz, Hall, Rattenberg, Imst, Sterzing, Kitzbühel. — Von Insbruck bis dicht an *Schwangau* und zu den *Füssener* Eisenwerken waren in der ganzen Bergkette Grube an Grube von Kupfer, Silber, Blei und silberhaltigem Bleierz, Bleiglanz, Bleischweif, Bleinieren, Gyps, Gallmey, Alaun, Schwefel etc. in der Luitasch, im Geisthal, im Ehrwald, bei Binswang, Breitenwang, in der Silberleiten, bei Leermoos und Biberbier. Ehe im Mai 1809 der herrliche Pallast der Grafen Tannenberg in Schwatz mit allen seinen reichen Bücher-, Natur- und Kunstschätzen ein Raub der Flammen wurde, sah man in der Bibliothek das lebensgrosse hölzerne Standbild eines Bergknappen, mit einem ungeheueren Silber- und Bleistufen auf den Schultern, den er sehr hoch im Gebirg ausgehauen, und über Berg und Felsen und Abgründe nach Leermoos getragen hat, wo seine Enkel noch blühen, und bald ansehnliches Vermögen, den Adel und einen adelichen Ahnsitz gewannen, sammt der Post.

Hanns Dietrich ward Ich genannt.
Wohnhaft zu *Lermos im Oberland*
Hab diesen Stuff *ab dem Berg vom Sonnspitz getragen:*
Wer wissen will wie schwer er ist, dem thue ich sagen,
Dass er wiegt zwei Centen und zwei Pfund,
Wolt wünschen, dass man solche genug hauen kunt.
Gott geb dazu seine Gnad und Segen,
So wird es gewiss noch mehr abgeben.
Die Hoffnung meistentheils den Berg thut bauen.:
Man muss auch haben zu Gott ein rechts Vertrauen,
Und immerdar zum Beutel schauen.

Die Abtei *Ottobeuern* errichtete die erste Messinghütte einverständlich mit Stams und S. Mang in Füssen am *Plansee*, aber 1614 übertrug sie der Abt Gregor mit grossen Unkosten an den Fuss des *Fern* bei *Nassereit*. — Die ganze Erde schien eine unerschöpfliche Schatzkammer. *Gemse* und *Hirsche* führten in Jagdverfolgung den Ritter Niklas von Rohrbach in den höheren Haller Salzberg. Die fromme Magd Margaretha Kandlerinn stiess bei ihren *Kühen* den Erzbau auf, der noch ihren Namen trägt. Wo ein erbosster *Stier* mit seinen Hörnern den Wasen aufgestossen, ist der Stierbau. Zur Entdeckung der überreichen

Kitzbühler Werke, (welche die *Fugger*, die Keybeck von Katzenstein, die Kühberg und Kessenthal, die Trübenbach, die Rosenberger von Roseneck, die Lasser von Lassereck und das Haus des grossen *Martin Behaim* von *Nürnberg* reich gemacht), gab den Anstoss die Traum-Concordanz dreier glückseliger Trunkenbolde, Georg Brucker, Michael Rainer und Christian Gasteiger. Nach Hause taumelnd und auf dem Rörer-Bühel in einen festen Schlaf fallend, sahen sie im Traume ganze Wände von Gold und Silber unter ihrer Ruhestätte flimmern und blitzen. Des Morgens erwachend und jeder dem Andern mit Staunen den gleichen Traum erzählend, eilten sie zur Obrigkeit, ungestüm andringend, dass der Berg an mehreren Stellen aufgeschürft und die hier gefesselten Schätze erlöset werden müssten!!

Ein so mährchenhafter Segen in Stein und Erz verfiel aber fast eben so schnell, als er aus dem finstern Erdenschoss aufgetaucht hatte. — Uebrigens war eben dieses Jahr 1492 durch Columbus *Entdeckung der neuen Welt* (ergänzt durch jene des Vorgebirges der guten Hoffnung und Ostindiens durch Bartolomäo Diaz und Vasko de Gama 1486—1498) der Wendepunkt, welcher dem ganzen Welthandel eine durchaus veränderte Richtung gab, ihn, der grossentheils bis dahin zu *Lande* geführt ward, überwiegend und fast ausschliessend auf den *Seeweg* leitete, und der Grösse *Venedigs* (hiedurch aber auch *Augsburgs* und *Nürnbergs*, der *süddeutschen Städte* und des *tyrolischen Transito*) gar bald die Gränzmark steckte.

1494. *Kaiser Max an Erzherzog Sigmund von Tyrol.* Hochgeborner Fürst frewntlicher lieber Vetter. — Noch eher vnnser getrewer lieber *Walther von Stadion, unnser pfleger zu vellenberg* zu deiner liebe abgeet, wellen Wir durch im mit disen brif an deiner liebe begeren, dass Du Uns den *Connraden Steck*, wo möglich heunt noch her nach *Swangäu* mögest schicken, wo Wir mit Herzögen *Wilhelm von Bayrn* sind vnd in der *pern prunfft* am *khayserbrun* hie am *Planse* (genannt Aytterwangersee), wie es dann viel von diesen wilden tieren, auf die wir grussen Hass und verlangen tragen. Ist auch gejaide mit *gemsen* und grossen *Sweinen*. Der Steck soll Uns aufzaichnen, wo vberall der pest lauf an jeden gejaid ist und selbgeschosse avfrichten den *wölffen*, alsdann das *Lechtaler gejaid* abstöllen. Sächen auch gern ain gveten *teychmeister* von ewch, den jüngeren *Hanns kinnt von pressburg*. Sollt ein rechten *vischparkh* machen und Ratsleg, wie die vischerey ordentlich in pacht zu gäben. Wellen auch Alles, *Erenberger-Clausen* gegenüber befestigen und den ganzen Weg um den grossen See hinumb auch darzu richten gegen *Füssen* werez. Jedes mit ainen starkhen Thurm. Verbleiben diserthalb wohl noch in ettlich tag allhir. — Daran tet Unns dein Lieb ein svnder gevallen. Geben zu *Füessen* am Mittwochen nach den Suntag Quasimodogeniti. Anno domini LXXXXIIII. Unserer Reiche des Römischen in Neunten und des Hvngerischen im fünften Jaren.

Commissio domini regis propria.

Die Falkenjagd und Reigerbeitze betrieb Max gleichfalls mit Leidenschaft um Ehrenberg, Füssen und Schwangau. — Von den Falken dieser Gegend sagt sein Memorienbuch: *Gejaidt*, *Valknerey*, *Vischerey*.

„Item *zu Augsburg* und zwey Tagereisen darnon in *Allgäu* und *Oberlech* vahet man *Valkhen*, sein so gut wie die im Elsass. —

Item in der Marggraffschaft *purgau* so du her von Oesterreich bist, soltu deinem valkhner ein Leger geben gen *Nördlingen*, gen *Aicha* in payern und gen *lankweit*, das ober *Regenspurg* leit."

— — Max I. verleiht dem in Ehrenbergs Nähe aufblühenden Flecken *Reutte* einen Wochen- und Schrannenmarkt, und erneuerte die Strassen- und Rottordnung. — Schon 1491 verkaufte den lebhafteren Verkehr beurkundend, der Goldarbeiter Hanns Schmid, Reittes Bürgerschaft seine Hofstätte, Zaun und Keller zum vorhabenden grossen *Kornhaus*. — 1516 erhielt Max vom Bischof Heinrich von Augsburg einen eigenen Kaplan für Musau, Rossschläg, Ober- und Unterletzen, Binswang, jedoch unter heftigem Widerspruche von S. Mang zu Füssen und des Augsburger Domkapitels. — 1496 sicherte dem Kloster S. Mang in Füssen ein Vertrag vom 14. Mai das Präsentationsrecht der alten, grossen Pfarre Breitenwang, die damals auch noch Haiterwang, Büchelbach und Lahn, oder Mittewald, nebst

Rieden umfasste, und wo zu den Apostelfürsten Peter und Paul Jrmel Schmid 1408 am Mittwoch nach Invocavit ein Viertel-Gut auf einen Jahrtag stiftete, 1466 aber der Cardinal-Bischof Peter und der Abt von S. Mang in Füssen, Johannes Hess, das Frühmess-Beneficium regelten, dessen anwachsendes Vermögen, als im Juli 1640 der schöne Kirchthurm unerwartet mit furchtbarem Getös einstürzte, zur Wiederherstellung desselben verwendet worden ist.

1495, am 8. Oktober zu Worms, verleiht und erneuert Kaiser Max I. dem *Kessler-Handwerk* die alte Freiheit auf Ansuchen des *Georg von Freyberg*, zu dessen und dessen Nachkommen Handen die Lehenschaft ihrer (der *Kessler*) Rechte steht, und nun von Reichswegen dem gemeldeten von Freyberg in *Schirm-* und *Lehenweise* verliehen wird.

Der Bezirk fängt an zwischen den Wassern der *Iller* und des *Lechs*, da die zwey Wasser Iller und Lech *entspringent*, und von Ulm gen Geissling und von Geissling gen Gmundt, hinüber gen Hall, und von Hall bis auf die Oscheimer Staig, und von dennen bis obhin gen Kelhaim und die Altmühl abe, und von Kelhaim bis an die Thonau, da die Altmühl in die Thonau läufft.

Des Handwerks Freiheit besteht darin, dass Niemand in dem genannten Bezirk, weder auf Jahrmärkten, Wochenmärkten, Kirchweihen, noch sonst, Kessel, Hecheln oder anderes, so zu dem Kessler-Handwerk gehört, feil haben darf, ausser er gehöre zu dem Bezirk, er habe das vom Vater ererbt, oder er habe Erlaubniss vom Handwerk oder Lehen vom Georg von Freyberg mit des Handwerks gutem Willen.

Des Georg von Freyberg Verbindlichkeit: das Handwerk und jeden Einzelnen zu schützen und zu vertreten in Klagsachen ihres Handwerks.

Des Georg von Freyberg Gerechtigkeit und Nutzen: von jedem Kessler des Bezirks jährlich 2 Schilling Haller, dann das benöthigte Haus- und Küchengeschirr, und dass die vom Handwerk ihm zu seiner Person Nothdurft 14 Tag, ohne Sold, dienen.

Erneuert von K. Leopold I. durch eine Urkunde de dato Pressburg 27. Oktober 1659, auf Ansuchen des Edeln Albrecht Ernst Freyherrn von Freyberg für sich und alle anderen Agnaten von Freyberg, nachdem ihnen dieses Lehen auch vom Kaiser Maximilian II. (1564 bis 1576), Kaiser Rudolph II. (1576 — 1612), K. Mathias (1612 — 1618), K. Ferdinand II. (1619 — 1637) und jüngst vom K. Ferdinand III. dd. Regenspurg 3. December 1653 verliehen worden.

Kaiser Rudolf II., durch eine Urkunde de Dat. Prag 21. März 1586, erklärt und confirmirt, dass die Gebrüder Georg Ludwig von Freyberg und der noch minderjährige Hanns Pleickart von Freyberg zu Justingen und Oepfingen in dem *Freyherrnstand* seyn, und mit ihren Descendenten bleiben sollen, nachdem ihre Voreltern, sonderlich aber weyland Damian von Freyberg in *Churwalchen* gesessen vor lang *unerdenklichen Jahren*, des *Freyherrnstandes* gewesen und sich desselben gebraucht, auch eine Freyin des Geschlechtes von Brandis zur Ehe gehabt, folgends aber, nach dem Absterben ermeldts Damians von Freyberg, die Wittib sich mit zwei noch minderjährigen Söhnen in das Land zu *Schwaben* begeben, dieselben und deren Nachkommen bis auf die zwey obberührte Brüder sich allein des adelichen Namens gebraucht etc.

Der nämliche Kaiser Rudolf II., durch eine andere Urkunde de Dat. Speyer 22. März 1594 erklärt und bezeugt, dass diese Standeserhebung der Herrn Georg Ludwig und Hanns Bleykardt Gebrüder von Freyberg, Freyherrn zu Justingen und Oepffingen jüngst am 22. Jänner 1594 bei dem Reichskammergericht zu Speyer förmlich insinuirt und angenommen worden sey.

K. Ferdinand III., durch eine Urkunde de Dat. Schloss Eberstorf 3. Oktober 1644, erhebt die beyden Gebrüder Caspar und Conrad Sigmund von Freyberg in den Freyherrnstand, weil ihre Voreltern, die von Freyberg, vor langen unerdenklichen Jahren des Freyherrnstands gewesen, sich auch mit gräflichen und freyherrlichen, theils fürstlichen Geschlechtern verheurathet, eine Zeitlang aber etliche dieses Geschlechts sich des Freyherrnstandes ferner nicht, sondern allein des adelichen Namens gebraucht haben.

1496, am 26. März zu Füssen, bestätigte K. Maximilian die Ordnung und die Satzun-

gen des *Hafner-Handwerks in Südschwaben*, und bewilligte „dieser Brüderschaft", einen Amtmann und ein Gericht wählen zu dürfen; zum Schirmer und Erhalter dieser Ordnung aber, ernannte er in Manns-Lehenweise seinen Rath Ernst von Welden. Die Punkte dieser Ordnung und Bruderschaft sind: 1) jährlich werden für das Handwerk 3 Aemter mit neun Messen gehalten; 2) die Bauern, welche sich vom Feldbaue nähren können, sind von der Theilnahme ausgeschlossen; 3) zur Aufnahme eines Lehrjungen wird eheliche Geburt erfordert; 4) derselbe hat 8 fl. Lehrgeld und 1 fl. zur Bruderschaft zu bezahlen, dann 2 Lehrjahre zu erstehen; 5) die Oefen-Arbeit und der Verkauf derselben kann blos durch eingebrüderte Meister geschehen; 6) der Artikel wird aufgehoben, dass man nur mit eigener Handarbeit die Märkte beziehen dürfe; 7) bei Aufnahme eines Meisters findet Prüfung und die Lieferung eines Meisterstücks statt; 8) jeder Meister wird gegen Entrichtung von 1 fl. Gebühr in die Bruderschaft aufgenommen. Diese Satzungen galten in einem Kreis, „zwischen Ulm und Haidenheim und in allen Ulmischen Herrschaften, von Haidenheim gen Giengen, von Giengen gen Wörth (Donau-) und Rain, von Rain am Lech hinauf bis gen Füssen, von Füssen ob Seeg, ob Nesselwang, ob Kempten bis an die Iller, und von der Iller hinab bis an die Donau."

1496. Max I. Lehenbrief, 18. Mai in Augsburg gegeben, über die Jagden und Fischerei, das Halsgericht zu *Schwangau*, auf dem *Berghof*, *Waltenhofen* und *Trauchgau*, die Vogtei über die Gotteshausleute zu *Steingaden*, Wildbann und Geleite bis zur *Ehrenberger*-Clause für Wolfgang, Ulrich, Caspar und Stephan von *Schwangau*, Brüder und Vettern. — 1500 — 1501 Wolfgangs Tod und die Verlassenschaftsabhandlung. Seine Söhne Jörg und Heinrich, die Vettern Stephan, Ulrich und Caspar von Schwangau, der reiche Georg Gossenbrod zu Hohenfreyberg, Pfleger zu Ehrenberg, Lorenz Wegelin, Pfleger und Hanns Wülfinger, Stadtschreiber zu Schongau, Willhelm Stallhofer, alter Probst, und Jakob Moser, Bürgermeister zu Füssen sind Spruchleute.

1497 verkauft Georg von Freyberg zu Eisenberg dem reichen Augsburger Kaufherrn Sigmund Gossenbrod, den von seinem Geschlecht über ein Jahrhundert besessenen Markt Leder, der zu der ältesten Bisthums-Dotation Augsburgs gehört hatte, aus den Tagen Pipins, des Apostels S. Mang und des den Welfen und den Schwangauern gesippten Bischofs Wikterp.

— — ungeheuerer Hagel am linken Lechufer von Schongau bis über Schwangau und Vils, am schrecklichsten um Steingaden. — Dasselbe Unglück wiederholt sich 1528 am 6. September an S. Magnustag, Abends um sieben Uhr in Füssen, durch eine halbe Stunde, dass zahllose Vögel todt aus der Luft gefallen, Vieh und Menschen schwer beschädigt, und noch am zehnten Tag darnach die grossen Schlossen steinhart befunden worden.

— — Die Kaiserin Blanka kömmt von Innspruck und Stams mit dem Herzog Georg von Bayern und ihrem Hofstaat über *Ehrenberg* nach *Kempten*, von wo sie häufig nach *Nesselwang*, *Füssen* und Schwangau reitet. — Zur Sonnenwende ist K. Max selber in Füssen, und giebt hier dem Pfandherrn von Romsberg, Adam von Stein, die Freiheit voller Wiederausübung der eine zeitlang vernachlässigten hohen Gerichte. — Auf seinen Betrieb werben Ulrich von Freundsberg und Hanns Caspar von Laubenberg eifrigst um Fortsetzung des schwäbischen Bundes. Die Laubenberg erwerben Wageck. Auch Hoheneck ist ihnen verpfändet. Balthasar von Schellenberg zu Sulzberg und seine Gemahlin, Veronika von Freyberg, versetzen ansehnliches Gut an Kempten, das erst 1512 diesem Stifte völlig verkauft wurde. — K. Max suchte Oeffnung und Dienst in allen Burgen, zwischen dem Bodensee, der Lanquart und dem Lech, im Hinblick auf den nahen Schweizerkrieg. Niemand trachtete eifriger, als Maximilian, das verlorene habsburgische Eigen an der Aar, Thur und Reuss an sein Haus zurückzubringen. Er dachte die Schweiz in seine Reichskreise, Landfrieden und Kammergericht einzuziehen, wenigstens von Frankreich abzuwenden, das einen ewigen Bund mit Helvetien suchte. Allein bald gaben Gränzirrungen in Tyrol und die heftige Reaction zwischen dem aristokratischen und zwischen dem mehr und mehr obsiegenden demokratischen Princip im rhätischen Hochgebirg Anlass zum unrühmlichsten und nachtheiligsten aller Schweizer-Kriege, zum sogenannten *Schwabenkriege*.

1499. Die Gränzstreitigkeiten mit Graubündten im Münsterthale und am Novellasteig, zwischen den furchtbaren Clausen Martinsbruck und Finstermünz, dann dass die *Bündner* mehrere vom Könige Geächtete bei sich aufgenommen, gaben den Freunden der *Franzosen*, ihres *Geldes* und des *Reislaufens* für sie, in der Schweiz das Uebergewicht. Augenblicklich loderte das Kriegsfeuer an der ganzen Gränze lichterloh auf, zwischen Schwaben und der Schweiz, Tyrol und Hohenrhätien.

Die von den Eidgenossen so oft geschlagene Ritterschaft ging mit demselben Uebermuth auch in diesen Krieg, und erlitt bei Hard, Frastanz, Höchst, Dorneck, Basel, bei Schlinig und auf der Malserhaide schmähliche Niederlagen. — Alles flüchtete in Meran und Botzen. Der Landtag zu Sterzing löst sich auf. Georg *Gossenbrod*, Pfleger zu Ehrenberg, zügelte mit genauer Noth die Meuterei seiner Besatzung. Die Zeit schien wiedergekehrt, wo die Tyroler Bauern freudig begehrten, auch: *„Appenzeller zu seyn?“* —

Die *Bündner* und *Engadeiner*, vor denen ein panischer Schrecken herging, hätten damals das *nördliche* und *mittlere* Tyrol, bis Meran und Botzen und bis an die Mühlbacher Clause unfehlbar erobert, wenn ihre Grausamkeiten nicht Alles abgeschreckt, wenn sich die *Eidgenossen* nicht in ihre Gränzen zurückgezogen hätten, worüber die Hohenrhätier in die unbändigste Wuth ausbrachen. Jene Conjunctur nicht so rasch, als energisch durch Geld und Eisen gefördert zu haben, bleibt ein ungeheurer Staatsfehler *Frankreichs* und *Venedigs*, wie der sonst so argwöhnischen Fürsten *Oberitaliens*. — Offenbar waren die Schweizer selbst mit sehenden Augen blind, sonst hätten sie an allen ihren Gränzen den gemeinen Mann an sich gezogen, denn überall brausete dumpf die Gährung, die 1525—1526 in den grossen Bauernkrieg ausbrach. Ihr *Bundschuh* breitete sich von Schlettstadt durch ganz Elsass, von Bruchsal am Oberrhein. In Würtenberg brach sie später in den Aufstand des „armen Kunzen“ los, und wollte noch über den Tübinger Vertrag hinaus. In Nordwest ersiegten die Ditmarsen glorreich einen Tag wie Morgarten, wie Sempach. Nur durch Verrath unterlagen die Hadeler, Worsaten und Butjadinger. Auf den Friedensverhandlungen in Basel erschien ein übermüthiger Bauernkönig in den Prunkkleidern des erschlagenen Landgrafen von Fürstenberg: — „Sie seyen (die Bauern) gesendet, die göttliche Gerechtigkeit auf Erden einzuführen und die Edelleute zu strafen, deren Herz so hart sey, als Diamant.“

Im deutschen Tyrol war die Sache um so gefährlicher, als der durch Friedrichen mit der leeren Tasche gedemüthigte Adel tief gesunken, und gegen eine solche populäre Bewegung ohne innere selbstständige Reactionskraft war, seine Burgen verliess, und in Domcapiteln, oder bei den Gewerken des neuen, beinahe fabelhaften Bergsegens, oder unter den Flügeln der Geldmacht sein Glück suchte, durch welche die Leineweber *Fugger* das ganze Land buchstäblich im Sack hatten, und bereits vom Fürstenhute träumten, die Langenmantel, die Innsbruck beherrschenden Lieblingsburgen Maxens, Weiherburg und Ambrass, als Pfandherrn besassen, die Ilanng, Grafen von Trazberg, wurden, die Hochstetter des Kaisers beste Truchen und sogar seine köstlichsten Schriften in Versatz hatten, die Geitzkofler vom goldenen Vliesse träumten u. s. w.

In dieser Verarmung und Selbstverlassung des Tyroler Adels war die kopflose Feigheit zu Maxens unendlichem Schmerz jetzt eben so gross, als vorher die muthwillig herausfordernde Bosheit gegen die Bündner und Engadeiner. Zwei Weinhändler aus Sins z. B. waren ruhig ihre Bahn vom Inn gegen den Lech gezogen, sie wurden überall verhöhnt und ein zu allem Frevel stets bereiter Landstreicher, Anderli Schwab, mischte sich freundlich zu ihnen, liess sich von ihnen frei halten, und bestahl sie zwischen Karres und Magerbach in der Nachtruhe. Statt geeigneter Rechtspflege spottete man ihrer überall, verhaftete sie selber und schleppte sie zu nichtssagenden Verhören, von *Imst* nach *Leermoos*, von dort nach *Schwangau* und *Sonthofen*. — Die Erbitterung darüber war unglaublich. Der Krieg wurde grausam. Mehr als 2000 Ortschaften wurden ausgebrannt, über 30,000 Menschen kamen um, Hunger und Seuchen folgten. Der elende Friede zu *Basel* (22. September 1499) schloss diesen sogenannten Schwabenkrieg, er verflüchtigte alle die hochfliegenden Plane Maximi-

lians, und befestigte unerschütterlich die Selbstständigkeit der Eidgenossenschaft. Die Franzosen waren indessen über die Alpen gegangen, und hatten im ersten Anlauf Mailand erobert.

Dass Max, „der letzte Ritter," *Tyrol* „das Herz und den Schild Oesterreichs" genannt, und den „rauhen Bauernkittel, an dem man sich aber das Herz gar sehr erwärmen mag," ist sehr natürlich, weil es der politisch-strategische Pivot all seiner Unternehmungen gegen Venedig, Frankreich und die Schweizer war, und wegen seines überreichen Bergsegens. — Max hatte das Glück, diese Wichtigkeit unendlich zu erhöhen, 1500 nach dem Tode Leonhards, des letzten Grafen von Görz, das *Pusterthal*, die Eingänge in Kärnthen und Friaul, den Schlüsseln Italiens, Deutschlands und der Schweiz gesellend, und 1507 im Landshuter Erbfolgekrieg auch die südöstliche Spitze Bayerns (Kuffstein, Kitzbühel und Rattenberg) mit Tyrol vereinigend. — Jene kriegerischen Vortheile dachte er durch jegliche materielle Interessen zu erhöhen, und dem grossen Venediger Handelszug, den Messen von Botzen, Meran und Glurns, den Märkten von Prutz, Landeck und Imst, den Bergwerksprodukten von Feigenstein, Nassereit, Leermoos, Biberbier, Ehrenberg und Lechthal, die kürzeste und beste Route nach Augsburg und an den Bodensee aufzuschliessen, geschirmt und begünstiget durch seinen nunmehrigen ewigen Frieden mit den Eidgenossen und durch seine Erb-Einigung mit Bischof Paul von Chur und mit den drei Bünden. — Maximilian steuerte den Klagen der rhätischen Communen: sie müssten zu Martinsbruck und an der Finstermünz den Meranerzoll geben, die mächtigen Vögte von Matsch und die Schlandersberg erpressten bei Taufers und Rotund abermal Zölle von ihnen. Er brach eine gute Strasse längs dem Inn, und wollte diesen Fluss gleich beim Eintritt ins tyrolische Gebiet flossbar machen, die Stromfälle an den Felsblöcken von S. Christina, den Dialbach bei Landeck, die Clause bei Karres bezwingen, den furchtbaren Lawinen eine unschädliche Richtung geben! — Man würde den damals äusserst frequenten Transit vom *Inn* an den *Lech* nach *Füssen* und *Augsburg* aus dem *Vintschgau* her gar nicht glauben, wenn in den wilden Thälern nicht die Steine, die Ueberbleibsel noch redeten. Die noch an vielen Häusern, wo Aemter und Zölle gewesen, sichtbaren Wappen der Landesherren und die von ihnen gestifteten, ansehnlichen Beneficien im rauhen Kaunserthale, Langtaufers, Prutz, erhärten das einstmalige Daseyn lebhaften Verkehrs in diesen Einöden. Max bezielte noch ferners, die tief ins Vintschgau herabgehende *rhätische* oder *romanische* Nationalität zu schwächen und die leicht beweglichen Vintschgauer zu rechten *Deutschen* und *Tyrolern* zu machen. Zu Nauders, Glurns, Mals, Matsch, Burgeis, Taufers, fast bis gegen Schlanders, war die Sprache, die Sitte, selbst die Urkunden der Gemeindeladen, *rhätisch* oder *ladinisch*, bis zu Theresias Herrschaftsbeginn. Weit früher hatte sich im *Pusterthale* an der Gail, Isel, Möll und obern Drau, das bis auf die Wasserscheide des Toblacherfeldes übliche *Windische* oder Slavische verloren und verdeutscht.

Was den hier nicht wenig einwirkenden, in den Händen der Augsburger liegenden *Bergbau* in der Umgegend von Füssen und Schwangau betrifft, ist das Urkundliche bei den betreffenden Jahren, namentlich 1492 zu finden. — Die Strasse von Hall und Innsbruck über den *Fern* war die uralte Salz- und Rottstrasse nach dem Allgäu, wie über Imst, Landeck und Finstermünz ins Engadein und über den Arlberg. — 1403 sperrten die Herzoge von Bayern-München den Salzpass über den *Fern* und meinten nicht allein den *Lechrain* mit ihrem Reichenhaller Salz zu versehen, sondern schrieben auch an Kempten, solches ihr Salz an den *Bodensee* nach Lindau zu bringen. — Doch verzog sich das Ungewitter wieder eben so schnell. Der Salzmayer zu Hall hatte an Herzog Leopolden am Pfinztag vor Magdalena geschrieben: da gedenkhet ihr selber mit euren räten, genediger Herrn, wie Ir daz understant, daz *di straz yber den fern* nicht niedergelegt werdt, oder diz ambt wird gar daniderligen, *dann diselb strazzen, in und in, ist gegangen, alz lang eur ambt gestanden ist.*

Beim Jahr 1494 ist nachzusehen, wie lebhaft die Zauber *Hohenschwangaus* den gemüthreichen, romantischen Max, seine Jagd- und Fischweidelust und kriegerischen Blick in gleichem Masse angezogen? — Sein Memorienbuch über die *Falknerei* schätzt die *Falken* aus dem Allgäu

und Lechgebirg den Besten aus dem Elsass gleich und den norwegischen, für die er zu gleicher Zeit auch gesorgt.

„Item zu *Augespurg* und zwei Tagereisen daruon in *Allgäu* und *Oberlech*, vahet man *Valken*, sein so gut, wie die im Elsass."

„Item der konig soll alle Jar aus *Nordwegen* ain vass halb mit *Falken* Terzel mit sambt den trewern bringen lassen zu *Schmal Vögelin*, dann sy schlagen sich zu tod an den grossen antfögeln und sind in Summer ausprüchig, mögen woll hitz leyden man findet auch vill schmallvogel Im Sumer und In den gehegen, kost ains ein Guldin im Lande." — Maxens Falken- und Reiger-Beitzen an der *Ehrenberger Clause*, bei *Füssen*, *Schwangau* und im *Lechthal*, im Februar 1510 und im October 1516, mitunter im edlen Geleite der Zollern, Oettingen, Freyberge, Montfort, Limburg, Werdenberg, Truchsess, Rechberg etc. sind noch durch andere Umstände zufällig bekannt. — Das augsburgische *Füssen* war Maxen *Klein-Augsburg* und fast so lieb, als jene alte Kaiserstadt selber. Wie oft, wie gerne weilte er dort; so z. B. gab er in *Füssen* die Briefe 1494 über die Wolfsteiner Lehen, über Municipalrechte von Worms, Kempten, Kaufbeuern, und Giengen, — 1497 war er dort mit seiner zweiten Gemahlin Blanka Sforza bei seiner Wiederkehr von Genua und Livorno, — *vor* und *nach* den Reichstagen zu Lindau, Worms und Freiburg, — 1499 vor, während und nach dem unglückseligen Schwabenkrieg. Zu Füssen gab er 1507 und 1508 wichtige Briefe für Augsburg, Kaufbeuern, Lindau, Buchhorn, Konstanz, und 1512 für Leutkirch; — 1511 von September und Oktober sind aus Innichen, Brixen und *Füssen* seine Missiven an Paul von Lichtenstain über sein neuerliches Vorhaben, *Papst zu werden*, worüber er schon 1511 seiner hohen Tochter Margaretha geschrieben hatte, dass er den geliebten Augsburger Matthäus Lang an Julius II. sende: pour accorder avec luy, de nous prendre pour un *Coadjuteur*, affin, que aprés sa mort, nous pourrons être assuré de avoir le *papat* et *devenir préstre* et aprés *etre Saint*, ainsy qu'aprés ma mort, vous serez *contrainte de me adorer*, dont je me trouveray bien gloryeux"!!

Aus *Füssen* von Juli und Oktober 1516 sind seine Entschiede und Briefe über die Jülichische Verlassenschaft, über das Schwäbisch-Haller Stadtrecht, die Briefe für Augsburg über die fremden Gerichte, über den Wertachzoll und über den Handel aus Tyrol auf der Füssener und Schongauer Rottstrasse.

Im October 1518, als eben Luther auf dem Reichstag sich vor den Legaten stellte, nahm Max, bei der Rennsäule auf dem Lechfeld haltend und noch einmal umschauend, tiefgerührten Abschied: „— So lebe denn wohl, du liebe schöne Stadt, mit deinen frommen Bürgern! Wir werden dich nicht wiedersehen!" — In *Füssen* fand er den *Gailer von Kaisersberg*, in *Innsbruck* fand er kränkende Schmach, in *Kuffstein* den Hormayr mit seinen Schiffen, zu *Wels* endlich 12. Jänner 1519 den Tod.

Maxens Memorienbücher sind voll von seinen fortificatorischen Planen der ganzen Nordwestgränze Tyrols von der Finstermünz längs des Lechthales an seine Hauptfestung der Ehrenberger Clause neben, den auch im Kapitel: „*Vischwaid*" eine Rolle spielenden Plansee und Aiterwangersee.

Item *Erenberger Clausen* gegen über zu befestigen, vnd den ganzen Weg umb dem *grossen See* hinumb auch darzu zuzurichten gegen *Füessen* werz, yedes mit einem starken Thurm.

„Item und an der Clausen darfür ain alltan.

Item das grillen haus durch Schespach zupawen und den pach daselbst Rawmen.

1504 den Vischparkh und Schlafcammer türmle am *Achensee* zu machen." In der Rubrik *Vischerei* steht auch: „der *Plansee*, Phlasee, jetzo genannt *Aytterwanger* See.

Item die *alt khapell am Planse* bössern. Zur *Pernprunft* an den *Brunnen* bei den *See* (Ludwigs Kaiserbrunnen) soll Kays. Maytt. auf khunfftigs Jar mit Herzog Wilhelm von bayern jagen. (M. s. oben 1494.)

Item die *Lechthaler haydt* taillen.

Gemsengejaid suechen yberall umbe die Clausen."

Oft und lange hielt sich der König am Fusse des Fern in *Nassereit*, jenseits desselben

in Leermoos und mitten in demselben in der alten Welfen-Ultener Burg Fernstein auf dem aus grünem Seespiegel emporragendenden bemoosten Felsen auf, den sein Vetter Erzherzog Sigismund (ein rechtes Gegenstück des alten Welf, m. s. das Jahr 1191) zu seiner Lust hergerichtet, und wie so viele andere Schlösser nach seinem Namen benannt hatte*), *Sigmundsburg*. — Es muss aber den Kaiser noch ein anderes Interesse hierum gefesselt haben, denn er zeichnete in sein Tagebuch auf: — Ytem ja nit zu vergessen *die Ystori der schönen Aglei zu Nassereit* und *linz*.

In dieser einsam wunderschönen *Sigmundsburg* schrieb der Kaiser das Buch von seinem tyrolischen Fortificationswesen: Visirung und Contrefet des *Gebeu* und *Bevestigung* in dieser Grafschaft Tirol. In ainen runden trüchl mit Schwarzen Leder überzogen, mit samt etlichen Geschriften und Zedeln darzu dienende, darauf dann die verordneten Landspauwermaister mit samt sein königl. Mayestät paumaister ytz auf Grund und poden, Ratslagen sollen. solich visirung ich seiner königl. Majestät hofmaller recht dann abmallen soll lassen IIImal dann sein königl. Maitt. dann zedeln und Geschriften widerumb zu sein Maitt handen überantworten soll und will. Actum *Sigmundsburg* am X Tag Aprilis Secundo (1502).

Item ain Taber auf dem *Arlberg* zu machen nemlich den Grat des grossen graben an dem Ersten Pach inhalb des grossen Pachs einzufangen mit ainem grossen starken Thurn mit der strass und dann in den Wald hinain der Wildgrat des Graben von baiden seiten, den man nit beschiessen mag, zu verpauen. (Tabor, ein aus den Hussitenkriegen her übliches Wort für Bollwerk oder überhaupt Fortifikation, vorzüglich Brückenköpfe.)

Item ein Polwerch für das Thor auf dem Schloss zu *Sigmundskron* zu machen.

Item das Päw zu *Veltkirch* dannen zu richten und fir die *Grawenpünder*, so gen *Glurns* gehörn.

Item die *Claus* auf *Wormbs Jochh* zu pauen auf den neuen Form von den ablauffenden Stein wegen mit den vier Tirnlein, desgleichen das ander Joch am *Münster Thal*, — und zu besehen ob man nit möcht ain solchen Thurm setzen auf sant Jacobspirg damit man In nicht möcht überziehen.

Item zu *Lindau*, das *grosse* Zeughaus zuzurichten, — Item zu Cilli ein halbes Zeughaus, — Item die grosse Harnischkammer neben dem Zeughaus zu Wienn.

Item all Schlangen zu ynnsprugg im Zeughaus und andern Enden und sonderlich die man ytz zu neapolis füret zu versuchen, wie weit vil und an yde laden sol.

Item all Erbar freidig knecht, so In den Taborn und Hauptslossen, zusamenklauben und sy lernen zu schiessen."

1502. „Anno Domini 1502 starb der edel vest *Georig Gossenbrot* zu der *Hochenfreiberg*. Anno Domini . . . starb die edel fraw *radigunda*, geborne *eggenbergerin*, sein Gemachel," lieset man in der Johanneskapelle an der Stiftskirche zu S. Mang in Füssen an Gossenbrods aus rothem Marmor lebensgross gehauenem Grabbild. — Die Gossenbrod, urkundlich auch Ragozenbrot und Begossenbrot, waren ein altes Augsburger Geschlecht, und Hanns Gossenbrod schon 1282 Stadtpfleger zu Augsburg, während des Reichstages daselbst, als König Rudolf seine Söhne Albrecht und Rudolf mit dem Nachlasse des Babenbergischen Heldenstammes belehnte, mit Oesterreich, Steyer, Kärnthen und Krain. — Sigmund Gossenbrot war *neunmal* Bürgermeister in Augsburg. Seine einzige Tochter Ursula wurde 1488 dem Lucas *Welser* verheirathet. Er hatte zu seinen vielen Gütern 1497 auch das Dorf Leder von Georgen dem Freyberger erkauft, so wie Georg Gossenbrod die altwelfisch-Schwangauisch-Mindelbergische Hofmark *Epfach*. — *Georg* Gossenbrod, Bruder des neunmaligen Bürgermeisters *Sigmund*, war Mitglied des schwäbischen und Löwlerbundes, Kaiser Maxens Rath, oftmals Commissär bei den tyrolischen Ständen, bei den hohenrhätischen Bünden, nach München und

*) Fernstein ist *Sigmundsburg*, *Siegmundskron*, das altberühmte Formigar, Firmian, *Sigmundslust* bei Vomp, Schwatz gegenüber, *Sigmundsfreud*, sonst Freundsheim, bei Bayerwies und Miemingen, *Sigmundsried* bei Landeck, *Sigmundseck* in der Finstermünz, *Sigmundsthal* im Selrain, *S. Sigmund* ob Bruneck im Pusterthale, *Sigmundsruh*, sonst der Biechelhof und das Herrenhaus bei Kemmaten, der Marciaswand gegenüber, *Sigmundsweid* am Plan- oder Haiterwangersee, nächst den dortigen Stamserhöfen, von Schwangau herein.

zu den Eidgenossen, auch Pfleger zu Ehrenberg und durch viele Jahre auch Maxens allmächtiger Geldmann. Er lebte in dem, diesem Kaiser so sehr geliebten Winkel von Ehrenberg, Fernstein, Hohenschwangau, Füssen und Kempten, auch wohl in Augsburg und Insbruck wochenlang als vertrauter Freund mit ihm, und sein Rath und Wort schien alles zu vermögen. Max schien Niemand Andern zu bedürfen, Gossenbrods königliche Freigebigkeit aber, gewann alle Herzen. Gossenbrod rückte mit den Festungsmillionen zu der grossen fortificatorischen Kette an den Pässen von Taufers, Nauders, Finstermünz, am Arlberg, das Lechthal herauf, bei Reitte, Ehrenberg, Kniepass, Gacht, Rossschläg, Stieglerberg, Füssen, Hohenschwangau Haiterwanger-Blockhaus, bis Ehrwald blitzschnell heraus. Damals war noch keine goldene Zeit, wo man für die Sicherung des gemeinsamen deutschen Vaterlandes gegen Frankreich und gegen die ihm verbündeten Eidgenossen, ein Vierteljahrhundert ungestraft hätte verschlafen dürfen, und der immer schöpfungsdurstige, ungeduldige Max war am wenigsten der Mann dazu. Der schändlichen Wirthschaft im Finanzwesen und dem sogenannten Rechnungsvortheil der Beamten ein Ende zu machen, verpfändete Max dem Gossenbrod alle und jede Gefälle und Einkünfte auf drei Jahre. Gossenbrod hatte Riesengrösse und Stärke, so dass er mehrere übereinandergelegte Thaler, ja selbst geschmiedete Hufeisen mit den Händen zerriss, Stegreife nach Belieben zusammenbog und ein angetriebenes Pferd, mittels eines in beiden Händen gefassten Stockes, kraftvoll zu halten vermochte. Allzubald vergifteten ihn seine zahlreichen Neider und Gegner (die es schon bequem gefunden hatten, alle Schuld des Schwabenkrieges auf Gossenbrod und Paul von Lichtenstein zu wälzen), in einer Wurst, die er sehr gerne ass. Maximilian reisete in Person zu seinen Exequien in S. Anna zu Augsburg bei den Carmeliten. — Den Kirchen in Reitte, Breitenwang, Haiterwang und Elbingenalp im Lechthal, war er ein Wohlthäter.

Gossenbrod, schon früher für sich ungeheuer reich, war vermählt mit Radegunden *Eggenberger,* der Tochter und Schwester der zwei reichsten Männer in Oesterreich, Münzmeister und Kammermeister Friedrichs IV. und Max. I. Kaum war irgend eine Stadt oder ein Bezirk, der nicht einmal den Eggenbergern auf kürzere oder längere Zeit verpfändet gewesen wäre. Als die Eggenberger nichts mehr geben wollten, und auch die Gefangenschaft *„die lange Vähnknuss"* auf dem *Gratzer-Schlossberge* sie nicht geschmeidiger machte, verschwanden sie daselbst, und man hat nicht wieder von ihnen gehört. — Das war die Nemesis. Ulrich und Balthasar Eggenberger waren mit in dem schmählichen Rathe gesessen, der Friedrichen IV. den Meuchelmord als das trefflichste Mittel vorschlug, sich der gerechten, aber grossen Forderungen des rettenden Helden *Andreas Baumkircher* zu entledigen. Doch wurden ihre Enkel späterhin noch Fürsten und Herzoge von Krumau, und Ulrich von Eggenberg, einer der sprichwörtlichen drei *Berge* Ferdinands II., in gefährlicher Verwicklung mit den drei *Steinen* (Lichtenstein, Dietrichstein und *Wallenstein*, — Werdenberg, Questenberg — und *Eggenberg*).

Georg Gossenbrod war der Letzte seines alten mächtigen Namens und Stammes. Sybylle die einzige Tochter vermählte sich Lutzen von Freyberg zum Eisenberg. — Die Wittwe Radegund Eggenbergerin machte mit dreitausend Goldgulden eine Stiftung für zwölf arme Männer zu Georgs ewigem Andenken. — In Vils und in Reitte wurden ihm und Radegunden, zum Andenken empfangener Wohlthaten und frommer Vermächtnisse, Jahrtage gestiftet.

1504, Augsburg, Bestallungsbrief Herzog Albrechts des Weisen an Ulrich und Jörg von Schwangau auf ihre Schlösser Vorder- und Hinterhohenschwangau.

1507, 1. März zu Hagenau, Kaiser Maxens Lehenbrief auf die Brüder Heinrich und Jörg von Schwangau über Bann und Halsgericht alldort, Fischerei und Wildbann, das Geleite, den Berghof, Waltenhofen, Trauchgau und die Vogtei von Steingaden. — In diesen Jahren machten Heinrich und Stephan von *Schwangau,* unter ihrem grossen Vetter dem *Freundsberg* und mit vielen andern Vettern, den *Freybergen, Hoheneck, Anich, Laubenberg, Langenmantel*, sich viel zu schaffen auf Georgs von Freundsberg *Werbe-* und *Muster-Plätzen* in *Füssen*, *Landeck* und *Meran*, aber von ihren weiteren *Thaten* im Welschland wollte Nichts verlauten.

1508, um heiligen Dreikönige und am Dienstag nach Jubilate, zwei merkwürdige

Tyrolerlandtage zu Botzen wegen des Wehrstandes gegen Venedig und Frankreich. Abermaliger Antrag, vom Hochstift Augsburg *Füssen* einzutauschen gegen ihm wohlgelegenes Burgauisches- und Landvogtei-Gebiet: — Rüge, dass im Kölnerspruch (30. Juli 1506 nicht) auch die Hoheit über *Hohenschwangau* von Bayern acquirirt worden. — Bei jener höchst unritterlichen Vermittelung Max des letzten Ritters war das unverschämte: „Anbringen Ihrer Khüniglichen Majestät Rätt zu Herzog Georgs von Landshut verlassener Haab und Gütern, dass K. M. ihr Intresse und Gerechtigkeit nicht nach der Strenge suchen, sondern dafür Etwas begehren, so nach Gestalt und Gelegenheit der Sachen *gar klein und wenig* zu achten." Diese Bagatellen waren, nebst wichtiger Ausründung im Burgauischen, die ganze südöstliche Spitze Altbayerns, Kuffstein, Rattenberg und Kitzbühel, mit ihrem damals überreichen Bergsegen, mit ihren festen Plätzen und Brückenköpfen, ein Todesstoss der Integrität und Unabhängigkeit Bayerns, und eine folgenreiche Umklammerung Salzburgs und Berchtesgadens.

1511. Den Schwaben- (Schweitzer-) und Venedigerkrieg, der den Keim der langwierigen französischen Kriege um Oberitalien in sich trug, verstärken und betreiben Maximilians Ansichten und Plane zur off- und defensiven Vervollkommnung des Wehrstandes Tyrols als einer unüberwindlichen Citadelle. Sein „*fünfzehnhunderteilfjähriges Landlibell*," allgemeine Zuzugs- und Wehrordnung, — Landsturm — die Kreidenfeuer, — der Glockenstreich in der Noth. — Weitere Plane, Tyrol ein Kurfürstenthum, „in ewiger Richtung und Erbeinigung" mit den Eidgenossen, — allgemeines Parlament der *deutsch-österreichischen* Lande, (permanenter Ausschuss aller *einzelnen Provinzialstände*, die *burgundischen* Lande hinwieder ein eigener Reichskreis). — 1518 der erste solche, allgemeine Landtag (Ober-, Unter-, Inner- und Vorderösterreich). Lebhafter Wunsch, nebst den Vorarlbergischen Herrschaften, auch *Füssen* und *Schwangau* in diesen Kreis einzuschliessen.

1514. Zeugenschaft Heinrichs, Bischofen zu Augsburg, über die Schlichtung eines Streites zwischen Ulrich, Heinrich, Georg und Christoph von Schwangau und den Aebten von Steingaden und Füssen, Ulrich und Benedikt, über die Bürgergemeinde Füssen, über die Waltenhofer Bauerschaft und über den Holzschlag am Schwertenberg.

An diesen reihte sich 1519 ein anderer Vertrag zwischen dem Probst zu Füssen Magnus Dorn und den Schwangauer Brüdern Heinrich, Georg und Christoph, über den Bau der Lechbrücke, — sohin 1520 die Ausmarkung über Wildbann, Holzschlag, Forstobrigkeit und Viehtrieb zwischen Urban, Probst zu Raitenbuch, und dem Augsburgischen Pfleger zu Füssen Hanns von Pappenheim, Reichserbmarschall, — ferners nach Maxens Ableben, Carls V. Hauptlehenbrief auf die Brüder Heinrich und Georg und auf Christophen von Schwangau, 20. Jänner 1521 zu Worms, bedeutend vermehrt nach Christophs Tode, 7. Jänner 1523 zu Nürnberg. — Vorangegangen war 1517 am 11. Mai die Beilegung alter Forst- und Jagdverdriesslichkeiten zwischen Maurus, Abt zu Ettal, und den Schwangauern Ulrich, Heinrich, Jörg und Christoph, unter Zuthun der Bayerherzoge Wilhelm und Ludwig und des Landeshauptmanns Georg, Truchsessen von Waldburg.

— — am 5. November in Innsbruck erklärt Kaiser Max, dass Andreas, Rudolf, Hanns und Matthias, Brüder und Vettern von *Hoheneck*, ihm die eignen Leute, Güter und Wasserflüsse, so zu Goldthassen vnd Seeleuthen Vnder *Vnsserm Schloss Zu der hohen Freyberg* gelegen, so Wir von Vnsserm getrewen Lieben Christophen Von Ried, unsern Burger zu Feldkirch erkauft und von den Hohenecken zu Lehen gerührt, derselben ihrer Lehenschaft begeben und Uns die zu freieigenen Gütern gemacht, wesshalb der Kaiser auch ihre Stadt Vils mit solchen Freiheiten, wie auch die Stadt Kaufbeuern versehen und begnadet, namentlich: — dass Sie nun hinfüran *dass Hals- oder Bluetgericht mit Beschlossner Thür* besitzen Vnd darin also *in Geheimb recht sprechen mögen*, dass sie auch ihre Mit Burger vndt die so Ihnen Zuuersprechen stehen, weiter nicht schuldig oder pflichtig wehren Vor Kheinerley Hof- oder Landtgericht, anders dann vor ihrem Stattgericht Zu recht zu stehen, — ein unerbauliches Ueberbleibsel des bedeutenden Einflusses, den das westphälische Freigericht, die heilige Vehme, auf der rothen Erde mit ihren Meistern des Stuhles, Freischöffen und

Wissenden im südöstlichen Schwaben, im Argen-, Iller- und Trauchgau, noch in ihrer allerletzten Zeit ausgeübt.

1517 bei der feierlichen Consecration des Augsburger Bischofes Christoph von Stadion, in Dillingen den 5. Juni durch den Bischof Gabriel von Eichstädt vollzogen, trugen *Heinrich* von *Schwangau* und Leonhard Marschall zu Hohenreichen die Brode.

1518. *Kaiser Maximilians letzter Reichstag zu Augsburg*, vom Papste (dem er sich wegen der Nachfolge seines Enkels *Carl* wieder genähert, die er für den Schlussstein und für die Krone seiner ganzen reichen Laufbahn hielt) feierlich beschickt durch den Cardinal-Legaten Thomas de Vio von Gaeta (Cajetan). *) — Bei des grossen Suleyman Eroberungsplan Aegyptens und bei seinen mächtigen Rüstungen zu Land und zur See, zum Angriffe beider Sicilien und des Kirchenstaates, schien es dem geistlichen und weltlichen Oberhaupte der Christenheit endlich Ernst mit einer *Kreuzfahrt*, mit der *Befreiung der Griechen und Constantinopels, mit der Vertreibung der Türken aus Europa*, vor Allem aber mit der Auflegung neuer Lasten. — Immer fünfzig Hausbesitzer sollten einen Mann stellen, und zu deren Erhaltung die Geistlichen den zehenden, die Weltlichen den zwanzigsten Theil ihres Einkommens bei-

*) Der Herausgeber arbeitete schon vor längerer Zeit an einer Geschichte jenes letzten Maximilianischen Reichstages zu Augsburg, vorzüglich wegen der hier mehr als irgendwo hervortretenden, fast die halbe Welt und eine keineswegs noch so nahe Zukunft umfassenden, romantischen Entwürfe und hochfliegenden Plane des Kaisers. — Luthers Ankunft in Augsburg und die Theilnahme, die er sogleich gefunden, gehört gar sehr in die Diagnose der Zeit, wegen ihres Causalzusammenhanges mit den Bewegungen der populären und der gelehrten Litteratur, des Sinkens der Ritterschaft und ihrer Bünde, des kirchlichen und weltlichen Neuerungsgeistes, des Städte- und Landsknechtwesens, des Bauernkrieges etc. Er hat jede Spur Luthers im ganzen Laufe des Jahres 1518—1519 verfolgt, und von gelehrten Freunden in Nürnberg, Berlin und Halle anziehende Beiträge erhalten.

Die erste *schriftliche* Aufzeichnung der unstreitig gleichzeitigen und sehr volksthümlichen Ueberlieferung von Luthers Flucht und Rettung aus Augsburg über Schwangau und Aschau fand der Verfasser als Knabe in der 1768 — 1769 von seinem Grossvater, dem als Publicisten und Staatsmann hinlänglich bekannten tyrolischen Kanzler Joseph Freiherrn von *Hormayr* auf Theresias Befehl vorgenommenen *Lehenbereitung*, deren Concept von den pikantesten Anmerkungen und ganz unbekannten Thatsachen erfüllt ist. Die Weitläufigkeit, womit auch dort die tyrolischen Lehensdependenzen von Schwangau und dieser Artikel überhaupt behandelt wurde, ist der beste Beweis der in geographisch-strategischer Rücksicht sehr natürlichen Absichten Oesterreichs, noch einige vorspringende Bastions aus der nördlichen Tyrolergränze zu gewinnen, namentlich *Hohenschwangau* und vorerst *Füssen*, dann die Freysingische Grafschaft *Werdenfels*. — Wegen Schwangau und Füssen beginnen die Anwürfe mit Max I. grossem Ehrenberger Festungsbau. Sie werden von den tyrolischen Ständen nach dem Einbruch der schmalkaldischen Bundesverwandten und der Schweden mehrmals wieder in Anregung gebracht. Wegen Werdenfels beginnen sie unter *Claudia* vor dem Nördlinger Sieg. Zum letztenmal tauchen beide auf im Herbst 1801 in der Instruktion an den Botschafter in Paris, Grafen Philipp Kobenzel, in der Hoffnung, bei der bevorstehenden Sekularisation, gegen Aufopferung mehrerer Reichsstädte und Abteien Schwabens, doch noch beide zu erringen. Hätte man nur Füssen und Werdenfels, so würde Schwangau gegen ein anderwärtiges vortheilhaftes Arrondissement leicht nachfolgen? Fast im gleichen Moment, als Kaunitz den Zorn des Herzogs Karl gegen seine Stände und ihren reichsgerichtlichen Streit zu einem Tausche *Würtembergs* gegen *Modena* staatsklug zu nützen hoffte, geschahen splendide, oft wiederholte Kaufs- und Darlehensanträge bei Clemens Wenceslaus wegen Füssen durch den Bruder Albert von Sachsen-Teschen und wegen Werdenfels in Freysing, selbst noch unter dem Fürstbischofe Welden. Alle drei Plane vereitelte durch ernste Erklärungen, Gelderbietungen und Drohungen, der grosse Friedrich.

Die zweite Kunde gab dem Verfasser in den Ferien 1797 seines greisen Freundes Philipp Nerius *Puell*, Lateranenser Chorherrn von Neustift, Pfarrer in Oberwiellenbach bei Brunecken, handschriftliche Aufzeichnung: Lutheranismi intra et ad montana primordia. Die dritte fand er vor mehr als 40 Jahren in Augsburg selbst, bei zwei gelehrten Antagonisten, dem geheimen Rathe *Zapf* und dem ehrwürdigen Benediktiner von S. Ulrich, *Placidus Braun*, der ihn im September 1801 selbst zum *Dahinab* und nach S. Anna führte, und ihm Ende August 1829 bei König Ludwigs feierlicher Einholung in Augsburg, wenige Wochen vor seinem erbaulichen Ende, dieselbe Tradition umständlich aus seinen „collectaneis“ wiederholte. — Ein Jahr zuvor (Juli 1800) war der Herausgeber, Oberlieutenant und Adjutant des Obersten Schellenhoff, Oberkommandanten im Unterinnthal, von ihm nach Ammergau, Füssen, Schwangau und Reutte an die Generale Fürst Reuss, Hohenlohe-Bartenstein, Linken und Grünne, zu genauer Berichterstattung über die Kriegslage entsendet, und befand sich zu diesem Ende auch ein paar Tage in Schwangau. Hier fand er nicht nur dieselbe Volkssage als tägliches Abendmährchen und sogenanntes „Wahrzeichen“ im Schwung, sondern selbst eine rohe Büste Luthers, die für ziemlich alt gelten konnte. Die Erzählung wurde aber unsanft zerrissen, durch *Lecourbes* (zugleich auf der Münchner-Augsburger und Kemptnerstrasse combinirten) Angriff mit den Brigaden *Puthod* und *Gudin*. Dadurch wurden der Oesterreicher Stellungen umgangen, gesprengt und namentlich bei *Hohenschwangau*, *Füssen*, am Galgenbühel und *Füssen* die braven Szeklerhusaren empfindlich gelichtet, Banalgränzer und Kaunitz Infanterie ruinirt, endlich die zwei schwachen Compagnien Peterwardeiner, die das Schloss Hohenschwangau vertheidigten, zur Flucht auf Steingaden, Ilgen und Rattenbuch genöthiget (11. Juli 1800), und in wenigen Tagen der *Parsdorfer* Waffenstillstand durch Dietrichstein und Lahorie, zwischen den Heeren Krays und Moreaus herbeigeführt.

steuern. Dies fand jedoch so heftigen Widerspruch, dass der Kaiser, schmerzlich bewegt, unmuthig über so vieles unvollendet Hinterbleibende (am 8. October 1518) Augsburg verliess, und im Vorgefühl der nahen Auflösung, den bereits erwähnten, wehmüthigen Abschied bei der Lechfelder Rennsäule genommen hat. — Wie Maximilian Augsburg *verlassen*, traf *Luther* daselbst ein. — Er nahm seine Wohnung bei S. Anna, wo noch sein und seines Beschützers, des sächsischen Kurfürsten Friedrich des Weisen, Bildniss bewahrt wird. In einer geborgten Kutte, in wahrhaft niedriger Gestalt, herbergte er von Kloster zu Kloster, und war, obgleich gastlich aufgenommen, mehrmals bis zur Ohnmacht erschöpft. Bei seinen Ordensbrüdern, den Augustinern in *Mindelheim*, soll er seine letzte Messe gelesen haben; — dasselbe sprach *Ottobeuren* für sich an, und bewahrte den angeblich dabei gebrauchten Kelch? — Die Jesuiten, die später in den Besitz jener Mindelheimer Kirche gekommen, zeigten immer noch den *Sattel* und den mit schwarzem Sammet überzogenen *Reitzaum* des Pferdes, das ein benachbarter, der Neuerung zugewendeter Gutsherr, Luthern auf den Weg mitgegeben! Zu einer Procession ausgeliehen ist der Sattel abhanden gekommen, der Zaum aber war lange noch da. — In Augsburg fand Luther bereits entschiedene Anhänger in den beiden Domherren Bernhard und Conrad Adelmann von Adelmannsfelden, in dem (dem Freundsberg, dem Freyberg, den Schwangauern, nahverwandten und engeverbündeten) verwegenen *Christoph Langenmantel*, in dem gelehrten Minister und Freund Kaiser Maxens, Conrad *Peutinger*, in dem Carmeliter-Prior Johann *Frosch*, Dr. *Auer*, Johannes *Schenk*, Ulrich und Ambros *Jung* etc. — Die Unterredung mit dem Legaten blieb zwecklos. Cajetan beharrte natürlich darauf, Luther möge entweder widerrufen, oder sich nicht wieder vor ihm blicken lassen.

Luther wurde inzwischen von den Freunden lebhaft gewarnt, dem kaiserlichen freien Geleitsbrief, der ja auch Johannes Huss dem Scheiterhaufen preisgegeben, nicht zu sehr zu vertrauen. Sie meinten, der Cardinal würde bei Nacht und Nebel ihn aufheben und nach Rom bringen lassen. — Er selbst sagt hierüber: „Endlich habe ich, auf guter Freunde Rath, sonderlich da er (Cajetan) sich vorher verlauten lassen, mich zusamt dem Vicario (Staupitz) in Kerker werfen zu lassen, nachdem ich die Appellation fertig gemacht, die ich anschlagen lassen wollen, mich von dar wegbegeben und dafür gehalten, ich hätte schon mit genugsamer Gefahr meinen Gehorsam erzeiget."

Den *Langenmantel* juckte es nach jeglichem kecken Thun, von dem alsdann die Leute sprachen. Augenblicklich bereitete er Luthers nächtliche Flucht, den Klepper dazu gab der Provinzial Staupitz (gleich nachher Abt zu S. Peter in Salzburg). An Augsburgs ältestem Kirchlein bei *S. Gall* erschien, nach der Sage, der Böse selber in Langenmantels Gestalt, dem bereits ausgewitterten und auf seinem Wege verfolgten Luther, schnell den einzig noch übrigen Ausweg in den Stadtgraben und zu dem engen Ausfallspförtlein: — *„Luther! dahinab!"* zurufend. (22. Oct. 1518.) *Noch jetzt* führt dieser Strassenwinkel den Namen: *„Dahinab!"* Aber das alte Gemälde mit dem wegweisenden Mephistofeles, wurde vor mehr als drei Jahrzehenden, bald nach Augsburgs Besitznahme durch Bayern, ausgelöscht.

Der Langenmantel tobte nun mit dem Luther, der sich in der erborgten Kutte, ohne Stiefel und Beinkleider, schnell auf den gebotenen Klepper geworfen, acht grosse Meilen in einem fort, das Lechfeld hinunter, dem blauen Hochgebirge zu. Nach Sachsen zurück, überhaupt nordwärts, war kein direkter Ausweg mehr. — Eine kurze Weile sollen (so continuirt die alte Tradition), die Leibwächter des Cardinallegaten den Flüchtling verfolgt haben, aber ihm schon ganz nahe, erschreckt umgekehrt seyn, als sie Luther und den Langenmantel auf gluthschnaubenden und die dunkle Octobernacht erhellenden Feuerrossen mit Windeseile vor sich herbrausen sahen. — Die erste Rast soll der Langenmantel dem Luther erst auf *Hohenschwangau* bei den, bekanntlich der Neuerung, gleich dem gesammten Allgäu, ungemein günstigen *Freybergen* und *Schwangauern* vergönnt, ihn aber gleich wieder von dort auf des Freybergs Hauptschloss *Hohenaschau* weiter geflüchtet haben? — Auch dort war seines Bleibens nicht. Er war schon in den ersten Tagen des Novembers wieder in *Nürnberg* bei den Freunden Lazarus *Spengler* und Christoph *Kress*. — Aus *Augsburg* (22. October) war Luthers Appellation an den besser zu unterrichtenden Papst datirt, — bei seiner raschen

Wiederkehr aus Nürnberg nach *Wittenberg*, erliess er dort die zweite, vom Papst an ein allgemeines Concilium.

In den nördlichen *Tyroler* Gränzthälern ist von Luthers damaliger Flucht nicht die geringste Ueberlieferung, wohl aber im südbayrischen Gebirge, von Hohenschwangau bis Hohenaschau, ja sogar in der Hauptstadt München. — Am Schrannenplatz unter den Bögen, unweit des alterthümlichen *Wurm-Eck*, war ein altes Ebenbild *Luthers und seiner Katherl* und in der *Sendlinger*-Gasse wies man das Haus beim Koch *in der Hölle*, wo der flüchtige Luther schnell den Durst gelöscht haben, die Wurst aber, vor lauter Eile, schuldig geblieben seyn soll? — Der Pöbelwitz liess ihn auf unzähligen Bildern mit der Bratwurst auf einer Sau davon galoppiren!!"

Vom Reichstage zu Worms (April und Mai 1521) kam Luther freilich nicht in den *bayerischen Süden*, sondern ward am Vorabende der Endschaft seines freien Geleites, auf Friedrichs des Weisen Veranstaltung, von Hanns von Berlepsch und Burkard von Hundt auf die *Wartburg* entführt. — Die augenblickliche Verborgenheit in *Schwangau* und Aschau aber geschah 1518 im October vom *Augsburger* Reichstage: „in comitiis *augustanis* 1518 oportuit de nocte Lutherum afflictissimum fugam capessere, subornante veredum Johanne Staupizio, ostiolum reserrante Christophoro Langenmantel."

Luther war aber in Bayern schon früher bekannt durch die Reise nach *Rom*, die er sammt seinem Bruder, wegen Irrungen mehrerer Klöster seines Ordens mit ihrem Generalvikar, gethan. Auch der bekannte Commentar Veits von Seckendorf erwähnt dessen: — „weilen sein grosser Verstand ihm gross Ansehen machte, schickte ihn der Augustinerorden, einer unter ihnen entstandenen Unruhe halben, nach *Rom* Anno 1510." — In seinen Tischreden meinte Luther doch selbst: „Ich wollte nicht hunderttausend Gulden davor nehmen, dass ich nicht *auch Rom gesehen hätte*." — Gar freundlich redet er von der Gastlichkeit der *Schwaben und Bayern*. Mit dem Hofmusikus Ludwig *Senfel* in *München* verkehrte er schriftlich über Musik noch im Jahre der Augsburger Confession. Ueber Ersteres schrieb er, „*wenn ich viel reisen sollte*, wollte ich nirgend lieber ziehen, denn durch *Schwaben* und *Bayerland*, denn sie sind freundlich und gutwillig, herbergen gerne, gehen Fremden und Wandersleuten entgegen und thun den Leuten gütlich und gute Ausrichtung um *ihr* Geld. Hessen und Meissner thun es ihnen etlichermassen nach, sie nehmen aber der *Fremden* Geld wohl darum! Sachsen ist gar unfreundlich und unhöflich, da man weder gute Worte noch zu essen giebt; sie sagen: „Live Gast, ik weit nit, wat ik jute eten gewen sol? Dat Wif dat is nit daheimen. Ik kan ju nit herbergen." — Ihr sehet hier zu Wittenberg wie unfreundlich Volk es hat." — Dabei ist noch zu beachten, dass in jenem Augenblicke, Luthers Abfall noch keineswegs entschieden war, vielmehr die Unterhandlungen Carls von Miltitz, Melanchthons Ankunft in Wittenberg, die Leipziger Disputation und andere bedeutsame Momente dazwischen lagen, bis *fast zwei Jahre* nach jener nächtlichen Entweichung Luthers aus Augsburg Leos X. Verdammungsbulle wider ihn erschien.

1521 entlässt Christoph von Schwangau zu der *Hinternhohenschwangau* und dem *Schwanenstein* mehrere Unterthanen in das Gericht Sonthofen. — Caspar nannte sich zuerst 1504 von Schwangau zum Schwanenstein.

— — Reichstag zu *Worms* auf welchem Luther abermal erscheint (eingeführt durch Ulrich von Pappenheim, des Reiches Marschall, und Georgen von Freundsberg, und mit einer Kanne des besten Einbecker Bieres erquickt durch den Helden Erich von Braunschweig-Calenberg). Auf solchem wurden ferners die neue Regiments- und Kammergerichts-Ordnung, die Reichsmatrikel und der erweiterte Landfrieden kund gemacht, und die berühmten Habsburgischen Theilungsverträge zwischen Kaiser *Carl V.* und *Ferdinand I.* geschlossen. Darnach erhielt der letztere (der fünf Jahre später auch zu den, durch den Tod des letzten Jagellonen Ludwig im Verderben von Mohàts, erledigten Kronen *Ungarns* und Böhmens, erwählt wurde) *Oesterreich*, Steyer, Kärnthen und Krain, sammt dem adriatischen Küstenlande, *Tyrol* und *schwäbisch Oesterreich*, dessen Wichtigkeit dadurch unendlich gesteigert war, dass der schwäbische Bund des geächteten Ulrich von *Würtemberg* schönes Herzogthum an Oesterreich ver-

kauft hatte, und selbes jetzt (wie im dreissigjährigen Krieg) durch viele Jahre eine österreichische Provinz blieb.

1522. Kaiser Carls V. primae preces auf S. Mang in Füssen für Christophen von Hohenberg, Pfarrer in Breitenwang.

1523. Des in Deutschland und wie erst in Ungarn und Böhmen unerfahrenen, aufbrausenden spanischen Jünglings Ferdinand, habsüchtiger und allgemein verhasster Günstling, Don Gabriel de *Salamanka*, orientalisch verschwenderische Hochzeitsfeyer mit der Gräfin von Eberstein in Innsbruck (27. Juli). — Der schönen, aber blutarmen Braut steinreicher Oheim, der *Fugger* von Augsburg, schenkte ihr 1000 Mark Silber und die wichtige Herrschaft *Ehrenberg*, in welcher Salamanka solche Summen zusammenscharrte, dass Ferdinand, ihn der Wuth des Volkes zu entziehen, ihn aus Tyrol wegschickte, und in Kärnthen und Krain seine Blutegelwirthschaft wieder von vorne anfangen liess. — *Ehrenbergs* Besitz machte den Salamanka natürlich lüstern nach der herrlichen Arrondirung und Consolidirung durch das zerrissene und verschuldete *Schwangau*. Höchst interessant ist die Beschreibung, welche die von Ferdinanden ausgeschickten *Emissare, vom Zustande der Schwangauer Schlösser* zurückbrachten.

„Es liegen beide Schlösser *Vorder-* und *Hinterhohenschwangau* nur etwa hundert Werkschuhe weit von einander auf einem hohen Burkstall, dazu von hinten herein, dessgleichen zu der rechten Seite Niemand kommen mag; aber zu der linken Seite, da der Weg hinaufgeht, hat es ein flaches Gebirge, dass man Geschütze und Volk wohl hinzubringen und die beiden Schlösser benöthigen mag. So hat Vorder-Schwangau einen dicken gemauerten Stock und darauf zwo Stuben, drei Kammern, alles von Holz; Hinter-Schwangau ist nichts dann ein vierecketer Thurm, zu unterst (ist) ein tiefer guter Keller, zum Theil in Felsen gehauen, im andern Gaden ein Gefängniss und eine zerbrochene Handmühle, im dritten Gaden (ist) nur eine Kammer und darnach von Holzwerk Zimmer (darin drei Stuben, vier Kammern). — Und sind beide Schlösser zerfallen an Stiegen und allem Ingebäude ganz baufällig, auch Hinter-Schwangau nur mit schlechten Schindeln bedekt."

„Das dritte Schloss *Schwanstein* liegt herunter zwischen nachgemelteten zween Seen auf einem niedern Schroffen; ist zu keiner Noth noch Wehr dienstlich, sondern von ganz dünnem Gemäuer und kann man rings wohl dazu kommen; es ist inwendig auch alles von Holzwerk und übel erbaut, an Dachungen, Stiegen, Ingebäuden und anderen alles zergangen: — — Das vierte Schloss *Frauenstein* liegt demnächst zu Schwanstein, auf einem niedern Schroffen, ist gar zergangen und zerfallen, auch keine Wohnung mehr darin und darum für gar nichts zu rechnen."

Wie sehr der Günstling Salamanka verhaest und verachtet war, beweiset, dass die edelsten Männer ihre Stellen bei der Regierung sogleich niederlegten, Georg von Freundsberg, Sigmund von Thun, Carl von Trapp, Botsch, die beiden Firmian etc. Nach Ferdinands Abreise durfte nicht das Mindeste geschehen, ohne vorher (wahrhaftig nicht zur grösseren Ehre des Fürsten), die Genehmigung Don Gabriels aus dem fernen Wien einzuholen!! —

1525 — 1526. *Der grosse Bauernkrieg* gehört unstreitig zu den brausendsten und reissendsten Einmündungen des Mittelalters in die neueste Zeit. — Jahrhunderte hindurch ganz wider den Geist des Christenthumes, der ersten und heiligsten Menschenrechte beraubt, übte im leicht erklärbaren Gegenschlage das erwachte Landvolk Gräuel aus, ob denen die menschliche Natur sich empört: nicht minder aber ob jenen, durch welche die Fürsten, besonders die geistlichen, z. B. der Würzburger, und die Ritterschaft den Aufstand sowohl *hervorgerufen*, als ihn wieder stillten, und die blutgetränkten Ketten noch enger zusammenzogen. Ob solchen Druckes sind die Chroniken, lange schon vor der Reformation, mit einer Menge partieller Baurenaufstände von den krainerischen und untersteyrischen Winden bis nach Böhmen und Niedersachsen erfüllt. In einigen *„Artikeln *) der rebellischen Bauerschaft"*

*) Anfänglich so wollet ihr geloben und schwören *leib und gut* zusammen setzen, *von einander nit zu weichen*, sondern mit einander heben und legen, doch allzeit nach Rath zu handeln, der fürgesetzten *Obrigkeit* Treu und ge-

weht unstreitig mehr praktischer Verstand, mehr Billigkeit, mehr Kenntniss der wahren Landesnothdurft, als in ganzen Registraturen, in manchen Rechtsbüchern und in gar vielen

---

horsam zu sein und in allen Sachen nit Eigennutz, sondern zum ersten die Ehre Gottes und darnach den gemeinen Nutz zu suchen — — —

4to Sollen *alle Freiheiten abgethan*, dan sie wieder das Wort Gottes seind, und hinfür soll *niemand vor dem andern bevortheilt* werden.

5to Sollen *alle Ringkmauern* an den Stetten, dergleichen alle Schlösser und bevestigung im Land niedergebrochen werden und hiefür *nimer Stett, sondern Dörfer sein*, damit *nit Unterschied der Menschen*, also *dass einer höcher oder besser weder der andere* sein wolle — — — 6to Sollen alle *Pilder*, *Pildstück*, die Capellen, *so nit Pfarrkirchen* sein und die *Messen* im ganzen Land abgethan werden, dan es ein Gräuel und ganz unchristlich ist. — — — 7mo Soll man das Wort Gottes treulich und wahrhaftiglichen im Land allenthalben predigen und alle Sophisten und Juristen ausreutten und dieselbigen Bücher verbrennen. — — — 8vo Sollen die *Gericht* allenthalben im Land auf das gelegen ist, desgleichen die *Pfarren* ausgetheilt werden, also, das man die mit den wenigsten Kosten versehen mag. — — — 9no Soll jede ganze gemein aus jedem Gericht alle Jahr einen Richter und *acht Geschworne erwöhlen*, die sollen das selbig Jahr den gerichts Zwang versehen. — — — 10mo Soll alle Montag Recht gehalten werden und alle Sachen nicht über das ander Recht aufzogen, sondern zu End sollen auf den andern Tag, die Richter, Geschworenen, Schreiber, Redner, und gerichts-Pothen, diener, in den öffentlichen gerichts händeln gewärtig sein und von Niemand nichts nehmen, sondern *von Land besoldet* werden und danach in ihrem Kostung alle Montag bei der gerichtsstat erscheinen und dem gericht gewärtig sein. — — — 11mo Soll *ein Regiment* im Land besetzt werden, dazu *Brixen* der gelegenste Platz aus dem, das allda vil Pfaffen-häuser und ander nothdurftig ding sein wurden, so were die Ort auch *mitten* im Land und die selbigen Regenten musten aus allen vier theilen des Landts, auch etlich von bergkwerch erkiest werden, — — — Item 13. Solle an dem Ort, da die Regierung des Lands ist, ein *hoche Schuel* aufgerichtet werden, da man allein das Wort gottes Innen lehren soll und sollen allweg drei gelehrt Männer von der hochen Schuel, die des Wort Gottes kundig und der göttlichen geschrift, aus welcher die gerechtigkeit Gottes allein erläutert werden mag, wohl erfahren sein, bei der Regierung sitzen, und alle sachen nach dem Befehl gottes, als christlich Volk zugehört, richten und urtheilen.—

Der *Zins* halben soll eine ganze Landschaft nach Ruth miteinander beschliessen, ob dieselben von Stund an absein sollen, oder ob man ein Frei-Jahr nach dem Gesetz gottes berufen wolle, und die Zins mittler weil zu gemeiner Landts Nothdurft einziehen; dan es ist zu bedenken, das gemeine Landschaft eines Kriegs Kostung eine Zeit lang brauchen wird. — — —

Der *Zöll* halben sech ich, dem gemeinen Mann zu Nutz, für gut sein an, man that dieselben *im Land* allenthalben ab, *aber an Confin richtet man sie auf*, und hielts also; was *ins* Land ging, das zollet nicht, was aber *daraus* ging, das musset zollen.

Die *Clöster* und *Teutschen* Häuser sollen zu *Spitdler* gemacht werden, in etlichen sollen die Kranken beieinander sein, denen mit aller Zaff und Arzney wohl gewartet werden soll.

Item damit gute Ordnung allenthalben im Land und in allen Dingen gehalten werde, so sollen vier Hauptleut und dazu ein Obrister Hauptmann über den ganzen Land gesetzt werden, die in Kriegsleuffen und allen Dingen für und für des Landes Notturft und Fürsorg tragen und mit bereitung des Lands, der Confin, der Posten, weg, brücken, Wasserpey, Landstrassen und alles handlen, was in dem Land noth ist und dem Land alle Notturft in allen Dingen treulichen zu dienen; doch sie sollen alle Mangel nach besichtigung und Erkundigung zu vor der Regierung anzeigen und nach Rath derselben allweg handlen.

Item man soll *alle Möser und Auen und andere unfruchtbare Erden im Land fruchtbar machen* und den gemeinen Nutz *um etlich eigennütziger Personen willen nit unterlassen*; man möcht die Möser von *Meran uns gen Trient* auftrucken und merklich Vich, Khue und Schaf darauf halten, auch viel mehr Treidt an vil Orten ziglen, also das Land mit Fleisch versechen wurde. Man möchte auch an viel orten *Oehlbäum* setzen, auch *Saffran* zügeln und die pöden Weingarten soll man zue glasiiren machen, rothen Lagwein in ein Lager und vergern wein machen, wie in Welschland und darzwischen Treidt anpauen, da das Land Mangel an Treid hat, darzue die bösen Tümpf von den Mösern vergiagen und das Land frischer wurd, wohlfeil und mit ringer Kostung zu arbeiten; Aber die berg wein gärten, die man mit Korn nicht anbauen möcht, die liese man bleiben.

Item man soll in jedem gericht alle Jahr zue gelegener Zeit ein ganze Gemein in den Wäldern und Gemeindenrobotten, dieselbige raumen und gut Wald machen und also das Land für und für bessern.

Es soll im Land *niemand Kaufmanschaft* treiben, auf dass sich mit der Sündt des *Wuchers* niemand beflöcke, aber damit in solchen nicht Mangel erschein und gut Ordnung erhalten, auch niemand überschätzt und betrogen, sondern alle Ding in einem rechten Kauf und gute Wag gefunden werden mög.

Man soll eine *gute schwäre Münz*, wie bei Herzog *Sigmund* zeit aufrichten und die jetzig Münz aus dem Land thuen und vertreiben und *kein ausländisch Geld* ferner weder um vil, oder wenig mer nehmen, damit soll das Geld allzeit probirt und valuirt werden und was gegen die Landmünz wert ist, also stets genommen werden.

Man soll von allen Gerichten und Gotteshäusern alle Kelch und Kleinod nemen, vermünzen und zu gemeiner Landschafts Notturft brauchen.

Man soll auch gut Verständtnuss auf anstossenden Ländern machen; man soll den *Saffoyern* im Land zu hausiren nicht gestatten. Man soll auch hinfüran ein Markt in *Etschland* und einen in *Innthal* halten.

Man soll *ein Wag*, *ein Mas*, *ein Ellen* und *einicherley Satzung* im ganzen Land haben.

Man soll eine tapfere Summe geld zum Vorrath machen, als ob das Land ein *unversechener* Krieg anfiel und der vertriebenen Edelleut, oder ander pangnetten soll man zu Unterhaltung der gerichts Costung halten.

Erstlich sollen alle Perkhwerkh, Schmelzen Hütten, Aerz, Silber, Kupfer und was darzu gehört und im Land betretten werden mag, so dem Adel und ausländischen Kaufleuten und gesellschaften, als *Fuggern*, Fuxbergischen, Hochstätterischen, *Paumgartterischen*, Puntischen und dergleichen zugehört, zu gemeinen landes Handen ein-

unbeschnittenen Herzen jener Zeit. Für Deutschlands Freiheit war dieser Bauernkrieg ein drohender Wendepunkt. Seinem jungen Herrn, Karln V., rieth der geniale Kanzler Mercurius Herborio de *Gattinara*, (1530 zu Innsbruck als Cardinal verstorben), sich selbst mit dem Doppeladler an *die Spitze des grossen Bauernkrieges* zu stellen, den höchsten und niedersten Reichsadel wie mit der Sense *gleich* zu machen, die deutschen Kurfürsten und Fürsten, Landgrafen und Herzoge zu blossen Edelleuten seines Hofes zu *mediatisiren* und in *Ximenez* Art und Weise, Deutschland zu *hispanisiren*! Hatte doch Franz I. von Frankreich sich so eben feierlich verbunden, gegen Abtretung der Lombardei, Genua's und Asti's, Burgund heimzugeben und Karln *Deutschland*, als *souveraines Erbreich* zu garantiren!! Aber Gattinaras grandiose Idee von Deutschlands *Einheit* widersprach in gleichem Masse Karls Neigung, Temperament und Umgebungen. Er liess die grossen Ideen fallen, die *Wendel Hippler*, einst hohenlohischer Kanzler, im Namen der armen Bauernschaft zu *Heilbronn* verkündete.

---

ziehen, den sie solliches billichen verwirket haben, dan sie haben sollich ihr gerechtigkeit mit verschtlichen Wucher erlangt, *Geld zu Vergiesung menschlichen Bluts*, desgleichen und den gemeinen Mann und Arbeiter mit Betrug und böser War an bösen Geld zwar mehr, weder Wert gewesen, seines Lidlons bezahlt, auch das Gewürtz und andre War durch ihrn Fürkauf vertheuret und *Ursach der ringern Münz gewesen* und alle Münz herin, die selbe von ihnen kaufen, nach ihrem solliches erdacht, es hath bezahlen muessen, oder die Münz entgegen den armen gemeinen Mann ihm seines Lidlohn, auch den armen Gebrechen, so mit Schmelzherrn seind, in ihren Arzkauf nit erstattet. Aber alle Kaufmannswar, aus dem sich Alles in ihre Händ gebracht, in ein höchern Kauf gesteigert und also die ganze Welt mit ihrem unchristlichen Wucher beschwört und sich dadurch ir fürliche Vermügenheiten gerichtet, dass dan billich gestraft und abgestellt werden soll.

Es sollten auch nunfüro an alle *Pfaffen-Pfründten, Capitel und Stiften, auch Münich- und Nunnen-Klöster abseyn* in sollicher gestalt und Meinung, das man die geistlichen, so jetzt vorhanden, an Leib und Leben *nicht beleidigt, sondern beleiben lassen ihr lebenlang*, die selbigen zimlichen erhalt, doch nach ihren Abgangk an der selbigen Statt keinen mehr setzen, oder verordnen, allein einen Pfarrer mit Priestern, nach dem, und ein Pfarr gros oder klein ist nach Rath und Rathgeber der Gemein.

Dan wegen des *Adels*, so bisher gewesen, wär unser Rath und Gemüth, *die weil wir all als Adams Kinder und Christenleute sein, gleichmässig alle Brüder und Schwester in der Liebe Gottes.*

Des *Wilds* und *Fisch* halber wär unser Meinung, *das aller Wildfank frey seyn sollt*, auch der Fisch im Wasser, dem wenigsten, aus dem Meisten, wan wir sollen und wollen alle gleich, wie Christenkinder gehalten und geachtet werden.

Doch das F. D. ein Ehr und Wohlgefallen in dem Wiltprät erwisen, als *soll der Hirsch im Holz gefreit seyn*, wo aber sollich Wild auf den Feldern zu Abbruch des gemeins Nutz befunden, mag das hinausgesezt, geschossen und durch den gefeldt werden, dem der Schad beschechen ist.

Aber zu Unterhalt F. D. sollten etwo Fisch auf Seeben (Seen) und Weyern gefreidt seyn als eine *fürstliche Gebürdt*.

Mehr der Fürstl. D. halben ist räthlichen, das der halb Zechendten an Wein, Treid und Geld, wie vorgemeldt, durch einen jeden Zechendtman in einer jeden Räffer, damit einer des Nachts wider heim mag kommen mit seinem Gemeen, ihrer F. D. auf den Kasten geantwurtt, doch das denselben Zechendtman, oder seinen Dienstvolck durch den Kasten Meister ein zimlich Essen und Trinken geben werde.

Weiter wär unser Meinung, das *F. D. das ganze Landt, Städt und Märkt, Schlösser und Gericht über, und eingeantwurt*, darzu auch treulichen geholfen, das ihr F. D. zugestellt *all Zoll und Mautten*, die von Alter und Recht herkommen, darob man pessert Weg und Steg, auch ihr F. D. eingeantwurtt werde *alle Fron und Wegsel* Silber, Kupfer und all ander Metall, wie bergwercks Recht ist, und F. D. von Recht zugehört, davon ihr F. D. Land und Leut schützen und schirmen möcht, und aufrichten die Münz in dem Grad, wie bey Regierung Ersherzogs Sigmund von Oesterreich hochlöblicher Gedächtnus.

Auch soll ein Wag und Mas allenthalben im Land aufgerichtet werden.

Mehr ist unser Meinung der *Fugker* halben und ihrer Gesellschaft, das die endlich im Land abgestellt, damit die Kaufmannschaft aller Spezerey in einem rechten Kauf den Armen als den Reichen erobert.

Weiter das F. D. von disen Zechend, und alle, wie F. D. zugestellt wirdet, Land und Leut, Wittben und Weysen diser F. Gr. T. gnädiglich schützen und schürmen wolle, soll auch ihr Ritterschaft damit erhalten, auch jedem Gericht setzen und versoldn ihr F. D. Amtleut, Richter, Sprecher, Gerichtsdiener, die dem Gericht und Gemain annemlichen seyn. Damit aber die Uebel gestraft, auch die alten Recht fürgenohmen, wär die Meinung, das die Hochgericht, wie vor alten, gehalten, dadurch *unverhört Niemandt* an seinen Leib oder Leben gestraft, dergleichen der Unzucht, Schulden und andere Handlungen, soll durch den Ordinari allseit darum gehandelt werden an Darlegung des anrufenden, damit der *Arme* gegen den *Reichen*, auch derselb gegen den Armen zu *gleichen Rechten* handgehabt werden.

Das auch die F. D. hab und halt an beschwärlichkeit der armen Gemein.

Das auch ein jedliches Recht, *geistlich, oder weltlich* vor *denselben* F. D. Richter fürgenhmen und zu End komme.

Zum End wär unser Meinung, dass F. D. dise F. G. T. (*fürstliche Grafschaft* Tirol) *dan fürcen mit Steuren und Reisen gnädiglich erlies*, doch, wo Noth zu Krieg und Ueberfall gemeines Lands zuvor F. D. fürfel, darinnen sollen und *wollen wir Uns allzeit, wie von alten herkhommen, unterthänig dienstlich und gewärtig halten.*

Von Elsass und Lothringen, den Rhein und Main hinunter, durch Schwaben und Franken, bis in Sachsen und Thüringen, erhob sich alles Landvolk, wie rasend. — Der geächtete Herzog Ulrich von Wirtemberg suchte mit Hülfe der Schweitzer, Oesterreich sein Land wieder abzujagen, — Wiedertäufer und Bilderstürmer regten sich in tobender Wildheit. — *Nur Bayern* berührte der Aufstand nicht. Man hätte damals, statt *deutscher* Treue, vorzugsweise *bayerische Treue* sagen mögen, und es willig einräumen, dass Bayern *die Farbe der Treue* in Schild und Fahne führe.

Im nahen Tyrol, wo seit Friedrich mit der leeren Tasche auch der Bauer freier Person und freien Eigenthumes und einer *Verfassung* sich freute, blieb die Ruhe ungestört. In den Bischofslanden aber, in *Trient*, *Brixen* und *Salzburg*, wo *keine Verfassung* war, loderte die Flamme wild empor, trotz des klugen und kräftigen Regiments so ausgezeichneter Fürsten, wie Bernard von Cless und Mathäus Lang von Wellenburg.

Bayern in den Schreckenstagen des *Bauernkrieges* (gleich einer friedlich blühenden Oase in wilder Wüste oder vulkanischem Aschenregen) gab einen grossartig erhebenden und trostvollen Anblick. Das nachfolgende Mandat der Herzoge Gebrüder *Wilhelm* und *Ludwig* ist ein wunderschönes Zeugniss für die *alte bayrische Treue*

Von Gottes Gnaden, *Wilhelm* und *Ludwig*, Gebrüder, Herzoge in Ober- und Nieder-Bayern etc.

Euch ist ohne Zweifel bewusst, wie *die Bauern im Lande zu Schwaben*, *auch an andern anstossenden Orten* des Fürstenthums Bayern eine Zeither in grosser Aufruhr und Empörung sind und ihre frommen Nachbarn, die viel lieber *Fried und Einigkeit gehalten*, und bei ihren Weibern, Kindern und Gütern Daheim mit Fried und Ruhe blieben, gegen ihren Willen mit merklicher Bedrohung des Brandes, Nehmung ihrer Güter und Vertreibung in das Elend, in ihre muthwillige und freventliche Verbindung gedrungen und so ihrer Viele wider ihren Willen, Herz und Gemüth aufrührig gemacht haben.

Dieselben Bauern haben nun etliche Zeit her im Lande zu Schwaben viele Klöster und Schlösser zerstört, geplündert und verbrannt und dieweil sie ihren Muthwillen in Schwaben den meisten Theil verbracht und darüber einen Vertrag mit dem *schwäbischen Bund* angenommen und denselben zu halten zum höchsten sich verpflichtet; so haben sich doch darnach etliche Haufen Bauern aus dem *Ober- und Unter-Allgäu* wieder zusammen rottirt und das Fürstenthum Bayern auch überziehen wollen, dazu ihnen doch unsere gnädigen Herrn die Landesfürsten keine Ursache geben, auch der schwäbischen Bauern Sache das Land Bayern Nichts bekümmert; vermeinen also ihren Muthwillen in Bayern mit den Dörfern und Flecken, auch mit Zwang, Mord, Brand der armen Baueschaft auch zu verbringen.

Wiewohl nun unser gnädiger Herr Herzog Ludwig eine lange Zeit mit den Herrn von Adel und Landleuten, auch denen von Städten und Märkten allein zur Beschirmung, Rettung und Handhabung des Fürstenthums Bayern und derselben Land, Leute und Unterthanen aller Stände, sonderlich der *armen Bauerschaft*, damit sie von ihren Gütern, häuslichen Wohnungen, Weibern und Kindern durch der schwäbischen Bauern freventliche Thaten nicht gedrungen, erwürgt und verjagt würden, mit hochbeschwerlichen Kosten an den *Grenzen des Lechs* gelegen und Niemanden zu beschädigen oder zu überziehen begehrt. Dennoch sind die muthwilligen schwäbischen Bauern in das Fürstenthum Bayern *oberhalb Lechs*-Gebirgs gezogen, dazu die bayerischen Bauern *innerhalb* Lechs in etlichen Dörfern zu ihnen wider ihren Willen *gezwungen*, etliche sogar aus den Dörfern gegen *Landsberg* und *Schongau* verjagt. Es haben auch dieselben schwäbischen Bauern unsern gnädigen Herrn den Landesfürsten und ihrer fürstlichen Gnaden Hauptleuten, böse, trutzige Droh-, Fehd- und Feindesbriefe zugeschrieben und sich mit dreien grossen Haufen zusammengethan, sich öffentlich hören lassen, sie wollen gegen unsern gnädigen Herrn und ihr Fürstenthum Bayern ziehen, wodurch ihre Fürstlichen Gnaden vor kurzen Tagen höchlich verursacht worden, drei ihrer Gnaden Diener, ungerüstet zu ihnen zu schicken und begehren lassen, was sich ihre fürstlichen Gnaden und ihre Land und Leute zu den schwäbischen Bauern versehen sollen, denn ihre F. G. gerne Fried mit ihnen halten. Aber sie haben dieselbige unsrer gnädigen Herrn

Knechte bis auf diesen Tag bei sich, unbewusst, ob sie todt oder lebendig seyen, gegen ihr gegebenes Geleit behalten und sind nachmals über den *Lech* in das Fürstenthum Bayern ob *vierzehn Tausend* stark gezogen, am *Peissenberg*, ihr *offenes Heerlager* mit Stukh und fliegenden Fahnen aufgeworfen, das Kloster *Steingaden* geplündert, zerstört und verbrannt, darnach das Kloster *Raitenbuch* mit allen Dörfern und Bauernschaften im Eigen daselbst wohnend, mit grosser Bedrohung aufgefordert. Aber vorbemeldeter Klöster Bauern haben sich nicht an sie ergeben wollen, sondern ihnen zu entboten; sie haben mit den schwäbischen Bauern *nichts* zu schaffen, *sie wöllen bey unsren gnädigen Herrn von Bayern als ihren Landesfürsten bis in den Tod bleiben, da sterben und genesen!* — Darauf haben sich etliche hundert bayerische Bauern auf dem *Peissenberg und andern Gebirgen*, mit guten Wehren zusammengethan, sich der schwäbischen Bauern mit ihrer gnädigen Herrn, der Landesfürsten Hülfe zu erwehren, mit tröstlichen Zusagen, *ihr Leib und Gut bei unsren gnädigen Herrn zu lassen*. Entgegen wollen ihre F. G. ihr Leib und Leben auch zu ihnen, als ihren frommen Unterthanen setzen und mit der Hülfe Gottes vor der schwäbischen Bauern muthwilligen tyrannischen Thaten beschützen und sie darob schlagen, dass sie wollten, sie wären zu Schwaben geblieben.

Dem Allem nach wollen unsre gnädigen Herrn als Landesfürsten auch als ihrer F. G. frommen Bauerschaft und Unterthanen, die an ihren Herrn und Landesfürsten *viel hundert Jahre bisher nie übel oder untreulich gehandelt, zum höchsten* gnädiglich ermahnt haben, wie den I. F. G. bei euch gar keinen Zweifel tragen, dass ihr solche der schwäbischen Bauern eigensinnige, muthwillige und freventliche Thaten zu Herzen nehmen und bedenken möget, dass dieselben schwäbischen Bauern sich so trutziglich merken und unterstehen dürfen, das Bayerland zu überziehen, darin ihren Muthwillen mit Mord, Brand, Zerstörung und Verheerung zu vollbringen; dem allen nach ist unsrer gnädigen Herrn der Landesfürsten gnädiges Ersuchen und Begehren an euch, dass ihr euch als die getreuen und gehorsamen Unterthanen solches, wie natürlich und billig ist, Leid seyn lasset und euer aller Vaterland, auch euere eigene Ehre, Güter, Weib und Kinder getreulich zu schirmen helfen wollet. So das geschieht, worauf sich I. F. G. gänzlich und ungezweifelt zu euch als I. F. G. gehorsamen frommen Bauerschaft versehen und verlassen, wollen I. F. G diesen aufrührigen schwäbischen Bauern, ob ihrer gleich *viermal so viel wären*, mit der Hülf Gottes stark genug seyn.

Wenn ihr in diesem Landgericht einige *unbillige Beschwerung erlitten zu haben vermeint*, wollen unsre Herrn als eure Landesfürsten, auf euer Anzeigen und Vorbringen *derselben Beschwerden, darin förderlich gnädige Einsehung und billige Aenderung thun*, und allzeit eure gnädige Herrn, Beschützer und Beschirmer Friedens und Rechtens seyn und in Allem kein Misstrauen in euch sammt und sonders setzen, sondern sich darin alles unterthänigen Gehorsams von euch als ihrer Gnaden verpflichteten Unterthanen gänzlich versehen wollen. — Gegeben *München, Montags nach dem heiligen Pfingsttag* 1525. —

Dass der fast durchgehends unnatürlich und unchristlich unterdrückte Bauer von den *Reformatoren* allzusehr ermuntert worden, dürfte schwer zu behaupten seyn, da Luther selbst, Fürsten und Edelleuten predigte: — „Der gemeine Mann *müsse* mit Bürden beladen seyn, sonst werde er muthwillig", und der sanfte Melanchton es Gewalt und Frevel schalt, „dass die wunderlichen Bauern nicht wollen *Leibeigen* seyn?? — und Luther hinwieder, in der Ungeduld, dass die Bauern nicht alsogleich seinem Rathe gefolgt und sich nicht der Willkühr ihrer blutigen Zwingherrn ergeben, rundum auffoderte, *„sie als tolle Hunde tod zu schlagen."*

Beim gleichzeitigen grossen Bauernaufstand in Ungarn wurden **alle** Bauern des Todes schuldig erklärt, wegen Aufruhrs gegen die Adelichen, ihre von *Gott* und der *Natur* gesetzten *Oberherren*, ihr Heeresfürst Georg Dosa (*regis* Hungariae, sed non *dominorum* subditus, war sein Titel) wurde auf einen glühenden Thron geschmiedet, mit einer glühenden Krone gekrönt, den glühenden Scepter in der Faust, und von seinen zwölf Hauptleuten nur diejenigen verschont, die von seinem halbgebratenen Fleische frassen!!

Ueber **380,000** Bauern wurden niedergemetzelt. Als das Adelsheer bei Schladming unter Sigmunden von Dietrichstein, ein anderes, im Salzburgischen, ein drittes in den tyrolischen Bischofs-

landen von den Bauern auf's Haupt geschlagen, die Anführer schmählich gefangen worden, wurden eiligst *die Helden von Pavia* wider sie berufen, Niclas Salm, Georg von Freundsberg etc. Man instruirte sie: — es sey *gar nicht nöthig*, die Gefangenen zum *Geständniss* zu bringen, oder *mit offenen Rechten zu überwinden*; sie sollten nur mit Rädern, Viertheilen, lebendig Schinden, mit glühenden Zangen zerreissen, Riemen aus der Haut schneiden und *aller grausamen Strafe ohne weiters fürgehen.* — Augen und Zunge ausreissen war eine halbe *Begnadigung*. Das Brandmarken und Abschneiden eines Ohrs, der Finger oder der Nase, traf mitunter *ganze Gemeinden.* — Markgraf Casimir von Brandenburg, ein bekannter, treuloser Wütherich, selbst in seinem eigenen Hause, liess 85 Bauern auf einmal die Augen ausstechen, weil sie gewünscht, ihn nie mehr zu sehen!! Der Bischof von Würzburg ritt mit dem Henker im Lande herum, wechselweise wider Bauern und wider die Evangelischen. — Das *Köpfen* wurde zu einem *gnaedigen Spass* und scherzhaften Dilettantismus. Georg von *Truchsess* liess die Ausschüsse der würzburgischen Gemeinden in grosser Zahl vor sich kommen, nachdem *die Hinrichtungen vorüber* waren. — Sie knieeten truppweise, und *Hanns*, des Truchsessen lustiger Knecht, ging im Mantel mit verborgenem *Schwert* hinter ihnen auf und nieder. Der Truchsess fragte: „ob Niemand unter ihnen beim Aufstande *mitgelaufen*?" und war dies nicht der Fall: „welche aus ihnen die *Bibel gelesen*?" oder gar, — „welche aus ihnen überhaupt *lesen und schreiben könnten.* Den Bejahenden hieb dann der lustige Hanns ganz unvermerkt die Köpfe herunter, zu grossem Gelächter und Beifallsklatschen der umstehenden Junker! Eines Tages kam der in diesem Bauernkriege trefflich ausgezeichnete Pfarrer von Schipf, des Truchsess Lob und Dank persönlich einzuernten. Das äusserst gebrechliche, gichtbrüchige, alte Männlein wurde nun von vier Bauern, die es an sich gegurtet hatten, schwebend herbeigetragen, und zu des Truchsess Füssen niedergelegt. Der lustige Hanns zweifelte keinen Augenblick, dies müsse *ein recht abgefeimter Rebelle* seyn, und in einem Hui rollte der Kopf des ehrwürdigen krüppelhaften Greises vor die Füsse des Truchsess, unter einem Schrei des Entsetzens aller Anwesenden. — „Da habe ich aber dem guten Hanns (versicherte der Truchsess) seinen kecken, voreiligen *Fürwitz* ernstlich verwiesen und dass er künftighin mein Wort oder *deutlich Zeichen besser abwarten solle.*"

Von *Kempten* bis an den *Lech* war der Heerd des Aufstandes gewesen; hier hatten namentlich Edelfrauen, Haushälterinnen, Vögte, empörenden Uebermuth, geübt. Die armen Bauern sollten: „alle Fyrtag Schneggenhüsli suche, Nachtigalle fange, Erdbeer, Kriesen, Schleher klaube, Garn abwinde und ander derlei, Gjaid und Hundt lüffent ohne Achtung einigen schadens, herren und frowen werken im schöne wetter, ihne selbst im unwetter etc.

Um *Kempten* erhielten die Bauern den ersten Sieg; dem Abt half die feste Burg Liebenthann nichts, er musste eine schmähliche Uebereinkunft eingehen, Dietrich *Hurlewagen* von Lindau und Eitelhanns Deuringer hatten alle Seebauern in ihrer Hand. Hanns Müller von Bulgenbach führte alles Volk des *Schwarzwaldes*, im Fürstenmantel und Barett, mit der Haupt- und Sturmfahne, auf seinem reichgeschmückten Wagen. — Hier, wo des Aufruhrs Heerd und Wiege gewesen, wollte der *Bauern-Jörg*, der Truchsess, ihn in Strömen Blutes ersäufen; allein der edle Georg von *Freundsberg*, im Grausen über die bisherigen Schreckensscenen, zog es vor, mit den Hauptleuten der Bauern, die unter ihm in Welschland wohl gedient hatten, zu handeln Walter, Bach und Caspar Schnaiter mit Geld zu gewinnen, dass sie die noch 45,000 Mann starken Bauern aus ihrem Vortheil lockten, und sie auf gute Art zerstreuten. Dies geschah, und gleich darauf beurlaubten der Truchsess und Fürstenberg die Bundesvölker zu Aitrang, welche zwei und zwanzig Wochen mit strenger Arbeit gedient hatten. — Freundsberg zog mit Herzog Ludwig aus Bayern zum Entsatz des in seiner Feste Hohensalzburg von den siegreichen Bauern hartbedrängten Cardinalerzbischofs Matthäus Lang.

Hohenschwangau blieb in diesen Wirren unerstiegen und ungefährdet. — *Füssen* dagegen trat scheinbar, recht zeitig zur „christlichen Vereinigung" und zum „göttlichen Recht", in Folge der Aufforderung der Allgäuer Hauptleute, des *Kropf von Luibas*, des Hanns Werz von Wertach, Peter Miller von *Sonthofen*, Thomas, Bertlin und Michel Kempf von *Nesselwang* und Beuchlin von Au, — die Abtei Kempten wurde geplündert und verwüstet, der Abt

in seinem besten Schloss zur Uebergabe gezwungen. — Von den Bauern noch ernster aufgefordert, begehrte Füssen jetzt Hülfe von *Innsbruck*. — Erzherzog Ferdinand schickte Büchsenmeister und Pulver, und versprach eine Besatzung nach Füssen zu legen. Um dieser den Weg zu versperren, besetzten die Bauern die Lechbrücke bei *Binswang*, wichen aber vor dem Reiterhaufen des Hauptmanns Jurischitsch nach *Vils* zurück. — Walter Bach, der mit dreizehn Fähnlein in Hopferau lag, zog nach Rieden, wartete dort auf einen allgäuischen Haufen, welcher die untere Strasse heraufkommen sollte, und rückte am folgenden Tag mit drei starken Schaaren vor Füssen. Abgeordnete der Stadt, welche zu ernstlicher Gegenwehr gerüstet war, stellten ihm vor, dass Füssen im österreichischen Schutze stehe. Wirklich huldigte Füssen Ferdinanden, und schon meinte man in Innsbruck, es behalten zu können. — Noch einmal wurde Füssen bedroht, aber es erfolgte kein ernster Angriff. Das aus Mailand anrückende Kriegsvolk wurde durch Verhaue von den Bauern aufgehalten, zurückgejagt und genöthigt auf weitem Umweg an der Isar und Loisach wieder das rechte Lechufer zu gewinnen. — In *Füssen* ordneten der Truchsess und Freundsberg die Entlassung des Bundesheeres. Nur ein Fähnlein blieb in Kempten, ein zweites in Kaufbeuern. Der Truchsess begann wieder seine Hinrichtungen, zu Durach, zu Haltenwang, zu Aitrang. Dann übernahm er Füssen von Oesterreich für den schwäbischen Bund, nahm die Huldigung und liess den Marschall Joachim von Pappenheim als Pfleger zurück.

Einer der talentvollsten Anführer der Bauern war *Michael Gaismayr*, Sohn eines Freundsbergischen Bergknappen zu Sterzing und Gossensass, zuerst Schreiber des Landeshauptmannes Leonhard Colonna von Völs, dann der Brixner Bischöfe Christoph von Schrofenstein und Sebastian Sperantius, nun Oberzoller in Clausen. Seine Aufsätze für die Bauern zeugen von scharfer Kenntniss seiner Zeit, ihrer Krankheiten und ihrer Bedürfnisse. Noch trefflicher waren seine strategischen Plane; das Hochstift Brixen wählte er zum eigentlichen Mittelpunkt und Heerde des Aufstandes, zur Rechten entzündete er ihn durch das salzburgische Gebirg, zur Linken in's Freysingische Werdenfels und in das augsburgische Füssen und Sonthofen, wo freilich die Hauptfestung *Ehrenberg* und *Hohenschwangau* harte Nüsse waren. — Gaismayr stellte sich freiwillig in Haft nach Innsbruck, entwich aber nächtlicher Weile, entzündete das Feuer vom neuen. Die Niederlage seiner Bauern vor dem Schlosse zu Trient schreckte ihn nicht. Er, mit einem andern Häuptling, Peter Passler aus Tauffers, brach mit bewaffneten Haufen ins Gebiet der Republik Venedig, die ihm auch Unterschleif gab, und böse Plane nährte. Die Innsbrucker Regierung setzte Preise auf ihre Köpfe. Den Passler erschoss ein Spiessgeselle zu Pordenon, den Gaismayr erdolchten zwei Spanier zu Padua in seinem Bette.

Der Druck dauerte fort, mit ihm auch der Gegendruck. Die wiedertäuferische Irrlehre zählte grossen Anhang, obgleich im tiefsten Geheimniss. Bald wäre das hochstiftische Tyrol 1561 abermal ein Heerd des Aufstandes geworden.

Balthasar Dosser, ein Müller und Landbauer des Thales Lisen ob Brixen, voll wiedertäuferischer Tollheit, nahm zwölf Apostel und vier Evangelisten, dann zwei Diakonen, in allem achtzehn Genossen zu sich, des Willens, alle Burgen und Klöster zu überfallen, Adel und Clerus zu vertreiben, ein Bauernregiment einzuführen, wobei Dosser, „Graf zu Tyrol und christliches Oberhaupt des Volkes“ seyn, und die *Erzherzogin Magdalena* aus dem Haller-Damenstift nehmen, und sich mit ihr vermählen wollte. Schon waren Tausende im geheimen Bund, schon waren die Lärmzeichen und Kreidefeuer auf den Höhen in Bereitschaft, schon kamen und gingen in Dossers Mühle geheime Boten aus Graubünden, von Venedig, aus dem salzburgischen Gebirg und von den zahlreichen Bergknappen. Das Ganze war reif, als Dossers Weib ihn verrieth, in grimmiger Eifersucht über sein hartnäckiges Streben nach der Erzherzogin! Er wurde sammt seinen Aposteln bei Nacht überfallen, verhaftet, und in der Fasten des Jahres 1563 zu Brixen, wie mehrere seiner Genossen zu Meran, Brunecken und Clausen, enthauptet und geviertheilt.

1525 in dem, im grossen Bauernkriege zerstörten, vom Grafen Wolf von Montfort, wie nach dem zweiten Brande 1611 durch Grafen Hugo von Königseck-Rothenfels, wieder-

erbauten, 1807 aber ganz abgebrochenen Schlosse *Staufen*, befand sich eine messingene Gedächtnisstafel mit der Inschrift:

„Als man zalt fünfzehn hundert zwanzig fünf jar
Ward ich verbranndt von der wüthenden Bawrenschaar,
Ihr Aufruhr hat sie hernach gerewen sehr.
Von Montfort vnd Rothenfels der edle Herr
Graf Wolf hat mich wiederum gebauen wie ich stehe
Gott verleihe Gnad, dass ich nit mehr so vergehe.

1528, am 20. August, starb zu Mindelheim fünfundfünfzigjährig, acht Tage nach seiner mühsamen und gefährlichen Rückkehr aus Italien über die höchsten Graubündner Alpen, *Georg von Freundsberg*, nur acht Tage vor seinem alten Gegner Lautrec und im nämlichen Augenblick, als das Franzosenheer bei Aversa vor Oranien die Waffen streckte. Der Aufstand des deutschen Heeres gegen ihn, „der Landsknechte lieben Vater", gegen den Connetable Carl von Bourbon, gegen Oranien und alle Hauptleute, hatte ihm das Herz gebrochen. Kaum konnte er, trotz alles seligen Wehens der am Hochaltar hängenden, glorreich ersiegten Feindesfahnen, ruhig hinüberschlummern vor dem Ungestüm seiner Gläubiger, die bald seine Gemahlin aus ihrer Mindelburg verjagt hätten, da er all sein Vermögen, Kleinod und Beute, im Dienste des Kaisers zugesetzt hatte!! Der *Lohn* war eben doch noch immer besser, als er dem Retter Andreas Baumkircher und den Eggenbergern, als er dem gewaltigen Hofmeister Hanns Lichtenstein, und dem Katzianer, Martinuzzi, Wallenstein etc. zu Theil geworden, durch Kerker, Meuchelmord und Henkersschwert? — Wohl mochte der Held in gutmüthiger Selbstverspottung sich in offener Tafel zu Mindelheim vorsingen lassen:

Mein Fleiss und Müh
Ich nie hab g'spart
Und allzeit g'wart
Dem Herren mein,
Zum Besten sein.
Mich g'schickt hab' drein:
Gnad, Gunst verhofft;
Doch *G'müt zu Hof verkehrt sich oft.*

Wer sich zukauft,
Der lauft weit vor,
Der kommt empor.
Wer lange Zeit
Nach Ehren streit,
Muss dannen weit.
Das thut mich krankt,
Mein treuer Dienst bleibt unerkannt.

Kein Dank noch Lohn
Davon ich bring,
Man wiegt mich ring
Und ist mein gar
Vergessen. Zwar
Gross Noth und G'far
Ich bestanden han,
Was Freude soll' ich haben dran?

Wohl mochte diesen wehmüthigen *Klagetönen* sein treuer Diener und aufrichtiger, schmuckloser Lebensbeschreiber, *Adam Reissner*, einen hochtönenden *Siegesgang* gegenüberstellen:

Georg von Freundsberg,
Von grosser Stärk,
Ein theurer Held,
Behielt das Feld,
In Streit und Fehd
Die Feind besteht,
In aller Schlacht
Er legt Gott zu die Ehr und Macht,

Er überwand
Mit eigner Hand
Venedisch Macht,
Der *Schweizer* Pracht,
Französisch Schaar
Legt nieder gar,
Mit grosser Schlacht
Die *päpstisch Bündniss* z' Schanden macht.

Der Kaiser Ehr
Hat er g'macht mehr;
Ihr Land und Leut
Beschützt allzeit;
Mit grosser G'far
Er sieghaft war,
Ganz ehrenreich,
Man find nicht bald, der ihm geleich!! —

Der Streit über die Freundsberg-Mindelheimische Erbschaft wurde bereits bei den Geschicken dieser schwäbischen Reichsherrschaft gehörig erörtert.

In welcher Vergessenheit und Verlassenheit der edle Held sich befunden, an dessen kleinem, aber auserlesenem, deutschen Heer doch alles Heil der kaiserlichen Sache hing, schreibt er selbst: „Wan man mier ain Zug *weiss* zugesagt hat, find ich *mit grosser Müeh schwarz*." — 2000 Gulden war Alles, was er für seine 12,000 Mann von den tyrolischen Musterungscommissären — „*hochdankbarlich, mit überlaufenen Augen*" empfangen hat. Im Anfange Februar 1527, wenige Wochen vor dem, dem Helden tödtlichen Aufruhr der Landsknechte, schrieb der Hauptmann Wittenbach an die Regierung nach Innsbruck: — *Herr Görg will nit von den knechten, dan Er zu inen geschworen hatt,* nit von innen zu weichen biss Sy bezallt sind. Ist man ain *neun* Gulden schuldig gewest und jetzt aber merer. *Er ist immer frölich, trauwt, Gott werd im zu hilff kommen.* Die knecht Sind fast wol mit im zu friden, leiden warlich gnug. *Er ritt auch under ihnen um wie ain Held und ist allweg der fordristhe beim Hauffen.* Im ist auch noch auff diselb zeyt *von kaynem Menschen* aus Deutschland kayn Schreiben, noch müntlich khommen, hat in ser verwundrett."

1530 besuchten Hohenschwangau, die Ehrenberger Clause und Füssen, von Innsbruck über den Fern kommend, *Carl V.* und *Ferdinand I.* Auf dem Füssner Schloss empfing sie (wie mehr als einmal ihren edlen Ahnherrn Max) der Augsburger Bischof Christoph von Stadion. — Ein Jahr nach der ersten türkischen Belagerung Wiens, fünf Jahre nachdem König Franz bei Pavia, drei Jahre nachdem Clemens VII. Medicis in der Engelsburg Roms sein Gefangener geworden, empfing Carl aus der Hand eben dieses Clemens in Bologna, am 22. 24. Februar 1530 die lombardische- und die Kaiserkrone. Am 3. Mai trafen in einer öden Schlucht am Brenner zwischen Gries und Lueg, nach achtjähriger Trennung, die Brüder Carl und Ferdinand zusammen, und ritten am 4. Mai feierlich in Innsbruck ein. Die jene Zusammenkunft verewigende Erztafel wurde wegen der dummen Volkssage, die Zeit habe sie in pures Gold verwandelt, 1783 *entwendet* und wahrscheinlich *zertrümmert*. Die Inschrift war: Imperatori Caesari Carolo V. pio felici Augusto, ex Hispaniis Italiaque, susceptis imperialibus coronis advenienti et Ferdinando Hungariae Bohemiaeque regi, e Pannonia decurrenti, optimis principibus, ad perpetuam publicae laetitiae memoriam, quod fratres ante annos octo digressi, summis inter mortales honoribus, regnis, triumphis aucti, hoc in loco salvi sospitesque convenerunt, anno salutis MDXXX. — Frid. Franciscus de monte niveo (Schneeberg) praefectus Stenaci (Steinach) mandato regio fieri fecit. — Ueber einen Monat weilte Carl in Innsbruck. Hier verlor er seinen weisen Rathgeber, den Cardinal Mercurin Herborio *Gattinara*. — Ihn umgaben seine Schwester Maria, Wittwe des vor vier Jahren bei *Mohats* umgekommenen Königs Ludwig, des letzten Jagelonen in Ungarn und Böhmen, — Pfalzgraf Friedrich, die Bayerherzoge Wilhelm und Ludwig, Joachim von Brandenburg, Georg der Reiche von Sachsen, — der Liebling weiland Max I., Salzburgs Cardinalerzbischof Matthäus Lang von Wellenburg, einer der grossen Augsburger, die damals die

halbe Welt regierten, doch seinen rebellischen Bauern eben erst mit Mühe entronnen, — der durch Gustav Wasa gestürzte und seit Jahren flüchtig herumirrende Tyrann *Christjern*, Wittwer von Carls und Ferdinands Schwester Isabella, — die Gesandten der protestantischen Fürten etc. Am 5. Juni wurden die erhabenen Brüder zu *Schwatz* von den Gewerken und Bergknappen auf eine, des damaligen Reichthumes dieser Bergstadt würdige Art eingeholt und empfangen. Von Schwatz ging es über *Kuffstein* nach *München*. Am Frohnleichnamsvorabend, am 15. Juni, hielt Carl einen herrlichen Einzug in *Augsburg*. Am 25. Juni, Nachmittags 3 Uhr, im grossen Eckzimmer der bischöflichen Pfalz, auf dem Frohnhof, übergab und las der sächsische Canzler Bauer dem versammelten Reichstag das von *Luther* und *Melanchthon* verfasste Glaubensbekenntniss, die weltgeschichtliche *Augsburger Confession*. — Die Zwinglischen Städte, Strassburg, Constanz, *Memmingen* und *Lindau*, durften hieran nicht Theil nehmen. — Am hundertsten Jahrestage der Augsburger Confession landet *Gustav Adolf* auf der Insel Rügen.

1531 Ferdinand I. zum römischen König erwählt, unter dem Widerspruch vieler Reichsstände (5. Jänner). *Schmalkaldischer Bund* zur Aufrechthaltung der Religionsfreiheit zwischen den Fürsten von Sachsen, Hessen, Braunschweig, Anhalt, den Grafen von Mansfeld, den Städten *Memmingen*, *Lindau*, *Isny*, Biberach, Ulm, Constanz, Reitlingen, Strassburg, Magdeburg, Lübeck und Bremen etc. Brandenburg, die Städte *Kempten*, *Weissenburg*, *Windsheim*, Heilbronn und *Nürnberg* hielten vor's erste noch zurück.

1534. Spruchbrief zwischen den Schwangauern Jörg und Heinrich und zwischen dem Kloster Raitenbuch über die Holztrifft auf dem Lech vor Werner von Freyberg zum Eisenberg, Ritter und Pfleger zu Landsberg und Friedrich von Oberau, Pfleger zu Rauhenlechsberg.

1535, am 18. Februar zu Madrid, Carls V. Bewilligung für Heinrich und Jörg von Schwangau, ihre Lehen verkaufen zu dürfen, an Wolfgang Haller von Hallerstein, kgl. Rath und Schatzmeister der Frau Schwester des Kaisers; — Hanns Paumgartner ist Unterhändler hiebei, — König Ferdinand begünstiget es.

1536. Johann Werner, Freiherr zu Simbern, Herr zu Wilden- und Valkenstain, Statthalter des k. Hofrichters zu Rotweil, und Johann Ludwig Graf zu Sulz, kaiserlicher, Hofrichter in der Stadt und Hof zu Rotweil, bestätigen die Exemption Hanns Paumgartners von allen fremden Gerichten; er steht blos unter dem Kammergericht. — — — 17. Juli, Georg von Schwangau verkauft an Hanns Paumgartner zu Hohenschwangau um 800 Gulden ein Haus und Hof nebst Gärten, dann eine Hofstatt und mehrere Aecker, Aenger und Mäder, weiters das Gütel zu Kreit, ein Fischwasser, die Ach genannt, und den halben Theil am Gütl auf dem Burkhof, alles zu und um Niederhofen gelegen, und darzu alles, was er und seine Hausfrau in der Herrschaft *Schwangau* haben und von ihrem Vater und Schweher seel., Ulrich von Schwangau, ihnen zugestanden.

— — liegt in den Acten eine überraschende Menge von Urpheden wegen erlittener Gefängnissstrafe ob Diebstahls, Jagen, Fischen, Krebsen, Ehebruch und Unzucht, zumal mit Blutsverwandten, Schwangauerischer Unterthanen. Besondere Strenge des Richters Wörndle zu Trauchgau.

Aus den Reichthümern der Städte tauchen gar viel neue Namen und Wappen auf, vor allen gehören die *Paumgartner* zu den neuen und schnellen Reichen. Man leitete sie bald aus Siebenbürgen her, bald aus dem schwäbischen Paumgarten (Pomone der Römer), sie schwingen sich gleichzeitig mit den Fuggern, und werden ihnen verwandt so wie den Rehlingern, den Stadions, — 1396 sind sie in Nürnberg rathsfähig, ist Hieronymus Paumgartner, Losunger in Nürnberg, Freund Luthers und Melanchthons, — in Augsburg der grosse Rechtsgelehrte, Johannes Paumgartner, stellt 1532 auf eigene Kosten eine Eskadron Reiter, spielt zwischen dem Kaiser und den schmalkaldischen Bundesverwandten eine ziemlich zweideutige Rolle, und bleibt dabei trotz des Advocatorii und der angedrohten Confiscation. — Sein Sohn David auf Hohenschwangau, auch im geheimen Rath, — unsinniger Verschwender, landflüchtig und 1567 mit Wilhelm von Grumbach hingerichtet, wie der Verfolg zeigen wird.

1535 — 1539. Beide junge Fürsten, Carl und Ferdinand, waren leider lange von den Hofmeistern, Gespielen und Dienern ihres Knaben- und Jünglingsalters umgeben gewesen, die mit Gunst und Gnade jeglicher Art den schreiendsten Wucherhandel trieben, und als wahre Blutegel das Mark des Landes verzehrten. Bei Carln die Flammänder, bei Ferdinanden die Castilier, Chievres, Croy, Salamanca an der Spitze, unter den Deutschen keiner thätiger, als der Nürnberger Haller, der zuerst dem Salamanka (m. s. 1523); alsdann aber dem reichen, schlauen und über Alles ehrgeizigen Paumgarten, in den Planen auf Schwangau diente, begünstigt von dem immerdar zunehmenden Verkümmern und Hinsiechen des uralten Geschlechtes. — Paumgarten dachte die Fugger, seine Schwäger, noch zu überflügeln.

Vorzüglich durch die Fürsprache der allvermögenden Schwester Maria, Königin Wittwe von Ungarn und Böhmen, trieb ihr Rath- und Schatzmeister, jener glückliche Nürnberger, Wolf *Haller* von Hallerstein, es dahin, dass Carl V. zu Saragossa am 16. Januar 1534, im Falle des Absterbens der Herren von *Schwangau* ohne eheliche Leibes- und Lehens-Erben, ihm und seinem Bruder Bartholomäus die Anwartschaft auf deren Reichs- und andere Lehen verlieh. Um in dieser Sache noch sicherer zu gehen, hatte Haller später auch noch die kaiserliche Bewilligung ausgewirkt, dass die Herren von Schwangau sich noch bei ihren Lebzeiten mit ihm darüber vergleichen, und ihre innehabenden Lehen ihm kaufsweise übergeben durften.

Kaum hatte er jedoch diese Bewilligung in Handen, gab er schon am 20. Febr. 1535 dem kaiserlichen Rath Johann *Paumgartner* zu Paumgarten das Versprechen, wenn die genannten Lehen auf ihn oder seinen Bruder oder ihre Nachkommen, sey es durch *Absterben* oder durch gütliches *Abtreten* derer von *Schwangau* kämen, dieselben ihm käuflich übergeben, und diese Uebergabe bei dem Kaiser auf eigne Kosten und Wagniss ausbringen zu wollen. Darüber stellte er ihm nicht nur einen von ihm und seinem Bruder gesiegelten Verzichtbrief aus, sondern gab ihm auch eine Vollmacht, an seiner Statt und in seinem Namen mit den Brüdern von Schwangau hinsichtlich der Abtretung und des Kaufes der Lehen zu unterhandeln.

Mit diesem Instrumente ausgerüstet, brachte Paumgartner, der nicht nur die Lehen, sondern auch die Alloden der Familie an sich zu bringen wünschte, sein Vorhaben bei den Brüdern an. Er fand geneigtes Gehör, da besonders der Gattin Georgs, Johanna von Argau, daran gelegen war, dass der Kauf zu Stande käme. Die in Gegenwart des Bischofes Christoph von Augsburg gepflogenen Unterhandlungen gediehen bald so weit, dass der Kauf am Samstage nach St. Peter und Paul (3. Julius 1535) wirklich vollzogen wurde. Dadurch erhielt Hanns von Paumgarten als Bevollmächtigter Wolfgangs von Haller die Lehen, für sich selbst aber und seine Erben die eigenen Stücke und Güter der Herrschaft. Der Kaufbrief wurde von Heinrich und Georg selbst, für Johanna aber von deren erkiestem Vogte, Herrn Georg von Werdenstein, gesiegelt, und darin von den Brüdern versprochen, alle Briefe, Verträge, Urkunden und Schriften, die sie der Lehen oder anderer Güter halber bei Handen haben, oder in Zukunft noch fänden, dem Käufer einzuantworten.

Der Kaufpreis belief sich auf 31,000 Gulden, halb in rheinischem Golde, halb in tyrolischer grosser Münze. Hieran erlegte von Paumgarten nur 9000 Gulden baar; die übrigen 22,000 Gulden durfte er mit 1100 Gulden jährlich verzinsen. Dafür verschrieb er Schloss und Flecken Contzenberg, Reflingen, Berg in der Herrschaft Schwabeck, und die eigenen Güter zu *Schwangau* mit allen deren Zugehörungen als rechtes Unterpfand. Diese Summe musste von 1537 an jährlich zu Georgi nach *Kaufbeuern* gegen Quittung bezahlt werden, und es hatten die von Schwangau volle Gewalt, im Falle Nichteinhaltens von Seite des Herrn von Paumgarten, ihre verfallenen Zinsen zu nehmen und zu gewinnen, wie oder wo sie möchten, *„an Christen, an Juden, an Wechseln oder an Käufen,“* so dass jeder ihnen dadurch erwachsende Schaden sammt den Zinsen von dem Herrn von Paumgarten vergütet werden musste.

Ausser den obgenannten Unterpfändern stellte Paumgartner sich und seine Erben als rechte Gewähren und zu rechten Selbstschuldnern und Bürgen, den Ritter Reinhart von Neuneck

Gez v Scheuchzer, gest v J Poppel

HOHENSCHWANGAU.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

zu Glött, Pfleger zu Lauingen, Conrad Rechberg von Hohen-Rechberg zu Staufeneck, *Wolfgang von Freyberg* zu Aechingen und Christoph von Knöringen zu Knöringen, seine Schwäger und Tochtermänner auf.

In der unter gleichem Datum vom 3. Julius 1535 ausgefertigten Zinsverschreibung verpflichtete sich Paumgartner auch zu dem Leistungsrechte. Wenn nämlich denen von Schwangau der Zins nicht zur festgesetzten Frist bezahlt würde, solle Paumgartner oder seine Erben, seine Selbstschuldner und Bürgen, schriftlich oder mündlich, sämmtlich oder insbesondere, zur Leistung gemahnt werden. Darauf soll jeder der Gemahnten, „nämlich ich (von Paumgarten) „oder meine Erben mit unserer selbs Leiben, einem Knecht und zwain raisigen Pferden, oder „ob wir selbs nit leisten wollten mit zwain raisigen Knechten und die Bürgen, jeder mit einem Knecht und ainem laistpern Pferd gen „Kauffbeuern oder Donauwerd in ains offen Gastgeben Wirtzhaus in Laistung einreiten oder „schicken, allda leisten und gewöhnliche unverdingte Geiselschaft halten, nach Laistensrecht, „auch ausser der Laistung nit komen, bemelte von Schwangau und ihre Erben seien dann „zuvor umb Zins und Schaden bezahlt.“ Geschäh dieses nicht, haben die von Schwangau volle Gewalt, die Unterpfänder anzugreifen, zu versetzen und zu verkaufen. Und wenn ihnen dann noch etwas abginge, solle ihnen dasselbe durch Angreifung und Pfändung anderer seiner und seiner Gewähren, Güter und Leute vergütet werden, wogegen Paumgartnern nichts freyen, schirmen, noch befrieden könne.

Da mehrere von den verschriebenen Unterpfändern Lehen waren, hatte Paumgartner schon in dem Kaufbriefe versprochen, von den Lehensherren die Bewilligung zu Verpfändung derselben beizubringen und den Schwangauern einzuhändigen. Der Paumgartner erhielt K. Ferdinands Bewilligung am 28. October 1535. Dieselbe Einwilligung nach vorheriger Aufsendung der Schwangauer erfolgte auch, hinsichtlich der *Lehen* von K. Ferdinand d. d. Wien 9. August, von Carl V. zu Neapel 1. Dez. 1535. Paumgarten leistete dem kaiserlichen Rath und Landvogt in Nellenburg, Jacob von Landau, den Lehenseid. — Auch die uralten Brixnerischen Afterlehen im Oetzthale bei Silz, Imst, Wald, Wang, Prennwalchen, Ratzenried, gab Heinrich von Schwangau auf, verkündete durch einen offenen Brief, dass Alles an Paumgarten übergegangen sey, und entband alle bisherigen Angehörigen ihrer Verpflichtungen.

Georg von Schwangau überlebte diese endliche Ausantwortung nur wenige Tage, und starb zu Kaufbeuern am 12. Jänner 1536. Sein Bruder Heinrich folgte ihm im Tode noch im Verlaufe des nämlichen Jahres, am 8. December, *als der Letzte seines uralten Geschlechtes*, das freilich seit zwei Jahrhunderten durch schlechte Wirthschaft und durch die, vornehmlich auch den deutschen Fürstenhäusern so verderbliche Erbsünde endloser Nutztheilungen und Zersplitterungen im zunehmenden Sinken war *).

Georgs III. von Schwangau hinterlassene Wittwe, Johanna von Argau, die 1535 mit ihm einen Jahrtag in die Kirche von Waltenhofen gestiftet, überlebte ihn mehr als zwanzig Jahre († 1557). Der Gatte hatte ihr in letztwilliger Anordnung zu ihrer Hälfte des Dorfes Hafenhofen noch vierhundert Gulden und ein Haus in Kaufbeuern hinterlassen.

1538. Als die Kaufsunterhandlungen der Paumgarten über Hohenschwangau vollendet und in allen Punkten vollzogen waren, bewog die reitzende, wahrhaft einzige Lage und die gänzliche, von den tyrolischen Emissären (m. s. d. Jahr 1523) gerügte Baufälligkeit, den alten *Schwanstein* zwischen dem Schwansee und Alpsee ganz niederzureissen, und durch italienische Künstler ganz neu wieder aufbauen zu lassen. — Architecten, Steinmetzen, Bildhauer verschrieb man aus Italien. Der Bau begann 1538, unter der Leitung des Baumeisters *Lucio de Spari aus Neapel.* — Die Steinmetzarbeiten übernahmen Carlo *Farabesco*, Luigi *Costa*, Andrea *Spareso* und die Gebrüder *Zorzo.* — 1547 im neunten Jahre stand der Bau

*) Die bei S. Mang in Füssen liegende Urkunde, wornach ein sonst nirgend erscheinender *Stephan von Schwangau* (der übrigens, wegen Verschwendung, Blödsinn etc. längst abgefunden und unwelthäufig gewesen seyn könnte) noch *am 12. Jänner* 1549 vor Heinrichen von Freyberg zum Eisenberg, Ritter, um 150 Gulden seinen Meierhof zu Röttenbach dem Hanns Hispold daselbst verkauft, müsste allerdings auffallen, aber die lange vermisste Urschrift zeigt 1449 statt des im rothen Repertorium stehenden 1549.

herrlich vollendet da, und zog alle Reisenden nicht nur, sondern auch ganze Pilgerschaften aus Schwabenland, aus Tyrol, Bayern, aus der Schweiz und Oesterreich hieher. Aber auch auf Thürme und Bastionen, nicht bloss auf äussere Schönheit und Zierde, auch für die Sicherheit und den Wehrstand wurde Alles aufgeboten.

1543. Vollendung der Hauptstrasse neben dem, im zauberischen dunkeln Seesgrün gelegenen Schlosse *Fernstein* (Sigmundsburg nach dem alten jagd- und fischlustigen Erzherzog benannt), über den *Fern* und der Nebenstrasse von *Leermoos* durch *Ehrwald* auf *Hohenschwangau* durch König Ferdinand. Sein, so wie seines Bruders Carls V. Andenken ist auf der Höhe des Fern an der Kapelle durch eine Erztafel verewiget, von seinem berühmten Erzgiesser und Büchsenmeister Gregori Löffler, von dem so viele der berühmten Kanonen Kaiser Maxens und die meisten Erzstatuen des Mausoläums dieses Kaisers in der Hofkirche zu Innsbruck sind. — Die Innschrift jener Erztafel lautet: — Carolo quinto Avstriaco cesare christianissimo imperante, Ferdinandvs Romanorvm, Hvngarie, Boemie etc. rex, infans Hispaniarvm, archidvx Austrie, etc. comes Tirolis etc. frater, subditorum commodo vsvi et beneficio prospiciens hoc opvs hoc iter in dei nomine exacto stvdio et ordine Nobilis et indvstrii viri Jacobi de thonno, Erenbvrgii pro tempore prefecti, ere proprio erexit et absolvit anno ejusdem domini M. D. X L III. — „Bei Zeiten Kayser Karlen des Fünften hat seiner Mai. Brueder Künig Ferdinand Regierender Rö. hungerischer vnd behamischer Künig, Infant in Hispanien, Ertzherzog Zw ostereich etc. grauen zu Tyrol etc. diese strass in aigne costn durch aufzaigun vnd fleis S. Kn. Ma. pfleg Zw. Erenberg Jacoben von *Thun* dem gemainen nutz zw guet von neuem machen lassenn."

Gregor Löffler, ein Sohn des Augsburger Büchsenmeisters Peter Löffler, vertheidigte muthvoll *Ehrenberg* gegen Moritz von Sachsen, und erbaute den herrlichen Ansitz *Büchsenhausen* ob Innsbruck, nächst Max I. Lieblingsschlosses *Weyerburg*, wohin er seine grosse Giesserei von *Mühlau* übertrug. Im nahen *Hötting* ist sein Haus und sein Grab.

„Hie ligen begraben der Ernuest Gregorj Löffler, so am 11. Junii A. 1565 vnd die Erntugentsam Fraw Elisab. Prangerin sein Eeliche Hausfraw, so am 11. Julii A. 66 Cristenlichen Todts abgangen. Got gnad Ihren Seelen. Amen."

Schon Friedrich IV. erhob 1489 den Vater Peter Löffler von Augsburg in den Adelsstand. Ihn bestätigte 1591 in Prag Rudolf II., den Söhnen Elias und Hanns Christoph Löffler, wegen ihrer aller grossen Dienste: — „.beuorab mit Giessung viller ansehnlicher grosser Geschütz, als auch zuericht vnnd Verwaltung etlicher ansehnlicher österreichischer *Zeughäuser* vnnd anderer vnns *angenemmen Kunst-Stukh.*"

Besondere Förderer dieser Communicationen aus dem obern Inn- und obern Etsch-Thal an den Lech, wohlthätige, menschenfreundliche Stifter waren auch Veit von *Waihingen* zu Imst, obrister Veldtzeugmeister, Pfleger zu Landeck, in der Jugend einer der ersten Freundsbergischen Landsknecht-Hauptleute, einer der Erstürmer Roms, — Hanns *Ott* von Uechterlingen, sein Nachfolger als obrist Zeugmeister, — Eitel Hanns *Gienger* zum Grünbühel, Hauptmann am Fern, — später Hanns Jakob Grafinger von Polegg, Pfleger, Oberzollner und Hauptmann in der Finstermünz und am Kaiserberg (Wartthurm und Blockhaus ob Landeck bei Schrofenstein.)

Wappen und Namen dieser Männer waren in den Glasfenstern der Burg Sigmundseck bei Ried, auf Berneck und in dem Brückenthurm der Finstermünz verewiget.

1545. Von Gottes gnaden Wir *Otho*, der Hailigen Romischen Kurchen *Cardinal vnnd Bischoue zu Augsburg*, Bekennen offenlich mit dem brieue, Nachdem sich ettlich *Nachpeurlich Spenn vnd Irrungen*, Nachbemeldter sachen, vnnd Puncten halber, ein zeitlang her gehalten, haben wir den vesten, vnnsern getrewen Lieben, *Hannsen Paumgarten von Baumgarten, zu Schwangau* etc. Heut Dato, vff sein beger, zu guetlicher verhör vnnd hanndlung, damit einmal, sollich Langkhwurig Irrungen, zu gutem Nachpeurlichem verstand, vnnd End gebracht wurden, fur vnns vertagt, Als aber, Nach viel gehörten berichten, vnnd gegenberichten, Ain Abred, vast sollicher gebrechen aller halber, durch weilend den hochwurdigen Fursten. Herren *Christoffen*, Bischouen zu Augsburg, vnnsern Lie-

ben herren vnd Nechsten vorfarn seligen, mit Ettlich Baungartnerischen gesanndten, vor ettlichen Jaren verfasset, bey vnser Canczley befunden, Welche doch bisher, nit Inn Wurkung gekomen was, Haben Wir die Widerumb fur hannd genomen, vnnd zu Allenthailn, das es sollicher Puncten halber, dabey beleiben solle, bewilligt vnnd beschlossen, Auch sollicher angeregter Abred, vnnd begriffnen vertrags, Inn Allen seinen Puncten, vnnd Articuln, Nochmals zugeleben, vnnd Nachsekomen versprochen, Vnnd Lautet gemelte Abred, von Wort zu Wort Allso, Inn den Nachgemelten, Nachpeurlichen Irrungen, zwischen dess Hochwurdigen Fursten, Meins Gnedigen herren von *Augsburgs Mayr* vnnd vnnderthonen, dess Fleckens *Waltenhouen* ann ainem, vnnd dem Edlen Vessten Hannsen *Baungartnern* von Paungarten, Romischer Kayserl. vnnd Konigl. Mt. Rath zu *Schwangaw*, Anndersteils, Hat sich Hochgedachter Mein Gnediger Herr, Annstat seiner fn. gn. vnnderthonen obgemelt, mit dess Herren Paungartners gesanndten, Jacoben Rammnigern, vnnd Sigmunden Rothut, Pfleger diser zeit zu Schwangaw, Ann stat Irs Herren verglichen. Wie hernachuolgt, *Zum Ersten*, hat sich strit erhalten, von wegen der Rechtuertigungen ettlicher fell, Als Nemblich, so ein Baursman, dem Anndern, dem *Allgewischen brauch* nach, ein kauff mit Recht anfallen, vnnd einziehen wöllen, vnd dergleichen, Item der Freuein oder straff halb, hierjnn ist betedingt, das All Burgerlich sachen. Dessgleichen all Straffhenndl, So nit vber Funff Schilling haller zustraffen sein, Inn dem Mayrhof zu Waltenhouen, sollen berechtet werden, Were aber zweifl, ob ein sach, vmb Funff schilling haller, vnnd nit daruber, Oder ob die höher gestrafft solt werden, Darjnn soll durch ein Gericht zu Waltenhouen, erkanntnuss beschehen, wie von Alterher, Was aber Straffen, die vber Funff Schilling haller zubuessen, vnnd bedertheil Herrschaft Amptleuten, bekanntlich sein, Die sollen vor des Herren Baungartners Gericht, zu Schwangaw, fur Recht gehörn, vnnd daselbs berechtet, vnnd gestrafft werden, *Zum Anndern*, Als sich Irrung erhalten, von wegen briefschreibens, vnnd Siglens, Allso Dass yedes Herrschafft Amptleut vermeint, vnnd Haben Wollen. Das ein solliche, vnnder Ime geschriben vnnd gefertigt werden solle, Ist beredt, Was Hochgedachts, Meins Gnedigen Herren von Augsburgs, vnnd seiner Furstlichen Gnaden Stiffts gueter halb, vmb keuff, Wechsel, vertreg, Diennstparkeit, vnnd all annder sachen fur brief den vnnderthonen gegeben, die sollen, vnnter seiner fn. gnaden Oberkeit geschriben, vnnd durch ein *Brobst zu Fuessen* besigit werden, gleichafals, mag es Herr von Baumgartner, mit sein guetern vnnd vnnderthonen, Auch zuhalten verordnen. So aber bedertheil Herrschaft Amptleuth, Nachpeurlich Speen, Irer beder, vnnderthonen vertruegen, Oder Meins Gnedigen Herren von Augsburgs Armleuth, sachen oder Irrungen hetten, die nit dess Stiffts gueter belanngten, vnnd derselbigen durch die Amptleuth verglichen, vnnd darumb brief auffgeriht wurden, sollen vnnd mögen beder Herrschafft Amptleut Siglen. Doch soll von den Armenleuten, vnangesehen zwayr Sigl, Nit mer dann ain *Siglgelt* genomen werden, *Furs Drit* als Herr Paungartner ein Gebot furgenomen, Das ain yeder vnnterthon, sein vich fur den gemainen Hurten Schlagen, vnnd nit Scholderloss, oder am Schaden eins Anndern begreiffen lassen solle, bey Peen einem Pfund Haller, Haben die vnnderthonen, sich zum Höchsten beschwert, vnnd anzaigt, Das von Alters ein yedes vich so ausserhalb dess gemainen Hurten am Schaden ergriffen, Inn Mayrhof gen Waltenhouen getriben, Oder gepfenndt, vnnd vmb Funff schilling haller gestrafft worden, Doch dem So schaden beschehen, sein vorderung vorbehalten, vnnderthenig bittend, Sy bey sollichem Alten herkomen beleiben zu lassen etc. Ist abgeredt, Das ain yeder sein vich vnnder den gemainen Hurten Schlahen, vnnd darunder Waidnen soll, welcher aber das nit thet, vnnd am Schaden begriffen. Soll die Pfanndung wie von Alter hergepracht, Inn *Mayrhof zu Waltenhouen* beschehen, vnnd die Straff bey Funff Schilling Hallern. Dem Mayr daselbs zugehörig beleiben soll, Ob sich aber zutrueg, das ein vnfal vnnd Krankheit, oder Sterbend, der Enndt, sich vnnder dem vich erzaigte, dardurch den Armenleuten, Merklicher schaden volgen möchte, So soll herren Paungartnern der Notturfft nach einsehens zuthun, vnnd gebot furzunemen, nichtzit hiemit benomen, sonnder furbedingt, Auch In Allen Pfanndungen, die Rennwis Aussgeschlossen, vnnd der Oberkeit Schwangaw vorbehalten sein, *Zum Vierden* haben die vnnderthonen sich beclagt, von wegen

der Strass im Forggen, vnnd dann ains aussgesteckten wegs halb Inen Inn Wald zu beholtzung Irer notturfft nach, gegeben, Vnd Das Herr Paungartner, Ain Pfund Haller Straff, oder Pfanndung, so einer Neben solcher Waldstrass, ainem Anndern zu schaden betretten, aufgesetzt, mit anzaigen, das von Alters nit höher, dann vmb Funff schilling Haller. Inn Mayrhof gen Waltenhouen gepfenndt worden sey, anrueffend solh Pfanndung, der Funff schilling halber bleiben zu lassen, vnnd die Höherung abzuthun etc. Dagegen Herr Paungartners geaundten Angezaigt, Das solh furnemen, bey den vorigen Innhabern Schwangaw. Allein Inen den clagenden selbs, vnnd Iren Erben zu nutz, vnnd gutem, furgenomen vnnd mit Irem Wissen gemacht sey, Darauf ist beredt, Das die Strass In Forggen bestenndig bleiben, vnnd damit, wie es derhalb hieuor abgeredt, vnnd geordnet ist, gehalten werden solle, Dann betreffend den Aussgesteckten Holtzweg, Darauf sollen die vnnderthonen beleiben, sich des zwischen mitler Zeit dess Mayen vnnd sannt Gallen tag, geprauchen, Darauf Inn Wald, vnnd wider Daruon, vnnd sonnst niendert faren, Wurd aber ainer oder mer befunden, Das er, neben der strass schaden thet, Soll ain yeder, umb ain Pfund haller gestrafft werden, Es were dann, Das ainer neben solhem weg, vff den Medern, Holtz gereudt vnnd gemacht het, Der mag, so er auff den weg, zum Nechsten, zu dem selbigen Holtz kumpt, Alsdann dauon setzen, das Holtz vffladen, vnnd haimbfueren, Doch soll er mit der Ladung den nechsten widerumb auf den weg lennden, vnnd darauf bleiben, Als vorsteet, Wurd aber ainer solhs nit halten, vnnd am schaden eins Anndern betretten, oder erfarn, soll wie von Alterher, vmb Funff schilling gepfenndt werden, vnnd sullen solh pfanndungen all, Auch die vff den Medern, Im Wald, gen Waltenhouen, Inn Mayrhof beschehen, vnnd so ainer als vorsteet, vmb ain pfund haller gepfendt wurdt, Soll dasselb geit, dem Mayr geanntwurt, Ime Funff schilling, dauon gepuren, vnnd die vberigen Funffzehen schilling haller, ainem Pfleger gen Schwangaw geanntwurt werden. *Furs Funft*, Hat Herr Paungartner ein verbot aussgeen lassen, Das kein vnnderthon mit dem Anndern höher dann *vmb ain vierer karten, oder Spillen solle.* Das die Armenleut auch abzuschaffen begert, Yedoch haben es baidthail zu Hochgedachts Meins Gnedigen Herren erkanntnuss, vnnd ordnung, wie es hinfur gehalten werden soll, dabey zubleiben gestelt. Hat fe. gn. das beschehen verpot lassen beleiben, yedoch ob bisher ainer oder mer Buswurdig geacht worden, Soll die Straff derselbigen bis vff heut Dato absein. *Zum Sechsten* haben die vnnderthonen zu Schwangaw, Laut Ires anzaigens, ein geprauch gehapt, das Irn vier, auss Inen erwelt, was gmaindsachen, Als Inn vichwaiden, Reuten, Ain gemainen Pronnen zemachen, Am pollend Ain zufallend wasser pawen, vnnd dergleichen sachen betreffen, bey zwelf Kreutzer gebotten vnnd verpotten haben, one ersucht Irs Gerichtsherren, des Inen aber Herr Paungartner nit gestendig, Auch nit gestatten wöllen, Derhalben ist diese vergleichung gemacht, Das alle Jar, die vier erwelten, sollen vnnd mögen ainer Gmaind notturfft, vnnd nutz betrachten, vnnd so Sy sich etwas, der gmeind Notturfft sein entschliessen, Das sollen sy Herren Paungartnern, oder seinem pfleger zu Schwangaw anzaigen, Der soll Alsdann Inen darzu beholffen sein, Ainer Gmaind bey obgemelter straff gebietten, vnd darob halten, vnd ob ainich straff sich zutrueg, einbringen, Aber den Halbentheil solcher straff, Nemblich Sechs Kreutzer, Aufs gnaden, den vierern Ainer Gmaind nutz damit zuschaffen, vnnd zuuerrechnen zustellen. *Zum letsten*, hat sich strit erhalten, von wegen der freuel, Flacher straich, die ein yede Oberkeit, das die Ir zugehörn soll, vermeint hat, Hierinn ist disc abred beschehen, So sich begeb, das ainer vber den Anndern zuckte, doch niemands schlueg, desgleichen Anderley schlahen, vnnd harrauffen, des ohne Wehrn, Als Messer, Stecken, stanngen, vnnd dergleichen beschehe, Soll Inn Mayrhof gen Waltenhouen zu berechten, vnnd zustraffen, So aber ainer den Anndern Inn solhem Bluetriss, oder sonnst Schadhafft schlueg. Darzu auch Schmachwort, dyn ainem sein Eer oder Malefitz betreffin. Die sollen gen Schwangaw zuuerrechten, oder zuuerthedingen, Aber die kleinen Iniurien Inn Mayrhof gehörn, Dann Inn der Irrung, von wegen dess vischwassers Inn der Ach, darin Brobst zu Fuessen Zeun vnnd Korbstell, der zwerch nach gar vbermacht, Das aber Herr Paungartner nit geduldeu wöllen, Ist bethedingt, Das Brobst zu Fuessen wohl zeun vnnd Korbstell machen lassen mög, Doch das der

Dritteil der Praittin dess wassers Ongeuerlich frey offen, vnnd zum gang der visch Ledig pleib, vnnd das es dergleichen, vom Ruchensee auss, bis Inn Lech, durch alle vischer gehalten werd etc. Dieweil aber neben yetzgesetzter abred, sich seidher etlich Irrung zwischen vnns vnnd gedachtem Paungartner von wegen der Raissbarkeit vnnd Reissteur, vnnsers Stiffts vnnderthonen zu Waltenhouen, desgleichen die Jagberkeit, vff der Zieglwiss belangende zugetragen, Ist hieneben beredt, das solher zweyer Irrung halber, durch vnns vnnd vilgenannten Paungartner, Weittere erfarung geschehen, vnnd Alsdann wiederumb zu guetlicher hinlegung derselbigen zusamen geschikt, vnnd gehanndlt werden solle. Zu vrkund, So haben wir vnnser, Darzu vilgemelter Hanns Paungartner, sein Innsigl offenlich ann disen brief thun hencken, Welhs alles Ich Hanns Paungartner, Allso angenomen, bewilligt, vnnd ergangen sein, hiemit auch bekenn, Wissentlich Inn Crafft ditz briefs geschehen seyen dise Ding, zu *Dillingen* den Achten Monatstag Decembris, Als man zalt, von der gepurt Christj Tausent, Funffhundert Viertzig vnnd Funff Jar. (Die beyden Siegel hängen an.)

1545. Noch eine Ausgleichung zwischen der Herrschaft Schwangau und dem Augsburger-Cardinalbischof Otto, wegen Gotteshausleuten zu Waltenhofen, — Sigmund Rothhut, Pfleger, Michael Hilbold, Richter zu Hohenschwangau. Folgen hier noch mehrere Administrativ-Acten. — 1546 Wilhelm Scheffels Notariats-Instrument, wegen des neuen Weg- und Wasserwerkes zwischen Hohenschwangau und Füssen am Lech.

Zahlreiche Entlassungen aus der Dienst- und Leibeigenschaft um Geld, im Tausch, Kauf und Verkauf, auch freiwillig aus besonderer Gnade, ohne allen Entgelt. — 1548, 15ten Mai, Carl V. erlaubt dem Johann Paumgartner, den dort eingerissenen Missbrauch, dass Eltern und Grosseltern über die Legitima verkürzen, abzuschaffen, und das gemeine Recht wieder herzustellen. — 1549, 24. März zu Schwangau, Hanns Paumgartens Protestation gegen die, nach dem Erlöschen der alten Schwangauer versuchten Prätensionen der Abtei S. Mang. — 1549, 8. December, Holzordnung wegen der Gemeinden Gereut und Deutenhausen von Hanns, Georg und David Paumgarten, Freiherrn auf Konzenberg, Kirnberg, Erlach, Kenzingen etc. — 1556, 24. Mai, Brixen, Christophs, Cardinals zu Trient, Administrators zu Brixen, Lehenbrief über alte Schwangauerlehen zu Wenns, Imst, zu Wald, im Oetzthal, zu Prutz, bei Petersberg, Heimingen, Pfaffenhofen etc. — 1556, 19. Jänner, Augsburg. Carls V. Abweisung der Ansprüche der Gebrüder Friedrich und Maximilian Ziegler, Herren zur Bar auf Schwangauer Dependenzen. — 1553 auf dem Schwanstein, Vergleich wegen des Auftriebes der Ettaler in das grosse Gleb, Caspar Greimolt, Unterrichter zu Murnau, Sigmund Rothut, Pfleger (sein Bruder, Domherr zu Brixen), der reiche Jakob Conradi, Ziegelbrenner zu Hohenschwangau. — 1555, 18. März, Schwangau, Vergleich mit Otto Cardinal, und der Abtei S. Mang wegen der Gerichts- und Grundherrschaft in einigen Gebirgsreuten am (Pöllat), Pelling-Fall bis an den Markgraben hinab. — 1559, 22. Februar, Augsburg, Notariatsinstrument über die Ansprüche Bayerns auf die hohe Obrigkeit im Trauchgau gegen David Paumgarten und seinen Bruder Johann Georg. — Vernehmung des greisen Richters zu Trauchgau Michael Hilbold. — 1559, 27. November auf dem Schwanstein, Manifestation wegen unbefugter Jagd im Hammerwald durch Jörg Kantz, Pfleger zu Ehrenberg und Hildebrand von Thun, tyrolischen Oberforstmeister. — 1561, 13. Jänner, Speyer, Kammergerichts-Mandat für Hohenschwangau gegen Herzog Albrecht von Bayern. Der Schwangauer Richter Sebastian Schilling kann die entführten Unterthanen wieder holen. Die Paumgarten sind Erbmarschälle des Hochstifts Augsburg. — 1561, 24. August, Georg Friedrich, Markgraf zu Brandenburg, leiht dem David Baumgarten 120 Tausend Gulden gegen Gut und Pfand aus den Gütern Baumgarten, Conzenberg, Thanhausen, Kettershausen. Jagddifferenzen mit Raitenbuch. — 1564. Vertrag mit Raitenbuch, bestätigend jenen von 1541 über Jagd, Fischweide, Blumbesuch, Mahd 1545, 1565, 1574 auch mit Steingaden. — 1563. Davids Paumgarten Schuldbrief von 72,600 fl. Capital und Interessen auf Bonaventura Furtenbach zu Reicherschwand. — 1564, 7. December, Vermittlung des langen Streits zwischen der Stadt Füssen und den Schwangauern wegen dem Bau der Lechbrücke und der Zollfreiheit in Füssen, wonach die Hohenschwangauer am Bau der Lechbrücke Antheil nehmen, und dafür zollfrei ihre Lebensbedürf-

nisse in Füssen sollen erkaufen dürfen. Georg Friedrich als Pfandherr, Cardinal Otto und Jörg von Freundsperg zu Mindelheim, Herr auf Petersberg und Störzingen, intervenirten. — **1567**, 28. Jänner, München. Ueberlassung der Furtenbacher Schuld an Herzog Albrecht von Bayern.— **1567**, 29. September Ansbach, verkauft auch der Markgraf um 65,000 fl. sein Pfandrecht an Bayern; — Maximilians II. Consens 1567, 16. April zu Prag. — Schwangau in Sequester seit 1566 noch bei Davids Leben. Confirmation Rudolfs II., 26. Juli 1577 zu Wien. — 1578. Recurs des Constanzer Domherrn Philipp von Freyberg, als Vormunds der Söhne Davids, Philipp und Carl Maximilian, um die Belehnung, aber Rudolf giebt 1580, 27. Februar zu Prag, die Confirmation für Bayern und erneuert selbe 1597 und 1604 an Maximilian. Nur sollen die Zugehörden in Tyrol diesem Lande zufallen. — 1609, 13. August, Schwanstein. Gränzausmarkung zwischen Schwangau und der Stadt Füssen. — 1612. Des Raths und Archivars *Gewold* Bericht an Max wegen Hohenschwangau und des Passes nach Tyrol. — 1618, Vertrag zwischen Max und Heinrich, Bischof zu Augsburg, wegen des Lechbaues zwischen den Waltenhofenern und Füssenern. — 1629, 19. Oktober, München. Max überlässt Schwangau Albrecht VI. mit Vorbehalt der Landeshoheit und des Salmling-Sees. Auch bleibt der Pfleger Wilhelm von Maxlrain, Herr zu Waldeck. — 1670, 15. März, München, erhalten die Erben Georg Friedrichs, Markgrafen von Brandenburg, die Reichserbtruchsessen und Grafen zu Friedberg, 4000 fl. für ihre Ansprüche auf das von den Baumgarten weggekommene Hohenschwangau. — 1672, 22. December, Gränz-, Jagd- und Forstvertrag zwischen Ehrenberg und Schwangau, — Jakob Bayer zum Thurm, Vicekanzler in Innsbruck, Franz Eichhorn, Oberforstmeister, und die Kammerräthe Kreit und Leidel.

1546, am 18. Februar *starb Luther* in Eisleben und noch im nämlichen Jahre brach der *Bürgerkrieg* in Deutschland los. Die *schmalkaldischen Bundesverwandten* gedachten den Rüstungen des Kaisers zuvor zu kommen, der sich spät und ungern zur offenen Fehde mit den Protestanten entschloss. Aber im Heere der Verbündeten fehlte ein Feldherr, es fehlte die Einheit und Einigkeit und der Gebrauch der Augenblicke, ja sogar den Vortheil der Ueberraschung liess man aus den Händen. — Erschreckt durch die vom Papste selber veröffentlichten Nachrichten über die so eben geschlossenen Bündnisse zur Unterdrückung der Ketzer, wurde bei *Augsburg* unter Schärtlin von Burtenbach eine Heersäule von 15000 Mann zusammengezogen, mit dem Auftrag: den *Lech* hinauf, an den *Inn* zu ziehen, und den Spaniern und Päpstlichen die Pässe zu verlegen. Schnell zog Schartlin den Lech hinauf, und nahm (12. Juli) *Füssen*. Die im Augsburgischen geworbenen Kaiserlichen wichen schnell über *Schwangau* nach Tyrol hinein und über den hohen Peissenberg. — In rascher Verfolgung hätte Schärtlin die neugeworbenen ungeübten Haufen leicht auseinander gesprengt und panischen Schrecken verbreitet, der von den grössten Folgen hätte seyn müssen. Aber von den Bundesräthen aus Ulm kam das schärfste Verbot, das bayerische Gebiet zu verletzen und sich hiedurch einen mächtigen Feind mehr zu machen. So hielt Schärtlin bloss Füssen besetzt, nahm die Hauptfestung *Ehrenberg* fast ohne Widerstand, liess sie durch Balthasar Fieger aus Nördlingen wohl besetzen, jagte auch Hildebrand von Madruz und den Marchese von Marignan, die mit 4000 Mann hinter Reitte standen, zurück, sprengte den dortigen Musterplatz, complimentirte aber auf's höflichste mit Hohenschwangau, besuchte die neue schöne Burg, aber ohne sie zu besetzen.

In Innsbruck wurden der Pfleger und Commandant von Ehrenberg Jakob von Thum und Caspar Graf, Bergrichter von Hall, wegen Ehrenbergs feiger Uebergabe verhaftet, und vor ein Kriegsgericht gestellt und der Feldzeugmeister Melchior Finger und der Kammer-Procurator Dr. Basilius Precht an die Schmalkalden abgeordnet mit dem Ersuchen, das Land wieder zu räumen, da Tyrol nie feindselig gegen sie gewesen sey. Schärtlins Bewegungen waren indess durch die Erbärmlichkeit des obersten Bundesrathes sehr gelähmt worden. Ein paar Nacht- und Gewaltmärsche hätten ihm *Innsbruck* und den *Brenner* überliefert, ein Aufruf an das Landvolk hätte alle Thäler in seine Hand gegeben. Der vom Landesobristen Franz von Castelhalt aufgebotene Landsturm und die sonst hinlänglich raufluſtigen Schwatzer Bergknappen liefen auseinander, die königliche Familie flüchtete von Innsbruck nach Hall, von dort

nach Brunnecken. Schärtlin aber beschränkte sich auf nichtssagende Streifzüge und Recognoscirungen, meist in das Lechthal, einmal auch bis Elmen und Mortenau, über das Blaberjoch, den Pfad nach *Imst* zu suchen. Die Bündischen sollen sich durch bekleidete Heuscheber und vermummte Frauen haben schrecken lassen, wie später die Schweden im Bregenzer Wald und schon im Appenzeller-Kriege die Reisigen Herzog Friedrichs? *). Die Hauptsache war, dass der Ulmer-Bundesrath Schärtlin eilig zurück, den Lech hinunter nach Günsburg berief, um sich dort mit den würtembergischen und städtischen Truppen zu vereinigen, und zugleich sehr schwachmüthig einen Trompeter nach Innsbruck abschickte, die Räumung Ehrenbergs anzubieten, insoferne man auch dem welschen und spanischen Kriegsvolk ihren Angriffsmarsch durch Tyrol verhindern wolle!? — Bald darauf durchzog Tyrol Carls V. einziger Sohn, der Infant Don *Philipp*, den Herzog von *Alba* zur Seite. — Noch Ende Juli war das schmalkaldische Bundesheer dem bei Regensburg gelagerten, dann bis Landshut zurückziehenden Kaiser so überlegen, dass sie ihn mit vierfacher, ja mit zehnfacher Uebermacht *erdrücken* konnten, — „aber der Landgraff hat den Fuchs nit beissen wöllen, ihm waren alle Furth und Gräben zu tieff und die Moräste zu breit." — Doch waren die Bundesfürsten frech genug, dem Kaiser, den sie entwischen und einen Platz nach dem andern wegnehmen liessen, einen Fehdebrief zu schicken mit der Aufschrift: dem durchlauchtigsten Fürsten und Herrn *Carln von Gent* (seiner Geburtsstadt), *der sich einen römischen Kaiser nennt.* — Dasselbe Jahr hatte zu Regensburg Herzog Moriz von Sachsen einen engen Bund mit dem Kaiser geschlossen und fing an, die churSächsischen Lande des geächteten Schmalkalden-Hauptes Johann Friedrich zu besetzen. — Am 24. April 1547 gewann Carl den entscheidenden Sieg bei *Mühlberg* über den einfältigen Johann Friedrich, über den im Wittenberger Lager, als einem mit den Waffen in der Hand *gefangenen Empörer* gesprochen wurde, aus römisch kaiserlicher Machtvollkommenheit:

„Dass bemeldeter Hanns *Friedrich, der Aechter*, ihm zur Bestrafung und andern zum Exempel, *durch das Schwerd vom Leben* zum natürlichen Gericht fürgebracht werden soll,— und befehlen unsern Officialen und Befehlshabern, dass sie ihn auf die darzu im Feld aufgerichtete Wahlstatt führen und daselbst *solch unser Urtheil an ihm wirklich vollziehen.*"

Doch wurde der unerhörte Spruch in die sogenannte Wittenberger-Capitulation verwandelt, Johann Friedrich verlor die Chur, und sah zu, wie sie in Augsburg am 24. Februar 1548 dem Vetter Moritz verliehen wurde. Eben daselbst wurde zum Missvergnügen aller Partheien, das *Augsburger Interim* geboten. Der Landgraf Philipp der Grossmüthige von Hessen, Moritzens Schwiegervater war zu schimpflicher Unterwerfung und in Gefangenschaft gebracht, und das alte, freie, mächtige *Böhmen*, weil es kraft der alten Erb-Einigung Sachsen unterstützt, durch den „*blutigen Landtag*", in ein absolutes Erbreich umgestaltet. (Zu vergleichen in den *Beilagen*, die Hauptrelation Nr. 61).

1548. Das üppig reiche, durch Gold und Eisen bedeutende *Constanz* wird wegen verweigerter Annahme des *Interims* Carls V. geächtet, und zum Ersatze der Executionskosten *Oesterreich* zugesprochen. Seine wohlhabendsten und industriösesten Bürger wandern mit ihren Capitalien, Arbeitsleuten und Fabriken aus, und legen den Grund zur Handlung von Zürich, S. Gallen und Appenzell äusserer und innerer Rhode. Die Spedition von *Bregenz* verfiel ganz. Die Saumfahrt über den *Arlberg* beschränkte sich allein auf tyrolisches Schmalz und auf das Salz aus den Salinen von Hall. Der zuvor so beträchtliche Zoll am Strengen, gab jetzt in den besten Jahren kaum mehr tausend Gulden ab. Auch die Strasse über den

*) Die Weiber sollen wegen jenes klugen Einfalls, noch den Vorzug haben, in der Kirche von Elmen *vor* den Männern zum Opfer zu gehen, ja die Mortenau soll davon eigentlich die *Mordau* heissen? Ebenso soll ein Streif-Commando beordert gewesen seyn, über *Weissensee* nach Vils zu ziehen und schon dem *Alatsee* gegenüber, die Schluchten des Unterberges betreten haben, als der voraneilende Offizier durch die Kugel eines Wildschützen, Namens Peter Mock, plötzlich todt niederstürzte und sein erschrockener Haufen, einen starken Hinterhalt vermuthend, windschnell auseinanderstäubte. — Noch zeigen die wegweisenden Knaben den Stein, vor Weissensee, hinter welchem der Peter Mock den glücklichen Schuss that und die Stelle, wo der schmalkaldische Hauptmann so unerwartet den Tod fand.

Fern und die *Ehrenberger* Clause nach *Schwangau* und *Füssen* litt durch längere Zeit wesentlich. — *Lindau*, im Einverständnisse mit den Bündnern, zog einen grossen Theil der italienischen Spedition an sich. Chiavenna, Chur, Ragatz, Wesen, Rheineck, S. Gallen und Rorschach kamen schnell in Aufnahme. Es gelingt den Bündnern mehrmals, den um ihre Jahrmärkte und ihren Speditionshandel allzubesorgten *Botzner* Kaufleuten mehrere tausend Gulden durch die Drohung herauszuschrecken, die Strasse über den Splügen und S. Bernhardin, von Pisa, Genua und Mailand her, in gleiche Vollkommenheit mit den tyrolischen herzustellen, und die Adda und Mayra schiffbar zu machen. — Die beständigen Zwistigkeiten der Innsbrucker Regierung mit den Engadeinern, mit dem oberen grauen Bund und dem Zehngerichtenbund, namentlich im Prettigäu und Davos, und die höchst missfälligen Sympathien der Obervintschgauer und mehrerer Thäler am oberen Inn schaden der Vintschgauerstrasse gar sehr, und den *Meraner* Messen, die lange mit den Botzner rivalisirten, bleibt zuletzt nur das leere Andenken der feierlichen *Marktberufung*. — Auch hier zeigen sich Rückwirkungen der Reformation: vermehrte und verengte Beziehungen der reformirten Städte und Communen am Bodensee mit der Schweiz, wogegen von Seite der tyrolischen Landesherrschaft der Verkehr ins allezeit katholische Bayern eifrigst befördert wurde. Die kürzeste Linie über den Brenner und die Scharnitz herrschte mehr und mehr vor. Selbst jene durch das *Aachenthal* auf *Tegernsee* kam in Aufnahme und es erstand dort am Ende des sagenreichen Sees, im mittlern Dorf Aachen, ein eigenes Güterbestätteramt. Noch vor einem halben Jahrhundert machte die Familie *Kern* ansehnliche Speditionsgeschäfte. Der vermehrte Handelszug minderte sogleich die Abentheuer der Gemsen- und Steinbocks-, der Wolfs- und Bärenjagd und jene des häufigen Strassenraubes, wovon die romantisch düstere Brücke am See, lange die *Mörder*-Brücke, und eine Höhle, unweit des Passes oder der Achenthalerklause und der nachmaligen Glashütte, tief und dicht verborgen, das *Räuber*-Loch hiess. — Die leidenschaftliche Vorliebe des Erzherzogs Leopold für Jagd- und Fischfang im Achenthal und in den Seitenthälern, Steinberg, Riss und der Pertisau würden diesem Thal in kurzem das regste Leben verliehen haben, wenn der milde Fürst nicht bald nach dem gewaltigen Umschwung der Dinge bei Leipzig durch Gustav Adolf über Tilly (im September 1631), so früh verblichen wäre, an der Verschlimmerung der Gesichtsrose, die die Fischerei und Jagdlust in eben dem geliebten Achenthale ihm zugezogen hatte. Er konnte nicht einmal mehr in seiner Burg zu Innsbruck sterben, sondern wurde mit genauer Noth bis in die nahe Bergstadt Schwatz gebracht, wo er nach wenigen Stunden verschied.

1549 — 1567. Hanns von Baumgarten hatte in erster Ehe mit Regina *Fugger* seinen Geldreichthum nicht wenig vermehrt, durch die zweite Ehe mit Ursula von *Freyberg* seine vielen Verbindungen. — 1537 erhob er den Complex der Baumgartnischen Besitzungen, Lehen und Eigen, durch ein Familienstatut zum Fideicommiss, solches 1543 im Testament wiederholend. — 1541 starb kinderlos sein Annen von Stadion vermählter Sohn, Hanns, der dritte aber, Anton, verzichtete auf Alles gegen eine Leibrente. Somit wurden Jorg und David von Baumgarten Alleinerben und Fideicommissherren, 1549, als der Vater verblich.

Das Bestreben, ihre Gerechtsamen mehr und mehr auszudehnen, entzweite die nimmersatten Emporkömmlinge schnell mit allen Nachbaren, insonderheit mit dem Hochstift Augsburg. — Die Eisenminen, Gypsbrüche wurden von Tyroler Bergleuten emporgetrieben, zu Waltenhofen, neben der uralten bischöflichen Mühle eine zweite Schlossmühle erbaut, jene somit schwer beschädigt, zuletzt im wilden, blutigen Handgemenge beider Partheien, beide Mühlen niedergebrannt.

Belagerung Hohenschwangaus durch den Augsburger Cardinalbischof. — Das *Reichskammergericht* befiehlt ihm, die Belagerung allsogleich aufzuheben, und sich wegen dieses *Landfriedensbruches* innerhalb dreiunddreissig Tagen rechtskräftig zu vertheidigen, bei einer Pön und Busse von nicht minder, als sechzig Mark löthigen Goldes.

Herzog Albrecht trat als Vermittler auf, und seiner Verwendung zufolge wurde ein Tag nach München anberaumt, auf welchem folgende Punkte genehmigt wurden:

1) Die beiderseits verübten Gewaltthätigkeiten, Eingriffe, Uebersüge, die verursachten Unkosten und geführten Schmachreden sollen gegenseitig aufgehoben seyn.

2) Da einige der paumgartenschen Unterthanen bei dem *Zuge vor Hohenschwangau* beschädigt, ausgeplündert und zu neuen Pflichten genöthigt worden, soll diese Beschädigung und Plünderung abgethan, und die abgedrungene Pflichtleistung wieder aufgehoben seyn.

3) Die Paumgarten dürfen ihre abgebrannte Mühle nicht mehr aufbauen, wohl aber der Bischof. (München 13. Januar 1554).

In weit grössere und langwierigere Irrungen geriethen sie mit Bayern. Durch den Vertrag vom 18. September 1555 waren dem Abte von Steingaden einige niedergerichtliche Befugnisse über zwanzig Güter des Klosters zu Schober, Trauchgau, Reitten, Ried, Stocking, und Zwingen eingeräumt worden, obgleich die Unterthanen unwidersprechlich in dem schwangauischen Gerichte Trauchgau gelegen und demselben unterworfen waren.

Schon Herzog Wilhelm hatte daraus ein Hoheitsrecht über das ganze Gericht Trauchgau begründen wollen, und Herzog Albrecht V. fuhr fort, die Paumgartner, wenn sie in dem Falle gewesen, von der ihnen zukommenden hohen Gerichtsbarkeit Gebrauch zu machen, durch seinen Pfleger zu Schongau daran hindern zu lassen. Mehrmal sogar waren bayerische Bewaffnete in die Herrschaft nächtlicher Weile eingefallen, und hatten hohenschwangauische Unterthanen gefänglich mit hinweggeführt. Die Paumgartner hatten alle Mittel und Wege versucht, ihr Recht zu erweisen, der Kaiser selbst hatte ihnen den Rath Dr. Mellinger, später den Kanzler Dr. Seid als Beiständer zu ihrer Ausgleichung mit Bayern gegeben, allein Albrecht setzte seine Beeinträchtigung fort, bis ihm Kaiser Ferdinand bei Strafe von 10 Mark Goldes gebot, die gefangenen schwangauischen Unterthanen frei zu geben und sich bei dem Kammergerichte zu rechtfertigen. (Speyer 18. Januar 1561).

Inzwischen war es beiden Brüdern von Paumgarten gelungen, durch die Gunst Kaisers Carl. V., dem sie, gleichwie ihr Vater, so oft mit baarer Münze ausgeholfen hatten — was Kaiser Ferdinand in seiner Lehensbestätigung vom 15. Juli ausdrücklich anführt — auf dem im Jahre 1555 zu Augsburg gehaltenen Reichstage zu *Ständen des Reiches* aufgenommen zu werden.

Diess war der *Glanzpunkt*, zugleich aber auch der *Wendekreis* ihres Glückes. Der ungemessene Aufwand, den sie von je gemacht und jetzt, als Reichsstände den Fürsten gleichgestellt, noch steigerten, führte sie mit eben der Schnelle, als sie emporgestiegen waren, unaufhaltsam ihrem Verderben entgegen. In wenig Jahren ging, was des Vaters emsige Betriebsamkeit erworben und vermehrt hatte, durch der Söhne Verschwendung wieder zu Grunde.

Damals wurde, wie Herzog Albrecht V. dem Kaiser als eine bekannte Thatsache klagend vorbringt, in Deutschland ein gefährliches und betrügerisches Spiel mit den liegenden Gütern getrieben, wodurch Reichsständen und Privaten ein unermesslicher Schaden zuging.

Viele Familien erklärten heimlich und ohne Bekanntmachung der Statuten ihre Güter als *Fideicommisse* und handelten gleich nach dieser getroffenen Bestimmung wissentlich und wohlbedächtig dagegen, machten *unerhörte Schulden*, gaben ihren Gläubigern hochbetheuerte Obligationen und Verschreibungen, entlockten durch ausdrückliche Verpfändung aller liegenden und fahrenden Habe grosse Summen, brachten damit noch mehrere liegende Güter an sich, und behaupteten zuletzt unter Bezug auf ihre *Familienstatuten*, Niemanden über die verschriebenen Pfänder *Rechenschaft* zu geben, vielweniger eine *Bezahlung* zu leisten schuldig zu seyn.

Schuld auf Schulden häufend sah auch David von Paumgarten 1561 sich genöthigt, die Alloden der Herrschaft Hohenschwangau, die Zehenten zu Seck, die Aemter Paumgarten und Kontzenberg, Markt und Amt Thannhausen ihm als Pfandschilling verschriebenen Zehenten zu Kaltern und Kettershausen um 120,000 Gulden gegen jährlichen Zins von 6000 Gulden und ausbedungene Wiedereinlösung an den *Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg* zu verpfänden. (Pfandverschreibung vom 24. August 1561.)

Zwei Jahre später belief sich die Summe, welche er dem Bonaventura Furtenbach und dessen Söhnen schuldig geworden, auf 73,000 Gulden, welche er in sechs Jahresfristen wieder

heimzuzahlen versprach, und dafür die Reichslehen der Herrschaft Hohenschwangau verpfändete. Hiezu hatte er sogar des Kaisers Ferdinand Consens nachgesucht und auch erhalten (am 11. März 1563), und damit zugleich hinlänglich zu erkennen gegeben, dass er nie gesonnen sey, das von seinem Vater aufgerichtete und von ihm selber beschworene Familien-Statut zu halten.

Der Markgraf Georg Friedrich, welcher gleich nach Verlauf des ersten Jahres sein Darlehen wieder aufgekündiget hatte, konnte nicht einmal die verfallenen Zinsen, noch weniger aber die dargestreckte Summe zurückerhalten. Um sich sicher zu stellen, liess er sich daher in die Nutzniessung des Pfandgutes einsetzen, plötzlich aber fanden sich mehrere bedeutende Schuldforderungen an die Paumgartner von der landesfürstlichen Kammer in Innsbruck eingelöset.

Seit dem Schwabenkriege 1490 und dem umfassenden Fortificationssystem König Maxens recurrirte nämlich bei jeder Gelegenheit der Wunsch des Eintausches von *Füssen* zu Tyrol und der Erwerbung *Hohenschwangaus*, — daher wurde der Markgraf lediglich beschieden, dass durch *die Gerichte* über den Vor- und Nachgang sämmtlicher Gläubiger und die darauf folgende Einsetzung der Unterpfänder entschieden werden müsste. (25. Mai 1563.)

Herzog Christoph von Würtemberg, vom Schuldner dringendst erbeten, bewog nun den Markgrafen, Schwangau nicht weiter zu verpfänden, den Paumgarten noch etwas Luft zu gönnen, und die Pfandsumme noch zwei Jahre liegen zu lassen.

Durch die gefährlichen Plane Oesterreichs gedrängt, sendete nun der Bayerherzog Albrecht, ohne weiteres Säumen, seinen Pfleger von Wemding, Eustach von Lichtenstein, an den Markgrafen ab, um sich vorläufig über die Summe des Pfandschillings und dessen Abtretung zu erkundigen. Da sich der Markgraf noch immer geneigt zeigte, wurden Lichtenstein und Fend beauftragt, wo möglich, nur wegen Hohenschwangau allein zu unterhandeln, nicht auf den ganzen Pfandschilling; allein der Vertrag kam (25. November 1564) zu Schwabach auf 120,000 Gulden zu Stande.

Auf das durch Seifried von Zillnhard und Dr. Onuphrius Pärbinger den Ständen gemachte Ansinnen, 60,000 Gulden vom Landesschuldentilgungsfond dazu zu geben, entgegneten die Verordneten: — der Herzog wisse selber, dass ihnen auf dem letzten Landtage der Befehl gegeben worden, die zu Ingolstadt bewilligten 840,000 Gulden abzulösen, und die beschwerlichen Zinsen ehestens zu mindern: überdiess sey ihnen in der Instruktion ausdrücklich aufgetragen worden, die Steuergefälle zu keinem andern Zwecke als zu den Ablösungen zu verwenden. Würden sie diesen gemessenen Befehl überschreiten, könnten sie sich gegen die Landschaft nicht verantworten. Auch wenn sie die Aufschlagsgefälle angreifen wollten, könne dieses zur Zeit nicht geschehen, weil bereits 60,000 Gulden zu übernehmen und diese so lange zu bezahlen, bis eine Landschaft versammelt würde.

Inzwischen war Albrecht durch Paul von Furtenbach, welcher nach Prag gereist war, um dem Erzherzoge Ferdinand die Ablösung seiner Forderungen an David von Paumgarten anzutragen, zur Kenntniss zweier Schreiben gekommen, in deren einem Ferdinand bei seinem Bruder, dem Kaiser Maximilian II., um die Kaufsbewilligung und Belehnung der Herrschaft *Hohenschwangau* für sich und seinen Bruder Karl vor andern Bewerbern hohen Standes anhielt (Prag am 16. October 1564), in deren andern aber des Kaisers Antwort dahin lautete, dass die Herrschaft bereits mit kaiserlicher Bewilligung an die Furtenbache verpfändet sey (Wien 10. November 1564). Damit hatte Furtenbach zugleich die Nachricht verbunden, dass Erzherzog Ferdinand so leicht von dem Erwerbe der Herrschaft nicht abstehen werde.

Diess veranlasste Herzog Albrecht, vor Abschluss der Unterhandlungen, von dem Markgrafen noch eine Gewährleistung im Falle der vorauszusehenden Anstände auszubedingen, wozu sich dieser jedoch nicht verstehen, sondern nur zu einem gutwilligen Beystand verbunden seyn wollte.

Ebenso missglückte der Versuch, den Erzherzog Ferdinand zu bewegen, Bayern in den Pfandesbesitz der dem Markgrafen verschriebenen Güter gelangen zu lassen, mit dem Erbieten, die in Tyrol und der Markgrafschaft Burgau gelegenen Güter und Schlösser ihm

gegen gebührlichen Anschlag abtreten zu wollen, so lange die Pfandschaft unausgelöset in Bayerns Händen bliebe.

Der Rath Fend war hiemit beauftragt und brachte seine Werbung am 15. Januar 1565 zu Prag an; allein Ferdinands Antwort erfolgte, wie zu erwarten: „sein Vater, der Kaiser, habe schon den Auftrag zur Erwerbung von *Hohenschwangau* gegeben, er selber habe bei dem Kaiser um die Kaufsbewilligung angehalten, und sey mit den Furtenbachen in Unterhandlungen wegen Uebernahme ihres Pfandrechtes getreten, er könne also, da die Sache so weit gediehen, nicht wohl davon abstehen, wenigstens bis von seiner Regierung in Innsbruck der abgeforderte Bericht zurückgekommen, eine bestimmte Antwort auf das Anbringen nicht ertheilen.

Fast gleichzeitig mit dieser abschlägigen Antwort gelangte an Albrecht ein Schreiben Herzog Christophs von Würtemberg, der sich abermals für David von Paumgarten mit dem Vorworte verwendete, diesen seiner Hausfrau und vielen unerzogenen Kinder wegen vor dem unwiederbringlichen Untergange zu bewahren. (Tübingen 16. Februar 1565.)

Diesem Empfehlungsschreiben hatte Paumgarten seine eigene gleiche Bitte beigefügt. Albrecht, keineswegs gesonnen, den Unglücklichen aus seiner Herrschaft verdrängen zu wollen, gewährte demselben gerne die Zusicherung seiner Bitte, „nur wünsche er nicht, dass die Herrschaft, im Falle sie unausgelöset bliebe, *an einen ihm ungelegenen Nachbar gelange.*“

Dadurch ermuthiget ersuchte Paumgarten den Herzog, die Güter von dem Markgrafen zu übernehmen, und ihm eine Frist von drei Jahren zur Wiedereinlösung zu gestatten, um dann durch den Verkauf der einzelnen Güter Bayern heimbezahlen zu können. Auch hierin willigte Albrecht ein, wenn er von andern Gläubigern unangefochten bliebe und der Kaiser als Lehensherr seine Genehmigung ertheilen würde. (25. Februar 1565.) Und als hierauf Paumgarten weiter meldete, sein in Erbach wohnender Bruder Johann Georg habe sich nicht abgeneigt gezeigt, die Einwilligung zum Verkaufe der Herrschaft Hohenschwangau zu geben, wurde Fend zu David nach Paumgarten gesendet. Allein Paumgartens Vorschläge waren von der Art, dass Albrecht gar keine Versicherung um die zu verwendende Summe gehabt hätte. Auch zeigte sich's, dass Johann Georg von Paumgarten keineswegs geneigt war, in den Verkauf der Herrschaft zu willigen. David hatte ihn hinausbezahlen wollen und ihm 20,000 Gulden bei der österreichischen Regierung angewiesen; allein Johann Georg, der ohnehin schon in ganz unziemlichem Tone gegen Albrecht eine Verwahrung wider den beabsichtigten Verkauf seines Bruders abgegeben hatte, schlug dieses Anerbieten nicht nur ab, sondern rief sogar den burgauischen Landvogt, Werner von Raitenau, und hierauf die vorderösterreichische Regierung an, David in feste Verwahrung zu nehmen.

David hatte hievon noch zeitlich genug Kunde bekommen und es für räthlicher befunden, sich zu verbergen und nur seiner Gattin den Ort seines Aufenthaltes zu entdecken. In dieser Bedrängniss wandte er sich noch einmal an Herzog Albrecht, er möge ihm Hohenschwangau doch in der Art abkaufen, dass ihm und seiner Gattin auf Lebenszeit die Wohnung, Fisch- und Jagdgerechtigkeit, der Hofbau und drei Höfe zu Hörgersried und Forchenhausen verblieben. Zugleich sendete er einen Juden, Namens Simon von Günzburg nach München, um mit den fürstlichen Räthen zu unterhandeln. Da aber dieser keine genügende Auskunft über die allodialen und Lehens-Verhältnisse von Hohenschwangau zu geben vermochte, wurde Paumgarten eingeladen, selber nach München zu kommen, unter Zusicherung freien Geleites in Bayern. (16. April 1565.)

Allein da Paumgartner inzwischen verreist war und nach seiner Zurückkunft ausser diesem Schreiben auch noch einen kaiserlichen Befehl fand, unverzüglich nach Wien zu kommen, zog er das Letztere vor, um hierauf sogleich zu der Commission zurückzukehren, welche seines Schuldenwesens halber veranstaltet werden sollte.

Unterm 30. April 1565 hatte der Kaisar von Wien aus dem Landvogt von Schwaben Georg *Illsung* von Trasberg, dem Sebastian Schärtlin von Burtenbach und Hanns Christoph Vöhelin von Frickenhausen, zu Illertissen den Auftrag ertheilt, durch Vorladung aller Gläubiger, den Gesammtschuldenstand kennen zu lernen.

In Folge dieser Commission wurde die Sequestration der Herrschaft Hohenschwangau

beschlossen und selbe am 15. September 1565 dem Pfleger eröffnet. Als deren Vollstrecker ward Burkard von Kaltenthal zu Osterzell ernannt und derselbe durch Maximilian von Augsburg aus (vermöge Decret vom 24. April 1566) beauftragt, die Brüder von Furtenbach in die schwangauerischen Reichslehen sammt deren Nutzungen und Gefällen unverzüglich einzusetzen. Diess geschah auch am 4. Juli 1566. Allein der Markgraf, welcher, seitdem er in den Genuss der verpfändeten Alloden getreten war, auch die Lehensnutzungen eingezogen und gleich anfänglich gegen die Sequestration geklagt hatte, legte dagegen Beschwerde ein, indem er auch beide Schlösser *Hohenschwangau* und *Schwanstein* als *Alloden* in Anspruch nahm. Er fuhr fort, von allem, was in der Herrschaft Nutzen trug, von belehnten und unbelehnten, die Gefälle einzuziehen, so dass den Furtenbachen, welche von den markgräflichen Beamten nur die *Feigen*- und *Pfeffersäcke* genannt wurden, nichts verblieb, als die hohe Obrigkeit, die Regalien und Schlösser.

Der Kaiser, mit Klagen und Protestationen überhäuft, ernannte eine neue Commission, aus dem Abte von Kempten und dem kaiserlichen Rathe Dr. Heggenmüller bestehend, mit dem Auftrage, die Furtenbach in den Besitz der Schlösser, Forste, Wildbanne und Lehen zu setzen und in Lehenspflicht zu nehmen, so wie sie ihrer andern Beschwerden und Irrungen halber mit dem Markgrafen zu vergleichen.

Als diese Commission am 13. März des folgenden Jahres sich ihres Auftrages entledigte, gab es neue Anstände; der Markgraf suchte wiederholt die Schlösser als zum Eigen gehörig darzustellen, während die Furtenbach widersprechend auch auf alle Botmässigkeit, Frohndienste, Hauptrecht, Leibeigenschaft, Hund- und Forsthaber Anspruch machten.

Der Markgraf, welcher sich von der Commission beeinträchtigt glaubte, liess sogar durch einen eigenen Abgesandten, Georg von Wambach, dem Kaiser eine Klagschrift überreichen, worin er, wie der Kaiser sich selbst ausdrückte, durch allerlei Scheingründe: 1) den Einsatz in die Schlösser *Hohenschwangau und Schwanstein*; 2) den Einsatz in die Botmässigkeit, Frevel, Strafen, Frohndienste; 3) Herausbezahlung des von der Sequestration übrig gebliebenen Restes von 1600 Gulden; 4) die Herausgabe der Bücher, Briefe und Urkunden zu erlangen suchte.

Allein des Kaisers Resolution (vom 27. Mai 1567) setzte diesen Anmassungen ein Ende; denn derselben zu Folge wurden als unbezweifelte Lehenstücke erklärt:

Die Schlösser, welchen das Pfleghaus sammt Gärten, Stallungen, Städeln und andern Gebäuden anhängt; alle hohe Obrigkeit sammt dem Geleite, welchem anhängen: alle Malefiz, Frohndienste und Scharwerk zu dem Schlosse; das Niederlaggeld am Halbleche; der Wildbann und die forstliche Obrigkeit, welchen anhängen die Forst- und Holzstrafen, Forstgeld, Forst- oder Hundshaber, Reutmäderzins sammt dem Dienste zum Hagen und Jagen; die Fischenz im *Lech* und der *Illach*; die Gerichte zu *Waltenhofen* und zu *Trauchgau*, sammt allen dahin gehörigen, die Vogtei über die Leute des Klosters *Steingaden*, die von der Herrschaft ausgehenden Lehen, endlich die *Bergwerke*, welche sich über kurz oder lang ergeben würden.

Georg Friedrichs Abgeordneter scheint den wahrscheinlichen Erfolg seiner Werbung sogleich seinem Herrn gemeldet zu haben, denn ehe die kaiserliche Resolution noch an den Markgrafen gelangt war, hatte er seinen geheimen Räthen Veit Asmus von Eib und Andreas Mussmann den Auftrag gegeben, neben andern Verrichtungen bei Herzog Albrecht, auch die abgebrochenen Verhandlungen wegen *Hohenschwangau* wieder anzuknüpfen. Allein Herzog Albrecht, welcher gleichfalls voraussehen konnte, in welchem Sinne des Kaisers Resolution erfolgen werde, und dass dadurch der Markgraf nothwendig zu billigeren Forderungen gestimmt werden müsste, erklärte vorerst die Resolution abwarten zu wollen.

Indessen wurden zur vorläufigen Besprechung die Räthe Seifried, Zillnhard, Christoph Eisenheimer und Erasmus Fend nach Ansbach gesendet, welche am 24. Julius mit der markgräflichen Regierung einen Vertrag verabredeten, der bald hierauf von beiden Seiten völlige Ratification erhielt. Demselben zufolge übernahm *Bayern* die Alloden der Herrschaft *Hohenschwangau* um 69,000 Gulden, *Brandenburg* verpflichtete sich dagegen, wenn inner

bestimmter Frist ein paumgartnerscher Gläubiger ein näheres Recht auf die hohenschwangauischen Alloden nachweise, als es Markgraf Georg Friedrich gehabt habe, oder im Falle die verpfändeten Güter von der Familie Paumgarten selber angefochten würden, den Herzog und seine Erben für den durch ein Rechtsurtheil erwachsenen Verlust schadlos zu halten. Dagegen wurde dem Markgrafen der Pfandschilling auf die Pflege und Stadt Neustadt an der Donau versichert. (Kaufbrief vom 29. September 1567. — Georg Friedrichs Ratification ist datirt: Gefrees 22. August 1567). Unterm 17. October sagte der *Markgraf* die Unterthanen ihrer Pflicht los, worauf sie sogleich dem *Herzoge* Huldigung leisteten.

Die Brüder von Furtenbach, der zeitraubenden Zögerung des Erzherzogs Ferdinand müde, hatten schon mit dem Beginne des Jahres 1565 Herzog Albrecht angegangen, ihre Schuldforderung auf Hohenschwangau und den Markt Thannhausen, welche sie auf 121,062 Gulden anschlugen, zu übernehmen. Auf dem ihnen zu Anbringung ihrer Bedingnisse anberaumten Tage (23. Februar 1565) eröffneten sie ihre Absicht, welche hauptsächlich dahin ging, in der Person des Herzogs eine einflussreiche Stütze zur Rettung ihrer Darlehen zu gewinnen, wenn ihre Pfandgerechtigkeit entweder durch die Paumgarten selber, oder durch irgend jemand Anderen streitig gemacht werden sollte. Der Herzog solle ihnen nämlich obige Summe gegen volle Sicherheit vor etwaigem Verluste hinausbezahlen und im Falle eines Rechtsstreites das Pfandrecht unter seinem Namen auf gütlichem oder rechtlichem Wege, jedoch gegen gleichheitliche Tragung der Unkosten vertreten. Die Zahlungsverbindlichkeit für den Herzog solle jedoch erst nach erlangter kaiserlicher Bewilligung eintreten.

Die Paumgartnerische Schuldenlast stellte sich aber, je länger, je verwickelter dar, und somit kam es für diessmal noch zu keinem Endabschlusse, besonders da bald darauf Erzherzog Ferdinand, von den Schritten der Gebrüder Furtenbach unterrichtet, Albrecht ersuchte, seine Unterhandlungen mit den Letztgenannten abzubrechen, weil er indess von dem Kaiser die Lehens- und Kaufsbewilligung erhalten habe. Aber unerachtet der von Albrecht sowohl, als von den Furtenbachen an ihn gerichteten Aufforderungen, verschob er die Erklärung, dass er auf die ihm gemachten Anträge eingehen wolle, von Tag zu Tag und entschuldigte sich zuerst damit, die oberösterreichische Regierung habe ihm den verlangten Bericht noch nicht erstattet. Als er auf der Furtenbache Eröffnung, dass, wenn er sich bis zum 1. Mai nicht erklärt habe, sie ihre Unterhandlungen mit dem Herzoge Albrecht fortsetzen würden, auch jetzt noch keine bestimmte Antwort ertheilte, legten die Brüder von Furtenbach dem Herzoge Albrecht unterm 21. Mai 1565 einen neuen Antrag vor, worin sie wünschten, der Herzog möge in ihrer Schuldforderung an den von Paumgarten den Namen herleihen, sich um die Richtigmachung derselben ernstlich annehmen, ihnen bei dem Kaiser Maximilian und Erzherzoge Ferdinand den völligen Einsatz erwirken, unter Freistellung, ob er dann in ihre Rechte einstehen wolle oder nicht.

Auch dieses Anerbieten wurde von dem Herzoge nicht angenommen, wohl aber verwendete er sich (Aibling 8. August 1565) sowohl bei dem Kaiser, dass den Furtenbachen der Einsatz in die Lehen zu Theil werden möge, als bei dem Erzherzoge Ferdinand, dass er sich erkläre, und zugleich für die Furtenbache bei seinem Bruder ein Vorwort einlege.

Auf dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1566 war es den Furtenbachen gelungen, die Einsetzung in die Lehen von Hohenschwangau und den Markt Thannhausen zu erhalten. Bald darauf machten sie dem Herzoge Albrecht ein neues Angebot, worin sie ihre Schuldforderung auf 141,876 Gulden anschlugen, wovon sie jedoch 21,876 Gulden fallen lassen wollten, um sie bei künftiger Abrechnung mit den Paumgarten auszugleichen. Allein Herzog Albrecht wollte sich durchaus nur wegen Hohenschwangau in Unterhandlung einlassen. So ungelegen den Furtenbachen die Trennung ihrer Pfandgerechtsamen auf Hohenschwangau von denen auf Thannhausen war, entschlossen sie sich dennoch dazu und berechneten ihre Schuldforderung sammt Verzinsung und Unkosten an *Hohenschwangau* allein auf 82,000 Gulden in Münze (25. Jänner 1567).

Am 28. Januar wurde der Kauf verabredet und auf die Nachricht (vom 16. März) des Landvogtes in Schwaben G. Illsung, dass der Kaiser in die Transferirung der Furtenba-

chischen Gerechtsamen auf Herzog Albrecht einwillige, und nachdem am 2. Juni bereits die Einantwortung der Schlösser, Häuser und Gerichtsbarkeit an die bayerischen Abgesandten durch den kaiserlichen Commissär Dr. Heggenmüller geschehen war, am 25. Juli zum endlichen Vollzug gebracht, unter der Klausel, dass die Furtenbache zur Sicherung ihr Schloss *Eisenhofen* verschrieben, Albrecht hingegen sich anheischig machte, im Falle das Pfandrecht angefochten werden sollte, selbes unter seinem Namen und gegen die Hälfte der Kosten zu vertreten.

Dieses ist der getreue Auszug der hierüber im königlichen Münchener Archivs-Conservatorium vorhandenen Acten, wie solcher schon in des Reichsarchivskanzelisten Muffat kurzer Geschichte von Hohenschwangau mit lobenswerther Treue gegeben worden ist.

Zur *Paumgartnerischen* Periode auf Hohenschwangau gehören noch folgende Acte. — **1549**, am 24. October zu Brüssel, ernennt Carl V. den David Paumgarten zum *Geheimenrath*. **1552** verleiht Carl V. den Gebrüdern David und Johann Georg Paumgarten die Freiheit, an *S. Colomanstag* jeden Jahrs einen Jahrmarkt und Wochenmarkt auf Mittwoch und jeden Jahres besonders *im Markte Schwangau* halten zu dürfen; — **1556** belehnte David von Paumgarten seinen Pfleger Sigmund Rothhut den jüngern mit dem Kirchensatz und Widdum zu Stetten, dann den zwei Höfen zu Borglehen, welche Belehnung der Fürstabt zu Kempten den 28. Februar **1568** bestätigte und Hanns von Rechberg, als Pfandherr von Schwabeck durchaus an sich kaufen wollte (**1573**). — Von **1548** bis **1562** erkaufte David Paumgarten, eilf sogenannte *Drittenpfennigs-Güter*, früher eigentliche Erbhöfe und Grundstücke der Benedictinerabtei S. Mang in Füssen.

Im Pfleggenusse von Hohenschwangau standen von **1536** bis **1784**: — Sigmund *Rothhut* der Aeltere, — Sigmund *Rothhut* der Jüngere, — Ludwig *Welser*, — Georg Auer von und zu *Pullach*, — Graf Wilhelm von *Maxlrain*, — Franz Peter Mörmann von Schönberg, — Franz Carl von Ow, — Christoph Adam Freiherr von *Freyberg*, Sohn Johann Adam Caspars, Vicedom in Landshut, Vertrauter und Günstling Max Emanuels, **1699**, während der Statthalterschaft der Niederlande Oberfalkenmeister, **1715** nach der zehnjährigen Verjagung aus Bayern und nach der durch den Utrechter und Badner Frieden erfolgten Wiedereinsetzung Oberstküchenmeister und mehrmals Vorsitzender des Geheimenrathes, — Franz Joachim, Freiherr von Füll und Franz Xaver, Freiherr von Füll.

1551 verkauft Sympert von Benzenau dem Stifte Kempten die **1385** von den Reisach, wie früher an diese von den Ramschwag, Ellerbach und Montfort an sein Haus gediehene Burg Kemnath, einst der Markgrafen von Romsberg-Irsee und ihrer Erben, der Grafen von Eppan und Ulten (m. s. **1213**), nach ihnen der Erbkämmerer Schwabens von Kemnath und Hattenberg. Auf dem Schlosse Kemnath haftete die Vogtei über das von den Romsbergen gestiftete Irsee. Als das Hochstift Kempten jene Erwerbung gemacht, wurden die österreichischen Passiv-Lehen von Kempten, nämlich die Veste Vilseck mit der Stadt Vils und Zugehörde und die Herrschaft Hoheneck mit Zugehörde, gegen die Kempten'schen Passiv-Lehen von Oesterreich, nämlich der Burg Waldegg an der Iller mit Zugehörde und der Irsee'er-Advokatie durch eine Convention in gleiche Lehen-Verhältnisse gestellt und auf gegenseitige Auswechslung von Lehen-Briefen und Reversen beschränkt.

1552. Als nach dem Siege von *Mühlberg* Carl gar keiner Mässigung mehr zu bedürfen glaubte und alle Bitten Moritzens für Johann Friedrich, den er um Land und Leute gebracht und für den gleichfalls in harter Haft schmachtenden Schwiegervater Philipp von Hessen vergeblich gewesen, beschloss Moritz eine Unternehmung; — „dass wir im Namen Gottes mit Heereskraft und gewaltiger Hand die Erledigung bemeldeten Landgrafens und des gefangenen Herzogs Johann Friedrich zu Sachsen suchen, das beschwerliche *Joch* der vorgestellten *viehischen, erblichen* und *unerträglichen Dienstbarkeit* und Servitut von uns werfen und die *alte löbliche Freiheit* des geliebten deutschen Vaterlandes acerrime vindiciren und erretten wöllen." — In dem Augenblicke, da Moritz sich als Freund eine Wohnung in *Innsbruck* bestellt hatte, zwang er rasch *Augsburg* zur Uebergabe, zog über *Mindelheim* und *Kaufbeuren* eben so schnell nach *Füssen*, kam nach *Schwangau*, das er eben so schonte, wie Schärtlin vor sechs Jahren, umging aber über

Binswang und *Haiterwang*, Ehrenberg, sprengte den Musterplatz *Reitte*, machte dort tausend Gefangene, griff *Ehrenberg* im Rücken an. Hanns Wilhelm von Hirnheim wurde mit 3000 Mann gefangen. Mit genauer Noth retteten sich in's letzte Schloss hinauf, Friedrich von Hausen, Pfleger in Ehrenberg, und der berühmte Büchsenmeister Gregori Löffler. — Wäre Moritz jetzt rasch auf Innsbruck marschirt, so waren unausbleiblich Carl und Ferdinand seine Gefangenen. Aber das Reiffenbergische Regiment forderte wegen Ehrenberg einen besonderen Sturmsold, versagte allen Gehorsam, drohte mit Feuer und Schwert und wollte die Fürsten und Moritzen selber „durch die Spiesse jagen!" — Eiteljörg *Gienger* hielt ihn mit dem eilig aufgebotenen Landsturm am *Fern* bei der Clause anderthalb Tage auf, der Schrecken war so gross, dass alles Landvolk im Lechthal, Ehrwald, Schwangau und Ammergau sich in die Wälder verlief. — Am 21. Mai marschirte Moritz über Nassereit auf Miemingen, dann unaufgehalten auf Innsbruck. Der Kaiser liess nun dem gefangenen Johann Friedrich seine Befreiung ankündigen, doch sollte er dem Kaiser bis auf weitere Verordnung nachfolgen, was Johann Friedrich ohnehin gethan haben würde, um nur in dem tödtlich verhassten Moritz nicht seinen Retter erblicken zu müssen. So nahm denn mit einbrechender Nacht vom 19. auf den 20. Mai in Regen und Sturm, Carl, ein Herr in drei Welttheilen, die schmähliche Flucht auf den *Brenner* und von dort durch das *Pusterthal* auf *Villach*, mit ihm der römische König Ferdinand, — der bisher bei Voland in der Sillgasse von Spaniern bewachte *Johann Friedrich* und sein alter treuer *Lucas Kranach*, der Carln als Knabe gemalt und die ihm damals zugesicherte Gnade, vor Wittenberg für seinen unglücklichen Herrn begehrt hatte. — Platzregen und Sturm löschten abwechselnd die Windlichter, mehrere Reiter stürzten in die Abgründe. Es waren ihrer fast ein halbes Tausend, meist junge Niederländer. Der Kaiser war schwer podagrisch, von geistigen und körperlichen Schmerzen überwältiget. Sein Haupt in die Kissen steckend, rief er in Bezug auf Moritz, einmal über das andere: — „*o Absalon, Absalon, mein Sohn!*" — Am 22. Mai, Nachmittags gegen zwei Uhr, ritt Moritz von Zirl und der Martinswand her, in Innsbruck ein, hielt musterhafte Mannszucht und schiffte von Hall den Inn nach *Passau* hinunter, wo endlich der *Religionsfriede*, weit günstiger, als die Entschiede von Nürnberg und Speyer, zu Stande kam, so wie die Befreiung der gefangenen Fürsten. Leider hatte zu gleicher Zeit Heinrich II. von Frankreich, in Folge des Friedewalder-Bündnisses, „als libertatis germanicae et principum captivorum vindex", seine Operationen begonnen, Toul, Verdun und Metz in den Klauen und eine gleiche Ueberraschung auf Strassburg, jedoch vergeblich versucht (zu vergleichen Nr. 61 der Beilagen, eine freilich einseitig tyrolische Hauptrelation aus den Sammlungen des Kanzlers Matthias Burglechner). Auf dem Heimzuge der Völker Moritzens blieb Hohenschwangau abermal geschont, desto schlimmer erging es aber dem ganzen Oberinnthal bis in's Allgäu, wo endlich bessere Mannszucht eintrat.

Die Gräber der Fürsten in Stams wurden geplündert und entheiliget, Raub und Brand bezeichneten die Schritte der Bündischen. So wie sie zu Innsbruck das Löfflerische Gusshaus, Geschütz- und Gewehrfabrik ob S. Nikola in Büchsenhausen rein ausplünderten, stellte auch Moritzens Obristzeugmeister Hanns Tiserken bei der Räumung der Ehrenberger-Clause das dort vorgefundene herrliche Geschütz keineswegs zurück, vielmehr hatten es die jungen Fürsten von Hessen und Meklenburg mit geraubter Tyroler-Bespannung längst nach Augsburg entsendet. Von jeher, zumal seit dem Schwabenkrieg war Hohenrhätien und Engadein, Tyrol abgeneigt. Um so auffallender war es, dass jetzt, freilich etwas spät, am 8. Juni, Graubündtner Abgeordnete in Innsbruck erschienen: Hanns von Marmels, Vogt zu Ratzüns, Ambros Martin, Bürgermeister zu Chur, Hanns Guler Landammann von Davos, Gregori Carl, Hauptmann zu Fürstenburg und Jakob von Schauenstein, mit einem Schreiben an den Kurfürsten Moritz und die schmalkaldischen Bundesfürsten, dass sie ihr Kriegsvolk wieder aus dem Lande führen sollten, widrigens sie Tyrol mit aller Macht beistehen würden. — Noch seltsamer, dass sie ein Abmahnungsschreiben des französischen Gesandten in Bünden, de Castion, an den bei Moritz und den Schmalkalden beglaubigten Botschafter, Bischof von Bayonne, mitbrachten.

1556. David Freiherr von Paumgarten, Herr zu Schwangau, Carls V. Geheimerath, erwirkt von Paul dem IV. grosse Ehrenvorrechte für den jedesmaligen Abt von S. Mang in

Füssen. — Dagegen macht der Abt sich verbindlich, für sich und seine Nachfolger am Davidstage jedesmal ein feierliches Hochamt in der Schwangauer Kapelle seiner Stiftskirche zu halten und dabei selbst zu pontificiren.

1556, Ende Mai, der *Landsberger Bund* vom römischen König Ferdinand, Herzog Albrecht von Bayern, Erzbischof Michael von Salzburg und der Stadt Augsburg zu wechselseitiger Vertheidigung geschlossen und 1557 verstärkt durch den Beitritt von Nürnberg und der Hochstifter Bamberg und Würzburg. — Durch wechselseitigen Argwohn und innere Uneinigkeit löst der Bund sich allmählig auf. Ebenso wie der *kaiserliche neunjährige* Bund 1535 — 1544, nachdem die letzte Frist des 1522 noch auf 11 Jahre verlängerten *schwäbischen Bundes* 1533 zu Ende gelaufen, selber allen Reichsständen, zumal wegen der Ueberlieferung des Herzogthums *Würtemberg* an Oesterreich, höchst verdächtig geworden, überdiess am letzten December 1530 der evangelische Bund zu *Schmalkalden* zu Stande gekommen war.

1564 vertrugen sich die Stadt und die Bürger zu Füssen wegen des Baues der dortigen Lechbrücke und wegen des Brückenzolles mit Georg Friedrich, Markgrafen von Brandenburg, als Pfandinhaber der Herrschaft Hohenschwangau und mit David, Herrn von Paumgarten aus Augsburg, als Erbherrn von Schwangau.

1567. Der wegen unerschwinglicher Schulden und sonstiger unangenehmer Rechtsweiterungen umherirrende, in Haft genommene und aus dem Arrest flüchtige David von Paumgarten, gerieth zuletzt auf den verzweifelten Ausweg, sich zu dem Landfriedensbrecher und wiederholten Aechter, Wilhelm von Grumbach, dem Mörder des Würzburger Fürstbischofs Melchior Zobel zu schlagen und zu Grumbachs Beschützer, Johann Friedrich von Sachsen, dem albernen Sohn eines unglücklichen Vaters. Das ganze Nest Meuterer wurde in Gotha und dem festen Grimmenstein belagert, die Uebergabe erzwungen, Herzog Johann Friedrich in ewiges Gefängniss nach Wien abgeführt, Grumbach und der Kanzler Brück, als Rädelsführer, lebendig geviertheilt, Hieronymus von Brandenstein, die von Stein und Mandlslohe, auch David Paumgarten enthauptet, Hanns Bayer und der Zauberjunge Hänsel Tausendschön gehängt. Der unbedeutende David Paumgarten, von dem man fast gar keine Kenntniss nahm, hätte gar leicht unbemerkt entwischen können, wenn er sich unter den übrigen entlassenen Tross gemischt hätte. Aber auch da noch war seine Prahlerei sein Verderben, da sein unbändiger Hengst, hochwallender Federbusch und goldbetresstes Wammes die Aufmerksamkeit des Kurfürsten August von Sachsen auf sich zog, der ihn sogleich ergreifen liess, — kaum dass er einige Stunden vor seiner Hinrichtung diess schmähliche Ende seinem Bruder Johann Jörg schreiben durfte, der wegen übergrossen Schulden fünf Jahre in enger Haft zu Augsburg schmachtete 1565 — 1570. (Nr. 62 der Beilagen).

1569 — 1598. Das nun endlich bayerische Hohenschwangau wurde dem alten Herzogsland und Hauptland nicht incorporirt, nicht der Landtafel immatrikulirt, noch zu den Steuern beigezogen, sondern stand unter der herzoglichen Hofkammer, gesondert unter einem eigenen *Pfleger*, dessen seine Dienstesstellung ausdrückender und bestimmender Revers durchgehends an die alten *Ministerial*-Verhältnisse erinnerte. In Gemässheit dessen verpflichtete sich der herzogliche Gardehauptmann *Ludwig Welser*, dass er als Pfleger dem Herzog Albrecht „mit seiner selbs *Person* und *dreien wohlgerüsteten Pferden und Knechten* dienen, seine häusliche Wohnung in dem Schlosse *Schwanstein* haben, dasselbe bei Tag und Nacht in guter Hut und Fürsehung halten, keinen *Krieg* daraus, noch darein treiben, noch Jemand gegen des Herzogs willen darin enthalten, auch dem Pfleg-Amte mit Besitzung der Rechte, Erhaltung der Gränzen und aller anderer Gerechtsame getreulich aufwarten wolle.

Dafür erhielt er als Burghut hundertfünfzig Gulden und zehn Schäffel Roggen, zwei Schäffel Kern und zweiundfünfzig Schäffel Haber, dann die Nutzniessung von drei Aekern, von 120 Tagwerken Wiesen und 14 Tagwerken Moosgründen.

Vierundvierzig Jahre später war Wilhelms von Maxelrain, Grafen von Hohenwaldeck, Dienstes-Verschreibung (vom 2 Januar 1620) als hohenschwangauischer Pfleger noch in denselben Ausdrücken und unter den nämlichen Bedingungen abgefasst.

Durch das Statut vom 11. April 1578 hatte *Albrecht* das Recht der *Erstgeburt* befe-

stigt und bestimmt, dass nach seinem Tode Herzog *Wilhelm* die *Alleinherrschaft* besitze, Herzog *Ferdinand* aber von dem Landeseinkommen eine gewisse Summe, wovon er standesmässig leben könne, nämlich 30,000 Gulden, jährlich erhalte.

Nach ihres Vaters Tode verglichen sich die herzoglichen Brüder dahin, dass Herzog *Ferdinand* die Herrschaft *Hohenschwangau*, dann die Stadt und das Gericht *Schongau* mit Jagden, Fischereien, Gülten, Zinsen und übrigen Nutzungen lebenslänglich geniessen, dem Herzoge Wilhelm aber die landesherrliche Obrigkeit darüber verbleiben solle. Am 3. November 1580 erhielten Graf Schweikard von Helfenstein und Ludwig Hälder die Vollmacht, die Erbhuldigung an ihrer Statt einzunehmen.

Als es bekannt geworden war, dass Bayern die Gesammtherrschaft an sich gebracht habe, traten eine Menge Gläubiger der Paumgarten, vorzüglich die *Vormünder* von Davids Kindern auf, welche die Rechte ihrer Mündel vertreten zu müssen erklärten. Durch Herzog Albrecht von der Vormünder Vorhaben benachrichtiget, wendeten sich jetzt die Furtenbache sogleich an den Kaiser und erhielten die Zusicherung, dass er den ihnen ertheilten Consens weder aufheben, noch weniger die paumgartnerschen Mannserben ihrem Begehren nach belehnen werde.

Dieser kaiserlichen Zusicherung doch nicht ganz vertrauend, zogen die Furtenbache es vor, zu Vermeidung von Weitläufigkeiten mit den paumgartnerschen Curatoren eine Uebereinkunft zu treffen und baten desshalb Herzog Albrecht, ihnen durch seine Räthe behülflich zu seyn.

Der 22. Mai 1569 wurde demnach den Vormündern zur Vernehmung ihrer Ansprüche angesetzt. Allein diese lauteten nicht nur auf die Belehnung des Gutes *Paumgarten*, sondern auch auf die Abtretung der Herrschaft *Hohenschwangau*.

Bayern verweigerte beides; liess sich aber nach vielem Hin- und Widerreden endlich zu folgendem Vertrage (vom 27. Mai 1569) ein:

„Den Curatoren steht es frei, die Ansprüche ihrer Mündel auf dem Rechtswege zu verfolgen. Im Falle, dass sie obsiegen, treten die paumgartnerischen Kinder die *Reichslehen von Hohenschwangau* dessenungeachtet an Herzog Albrecht ab, welcher dafür die Verwirkung des *bayerischen Lehens* fallen lässt und die jungen von Paumgarten damit, und mit noch einem andern, 60,000 Gulden werthen Gute belehnt; beide als Mannslehen für die Davidische Linie. Geht ihr Oheim gleichfalls darauf ein, sollen die neuen Lehen auch auf seine Linie übergehen, jedoch mit dem Unterschiede, dass für das zweite Lehengut nur 20,000 Gulden, aber den Curatoren oder den Kindern selber baar erlegt werden, um auch die Töchter nach Ehren ausstatten zu können. Schliesslich nimmt Herzog Albrecht einen von Davids Söhnen drei Jahre an seinen Hof mit zwei Pferden und jährlich 100 Gulden."

Dieser Vertrag veranlasste Bayern zu der Erklärung an die Furtenbache, ohne fernere zuvor geleistete Gewährschaft mit der Ausbezahlung nicht fortfahren zu können.

Philipp von Freyberg, Domdechant von Constanz, schlug als Vormund von Davids Kindern wirklich den Rechtsweg ein und brachte im Jahre 1574 bei dem kaiserlichen *Kammergerichte* gegen alle Besitzer paumgartnerscher Güter, nämlich gegen die Fugger, Villinger, Langenauer, Rehlinger, Knörringer, Stein, gegen den Probst zum heiligen Kreuze in Augsburg, besonders aber gegen Herzog Albrecht von Bayern und gegen den Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg eine Citation aus, indem er die angeregten Güter, Kraft ahnherrlichen, vom Kaiser bestätigten Familienvertrages, als paumgartnersche Fideicommisse und alte Stammlehen in Anspruch nahm.

Ebenso war im Jahre 1577 Johann Georgs von Paumgarten Wittwe Anna, als Vormünderin ihrer beiden Söhne Johann Ernst und Ferdinand, bei dem Kammergerichte, nicht nur gegen die Inhaber paumgartnerscher Güter, sondern auch gegen ihre Neffen aufgetreten, welche sie aus dem Grunde von ihren Ansprüchen ausgeschlossen wissen wollte, weil sie ihres Vaters Erben nicht hatten seyn können.

Bayern wollte das Kammergericht gar nicht als Forum anerkennen, sondern berief sich auf sein Austrägal-Recht und stellte den ersten Klägern des *Vaters Majestäts-Verbrechen*

entgegen, welches *ihn*, wie *sie*, so unfähig gemacht, dass sie weder vor Gericht erscheinen, noch auf die verwirkten Güter einen Anspruch machen könnten. Den zweiten Klägern gestand aber Bayern desshalb kein Recht zu, weil ihnen keine Klage gebühre, *ehe* Davids Söhne und Manns-Lehens-Erben in absteigender Linie mit Tod abgegangen.

Der Anwald von Johann Georgs Kindern überreichte dagegen (am 27. Januar 1586) eine Deduktion, in welcher er mit Beibringung der nöthigen Dokumente die Rechte seiner Klienten zu erweisen suchte.

Den zur Anerkennung der Sigille erhaltenen Termin von acht Monaten liess Bayern mehr als viermal verstreichen, so dass endlich das Reichskammergericht (20. Januar 1598) Bayern zu Abtretung der Herrschaft und zu Erstattung der seit des Rechtsstreites genossenen Erträgnisse an die von paumgartenschen Agnaten verurtheilte.

Maximilian I., welcher inzwischen die Regierung angetreten hatte, liess sogleich durch den Kammerpräsidenten die Urkunden über den Erwerb aufsuchen und verlangte, nachdem von den berühmtesten Rechtsgelehrten und Universitäten Rechtsgutachten darüber eingeholt worden waren, gegen das gefällte Urtheil eine nochmalige Revision der Acten (27. April 1598), obgleich er geneigter zu einem Vergleiche, als zum Verfolge des Rechtsstreites war, wenn er den Markgrafen von Ansbach und die furtenbachischen Erben, als Verkäufer zur Schadloshaltung verbunden, dazu hätte vermögen können.

1575 ein neuer Aufschwung des tyrolischen Transits über Füssen und Schongau nach Augsburg im *Seidenhandel* durch die Niederlassung der Nürnberger Kaufleute Johann und Paul, Gebrüder *Verleger* in Roveredo. Schon um 1371 hatte hier Aldrighett von Castelbarco, ein Freund Petrarcas, die ersten Maulbeerbäume gepflanzt und 1516 Hieronimus Savioli, ein Veroneser, verdächtig der Anhänglichkeit an Maximilian und der Rachgier wider Venedig, sich mit seinen Seidenarbeitern angesiedelt und das erste Handfilatorium errichtet. — — Vollwichtiger waren die Niederlassungen der *Nürnberger* Volkammer und Gatterer 1615 und Friedrich Sicharts 1670.

1578 verkaufte S. Mang in Füssen seine uralt welfischen Patronats- und Zehentrechte und Güter zu Ober- und Unterostendorf, zu Lengenfeld und zu Westendorf, um 23,000 fl. an das Spital in Kaufbeuern; dahin kamen auch die von den Honolden in den Jahren 1451 bis 1497 empfangenen Kempten'schen Lehen, nämlich 1 Hof zu Ober- und 1 Hof zu Unter-Ostendorf, dann 1 Hof zu Lengenfeld; 1610 verkaufte Leonhard von Stotzingen seine Reichs-Lehen und sämmtliche Besitzungen in Oberschwaben und im Allgäu und darunter auch Blauen- und Frankenhofen um 104,000 fl. an das Hochstift Augsburg. Diese Besitzungen wurden sofort der bischöflichen Pflege Helmishofen zugetheilt; Predia Franchinowe, welche Steingaden von seinem Stifter Herzog Welf erhielt, kommen in allen Bestätigungen seit dem Uebergang von den Welfen an die Stauffen, von 1183 an, vor. Die kaiserlichen Bestätigungen hierüber von 1189, 1201, 1202 und 1220 scheinen die ursprüngliche Reichsangehörung darzuthun. Frankenhofen war früher eine Filiale von Osterzell und erhielt erst 1516 eine eigene Pfarre.

1582. Vertrag zwischen den herzoglichen Gebrüdern Wilhelm und Ferdinand und dem Augsburger Bischof Marquard, als Herrn von Füssen, wegen der Gebäude am *Lech* und den immer zunehmenden Wasserschäden, vorzüglich bei *Waltenhofen*, unfern der Markung am *Schwarzenberg* und Kennenberg etc., auch über Holzschlag und Weidebesuch, erneuernd die Verträge vom 1. Jänner und 12. April 1548, vom 13. Jänner 1554, und jenen Bischof Heinrichs von 1514. — Hieher gehört auch der Spruch wegen des Fischrechtes im *Buchsee*, der Gränzvertrag mit *Ehrenberg* von 1564, die Anordnung wegen der *Füssenschen Vogtmahlzeit* von 1572 und 1585, dann die Holzordnung von *Trauchgau* und am *Trauchberg*, auch am *Buchenberg*, von 1586 und 1591.

1584. Die seit 1522 mehrmals, trotz alles Verbrennens und Ertränkens, auftauchende Secte der *Wiedertäufer* zeigt sich abermals am obern Lech. — Früher hatte sie an Jacob von Hoheneck zu Vilseck und selbst an einem Pfarrer in Vils, der nachher Pastor in Leipzig wurde, wichtige Proselyten gemacht. Jetzt schreckte sie der Ehrenberger Pfleger von

Winkelhofen und Johann Franz, Freiherr von Hoheneck durch Galgen und Rad, ohne ihre Spuren ganz und dauernd zu vertreiben. Desshalb sendete der Augsburger Bischof Otto Jesuiten nach Füssen, die 1618 doch nur auf sehr kurze Zeit, lateinische Schulen eröffneten, die Kanzel in der Stiftskirche S. Mang an sich brachten, 1628 aber ganz nach Kaufbeuern abzogen.

1590. Des *schwäbischen Kreises* Anforderung an die Bayerherzoge Ferdinand und Wilhelm d. d. Ulm am 27. Juni, da die Freihern von Paumgarten 1555 wegen der Herrschaften *Hohenschwangau* und Erbach mit *Sitz und Stimme Reichsstände* geworden, zum Kammergericht, zur Kreiscontribution und mit Mannschaft zu Ross und zu Fuss belegt gewesen seyen.

1590 — 1591. Nach einem äusserst heissen und trockenen Sommer und darauf eingetretenem grimmigen Winter, Missjahr und Hungersnoth, in ihrem Gefolge die Pest. Das Lechfeld war wie ausgestorben. An beiden Ufern fehlten im kommenden Frühjahr die Hände zum Anbau. Aehnliche Seuchen hatten in der Lechgegend auch schon vom August 1512 bis in den Jänner 1513 und 1543 gewüthet.

1591. Der alte Erzherzog Ferdinand jagt mit seinen Gästen, dem Herzog von Mantua und dem Erzherzog Hoch- und Deutschmeister Maximilian an den Lieblingsplätzen seines Urgrossvaters Maximilian am Plansee, um Schwangau, im Lechthal und bei Nesselwang, wo er mit Hilfe des Revierjägers Conrad Rief und seiner Brüder, den Meisterschuss that, auf eine, die unzugänglichen Klippen hinaufklimmende Gemse. Reichlich lohnte er seine Begleiter durch eine schöne Bergwiese und durch einen am 3. October 1591 gegebenen Wappenbrief, wie gerade vor hundert Jahren, der ritterliche Max seinen Rettern von der Zirler Martinswand, dem *Ohaimb*, dem *Zipser*, insonderheit dem *Hollauer* vom Hohenfelsen, mit neuen Ehrennamen und Wappenschild vergolten hat.

1608, am 30. Jänner, stirbt Herzog *Ferdinand*, Herr von *Hohenschwangau*, Alberts V. Sohn und Wilhelms Bruder, der Eroberer des Godesberges und hiedurch der Kur *Cölln* für Bayern auf 183 Jahre (1583 — 1766), der Gemahl der Rentschreiberstochter *Maria Pettenbeck* und Ahnherr der Grafen von *Wartenberg*, deren Letzter 1729 in der Ritteracademie zu Ettal an einem Pfirsichkern erstickte. — Kurfürst Max zieht *Hohenschwangau* unmittelbar an sich und verlieh es erst nach 12 Jahren (19. October 1620) an seinen, der Landgräfin Mathilde von Leuchtenberg vermählten Bruder Albert VI. (geb. 2. April 1584 † 1666). — Bei der Abtretung Hohenschwangaus reservirt sich Maximilian die Oberhoheit, die hohe Gerichtsbarkeit und den Salblingsee.

1609, 13. August und 16. August, Verträge zwischen dem Hochstift Augsburg und Bayern wegen des Blumbesuches und Holzschlages am *Kiemberg* und zwischen Tyrol und Bayern, die Grenzmarken zwischen *Hohenschwangau* und Ehrenberg betreffend, — geschlossen auf der Burg *Schwanstein* und zu Reitti.

— — vollendet der Statthalter in Tyrol, der Hoch- und Deutschmeister, Erzherzog *Maximilian*, einst Polens Wahlkönig gegen den Siebenbürger Fürsten Stephan Bathory, aber in der Schlacht bei Bitschen geschlagen und gefangen, die Befestigungen an der Ehrenberger Clause. Noch ist am nördlichen Portale die Inschrift: „Serenissimus Maximilianus archidux austriae, dux burgundiae et com. Tirolis etc. supremvs ordinis theutonici magister etc. hanc arcem et propugnaculum ad patriae reiq. publ. commod.vm restavrari ac emuniri curavit. Anno S. M. D. C I X.“

1610. 1. Februar, verkauft Heinrich III. Ammann, Abt in Füssen, das uralte Eigen seines Klosters in Aschau, Musau, Hornbach etc. an den Innsbrucker Kammerrath Johann Wolfgang Schmied von Wollenstein zu Eggen und an Hanns Burkard Leimann zu Liebenau, Pfleger zu Ehrenberg und Viertelshauptmann im Oberinnthal, doch noch im nämlichen Jahre löste Maximilian, diesen, für die Vertheidigungslinie des Lech und der dortigen Tyroler Pässe wichtigen Bezirk wieder an sich selbst ein.

1611, furchtbare Seuche am oberen Lech, namentlich in Füssen, Vils, Schwangau, Steingaden. Sie wiederholt sich leider in vielen Jahren des schrecklichsten 30jährigen Krieges. Lange Pfeile, an die Hausthüren geheftet, bezeichneten warnend die verpesteten Orte. — Missjahre,

schlechte Münze, unerhörte Theurung wütheten unmenschlich. Nichts nützte die Flucht in die dichtesten Wälder, in das Hochgebirg. — Mit Grasbüscheln im Munde lagen die Leichen haufenweise hinter den Zäunen und sehr oft gebrach es an Lebenden, die Todten zu begraben. Abermal wütheten die fürchterlichen Seuchen 1635 im August und September und nach endlich abgeschlossenem Frieden, 1648, 1649 und 1652. Weit über ein Viertel der gesunden Bevölkerung von Vils und Schwangau, Füssen, Nesselwang, Schongau und Landsberg fielen, ein klägliches Opfer. In dieser Schreckenszeit war ein guter Engel des furchtbar heimgesuchten Bergwinkels, Eva von *Hoheneck*, Wittwe Bernhards von Hoheneck, Tochter Conrad Sigmunds von *Freyberg*, Mutter des *letzten* schwäbischen Hoheneck, Johann Franz, von der die Tradition noch bewahrt, dass sie ihre Felder selber besäet und durch viele Jahre, fast alle Kinder der zur Taufe gehalten habe.

1630. Bereits hatte die 1618 in Prag aufgeloderte und erst 1648 in Prag erloschene Flamme des *dreissigjährigen Krieges* zwölf volle Jahre gewüthet und der deutsche *Süden* war davon noch unberührt. — Längst war der Aufstand der Böhmen und ihre Wahl Friedrichs V. von der Pfalz gegen Ferdinand II. durch Maximilians und Tillys Sieg am Prager Weissenberge (6. November 1620) in wenigen Stunden auseinander geblasen, etwa wie vor 20 Jahren die Freiheitszuckungen in Piemont und Neapel. Der grosse Bauernaufstand im Land ob der Enns gegen die bayerische Pfandherrschaft war durch den Pappenheim blutig unterdrückt. — Die Verfechter des unglücklichen Pfalzgrafen und der protestantischen Sache, einer nach dem andern, der Mannsfeld, Christian von Braunschweig, König Christian von Dännemark, der Markgrafen von Baden und Würtemberg zu geschweigen, waren aus dem Felde geschlagen, die meisten Gegner heimathslose Flüchtlinge; — das *Restitutionsedikt* war erschienen und Acht und Mediatisirung der grössten deutschen Fürstenhäuser, Pfalz, Meklenburg, des Welfenstammes, Würtemberg, Baden, brandenburgischer Nebenzweige in raschem Gange. — Da bedeckt die Heuschreckenwolke von Albrecht *Wallensteins*, Herzogs von Friedland, Heer auch die schwäbischen Gauen vom *Lech* an den *Bodensee*. Aber eben hier löset sich sein Zauber und seine Schrecken. In seinem Hauptquartiere zu *Memmingen* empfängt er die Kunde seiner Absetzung auf dem Regensburgertag und der Reduction seiner unersättlichen, wilden Schaaren, zuvörderst der Reiterei.

Der umsichtige Maximilian richtete in diesem Jahr um so mehr sein Augenmerk auf *Hohenschwangau*, als die eilige Sorgfalt seiner tyrolischen Nachbaren, des Hoch- und Deutschmeisters Maximilian und des Erzherzogs Leopold, nicht blos auf die Ehrenberger Festungskette, sondern auch für Schwangau und Füssen ihn mehr als aufmerksam gemacht hatte. — Maximilian liess den *Schwanstein* nicht nur allerwärts verstärken, sondern auch mit dreissig Stück Geschütz und überflüssigem Mund- und Kriegsvorrath versehen, mit einer (bei annahender Gefahr sogleich zu verstärkenden) stabilen Garnison von 70 Mann. Es wurden mehrere Handmühlen und beim Simpertsthume am Halblech und im Thurm des alten Schwangau feste Warten zur Beobachtung errichtet. — Als Burgpfleger und Schlosscommandanten ernannte er seinen Kriegsrath, den erfahrenen Obristlieutenant Johann Christoph Böckle von Böcklinsau. Schon 1612 hatte der gelehrte Rath und Archivar *Gewold*, wegen Hohenschwangau und der Pässe nach Tyrol ausführlichen Bericht an Maximilian erstatten müssen, und war 1609 am 13. August auf dem Schwanstein genaue Grenzausmarkung zwischen Schwangau und Füssen in Bezug auf die neuen Fortificationen und 1618 wegen der Lechufer und Bauten zur Behebung aller Irrungen zwischen Füssen, Schwangau und Waltenhofen. Ein neuer Vertrag zwischen Max und Bischof Heinrich von Augsburg bestätigte solches.

1630 — 1648. Der Schwedenkönig *Gustav Adolph* landete am 25. Juni 1630 in Pommern. Seiner kühnen und glücklichen Kriegführung ungeachtet, die Brandenburg und Sachsen erst halb, dann ganz auf seine Seite brachte, wird gleichwohl (20. Mai 1631) das muthige blühende *Magdeburg* ein rauchender Schutthaufen: *„yber zwanzigtausend* Seelen seint daryber gegangen unnd es ist gewiss seith der Zerstörung Jerusalems *kein gräulicher Werk* und Straff Gottes gesehn worden. Alle unsere Soldaten seint Reich geworden.“ — Am 7. September 1631 wurde bei *Leipzig* der 73jährige Sieger in so vielen Schlachten, Johann

Tschernlas Tilly, sammt dem Pappenheim auf's Haupt geschlagen. Gustav stand der Weg nach Böhmen, Mähren und Schlesien offen. Ein ganzes Heer Missvergnügter und Vertriebener Böhmens in seinem Gefolge forderte und flehte unablässig darum. Er konnte gewiss noch leichter, als 14 Jahre später Torstenson nach der Jankauerschlacht, an die *Wiener Donaubrücken* dringen, Friedrichen wieder auf *Böhmens* Thron zurückführen, rechts durch ein fliegendes Corps den seit Stephan Fadinger und Achaz Wiellinger immer noch unter der Asche ob der Enns fortglimmenden Bauernkrieg wieder entflammen, links den *Ungarn* die Hand bieten, Ferdinanden nach Grätz jagen, *Franken* aber durch die Sachsen hinlänglich im Schach halten. — Aber ihm schwebte unstreitig der Gedanke eines *deutschen Königreiches* vor Augen. Bald trat dieses klar ans Licht, wie er später, nach Tillys Niederlage und Todeswunde am Lech, Herr von *Augsburg* (noch erfreut in Augusta, Gustava zu finden), selbes zur Hauptstadt des neuen Reiches zu machen beschloss. — Vorerst suchte er die Hauptentschädigungs- und Compensationsobjecte auf, die schönen geistlichen Fürstenthümer zwischen *Main* und *Rhein*, überschritt den Rhein und setzte die Schwedensäule an seine himmlischen Ufer, wendete sich aber, Frankreich nicht Bedenken zu erregen, wieder gegen die beiden Angeln seiner künftigen Macht, *Nürnberg* und *Augsburg*, und versicherte sich mit leichter Mühe des wichtigen Brückenkopfes *Donauwörd*, dieses Zunders 30jähriger Schrecken.

— — Beim Anrücken der Schweden wurden von Schwangau, Füssen, Kempten, Weingarten, Ottobeuren, Irsee etc. ein grosser Theil der Archive und reichen Schätze nach Kreuzlingen, S. Gallen, S. Lucie bei Chur geflüchtet; allein bei der Belagerung von Constanz ward Alles, was in Kreuzlingen lag, von den Schweden ausgespürt, Geld und Geldeswerth rein geplündert, die Urkunden, Zahlbücher, Codices und Handschriften auf einen Scheiterhaufen geworfen und im Klosterhof unter barbarischem Zujauchzen verbrannt.

— — Gustav Adolf war den 24. April zwischen Rain und Thierhaupten über den *Lech* gegangen, hatte das bayerische Heer zurückgetrieben, Tilly war tödtlich verwundet kümmerlich nach Ingolstadt hineingebracht, Maximilian vorerst nach Salzburg geflohen. Das heissersehnte *Augsburg* war die erste Frucht dieses Sieges. An den Jahrestagen der Verwüstung *Magdeburgs* hauste Gustav Adolf äusserst schonend in zwei bayerischen Fürstensitzen, auf der Trausnitz zu *Landshut* und in der prächtigen *Münchner* Burg, „dem goldenen Sattel auf magerem Gaul", wie der Schwede sich ausdrückte (17. Mai). Mit dem Könige waren *drei Wittelsbacher*, der Kurfürst und Pfalzgraf *Friedrich*, Böhmens unglücklicher Wahl- und Winterkönig, *August*, Stifter des Zweiges Sulzbach, Bruder des katholischen Wolfgang Wilhelm von Neuburg und der Pfalzgraf *Christian* von Birkenfeld-Bischweiler. — Maximilians Vereinigung mit Wallenstein hörend, eilte Gustav Adolf ihnen entgegen über Donauwörd und Weissenburg auf Nürnberg, eine nicht geringe, bis tief in Schwaben schreckende Macht, an beiden Lechufern lassend. Viel Grässliches wurde von ihnen verübt und durch die Rache des Volkes erlitten. Wenig nützten den Klöstern die Sauvegarden und Briefe des schwedischen Grosskanzlers Oxenstjerna. Aber die meisten Schutz- und Sicherheitswachen wurden vom verzweifelndem Volke selber grausam verstümmelt und ermordet, wenig beachtend das meist entsetzliche Strafgericht der fremden Sieger. — Die Schweden hielten eine Weile den *hohen Peissenberg* als Beobachtungspunct stark besetzt, plünderten und brannten in *Peitting*, brandschatzten in *Schongau* und *Steingaden*, unternahmen aber nichts Ernstliches gegen *Hohenschwangau*, das im ganzen 30jährigen Kriege *keinem Feinde seine Thore geöffnet hat.* *) — Inzwischen war die Lage der armen Unterthanen nicht besser, als jener von Füs-

*) Leider lauten hierüber die bayrischen, tyrolischen und Füssener Nachrichten sehr verschieden. Mehrere Lokalnotizen sagen: noch eine halbe Stunde vor dem Anrücken der schwedischen Macht unter Herzog Bernhard und der fast schmählichen Zurückjagung der Oesterreicher habe der Füssener Stadthauptmann Kettner dem Pfleger in Hohenschwangau zu wissen machen lassen, im Falle die Stadt sich nicht halten könne, wolle er ihn davon benachrichtigen, dagegen fordere er von dem Pfleger, wenn auch auf bayrischer Seite schwedisches Kriegsvolk ankäme, sich gegen selbes männlich zu verhalten.

Kaum hatten jedoch die Schweden Füssen eingenommen, als sie auch in die Herrschaft Hohenschwangau eindrangen und dem Schloss zur Uebergabe aufforderten. Da der Besatzung der freie Abzug nicht zugestanden werden wollte, und die Schweden sogleich zu feuern anfingen, wurde dieses von dem Schlosse aus mit Musketen und Stücken anfänglich erwiedert, weil aber die versprochene Hilfe nicht angekommen, hat sich die zu

sen, Schongau, Landsberg, Steingaden oder Weilheim. Es giebt ein treues Bild der erlittenen ungeheuren Schäden, dass das nahe *Steingaden* (abgesehen davon, dass die Abtei, die Wirthschaftsgebäude, Bibliothek, Museum und andere Schätze in Rauch aufgegangen waren), bloss den Schaden der Klosterunterthanen auf 200,672 Gulden liquidirte.

Aus jenen bösen Tagen stammt das nachfolgende Schreiben des Salzamtmanns Eizensperger in Rosenheim an den bayerischen Obristen der Reiterei, den Schrecken der armen Bauern, Freiherrn von *Lindlo* und von diesem, dem Commandanten auf Schwangau mitgetheilt.

Wohlgeborner Freiherr, gnädiger Herr! — Gleich in der Stundt khumbt mein ausgesanndter *Khundtschaffter* wiederumben Zurugg, der ist yber eusserste vnangesechene Gefahr biss nach *Weilhamb* khommen, dann Er weder nach *Schongau*, *Landtsperg* noch weniger weiterkhomen khinden, Zumahln es der orth alles mit Schweed. Volkh besezt, vnd hat vom Gericht Weilheimb, seines erscheinens, vnd vf mein absonnderlich beschechnes schrifftliches begern, beiliegentes Recepisse, vmb mehrern glaubens willen, Zurugg gebracht, vnnd gehet dess besagten khundtschaffters Relation dahin, der Aussage dass Schlamersdorffer als feindt seiner erfahrung nach, mit 16,000 zu *füessen* ligen: vnnd seinen march nacher *Reutta*, gegen dem Tyrolischen Pass genomen haben solle. welchen orth Er mit stuckhen attagirn thue. Zu *lanndtsperg seien* 1000: Zu Schongau 500: Schweedt. khnecht ligent, vnnd negsten Sontag den 27 diss im Dorff *Peitting*, negst bei *Peissenberg*, 6 dergleichen Schweedt. hinein geritten, vf 50 Quarttier begert, darüber seie Sturmb angeschlagen, wisse gleichwol nit, wie es darüber ergangen, doch souill, dass sich selbige truppen mit andern von landtsperg vss, vf 800 erstreckht, vnd insgesambt nach Weilhaimb für's Thor khommen, damaln Poth noch in der Statt gewesst, seindt aber damahln nit eingelassen worden, vnd hat herr Stattschreiber daselbst mit grosser Lamendation Ime referirt, dass Zween des Raths alda, sambt dem Gerichtschreiber daselbst, vf heut dato Petri et Pauli, mit diser Commination nacher *Füessen* citirt worden, dass wann sie vf disen bestimbten terminum, nit erscheinen werden, Innen mordt vnd Prandt angebotten sein, vnnd das Khindt in Mutterleib nit verschont werden solte. Vnd ob sie zwar hievor p. 6000 Rdlr. razion accordirt, seien Innen doch, ain als andern weeg, dermahln die vorhäuser oder vorstett blindert worden, melden auch die besagte Weilhamer, dass die Schlamerstorffischen vorgeben sie weren von dem *Khönig in Schweden* schon Quitt, vnd dass sie nunmehr *vor sich selbst kriegen*, wie dann meniglich sagt, dass sie ans Closster *Ettal, Polling, Reitenpuech, Wesserspronn, h. Perg Andechs vnd Schlechdorf*, vnd was der Refier ligt, vber vorige: an yedes widerumben neue Ranzion begern werden, mit diesem Anhang, dass Ir weitterer march ganz vf *Tölz* angesechen seie, die besagten Telzer aber Rüssten sich starckh Zur gegenwehr, vnd haben heut dato ainen Reitenden nach München vmb hülff, vnd Croaten abgeferttiget, seie auch heut verschine nachts, daselb Zu Tölz ein feuer gesehen worden, vermuethn es mechte die Vorstett Weilhaimb oder negst dabei sein, von dem Khayl. Volckh oder Montecuculi habe Er nirgents nichte erfahrn khindten, wisse auch nit wass von solchem Volck vorhannden, oder wo si ligen sollen, dass ist nun des Khundtschaffters völlig gethane aussag, welches Er dann über

---

schwache Besatzung mit dem Pfleger in das tyrolische Gebiet nach Ailerwang zurückziehen und dem Feinde das Schloss mit allen darin befindlichen Vorräthen an Wein, Bier und Getreide preisgeben müssen.

Die Schweden hätten hierauf versucht, wiewohl vergeblich und nicht ohne empfindlichen Verlust, über Füssen und Vils über Schwangau und Biaswang in Tyrol einzudringen. Sie hätten alsdann zu Schwangau, im Dorfe sowohl als im Schlosse, alles geplündert und im Schwanstein an drei Orten Feuer gelegt, welches aber glücklicher Weise nicht um sich griff, hierauf hätten sie sich wieder nach Füssen zurückgezogen; Hohenschwangau sey hierauf von 70 Mann tyrolischer Soldaten besetzt worden, den Pass nach Tyrol und den Salblingsee zu bewachen, statt dessen aber hätten sie von den Unterthanen das Wenige, was die Schweden übrig gelassen, noch vollends erpresst.

Die mit andern brieflichen und berichtlichen Aufzeichnungen im Widerspruche stehende Erzählung, als habe Schwangau damals den Schweden fast ohne alle Gegenwehr seine Thore geöffnet, ist auch darum unwahrscheinlich, weil die Schweden diesen für die Deckung Füssens so wichtigen, die Ehrenberger Clause tournirenden Punkt gewiss nicht würden verlassen haben, da sie doch das mit einer elenden Ringmauer und grösstentheils seichten Graben vertheidigte Füssen, 400 gegen 3000 Mann fast einen Tag lang gehalten haben. Im Gegentheile würde Füssen erst durch Hohenschwangau Bedeutung gewonnen, zugleich Tyrol im Schach gehalten und einen weit vielseitigeren Brückenkopf über den Lech abgegeben haben, als Epfach oder Landsberg.

ernstliches Zuesprechen, wahr sein bekhent, wessen sich nun E. gl. hierüber resoluiren werden, stehet es bei dero ordre. Sonnsten seindt heut von den hieliegenten 48 Fuggerschen Reuttern bei 14 hinauss vf Battirung der Strassen geraisst, halte wohl sie werden sich gegen Tölz wenden, welches E. gl. Ich also peraignem anfüeg: Dero mich dabei zu gl. beuelchen wollen. Datl. *Rosenheim* den 29. Juny ao. 1632 vmb 1 Vhr.

Wolf Eisnsperger Salzbeamter.

An Herrn Thimian von *Lindlo*,
Freyherrn zu *Reuttling* etc. abgangen.

Um Sachsen von *Wallenstein* zu befreien, zog *Gustav Adolf* dahin, gewann bei *Lützen* am 6. November 1632 den Sieg, verlor aber das Leben, ohne dass sein Heldentod den Gegnern irgend welchen günstigen Umschwung gewährt hätte.

1633. Wilhelm von Weimar war mit einer Heersäule um Nürnberg, der Pfalzgraf Christian von Birkenfeld mit einer noch stärkeren am *Lech* zurückgeblieben. Dieser schien sich recht eigentlich Bayerns Verwüstung zum Geschäfte gemacht zu haben. Die Felder standen weit und breit unangebaut, die Dörfer leer, Bauerngüter von 20,000 bis 30,000 Gulden im Werthe waren um 70 bis 80 Gulden feil. *Freund* und *Feind* brachten das *gleiche Verderben*. Wallensteins Hass gegen seinen alten Feind Maximilian schien des Jammers von Bayern und der Befehle aus Wien nur zu spotten. Maximilian sass in Braunau hinter dem Inn. München fiel zwar nicht wieder in Schwedenhand, aber das flache Land war fast durchaus eine Wildniss und der Soldat floh das unerschöpfliche, herrliche Bayern, als einen „verderbten Ort." — Zwischen Isar und Lech sah es am schlimmsten aus. *Kempten* wurde durch Altringer, *Landsberg* durch die Schweden erstürmt, geplündert, ausgebrannt, die Einwohner hingemordet, nur noch um leidliche Winterquartiere war der entsetzliche Kampf. Indess waren aus Mailand 10,000 Spanier unter dem Herzog von Feria in Tyrol, nach dem Bodensee, und dem Rheine ziehend, um, wenn sie dort den Kaiserlichen das Uebergewicht verschafft hätten, die Ihrigen in den Niederlanden zu verstärken. Im Tyrol hatten diese unmässigen, viehisch unreinlichen, verwilderten Krieger laute Klagen der Stände veranlasst, einzelne Abtheilungen wurden durch das Vintschgau gegen *Vils*, *Schwangau* und *Füssen*, dann zum Schutze des bedrohten München nach *Weilheim* und *Tölz* vorgeschoben. Sie brachten nur die Pest, an der in München in ein paar Monaten 15,000 Menschen starben. — Am 4. November gewinnt Bernhard von Weimar Regensburg, den Hauptschlüssel der Donau. Ob der Enns drohte der wieder aufklimmende Bauernkrieg Maximilian in den Rücken zu nehmen und von Wien ganz abzuschneiden. Der Todfeind *Wallenstein* steht ruhig bei Pilsen und ohne dass er (Februar 1634) in Eger durch Meuchelmord fiel, wäre das Schlimmste nicht verhütet worden, obgleich das scharfe Auge des löwenkühnen Reiterburschen *Jean de Werth* in der Centralstellung um Vilshofen, Unglaubliches that, wie er denn auch zweimal an den Hof nach Innsbruck eilte mit den Spaniern conferirte, alle festen Plätze, Schwangau, Ehrenberg, Ehrwald, die Scharnitz, die Aachenthaler- und die Brandenberger-Clause festete und über das wichtige Kuffstein pfeilschnell wieder ins bayerische Unterland flog.

Die besonderen Vorfälle um Füssen schildert die in der Beilage Nro. 58 vorliegende Chronik. — Der erste Einfall in Hohenschwangau war am Pfingstsonntage, 30. Mai 1632, geschehen, nachdem der Augsburger Bischof Heinrich am 18. Mai von Füssen nach Reitte geflüchtet und nachdem Ehrenberg hinreichend ravitaillirt war, seinen Mund- und Kriegsvorrath, Geschütz und Kostbarkeiten nach Imst geflüchtet hatte. — 24 schwedische Reiter plünderten *Trauchgau* rein aus, wurden aber, als sie eben in *Steingaden* zu Tische sassen, vom Schwangauer Verwalter *Hirschmann* überfallen und bis auf den letzten erschlagen oder gefangen, und die ganze Beute wieder gewonnen. Aus Breitenwang kam vom Obristen Grafen Wolkenstein einige Verstärkung; damit säuberte Hirschmann die ganze Gegend über Raittenbuch, Soyen und Ammergau bis Eschenlohe und Murnau. Inzwischen hatte eine kleinmüthige Parthei in Füssen mit dem schwedischen Befehlshaber in Augsburg um Sauvegarden unterhandelt. Der entschlossene Pfleger Hirschmann drohte bei der geringsten Unterhandlung alles Füssener Eigenthum im Schwanganischen zu confisciren, zugleich rückte der Erzherzog

Leopold mit 12000 Mann zusammengerafften Volkes nach Füssen, zog Haab und Gut der drei bekanntesten schwedischen Partheigänger ein, wurde aber von Bernhard von Weimar ziemlich schimpflich bis hinter Leermos an den Fern zurückgejagt, — Reitte mit der ganzen Umgegend von den Schweden besetzt, um Schwangau Alles geplündert, die wenigen dortigen Truppen nach Haiterwang vertrieben, Feuer eingeworfen, doch ohne bedeutenden Schaden. Die schwedische Hauptmacht zog zurück nach Augsburg und liess nur 400 Mann in Füssen. Da fasste Leopold wieder Muth, und zog abermal dahin am 17. Juli mit 8000 Mann. Seine Bergknappen waren auseinandergelaufen. Die Handvoll Schweden brannte die Lechbrücke ab und erklärte sich bis auf den letzten Mann wehren zu wollen. Nach heftiger Beschiessung erstürmte das kaiserliche Volk (das viel besser zum *Stehlen* als zum *Fechten*, sagten die Füssener) die innere Vorstadt dann die Stadt. Wenige Stunden darauf übergaben die Schweden auch das Schloss. Die Stadt wurde rein geplündert, jetzt, wie im August, von den österreichischen Reiterhäuflein des F. M. L. Grafen Schärfenberg, die Schwanganer- und Waltenhofer-Kirche erbrochen, alles Flüchtungsgut geraubt, Pferde und Hornvieh aus den Ställen und das Zuchtvieh von den Alpen fortgetrieben. Die katholischen Soldaten, wie die protestantischen, die Schweden und Bündischen und die Truppen des eigenen Landes, der Liga, des Kaisers und die verzweifelten, entmenschten Bauern selber, Alles war eine grosse Räuber-, Mörder- und Mordbrennerbande. — Kaum hatten die schärffenbergischen Reiter *Schwangau* geräumt, als am 30. August Hohenemsisches Kriegsvolk unter dem Obristlieutenant *Franzin* (gegen 400 Mann mit 173 Pferden) nachfolgte, welches vier Wochen in der Herrschaft verblieb, während eines Tages Graf von Oettingen mit 80 Pferden zu Mühlberg sein Quartier nahm. Welches scheussliche Ende der Franzin genommen, besagt die Füssener Chronik. (Nr. 58. Urk.)

Der Herzog von *Rohan* spann inzwischen auch in Graubünden die gefährlichsten Anschläge. Engadein, Prettigau, Davos drohten stündlich verheerenden Einfall in's Oberinnthal und Vintschgau. Darum blieb die Pest der raubgierigen Spanier so lange in Tyrol stehen, nur langsam bewegten sie sich an den *Lech*. Acht bis zehn Fähnlein lagen in der Herrschaft *Schwangau* und der Obrist, Jakob Hannibal Graf von *Hohenems*, nahm ohne weiters sein Quartier auf dem *Schwanstein*. — Erst Horns Belagerung von Constanz zog endlich die Spanier, nachdem sie ein Füllhorn des Unheils über diese Gegend ausgeschüttet, rasch an den Bodensee, doch mit den Hohenemsern gab es noch kein Ende, *Schongau* war ihnen als Winterquartier angewiesen, allein die Bürger waren klug und entschlossen genug, ihnen die Thore vor der Nase zuzusperren und sie mit Pfeilen und Kugeln zu begrüssen. Da wusste nun der Marschcommissär Anton Otto von Forstenhausen nichts Besseres, als die Unholden wieder nach Schwangau zurückzuführen (20. Jänner 1634), wo sie die grössten Ausschweifungen verübten und der jetzige und vorjährige von ihnen verübte Schaden den für das kleine Gebiet ungeheuren Betrag von 30,000 Gulden überstieg.

Am dritten Jahrestage des Vorabends von Gustav Adolfs Sieg bei Leipzig erfolgte der Contrecoup desselben (6. September 1634), die Schlacht bei Nördlingen, in der die Schweden 8000 Todte, 4000 Gefangene, unter ihnen ihren besten General, Horn, verloren und Bernhard von Weimar mit der Reiterei nach dem Rhein flüchtete.

Die Nördlinger Schlacht hatte das wichtige *Augsburg* mit einer bedeutenden schwedischen Besatzung, unter dem tapfern Obersten Hanns Georg *aus dem Winkel*, seinem Schicksal überlassen. — Noch ist ein Denkmal dieser Belagerung am Hause Nro. 326 lit. H. das steinerne Kniestück eines Bewaffneten mit einem Bäckerkäppchen auf dem Haupt, ohne den rechten Arm. Der Bäcker *Conrad Hackher*, zeigte nämlich, um den Feind über die herrschende grässliche Noth zu täuschen, den Belagerern, lustig springend, seinen *letzten Laib Brod*. Eine Kanonenkugel riss ihm denselben sammt dem ausgestreckten Arm hinweg, dass er am vierten Tage starb. — Diese siebenmonatliche Belagerung Augsburgs gab an Schrecknissen jener von *Breisach* nichts nach, in welcher die Weimarschen Gefangenen, nachdem alle Hunde, Katzen, und Mäuse aufgezehrt waren, mehrere Kinder und acht Kameraden auffressen. — *Zschokke*

malt die Noth *Augsburgs* mit ergreifenden Zügen: — „man schoss den Vogel aus der Luft, welcher zur Stadt flog. Bauern, welche heimlich Lebensmittel einbringen wollten, wurden an den nächsten Baum gehenkt, Kindern Nase und Ohren abgeschnitten!! Als drinnen alle gewöhnliche Nahrung verzehrt war, verkaufte man auf öffentlichen Fleischbänken Pferde, Hunde, Katzen. Den Armen wurde auch diese zu kostspielig; sie kochten Leder, speisten Ratten und Mäuse. Der wüthende Reiz des Hungers vertilgte zuletzt den Schauder vor faulendem Aas und die Gier verschmähte das Fleisch menschlicher Leichname nicht. Es wandelten lebendige Gerippe in verblichener Menschengestalt auf den Gassen und priesen das Glück der Todten. Manchen Tag starben hundert und mehr jedes Alters. Die unbegrabenen Leichen in Häusern und Strassen verpesteten die Luft. Unbeklagt starb der Vater unter verschmachteten Kindern und die Mutter legte ohne Thränen den verhungerten Säugling von der Brust in die Erde. Als bei *sechszigtausend* Menschen umgekommen und die Soldaten zu matt waren, auf den Wällen zu kämpfen, übergab endlich der Schwede die Stadt."

„Die Thore wurden geöffnet. Bayern und Kaiserliche zogen ein, mit ihnen neues Unglück der Gemeinde durch Entfesselung des Glaubenshasses, welchen selbst die Grösse des allgemeinen Leidens nicht versöhnt hatte. Millionen hatte der Aufenthalt der Schweden gekostet. Achtzigtausend Gulden begehrte nun Churfürst Maximilian für den *Aufwand der Belagerung*, hunderttausend als *Strafe* von der Stadt; zweimalhunderttausend der *Kaiser*. Viele Tonnen Goldes erforderte die Einlagerung und Pflege der bayerischen und kaiserlichen Völker.

„Es verging die alte Grösse Augsburgs und seine reichen Handlungshäuser. Die Gewerbe starben ab. Prachtvolle Paläste wurden Wohnsitze des Kummers; kostbare Kunstsammlungen für etwas Geld und Brod verschleudert. Weiland stattliche Haushaltungen bettelten oder zogen weinend aus den Thoren der Vaterstadt hinweg. Das Elend war gross; alles Elendes Gipfel aber der Menschen Ruchlosigkeit. Zwischen verlassenen oder zertrümmerten Häusern erscholl das Jauchzen der obsiegenden Partei, das Geräusch der Zechgelage über den Gräbern der Tausende."

So wechselnd auch von nun an im mittleren und nördlicheren Deutschland das Kriegsglück war, hatte doch nun Bayern *durch zwölf Jahre* 1634 — 1646 ziemliche *Ruhe*.

Allein die Entfernung des *Feindes* schützte keinen Augenblick vor den ungeheuren Frevein der *Freunde*, der Beschützer. Spanier, Neapolitaner, Croaten und Wallonen unter Feria hausten wie die Gothen im Vintschgau und Lechthal, Krieg, Hunger und Pest bringend. In Schwabens südöstlichen Städten, in Füssen, in Kempten, in Memmingen lagen kleine Besatzungen und Executionscommandos. Diese unter Golz, Schlick, Enkefort, fielen oft zu hunderten über den Lech, plünderten, raubten das wenige Vieh, übten Kirchenraub. — Maximilian selbst konnte dagegen keine Hülfe schaffen; noch später gestehen ihm ein Gleiches der alte Trunkenbold und Heerverderber *Gallas* und sogar der milde, hochverständige Erzherzog Leopold Wilhelm, der mehrmals von seinen eigenen Soldaten angefallen wurde. — Maximilian forderte auch den Pfleger Nirschmann auf, die Bauern zur Selbsthülfe zusammenzurotten. Das war schon durch Jahre geschehen, Tausende von Feinden waren dadurch gefallen, aber keine Abhülfe hervergebracht. Nun verliess Alles bei der geringsten Kunde von Gefahr seine ärmlichen zehnmal ausgeraubten Hütten, that sich zusammen in Wald und Berg, raubte und mordete gleichfalls unerbittlich.

1646, als alle Hoffnung verschwunden war, Bayern von Oesterreich abzuziehen, als Torstenson bei Jankau, als Turenne und der grosse Condé bei Allersheim gesiegt hatten, vereinigten sich die Franzosen mit Wrangel und zogen an den *Lech*. — Landsberg, Schongau, Weilheim, Füssen waren in ihrer Gewalt, auch *Hohenschwangau* wäre gefallen, wenn General Reichwald mit seinen 5000 Mann nur ein paar Tage dieser Eroberung hätte schenken wollen. Der Pfleger Meermann würdigte die Aufforderung keiner andern Antwort, als aus seinen Doppelhacken, und die eilenden Schweden nahmen fürlieb mit diesem Willkomms- und Abschiedsgruss.

Allzufrüh glaubte man alle Gefahr für das südwestliche Bayern verschwunden und

Kurfürst Max selber schrieb unterm 1. Dec. 1646 aus Wasserburg an seinen Bruder Albrecht, den Herrn von Hohenschwangau: — „der Feind hat sich aus der südöstlichen Lechgegend ziemlich entfernt, und es lässt sich hienach abnehmen, dass ausser einigen Truppenmärschen sich kaum mehr Truppen-Zusammenziehungen zeigen werden, zumalen General Graf Gallas bereits seinen Rückmarsch ins Tyrol angetreten und die übrigen bei Schongau und Landsberg stationirten schwedischen Abtheilungen so allmähligen Rückzug nehmen etc."

1647, am 14. März, in Ulm, schliesst der aufs Aeusserste gebrachte Maximilian mit Schweden und Frankreich Waffenstillstand. Der aufgebrachte Kaiser erliess nun *Avocatorien* an das bayerische Heer und erkaufte die Generale *Jean de Werth* und *Spork*, welche mehrere andere täuschten, oder verführten. Zuletzt aber scheiterte das ungeheure Verbrechen. — *Jean de Werth* von seinen Truppen verlassen, entrann mit genauer Noth an die österreichischen Vorposten.

Doch auch Maximilian hatte nicht den erwarteten Vortheil von der ihm so sehr verübelten Waffenruhe. Er kündigte sie am 14. September 1647 wieder auf und belagerte *Memmingen* zur Ableitung eines neuen Einfalles in Bayern. Sein Hauptheer unter Gronsfeld vereinigte er mit den Kaiserlichen, aber bei *Zusmarshausen* (17. Mai 1648) wurden die Kaiserlichen und Bayern völlig geschlagen, der Obergeneral Peter Melander (Holzapfel) blieb selbst auf dem Platz. So gross war der Schrecken, dass das Gefolge seiner Leiche durch Bogen nach Oesterreich in allen Wirthshäusern keinen Menschen mehr fand und sich in Küche und Keller ohne Bezahlung gütlich that, weil Alles in die Wälder, oder über die Ströme geflohen war. — Doch auch die Schweden und Franzosen hatten viel gelitten. Sie wagten es nicht, den Lechübergang unter den Augen der feindlichen Heerestrümmer zu erzwingen. München war durch den tapfern Obersten *Rouyer* wohl behütet. Erst zwischen *Landsberg* und *Füssen*, ohne Widerstand, gingen die Schweden und Franzosen über den *Lech*. Die Heeresfürsten harrten zwei Tage in Füssen, Schwangau und die Tyrolerpässe recognoscirend. Unter gräulichen Verwüstungen zogen sie bis an den Inn, aber Wasserburg widerstand und der Uebergang gelingt weder bei Rosenheim, noch bei Mühldorf. Sie wendeten nach Landshut zurück und nahmen eine Stellung bei Moosburg, wo noch die Schwedenschanzen. Bei Dachau und Feldmoching wären Wrangel und Turenne mit vielen Generalen und Cavalieren auf der Hirschjagd beinahe gefangen worden. — Der Plan *Landsberg*, *Füssen* und *Epfach* zu Brückenköpfen und Waffenplätzen zu machen, misslang. Zwischen den Rauchsäulen einiger zwanzig brennenden Dörfer und unzähliger Einödhöfe gingen Wrangel und Turenne 28. Sept. 1648 über den *Lech* zurück, das Gros bei *Münchingen*, der rechte Flügel bei *Rain*, der linke bei *Füssen*, immer an der Ferse verfolgt durch Jean de Werth, den bald eine Stückkugel getödtet hätte, denn die Constabler auf den Mauern von *Rain* feuerten ohne Unterschied unter die Kaiserlichen und Schweden, die sich im wilden Handgemeng unter einander vermischt, an ihre Mauern und Thore drängten.

Wenige Tage darauf *am* 14. *October* 1648 wurde zu *Osnabrück* mit den schwedischen, zu *Münster* mit den französischen Abgesandten der *westphälische Friede* geschlossen, nach beinahe einem vollen Jahrzehend vergeblicher Unterhandlungen, dreizehn Jahre nach dem, das Reich versöhnenden Pragerfrieden. — Gerade ein Jahrhundert nach diesem merkwürdigen Tractat (1648—1748) entschied der *Aachnerfrieden* den Fortbestand des sehr uneigentlich von dem kleinen Oesterreich den Namen führenden Staatenvereins und dessen Uebertragung vom arganischen Grafenhaus *Habsburg* an das französische Haus *Lothringen-Vaudemont*. —

Nicht nach den Entsetzen der Völkerwanderung boten die schönen fruchtbaren Gauen vom *Lech* an den *Inn* und zur *Donau* ein entsetzensreicheres Bild dar, als nach jenem Frieden, die neue ärgere „*Wüste der Bojen*" (eremus, deserta Bojorum des Plinius, Strabo Ptolomäus). In Ruinen liegende, bettelarme, sonst gewerbreiche, lebensfreudige Städte, einsam emporstarrende, halbeingestürzte oder ausgebrannte Kirchthürme, wo vorher volkreiche Flecken, hunderte von Dörfern zerstört, verlassen, sehr viele ganz verschwunden, — in Bälde Sumpf- oder Waldesanflug, wo früherhin goldene Saaten wogten, Wölfe und Bären wieder in ihrem alten Sitz, ein lebenssattes, todtgequältes, verwildertes und verzweifelndes Volk, grausame

Verbrechen, eben so grausame Hinrichtungen an der Tagesordnung, Räuber- und Mörderbanden ohne Zahl, zumal nach der successiven Abdankung des entmenschten Kriegsvolkes, selbst die Leichen am Hochgerichte nicht sicher vor dem wahnsinnigen Hunger, — *Aeltern*, die ihre todten *Kinder*, *Weiber*, *die ihre Männer auffressen* *) — und gerade der *Lechrain*, das *Allgäu* und Oberschwaben, der Schauplatz solcher Gräuel, die uns leider an der Weser und Niederelbe und in dem beispiellos misshandelten Böhmen wieder begegnen — und dieses Elend im Gefolge der empörendsten Verwilderung und Seuchen noch länger andauernd, da die Schweden mehrere Lande erst mehrere Jahre *nach* geschlossenem *Frieden* räumten und sie mittlerweile alle Drangsale des *Krieges* fortempfinden liessen.

1641. Fehlgeschlagener Vergleichsversuch vielfacher Irrungen der Bürgerschaft zu Reitte, wegen Breitenwang. Sie begannen 1466 mit dem Augsburger Cardinalbischof Peter, wegen der Frühmesse zu Breitenwang und dem Patronatsanspruch von S. Mang. — 1476 Ver-

---

I.

*) Von Weihenächten sein (sind) in einem Haus zu *Agawang*, Lenhartt (Leonhard) Weber uff dem khirchberg, (zur Pfarre) gehörig, 4 personen *hungers gestorben*, zue denen nach und nach noch andere 5 khommen, weilen ich aber erfaren, dass sie noch und ein(e) so lange Zeit, theils unvergraben (nicht begraben) gelegen, in bedenkhen, (indem) *khetner dem andern mehr wass zu lieb thuet, ja* (sich) *weder* (etwas) *schaffen noch bietten (gebeten) lasset*, auch die *Christliche lieb unter den Menschen gar erlischt*, besonders wo wie in Ag(a)wang kein pfarrer mehr vorhanden, es gar ellendigkhlich zue geth, bin Ich den lezsten Jener nacher *Agawang* (ge)gangen, (woselbst ich) das h. Messopfer verrichtet; nach vollendten (vollendetem) gottesdienst aber (habe ich) dem Undervogt, schuelmaister, und Vierer (Führer, Gemeinde-Vorsteher) im Namen Ihr Hochwirden und G(naden) Herrn Thumprobstes alss dero Obrigkheit ernstlich befohlen, dass sie eilendts, weil ich vorhanden (wäre), eine Grueb (ein Grab), die verstorbenen Cörper, einem andern Uebel vorzukommen, an (in) Ihr(e) Ruhe zu ordnen, (zu) machen (hätten): Darauff sie wol zufrieden, (und) die grueb angefangen, sprechent (sie erzählten): es seyen nur noch die 4 personen in dem vorbesagten Hauss zuer erden zestatten, die übrige(n) habe man in einem Hause auf dem khirchberg, darinnen Elss(e) Millerin wittib und Christina Reglerin wohnet, *verzehret und gessen (gegessen)*, über welches Ich *ser erschrockhen* sammt dem schuelmaister, die sach recht zu erkhundigen, dem Hauss zugeeilet: — indem Ich aber zu der Thir hinein will, tragen 2 weibsbilder ein scheffle (ein Schäffchen) *voller Menschen eingeweidt* (Eingeweide) gegen mir herauss ab welchen ich sehr erschrecken gefragt: was sie da machen? geben sie zuer (zur) antwordt, *ess sey halt ein ellendt*, darauf ich gleich gesagt, ess ist ja freylich *ein ellendt über alle ellendt*, dass ihr Gottlosse Leuth so kheckh und vermessen seyot, und darfft *diese todte Cörper, schon so längst verstorben, essen*, sie sagte: „*es hats der grosse unleidige* (unleidliche) *Hunger gethan*." Weilen ich aber gesehen, dass sie noch allermassen hetten wohl *gehen*, und etwan, wie andere thun, sich mit Heutragen nach der Stadt Lenger erhalten khenden (länger ihren Unterhalt hätten finden können), hab ich sie mit einem *Stecken wohl zerklopfet*, Ihne(n) auch ernstlich anbefohlen, die 4 noch übrige(n) Leiber (Leichnahme), sampt den uff das khleinste zerhackhten Menschenbainer (Gebeine) bei anderhalb Metzen in einem seckhle (Säckchen) auff den khirchhoff zu tragen. Nach verrichter sach hab ich sie lassen in des vogts Haus khommen, erforschet, *wie viel sie menschen verzehrt, und ob sie Alles davon gessen haben*? sagten sie einhellig, sie haben zwo Weiber mit namen Barbara Mayrian und Maria Weldesshoverin, so vor 14 Tagen gestorben, sampt 2 Mannern, alss Gregori thöringer am 5ten Tag nach seinem tod auff ein mal und sitzend verzerth. Item Jacob khreiner, welcher 3 ganzer Wochen in seinem Hauss unvergraben gelegen, auf zweimal hingericht (zur Speise hergerichtet). Ich fragt (e) darüber, wie es Ihnen geschmeckht und vorkhommen were (wäre): (sie) antwortten, „es habe ihnen *wohlgeschmeckht*, und sey das beste an Ihnen gewesen, dass *Hörn* (Hirn) *Herz* und (die) *Nieren*", gleichwohl sie *bitter weinendt die hendt* (Hände) aufgehoben (und) solches die Zeit ihres Lebens nit mer zu thuen versprochen. (!) Zu diesen oberzelten personen haben sich in der Nachbarschaft noch 2 andere Apell(onia) und Anna thöringen Wittfrauen gesellet und mitgehalten. Quarum una nempe Apollonia Gregerium Thüringer maritum suum devorare non exhorruit.

Dieses hab(e) Ich E. H. und G. anzufügen nit verswoigen khönden (können) etc. etc.

Actum Kutzenhausen den 3. Februar 1635.

E. H. W. G.

underthenigister Gehorsamer

Michaell Lebhardt, Plebanus.

II. Bescheidung.

Ehrw(ürdiger) etc.

„Was Ihr mich vom 3. Februar (in) der pfar Agawang und andern darin vorübergegangner erschröcklicher Thaten halber berichtet, dass hab ich mit höchster Verwunderung verstanden. Weil dann ein *so erschröckliche Noth* über unsere vielfältige sinden (Sünden) der gerechte Gott verhänget, müssen wir es gleichwoll seinem unerforschlichen Urtheil heimstellen: bei dem ich allein diess zu erinnern hab, dass Ihr gegen der gleich(en) armen und *ausserste noth leidenden* menschen euch *mitleidentlich* stellen, und mit straichen vor ewer person verschonen wellet. Sonsten weil ihr so beständig und vleissig bei ewr anbevohlner seelsorg verharret, würdt ewer treuhertzige liebe, die Ihr gegen den armen pfarrkündern traget, nit allein der liebe Gott, sondern auch ein Hochf. Domcapitel dankhbar beschulden. Und worde Ich auch an meinem möglichen zu thun das wenigste nit ermangeln. *Schengaw* den 6. Februar 1635."

trag zwischen dem Abt Johann VI. und dem Breitenwanger Pfarrer Johann Hiemer. — 1497 befiehlt Max I. seinem Ehrenberger Pfleger Georg Gossenbrod das Gotteshaus zu S. Mang bei den Kirchen zu Breitenwang, Büchelbach, Aschau, Ober- und Unterlechthal, so viel billig, zu handhaben und zu schirmen, und 1499 in Leermoos allen Zins- und Zehentpflichtigen die Zahlung nach Breitenwang zu leisten. — 1518, 11. October zu Reitte und 26. October zu Fragenstein, Max I. Stiftung einer von Oesterreich lehenbaren ewigen Messe.

1643 im September äusserten des Erzherzogs Leopold minderjährig rückgelassene Prinzen, Ferdinand Carl und Sigmund Franz, den Wunsch, sich mit der Jagd um Hohenschwangau eben so vergnügen zu dürfen, wie ihre erhabenenen Vorfahren, Kaiser Max, der Hoch- und Deutschmeister Max, der Kaiser und der Erzherzog Ferdinand, und ihr Vater Leopold. — Diesem Wunsche wurde aufs zuvorkommendste entsprochen und der Pfleger Peter Franz Mörmann beauftragt, eine herrliche Jagd auf Hochwild, Bären, Wölfe und Wildschweine vorzubereiten, auch die Erzherzoge auf dem Schwanstein würdig zu bewohnen und zu bewirthen. — Die Max, den letzten Ritter, so sehr anlockenden Bären hauseten vorzüglich gegen den Schnaitberg und Picheleck, allwo sie nur für Schwangaus hohen Herren aufgejagt werden durften. Noch Herzog Albrecht befahl d. d. Friedberg am 8. Juni 1570:

„da sollen sy zu vnnserm Lust ungeirrt gelassen und derselben orten nit gefangen, noch vertrieben werden.“ — Die Besuche der Prinzen wiederholten sich von dem an fast jährlich. Insonderheit besuchte 1647 der Erzherzog Ferdinand Carl Hohenschwangau, auf mehrere Tage. Ihn begleiteten die Generale *Jean de Werth* und *Enkefort* zur Besichtigung der Vertheidigungsanstalten um Hohenschwangau, Füssen, Kniepass, Gacht, Rossschläg, den Stiegler, Berg bis S. Christoph am Arlberg und rückwärts am Fern.

Der Hohenschwangauer Wildbann war in solchem Rufe, dass sich nur allzu zahlreiche Gäste aus dem hohen Adel hier einfanden und 7. April 1690 von Max Emanuel durch den Obristkämmerer, und 23. November 1709 von der österreichischen Landesadministration durch das Oberstjägermeisteramt das strenge Verbot ergehen musste, die Schwangauer Forsten nicht zu betreten. — 1760 wurde auf dem hohen Straussberg ein mächtiger Bär geschossen; 1761 wieder ein solcher am Schwarzenberg nur eine halbe Stunde vom Schloss in einer Falle gefangen. Die letzten Bärenspuren sind erst zwanzigjährig; früher wurden ziemlich häufig Luchse, Wildschweine und Wölfe geschossen, wie sich der achtzigjährige kurfürstliche Jäger *Ostler* in Horn, beinahe Fall für Fall noch recht lebendig erinnert.

1644. Durch die höchst gefährlichen Einbrüche des Lech bei der Waltenhofer Mühle fand sich Bischof Heinrich von Augsburg veranlasst, den Kurfürsten Max von Bayern zu ersuchen, diese Mühle von da an den Achfluss bei Forgenhausen versetzen zu dürfen, was auch kurbayerischer Seits zugestanden und mit dieser Dislocation ohne weiters angefangen wurde. — Am 14. Sept. 1671 stellte das Hochstift Augsburg in Füssen einen abermaligen Revers aus.

1670. Zweiundsiebenzig Jahre, nachdem Bayern gegen das Reichskammergerichtsurtheil über Schwangau, 20. Jän. 1598, die Revision der Acten (27. April) begehrt hatte, waren vorüber als (15. März 1670) ein Vergleich die Sache beendigte. Mit Ferdinanden von Paumgarten war 6. Jänner 1610 der Mannsstamm der Freiherrn von Paumgarten erloschen. Dessen beide Schwestern Maria, Gräfin von Hohenems, und Eleonore hatten ihn beerbt und damit ausser ihren Ansprüchen auf die Herrschaften *Hohenschwangau* und Thannhausen, die Herrschaft Kislegg und Konzenberg, mehrere Güter bei Dillingen nebst bedeutenden Kapitalien erhalten. In ihrem kinderlosen Wittwenstande nahm Marie ihre Mündel Susanna Freiin von Kuen-Belasi an Kindesstatt an und verheirathete sie (1625) an Friedrich Truchsess von Waldburg, welcher die Rechtsansprüche seiner Gattin fortsetzte.

Mit ihren Kindern ging Bayern am 15. März 1670 oberwähnten Vergleich ein, vermöge welchem die Interessenten vierzigtausend Gulden in sieben Jahresfristen hinausbezahlt erhielten, wofür sie auf alle weitern Ansprüche verzichteten.

1672, 22. Dez., Beilegung langwieriger, die gute Nachbarschaft störender Irrungen zwischen Hohenschwangau und dem tyrolischen Landgericht Ehrenberg durch den zu Reitte abge-

schlossenen Gränz-, Jagd- und Forstvertrag: — von Unterhändler: Jakob Bayer zum Thurm, Vicekanzler in Innsbruck, Franz Eichhorn, Oberforstmeister, und die Kammerräthe Kreit und Leidel.

1680. Der Kurfürst *Max Emanuel* (am 11. Juli 1662 Ferdinanden Maria von der Savoyischen Adelheid geboren) tritt, am ersten Tage nach seiner Volljährigkeit, Hohenschwangau wieder ab. — Sein Oheim *Maximilian Philipp* (geb. 20. September 1638, vermählt am 15. April 1668 mit der Tochter des Herzogs von Bouillon, Mauritia Febronia de la Tour) war kinderlos. — An ihn vertauschte Max Emanuel Schloss und Herrschaft *Hohenschwangau*, mit aller Zugehörde hoher und niederer Gerichtsbarkeit, gegen die Hofmarchen Lichtenberg und Haltenberg. Weil aber Hohenschwangau der Primogenitur einverleibt war, wurde bestimmt, dass es dem Nachfolger frei stehen solle, gegen Zurückgabe beider Hofmarchen, oder Ausbezahlung von 50,000 Gulden, Hohenschwangau vom Herzog Philipp oder dessen Erben zurückzufordern, 12. Juli 1680. Kaiser Leopold ertheilte (16. April 1682) dem Herzoge die Lehensbestätigung. — *Max Philipp* blieb ein Vierteljahrhundert im Besitze Hohenschwangaus, bis an seinen im 67sten Jahr am 20. März 1705 erfolgten Tod, in welchem die Wittwe Mauritia Febronia ihm schon im Laufe des nächsten Jahres nachfolgte, (2. Juni 1706). — Da Max Philipp testamentarisch alle seine Güter den Armen vermacht hatte, musste Hohenschwangau, nach einer sehr milden Auslegung des Vertrages von 1680, um 50,000 Gulden eingelöset werden, was nach der inzwischen eingetretenen österreichischen Occupation erst sieben Jahre nach der Wiedereinsetzung Max Emanuels (1721) erfolgte.

1681. Maximilian Emanuels Beschwerdeschreiben an die Stadt Augsburg, wegen eigenmächtiger Abänderung der alten Rottstrasse und der bedingten Niederlagen in Mittewald, Ammergau und Schongau, wogegen jetzt das Augsburgische Fuhrwesen aus und nach Botzen und ganz Italien über Kaufbeuern und andere, bisher ungewöhnliche Wege, geführt werde.

1685 wurde von *Schwangauer* Hirten ¼ Stunde von *Niederhofen* ein Schatz entdeckt, über den der Pflegscommissär Otto von Ziegler unterm 5. August dem Herzoge Maximilian Philipp umständlichen Bericht erstattete. Dieser Schatz bestand aus silbernen und kupfernen römischen Kaisermünzen, dann Koch- und Hausgeschirren, Streitkolben, Säbelgriffen, Sporen, Hufeisen, auch ganzen Stücken Eisen und Messing, mittelalterlichen Ursprunges. Die Stelle dieses schätzbaren Fundes war eine sanfte Höhe, auf welche die Tradition das alte Schloss Niederhofen setzt. Auch lebte im Volk die unfürdenkliche Sage: — „auf diesem Hügel sey vor mehreren hundert Jahren eine Jungfrau sitzend gesehen worden, die immer gesungen und an die Sonne einen Korb voll Gold empor gehalten habe."

1700 — 1703. Am 1. November 1700 erlischt der vom älteren Bruder Karln V. abstammende *spanische* Zweig des Hauses Habsburg. — Der bayerische Kurprinz Joseph Ferdinand, Sohn Antonia's, Tochter Leopolds I. und Margarethen Theresiens, der ältesten Tochter Philipps IV., war als *Prinz von Asturien* anerkannt, starb aber 1699 plötzlich, unter eben so zweideutigen Umständen als 1784 das einzige junge Reis von Wittelsbach, der Prinz von Zweibrücken, im Augenblick des fast unfehlbaren Gelingens der österreichischen Austausch- und Einverleibungsentwürfe. — Max Emanuel, bisher (gleich dem Vater und Grossvater) Oesterreichs aufopferndster Anhänger, hatte mit seinen 12000 Bayern den Entsatz *Wiens* nicht minder entschieden, als der Heldenkönig Sobiesky mit seinen 16000 Polen. — Eben so heldenherrlich stand er in der Wiedereroberung der Hauptstadt *Buda*, der Vormauer *Belgrad* und *ganz Ungarns*, in der Rache für König Ludwig und für „das Verderben von *Mohats*", eben so treu in den Reichskriegen wider Frankreich und bei der Wahl Josephs zum römischen König. Er wendete sich in der Verzweiflung, dass der geliebte Sohn mit so glänzenden Hoffnungen ihm entrissen worden, nun zur Parthei Frankreichs, das in Folge des letzten Testaments Carls II. den Enkel Ludwigs XIV. Philipp von Anjou als König von Spanien und Indien ausrief. — Max Emanuel, fast durch ein Jahrzehend Statthalter der spanischen Niederlande, liess in der Nacht vom 7. Februar 1701 französische Truppen in die niederländischen Festungen ein, und ging von Brüssel über Bonn, wo er seinen Bruder den Cölner Kurfürsten Clemens Joseph für die gleiche Sache gewonnen, nach München. Hier rüstete

er eifrig und zog Anfangs September 1702 auf dem Lechfelde 22000 Mann zwischen Füssen, Landsberg und Augsburg zusammen. Nachdem er einen kleinen Heerhaufen unter dem vielgewandten Obristlieutenant *Pechmann* zu unbekannter Unternehmung ausgeschickt, war er im Schlosse Lichtenberg inmitten seiner Generäle und Adjutanten in der lebhaftesten Unruhe.

Da kam ihm die ersehnte Botschaft, Pechmann habe sich *Ulms*, des Donauschlüssels, mit List bemeistert, sey aber dabei umgekommen (8. September). Nun nahm er auch *Memmingen* und schickte den Grafen Arco mit 10,000 Mann dem Franzosenheere entgegen, das von Hüningen über den Schwarzwald heranrückte, von dem einsichtsvollen, aber herrischen und habsüchtigen *Villars* geführt. Auch *Neuburg*, auch *Regensburg*, den Inn und die ganze Donaulinie gewann er, nur in *Passau* kamen ihm die Oesterreicher zuvor, die aber unter Styrum an der Eisenbirn und bei Emhofen geschlagen wurden.

Kaum war die Kunde von der Ueberraschung *Ulms* im nahen Tyrol erschollen, aus welchem alle Truppen zu dem kleinen Heere nach Italien abgegangen und kaum die nothdürftigen Garnisonen in den nördlichen Gränzplätzen vorhanden waren, als wenigstens von den Commandanten derselben, namentlich jenem in Ehrenberg, bei den drei Hauptpässen gegen *Hohenschwangau*, nämlich am Kniepass, in der Rossschläge und in der Gacht, alle Vorsicht getroffen, die Gebirgspfade am *Säuling* bis in das hohenschwangauische Gebiet heraus verhaut, Schanzen aufgeworfen, Geschütze dahinter aufgeführt und durch Mannschaft möglichst besetzt wurden, um, wie die Sage ging, sogleich in Bayern einzufallen, sobald der Kurfürst, was man noch immer bezweifelte, sich offen für Frankreich und dessen Einmischung in die spanische Erbfolge erklären würde. — *Hohenschwangau* wurde darum in möglichster Eile, aber mit möglichst geringem Aufsehen, mit allem Nöthigen gegen einen Handstreich oder gegen eine Belagerung ausgerüstet. Wirklich kamen schon am 29. November 1702 in stürmischer Mitternacht zehn Oesterreicher an die äusserste Schlosswache, wovon einer mit der Angabe, er habe einen Brief von dem Pfleger in Füssen an den Pflegs-Commissär, Einlass begehrte. Der Korporal öffnete die Pforte, aber kaum hatte er selbe wieder geschlossen, als der Hereingelassene seine Gefährten rief, welche sodann über die spanischen Reiter und Mauern stiegen, dem Korporal die Flinte auf die Brust setzten, mit der Frage, ob sie im Schlosse *kaiserlich gesinnt* seyen? Auf des Korporals Antwort: „Sein Herr *hebe und lege mit Kaiser und Reich*", reichten sie ihm die Hand und zogen ohne weitern Unfug wieder ab.

Dem Herzog kam der ihm hierüber erstattete Bericht sehr ungelegen, da ihm von seinem Neffen Max Emanuel leicht das Ansinnen gemacht werden konnte, das Schloss mit bayerischen Truppen besetzen zu lassen, was er möglichst zu vermeiden suchte. Es wurde daher eiligst ein Bote nach Innsbruck abgesendet, mit einer Beschwerde über dieses frevelhafte Unternehmen, „das Max Philipp um so weniger auf sich beruhen lassen könnte, als er weder gegen den Kaiser, noch gegen irgend einen Kreisstand etwas Widriges unternommen und er Hohenschwangau derzeit als seinen Sicherungsplatz angesehen habe, den er von keiner fremden Garnison besetzen, sondern mit seinen eigenen Leuten versehen zu lassen gedenke." (Dezember 1702).

Indessen war dieses Attentat, obgleich man es so geheim als möglich zu halten suchte, dennoch im bayerischen Heere bekannt geworden und Obristwachtmeister von Seefeld hatte an das kurfürstliche Kriegsraths-Collegium den Antrag gestellt, dass Hohenschwangau, an dessen Besitz als festem Gränzplatze so viel gelegen, mit der nöthigen Mannschaft bayerischer Truppen belegt, zuvor aber mit Max Philipps Räthen das Nöthige ins Reine gebracht werde.

Bis es aber bei dem vielen Hin- und Herberichten zu einem Endresultate kam, war das Frühjahr herangerückt und der Feldzug wieder eröffnet, dabei aber die Gränzen auf dieser Seite beinahe ganz entblösst, indem nur zu *Steingaden* und *Schongau* einige wenige Mannschaft der Landfahnen als Besatzung aufgestellt war, während Tyrol voll nach Italien durchmarschirender Truppen lag, die bereits, wegen des seit fünf Monaten entbehrenden Soldes zum Aufstande geneigt, Bayern als eine köstliche Beute für ihre Raubgier ansahen

und stürmisch schrieen, dahin geführt zu werden. Max Philipp hatte jedoch von dem Kaiser sowohl als von Max Emanuel sich eine schriftliche Sauvegarde für seine Besitzungen ausgewirkt, deren erstere der Pfleger Ziegler zur Vorsicht an den in dem nahen Ehrenberg commandirenden Obrist Gaudenz von Rost gesendet, welcher derselben die gebührende Achtung zu gewähren versprach (31. März 1703).

Der nunmehr folgende Feldzug von 1703 (der Krieg in Deutschland hätte überhaupt weit früher eröffnet und nicht so menuetartig geführt werden müssen), wurde leider ein Wendepunkt des ganzen Krieges diesseits des Rheins und der Alpen. Man konnte diessmal Frankreich nicht vorwerfen, als habe es die Wichtigkeit des Bundes mit Bayern nicht tief genug gefühlt und es nur zögernd und lau unterstützt, wie solches 40 Jahre später im österreichischen Erbfolgekriege für Carln VII. geschah, zum rechten Wahrzeichen des *immer tiefern Sinkens Frankreichs* im politischen Verstand, Gewicht und Vertrauen. (Gar bald zeigten solches in seiner ganzen Blösse der siebenjährige und der russisch-türkische Krieg, die Theilung Polens, und Kaunitzens, ohne Preussens Dazwischenkunft gelungene Anschläge auf Bayern und Würtemberg). Aber die französischen Marschälle wurden durch die Laster ihres Hofes den Deutschen unerträglich, die Wahl der Feldherrn geschah durch die Gunst. — Im Anmarsche vom Schwarzwalde gegen die Iller und Donau, begehrte Villars raschen Zug auf *Wien* oder doch auf *Prag*. — Er begehrte Ulm, Ingolstadt und Braunau zur Sicherheit des Rückzugs, vielleicht nicht ohne Misstrauen über des Kurfürsten Ausdauer in Frankreichs Bund? Wiens Besatzung war nach Italien entsendet, die Bestürzung über Styrums Niederlage sehr gross. — Rakoczy stand um Pressburg und Tyrnau. Die Schwärme des Bercsèny, Kàroly, Esterhàzy, die Schaaren des Forgàts, Okolicsanyi, des Ocskay, Andràssy, streiften im Marchfeld, im Steinfeld, ja durch die Vorstädte Wiens, die sie trotzig durchsprengten, ihre Pistolen gegen das mit genauer Noth zugeworfene Stubenthor und Kärnthnerthor abfeuernd! Auf französischen Antrieb erbot sich Rakoczy sogleich abzutreten, falls Max Emanuel sich entschlösse, das Diadem Ungarns anzunehmen?? Die Gefahr war fast grösser als unter Ferdinand II. 1619 und weit grösser als 1741 unter Theresia. — Nur jetzt *eine einzige* überlegene, den Fürsten mit fortreissende Natur in Bayerns Heer oder Kabinet — und welch ein anderes Bayern, aber auch ein anderes Deutschland, ja ein anderes Europa!? Lange schon vor Ranstädt hatte der kühne Wittelsbacher *Karl XII.* die grösste Lust, sich in die *ungarischen* Wirren, in die *schlesische* Glaubensfreiheit zu mischen. Auch davon wurde nicht der mindeste Nutzen gezogen! — Gegen die *unfehlbare* Ueberraschung Wiens sprach in Max Emanuel eine ganze Musterkarte von Furcht. Er fürchtete Tyrol in der rechten Flanke, er fürchtete die fränkischen Kreistruppen in der linken, er fürchtete im Rücken das bunte kleine Reichsheer in Schwaben, dem unterdessen Bayern zum Raube werden könnte, während doch ein französisches Corps zwischen Isar und Inn und die festen Plätze an der Iller und Donau mehr als hinreichend waren, Alles zu schirmen. Wie wenig insonderheit eine Offensive aus dem verlassenen Tyrol zu fürchten war, wenn man selbes in Ruhe liess? zeigte die gleich darauf fast ohne Schwertstreich erfolgte blitzschnelle Eroberung des schönsten und reichsten Theiles dieses wichtigen und muthvollen Ländchens. — Die Zänkereien mit Villars erregten die grösste Abneigung gegen combinirte Operationen. Gerade der unglücklichste, mit den meisten Terainshindernissen ringende Entschluss kam leider in Ausführung. Nicht auf der kürzesten Linie, sondern auf weitem Bogen durch Tyrol, durch Kärnthen und Untersteyer wollte man die Verbindung mit den Ungarn suchen!! Oesterreichs kleine, eingeengte Kriegsmacht an der Etsch und am Po sollte dadurch versteinert und vernichtet werden, dass Vendome in ihrem Rücken ins Herz Tyrols dringe, dass er längs der Etsch und des Eisack, über Trient und Botzen die Verbindung mit Max Emanuel in Brixen suche und mit ihm vereinigt, die Drau hinunterziehe. — Villars sollte unterdessen Bayern decken.

Der Beginn dieser Verkehrtheiten war glänzend genug, um noch mehr zu verblenden. in zehn Tagen waren die nördlichen Gränzschlüssel alle, die berühmte Ehrenbergerklause, Ehrwald, die Luitasch, die Scharnitz, die Festungen Rattenberg und Kufstein, die Schwazer-

Erzgruben, die Haller-Salinen, die Hauptstadt Innsbruck, die Centralstellung auf dem Brenner, in des Kurfürsten Hand (17. — 27. Juni 1703). Abermal war die glückliche Lage Hohenschwangaus vom General Lützelburg benützt, die Fortificationskette von Ehrenberg und Reitte in den Rücken zu nehmen und zugleich den Fern zu umgehen. Der Commandant von Ehrenberg, Gaudenz von Rost, hatte nur 120 alte Soldaten und übrigens viele Bauern aus Lechthal und Reitte. Als Lützelburg letzteren mit dem Brand ihrer Wohnungen drohte, griffen sie ihren alten Befehlshaber am Kragen und drohten ihn zum Fenster hinauszuwerfen, wenn er nicht kapitulirte. Sehr spöttisch gratulirte Villars dem Kurfürsten unterm 28. Juni aus Dillingen, „dass Lützelburg, der mit 1500 Mann, 500 Pferden und 12 Kanonen Ehrenberg nehmen sollte, in dem Augenblick, als er schon dachte, sich wieder kühn zurückzuziehen, doch stehen geblieben sey, da ihn der Commandant *um Gotteswillen gebeten habe*, zu warten, damit er sich doch gehörig ergeben könne!" (Derlei geschah ja auch häufig 1805 in Oesterreich und 1806 in Preussen.)

Bald war die Communication mit Innsbruck hergestellt, aber eben so bald hiess es: „wie gewonnen, so zeronnen!" Köstliche, unwiederbringliche vierzehn Tage gingen verloren, der Mangel an Kriegszucht, zumal der gottlose Muthwille der Franzosen, stachelte das reizbare Gebirgsvolk, Vendomes Langsamkeit schlug dem Fasse den Boden aus. Alle an ihn und von ihm gesendeten Boten wurden aufgefangen. Ihre Depeschen erhöhten den Muth der Widersetzlichkeit in dem verlassenen Landvolk. — Sie offenbarten die Lauheit, Langsamkeit, den Einheitsmangel der Feinde. Während die feige Innsbruckerregierung und die Jesuiten wegen ihrer Zweideutigkeit zu Wien in Ungnade und nachher in scharfe Untersuchung fielen, der Adel und der Clerus, wie zwei Jahre später auch in Bayern, gar Nichts thaten (mit einziger Ausnahme des Prälaten von Stams, Franz Lachemayr) ward, wie 1809, bloss von den *Bauern* allein Alles entschieden. — An ihrer Spitze stand der Pfleger zu Landeck, Martin *Sterzinger*, die *Fischer* und *Linser* von Landeck, der Postmeister Johann *Aufschnaiter* von Waidring, der Bauer Christian *Will* von Jochberg, der Schützenhauptmann *Haaser*, der Fuhrmann *Noymaier* von Tannheim, beide Lechthaler, der brave *Dietrich* von Lermoos, denen sich der alte pensionirte Hauptmann und Zeugwart *Kopenhagen* anschloss.

Aus dem Heerlager am *Berg Isel* bei Wiltau detachirte der Kurfürst ein Häuflein gegen den *Brenner*, wohin sich der General Gschwind mit ein paar Hundert Rekruten zurückgezogen hatte. Sie wurden bei Matrey von den bayrischen Husaren und Monasterolischen Dragonern theils niedergehauen, theils gefangen. So wenig war das Land noch gesammelt, oder entschlossen, dass diese verfolgenden Reiter ungestört über Sterzing und Mauls bis zu den entscheidenden Engen und Kreuzpässen von Mittewald jagten, den Peisserwirth in der Unterau rein ausplünderten, bereits in Brixen und Bruneck panischen Schrecken erregten, aber als sie die Eisackbrücke verbrannt und in den Abgrund gestürzt fanden, eben so ungestört wieder über den Brenner nach Innsbruck heimkehrten.

Indessen war im obern und untern Innthal an mehreren Orten durch Plünderung und Abbrennen einzelner Höfe, Misshandlung und Mord auch an Weibern und Kindern, besonders aber durch Beraubung und Schändung mehrerer Kirchen, das bisher ganz ruhige Volk in Wuth gerathen. Es griff allerwärts zu den Waffen. Alle Wälder wurden lebendig, die Strassen dagegen verhaut und abgegraben. Auf den Höhen brannten die drohenden Kreidenfeuer, Weiber und Kinder mit dem Vieh zogen auf die Alpen. Kein Courier, kein Convoi, keine Patrouille war mehr sicher. Bald zeigte sich bedenklicher Mangel an Mund- und Kriegsvorrath. Jetzt meinte der Kurfürst doch, dass mit seinem Te Deum bei den Innsbrucker-Jesuiten noch nicht Alles gethan sey. Er beschloss, selber über den Brenner vorzurücken, vorher aber eine Umgehung durch das obere Innthal und Vintschgau zu versuchen. Diese Detachirung unter dem Franzosen Nouvion endete so nachtheilig, wie 1809 jene unter dem Franzosen Vassereau an derselben Brücke von Prutz, Pontlatzerbrücke, in der sogenannten Mausfalle. Nicht einmal ein Bote der Niederlage konnte entrinnen und in Innsbruck hielt man das grause Schweigen für einen Beweis des Gelingens. Sofort rückte

Maximilian auf den Brenner. Noch jetzt hätte niederwerfender, überraschender Nachdruck retten können, aber alles geschah zu lau und zu spät. Als der Kurfürst die Unglücksbotschaft von der Pontlatzerbrücke, von Landeck und Zams endlich durch den Jubel gefangener Tyroler erfuhr, beschloss er den Rückzug. Indem aber loderte in seinem Rücken das gesammte obere und untere Innthal auf, der tapfere Graf Verita und seine Mannschaft wurden in Hall erschlagen, die Vestung Rattenberg feig übergeben, die Luitasch und Scharnitz genommen und wieder genommen, in beiden Flanken, im Rücken, überall ein erbittertes, todtverachtendes Volk.

Jetzt zog Max Emanuel, wiederum zu spät, auf Innsbruck zurück, aber auch da war seines Bleibens nicht. Durch hartnäckigen Kampf und mit vielem Blut musste die kürzeste Rückzugslinie über Zirl und Seefeld erkauft werden. An der *Martinswand* erschoss der Revierförster Anton *Schandl* den Grafen Ferdinand *Arco*, den er wegen seiner prächtigeren Kleidung und wegen der ihm voraustretenden Läufer, für den ihm zur Linken reitenden Max Emanuel hielt. Am Annatage (davon zeugt die Annasäule in der Neustadt Innsbrucks) wurde diese Hauptstadt völlig geräumt. Die Tyroler und Oesterreicher verfolgten unvorsichtig und erhielten auf dem Seefeld eine tüchtige Schlappe. Innsbruck zitterte. Indessen waren aber mehrere regulirte Haufen im Lande selbst gebildet, das Infanterieregiment Daun und Lothringen und Bayreuth-Dragoner trafen ein. Der Ruf verkündete als Oberbefehlshaber den gefürchteten Grafen Heister. — Die schnell gewonnenen Waffenplätze waren eben so schnell wieder verloren, Ehrenberg wurde eben so schmählich, als Herr von Rost es eingeräumt, wieder aufgegeben. Wie billig wurde der Commandant, Baron Haydau, im Lager zu Mittewald enthauptet, trotz der fussfälligen Fürbitte vieler vom Adel und seines eigenen Bruders, des Prälaten Patritius von Rohr.

Am 21. August war, wie bereits erwähnt, der gegen die Ungarn nicht wenig berühmt, aber auch durch Grausamkeit und Treubruch berüchtigt gewordene Feldzeugmeister Sigbert Graf von *Heister* in Innsbruck eingetroffen. Augenblicklich sendete er den General Solari nach Botzen und Trient. Vergeblich bombardirte Vendome Trient. Er musste im halben August über Val di Ledro, Cavedine und Nomi den Rückzug an den Mincio nehmen. — Heister zog das wenige Linienmilitär zusammen, organisirte den Landsturm und die geschlossenen Militz- und Schützen-Compagnien, folgte dem zurückziehenden Feind auf dem Fusse, zersprengte den bayerischen Nachtrab bei Partenkirchen und Garmisch, liess Murnau überfallen und ausbeuten, die Gränzfeste Scharnitz aber durch aufgebotene Arbeiter möglichst wieder herstellen.

Der Hohenschwangauer Pfleger erhielt von seinem Herrn, dem Herzoge Max Philipp, den geschärften Auftrag, gegen jede Verlegung einer Besatzung nach Hohenschwangau zu protestiren und alle Tage einen eigenen Boten an ihn nach Türkheim abzusenden.

Ueber Mittewald heraus waren indess die kaiserlichen Truppen unter Heister in Bayern eingefallen. Eine Abtheilung von 200 Mann Dragonern unter Oberstlieutenant Heindl wendete sich, nachdem die umliegenden Klöster mit unerschwinglichen Brandschatzungen belegt worden waren (Ettal wegen dringender Fürbitten bedeutender junger Oesterreicher von Adel in der dortigen Ritteracademie nur mit 5000 fl., Raitenbuch mit 15,000 fl., Steingaden mit 20,000 fl.), ohne die Erlegung dieser Summen abzuwarten, aber dafür überall einen der Klostergeistlichen als Geissel mit sich führend, der Herrschaft Hohenschwangau zu, deren Gebiet sie am 30. August betrat.

Der Oberstlieutenant wollte, auf des Pflegers Vorzeige des kaiserlichen Schirmbriefes, gegen Lieferung des nöthigen Proviantes, es bei dem blossen Durchmarsche nach Füssen beruhen lassen, als ihm jedoch der fürstbischöfliche Pfleger von Füssen mit dem Bürgermeister und dem Pater Grosskellner des Klostert St. Mang die bereits ausgestandenen Kriegslasten vorstellte, änderte er seinen Entschluss und es wurden hundert Mann mit ihren Pferden nach Schwangau ins Quartier gelegt, welche hier so lange verblieben, bis die Klöster die ihnen auferlegten Brandschatzungen bezahlt hatten.

Am nämlichen Tage (30. August) waren gegen 300 Tyroler durch die Herrschaft gezogen, um in Bayern einzufallen; sie waren, wie es in einem Berichte heisst: „*auf Bayern so erhitzt und erbittert, dass es nit genugsam zu sagen; man ist leider allenthalben vor ihnen nit sicher, sondern in grosser Gefahr.*"

Auf dem Wege hatten sich 30 kaiserliche Dragoner zu ihnen geschlagen, mit denen sie bis nach *Peitting* und *Peissenberg* vordrangen und in der Nacht des 1. Septembers mit mehr als 1200 Stücken Viehes zurückkehrten, mit deren einem Theile die Husaren bei Deutenhausen über den Lech gingen, während der übrige im sogenannten Erlisholze auf schwangauischem Gebiete aufgestellt wurde, um da so lange behalten zu werden, bis Steingaden und Raitenbuch ihre Brandschatzung erlegt haben würden.

Auch Buching, das schwangauische Dorf, wurde geplündert und das Vieh in aller Eile davon getrieben, indem ein schwäbischer Bauer einige kaiserliche Husaren dahin führte, als ob es im eigentlichen Bayern gelegen wäre. Doch liessen sich die Soldaten gegen Erlag von 30 Gulden zur Zurückgabe des Geraubten bewegen.

Ein weiterer Einfall tyrolischer Bauern wurde durch die bayerischen Unterthanen, welche sich um Raitenbuch, Steingaden und Peitting in grosser Anzahl versammelt hatten, zwar vereitelt, dagegen war ein Theil der unter dem Oberst Mercy stehenden Truppen mit tyrolischen Schützen — zusammen 500 Mann stark — auf anderen Wegen bis nach *Polling* gedrungen, hatte daselbst gebrandschatzt, auf dem Rückwege *Steingaden* wiederholt geplündert und am 21. September durch das Hohenschwangauische sich zurückziehend, die Nachtquartiere zu Trauchgau, Horn und Schwangau genommen.

Am 5. October schickte der kaiserliche Hauptmann Schertl einen Expressen von Füssen aus zu dem Pflegscommissär nach Hohenschwangau und liess demselben melden, er habe Wichtiges mit ihm zu sprechen, es wäre ihm daher lieb, wenn er sich zu ihm nach Füssen bemühen wolle. Der Pflegscommissär that es und Schertl machte ihm sogleich den Vorschlag, ob er nicht eine Besatzung in das Schloss und die Herrschaft nehmen wolle? Der Pflegscommissär protestirte dagegen, mit der Erklärung, er habe ausdrücklichen Befehl, keine Besatzung einzunehmen, da Herzog Max Philipp ohnehin eine schriftliche Sauvegarde von dem Kaiser habe.

Der Hauptmann schien sich damit beschwichtigen zu lassen und lud sich auf den andern Tag mit einigen Freunden zu einem Mittagessen ein. Andern Tags stellte sich Schertl mit noch vier Offizieren wirklich ein. Der Pfleger äusserte sogleich, er habe nur auf *einen* Gast gerechnet und seine Küche sey für so viele nicht versehen. Wolle aber dadurch etwas anderes beabsichtiget werden, müsse er dagegen protestiren. Die Antwort war: sie seyen nur auf einen Besuch gekommen und gute Freunde nähmen auch mit Wenig verlieb. Während sie nun bei Tische sassen, erblickte der Beamte vom Fenster aus 50 Mann an das Schloss heranrücken und sprang sogleich vom Tische auf. Der Hauptmann zog aber eine Ordre des Oberst Mercy hervor, der zufolge der Oberfeldherr Prinz *Louis von Baden* den Befehl ertheilte, das Schloss mit 50 Mann und einem Hauptmanne zu besetzen.

Der Beamte lief die Treppe hinunter, um noch zeitig genug das Thor zu sperren, allein die Mannschaft drang schon herein.

Max Philipp erhielt alsbald die Kunde von dieser Hinwegnahme seines Schlosses und sandte unverzüglich eine Protestation durch den Baron von Stein an den Prinzen Louis ab, allein dieser entgegnete, es habe bei den gegenwärtigen Verhältnissen nicht anders seyn können, weil sonst gewiss eine andere Besatzung in das Schloss gekommen wäre; selbst des *Kaisers* ausdrücklichem Gegenbefehle würde er *nicht* Folge leisten.

Die Garnison wurde sogar auf 200 Mann verstärkt und musste von der Herrschaft völlig verpflegt werden. Dadurch wuchs der Unterthanen Wuth, über des Pflegers Unvorsichtigkeit schon entrüstet, noch mehr. Er wurde durch einen Vorfall, wie deren sich im Kriege nur zu oft ereignen, wenn, des Druckes einmal müde, der Unterthan seiner Peiniger sich zu entledigen sucht, aufs höchste gesteigert.

Am 3. November, Nachts, waren acht Husaren nach Deutenhausen gekommen, wo sie zu übernachten begehrten. Der Pfarrer von *Waltenhofen*, Baron von Sigertshofen, welcher mit den kaiserlichen Offizieren ein geheimes Einverständniss unterhielt und nur auf die Gelegenheit passte, diesen einen guten Vorwand, zur gänzlichen Besetzung der Herrschaft zu verschaffen, ritt, von der Reiterankunft benachrichtiget, sogleich nach *Bucking*, rottete daselbst gegen hundert Bauern zusammen. In eine rothe Bauernjacke gekleidet, eine hohe Husarenmütze auf dem Kopfe, eilte er mit dieser Mannschaft nach Deutenhausen und bedeutete derselben, die Husaren bei dem geringsten Widerstande todt zu schiessen — er wolle die Verantwortung und Sünde auf sich nehmen. Seine Worte fanden ein nur zu williges Gehör. Zwei Husaren wurden erschossen, vier zu Gefangenen gemacht, nur zwei entkamen und brachten ihren Vorgesetzten die Nachricht von diesem Vorfalle.

Die schlimmen Folgen blieben nicht aus. Diejenigen, welche am eifrigsten des Pfarrers Aufmunterung nachgekommen waren, wurden gefänglich auf das Schloss gebracht. Und obwohl der Verlauf der Sache gar bald in seiner wahren Gestalt bekannt wurde, obgleich der Pfarrer auf Max Philipps Ansuchen durch das geistliche Officium in Augsburg von der Pfarre entfernt, den Unterthanen aber durch den Grafen von Gutenstein das Versprechen wurde, dass sie nichts zu entgelten haben sollten, liessen die Husaren-Offiziere sich dennoch nicht beschwichtigen und brachten es durch ihre Drohungen dahin, dass die Unterthanen sich endlich zu einer Entschädigung von 600 Gulden verstehen mussten, die sie den 7. August 1704 in der Stadt Füssen erlegten.

Die vereinten bayerischen und französischen Truppen hatten indess den kaiserlichen Befehlshaber *Styrum* besiegt, *Augsburg* erobert und den Prinzen Louis aus seinen Winterquartieren in und um *Kempten* vertrieben. Der Prinz kam bei dieser Gelegenheit auf kurze Zeit nach *Hohenschwangau*.

Die Bayern rückten aber dem sich zurückziehenden Prinzen immer nach und suchten zum Theil über den Fern und Arlberg in Tyrol einzufallen, während eine andere Abtheilung über *Kaufbeuern* auf Füssen zumarschirte und selbes besetzte.

Ihre Nähe gab den schwangauerischen Unterthanen wieder Muth; sie weigerten sich, die Kaiserlichen weiter zu verpflegen und als am 15. December in der Mittagsstunde in dem Schlosse ein Feuer ausbrach, zeigten sie unverholen ihre Gesinnung, indem sie statt zu löschen, der Offiziere Kutschen und Wägen plünderten und die Wache zu erdrosseln im Begriffe standen, hätte nicht ein altes Weib durch die Worte, der Soldat sey ja *katholisch*, selben von dem gewissen Tode gerettet.

Die Hoffnung aber, durch die in Füssen stehenden bayerischen Truppen von den lästigen Gästen befreit zu werden, ging nicht in Erfüllung; denn die Bayern erwarteten vergeblich das grobe Geschütz, womit sie *Hohenschwangau* und *Ehrenberg* zu beschiessen gedachten. Das einzige, was geschah, war, dass am 10. Februar des Jahres 1704 in der Frühe zwischen 3 und 4 Uhr gegen 50 Franzosen nach Hohenschwangau kamen, aus dem Reiterhause sieben Pferde hinwegnahmen und vier Mann Wache aufhoben.

Dagegen machten die kaiserlichen Offiziere und Husaren noch immer Anforderungen wegen des Vorfalles in Deutenhausen, zu deren Erfüllung sich die Unterthanen auf keine Weise verstehen konnten.

Als daher in der Mitte März der bisherige Commandant Hauptmann *Funk* durch Johann Carl *Trautson*, Grafen von Falkenstein, abgelöst wurde, ergriff die abziehende Mannschaft die Gelegenheit, sich selber bezahlt zu machen und ging mit 150 aus Tyrol über den Alpsee herbeigekommenen Husaren in der Nacht den 17. März auf Deutenhausen, Forggenhausen und Lachen zu, plünderten daselbst und bedeuteten bei ihrer Rückkehr dem Pflegcommissär, wenn die zwei Dragoner nicht bald klaglos gestellt und die zu *Schongau* gefangen liegenden vier Husaren wieder frei würden, habe der General von *Thüngen*, von Bregenz aus den Befehl ergehen lassen, die ganze Herrschaft durch Sengen und Brennen zu verwüsten.

Nicht zufrieden mit dieser Rache, liess am andern Tage der neue Commandant einen Ausschuss der Gemeinden vor sich kommen und begehrte bei militärischer Execution die unentgeltliche Lieferung von einer bedeutenden Quantität Mehls, Viehs, von Leinwand, Nägeln, Schaufeln, Lichtern und darzu noch eine Summe von 100 Gulden.

Der Soldaten Frevelthat war indess dem Oberstlieutenant von Heindl zu Ohren gekommen, welcher deshalb mit noch sieben Offizieren eigens in Hohenschwangau erschien und durch den Pfleger sechs Bauern aus der Pfarre *Niederhofen* vorrufen liess, um sie über den Vorfall in Deutenhausen eidlich zu vernehmen.

Obgleich Obrist Weigel von dem kaiserlichen Hofkriegsrathe (11. Juni 1704) den strengsten Befehl erhielt, dem Commandanten von Hohenschwangau jede Execution gegen die Herrschaft zu untersagen, machte sich's der neue Commandant, Hauptmann Degano, dennoch zur ersten Aufgabe, von den Unterthanen, welche bereits 1300 Gulden Contribution gezahlt hatten, eine neue Anlage einzufordern. Um diese Summe einzubringen, schickte er 50 Soldaten nach *Trauchgau* und *Buching*, die zwei Tage und Nächte auf der Unterthanen Unkosten zehrten und als die Bauern die Summe durchaus nicht aufbringen konnten, aus jeder Pfarre drei der vermöglichsten mit sich in's Schloss führten und bis zum 5. Juni daselbst behielten.

Mittlerweile hatte Max Philipp von Wien aus wiederholt einen Schirmbrief (v. 31. Juni 1704) für seine Besitzungen erhalten, allein vergeblich hoffte er dadurch die Räumung von Hohenschwangau zu erwirken.

Statt dessen wurde nicht nur das Schloss noch mehr befestigt und zur Bestreitung der Unkosten die Beamten genöthigt, die herrschaftlichen Gefälle zu verwenden, sondern auch noch das Dorf Schwangau mit Soldaten so übersetzt, dass oft bis 10 Husaren in einem Hause lagen.

Am 20. September brachen endlich die in Schwangau liegenden Husaren — 330 an der Zahl — auf. Bald sollte auch die Garnison folgen und dadurch die endliche Erlösung der Drangsale für Hohenschwangau kommen. — Allein es war bei dem schrecklichen Loose, das Bayern seit der Schlacht bei Höchstädt und Blindheim betroffen hatte, kein günstigeres Loos für dessen Nebenlande zu erwarten.

Die zu Esslingen versammelten *schwäbischen Kreisstände* hatten beschlossen, alle von dem Kreise hinweggekommenen Stände, wieder an sich zu ziehen. Des Herzogs Hofrathspräsident Joseph Albrecht Freiherr von Freyberg hatte dieses Vorhaben schon gemeldet und unterm 12. November 1704 erfolgte an Max Philipp auch die Einladung, wegen Schwabeck und Hohenschwangau einen Abgeordneten nach Esslingen zu schicken. Bayern hatte wegen Hohenschwangau seit 127 Jahre keinen Beitrag mehr zum schwäbischen Kreise geleistet und somit glaubte auch Max Philipp dieser Aufforderung keine Folge leisten zu dürfen.

Des schwäbischen Kreises wahre Absicht ging sogar dahin, die beiden Herrschaften zu erwerben. Er hatte zugleich an den Kaiser die Bitte gestellt, ihm selbe als Entschädigung für die erlittenen Kriegslasten abzutreten. Um so erwünschter kam daher die Nichtbeachtung der an Max Philipp ergangenen Aufforderung und der schwäbische Kreis liess, um sich des Besitzes desto eher zu versichern, zu Ende des Jahres 1704, ohne weitere Anmahnung, das Schloss *Hohenschwangau* mit 30 Mann Kreistruppen besetzen, unter dem Namen einer Execution, bis der Herzog die gebührenden Kreisbeiträge erlegt haben würde.

Des Kaisers Resolution (vom 20. Mai) erkannte dem schwäbischen Kreise zwar nicht die beiden Herrschaften, wohl aber die Reichs- und Kreis-Collecte von denselben, so wie auch die Concurrenz von allen andern in und an demselben gelegenen und den Kreisschutz mitgeniessenden Orten und Gütern zu.

Max Philipp hatte diesen Ausspruch nicht mehr erlebt und an die Wittwe Mauritia Febronia erging von Memmingen aus der Kreisstände zweite Citation (vom 28. November.)

Dass Hohenschwangau einst zum schwäbischen Kreise gehört habe, war nicht in Ab-

rede zu stellen, jedoch nicht nachzuweisen, ob Bayern wegen der Trennung mit dem Kreise eine Ausgleichung getroffen?

Es wurde daher der Pfleger von Türkheim nach Memmingen gesendet, um, wo nicht völligen Erlass, oder, da sich Hohenschwangaus Kriegsschaden schon auf 26,863 fl. beliefen, doch eine bedeutende Ermässigung zu bewirken und darauf zu dringen, dass die über ein Jahr schon im Schlosse liegende Kreismannschaft einmal abgeführt werde.

Des Pflegers Sendung war von keinem Erfolge. Hohenschwangau sollte seinen ehedem üblichen Anschlag von 10 fl. für 1706 *zweihundertfach* bezahlen und 12 Mann zu Fuss und 2 zu Pferde stellen. Ein eigner Eilbote verlangte diese Summe von der Fürstin, die in ihrer Verlegenheit keinen Ausweg sah, als auch noch ihren Hofkammerrath Lehner nach Memmingen zu schicken. Dieser brachte es durch seine Vorstellung dahin, dass man von der Stellung der Mannschaft abstand und die Geldprästation ermässigte.

An einen Abzug der Garnison aus Hohenschwangau war aber nicht zu denken, und zu der drückenden Last ihrer Unterhaltung, zu der kaum möglichen Erschwingung des Kreis-Anschlages gesellten sich nun auch noch ununterbrochene Durchmärsche und Einquartierungen der aus Italien heranrückenden Truppen. Ueber 54,000 fl. beliefen sich die Kriegslasten bis zum Jahre 1706.

Am 2. Juni 1706 starb endlich auch Mauritia Febronia. Sogleich machte der schwäbische Kreis auf den ganzen Matricular-Anschlag von 2000 fl. Anspruch, minderte aber diese Summe auf die Hälfte, in drei Fristen zu erlegen. (Signat. v. 22. November 1707.)

Ein Monat später verlangte der Kaiser von den Unterthanen auch noch eine Reichs-Contribution von 2 Pfenningen von jedem Gulden des Vermögens, wovon die Hälfte sogleich einzubringen seyn sollte.

Das Unvermögen, beiden Anforderungen zu genügen, veranlasste aber die kaiserliche Administration, welche nach der Herzogin Ableben auch über deren innegehabten Güter ausgedehnt wurde, sich für selbe um einen Nachlass zu verwenden und zu bewirken, dass die Kreis-Concurrenz auf 400 fl. belassen, die Reichs-Contribution aber auf 500 fl. festgesetzt wurde.

Was der *schwäbische Kreis* nicht hatte durchsetzen können, gelang dem *Hochstifte Augsburg*. Dieses hatte seinen in den ersten Jahren des spanischen Erbfolgekrieges erlittenen Schaden auf 4,600,000 fl, berechnet und suchte nun durch seinen Gesandten bei dem kaiserlichen Hofe und bei dem Reichsconvente zu Regensburg als Entschädigung das zwischen dem *Lech* und der *Wertach* gelegene Gebiet mit Einschluss der Stadt *Schongau* und der Herrschaften *Schwabeck* und *Hohenschwangau*, mit dem Versprechen, seine bei dem Kammergerichte anhängigen Ansprüche auf das inzwischen zu einem Fürstenthume erhobene *Mindelheim* fallen zu lassen.

So schnell genehmigte der Kaiser dieses Gesuch (23. April 1709), so schnell wurde die *Uebergabe an Augsburg* vollzogen, dass die Reichsversammlung erst davon in Kenntniss gesetzt wurde, als beides schon geschehen war, und das Fürsten-Collegium nachträglich (26. März 1710) dem Hochstifte die Sicherung des Besitzes dieser sogenannten Entschädigungslande bei dem künftigen Friedensschlusse verhiess. Der Rest des Feldzuges war nicht glücklicher, selbst eine zweite Niederlage Styrums ob Donauwörth half nicht mehr als die erste, denn sie wurde eben so wenig benützt, Augsburg ward vor der Nase von den Kaiserlichen weggenommen, Louis von Baden entwischte in den Schwarzwald. Die Oberpfalz blieb in Feindesband, aber wenigstens wurde Heister von Kufstein weggejagt und die Bayern unter Tattenbach drangen tief ins Land ob der Enns und hausten übel.

1704. Das kaiserliche und das englisch-holländische Heer ist Ende Juni unter *Louis von Baden*, und *Marleborough* vereinigt, der *Schellenberg* bei Donauwörth erstürmt, auch Tallard mit einem neuen Heer bei Augsburg glücklich angeschlossen. — Am 13. August die Hauptschlacht bei *Höchstädt* und *Blindheim*. — 28,000 Franzosen, die höchst ungeschickt in Blindheim und Höchstädt eingekeilt waren, darunter die vielgepriesenen königlichen

Haustruppen, ergaben sich zuletzt, da Tallard durch sein kurzes Gesicht gefangen und sie ohne Befehl waren — und das einzig Mögliche, die Verbindung mit den Eingeschlossenen aber noch verzweifelt Fechtenden um jeden Preis zu erkämpfen, von Max Emanuel und Marsin leider *gar nicht* versucht ward. — Max Emanuel auf dem linken Flügel hatte die Oesterreicher dreimal zurückgetrieben, die Reichsvölker zersprengt, so dass nur die standhaften Preussen unter dem Dessauer einer völligen Niederlage steuerten. Gleichwohl wirkte der Anblick der Verwirrung auf dem rechten Flügel, wie das Medusenhaupt. — In Ulm verband Max Emanuel seine nur wenig geschwächten Truppen und seine meisten Besatzungen in Schwaben, den Ueberresten des französischen Heeres, zog mit ihnen über den Rhein. Der Kurfürst selbst ging nach Brüssel. Seiner Gemahlin Theresia Sobiesky übergab sein Abschiedsbrief die Regierung. Der Vertrag von Ilbersheim mit den Räthen des besonders erbitterten Königs Joseph legte ganz Bayern in Oesterreichs Hand. — Der Graf von Löwenstein-Wertheim trat an die Spitze der österreichischen Verwaltung in München. Theresia, die in diesem Jammer einen Sohn geboren, wurde beredet, zur Erholung nach Venedig zu gehen und als sie zurück wollte, nicht mehr zu ihren Kindern, noch über die Gränze gelassen.

1705, am 29. April, wurde für Leopold, als *„alleinigen rechtmässigen Landesherrn"* in ganz Bayern die Huldigung gefordert. Er starb 5. Mai. Josephs Erbitterung machte die Sache noch schlimmer; die Erpressungen waren unleidlich, die Misshandlungen überstiegen alles Mass und Ziel. Die Wahrnehmung ist betrübt, ausser einem *Paumgarten* und einem *Leyden*, aus dem ganzen *Adel* kaum noch fünf der vorzüglicheren Namen mit im heiligen Kampfe, desto mehr aber in den Antichambren der österreichischen Zwingherren, leider auch allzuviele unter den Bürgern und Bauern zu erblicken, aber nur, um sie auszukundschaften, um sie Zeit verlieren zu machen, um ihre heroische Aufopferung zu vereiteln!! — Prälaten, die den Löwenstein durch Eilboten über Eilboten vor dem tollen Unternehmen ihrer Bauern warnen, die den geächteten Patrioten die Thüre weisen, aber edle, standhafte Bettelmönche, die sie und einen Theil der fürstlichen Schätze und Papiere standhaft und mit Freuden verbergen. — Selbst die Weltgeistlichkeit mahnte mit wenigen Ausnahmen fleissig zur Ruhe und zum passiven Gehorsam. — Es erhebt dagegen, wie der frische, gesunde Sinn des Bauern augenblicklich erkannt und freudig mit dem eigenen Herzblut besiegelt habe, was die *Ehre* heische für das *alte Fürstenhaus* und für's alte Recht. — Es wurde jetzt das allgemeine Feldgeschrei: — *„Lieber Bayrisch sterben als in's Kaisers Unfug verderben!"* — Liebe Brüder, jetzt *muss's* seyn! *es muss seyn!*

Eine Menge bayerischer und französischer Officiere waren im Lande. Allerwärts stiegen verborgene Mund- und Kriegsvorräthe, Geschütz und Gewehre aus der Erde hervor. — Die Befreiung Bayerns, ein folgenreicher Aufstand im Herzen Deutschlands, während im Osten noch das ungarische, im Nordost das schwedische Kriegesfeuer drohte, höchst wahrscheinlich ein völliger Umschwung des ganzen Krieges, war schwerlich mehr aufzuhalten. Das Volk fühlte seine Stärke, wie ein erwachter und entfesselter Riese. Es begehrte, was dem Uebermuthe der Sieger, als frecher Wahnwitz erschien: „die Räumung Bayerns, Räumung der Festungen, Zurückgabe des weggeführten Geschützes, Uebergabe der Verwaltung an die Stände, Namens der jungen Prinzen, bis zur Wiederkehr des Kurfürsten oder der von ihm substituirten Kurfürstin, und da man nach den neuesten Erfahrungen wahrhaftig keine Ursache habe, zum Vertrauen, auch ein *Unterpfand*, die Einräumung von Kuffstein, Scharnitz, Fernstein und der Ehrenberger Clause."

Es wäre das grosse Werk unfehlbar gelungen, hätte nicht der schwärzeste Verrath Alles noch im letzten Augenblicke vereitelt. — Man hatte in Wien eine, wiewohl nur dunkle Ahnung der so natürlichen, ungemeinen Aufregung. Um dieser *zuvorzukommen*, um durch *Schrecken* zu lähmen, wurde am 20. Dezember 1705 ein Patent *im Namen Kaiser Josephs* publicirt, wonach:

„alle Bayern der beleidigten Majestät gegen seine allerhöchste Person, als den ihnen *„von Gott dem allmächtigen vorgesetzten Landesherrn*, schuldig und ohne Weiteres mit dem

„Strange vom Leben zum Tode zu richten seyen!! Nur aus allerhöchster Clemenz und lan-
„desväterlicher Mildigkeit werde verordnet, dass allezeit 15 zu 15 *um's Leben spielen* und
„jener, auf den das wenigste Loos fällt, im Angesichte der Andern *aufgehenkt* werden soll! —
„Dagegen aber müsse, von diesem Loose abgesehen, aus *jedem* Gerichtsbezirk ein Bösewicht
„hergenommen und *ohne Loos* hingerichtet werden!!"

„Wenn sonach jeder 15te Mann hingerichtet, seyen die Uebriggebliebenen, denen aus
„angeborner allerhöchster Milde das Leben geschenkt worden, in die Festung Ingolstadt zu
„liefern, die Tauglichen als *gemeine Soldaten unterzustecken*, die Untauglichen, *gleich andern*
„*Verbrechern, zu öffentlichen Arbeiten* anzuhalten. Von den Bürgern sey nicht der 15te,
„sondern der 10te Mann, oder *wenn deren nicht genug, der 5te Mann aufzuhenken*, die
„tauglichen Bürger unter's Militär zu stecken, die übrigen gegen geschworne Urfehde, Bayerns
„und der Oberpfalz *auf ewig* zu *verweisen* und alle ihre Habe zum *Fiscus einzuziehen*. —
„*Alle* bekannten Rädelsführer, *alle* abgedankten bayerischen, oder desertirten österreichischen
„Soldaten sollten nicht unters Loos gezogen; sondern *gegen alle* selbe, standrechtlich mit dem
„Strange verfahren werden."

Das plötzliche Aufheben der edelsten Patrioten, das Wegschleppen der jungen Bauernsöhne als österreichische Rekruten nach Italien und Ungarn, am meisten aber die Kunde: die kurfürstlichen Kinder sollten als Staatsgefangene nach Innsbruck abgeführt werden, entschied raschen Ausbruch. Schnell war das feste Braunau, das feste Burghausen, Schärding, Kehlheim, Vilshofen und Cham gewonnen, 40,000 Mann beisammen, an die der Jüngling Georg Sebastian *Plinganser*, Practicant in Pfarrkirchen, Hauptmann der Reichenberger Landfahne, am 22. Nov. 1705 aus seinem *Hauptquartiere Simbach*, dem Brückenkopfe von Braunau, ein sehr gemässigtes Manifest erliess, über die Ursachen der jetzigen Schilderhebung gegen die Zerfleischung und Vernichtung des Vaterlandes. Während das Bauern-Hauptheer über Haag und Hohenlinden auf *München* vorrückte, sollte das ganze südliche Hochgebirg sich erheben und auf beiden Isarufern gleichfalls einen nächtlichen Angriff und Sturm unternehmen, wo die trefflichsten Verständnisse zur Einräumung mehrerer Thore und Schanzen bereits angeknüpft und allen Mitverschworenen, Hofbedienten, Bürgern und Studenten, die Sammelpunkte bezeichnet waren. — Da verrieth im letzten Augenblicke all und jede Anschläge, Oesterreichs Statthaltern und Räthen, *Johann Joseph Oetlinger*, Pflegscommissär in Starnberg. — Schon in Benediktbeuern mischte er sich unter die lärmenden Haufen der Isarwinkler, Tölzer und Jachenauer, liess sich willig als Gefangenen fortführen, entwischte in Scheftlarn, nachdem er listig sich auch eines Kleppers bemächtiget, jagte nach München zu Löwenstein und dann über die Isar zu den bei Parsdorf und Ebersberg mit wenigen Truppen stehenden Generalen Wendt und Kriechbaum, die vorne von der Hauptmacht der Bauern gedrängt und jetzo vom Gebirgsvolk in Flanke und Rücken genommen waren. — Kaum war in der Stadt (25. Dezember) das Zeichen in die heilige Christmette zur Mitternachtsstunde gegeben, als unter dem jauchzenden Feldruf: „*die Kinder erretten*, die Kinder erretten!" (nämlich die gefangenen Prinzen) der rothe Thurm und alle Vorwerke der Isarbrücke ersiegt waren. — Allein die Unordnung in Erstürmung der Stadt fürchtend und die verabredeten Signale vergeblich erwartend, verloren die Bauern sechs unschätzbare Stunden, bis Kriechbaum seine Infanterie im vollen Lauf, die Reiterei im Trab, auf dem Gasteigberg erschien und der matt beschossenen und sich matt vertheidigenden Besatzung durch drei Kanonenschüsse das Zeichen seiner Ankunft gab. — Seine Husaren und Panduren setzten durch die seichte Isar. Vom Isar-, Anger- und Sendlingerthor geschahen jetzt sogleich Ausfälle und ein fürchtbares Morden unter den Bauern, die mit hartnäckiger Tapferkeit widerstanden, sich langsam in ihre Sendlinger Verhaue zogen und als auch diese erstürmt wurden, auf den hochgelegenen *Sendlinger-Kirchhof*, dessen doppelte Mauer als Brustwehr diente, das arme Leben theuer zu verkaufen. — Hier fiel die Blüthe von Lenggries, Egern und Tegernsee. Vier und dreissig Zimmerleute aus der Vorstadt Au fielen neben einander, als Brüder sich auch noch im Tode getreu. Als den Letzten nennt die Sage den alten bayerischen *Riesengrenadier*, den „*starken*

Schmidbalthes von Kochel," der an der Isarbrücke *achtzehn* Oesterreicher mit seiner Stachelkeule erschlagen hatte. — Sechs Kanonen, fünf Munitionskarren, zwei Heerpauken, vier Fahnen mit dem bayerischen Wappen, wovon eine der Riese Schmidbalthes noch im Tode umklammerte, fielen in die Hände der unmenschlichen Sieger. Der Todten schätzte man an 1600, der Verwundeten über 2000. Ueber 600 Verstümmelte wurden „*pro terrore*" in die Stadt hereingeschleppt und in der Eiseskälte ohne Verband oder Labsal in den Koth und auf's Strassenpflaster geworfen. Wer bis zu einbrechender Nacht sein Leben noch nicht ausgeächzt hatte, durfte nun von mitleidigen Seelen in die Hospitäler gebracht werden. Spät am Abend, als die letzten Plünderer und Würger das blutbefleckte, wüste Sendling verliessen, erhoben sich mehrere Verwundete und Nichtverwundete, die seit Mittag unter den Todten gelegen, vom grauenvollen Leichenfelde, flohen auf abgelegenenen Pfaden weiter und brachten die Schreckenspost heim vom Untergange der Jugend und Wehrkraft des für Fürsten und Vaterland aufgestandenen Hochgebirgs.

Und was das Bejammernswürdigste war: — in dem Augenblicke des Gemetzels auf dem Sendlinger-Kirchhof waren Plinganser und Meindel mit der *gesammten Hauptmacht* der Bauern im vollen Anmarsch über Anzing, Kriechbaum nacheilend, sobald sie dessen Rückzug entdeckt. — Aber über Parsdorf hinaus, begegneten leider ihre Vortruppen schon mehreren Flüchtlingen, mit der Trauerkunde! „dass *Alles verloren sey!!* — Das waren die *Sendlinger-Mordweihnachten!* — Die Namen der unvergesslichen Gefallenen sind aufbewahrt. Sie waren aus Miesbach, Lenggries, Tölz, Hohenburg, Oberwarngau, Osterwarngau, Neukirchen, Helfendorf, Reisersbeuern, Hartpenning, Wahl und Gotzing, Fellach, Gross- und Klein-Seeham, Egern, Tegernsee, Gilching etc. Ueber die Loisach hinüber erstreckte sich der Aufstand im Ganzen nicht. Ein Klosterknecht von *Steingaden*, drei Bauern von *Peissenberg*, *Ammergau* und *Schöfau* sind in einigen Aufschreibungen angemerkt. — *Füssen* und Landsberg hatten österreichische Besatzung, *Hohenschwangau* theilte weder die Landesherrschaft, noch die schlimmsten Leiden. Werdenfels war *Freisingisch*. Die hochstiftischen und sonstig reichständischen Gebiete wurden recht absichtlich geschont, um den Bayern die Schrecken des Krieges um so mehr empfinden zu lassen und um ihnen ihre Landesherrschaft um so mehr zu verleiden.

Doch mit den Sendlinger Mordweihnachten war es noch nicht am Ende. Noch mehrmals hatte das, in Noth und Tod getreue Landvolk, den *Sieg* in Händen und verlor ihn durch *Verrath*. Das Blutbad von *Aidenbach* übertraf beinahe noch die Sendlinger Mordweihnachten durch die Treulosigkeit von Prielmayr, d'Oksfort und Zelli. Niemand *gewährte* Pardon, aber es *verlangte* auch Niemand Pardon. — D'Oksfort, für welchen der Adel das Generalat der Landesdefension rastlos intriguirt hatte, lockte schändlich die Bauern aus *Braunau* heraus, schloss hinter ihnen die Thore, richtete das Geschütz auf die Getäuschten und überlieferte den Platz *um Geld* den Kaiserlichen! — Betrogen, verrathen und verkauft, gingen die noch über 20,000 Mann zählenden Bauern fluchend und weinend auseinander, verwünschten den Tag, der sie geboren und die Brüste, die sie gesäugt! Es war ein entsetzlicher Abschied, den im Walde bei Wasserburg, die Freunde *Plinganser* und *Meindel*, die Letzten auf dem Felde der Ehre, von ihren Treuen genommen!! Sie flohen in die Schweiz. — *Zehn* Ewigkeiten von Jahren (1705 — 1715) dauerte ihre Verbannung. 1716 wurde Plinganser Anwald und Fürsprecher am Hofgerichte zu München, 1723 Kanzler am Reichsstifte S. Ulrich in Augsburg, wo er am 7. Mai 1738 in hoher Ehre verschied.

Ein kleiner Prinz war in diesem Jammer gestorben, die einzige Tochter Max Emanuels wurde ins Kloster Anger gesperrt. Die jüngsten drei Prinzen von drei bis einem Jahre gab man der ehemaligen Oberhofmeisterin von Weichs um Kostgeld, für sie und vier Bediente. — Der Churprinz Karl Albrecht, die Prinzen Philipp Moritz, Ferdinand Maria und der noch nicht fünfjährige Clemens August wurden als *Staatsgefangene* und nur mehr als *„Grafen von Wittelsbach"* unter starker Bedeckung, über Innsbruck nach Klagenfurt abgeführt. Die Mutter musste in Venedig bleiben.

1706 — 1715. — 1706, am 10. Mai, wurde am Reichstage zu *Regensburg*, es wurde vor

der Kaiserburg in *Wien*, es wurde in *München* vor der Residenz und auf allen Hauptplätzen, des Reiches *Acht* und Aberacht durch Herolde ausgerufen über die ehemaligen Kurfürsten von Bayern und Cöln, Gebrüder. — Maximilian Emanuel wurde aller seiner Ehren und Würden, Lande und Leute auf ewige Zeiten verlustig erklärt; Er von deutscher Erde verbannt, und Jeglichem frei gegeben, ihn ungestraft zu ermorden. — Selbst noch im Frieden, in der endlich durch *Frankreichs Standhaftigkeit* erzwungenen Wiedereinsetzung hiess Max Emanuel nur der: „messire Maximilien de Bavière“ und sein Bruder Joseph Clemens nur der *Erzbischof* von Cöln (Art. XV.). In einem, von dem gelehrten Abbé und Akademiker *Dübos* verfassten Manifeste rechtfertigte sich Maximilian aus seinem Exil in Brüssel gegen die Vorwürfe, als wäre *Er* undankbar gegen Oesterreich, der *Anfänger* des Krieges, ein ehrgeiziger Verächter der Reichsgesetze, ein Verschwörer mit Fremdlingen gegen das deutsche Vaterland!? — Aber allzulange schien das Kriegesglück etc. dem Wiener-Hofe nicht die geringste Mässigung aufzuerlegen. Fünf Vierteljahre *vor* den Sendlinger Mordweihnachten verwirkte der einzige Unglückstag von Höchstädt und Blindheim, *Bayern* und *ganz Deutschland*. — Fünf Monate *nach* jener furchtbaren Christnacht verloren Max Emanuel und Villeroy bei Ramillies die *Niederlande* an Marleborough, — vierthalb Monate darauf verloren Marsin und der Herzog von Orleans, bei Turin, *ganz Italien* an Eugen.

In dieser stolzen Zuversicht wurde das alte Bayerland und das Bayervolk *zerrissen, vertheilt*, häufig an Günstlinge *verschenkt*. Seit den Brüdern Rudolf und Ludwig währte fast immer Zwist zwischen *Bayern* und *Pfalz*. Er wurde vorzüglich seit Friedrich dem Sieghaften und noch mehr seit der Reformation vom Kaiserhof eifrig angeblasen, selbst mit Anschlägen, das Haus Pfalz gegen alle Verträge, gegen alle Grundsätze der Erbfolge und der Legitimität vom Stammeigen der Schyren zu verdrängen, z. B. durch die geheimen Conventionen von 1589, von 1602 und 1621 zu Gunsten der unebenbürtigen *Wartenberge*. Wie Friedrich dem V. durch den grossen Max, so geschah jetzt Max Emanuel durch Johann Wilhelm von der Pfalz. Die einst statt des Landes ob der Enns, wie zum Hohn gegebene altwittelsbachische Oberpfalz nebst Cham mit dem Reichsvicariate kam wieder an Pfalz zurück, nachdem auch die Krone Böhmen ihre Pfandschaften, Thron- und Privatlehen zurückgenommen. Das Innviertel mit Braunau, Schärding, Ried und Altheim wurden Oberösterreich einverleibt. Augsburg und Nürnberg erhielten erweiterte Gebiete, Donauwörth die Reichsfreiheit, Würtemberg zwei Drittel der Herrschaft Wiesensteig, der Fürst von Oettingen Wemding. Von den österreichischen Hofbeamten erhielt der Fürst *Lamberg* Leuchtenberg, der oberste Kanzler *Seilern*, Wildshut und Freyburg, der Statthalter in München, Graf *Löwenstein* Mauerkirchen mit mehreren Forsten und Kastenämtern; Graf *Schönborn* Dietfurt und Riedenburg; der Staatskanzler Ludwig Philipp, Graf von *Sinzendorf*, die Grafschaft Hals und die Anwartschaft auf die Herrschaft *Hohenschwangau*, als Grafschaft mit Sitz und Stimme auf dem Reichs- und Kreistag. — Augsburg sollte anderwärtige Entschädigung zu Theil werden.

Doch der höchst unerwartete Tod Josephs I. (18. April 1711) *änderte Alles*. Die Vereinigung solcher Macht in einem Einzigen, wie hier in dem letzten Habsburger deutscher Linie Carl, stritt gegen die Meinung *Aller*. Die Seemächte verliessen ihn, und schlossen den Utrechter Frieden (11. April 1713). Das nun sich selbst überlassene Oesterreich *musste* folgen (zu Rasstadt den 4. März, vollendet zu Baden im Aargau, 7. September 1714 zwischen Eugen und Villars). Die Kronen Spaniens und Indiens blieben Philip V., Carl erhielt die Lombardei, Neapel und Sardinien mit den Niederlanden. — Der Artikel XV. setzte fest: „Was das Haus von Bayern betrifft, *so beliebt es* Ihrer Kaiserlichen Majestät und dem Reich, um die allgemeine Ruhe vermöge dieses Friedens zu retabliren, dass der Herr Joseph Clemens Erzbischof von Cöln und *der Herr Maximilian von Bayern* universaliter und gänzlich restituirt werden.“

Aber so wenig konnte der grosse *Eugen* seinen Lieblingsentwurf aufgeben, dass der XVIII. Artikel beifügte:

„Seine allerchristlichste Majestät legt kein Hinderniss in den Weg, wenn das Haus

Bayern nach seiner gänzlichen Wiederherstellung für gut finden sollte, ein oder anderes seiner Länder an Andere zu *vertauschen* oder zu *verwechseln*". — Das war durch ein volles Jahrhundert der Zunder aller der unaufhörlichen Plane zum Austausch Bayerns gegen Neapel, gegen lombardisches und belgisches Besitzthum und dergestalt die Achse aller Politik und der rothe Faden *aller* Verhandlungen mit Oesterreich, dass selbst die unversöhnlichsten Feinde glaubten, jeder Zeit *damit* das erste Wort der Versöhnung sprechen zu müssen, dass sogar das Direktorium in seiner geheimen Instruktion an General *Clarke* zu den Unterhandlungen die hinter Bonapartes Rücken, unmittelbar mit dem Kaiser Franz, durch *Vincent* und *Alvinzy* vermittelt wurden (Paris 7. Jänner 1797, unterzeichnet der Präsident Barras) aussprach:

„Vous connaissez l'objet de l'ambition héréditaire de la maison d'Autriche, la Bavière: le directoire ne doute pas, qu'elle ne la demande pour augmentation d'indemnités. Vous pourriez laisser entrevoir, que le directoire *ne s'opposera pas à cette réunion*, moyennant des arrangemens convenables en faveur de la république et de ses alliés; mais vous n'en ferez rien entrer dans les préliminaires, sauf a reprendere cet objet lors de la conclusion du traité definitiv."

Die Wiederherstellung nach dem spanischen Erbfolgekriege dankte Bayerns Dynastie und Volk nur allein der Standhaftigkeit des durch ein Jahrzehend von beständigen Siegen der Alliirten tiefgebeugten *Ludwigs XIV.* Auf demselben Schlosse Lichtenberg, wo er vor 12 Jahren die Ueberraschung Ulms durch Pechmann vernommen, sah jetzt Max Emanuel nach so grosser Trübsal seine Gemahlin und seine Kinder wieder.

Mit allen andern höchst unliebsam vollzogenen Zurückstellungen kam auch *Hohenschwangau* wieder an das Mutterland. Am 20. März 1715 wurde es durch den Augsburgischen Hofrath Schorer förmlich wieder übergeben.

1709, am 23. November, in Augsburg, schreibt Franz Dietrich, Freiherr von Guttenberg, Domdechant in Augsburg, im Namen des Domstifts daselbst an den Reichsgrafen von Löwenstein-Wertheim etc. in München, den Statthalter Bayerns, wegen des Bisthums Augsburg Ansprüchen und demnächstiger, wirklicher Immission in die Herrschaft *Hohenschwangau*, wozu als verordnete Deputirte von Seite bayrischer Administration der Pfleger zu Rauhenlechsberg, Joh. Franz Mandel von Deutenhofen, und von Seite des Hochstifts Augsburg der fürstliche Pfleger von Buchloe, Herr von Wadenstein, ausgewählt worden sind.

1715 in den Gefahren des spanischen Erbfolgekrieges flüchtet der Abt Dominikus von St. Mang den wichtigsten Theil seines Archives nach Reitte, wo es gut verborgen scheint; allein eben da der Badner Friede die Rückkehr erlaubt, geht der schöne Flecken Reitte in Flammen auf und die schätzbarsten Originale gehen zu Grunde. Solches attestirt der Pfleger zu Reitte und Commandant der Hauptfestung Ehrenberg, Oberstlieutenant Freiherr von Rost. — Doch die kaiserliche Reichshofraths-Reichslehen- und Reichskanzlei zu Wien fertiget sogleich beglaubigte Abschriften und sendet solche schon 1716 nach Füssen.

1722 am 17. Juli wird in dem am östlichen Lechufer in der Pfarre Prem gelegenen Weiler *Gründel*, auf altwelfischem, altschwangauischem Boden, einer der edelsten Patrioten und Geschichtsforscher Bayerns geboren, Johann Georg von *Lori*, dessen Voreltern mit den Welfen aus dem Modenesischen in den Ammergau gekommen, im Verlaufe der Zeit aber und durch Kriegsdrangsale in Armuth und Dunkelheit gekommen waren (M. s. das Vorwort).

1738. Die auf Befehl der tyrolischen Regierung von dem Freiherrn Johann Georg von *Sternbach* aufgenommene und von dem Grosskufenhändler Veith zu Gmunden in eine grosse Mappe zusammengefasste Besichtigung aller Strassen aus Italien, durch Friaul, Kärnthen und Pusterthal nach Deutschland. — Carls VI. neuer Freihafen *Triest* ersteht und gedeiht, freilich in der ungünstigsten Lage, im nördlichsten Busen des unsichersten aller Meere, des adriatischen. — Eifrige Berathung über die Mittel, den Triester Transit ganz von *Salzburg* ab und über *Villach* nach Tyrol über die Scharnitz und über *Füssen* gen Augs-

burg zu leiten. Der Freiherr von *Buffa* untersucht die Strassen über den Arlberg und über den Fern und Stieglerberg bei Reitte und erwies, dass diese Routen ungleich leichter und wohlfeiler, als die über den Schönberg bei Innsbruck, über den Zirlberg gegen Scharnitz, als die *alle Laste* ausser Trient und jene am Haller Salzberge von der Gleisserthaler-Säge auf das Pfeiserjoch hergestellt werden könnten.

1739, am 22. April, der Fürstbischof zu Chur in Hohenrhätien, Joseph Benedict, Freiherr von Rost zu Aufhofen, aus einem alten pusterthalischen Adelsgeschlechte, Sohn eines vieljährigen Commandanten und Pflegers der Clause und Hauptfestung Ehrenberg, welche Stelle in seiner Familie fast durch ein Jahrhundert gleichsam erblich erscheint, ehret Sich und seinen Geburtsort, die Stadt Vils, durch die musterhafte Errichtung einer (damals noch sehr seltenen) Schulanstalt.

1740 — 1741, 25. August, Vertrag wegen der Lechbauten zu Hohenschwangau zwischen Bayern und dem Hochstift Augsburg, dann 17. Mai 1741 wegen neuer Wasserbauten am Lech mit der Reichsstadt Augsburg.

1740, wie vor vierzig Jahren, am 1. Novbr. mit Carln II. der *ältere spanische* Zweig Habsburgs, so erlischt am 20. Oct. die *jüngere deutsche* Linie, auch mit einem Carl, in Spanien (1703 — 1714) als Carl III., in Deutschland (1711 — 1740) als Carl VI. inaugurirt, Leopolds I. Sohn, Josephs I. Bruder, mit Hinterlassung zweier Töchter *Theresia* und Marianne, den Gebrüdern Herzogen von Lothringen-Vaudemont, *Franz*, seit 1737 Grossherzogen von Toscana, und Carl vermählt. Doch waren auch noch zwei Töchter des *ältern* Bruders *Iosephs I.* vorhanden: Josepha, Friedrich Augusts von Sachsen, Königs in Polen, und *Amalia*, Carl Albrechts von Bayern Gemahlin, — Kronen hatte Carl VI. für die Anerkennung seiner *pragmatischen Sanction*, für die Untheilbarkeit der Monarchie, für die Nachfolge Theresias aufgeopfert; aber halb Europa waffnete dennoch gegen sie, insonderheit die Bourbons in Frankreich, in Spanien und Neapel, die jetzt den Augenblick gekommen wähnten, Heinrichs IV. Plane auszuführen, Pavia, Saint Quintin, Höchstädt, Ramillies und Turin zu rächen! Kaum acht Wochen nach des Kaisers Ableben fiel der junge König von Preussen, *Friedrich*, in Schlesien ein, die seinen Ahnen entrissenen schlesischen Fürstenthümer besetzend.

1741, 10. April, sicherte ihm diesen köstlichen Besitz der Sieg, den Schwerin und der alte Dessauer bei *Molwitz* erfochten, nachdem die preussische Reiterei sammt ihrem König von der österreichischen in die Flucht geschlagen worden. — Im Mai und Juni kamen die Nymphenburger Tractate zwischen Bayern, Frankreich, Spanien und Preussen zu Stande, durch den Beitritt von Cöln und Pfalz verstärkt. Doch erst gegen Ende Juni bemächtigten sich die Bayern Passaus und streiften in das Land ob der Enns. Am 15. August gingen 25,000 Franzosen, alle mit weiss und blauer Cocarde über den Lech, sich unter Carl Albrechts Oberbefehl stellend. Das grosse alte Bayern sollte durch das Land ob der Enns, durch Tyrol und Inneröesterreich wiederhergestellt, der grösste Theil des österreichischen Schwabens dazugeschlagen werden und Carl Albrecht die, seinen Ahnen so oft gebotene, Krone Böhmens erhalten, vermöge des letztwillig und grundgesetzlich, festgestellten Anrechtes seiner Stammesmutter Anna, ältesten Tochter des ersten Erwerbers Ferdinands I. — Spanien zielte auf die Lombardei, auf Parma, auf jeden losen Besitz in Ober- und Mittelitalien. Dem Kurfürsten Carl Albrecht war die deutsche Kaiserkrone einhellig gesichert, mit einziger Ausnahme der für diesen Fall ruhenden Kurstimme Böhmens. Die Reichsgesetze schliessen die *Frauen* vom Kurrecht aus. Was man aber selbst *nicht hat*, kann man auch keinem Andern *übertragen* wie Theresia versuchte, es auf ihren Gemahl Franz zu thun. Die Anfechtung der Wahl Carls VII. war abgeschmackt, zumal, verglichen mit den Wahlen Albrechts I., Friedrichs des Schönen, Ruperts, Sigmunds, Carls V. oder Leopolds I.

Am 14. August erreichten die bayerischen Vortruppen *Linz*. Erst vor 38 Jahren hatten Max Emanuel und Rakoczy gedroht, erst vor 58 Jahren hatte Kara Mustapha Wien aufs Aeusserste gebracht. Dennoch war es in elendem Zustande. Theresia ging nach Press-

burg, als *Segur* Ende Augusts *S. Pölten* erreichte, als bayerische und französische Dragoner sich auf dem *Riederberge* sehen liessen und ein Parlamentär Wien aufforderte. Die Erzherzoginnen, die Schätze, die Archive flüchteten nach Gratz. Carl Albrecht war ob der Enns als „Erzherzog von Oesterreich" gehuldiget, da erschien (11. September) Theresia, den sechs Monate alten Kronprinzen Joseph auf den Armen, vor dem versammelten Reichstage zu Pressburg und alsbald erscholl von einem Ende des lange verkannten und misshandelten Ungarns zum andern jenes weltgeschichtliche „Moriamur pro rege nostro Maria Theresia! — vitam et sanguinem damus!" — Die wichtigste Umkehr war aber in der Lauigkeit, Langsamkeit, fast mehr als Mittelmässigkeit, in dem wechselseitigen Argwohn und Neide der Feinde Theresias. Statt auf Wien einen raschen Handstreich zu unternehmen, gegen Pressburg und Oedenburg zu streifen, der Ungarn Insurrection nicht reifen zu lassen, mit der Hauptmacht aber über die Donau zu gehen und den bis Korneuburg streifenden Preussen die Hand zu bieten, verliess Carl Albrecht auf einmal Oesterreich ganz, ging nach Linz und von dort nach Budweis, um als Böhmens König desto würdiger um die Kaiserkrone zu werben. *Prag* wird von den Franzosen und Sachsen unter Belleisle, dem Marschall von Sachsen, Rutowsky, im Sturm erstiegen, der Greis Ogilvy mit der Besatzung gefangen. *Olmütz* ergab sich an Schwerin. Am 7. und 19. December wurde Carl Albrecht als König von Böhmen proklamirt. — Doch am 11. December hielt Theresia zu Pferde in ungarischer Tracht, von einer Menge ungarischer Grossen umgeben, ihren Wiedereinzug in Wien.

1742, am 24. Jänner, Carl Albrecht in Frankfurt mit ungeheurer Pracht als Kaiser Carl VII. ausgerufen. Doch so schnell wendete sich das Blatt, dass am nämlichen Tage, als er aus der Hand seines Bruders, des Kurfürsten von Cöln, das Diadem empfing, Khevenhüller in *München* einzog. — Wilde Schwärme von der Theiss, Unna, Culp und Maros, die übrigens in Freundes- und Feindesland auf gleiche Weise hausten, verbreiteten, zumal unter den Franzosen panischen Schrecken und die Namen *Bärenklau, Menzel, Trips*, vor allem aber *Trenck*, reihten sich würdig an die französischen Ungeheuer, die vor einem halben Jahrhundert die Rheinpfalz zur wüsten Brandstätte machten. — Solchen Umschwung hatte Niemand erwartet. Es waren keine Waffen vertheilt, keine Vorräthe angelegt, das tapfere Bayervolk zu keinem Aufstand vorbereitet und eingeübt und wie vergessen das altbayerische Sprüchlein: so viel Rosse, so viele Reiter, so viel Mann, so viele Streiter. Nur *Hohenschwangau* schien mit auffallender Vorsicht bedacht, das Schloss durch den Ingenieur Ladislaus Riedl förmlich in einen festen Platz umgeschaffen, eine Compagnie des Piosasque'schen Dragoner-Regimentes und eine Compagnie Fussvolk als Besatzung in das Schloss und die umliegenden Dörfer Schwangau, Horn und Waltenhofen gelegt: — nicht nur das südliche Gebirge war verhaut und besetzt, sondern auch bis an den Lech ob *Füssen* und über den Bannwaldsee Pallisadirungen, Gräben, Blockhäuser und Schanzen vom General Costa und den Ingenieuren Prucker und Riedl hergestellt, das Ganze mehrmals von den Generalen Schön und Minucci und dem französischen General Duchatel inspicirt und der besonderen Aufsicht des Obersten Duchoffat, des Oberstlieutenants Baron Thun und des Artilleriehauptmannes Forster anheimgegeben. Doch frommte das Alles blutwenig in dem grossen, allgemeinen Unglück. — In alten Reminiscenzen erliess die Innsbrucker Regierung ein eignes Manifest an die Unterthanen der Herrschaft *Hohenschwangau*, sich dem mächtigen Schutz der Königin von Ungarn zu vertrauen. Im nächsten Jahre wurde diesem Aufruf bewaffneter Nachdruck gegeben. — Friedrich II. schlug am 16. Mai 1742 die Oesterreicher bei Czaslau. Nun gab Theresia (11. Juni) im Breslauer Frieden, diesem gefährlichsten Gegner, Schlesien und Glatz, um mit ganzer Macht auf die Franzosen und Bayern zu fallen. — Zugleich war eine neue französische Streitmacht unter Harcourt und Maillebois herangerückt, um dem in Prag eingeschlossenen Belleisle Luft zu machen. Dennoch thaten sie für Bayern weniger als gar Nichts. Seckendorf befreite es mit seinem Häuflein. — Mehrere Plätze, Landsberg am Lech, Straubing, Burghausen, hatten hohen Muth wider die Oesterreicher bewiesen, die Gebirgsbauern, namentlich die Tölzer und Jachenauer, hatten den Panduren gezeigt, dass sie durch die Send-

linger Mordweihnachten keineswegs erschreckt seyen. Doch war Bayerns Räumung Theresien ein geringer Nachtheil dagegen, dass sie jetzt mit Preussen und Sachsen Frieden, dass sie den Turinerhof gewonnen, in der Lombardei den Spaniern durch *Traun* bei Camposanto ein Ziel gesetzt und Böhmen wieder erobert hatte. Der Erzfeind Belleisle, dessen Heer man schon als sichere Beute betrachtet und dem man jegliche Bedingung abgeschlagen hatte, entkam (16. December 1742) in der grimmigsten Kälte, durch einen meisterhaften Rückzug nach Eger und Lobkowitz war froh, der zurückgelassenen Handvoll ehrenvolle Capitulation zu bewilligen, damit sie nicht aus Prag einen Schutthaufen mache und sich unter den Trümmern begrabe.

1743, am 19. April, zieht Carl VII. wieder in *München* ein, aber schon am 9. Mai wurde Minucci bei Simbach geschlagen und gefangen. Die Franzosen und Bayern schienen die wechselseitigen Niederlagen mit eifersüchtigem Vergnügen wahrzunehmen; im halben Juni waren die Oesterreicher wieder Herren in Bayern und in München. Schon im März fielen Kroaten von Reitte über den Schwarzenberg heraus und griffen Hohenschwangau nächtlicher Weile an, wiewohl vergeblich. Hauptmann Forster liess, der öfteren Allarmirungen müde, jenen Weg sprengen und ganz ruiniren, zog zwei Compagnien Scharfschützen in den Schwanstein und verproviantirte sich reichlich. Am 25. Juni bemächtigte sich der Kroatenmajor, Graf Herbersdorf, der Veste nach dreitägiger Belagerung, verjagte die bayerischen Beamten und ersetzte sie durch österreichische, die erst Anfangs October 1744 wieder nach Ehrenberg entwichen, aber vorher Alles rein ausplünderten, zumal Augsburgs Beamte in Füssen jedem Flüchtungsgut die gastliche Aufnahme schändlich verweigerten. — Schwangau's Besatzung bestand aus Carlstädtern, Liccanern, Albanesen, Insurgenten von der Sau und Theiss, später von Forgàts Infanterie, die hier einen grossen Reservepark des Geschützes behütete. — Nun wurde Bayern in allen Unterhandlungen offen als *Compensation für Schlesien* bestimmt, als *österreichische Provinz*, wie vor vierzig Jahren verwaltet, Graf *Goes* trat an die Spitze, Stände und Unterthanen leisteten den Huldigungseid (August 1743) Carl. VII. lebte ein sieches Schmerzenleben in Frankfurt, grossmüthiger vom Hause Taxis unterstützt, als von allen seinen Bundesgenossen.

1744. Da rettete *Preussen* das zertretene Bayern aus seiner tiefsten Erniedrigung. Während der Prinz Carl von Lothringen im *Elsass* stand, fiel *Friedrich* mit 100,000 Mann in *Böhmen* und Carl VII. wurde in Prag zum zweitenmal als König ausgerufen. — Bärenklau räumte Bayern, von Seckendorf bis über Vilshofen verfolgt, Goes floh aus München nach Braunau (12. October), Carl VII. zog am 23. October wieder in seiner Hauptstadt ein. Auf Englands Einschreitung erklärte Theresia München für neutral, auch wenn ihre Heere siegreich wieder vordrängen.

1745, am 20. Jänner starb, vom ungemeinen Unglück und körperlichen Leiden gebeugt, Carl VII. zu München. Sein kaum 18jähriger Sohn Max Joseph schliesst, nachdem am 15. April Segur bei *Pfaffenhofen* durch Carl Batthiany aufs Haupt geschlagen worden, am 22. April auf dem Augsburgisch-bischöflichen Schlosse zu *Füssen* mit Maria Theresia Frieden. Er entsagte allen Ansprüchen auf Theresias Erblande, verhiess ihrem Gemahl, dem Grossherzog Franz seine Stimme zur Kaiserwahl, seinen Beitritt zur Association der vorderen Reichskreise, dann in Reichssachen immer mit Oesterreich zu stimmen, künftig nicht mehr als 6000 Mann auf dem Kriegsfuss und diese stets zu Theresias Diensten zu halten. Geheime Artikel versprachen dafür Bayern Subsidien mit den Seemächten und seine Räumung ohne alle Entschädigung. Fast einem schlechten Witze glich es, dass der todte Carl VII. jetzt feierlich als Kaiser anerkannt wurde. — Den Frieden zeichneten der Fürst von *Fürstenberg* von Max Josephs, der Graf *Colloredo* von Theresias Seite. — Die Militärconvention wurde am 26. April im Lager von Pöttmes zwischen Bärenklau und Saint Germain geschlossen. — Nicht nur Klagen bei den Alliirten (höchst ungerecht von Frankreich, das all und jedes Unheil verschuldet hatte) erregte dieser Frieden, sondern auch tiefe Trauer im Herrscherhause, in dem damals noch jungen und würdiger gesinnten Kurfürsten von der

Pfalz, in Max Joseph selbst, vor Allen in der hochgesinnten *Marianne*, Gemahlin des Herzogs Clemens, den sie zwar aus Furcht vor dem Wiener Hofe nicht zu feierlicher Protestation, aber doch zur Uebertragung aller seiner Ansprüche auf Carl Theodor vermochte (10. Juni 1745). — 33 Jahre später, nach Max Josephs Hinscheiden 1778, trat Marianne abermal als Vorkämpferin auf: — „Ich altes Weib (scherzte sie zum grossen Friedrich) muss jetzt *ein Mann* seyn, weil aus allen *unsern Männern*, *alte Weiber* geworden sind."

1745. Urkundliches Gutachten von Maria Anton Freiherrn von *Wörndle* über den von *Schwangau* derivirenden Kirchensatz zu Stetten und zwei Höfe zu Burgleiten.

1760, 9. August, Uebereinkunft zwischen Bayern und Tyrol wegen einer neu anzulegenden Strasse bei Hohenschwangau.

— — Gerade im Beginne und bis nach dem Ende des siebenjährigen Krieges grosser Aufschwung des *tyrolischen Strassenwesens*, insbesondere auf Anlass des trefflichen, nachmaligen Ministers in Mayland, Grafen *Firmian*, seines Freundes des tyrolischen Kanzlers Joseph Freiherrn von *Hormayr*-Hortenburg und des Regierungspräsidenten Grafen Enzenberg. — Ihr Werk waren die neuen und bequemen Routen über den Schönberg, dann durch die Halleraue, von Hall durch die sogenannten Ellbögen nach Matrey, eine bessere Einrichtung der Strasse durch Oberinnthal und Vintschgau, mit vorzugsweiser Rücksicht auf den Augsburger Platz. Ebenso war ihr Werk eine zweckmässige Beschränkung der Monopole der Saccoischen Speditions-Compagnie auf der Wasserstrasse der Etsch, der Holzhandlungsgesellschaft von Deutschenofen und Fleims, die Einführung einer guten Bestätter-Instruction, Staffel- und Wirthshaus-, dann Rott- und Vorspann-Ordnung, endlich die Aufhebung der Partikular-Weggelder und der sogenannten Rottgelder. Bald traten die Reisen des deutschen Ordensritters Carl Grafen von *Zinzendorf* und Pottendorf hinzu und noch später die hellen Ansichten des Staatsrathes Friedrich von *Eger*, der die geographische Zwischenlage Tyrols sehr wohl einsah, das ringsum von fremden Gebieten, von Venedig, Graubünden und der Schweiz, Augsburg, Bayern und Salzburg umschlossen, nur durch das einzige schmale Defilé des Drauthales nach Kärnthen mit dem Hauptkörper der Monarchie zusammenhing.

Seit dem Utrechter- und Badener-Frieden und ihren geographischen Veränderungen, zeigt sich eine ungemein erhöhte Wichtigkeit Veltlins und Graubündens, auch Tyrols, für den mantuanischen und mailändischen Transito. Eben so sichtbar wird das Bestreben des Hofes zu Turin, die über Livorno und Genua ziehenden Levantiner, die französischen und Schweizer — zum Theil auch englischen Waaren von Domo d'Ossola ab, über den Mont-Cenis mehr durch Savoyen und Piemont zu leiten und sie den Zöllen zu Susa und Vercelli zinsbar zu machen. Die Höhe und Vervielfältigung der mayländischen Zölle beförderte dieses Bestreben — und eine ähnliche Einrichtung, als der rühmlich bekannte mühlendorfische Zolltarif für die ehemaligen österreichischen Niederlande war, gehörte unter die wesentlichsten Bedürfnisse des Herzogthums Mayland. — Die Strasse von Chiavenna trug vor der Erhöhung der mayländischen Zölle, vor der Vergrösserung Sardiniens durch den Wormser Frieden und vor dem nachtheiligen Handelstractat vom 4. Oktober 1751, jährlich zwischen 45 und 50,000 Colli, nachher kaum mehr 9 bis 10,000. Die von Chur herkommenden Waaren gingen grösstentheils vom Splügen rechts, durch Misox nach Bellinzona, wurden zu Magadino auf dem Lago Maggiore eingeschifft und mit gänzlicher Umgehung des österreichischen Ufers dieses romantischen Sees, an dem Sardinischen Orte Intra ausgeladen. Diese Strasse erhielten die Häuser Mentel zu Bellinzona und Simonetta zu Intra, meist auf sardinische Rechnung. Besonders anlockend waren auch die, von diesen Häusern zu Intra und Varallo angelegten vortrefflichen Bleichen für die schwäbische, schlesische und niederdeutsche Leinwand, die nach Ost- und Westindien ging. Seit der Weber Hanns *Fugger* vom Dörflein Graben in die Stadt Augsburg gezogen bis auf die Heinzelmann in Memmingen und Kaufbeuern, die Schachenmeyer, die Molo und Rebay in Günzburg, bis zur Blüthezeit der Immenstädter Schau, war die Linnenerzeugung des südöstlichen Schwabens für mehr als einen Welttheil bedeutsam, bis zu den italienischen Zügen Bonspartes. — Der hohe Zoll, den bald nach dem Utrechter- und

Achner-Frieden die Republick Venedig zu Verona einforderte, war Schuld, dass der Mayländer Handelstand seine Versendungen nach Wien und Niederdeutschland, weit häufiger über Chiavenna und *Lindau*, als über Mantua, Trient und Botzen machte. Die Versuche, den Waarenzug entweder über das Wormser Joch oder durch das Engadein unmittelbar nach Tyrol, Salzburg, Linz, Prag und Wien zu leiten, scheiterten theils an natürlichen Hindernissen, theils an Eigenthümlichkeiten der bündtnerischen Verfassung und (wie jetzt in der Richtung der Eisenbahnen) in unzähligen widerstreitenden Localinteressen so vieler souverainen Communen, so sehr auch die Familie Salis und die Venedig und Sinigaglia besuchenden schweizerischen, namentlich die S. Galler und Appenzeller, dann die Kaufherrn von Lindau, Kempten, Memmingen und Augsburg beizuwirken bereit waren. — Alles dieses konnte nicht ohne vielseitige Rückwirkung bleiben auf den lange blühenden Transit den *Lech* hinauf über Füssen und Kaufbeuern, auf *Augsburg* und Ulm.

1768, Anfangs Juli, wilde Ueberschwemmung des Lechs, der alle Mühl- und Hammer-Werke um Füssen verheert und zerstört und Anlass wurde, dass der Felsen unter dem S. Magnustritte durchgesprengt ward, um den damals noch höher angelegten Mahl- und Papiermühlen, den Marmor-, Säge- und Schleifmühlen, dann den Gyps-, Poch- und Hammerwerken das erforderliche Wasser gleichmässig und ohne anderweite Gefahr zugeführt wurde. Auf gleiche Weise wüthet der Inn, noch ärger als im September 1757.

1777, Vertrag zwischen Bayern und dem Hochstifte Kempten wegen der Herrschaft Apfeltrang und Gebmachhausen.

— — Reichshofrathsprozess zwischen der gefürsteten Reichsabtei Kempten und dem Kloster S. Mang in Füssen, wegen Kemptens Missbrauch der Schirmvogtei und angemasster Teritorialhoheit.

Kempten behauptete: S. Mang sey immer mittelbar gewesen, nie habe es Sitz und Stimme gehabt auf Reichs- und Kreistagen, oder auf der Prälatenbank. — Dagegen wurde mit Grund eingewendet, Friedrich II. habe S. Mang in seinen, des Kaisers und Reichs unmittelbaren Schutz genommen, Heinrich VII. habe solches bestätiget, die Anrufung des Schirm-Vogtes oder Advokaten auf den casum contumaciae hominum aut magnitudinis facti beschränkt und lediglich seiner Willkühr überstellt. — Das Fridericianum gebrauche sich der Worte: curtes regias, die einen complexum omnium Jurium ausdrücken. — Das Bauding eigne S. Mang alle Gerichte zu. — Die Gerichtsbarkeit-Concurrenz sey in annis 1441 et 1548 willkührlich entstanden. — 1580 seyen die 1548 vertragenen Centen des impetratischen Stiftes bestätiget, nirgend aber sey Kempten eine Appellationsbefugniss, oder gar die Territorial-Hoheit jemals eingeräumt, oder zugestanden.

1777 — 1779. Am 30. Dezember 1777 starb der vielgeliebte Kurfürst *Max Joseph*, der *Letzte* des jüngern Wittelsbachischen Zweiges, des bayerischen vom Kaiser Ludwig stammenden, der sogenannten Wilhelminischen Linie. Ihm folgte der ältere pfälzische Zweig in *Carl Theodor*. — Das Reichsoberhaupt Joseph II. zog alle Reichslehen, als eröffnet und erlediget ein, darunter auch Mindelheim und *Hohenschwangau* (15. Jänner 1778). Der österreichische Geheimerath und Gesandte, Graf *Hartig*, erhielt sogleich den Auftrag, von sämmtlichen Vasallen die Huldigung einzunehmen. Dadurch kam Hohenschwangau abermal unter Oesterreichs Hoheit. Aber auch der *Dresdner* Hof machte im Namen von Max Joseph hinterlassenen Schwester, als Allod, Anspruch darauf, und das Hochstift *Augsburg* begehrte am Reichstage zu Regensburg, dass der ihm zu seiner gerechten Entschädigung im spanischen Erbfolgekrieg ausgemittelte *Lechrain*, sammt *Hohenschwangau*, ihm in reichslehenbarer Eigenschaft, vor allen andern Bewerbern überlassen werden möchte. — Zu gleicher Zeit hatte das neue Kaiserhaus Lothringen mit Waffenmacht ausgesprochen, es habe auf ganz Niederbayern, auf den bayerischen Wald, auf die Oberpfalz weit ältere und grössere Rechte, als die Enkel Ludwigs des Strengen. Carl Theodor selbst, irregeführt, überrascht, erschreckt, hatte sich zu einer, die Integrität des Landes und des Volkes vernichtenden Uebereinkunft einfädeln lassen. — Da rettete wiederum, *wie im August* 1711, *der grosse Friedrich*. Er

protestirte wie die beiden Eventualerben, Carl und Max, Herzoge von Zweibrücken, am Reichstag und brach im Juli 1778 mit zwei Heeren in Böhmen ein. — Russland und Frankreich vermittelten und an Theresias vorletzter Geburtstagsfeier (13. Mai 1779) wurde der *Teschner Friede* geschlossen, kraft dessen der Wiener Hof von den meisten, übergrossen Ansprüchen abstehen musste; aber dennoch einen herrlichen Theil Altbayerns, das *Innviertel*, an sich brachte.

Hohenschwangau und Mindelheim kamen, gleich den übrigen Reichslehen, weit schneller, als im spanischen und österreichischen Erbfolgekriege, wieder an Bayern zurück.

Zum Drittenmale binnen 40 Jahren rettete *Preussen*, zum drittenmale rettete *Friedrich* 1784 — 1785 durch den *Fürstenbund*. Es geschah kurz ehevor sein hoher Geist die morsche Hülle verliess. Der grosse König starb, wenige Tage, bevor dem einst so fruchtbaren, nun mit dem jungen Zweibrückerprinzen völlig zusammengestorbenen, erhabenen Hause Wittelsbach ein neues, ein theueres Hoffnungsreis in König Ludwig entsprosste (17. — 26. August 1786) eben als die Vertausch- und Zerstücklungsentwürfe durch Romanzow und Vergennes, durch jenen die thätige Unterstützung Russlands, durch diesen die schweigende Zulassung Frankreichs erhalten hatten, und Carl Theodor den Augenblick kaum erwarten zu können schien, mit einem grossen Theile Belgiens die austrasische Königskrone auf sein Haupt zu setzen. — Ebenso wenig fremd blieb Preussen der Vereitlung späterer Zerstücklungsplane 1792 — 1797, eben so wenig der geographischen Consolidation Bayerns 1803.

1784. Vollendung der neuen österreichischen Poststrasse nach *Reitte* mit Vermeidung des gefährlichen Stieglerberges, entworfen und ausgeführt durch den Innsbrucker Gubernialrath Joseph von *Laicharding* (einen Oberpfälzer, Vater des berühmten Naturforschers Johann von Laicharding), den Strassenmeister Edmund *Hirn* und den Brückenmeister Paul Nahr. — Die um das Wald-, Forst- und Strassenwesen hochverdiente, ursprünglich in Miemingen und Nassereit ansässige Familie *Hirn*, dankt diesen Namen dem glücklichen Kampf eines ihr angehörigen Waldmeisters mit einem ungeheuren Bären im Thale *Luitasch*, dem er nach langem Ringen das Hirn einschlug, den Kopf abhieb und als Siegeszeichen mitbrachte, davon den Namen *Hirn*, das erbliche Waldmeister- und Holztriftamt erhielt. Seit ihm hiess alles auf dem Inn und Lech geschwemmte Holz, das *Hirnholz*.

Zu gleicher Zeit wurde die seit Carl VI. mehr und mehr abgekommene und von der Füssener-Schongauer überflügelte *Arlbergs*-Strasse wieder in höhern Aufschwung gebracht, 1756 im Beginn des siebenjährigen Krieges auch der Zweig über die Gacht, durch Theresia fortgesetzt, 1784 durch Joseph II. der Vollendung zugeführt.

1785, 3. Juni, Vertrag zwischen Kurpfalzbayern und dem Hochstift Augsburg zur Consolidation der allzusehr zersplitterten Gerichtsbarkeit des Pflegamtes Hohenschwangau. Seine von Uralters her angehörigen leibeigenen Unterthanen und zugleich leibfälligen Besitzer von Herrenbestandgütern zu Waltenhofen, zu Schwangau und zu Kreb, wurden an Pfalzbayern abgetreten. — Man sehe im Urkundenbuche das Bauding zu Waltenhofen und vergleiche die Verträge vom 14. August 1519 zwischen der Stadt Füssen und den Brüdern und Vettern Heinrich, Georg und Christoph von Schwangau, dann der Gemeinden Waltenhofen, Niederhofen, Trauchburg und Schwangau, wegen der Verbindlichkeit zum Bau eines Brückenjoches an der Lechbrücke zu Füssen (Loris Lechrain S. 263). Im nämlichen Jahre erfolgte der Spruch wegen der Auen im Lech durch Sebastian Ilsing und Wolfgang Rein, Reichskammergerichts-Advocaten und der Reichsstädte des löblichen Bundes zu Schwaben verordnete Richter zwischen den Gemeinden Waltenhofen und Thierhaupten. — Ferners zu vergleichen der Gränzvertrag zwischen dem Hochstift Augsburg und Bayern, wegen Schwangau, Landsberg und Schongau gegen die bischöflichen Pflegen und Vogteien Füssen, Oberdorf, Buchloe, Helmishofen und den bayerischen Landgerichten Schongau, Rauchenlechsberg, Landsberg, Friedberg, Möhring und der Grafschaft Schwabeck. (Loris Lechrain Seite 392.)

Von 1449 bis 1747 wurden mehr als dreissig Hoheits- und Gränzverträge zwischen Bayern und dem Hochstift Augsburg geschlossen, die doch der Sache keineswegs abhalfen,

sondern den Knäuel nur noch immermehr verwirrten; nicht weniger als 600 Urkunden vom Jahre 1060 bis 1765 enthält Loris Urkundenbuch zu seiner (niemals erschienenen) Geschichte des Lechrains. — Die schon frühe stattfindende leidige Anwendung des römischen Rechtes auf die reichsständischen Hoheitsrechte, hatte den grössten Einfluss auf die rasche und die innersten Wesenheiten des Reichsverbandes untergrabende Ausbildung der Territorialhoheit. — Des unnützen Gezänkes müde, hielten beide Theile schon 1763 Ausgleichungsconferenzen, wozu Bayern die Hofräthe von *Lori* und Hagenau und den Fiscal von Cappler bestimmte, das Hochstift Augsburg aber den Conferenzminister und Domprobst Freiherrn von Ungelter und den Hofrath Johann Fidel Bauer. Der Regierungsantritt des sächsischen Prinzen Clemens Wenzeslaus fachte diese Zwistigkeiten neuerdings an. Beim Erlöschen des bayerischen Zweiges des Hauses Wittelsbach in Max Joseph III. erhob Augsburg 1778 alte Ansprüche auf Hohenschwangau, Schwabeck, den Lechrain und die Stadt Schongau, die jedoch, wie so viele andere, kraft des Teschner Friedens ohne Folge blieben. Den endlich zu Stande gekommenen Hauptvertrag von 1785 schlossen von bayerischer Seite, Carl Albrecht von *Vacchiery*, Geheimerath und Hofraths-Vicedirector, dann Franz Anton von Stubenrauch, Geheimerath und Hofkammer-Vicedirector, und von Seiten Augsburgs Joseph Xaver Epplen, von Hartenstein, Geheimerath.

1796. Den grossen Plan *Carnots* verfolgend, dass *Bonaparte* mit der italienischen, *Jourdan* und *Moreau* mit der Ober- und Niederrhein-Armee im Herzen Oesterreichs sich die Hand bieten und unter den Mauern Wiens den Frieden dictiren sollten, ist Jourdan Wartensleben bis an die böhmische Gränze nachsetzend, durch einen kühnen Marsch des Erzherzogs Carl über die Donau bei Ingolstadt, plötzlich in den Rücken genommen, bei Teining, Neumarkt und Amberg geschlagen, von seiner Subsistenz- und Communicationslinie weggedrängt auf Würzburg geschleudert, dort abermal geschlagen und meist in unordentlicher Flucht aufgelöst, bis an die Lahn und Sieg hinunter verfolgt. — Nun geht der *Erzherzog Carl* vom Niederrhein an den Oberrhein in den Rücken Moreaus, der unterdessen *Latour* mit Verlust über den Lech und über die Isar gedrängt, München besetzt und zu Pfaffenhofen einen Stillstand erzwungen hatte, der aber von Carl Theodor verworfen wurde. — *Füssen* und *Schwangau* litten auf dem Rückzuge des österreichischen linken Flügels nicht wenig durch die in der ganzen Umgegend lange Zeit unvergessene, schlechte Mannszucht der Condéer. Sie waren von den Franzosen durchzogen, aber nicht bleibend besetzt. Auf tyrolischen Boden setzten sie gar nicht ihren Fuss, vielmehr überfiel der General *Wolfskehl* der Franzosen Lager bei *Dachau* und zersprengte es, — es bestanden die vor Reitte stehenden Generale *Fröhlich* und *Wolff* (13. September) bei *Weispach* ein glückliches Gefecht. Bald ist die Nordgränze Tyrols und Südbayern völlig befreit und Moreau beginnt seinen (allzusehr gepriesenen) Rückzug, *an* und endlich *über* den Rhein.

1800, 11. Juli. Der bis an und über den Lech vorgedrungene französische Ober-General *Moreau* will, um an Isar und Inn vorzudringen, in seiner rechten Flanke vor den an den nördlichen Pässen Tyrols aufgestellten, bedeutenden Streitkräften Oesterreichs gesichert seyn. — *Lecourbe* unternimmt daher mit den Brigaden *Gudin* und *Puthod* einen combinirten Angriff, zugleich von der Münchner-Augsburger- und Kemptner-Strasse, auf die den Lech und obern Inn deckenden österreichischen Stellungen des F. M. L. Heinrichs XV. Fürsten von Reuss und der ihm untergeordneten Generale Linken, Fürst Hohenhenlohe-Bartenstein und Graf Philipp Grünne. — Ueber *Hohenschwangau* und *Binswang* werden die Oesterreicher in ihrer Position am *Galgenberg* und in *Füssen* umgangen, gesprengt in jener von Reitte und Ehrenberg im Rücken bedroht, endlich mit bedeutendem Verluste an Gefangenen, Geschütz und Gepäck hinter Reitte und gegen Ammergau und Ettal geworfen. — Dieses Treffen entscheidet den Waffenstillstand von *Parsdorf* und die den Tyrolern überaus schmerzhafte Abtretung des ersten Bestandtheiles ihres treuen und tapfern Landes, der Stellungen um Reitte.

1803 — 1842. Am 27. April 1803 zu Regensburg, der *Reichsdeputations-Hauptschluss* über die, in Folge des Artikels VII. des *Lüneviller-Friedens*, am 9. Februar 1801 zwischen Joseph Bonaparte und Grafen Cobenzl geschlossene, den verlierenden deutschen Erbfürsten zukommende Entschädigung. — Die in §. 2. für *Pfalzbayern* ausgemachte Indemnität vollendete die Epuration des gesammten *Lechrains*, namentlich *Hohenschwangaus* und des gesammten *Allgäus* bis an den Bodensee durch die Säcularisation des Hochstifts *Augsburg*, *Kempten*, der Abteien *Irsee* und *Ottobeuern*, der Reichsstädte *Kempten*, *Kaufbeuern*, *Memmingen*, *Buchhorn*, *Wangen*, *Leutkirch und Ravensburg*. — (Die Reichsstadt *Augsburg*, *Lindau* und *Rothenfels* fügten erst die Artikel VIII. und XIII. des *Pressburger*-Friedens vom 26. December 1805 hinzu).

Der §. 15. gab die Abtei *S. Magnus in Füssen* dem Fürstenhause *Oettingen - Wallerstein*, als theilweise Entschädigung für die am linken Rheinufer verlorene Herrschaft Dachstuhl. Vom selben kam S. Mang 1839 kaufsweise an den Freiherrn von Ponikau.

Das nunmehr völlig purificirte *Hohenschwangau* verlor die bisherige Selbstständigkeit und wurde durch Decret vom 8. August 1803 dem altbayerischen *Landgerichte Schongau* einverleibt.

In jener schweren Unglückszeit, als unter den Bonapartischen Adlern Deutsche gegen Deutsche stritten, waren die hundert Tage des Feldzuges von 1805 von so reissender Strömung, dass Tyrol in wenigen Tagen (ohne bedeutenden Widerstand als in der doch vergeblichen Abwehr an den Pässen Scharnitz und Strub), trotz einer weit überlegenen Kriegsmacht und Landwehre, an ein paar tausend kecke Franzosen unter Ney überging. — Im Kriege von 1809 hatte Tyrol Ende Mai sich zum zweitenmale wieder erhoben. Da ersahen die französischen Befehlshaber der Observationsposten und Depots in Kempten und Augsburg, Gohier, Picard, Grouvelle, Beaumont, den Punct von *Hohenschwangau* sehr richtig, um die Stellungen von Reitte und die gesammte Defension Vorarlbergs zu tourniren, das ganze Gebiet zwischen Lech und Inn zu behaupten und von dort aus, durch Streifereien gegen Nassereit oder Imst und Landeck das Ganze in Unruhe und Unsicherheit zu erhalten. — Diese richtige militärische Ansicht wurde aber vorzüglich durch die Bewegungen der Vorarlberger gegen Hofen, Wangen und Kempten aufgeschoben und der günstige Augenblick versäumt. Der Commandant im Innthale, Major Martin *Teimer*, schon am 3. Juni von den Brandstätten von Waidring, Schwatz und Vomp und von der Beobachtung der über Kuffstein gegen Rosenheim abgegangenen Division Deroy zurückkehrend, besetzte *Schwangau* abwechselnd mit Schützencompagnien von *Reitte* und *Imst*. — Auch *Füssen*, wie *Mittewald*, war meist in Tyrolerhand, wie Kempten in französisch - württembergischer. Vor Füssen und Schwangau erschienen häufig französisch - deutsche Patrouillen und Eclaireurs, jedoch ohne den beständig angekündigten, combinirten Angriff auf die nordwestlichen Pässe. — Diese Demonstration hätte bald eine *Zerstörung* des ungelegenen Waffenplatzes Schwangau zur Folge haben können, wie denn die Franzosen auch ohne alle Noth oder Kriegsraison häufig mit solchen Beispielen vorangegangen waren. — Ernster Gegenbefehl aus Innsbruck hat es jedoch, trotz mancher groben Beschädigung, noch verhindert. Ohnehin brachte der Znaymerwaffenstillstand (12. Juli) nach der zweiten zweitägigen Marchfeldschlacht bei Wagram (5. 6. Juli 1809) die gänzliche Räumung Tyrols und Vorarlbergs.

Doch gerieth das unbewohnte und beschädigte, keiner Reparatur mehr gewürdigte Schloss immer mehr in Verfall. Es kam sogar in Gefahr vandalischen *Verkaufes auf Abbruch*. — Zuerst bewahrte es vor selbem der seitliche Besitzer *Ludwig* Fürst von *Oettingen-Wallerstein*, Herr im nahen S. Mang in Füssen, Kronobursthofmeister. Um Kunst und Alterthum vielfach verdient, ward er in Wellerstein Stifter einer Kunst-, Waffen- und Schatzkammer, nicht unähnlich jener romantischen Schöpfung in *Ambrass* durch den tyrolischen Ferdinand und Philippine Weiser. Auch der darauf folgende Besitzer, der Topograph *Adolf Sommer* erhielt den Schwanstein möglichst im baulichen Zustande. — Endlich wollte ein guter Genius, dass in den letzten Tagen des April 1829 eine Gebirgsfussreise Seine Königliche Hoheit, den

Durchlauchtigsten Kronprinzen *Maximilian* von Bayern dahinbrachte mit seinem hohen Bruder *Otto*, begleitet von dem gelahrten Erzieher des Letzteren, dem nachmaligen Domdechant von *Oefele* und dem, (auf geschichtlichem Boden, in der Mährchen-, Sagen- und Legendenwelt hochgebildeten und kunstreichen) Grafen *Pocci*.

Ein mächtiges Gefühl für *die grosse Vorzeit des Vaterlandes* und im Verfolge der erhabenen Richtung des königlichen Vaters, ein heiliges Verlangen, *durch die redende und bildende Kunst vorzugsweise vaterländische Gegenstände zu verherrlichen*, durch die (im Vorwort mit Liebe besprochene) beständige Vermählung der *Historie* mit der *Kunst*, erstere immermehr zu popularisiren und zu nationalisiren, hatte in frühester Jugend in des edeln Prinzen tiefster Seele gewurzelt. — Der Kampf der *Welfen* und *Waiblinger* bot seiner reichen und schwungbaften Einbildungskraft eine Reihe der herrlichsten Bilder und des letzten Staufen *Conradins* tragischer Ausgang ist der *erste dichterische Versuch* dieser fürstlichen Jugend gewesen. — Um so grossartiger und rührender wirkte es sonach, in den gleichzeitigen Geschichtsstunden zu erfahren, kein Fleck auf der gesammten deutschen Muttererde vereinige in *solchem* Masse die grössten Erinnerungen der *Welfen*, der *Hohenstaufen* und der *Schyren* oder Wittelsbacher, ja fast aller grossen Umgestaltungen deutschen Lebens und deutscher Art!? — Blitzschnell war der Entschluss gefasst. — Keinen Augenblick kam das hohe Ziel ausser Augen (wie so manche schöne Briefe beweisen), nicht in den ernsten Studien Göttingens und Berlins, nicht auf den weiten lehrreichen Reisen. — Die Unterhandlung ging im Stillen ihren klugen Gang fort und (Dezember 1842) war *Hohenschwangau* des theuren Fürsten vielgeliebtes Eigenthum.

Der glücklichen Wiedererwerbung folgte eine nicht minder glückliche Wiederherstellung durch den verdientesten Bewahrer und Abbildner mittelalterlicher Kunst, insbesondere Baukunst, durch *Dominik Quaglio*, aus einer längst in München eingebürgerten, an der Villa des Plinius, an der Bühne mancher Welfischen und Staufischen Heldenthat, aus *Como* entsprossenen Künstlerfamilie. — Mit raschem Blick auf den eigenthümlichsten Vorzug dieser wahrhaft einzigen Veste, ordnete der erhabene Burgherr einen *Welfen-*, einen *Staufen-* und einen *Schyren*-Saal. *Einer* blieb den anziehendsten *Lokalbegebenheiten Schwangaus* gewidmet, andere Gemächer der bajuvarischen *Sage* insbesondere und dem alten Helden- und Ritterleben überhaupt. — Es war durch ein paar Jahre ein Künstlerleben in diesem Schloss und in den Hütten an seinem Fusse, an dem ruhigen Seespiegel und in der rauschenden Waldeinsamkeit, wie es kaum seit Jahrhunderten mehr bei den Deutschen lebendig gewesen. — Der Mainzer Wilhelm *Lindenschmidt*, schon durch seine Gienger-Schlacht Ludwigs des Reichen mit dem Jugendfreund und Bettgenossen Albrecht Achilles und durch seine Sendlinger Mordweihnachten ein populärer Künstler, zeigte hier, wie wahr und wie warm seine Begeisterung, wie unermüdet er im *Suchen*, wie glücklich er im *Finden* wahrhaft dichterischer Geschichtsmomente sey? — eine edle Gabe, die er jetzt für die Thüringischen Geschichten auf der Meinungischen Herzogsburg *Landsberg* neuerdings entwickelt. — Lorenz Quaglio und Adam, Ruben und Schwind, Scheuchzer, Glink und Neher entwarfen, arbeiteten, vollendeten mit Liebe und Weihe. — *Dominik Quaglio* entschlief plötzlich (1837, am 9. April) inmitten dieses seines Strebens, von der allgemeinen Liebe und Achtung von dem durch ihn geschmückten *Schwanstein* herunterbegleitet in das frühe Grab im nahen *Füssen*. Hier hat ihm des Kronprinzen Huld (diese milde Künstlerseele und Sich Selber ehrend) einen Denkstein gesetzt. — Sachkundig und preiswürdig hat Georg Friedrich *Ziebland* aus Regensburg, der Erbauer der Kirche zu S. Bonifaz, dem Apostel der Deutschen, die Wiederherstellung *Hohenschwangaus* vollendet: — Ja, wir wiederholen es: „es ist etwas *Ungemeines* in diesem Ort! *Wohin immer Wir Uns wenden, wohin Wir den Fuss setzen, allüberall tritt die Historie Uns entgegen**), auf diesem Loretto des germanischen Mittelalters,

*) Ubicunque ingredimur, in aliquam historiam vestigium ponimus!

auf diesem Glanz- und Höhenpunkte der Pilgerfahrten in das idyllische und romantische Hochgebirg Bayerns, auf dieser Burg der *Welfen*, der *Staufen*, und der *Sehyren*, auf diesem Hort der *Schwanenritter*, ihres kampf- und liederreichen Hiltebold und seines *Minnegesanges*, der eben jetzt am innigsten wiederklingt, wie auch die alten Heldenbilder am hellsten erglänzen zur heiligenden Weihe der langersehnten, allen treuen *Bayern* hocherfreulichen, allen ächten *Deutschen* bedeutsamen **Vermählungsfeier!!**

ANDERTE ABTHEILUNG.

I.

DIE URKUNDEN.

II.

DIE GROSSE MONGOLISCHE FLUTH.

III.

DIE MUTTER CONRADINS UND SEIN MAUSOLEUM, DIE CISTERCIENSER-ABTEI STAMS.

IV.

DIE FREYBERGE VOM EISENBERGE.

— — et documenta damus!

Ovid. metamorph. III.

URKUNDEN-VERZEICHNISS.

1.

1168, 27. April. Bertrand der Meister des Tempels, übergibt Otto dem Aelteren von Wittelsbach, Pfalzgrafen, durch die Hand seines Bruders Friedrich, das Gut Ottmannshart bei Dachau, und was das Templerhaus Rechtens hatte im Leukenthal (im Südostwinkel des tyrolischen Unterinnthales); unter den Zeugen ist der Herzog Welf mit seinen Hofleuten und Possenreissern, der Burggraf von Regensburg, die Edlen von Falkenstein, Altheim (Mindel), Kemnath, Rehling, Urfershofen, Pfeffenhausen, Schillingsfürst, Ergolding, Lendorf, Emmendorf, Hofdorf, Lindach, Lirizhofen etc. etc. Welf nennt sich hier von *Ravensburg* gleich seinen Urahnen.

2.

1187. Die Brüder Burckard, Heinrich und Conrad von Hohenburg, Nachbaren und Gesippte der Schwangauer, wohlbegütert im Lechthal, bei Nesselwang, Sonthofen und Schongau, Ministerialen Friedrichs von Staufen, Herzog zu Schwaben, geben für 166 Mark Silbers, die sie vom Abte zu S. Ulrich und Afra in Augsburg erhalten, ihre Güter zu Meisselstein, Imberg, Weier und Greggelhofen dem Grafen Hartmann von Kirchberg für anderes Gut in Mohrenhausen und Speck. Unter den Zeugen sind: der alte Herzog Welf, Heinrich der Markgraf von Romsberg, Adelbert der Herzog von Teck, Graf Friedrich von Zollern, Heinrich der Voigt von Röttenberg.

3.

1218, 29. Dezember. Celling. Kaiser Friedrich vergabt der deutschen Ordens-Balley im Gebirg und an der Etsch die Kirche zu S. Leonard in Passeyer, — unter den Zeugen die Bischöfe von Brixen und Trient, die Grafen von Tyrol und Eppan, die Edelherren von Wangen und Tauffers, die Ritter von Schwangau, Montalban, Starkenberg, Tarant etc. etc.

4.

1243, 11. März, Augsburg. Graf Ulrich von Ulten-Eppan, Markgraf zu Romsberg, mit dem Kreutze gegen die Mongolen bezeichnet, hatte seine Rechte auf die Kirche zu Ried dem Kloster Irsee gegeben. Solches bestätiget nun der Augsburger Bischof Siboto mit seinem Capitel.

5.

1255, 23. Jänner, Neapel. Der neue Papst Alexander IV. an die Mutter Konradins, die römische Königin Wittwe, Herzogin von Schwaben Elisabeth und an ihre Mutter Agnes, die Erbin der Rheinpfalz, Wittwe des Bayerherzogs Otto des Erlauchten, über den Schirm und die Erhebung dieses dreijährigen königlichen Knaben.

6.

1270. Conrad von Starkenberg schenkt seinen väterlichen Hof zu Roppen an S. Johannes in Steingaden den Brüdern und Schwestern daselbst unter Gezeugschaft Jörgens von Schwangau.

7.

1270—1284. Die Gründung und Einweihung der neuen Cistercienserabtei Stams durch die römische Königin Wittwe Elisabeth, wiedervermählte Gräfin von Tyrol und Görz und nach ihrem Tode durch ihren Gemahl Meinhard, dann die feierliche Einweihung durch sieben Bischöfe, worunter Bruno von Brixen, Hartmann von Augsburg und Heinrich von Regensburg, — auch die Bestattung und Uebertragung der fürstlichen Leichen.

8.

1275, 14. October, Gemünd. König Rudolf gibt dem neuen Kloster Stams, was Meinhard alldort als Reichslehen besass und dafür ein anderes Allod in Mays zu gleicher Eigenschaft dem König aufgegeben hatte.

9.

1275, 12. März, Stams. In feierlicher Versammlung, Meinhards Stiftungsbrief für eben diese neue Abtei.

10.

1283, Graf Heinrich von Härtenberg und sein Sohn Heinrich, genannt von Neiffen, vergaben an das neue Kloster Stams all ihr Anrecht aus dem alten Grafenbann, den Zoll und Urfar (Ueberfahrt über den Inn), und zwar völlig frei und ledig, wie es in dieser Gegend altem Herkommen liegt.

11.

1287, 24. Mai, Füssen. Hermann der Abt und das Convent zu S. Magnus in Füssen durch schwere Schuldenlast und durch den Wucher der

Juden aufs Aeusserste gebracht, verkaufen an Steingaden Höfe zu Trauchgau und Lullesberg unter der Bürgschaft Georgens von Schwangau und Peters des Voigten von Schongau. — Unter den Zeugen sind ausser dem obengenannten Otto der Sohn des Bayern von Schongau und der Mayer auf dem Schwangauer Frauenstein (Villicus in monte).

12.

1290, 19. Februar, Stams. Merkwürdiges Testament Hiltebolds des Jüngern von Schwangau, im Begriffe seinem neuen Herrn, Herzog Albrecht von Oesterreich, zuzuziehen, mit frommen Gaben reich bedenkend die Klöster S. Mang in Füssen, Steingaden, Raittenbuch, Stams und Wiltau.

13.

1300, 12. Februar, Ulm. — Otto, Ludwig und Heinrich, Herzoge von Kärnthen, Grafen von Görz und Tyrol, Voigte der Hochstifter Aquileja, Trient und Brixen versprechen unter ihrem eigenen und ihres Schwagers Königs Albrechts Insiegel ihren lieben Vettern, den Bayerherzogen und Pfalzgrafen Rudolf und Ludwig, das ihnen für drei tausend Mark Silbers Augsburger Gewicht verpfändete Schloss und Stadt Rattenberg und den Mayerhof (auch Herzogshof) auf dem Berge oberhalb des Städtchens Schongau, bei Erlegung des Pfandschillings alsogleich wieder zurückzustellen. Georg von Schwangau unter den Zeugen.

(Das Banding der Colonen des herzoglichen Hofes von Schwangau, zu Walteshofen, s. m. Nr. 64 am Ende.)

14.

1304, 27. Mai, Polling. Die Bayerherzogin Mechtild, Ludwig des Strengen Wittwe, Mutter der Herzoge Rudolf und Ludwig, Rudolfs von Habsburg Tochter, bekräftigt der Canonie Polling ihre alten Rechte über die Gotteshausleute von Brixen, die vor der Scharnitz gesessen sind.

15.

1307, 8. Septbr., Hötting bei Innsbruck. Die Brüder Albrecht und Niklas von Freyberg überlassen ihre Stammburg Freyberg an Herzog Otto von Kärnthen, wogegen er ihnen die Burg Hardeck zu Manns- und Kunkellehen verleiht.

16.

1312, 3. März. Ulrich von Schwangau mit seinen Brüdern Bertholmä und Heinrich giebt nach Steingaden Patronats- und Vogteirecht in Trauchgau und für 34 Pfund neuer Augsburger Pfennige die Viehhürde Königseck gegen einen Platz im Erbbegräbniss seiner Väter.

17.

1312, 8. März. Weitere Ausführung dieses Vertrages mit Steingaden von Seite des schwer verschuldeten Ulrich von Schwangau.

18.

1312, 25. Juli, Stams. Conrad Walder aus Füssen, Abt zu Stams, bekennt die Stiftungen König Heinrichs und seiner Gemahlin der böhmisch-przemyslischen Erbtochter Anna getreulich zu halten, wofür das Kloster von ihnen reich beschenkt worden ist mit der Vogtei der Kirche und der Kirchengüter in Miemingen, Höfen im Etschland und im wilden Schnallserthal, zu Zierl, Saleck, auf dem Flauerlingerberg, zu Tablant unter der Burg Eben.

19.

1313, 10. Juni, Kloster S. Mang zu Füssen. Vergleich zwischen eben diesem Kloster und den Prämonstratensern in Steingaden über das Patronatsrecht der Kirche zu Trauchgau.

20.

1314, 4. März. Ulrich, Bartholmä und Heinrich von Schwangau überlassen für eine Summe Geldes einen Hof in Trauchgau an Steingaden.

21.

1318, 24. Mai, Schloss S. Zenoberg. Heinrich von Hirschberg und Ulrich von Hertenberg, zwei aus zehn Pflegern des Landes, erhalten das Absolutorium über ihre Reitungen mit König Heinrich und mit seiner Gemahlin, weiland Königin Anna, und mit Herzogen Ottos Seligen.

22.

1319, 4. Decbr., Kempten. Richtung und Vereinigung der Stadt Kempten mit den Edlen von Schwangau Ulrich, Bartholmä und Heinrich und ihrem Vetter Hermann.

23.

1320, 26. Mai, Hauptschloss Tyrol. — Freibrief König Heinrichs für alle Bürger und Kaufleute von Augsburg, ihre Factoren, Agenten und Fuhrleute.

24.

1322, 5. Febr., Füssen. Herman Abt zu S. Magnus in Füssen überlässt und schenkt dem Augsburger Bischof Friedrich den Berg des Schlosses zu Füssen. Der Bischof beschenkt dagegen die Abtei mit einigen Gütern, namentlich unter dem Schloss Hopfen.

25.

1322, 7. December, Augsburg. Ludwig der Bayer bestätigt einen Brief des Böhmenkönigs Johann, welcher bekräftiget, dass Dietegen von Castell, Heinrichs VII. Landrichter und Landvoigt in Schwaben, in desselben Namen dem Augsburger Bischofe Friedrich für dessen Zuzug nach Italien mit zehen Geharnischten und zehen Rossen, die Vogtey von S. Mang in Füssen, des gesammten Hochstiftes Augsburg und überhaupt vom Walde hart bis in's Gebirg verpfändet hat.

26.

1323, 21. December, München. Ludwig der Bayer versetzt Heinrichen von Schwarzenburg die Reichsvogtei über die zum Kloster S. Mang in Füssen gehörigen Dörfer Altrang und Geisenried.

27.

1327, 1. Mai, Stams. Bartholmä von Schwangau verkauft mit Einwilligung Adelheidens seiner Gemahlin und seiner Brüder Ulrich und Heinrich von Schwangau an Hermann Freysing, Abt zu Stams, einen Theil der den Schwangauern seit unfürdenklichen Zeiten zuständigen Zehenden zu Haimingen und in dem nahen Silz unter dem uralten, der Schwangauer Obhut anvertrauten Welfenschlosse, S. Petersberg.

28.

1330, 14. März, Meran. In Gegenwart Bruder Ulrichs von Schwangau, Conventualen in Stams, gibt dem dortigen Abt Hermann, seinen Getreidezehend-Antheil in Silz, Heinrich von Schwangau, Sohn Bartholmäs, im Einklang mit seinem Oheim Heinrich.

29.

1332, 28. März, Schwangau. Herman von Schwangau bekennt auf nächsten S. Gallentag Rechnung schuldig zu seyn um des Gotteshauses Freysing Geld, Gut und Leute, ihm anvertraut von dessen Bischof Conrad Sendlinger, des geistlichen Rechtes Dr., Patrizier aus München.

30.

1333, im Juni, Stams. Des Kaisersheimer Abtes Ulrich, als geistlichen Vaters, Inventarium des Klosters Stams, bei der Resignation des Abtes Herman und dem Eintritt des Abtes Ulrich von Rietz.

31.

1334, 21. März. Tausch um Leibeigene in Trauchgau und am Aschenberg zwischen Ulrich Probst zu Steingaden und Hermann von Schwangau.

32.

1335, 1. September, Nürnberg. Kaiser Ludwig versetzt seinem Landvoigt Peter von Heneck die Vogtei zu Aitrang und Geisenried, sammt den Freien, die Hanns von Ramschwag und Heinrich der Vraz inne hatten.

33.

1340, 4. März, München. Aus Achtung gegen den edlen Mailänder Bassano de Crivellis vergönnt Kaiser Ludwig den Venediger Kaufherrn Johann von San Tommaso, Johann von Magnago und Werner von Venzone 200 Ballen kostbarer Waaren von Venedig bis nach Brügge in Flandern zu führen unter seinem und des Reiches Schirm.

34.

1341, 4. October. Bartholmä von Schwangau, mit Zustimmung seiner Brüder Ulrich und Heinrich, verkauft nach Steingaden zwei Höfe zu Trauchgau, sammt verschiedenen Abgaben und Reichnissen.

35.

1346, 2. Febr. Der Rathgeben der Stadt Augsburg und der Bürger von Füssen Verordnung über ihren Zoll auf dem Lech.

36.

1346, 3. Jänner. Heinrichs von Schwangau Kauf- und Abtretungsvertrag mit Steingaden im Einverständnisse seines Sohnes Hanns und seiner Brüder Ulrich und Bartholmä.

37.

1346, 22. Mai, München. Kaiser Ludwig schlägt noch eine weitere Schuld auf die dem Peter von Hoheneck verpfändete Reichsvogtei von Aitrang und Geisenried.

38.

1346, 10. Novbr. Heinrich von Schwangau überlässt seinen Mayerhof zu Röttenbach und andere Nutzungen an den Probst Berthold von Steingaden, mit Einwilligung seines Sohnes Hanns und seiner Brüder Ulrich und Bartholmä.

39.

1346, 2. Decbr. Heinrichs von Schwangau Vertrag der bisherigen Irrungen mit Bischof Heinrich von Augsburg, namentlich über die noch vom seligen Bischof Ulrich schuldigen Burgsätze von Tannenberg, um die Höfe zu Immingen und Augsburg, um einen, von weiland Hermann von Schwangau nachgelassenen Bann in Augsburg.

40.

1356, 20. Juli, Prag. Kaiser Karls IV. Freiheitsbrief für die Stadt und Bürgerschaft zu Füssen auf Bitten des Augsburger Bischofs Marquart von Randeck ertheilt.

41.

1375, 30. April. Grosser Vertrag zwischen den Bayerherzogen Stephan dem Aeltern mit der Hafte, seinen Söhnen Stephan dem Jüngeren von Ingolstadt, Friedrich nachmals von Landshut und Johann von München, dann seinem Bruder Albert von Holland, wegen der Sicherheit des Handels und Einhaltung der Heerstrassen in allen ihren Landen, mit den Herzogen aus Oesterreich, Leopold dem Frommen und Albrecht mit der Locke, Gebrüdern.

42.

1499, 15. Juni. Ulrichs von Hohenschwangau Entbieten an den Augsburger Bischof Friedrich, Grafen von Zollern, wegen einer ewigen Messe und Pfründe bei S. Georgen zu Schwangau im Dorf, der Tochterkirche zu Waltenhofen mit Zustimmung seines Vetters Wolfgang von Schwangau zu Hinter-Hohenschwangau.

43.

1499, 15. Juni. Vermehrung dieser Stiftung durch Ulrichen von Schwangau und seine Gemahlin Margarethe, geborene Rehlingerin.

44. u. 45.

1499, 21. Juni. Bestätigungen des Bischofs Friedrich von Augsburg.

46.

1499, 15. Juli, HOHENSCHWANGAU. Des Ritters Ulrich erste Präsentation zur ewigen Messe in S. Georgenscapelle.

47.

1519, 18. Juni. Aus dem Testament Ulrichs von Hohenschwangau.

48.

1550. Polizeiliche und administrative Verfügungen Davids von Baumgarten bei der Besitzergreifung Hohenschwangaus.

49.

1569, 27. Mai, MÜNCHEN. Vertrag über Hohenschwangau zwischen Herzog Albrecht von Bayern und der Baumgartnerischen Vormundschaft.

50.

1732. Uebersicht der Freiheiten der Hohenschwanganer Unterthanen, und ihrer Lasten.

51.

Verhältnisse zwischen der Herrschaft Hohenschwangau und Tyrol.

52.

Verhältnisse zwischen der Herrschaft Hohenschwangau mit dem Hochstift Augsburg wegen Füssen.

53.

Verhältnisse zwischen der Herrschaft Hohenschwangau mit der Stadt und mit dem Kloster S. Mang in Füssen.

54.

Hohenschwangau und die Benedictinerabtei S. Mang in Füssen.

55.

Hohenschwangau und das Kloster Ettal.

56.

Hohenschwangau und die Prämonstratenser-Abtei Steingaden.

57.

Hohenschwangau und die Canonie Rottenbuch oder Raitenbuch.

58.

Chronik der Stadt Füssen aus den Tagen des 30jährigen Krieges 1618—1640.

59.

Minnelieder Hiltebolds von Schwangau des Aelteren, Dienstmanen Heinrichs des Löwen und des Herzogs Welf.

60.

König Conradins Minnesang.

61.

Die schmalkaldischen Bundesverwandten und Moritz von Sachsen am Lech und Inn 1548—1552

62.

Der Hohenschwangauer Burgherr Baumgarten mit Wilhelm von Grumbach 1564.

63.

Max Emanuels Zug in's Tyrol 1703.

URKUNDEN.

1.

27. April 1168.

In nomine Sancte et Individue Trinitatis Patris et filii et Spiritus Sancti. Amen. Notum sit universis tam presentibus quam futuris, quod ego *Bertrandus* per dei gratiam *militie templi magister* totius capituli assensu et approbatione sine omni contradictione libere atque quiete trado et tradendo confirmo. *Othoni comiti palatino majori* et ejus heredibus jure perpetuo predium *Othmarshart* et *luichenthal* cum familia et omnibus pertinentiis suis et quidquid juris in eo habere *domus templi militum* videbatur ea libertate et integritate, qua prefata domus eum habebat tenendum et possidendum in perpetuum. Et ut hec venditio et mea et totius capituli concessio rata et illibata permaneat: sigilli mei appositione presentem paginam corroborari jussi et hoc predium delego in manu et in custodia *fratris sui Friderici palatini comitis.* Conditione tali ut ipse fideliter illud seruet predicto fratri suo. O. Ipso autem non superstite uxore et filiis suis. Hujus rei testes sunt: Fr. W. de gnirchia, frater Wterus de berite. fr. hugo de corbuit. fr. petrus bellus oculus. fr. Bonefacius *lombardie* preceptor qui precepto magistri et totius capituli hanc venditionem fecit. De secule testes sunt hii: *Dux Welpho de rabenspurch* et Hermann de ramunge ministerialis suus et Trageboto de *möringen* et perhtold de cella. Rudolph tileman. Rogerius de exemansmitte *joculator* hii sunt *homines* supradicti *Welphonis* et *henricus burchgravius ratisponensis.* Rogerius de Madolstorf. Hartuic de Hergesingen. Wernher de Lugeberch. Henricus Maare. Conrat spisarius, hii sunt homines bruxgrauii (burggrauii) Hademar de abehusen. Reinboto de Moseburch. Chuno de henedorf. Wilehart de *trune.* Rudolph de milenhouen. Herrant de ergoltingen et Walchenfriche, hartwicus de *altheim.* Perchtold de aha. Ute de Stracholtshouen. Heinricus de emphenbach. Oscricus de Walchensteine, et homo suus heitnolch de emmendorf, halnricus parvus de Pheffenhusen. Sifrit de Wartemperch, Gotefridus eitensteun. Ekchart de lengendorf et frater suus vlricus. Willebolt de grisebac. Wernher skerio de northouen. Meinzog de *cheminaten.* herman de schillingesvurst. Pernhart de gredingen. Tageno de Othmarshart. Rogerius de Lintahe junior. Conrat athare. Conrad plech de *dornberch.* Friderious de rohelingen. Sagelin *joculator.* Ernestus de lirendorf. Sibant de urbenhouen. Hartwic clachet. unior Godefridus suevus. Wezilo de oerdingen. Merboto de ebes. Factum est hoc privilegium anno incarnationis dominice MCLXVIII. Mense Aprili V. Kalend. Maii feria V. luna V. Anno III. *Amalrici jerosolimorum Regis latinorum* V. Amalrico patriarcha in hierusalem. — Das an einer rothseidenen Schnur hängende Siegel ist eine doppelseitige bleierne Bulle. Auf der Vorderseite ist das Siegelbild, *zwei Ritter* auf *einem* Pferde, mit der Umschrift: „Sigillum militum.“ Die Kehrseite zeigt die Kirche des heiligen Grabes mit der Umschrift: „de templo (ch)risti.“

2.

In nomine sancte et individue trinitatis Fridericus gracia dei sueuorum illustris dux. Deus a quo omnis potestas in celo et in terra nominatur et per quem conditores legum iusta decernunt. nos ideo sua benignitate et gracia ducem totius sueuie esse voluit, ut que iusta sunt deceuna-mus, et iudicium omnibus faciamus, ac per hoc misericordiam ipsius nobis conciliemus. Eapropter notum esse volumus tam presentibus quam etiam inposterum fidelibus, et precipue tocius sueuie principibus, qualiter concessione nostra ministeriales nostri burchardus et Heinricus et Kounradus confratres de *hohenburch.* acceptis ab abbate sancti Vdalricj confessoris et sancte Afre Martyris apud augustam centum sexaginta et sex marcis probati argenti. predia sua in cregginhouen et in wiare et in iberch et maixilstein sita cum omnibus pertinentiis suis *comitj Hartmanno de chirichperch* proprietatis iure contradiderunt mutuo datis sibj aliis prediis ab eodem in specche et morinhusen. Quod quia sic deliberatum et iudiciario ordine deductum constat. et a principibus et ministerialibus *ducatus nostri* sub iuris iurandj pactione diiudicatum est. comes inm dictus ad peticionem predictorum ministerialium susceptа predia iure ut dictum est proprietatis potentj manu ecclesie sancti Udalricj et sancte Afre in presentia nostri contradidit. Et ne hoc factum a succedentium memoria possit elabj presentem super hoc paginam fecimus conscribi, et sigillj nostri inpressione munirj: Huius rei testes sunt. *Dux Welfo.* Dux Adilbertus de deche. *Marchio Heinricus de Remisperch.* Comes Fridericus de Zolr. Perihtold de wizinhorn. Deginhart de Hasila. Heinricus aduocatus de Rötinberch, Kvnradus et Oddo filius eius de Lobun. Harthmannus puer filius comitis de chirichperch. Perihtoldus de walse. Burichardus et Heinricus et Kvnradus fratres de Hohenburch. Ebirhardus de tanne. Ebirhardus filius fratris eiusdem. Perihtold de Mutwishouen. Heinrich de Tietrichishouen (1187 beiläufig im April).

3.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis. *Fridericus* dei gratia Romanorum rex semper

Augustus et Rex Sicilie, omnibus hanc paginam inspicientibus nostri regni gratiam suam et omne bonum noverint universi praesentes pariter et futuri, quod nos *Ecclesiam S. Leonhardi Passyry* in montanis, Domui *Teutonicorum S. Mariae* ob salutem animae nostrae et remedium Parentum nostrorum concessimus in perpetuum possidendam statuentes, ut quicumque ausu temerario praefatam domum in possessione praedicte Capellae gravare praesumpserit, eidem centum marcas auri solvere teneatur, hoc autem, ut ratum in aeternum permaneat et ne aliquis contravenire praesumpserit, Patrocinio Sigilli nostri et charactere confirmamus. Hujus rei testes sunt Albertus *Tridentinus* Episcopus Bartholdus de Brihsin. Rupertus de Maliz Comes. Albertus nomes de *Tyrol*. Comes Ulricus de *Epan*. Hugo de Tauirs. Swigerus de Reichenberc. Waltherus de Vaz. *Hildeboldus de Schwangau*, Gebehardus de Starchenberch, Dominus Albertus de Wangin et frater suus Beraldus, Otto de *Montealbano*, Dominus Swigerus de *monte Albani*. Bartholdus Tarant. Albertus de Magis et frater suus Marquardus. Berthungus de Magis. Datum apud Celina IV. Kalend. Januarii. Indictione VII. anno ab incarn. domini MCCXIX.

Nach der damaligen Sitte, das Jahr mit dem Weihnachtstage anzufangen, der 29. December 1218, nicht 1219. — Friedrich datirte bald nach der römischen, mit dem 1. Jänner beginnenden Indiction, bald nach der kaiserlichen, die mit dem 24. September anfängt. — Auf 1219, wie er schrieb, fällt die Römerzinszahl VII. Die Zeugen sind in drei Copialbüchern verschieden, übrigens alle unverdächtig. Nur der vor Albrecht von Tyrol stehende Graf Rupert von Malitz ist unverdaulich? Berthold von Neuffen war damals wirklich Fürstbischof in Brixen. Der berühmte Friedrich von *Wangen*, mehrmals des Kaisers Legat und Vertrauter, Bischof zu Trient (dessen Brüder, die von Trient bis Botzen und Meran und durch das Vintschgau hinauf bis an die Quellen des Inn im Engadein und im hohenrhätischen Gebirge gewaltigen Edelherrn Albert und Berthold von Wangen und Bellromunt diese Urkunde als Zeugen fertigen), starb auf der Kreuzfahrt zu Akkon 6. Novbr. 1218 und fand seine Ruhestätte im dortigen deutschen Hause. — Mit ihm war sein Blutsverwandter und Vicedom, zugleich auch sein Nachfolger, Adalbert, oder Albert III. von Ravenstein. In dieser Zeit wäre er also etwas schnell aus dem gelobten Lande zurückgekommen? Die Jahre 1217, 1218, 1219 und bis Ende August 1220 war der grosse Kaiser in Deutschland. Der Ort Celina Celling?) ist wohl zwischen dem Bodensee und dem Lech zu suchen und wahrscheinlich ein Schreibefehler mitunterlaufen? Im halben December war Friedrich nach Böhmers unvergleichlichen Regesten von *Nürnberg* inmitten der welfisch-staufischen Besitzthümer gekommen und gab in der Welfen Erbgruft und Urstiftung, *Weingarten* bei Ravensburg und Altdorf, dem Kloster Weissenau einen Bestätigungsbrief. — Damals hat Friedrich wohl eben so wahrscheinlich *Peiting* und *Schwangau* besucht, wie nach der vergeblichen und unrühmlichen Heerfahrt gegen Friedrich den Streitbaren im August 1237 nach Italien ziehend und sein Heerlager aufschlagend bei *Weilheim* am *hohen Peissenberg*, wohl kam er auch meistens dahin, so oft er wochenlang in Augsburg verweilte (??).

4.

In Nomine Patris et filii et spiritus sancti Amen. *Siboto* dei gratia *Augustensis* ecclesie episcopus omnibus littere presentis inspectoribus salutem in domino. Cum ex officii nostri debito singularum ecclesiarum nostre dyocesis profectibus intendere debeamus, in earum tamen subsidium quibus urgentior necessitas incumbit ampliori providentia nos exhibere et volumus et debemus. Quapropter cum *vir nobilis Comes Ulricus de Ultima* jus *presentationis* et *patronatus*, quod habebat in *ecclesia Riedeu*, ecclesie et conventui in *Ursin* contulisset, nos eadem ecclesia vacare incipiente — — de consilio capituli nostri et assensu benigno ipsius ecclesie postquam vacare cepit, usufructus concessimus et statuimus ad prebendas fratrum predictorum perpetuo pertinere, ita tamen quod per eos vicario instituto prebenda competens ex hiis persolvatur, salvo etiam jure nostro et archidiaconi loci in eodem. — — Hujus rei testes sunt: Ludewicus prepositus majoris ecclesie canonicus, Sifridus decanus dictus Castelin, Hermanus scolasticus dictus de Wartolfsteten. Heinricus cellerarius, Ludewicus oblaicus, dictus de Arrenbach. Volricus plebanus, Richardus archidiaconus et plebanus in Katerichershusen (Ketternhausen). Albertus quinque capellaniarum S. Egidii (Fünfkirchen) Sacerdotes. Magister Wernherus custos, Sifridus Ubellinus, Magister Cuno, Diaconi, Sifridus Inniguensis, Albertus Gozzo prepositus *Heilbacensis*, Rudolfus de *Waldegge*, Ulricus de *Knöringen*, Hiltebrandus de *Rechberch*. Hermannus de Richen et alii quam plures, tam clerici, quam laici, Acta sunt hec Auguste in capitulo nostro anno dom. incarnat. 1242 quinto Idus Martii. Indictione XV.

5.

Alexander episcopus seruus seruorum dei, Dilecte in Christo *filie* Nobili mulieri *agusti comitisse palatine Reni et Ducisse Bauarie* matri carissime in Christo filie nostre *Elizabeth illustris Regine Jerosolimitane et ducisse Suewie* salutem et apostolicam benedictionem. Ea circa statum carissimi in Christo filii nostri *Conradi pueri Regis Jerosolimitani illustris ac ducis Suewie* intentione inducimur, ut non solum sua sibi jura ubicumque hec habent, integra et illesa conseruare solimus, sed etiam ipsum specialibus magnificare fauoribus, et de apostolice benignitatis affluentia condignis gratiis exaltare. Verum nonnunquam de hoc cum dilecto filio nobili uiro. *B. Marchione de Hohenburch* tractatu habito, Marchionem ipsum ejusque *fratres* circa eundem puerum suosque profectus sinceri ameris fidei probate marcescere zelo competimus cum pro ipso apud sedem apostolicam sepius cum instantia intercesserint et frequenter exerent, et ecce ad ipsorum instantiam venerabilem fratrem nostrum Episcopum *Chiemensem* qui pro ejusdem negotio pueri promouendo apud nos solicite institit et fideliter laborauit, ad te et carissimam in Christo filiam nostram *Elizabeth* Reginam Jerosolimitanam illustrem et ducissam Suewie natam tuam duximus transmittendum ut una tecum et cum eadem Regina ac dilectis filiis nobilibus viris *Ludouico* et *Henrico comitibus palatinis Reni et ducibus Bauarie* natis tuis ordinet et procuret quod *sollempnes nuntii si* uoluerctis ad dictam sedem ex parte nostra supra predicti pueri negotio destinentur. Nos enim parati sumus ipsos paterna benignitate ac honore condigno recipere et quantum cum

deo poterimus super hiis que ex parte nostra proponere voluerint exaudire ac prefatum *educare* et fouere *puerum* ejusque jura non solum integra et illesa *seruare* immo potius *adaugere*. Ideoque nobilitatem tuam rogamus et hortamur attente per apostolica scripta mandantes, quatenus eundem Episcopum ob reuerentiam apostolice sedis et nostram benigne recipiens et honeste pertractans sibi in hiis que tibi ex parte nostra dixerit fidem indubitatam adhibere procures. Ceterum presentium tenore scire te uolumus quod cum et nos de Marchione ipso qui hac de causa ecclesie adhesisse dinoscitur, ut ejusdem *pueri exaltationem et promotionem* possit inibi melius procurare propter suc fidei puritatem non modicam geramus fiduciam, suum in hiis que felicem profati *pueri* statum respicient requiremus consilium et ad ejusdem *pueri* commoda suique incrementa honoris ejus specialiter suasionibus, et exhortationibus inducemur, propter quod secure in hoc ipsius marchionis postulare potes auxilium tuamque sibi confidenter intentionem exprimere quoniam et nos nostrum ei animum in hac parte fiducialiter reserabimus cum satis nobis placent quantumcumque *puerum* ipsum diligat quod sit in hujusmodi negotio mediator. Datum Neapoli X kld. febr. pontificatus nostri anno primo.

Der Knabe Conradin, die hülflose Waise, war dem Papste natürlich lieber mit seinen weithinaus vertagten, so gerechten, als mittellosen Ansprüchen auf beide Sicilien, als der gewaltige, kriegerische Manfred. — Wie schlau und einschmeichelnd dieses Schreiben seyn sollte, erhellet selbst aus der Courtoisie und Titulatur. — Römische Königin kann der Papst, Elisabeth nicht nennen, weil der heilige Stuhl ihren gebannten Gemahl Conrad IV. nicht erkannte, so giebt er ihr den Königstitel von Jerusalem, ja er scheint wohl zu besielen, dass Conradin *ihm* zur Erziehung übergeben würde, allerdings trefflich geeignet, Manfred als Usurpator darzustellen und in Folge dessen ihn mit allen geistlichen und weltlichen Waffen zu bekämpfen.

6.

IN nomine dominj AmeN. Ne gesta hominum simul cum tempore transeant, solent scripturarum subsidio perennarj. Ea, propter, Ego, *Conradus, dictus de Starkenberch*, omnibus hanc paginulam intuentibus tenore presencium, profiteor manifeste, quod Curiam sitam in *Rovpen*, quam proprietatis iure de charissimo patre meo . . hereditauj obremedium anime mee omniumque parentum meorum, Beato Johani Baptiste, in *Staingaden* ac fratribus et sororibus ibidem quod eandem, ab ipsis fratribus iure censualj, annuatim in festo Beati Michahelis, pro libra, veronensium, suscepi, non ullj heredj meo amplius, sed cum naturale debitum exsoluerim, sine condradictione quorumlibet heredum meorum, prefate redibit Ecclesie, vt autem hec firma et inconuulsa permaneant, presentem paginam eidem Ecclesie feci conscribj pro indicio et cautella cum testibus subnotatis, sigillj mej munimine roboratam. Testes, *Bawarus miles*, *Georius de Swangov*, Egeno prepositus, et alij, quam plures, Acta sunt. Anno dominj. M. CC. LXX. Indictione. XIII.

7.

Venerabilibus viris Dominis de *Lucella* et *Raitenhasla* Abbatibus, *Elisabetha Thyrolis et Goriciae Comitissa* cum reverentia sinceram ad beneplacita voluntatem. Quod ad praesentandum vos conspectibus dilecti mariti nostri, et ad inspiciendum locum *novelle plantationis nostrae in Stambs* venire personaliter curavistis, grates vobis referimus copiosas, pro certo tenentibus, quod nos non sine multo desiderio unà cum ipso marito nostro vos videre venissemus, nisi viarum lubricarum pericula obstitissent. Quia igitur nos et dictus maritus noster plantationem ipsam ad salutem animarum et corporum excogitatam cum proventibus sicut per literas ipsius recepistis, et ultra id, quod dedimus ambo et promisimus, cupimus in sua aedificatione expedire, petimus diligenter, ut locum ipsum et plantationem curetis recipere, ac ordini vestro incorporare, mittendo illuc Fratrum *tredecim* Congregationem, cum qua *libri utiles* ac necessarij ante carnisprivium transmittantur causa nostri perpetui servitij et amoris. Considerantes, quod nos et praelibatus noster maritus *specialiter vestrum ordinem* prae caeteris amplexamur, et eidem quoad consilia saluti animarum nostrarum profutura et omni devotione subierimus mente pia et sincera, quod intueri vos condecet, et ad preces nostras flecti, sic ut finem huic negotio imponatis, nam *praedia de Stambs* et omnia dictae plantationi per nos tradita plenè procurabimus expedire ipsam, et libertatibus ac immunitatibus privilegiare, quibus gaudent alia ordinis vestri loca. Quodst ut obtulimus, praedicta nolletis acceptare, ut salva reverentia vestra dicamus, nos et totum ordinem vestrum contra Deum et justitiam gravarotis, et etiam ipsum Deum. Datum in *Thirol* 15. Jan. In cuius rei testimonium sigilla nostra huic registro duximus appendenda. Datum et Actum A°. Domini 1272 in crastino conversionis S. Pauli.

Nos vero F. Cunradus dictus Abbas *Caesariensis*, qui praefatas literas vidimus, tenuimus, et de verbo ad verbum legimus, sigillum nostrum cum sigillis antediotorum Patrum Venerabilium appendimus huic scripto testimonium praemissorum.

In nomine Domini Nostri Jesu Christi, sunèq. gloriosissimae Matris, atq. virginis semper Beatae Mariae, ipsiusq. sancti Joannis inclyti Praecursoris. Cum per scripturarum seriem à Creatione Mundi usq. ad finem saeculi omnia notabilia praesententur. Nos *Congregatio in Stambs* ad notitiam. successorum nostrorum, ac omnium Christi fidelium subscripta, et quae revera facta sunt, volumus pervenire. Igitur Anno Incarnationis Dominicae millesimo ducentesimo septuagesimo tertio, indictione prima. Nos *Conventuales Caesarienses* unacum Abbate nostro Domino *Drutwiono Migrantes de Caesarea* ordinatissima Domo, ac Reverentissima Matre nostra ac dictum Locum *Stambs*, in septimana praecedente diem Sancti *Gregorij* devenimus obedientia conducente: qui Locus, cum antea esset villa, in Coenobium ordinis Cisterciensis taliter est redactus. Fuit namq. Devotissima, atq. praeclarissima quaedam Domina dicta *Elisabetha*, fundatrix videlicet nostra, felicissimae, pariterq. pissimae *recordationis*, filia *Othonis* Comitis quondam Palatini Rheni. Ducisq. Bavariae, quae primò Romanorum, et Siciliae Regi, Saevisq. Duci *Conrado* Imperatoris Caesaris *Friderici* ejus nominis secundi filio in Matrimonio fuerat Copulata; post Cujus mortem decursis aliquibus Annis

Illustrissimo Domino *Meinhardo* Comiti Tyrolensi, Goriciensiq. nec non fundatori Nostro pientissimo etiam Matrimonialiter est adjuncta. Quae scilicet, predictam Villam unacum Excellentissimo praedicto Domino Meinhardo Marito suo ab omnibus, ad quos spectabat, multis opibus Comparavit, nec non à Serenissimo, Illustrissimoq. Principe Divo *Rudolpho* Rege Romanorum, et Comite Habspurgensi, Cujus Iaterea legaliter acquisivit, Nobis verò apud *Capellam S. Joannis* Baptistae pro Expectatione *Claustrum Ligneum Cum multis utensilibus adaptavit*, ac ipsa moriens, ut speramus, pro sua bona voluntate, et opere maxime pietatis jam inchoato, ad Dominum transmigravit, Corpusq. ipsius in dicta Capella est Devotissimè tumulatum, denuo tamen in novo Monasterio tumulatum Cum ipsius quatuor pueris tunc defunctis. Nobilissimus vero Dominus *Meinhardus* ipsius quondam Maritus, etiam ea defuncta, non destitit ab opere jam incoepto: siquidem in decem circiter annis Claustrum gloriosissimae Virginis Mariae, quod nunc est in apparentia, accelerando Construens, et studiose multis expensis, ac sumptibus expedivit. Nos autem Monachi per duodecim penè annos in praefato Claustro Ligneo residentes, licet ad supradictum Beatum Joannem, et Ipsius Capellam esset virorum, et mulierum *Concursus maximus, Catervatim* in Multa atq. decentissima Austeritate cum conversis nostris voluntarie cohibentes nos, praecavebamus nos, ne Religio, ac Disciplina, quae nostrum decebat ordinem, aliqualiter rumperetur. Anno itaq. gratiae Millesimo Ducentesimo octuagesimo quarto. Indictione tertia decima in die S. Malachiae Prophetae Laudabilis fundator noster muratum nostrum Coenobium procuravit Magnificentissime dedicari: adduxit enim non sine laboribus Cum expensis septem Reverendissimos Episcopos; videlicet ordinarium nostrum Dominum Brunonem Comitem à Kirchberg Episcopum Brixinensem, Dominum Hartmannum Episcopum Augustensem, Dominum Martinum Episcopum Cenetensem, Dominum Bernardum Episcopum Patinensem, Dominum Jacobum Episcopum Millopotenensem, Dominum Nicolaum Episcopum Carpulensem, Dominum Henricum Episcopum Ratisponensem, quos etiam praeter expensas secundum quod decuit suam Munificentiam Largis Donariis honoravit. Sed Dominus, et Episcopus noster Praesul *Brixinensis* deferens honorem venerabili Domino Episcopo *Ratisponensi* permisit eum Summam Altare Cum ipso monasterio dedicare; Ipse vero Cum honorando Domino Episcopo *Augustensi* Coemiterio institit Consecrando, Aliis Pontificibus in diversis solennitatibus occupatis. Porro istam gloriosissimam Dedicationem praevenerat honorabilis Praesul Dominus Bernardus Petinensis per duas septimanas ante diem S. Malachiae novem Altaria Celebriter, ac publicè Consecrando, per quos etiam dies Continues manens nobiscum de licentia memorati Antistitis nostri Brixininsis, Cum aliis benefactis reconciliavit solenniter poenitentes: de Indulgentia vero Larga, sive de remissionibus, quae tunc factae sunt per Praesules praelibatos, aliàs in scriptis poteris reperire, notandum sane, quod ipsa Dedicatio majoris Ecclesiae propter aëris temperiem, et propter alias Commodidates ad Consecrationem Basilicae Joannis Baptistae per Pontifices est translata. Aduxerat insuper spectabilis fundator noster *filiam suam Elisabetham Alberti* primi Romanorum Regis, Ducis Austriae, Comitisq. Habspurgensis Conthoralem inclytam de *Vuienna* usq. ad locum nostrum cum omnibus Conterinis suis, ut huic Dedicationi tam sanctissimae Interessent, nihilominus ut sepulturae Matris ipsorū astarent, quae eodem die post Cantatam Missam Dedicationis per saepe dictos Episcopos est peracta: tunc nihilominus tumulati sunt apud Beatam Virginem Praeclarus Comes *Meinhardus* Pater ipsius fundatoris, atque avus Maternus nobilissimus et ultimus Comes Tyrolis *Albertus* cum honestissima Conjuge sua *Juta*, ac liberis eorundem, aliisq. de eorum progenie ad duodecim Corpora, qui proinde apud *Castrum Tyrolis in Regione Athesina* fuerant exhumati, et ad nos devecti, ut apud Matrem Jesu Christi Supremam Patronam Nostram possent, sive deberent feliciter, ac Beatius sepeliri. Non est praetermittendum, quod praefata Illustrissima Austriae Ducissa in ipsa Consecratione, sive in praedecessorum suorum tumultatione cum aliis Xeniis nobis Argenti contulit centum Marchas: Inclytus etiam fundator noster, qui et ipse tunc praesens cum universis liberis suis cuncta decentissimè ordinando, quamvis ea die Dedicationis locum nostrum finaliter non dotaverit, tamen pro nobis in omnibus Expensis liberaliter satisfecit. Praeterea Campanis, ac Calicibus Loci nostri Consecrationem cum aliis Donativis insignibus decoravit, praefatisq. omnibus, nec non multis aliis permaximis solennitatibus quae per plures processiones, seu quibuscunq. modis egregiè, ac religiosissimè sunt peractae, ultra modum exultavimus, quod ipse Sathanas Inimicus omnium bonorum, impedimentum salutis nostrae nullam poterat invenire. Inspiraverat enim (ut opinabile est) quibusdā mulierculis sortiariis, et forte aliquibus viris filiis Belial, et sortilegis, quod inter plurima Monstruosa dicta, quae confixerant, ante ipsam Beatissimam consecrationem, erat publice divinatum, quia ipso die Dedicationis talis deberet caedes, siue strages hominum perpetrari, quod in humano sanguine usq. ad talos, sive Calcaria posset vadari. fundatore nihilominus perimendo. sed Jesus Christus de Virgine Natus, et a Sancto Joanne Baptizatus Maledictionem vertit in benedictionem, ita, quod quasi inter innumerabilem Multitudinem à Diversis Mundi Partibus congregatam talis, et tanta fuit pax, et Concordia, quod etiam incredibile sit relatu. Sic quoq. Domino Prosperante, victualia in maxima quantitate, et foro optimo sunt reperta, cum tamen antea Regionis excidium timeretur, imo versa vice Beata Virgine impetrante, de ipsius Claustri Dedicatione famosa gaudium Patria reportavit. sed et hoc nos poterat aedificare, quod inter plurimos Praelatos Reverendum nostrum Visitatorem nostrum Drutuuinum Abbatem Caesariensem cum potioribus de suo Collegio habuimus tunc praesentem. Is quoq. qui Imperat ventis et Mari, auram nobis dederat tam serenam, ut stationes *Praedicationum die, noctuq. in Campis liberius haberentur*, plane universis Dei gratia tam laudabiliter Consummatis nos Monachi per aliquos dies partim divinis insudavimus *apud S. Joannem*, partim apud *novam Basilicam* dedicatam, ita, ut post matutinas superius decantatas, descendentes, reliqua inferius divina officia usq. ad prandium solveremus: verum attendentes hoc diu non posse fieri ordinate, in nocte S. Columbani Abbatis, stellis tamen, ac luna lucentibus, valde clarè dictis Matutinis de Beata Virgine, non curantes instantis Hyemis austeritatem cum omni frequentia, hoc est supellectili universa ad Novum Monasterium transmigravimus, ibidem Jesu Christo, et suae Matri gloriosissimae S. Mariae

perpetuo servituri, ordinantes, quatenus Beatissimo Joanni Prothopatrono nostro ad minus singulis diebus a nobis una Missa in sua Capella debeat celebrari.

8.

Rudolphus dei gratia romanorum rex Semper Augustus praesentium inspectoribus universis gratiam Suam, et omne bonum. Si loca divino cultui deputata benigno favore prosequimur et ad horum utilitatem, et commodu, gratiosi favoris benevolentia inclinamur, ad aeternae vitae et istius temporis prosperiorem decursum nobis proficere firmiter opinamur. Noverit igitur praesens aetas, et futuri temporis, Successura posteritas, quod nos, ob charam, abbatis et conventus, *St. Joannis in Stambs*, brixinensis didecesis, conversationem, ipsi abbati, & conventui concedimus, & donamus Allodium nostrum, quod vir clarissimus, *Mainhardus* comes Tyrolensis & Göricie, a nobis et imperio habebat in feudum, libere ac quiete possidendum. Recipientes ab ipso Allodium suum in curia *Meiss*, quod in recompensam predicti allodii nostri, nostrae Serenitatis manibus resignavit. Et reconcedentes eidem, hujusmodi curiam, feudali titulo, sibi suisque haeredibus a nobis & imperio. In cujus rei testimonium presens Scriptura exinde conscribi jussimus, et serenitatis nostre Sigilli robore communiri. Datum *Gemundiae*, anno dni. 1274. Idibus Octobris, Indictione tertia regni vero nostri anno primo.

9.

In Nomine sanctae et individuae Trinitatis. *Mainhardus* comes Tyrolis et Goericiae, aquilejensis, tridentinae, & brixinensis ecclesiarum Advocatus universis Christi fidelibus presentibus atque futuris hanc paginam inspecturis in perpetuum.

Quoniam labente tempore, pleramque labitur memoria actionum, acta nostra recordationis digna, litterarume fulcimento, duximus confirmandum. Recognoscentes itaque quod civitatem sic manentem non habemus, sed futuram non manufactam inquirimus aeternaliter permanenram, amicos de bonis temporalibus et caducis, qui nos, dum defecerimus, in tabernacula aeterna recipiant, favente Deo nobis facere cogitamus.

Igitur pro remedio nostrorum peccaminum, et progenitorum nostrorum ad honorem & reverentiam Jesu Christi, et ejus gloriosae Genitricis, Semperque Virginis Mariae, Johannis Baptistae, ac omnium Sanctorum, de praediis seu proprietatibus nostris *Abbatiam Monachorum, cisterciensis ordinis* fundare jam coeperimus, et consumare auxiliante Domino, feliciter et efficaciter, intendamus, presentium memoriae committendum, et futurorum duximus, declarandum, quod ipsum *nostrae fundationis* locum dictum *Stambs* possessionibus jam detavimus sic subscriptis: Donavimus equidem ecclesiae jam nominatae villam totam in *Stambs*, cum Sylvis, agris, pascuis, pratis et, omnibus attinentiis ejus cultis et incultis, advocatiam et omne jus in ecclesia parochiali *Stilz* et ejusdem ecclesiae filialibus. Item tres Vacarias in monte supra Stambs sitas. Item curiam in *Tanse* cum omnibus juribus et attinentiis suis cultis et incultis. Item curiam in *Staudach*, cum omnibus juribus et attinentiis suis cultis et incultis. Item Advocatiam et omne jus in ecclesia parochiali *Mayes*, — et ejusdem ecclesiae filialibus.

Haec et alia jam a nobis data et in posterum danda monasterio praetaxato, et fratribus ibi: Deo servientibus salva et integra per nos et haeredes nostros uolumus perpetuo conservari. Concedimus quoque ut nostris et ipsius ecclesiae hominibus liceat vicissim matrimonia contrahere, ita, quod haeredes eorundem contrahentium nobis et monasterio praefato aequaliter dividantur. Praeterea cum constet ordinem Cisterciensem a sede apostolica et ab imperiali munificentia. Specialis praerogativae gratia, prae caeteris religionum ordinibus sic dotatum existere, ad exemplum ut in omnibus bonis et hominibus eorum Advocatum habere omnino non debeant, nisi quem sponte sibi duxerint eligendum, qui eos sine omni emolumento, et exactione qualibet protegat, et defendat simpliciter propter Deum. Nos eadem gratia praenotatum fundationis nostrae locum frui volumus perenniter, et gaudere. Decernimus insuper, et statuimus ut nulli omnino judicium nostrorum super bonis et hominibus antedicti monasterii, nisi tantum in casu sanguinis, sic expresso, videlicet: furto, homicidio, nec non violenta oppressione permissum sit, aliquod judicium exercere, quod tamen sic distinguimus, ut si in praemissis excessibus, in bonis ipsius ecclesiae residens fuerit deprehensus, non de rebus ecclesiae mobilibus, sed de persona tantum rei judex sui juris judicium prosequatur. Adjicimus etiam, ut si a Ministerialibus nostris vel, Vasallarije, vel hominibus propriis, vel cujuscunque conditionis existant possessiones proprias vel a nobis infeodatas, vel bona sua mobilia, quoad vulgariter *Vharendes Gut* dicitur, memorati fratres in elemosynam sibi datas acceperint, propter Deum, vel ab ijs emerint, libere ipsas recipere liceat, et deinceps eas titulo propietatis quiete possidere perpetuo, de proprijs vero excipimus eas, quae vulgariter *Freyes Gut* nominate ad *comitatus nostri* dominium jure quodam pertinent speciali. Concedimus etiam fratribus memoratis, ut de omnibus sylvis nostris sibi ligna necessaria succidant, excepta sylva, apud montem sancti Petri, quam specialiter duximus eximendum.

Denique uolumus, & permittimus, ut de omnibus vic uallibus suis, vel per aquas vel per terras, ducendis, in omni nostro districtu seu jurisdictione saepedicti fratres nullum omnino theloneum, aut vectigal, aut *mutam* persolvant, sed de omnibus liberi sint atque immunes.

In omnium ergo supradictorum vivax testimonium, instrumentum praesens exinde confectum cum testium subscriptione Sigilli nostri munimine jussimus roborari. Testes autem sunt hi, Dnus *Bruno brixinensis* venerabilis episcopus, Eberhardus praepositus, Conradus decanus, Godeschalcus Archi-diaconus ejusdem ecclesiae, Eberhardus canonicus tridentinus capellanus noster, Bertoldus et, Henricus comites de *Eschenlohe* et Hörtenberg, Udalricus de *Tauffers*, Adalbero de *Wangen*, nobiles. *Egino Advocatus de Amasin*. Hartmannus Tarrandt, Bertoldus Ehrello, Swigherus de Reichenberg, Heinricus de Möringen, Albertus de Firmiano, Bertungus de Muys, Altum de Schenna, Herhardt de Zwingenstain, Gralandus de Salurn, Jacobus *Trautson*, *Chunradus et Fridericus de Freundsperg*, *Heinricus de Rottenburg*, Chunradus de Thauer, Ulricus de Vellenberg, Ulricus de Liebenberg, Ulricus, Cunradus, et Sigewandus de Schrofenstain, Henri-

eus de Matray, Chuno et filius ejus, Henricus de Auffenstain, Hildebrand et Otto de Sistrans, Sighardus, Cholbo, et Rudolphus de Mils, Hainricus Stöckl, Cunradus de Ymbst Milites et alii quam plures. Acta sunt haec anno Domini 1275 indictione Secunda IV^to Idus Martij.

10.

Ne facta hominum, quae transire debent, inter posteros à via derivent veritatis, expedit, ut literarum serie muniantur. Eapropter noverint universi, quibus exhibitum fuerit praesens Scriptum, quod nos *Hainricus Comes de Hertemberg, et Hainricus filius noster dictus de Neiffen* in remedium animarum nostrarum, et in spem retributionis aeternae, Judicium quod apud Monasterium in *Stambs* ratione *Comitatus* nostri habuimus *ab antiquo*, et *Theoloncum*, aliudq. quoddam jus, quod vulgariter *Urbar* dicitur, praesentibus relaxamus omnia ista juxta *Consuetudinem istius terrae* ipsi Monasterio Condonantes *Libere et absolute* volentesq. ut his omnibus Libertatibus per nos, et nostrum filium dictum Monasterium gudere debeat, atq. frui. In Cujus Donationis et Libertatis evidens testimonium, et notitiam pleniorem praesens Instrumentum super hoc Confectum Conscribi fecimus, et sigilli nostri Munimine roborari. Acta sunt haec anno Domini Millesimo ducentesimo octuagesimo secundo indictione decima.

11.

In nomine domini. Amen. Nos *Hermannus* diuina permissione *Abbas et Conuentus Monasterij Faucensis*, ordinis sancti Benedicti, Augustensis dioccesis, Omnibus Christi fidelibus, Salutem sinceram cum noticia subscriptorum. Ad futuram posteritatem idcirco rerum gestarum memoria est propaganda, ne litigandi materia consurgat ex obliuione generata. Huius racionis causa sciant singuli et uniuersi, cum grauissimo premeremur onere debitorum, et *vsuras immoderatas Judeis soluere cogeremur*, nec essent aliqua que distracta sufficerent uoraginis ad solucionem predictorum, quod nos matura deliberacione prehabita, bona nostra, videlicet vnum Mansum in Lullosperch, et dimidium in *Druchgov* situm, Monasterio nostro titulo propietatis pertinencia, omni iurisdictione quibus nobis competebant in agris, pratis, pascuis, virgultis, frutettis, aquis, exitibus, regressibus, uiis et inviis, Venerabilj Monasterio Sancti Johannis in *Staingadem*, ordinis Premonstratensis, Augustensis dioccesis, iusto legalique empcionis foro, pro Viginti una libra ueterum denariorum, Monete Augustensis, tamquam libera et soluta bona, nullo Aduocate spectancia, dedimus ad emendum. Renunciantes hiis inscriptis omni actioni et querimonie iuris ecclesiastici ac ciuilis, omni beneficio legum et canonum, omni excepcioni in genere et in specie, omnibus litteris impetratis ut impetrandis, precipue autem excepcioni non numerate pecunie, vniversaliter cunctis que prefatam uendicionem irritare, reuocare, mutare aut aliquomodo possunt impedire. Vt igitur prescripta uendicio illesa conseruetur, constituimus *Georium de Swanegov, et Petrum Aduocatum in Schongov*, in solidum, nomine dicti Monasterij nostri, certos fideiussores, profitentes nos ius advocaticium, Regie maiestati, vel suis officiatis qui pro tempore fuerint, quod a memoratis bonis solitum fuit dari, per nos singulis annis, ab aliis possessionibus nostris propensius persolui. Super quibus imperpetuum tenendis, obligamus sepedictum Monasterium nostrum, ad dampna et interesse, siquam evictionem legittimam, in prehabitis bonis, antefatum Monasterium sancti Johannis, fuerit perpessum. In quorum testimonium et cautelam ne prelibatus contractus nullis ualeat infici machinamentis, presens instrumentum Karactere nostrorum Sigillorum iussimus, de uera consciencia confectum fideliter roborarji. Datum Apud *Foessen*. Anno domini. M. CC. LXXX. VII. VIII. Kalendas Junij. Testes sunt hii. Engelscalcus dictus Baier. Richardus. Vlricus piscator. Otto filius Bawarj de Schongov. Vlricus, cocus. Ruderus in Egge . . *Villicus de Monte*. Hainricus et Cunradus fratres de Lultosperch. Berchtoldus de Tytenhvsen et alij quam plures fide digni.

12.

In nomine domini Amen. Cum presentis vite labilitas momentanea sit et caduca ipsa docet necessitas de salute perpetua aliqua salubriter ordinare. Noverint igitur cuncti presentium inspectores, quod *Ego Hiltpoldus de Swangowe volens ad inclitum Dominum meum Ducem Austrie proficisci*, cuius me seruum presentibus recognosco testamentum meum divina inspiratione commonitus juxta formam subnotatam disposui ordinandum. Legavi igitur et lego Monasterio et Conventui sancti *Magni in faucibus* curiam meum mediam in *Swangow* et *advocaciam in Schönwis* hac interposita condicione, quod predictas possessiones vendendi alienandi potestatem et legitimam non haebant. Si vero contrarium fecerint, dicte possesiones ad Georium de *Swangou* meum patruum et suos heredes redeant. Monasterio et Conventui sanctorum Laurentii et Stephani in *Wiletin* partem meam, que me contingit jure hereditario in Molendinis in Scherms et possessiones meas in Zame quas excolit Nicolaus et frater eius filii dicti Wimman. Item Georio patruo meo de *Swangowe* vaccariam meam in Läutsteten et omnes homines promiscui sexus ultra montem qui dicitur *Veren* constitutos jure paterno mihi attinentes et universa homagia ibidem ad me jure vasalico pertinencia nec non piscarias et jura venaciohum, que me ibidem contingunt, lego presentibus et legavi. Item castrum meum *Vrowenstain* dicto patruo meo hac condicione mediante legavi, si de Austria ad propria in pace reversus fuerit idem castrum proprietatis titulo retinebit. Si vero hac vice in Austria vitam finierit iam dictum castrum ex tunc fratres mei Hainricus et Ulricus jure hereditario possidebunt. Item predictis fratribus meis Decimas in Silz, in Haimingen in Estal, in Karres et in miömingen, et omnes homines promiscui sexus citra predictum montem qui dicitur verren constitutos mihi jure paterno attinentes et universa homagia ibidem jure vasalico ad me pertinentia lego presentibus et legavi. Item conjugi mee Elyzabet in restaurum dotis sue Curiam dictam Uf der ekke apud Atasim, donec a Georio patruo mee memorato pro viginti marcis ad numerum veronensium parvulorum redempta fuerit, et decem marcas argenti in quibus mihi Barthlinus patruus meus tenetur presentibus deputavi. Ceterum Monasterio et Conventui sancte Marie et sancti Johannis in *Stams* Ordinis Cysterciensis Brixinensis dyoceseos Curiam meam villicalem in Tymels, vaccariam meam in Stain. Curiam meam in Hachenaswsten et medietatem curiae in arcelle ad me pertinentem cum parte residua, donec eadem pare

curie scilicet in Arcelle a Barthlino patruo meo pro octo marcis parvulorum veronensium redimatur, lego presentibus et legavi. Preterea sepulturam meam, si citra montem antedictum verren vocante domino de hac vita migravero apud Monasterium Stams duxi presentibus eligendam. Si vero ultra predictum montem vitam finiero apud Monasterium *Steingaden* eligo sepulturam volens et ordinans ut expense quas exequiarum requirit officium, sex carradis vini et dimidia quas Sibando preposito meo vendendas tradidi integraliter persolvantur. Residuam vero partem eiusdem vini que predictas expensas mei funeris excreverit, Dominus Abbas de Stams Monasterio et Conventui in Raittenbuch pro anime mee remedio presentabit. Ordinavi nihilominus ut omnes redditus et proventus universarum possessionum mearum predictis Domino Abbati et Conventui in Stams si medio tempore decessero cum congrua computacione et ratione per Sibandum meum predictum prepositum assignentur, quibus ego potestatem et facultatem contuli et confero per presentes ut Dominum pre oculis habentes secundum suam conscientiam eosdem proventus et res retineant, Aliisque Dominum timentibus distribuant prout saluti mee et progenitorum meorum melius cognoverint expedire. Premissa omnia secundum formam superius expressam volo nisi de predictorum Abbatis et conventus scitu et consilio aliud ordinavero firmiter, inviolabiter et irrevocabiliter observari. Non obstante si quis aliqua huic ordinationi contravia asserat me fecisse etiam si illud literis signatis sigillo mee protestetur presentibus irritum esse decerno invalidum et inane. Hanc etiam condicionem predicte ordinationi disposui adiungendam quod a Conventibus omnibus predictarum ecclesiarum, quibus meas possessiones nomine elemosine deputando legavi in omnibus anniversariis meis post mortem meam solempnem memoriam facient sicut in eorum Ordinibus est consuetum. In cuius rei testimonium sigillum meum presentibus est appensum. Testes sunt frater Rudolfus prior. Frater Karolus supprior. Frater Heinricus Magister Noviciorum, fratres, Cunradus et Hainricus Cellarii et frater Mang. dicti Monasterii Monachii, et Professi sunt. Item C. prepositus ejusdem Monasterii, et *frater Ulricus de Swangowe*. Item layci. C. Saxo. C. humel. et alii quam plures fide digni. — Datum et actum in Stams Anno domini M°. CC°. LXXXX°. undecimo Kalendas Marcii.

Sigillum de cera alba triangulum cygnum habet, cum epigraphe:

† S. Hilteboldi de Swangaeu (auf dem Siegel der Schwangauer *Schwan* in weissem Wachs).

13.

Nos Otto, Ludwicus et Heinricus, dei gracia Duces Karinthie, Comites Tyrolis et Goricie, Aquilegiensis, Tridentinensis, et Brixinensis Ecclesiarum Aduocati, tenore presencium profitemur, quod cum Magnifici Principes *Rudolfus et Ludwicus* Comites Palatini Reni, Duces Bawarie Avunculi nostri karissimi, obligauerint nobis *Castrum Ratenberch* cum bonis et possessionibus ad idem Castrum pertinentibus nec non *Curiam dictam in Monte sitam supra oppidum Schongew*, cum suis pertinenciis. pro tribus Milibus Marcis Argenti puri, ponderis Augustensis, quam a nobis receperunt, sicut in priuilegio super eadem obligacione facto, expressius continetur. promisimus et promittimus in hiis scriptis fide data, et sollempni stipulacione interposita, quod quandocumque predicti nostri *Auunculi*, uel eorum heredes quos ipsos domino concedente habere contiget, reddent et persoluent nobis aut nostris heredibus siquos ex bonitate dei habebimus, prenominatum Argentum sine diminucione qualibet, predictum Castrum *Ratenberch* cum bonis et possessionibus ad ipsum pertinentibus, nec non *Curiam in Monte sitam supra opidum Schongew*, prenominatis Auunculis nostris uel eorum heredibus assignare, reddere et restituere sine difficultate qualibet teneamur, secundum formam Priuilegij superius memorati, In quorum robur et testimonium presentes litteras dedimus sigillis serenissimi domini nostri domini. *Alberti Romanorum Regis.*, nec non nostris consignatas, in presencia testium subscriptorum, videlicet, Spectabilis viri Comitis Vlrici de Helfenstein, Nobilis viri *Hugonis de Toufers*, Dietrici de Wildenstein senioris, *Heinrici de Rotenburch magistri nostre Curie*, Eberhardi dicti de Curia, magistri Curie Auunculorum nostrorum predictorum, Heinrici de Ovuenstein. Chvnradi di Blochingen, Ruperti de *Lechsperg*, Heinrici dicti Judmau de Gerolfingen, Heinrici de Gerenstein, *Georgij de Swangew*, Berchtoldi de Strazze, et aliorum quamplurium fidedignorum. Datum et Actum apud *Vlmam*. Anno domini. Millesimo Trecentesimo, die Duodecimo intrante februario. Terciedecime Indicionis.

14.

In nomine dominj amen Pateat cunctis hoc presens publicum Instrumentum inspecturis. quod de anno dominj Millesime. Quadringentesimo. Vicesima tercia die mensis Februarij hora vesperorum uel quasi. Indictione octava in reffectorio monasterij in *Pollingen* augustensis dyocesis Pontificatus sanctissimi in Christo patris et dominj. domini *Bonifacij* diuina prouidencia Pape anno Vndecimo. In mei publici notarij ac testium infra scriptorum presencia. constitutus venerabilis in Christo pater et dominus dominus *Vlricus Prepositus* Monasterij prefati quandam litterum *nobilisse olim ducisse Machtildis Bauarie*, petens hanc in publicam formam redegi. cum littere originales ad loca ubi necesse fuerit caute propter viarum discrimina portari nequeant. presenti transsumpto sicut originalibus plena adhibeatur fides. cuius tenor in hec sequitur verba. *Wir Machthild.* von Gotzgnaden Pfalczgrâuin ze Rein vnd Herczogin ze Bayrn enpieten vnserm *richter ze Pâll* der nun ist oder fürpaz wirt vnd ach andern vnsern amplaûten vnser huld. wan wir gesechen haben die hantuest vnd dew recht dew das erberg Goczhaus ze *pollingen*, *von alten dingen vncz her* gehabt hat vnd ach noch habend vnd haben sullend. vmb die lewt von *Prischsen* die *vor der Schärnicz* gesessen sind die sy von recht an gehörend wellen wir vnd gepieten ewz âch gemeinchleichen pey vnsern hulden. daz ir daz selb Goczhaus ze Pollingen an den selben laûten vnd âch rechten icht beswâret mit chainen sachen. Wann wir in dew selben recht stâtigen vnd ach vestnen mit vnserm offen brief vnd ach Insigel. der ist geben ze *Pollingen* nach Christi gepurd drewzehen hundert Jar vnd in dem vierden Jar dez Freytags nach Sant Vrbans tag etc. etc.

15.

Ich Albrecht, vnd Ich Niklaw von Freiberch brudere. veriehen vnd tun chunt an disem briefe allen den di in sehent oder hörent lesen, daz wir

mit verdachtem mute, fur vns vnd für al vnser erben di nu sint, oder noch chunftik werdent geben haben freileich vnd ledichleich für rechtes aigen dem edeln vnd dem hohen fursten. *Hertzog. Otten von Chernden vnd Grauen ze Tyrol.* allev div vest di wir *ze freiberch* haben, ovf der *Purch* vnd an dem *Perge, an Hofstetten,* an *Holtze — wazzer an Povmgarten an Waide* besucht vnd vnbesucht, vnd haben im auch geben vnd geweiset darzu Aht Mark gelts — bei dem selben hovse gelegen, vnd loben im fur vns vnd fur unser erben, sein rechte gewern zu seine, vmb die vorgenanten *Purch* vnd gut an alre stat wider menniehleich — da wider hat vns der vorgnante vnser Herre Hertzog Ott, die gnad getan, daz er vns vnd vnsern erben Sunen vnd tähtern — verlihen hat die *purch ze Hardekke.* mit allem dem rechte daz darzu gehört besuchtz vnd vnbesuchtz, leut vnd gut — des er vns sein hant-veste geben hat — vnd daz der wechsel — vnd die vorgnanten täidinch elliv stete — vnd ebechleich veste beleiben, han ich Albrecht disen brief versigelt mit meinem hangenden Insigel. Des sint gezivge der edel man her *Hovg von Tovuers* Her *Huinrich von Rottenburch der Hofmaister,* Her Heinr. von Gerrenstain. vnd ander biderwe leute. Der brief ist geben ze *Höttingen,* do von Christes geburt waren Tovsent driv hundert jar dar nach in dem Sibenden Jare an vnser frawen tag als si gworn wart.

16.

IN nomine dominj amen. Ego *Vlricus de swangov* vniuersis ac singulis ad quos presentes peruenerint Salutem cum noticia subscriptorum Evanescunt cum tempore que nec scriptis nec testibus posteris transmituntur, proinde nouerint vniuersi ac singulj qui sua nouerint interesse, quod ego de bona voluntate, consilio, ac fauore fratrum meorum *Bartolomej et Hainricj de swangov,* et omnium heredum et amicorum meorum diligentj prehabita deliberacione, Testor, statuo, ac donauj, ecclesie sanctj Johannis Baptiste *in Staingaden,* ac fratribus illic deo seruientibus, *Jus Patronatus ecclesie in Druhgov* cum aduocatia dicte ecclesie, pleno Jure, cum proprietatibus, vsibus, et Jurisdictione, spectantibus ad eam, pure ac simpliciter propter deum, et in remedium anime mee, tenendum ex nunc pacifice ad fruendum. Ita videlicet vt quacumque morte preuentus fuero, me *in sepulcro patrum meorum colligant,* ac deinceps mej, ac progenitorum meorum, per aniuersaria, habeant memoriam in domino specialem, preterea presentibus duxi annotandum, quod cum racione quorundam debitorum grauius onerarer, habito consilio, fauore, et consensu, fratrum meorum, heredum et amicorum, vendidj, tradidj ac donauj, iusto legalique vendicionis foro, tam pro me quam pro heredibus meis vniuersis ac amicis, Reuerendo in Christo domino Vlrico, preposito, ac dicte ecclesie instaingaden, curiam armentorum dictam *Kunegsegge,* cum omnibus suis pertinentiis, intus et extra, quesitis et inquisitis, cultis*) et incultis, Agris, pratis, pascuis, siluis, aquis, seu aquarum decursibus, saltibus, et quocumque nomine censeantur*) libera bona, nullj aduocato obnoxia pro XXXa IIIIor libris Augustensium denariorum nouorum, quam peccuniam me profiteor recepisse, Renuncians circa dictam curiam, ac dictum Juspatronatus dicte ecclesie in *druhgo*, et quodlibet ex eisdem, tam pro me quam proheredibus et amicis meis vniuersis, omnj beneficio restitucionis inintegrum, exceptionj que datur deceptis vltra dimidium iusti precii, non numerate peccunie, et omnj sufragio ingenere et inspecie, quo mediante, ea que acta et dicta sunt, possint quouis ingenio violarj, Me ipsum ac *fratres meos predictos Bartolomeum et Hainricum* data fide vice sacramentj, vna mecam, obligans indiuisim, ipso preposito et ecclesie instaingaden, non solum fideiussores, set etiam gwerandos, dicte curie ac Jurispatronatus predictj cum ipsorum pertinenciis, secundum consuetudinem et Jus terre, Ad expediendum Jus dominii, et absoluendas omnes lites et actiones, siue super predictis bonis emerserint, nostris expensis, et laboribus, vbicumque et quotienscumque fuerimus requisitj, Inquius rej testimonium presentes ipsis dedi, mej, ac *fratris mej Bartolomei* sigilli robore communitas. Sed cum *frater Heinricus* proprio careat sigillo, nostris vtitur per omnia inpremissis, Huius rej testes sunt Haiu. dictus lochrer. cun. frater eius, Hain. dictus seegge, Fridericus de tanneberch, Hain. dictus stirzel, cun. frater eius, Bertoldus veterlin de schongov, cun. bech. et alii quam plures fide dingni — — — Datum et actum Anno dominj MCCCXII, V: Nonas Martii.

*) Bei den gesperrten Worten befindet sich im Originale ein grosses Loch im Pergament.

17.

IN nomine dominj Amen. Ego *vlricus de Swangov* vniuersis ac singulis ad quos presentes peruenerint salutem cum noticia subscriptorum Cum racione quorumdam *debitorum capitalium* in vsuris accrescencium, per que ad inopiam finalem timuj deuenire, *cogpellar ad distractionem et vendicionem bonorum meorum quorumdam, quod alias non fecissem.* Id circo nouerint vniuersi ac singuli qui sua nouerint interesse, quod ego de bona voluntate, consilio, ac fauore *fratrum meorum Bartolomej et Hainricj* de swangov, et omnium heredum et amicorum meorum, diligentj deliberacione prehabita, vendidi, tradidi, ac donauj, iusto legalique vendicionis modo, tam prome quam proheredibus et amicis meis vniuersis, Reuerendo in Christo domino vl. preposito et ecclesie sanctj Johannis baptiste *in Staingaden,* curiam armentorum dictam Kunegsegge cum omnibus suis pertinenciis, intus et extra, quesitis et inquisitis, cultis et incultis, agris, pratis, pascuis, siluis, aquis seu aquarum decursibus, saltibus, et quocumque nomine censeatur. libera bona, nulli aduocato obnoxia, et Jus patronatus ecclesie indruhgo cum aduocacia dicte ecclesie, pleno Jure, cum proprietatibus, vsibus, et Jurisdictione spectantibus ad eam, tenenda pacifice ac fruenda, vt mihi hactenus competebant, pro XXXa IIIIor libris Augustensium denariorum nouarum, quam peccuniam me profiteor Recepisse, Renuncians circa dictam curiam, et Jus patronatus, et aduocaciam dicte ecclesie, et quodlibet ex eisdem, tam pro me quam pro heredibus et amicis meis vniuersis, omnj beneficio restitucionis in integrum, excepcionj que datur deceptis vltra dimidium iusti precii, non numerate peccunie, et omnj suffragio ingenere et inspecie, quo mediante, ea que acta et dicta sunt, possent quouis ingenio violarj, Me ipsum ac *fratres* meos predictos. *Bartolo.* et *Hainri.* data fide vide sacramentj, vna mecum obligans indiuisim, ipso preposito et ecclesie instaingaden, non solum fideiussores set eciam gweeandos, dicte curie et Jurispatronatus cum aduocacia dicte ecclesie, cum suis pertinenciis, secundum consuetudinem et Jus terre, ad expediendum Jus dominii,

et absoluendas omnes lites et actiones, siue super predictis bonis emerserint, nostris expensis et laboribus vbicumque et quociens fuerimus requisitj, In cuius rej testimonium presentes ipsis dedj mej ac fratris mej Bartolo. sigilli robore communitas, sed cum frater meus Hainr. proprio careat sigillo, nostris vtitur per omnia in premissis. Huius rej testes sunt. Hain. dictus Lochrer ac cun. frater eius. Hain, dictus seegge. fridericus de tanneberch. Hain. dictus stirzel et cun. frater ipsius. Bertoldus vetterlin de *schongov.* cun. Bech. et alii quam plures fide dignj. — Datum et actum anno domini MCCC XII, V. Nonas Marcii.

18.

Nos frater Chunradus Abbas et Conuentus Monasterii sancti Johannis in Stams ordinis cysterciensis Dyocesis Brixinensis Tenore presentium profitemur, et constare volumus presentium inspectoribus vniuersis, quod cum princeps magnificus *Heinricus dei gratia Bohemie et Polonie Rex illustris Karinthie dux, Comes Tyrolis et Goricie,* aquilegensis Tridentinensis, ac Brixinensis Ecclesiarum aduocatus, *fundator ac benefactor noster* precipuus de fonte liberalissimo proprii ac pijssimi cordis sui, Curias seu predia atque bona, cum suis fructibus, juribus, quesitis et inquirendis, videlicet curiam in *Snalles* dictam *Tisen* soluentem Marchas quinque, duas Curias in *Merzan.* quarum vnam colit *Hilpoldus* et alteram Wolfherus. que soluunt Marcas quatuor libras septem grossos octo. Item aduocaciam *Ecclesie ac dotis in Miemmingen et predioium in Lärchach* que soluunt Marcas tres libras tres. Item Curiam in *Tablat* sub castro *Eben.* curiam *Salhegge* in monte *fivrlingen,* et in *Zirl* vnam Kamerlant. quod colit dictus fühelin. que omnia soluunt Marcas septem minus grossis quinque, que curie bona, seu predia sunt ad viginti Marcas redditus estimata, Capelle beati Johannis Baptiste pro dote specialis fundationis sue donauerit, et annecti voluerit principaliter ob predicti beati Johannis Baptiste specialem reuereneiam et laudem atque gloriam sui nominis dilatandam, justum et equitati consonum iudicamus, vt et nos quamquam humiles et pusilli, respectu sue donacionis aliquid saltem caritatis indicium pro nostro modulo fundatori nostro predicto iuxta cordis sui desiderium ostendamus, videlicet quod ante omnia, et inter omnia predictum beatum Johannem Baptistam affectuosius deprecemur, vt ipsum dominum nostrum H. predictum, ac dominam nostram dominam *Annam* contheralem, atque uxorem suam Karissimam participes facere dignetur omnium bonorum, et obsequiorum diuinorum, que in sua fiunt et fient Capella deinceps pro salute viuorum ac mortuorum, in eorum vita et post obitum sicut speciales fundatores ac dotatores ipsius Capelle antea nominate subsequenter permittimus bona fide, quod annuatim vno die infra octauam beati Johannis Baptiste, qui nobis magis fuerit oportunus, processionaliter vniuersi ac singuli exibimus cum reliquiis, ad Capellam beati Johannis Baptiste predictam ibique pro augmento salutis ipsorum missam de beato Johanne Baptista sollempniter decantabimus et nihilominus singuli ex nobis Monachi sacerdotes in missis priuatis, et ceteris in suis oracionibus specialem facient memoriam, quoad uiuent ipseque die vel altero magis oportuno infra octauam tamen predictam distribucionem elemosine que vsque ad decem Marcas veronensium se extendat, inclusa pitancia cibi et potus conuenienti, que Conuenienti nostro ministrabitur faciemus pro tempore vite sue, scilicet fundatoris nostri antea nominati, Preterea duos ex nobis Monachos sacerdotes Capelle predicte deputabimus, qui huic in perpetuum deseruient, in missis et aliis diuinis obsequiis, sicut eis deus gratiam dederit atque posse, Promittimus insuper quod postquam dominus et fundator noster de hoc seculo vtinam feliciter, vnacum predicta domina nostra, uxore sua karissima euolauerint, anniuersarium obitus eorumdem simul vna die, missis et oracionibus sicut fundatorum et benefactorum nostrorum specialium affectuosius et specialiter peragemus. Et vt condiciones premisse per nos integraliter et inviolabiliter obseruentur scriptum presens Sigilli nostri pendentis munimine duximus consignandum. Datum in *Stams* anno domini Millesimo CCC XII in die sancti Jacobi apostoli.

19.

IN nomine dominj Amen. Nouerint vniuersi qui sua crediderint interesse. Quod super lite questione seu controuersia que vertebatur inter Nos. *Goezwinum Abbatem,* Totumque conuentum. Monasterii sancti *Magni in Faucibus* ex vna, et honorabiles viros et dominos. Vlricum prepositum Totumque conuentum, Monasterii *in Staingaden* ordinis premonstratensis, dyocesis Augustensis ex parte altera, Super *iure patronatus, Ecclesie in Druchgav* cum dote sua vna cum quarta parte hube inibi situate et per dictum Nisler adpresens culte nobisque preter dictam Ecclesiam iure proprietario seorsum pertinentis habitis hinc et inde diuersis concertacionibus bona deliberacione prehabita cum timor litis sit causa legittima transigendi talis inter nos composicio intercessit. Quod nos super predictis, libere toti cessimus questioni omneque ius quod nobis competciit in bonis predictis seu competere uidebatur, transferimus, in predictos prepositum et conuentum Monasterii instaingaden, dantes eis, plenam et liberam potestatem disponendi de bonis predictis et faciendi quitquit utilitatibus suis uiderint expedire. Quam quidem composicionem ex certa sciencia duximus emulgandam, ratificandam et approbandam, Promittimusque legittime per presentes sub pena. XXX. librarum Augustensium denariorium. Quas eis soluere tenemur, si contra premissa, pro parte uel intotum duxerimus faciendum, Composicione predicta rata nichilominus permanente, singula premissa inuiolabiliter obseruare. Renunciantes inhiis et quolibet promissorum Auctoritate, Reuerendi in Christo patris et domini. F. Venerabilis Episcopi Ecclesie *Augustensis*, et consensu plenius accedente, Excepcioni doli mali. Restitutioni in integrum, Appellacioni, supplicacioni nec non imploracioni officij cuiuslibet superioris, et omnibus aliis iuris beneficiis, ordinariis et extraordinariis que nobis vel successoribus nostris possent incontrarium suffragari. Eciamhiis, que renunciacionem quantumcumque exigunt specialem, Inquorum omnium euidenciam et ne longinquitate temporis condicio pereat originis. presentes eis dedimus, Sigillo predicti domini. F. Episcopi Augustensis et nostris legittime roboratas. Nos. F. dej gracia Episcopus Ecclesie Augustensis, predictis omnibus consentimus auctoritatem prebemus, Sigillumque nostrum presentibus duximus appendendum. Testes huius rei sunt domini et fratres Monasterii in *Faucibus.* fr. Vl. dictus apud *licum,* fr. Her. de *Aiteranch*, fr. H. de Aug. H. cellerarius. Her. dictus essuler. Her. dictus Gruttel, fr. Johannes prepositus sacerdotes.

Hii vero de monasterio instaingaden. fr. Eber. procantor inmontanis, fr. H. custos. fr. H. clauiger, fr. vernherus dictus Sulzer, fr. Albertus dictus Ehinger. Cun. miles de *vilsegge*. C. dehuerenbach. Anshalmus de Kiphenberch. H. dictus Kerer. H. et C. fratres de *Aiteranch*. H. dictus Hergerspach. Hainricus dictus, Trippeler, Cun. dictus Würfel. Otto panifex. Vl. et Cun, famuli domini prepositi instaingaden et alii quam plures fide digni. Acta sunt hec in Monasterio faucensi Anno domini M. CCC. XIII. indiccione vndecima. in Octava pentecostes. IIII. Idus Junij.

20.

In nomini domini amen. Ne ueritas gestorum obliuionis caligine valeat obfuscari expedit ea que geruntur scripture testimonio conseruari. Qua propter nouerint vniuersi et singuli qui sua crediderint interesse. Quod ego. *Vlricus. de Swangov* de consensu et bona voluntate. *Bartholomei. et Hainrici fratrum* meorum et omnium heredum plena deliberacione prehabita et consilio amicorum curiam meam scilicet quartale sitam in *Truchgov* quam nunc colit . . dictus Nisler cum omnibus suis pertinentiis cultis et incultis quesitis et inquirendis. Honorabilibus viris et dominis. Vlrico venerabili preposito totique conuentui Monasterii *in Staingaden* iure proprietatis et dominij iusto legittimo et vero vendicionis titulo pro. X. libris et X. solidis denariorum Augustensium quos ab eis recepi in pecunia numerata et in vsus meos conuerti vendidi, tradidi et donaui corporali possessione tradita fruendam vtendam et perpetuo pacifice possidendam, dans ipsis et corum successoribus plenam et liberam potestatem de ipsa faciendi et disponendi pro ipsorum libito voluntatis, meque ipsis et heredes meos de euiccione obligo per presentes coram quocumque Judice predicta curia fuerit intotum uel proparte euicta infra terminos jure et *terre consuetudine* diffinitos Ipsisque mecum insolidum fideiussores constituo. Bartholomeum et Hainricum fratres meos vt eis vna mecum de euiccione teneantur secundum formam et modum superius annotata. Ego quoque prefatus. Vlricus cum fratribus meis prenominatis, omnia premissa confitemur excerta scientia rer presentes, omnia predicta firma, grata, ac pata tenere et inuiolabiliter obseruare. Renunciantes inhiis et quolibet eorum excepcioni doli mali pecunie non numerate, et omnibus aliis iuris beneficiis, ordinariis et extraordinariis que nobis uel alicui nostrum possent incontrarium suffragari. Inquorum omnium euidenciam presentes ipsis dedimus sigillis nostris racionabiliter excerto testimonio consignatas. Testes huius rei sunt. Hainricus dictus Stirzel. Fridericus. Renboto, *serui dominorum de Swangov*. Vl. Cun. dictus pekke. Ber. et Ber. serui domini prepositi staingadensis, et alij quam plures fide digni. Acta sunt hec, Anno domini M. CCC. XIIII. feria sexta ante Letare.

21.

Ich Heinrich von *Hirzperch*. vnd ich *vlrich von Hertenberch*, veriehen an disem prief vnd tun chvnt allen den. die in sehent oder lesent. oder horent lesen. daz sich vnser genediger Here. der Edel Chvnik *Heinrich* von Behaym. Hertzog ze Chernden. vnd Graue ze Tyrol mit vns verainet hat. vmb alle Sache. vnd vmb alle gülte. die er vns gelten solte. oder wir im. ez wäre von Ampten. oder von Gerihten oder von Stevren, oder von der *zehen Pfleger wegen des Landes. der wir swene waren*. oder von vnser seligen frawen Chunigin *Annen* oder von vnserm . . . . . Herren Hertzogen *Otten*. vnd nemleich vmb alle Sache, vnd hat vns gelediget vmb alle die gülte die wir im geschriben gaben, an souil ob chainer gülte vergozzen were. vnd sagen in ledich aller der gülte der er vns Schuldich belaip. an vnserr lesten *Raitung*. die sol man tôten. an seinen Raitpuchen, vnd hat vns zwo Hantfest darumb geben mit seinem Insigel. vnd geben wir im hinwider. vnd allen seinen Erben. für vns vnd für vnser wirtinnen vnd für alle vnser Erben. disen Hantfest ze ainen vrchunde mit vnser paider Insigeln versigelt vnd haben im alle Hantfest, vnd prieue wider geantwurt vnd auf geben Swaz wir der inne heten. vnd ich Heinrich Hirzperch Sag die zwo Hantfest ledich die Chvnrat der Jäger von mir inne hat. Der prief ist geben auf *Sand Zenen perch*. do von Christes geburt vergangen waren Tausent drev Hundert Jar. vnd darnach in dem ahtzehendem Jar des Eritages vor Sand vrbans tak.

22.

Ich *Vlrich von Swangov*. Ritter. *Baertlin. vnd Hainrich. mein bruder*. vnd *Herman von Swangov*. tvn chvnt vnd veriehen mit disem Brief allen den die disen brief sehend lesen, oder horent lesen, Daz wir mit gemainen Rat vnserre vrivnd, vnd mit gvtem willen, vrivnd worden sein vnd beriht sigen aller sache lieplich vnd ganzlich, mit den Erwaeren - *Burgern der stat ze Chempten* vnd mit den gemaind. vnd mit allen den die dar zv gehörent, vmb alle die sache die wir mit in ze schaffend het, alder ze tvende — Mit so getaner beschaidenhait, daz si vns gegeben habent, vierzich phvnt avspurger Mvns, vnd veriehen ainer ganzer avn, vnd Rihtvnge gen den erwaeren burgern ze Chempten, vnd gen allen die dar zu gehörent, ze habent vnd ze laistende bi vnsern triwen avn gevaerde. Mit so getaner beschaidenhait, ob daz hie nach iender vber varen wrde von vnsern wegen, Wer der vnder vns vieren waer der sol si dez vs Rihten. Bei seinen triwen in der halb ains manodes. avn alle gevaerde. Vnd dar vber vmb die vor geschribenen svn geben wir dar gemainlich, den Ersamen Ritter Hern *Hainrich von Rotenburch* ze ainem gemeinem manne, vns vnd der stat, vnd dar zv hern *Swiggern von Mindelberch*, vnd hern. Hainrich von *Starchenberch*, zer chennende, ob chain bruch an dirre avn beschäch, von der *stat ze Chempten*, an vns, daz suln wir niht wider tvn, e daz wir die drie dar zu bringen, vnd nach vnserre baider furlegvng, swaz die drie dar vmb sprechent, aintweder minne oder reht daz suln wir baidenthalp staet haben. bi vnsern triwen. vnd ob der drier ainer enwaer dez got nit enwelle, oder dar zv niht chomen moht, an gevaerde, so suln die zwen ainen andern zv in nemen, swen si waenent, der vns vnd in dar zve gut si bi irn triwen. ainen *schidelichen man*. vnd mer ist da gereit, ob daz waer, daz chainer in der *stat ze Chempten* waer, der die svn nit staet welt Haben dem selben suln si vrlob geben, sinem libe vnd ainem gvt, vnd ob der selbe vns oder vnsern dienern chainen schaden taet, daz sol in leit sin vnd dar vmb den selben gehassen. vnd waer daz derselbe vns oder den vnsern dehainen schaden taet, swo wir oder die vnsern den selben begriffen in der stat ze *Chempten* da suln si vns hin Rihten, hinz ir libe vnd hinz ir gvt *nach der stet reht* avn alles gevaerde. vnd sol da mit chain svn gebrochen sin. Vnd daz disiv svn, vnd

div Rihtvnge staet belibe vnd vnzerbrochen, dez geben wir in disen prief versigelten, mit der ersamen Ritter Insigln die vor an disem Brief geschriben stavnt, vnd mit vnserr vierer Insigel div alliv an disem prief hangent, Der berihtvnge vnd der svn sint gezivge. Her. *Seyfried von Rotenburch*. Her. Hainrich Hirsberch, Her Chvnrat der *Charlinger*. Her Hans. der Schenche. Her Hainrich von Berge. Her. vlrich von Langenegge. Chvnrat der Jvnge von Rötenstayn. vnd ander erwaer levt genvch die ez sahen vnd Horten, Do disiu svn vnd div Rihtvnge geschach, do zalt man von Christs geburt Drivzehenhvndert Jar, dar nach in dem Nivnzehendem Jar, an dem naehsten Svnnentage. nach sant Andrestag dez zwelfboten.

23.

Nos *Heinricus*. dei gracia. Bohemie et Polonie Rex. Karinthie Dux. Tyrolis et Goricie. Comes. Aquilegiensis. Tridentinensis. et Brixinensis Ecclesiarum Aduocatus. Profitemur et vniuersis presencium Inspectoribus declaramus. . quod consideratis multis seruiciis. que nobis Discreti viri, *Ciues, et Mercatores. Ciuitatis Augustensis*, exhibuerunt, prompta voluntate, et sincera fide. inspectisque variis vtilitatibus et fructuosis profectibus. que nostris terris, et districtibus, ex eorum frequentacione et exercitacione Mercimoniorum prouenerunt. iam multis transactis annis. et prouenire poterunt in successu temporis. Eosdem Ciues et Mercatores vniuersos. quos speciali fauore, et Promotiua gracia, prosequi nos delectat. vna cum Personis et Rebus. factoribus. Procuratoribus, Nunciis, et famulis suis in nostram recipimus protectionèm, et defensionis presidium speciale. Ita ut deinceps, veniendo, stando et redeundo. per omnes nostrorum Districtuum et Dominij terminos, ire et transire debeant. liberi et securi. Pro Nobis et nostris, tam Nobilibus, quam Ignobilibus. vniuersis. Nec etiam volumus intra fines. aut extra fines. nostri Territorij prefatos Ciues ei Mercatores. aut eorum bona, vel *Nuncios* seu *vectores* per quemquam de nostris subditis aliqualiter occupari. vel detineri, aut inpignorari. Mandamus igitur vniuersis nostris, Judicibus, Officialibus, et Castellanis, firmiter et districte, quatinus. sepedictos Ciues et Mercatores. in hac nostre securitatis. et conductus gratia. manuteneant nostro nomine et defendant. Et si hanc securitatem aliquo tempore duxerimus reuocandam. nichileminus ipsa durabit ad duos Menses sequentes, continuo, postquam eis id fuerit per nostros Nuncios, vel literas intimatum. Dantes eis in testimonium super eo. presentes litteras. nostri Pendentis Sigilli Munimine Roboratas. Actum et Datum. Tyrolis. Anno domini. Millesimo. CCC. XX. die XXVI Maij.

24.

In nomine domini Amen. Ad certitudinem presentium et memoriam futurorum. sciant cuncti qui sua crediderint interesse. Quod nos *Heinricus*. diuina permissione. Abbas Totusque Conuentus Monasterii *sancti Magni in füssen*. ordinis sancti Benedicti Augustensis dyocesis, in Capitulo nostro conuenientes, singulariter vniuersi more solito conuocati, maturo consilio freti, ac deliberacione diligenti prehabita, sollempnitatibus et tractatibus, qui in talibus de iure et consuetudine, consueverunt interuenire, adhibitis, pensantes etiam nobis et Monasterio nostro per infrascriptum contractum meliora verisimiliter pro uenire. *Montem Castri füssen*, cum omni iure *dominij proprietatis et possessionis*, siquidem nobis et Monasterio nostro in eodem monte competiit, et competere uidebatur. concorditer et bona voluntate omnibus nobis consentientibus. Reuerendo in Christo patri de domino *Friderico* Venerabili Episcopo Ecclesie Augustensis, et per eum eidem Ecclesie sue. libere ac legittime donauimus. et donacione inter vivos donamus conferimus et transtulimus, tradidimus et tradimus per presentes, perpetuo tenendum. vtendum et pacifice possidendum. ac faciendum cum eodem. quod sibi et Ecclesie sue, melius videbitur expedire. Reseruatis nobis et Monasterio nostro. Areis seu domibus nostris. in pede montis eiusdem situatis. Renunciantes singulis et vniuersis exceptionibus doli mali, sollempnitatis obmisse, vel non rite interposite, necnon omnibus iurisbeneficiis, extraordinarijs et ordinarijs, que nobis et Monasterio nostro, possent quocumque modo in contrarium suffragari. In cuius vero donationis recompensam, idem Reuerendus pater et dominus noster Episcopus, paterna gratia motus, et ob fauorem, quo nos et Ecclesiam nostram specialiter prosequitur, nobis et dicto Monasterio nostro. hec bona sub monte *Castri Hopfen* situata - videlicet Romans gut. soluens annuatim duodecim solidos denariorum Augustensium. Item Aream dicti Plauterer. soluentem tres solidos denariorum. Item duos Ortos ibidem, quorum vnum inhabitat.. dicta Riserin. reliquum dictus Franck soluentes etiam tres solidos denariorum eiusdem Monete. cum omnibus suis iuribus et pertinentiis, pro se et suis successoribus legittime dedit, tradidit et donauit. perpetuo tenenda, vtenda et pacifice possidenda. In quorum omnium euidenciam et testimonium, presentes dedimus. Sigillorum, nostri, et Conuentus nostri predicti munimine roboratas. Nos quoque Waltmannus. Prior, Johannes prepositus. Totusque Conuentus Monasterii predicti recognoscimus et profitemur. nos Sigillum nostrum ex certa scientia presentibus appendisse. Datum Füssen. Anno domini Millesimo. CCC. vicesimo secundo. die sancte Agathe virginis et Martyris.

25.

NOS *Ludowicus* dei gratia Romanorum Rex semper augustus. Tenore presentium profitemur. Nos litteras infrascriptas non viciatas non abolitas, sed saluas per omnia in hec uerba uidisse. Nos *Johannes* dei gratia Boemie et Polonie Rex, Sacri Imperii citra Montes Vicarius Generalis, ac Lucemburgensis Comes, notum facimus presentium inspectoribus vniuersis. quod quia Venerabilis Pater dominus *Fridericus* Episcopus Ecclesie Augustensis iuxta conuencionem per ipsum et Strenuum virum Dyetricum de Castello, Aduocatum Prouincialem Suevie, habitam, Serenissimo domino et Genitori nostro karissimo, domino H. Romanorum Imperatori, cum decem Dextrarijs, et totidem Galeatis, per vnum Annum in partibus Italie, sub tribus tamen Mensibus in Expensis propriis seruire promisit, pro quo seruicio dictus Dyetricus. Sibi, et Ecclesie sue *Aduocacium in Faucibus* Romanj Imperii, cum omnibus Juribus et pertinentijs suis pro Quadringentis Marcis Argenti Ponderis Augustensis titulo pignoris obligauit, tenendam et pacifice possidendam, donec per Imperium sibi, de memorata pecunia fuerit integre satisfactum. Adiciens idem Dyetricus et constituens, vt siqua dampna armatos, quos prefatus dominus Episcopus vt predicitur in Italiam duxerit destinandos, notabiliter incur-

rerint, pro hiis dicto Episcopo et Ecclesie sue aduocaciam eandem obligatam etiam fore sub modis et condicionibus prenotatis. Nos volentes predictum seruitium quantum in nobis est fauorabiliter promouere, obligacionem huiusmodi auctoritate generalis Vicarie qua fungimur in Imperio citra Montes prout premittitur ratam habemus et gratam, et presentis scripti testimonio confirmamus. Ita tamen quod dampna supranominata debent iuxta estimacionem et consuetudinem Imperalis Curie resarciri. In cuius rei testimonium presentes litteras conscribi, et sigillis Maiestatis nostre iussimus communiri. Datum Prage. XII. Kalend. Julij. Anno domini. M. CCC. terciodecimo Regnorum vero nostrorum Anno Tercio. Nos itaque considerantes dictam obligacionem nomine Imperii esse factam, Attendentes nichilhominus fidelitatem et seruicia que prefatus Episcopus, nobis et Imperio impendere poterit de debebit, eandem obligacionem Aduocacie sub forma et condicionibus premissis ex certa sciencia confirmamus. In cuius nostre confirmacionis testimonium presentes litteras conscribi et nostro sigillo iussimus communiri. Datum Auguste VII. Idus Decembris Anno domini Millesimo. Trecentesimo Vicesimo secundo. Regnj vero nostri Anno Nono.

26.

Wir *Ludwich* von Gots Gnaden Römischer Chunich ze allen zeiten merer des Riches. Veriehen offenlich an disem brief. daz wir dem Vesten Ritter Henrichen von Swartzenburch vnserm lieben getriwen, vnser, vnd des *Riches Vogtay vber die Dörfer Aytranch* vnd *Gysenried* der eigenschaft gehört an das *Closter* zu *pfüssen* versetzet haben, vnd versetzen für Hundert phunt Muncher phening die wir im geben haben vmb seinen Dienst den er vns vnd dem Riche getan hat, vnd noch tun sol, die selben Vogtay mit allen rehten, vnd mit allem dem das datzu gehört ze haben vnd ze niezzen, biz daz wir oder vnser Nachchum an dem Riche, si, von im, oder seinen Erben widerlosen vmb die vorgeschriben hundert phunt. daruber zu Vrchund geben wir in disen brief mit vnserm insigel versigelten. der geben ist zv *München* an sand Thome Tag. do man zalt von Christs geburt dreutzehenhundert Jar. darnach in dem zwei vnd zwaintzigisten Jare. In dem Neunden Jare vnsers Riches.

27.

Ego *Bartholomeus de Swangoe* — — de consensu domine *Adelhaidis uxoris mee*, domini *Volrici* et *Henrici* perdilectorum *fratrum* meorum et omnium heredum meorum vendidi Hermanno venerabili abbati et conventui monasterii *S. Johannis in Stams*, tertiam partem tertie partis decime in *Sils* et *Haimingen*, que ad me titulo proprietatis pertinebant *a tempore, cujus non extat memoria* pro 46 marcis veronensibus parvulorum. — Testes sunt: frater Volricus Prior, Dominus Chuonradus *Mülsarius* miles, Heinricus de Segge, dictus Fule, servitores mei. Datum in *Stams* a. D. 1327. in dominica ante ascensionem domini.

28.

Anno Domini 1330 indictione tertia decima, die quarta decima mensis Marcii. *Merani* in domo habitationis Eberlini dicti quondam, civis ibidem. Presentibus domino *fratre Ulrico Conventuali in Stams*, domino Vuolrico, filio quondam Chuontzonis de Lebenberch, Walthero dicto Spannagel et Petro, famulis domini suprascripti abbatis. — Dominus *Heinricus* quondam domini *Bartholomaei de Swangow* presente, volente et consentiente domino *Bartholomaeo fratre* ipsius, dedit viro religioso, domino Hermanno abbati monasterii S. Johannis in Stams, — suam partem seu portionem in una decima granorum et aliarum rerum — sita *in tota plebe Silts prope Stams* pro certo ac finito precio 46 marcarum.

29.

Ich Herman von . . Swango, tun kvnt vnd vergih offenlich, an disem brief, Das ich gelobt han vnd verhaiszen, mit guten triwen, an geuärde, vnd an allen furzug *minem Herren . . . Bischof Chunrat von . . . frisingen* ein rechnvng ze tun, vnd ze vollefuren auf sant . . . Gallen tag. der nähst kompt. von allen Jaren, vnd von allen den nvtzen den ich han enphangen, vnd in genomen von sinem, vnd von sines . . . Gotshuses gelt vnd luten, sit dem tag, *das er mir enphalch sin gut, vnd sin lute, vnd sin vesti,* Vnd was ich im mit rechnvng schuldig wirde, alde schuldig belibe, Das sol ich im ouch geben vf den vorgenanten sant . . . Gallen tag, allen fvrzug, vnd an alle wider rede — Vnd ze einem vrkvnde, han ich im disen brief geben, versigelten mit minem Insigel. Dirre brief ist gegeben ze . . . *Swangow*, des nähsten . . . fritages, nach vnser . . . Vrowen tag ze Mittem Ovgsten, Do von . . . Cristes geburt waren, Druzehen Hvndert Jar, vnd dar nach in dem zwai vnd Drisgosten Jar.

30.

Nos Frater Vlricus Abbas in Cesarea presentibus protestamur quod Anno domini M. CCC. XXXIII. Dominica proxima ante Festum Beati Joannis Baptiste Domino *Hermanno* de Frisinga tunc Abbate in *Stams* cedente et Domino *Vlrico* eidem substituto, *statum ipsius Abbatie* habuit taliter assignatum. Videlicet quod tunc *Quadraginta vnus* Monachi et *decem* Conuersi in ipsa domo fuerant constituti. Insuper et domus erat in C. XXXVI, marcis, libris IV. Veronensium obligata. Item alie CC. XXI. marce fuerant opportuno tempore impendende. Verum tamen diuersi debitores tam certi quam incerti in C. et XXI. marcis ipsi domui fuerant obligati. Redditus vero Claustri in annuis redditibus erant Quingente XLV. marce. libre VIII. grossi V. bladis, caseis, butyro ac sicca pecunia insimul computatis. Capella Sancti Johannis et cultura curie claustri, vini obuentibus ac prouentibus Ecclesie in *Buochelun* exceptis. In cellario vero carrade vini XXXIV. quibus et indigebant pro Hospitibus et Conuentu. In curia autem claustri erant boues LII. juuenci et juuence LIII. Item vacce mulgibiles LXXXII. Item vituli XXXI. Item oues XC. et vna et L. hedi. Item porci XIV. Item in stabulo Domini Abbatis equi tres. Item Officiales alii X. equos habebant. Item in marstallo emissarius vnus et duo alii equi. Item equi indomiti XV. et poledri IV. Item in Tanne equi VIII. boues XXIII. vacce mulgibiles XV. juuenci et juuence VIII. et vituli VIII. Capre XXXXIV. oues XLII. porci XXIV. Item Camerarius pre manibus habuit in lana marcas V. in panno marcas XLI. Item in debitis certis et incertis marcas XIX libras II. Item in vino marcas III. grossos XVIII. Item futoria in omnibus abundabat. Item in pistrino erat de blado presentis anni secundum estimationem tam pro Monasterio quam pro consuetis Hospitibus usque ad festum Sancti Martini. In precariis vero

habebant preter prescriptam summan reddituum marcarum reddituum XC. et vnam, que personis diuersis fuerant adoptata. Et in horum omnium euidenciam et noticiam etc.

31.

Ich Hermen von Swangov. vergihe Offenlich. an disem. prief vnd tun chunt. allen den die jn lesent oder. hörent lesen. Das ich. mit den erbern. vnd gaistlichen. Herren. Hern. *Vlrich.* von gotes gnaden *Probst. ze Steingaden.* vnd mit allem. Conuent gemainklich. da selben. ainen. wehsel getan havn. vnd havn jn geben. *Hainrich. den Türren. von Druhgov. der min aigen was,* vmb. Maerklin. ab dem. Aeschenberge. der des vorgnanten. Gotzhus von Staingaden aigen was. vnd ist der selb wehsel geschehen. Paidenthalb. vnser. mit vnserm guten willen. Das. daz. war. vnd staet blibe von mir vnd allen minen erben. dem. egnanten Gotshus ze Staingaden. dar vmb gib ich jn minen ofnen prief versigelt. vnd verfestnet mit minem Insigel. daz. dar an. hanget. Ditzze geschach. vnd der prief ist geben do man zalt, von Cristes. geburt. Drivzehenhundert. Jar. dar nach. In. dem vier. vnd. Drisgosten. Jar an dem. Donstag. Sant. Gedrut. tag.

32.

Wir Ludowig von Gotes (Gnaden) Romischer keyser ze allen ziten merer des Richs. Veriehen offenlich an disem brief, daz wir dem vesten manne *Petern von Hohenegk vnserm lieben Landuogt* versetzt haben mit disem brief, die Vogtey ze *Aytranch,* vnd ze *Geyseneried,* vnd dar zv die *Vreyen* die *Hans von Ramswag,* vnd *Heinrich der Vras* habent inne gehabt, mit allen iren rehten, vnd zvgehörden, für zwai Hundert Mark silbers, die wir im schuldig worden vnd die er für vns gegeben, vnd verrihtet hat. Mit der beschaidenhait, daz er vnd sin Erben, dieselben Vogtey, vnd Vreyen mit allem daz da zv gehört, vber kurtz vnd vber lanch, besuchtz vnd vnbesuchts inne haben sullen vnd niezzen, mit allem nutzen, als si ein Reichnuzze obez inne hiet, als lange biz wir oder vnser nachkomen an dem Riche, si von in erlösen, vmb die vorgenant zwai Hundert March silbers, vnd wellen daz si iemand dar an irr wer er si bi vnsern Hulden, vnd dar vber ze Vrchund geben wir disen brief mit vnserm Insigel versigelten. der geben ist ze Niunberg an sant Gilgen abent. Nach Christes geburt driuzehen hundert iar, darnach in dem fünf vnd Dreizigesten iar, In dem ayn vnd zwainzigestin iar vnsers Richs vnd in dem Ahten des keysertumes.

33.

Nos Ludowicus dei gratia Romanorum Imperator semper Augustus. Constare volumus presentium inspectoribus vniuersis. Quod sincera deuocio, et immensa fides, nec minus multiplicia obsequiorum genera, nobis et Imperio, per *Nobilem virum Passanum de Criuellis, de Comitatu Mediolani,* exhibita, et in posterum exhibenda, animum nostrum excitant et inducunt, vt ipsum graciose et fauorabiliter prosequamur. Quare ad affectuosas suas petitiones. *Guarnerio de Vinsone Johanni de Magnago, et Johanni de sancto Thoma, Ciuibus Venetiarum* concessimus, et concedimus, et graciam specialem facimus presentium per tenorem, vt ducentas Ballas Mercimoniorum seu mercandiarum, *de Venecije veque Brugas,* et viceuersa eorum valorem, sub nostra, et Imperii securitate et tuitione. per quoslibet nostros et Imperii districtus, seu Territoria quecumque, absque omni inuasione, arrestacione, seu occupacione, quorumcumque, ducere, reducere, valeant, et deferre, Mandantes vniuersis et singulis. . Baronibus. . Comitibus. . Aduocatis. . Vicedominis. . Judicibus. . Officialibus, et subditis nostris quibuscumque, vt dictos, Ciues Venetiarum cum personis. Ballis, famulis, pariter, et rebus suis, in nostra et Imperii securitate et tuicione, studeant efficaciter conseruare gracie nostre sub obtentu, non permittentes eos a quouis aliqualiter molestarj, secundum quod nostram indignacionem voluerint euitare, Harum testimonio literarum, Datum in Oppido nostro *Monaci.* IIII. die mensis Marcij, Anno domini Millesimo, Trecentesimo Quadragesimo, Regni nostri anno XXVI. Imperii vero. XIII.

34.

IN Gotez namen Amen. Ich *Baerthlin von Swangov* vergich offenlich mit disem brif, vnd tun kund allen den, di in lesend sehent oder hörend lesen, Daz ich mit gutem willen vnd betrahtung, vnd mit rat vnd gunst vnd willen, aller *miner erben, vnd miner bruder, hern Vlrichs. vnd hainrichs,* hain zekoffend geben min zwen höf, gelegen ze *Truchgov* in dem Dorf, den ainen, den wilent bubt, Hainrich der Nisler, vnd its bubt, Cunrat der Wimmel. den andern den wilent bubt. Hainrich der Hagner. vnd its und bubt. Vlrich Haeberlin, der iglicher gilt, ain phund Ovspurger phenning, Vnd ze Wihennaehtin zwo schulterun. Ze Ostrun. fivntzeg aier, ze herbst zwai hivner, vnd ander dienst die dar zu gehörend, ze holtz ze veld, besuchtz. vnd vnbesuchts, gebuwens vnd vngebuwens, ze rehtem vnd fur rehtz aigen, ledeclich vor allermaencliche ansprach, Dem erberen herren *probst Berthold,* vnd dem Convent, vnd dem Gotzhus *sant Johans zestaingaden,* vmb zwantzig phund guter vnd gaeber *Ovspurger* phenning, die ich von in enphangen han, vnd si an minen vnd miner erben nutz gelet han, vnd sulen si vnd ir Gotshus, die vorgenanten gut vnd hof, besetzen vnd entsetzen mit iren luten oder mit wem si wen, vnd och niessen mit allen sachen, az ander irs Gotzhus gut, Si haint och mir vnd minen erben, von iren rehten trivwen daz verhaissen, ob ich oder min erben, div vorgescriben gut, wider koffen möhtin, oder wöltin, in den Naehsten zehen Jaren, die nu schirst komend, so sulen si mirs oder minen erben, vnd niemend andern, wider ze koffend geben, vm die selben zwaintzig phunt ovspurger phenning, alweg of den aingen tag, vf vnser frowen tag, ze der lihtmisse, Waer aber daz, daz ich oder min erben, daz vorgenant gut niht wider koftin, inden naehstin zehen Jaren, as hie vor gescriben stat, so sulen si vnd ir Gotzhus daz vorgenant gut, Immermer evclich. rubclich vnd ledclich haben vnd niessen, as ander ir aigen gut, vor miner vnd miner erben, vnd aller maencliche ansprach, vnd sol ich vnd min erben. jr vnd irs Gotzhus, des selben gutz rehten geweren sin, vnd in vertigen an allen steten gen aller maenclichen, an gaistlichem vnd weltlichem geriht, wo si sin bedurfen nach des landes reht, Daz in das staet vnd vnzerbrochen blib, des gib ich in disen brif versigelt vnd vervestnot. mit *minem vnd mit miner brüder Insigel hern Vlrichs. vnd. Hainrichs,* div aelliv driv dar an hangent, Des sint gezivg, Johans *Hergerspuch.* Ber. der Wirt. *Vl. der Staindgatiner burger zeschongov* Vlrich der Welf. Hainrich der Maier. Vs der Rütin. hainrichg der Swaer. Hainrich der fuhe. C. der Vaist. Johans

der pfrivndner. vnd ander erber lut genug, Do daz beschach do zalt man von Cristes geburt drivzehenhundert Jar, dar nach indem ainen vnd viertzgosten Jar an dez hailigen herren sant Franciseen tag.

35.

Ich *Hainrich von swangov* vergich offenlich mit disem brif vnd tun kund, allen den die in lesent sehent oder hörent lesen Daz ich mit verdahtem mut, vnd mit guter betrahtung, mit gunst vnd mit willen *mins suns Hansen* vnd aller miner erben, vnd miner *bruder hern Vlrichs vnd Baertlins*, hain ze kofent geben, min aigen *Mul ze Burchgov*, div gehaissen ist div ober Mul vnd gilt. IX. schilling ovspurger phenning, oder ain swin daz. IX. schilling phenning wert ist, ain scheffel kern *schongewer mes*, XXX. metzen habern och schongower mes, vier Huner, L. aiger mit allem dem, daz darzu gehört, akker vnd wismat, zeholtz, zeveld, besuchs vnd vnbesuchs, gebuwens vnd vngebuwens, zerechtem vnd für rehtz aigen vnd ledclich vor allermaenclichz ansprach, Dem Ersamen Herren *Probst Berhtold von staingaden*, vnd sinem Conuent vnd sinem Gotzhus, vm vier phunt guter vnd gaeber *ovspurger* phenning, die ich von in enphangen han gar vnd gaentzlichen vnd si an minen vnd miner erben nutz gelet han, vnd sulen si vnd ir Gotzhus, die selben Mul, besetzen vnd entsetzen, mit iren luten oder mit wem si wen, vnd och niessen mit allen sachen, az aendriv irs Gotzhus aigniv gut, Si haint och mir vnd minen erben von iren rehten triwen daz verhaissen, ob ich oder min erben, die selben Mul, wider kofen wöltin oder möhtin, von vnser frowen tag der Lihtmisse der nu schirost kumt vber ain iar, so sulen si mirs oder minen erben, vnd niemend andern wider ze kofend geben, vm die selben vier phunt ovspurger phenning, geschach aber, daz ich oder min erben die vorgenanten Mul nit wider koftin, vf den tag, az hie vor gescriben stat, so sulen si, dar geben ainen schidlichen man, vnd sol ich vnd min erben och ainen schidlichen man dargeben, vnd waz die zwen vf ir triw vnd gewissen, mir haissent her zu geben, Daz sulen si mir vnd minen erben geben, vnd sol ich vnd min erben daz von in nemen, vnd sulen si vnd ir Gotzhus, dar nach die vorgescriben Mul, mit allem dem, daz dar zu gehört, akker vnd wismat, ze holtz zeveld, besuchtz vnd vnbesuchtz, gebuwens vnd vngebuwens Jmmermer ewclich, rubclich vnd ledclich haben vnd niessen, vnd damit schaffen vnd tun. swaz si wen, az mit andern iren aigen guten vor miner vnd miner erben, vnd vor allermaencliche ansprach, vnd sol ich vnd mine erben, ir vnd irs Gotzhus, Dez selben gutez rehten geweren sin vnd in vertigen an allen steten, gen allermaenclich, vor gaistlichem vnd weltlichem geriht, wa si sin bedurfen nach dez landez reht Dar zu hain ich vnd min erben, in gesetzet, zerehten geweren, min brüder Hern vlrich vnd Baertlin, dez die ir rehten geweren sulen sin, vf mich vnd min erben, Wa si sin bedurfen, vor gaistlichem vnd weltlichem geriht, nach landez reht, Daz in daz staet vnd vnzerbrochen blib, Dez gib ich in disen brif versigelt vnd vervestnet, mit minem vnd miner *brüder hern vlrichs vnd Baertlins* Insigeln, div aelliv driv dar an hangent, Dez sin zivg Bencz wertach, Hainrich der schlim, peter sin bruder, Bertlin dez von *swangov* knecht Her. der Maier von Horn, H. Aeschinberk. Her. Tusenhusen, H. der fuhs, vnd ander erber lut genug, Do daz beschach vnd der brif wart geben, Do zalt man von Christes geburt Drivzehenhundert Jar, dar nach, in dem sehs vnd viertzgosten jar, an der nachsten miktun, vor dem obrosten.

36.

Wir die . . *Ratgeben der Stat ze Auspurch* veriehen offenlichen. an disem brief vmb den *Zol* den *vnser Stat ze Auspurch*, Vnd *die burger ze Füzzen gesetzt habent vf dem Lechc*, mit Rat, vnd willen vnsers genaedigen herren. *Bischof. Hainrichs.* ze Auspurch, vnd hern *Hainrichs des Portners* sins Gotzhus phleger vnd den vns auch vnser genediger herre Bischof Hainrich ze Auspurch und her Hainrich der Portner mit ir briefen bestaet havnd, von hiut disen tag div naehsten driv gantziv Jar. Veriehen wir mit disem brief, swann div selben driv Jar vs choment, daz der zol. danne ab sin sol, vnd in niemant mer geben sol. Waer aber daz die Werchlüt vor den drin Jaren von dem Zolle vsgericht wrden so sol der zol aber ledig. vnd ab sin, Vnd des ze vrkünde geben wir disen brief versigelten mit der *Stat ze Auspurch clainem Insigel.* daz dar an hanget, Der geben. nach Christes geburt drivzehenhundert Jar vnd dar nach in dem Sechsten vnd Viertzigosten Jar an vnser Frawen abent ze Liechtmesse.

37.

Wir *Ludowig* von gotes gnaden Römischer Cheiser ze allen ziten merer des Riches Bechennen offenlich vnd tun chunt. Daz wir dem vesten mann *Petern von Hohenegg* vnd seinen erben, vf die Vogtey ze *Aitrang*. vnd ze *Geisenriet*. die Si vormals von vns in pfands weis innhant, zwei Hundert pfunt Haller geschlagen haben, zu dem Gelt, daz Si vormals vf den selben Vogteyn habent, Ze vrchunt ditzzs briefs. Der geben ist ze *München* an Montag vor Vrbanj Nach kristes geburt Driutzehenhundert iar. Dar nach in dem Sehs vnd Viertzigistem iar. In dem zwei vnd Drizzigistem iar vnsers Riches. Vnd in dem Niunzehendem des keysertumes.

38.

Ich *Hainrich von Swangov* vergich offenlich mit disem brif, vnd tun kund allen den, die in lesent sehent oder hörend lesen, Daz ich mit verdahtem mut vnd mit guter betrahtung, mit gunst vnd mit willen, *mins suns Hansen*, vnd aller miner erben vnd miner *brüder. Hern vlrichs vnd Baertlins*, hain ze kofend geben, minen aigen Hof den *Maierhof ze Rötenbach*, den iezund buht Herman der Stierzel Vnd der zerechtem gelt git, zwai phunt ovspurger phenning, sehs Huner, vnd Hundert aiger, mit allem dem, daz daz zu gehört, akker vnd wismat, zeholtz zeveld, besuchst vnd vnbesuchts, gebuwens vnd vngebuwens ze rehtem vnd für rechtz aigen, vnd ledclich vor aller maencliche ansprach, Den Ersamen Herrén *probst Berhtold von Staingaden* vnd sinem Conuent vnd sinem Gotzhus, vmb siben phunt guter vnd gaeber ovspurger phenning, die ich gar vnd gaentzlichen von in enphangen han, vnd si an minen vnd miner erben nutz gelet han, vnd süllen si vnd ir Gotzhus den selben Hof besetzen vnd entsetzen mit iren lütes, oder mit wem si wend vnd daz gelt in nemen, vnd och niessen, mit allen sachen, az aendriv irs Gotzhus aiginiv gut, Si haint och mir vnd minen erben von iren rehten triwen, daz verhaissen, ob ich oder min erben, den selben hof wider kofen wöltin oder möhtin, von

vaser frowen tag ze der Lihtmisse vber ain Jar der nu schirost kumd, ahttag vor oder nach, so sulen si mir oder minen erben, vnd niemend andern, Den selben hof wider ze kofend geben, vm die selben siben phund ovspurger phenning, geschaech aber, daz ich oder min erben, den vorgenanten hof, nit wider koftin, vf den tag, az hie vorscriben stat, so sulen si dar geben, ainen schidlichen man, vnd sol ich vnd min erben, och dar geben ainen schidlichen man, vnd waz di zwen vf in triw vnd ir gewissen, mir haissend her zu geben, daz sulen si mir vnd minen erben geben, vnd sol ich vnd min erben Daz selb von in nemen, Vnd sulen si vnd ir Gotzhus dar nach, den vorgenanten hof, mit allem dem, daz dar zu gehört, vmmermer evclich, rubclich vnd ledclich haben vnd niessen, vnd damit schaffen vnd tun, waz in nuts vnd gut ist, az mit andern iren aiginen guten, vor miner vnd miner erben, vnd vor aller maenclichs ansprach, Vnd sol ich vnd min erben, ir vnd irs Gotzhus dez selben gutes rechten geweren sin, vnd in vertigen, an allen steten, gen aller maenchlich vor gaistlichem vnd weltlichem geriht, wa si sin bedurfen, an allen iren schaden, nach landes reht, Daz in daz staet vnd vnzerbrochen blib, dez gib ich in disen brif versigelt mit minen vnd mit mins suns Hansen Insigiln, div baidiv dar an hangend, Dez sint zivg, Bentz Wertach, Rupreht Kratz, Chun, Vl. der staingadamer, Bentz der Iglinger. H. aeschinbork. H. der fuhs, vnd ander erber lut genug, Do daz beschach, do waren von Cristes geburt Drivzehenhvndert Jar dar nach in dem sehs vnd viertsigosten Jar an sant Martins tag.

39.

Ich Hainrich von Swangev vergich vnd tun kunt offenlich mit disem brief vmb semlich stözze vnd vf löff die gewesent sint zwischent dez Erwirdigen Herren *Pischof Hainrichs von Auspurg* vnd sins Gotzhus am ainem tail vnd mir vnd miner kinde vnd erben an dem andern tail, vmb div *Burchsezz* div ich sprach daz mir ir Pischof Vlrich saelig schuldig beliben wer von der Burg wegen ze *Tannenberg* von fier Jaren vnd vmb drey hof ze *Iningen*, ainen hof ze *Auspurch* der von dem Pochesperger her köm vnd vmb ainen ban da selben in der stat ze Auspurch die *Herman von Swangev* saelig min Veter gelausen haut da ich vnd min erben och nach sprachen vergich ich für all min erben vnd mich, daz ich der selbun sach vnd aller stözze vnd vflöf, die zwischent min vnd dez vorgenanten mins Gnaedigen Herren *Pischof Hainrichs von Auspurch* vnd sin Gotzhus gewesen sint biz vf disen tag vnd aller sach fruntlich vnd lieblich verricht bin, mit dem vorgenanten mim Herren alz her nach stant geschriben, dez ersten vmb die Ansprauch, vmb div Burchsezze, sigin wir von baiden tailen gegangen hinder die vesten manne hern *Hainrichen von Schönnegg* mins vorgenanten herren Pischoff Hainrichs Bruder vnd *Hainrich den Schnelman minen Swager*, mit der beschaidenhait Daz die selben zwen vf ir triwe vnd aid vngefarlich vber ain komen vnd erfaren sulen waz dez gewesen sey, dez mir der vorgenant Pischof Vlrich saelig schuldig helib an den vorgeschriben burchsetzeren, vnd swez die zwen dar an vber ain koment erfarent vnd och sprechent, daz man mir schuldig beliben si, dez sol mich vnd min erben min herr Pischof Hainrich vnd sin Gotzhus richten ze den stunden vnd zilen als die selben zwen sprechent vnd beschaident, Möchten och die zwen man nicht vber ain komen, so sulen si vf ir aid vnd triwe ainen gemainen, alz schidlichen man alz si sint zv in nemen vnd swez die drey oder der merer tail, denn sich erfarrent vnd vber ain koment auf den aid, dez sol mich min vorgenanter herr Pischof Hainrich, mit der beschaidenhait richten alz hie vor ist geschriben, Ez haut och min vorgenenter herr Pischof Hainrich an gesehen die getriwen dienst die min Schwecher her Hainrich der alt Schnelman vnd min Swager Hainrich sin sun Im vnd sinem Gotzhus oft getavn hand vnd noch getün sulen vnd och daz in dücht, daz er mir vnd minen kinden sme wer gebunden. vnd haut mir von besundern gnaden gelobt vnd gehaissen, daz er mir Zwaien mineren Töchtrun zwaiger phrunde gehelfen sol in den klöstren ze *Medingen* ze *Mädlingen* ze *Kübach* ze *Salmanskofuen* ze dem *Holtz* ze *Schönnenuelt* ze *Hochenwart* in der Semnung ze *Diligen* oder in semlichen klöstren div alz schidlich sint. Man sol och wiszen, daz ich mich verzigen han vnd verziche ech mit disem brief für mich vnd alle min erben vnd nachkomen aller recht vnd ansprauch, die ich vnd min erben hetten oder wanden ze habent, an den obgeschriben guten div min Vetter von Swangev saelig gelaussen hat, Also daz wir recht oder ansprauch nimerme dar nach sulen gewinnen mit dehainnen sachen, Ez ist och min vorgenanter her Pischof Hainrich vnd ich, also mit an ander vber ain komen vnd haben vns, dez baidenthalb gen an ander versprochen, Ob daz wer daz fürbas icht stvzze oder vföf zwischent Im, sinem Gotzhus siner Vögt Diner lüten vnd gut, vnd mir vnd den minen, von welchen sachen daz köm, vf stünden oder wurden, da sulen wir entwederhalb nichts zv tun vnd sulen daz baidenthalp bringen, an die Vesten mann hern Hainrich den Althen Schnelman min Schwecher hern Baertholomev von Waul Ritter vnd Hainrich den Jungen Schnelman min Swager, vnd die sulen baidenthalp dar zv ritten vnd hand och daz gelobt ze tünd vnuerzogenlich bi iren triwen vnd die sulen die stozze vnd vflöf verhoren, vnd swie si di richtent daz sulen wir baidenthalp stet han, vnd sol och also beliben, Wer och ob vnder den selben dreyen ainer ab ging oder von Rodlichen sachen dar zv nicht kommen möht, So sulen die zwen ainen andren alz schidlichen zv in nemen. vnd sulen die sach verhören vnd verichten, alz ver ist geschriben, Vnd daz disc obgeschriben Deding allev stett beliben ganz vnd vnzerbrochen, dez Gib ich disen brief für mich vnd min erben geuestent vnd versigelt mit minem Aygenn Insigel vnd mit der vorgeschriben dryger Insiglen hern Hainrichs dez alten Schnelmans mins Schwechers, Hern Bartholomeus von Wauls vnd Hainrichs dez Jungen Schnelmans mins swagers, div si durch min bett ze Ainer zügnusse dar an hand gehangen Ditz geschach do man zalt von Christus geburt drynsechenhundert Jar, dar nach in dem Sechs vnd Viersigosten Jar, An dem Nechsten Sunnentag vor Sant Nyclaustag.

40.

Wir *Karl* von gots gnaden Romischer Keysir zu allen zeiten merer des Reichs, vnd Kunig zu Beheim, Becheussen vnd tun chund offenlich mit disem brine, allen den die in sehen oder horen lesen, daz wir angesehen haben, getrewen Vnd steten dinste, den der Erwirdige *Marquard Byschoff zu Auspurg*, Vnser liber furste Rat Vnd Andechtiger Vns Vnd dem heiligen Reich getrav-

lich vnd mit grozzem fliz hat getan, Vnd noch tut, Vn getun mag in chunftigen zeiten, Vnd wolden im darumb etliche gnade tun, Vnd durch sinen willen, sinen vnd *des Gotshuses zu Auspurg Burgern zu füzzen*. des haben wir denselben Burgern zu fuzzen, mit rechter wizzen mit keysirlicher mechte, die gnade getan, Vnd tun mit disen gegenwirtigen briue, daz sie furbaz ewichlich nemen, empfahen, vnd halden mugen, zu in, in *ir stat zu fuzzen*, alle Burger vnd ander lute von wanne si sein, di des an si begern vnd sich darhalden wellen. Vnd aldo wonen mit steten wesen an geuerde, Vnd verbieten bi vnsern keysirlichen Hulden, allen vnsern vnd des Reichs Amptluten, Vndertanen, Vnd getrewen, wi si genant sein, daz sie wider disse vnser gnade, di vorgenanten Burger zu fuzzen, nicht hindern, sunder sie daby halden vnd furdern, wo si des an si muten. Mit Vrchunde dicz briues versigelt mit vnserer keysirlichen Maiestat Ingesigil, Der geben ist zu *Prage*, do man czalt noch Christs geburte Driwczenhundert vnd dornach in dem sechsten Vnd funfczigsten Jare, Am Mantag vor send Mariamagdalene tag, Vnsir Reiche, des Romischen in dem Eylften, des Behemischen in dem zehenden, Vnd des Keysirtums in dem Andern Jare.

per dominum Cancellarium
Nicolaus de Chremsir.

41.

Wir *Stephan* der Elter, wir *Albrecht* sein *Bruder ze hollannd*, wir *Stephan* der Jung, wir *Friedreich* und wir *Johanns geprüder* dez egenannten Herzog Stephans *Sün* von Gotes genaden, all Pfallenzgrafen bej Rein und Herzogen in Bayern etc. etc. bechennen und veriehen offentlich mit dem Brif, wann *grosz gepresten* und mankchveltig beswärung, in unsern Landen ze *Bayern*, und der hochgeporen Fürsten, unserr lieben *Ohaym Herczog Albrechts und Herczog Lewppoltz geprüder von Oesterreich* etc. etc. irr land und läut ze Oesterreich anligent, von den *Strassen*, die durch unserem und irem Land gen süllen, die lang zeit Irrung heten, ettwivil *öd und ungearbait*, von *sümleichs unfrides* wegen gelegen sind auf *wasser* und auf *Land*, So daz die *Chaufläut* und ander arbaitter, die dar in und daraus geraist, und gewandelt sind, an leib und an Gut schaden namen, bechumbert, geleidigt und beschedigt wurden, mit gewallt an recht, das wir und die unsern auch vast engolten haben. Darumb sein wir aynmutichleich mit den obengenanten unsern lieben Ohaimen den Herczogen von Oesterreich über ain chömen, bedächtichlich und unverschaidenlich, und haben uns nach unsers Ratz Rat, und mit anweisung *unserr Herren, und Steten in unsern Landen* verpflicht, und hinfür des verpunden, für uns und für unser nachkommen, und gehaissen bei unsern fürstleichen treun und bei der heiligen waren gerechtichait bei dem ersten, wenn, oder als offt, daz geschiht, daz Chaufläut oder ander arbaitter ainer oder menigerr in unsern landen ze *Bayern*, an ir leib, oder an ir Gut auf *wasser* oder auf *Land*, angevallen, beschedigt oder beswert werdent, daz wir zehannt und uns daz chund getan wirt darczu unverczogenlich gegen denselben Täter, und gein allen den die sein darczu behausent helffent oder haiment, tun wellen und schullen, in der masz daz in widerchert und sie unchlaghaft gemacht werden: davon gepieten und empfelhen wir ernstlich allen unsern Herren, Rittern und Chnechten, darczu allen unsern Ambtläuten, vicstamen, pflegern, Richtern und allen andern die wir in unsern Landen ye zu der Zeit haben vestichlich bei unsern genaden und hulden, *daz si di Strassen überal also beschirmen* und sichern wider aller manichlich niemt ausgenomen, und niemand gestatten und underuuren, daz die Chaufläut oder arbaitter: wer oder von wann di seinn yndert gewalt oder unrecht gescheh, und welcher darizu so er des gewar wurd ungenärlich an aufschuf nicht tät, als uerr in leib und gut wert, in der mainung als oben begriffen ist, den wolten wir darumb pezzern beide an leib und Gut: gar schwärlich: dannach mainten und wolten wir, als wir daz versprochen haben, den selben Kaufläuten oder arbaitern di verloren hieten: nach der flust und in widervaren wär in den nachsten künftigen zwain Moneiden selb widerchern, und sein unchlaghaft machen: daz sullen sie haben dacz unsern fürstlichen genaden und treun Täten wir das nicht So habent unser vorgenanten Ohaym die Herczogen von Oesterreich oder ir ainer der di weil waltig ist: uns oder unserr ainen, der diselben zeit ze bayern waltig ist, darumb zu ze sprechen und manen ze laisten von der läut wegen di in unsern landen auf der Strazzen beschedigt oder beswärt wären und nach irr manung unverczogenlich an allen Waigerung sullen wir *sehen erber diener* mit *zwaincsk Pferdten* gein *Wels*, *in ir Stat* in legen und da laisten, also in legens und laistens recht ist: und nicht ausbechomen, uncz den flustigen läuten alles daz geendet und vol recht wirt, daz oben an dem brief geschrieben stet, ze geleiher weis sind uns unser vorgenannten Ohaym die herczogen ze Oesterreich aller der *pund und artikel* schuldig ze volfüren ob es *in iren Lande österreich* gescheh, So süllen si uns laisten in der selben mass gein *Praunau* in unser Stat. Auch sein wir nämlich über ain komen, daz wir nyemand dhainer neuung und gelaittes noch dhainerlai daz wider den sicherheit der arbait und kaufmanschaft wär, nindert gestaten wellen. fürbaz nach dem und der brif geben ist, Sunder versprechen wir auch mit unsern treun ungevärlich, ob — sich yemand sazt oder stalt an unsern *gemerkchten* der do wider tät daz der gegenwärtig brief sagt, So sullen wir und unser lieb Ohaym von österreich getreulich an ein ander geholffen sein uncz wir di darczu bringen: und benötten daz si dobej beleiben so di brief lauttent, die wir darumb an einander geben haben, in ainer mainung an gevär. Auch werin wir und sein baidenthalben über ain komen daz wir allem *Gruntrecht* abgenomen haben, wann wir versten: und wol emphunden haben, daz si der *arbait* auf dem *wasser* schedleich gewesen sind, und wellen daz fürbaz niemand darumb an gevodert noch nindert beswärt werd an leib noch an gut. und in welchem Land es gescheh, do sol es diselb herschaft wieder schaffen: wär aber daz wir oder di unsern chünftiglich gegen ein ander *stössig* oder ze *chrig* werden, wenn, oder umb wem daz geschäh des Got vor sei. So mainen und wellen wir doch, daz *unser Strasz su beden seiten auf Land und auf wasser* zu der *arbeit und kaufmanschaft* bej der sicherhait und dem Schirm für sich berubcleichen beleiben, in der mass als oben an dem brief begriffen und verschriben ist Mit urchund des briefs, der besiegelt ist mit unser fünfer der egenanten *Herczogen von Bayern* grozzen anhangunden Insigeln darunder wir uns mit unsern treuen an aides stat verpinden für uns: für unser eriben und für all unser nachkommen stätichleich an allem geuär, und zu einer geczeugnuss vestigung

und merern bedächtichait mit des Edln wolgeporen *Johannsen* lanntgraf ze dem *Leuchtenberg* unsers pfleger in Nidernbayern: und mit der ersamen unserr liben getreuen Görgen des *waldekker* unsers vicztums in Nidernbayern: Görgen des *Akaymer* unsers pfleger ze *Ried*, *Seiczen Törringer*, wilhalm des *Massenkauser* Marschalich in obern baiern Insigeln versigelter: Geben an sand philippe und Jacobs abent Nach Christi gepurd dreicsehnhundert Jar und in dem fünf und Siebenzigsten Jar.

42.

DEm Hochwirdigenn fursten vnd hern hern *Friderichenn Bischoffenn zu augspurg* etc. meinem Gnedigenn hern Oder seinen gnadenn jn Gaistlichen sachen gemainem vicarj Embeüt ich *Vlrich von schwangow zu der hochen schwangow*, mein willig verpflicht, vnd gehorsam Dienst zuuor Hochwirdiger furst Gnediger her wann nun die hailige Geschrifft all Cristgloubig menschen getrewlich vnderweiset Das wir mit vnsernn zeytlichenn vnd zergengklichenn, Das ewig ymmer werende gutt in himlischenn freudenn, mit allenn da selbs einwonern, Ewigklich mit niessen vnd besitzen So dann der hailig apostel paulus spricht, wie wasser feür, also ablesch das almusen die sünden Vnd wann nun aber Gott vattern dem almechtigen Schöpfern himels vnd erden, nichtz genämers gefälligers noch denn selen zu erlösung nichtz fruchtberers ist wann gottlicher dienst vnd die hailig mess So dann Gott der Sun Jhesus cristus vnser herr am abent essen, vfgesetzt hat, sprechende weytter, So offt vnd dick ir das werdenn tun, tut in meinnem namen vnd die hailig Cristenlich kirch, an genomen vnd zuuolpringenn loblich auff gesetzt hatt Hierumben vns Göttlicher gutti, vnd einfluss des hailigen gaists vnd auch in sonders durch ansynnen bitten vnd begerenn, der Edlenn vnd ersamen, meiner lieben haussfrowen, fraw Magdalenen Rechlingerin, säligen der gott gnädig sey vnd barmhertzig sein wölle vnd die dann irs gutz Dreyhundert guldin Rl. als mit stiffterin daran geschafft vnd zu ordnen in mein willen, vnd beuelch gesetzt hatt, Der hailige Trinaltigkait vnd der hailigen mutter gottes vnd junckfrawen Marie, vnd allen himlischenn höre zu lob vnd Eren, mein meiner gemeltenn haussfrowen säligen, auch vnsern vordern, vatter mutter, prudern, Schwestern vnd allen gloubigen vnd Ellenden Selen, zu hailsamitzkait trost vnd hilff, auch erlesenn von pein So han ich mit gutter Zeyttiger, vorbetrachtung, gesunds leibs vnd vernünfft, auch zu den zeytten da ich das wol tun kundt vnd mochtt Ain Ewige mess vnd pfrundt jn die *Tochterkirchen Sant Georgen zu Schwangow im dorff*, der pfarr *waltenhoffen* Augspurger Bistumbs jn all form mass weiss vnd wege wie dann das in Ewig künftig zeytt bestendig wesen vnd Crafft vnd machtt hatt habenn sol vnd mag in all weyse An gesechen, von newem Gestift fundiert beglaubt vnd dottiert jn massen hie nach geschriben, Zum ersten Ab vnd vss meinem gantzen hofe zu Mülberg den jtz hans vnd Rüdlin die Döttel geprüder Inhaben funff und czwaintzigk guldin Reinisch, vnd ab vnd vss meinem halben hoff zu Schwangow jm dorff gelegen, den petter pflacher pawt funff guldin rinisch alles ewigs vnd jerliche zins vnd gelts Nach vsz weysung der selbenn houptzinesbrieff, daruber begriffen vnd uber geantwürtt Daz zu zu Schwangow jm dorff ain hoffstat vnd gütlin hat mir bisher jarlichs zinss golten Drey Reinisch guldin, ist gantz frey Vnd darumben So will ich, das ain priester vnd caplan der vermelten Ewigenn mess vnd pfrundt sollich hoffstat vnd gütlin, Nun furo hin als, als seinenn wydemen jnnhaben besitzen nützen vnd niessen vnd die bestimpten Dreyssigk guldin Rl. ewigs zins, ewigklich vnd alle jar jarlichen vff die zill vnd fristen jn vermeltenn houptzinesbrieuen bestimpt rüwegclichenn erfordern vnd ein nemen sol vnd mag als diser pfründt eingeleipt vnd zu geordnet gult, on aller mengcliche irrung vnd darumben So will ich das Iuspatronatus, das ist ainen clerik oder priester zu erkiesen, zu leichen vnd den ainem Bischoue zu Augspurg oder seinen gnaden vicarj zu presentiern, mir vnd dem namen Swangow, manspersonen, für vnd für, als durch denn eltesten fürohin zu leichen zu stan, vnd ewigklich vorbehalten sein vnd pleiben solle Vnd Seytmaln nun ain ietzlicher stiffter, So dann ain pfrundt anfangs, vnd zu Erst von newen Stifft Ainem priester vnd caplan der dann sollich mess vnd pfrundt versechenn vnd besitzen wirdet Swäre der purde, Erber vnd redlich geding, Gottlich dienst vnd ordnungen wol pflegen mag So ist mein ordnung will vnd mainung, das ain yeglicher priester der bestympsten, meiner Ewigen mess vnd pfrundt der dann darauff ordenlich presentiert jnuestiert vnd eingesetzt ist Ainem pfarrer zu walttenhoffen getrew sein, der pfarkirchenn da selbs, nutz vnd frommen furdern vnd schaden wenden als fere an jm selbs ist, vnd dar zu All Süntag gepannen vnd hoche fest vnd tage zu Santt Georgen dhain mess lesen noch haltenn Sonder gen walttenhoffen jn die pfarkirchen gan vnd daselben, ainem pfarrer Singen vnd lesen, verhelffenn Mess alda habenn, vnd ye nach dem offertoriumm vber altar stan sell Weytter soll ain priester vnd Caplan diser mess vnd pfrundt zu Swangow zu Sanct Georgen jnn der kirchenn an schlechtenn feyertagen vnd werchtagen Altag mess habenn, Es wer dann jnn der wochenn ain oder zwen tag, so er mess zu habenn nit geschickt oder fugklichen sein wolt vnd was auch vff dem selben Altar zu Sanct Jörgen des gleichen jn der pfarrkirchen geopfert wirdt, das ain Caplan, diser meiner Ewigenn mess dem pfarrer zu walttenhoffen, getruilich vnd auff sein ayd, antwurtenn raichen vnd gebenn Es soll auch ain Caplan, diser meiner Stifftung vnd Ewigen mess, die gemelten pfrundt vnd ewigenn mess, selbs personlich besitzen, sich priesterlich haltenn, vnd mit mess habenn getriulich vnd jm bösten versechen wie hieuor geschriebenn statt Auch sich kains anderen ampts noch beneficij, nicht an nemen Sonder allain diser Ewigen mess vnd pfrundt genug tun, vnd vor ze sein Vnd dise pfrundt vnd ewige mess vnd beneficium, nicht verwechseln, noch sunst gantz kain endrung wie man das erdenckenn oder fürnemenn möchtt, do mit pflegenn, Es wer dann das jm solliche von mir oder mein nach komennt patron als ie den eltesten lehenhern gütlich verwilligt vnd erlaupt wird vngefarlich Vnd ob sich begäb das ain caplan so vff diser pfrundt vnd Caplanej bestätt ist, ain ander, gotzgaub, oder beneficium, mit oder one, selsorg kirchenn Altar Ampt, oder dienst, vberkame, das er auch wol aus nemenn mag, doch mit sollichen geding, das er alsdann diss mein Gestift altar pfrundt vnd beneficium beuor, jn mein, oder mein nachkomment patron vnd lehenherrn, Hand frey ledig vnd lose on all eintrag vnd widerrede sein vnd aller mengklichs halbenn Auff vnd vbergeben vnd gentzlich vnd gar dauon stan

soll Es soll auch dhain Caplan der vorgemelten mess, Bucher kelch vnd ander Gaistlich Gotzzierdt, zins gult klainot oder anders so zu der mess altar vnd pfrundt obgemelt gehört geordnet gemacht oder gegebenn, welcherlay hand die sein, In kainen weg nicht versetzenn verkouffen, noch verendern, wer aber das ain Caplan der egemeltenn Ewigenn pfrundt vnd mess Ainen oder mer hieuor geschribenn artickel, punckt, stuck, vnd sachenn fräuenlichenn vber füre vnd nit hielte, vnd sich das kuntlichenn erfünde vnd der selb Caplan von ainem Dechant des capitels zu füssen, oder mich oder mein nachkoment patronenn vnd lehenhernn ordenlich vnd rechtlich ermanet dauon nit liess Sonder gegenn meinem gnedigenn herrn von Augspurg etc. Als Ordinarj oder seiner gnaden vicarj, verclagt vnd vmb sollich vor geschribenn oder ander sachenn henndel vnd excessen rechtlich priuiert vnd ditz beneficij beraubt wurde, So mögen alsdan Ich oder mein nachkoment lehenherrn vnd patronen ditz pfrundt vnd beneficium frey ledig vnd lose ainem andernn Clerick oder priester leichen presentiern vnd bitten zu Confirmiern Es sol auch, diss mein Stiftüng vnd newe Ewige mess vnd pfrundt dem pfarrer vnd pfarkirchenn, zu waltenhofen, an Iren Iartagenn besüngknüssen Opffertägen rechten, gerechtigkaitten vnd gentzlich an allen sachenn gantz vnd gar, vnschedlich vnd vnuorgreiffenlich sein vnd sich ain Caplan der pfarkirchen rechtenn vnd sachen, gantz müssigen vnd do mit nicht zu schaffen habenn Es wer dann durch nott, jn abwesen ains pfarrers zu waltenhoffen Oder sunst das zetund durch ain pfarrer gebettenn All arg list, vnd geuerde hierjnn gantz vsgeschlossenn vnd vermittenn in alweise Hierumbe hochwirdiger furst Gnediger her Ewr fürstlich gnaden Bitt ich, mit aller vndertänigkait jn Craft ditz brieffs Ewr furstlich gnaden wollen als Ordinarius auss Bischofflichem gewalt ditz vorgemelt mein new Stifftüng Dotation vnd begabung der vermeltenn Ewigen mess In mass vnd gestalt wie oben begriffen ist Dem almechtigenn Gott zu lob vnd mervung gotlicher dienst gnedigklich vfnemen, beuestnen bestätten vnd confirmiern Vnd sunst alles das hier jnn, tun vnd handeln So zu sollichem geburt vnd notturftiglichen haischet Das will ich vmb ewer furstlich gnadenn vndertanigclich verdienenn vnd des alles zu warem, vesten stättem vrkuntt Ewiger gutter sicherhaitt vnd gedechtnüs han ich mein aigen Insigel, offennlich an disen brieff gehangenn vnd dar zu mit vleis erbetten den Edlen vnd vestenn, meinenn liebenn *Vettern Wolffen von Swangow zu der hindernhochenn Swangow*, das er sein aigen Insigel zu merer gezeügknüs auch hier an gehanngenn hatt doch Im vnd seinen Erbenn one schadenn Gebenn vnd beschehenn an Sanct Veyts des hailigenn martrers tag von Cristj vnsers liebenn herrenn gepurt Tausent vierhundert vnd darnach jn dem Newnundneuntzigisten Jare.

43.

ICH *Vlrich von Swangow Zu der Hochenschwangow* Bekenn offennlich an disem briefe für mich, all mein erben vnd nach kommen Vnd thun kuntt allermengclich, dem nach vnd dann In leben der edeln vnd ersamen frowen *Magdalena Recklingerin meiner elichen lieben hausfrowen söligen*, der gott gnad, die selb mein liebe hausfrow vnd ich vns, mit ainander, veraint vnd verwiligt habenn ain ewige mess vnd pfrundt zu stiften vnd mit ewigen zinsen zu begaben, jn mein ordnung vnd willenn gesetzt vnd von dem verkouff gelt vmb den hoff zu Epfenhausen drew hundert guldin reinisch, als mit stifterin dar zu verordnett hatt vnd so ich nun aber yetz söllichc Ewige mess vnd pfründt vff gericht vnd mit dreyssigk guldin Rl. Ewigs zins vnd geltts nemlich dero funffundzwaintzigk guldin rinisch ab vnd vss meinem gantzenn hoff zu Mulberg denn yetz Hans vnd rüdle die Totel geprüder junhabenn vnd funff guldin Rl. ab vnd auss meinem halbenn hoff zu Swangow jm dorff gelegenn denn petter pflacher pawt, dotiert vnd begaubt han, So solle yetz vnd nun furohin zu Ewigenn künfftigen tagenn vnd zeyttenn ain yeder dieer meiner gestifften mess vnd pfründt ain gesetzter vnd bestätter Caplan die einnemmen Auch ich mein Erbenn, vnd nach kommen Innhaber der gemeltenn verschribenn höffe, die bestympten dreyssigk guldin reinisch Ewigs vnd Järliche valczins vnd gelts Nun furohin ewigklich auch alle jar jarlichen vnd ains yeden Jars besonder, als vff sant Andres des hailigen appostels tag, oder jn achttagenn vor oder nach, vngefarlichen, nach valczins recht, tugentlichen vnd früntlichen richtenn geben vnd bezalen Auch die antwurtenn zu jrer behaüsüng zu Swangow zu jren handenn vnd sicher gewaltsamj, on all eintrag Irrung vnd hindernus gentzlich vnd gar, on allen jren Costenn vnd schaden vnd abgange.

Were aber das ich, mein Erbenn, oder nach kommen, Innhaber der bestympten hoffs zu Mulberg vnd halbenn hoffs zu Swangow sollichenn Ewigen vnd järlichen valczins, also jarlichen nün füro hin vff Santt Andres tag oder jnn den nachsten achttagen dauor oder darnach wie oben statt on schadenn nit gebenn bezaltenn noch antwurteten wenn wie offt vnd welhes jars das beschech vber kurtz oder lang So sind alsdann am nachsten tag nach dem achtenden Santt Andres tag die bestimpten verschribenn höffe zu mulberg vnd zu Swangow, mit allen vnd yegklichenn jren nutzungen, renntten gultenn, geniessen, vnd allen vnd yegklichen jren zu vnd eingehörungen, grund vnd boden, mit besetzen vnd allen sachenn, der bestimpten mess vnd Cappellanej nach valczins vnd gentzlich nach dem rechtenn, frey ledig vnd lose, haimgefallenn, verfallenn, vnd zinszuellig wordenn vnd ain Capellan, boy dem sollich völligkait, vnd als offt geschicht mag alsdann solichenn hoff zu mulberg vnd den halbenn hoff zu Swangow Sy paid oder jr ain, an dem sich dann die völligkaitt begäb, mit seiner nutzung gerechtigkait vnd zu gehörung wie hie vor vnderschaiden ist mit recht, Gaistlichen oder weltlichen, vnd mit Clag erlangen, zu sein, vnd der pfrundt hannden pringenn vnd Nemen, vnd alsdann do mit gefarn schaffen tun vnd als mit der bestimpten ewigen mess vnd pfrundt, zinsuellig vnd aigen gutten, on mein, meiner erbenn vnd nach kommen, vnd mengklichs von vnsern wegen entrag jrrung vnd hindernüs in all weyse Ich vnd mein Erben vnd nach kommen sollenn vnd wellen auch der ewigen mess vnd pfründt vnd jrer Capellan, recht gewern sein vnd jnen sollich ewig zins vnd gult vorgeschriben zu Ewigen zeyttenn vff vnnser eigen Costüng, fur allermengklichs rechtlich ansprach wie dann vmb solliche ewige zins vnd gotzgaub recht ist, vertigen vertretten versprechenn vnd verstan Also wer sachen, das, der bestimpten ewigen mess pfrundt vnd Capellan sollich Jr ewig zins, gar oder ains tails, von yemant Jrrig ald ansprechig werden vber kurtz oder lang So sollen vnd wollen wir Jnen, so wenn

Sy vnns ermanen, sollich jrrung vnd ansprach, alle mal gentzlichenn, abtragen, hinlegen, vnd solliche ansprachige stuck, on alles verziechen vnd widersprechen, auch gentzlich vnd gar, on allen Iren costen schadenn vnd abgang ledig vnd lose, widerumbenn zu Irren handen pringen vnd ein anttwurttenn, alles getrivlich vfrecht redlichenn vnd vngefarlichenn Des zu vestem warem vrkuntt So gib ich für mich mein erben vnd nach komen der bestimptenn meiner new gestiften ewigen mess pfrundt vnd Capellanej disen briefe, mit meinem aigen anhangendenn Insigel besigelten vnd dar zu han ich mit vleis gebettenn denn Edlen vnd vesten meinenn lieben vettern *wolffen von Swangow, zu der hinderhochenn Swangow* das er sein aigen Insigel zu merer zeugknüss, Auch hie bey gehangenn hatt doch Im vnd seinen erben one schaden Geben vnd beschechenn an Santt Veits tag von Cristj vnsers liebenn herrenn gepurt Tausent vierhundert vnd jn dem Newnündneüntzigisten Jare.

44.

Fridericus Dei et Apostolice sedis gracia Episcopus *Augustensis* Ad perpetuam rei memoriam Pastoralis Nobis Iniunctj officij cuius ad Instar vigilantes In specula presidentes et prefectj summus exequimur ministerium dum ad ea que ad diuinj cultus Augmentum efficiunt gracilj munificencia occurramus et opitulamur Vnde fontetenus scaturit quod recte gloriantur fidej sectatores tanto ad sapiendum que sursum sunt redduntur feruentiores quanto se fauoribus consolatorijs conspexerint prosequi reficj et renouillarj Sane pro parte famosi viri *Vlricj de Swangow de heehen Swangow armigerj* nobis oblata peticio continebat quod ipse nuper deuocionis zelo accensus Cupiens terrena in celestia, et transitoria in etefna felicj comercio commutare In honorem sancte et Indiuidue trinitatis glorioosissime virginis marie Tociusque curie cõlestis Necnon parentum et sue ac progenitorum et successorum suorum atque omnium fidelium animarum remedium et salutem Vnam missam perpetuam *in capella sanctj Georgij jn villa Schwangow* parrochie waltenhoffensis nostre diocesis per specialem sacerdotem perpetuis futuris temporibus celebrandam Instituerit fundauerit ac eandem de bonis proprijs suis ac certis alijs per quandam famosam *Magdalenam legitimam dictj Vlricj vxorem* pro erectione huiusmodi misse donatis pro vnius congrua sacerdotis sustentatione dotauerit prout In litteris dotationis presentibus annexis latius continetur consensu eciam et voluntate Nostris tanquam patroni Necnon Dilecti nobis in Christo *Johannis hess* dicte ecclesie *parrochialis* jn *waltenhoffen* accedentibus vnde nobis dicta ex parte humiliter fuit supplicatum quatenus Institutionj fundationi et dotationi ac misse perpetue predictis pro Illarum subsistencia firmiorj robur nostre confirmacionis adicere dignaremur Nos igitur qui diuinum cultum vigere et augerj Intensis desiderijs affectamus pium et sincerum dictj fundatoris propositum et affectum condignis jn domino laudibus commendantes supplicacioni huiusmodi fauorabiliter Inclinatj dictas fundacionem et dotationem Ipsius misse perpetue ac Ipsam missam ratas et gratas habentes eas auctoritate nostra ordinaria duximus confirmandum et approbandum ac confirmamus et approbamus robur firmum et firmitatem canonicam perpetuis temporibus habituras Volentes eciam quod huiusmodi perpetua missa sit dotata cum suis dotibus et que eidem futuris temporibus donabuntur In beneficium ecclesiasticum vt premittitur per nos confirmata Ea Immunitate ac nostra et successorum nostrorum ecclesiastica libertate ac tuitione perpetua gaudere debeant qua alia beneficia ecclesiastica per nostram diocesim gaudent et potiuntur Que siquidem bona nos ab omnj Jugo seu onere secularis potestatis eximimus ac dicionj ecclesiastice subicimus atque jn nostram et successorum nostrorum tuitionem et protectionem perpetuis futuris temporibus conseruanda ponimus et Jnstituimus Preterea volumus Juspatronatus et presentandj dicte misse ad prefatum Vlricum de Schwangow fundatorem suosque successores sui nominis et genelogie masculini sexus perpetuo remanere Quodque Ipse Vlricus exnunc et quamdiu vitam jn humanis egerit et post eius obitum semper senior dictj nominis et genealogie huiusmodj masculini sexus quocienscunque dictam missam vacare contigerit quendam honestum clericum secularem ad dictam missam nobis vel successoribus aut vicarijs nostris jn spiritualibus presentare teneantur legitime jnstituendum Quiquidem Cappellanus sic institutus jn eadem personalem facere residenciam et singulis diebus dominicis ac alijs summis festiuitatibus pro plebano jn ecclesia parrochialj legendo cantando assistenciam facere et offertorio finito jn dicta parrochialj missas legere teneatur alijs vero festis et feriatis diebus supradictus capellanus omnj die missam super dicto altarj legat nisi Inseptimana vno uel duobus diebus ad legendam missam non esset dispositus Idem eciam capellanus plebano Ibidem de oblacionibus que ad altare suum quomodolibet offeruntur fideliter presentet eidem jn suis Juribus parrochialibus minime preiudicialis existat Nec se de administratione sacramentorum ecclesiasticorum aliquatenus Jntromittat nisi ad hec rogatus et requisitus seu tempore necessitatis que lege caret Sed comodum ipsius plebani et ecclesie parrochialis quantum poterit procuret ac alias jn omnibus que Jurj consona sunt et per omnia se juxta tenorem et mentem fundationis conformet Jn quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum presentes literas exinde fierj nostrique sigillj Jussimus et fecimus appensione communirj Datum et actum *Auguste* Anno a Natiuitate dominj Millesimo quadringentesimo nonagesimonono Vndecimo Kalendas Julij.

45.

Friderich von gottes vnd des Apostolischen stuls gnad Bischoue zu Augspurg, der sich zu Ewiger gedechtnuss des Bischofflichen Ampts vnns auff gelegt, wellichen dienst wie gleich, ob ainer wachennd auff merckendt jn ainem dem war Spiegel vor steen vnd fürgesetzt seyen volziehen vnnd volbringen oder auffrichten wann wir zu den dingen, so dienen zu merrung götliche dienst, mit bequemlicher begebung entgegen kommen vnd hilfflich seyen, daruon ainem prunnen gleich entspringt das die nachnolger des rechten lob oder erwirdigen gloubens also vil hitziger werden zu versten die ding, so oben send, so uil aber Sy sehen das Sy mit günstigen trostungen gespeiset auff enthalten vnd gelabet werden, Recht vnd von wegen des *beriembten vnd Edlen mans Vlrichen von Schwangow zu der hohen Schwangow* begerung vns vberantwurt hielt Inn wie das er newlich mit hitz der andacht entzindt, begerende yrdische ding, jn himlische vnd sergenckliche jn ewigen mit ainem seligen tausch zu verwechslen, Jn der Er der heiligen vnd vn-

tailbaren trivaltigkeit, der aller hochwirdigisten Junckfrowen Marie vnd des gantzen himelischen höres, Auch seiner vnd seiner eltern mitsampt seiner voruordern vnd uacholgenndern, vnd aller gloubigen selen, hilff vnnd hail *Aiu ewige mess* jn der Capell Sannt Georgen jm dorff Schwangow der pfarr waltenhoffen vnnsers Bistumbs durch ain sunderlichen Priester jnn ewig kunfftig zeyt zehallten auff gericht vnd gestifft vnd die selbigen von seinem aigen, auch sunst anndern gewissen güttern durch weylend benembten namhalfftigen Magdalenen gedachten Vlrichen Elichen hawsfrowen zu auffrichtung solliche Mess, ergeben zu ainer Priesters bequemliche auffenthaltung dotiert vnd ergeben hette wie danne jn dem Stifftbriefe jnn disen brief eingehengkt weytter begriffen ist, mit bewilligung vnd willen vnnsers als des Patrons, Auch vnnsers lieben jn Christo Johannsen hessen gedachten pfarrkirchen zu waltenhofen pfarrers desshalben wir diemutigclich von gedachter sach wegen gebotten worden seyen, das wir vor gedachter auffrichtiger Stifftung vnd begebung, auch Ewiger mess zu Jrer stercker bestannd krefften, oder stercken vnnser bestetigung darzu welten thun Darumb wir so vns ynnersten begirden begeren das der götlich dienst grünen vnd gemeret werd mit geburlichen lob, lobennde des Stiffters gütig vnd lauter willen vnd fürnemen, seyen wir sollicher supplication vnd bett gunstiglich genaigt, gedachten Stifftung vnd begabung der selben ewigen Mess, auch die mess, vest vnd angenem haltende, haben wir die selbigen vns vnnserm ordenlichen gewalt geacht zu bestetten vnd beuestnen, bestetten auch vnd beuestnen das Sy in ewig zeyt vesten krafft vnd gaistlichen stercken sollen haben, Wir wöllen auch, das solliche ewige Mess also begabt mit Jren gaben vnd so der selbigen Jn kunfftig zeyt ergeben werden, durch vnns zu ainer gaistlichen gotzgab vnd wolthat, wie obgemelt ist bestettigt, Söllen sich frewen vnd gepranchen der entschittung auch vnnser vnnd vnnserer nachuolger gaistlicher freyheit vnd Ewigs schirms, des sich dann andere Beneficia das ist gotzgauben durch vnnser bistumb frewen vnd gebrauchen, Weliche gietter wir auch ausnemen vnd entledigen, von allem Joch vnd burden weltliche gewalts vnd machens vnderwürfftig gaistlichen gebiet Stellen auch vnd setzen Sy ein jn vnnser vnnd vnnser nachuolgender schutz vnd schirm jn ewig kunfftige zeyt auffzehallten Darnach wellen wir das gedachter mess vaterlehen zu latein genant Juspatronatus vnd presentandi soll ewigclich beleiben vnd zu gehören dem vor gemelten Vlrichen von Schwangow Stifftern vnd seinen nachuolgenden seins namens vnd Stamens mennliche geschlechts Das auch der selbig Vlrich ytzund vnd so lang er jn leben ist vnnd nach seinem absterben alweg der Elter des gedachten namens vnd des selbigen stamens männliche geschlechts So offt sich begibt, das die gedacht mess vaciere, das ist ledig werde, ainem erlichen weltlichen Clerik auff gedachten mess, vnns oder vnnsern nachuolgern Oder vnnsern Jn gaistlichen sachen vicarien ordenlich einzesetzen, sollen presentieren vnd zu schicken Wellicher Capellan aber also eingesetzt, sol gedachte pfruendt personnlich besitzen vnd all sonntag vnd ander hoegste Fest, ainem pfarrer jn der pfarrkirchen mit lesen vnd singen beystandt thun vnd soll wann das offertorium auss ist, jngedachter pfarrkirchen mess lesen, Aber an andern feyer vnd werchktagen soll gedachter Capellan alltag vff obgemelten altar mess lesen, Es wer denn sach, das er dan ain, oder zwien tag jn der wuchen mess zu lesen nit geschickht wer Der selbig Capellan soll auch alles opfer jn was gestallt das vff sein altar geopfert wirt ainem pfarrer trewlich antwurtten, Jm auch jn allen seinen pfarrlichen rechten gantz vnnachtailig sein, Soll sich auch der mit tailung der gaistlichen Sacramenten nichts vnderwinden, Er sey dann dar zu ersucht vnd gebeten, Oder jn der zeytt der not so dann kain geatzt hat, Soll aber des pfarrers vnd der Pfarrkirchen nutz furdern so uil er mag vnd sunst jn allen dingen so dem rechten gemoss sind vnd sich jn allen dingen dem Jnnhalt vnd gemuet der stifftung vergleichen, zu glauben vnd gezeucknuss aller vnd yetlicher obgeshriben haben wir darauff diss gegenwirtigen brieff machen vnnd vnnser Jnnsigel gehaissen vnd thun angehangen besaichen Geben vnd beschehen zu Augspurg Jm Jare von Cristi gepurt Tausent vierhundert newn vnd newnszigisten, Am ainlifften kalendas des monats Julij.

46.

REuerendo In Christo patri et domino domino Friderico dei et apostolice sedis gracia Episcopo Augustensi etc. domino meo gracioso uel eius Jn spiritualibus Vicario generali *Vlricus de Swangow de hochenswangow Armiger* Obediencium et reuorenciam in omnibus tam debitis quam consuetis. Ad perpetuam missam *In Capella sanctj Georgij in villa Swangow parrochie waltehofen Augustensis diocesis* per me nouiter institutam fundatam et dotatam Cuiusque Juspatronatus seu presentandj exnunc, prima ea vice et quamdiu vitam in humanis egero, ad me tanquam fundatorem et deinde meos successores mei nominis et genelogie huiusmodi masculini sexus pleno jure dinoscitur pertinere, Honerabilem virum dominum *Magnum hats de pfronten* presbiterum vestre augustensis diocesis multipliciter recommendatum presencium exibitorem pro vero, perpetuo ac legitimo eiusdem perpetue misse in capella sanctj Georgij in villa Swangow Capellano vestre R. p. duxi presentandum ac vobis presento, presentium per tenorem Cum et pro eodem, humiliter supplicans et deuote, quatenus eundem dominum Magnum ad dictam perpetuam missam sic ut premittitur pro vero et legitimo Capellano, graciosius inuestire dignemini ac alia facere que in hoc fierj exigunt canonice sanctiones adhibitis in premissis et circa ea, sollenitatibus debitis et consuetis. Jn cuius rei testimonium presentes sibi trado literas Sigillo meo proprio appendente legitime communitas Datum *jn Castro meo HochenSwangow* die lune quinta decima mensis Julij Anno domini Millesimo quadringentesimo Nonagesimo nono.

47.

Articulus ex testamento Vdalricj de Schwangow fundatoris.

Es ist auch mein maynung vnd geschaffte das der *hoffe zu Schwangow* den Jeorg hieber pawet vnd darauss Jarlich Füuff guldin Reinisch zins zu der pfrundt der *Capellen Sant Jeorgen* zu *Schwangow* zu bezalen gehören, zu besserung der selbenn Pfrundt, das weysat, die Vasnacht hennen, Ayr hoffdienst jn ewig zeitt da bey bleiben vnd sein sollen Also das ain yeder Capellan daselbe, den Nutzen stifften steeren, oder selbs pawen lassen mag vnd soll on verhinderung menigcliche.

NB. Vdalricus de Schwangow obijt quarta

feria post Anthonij circa septimam horam post meridiem anno domini 1519.

48.

Beim Antritt Davids von Paumgarten der Herrschaft Hohenschwangau hat derselbe die hierin enthaltenen Verfügungen hinsichtlich: der Polizey- dan Holz- vnd Vorstordnung, wie auch der Marchungen vnd Gränzen der Herrschaft Hohenschwangau getroffen. 1550.

Der Wohlgebohrn Herr Herr *Dauid von Paumgartten, Freyherr zu Hochenschwangau und Erbbach, Herr zu Kürenberg, und Körsingen etc. Obermarschalckh dess Stüfft Augspurg*, Ro. Kay. M. Rathe Mein: und Euer gl. Herr würdtet Bericht, wie es der Gottslösterung zuetrinkhens und ander freffenlichen handlung halb in seiner Gnaden Herrschaft *Hochenschwangau*, *vill Unzucht* und allerley gefährlich sachen geyebet, gebraucht werdten, und fürgehen, desshalben zubesorgen (wan solchem nit fürkhommen und durch Straff gewent. Die Allmächtigkeit Gottes würdte Uns alle miteinander mit grosser Straff in erkantnuss bringen etc. demnach als Gerichtliche und schuldige Oberkeit hat Ir Gnad mir nachnolgente verbott, auch Zuuerkünden befolchen, die wellet vernemmen, und mörckhen.

Dass Zu trinckhen berierent. — Demnach und dass zuetrinckhen dem Allmächtigen Gott svnder hessig, und daraus fasst alle Lasster fliessent, so ist gebotten, dass färter kheiner sey wer der welle zuetrinckhens weis, daraus unfried erwaxen möchte, dem andern weeder ganze noch halbe, weeder mit wortten, werkhen stupfen deitten noch in anderweeg wie das möcht erdacht werdten, weeder bring, gewart noch anestrinkhen, bey ain Gulden straff, welcher aber den Gulden nit hette zuegeben, der soll Ihn mit dem Turen abdienen, wie nachvolgt, auch alle die Jenigen, die dass sechen hören, darbey seint, und nit anzaigen, soll jeder bey obgemelter straff gestrafft werden.

Das Gotts-lösstern belangent. — Es soll auch fürter kheiner bey dem heylligen leiden Vnsers Seelligmachers Seiner heyllig Marter, Crafft ohnmacht gelieder fünff wunden, bey dem heyligen Tauff, oder Sacrament oder sonst bey dem heyligen Nammen Gottes, oder das die Ehre Gottes berieren, gefährlichen schweren, oder lesstern, bey Straff aines pfundt hallers.

Ob sich aber begebe, das die Gottslösterung durch ain oder mehr freffenlichen Muethwillig vnd verdachtlicher handlung geschechе, so will die Herrschaft Ihrer schwere Straff, als mit dem Turn, oder wo ainer sogar freffenlich verwirckhte, mit Zungen ausschneiden, oder Ruetten ausstreichen gegen ieden vorbehalten haben, darnach wiss sich meniglich zuerichten.

Recht Handlung. — Vnd dieweill etlich sich haderens vnd fechtens mit schmechung vnd nachredung der wortt halben fleissent, dieselben sollens unterlassen, sich fridlich halten, vnd ob aber hieryber von Jemans Zaukh vnd vneinigkeit angericht, vnd geiebt, der oder dieselbigen werdten die straffen hernach gemelt, vnnachlessig bezallen müessen.

Erstlich welcher dem andern mit wortten zuerödt oder schmecht, dardurch dan Vnfried erwaxen möchte, den will die Herrschaft, denselben schmechens halben, vngestrafft nit lassen, sondern denselben straffen nach gestalt dess handl.

Liegen. — Item wan einer den andern in ernst offentlich haist liegen, der ist zue Straff verfallen ain pfundt haller.

Zuckhen. — Wann ainer yber ain Zuckht, ist die Straff auch ain pfundt haller.

Flachen straich. — So ainer ainem ain flachen straich gibt etc. ist straff zwey pfundt haller.

Bluet Riss. — Schlecht ainer dem andern Bluetriss, ist die Straff fünf pfundt haller.

Auch Ihr all Vnderthanen hiemit auf ain neues gewarnet sein, hinfüro das frid bott in guet erachtung, vnd gehorsamme mehr weeder bisshero geschechen, zue haben, vnd zu halten, dan welcher, oder welche das nit thetten, vnd yberfiehren, die sollen aigentlich nit allein mit den Zechen Gulden, oder sonst an Ihrem guet, sonder auch an leib und leben gestrafft werdten, daruor meniglich hiemit gewarnet seye, vnd sich darnach zue richten habe.

Zöchen berichrent. — Es soll auch khainer nach den Sechsstunden in Würthshüusern in dieser Herrschafft wohnent zue Zechen vnd trinckhen gesetzt noch Weinn gegeben werden, so aber ain würth, nach vergriffner Zeit im Würthshaus Zechen liess, soll der Würth, vnd der gezecht hat, Jedweder der Herrschaft zue straff ain pfundt haller verfallen sein, auch nach gemelter Zeit weeder spillen noch karten weeder vmb wenig noch vill.

Aber ehrbahr gässt mag ain Würth zimblich Zeit der Gebühr nach bewürthen, ist zuegelassen.

Spillen. — Vnd dieweill aus dem spillen vill haders Zanckh vnd etwa vor augen Todtschläg vnd Vast von dem örmisten daraus volgen, zue dem das Sye das Ihrig verspillen, dardurch offt weib vnd die vnschuldigen Kindlen Ihrer nahrung halben mangel und hunger haben, vnnd leiden müessen, desshalben verbotten, das färter in dieser Herrschafft vnd Gericht kein spill mit wirfl, karten, oder in anderweg anderst dan für die langweyhl vmb: vnd nit yber ein fiehrer gebraucht werden soll bey Straff fünff pfundt haller, welcher das gelt nit hette, der sols mit dem Turen abdienen.

Die gebotten Tägen. — Vnd an den gebannen Tägen soll sich kainer unter dem Ambt oder Möss, nachdem man zuesammen geleith, vor der Kirchen vnd vf der strass noch in Bier, Weinnhaus andern ärgernuss oder ein böses exempl zuegeben, sechen oder betretten lassen, zue dem hinter der Möss andere an Ihrer Andacht zuuerhindern keine laut red, oder gebrecht treiben, sondern wie sich gebürt, züchtig vnd still sein, bey Straff 17 kr.

Ybermähen, vnd Eern. — Es soll auch keiner den andern vnerfordert Rechtens oder Vndergangs durch sein aigen gewalt weeder yberehrn, ybermähen zue holzen oder Veldt markstein Zihl oder Zaichen aufwerffen, Verkhehren, oder verendern, dan solcher an sein Leib Ehr vnd guett, nach gestalt seines ybertrettens gestrafft werden soll.

Hinfüro wo die Vnderthanen zue dorf, holz, Veldt vnd Gartten miteinander markhen zue selbigen Markhstain soll man legen Kohl vnd Ziegl zue Zeugen dan wa stritt sein wurdten, vnd solche Zeugen nit gefundten werden, was nit für Markhen erkhent, vnd die so aneinander stossen, sollen ain ander berieffen, vnd Ihre gesetzte Markhen auf ein neus versechen.

Bainschretten Wunden. — würdt ainem ain Bainschretten wunden geschlagen, ist die Straf Zöchen pfundt haller.

Leme od Glidschad. — wurde ainer lam, oder ain glid abgeschlagen, das würdtet gestrafft nachdem die leme oder Glidschad gros ist, nach gestalt der sachen.

Item wan Gemainden vor der Kürchen oder an andern Ohrten zusammen beriefft werdten, an welchem ohrt allerley fraindt zusammen kommen, vnd ainer ain Zanckh oder fechthandl mit wortten oder werkhen anfienge, der soll in alweeg mit dem Turn nach vngnaden gestrafft werden, vnd nichts desstoweniger soll Er den freffel, den Er verricht hat, auch bezallen.

Frid Bott. — Vnd ob sich zuetriege, das zwischen denen, so sich gegen: vnd wider ain ander emperen, Ihnen von Jemandts frid gebotten, vnd daryber von ainem mit Wortten, werkhen oder geberden gehandlet, vnd sich entschuldigen wolte, Er hette bemelt fridbott nie gehört, dieselbigen gesellen sollen dergleichen aufzug nit fürtragen, besonder mit Vngenad an ihrem leib vnd guett, ihrem verhandlen vnd ybertretten nach, gestrafft: vnd soll der erst frid bey 10 fl. vnd der ander bey leib vnd guett gebotten werden, auch wa sich ain fechthandl wider aufriehrt begibt, so da ain grosse fraindtschaften verhandten wären, welcher zu last, vnd die sach hergehet vnd mit passiert, es sey mit Wortten oder Werkhen, vnd sonderlich nit traulich scheidt, der soll in alweeg mit 2. facher straff gestrafft werden, vnangesechen, das Er fürwent, Er sey von schadenswegen zuegelaufen.

Wer was von Gemainden einfacht. — Es soll auch Niemandts von den Gemainden dieser Herrschaft zue dorf oder Veldt, zue Häusern, gartten, oder andern zuegebrauch ohne erlaub vnd verginen Gerichtlicher Herrschaft, vnd Oberkeit was auf: oder einfachen, dan ainer solchergestalt dess ybertrettens an leib vnd guett gestrafft wurdte.

Es soll auch keiner sich vnderstehen in diser Herrschaft ohne erlaub Gerichtlicher Oberkeit an denen Ohrten, da von alter nit Zäun gestanden sein vnd Zaun recht ist, ain neuen Zaun aufzuerichten, oder machen, dan ain ieder Zaunstöckhen wider gehört gebott gestöckht würdt, ist bey straff ainss pfundt hallers ohnnachlesslich zuegeben verbotten.

Waidtwerckh. — Auch soll meniglichs dess Wiltprets, vnd alles waidtwerkhs, Claines oder gross, nicht ausgenommen, muessig stehen, in die ermelter Herrschaft Vorst gar nichts fürnemmen ausserhalben iederzeit Ihrer befelch — haber zue Hochenschwangau erlaubnuss bey straff leib und guett.

Verbannten Wasser. — dergestalt soll sich keiner vnderstehen in die Herrschaft: vnd andern Verbanten wässern zue anglen, oder in anderweeg zuefischen bey erst gehörter vnnachlässlicher Straff, sye gehören der Herrschaft, oder andern herren zue.

Brief schreiben. — Das keiner in mehrgemelter Herrschaft brief schreiben, oder machen lassen, dan bey dem Gerichtschreiber von mehrgedachter Herrschaft verordnet, vmb was sachen es wolle, vnd die dem Pfleger siglen lassen, bey straff fünff pfundt haller. Vnd ob daryber ander ohrt geschriben: vnd aufgericht wurden, dieselben brif sollen nichtig geacht: und gehalten werdten.

Kain frembten Behausen. — Es soll auch keiner khein frembten länger dan yber ain nacht ohne wissen vnd erlauben der Herrschaft behausen, oder bey Ihme wohnen lassen, bey verbiettung dieser Gerichts Pfarr, vnd zwainzig Gulden Straff. So ainer hinfüro ain Schwain kaufft, soll Er diss nit auslassen, es sey dann, wie sich gebürt, das es nit wuellen könne, geringelt, bey Straff aines Pfundt hallers.

Bix, oder ander Geschoss. — Auch soll kainer Bix, oder andere Geschoss in dieser Herrschaft-Vorst, neben der Strass fiehren oder tragen bey Straff Leibs vnd Guetts, wan aber ainer neben den ausgestöckhten vnd Rechten Strass mit gemelten Geschossen ergriffen würde, den sollen Richter, Jeger, Vorstknecht, Fronbotten vnd andere Sye zue Ihnen erfordern, fänckhlich annemmen, vnd ainem Pfleger zu Hohenschwangau zuefiehren.

Hochzeiten — Niemants soll zu ainer Hochzeit in dieser Herrschaft aufgenommen das beraith Volckh vnd Herrschaft yber 32 Personen haben und laden, bey straff ieder Persohn, so darüber gesetzt, aines Gulden, den halben theil das breit Volckh, den andern Theil der Würth, so die Hochzeit hat, Zallen solle, aber ausserhalb mag ins Landt frembt bringen so vill Er will.

Alle die holz, so der Herrschaft Schwangau zue Ihren Schlössern gehören, seint Bannhölzer, darin niemants hauen darf, dan ein ieder Stamb Clein, oder gros, bey straff 10 fl. verbotten ist.

Kainer soll sich vndterstan, einer andern gemaint yber die gemachte Markchen holz abzuhauen, dan ein ieder abgehauen Stamb bey 10 fl. verbotten ist.

Holz Ordnung. — Keiner soll sich vndterstahn wider verkhündte holz Ordnung oder anderweeg sich anzekht zue holzen, und ieder bey seiner Zahl, wie volget, bleiben.

Item 40 schneitpämb ist ain Zahl, Vier flesse. 60 schüechig ist ain Zahl. 4 flesse. 50 schüechig ist ein Zahl. 4 flesse. 40 schüechig ist auch Zahl, doch soll khein Band in die Breite yber 13 werckschuech haben, vnd sich am zimlichen Banden beniegen lassen.

Mehr 5 holz geschür Baus ist ain Zahl, doch soll keiner yber 7. Paumb legen, 500 Scheffel scheiter ist auch ain Zahl, dan wan khundtbahr würdt, das ainicher sein wer der wölle hiewider handlen, der oder dieselben seint das gehauen holz verfallen, vnd 10 pfundt haller zue straff zue geben schuldig, so seint die 80 schüechige flosspämb zuehauen, vnd zue verkhauffen ausserhalb dess Trauckhberge gar verbotten.

Es soll keiner in den vndern Pfarrn yber 6 Claffter scheitter, oder Brennholz als Buechen vnd durren gen Füessen fiehren bey straff 5 Pfundt haller.

Es soll auch niemants weeder Ahorn, Ilmes, Eybes, oder ösches holz durch sich selbst hauen bey erst gehörter Straff, sonder das zuuor der Herrschaft dieser Gerichten, warzue Er das bedirff, anzaigen, würdt Ihme, war Er zu seiner nothdurfft bedarf, erlaubt.

Es soll auch kainer in diesen Gerichten vnd Vorst keinen Berhafften Paumb, es sey öpfl, Bürn, Pflaumb, Kersen, oder anderley Paum, ohne erlaub der Obrigkeiten dieser Herrschafft abhauen, dan ein ieder Stamb bey 5 Pfundt haller verbotten ist, desgleichen kein widen hauen vnd khauffen.

Vnd welcher Gerichts Mann von seines guetts wegen holz zue hauen, vnd zufiehren hat, der soll das mit seiner Menung vnd selbst fiehren, vnd khein andern zue fiehren, verkhauffen oder geben bey Straff 10 fl. vnd Verlurst dess

holtze, auch unter dem wuer dess halb Lechs ablegen.

Wan der Richter dieser Herrschafft wegen geschickht würdtet, das Er das ausgefiehrt Holz auf dem Legern am halb Lech vnd selbiger ohrten gefiehrt, abzelle, selbigen Tags sollen die Vnderthanen diser Herrschafft, so das holz an Sag Mühlen gelegt haben, auch Ihme Richter recht anzaigen abzuezellen, bey vbgehörter Straf, vnd verliehrung selbigen holzs, Alle die von aines guetts wegen das zertrimert Holz an den halb Lech fiehren, die sollen dasselbig holz zue sammen legen, bey straff 10 fl. vnd Verlurst dess gefiehrten Holzs.

Holz auss Ettal. — Es soll auch keiner in diser Herrschafft wohnen gar khein holz aus den Ettallischen Wäldern in dise Herrschafft an den halb Lech, oder ander ohrt, oder gen fuessen fiehren, Er habe dessen insonder von der Herrschaft Schwangau, oder dern Pfleger erlaubnuss bey straf 10 fl. vnd verlurst dess gefiehrten holzs, vnd welcher alda holz haut, der soll dasselb Jahr sein Gerechtigkeit in der Herrschafft Wäldern nit hauen noch anderen verkhauffen.

Pfeiffen vnd Trummeln. — Es soll auch niemants in dieser Herrschafft mit Pfeiffen vnd Trummeln in: oder aus dem fleckhen yber Veldt vnd in ander fleckhen ziechen, oder gehn bey Straf leibs vnd guetts.

Tanzen. — Es soll auch Niemandts in diser Herrschafft ohne erlaub gerichtlicher Obrigkeitan khain ohrt, vnd insonderheit ausserhalb der Verordtneten Tanzhäuser khain tanz haben, noch darzue pfeiffen, trummen schlagen, oder andere spill treiben bey Straf leibs vnd guetts, dann aus solchen winckheltanzen mannicherley Büeberey volget.

Auch soll sich niemants, der sich unterm angesicht verwerkht, als schemer weis auf der gassen betretten lassen, bey ainer Thurn straff, die Ihm nach Vngnad mitgethailt soll werden.

Wie man gestrafft werdten soll. — Vnd ob sich begebe, das ainer yber vnd wider verlesene gebott handlete, vnd als arm were, das Er die Straffen hierinen gemelt nit zuebezallen hette, der soll in Turren an boden gelegt mit wasser vnd Brod gespeisst: vnd Ihme Tag vnd nacht. 4 kr. abgezochen werdten, vnd als lang ligen, bis Er verwirckhten freffel im Turn gebössert, gebüesst, vnd das Turngelt gegeben hat, dess alles halben waiss sich ein ieder vor schaden vnd Nachtheil zubewarnen.

Pfendten. — Demnach vnd sich etlich Personen fleissen in diser Herrschafft den Leithen, vnd gemainer Pfarre mennig als mit fahren Reithen zu verbotten Zeiten in möderen Wisen vnd äckhern schaden thuen, vnd nitt bey der recht ausgesteckhten Strass bleiben, zue dem das fich so scholder loss vmblafft, als Küe, Ross etc. Sauen, Gäns, vnd hennen den früchten auf den äckhern, vnd Gartten schaden zuefiegen.

Ist hierauf der Herrschafft Schwangau gebett, das fürter kheiner, wie obgehört, den Leithen zue schaden fahren, reitten, auch Ihr Vieh, vnd gfligl, wie vernommen, gange, dan wo das geschicht, vnd gepfendt würdte, hat obgemelt Herrschafft zu ainen Pfendter gesetzt vest Mayr fronbott N. der würde von ainem ieden das pfandtgelt fordern vnd nemmen, wie volget:

Erstlich wa ainer fürt neben der rechten vnd ausgestöckhten Strassen, derselb soll geben acht Pfennig. Vnd so ain Reithenter gepfendt würdt, der soll geben 6 pfennig.

Mehr wa ain Vich, als Ross, oxen, Küe, Kölber vnd Sau dess den Leithen zue schaden erfundten, vnd gepfendtet würdt, soll ain iedes häbt vmb 6 pfennig gepfendt werden.

Mehr wa der Heerschafft Schwangau pfender das gfligl, als gäns hennen vnd dergleichen im Korn, gärtten, oder ander ohrt, da es den Leithen zue schaden gat, gefunden vnd gepfendt würdt, dan soll ain iedes gfligl insonderheit geben 2 pfennig.

Vnd ob sich zuetrüege, das ain auss Ländtischer sich dess pfandts zuegeben widere vnd nit geben wolte, desshalb ainen ieden Gerichts Mann bey dem Aydt, damit Er dem Gerichtsherrn diser Herrschafft Hochenschwangau verwant, gebotten ist, das ainer oder mehr dem Pfender zue hilf zueloffen, vnd helffen, damit Er der Pfandtung halben bezallung thuee, wolte Er aber sich widern, sollen Sye Ihn gefänglich gen Niderhofen in das würthshaus fiehren, dem Richter vnd fronbotten Pottschafft thuen, Ihnen den gefangenen yberantwortten, den sollen Sye von stundt an dem Pfleger sein straf zueempfachen auf Schwangau bringen.

Weither langt die Herrschaft an, das es im Vorst auf dem Landt mit abreithung der Löch zuuill gefahrs vnd wuesst gebraucht werdte, welches man länger nit zuesechen: oder gedulten khan, hierauf gebotten, das fürter Niemandts, sey wer der wölle, auf den halden oder Löch auch in der Wolfhertt in Pfaffenögg, Innspruckhela, am Illersperg, in der Keichstatt, dem haidtpichel, am Brandt vnd in Eschenberger halden, auch an Bergen yber die alten gemachten Räuthmeder ohne Vergont, keinen Rauth weeder zue Rueben, flax, noch andern mehr gemacht werdten, bey ainer teuren straf, die ain Ybertretter mit wasser vnd brod nach Vngnaden begegnen: vnd mitgethailt werden soll, aber wo das Vieh gat, mag man aufraumben, das das Vieh die waid suechen vnd nuessen khinde, dergleichen ist dass porzen machen, vnd ander hölzern nie verbotten.

Vorbehaltung. — Behelt gedachte Herrschaft Ihnen iederzeit beuor verlesene articul zue mehrern, mindern gar abzuthuen vnd andere zustöllen nach gefallen.

Volgent der gezürckh oder Bemarchung, wa vnd welichem ohrt der Herrschafft Hochenschwangau hoch vnd nidere gerichtliche Oberkeiten Ihren anfang, vnd Endt haben:

Erstlich hat der Herrschaft Hochenschwangau hoch vnd nider gerichtlichen Oberkheiten ihren Anfang, da das beast bechlin in rechten Lech rint, den halben theil dess rechten Lechs nach hinab, bis da der Eschenbach in Lech rint, dem Eschenbach nach hinauf bis auf der obern schlauch, vom schlauch in das Tall, vom Tall auf das See wüer zue der oberen Reithin von danna hinauf auf die fronwisen zum getter, von getter den obern weeg auf die obern Stükh auf die wegschaide, von der weegschaiden schlems hinab gegen dem schnaitberg werts in die Trauckhach, die Trauckhach hinauf bis in das Nesslach, da der Lehn Bach aussrint, von danna auf den Bilgersteig, dem Bilgersteig nach hinein bis in die halb Ammer, die halb Ammer auf bis auf die Schlegel Walzen oben auf der Peckhen Alb, alda der gross flachstein ligt, vnd dabey ain Marckhstain gesezt ist, den Vich trib hinauf zue der Hirschwang vnd von danna in die Zwerch-

wand vnd schrofen hinumb unter der Hirschwang bis in dio Sessendwand, darnach von der Sessenwand hinyber bis in den wintergrad daselbst den in den Satl; vnd er derselben schlögel wölz in gerad nach hiumb bis an den hennenkhopf in Satl, von demselben Satl zwischen dess wintergradts vnd hennenkhopfs gerad gen Tall hinab bis zue dem Loppach da die flüss zusammen kommen, vnd der Loppach genant würdt, vnd ferrer denselben Loppach die leng nach bis in die halbe Ammer gar hinaus vnd darnach an dem andern ohrt hinumb, von der Peckhenalb bey vorgemelten Markhstain dan gerad zwischen dem Kessel vnd Hassen Tall bis in den Hochensprung, vnd von dannen herab bis in den Satl, ob dem Bainlendern da dan ain Markhstain auf der schlagel welzin, gesetzt vnd aufgericht ist, vnd von dannen gerad der schlögel welzin nach hinauf in den Kopf ob dem Nesser Tall, von Nesseltall den nechsten in die Stain Rinnen hinauf in Vischbach, dem Vischbach nach hinaus bis auf den hammerwald auf das Griess, von danna zwischen der weithen Alb desselben Bergs vnd dess hammerwalds nach hinumb bis in den Rinner oder Lenner, der von der weiten Alb bis auf den hammerwald stosst, von dannen an der seithen unten auf das Brandtöckh, von danna grad herab auf das öckh, so von Rockhenthall rab auf den Hammerwald sicht, von danna hinyber auf den Grad gegen Vndterblasen den grad nach auf in bis auf Blasen von danna dem grad zue Vndterblassen gegen den Lobenthall sicht bis dem öckh an ein Endt, von danna hinyber auf das Vnteröckh auf dem Lobenthall desselben grad gegen dem hammerwald, von danna gerad hinyber in Lobenthalkopf, von danna dem grad dess Lobenthals nach auf in oben, auf das Lobenthal in das Tellin, von danna auf das Engerlin auf den grad von danna auf den Creuzkopf, von danna gerad hinab in die Bech, von danna hinauf gegen Kofflach, auf den hindteren kopf von danna gerad nach hinumb bis auf den Dirrenberg, von danna gerad nach an den rechten Seylling kopf, von danna hindern Seylling Kopf vmbhin bis an den vordern Seylling zue dem Schwannen der in den Seylling gehauen ist, von danna gerad nach aber bis auf das Schneids geschwend auf die anwerff, alda ain Stain mit ain schwanen. Von danna dem Grad nach rab bis in das vom Rockhenthall dem Grad nach bis in die gross Leithen, von danna dem grad nach bis in dess Groppers Vndere grueb, alda ain stain mit ain Schwanen, von danna auf den Küzberg, daselbst ain Stain mit ain Schwanen, von danna yber den Küzberg hin den Markchen nach bis in das Hellenthal, von danna den Markhen nach auf den Schwarzenberg, da Er zum höchsten ist, von danna gerad hinyber in die schrunden, darin das bessbächl rint.

Volgen der gezürckh Bemarchung oder Grenizen, an Welchem ohrt der Herrschafft Hochenschwangau Vorst, vnd Verstlichen Oberkeiten Jhren Anfang vnd Endt haben.

Erstlich facht der Herrschafft Hochenschwangau Verstlichen Oberkeit an hinder dem Bad das auf oder bey der Zigelwisenstat, daselbst ain stainne Saul, vnd gleich an der Saul rint ein Bechlin durch die Schrunden von Schwarzenberg herab, das ist das erst Marckh, von danna gerad in den Rechten Lech, den halben thail dess Rechten Lech nach hinab durch die Prugg Füessen bis an das ohrt, da die Illach in den Lech rint, der Illach nach hinauf bis in das grien wisen dess Mezgers wislin am Ristlin genant, das da ligt im Poschach, von danna herauf in das Haus auf dem Rentschen von dem haus hinauf an das ohrt dess gehags bis in den Kürchgraben, wie die Marckhstain aufeinander zuerkhenen geben, von danna unter dem Kürchgraben in Wildsteiger See, von Wildsteiger See in Schwarzenbach, dem Schwarzenbach nach bis in den Heisern, Volgents dem Schwarzenbach nach bis zue aine stainen Marckhsaullen auf dem Kleber filz, von dem Kleber filz heryber auf das ögg genant das Reiterle in ainem gross Stain, so vermarckht ist, vom ögg gerad an das hegerweldlin, von danna gerad hinein aber an ain Marckhstain, von danna hinaus zue Endt dess Walds aber an ain Stain, von dann hinaus in die wisen genannt der Schneitberg, von der wis gerad hin, in das haus am Schneitberg oder Nesselmendlin genant, von danna gerad yber ain hölzlin am weeg in ain Sallen paumb darzue ain gueter Stain gesezt, von demselben durch die wis in ain Aschpaumb den negsten weeg hin in die Jllach, da Sye in den Heiser Weyher rint, von danna hinauf der Illach nach an den Bilgersteig, von danna in die halb Ammer, die halb Ammer auf in bis auf die Schlegwelzin oben auf der Peckhen Alb, alda der gross flachstain ligt, vnd dabey ain Marckhstain gesezt ist, den Vichtrib hinauf zue der Hirschwang, vnd da dannen in die Zwerh wendt, vnd Schrofen hinumb unter den Hirschwang bis in die Sess wandt, darnach von der Sesswandt hinyber bis in den wintergrad, daselbst in dem Satel, vnd derselben Schlögel welzin grad nach hinumb bis an den hennenkhopf in Satel, von demselben Satel zwischen dess winter grad, vnd hennenkhopfs grad gen Tall hinab bis zue den Lobpach, da die flüss zusammen khommen, vnd der Lobpach genant würdt, vnd ferer demselben Lobpach die leng nach bis in die halb Ammer gar hinaus, vnd darnach an dem andern ohrt hinumb, von der Peckhen Alb bey vorgemeltem Marckhstain den grad zwischen dem Kessel, vnd hassentall bis in den Hochensprung, vnd von danna herab bis in den Satel ob den Bein Lendern, da dan ain Marckhstain auf der Schlögel welzi gesezt: vnd aufgericht ist, 'vnd von danna gerad der schlegel welzin nach hinauf in den Kopf ob dem Lesserthall, von Lesserthall den negsten in die Stain Rinnen hinab in den Vischbach, dem Vischbach nach hinaus bis auf dem hammerwald auf das Gries, von danna zwischen der weiten Alb desselben Bergs, vnd dess hammerwalds nach hinumb bis in den Rinner, oder Lenner der von der weithen Alb bis auf den hammerwald stosst, von danna an der seithen vmbher an das Brantöckh, von danna gerad herab auf das öckh, so vom Rockhenthall rab auf den Hammerwald sicht, von danna hinyber auf dem grad gegen Vndterblassen, den grad nach auf in bis auf Blassen, von danna den grad zue Vnterblassen gegen dem Lobenthall sicht, bis dem Eckh an ain Endt, von danna hinüber auf das Vndteröckh auf dem Lobenthall desselben grad gegen dem Hammerwald, von danna gerad hinyber in den Lobenthall Kopf, von danna dem grad des Lobenthals nach auf in oben auf das Lobenthall in das Tellin, von danna auf das Engerlä auf dem grad, von danna auf den Creuzkopf, von danna gerad hinab in die Pech, von dana hinauf gen Koflach auf den hindern Kopf, von danna gerad nach hinumb bis auf den Dirrnberg, von danna dem grad nach an den rechten Seilling Kopf, von danna hinter dem Seilling Kopf, vmbhin bis an den vordern Seilling zue dem Schwanen der in Seylling gehauen ist, von danna dem grad nach raber bis auf das Schneids Ge-

schwent auf die anwerf alda ain Stain mit ein Schwannen, von dannen dem grad nach herab bis in das Roggenthall, von Roggenthall dem grad nach bis in die gross Leithen, von danna dem grad nach bis in des Greppers vndere grueb, alda ain stain mit ain schwanen, von danna auf den Küzberg daselbst ain stain mit ain schwanen, von danna über den Küsberg hin den Marckhen nach bis in das Hellenthal, von danna den Marckhen nach zu den finstern Auwerg, von welchem den Marckhen nach auf den Schwarzenberg, da Er zum höchsten ist, von danna der Schrundt nach herab darin das bessbechlin hinter dem Bad auf der Ziegelwiesen stat, rint bis wider in den Lech.

In welchem gezürkh, vnd was darin ligt, gehört die hoch vnd nidere gerichtlichen Oberkeit sambt aller vorstlichen Oberkeiten der Herrschaft Hochenschwangau, vnd sunst Niemandts zue.

49.

Vertrag

wegen Hohenschwangau zwischen Herzog Albrecht von Bayern und der Paumgartnerischen Vormundschaft ddto. München den 27. Mai 1569.

Zuwissen Vnnd Kund sey menigclich. Als auff absterben weilennd Dauiden Paungartners zu Paungarten bei dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten Vnnd herrn, H. Albrechten Pfalzgrauen bei Rhein Herzogen Zu Obern Vnnd Nidern Bayrn etc. Die Erwurdigen Edlen Dreuesten Vnnd Hochgelerten Herr Philipp von Freyberg Thumbdechant des Hochstifts Costanz Hanns Christoff Vechlin von Friesshenhausen zu Jllerdissen Vnd Neuburg Carl von Freiberg Zum Eisenberg Vnnd Vnnderraunaw Vnnd Johann Hector Mayr. der Rechten Doktor alls gedachts Paungartners seligen nachgelassner Sun Vnnd Kinder Verordnete Curatores. Vnd nechste Freundt Vnnderthenig erschinen, Vnnd bej Iren Fl. Gn. Erstlich von wegen belechnung des Schloss Paungarten sampt desselben ein Vnd Zuegehörung, Auch Verner dieweil die Herrschafft Hohenschwangau souil daran Von der Römischen Keyserlichen Mayestet, Vnnd dem Heiligen Reich Zu Lehen rurt, auff Ire Junge Pflegsun Vnnd Vettern, alls ain alt Vätterlich Stamlehen vermug gemainer Lehenrecht Vnd habenden alten Inuestituren gefallen Vnnd erwachsen. Inen derselben Herrschafft souil Reichslehen abzutretten, Vnnd wurkhlich einzuandwurten oder nach dem Villeucht Ire Fl. Gn. sonndere naiglichait darzue haben möchten, mit einem annderen gelegenen guet, gleiches werths Vnnd guette, geburliche Vergleichung Vnnd ergeslicheit Zuthun, Vnnderthenig gebetten Vnnd angehallten.

Dagegen Hochgedachter Herzog Albrecht, durch dero Lanndhofmaister, den Wolgebornen Herrn Heinrichen Grauen Zu Schwarzenberg, Herrn Zu Hohen Landsperg, auch anndere Irer Fl. Gn. darzue Insonnderheit deputierte Rethe, den bemelten verordneten Paumgartnerischen Curatoren Vnnd Freundten, vermelden Vnnd an Zaigen lassen. Das mergedachter Dauid Paungartner seliger die Herrschafft Hohenschwangaw mit gnedigster Verwilligung Vnnd Consens Weiland des Allerdurchleuchtigisten, grossmechtigisten Fürsten Vnnd Herrn Herrn Ferdinanden gewesten Römischen Kayser alls rechtens Lehenherrn Paulusen Hannsen Vnnd Christoffen den Furttenbachen gebruedern, Vmb ein ansehnliche grosse Summa gelts, Vnd bej weitem höher, dann die an Ir selb werdt hypotheciert Vnnd Verpfenndet, Das auch Vorgedachte Furttenbach hernach die Possession des Schloss Hohenschwangau, Vnnd annderer belehneten stuekh, von Irer Kay. Mt. ordentlich erlanngt, Vnnd dieselb sampt allen anndern Rechten Vnnd gerechtigkhaiten, so sy Zu Vnnd auff diser Herrschafft gehabt, Iren Fl. Gn. abgedretten, cediert Vnnd Vbergeben. Derwegen dann Iro Fl. Gn. vermug offenbarer Rechten nit schuldig, der Curatoren Vnnd Freundt begern statt Zugeben, oder sonnst ainiche verner Vergleichung Zuthun, ehe Vnd Zuuor, Iren Fl. Gn. der Pfanndt oder Losung schilling sampt allem Interesse Costen Vnnd schaden Völlig erlegt Vnnd bezallt wurde, Zu deme das Ire Fl. Gn. Inen den Curatoren, Vnnd Freunden, auch annderer Vrsachen willen, Wie dieselben dazumal der leng nach deduciert worden nit gestenndig, das Iro Junge Pflegsun Vnnd Vettern diser Herrschafft oder Reichslehens nach art Vnnd aigenschafft desselben weitter Vähig sein khündten.

Was dann das Schloss Paungarten belangte, hette offtbemelter Dauid Paungartner dasselb verschiner Jarn, gleichwol mit Vorwissen Irer Fl. Gn. Vmb ein merkhliche Summa gelts, denen vom Hornstain Vnnd Lay Verpfenndet, Aber vermug Vnnd Innhalt seiner derhalben gegebenen Reuersal Verschreibung In der bestimmpten Zeit nit wider geledigt, sonnder hernach einem Juden, ohne Irer Fl. Gn. Consens Vnnd Vorwissen Vmb Zway Vnnd Viertzig Tausend gulden weitter Hypotheciert, Vnnd sich noch Veber das, wie Ire Fl. Gn. bericht, wider diselben alls seinen Lehenherrn allerhand Zu Practicieren Vnnderstaunden haben sollte, Dardurch er Irer Fl. Gn. erachten nach, das Lehen verwircht, Vnnd Iren Fl. Gn. frei haimgefallen, ledig Vnnd apert worden.

Dessen alles aber Vilbemelte Curatores Vnnd Freundt dergestallt nit gestenndig sein wellen, Sonnder Ir begern, alls ob Sy dessen von Rechtens wegen Befuegt Vnnd hinwiderumb wolernannter Herr Lanndhofmaister Vnnd Verordnete Rethe von wegen Hochgedachts Fürsten vorige Verandtwurttung Vnd ablayaung, mit allerhanndt Argumenten Vnnd ausserungen, auch vilen wechselreden hin Vnnd wider bestritten, ist leztlich mit Vorwissen Vnnd guethaissen Irer Fl. Gn. Vnnd dann der verordneten Paungarttnerischen Curaton, Vnnd Freundt Bewilligung ein abschid gemacht Vnnd von allen thailen wie gemelt angenommen Vnnd bewilligt worden.

Inmassen wie hernachuolgt.

Erstlich Nachdem offtgedachte Paungarttnerische Curatores Vnnd Freundt von wegen Irer Jungen Pflegsun Vnnd Vettern Das Sy Zu der Herrschafft Hohenschwangaw, souil Lehen, Vremug gemainer Lehenrecht ohne Bezalung oder erstattung ainichen Pfanndtschillings freien regress Vnnd Zuegang hetten, Zum höchsten Vrgiert, sich derhalben Zu dem ordenlichen Rechten beruefen, auch Ire Fl. Gn. alls ein Löblicher Christlicher Vnnd gerechter Fürst, den Inngen Paungarttnern Vnnd sonst meniglich wess Sy befuegt Vnnd berechtigt nit allein wol gonnen, sonder auch das die sach mit ordenlichem Rechten austragen, Vnnd erörttert werde . gnedigclich Vnnd gern geduldeu Vnnd sehen wellen. — So sollen Vnnd wellen demnach Vilgedachte Curatores oder derselben Pflegsun den Rechtlichen austrag an gebuerenden ortten Zum ehisten an die Hand nemmen, die sachen mit ausbringung der Citation Vnnd annder Rechtlichen

notturfft anhenngig machen, auch hernach den Process mit allem Vleiss dermassen Befordern, damit dise Handlung Vnuerlenngt Vnnd Zum schleunigsten Zu beschluss Vnnd endtlichem Vrtheil gebracht werde. Vnnd Ire Fl. Gn. was sy sich gegen den Paungarttnerischen der hieunden vermelten ergezlichait halber, oder aber den Furttenbachischen mit weitter Bezalung des Pfandtschillings an Hauptsumme Vnnd Interesse hallten sollen wissen mugen.

Unnd Im fall Sy die Paungartnerischen Im Rechten obsigen, die Herrschafft Hohenschwangau souil Lehen mit recht erhallten wurden, sollen sy nicht weniger dieselb Iren Fl. Gn. Innhenndig Zulassen, auch alle Recht Vnnd gerechtigkhait so sy Jezo haben, oder fürpas mit recht wie gehört, bej disem Lehen erhallten werden, Jedoch allain auff Ir Lini Zuuersteen, Vnnd anndern agnaten so nach abgang derselben Zu disem Lehen von wegen gemainer belehnung oder sonnst spruch vnnd Vorderung setzen möchten, allerding Vnuergrifflich Iren Fl. Gn. wurkhlich Zucediren abzutretten, auch die belehnung bei ihrer Kay. May. richtig Zumachen schuldig Vnnd Verbunden sein, wie dann offt vnnd vilernannte Curatores vnnd Freundt solliches allso Zuthun für Ire Pflegson vnnd Freundt, in Vormundschafft namen, vnnd alls rechte negotiorum gestores Zuegesagt vnnd Versprochen.

Dagegen Vnnd für solches hat offt hochernannter Herzog Albrecht die fürgewenndte Verwurkhung vnnd felligkhait des Schloss Paungarten sampt desselben ein Vnnd Zuegehörungen gnedigclich fallen lassen. Die Jungen Paungartner mit demselben, Jedoch anndern an Iren rechten Vnuergreiflich, allso bald Zubelehnen, gnedigclich auch verner Bewilligt, Im fall wie oben gemelt, die Curatores oder Ire Pflegsun Im Rechten obligen, vnnd Inen die Herrschaft Hohenschwangaw souil Lehen mit Recht Vnnd Vrtheil Zuerkhenndt wurde. Das Ire Fl. Gn. Sy Vnnd derselben Lehenserben in absteigender Lini Mannlichs Namens Vnnd Stammens Zu geburlicher Vergleichung Vnnd ergezlichait der Hohenschwangawischen Reichs Lehen, mit einem anndern guet, welches Sechtzig thausend gulden werd sej. In dero Furstenthumb gnedigclich belechnen wellen, Dergestallt das Sy die Jungen Paungartner Vnnd derselben Lehenserben, Mannlichs Namens Vnd Stamens in absteigender Linj dasselb guet alls ein Recht Lehen nuzen, Innhaben, Vnnd niessen mugen. Nach abgang aber des Mannlichen Stamens diser Lini solch guet oder Lehen Iren Fl. Gn. oder dero erben vnnd nachkhommen widerumb frei ledig haimfallen solle. Es wolt oder möchten dann die Jungen Paungarttner oder die Curatores oder Freundt selb bej Herrn Hanns Jörgen Paungartner Vnnd anndern Agnaten erhalten. Das sich dieselben der anwartschafft Recht Vnnd gerechtigkhait, so sy Zu den Hohenschwangawischen Reichs Lehen Jezo haben, oder auch Kunfftigclich yberkhommen werden, gegen Iren Fl. Gn. Vnnd derselben erben, auff obgesezten fall des Rechtlichen obsigens Vnnd erhalltens, gleicherweiss Verzigen. Allsdann soll ehegedachter Herr Hanns Jörg Paungartner Vnnd desselben Mannliche erben des neu belechneten guets, so Zu ergezlichkeit der Hohenschwangawischen Reichs Lehen gegeben wirdet, nach abgang der Jungen Paungartner Linj Vnnd Stammen, auch Vähig Vnnd damit wie sich geburt belechnet werden. Yedoch soll auff disen fall, da Herr Hanns Jörg Vnnd die anndern Agnaten sich Ires rechtens Zu den Hohenschwangawischen Reichs Lehen auff obgeschribne mass, gegen Iren Fl. Gn. gleicherweiss verzeihen wolten oder wurden, die belechnung mit einem guet so allain Vierzig thausent gulden werdt beschehen. Vnd die Vbrigen Zweinzig thausent gulden, den Paungartnerischen Curatorn oder den Kindern selb, damit auch die Töchter, danon nach eheren ausgesteurt werden mugen, Par erlegt Vnnd bezalt werden. So aber vilernannte Paungartnerische Curatores oder derselben Pflegkhinder, die Hohenschwangawischen Reichs Lehen Im Recht nit erhallten, sonnder dar Inn Verlustig wurden. Allsdann sollen Ire Fl. Gn. Inen oder Iren erben der Belechnung halb, weitter nit Verbunden noch sonst einiche ergetzlicheit Zuthun oder ichtes Zu bezallen schuldig sein.

Lestlich haben Ire Fl. Gn. auch bewilligt, einen aus Dauiden Paungartners gelassnen Sunen an dero Hoff zunemen Vnnd daselb drew Jar lang mit zweien Pferden zuhalten, fuetter vnnd mal wie anndern vom adl Vnnd noch darzue die benannten drew Jar Jedes einhundert gulden Raichen Vnnd geben zu lassen.

Welches alles Vnnd Jedes Ire Fl. Gn. für sich dero Erben Vnnd nachkhomen, gleicherweiss die Paungartnerischen Curatores Vnnd Freundt, anstatt Irer Jungen Pflegsun Vnnd Vettern, In Vormundschafft namen, Vnnd als rechte negotiorum gestores allso steet zuhallten, demselben nachzukhummen, Vnnd in allen Articuln zugeleben zugesagt Vnnd versprochen. Des zu Vrkhundt seyen Zwen gleichlauttendt Vertrags oder abschidbrieff, Vnnder mer Hochgedachts Herzog Albrechten Secret. Vnnd dann den obbenennten Herrn Thumbdechant für sich vnnd anstatt seiner Erwurden Zuegeordnetem mit Curators Doctor Johann Hectorn Mayrs. Vnnd dann der anndern für sich selbz hiefurgedruckhtes Petschafftringen, Vnnd aignen hannd Vnnderschrifften aufgericht. So Geschehen in der Fürstlichen Statt München, den Siben: vnnd Zweinzigsten May. Anno etc. der wenigern Zal Im Neun Vnnd sechtzigisten.

Herzog Albrecht von Bayern.

(L. S.)

(L. S.) Philip von Freiberg. Thumbdechant.

(L. S.) Hanns Christoph Vechlin. von Frikhenhausen.

(L. S.) Carl von Freiberg. zu Vnderraunaw.

Kayserlicher Consens-Brief wegen des Sequestrations-Kostens über Hohenschwangau. Wien den 24. May 1568.

Wir Maximilian der Ander von Gottes Gnaden Erwölter Römischer Kaiser zu allen Zeiten, mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungern, Böham, Dalmatien, Croatien, Vnnd Sclauonien König, Ersherzog zu österreich, Herzog zu Burgundi, Steyr, Kärndten, Crain, vnd Würtemberg, Graue zu Tyrol etc. Bekhennen offentlich mit disem brieue, vnnd thuen khundt allermenigelich.

Nachdem wir verschines Sechs und Sechzigisten Jars, aus sondern Bewegnussen, fürnemblich aber, weylendt Dauidten Paumgartners, alss damahlen der Herrschafft Hohenschwangau Inhabers, selbst vervhrsachen, sowohl seinen

Kindern, alss den glaubigern zu guetem, dieselb Herrschafft, von Kaiserlichen Ambtswegen, durch Vnsern Hier zu Verordneten, Sequesters weisse, einnemmen lassen, Vnd sich dan Hernach in Raittung befunden, das bey solcher wehrender Sequestration, auf aller Handt notwendige Aussgaben, Sechzehenhundert Vnd Sibenzig gulden gegangen, derwegen Hernach stritt fürgefallen, Ob solcher Sequestration Costen durch den Hochgebornen Georg Friderich Marggrauen zu Brandenburg zu Stettin Pomern, der Cassuben Vnnd Wenden, Herzogen, Vnsern lieben Oheim, Vnnd fürsten, alss der aichenthumblichen Stuckh Vnnd güeter, oder Weylendt Bonauentura Furttenbachs Söhne, als der Reichs Lehen, ohn bemelter Herrschafft Hohenschwangau, Inhaber, bezahlt werden solte, Mitler Zeit aber, Vnd vor erörterung dises stritts, Der auch Hochgeborn Albrecht Pfalzgraue bey Rhein, Herzog in obern Vnnd Nidern Bayern, Vnser Lieber Vetter, Schwager Vnd fürst, nit allein von bemelten Furtenbachen, auf vorgehende Vnsere gn. Verwilligung Ihre Lehens, sonder auch von ermeltem Marggraue, Georg Friderich zu Brandenburg, S. L. Pfandtschaffts gerechtigkhait, ahn sich Kaufflich gebracht, auch volgendts zu abhelffung mehrberüerts Stritts, auf Vnser desswegen ahn S. L. beschehen freundtlich Vnd genedigs ersuechen, obangeregten Sequestration costen, dergestalt auf sich zuenemmen gewilligt, dass derselb zu dem andern Pfandtschilling der Lehens gerechtigkhait geschlagen, S. L. auch deshalben Vnnser Kaiserlicher Consens mitgethailt wurde, Das wir demnach mit wohlbedachtem mueth, guetem Rath Vnd rechter wissen Hierzu Vnsern genedigen Consens Vnd Verwilligung gegeben haben, Thun das auch Hiemit wissentlich, in crafft diss briefs, Also, das ernanter Vnser Lieber Vetter Vnd Schwager, Herzog Albrecht Inn Bayern, obbestimbte Summa der Sechzehnhundert Vnnd Sibenzig Gulden Rheinisch in Münz, auf sich genommen Sequestration Costens, zu dem Pfandtschilling der Lehens gerechtigkeit schlagen soll, Vnnd mag, von Vnss Vnd sonst menigclich Vnuerhindert, Mit Vhrkhundt diss briefs besigelt mit Vnserm Kaiserlichen anhangendem Innsigl, Geben in Vnser Statt Wien, den 24. Tag dess Monats May Nach Christi Vnsers lieben Herrn gepurth, Fünff zehnhundert Vnnd Im Acht Vnd Sechzigisten, Vnserer Reiche, Des Römischen im Sechsten, dess Hungerischen im Fünfften, Vnd dess Böhaimischen Im Zwainzigtsten Jare.

50.

Verzaichnuss.

Was die Hochen Schwangauischen Herrschaffts Vnderthannen, gegen denen anderen bayrischen Vnderthannen Vor Freyheiten gaudirn, Verfasst aus denen alten Vnd Neuen actis Vnd obseruanz. extrahirt Anno 1722.

1. Geben Sie keine Steur, ausser einer Contribution des Jahrs Vngefehr etwan mehr oder weniger einmal, waruon die quardi Soldaten, Schloss defensions Gepäu, eine zeithero interim der Lechgepäu, auch hiebeuor des Reichs Contingent, Römer Monat, Vnd Cammergerichts Anlagen nacher München bezalt worden, als in der Reichsmatricul Vnderm Schwäbischen Crayss in Specie enthalten, anjetzt Vertritt Chur-Bayrn alles, ist Vermuethlich Vnter dem churfürstl. Anschlag incorporiert, als hinnach in den 7. punct die onera betreffent, erhellet.*)

2. seint Sie einigermassen in Erlisholz Zohlfrey, des Alten Vnd Neuen Zohls.

3. Geben Sie keinen Fleisch Aufschlag.

4. keinen Wein Aufschlag, oder Vmbgelt.

5. Derffen Sie das Tyroller Salz einführen.

6. Geben keinen Toback Aufschlag.

NB. Die introducirung ist von Chur Bayrn Gndist. anbefolchen, Vnd sogar von Weyl. Herzog Max. aigenthumbs Innhaber der herrschafft hohen Schwangau, Consentirt worden.

7. Seint des Sigl: oder Stempfl Pappirs frey.

8. Bezallen keine Casarme oder andere quartier: Vnd Kriegs Anlagen nacher München, ausser was Sie allein in der herrschafft betrifft.

9. Bey Ihren Häusern Kauffen Vnd Verkauffen wie Sie wollen Vnd was Sie haben.

10. Von denen Stifften, Traid, Vnd Gilten, so ausser Landts nacher Füessen ins Schwaben dasige Vnderthannen geben, ist bishero nichts oneriert worden.

11. Geben kein Scharwerchgelt Vnd was Sie thun ist gemessen, Vnd wird zimlich bezalt, oder Ihnen darfür zu Essen geben.

12. Geben keinen hörwagen, noch Mannschafft zur Auswahl.

13. Geben kein Abschidgelt in den Verhören, zu wider aller Landen Gebrauch, noch minder hat ein Beambter von einer Gelt Straff den mindesten kreuzer.

14. Das Bayrische Land Recht wird ehenter nit angenommen, als bis kein anders Allgäu Recht herkommens Vnnd wissent.

15. haben Schwäbische Füessen Ellen, Eicht, Gewicht Vnd Mass, bey der Huldigung, (nach Abgang der Herrn von Schwangau Vnd Baumgartten) an Bayrn anno 1567. ist durch ein geschriebenes Instrument protestirt worden. Vmb Sie bey dem Alten Recht Vnd herkommen, als einen Freyen Reichs Stand Verbleiben zulassen, Vnd wird auch bishero in Villen actis Vnd briefen genant: churfürstliche Freye Reichs herrschafft Hochen Schwangau.

16. In den Kayserlichen Lehen Briefen empfangt Bayrn, besonders den Bluet Pann Waltenhofen Vnd Niderhofen, alda dato. 2 Galgen seyen.

Verzaichnuss

Was hiesige Hochen Schwangauische herrschafft Vnderthannen gegen obige Freyheiten oder andernn Bayerischen Vnderthannen für Onera haben.

1. Müessen alle herrschaffts Vnderthannen allen Malefiz Vnkosten, wan der Maleficant solchen nit Vermag, bezallen, so ie ein Jahr ein nambhafftes importirt, dan anmerklich ist, dass Vor Vralters die Vnderthannen oder deren Gerichtsgeschworne dass malefiz Vrtl: Vnd Rechtsprechen in Villen sachen gehabt, ia Herr von Schwangau hat für Ihne selbst Vnter der Freyen Linden Vnd Verschlossener Gerichts Stuben Recht sprechen lassen, Ist alles aber (wegen müssbrauch Vnd fehler) abgethan worden, ausser dass Sie

*) vid. Lehenbrief Kaiser Ferdinand dtto. Donauwörth 31. März 1558.

noch die Geburtsbrief ausgeben derffen, warzue in der Pfarr Waltenhofen der Bischöfl. Mayr. Vnd in der Pfarr Niderhofen Vnd Trauckau der Hochenschwangauische Gerichtsschreiber, Richter ist Vnd Sigl hat.

2. In dem Schloss, wie Soldaten, die Wacht thun, Vnd sich selbst darbey erhalten, Hochen-Schwangau ist ein haupt Gränizhaus, Schloss Pass Vnd Eingang ins Bayrn, Schwaben Vnd Tyrol, mithin ohn dessen nichts aus- noch einkommen kan.

3. Den quardi Soldaten ins Schloss dass Servis Verschaffen Vnd Zallen.

4. Seint Sie Leibaigen, theills nach Hochen-Schwangau, theills nach Füessen, Rothenbuch, Vnd Staingaden, Vnd Zallen für die entlassung das Gelt, Todfall oder haupt Recht.

5. Müessen Sie die Nachsteur, so gar ins Bayrn Zallen, Vom 100: 10 fl. Vnd für die Leib-entlassung vom 100: 6 fl.

6. Alle Weeg Vnd Steeg dan Prucken erhalten, Die anno 1705 errichte Neue Land Strass durch den Schwarzenberg betr. fallet ein weniges Weeg Gelt.

7. Geben obigermassen etwan mehr oder weniger eine Contribution. trifft Vngefehr ein ganze Contribution ab 90, höchstens bei 100 höfen, bey 800 fl. mit einschluss was die von Füessen Vnd Steingaden an Gründen in der Herrschafft ligent haben, Anmerklich ist, dass dato Vermög der anno 1678 gemachten Bilanz die Vnderthannen iber 15000 fl. im Ausstand Verbleiben.

8. Die Scharwerch wie oben Gemeld ist ainigermassen gemessen, doch werden Sie wol Zur defension oder fortification concurriren.

9. Haben auch in alten Vnd Neuen Kriegs Zeiten grossen Durchmarch Vnd öffters quartier erlitten, warzue in Schwedischen Krieg Schongau concurrieren hat sollen.

Salvo Jure

Johann Joseph Reiser,
churfürstl. Rhat Vnd Pflegs-Commissarius.

51.

Verhältnisse zwischen der Herrschaft Hohenschwangau und Tirol.

Vom Jahre 1671—1708 bestanden zwischen diesen Theilen Differenzen wegen Anlage einer Strasse als komerzielle Verbindung von Schongau aus nach Reutte. Durch Vertrag ddto. Schongau den 17 October 1706 kam ein diessfallsiger Vergleich zu Stande, welcher auch die gegenseitige Ratification erhielt.

Im Hinblick auf solche Verträge, namentlich den 1. Oktbr. 1706, 26. Februar 1710 und 19. April 1718, wurde zwischen Churfürst Max III. von Bayern und der Kaiserin Maria Theresia den 11. Oktbr. 1760 über die sogenannte Binswanger-Gemeinde durch den Schwarzenberg zum Schlosse Hohenschwangau eine Strasse angelegt, die für den komerziellen Verkehr gegenseitig wohlthätig war, wobei eine gegenseitige Zollfreiheit eingetretten, die bald hierauf eine Salzniederlage, und die Errichtung einer Getreidschranne zur Folge hatte.

Von 1567—1570 haben sich auch in Beziehung der Gränze, Jagd- und Holschläge zwischen Hohenschwangau und Tirol verschiedene Irrungen ergeben, die letzterer Seits vom Grafen von Zollern tirolischen Jägermeister kräftig unterstützt, successive aber gegenseitig ausgeglichen wurden.

Von 1548—1774 kam es auch zwischen Hohenschwangau und dem Gerichte Vils wegen den zu ersterer Herrschaft gehörigen zinsbaren Gütern und Leuten in der sogenannten Mursau entlegen, vorzüglich wegen der Jurisdiction zu Differenzien, die dahin geschlichtet wurden, dass Hohenschwangau seine diessfallsigen Rechte ungeschmälert üben dürfe.

52.

Verhältnisse der Herrschaft Hohenschwangau mit dem Hochstift Augsburg wegen Füssen.

Das fürstlich Augsburgische Probstamt Füssen musste von Altersher der Herrschaft Hohenschwangau alle Jahre 12 Mezen Vogteyhaber entrichten, und eine Mahlzeit von 12 Personen halten, wozu Hohenschwangau das Recht hatte, die Gäste einzuladen. 1554—1580.

Dagegen musste Hohenschwangau bei Anwesenheit der Fürstbischöfe von Augsburg in Füssen zum Schlosse daselbst wegen der 42 im Hohenschwangauischen Territorio entlegenen fürstl. Augsburgischen Unterthanen aus dem auf tirolischen Grund stehenden Wald Arzberg oder Frauenwald gewisse Holzfuhren leisten. 1633—1717.

Hohenschwangau sprach vom Pflegamt Füssen von jeher die Jagdbarkeit bei der sogenannten Ziegelwiese hinter dem Schwarzenberge an, und prätendirte die geleitliche und forstliche Obrigkeit diesshalb des Lechs an die Stadt Füssen und hinaus bis zur steinern Säule. 1572—1771.

Von 1567—1686 erhoben sich mit Augsburg wegen dem Lechbau vorzüglich zur Sicherung der Kirche und der Mühle zu Waltenhofen, die durch öftere Wassergefahr dem Einsturz drohte, vielfältige Anstände.

Herzog Max Philipp erliess diessfalls die strengsten Befehle, berief sich auf die früheren mit der Stadt Füssen errichteten Verträge, und erinnerte dabei der *uralten* Pfarrkirche zu Waltenhofen zu gedenken, die bei nicht baldiger Abhilfe rettungslos zu Grunde gehen muss. (Befehle vom 25. Oktober und 16. Dezember 1686 im Originale.)

53.

Verhältnisse der Herrschaft Hohenschwangau mit der Stadt und Kloster St. Mang in Füssen.

1451 (am St. Thomastag). Vertrag zwischen Hohenschwangau und der Stadt Füssen wegen der Weide, worin erscheinen Rudolph von Hoheneck und Georg Clammer, der ältere, von Klamm.

1472 (nächsten Donnerstag nach Pfingsten) gleicher Vertrag. Darin kommt Rudolph von Hoheneck handelnd vor.

1519 (Mittwoch St. Lorenzi des heil. Martyrers Tag). Vertrag zwischen den von Hohenschwangau und der Stadt Füssen wegen der Erbauung der Lechbrücke.

1556. David von Paumgarten kauft vom Gotteshaus St. Mang in Füssen die in der Herrschaft Hohenschwangau gelegenen Güter.

1557. Vom nemlichen Gotteshaus kauft David von Paumgarten um 520 fl. einzelne Stück Aeker, so in der Hohenschwangauer Markung gelegen waren.

1558. David von Paumgarten kauft vom Abt Georg zu St. Mang in Füssen etliche Stück Aecker um 210 fl.

1564 (7. Dezember). Vertrag mit der Stadt wegen Zoll, Maass, Auflaggeld und Pflasterfuhren.

1565 (14. April). Vertrag wegen der Brücke zu Füssen, darinnen erscheint Abt Johann zu St. Mang allda.

54.

Hohenschwangau und die Benediktiner-Abtei St. Mang in Füssen.

Anno 1688 bewarb sich der Abt dieses Klosters mittelbar beim Pfleger in Hohenschwangau, um aus dem dortigen Marmorsteinbruche weisse Bletten von ausgezeichneter Qualität zu erhalten, worauf die Wappen der Bischöfe von Augsburg gehauen, und dieselben in die neu erbaute Academie in Dillingen gesetzt werden sollen. Diesem Ansuchen wurde willfahren.

Anno 1705 unter Abt Gerardus, dann

Anno 1716 unter Abt Dominicus wurden das Kloster und die Kirche zu St. Mang daselbst zu bauen angefangen.

Zu diesem Bau, der musterhaft unternommen und ausgeführt wurde, und den Kenner der Kunst bewunderten, wurden die Marmorsteine ebenfalls aus den Steinbrüchen von Hohenschwangau genommen.

55.

Hohenschwangau und das Kloster Ettal.

Abt Maurus von Ettal und die Gebrüder Ulrich, Georg und Christoph von Schwangau errichten gegenseitig einen Vertrag wegen Forstobrigkeit, Wildbann, Jagd, Alpentrieb und Holzschlag dd. am Montag nach dem Sonntag Cantate 1517, wobei als Zeuge erscheint der Schwager obiger von Schwangau, Truchsess Freiherr zu Waldburg und Herr zu Wolfegg, dann Landhauptmann in Bayern.

56.

Hohenschwangau und die Prämonstratenserabtei Steingaden.

Anno 1479 am Freitag nach St. Martini hat Wolf von Schwangau zur Hinternhohenschwangau unter Beistandleistung Caspars von Schwangau an das Kloster Steingaden das halbe Gut zu Zwügelsried in der Pfarrei Niederhofen zu kaufen gegeben.

Anno 1481 am Mittwoch vor Lucae Tag hat Stephan von Schwangau zu Hinterschwangau diesem Kloster die andere Hälfte dieses Guts zu kaufen gegeben. Mitzigler dieser Handlung war Caspar von Schwangau zu dem Schwanstein, des obigen Bruder.

Wegen diesen zwei Käufen, resp. gewissen im Kaufe nicht ausdrücklich bedungenen Objekten, kam es unter den von Paumgarten anno 1560 ebenfalls zu Differenzen, die sich aber später denn durch nähere Interpretation ausgeglichen haben.

Abt Ulrich von Steingaden und die Gebrüder Stephan, Caspar, Ulrich, Heinrich und Georg von Schwangau errichten am Montag nach dem Sonntag vocem Jucunditatis 1501 einen Vertrag wegen des Holzschlages am Trauchberg und Malefiz-Kosten.

Als Zeugen sind dabei erschienen: Georg Pessenhard zu Hohenfreyberg, Pfleger zu Ernberg, Lorenz Wegelin, Pfleger, und Hanns Wulfinger, Stadtschreiber zu Schongau, dann Jacob Moser, Bürgermeister zu Füssen.

Abt Michael dieses Klosters und Hanns von Paumgarten errichten dd. Weilheim den 18. Sept. 1545 ebenfalls einen Vertrag wegen etlich niedergerichtlichen Sachen, wobei als Zeugen erscheinen: Kollmann Münch zu Münichhausen, herzogl. Küchenmeister, dann Bernhard Hohenkircher zu Kumstorf und Isseldorf, fürstl. Räthe, und Ulrich Eisenreich, Pfleger zu Weilheim.

Desgleichen obige Theile wegen Waidbesuchs und des kleinen Waidwerks, dd. Steingaden den 18. Sept. 1548. Zeugen dieser Handlung sind: Kollmann Münich zu Münichhausen, dann Dr. Georg Stockheimer zu Lichtenhag and Hieronimus Bronner, Licentiat und fürstl. Räthe.

Mit diesem Kloster gab es überhaupt vielseitige Differenzien im allgemeinen, sonderheitlich aber wegen den in der Herrschaft Hohenschwangau mit hoher und niederer Jurisdiction ansässigen und namentlich in der Pfarrei Trauchgau entlegenen zwanzig Kloster-Unterthanen.

Hierüber liegen Erkenntnisse des Hof- und Revisionsraths in München bis zur Säkularisation des Klosters vor.

Steingaden suchte auch schon in den frühesten Zeiten die reichsständische Immunität nach, Hohenschwangau nahm aber stets die *uralte* Vogtei über Steingaden in Anspruch.

57.

Hohenschwangau und die Canonie Rottenbuch oder Raitenbuch.

1435 (am St. Bartolomäus-Tag) verkaufen die Gebrüder *Heinrich* und *Thoman von Schwangau* an die Gebrüder Schmalholz ihre Güter und Leute zu Reuten bei Pärbaum, zu Trachgau, zu Pern, zu Purgo und zu Tannenberg.

1440 (am Freitag vor dem Palmtag) verpfänden *Georg von Schwangau* und dessen *Gattin Elsbeth* an Probst Georg von Raitenbuch um 124 Pfd. Heller ihren Hof im Kühmos genannt.

1442 (am allerheiligen Abend) verkauft *Hans von Schwangau* an Probst Georg von Rottenbuch den vierten Theil vom Mayrhof zu Reittin, und eben so viel von der Mahl- und Sägmühle an dem Halblech entlegen.

1443 (den nächsten Aftermontag nach dem weissen Sonntag) kauft obiger Probst von *Georg von Schwangau, Pfleger zu Füssen*, ebenfalls den vierten Theil von obigem Gute und Mühle.

1454 (am Lichtmessabend) verkaufen die Gebrüder *Georg* und *Thoman* von Schwangau an Konzen, Schwaiger zu Konelin, von ihrem Gut entlegen zu Habichegg den vierten Theil.

1454. Probst Georg von Raitenbuch kauft von den Gebrüdern *Hainrich* und *Thoman* ein Gut in der Reuttin, das Waibel-Lehengut genannt, am Donnerstag vor dem Palmtag.

1455 (am Samstag vor Mathäi) verkaufen obige zwei Gebrüder die übrigen drei Theile gedachten Guts an Probst Georg von Raitenbuch.

1457 (am Samstag vor dem St. Niklaustag) giebt *Thoman* von Schwangau dem Probst Georg von Raitenbuch den vierten Theil am Schwaighof zu kaufen.

1459. *Stephan* von Schwangau übergiebt mit

Zustimmung seiner Ehegattin Agnes, einer geborenen von Pienzenau, am St. Ottmarstage verschiedene Güter dem Kloster Raitenbuch gegen einen jährliche Recompens an Getraid, Wein, Ochsen und Schweinen, auch Behausung, so lang er und seine Ehefrau am Leben bleiben.

1462 (am Donnerstag vor Margaretha) kauft Probst Georg von *Thoman* von Schwangau einen halben Hof, auf dem Pürbaum genannt.

1464 (am Donnerstag nach Mathäi) kauft obiger Probst von *Thoman* von Schwangau einen weiteren vierten Theil genannten Hofs.

1465 (am Freitag nach Bartolomätag) kauft der nämliche Probst die weitern zwei Theile dieses Hofes von *Hansen* von Schwangau.

1513 entspann sich zwischen Probst Hieronimus zu Raitenbuch und den Gebrüdern Ulrich, Heinrich, Georg und Christoph von Schwangau wegen der Fischerei auf der Illach ein Streit, welcher, da dieses Fischwasser ein *Reichslehen* war, durch Kaiser *Maximilian*, resp. dessen Regierung in *Insbruck*, worin Erhard von Perfall zu Greifenberg als Schiedsrichter aufgetreten ist, anno 1523 durch Vergleich sich beendigt hat.

1534 (am Aftermontag nach Lorenzi) errichten Probst Urban von Raitenbuch und Heinrich und Georg von Schwangau wegen Forstgeld, Hundass, Holzschlag etc. einen Vertrag, wobei Wernher Volcker von Freyberg zum Eisenberg, Ritter und Pfleger zu Landsberg, und Friederich von Oberau, Pfleger zu Rauhenlechsberg, als Zeugen zugegen waren.

1544 (den 15. September) errichten Probst Wilhelm von Rottenbuch und Hans von Paumgarten einen gegenseitigen Vertrag wegen Jagd-Waidbesuch und Fischerei, wobei die bayer. Räthe Dr. Georg Stockhammer und Caspar Perndorfer zu Päl, dann Dr. Christoph Pollstat, bischöflich Augsburg. Rath und Pfleger zu Helbingshofen, Zeugen und Mitsiegler waren.

1564, ddto. Steingaden den 31. October, vergleichen sich Probst Urban und Hans von Paumgarten über einen Streit, welcher sich wegen dem sogenannten Lengraben und Pach aus verschiedenen Ursachen entsponnen hat.

1569 (den 15. Dezember) erliess Herzog Albrecht ein Mandat, wie sich die Unterthanen des Klosters Rottenbuch und der Herrschaft Hohenschwangau während der *Hirschvaist* und der *Bärenprunft* hinsichtlich des *Waidbesuchs* und des *Holzführens* zu verhalten haben.

Bemerkung. Die Urkunden als Erwerbs-Documente des Klosters Rottenbuch von 1435 bis 1465 werden vorzüglich aus dem Grunde hier aufgeführt, als sie Beweise der schwankenden Vermögensverhältnisse der Familie von Schwangau sind.

58.

Der Stadt Füssen Chronik aus den Tagen des dreissigjährigen Krieges.

Aussug
aus der
Hausaufschreibung des Bürgers und Färbers Hanns Feigele von Füssen, vom Jahre 1618 — 1640 incl.

1618. Den 19. *Jänner* hat man allhier eine Hexe mit dem Schwerte gerichtet und verbrannt. — Den 7. *Juli* ist Junker Aberham Sailler von Vils auf Kaufbairen zuzogen, mit Weib und Kind, mit *zwei Gutschen* und einer Sänften, und zuvor mit 60 beladenen Wagen mit Zuig. — Den 27. *Juli* ist der hohe Weg bei der Post bis zu Unser lieben Frau zum Siechengarten gemacht worden. (Die Strasse von Füssen nach Reutte, die Strecke von der Brücke bis zum Wasserfall am *St. Mangentritt*). — *Allerheiligentag.* Umb Allerheiligentag ist allhier ein grosser Kometstern gesehen worden, und was seine Bedeutung ist, wird folgende Zeit mit sich bringen. Der liebe Gott woll' es zum besten wenden. Amen! Auch sind in diesem Jahr 22 Hochzeiten eingesegnet worden; auch sind gestorben 32 alte Personen und 60 Kinder.

1619. Den 31. *Jänner* ist das grosse Mariabild mit der Krönung im St. Mangen Gotteshaus zwischen der Kanzel und Kreuzaltar aufgerichtet worden. — Den 13. *März.* Auf dato ist unser lieben Frauentag Maria Empfängniss verlegt worden, wegen der Charwochen und heil. Zeit. — Am *heil. Charfreitag* hat man dahier das erstemal in der Prozession die Kreuze getragen, und ist bei den Herren Jesuitern angefangen worden. — Den 3. *April* ist Junker Conrad Sigmund von Eisenberg und Freyberg in Hopferau Gottseligen Gedächtniss allhier in St. Anna Kirchen begraben worden. — Den 20. *April* ist Hörzog Leopoldus von Innsprug allhier herkommen und ist von unserm gnädigen Fürst und Herrn Heinrich Bischoff zue Augspurg selber allhie mit 124 Gewerthen Mann empfangen worden. — *St. Jörgitag* hat Hanns Fux das erstemal auf der Geschau Stuben anfangen, *teutschen Schuel* halten. — *Erste Quatember nach Pfingsten* haben die Herrn Jesuiten anfangen auf dem Kornhaus *lateinischen* Schuel halten. — Den 27. *October* hat man allhie bei St. Sebastian die grösser Gloggen gehenkt, die wiegt 2 Zentner und 60 Pfund und ist von neuem gemacht. — Den 12. *November* ist zu Reitte im Gericht Ehrenberg ein Durchzug mit fremden Kriegsvolks gewesen. Sind von Anfang bis zum End gewest 12000, darunter 9000 bewehrte Mann fast lauter Spaniolen und Wallonen, gar wenig Croaten gewesen. — *December.* In dem Monat hat der Sterib oder die *ungarische Krankheit* allhier anfangen zu regieren.

1620. Den 13. *September* hat man ein mit Namen Jörg Kümerle mit dem Schwert gerichtet von Diebstahls wegen; ist aus der Hopferpfarr gewesen. — *Quatember* haben die Herrn Jesuiten wiederum die Schuel auf dem Kornhaus aufgeben. In diesem Jahre fieng die Gelt-Mäcklerei an, die viel Schwierigkeit verursacht. Statt Silbergeld wird nichts mehr gesehen, als zu geringes Kupfergeld, in Augsburg und Ulm und von Herzog Leopold geschlagen.

1621. *Von diesem Jahre ist in dem Hausaufschreibbuch nichts erwähnt.*

1622. Am *Pfingstmondtag* hat man allhie ein Ausschuss aus der Burgerschaft gemacht, unter dem Rathhaus. Darbei ist gesessen der Hauptmann Koller, wie auch unser Pfleger allhier Wolf Simon von Römersthal, auch Bürgermeister, Rath und Gericht. Allda hat ein jedweder Burger müssen durchgahn; da hat obgemeldt unser Herr Hauptmann Koller genommen und ausgewöllt, wer ihm gefallen hat, als nemlich 154 Man. Darob die Gewelten hefftig gemurth und es nit gelten lassen wellen, sondern man soll das rechte Loos werfen, wen es trifft, der well sich nit wiedern. Also hat man den 25. *Tag Mayen* im Schloss allhier ein neuen Ausschuss gemacht, und haben das Loos geworfen in Allweg 6 Mann miteinander; das ist ein Rott; darunter haben allweil zwei verspilt bleiben miessen, und das hat golten, und hat troffen, 50 Man, und hat man die 50 Man bewehrt mit Mussgeten dem Hauptmann Koller auf Weringen zue geschickt den 27. *Maien.* — Am 7.

November hat Hanns Schraudolff wiederum anfangen teutschen Schuel halten.

1623. *August.* In dem Monat Augusti ist Ihr fürstlichen Durchleicht in Thirol das Zollhaus allhier bei den *Kalchöfen* bei Schwangau aufgebaut worden.

1624. Den 11. *Februarii* hat die ganze Burgerschaft allhie im Schloss auf Befelch unser gnädigen Fürsten und Herrn Heinrich von Knörring und Bischof zue Augspurg den Aidt schwören miessen dem Edlen gestrengen Wolf Simon von Römersthal Pfleger allhie, wie auch Thomas Böck Vogt allhie, und fürgehalten, das wir unsern gn. Fürsten und Herrn gefälligen Gehorsamb leisten in allen Stücken als unsern von Gott virgesetzten Obrigkeit. — Den 7. *November* hat man allhie in allen Wirthshäusern Allmusen-Bixen für die hausarmen Leuth geordnet.

1625. Den 23. *Mayen* ist Hanns Dieffenbruger allhie mit dem Schwert von wegen Diebstals gericht worden. — *Am Tag Skt. Joh. des Taüfers* ist allhie auf fürstlich gnaden Befelch mit Beisitzen Herrn Pfleger und Vogt und Erwölung einer erbaren Gemain allhie auf dem Rathhaus geordnet und erwöllt worden sechs immerwerend Burgermaister, die sollen bleiben unverändert, bis sy sterben, es hab denn mit ein oder anderm ein bewöglichen Ursach, ihn abzusetzen.

1626. Den 9. *Jänner* ist Mathias Stapf von Pfronten von wegen des Falsch-Münzens mit dem Schwert gericht worden. — *Am St. Andreastag* ist Herzog Leopoldus allhie herkommen. Ziemlich starkh mit seinem Gemachell die war schwanger, und ist von unserm gnädigen Fürstbischof so damal allhie war, selbs empfangen worden mit sammt der bewerten Burgerschaft, und ist ihr Durchleicht mit sammt Ihrem Volk allhie in der Stat ein gelossieret worden in den firnembsten Heusern, und ist 1 Tag und Nacht hier blieben, darnach weiter in das Schwabenlandt zogen. — *Weihnachten.* Vor Weihnachten ist von Hern Jakob Braiten, Burgermeister, das Chrucivix allhier auf der *Lusshalten* aufgericht worden. (Dieser Platz führt jetzt den Namen: »*Magnus-Tritt.*« *Lusse* ist die noch heut zu Tage allgemein übliche Benennung für einen moosigen Boden, und ebenso hat sich der Name *Halde* für die Weideplätze bis dermalen erhalten. Es bleibt rein unbegreiflich, wie einige Assonanzen- und extraordinäre Raritätenkrämer zu dem Einfall kamen, der Name *Lusshalte* sey lateinischen Ursprungs, und sey aus den Worten *saltus Julii* entstanden?? Das Wort *Luss-Halde* findet sich beständig in den Lagerbüchern und Catastern als jener abhängige Moosboden, der durch Grabenziehen bereits trocken gelegt ist, so wie man *Halde* allgemein für *Hügel* gebrauchte, so z. B. heisst in der Stadt Füssen der Berg vom Kloster St. Mang bis zur Brücke die *Lechhalde*, der Berg in der Vorstadt, wo seit unfürdenklicher Zeit die Hutmacher wohnten, die *Hutererhalde.*) — In diesem Jar am Frieling ist auch das Bathhaus zu Faulenbach aufgericht worden, da regiert hie der erwirtige in Got geistlichen Her Martin Stimpfen Abt in St. Mangen Gotteshaus, und ist geordnet worden, dass Weib und Mann besonder baden, zuvor haben die Weib und Mann *in ein Zuber* badet.

1627. Am 8. *Januarii* ist zu Reutte in Thyroll ein Uebelthäter mit dem Rad gericht worden, hat sein eigen Weib umbracht; *ist auch mit glüendt Zangen zerrissen worden.* — *Am Lichtmesstag* ist von Her Bischof Heinrich ein 10stündig Gebet angeordnet worden, um glikliche Geburt wegen des Herzogs Leopoldi Gemahlen, die die erste Geburt war. — *Fassnacht* haben die Jesuwitter allhie ein 40stündig Gebet angestellt um Ausreitung der Ketzerey. — Am *Bartolomeus Tag* ist der ehrwirdig Her Andreas von Höchst zu Waltenhofen zu Schwangau zu einem Pfarrherrn auf und angenommen worden. (Seit den ältesten Zeiten bis dermalen war Schwangau nur eine Filiale der Pfarrei Waltenhofen). — Am 19. *November* ist der Jesuwitter Peter Elias Graff allhie weckgezogen, und mit ihm wekh 21 beladen Wagen gefürt mit Hausrat und Kirchenzier und Zuig, so gestift und gemacht ist worden. Also ist die Societät allhie wekh kommen und hat sich allhie aufgehalten 15 Jar und 11 Monat, und von hier ist Peter Elias Graf gegen Kaufbairen kommen, und allda der Societät Jesu ein anfang gemacht, denn zuvor hat kein Jesuiter nie da gepredigt. — Am *andern Sonntag im Advent* haben die Franziskaner zum erstenmale hie gepredigt.

1628. Am 1. *Mai* sind die Herrn Commissarii des Hörzig Maxmiliani aus Baiern hie ankommen. — Am 2. *Mai* sendt die Herrn Commissarii des Hörzogs Leopoldi aus Thiroll allhie ankommen. Also haben dero beiden Fürsten Commissarii allhier einen Commisstag angestellt 10 Tag. — Am *Frohnleichnams-Abend* sendt die Ehrwirdigen Herrn Patres Franzischganer (des Ordens die Mindern genannt) in dem Jesuiter Haus auf dem Kornplatz allhie eingezogen. — Am 17. *Sept.* sendt die Frantzischganer in den Pfarrhof einzogen, und der Pfarrherr Mathias Schalkh herein in die Statt, in der Jesuwiter Haus auf dem Kornplatz. — Am 4. *Oct.* ist den Ehrwirdigen Franzischganern eingeben worden S. Stephanskierchen mit aller Zuegehör und Kirchenzier. — Am *S. Martin Abend* ist die obere Wieren (Wehre) gebaut worden, beim *Lussalten* (Lechfall, S. Magnus Tritt). — An der *andern Knöpfels Nacht* hat man die neu Stieg bei dem Bleichthörle zum S. Stephans Freithof hinauf den Franzischganern gemacht, zuvor ist nie eine hinaufgegangen. — Am *hl. Weihnachts Abend* ist Doctor *Jœrg Zeman* ein luterischer Predikant von Kempten gen Reutten (im Gericht Ehrenberg) gebracht worden, und allda im Schloss an der Klausen in Arrest genommen worden. — Am *Tag Sylvestrius* hat man dem Michael Öttlen sein andern Hausfrau mit der neuen *Antlass* (Abendmahl und letzte Oelung) versehen, und das hochwürdige Sakrament mit einer stattlich Prozess mit brinenten Lichtern begleit in das Haus, von dannen widrum in die kirchen, und *zuvor ist es nie allhie braichig gewesen.*

1629. Den 8. *Januarii* ist allhie ein Haubtmann durchzogen mit Namen Blasius Zwissler mit 150 Soldaten lauter thiroler. — Am *S. Sebastians Abend* hat man hie ein Uebelthäter Jörg Lipp gerichtet von Seeweiler mit dem Schwert, *darnach verbrennt*, die weil er ketzerai trieb mit *Küe* und *Rossen* sechs Jahr lang. Seines Alters 21 Jar. — Am 8. *Februar* haben die Lodenweber allhie das erstemal anfachen *Drilch* und *Boy* wirken; dann zuvor nie allhie gemacht worden. — Am *S. Jörgentag* ist Herr Jörg Mair firstlich Augspurgischer Vogt allhie durch Herrn Pfleger, Her Brobst, Bürgermeister und Rath und Gericht der ganzen Gemain fürgestellt worden. — Am 27. *Mayen* ist die ganze Burgerschaft allhie gemustert und alle Rotten ganz gemacht worden, und sind auch 2 Fahnen die zuvor waren, als die von *Nesselwang, Pfronten, Weissensee* und *Eschach* zusammen gestossen worden, und *eine* gemacht worden. — Am 5. *Juli* hat man anfangen, den Pfarrhof bei St. Stephan, wie auch das Messnerhaus und Brechhaus abbrechen zu dem Franziskanerbau. Auch dato hat allhie Jung und Alt Leuten die rothen Ruer heftig anfachen Regieren und sind viel Leut dran gestorben. — Am 26. und 27. *August* ist ein Schroffen am schwarzen Berg brochen und herab-

gefallen so gross als das *Jedweiler Haus* hinter der Ziegelwies bei den Brunnenstüblen, und hat viel Holz mit herabgeschlagen. (Der hiedurch am Felsen entstandene Riss zeigt den schönsten rothen Marmor, und der Platz heisst desshalb *die rothe Wand*. Die grossen Felsblöcke liegen noch an der Strasse, die von Füssen nach Reutte führt.) — Am 31. *August* ist die ganze oberen Gassen vom Spitalplatz an bis St. Stephans-Halden gepflastert worden; zuvor war gar kein Pflaster darin, nix dann Misthaufen. — Am 9. *November* ist dem Caspar Hörmann, Bader und Burger allhie die Statt und Bischtum verbothen worten, von wegen das er zu denen von Buechlingen ist gangen heimlich und öffentlich, die weil sy bannsyrt (bannisirt) sendt gewesen *der bösen Sucht halber*. — Den 8. *December* als auf den Tag *Maria Empfängnus* ist im ganzen Deutschland an allen Catholischen Orten geboten worden zu feyern, und ist diess ein *neuer* Feiertag; zuvor ist er nie gefeiert worden.

1630. Am *hl. Ostertag* ist allen luterischen im Augsburgischen auferlegt worden durch ein kaiserliches Mandat zu Communiciren bei Vermeidung des Burgerrechts. — Am 2. *September* hat man allhie bei St. Stephan den Kirchthurm abbrochen, und ist 1000 *und 4 Jar* gestanden. — Am 12. *November* hat allhie die Bestilenz anfachen Regieren; die nahm ihren Anfang bei Hanns Heimen, Balbierer. — Am 9. *December* haben die von Reutten im Gericht Ehrenberg die Statt Füssen banisirt der bösen Sucht halber. — *An der andern Knöpfelsnacht* hat der Prelat allhie im St. Mangen Gottshaus die ganze Burgerschaft der Stadt Füssen gen Rom zittiert, ein jeden insonderheit Reich und Arm von wegen des *Zehenten* auf denen Aengern, denn die waren *zehentfrei*, und hat die Zitation eim jeden Burger auf dem Rathhaus allhie insonderheit geben lassen durch einen fremden Notari, und hats auch sogar in der Kirchen ablesen lassen, dass ein Jeder insonderheit soll persönlich oder durch sein Anwalt innerhalb 60 Tagen zu Rom erscheinen bei Straff 1000 Dugaten an Gelt, Ihr päbstl. Heiligkeit Urbani, des 8. Babst, diess Regiment im 8ten Jar.

1631. Den 3. *April* hat man allhie im S. Mangen Gotteshaus anfachen die Angst Christi leüten alle Donnerstag zu Abend um 6 Uhr; zuvor ist sie nie allhie gelaütet worden. — Am 6. *Mai* send die Herrn Frantzischganer in dass *nay* Kloster zum St. Stephan einzogen, zuevor waren sie auf dem Kornplatz in der Vogtei. — Am 12. *Mayen* haben allhie 60 Mann gespielt und habens 10 verspielt und gleich nach Dillingen gehen müssen. — Am 23. *May* ist der Herr Pfarrer Matheis Schalkh *auf den Hof* zogen, allda ist jetzt der Pfarrhof geordnet, zuvor war der Pfarrhof bei S. Stephan, wo jetzt das neu Kloster steht. (Dieses Haus, jetzt dem Buchdrucher Winterhalter gehörig, führt noch dermalen diese Benennung. Bis das Haus zum Pfarrhof hergerichtet war, wohnte der Pfarrer im Jesuitenhaus (vide 17. Sept. 1628). Die Pfarr Füssen ist bis zum Jahre 1641 mit Weltpriestern besetzt gewesen, und wurde im letztern Jahre gegen Ueberlassung der Pfarrei Waltenhofen dem St. Mangen Kloster incorporirt). — Am 29. *Mai* hat es den ganzen Tag geschnieben wie Mitten im Winter. — Am 6. *Juni* ist zu *hohen Schwangen* beim Schloss ein Bruistatt gebaut worden; da war Pflegsverwalter Niklas Hirschmann, ein Bierbruy (Bierbräuer) von Landsperg und fieng gleich allda an Bier sieden, zuvor war nie kein dagewesen, weder beim Schloss noch beim Dorf. — Am *St. Michael Abend* ist St. Stephanskirchen den H. Frantzischganern von Ihr fürstl. Gnaden Heinrich Bischof von Augsburg selbs geweiht worden, und der Weihbischoff hat gefirmet. — Am 26. *October* ist der neu durchgang in der Drüer-Gasse durch die Stadtmauer über den Stadtgraben gemacht worden; zuevor war nie kein Gang dadurch gewesen.

1632. Am 14. *Januar* hat der Prälat allhie im St. Mangen Kloster die Burgerschaft all ins gemein gen Rom lassen zitiren innerhalb 60 Tagen allda zu erscheinen von wegen des Zehenten; das war die *andere* Ladung, und hat an ein jedwedern Burger die Zittaz insonderheit geben wöllen, aber es hat die niemant wöllen annehmen. — Am *letzten Tag Märzen* hat Ihr fürstlich Gnaden Bischoff von Augspurg allhie alles beschreiben lassen, die Feuerstätt, *Vieh* und *Ross*, *Immen* (Bienen) und *Schaff* und *Kinder*, auch eines jeden Kinds *Alter*, und was die seyn; man gieng von Haus zu Haus das zu erfragen. — Am *grünen Donnerstag* hat Ihr fürstlich Gnaden Bischoff zu Augspurg die Baurensöhn, wass ledig war, unter der Herrschaft bewährt machen lassen im Schloss allhie, und er war selb allhie. Auf dato hat man das Thor, so aus dem *Schloss* in den Baumgarten und *Zwinger* geht, vermauren lassen. — Am *hl. Ostertag* hat man wegen der Schweden das Thor bei S. Sebastian zugemauert, und für das Kugierthor ein Schanzgüter und Schanzgraben gemacht. — Am 8. *April* ist unser gnädiger Fürst und Herr Bischof von Augspurg von hie weg gen *Imbst* in das Tyroll geflohen mit seinem ganzen Hofgesind. — Am 21. *April* hat unser gnädiger First alles Korn und Geschüz gross und klein allhie aus dem Schloss nach Reutten führen lassen, wie auch Bulver und Blay und Lunden, und alles das Besste, was im Schloss war, denn es war dermassen ein Flenen und fliechen und naus fieren von geistlich und weltlichen, dass doch ein Elend und zum erbarmen war, denn es wollt alls in das thyroll fliehen. — Am 8. *Maien* hat Kinig aus Schweden *Gustaffus Adolpff* genannt einen abgesandten Drommeter allhie her geschikht und Ranzion an die Statt begehrt für Raub, Brand und Mord, dieweil allen Dörfer und Stätt und Herrschaften in Schwaben send mit im abkommen und Ranzion geben. Auch haben die schwedschen Streifreuther bei Füssen 13 Dörfer abbrennt. — Am 15. *Mai* kam das thirollisch Kriegsvolk, 2 Fahnen, und haben die Statt eingenommen. — Am *S. Johannis Abend im Sommer* ist die Statt *Fiessen* vom Kinig aus Schweden *mit sturmeter Hand* eingenommen worden. Ist darfür kommen 16000 Mann starkh, hat das Feldlager geschlagen zwischen den Gärten und Feldkirchen mit seinem Fussvolk. Die Reiteraien lagen in den Dörfern hinab gen *Bernbaiern*, aber die Kapitän und Haubtleut lagen in der Stadt ein gefuriert, fast alle Heuser voll. Gleichwoll ist nit so ein grosser Schaden geschehen in der Statt am Sturmen, dann in einer Stund ist die Statt vom schwedischen gewonnen worden; auch ist nit viel Volkh blieben auf beiden Saiten, allein viel Volkh vom thyrolischen ist bei dem schwedischen gefangen worden, *da sy nit viel werth zum Wehren, nur zum Stehlen waren*. — Am 1. *Juli* ist das schwedsche Volkh wiederum abzogen, bis an 200 Muschgetierer aus dem *Nürnberger* Volkh. Auf dato kammen auch noch bei 200 Thragoner lauter *Frantzosen*. Die haben die Leut dermassen dribelirt und plaget und geschlagen, dass zum erbarmen war. Man hat ihnen miessen essen und drinken geben, man nehm's wo man wöll. Auch war das Weibsbild nit sicher vor ihnen; es war halt ausserdermassen ein Elend. Und kein Regiment war unter inen gehalten, denn sie fyrchten niemand, und geben nix um ihre Obristen, aber nix haben sie in der Statt genommen. — Am *St. Ulrichstag* ist das thyrolisch Kriegsvolkh heraus-

gebrochen und haben ein halben Stund starkh auf die Statt geschossen, aber da sie hörten, dass die Schweden in der Statt Lärmen schlugen, da zogen sie wieder ab, und wider hinter die Schanzen im Thiroll. — Am 17. *Juli* ist Hörtzig Leopoldus aus Thiroll mit seiner Kriegsmacht 12000 starkh für die Statt Füssen kommen und die ringweis belagert, und gleich anfachen beschiessen, und das beschiessen hat gewehrt gegen ein ander 2½ Tag und Nacht streng aneinander, die Schweden hinaus aus der Stadt, die thiroler herein, bis sy die Statt gewonnen; das ist geschehen den 20. *Julius*; da haben sie die Thragoner in das Schloss getrieben, und ihren Obrist da erschossen, eine stattliche Beut bei ihm funden, die andern aber gefangen genommen, und da sy die Statt haben eingenommen, gleich alsbalt haben sy die Statt anfangen blindern und berauben. Also hat der König aus Schweden die Statt 29 Tag ingehabt, und ist im von Hörtzig Leopold von Inspruck wieder abgewonnen worden. — Am 22. *Juli* ist der *First von Weimar Bernhart* genannt, mit sammbt seinem Bruder *Ernst* mit sammbt 6000 starkh allhie angekommen, im Namen Ihr kiniklichen Maiestät in Schweden, für die Statt, und hat die wiederum *belagert*, und gleich anfachen beschiessen und stürmen; in 2 Stunden hatt ers gewonnen, und die thirolischen verjagt, gefangen genommen und erschlagen, vermaint bei 800 Mann; dann ist erst das blindern und Rauben recht angangen, dass zum Erbarmen war. — Am 29. *Juli* ist der *First von Weimar* mit sammbt all sein Kriegsvolkh allhie wiederum abzogen, und hat nit ein Mann allhie gelassen. Und alsbalt das Kriegsvolkh allhie ist abzogen, gleich fieng die hitzig ungarischen Krankheit an regieren. — Am 19. *September* war allhie ein Durchzug von kaiserlichen Soldaten Fussvolkh 5500 starkh, die kamen von Kempten her und zogen ins Baierland. Die Reiterei waren 2 Regiment, das Munti Gugeles und des von Litzelburg. (Es folgt nun eine weitleüfige Beschreibung der Kriegsbegebenheiten vom ganzen Jahr, die nicht viel Werth hat, weil sie sich nicht mit den Füssener Begebenheiten, sondern mit den *Nachrichten* befasst, welche von Kempten, Memmingen, Augsburg etc. eingegangen sind. Unter andern kömmt darin vor: »am Tag Medardus sind die Kayserlich Soldaten allhie ausgefallen in die schlösser *Freyberg* und *Eysenberg* und darin 20 Wagen mit Sachen beladen, dann »sie haben die zwei Schlösser ganz ausblindert.« Also waren im Jahre 1632 noch beide Burgen erhalten und eingerichtet).

1633. Am 28. *Jäner* war allhie ein Durchzug von 12000 stark kaiserlich Volkh. — Am 3. *Juni* hat Joseph Kissling Lautenmacher sein Hausweib ein lebendige Missgeburt bracht mit Form und Gestalt wie ein bropfter Hahn, ein Schweif wie ein Hennen die keine Federn hat, ein Kopf und Nasen wie ein Katz, ein Maul wie ein Frosch, allein kein Arm und Fuess, aber schöne schwarze Augen und hat nit lang gelebet. (*Füssen* war vormals wegen der Verfertigung von *Lauten* und *Zithern* sehr berühmt, wie *Mittewald* wegen der Geigen, *Ammergau* wegen der Holzschnitzbilder). — Am *letzten Juni* hat es hie geschnieben, wie Mitten im Winter. — Am *St. Mangen Tag* ist allhie spanisch Fuessvolkh und Reiterei ankommen. — Am 16. *September* kam allhie an der *spanische* General Hörtzig von Melan genannt Duchede Ferj, aber nit viel Volkh mit im. — Am *St. Michaels Tag* send allhie 1003 angeschierte Pferth alles von nalen Geschirr zu den Stucken durch geflert worden, die der Bischoff von *Salzburg* dem *Altringer* zu Hilf thät schicken gar stattlich. — Am 30. *December* hat der Pflegsverwalter von *Hohenschwangau* Niclas Hirschmann genannt seine Bauern der Pfarr Waltenhofen bewehrt gemacht, damit sie sich wehren konnten gegen ein Straiff. — Am *Neu Jahr Abend* ist das Herumfahren der jungen Gesellen von unserm Herrn Pfleger *Achaz von Leiningen* ganz abgeschafft worden.

1634. Am 19. *Mörzen* send zu *Schwangau* bei 400 Isolanische Crowaten ankommen, und begehrten Commis an die Stadt Fuessen, und das wurde ihnen bewilligt als nemlich 500 Pfund Brot. Nun aber als man diess gesammelt Brot bracht hat, bis in das *Eresholz* (zwischen Füssen und Schwangau) also konvoit, da kamen die *hoch Embsischen*, die zu Schwangau, Niederhofen und Trauchgauer Pfarr lagen, und haben das Convoy angerennt und von dem Brot genommen; welches den Krawaten thät übel gefallen, und uns der Burgerschaft zum Besten dient; denn eben den Tag zu Abent hat sich der Obrist des Emsischen Volkhes *Frantzin* genannt und Hauptmann Egloff gänzlich entschlossen, die Statt Füssen zu überfallen, denn sy waren 400 Mann starkh, und redeten auch den Krowaten Obrist um Hilfe an, das wollten aber die Krowaten nicht thun, sondern sprachen »*sy haben ni Ursach, man hab ihnen in Allem gut Willen erzeigt, und wollten uns nit belaidigen.*« Da war der *Frantzin* erziernt, und zog mit sein Volkh den Abent auf *Füssen* zu, und wollt da mit Gewalt Quartier machen. Da gab er seinen Soldaten die Losung anzugreifen und geschah, da sy zu des Blecheles Thor hereinkamen in der äüssern Vorstadt, dass er kam bis schier zum Seelhaus, gab er, der Frantzin, seinen soldaten die Losung anzugreifen, die lautete also: »*Frisch auf! mit meiner Mittwochs Köchin!*« darauf gaben die Soldaten Feier, aber doch kein Schaden thon, und da diess die Burger thäten merken, gaben sie auch Feier, und setzte noch mer auf sy mit Schfessen aus den Haüsern, und auf der Gassen schlagen und stechen, wie man kundt zu kommen, und in den Scharmitzieren ist geblieben der Obrist *Frantzin* mit sammbt etlichen Offizieren und Soldaten bei 40 todt und verwundet; es war gar ein gross Rumor, aber kein Burger ist in dem Tod blieben, nur 2 beschädigt. — Am 18. *Sept.* ist Ihr fürtl. Gnaden Heinrich Bischoff von Augspurg wiederum hieher kommen, der war zu *Reutten* und *Imbst* in der Flucht von wegen des Kriegswesens 1 Jahr 5 Monat.

1635. Am *4ten Tag Februarii* ist Pater Friedrich Gailer ein Frantzischganer gewesster Quardian in ihrem Kloster allhie und ordinarer Prediger bei uns 7 Jahr und 8 Wochen, und ist Provinzial geworden. — Am *St. Lorenzi Tag* ist das Thor bei St. Sebastian wieder geöffnet worden, welches ist im Kriegswesen verschanzt und vermauert worden, und also zublieben 3 Jar 17 Wochen und 4 Tag. — Am *St. Martini Abent* ist das Graf Schlik'sche Regiment fast lauter Reiterei allhie ankommen, auch in und ausserhalb der Statt die Leut übel geplagt und thribolirt, den Bauern Vieh und Ross genommen, das Korn ausgedroschen und weg genomben, auch was sy gefunden haben weggenommben, die Leut übel geschlagen, heiss Wasser eingossen, gevaitlet, gehenkt und gebrennt, viel gar erschossen, die Weibsbild geschendt, dass halt ein Elent ist zu sagen und zu schreiben, *und war doch alls des Kaysers Volkh!* — Am 31. *December*. Diess verflossen Jar send allhie gestorben und vergraben worden Jung und Alt bei 1600 an der Pestilenz und sonst. Gott sey in gnedig und barmherzig und uns allen.

1636. Am *St. Sebastians Tag* send allhie auf öffentlicher Canzel 26 Hochzeiten verkindt worden. — Am 4. *Maien* ist der Edel und gstreng Hans Wald-

schmidt von Wellenstain allhie Pfleger geworden und aufzogen. — Am *Pfingstmontag* ist wiederum Rath und Gericht ersetzt worden und von Ihr fürstlichen Gnaden Bischof zu Augspurg verordnet, dass sollen nur 4 Burgermeister seyn. — Am 23. *September* ist ein Kardinal allhie ankommen, und die Nacht hier blieben, ein Gesandter von Ihr päbstlichen Heiligkeit auf dem Reichstag gen Regenspurg, so hat man im zu Ehren allhie mit allen Gloggen geleitet in allen Kirchen. — Am 31. *Dezember*. Dess vergangen Jar send allhie 121 Hochzeiten eingesegnet worden, und nur 18 alte Leut gestorben.

1637. Am *St. Margarethen Tag* hat man allhie ein Bauersmann verbrennt, hat sich zweifelhafter Weiss selber erhenkt.

1638. In diesem Jahre wird nur einiger unbedeutenden Truppendurchzüge erwähnt.

1639. Am 12. *April* ist die Bruck über den *Lech* mit sammt den 3 mittlen Joch von neuem ganz aufgemacht worden, daran war Baumeister Herr Matheis Haim Handelsmann. — Am 30. *Mai* hat man allhie 400 *Esel* durchtrieben, kammen aus dem Tyroll dem Kriegswesen zu.

1640. Am 17. *Hornung* starb die Edel Ehrentugendreiche Junkfrau Maria Franzschiska Schmidin des Edel gestrengen Herrn Pflegers allhie zu Füssen, Hanns Waltschmid von Wellenstein sein eheliche Tochter, und liegt allhie in *St. Anna Kirchen* begraben. (Von der Familie Schmid von Wellenstein finden sich zwei Epitaphien vor, nemlich für Christoph Schmid von Wellenstein v. 24. October 1574 und für Hannibal Schmid von Wellenstein, Obristlieutenant, dann Rath und Pfleger zu Füssen, v. 13. Juni 1678, zugleich für seine Gattin, gestorben am 18. September 1665.) — Am 15. *Mayen* send die Soldaten, so allhie und im ganzen Bischthum haben das Winterquartier gehabt, wiederumb abgezogen. (Ende).

Copia

aller auf einem im Jahre 1556 angefangenen und auf dem Füssener Rathhause aufbewahrten runden Tableau, worauf alle in jener Zeit in der Stadt Füssen sich befundenen Kauf- und Handelsleute mit Namen in vier ringsum laufenden Kreisen sammt ihren einem jeden eigenthümlichen Handlungs-Zeichen verzeichnet sind.

A. *Im äussersten Kreise:* Christa Herkommer, † 1574. Abraham, † 1575. Hans Prackt. Jörg Etschmann. Hans Baur. Thoma Stybech. Marte Christa. Jakob Holzmann. Marte Socher. Hans Keller. Jakob Gyry. Johann Holzhauser. Stofl Herkommer. Hans Kriegle. Marx Schrade, † 1566. Michael Socher. Matheis Endras. Marx Katler. Jeremias Bockhardt. Hans Herkommer. Jakob Hermann. Hans Eberler. Hans Speiser, † 1689. Hans Greisel. Hans Rümele, † 1589. Hans Baur, † 1589. Mang Weinbelin. Ulrich Speiser, † 1589. Jakob Fichtel, † 1673. Hans Brüntz, † 1672. Georg Daiser, † 1673. Isack Güttler, 1622 und † 1643. Hans Kaiserer, 1622 und † 1643. Hans Beirer, 1636 und † 1643. Jörg Beirer, 1636 und † 1643. Tobias Rümele, † 1673. Jörg Imgini, † 1572. Hans Pfaunler, † 1573. Hans Buechelin, † 1572. Joseph Dorn, † 1574.

B. *Zweiter Kreis:* Sebastian Hass. Hans Hass. Jörg Gugemoss, † 1565. Sebastian Amma, † 1503. Jakob Amma. Joseph Amma. Hans Yerle. Gall Zell, † 1567. Jakob Doser, † 1567. Hans Böcherer, † 1565. Hans Jakob, † 1566. Lander Zell, † 1566. Thoma Erdt, † 1567. Christa Hieber, † 1560. Georg Holzhauser. Jakob Schwarzenbach. Thoma Han. Simon Hess. Christoff Hartung. Hans Christa. Benedickt Hartung. Sebastian Gieler. Mang Schönholz. Hans Domecker. Lorenz Gietler, † 1573. Jörg Schradi, † 1573. Veit Bitterle, † 1573. Jörg Wagner, † 1573. Hans Hesele, † 1534. Brosi Hesele. Thoma Herkommer, † 1503.

C. *Dritter Kreis:* Matheiss Heim. Wolfgang Herman. Mang Gietler. Hanss Kissang. Hanss Seyfrid. Christa Brenberger. Benedict Hartung. Mang Ruff. Peter Endrass, † 1558. Hans Weitzenböck, † 1560. Stöfel Eele, † 1560. Hans Jüngling, † 1560. Hanss Erdt, † 1561. Hans Zachar, † 1561. Hans Gryl, † 1557. Peter Reichebach. Johann Herman. Hanns Schmid. Veit Gietler. Johann Holzhauser. Marx Schrale. Hanss Holzhauser. Georg Etschmann.

D. *Vierter Kreis:* Hanns Speiser. Hanns Begel. Martin Zallinger. Benedict Hartung. Gall Bogele. Niclass Spis. Gall Bögele, † 1575. Hanns Hietler. Niclass Rtiss. Jörg Baumgartner. Hanns Freyberger.

Zur Beglaubigung der Abschrift
Füssen den 17. Juli 1842.
Stadtmagistrat.
Schradler, Bürgermeister.

59.

Herrn Hiltbolts von Swanegowe Minnesang.

Das ich den muot iemer von ihr bekere
So gros unstete ich vil gerne verbir
Min herze stat nicht so das es mich lere
Das ich mich iemer scheide von ir
Und ir geberde die ratend mir
Die sind so sueze das ich niemer
Kein ander wib möchte minnen so sere
Ihr schönen liebes hat Got michel ere.
Ihr schönin zucht also senfte und reine
Lat mich dat herze von ir scheiden niet
Hie mit ich kein ander frowen nicht meine
Wan du mir so freuntlichen riet
Da bi soll si wol bekennen disu liet
Und das sie ouch wisse das ouch ander frouwen
Heimne habent an mir umb ir minne vil kleine
Sus diene ich in allen gerne durch die eine.
Mir ist der muot worden trüebe und swere
Wand min sol doch niemer werden gegen ir rat
Sit si geloubet von mir besu mere
Gegen der min herze also guetlichen stat
Ein teil si an mir vergahet sich hat
Si hete des ere das si ir zorn verbere
Unz ich gegen ir gar unschuldig were
O we was zihent mich die lugenere.
Niemer mueze ich sanfter biten der stunde
Das ich mich von ihr scheide
Swie es ioh mir ergat
Ob si mir ir genaden niht verbunde
So das beschehe seht wurde min wohl rat
Ir roter munt der so gar guetlichen stat
Ob si mir den ze küssene wol gunde
Und also das es doch nieman befunde
Das herzeleid ich sanfte überwunde
Ein schappel *brun* underwilent je *blanc*
Hat mir gehöhet das herze und den muot
Hie bi kunde ich miner frowen den sang
Das sie bekenne wer mich singen tuot
Ich sol mich gegen ir hulden huetende sin
Noch michels bas danne der ougen min
Si si getruwe das werde an mir schin.
Es ist ein wunder mir ward nie so we
Do ich wol *vieren* für eigen mich bot
Nu minne ich *eine* und deheine ander me
Und ist nah der einen noh grosser min not

Danne sie were von minnen als ie
Es was ain spiel, damit ich umbegie
Nu erkenne ich minne die erkande ich e nie
Es ist recht das ich lasse den muot
Der mir uf minne je was riche und guot
Ich wil gebaren als es nu stat
O we das minne ie das böse ende hat
Swer sich mit stete an mir unstete lat
Wie unsanfte dem ein scheiden tuot
Als es mir hat das selbe getan
Liebe muos dike mit leide zergan
Wie sanft im ist der sich hat behuot
Nu werdent ougen vil truebe und rot
Nach lieben freunde so lident si not
Die ihr da beitent liht iemer me
Dat leit getout maniger frowe nu we
Die fröide enpflagen mit liebe alse
Der wunne wendet nu maniger den tot
Minne und freunde ich dur Got lassen wil
Des dunket mich dur in niemer ze vil
Sit man uns von ime dienest gebot.
Min teil der minne das sullt ir üch han
Das enwil ich anders niemanne lan
Da bi sult ihr herre gedenken min
Het ich ir liebers das sult uwer sin
Fröide und wunne werde von ir schin
Sie hat mir niwan leit noch getan
Sit ich mich kerte und ie sere rang
An eine stat da mir leider nie gelang
Bas danne mir mueze es uch da mitte ergan
Des ir genade mich so gar vergie
Des bin ich vro und klaget ez doch ie
Ir edeler minne ich noch sanfter enbir
Danne ich si weste in den sorgen nach mir
Als ich nu han und lide nach ir
Got unser herre dur den ich si lie
Der gunne mir des werde iemer ein wib
Der uf genade dienen sule mein lib
Das es du si du mich erste vie
Ich will der lieben aber singen
Der ich ie mit truwen sang
Uf genade und uf gedingen
Das mir truren werde krank
Bi der ich also schone An eime tanze gie
Ir meze wol die krone So schone wib wart nie
Elle und *Else* tanzent wol
Das man in beiden danken sol
Ine gesach so tudendriche
Frowen nie des muos ich iehen
Noh so rehte minnekliche
Swas ich frowen han gesehen
Des ist si vor in allen Gewaltig iemer mie
Si muos mir wool gevallen Sie sueser felden schrie
Elle und Else tanzent wol etc.
Selig sie du sueze reine Selig si ir roter munt
Selig si di ich da meine Selig si so suezer funt
Selig si du sueze stunde Selig si das si ersach
Selig si do si mich bunde Du bant si noch nie zerbrach
Elle und Else tanzent wol etc.
Do ir versagen mir so nahe gie
Do dachte ich des ob ich nahen were
Das ich vergesse ein teil miner swere
Do huob sich erst dü not an mir
Mich getwang dü minne harter nach ir
Danne si tet ze *Sürie* *) in dem Lande
Da bin ich rehte an mir selben erkande
Das ich des niemer enpfliehen kan
Ich enst ir stete als do ich sin erst begann
Do ich mit trüwen das herze an si wande
Wil si das ich von ir scheide
Den muot und min herze von ir minne kere
So soll si lassen ir schöne und ir ere
Ob si der beider verzihen wil sich
Da mit mag si von ir scheiden mich
Swar so das keret so muos ich beliben
Und iemer dienen dar vor allen wiben
Were der schonen min dienst so leit
Als sie nu lange mir hat gesait
So möchte si mich wol von ir triben
Dem *künige* fuere ich swar er wil den lib
Ane min herze das muos hie beliben
Das hat bi ir zallen ziten ein wib
Von der möchtes unser her e niht vertriben
Sit es nu muos bi der schönen bestan
So möchte si dem künige doch zeren
Mir haben verlan
Ihr herze das mine wil von ihr nit keren
Ich weis wol das dü schöne ist so guot
Si lat mich nicht von ir schulden verderben
Ie doch alleine swie si mir darumbe tuot
Doch wil ich iemer nah ir hulde werben
Den willen bringe ich unz an minen tot
Des möchte mich vil unsanfte verdriessen
Das were ein not
Solt ich des wider si niht geniessen
Minü ougen muessen dur das selig sin
Das si an der guoten so rehte ie gesahen
Wil manige tugende und ir guetlichen schin
Als ir von warheit die besten ie iahen
Ich kann mich lange an si verlan
Und wil iemer genade an si suochen
Das mueze ergan
Swie si gebiete oder welle geruochen
Us allen frowen ich mir eine erkande
Ze troste an der wil ich stete beliben
Des seze ich min ere ze pfande
Und das minne si vor alle wiben
Swenne ich das ni tuo ich wil das si verste
Und ir genade mich dar zuo verge
Nu gedenke ob ir nicht löste
Wer mich an fröiden iemer getröste
Was solte mir dar nach libe und ere
Swenne ich das herze wolte von dir wenden
Sie wisse das ich minne si iemer mere
Nach ihr genaden muesse ichs noch verenden
Was dar umbe ob si verzihen kann
Das habent vil guote frowen e getan
Doch ist min trost ich sagen eine mere
Das nicht so guot so steter dienest were
Da ich beide gesach und gehorte
Das man sie hatte so verre verguot
Von dem lobe ich mir tumpliche enborte
Das ir dü werlt also guetlichen tuot
Ich solt mich vor der not han behuot
Was das ir schöne mich also vertorte
Das ich si bat das si niemer getuot
Ir gros versagen mir die fröide zerstörte
Das herze ist vor leide nah verswunden
Mir hat versaget die fröide min verkeret
Und minen muot nüvan truren geleret
Wan ich nu han ir ungenade bevunden
Das tuot mir leit und we zallen stunden
Min ungelücke ist mit sorgen gemeret
Mich habent ir wort also sanfte verseret
Das ich niht möchte überwinden die wunden
Swenne ich genaden ie gegen ir gedahte
So fröit mich ir schin in dem muote
So enpfleab er si min rede so gar zungnote
Das ich erschrak und mich an truren brahte
O we so wohrte ich das es si versmahte

*) Welfs Kreuzfahrt in Syrien 1147, und 1172 Heinrichs des Löwen.

So het ich sorge als ein kint ze der ruote
Win ich gegen ir hulden mich also behuote
Das sie ist von zorne sich an mir vergahte
Wie schöne und gut sie were
Das hat ich so vil vernommen
Das mir niemer me dû mere
Kunden us dem herzen komen
Sit han ich an ir gesehen
Swie gerne ich si nu verbere
Ine möchte alse ist mir hie beschehen
Kunde ich alses ir gezeme
Wol gedienen das tet ich
Das si mine bite verneme
Nah genaden über mich
Do ich si mir ze troste ersah
Wolte ihr das wesen geneme
So wol mich des das ie geschah
Swie si wil die minnekliche
Des hat si gewalt also
Ich bin arm, ich bin riche,
Ich bin trurig, ich bin vro,
So gar ist sie gewaltig min
Ist aber das ich von ihr entwiche
Des sols ungewaltig sin
Die besten die man vinden kunde
Von dem *Pfade* *) unz uf den *Rin* **)
Die suochte ich nu manige stunde
Und vand si in dem Herzen min
Die ich han erwelt us allen wiben
Dû ist hie bi der wil ich beliben
Ich will min suochen lazen sin
Ich ensols nicht langer triben
Swie die vogel an dem rise
Singen nider alder hoch So bin ich in einer wise
Und enwirde doch niemer vro
Von der schönen die ich da minne
Dû mag mir froun herze und sinne
Ir genade sint also
Das ich ir niht wan frumen gewinne
Swie si in der masse schöne were
Und alse gar nicht minneklich
Sone het ich so manige swere
Von ir nit des duhte mich
Wolte si hen mit mir gemeine
Miner sorgen niht wan eine
Lihte si bedehte sich
Das min truren wurde kleine
Frowe ich rede es mit ûwern hulden
Sit ich ûch alterst sach
Ine weis von welchen schulden
Lide ich vil gros ungemach
Das mir von gedanken so we nie geschach
Wies mir solte ergan Von der liebe die ich han
Gegen in frowe der mag ich niht lan
Von ûwern ougen dur dû minû
Gie mir in das herze min
Ein so wunneklicher schine Der muos iemer drinne sin
Ine gesach nie von wibe so guotlichen schin
Und ir guete da bi Sit dis alles da si
Frowe genade so la mich vrie
Nieman kan es ûch erkeren Bin ich über eigen man
Es stat wol nach ûwern eren
Ob ich iu wol heiles gan
Und ich iu wol gerne diene so ich beste kan
Ob ich das tuo Beide spate und fruo
Gegen iu frowe da höret genade zuo

Wol mich das das ichs ie gesach
Selig si dû stunde Do min herze erwalte die
Der tugende meisterinne
Gedehte si wenne es geschach
Das ich von ihr munde Dort ir ersten Gruos enpfâe
Do gab mich ir dû minne
Das mich ir nieman verprach ders wizzen kunde
Iemer sit so kerte ich ie Gegen ir mine sinne
Ich wurde vro kunde ich verdienen das
Do ich gegen ir hoher bette begunde
Das ich von ir grossen has
Nie vernam von ir suezen munde
Das si so schone mir versagen kunde
Ob ich niht mer genaden an ir vunde
So wolt ich iemer bi ir beliben
Dur das ouch getruwe ich ir has danne allen wiben
O we ich armer wie sol ich nu werben
Seit ich ir niht enbieten sol min sendes klagen
Nu muos ich leider swigende verderben
Wan ich ir minen kumber niht mac selbe gesagen
Doch wil ich der trûwen niht vrezagen
Ich ensi ir holt also muos ich sterben
Swiget der munt so wil ichs in dem herzen tragen
Si möchte mich doch underwilent gruezen
Das ihr doch nieman verkerte als es ir gegen mir stat
Ich was gewon von ir worten vil suezen
Das sie mich gerouste Nun weis ich warumbe sis lat
Ich engelte das min herze si hat
Ze der besten erwelt das wil ich gerne buessen
Swenne min stete und ir ere und ir schöne zergat
Min gröste leit möchte si lihte wenden
Ein halbes wort duhte mich von ir suez und guot
Ruochte si mir das ze gruoze senden
Da von wer ich iemer rich und hoh gemuot
Min edelû frowe ist so gar niht behuot
Si möchte mir die fröide wol verenden
Uf ir genade muos ich warten wenne sis tuot
O we minne was zihestu mich
Ich han dir doch niht ze leide getan
Das du mich muegest daran stündest du mich
Du soltest mich wol an die not hahen verlan
Das du mir kehrest das herze und den sinn
Gar an ein wib dû niht weis wer ich bin
Und dû mich doch beide siht und höret
Mich hat ir rat und ir schöne vertöret
Sus ist min fröide von ir beiden zerstöret
Recht fröide ich minne gerne
Durch eine fröide die ich han
Der were mir niht zenberne
Umb die ist es so getan
Swene ich der einen ane were
Mir weren die andern gar unmere
Ich wil mich bringen gar us dem wane
Es ist dû edel wol getane
Und der besten iemer eine
Dast min frowe di ich da meine.
Ich han den geloubon in dem muete
Da von mich nieman kan vertriben
Das mir iemer möchte komen zunguete
Das ich sie erwelte us allen wiben
Wa sol ich beliben Mit so grossen eren
Als ich an der schönen funde
Wol mich das ich so wein kunde
Wil si bekennen den guotlichen willen
Den ich gegen ir han
So han ich genueg wan so kan sie niemer verlan
Sin laze mich des geniessen gegen ir
Das ich ir gab beidû herze und sinne
Nach ir genaden so danke si mir
Das ich das danne mich selben minne
Mir tuot' vil sanfte swenne ich höre das

*) Po. **) Rhein. Am *Po* war Hiltebold von Schwangau oft auf des alten Welf Mathildischen Erbgütern — und am *Rhein* in der Fehde Welfs gegen den Pfalzgrafen Hugo von Tübingen.

Man sie lobet so gar volleliche
Des bin ich vro und enweis doch dar was
Man unsir muot stat so gar ungeliche
Ich nimme sie so ist si mir gehas
Das ist ungeliche sine bedeuhe sich es bas
So das ir guete iht an mir entwichе
Von sorgen wande ich ledig sin
De mich dir schöne si umbe vie
Gehöbet wart das herze min
Wan es mit schedelliche ergie
Do was min sorge kleine
Nu han ich me danne eine
Ich fürhte ir sie vil we nach mir
Als meinem herzen ist nach ir
Des sint zwivalte leit Die unser beider herze treit
Under wilend muos ich tragen
Von gedanken senfte leit
Als ich danne höre sagen
Von ir so grosse werdekeit
So wirde ich von dem mere vro
Si tete ouch mir dasselbe also
Horte sie von mir iht guotes
Des sin wir gelicher muotes
Swas sie frütt des fröide ich mich
Swas mich frölt des frölt sie sich
Knite rifen und sine So dů zegant so kunt eine
Beide bluomen und kle
Unzergangen ist min not der wirt ie me
Swie man siht die heide stan
Wis alder sumerlich getan
Mir envil min leit zergan
Das klage ich der schönen von der ichs han
In den summerlichen tagen hohe stat
Manig herze niht das min
Das klage ich der schönen dů mir selten lat
Keine fröide komen darin Sol das iemer also sin
So mag ich wol klagen das an mir niht zergat
Ir vil minneklicher schin
Si gelichtet wol dem *sternen trennutlan*
Der nie hin noch her gegie
Als hat sie lange wider mich getan
Das sie ir muot verkeret nie
Sit ich mich an sie verlie
So enkunde ich an ir vinden noh entstan
Wan versagen das vant ich ie
Si sol wissen swas ich leides von ir klage
Das ich doch nie wib gesach
Die ich so minneklichen in minne herze trage
Nie niht anders ich vertach
Dulde ich da von ungemach
Was darumbe ich möchte noch geleben die tage
Des nie lieber mir geschach.

60.

Kunig Chuonrat der Junge.

(Aus Rüdger Manesses, des Zürcher Rathsherrn, Sammlung.)

Sol ich nu klagen Die heide
Dast alm iemer Gros Gegen minem not
In der ich stete brinne
Ich muos versagen Wer leide
Sten ich fröiden bles ir munt so rot
Bereubet mich der sinne.
Wie solt ich iemer fröide also gewinnen
Der ich vor allen frowen her gedienet han
Du will mich han Verderben nach ir minnen.
Welde sie entstan der Truwen
Die min herze hat Gegen ir erdaht
So wer min truren kleine
Si sol sich han Geruwen
Wol der ungetat. Dies an mir maht
Nu lange d'u vil reine
Das si min herze lat in ungemuete
Und ich mich je mit Dienste
In ir genade bot. Min fröide ist tot
Mich entröste ir wibes guete
Ich frowe mich maniger bluomen rot
Die uns der Meie bringen wil
Die stuonden e in grosser not
Der winter tet in leides vil
Der meie wils uns ergetzen wol
Mit manigem wunneklichen tage
Des ist diu welt gar fröiden vol
Was hilfet mich diu sumer zit
Unde die vil lichten langen tage
Min trost an einer frowen lit
Von der ich grosen kumber trage
Wil sie mir geben hohen muot
Dů tuet sie jugendlichen an
Und das min fröide wirdet guot
Swanne ich mich von der lieben scheide
So muos min fröide ein ende han
Owe so stirbe ich lihte von leide
Das ich es je mit ir began
Ich enweis niht frowe was meinne sint
Mich hat diu liebe fere engelten
Das ich der lare bin ein kint.

61.

Schärtlins von Burtenbach Zug wider den Kirchenrath zu Trient, und Moritzens von Sachsen Zug wider den Kaiser.

Im Jahr, da Man zählt 1546, Als Kaiser *Carl* den Reichstag in der Statt *Regenspurg* gehalten, hat König *Ferdinandus* seine Zwey Töchter verhayrath und Anfangs den Hörzog *Albrecht* in *Bayern* zu der Ehe gäben, die freyele Anna, dem Herrn *Wilhelmb* Hörzog von Gülich, die Freyele Maria.

Baldt Hernach Hat der *Schmalkhaldische* Krieg wider den Kaiser Carl seinen Anfang genomben, in dem Teutschland, als Ihro Kaiserliche Mayestätten mit den *Türggen*, König in *Frankreich* und allen andern ausendtischen Bothentatten in guethen Friden war. In solchen alss die Schmalkhaldischen Puntsverwandten Bricht empfangen, wie Ihr *Päbstliche Heiligkeit*, 12000 *Italiener* Ihro Mayestätten zu Hilff durch die Grafschafft *Tyroll* nach *Regenspurg* schikhen wällen und solches volkh Schon allberaith über die Meist Gebirg Kommen wer, ist die Statt *Augspurg* mit 22 Fähnlein Knecht, der Hörzog von *Wirtemberg* mit Sechs und die Statt Ulm mit 4 Fähnlein Knechten zue Fues and Reutter sammt 28 Stuckh groben geschüz in die *Tyrollische Gebirg* gezochen, in Meinung das Schloss *Oronburg*, auch die Statt *Insprug* und *Kufstein* Einzunemben and den Welschen *Kriegs-Volkh den Pus zu spören*, dass sie dem Kaiser Carl nit zuziehen Mechten Anfangs Kamen sie für die Statt *Fuessen*, so an dem *Lech* gelägen und dem Bischoff von *Augspurg* gehörig ist, die Hohen sie als Baldt Brobert und eingenomben (14. Juli 1546) ihr Obrister war *Sebastian Schärtl* ein berichanter und wohl Erfahrner Kriegsmann. Von dannen ist alles dieses Kriegsvolkh Bey 15000 Starkh für die *Ehrenberger Klausen* zogen, nit weit dannen lagen 4000 Knecht under den Herrn *Hillegmundt von Mardeutsch* und den *Marigrafen von Meringen*, diese weill sie den Schmalkhaldischen gewalt Erachen, seindt sie als baldt Zusugg gezogen. Auf den Schloss *Ehrenburg* aber der Clausen war darumal Hanbtmann Jacob

von *Thunn* und Ime zuägeben *Ulrich Graf*, Perkrichter zu Hall.

Als nun der Schärtl dieses Schloss aufgefordert, Haben sie Ihm solches den 19. Jully vmb 12 Uhr nachmittag *ohne ainigen Schus und Widerstand* Ibergäben so er mit Etlich hundert Knecht besezen lassen. *Palthauser Fieger* von *Nordlingen* Hinein zu ainen Haubtmann verordnet, obgedachter von *Thunn*, wie auch der Perkrichter, seindt hernach wegen solcher Ibergaab ain zeitlang zu *Insprug* gefänklich gehalten worden. Nach Eroberung der Claussen will der Schärtl mit allen seinen Volkh fir die Statt *Insprugg* und von dannen nach *Kuefstain* ziehen, dieselbe der Vrsachen Einnemben, damit Er den Welschen Volkh *ganz und gar den Pass auf den Ihnstrom nembe*. Wie solches die österreichische Regierung und Hofkammer vernomben Haben sie als baldt den ober österreichischen Cammer Procurator Basilium Brechten zu den *Schmalckhaldischen* geschikht, sich dieses gewaltthetigen Iberfahls beschwert, und begehrt, das sie dass Schlos sambt der Claussen Ehrnberg Ihme Camer Procurator Doctor Basilium Prechten wider Einraumben, von Ihren Einfählen abstehen, und diese Grafschafft unbeschwert lassen sollen in Erwegung, das sie mit Ihnen in Argen durchaus nichts zu thun, noch zu solcher feindlichen That Vrsach geben Habe! Doctor Precht wird durch den Hauptmann in Beysein des Sabastian Schärtls erindert, wie Ihre gnedigiste und gnedige Cur und Fürsten auch Herrn solchen Zug und Einnamb firgenomben haben, nit zu nachthaill oder Schaden dieses Landes, sondern allein zu Erhaltung *gemeinen Vaterlandtes Teitscher Nation* Friden und Wohlstandt, Insonderheit aber zu verhietung der *Welschen* Einfahl mit den fehrnern Verhalten, wie, dass sie nit *Feindt* sondern *guotte Fraindt* weren, was aber die Einantworthung, des Schloss Ehrenbergs belange, wollen sie solches anbringen, an Ihre Obern gelangen Lassen und Hierüber von Ihnen Beschaidtes Erwarten.

Entzwischen hat die oberösterreichische Regierung und Cammer, bei allen Bereckwerkchen und gerichten des obern und unteren *Inn*- und *Wipthales* den Aufboth Ergehen lassen und in gar kurzer Zeit ob 22000 Mann in grosser Eull zusambenbracht, darüber Herrn Franciscum von *Castellalt* Rüttern, so dieser Zeit *Statthaubtmann zu Trient* war, zu veldt Obristen gesetzt und dann *Melchior Fieger* das obristzeigmeisteramt Eingäben, so Erbieten sich auch die *drey Bündt* alles gueths und einer Starkhen Hilff!

Die königlichen Kinder Erzhärzog *Carl*, Königinn *Magdalena*, *Margretha* und *Leonora*, so bis dato zu *Insprugg* in der fürstlichen Purgg sein Erhalten worden, werden in solchen Tumult nach *Hall* gefiert, so allda 12 Taglang verbliben seyn.

Herr Franciscus von *Castellalt* Schlagt das Veltlager zu nächst bei Zyrl und Lasst *S. Martyns-Wandt*, mit ainem guetten Poliwerkh verschanzen, auch alle Pruggen von obern Inthal vmb *Imbst* bis geen *Zirll* abtragen, die Knappen von *Schwaz* sein bis 6000 Starkh zu Insprug Erschinen als sie aber auf die *Lange Wisse* Kamen, Haben sie nit weiter ziehen wällen, sondern sein wider nach Schwaz zochen und ihr nit mehr als 70 verbliben. Als solchen Ernst die *Schmalkhaldischen* Ersahen, Haben sie ihr Kriegsvolkh so allbereith von 11 oder bis 12 Fähnlein starkh in Vorzug nach *Insprugg* gewesen, widerumb zurugg erfordert und alss sie dass Schloss zu *Ehrnberg* der Nottdurft nach Besetzt, seindt sie mit vollen Haufen in die Statt *Tonawert* gezochen und daselbsten zu den andern Pundtsverwahnten gestossen, in dem Schlos Ehrnberg haben sie vorbemelten Balthauser *Fieger* als ihren Haubtmann hinterlassen.

Als solchen Abzug Löbl. Wesen zu *Insprugg* vernomben, Haben dieselben vorgedachten — Melchior *Fieger* als Baldt nach *Ehrnberg* geschikt, zu seinen Brueder den Balthauser Fieger mit den Befelch, dass er dieselbe Väste vom Ihme durch allerley dienstliche Mittel abfordern solle, dieser hat sich Anfangs bei seinen Bruedern anzaigen lassen, weil er die Beysorg getragen, Er habe hinter Ihme ein Volkh verborgen, als er aber zu verstehen gäben, wie dass er bloss und alleyne sein, Hat er Ihme eingelassen und auf sein Begehren die Antwort gäben, Er wälle solche Werbung an seine Herrn gelangen lassen, deren er geschworner Haubtmann sei, und was sie Ihm hernach Befehlchen werden, denen wälle Er fleissig Nachkhommen, aber dieser Zeit wälle Er seinen Leib und Leben bei der Västung Lassen, und sein Aydt nit Brächen.

Bald nach diesen Schickhen die *Schmalckhaldischen* Räth so in der Stat *Vlmb* Beysamben waren, durch Ihren Trompeter ain Schraiben, an die *oberösterreichische* Regierung, und den Herrn *Castelalt*, mit dem Erbiethen, wofern sie den Durchzug den *Spanischen* und *Italiänischen* Volkh abschlagen und Späten werden, so wällen sie von der *Claussen* wiederum abtreten, der Trompeter wird mit ainen gemainen Schreiben wiederumb abgefertiget und ist also bald Hernach der *Tyrolische* veldt obrist gedachter von *Castelalt*, und Herr Gilg von *Völss* mit 7 Fähnlein Knecht und Etlich grossen Stuckhen zu Endt des Monaths August fir die *Claussen zu Ehrnberg* Komen, die zu *Fernstain* Haben sie durch Herren Wilhelmb von *Wolckhenstain* verwahren Lassen.

Als sie nun das geschitz auf ainem Zimblichen Hochen Berg gegen die Västung Jber gelögen, mit grosser Miehe gebracht, und das Schloss häftig Beschossen, Haben sie solches den 5. September Widerumb Erobert, der *Schmalckhaldische* Hauptmann obgedacht *Fieger* ist die Nacht zuvor aus dem Schloss gewichen und alss er zu seinen Herrn und obern Widerumb Kommen, ist Er des Halben Von Ihnen gar ibel Empfangen Worden.

Ihr Königliche Mayestät *Ferdinandus* war dazmahl nit in Tyrol, sondern alss sie ain Zeitlang Bey Ihren Herrn Brueder zu *Regenspurg* gewässen, ist sie Hernach gen Prag Kommen, daselbsten mit Herzog *Moritzen von Sachsen* ain Bindtnus aufgerichtet, Wider den in der ächt Erklärten Churfürsten Herzog *Johann Friedrich* von *Sachsen*, darauf ziehen die Beede mit 100,000 Persohnen zue Fuess, 8 und 4000 zu Ross anfangs in das *Voyt Land*, nemben daselbst Ein, Hernach fallen sie in das Churfürstenthumb Sachsen, und haben nachendt das ganze Land ausserhalb *Thrüer* ansehnlicher Stätt Eingenomben, und dardurch verursacht, dass der Schmalckhaldische Pundt Zertrennt, und Jetzt gedachten Herzog Johann Friederich aus *Sachsen*, als er anheimbs verraisen und daselbst das Feuer Löschen wollen, Von dem Kaiserischen gefangen und verwundt Worden ist, Bey der Statt *Mühlberg* an der Elb gelägen, an einem orth *Lacherholz* genannt, an S. georgen tag vmb 5 Uhr gegen der Nacht Im Jar Christi 1547, dan sein auch todt Bliben der Sächsischen Knecht 2000 und 200 von Adl, auch bey 800 Knecht gefangen Worden. Bey solcher Schlacht ist König *Ferdinandus* auch gewessen, samt und Neben Ihrer Kaiserlichen Mayestät Carl den V.

Eben in diesen Jahr 1547 Haben Ihro Königliche Mayestät Jber auss grosse Schmerzen Empfan-

gen, wegen Ihrer geliebten Gemahl unzeitlichen Todt, dan alss dieselb in der Stadt Prag den 24. Januar abermahl aine Tochter gebohren gehabt so Johanna genannt Worden ist, ist sie Jber drey tag Hernach Nemlich den 27. Januar in der Kindlbäth gantz Christl. in gott verschiden, Ihr Leichnamb Würdt daselbst in der Schloss Kürch mit grossen Laidt Begraben, Nach solchen Todt fahl sein die Bähmb, Insonderheit die *Prager* aber Von Ihren König Ferdinando mit grosser Handt abgefahlen, Haben zu Ihren obristen Erwält, ainen mit Namen Caspar *Pflug* und darauf die Königischen Kinder in das Schloss Prag arestiren lassen, Alss solches Ihr Mayestät vernomben, ist sie den 25. May mit Ihren Sohn Herrn *Ferdinando* Erzhärtzoge zu österreich nach Prag verraist, und mit gefiehrt 3000 Reutter und 3000 Fuss Knecht, als sie Nun auf 5 Meill Weeges nachent zu der Statt Kamen, Hat sie sich etliche tagiang zu *Litameritz* aufgehalten, und Ihren Herrn Bruder Vmb Mehr volkh Zue geschrieben, Entwischen Kommen Etlichen abgesandten Von der Statt Prag Zu Ihro Mayestät in das Lager, und Bitten, sie wolle sich in das Königliche Schloss Prag Begäben, so auch Beschähen ist, in diesen alss die Bähmen vernomben, dass Ihro Mayestät Immer zur mehr Volkh Zuezieche, haben sie auch volkh angenomben, und mit dem Königischen angefangen Zu Scharmitzlen, und alss zu Baiden Thaillen Etliche Persohnen Todtes verblieben, ist Letzlichen solche unruehe auss sonderbarer Firbitt vor und Hochgedachtes Erzhärzog *Ferdinandi* Zu *österreich* und Härtzogen Augusti aus Sachsen verglichen, gestillt, den Fürnembsten Rädlfliehren Ihre Kopf genomben und all Ihr verlassenschafft Von der Königlichen Cammer Eingetzogen Worden!

In den 1548 Jahr Hat König *Ferdinandus* die Statt Constanz Bekhomen, und denen ober österreichischen Landten Einuerleibt auss volgenden Vrsachen.

Alss Kayser Carl auf den Reichstag zu Augspurg dieses Jahrs *Interims* Mittel Bublicieren lassen, und Befehlchen, dass diesselben das gantze Römische Reich annehmen und Halten solle, Biss durch den allgemainen *Concilium* ein anderer Anschlag Erfolge, Hat die Statt Constanz Neben andern Ständte Mehr disse Mittel mit annemben, und Weilen sie wegen des *Schmalckhaldtischen* Bundes mit Ihre Mayestät noch nit verglichen War, ist sie deshalben vmb so vill Mehr in Schwerer vngnad des Kaysers gefallen, doch Wie sie Zu Lest ain gnad Bekahmen, Hat sie ihre Pottschaffter geen *Augspurg* geschickt sich Widerumb Zuuersöhnen, Ihr Mayestät Haben den abgesandten derselben Etliche articuly fürhalten Lassen, alss Sye aber vmb Milderung gebätten, und Neben andern, Man solle sie Bey der religion Welche sie bey 20 Jahren Hergenomben biss Zu der Erkhantnus eines allgemain *Concilly* verbleiben lassen und dann wider nit Beschweren, Entgegen so wellen sie Zur Straff 3000 fl. Erlegen, und 4 grosse Stuck Pixen geben, ist Ihnen durch den Bischoff vom *Atrebaten* (Arras, Granvella) der Beschaidt Ervolgt, Weil Ihro Mayestät schechen, dass sie ainen Schlechten Lust Zum Friden Haben, werde Man Mittel und Weeg suechen, wie der sachen Zu Thun seye, auf solche antworth seindt die abgesandten vnuerrichteter sachen Widerumb Haimbs verraist, werden von Ihro Mayestät abermahl in die Acht und aber Acht des Römischen Reichs Erkhlert und Mainiglich Wider Ihren Leib Hab gueth und Blueth Zu Handlen frey gelassen, Bald nach diesen seindt 2000 Spänier Zue Fuess und 200 Zue Pferdt unter Herrn Alphonson de Vives Ihren obristen auf *Costänz* Znegezochen, in Mainung dieselbe durch Mittel aines tratiment Einzunemben, dan sie mit Etlichen in der Statt in gar guether *Corespondenz*. Wie die nun in der nacht von Ueberlingen verruckht, ist ain Thail durch den Waldt gezogen, damit sie sobaldt Es tag werdt und zu der Zeit wan die Purgerschafft bey der Bredig in der Kürchen sein wurden, in die Statt Fallen Mechten, der andere Thail ist in den Waldt verbliben, daselbst ainen anlass zu Erwarthen, in diesen Hat sich Begäben, das drei Burger, so auf der Wacht Waren, das getäss in den Waldt vernomben Haben, diese wollen Besichtigen Was es Were, und Kamen in der Spänier Handt, Werden Von Ihnen gefangen, und Ihnen Bey verlust Ihres Lebens verbotten, dass sie denen in der Statt Kain Warzaichen gäben sollen, nach solchen Hab en sie sich Bei dem See in ainen tieffen Boden gelegt in grosser Stille, die Stattwachter so dazumahl Enhalb des Rheins in der vorstatt gelägen, Haben diesen anschlag vermörkt, und solchen alss Baldt Ihren Hauptmann Entdeckht, dieser Verkündt Es den Purgermeister, der Hat gleich darauf nach mitternacht um 2 Uhr den Rath Beruefften und Sturmb Leithen lassen, obwohlen Niemandt nicht aigentlich gewust, warumb solches Bescheche, als der Tag anbrochen, seindt die Spänier algemach aus der gruben Komen, doch Ihrer gar Wenig, damit sie vernamben, Wie Starkh die Wacht Were, Wie solches die Wacht Ersache, Haben sie Wiederumben den Purgermeister Lassen anzaigen, Er solle Bei Zeiten darzuethun, dan Es were ain anschlag vorhanden, darauf Werden Bey 200 Purger in die vorstatt gelassen, Wie Nun diese Hinauss Kamen, und nicht sonderbahres vermärkht, seindt sie was Kielsinnig gewessen. Entzwischen haben die Spänier die Maur so aus Kalch allein gemacht war, und den Graben in der Mitten getheillet mit Ihren Risstungen Nieder geworffen, durch den Graben so fast Truckhen gewessen in die Purger so gewachtet mit gewalt gefallen, dan seyn auch Hierzue Komen, die andern Spänier, so die Thor in der vorstadt Haben aufgebrochen, die Purger Währen sich tapfer, und Haben gleich in den Ersten angriff der Spänier obristen Herrn *Alphansen* durch Schossen, dass er an der Wahlstatt todt verbliben; Als sie aber den gewalt nicht mehr Erleiden Mechten, seindt sie allgemach Zurugg gewichen und auf den *Rhain* Pruggen Lang und Tapfer mit denen Späniern gefochten, biss sie Zu Lest mit grosser gefahr Widerumb in die Statt genomben Worden, die Purger Lassen darauf von dem Thor und Rinkhmauern, das grosse geschiz auf den Feindt abgehen, damit sie viel Erschossen Haben, die Spänier Haben dieselben von Stundt an Von der Pruggen in Rhein geworffen, damit sie denen von Costänz nit Zu theil Werden, und alss sie gesechen, dass sie nichts ausrichten Können, seindt sie in die vorstadt geflochen und den Besten thaill der Pruggen angezintet, damit die Purger nicht Heraus fallen, alss sie nun daselbst grossen Mueth Willen getrieben, Haben die Ihrer gefällen Körpper Zusamben getragen, und samt der Vorstatt verbrent, dermassen dass Man nicht Wissen Mögen, Wieuiell auss Ihnen umb khäme sein, Von denen Purgern Haben Bey 100 Persohnen gemangelt, Wie Man zu Costänz Sturmb gelitten, Haben die *Aydt genossen* so nachent darbey gelägen, Zu der Währ griffen, und denen Von *Costänz* Zuespringen Wällen, aber Ihr Landvogt so dazumahlen Zu *Luzern* gewässen, Hat ihnen Bey ainer Schweren Straff gebothen, Wider abzichen, so auch Beschehen ist, nach solchen abzug Hat die Statt Costänz allerley aufruhrische Handlungen ausstehen Miessen, dan die gedächtnus der ob ange-

nechsten gefahr, und die Erwartung Zuekünfftigen Jammers Hat sie fast Bekhümmert, so Haben sie auch Zu Herzen gefiehrt, und Betrachtet des Kaisers grossen Gewalt, Welchen Sie, Keines Wägs Wider Stehn Känten und dass Sie verliehren Werden, alles das so sie gehabt, und mit grosser Mieche und arbeit Erobert Haben als sie Nun ganz Trost und Hilfflose, auch in grosser Angst weren, Haben Ihro Mayestät König Ferdinandus auf vorhergehende Ersuechung der Kaiserlichen Acht, das Er gedachte Kaiserliche Acht requirieren und ebbemelte von Costänz Zu gebührlicher gehorsamb Bringen solle, diese Statt durch Herrn Nicolaus Freyherrn Von *Polweiler* den 4. October ohne Bluethvergiessen Einnemben lassen und in seinen Schutz gnad und Schirm aufgenomben nachvolgender Massen.

Anfangs sollen Purgemeister gross und Klein Rath, samt gemainer Purgerschafft der Statt Costänz Ihro Königlichen Mayestät dero Erben und nachkhomen des Hochlöblichen Hauss *Osterreichs* auf Ebig Weitzeit, Nun Hinfüro nathürliche Erbherrn und Landtfürsten Erkhenen, Ihnen gethreu, gehorsamb dienstlich und gewerthig sein, und Von Ihnen Ins Künfftige Zeit Keines Weges sich abwerffen, noch zu Wider Ihro Mayestät derselben Sähn und Erben, sich mit Niemandt Wie der Namen Haben Mächte Wieder Ihn Kain Verbindtnus oder Verstandt Einlassen, aufrichten und machen, Was auch Ihro Mayestät Zu Haltung der alten Wahren Catholischen Religion und anderer guetter Bolicey für Regiment ordnung und satzungen Ihnen aufrichten und Befehlichen Werden, den sollen sie gehorsamb nachkhomen und alles das Jenige Volbringen, Wie von andern österreichischen Landschafften und Stätten Beschiehet, Entgegen Wöllen Ihro Mayestät von der Acht Heilfen Entlädigen, und sie bey Ihren Freyheiten Handt Haben, auf solche Articul Haben sie mit aufgereckhten Fingern Zu Gott und allen Heiligen geschworen, und desshalben Hernach ein ordentliche Verschreibung vnter Ihren gemainen grossen Statt Sigel von sich geben, Datum Costanz den 26. January.

Anno 1549 zween Tag Hernach Hat der Herr von *Polweiler*, im Nahmen und auss Befelch; allerhöchst gedachten Königlichen Mayestetten den Statt Rath zusamben gefodert, und von Ihnen zu wissen begehrt der Statt Cammer Gefäll und Einkhomen, auch von Ihnen die Raitung aufgenomben, dan Hat Er das Geschütz sambt allen Rüstungen beschrieben, das Kain Purger ein Lange Währ antrage, noch auf die Pölwerckh und Wach trieche, das man Ihn auch die Personen nenne, welche in diesen wehrenden Krieg die Staat der Gefahr Halber gewahrnet Haben, dass man auch beschreibe der abwesenden Purger, und deren so auss der Staat gezochen, Haab und Guetter und Lestlichen befilcht Er, das alle Seutische Predigkhanten Innerhalb 8 Tagen auss der Statt ziehen sollen.

Bald Hernach den 24. November Hat König Ferdinandus bei Ihro Mayestätten dem Kaiser Carl ain Resolution ausgebracht und dadurch die von *Costänz* der Acht und Ober acht Entlädiget, auch die Alt war Catholische Religion wie dieselbe Hievor und Ehe die Lutherische, Zwinglische und andere verführerische Secten und Lehren eingerissen, daselbsten aufgerichtet, sammt und neben ainer Statordnung, doch seindt die Appellationes an das Kaiserliche Camer Gericht wie auch die *Reichs Anschläg* zu Erhaltung derselben vorbehalten worden.

Anno Domini 1551 im October sind die Königlichen Kinder zu *Hall* Ankhomen, daselbst den ganzen Winter verbliben, Biss auf den volgenden Palmabendt, an Welchen tag sie Wegen vorstehenden Kriegs Präparation nach *Prunnruggen* gefiehrt Worden sein, Am allerheiligen Abent ist Kaiser Carl auch naches *Hall* Komen, und am allerseelentag Hernach in aine Senften auf *Insprugg* Luezochen, alida den ganzen Winter verblieben, Bey Ihm War auch der gefangene Churfürst *Johan Fridrich* Von *Sachsen*, so in der vorstatt in des Herrn *Wolfgang Vollands* Behausung dazumahl von denen Späniern bewahrt worden, in diesen ist König *Maximilianus* des Kaisers Tochter Man auss *Hispanien* mit seiner gemahl und Kindern auch in *Tyrol* zu seinen Herrn Schwecher Komen, und mit sich gebracht Einen Indianischen *Elephanten*, so ihnen der König in *Lusitanien* verehrt Hat. In dem Monath December Wardt Landtag zu *Pözen* gehalten, auf Welchen ain Ehrsambe Tyrolische Landtschafft Bewilliget fünf Fähnlein Knecht, Acht Monath lang Zuhalten, Wider den *Türggen*, die sein zu Kuefstain gemustert Worden, und auf dem Wasser gegen *Matthausen* gefahren, Von dannen Wegen des Herzog *Moritzen* Besorgenden Einfahls Werden sie Widerumb Zurugg gefodert.

Anno 1552 den 22. January ist allerhöchst gedachter Köttig *Maximilian* Zu *Hall* auf den Wasser gesessen und, nach Wien gefahren, Zuuor aber Hat Er sich bey seinen Herrn Vater zu *Linz* Erzaigt, daselbst mit Herzog *Moritzen* aus *Sachsen* allerley Friedenshandlungen fürgenomben, und Berathschlagen Lassen, Weil sie aber dazumahlen nicht aus Rechten khämen, ist ain andere Zusamben Kunfft auf den 26 tag Mai nach *Passau* angesetzt Worden.

Den 21. April seindt des Kaisers Nider Lentische Pferdt fünffhundert Wohlgeristet, der Mehrere Thaill Adels Personen zu *Hall* ankhomen, alida verblihen Bis auf den 19. May volgend mit Kayserlicher Mayestät verruckht.

Den 7. May ist König *Ferdinandus* Widerumb Ins *Tyrol* Zu seinen Herrn Bruder gegen *Insprugg*, An vor Haben Wür Vermeidung gethann, Welcher Massen der Kayser den Churfürsten von *Sachsen*, und denen Landgrafen in *Hessen*, gefenckhlich angenomben, und obgleich Wohl Herzog *Moritz* Von *Sachsen*, und der Churfürst Von *Prandenberg* offtermahl Bey Ihro Mayestät sowohl Mündt- als Schrifftlich, auch Etlichemahl durch Ihre abgesandte Räth angehalten Haben den sie den Landtgrafen Woldte Ledig Lassen, Haben sie doch nicht Erhalten Kenen, und ain Letzung Bekhomen, Alss ob man Ihne Von *Meschelin*. Alda Er Biss Dato in Verwahrung gelägen, und ainsmahls ausszeissen Wöllen, nach Spänien flichten Wurde, des Landgrafen Sähn Ermahnen getracht Fürsten Ihrer Pflicht und Zuesagen mit gar Ernstlichen Worthen, dan Sie Bey Verpfendung Ihres Leibes und Leben, auch Landt und Leith Ihnen versprochen Haben, den sie daran und darob sein Wölle Wann Ihr Herr Vater der Landtgraf Bey dem Kayser sich Einställen, vmb gnadt und verzeichen Bitten, auch die Articul so Ihme fürgehalten Worden annehmen und demselben nachkhomen Wurde, da Es darbey verbleiben, und Ihme Kain andere Beschwerung, solle aufgelegt Worden, darauf ist Er dan zu der Stellung bewegt Worden, und Hat zu *Hall* in Sachsen sich Ergeben, Er Würdt aber gleich denselben abents, Alss mit Etlichen Churfürsten Bei den Duen die Alba Zu nacht gessen, ganz Fröhlich und Lustig gewessen, nach verrichter Mahlzeit vnverseinen Dingen gefenckhlich angenomben und in der *Niederlandt* nach *Mechel* gefiehrt alida Er nun fünff ganzer Jahr verbliben Miessen, Alss nun Hochgedachte Fürsten in der gleste nicht ausrichten khänen, Haben sie zu den Schwert griffen, Hertzog *Moritz* macht ain Bindt-

nus mit den König in *Frandreich* und Nimbt in aller Still und gehaimb volkh an, Wider den Kaiser. Ihro Mayestät Werden des alda Bald Berichtet, die aber haben solchen Geschwäz Kainen glauben gaben Wellen, dan alss sie deshalben Herzog *Morizen* Zuegeschrieben, Hat er sich zum Höchsten Entschuldiget, Hat Er zween abgesandte nach *Insprugg* geschickht, die Ihne Bey Ihro Mayestät Entschuldigen, und anzaigen, Wie den Er selbst in aigner Persohn, Zu dem Kayser Kommen Wäle, und Ihnen Befehlchen, das sie Ihm ain Herberig zu *Insprugg* Bestellen Wellen, Er aber hat solches auf ain blosse List gesetzt, damit Er Ihre Mayestät ohne sorg Behalte, und Enzwischen mit allerley Kriegsvolkh sich Befest mache, die *oberösterreichische Regierung*, Würdt dessen in Vertrauen verständiget und Hat Kundschaft Bekohmen, wie dass Herzog *Moritz* bis in 50 fähnlein Knecht wider den Kayser angenomben Habe, Begehrt desshalben Von Herrn *Anthani Perenott*, Pischoffen Zu *Arras* Kayserlichen Hoff Präsidenten Bey Ihro Mayestät vmb Mindliche Audienz, sie aber Hat nit für khomen Mögen dan der Von Arras solche Wie auch andere Zeitungen Weith Jber den Tach ausgegeworffen, und solang Zuegewartet, Biss der Feindt etliche Stätt und Flächken in Biess Eingenomben, sich Von tag Zu tag gestärkht, sein Zug nach Augspurg genomben und diesselbe Statt Erobert Hat, alss dan Hat Erst der von *Arras* volkh in Tyrol angenomben, die *Ehrenberg* Claussen mit dem Landvolkh Besetzt, und noch darzue *Hans Wilhemb* Von *Hyrenhaimb* Zu einen obristen mit ainen ganzen Regiment von dreyzehn Fähnlein Knechten daselbsthin verordnet.

Den 18. Mai ist Herzog *Moriz* mit den andern Ihrer Mayestät Widerwärtigen Kriegs Fürsten geen *Reitti* in die grafschaft *Tyroll* Komen, daselbst Hat Er das kayserliche volkh angriffen, deren Bey 1000 Zum thail gefangen, Zum thail Erschlagen, Zum thail in den Lech, den Meistenthail aber in die Flucht getrieben, Biss Zu der Schanzen, so Bey *Ehrenberger* Claussen aufgeworffen War, die volgende nacht Haben die Kriegsfirsten, ain anzahl Ihrer Schizen, auf ainen Berg Zu negst Bey den Schloss gelegen durch Haimbliche Bractic gebracht, daher sich Niemand sinches Iberfahls, auss vermainter vnmöglichkeit Besorgt gehabt, diese haben den Kayserlichen volkh Herzochen, in denselben gestat, und also vorn und Zuruggangriff gethan; solches darauf Zerrennt in die Flucht gebracht und Neun Fähnlein gewohnen, *Friedrich* von *Haussen* Pfläger Zu *Ehrnberg* und *Gregory Löffler* Ihrer Mayestät Pixenmeister sein in dem tumult Zu allen gliekh auf den Schloss Ehrenberg Kommen, und dasselb dermassen Erhalten, das Es vnerobert verbliben ist, vnangesehen der feindt, solchen an Sühen arthen verwacht gehabt, Herzog *Moriz* War dazumahl in grosser gefahr, damalss Er für die *Claussen* Hinein auf Paass *Attersaag* Ziechen Wällen, Haben die Knecht, so vnter den Reuffenberg geligen, solches abgeschlagen und Ihr Besoldung begehrt Herzog *Moriz* Befilcht Man soll ainen Von den auffrichrischen Fachen, so Zum Fürnembsten geschreuen gehabt, da haben die anderen allesamben nicht allein mit den Spiessen gegen den Herzog *Moriz* gestochen, sondern auch mit den Handt Weren nach Ihm geschossen, also das Er mit Schnellen Flucht sein Leben Errettet Miesen, Als Baldt Ihro Mayestät diesen verlust verstanden, Hat Er den aufpoth in *ober Inthall* Er gehen lassen, und Bullendt *Hanss Gienger* mit ainen Kriegsvolkh an die *Fernstainer Claussen* geschickht, Er aber Hat Wegen des grossen Schreckhen, so in den Landvolkh khomen, von der vnuersehenen Eroberung der Claussen Ehrnberg, und des grossen gewalts der deutschen Kriegs-Fürsten, nit Mehr aufrichten khönen, alss den der verstarifft sich Erstlich nicht gänzlich für Bemelte *Fernsteiner Claussen* Hinein Lassen Wellen, und alss der Feindt Bey dritthalb taglang Zu *Reitti* auf gehalten Worden, die vnterthanen derselben orthen sein allenthalben verloffen, und Haben sich in dickhen grossen Wälditern in *Lechthal* ainer vnterwaldt verbergen.

Den 19. May Zu nacht vmb 9 Vhr Bey grossen Regen, sein die Kaiserliche Wie auch Königliche Mayjestät Kayser *Carl* und König *Ferdinand* von *Insprug* gezogen, mit Brinenden Windlichtern, alss Es sehr geregnet gehabt, und Haben sich in Ihrer gewehrsamb durch den *Pusterthall* in den Land *Kärnthen* nach *Villach* Begäben, mit Ihnen ist gezogen der gefangene Herzog *Johann Friedrich* von *Sachsen*, dan obwohl ihn Ihro Mayestät Etlichtag Zuuor Ledig gelassen, Hat Er doch nit dahinten verbleiben, sonderu Jederzeit mit Reissen Wellen.

Als nun Ihro Mayestät sich in Ihr sicherheit Begäben und der ober österreichischen Regierung und Cammer Dero Landt und Leith in Tyrol in allen Threwen allergnedigst und vätterlich Befelchen gehabt, aber ainiche gegenwehr Zu abtreibung solches gewalts nicht vorhanden gewessen, Alss Herr *Georg* Von *Thun* mit fünff Fähnlein Zu Kuefstain, dann Hauptman *Hans Schnabel* mit vier Fähnlein Zu *Meran* gelegen, Haben vorgedachte Regenten und Cammerräth Doctor *Wilhelmb Batler* Regiments advocaten dem Kriegs Fürsten unter augen geschickht und Von Ihne Zu Wissen Begehrt Was diser Einfahl Zubedeiten, und Man sich Zu Ihnen Zuuersehen Habe, darauf Haben sie Ihn Beantworth, sie Hetten mit der Königlichen Mayestät und dero Landt und Leith, in vnguetten nicht Zuschaffen, sondern sie suechen allein Ihre Feindt und Begehren den Paass und Proviant für Ihr volkh, auf des abgesandten ferneres Zue speechen, Hat sich Herzog *Moriz*, Bey seinen Churfürstlichen Worthen Erbothen darob Zu sein, das sein Kriegsvolkh alle Proviant nach Billichen Dingen Zu Bezahlen und den Vnterthanen souill Möglich ohne Schaden passieren solle.

Den 21. May ist das Kriegsvolkh von Reitti auf Nassereit gerukht, sein zwischen den Thoren der *Ehrnberger* und *Fernsteiner* Claussen 21 Fähnlein verblieben, so den Paass verwahren sollen, den 22 seindt sie gegen *Zirll* Komen, und den 23. Hernach zwischen 1 und 2 Vhr nachmittag ist Herzog Moriz samt denen andern Kriegs Fürsten mit ainen Geschwader Reither vngefehr in die 400 Pferdt und 20 Fähnlein Lands Knecht wohl gerüstetes Volkh geen Insprugg Komen, die Fürsten und Ihre Reutter Haben Ihr Lager in *der* Vorstatt *Sülber gassen* und *Runbruggen*, die Knecht aber auf der grossen Wiesen Von dem Kloster *Wiltau* Bis zu der *Hofmill* Herab Zwischen der grossen und *Hinainen Sill* genomben, die Regierung Hat Bey den Herzog Morizen souill Erhalten das die Fürstliche Purg verschlossen Bliben, und dass Niemandt alss die *Französische Pottschaft* in die Statt Legieret worden ist, ohne Was Von Befelchs Leithen, auss und Ein Haben miessen gelassen Werden, Ehe aber und Zuuor das Kriegsvolkh geen *Insprugg* Komen ist, Hat man Canzleysachen, Priefliche Gerechtigkeiten, Freiheiten auch vill anschnliche Clainodien, auf das Schloss *Rodenegg* gefiehrt, so baldt man die Kriegs Fürsten geen *Insprugg* Komen sein, ist *Ruest von Plauen* des Hertzogen *Morizen* Hoffmarschall samt Etlichen von Adl mit geladen und gespanten Pixen wohlbewahrt in versambleten Regiments Rath Kommen, und auf Herzog Moritzen und seiner Kriegsverwandten Befelch von der Regierung

begehrt dass sie alle Kayserliche und Spänische Güetter auch die, dem Cardinal von *Augspurg* und denen Personen gehörig sein, so der Kayserliche Hof nachfolgen, und sie Hinter Ihnen zu *Insprugg* gelassen haben, von Stund an oder gleich an Morgen Hernach auf das Pallhaus lüffern lassen, mit der Bedrohung, wo solches nit bescheehn, dass sie die ganze Statt Ihrer Volkh Breiss geben wöllen, darauf nun die Verordnung beschehen, dass niemandt nicht Hinter Halten, sondern alle obbemelte Sachen, auf das Pallhauss bringen solle, so auch beschehen ist, und werden darauf des andern Tags, alle dieselbe Sachen von dem Kriegsvolkh geblindert, thails aber Hinwekh gefiehrt, thailis verkaufft, verschenckht, was Ihnen aber nitt gefallen, Haben Sie auss geworfen und Ligen Lassen.

Des andern Tags Hat die Regierung und Hofkammer den Herzog *Morizen* und seinen Zue gewahnten verehrt, und geben drey Fass und ain Panzen Rheinwein, neben Fuetter und Visch, dan so Hat der Statthalter Herr *Wolffgang* gefirst Abbt von *Kembten* alle Kriegsfürsten ausserhalb des Mechlenburg zu Gasst beruefften wie sie dan auch Erschinen, und fröhlich guetter Ding gewässen sein, in währendter Mahlzeit Kombt Ihm Iber Tisch ain Schreiben von seinen Kämbtischen Räthen, darin bei Eillender Post angezeigt würdt, wie dass die Kriegsfürsten sein Stüfft vmb 30,000 Thaller ranzionirt haben, alss er nun solches Stüll ob den Tisch gelössen, Hat Er sich darob entsätzt, Härzog *Moriz* begehrt dessen die Vrsach zu wissen, alss baldt auch den Inhalt desselben Briefs, als nun der Herr Statthalter denselben öffentlich abgelössen und beineben gebetten gehabt, dass Härzog Moriz und die andern Kriegs-Fürsten sein armbes Stüfft Ihnen wöllen befohlen seyn Lassen und dergestalten nit beschweren, darauf Hat der *Moriz* ain grosses Trinkgeschirr voll mit Wein angenomben, Ihme Statt Halter dasselbe ausbracht und getröstet, Er solle sich wohl auf befinden obgeregte Ranzion soll Hin und ab sein, der Statt Halter bedankht sich dieser Resolution und mit guetter Expedition des vollen drinkh geschürs, giebt und thuet Rédlichen Bechaidt, nach solchen giebt Er Herr Statthalter, wie auch die andern Regiments- und Cammerräth obgedachten Härzog *Morizen* samt denen andern Fürsten zuuerstehen, diese Landt Vnuermögenheit, und bittet weil dan solche in guetten mit Ihnen nicht zu thuen Habe, auch nit möglich seye das Kriegsvolkh Lenger mit Broviant zuuersechen, sie wollen desselben verschonen, vnd das Volkh widerumb darauss fiehren, dann auch weill bei der Eroberung der Claussen *Ehrenberg*, Hoch gedachte Fürsten 16 Stuckh Geschiz, und allerley Munition bekhomen Haben, so Ihrer Königl. Mayestetten gehörig, und noch daselbst vorhanden seyn, so bitten man welle solches Ihnen wiederumben zueställen, darauf vermeldt der Härzog *Moriz* und sagt man solle alss baldt nach Ehrberg in Ihr Lager schickhen, so werde man Ihnen dasselb Erfolgen Lassen verspricht auch bey seinen Churfürstlichen Worthen, Er wölle den 25. des Monaths May widerumb von Insprugg aufbrächen die Tag Laistung zu Passau besuechen und alles Volk wiederumb vor seinen Veraissen, nach Hauss Schickhen mit wenigsten Schaden der Vnterthanen.

Nach verrichter Mahlzeit Kombt der von *Mechelburg*, und Spricht; *Ihr Herrn Ihr Habt Ein Theure Mahlzeit geässen.* Des andern Tags Hernach den 25. May ist der Junge Landgraf Wilhelmb von *Hessen* sammt ainen seiner Diener, der ein Hauhtmann Iber seine Trabanten gewässen, in gregorj *Löfflers* Pixenmeisters Behausung Komen, so Enhalb des *Ihns* ober St. *Nicolaj Kirchen* auf ainen Bichl gelägen ist, und Hat in abwessen desselben (dann Er dazumahl in den Schloss *Ehrnberg* lag) an seinen Sohn Eliass *Löffler* begehrt, Er solle Ihme das Kaiserliche Geschiz die *Elff Scharffe Diendlein* so in der Werkhstatt daselbst waren mit Ihrer Ristung also baldt zueställen, dan Er wölle mit Ihm Hinweckh fiehren lassen, alss sich aber desselben der Junge *Löffler* gewidert gehabt, und solches an Härzog Morizen weilen gelangen lassen Hat der Landgraf darumben angeredt, und von seinen Begehren abgemahnt aber unangesehen dessen, ist der Landgraf auf seinen Vorhaben verharet, und sich weiter vernemben Lassen, wo Ihm solches Geschiz in der Giette nit Erfolgen Werde, Er dasselb mit gewalt Hinweckh nemben werde, so auch beschehen, dan Er obbemelt 11 Stuckh, samt Etlichen mehr so den Härzog von *Alba* und den Kayserlichen Hofmeister dem von Mauriques zuegehörig wahren, aus obgedachter Werckhstatt Hinweckh fiehren lassen, obbemeldete Spänische Herrn sein dieses Verlusts halber sehr Erzirnet worden und Haben die Kayserliche Mayestätten dahin bewägt dass sie ain sonderbare Vngnad wider die Regiments und Hofkammerräth bekhomen, dan wie in gemain ausgöben worden, so Hett ain firnember *Spänier, das goldene Tächl zu Insprugg* genomben, und das ganze Landt in Gefahr gäben, und Steckhen Lassen, so Haben auch obgedachte zween Herrn den Verlust Ihrer Sachen mehr Empfunden, alss allerhöchst gedachten Ihr Kaiserliche und Königliche Mayestätten Raiss von *Insprugg* bis *Vilach* und wie Leichtlich zuuermuthen, gar wenig Mitleidens gehabt, wenn schon das ganze Land war in Tyrol verdärbt worden, und sie allein diesen geringen Schaden nit ausstehen derfften, wie dan die Vrsach solches Vnfahls, die Teitschen Kriegsfürsten allein denen böhmischen Ministers geben Insonderheit aber den Herrn von *Perenodt* so Bischoff zu Arras und Kayserlicher Hoffpräsident gewessen ist, dessen Bildtnus sie allenthalben wo sie solches bekhomen, Zerhakht, durch Schossen, und zerrissen Haben, mit dem vermelden, Hätten wür dich selbsten so würden wür mit dir gleichmessig verfahren.

Herzog von *Mechelburg* Hat zu Insprugg in diesen Tumult sich ohne Vorwüssen des Herzog Morizen vnterstanden, in die fürstliche Purg zu Chomen, alda zwey Schlechte Raiss Truchen geöffnet, aber nicht sonders alss Etliche rapier und Zeug zu Pferdten darinnen gefundten, welches Ime der Churfürst zu Höchstens verwiessen gehabt, und die Verordnung darauf gaben, dass fern in der Purg Kain Schaden beschechen ist, Etliche bösse Bueben seindt von dem Kriegsvolkh Entzwischen auss dem Lager Hinauss auf die umliegendte Dörffer Komen, und Etliche Vnterthanen geblindert, das Hat Härzog *Moriz* durch den von *Plau* abstraffen und abställen Lassen.

Den 25. May in aller fruehe hat vorgedachter von Plau von der *oberösterreichischen* Regierung zu wüssen begehrt, ob das Kriegsvolkh ainiche Zöhrung auf geschlagen, oder sonsten in der Statt Schaden gethan Haben, so will Härzog *Moriz* darob sein, das Erstattung beschächen solle, Es ist aber weder von den Purgermaister, noch von denen andern Purgeren ainige Chlag vorkhomen, so ist es auch zu *Insprugg* allenthalben fridlich und Stüll zuegangen, und war auch an der Broviant khein Mangl, zu Morgens vmb 6 vhr ist das Lager von *Insprugg* aufbrochen, und Haben die Knecht Ihren Zug auf *Zürll* zuegenomben, die zwen Kriegsfürsten *Hessen* und *Mechelburg*, sein noch auf den andern Tag alda ver-

bliben. Härzog *Moriz* ist nach Hall gerithen, und den 26. May an den Hl. Auffartstag zu Morgens vmb 5 vhr zu *Hall* aufgesässen samt seinen Hofgesindt bis in dreyssig Personhnen, von danen ist Er auf den Wasser nach *Passau* verrukht, und Hat seine Pferdt auf den Landt Hinnach fiehren Lassen, Herr Hanss Freyherr von *Wolckhenstain* ist Ihme von der Regierung zu einem Lebendigen glaidt zuegäben worden.

So baldt Härzog *Moriz* Hinweckh gewessen, Hat das Kriegsvolkh Hinauss ziehen, den Unterthanen auf baiden Seithen Ien und dieshalben des Ihnns vill Schaden gethan, Ihnen Ihro Ross und Wägen genomben, auch Iber all die Fenster, Thüren und Öffen eingeschlagen.

Eadem die des 26. May hat das Kriegsvolkh das Gottshauss und Closter Stambs geblindert, auch gar der abgestorbenen Fürsten Ihre Begräbnussen nit verschont, sondern die Särg darinnen sie gelägen, Herauss getragen, die Eröffnet, und alles durchsucht, die Cleinodien so die verstorbenen Fürsten und Fürstinnen noch an Ihren Cörppern gehabt, weckh genomben, und die Stätten, Bildter ganz Lästerlich zuegericht, so haben sie auch in andern Kürchen und Gotteshaissern, mit Herausnembung der Hl. Sakrament, zertrettung derselben und Spolierung aller Khürchen Zirde sich ganz Tyrannisch Erzaigt, auf der *Seefeldt* Hetten sie gleichmessigen Prozess firgenomben gehabt, wan nit Herr *Babtista* Graf zu *Ladran* solches Gottshauss auf Befelch der Regierung verwahrt gehabt, dan so Haben sie in Dorff Miemingen 15 Heisser verbrendt.

Den 27. sein sie geen Nassareith, und den 28. wider an die *Claussen* Komen, auf die Raiss haben sie alles Vich so sie Haben bekhomen mögen, mit Ihnen getriben, die Heisser Thails Eingerissen, Thails verbrendt, thails aber verderbt und zerschlagen, dan so haben sie auch bey 4000 Mentschen Jung und Alt in das Elendt getriben, und darauf Insonderheit in dem *Ehrenberger* Gericht ain solch Jammer, dass die armen Vnterthanen mit Ihren blossen nackhenden Kindern auf die offen Landt Strassen das Brod gebetteit, und vor Hunger Hetten sterben miessen, wo man Ihnen von *Insprugg* auss nit war zu Hilff Komen mit Etlich Vass Mehl.

Ehe das solches Kriegsvolkh an die Claussen *Ehrnberg* Komen, ist Hanss *Tieckhen*, des Härzog Morizen oberister Zeigmaister, zu den Hansen und Gregorj Löffler fir das Schloss Ehrnberg Komen, und angezaigt, das die zwey Regiments Knecht, so an der Claussen zu *Reitti* gelägen, abzügen, und das Iberige Volkh so zu *Insprugg* gewessen, auch in Abzug wäre, und gleich Hernach Kamme, desshalben war das Kriegsvolkh vorgezogen, so sollen sie bemelt Claussen widerumb Einnemben, und die mit zway Hauffen Schützen bewahren lassen, damit sie nit Etwan von bössen Bueben verbrent würde, darauf Haben sie die Claussen wider Eingenomben, die verwachten und versechen lassen.

In disen seindt auf den Befelch der Regirung Doktor Christoph Mathias *Reichlin*, Regiments-Advocat, und Hanss Jakob *Widmann* alss verordnet Commissari samt ainen Gschirmaister, auch Ross und Wagen von *Insprugg* nach Reitti khomen, das vorbemelte Königische Geschiz zu Erhäben, nämlich zächen Falkanen und 6 Falkhanet und die nach *Insprugg* zu bringen, dise alss sie 10 Stuckh Herein von Reitti an die Claussen gebracht, und hernach die andern 6 auch Erheben wällen, Haben nit mehr alss drey gefundten, und den Beschaidt bekhomen, wie dass der Junge Landtgraf von Hessen, und der Herzog von Mechelburg die 3 grosse Falkanen darauf Ihr Königlichen Mayestätten Wappen gewessen ist, Erhebt haben, und zween *Tyrolischen* Fuehrleithen Jedem 3 Ross genomben, die fir ein Stuckh gesezt und damit auf *Augspurg* zue gefahren, dan Haben sie auch viehl Munition vngefehrlich vierthalbtausend Kugien, ain Wagen mit Biey und Pulffer, sambt 6 Rossen, auch bey 100 Harnisch, so alles des Römischen Königs Ferdinand gewessen ist, mit Ihnen genomben.

Den 29. May alss dass Teutsche Kriegsvolckh Widerumb auss *Tyrol* nach *Fiessen* und von danen *Donauwert* Komen ist, Etliche tag zuuor Haben zween Perg Knappen von Schwaz, der eine *Adam Wager* von *Fiecht*, und der andere *Alexander Mittermayr* genannt, aine grosse Aufruhr gemacht, dan sie der gesellschaft firgebend Haben, Man Welle sie den Feinden Ibergeben, die obrigkeit thue Ihnen solches Hinterhalten, darauf Haben die Knappen den Pfleger Perg und Landrichter zu Schwaz mit Gewalt angrifen, gehechenäthet und geschädtiget dermassen, dass sie Ihnen Entrienen Miessen, volgendtes in der Nacht Haben sie des Pergrichters Hauss in abwessen des Pergrichters mit Gewalt Eröffnet, darinnen die offen Fenster und Thüren zerschlagen, und allen Hochmueth getriben, diese Empöhrung Wirdt Baldt Hernach Widerumb gestilt, die zween obbemelte Radlfiehrer sein Entwichen, und Haben sich nicht Mehr in *Tyrol* Betretten Lassen, als bei Eroberung der Claussen, Wie auch den obbemelten gewaltthätigen Einfahl in dises Landt, die *drey Pündt* Täg gehalten, und sich durch ein guett nachbarliches Schreiben gegen der *oberösterreichischen* Regierung und Cammer alles guettes anerbothen, mit dem vermelden das sie vermög der Erbainigung mit Ihren Zuezug und Hilff die grafschafft *Tyrol* nit verlassen Wellen, Haben auch darauf eine ansehnliche Pottschaft nach *Innsprugg* abgeordnet, *Hanss* von *Marmels* vogt zu *Räzinss Ambrössen Martin*, Purgmaister zu *Chur*, *Hanss Gugler*, Landtmann auf *Tafas*, *gregorius Carl*, Haubtmann auf *Fürstenberg*, und *Jacob* von *Schanen Stain* mit ainen Schreiben an Härzog *Moriz* von *Sachsen*, und seine mit verwahnte Kriegsfürsten, darinen wurden selbe vermahnt, ganz Ernstlich, dass sie von Ihren vorhaben abstehen, Ihr Kriegsvolckh auss Tyrol fiehren, und dieses Landt Weiters nit Molestieren sollen, mit der Bedrohung Wofer Sie nit ablassen, sondern dasselbe noch mehr feindlich angreifen Wurden, dass sie mit aller macht dem Landt zueziehen, und solches nach Inhalt der auf gerichten Erb ainigung nit verlassen Wellen, dan Haben sie auch mit gebracht ain ganz Ernstliches Schreiben von der *französischen Pottschaft* den Von *Castian* so Stethiges in den Pundt tag an die *französische Pottschaft* den Bischoff von *Brianna* so Bey den Kriegs Fürsten War.

Den 18. seindt *Punditische abgesandte* geen *Insprugg* Komen, alda Ihr Werbung verrichtet, mit deme verneren anerbiethen, Wo sie Wider verhoffen zu Schwach Weren, so Wellen sie Ihre mit Pundts genossen, auch vmb ainen Beystandt anrueffen, und also Ihr Blueth, Hab und gueth, Recht Bidermänisch zu diser grafschaft *Tyrol* setzen, *Regierung* und *Cammer* Haben solches nachbarliches anerbiethen und Zuesetzung zu disem Landt zu sonderbahren gefallen angenomben, und Ihnen Fleissig danckh gesagt, Wan ob diese Handlung diser Zeit zu Passau Bey der Fürsten zusamben Kunfft fir genomben und Hingelegt Werden solle, und Man auch mit der Zeit nicht Wissen Möge den ausschlag desselben, also Wollen sie dis Ihr an Erbietten, an die Römisch Königliche Mayestät so sich der Zeit in aigner Persohn zu *Passau* Befinde, aller vnterthenigst gelangen Lassen, auch

von Ihnen Begehrt, das sie einen auss Ihren Mittl auch nach *Passau* Schickhen Wollen, so dise Werbung, in aller Ihrer Namben firbringen solle, so beschehen ist, und Wird darauf obbemelter Haubtmann Von *Fürstenberg* Von Ihnen abgeordnet, so mit *Wilhelmb Gienger oberösterreichischen* Regiments Rath, und aller Höchst gedachten Ihrer Königlichen Mayestät nach *Passau* verraist ist.

Alss nun der 26. May alss angesteilter tag zur *Passawischen* Handlung, gleichwohl fir Ibergestrichen, seindt Jedoch zu allgemeinen Nuzen und guetten Vatterlandt *Teitscher* Nation, so diser Zeit in grosser Confusion gewässen, nach *Passau* in Aigner Persohn erschinen, anfangs die Römisch Königliche Mayestät König *Ferdinandus* und dero geliebter Sohn, Herr Maximilian König von Böhmen.

Dan Härzog *Moriz* in *Sachsen*, Fürst Ernst Erzbischoff von *Salzburg*, Moriz Pischoff zu *Aichstät*, und *Wolfgang* Pischoff zu *Passau*, Wie auch Härzog *Albrecht* in *Payrn*, so haben auch Ihre abgesandten alda gehabt die andern fünff Churfürsten, und dann der Pischoff von Würzburg, Hainrich der Jüngere Herzog von Praunschweig, Wilhelmb Herzog von Gilich, Philipp Herzog zu Pomern, und Lestlich Herzog *Christoph* von *Wierttenberg*, dise Haben nach vill gepflogener vnterhandlung nachvolgenden Vertrag aufrichtet.

Erstlich soll Hochgedachter Herzog *Moriz* und seine mit verwahnte Kriegsfürsten und Stendt von allen Tödtlichen firnemben, und gegenwertigen Kriegs Werbungen abstehen, und Ihr Besambletes Kriegsvolckh auf den Negst Komenden 12. Tag Monaths Augusti allenthalben Beurlauben, zertrennen und verlauffen Lassen, auch die Stendt Stätt, und andere so sich Bishero Iberzogen, Belagert oder sonst Ihnen Bey Pflicht gemacht, derselben Ihrer Pflicht anhang und Bindtnus durch ein offne Patent Ledig Zehlen.

Zum andern Landt graf *Philipp* von Hessen, so die zu Hall in Sachsen auf gerichte Capitulation ausserhalb der Jenigen Artikul, so allbereith vollzohen Worden, auch ausserhalb des brivierten Cassel belanget. Von Neuen ratificiren vnentbrichlich Halten, auch sein Erfolgte Verhafftung und auch Haltung nicht ändten, offen, oder Rächnen, sondern gegen Ihr Kayserliche Mayestät als ain gehorsamber Fürst sich die tag seines Löbens Erzaigen, und sich desshalben verschreiben, desgleichen sollen alle Churfürsten *Sachsen* und *Brandenburg* auch Herzog Wolfgang Pfalzgraf, Ihre vorige Obligationes auch Wider Erneuern und dieselbigen der Königin Maria oder Ihren Präsidenten zu Mechel Iber antworthen, Entgegen soll der Landgraf seiner Custodie genzlich Entlediget, und auf den 12. Augusti In seinen Schloss Rheinfölssen, so an dem Rhein gelögen, ohne Entgeldt auf freyen Fues in sein sichere gewahrsamb gestält, und Bey seiner firgenombener Befästigung zu Casell gnediglich gelassen Werden und Bleiben.

Zum dryten mit der Exekution der Nassauischen Vrtl und Was derselben allenthalben anhängig, soll Entwischen an allen arthen Biss nach Erlädigung des Landtgrafen Stüll gestandten, und zwischen denen Partheuen guettige Handlung firgenomben und gepflegt Werden.

Zu dem vierten Was den Religion Friden Belangen thuet, soll Innerhalb Eines Halben Jahrs die Kayserliche Mayestätt Einen gemeinen Reichs tag Halten, darauf nachmals, auf Was Weg, Alss Nemblich Eines Generalen, oder National Concilii, Colloqvii, oder gemaine Reichs versamblung den Zweyspalt der Religion abzuheiffen, und dieselb zu Christlicher Vergleichung Zubringen gehandlt, und soll solche ainigkheit der Religion durch alle Stendt Befriedet Werden, mit gewalt zu Berathschlagen, Welcher Massen die Vergleichung, anfleglichsten anzustellen seye, Mittlerzeit aber soll Weder die Kayserliche noch Königliche Mayestät, weder die Churfürsten, Fürsten, oder Standt des H. Reiches kheinen Standt der Augspurgischen Confession verwahrt, der Religion Halben mit der Thatt gewaltiger Weiss oder in ander Weg Wider sein Conscienz, und Willen Tringen, und derhalben Iberziehen, oder Molestiren, sondern Bey seinen glauben in Friden Bleiben lassen, Entgegen sollen auch die *Augspurgische* Confessionsverwahnten, die, so der alten Catholischen Religion Kürchen Brauch, ordnung und Ceremonien, auch Ihre Haab, guetter Ligendt, und Fahrend Landt und Leith Renten, Zinss, gilten, Vrbar, und gerechtigkeit halben vnbeschwert, und sich derselben Fridt und Rueheigkeit gebrauchen und geniessen lassen, auch mit der Thatt, oder sonst in vnguethen gen derselben nichts firnemben, sondern der aufgerichten Landt Frieden sich Jedermeniglich Beniegen und Contentieren Lassen. Dieser Fridtstandt soll den Kayserlichen Cammergericht Insinuiret, und denen Bey Sizeren desselben Bey Ihrer Pflichten Befolchen Werden, dass sie sich demselben gemess Erzeigen, denen Partheuen darauf Justiziam administeriren, und Freystäffen sollen, ob Einer zu Gott und den Heiligen, oder zu Gott und auf das Evangelium Schwären Wälle, Wie dan auch die verwahnten der *Augsburgischen Confession* Von Kayserlicher *Cammergericht* nit aussgeschlossen, sondern darzue präsentiret und angenomben Werden khenen, und sollen.

Zu dem Fünfften die Beschwerung, so Wider die Freyheiten der *Teutschen Nation* Eingerissen sein, sollen durch Kayserliche Mayestät Teutsche Hofräth firgenomben, und bei negsten Reichstag, oder Versamblung Erlädigt, wie auch des Königs in Frankreich angezogene Privatsachen Expediert Werden.

Zu den 6 alle die Jenige Hoch und Niedere Standts Personen, so des vergangenen Kriegs halber in Ihre Kayserliche Mayestät vngnad Komen, sollen in Krafft dieses Vertrages aussgesöhnet, auss sorgen gelassen, und Widerumb zu hulden und gnaden aufgenomben sein, doch, dass sie sich hinfüro an gegen den Römischen Kayser und König gehorsamb Erzeigen, und Wider dieselb nit Mehr dienen sollen, noch sich Brauchen lassen.

Zum 7. alle Eroberte Herrschafften, Stätt und guetter sollen denen Widerumb Erfolgen, denen sie Zuvor zuegestanden sein, doch soll kein Theill gegen den anderen wegen der Erlithenen und zuegefiegten Schäden Einichen Spruch, oder Forderung haben, sondern alle dieselben auss Ihrer Kaiserlichen Mayestät Macht und volkhomenheit genzlichen auf gehäbt sein.

Zum 8. Herzog *Heinrich Otto*, Pfalzgraf würdt bei dem Fürstenthumb *Neyburg* und seinen Zuegehörigen frey und ohne Entgeltnuss gelassen.

Zum 9. graf *Reinhardt* von *Salms* desgleichen auch alle andere so von allen Theillen gefangen, und verstrickht, sollen Ihrer gefenkhnus oder Verhafftung ohne Endtgeldt Erlädiget und Bemiessiget Werden.

Zum 10. da auch Margraf *Prandenburg* gleicher gestalt von seiner Kriegs Jbung abstehen in obbemelter Zeit sein Kriegsvolckh Beurlauben und disen Vertrag seines Theills annemben wurde, so soll Er auch darinnen begrifen sein, Lestlichen der *Praunschweigischen* Junkhern, Wie auch Baider Stätt *Praunschweig*, und *gosslär* ansprachen Wider Herzog Heinrichen von *Praunschweig* sollen durch Baide Churfürsten *Sachsen* und *Brandenburg*, Wie auch Herzo-

gen Philippen Von *Pomern*, alss Kayserlichen Comissarien Vertragen, Verglichen, und auf gewüsse Weeg gerichtet Werden.

Diser Vertrag ist mit Ihr Königlichen Mayestät Ferdinandi, und Beidter Churfürsten zu Mainz und Pfalzgrafen *Fridrichs*, desgleichen des Erzbischoffen zu *Salzburg*, und Herzog Albrechts in Payrn, alss vnterhandiern, dann mit des Churfürsten, und Landgrafen *Wilhelmb von Hessen* fir sie und alle Ihre mit verwahnten Eignen Handen vnterschriben und anhangenden Insigeln Bekräfftiget Worden, Beschechen zu Passau den 16 Tag Monaths Julij nach Christi geburth 1552.

Gleich nach solchen Vertrag Hat Herzog *Albrecht* in Payrn Ein andere Vergleichung aufgerichtet zwischen allerhöchst gedachten Ihrer Königlichen Mayestät König *Ferdinanden* Eines: und dan Herzog Christophen von *Wierttenberg*, anderes Theills, dieses Inhalts: König *Ferdinandus* Hat sich der mit Weilandt Herzogen *Vlrichen* angestellten Rechtsfertigung Begeben, und den Fürstenthumb *Wierttenberg* und Tekh Bemelten Herzog *Christophen*, und Graf Georgen auch Beiden Ihren Söhnen, und Manlichen Eheleiblichen Leibs Erben nach Inhalt des Cadanischen vertrags Zu verleichen, Entgegen hat der Herzog *Christoph* in Etlichen Fristen Ihr Königliche Mayestät bezahlen Miessen drythalb hundert tausendt gulden in Minz Datum *Passau* den 6. Augusti dis Jahrs. Ehe und zuuor dieser Vertrag zu *Passau* Beschlossen Worden, Hat die oböst. Regierung und Cammer bey St. *Martins Wandt* Ein Pollwerckh mit vill Schanz gräben auf Werffen und Machen Lassen, auch zu Bewahrung desselben 6 Fähnlein Teutscher Knecht geen *Züri* gelegt, so hernach in Vngarn gebraucht Worden.

Den 1. Augusti vm 6 Uhr nachmittag ist Kaiser *Carl* von Villich Widerumb geen *Insprugg* Komen, mit samt den Herzogen von Sachsen, Jber 8 tag Hernach ist Er durch *Hall* geen *Schwaz*, Von danen geen Minichen und volgendts den 20. August geen Augspurg Komen, daselbsten Jezt gedachten Herzog *Johann Fridrich* Von *Sachsen* mit Freundlichen Worthen vor Ihnen abscheiden Lassen, so ist auch der Landtgraf den 4. September Hernach Lädig gelassen Worden, und ist am 6. Tag haimb khomen.

62.

Aus der historischen Beschreibung der ergangenen execution wider des Heiligen Römischen Reichs auffrhürisch Echter vnd derselben Receptatoren, sampt einem kurtzen Bericht, wie die Stad Gotha eingenommen, vnd die Festunge Grimmenstein zerschleifft worden ist im Jar nach Christi geburt 1567. Den 13. Monatstag Aprilis.

Herr *Dauid Bomgartner* Freiherr zu Schwangau in Schwaben, von Augspurg bürtig ward auch *enthenptet*. Dieser als er *schulden halben flüchtig* war, vnd auff seinen gütern sich nicht sicher durffte finden lassen, hieng er sich an die *Grumbachische rotte*, vnd lies sich zu den auffrührischen rathschlegen gebrauchen, welche Grumbach geschmidet vnd schrifftlich gestellet hatte, wie man die vom Adel gantz vnd gar befreien, vnd *nur allein dem Kayser, vnd sonst niemands vnterthänig* und verpflichtet machen, vnd also die Fürsten deste leichter ausheben möchte. Dieses vorhabens vnd instruction formular, wird noch vnter des *Bomgartners* namen hin vnd wider vmgetragen. *Er hätte aber gar leicht vnd wol mögen entkomen*, wo er nur in einem zerrissenen vnd gemeinen Kleide vnter den gemeinen Landsknechten, als man die frey abziehen lies, vnuermarkt sich mit dauon machen, vnd sich nicht lieber auff einem *vnbendigen freidigen Hengst herrlich mit Federpüschen gezieret*, hette wollen schawen lassen. Den als bald der Churfürst zu Sachsen, seiner als eines *fürnemen* für andern innen ward, vnd fraget wer er were, vnd jm also sein Name kund gemacht würde, hat man jn wider zurückreiten, vnd als er *mit einem Handrhor erst wol abgeplewet, vom Pferde absteigen, vnd gefenglich annemen heissen.*

Der zeuberische Bube der Engelseher ward auch mit dem Strange gestrafft.

63.

Relation.

Welchergestalt Maxmillian Emanuel Churfirst auss Bayrn mit dero, und beyhilff der französischen Waffen den 17. Juny 1703 die gefirstete Graffschafft Tyrol feindlich Invadiert, und iberzochen.

Als die Kron *Franckreich* mit seiner Churfirstl. Dchlt. in *Bayrn*, als einem in Medituilio des Reichs sizenden, und an *Tyrol* nechst angrenzenden Fürsten die Verbindtnus endlich erworben, und vermög derselben an *Chur Bayrn* durch den *Schwarz Waldt* eine grosse Mannschafft abgeschickht, ist also baldt das Französisch, Payrisch Vorhaben heruor gebrochen, so dahin zielte, wie sie sich forderist der landschafft *Tyrol* bemaisteren dadurch die in *Italien* stehende Kayl. armée von *teitschland* völlig abschneiden, mithin durch das *Pusterthall* in die weithere Kayl. Erbländer, *Cärnten*, *Crain*, in *Steiermarckht*, und *össterreich* selbsten einfallen, und die Winther quartier auf nechsten Winter in *Böhmen* suechen khunten, wie sie dan selbsten ihre mainung, und wie sie vermainten, gewisse Hoffnung frey, und ohne Schey herauss sagten.

Zu dem Ende lauffte den 8. Juny die nachricht ein, dass ainig Churbayrische Trouppen sich zwischen *Wasserburg* und *Rosenheimb* zusammen ziechen, ohne dass man noch erfahren khunte, ob dise movirung gegen *Passau* oder *Tyrol* angesechen.

Den 10ten darauf wurde von unterschidlichen obrigkheiten nach *Ihnsprugg* berichtet, das sich der Feindt nicht allein bey *Rosenheimb* starkh versamle, darauf einig feindlich trouppen ohnweith *Tegernsee* sich bey dem Paasss *Achenthall* sechen lassen, auf solche nachrichten hat sich Hr. general Feldtzeigmeister Gschwindt, welcher das völlige Directorium in militaribus in *Tyrol* iber sich genohmen, nach den Passs *Ehrenberg* begeben, denselben zu visitiren, weillen aber entzwischen gewisse nachrichten khommen, das der Churfirst den 14. per *Posta* von *Minichen* zu seiner bey *Rosenheimb* in die 8 bis 10000 Mann starkhen armée ain Kern von Volckh, auss welchen 2500 Franzosen waren, abgereiset;

Alss wurde Hr. General *Gschwindt* (welcher entzwischen auch die *Schärnis* besichtigte) dessen durch eine aigne Staffetta benachrichtiget, welcher den

Den 17. gegen tag mit den landoberisten Hrn. Graf von *Althann* per Posta gegen *Rathenberg* und *Kuefstain* abgereiset, alss selben tag *Chur Bayrn* mit seinen trouppen gegen den ersten Pass von *Tyrol Wintshausen* avancirt, den aldorthigen mit geringer Mannschafft verlegten Corporal, so sich zu kheiner ibergab verstehen wolte, erstesmahl incomodirt, auch

Den 18. disen orth *Winshausen* wircklich attaquirt, iberhöchet, und die darin gelegene gar wenige Mann gezwungen, den orth, so bloss ein viereggeter Thurn, und mit Pallisäten umbgeben ware zu quitieren, und sich nach *Kuefstain* zu reteriren, der Feindt hat bey diser unternehmung in die 6 biss 7 Mann samt einen von *Chur Bayrn* sehr bedaurten officier, so auss den Kirchthurn herauss todt geschossen worden, verlohren.

Hierauf marchirte der Feindt geradt auf die Vöstung *Kuefstain* zue, welche mit Munition, Proviant, und all anderen requisiten auser mit weniger regulirten Mannschafft genuegsamb versechen waren, der Comandant in der Statt Hr. Graf Peter von *Wolckhenstain*, disen anmarch vermörckhendt hat also gleich die Vorstatt, damit dieselbe dem Feindt zu dessen Vortheill nicht dienen möge, in Prandt steckhen lassen, aber durch Verhengnus gottes hat die änderung des Windts das feir in die Statt selbst hineingetriben, und obwohlen schon vor einigen tagen die Täcber in der Statt abgetragen waren, Hat dannoch das Feir sich also ausgebreitet, das nit allein die völlige Statt in die aschen gelegt, sondern laider auch die Vöstung selbst von diser graussamen Prunst ergriffen, die meiste Fortesse zerstöret, die gegen der Statt auf denen Pasteyen gestandene Stuckh von denen Laffeten dismondiret, die im Zeighauss zum Vorrath aufbehaltene Carcassen, Pomben, und granaten samt villen pulver in die lufft getriben, den Ziechbrunen durch abreissung der Kethen unbrauchbar gemacht, alles Holz durch Zerschmelzung vernichtet, lestlich auch Hr. Graf von *Wolckhenstain* samt Hrn. Haubtman *Hueber* mit der bey sich gehabt in 240 bestandenen regulirten Mannschafft von der Vöstung abgeschniten wurde, also das sie wegen der allzugrossen Hiz auser der Statt selbsten weichen miessten, nachdeme die Prunst in etwas nach gelassen, schickhte der Feindt einen General adjutanten, die Vöstung anzuforderen, worauf der darin gestandene Comandant von *Cörnau* sich gleich verlauten lassen, wofern der Churfürst ihme, und seiner unterhabenden Mannschaft verlaubte mit khlingenden Spill, ober und unter gewöhr samt 4 Stuckhen abzuziehen, wurde er kheine beschwernus tragen die Vöstung zuebergeben, alss hernach der General adjutant mit der antworth von dem Churfürsten zuruggekhommen, wolte der Comandant von kheinen gethanenen Offerten mehr wissen, sondern liesse dem Feindt bedeiten, das Er sich biss auf den lesten Mann zu wöhren gedacht were, liesse beynebst auf dem angeschickhten General adjutanten wider alle Kriegs Manier feir geben, der Feindt indessen marchirte mit aller seiner Mannschafft, und völliger Pagage die Vöstung vorbei, und obe zwar einige Stuckh schuss auf ihme herab beschachen, haben sie doch demselben wenig incommodirt, auser das etlich gemeine todt, und Hr. graf von Rechberg Churfürstl. obrister Stallmaister am schenckhl hart blessirt worden.

Den 19. darauf samt den tag liesse der Feindt die Vöstung durch 2 officier, und 3 grenadirs recognosciren, welche auch glickhlich (ohne das sich in dem Schloss das geringste movirt hette) an der Vöstung den berg hinauf gestigen neben der ain Fenster (alwo man das brodt, ohne Eröffnung der Porthen hinein zu geben pflegte) offen gefunden, hineingestigen, die weith von dem thor in einer Rundell gestandene Wacht mit blossen Degen angerent, und gezwungen das gewöhr niederzulegen, und den Weeg zum Comandanten zu zeigen, diser griffe zwar in voller Confusion nach den Degen, weillen aber entzwischen noch andere Payrische grenadirs darzuekhommen, wurde er disarmirt, und ermahnet sich, und sein in 200 bestehende Mannschafft für Kriegs gefangene zuergeben, Er bathe theils aber, man solte ihn todt machen, theils gabe Er so seltzsambe geberden, und variable Reden von sich, alss wan Er (der Payrn vorgeben nach) were von Sinnen khommen, dahero Er auf Befelch Ihro Churfürstl. Dchlt. Creizweiss in Eysen, und bandt geschlossen, und zugleich diser haubt Posto betaurt. Weiss verlohren gangen;

Nach demselben tag avancirte der Feindt mit seinen vor trouppen durch den *Kuefsteiner* Waldt, so in mindesten nit verhaut ware gegen *Rattenberg*, und liessen sich die hussaren, welche schon hin und wider die Heisser ausgeblindert hatten, ain Stundt von *Rattenberg* sechen.

Den 20. Juny ordinirte der Kayl. Hr. General sowohl In, alss auser der Vöstung *Rattenberg* alle möglichiste gegen Verfasssungen, in der Vösste absezete derselbe Hr. Haubtman *Jöhnus* mit 345 regulirter Mannschafft samt ainigen landtvolckh, und scheiben Schizen, nicht weniger verordnete hochbesagter Hr. General, das an der *Ziller* Pruggen in aller Eill ein Linea gezochen, und verförtiget wurde.

Den 22. Juny in der nacht raiseten Ihro hochfürstl. Dchlt. Hr. Bischoff von *Augspurg* in hoher persohn nach *Rattenberg* zu besechen, wie daselbst Veranstaltung gemacht werde, unter angehörung H. Möss geschache Einlassung Schuss, das der Feindt schon anruckhte, worauf Sr. Hochfürstl. Dchlt. nach eingenommenen Mithagmahl dero ruckhweeg genommen, *Rattenberg* wurde so gleich von Feindt völlig umgeben, in dessen recognoscirung Hr. obrist Lieut. *Koch* best Churbayrischer Ingenieur, und Feyrwerckher durch ein Falconet mit ainig ander gemeinigen getödtet worden.

Indessen gienge es unser seiths mit Ziechung vor besagter Linea bey der Pruggen auss mangl benöthigter requisiten, und genuegsamer Manschafft sehr langsam her, und obe zwar die von ynnsprugg abgeschickhte Jägerei und Scheibschizen alda ankhommen, haben doch solche kheines weegs sicher subsistiren khenen, weilen mehr besagte Linea annoch in khein rechten defensions standt hergestelt, beynembs die feindtliche Husaren gar und unvermueth iber die Berg in's *Zillerthall* hinter unsere Linea khomen, annmit unser wenig daselbs postirte Manschafft vertriben. khurz hinach langte das von gericht *Thaur* in etlich 100 Mann starkh, aber meist unbewehrtes Landvolkh an, zumahlen es hingegen an Munition, und Proviant gebrache, gerathete fast alles in grosse Confusion, wesswegen man veranlasst worden;

Auf guet beduncken Ihro Excell. grafen von *Spaur* des Tyrol. Landt Comendeurs sothan ohngeliebtes Landvolkh wider nach Hauss zuentlassen, bevorab, weillen in dem *ynnthall* khein anderer ohrt mehr wegen weithe des therains, theils khirze der Zeit zu einigen defensions Stands khonte gebracht werden;

Rattenberg defendirte sich inmitlst sowohl mit khlain alss grossen gewehr recht tapfer, nichts destoweniger eröffnete der Feindt die nacht hindurch die Aproschen biss an die Statt Maur ohne geringster hinternus; Heint wurde der auf dem Kayl. Schloss *Ambras* zusamm gepackhte Schaz, sovill in Eill hat khennen zu wegen gebracht werden, auf Wägen geladen, und samt den Kayl. Archiv nach *Steirmarckht* abgefiehrt.

Den 23. ist in der Fruehe nach langen waigeren zu Wasser nach *Rattenberg* abgegangen Hr. Pater Rector S. J. von *Ihnsprugg* mit diser Ordre, das, wofern er seche zu Capituliren gezwungen, mithin das *ynnthall* nit mehr zuerhalten sein wurde, er bey Ihro Churfürstl. Dchlt. umb einen frey Pass einige

Herrn Deputirte von *yhnsprugg* aldahin abzuschickhen, alss nun diser nach mitag *Rattenberg* zuekhommen, sache Er schon allenthalben auf denen Mauren weisse Fahnen Steckhen, dan alss fruhe vortags ainig feindl. Grenadiers, und Franzosen den nebenberg bey der vöstung iberstigen, die darauf gestandene Scheibschizen veriaget, mithin die Vöstung iberhechet, als haben die darin gewesste Landtoberist Hr. graf von *Althamb*, und der Commandant umb halbe 2 vhr nachmitag die weisse Fahnen zu Capituliren aufsteckhen lassen.

Welche Capitulation darin bestanden, dass die darin befindlich Regulirte Mannschafft gegen *Grätz* mit ober, und unter gewöhr, khlingenden spill, und 2 Feldt Stuckhen abmarchiren, biss negsten Aprill aber kheine Kriegs dienst thuen solle, das darin gelegen geringe landtvolckh aber wurde disarmirter nacher Hauss gelassen.

Heinte wurde auch bey *Ihnsprugg*, und durch all negstgelegene landtgerichter ein grosser Allarm erwöckht, und die so genante Kreiden Feir angezindet, darauf dan alles mit gewöhr, gablen, und morgenstern zuegeloffen, aber sie hatten unter anfiehrung Sr. Excell. H. grafen von Paris von Lodron zu dero sie ein absonderliches vertrauen sezten, *Schwaz* annoch nit Erreichet, khamme die Zeitung von ibergab der Vöstung *Rattenberg*, dahero alles auss einander und nach Hauss gangen.

Den 24. langte Ihro Churfürstl. Dchlt. mit seiner armée zu *Schwaz* an, alwo sie die Einkher in den Ney schenen *thanebergischen* Pallast genohmen, hingegen raiseten von *Ihnsprugg* hinweg Hr. Bischoff von *Augspurg*, auf den abent langte zu *Ihnsprugg* an Hr. Pater Rector samt ainen Churfürstl. Trompeter, welche die gewohnliche salva quardia fir die Hr. Deputirte mithgebracht, nicht weniger ist auch mit 240 seinen Soldathen auf den abent angelangt Hr. *Gschwindt*, welcher sich gleich in das Schloss *Ambras* reteriret, um welche gegendt auch schon die feindl. Hussaren eingefallen, und einige Pauren nidergemacht haben, ihrer seiths sind 3 bis 4 gebliben.

Den 25. Vormitag raiseten die Hrn. Deputirte Ihro Churfürstl. Dchlt. aufzuwarthen, alss nembl. Ihro Excell. Hr. graf Vinciquera von *Arch*, Hr. graf *troyer* Regiments Canzler, und Hr. graf Guldwald von *Spaur*, Regiments vice praeses samt mehr anderen sowohl von der Universität, alss der Statt abgeordneten, so seind alle von Ihro Churfürstl. Dchlt. ganz gnedig angesechen, und mit gnedigen Offerten demittirt worden, der Chur Payrische Gl. Feldt Marchall aber Hr. graf Johann Babtista von Arch machte Hrn. Canzler ein ser artiges Compliment, weillen man ihne graffen villmahls peremptorisch nacher *Ihnsprugg* Citiret, also habe er hiemit auch erscheinen wollen, obe zwar Er den angesezten termin nicht punctual gehalten habe; sub eodem marchirte der Kayl. Hr. Gl. annoch vortags mit dessen Mannschafft von besagten *Ambras* gegen *Matrai* zue, worauf er Hr. Peter von *Wolckhenstain* wider mit 8 Mann contramandiret, die Pruggen unter den *Schenberg* abzuwerffen, dise aber wurde unterwegs von Feindl. Hussären gefangen genohmen.

Den 26. Juny langte S. Churfürstl. Dchlt. auss *Payrn* in sein zu *Milla* in Latronischen schlössl gemachten quartir auf mittag an, liessen beinebens der verwittibten Churfürstin zu *pfalz*, so annoch in *Ihnsprugg*, andeithen, wie gern Er sechete, das sie sich von darauss anderwerths hin reteriren mechte, das Feindl. lager hingegen erstreckhte sich biss unter die halbe *Haller-Au* hinab sonsten gabe der Churfürst sowohl weltl. alss geistl. persohnen audienz, gegen den abent aber begabe Er sich in das Kayl. Schloss *ambras* die annoch rukhgebliebenen antiquitäten zubesichtigen; Heint hatten auch die Hussären mit den *gschwindischen*, so in 100 Mann bey *Matrai* sich aufgehalten, einen Schärmizl sie wurden zwar wohl Reposuirt, alss aber auch die *Monstrolische* Dragoner dazuekhommen, wurden die *gschwindische* ibermant und etliche 20 nider gemacht, die ibrige aber zerstreiet, oder gefangen, darauf Eilten die Feindl. trouppen zu pferdt weither iber *Störzing* forth, aintweders den geflechneten Schaz samt den Archiv, oder wenigist den Hr. Gl. *Gschwindt* zuerhaschen, aber alss sie in die *unter au* (also wurdt diss orth genant) ankhommen, fanden sie die Pruggen iber den Fluss *Eisackh* schon abgebrent, dahero sie ohnverrichter sachen wider miessten zuruggkheren, alwo sie einen Wierth (den *Peisser* in der *Au* genant) in den Plindern bey 6000 fl. schaden gethan und zugefiegt haben.

Den 27. Juny heint in aller fruehe seindt Ihro dchlt. die verwittibte Churfürstin zu *Pfalz* von *Ihnsprugg* abgereiset, Ihro Churfürstl. dchlt. etc. fangte an mit dero Rath, und Directorn von *Prielmayr* sich zu unterreden, wie die Dicasteria zu *Ihnsprugg* veranstalt, und zu seinen Vortheill mechten eingericht werden, zumahlen die Hrn. Payrn Ihnen genzlich einbildeten, sie hetten das völlige Landt *tyrol* schon gewonnen, und mechten damit nach ihren belieben Disponieren, auch wurde disen tag unter Comando des Französischen Gl. Marquis Novieu 150 meist Grenadirs nach Landegg abgesandt, dem hernach noch 120 *Monstrolische* dragoner unter ihren Herrn obrist Leutenant graffen von *Tauff Kirchen* gefolget seindt, den Pass durch die *Finster Minz* zueroberen, nachdem besagter Marquis *Landegg* erreichet hatte, schickhte Er seinen Gl. adjutanten zurugg an den Churfürsten einige Ordre einzuhollen, diser aber wurde ohnweith *ymbst* von einen alt, und beith begirigen Pauren von pferdt herabgeschossen.

Den 1. July setzte der Marquis Novieu samt Hr. graf von *Tauff Kirchen* den March von *Landegg* gegen *Prux* forth, es hat aber disen March vorhero der Pfleger zu *Landegg* Hr. Martin Andre *Sterzinger* schon lassen ausskhundtschafften auch seine unterthanen, wie nit weniger die gerichter *Pfundts*, und *Naudersberg* ermahnet fir den Kaiser, und liebes Vatterlandt gueth, und blueth aufzuopfern, welches dan alle ainhellig versprochen, und gehalten, darauf wurde forderist die *Puntlaser* Pruggen in der still abgezochen, mit 2 Stuckh, und etwas dopl-Häggen, wie auch mit 60 Musquetiereren besezt, und darbei ein Prust gewöhr gesezt, nit weniger die bey der Pruggen gelegene 2 Perg, wodurch der Feindt einen abweg hette abnehmen khenen, gleichfahls mit 400 Mann besezet, nach welchen die beste Scheibenschizen in 100 Mann von gemelter Pruggen iber, und biss an genanten Zohl in einer Linea den berg ancomandirt stunden mit ordre sich hinter den zum gresten Vortheill befindlich grossen Steinen, ain Pixen Schuss weith von der landtstrass gelegen, zuverbergen, dabei des feindts ankhonfft in hechster Stille zuerwarthen, auch sich nit zu movieren, biss sich der Feindt völlig an die Pruggen annächerete; Es wurde selbe nacht niemandt erlaubet nach *Landegg* zu gehen, damit der Feindt kheine nachricht hieuon erhalte, alss nun der Feindt von *Landegg* aufgebrochen nichts feindliches besorgendt, und destwegen niemand zu recognoscieren vorangeschickht, avancirte Er biss anderthalb Pixen Schuss auf die Pruggen Zu weillen er aber durch ein perspectiv die hinter der Pruggen aufgeworffene Prustwöhr erblickhte, und derowegen sich alsso baldt

umbwendete, haben die hinter denen steinen postierte schizen angefangen tapfer feier zugeben, andere aber von denen bergen khlein und grosse Stein angelassen, mithin den Feindt in Confusion gebracht, das Er iber Halss, und Kopf zurugg Eilte, villen aber wurde der ruggweeg verbothen, weillen die Scheib Schizen ohnaufherlich gefeiret, und die angelassene Stain haben manichen dragoner samt den pferdt in die lufft in den *ynn* Fluss hinauss geschlagen, etliche seindt freiwillig in den Fluss hineingerithen, aber umbgestirzet, und alssbaldt ersoffen, auf disen ohnuerhofften angriff wurden die feindt also erschreckhet, das sie mit aufgehobenen Henden umb Pardon batten, und hernach bekhenten, lieber 4 oder 5 Feidt schlachten alss ain ainzig solchen Scharmizieren, welches nit anderst, als den Jüngsten tag gleichete, auszustehen; Indessen feireten die *Landtegger* auf des Feindesruggen auch nit, sondern eriegten etliche von den flichtigen Feindt, verhackhten die weeg biss nach *Zambs*, und damit den Feindt der völlige Repass abgeschnithen wurde, wurffe man die zu *Zambs* iber den *yhnn* geschlagene Pruggen ab, und besezten selbigen orth mit 12 Schizen, baldt darauf rente in voller Carera, Confusion, und Schröckhen der entflohene Marquis Novieu, und graf von *Tauff Kirchen* mit anderen Officieren, und gemeinen in allen, und ieden gegen 24 Mann auf die *Zambser* Pruggen zue, in meinung selbe zu Passiren, wurden aber von denen Scheibschizen ibl Empfangen, und gezwungen umb Pardon zu bitten, und sich fir Kriegsgefangene zuergeben, darauf mehrere Mannschafft zuegeloffen, den Feindt völlig dissarmiret, und aussgebeithet, also das von ganzen detachement khein Mann, noch pferdt entgangen, hiebei wurde das schenste ober, und untergewöhr, Klaider, Munduren in die 150 officier, handt, und dragoner pferdt von denen Pauren behaubtet, von Feindten wurden etlich 60 und unter disen Hr. graf von Portia mit einer hackhen nidergemacht, die andere alss Kriegs gefangene theils nach *Pregenz* theils nach *Etschlandt* abgeschickhet, unser seiths ist nicht mehr alss 1 Mann todt, und blessirt worden, durch disen glickhlichen streich wurden die vnterthanen also angefrischet, das sie noch selbigen tag, den Feindt, welcher mit 1500 Mann schon gegen *Ferenstain*, und *Ehrenberg* unter Direction des Hr. Gl. *Lizlburgs* marchirt ware, aufzusuechen, nacher *ymbst* zu lageren khommen, selbige gerichts genossene mit sich zu gehen, beredet, worauf den 2. July mit gesamter macht in 2000 Mann starkh nachberiehrten Pass *Fernstain*, welcher mit einen Französsischen Haubtman Lieutenant, und bey 70 Mann besezt ware, zuegangen, selbigen aufgefordert, und endlich mit disen accord behaubtet, das die Besazung fir Kriegs gefangene angenohmen wurde, abermahl verwunderlich ist, das von dem Feindt 6 todte, und sovill blessirte gewessen, auss den Pauren aber, obwohlen die besazung starckh gewessen, und herauss heffig geschossen, niemandt unser Seiths getödtet, oder verwundet worden, worauss abzunemmen, was die tyroller Schizen mit Ihren Feir Röhren fir vortheill haben khenen.

Darnach wurde der Pass durch den Comandirenden Haubtman von *Coppenhaggen* mit erforderlicher Milliz besezet, und zu gleich 500 der besten Scheibschizen vorauss Comandiret, auch alles veranstaltet, anderten tags die vösstung *Ehrenberg* zuentsezen, welches aber hernach wegen eingefallenen Regenwetters, und anderen zuefählen hat miessen unterlassen werden.

Vnterdessen, weillen der Churfürst zu *Ihnsprugg* sich noch 14 tag lang aufhielte, aintweder den Vendome auss dem *Welschlandt* zuerwarthen, oder die Dicasteria recht einzurichten, hatten sich die Hrn. Schizen auss dem *Etschlandt* in etlich 100 Mann starkh, wie auch auss dem *Pusterthall* auf *Prixen* heraufgezochen, aldorth das so genante *Cleissl* besezet, und alle mögliche anstalt gemacht, den durchbruch zu verhinderen, die von *Meran* aber haben den *Jauffen* völlig verhauet, und alle berg mit volckh versechen, darauf mit samt denen *Sterzingeren*, und auch anderen Scheiben Schizen sich auf den *Prennerberg* begeben, aldorthen den Feindt abzuwarthen, unter diser Zeit hat zwar der Feindt zu unterschidlichen mahlen angesezet, ist aber allemahl mit gresten verlurst, wie die fast teglich anher gebrachte ville blessirte gezeiget, repousirt worden, also das die anzahl der todten von *Schenberg* an, biss auf gemelten *Prener* wenigisten auf 1500 Mann gerechnet wirdt, da doch von unseren sicher postirten Schizen die ganze Zeit hindurch gar kheiner getödtet, noch blessiert worden, absonderlich die officier, und Franzosen waren auf 3 biss 400 Schritt nit sicher, Indem sie doch niemandt sachen, sondern allein nach den Schiessen, und fallen ein grosses gelechter hören miessten, welches dan gemacht, das weder Officier noch Soldath sich mehr auf disse Schlacht Banckh gern Comandieren liesse, entzwischen wurde in dem *ynnthall* weith, und breith alles auss fouragiert, auch iberauss vill vich gemezget, iber das giengen ville auss den Feindten, absonderlich Hussären und Franzosen auf die ainschichtige Heiser, auch Dörffer auss, alles was sie antraffen zu stehlen, und zu blinderen, wider alles versprechen des Churfürsten, welcher nit vor einen Feindt, sondern Freindt wolte angesechen sein, dahero die Pauren, welche unter *Oesterreich* einer ganz anderen freindlickheit, und giette gewohnet waren, nach und nach verbitteret, auch auss denen selbigen ville da, und dorth auss dem weeg raumten, Es hatten zwar Ihro Churfürstl. dchlt. die Pauren zugewinen beigesezt, dero Churfürstl. Decret in truckh geben, und durch alle gerichter durch 5 Pauren von Ambras damit aigens abgeschickht, aber umbsonst, das Decret lautet, wie folgt:

Von Gottes gnaden wür Maxmillian Emanuel in ober und nider Payrn, auch der oberen Pfaltz Hertzog, Pfaltzgraf bey Rhein des H. R. Reichs Erztruckhses, und Churfürst, auch landtgraf zu Leichtenberg etc. Entbiethen qli, und ieden, deme diss unser offenes Patent vorkhomet, absonderlich aber denen samentl. der Fürstl. grafschafft *Tyrol* geistl. und weltl. Stendten, Communitäten, bamten, und unterthanen unseren gruess, und gnad zuuor, und geben Ihnen dabey zuverstehen, demnach wir sowohl bey anruckhung gegen denen Tyrol landt schafften, alss auch bey weitherer eintringung in dieselbe wahr genommen, das an denen mehreren orthen, Flöckhen, und dörfferen, darauf wir mit unseren völckheren nachgetroffen, alles, auss der ihnen durch feindtselig Schlimme leith eingelagten forcht, und sorg, hauss und Hof verlassen, und dauon geflochen, alss weren wir khommen dieselbe feindlich zu halten, ihnen all ihr Haab, und gueth hinweg zu nemmen, oder in grundt zuverderben, und sie in khurzen begriff also zu tractiren, gleich wie, man es mit unseren landts Vnterthanen in *unter Payrn*, und der *oberen pfalz* auf aine unter Christl. Potentaten vorhin nie erhörte weiss angefangen, dauon aber unser gemieth, wie billich, ganz entfernet, sondern villmehr menigliich, wer der auch immer seye, so sich unseren Schuz mit freiem Mueth zuuntergeben suechet, in allen gnaden, und geneigten willen an, und auf zunemmen, auch dieselbige bey heisslichen Ehren, und all der ihrigen zuerhalten, und khrefftig zu schizen verlangen;

Alss haben wür durch dis offene Patent ain sol-

ches zu meniglicher wissenschafft kundtmachen, und in absonderheit denen gemeindten, und Paurschafften die versicherung thuen lassen wöllen, das welche das gewöhr niderlegen, zu ihren Heisseren, und Höfen sich begeben, und thuen werden, was guett, und gethreien unterthanen zuestehet, sie nicht allein bey all den ihrigen geschuzet, und gehandt gehabt, sondern noch dariber also mildt, und lieb gehalten werden sollen, darauss sie selbst handtgreiflich den unterschidt zwischen den vorigen alten Empfangenen tractament, und disen neyen zuuerspiren, widrigenfahls aber, und da si in ihrer hartneckhigkheit verharren, ihre Heiser, und Höf ohnbemaurt lassen, und wür nit verhoffen gegen unseren völckheren einige Feindtseligkheit, oder tödtlichkheit verieben wurden, hetten sie ihnen die Schuldt selbsten beizumessen, wan wür gegen dieselbe auf eine hörtere, vnseren gemieth aber zuwiderlauffende weiss verfahren lassen miessten, damit also disè unsere geneigte erkhlerung desto gewisser, und sicherer zu menigl. wissenschafft gelange, so ist unser gnedigister will, und befelch, dass diss unser Patent, dauon wir das Erste Exemplar mit unseren handtzeichen bekhrefftiget, in öffentl. truckh geben, und gefertigt, auch an allen orth, und Enden der Fürstl. grafschafft *Tyrol* Landen Publicirt, und aufgehefft werde, geben auss unseren haubt quartier *Milla* bey *Ihnsprugg* den 29. Juny 1703.

Max Eman. (L. S.)

Churfürst manu propria Johann Christ. dax Secretair.

Das imerwehrende Fouragiren, abnehmen des vichs, und andere beschwerlickheiten zeigen ohnedem das Ihro Kayl. Mayt. unterth. zugethan gethreyisten vnterthanen genuegsam, was für ein unterschidt der Regierung seye, bevorab weillen die khlagen der unterthanen auss *Payrlandt* biss iber unsere berg herein schon lang erschallen waren, so hat auch das volkh ser Entristet, das der Churfürst nicht allein die gemeist noch ibrige Antiquitäten auss den schloss *Ambras*, sondern auch das schen auss Methall gegosene pferdt, und andere Methallene Kunst stuckh auss den Hof garten, wie nicht weniger 2 grosse noth schlangen samt anderen stuckhen auss dem Zeighauss nacher *Hall* abfiehren lassen, von danen auf den wasser wider in das *Pairlandt* zu transportieren, diser vrsach halber fangte das Feir eines ohnbeschreibl. Hasses anzuglosen, biss es baldt darauf offentl. ausgeprochen; unter diser Zeit seind zu *Prixen* Ihro Excell. Hr. Gl. wachtmaister graf von *guettenstain* ankhommen, welche auch in so genannten *Sackh* ein stundt ober den *Cleissl* eine neye ser hoch gebrisene Schanz aufgerichtet.

Den 19. auf den abent sollen des Feindts aussag nach 2 welsche Pauren iber das gebirg mit in den Schuechen eingenäeten Briffen ankhommen sein des Inhalts, dass der Duc de Vendom wirkhl. an den welschen Confinen 5 biss 6 Päss durchgebrochen, und ohnweit *Triendt* zustehen khommen seye, dises hat man feindl. seiths spargieren lassen, damit der Soldath auf den *Prenner*, wohin Er kheinen lust mehr hatte, noch aines zu wagen animiret, hingegen der verbiterte Baursman in forcht gehalten wurde. Demnach wurde auf morgen in der fruehe der March gegen den *Prenner* angesagt.

Den 20. brache mit Sr. dhlt. die ganze generalität, und in die drithalb 1000 starkhe Mannschafft auf, ohne denen lenigen, welche sich an den *Prenner* vorhero verschanzet, und mit Pälisäthen versechen hatten, zu *Matrai* wurde selbe nacht das lager geschlagen, zu *Ihnsprugg* aber wurde Hr. graf Verita samt 500 zu Fuess, und 200 zu pferdt hinterlassen mit befelch zu *hall* ainige werckher anzulegen lassen, zu welchen Ende zwar schon vor ainigen tegen 2000 Pauren aufgebothen worden, aber zur antworth geben, das sie andere, und nöthigere arbeith verhanden hetten.

Den 21. nach abmarch des Churfürsten hatten also gleich die in ganzen *ynnthall* befindl. Paurschafft zu den waffen griffen die bevöstigung *hall* zu hintertreiben, und die hinterlassene Payrische Mannschafft zu Mascacriren, dahero liessen sich auser *hall* auf sogenanten *aichat* in aller fruehe 3000 Pauren sechen, welche etliche an der lende gestandene Schiff gar zerhauet, von den ibrigen aber allen die Rueder weggeschlagen, und ins wasser getriben, damit sie den Feindt nicht mehr dienlich sein khunten, auf disè nachricht ist Hr. graf Verita mit 300 zu Fuess, und 120 dragoner in der fruehe nacher *Hall* aufgebrochen, liesse sein volkh auf die Pauren anmarchiren, er aber gienge mit einigen officieren, und gemeinen in die Statt, disè in gehorsamb zuerhalten, gabe zugleich auch befelch noch in aller still 100 Fuess Knecht, und 30 dragoner von *Ihnsprugg* zum succurs herabzueruffen, alss nun disè auf die Pauren getroffen, wurden sie von denen selben so ibl Empfangen, dass sie sich mit bluetigen Köpfen auss *hall* zurugg ziechen miessten, allwo sie aber die thor geschlossen gefunden, und mit stukhen unfreindtl. Empfangen wurden, dan khurz vorhero wurde ohne alle genuegsame vrsach ein burger von einen Französischen officier todtgestochen, dahero die *haller* verbitert, alsobaldt die Pauren herzue gerueffen, welche dan gleich durch ein anderes thor in die Statt hinein trangen, alle Payren aufsuecheten, und erschluegen, was sie antraffen, Hr. Stuckhhaubtman *Paur* samt anderen officiren, wie auch der Ingenieur obrist Mario wurde erschossen, der obrist Verita, weillen in seinen festen leib khein Kugl eintrange, wurde mit hackhen zu todt geschlagen, ainige wenige haben sich hin, und wider verschloffen, und also den todt entgangen, die Bayrische Mannschafft entzwischen auser der Statt sezte starckh an, das thor aufzusprengen, welche die belegerte auch geschechen liessen, wurde der schuss gatter herabgelassen, und alles, was hineinkhommen, ware mit stainen, und Kuglen aufgeriben, was aber von Feindt noch daraussen stunde, wurde von den Schizen also ibl incomodirt, das sie sich samentlich ohnuerrichter sachen nach *Ihnsprugg* reteriren miessen, deren verlurst wurde auf 150 geschezet.

Eben alss disè Action bey *hall* vorbei gienge, haben die *oberlender* auch nit gefeiret, sondern die feindl. Manschafft in ohngefähr 140 bestehent, so bey *Zyrl* Postiert war, angegriffen, dieselbe ibermaistert, und biss auf 18 mann, so noch entflochen, nidergemacht, dahero bei denen ibrigen abents ein so grose forcht entstanden, das sie sich auss ihren Feldtlager noch vor selbiger nacht in die Statt herein begaben, und auf den Rennplaz gelageret, es wurden auch nacheinander 3 Courier abgefertiget, Ihro Churfürstl. dhlt. welche disen tag mit der armée biss an *Prenner* avancirt, und denselben persöhnlich recognoscirt hatte, die gefahr zu hinterbringen.

Heint ist auch die vösstung *Rattenberg* widerumb in Kayl. Hendt durch tapferkheit der Pauren gelanget, dan nachdem der bayrische Comandant Baron *Wunderlich* von diser vöstung, nach verstandenen verlauff zu *Hall* mit seinen Leutenant, und 28 Mann biss zur *Ziller* Pruggen, alwo die Pauren ein schanz aufgeworffen hatten, recognosciren gerithen, wurde Er von denen schon in Hinterhalt verdeckht *zillerthaler* schizen von Haimbweg abgeschniten, miesste

sich demnach in das Schloss *Kropfsperg* reteriren, alwo Er sich zur gegenwöhr gestellet, darauf haben gedachte schizen, und Pauren besagtes Schloss also gleich attaquiret, und ohngeacht des starkhen Feirs, und stainwerffen, haben sich doch ainer dem anderen Pockh stehendt, auch mit Saileren, und laiteren die Schloss Maur iberstigen, und Posto darauf gefasset, es Eröffnete zwar hernach der Feindt das thor, und simulirte sich zuergeben, auf Ersechung aber, das ein Paur mit ainen griess Peill nach den Comandanten gegriffen, dieser aber ienen erschossen, hat Er abermahl durch ein neyes salve geben feindtseligkheiten veriebet, dahero die erhizte Paurschafft mit Gewalt durchgetrungen, sich meister gemacht, ain theill der Feindten nidergemacht, die ibrige gefänglich angenommen, der Comandant ware ser ibl tractirt, und nach *Figen* iberbracht.

Nunn Ihr vorhaben auss zufiehren avancirten die *zillerthaller* umb 10 vhr nachts gegen *Rattenberg*, und eröffneten mit äxten das *Brixlegger* thor, bey welcher Zeit auch 6 *Ihnsprugger* auf der wacht des Pruggen thors Feir geben, 3 Mann erschossen, 9 gfangen, darauf auch dises thor eröffnet, und also denen verdeckht gestandenen *Prüntenbergeren* den Eingang in die Statt verschafft haben, darauf entstunde ein solcher grosser allarm sowohl unter der garnison, alss Schizen, und Pauren, wurde auch von Schloss dapfer feir herauss geben, aber ohne all vnssriger schaden, biss man den Comandanten dahin benöthiget an die besazung schrifftliche ordre zu geben, das Schloss ohne weithers abzutrethen, gleichwie nun die gesamte Schizen kheiner gefahr gewichen, und ohnerschrockhen an das Schloss gesetzt, anderen theils auch die geringe guarnison den zuestandt, und Ordre des Comandanten vernohmen, haben sie umb Pardon gebethen, und das gewöhr iber die Schloss Maur herabgelangt, desto bösseres tractament zuerhalten, doch haben die erbiterte gemiether nicht also khenen sich einhalten, das sie nicht wider mit denen gefangenen hart verfahren, darauf haben sich die unssrige in Schloss mit Wein, und anderen Vorrath lustig gemacht, und die gesundtheit unsers allergnedigist, und Frommen Keisers dapfer herumb getrunckhen.

Merckhwürdig ist, das dise Statt, und vösstung durch hilff gottes mit verlurst aines ainigen Manns in zeit von wenig Stunden ist amportirt wordan.

Den 22. wurde gleich umb 2 vhr fruehe der rugg March von *Prenner* nach *Ihnsprugy* angesagt in grosser Eill, das sie disen weithen weeg in ainen March gemacht haben, gleich nach dero ankhonfft hat der Churfürst ainen trompeter nach *Hall* geschickht, der Statt noch gnad anzubiethen, wofern sie sich also baldt unterwerffen werde, aber bekhome zur antworth, man wolte sich auf letzten Mann defendieren, Zu disen zihl hatten die *Haller* auch die Stuckh, so auf der lende stunden nach *Payrlandt* abgefiehrt zu werden, in die Statt hineingezochen, die khleine auf die Mauern, die grosse aber auf den plaz gepflanzet, auch in der nacht haben sie schon angefangen von den *yhnn* an biss an den berg eine Linea zu ziechen, welche aber zu fertigen der geschwinde rugg march des Churfürsten verhinderte,

Den 23. umb 5 vhr in der Fruehe geschache der Pauren angriff, welche sich bey der *Martinswandt* in 800 Mann, und auch auf der anderen seith des *yhnns* bey den *Schwarzen Creiz*, nachdeme sie ainige Stunden dapfer gestritten, und ain, und anderes salve aussgestanden, auch aussgeben hatten, wurden doch hernach durch die Stuckh Schuss Zu weichen gezwungen, mit verlurst aines ainzigen Mannes, aber bey der *Martinswandt* gienge es lenger, und hiziger, weillen dorthin die Schizen nicht allein auss den gemachten Schanzen, sondern auch von den hechsten Felsen herab, ohnaufherlich Feir geben, es dauhrte dises treffen biss 3 vhr nachmitag, da der Feindt mit seinen stuckhen von der anderen seithen des yhnns denen vnssrigen in die Flanque gekhommen, und also damit zurugg Zu weichen genöthiget worden, alwo dann die Pauren, so nit haben entweichen khennen, auch umb Pardon gebethen, aber nicht erhalten, sondern forthin mit stuckh, und anderen Kugien die gegen Erbitherung des Feindts erfahren miessen, wievill aber eigentlich Pauren gebliben, weiss man doch nit, gewiss ist, das unter den Fechten khaum 10 getödtet worden, der gefangenen anzahl mechten sich auf 60 erstreckhen, auss den Kayl. Recrouten, so dabei gewessen, mechten 8 todt, und bei 70 gfangen worden sein, hingegen der Feindten selbs aigner aussags nach biss 7 oder 800 geschezet, auss denen vill dapfere officier gewessen, unter den blessirten ware Hr. graf Ferdinandt von *Arch* Churfürstl. Cammer Herr, welcher in einen ser schenen Kleidt allernegst an Churfürsten gerithen, diser ist Kurz hernach an seiner blessur gestorben, der Blessirten waren ser vill, das das spittall, und Lazareth nicht mehr khleckhte, sondern auch in die burgersheisser miesten verlegt werden, obwohlen schon vorhero einige Schiff mit solchen leithen in *Payrlandt* abgefiehrt worden, ab disen so grossen schaden wurde also der Feindt iber die Pauren entristet, das Er 5 dörffer, alss *Zyrl, Kematen, Vnterverfuess, Aeflingen,* und *Völss* erstlich aussblinderte, und hernach in die aschen legte, auss denen Kirchen wurden die heilige Paramenta samt Kelch, und Cyborien weckh geraubet, die heilige Hostien auf den Altar herauss geschittet, die Priester biss auf das hemmet ausgezochen, die Krankhe in Heiseren mit fleiss verbrent, einigen die augen ausgestochen, darauf hendt, und Köpf abgeschlagen, anderen hendt, und Fiess zusammen gebunden, lebendig ins Feir geworffen, Schwangeren weiberen die frucht herauss gerissen, mit einen worth, so grosse grausamkheiten veriebet, welche unter denen Christen nit leicht seind erhört worden, es vermeinte der verbiterte Soldath die unbilden der bauren waren sovill, und gross, das sie solche nicht anderst genueg rechnen khunten, dessen doch ohngeacht 2 Stundt nachdem die Payrische völckher von der lang, und harten Action waren zuruggkhomen, sein anuermuethet ainige hundert Pauren an das dorff *Millau* angeruckhet, und die wacht, so in 50 Köpfen auf selber Pruggen postirt ware, attaquirt, wouon also baldt 25 mann erschossen worden, es Eilte zwar alles auch der Churfürst selbsten in voller Carera auf die Pruggen loss, und wurden auch 8 stuckh in aller Eil hinauss gebracht, aber die Pauren hatten sich so vortheilhafft ober den *sohlhauss* in ein Holweeg gesezt, das sie zwar mit dero röhren biss iber den Fluss heriber langten, aber hingegen auch mit stuckhen nit beschediget wurden, endlich seind ainige dragoner beordert worden, einen andern abweeg unter den Schlössl *Weyrburg* vorbei zunemmen, umb denen Pauren auf den Ruggen zukhomen, aber diese haben solchess aussgekhundtschafftet, und sich vorhero in das gebirg reterirt, was entzwischen in den lager gebliben, ist bstendig in Battallia gestanden, auss meinung noch anderstwoher angegriffen zu werden.

Den 24. July heint ware den Ermiedeten Kriegsvolckh ein Rasttag vergonnet, indessen haben die *Stainacher* Schizen die Churfürstl. Feldt Cappellen erbeithet, nachdem sie vorher die Convoy von 50 dragoner theils todt geschossen, theils in die Flucht getriben.

Heint wurde auch denen *yhnspruggeren* indistincte das drit, und lestenmal anbefohlchen alles gewöhr bey lebens straff ohnverziglich auf das Rathhauss zu lifferen, welche dissarmirung nit geringe bestirzung bey der ohne das hechst betrangten burgerschafft verursachte, zumahlen durchgehendt die redt gienge, das auch *Ihnsprugg* nit allein geblindtert, sondern auch in brandt gesteckht werden sollte.

Den 25. weillen unterdessen auss *Cärnten* auch ainige Regulirte Kayl. Mannschafft auf den *Prenner* angelangt, so wurden die 3 feindl. Battallionen, so von den Churfürsten waren hinterlassen worden, genöthiget sich nach *Ihnsprugg* zu reteriren, disen Eileten auf den Fuess nach einige auss den welschen Confinen daher abgeschickhte dragoner, und Hussären samt denen *Prenerischen* Schizen, welche dan den flichtigen feindt nit zeit liessen gar alles ausszublinderen, und zu verbrennen, doch wurden ohnweit *Matray* von denenselben 6 heisser in Prandt gesteckht, in diser retirada wurde der Feindt da, und dorth angebufft, und verlohre bey 2 biss 300 man, auf die nacht wurde den bayrischen lager ohnuersechens der March auf den anderten tag angekhindet.

Den 26. July alss am glickseligisten geburtstag ihrer Röm. Königl. Mayt. umb 2 vhr vor tags gienge der March an, und zoche sich der Feindt auss den *Wittinger* Feldt iber die ynnbruggen hinauss auf die *Höttinger* äckher, alwo er seine artollerie vor sich gegen die Statt pflanzte, liesse auch die Krankhe, und blessierte vorhinauss gegen die *Schärniz* fiehren.

Den 27. July umb 12 vhr nachts marchirte die ganze Feindl. macht in aller stille gegen *Seefeldt* zue, sobald es aber tag worden, seindt etwelche burger, Studenten, und Herrn dienner ihnen nachgefolgt, und unterschiedliche gefangene, meistens Franzosen samt gueten beithen ruggebracht, diser abmarch muess in aller Eill geschechen sein, seitemalen hernach nit allein bey dem Rathhauss auf der Haubtwacht noch 12 Musqueten samt ainigen laiben brodt, sondern auch in Churfürstl. Logiament ein drichele voll mit schensten Leingewandt angetroffen, umb 9 vhr darauf seindt schon die Kayl. zu pferdt ankhomen, und mit hechsten Freiden Empfangen worden, welchen nachmitag bey 500 Mann Fuessvolckh unter Comando Hr. Gl. grafen von *guetstain* erfolget seindt, auch seindt die auf den *Prenner* gestandene scheib Schizen völlig anhero angeruckht.

Kurz vor dessen abmarch hat der Feindt hiessiger Statt aufgetragen, das in 100, und 50 Centner noch ibergeblibenes Proviant Mehl gegen erlegung 3400 fl. zu ibernemmen, welches hernach unseren anruckhenden trouppen ser wohl bekhommen, sonsten weillen es bey dem Feindt mit vorausschickhung der Bagage iber den hochen *Zirler berg* etwas langsam hergienge, haben zwar ainige Scheibenschizen mit der retroquarda bey der *Martins Wandt* wider angebunden, weillen aber der Feindt hinter sich gleich einige gräben aufwurffe, und sich also bedeckhte, khunten ihme die Scheibschizen nicht vill abgewinnen, Heint wurde auch von Comandirenden Hr. Gl. hr. obrist Wachtmmaister Baron *Heindl* durch ainen Expressen befelcht mit seiner unterhabenden wenig regulirten Mannschafft ohnuerzigl. auss den *oberlandt* herabzuruckhen.

Den 28. hat sich der Feindt nach und nach gegen der höche von *Seefeldt* hinaufgezochen, deme aber unsere noch gar zu gering regulirte Mannschafft nichts sonders incomodiren wurde.

Den 29. langte hr. obrist Baron *Heindl* mit 400 Mann Zu *Zyrl* an, der Feindt aber, der mit seiner Bagage, und völliger Mannschafft bereiths *tyrol* quittiert hatte, und zu *Mittewaldt*, so das Erste orth in *Payrn* ist, angelanget, wendete sich wider verhoffen mit ainen starkhen detachement zurugg gegen *Seefeldt*, da dan

Den 30. July Ihro Excell. Hr. Gl. graf von *guettenstain* unter anfiehrung des Hr. obristen *Wezel*, und Hr. obrist Wachtmaister Baron *Heindls* in die 400 Musquetierer samt 60 dragoner den Feindt nachschickhten, hatte der Feindt von disen Comando schon Kundtschafft erhalten, und stunde mit einer vill gresserer anzahl in bereitschafft, dahero khomme es zu einer Harten action, worin die vnssrige, ohngeachtet der Feindt vill störckher, beinebens den vortheill von der höche hatte doch so herzhafft Stritten, das der Feindt also baldt ein so starkhen succurs zuegeschickht, das die vnssrige völlig von dem selbigen umbgeben, wofern nicht vnsere Schizen weren dazuekhommen, und mit tapferen Feir geben, womit sie den Feindten in die Flanque khommen, unseren Soldathen lufft andurch sich in höcheres gebirg zu salvieren gemacht haben, doch wurden einige, und unter disen hr. haubtmann *Puol* gefangen, feindlicher seits ware doch der verlurst vill grösser, und auf etlich 100 geschezet, nichts desto weniger wurde von selben der Posto annoch behaubtet.

Den 31. July lauffte nachricht ein, das der Feindt nit allein dessen Wachten biss zum *Zirler* Schloss herabsezte, sondern auch mit starkhen Partheien sich gar auf die obere des *ynnthals* herabliesse, dahero in *ynnsprugg* abermahl ein zimlicher allarm entstunde, weillen der bisshero ankhommene succurs noch nit mechtig genueg ware, dem Feindte zu resistiren, wogegen von Kayl. Comandirenden hr. Gl. allmöglich präcaution genohmen, und vorgekhert worden.

Den 1. und 2. aug. ware bey *zirl* fast alles in alten Standt, auch nicht widriges vorgefallen, ausser das sich die auf den *Seefeldt* nechsthin zerstreite Kayl. Soldathen successive in grosser anzahl wider retournierten also, das der verlurst unser seiths umb vill ringer worden, der Feindt liesse aber entzwischen seine vilfeltig blessirte, Krankhe, und Bagage auf der *yser* nach *Minichen* abführen, In den *vnteren ynnthall* giengen die Pauren in 3 biss 4000 Mann starkh auf *Kuefstain* zu selbige vösstung einzuspören, dahero sie den Waldt verhauet, hin, und wider schanzen aufgeworffen, auch sich des Pass *Wintshausen* wider bemechtigt, mithin disseiths den zuegang zur vösstung völlig abgeschniten, hingegen die Pauren in *oberlandt* unter anfiehrung des hr. haubtman *von Coppenhaggen* giengen auf die vösstung *Ehrenberg* loss.

Den 3. gienge ein feindliche Parthei auf den Fleckhen *Telfs* zue, weillen aber die Pauren auf guete Huet stunden, seind sie wieder zuruggewichen.

Den 4. weillen entzwischen von *Rottenberg*, und selbiger orthen vill Payrische gfangene anhero gebracht wurden, alss schickhte Hr. Gl. von *guettenstain* ainen tambour an den Bayrischen Gl. Feldt-Marchall umb die bederseits gefangene gegen ein andere ausszuwexlen, wie dan

Den 5. darauf ein Churbayrischer tambour mit verbundenen augen anhero Convoyret wurde, dise hin, und herschickhung des tambour geschache zwar öffters, doch khomme die auswexlung zu kheiner richtigkheit, weillen von seithen *Payrn* fir ainen tyrol. Pauren 2 und 3 von seinen gefangenen Soldathen begehrt wurden.

Den 6. liesse man bey der *Martins Wandt* an den sogenanten *Plätele* ein Schanz anlegen, welche

durch ohnermiedeten Fleiss in ein solche Perfection in khirze der Zeit gesetzt wurde, das man sich weiteren Einfahls nit villmehr zubesorgen Hette, es wurde auch an der anderten seithen des *yhnns* ein Linea gezochen, und mit Schizen und Landtvolckh besetzet, weillen man nachricht hatte, das der Feindt auf den *Seefeldt* vill holz fähle, flöss, oder Pruggen zu machen, so wurde auch berichtet, das der Feindt sich starkh gegen den *gaiss thall* wendete, umb sovill Ehender der beEngstigten vösstung *Ehrenberg* succiren Zu khenen.

Den 7. khome die Erwintsche zeitung, das unser Comandirende Hr. Gl. graf *Heister* zu *Brixen* wirkhlich ankhommen, entzwischen auch forthin wurden durch das Landt, absonderlich in *Ihnsprugg*, und *Hall* ser vill andachten, und gebetter von allen Stendten, und aller der Mentschen mit lauter stim durch die gassen, und in der Kirch vor dem Venerabile, oder wunderthetigen *Maria hilff* angestellet, das Empfundene Kriegsfeir abzuwenden, und dises desto mehr, weillen iedermann danckhbar gegen gott erkhente das der Feindt mehr aus götlich, alss menschlicher Hilff zu weichen genöthiget seie.

Den 8. augusti lauffte von *Kuefstain* Zeitung ein, dass die Pauren, so die vösstung auss abgang der Stuckhen, und regulirter Mannschafft nicht belagerten, sonderen nur eingeschlossen hielten, 200 Payrn, so aus der vösstung gegangen, holz, und andere nothwendigkeiten hineinzubringen, so dapfer begegnet haben, das der Feindten 40 erlediget, die ibrige aber ohnverrichter sachen sich wider zurugg reteriren miessten.

Den 9. dito zoche der Feindt sich abermahl aus den *gais thall* Zurugg auf das *Seefeldt*, vermuethlich darumb, weillen eben zur Zeit die hechst erfreiliche Zeitung eingelangt, das sich gesteren *Ehrenberg* habe ergeben miessen, es wurden die Pauren mit gar wenig regulirter Mannschafft unter Comando Hr. haubtman von *Coppenhaggen* Zwar nur beordert, dise vöstung zu Bloquiren, doch aber deme ohngeacht haben die aldorthige vnterthanen einig vergraben gwesste Stuckh heruorgebracht, selbe auf eine ohnbeschreibl. fast niemahl practicirte weiss an die Höche (der *Schloss Kopf* genant) gepflanzet, dadurch das völlige Schloss Commandieret, und zubeschliessen angefangen, bey nebst auch mit ihren Feir Röhren also zuegeschossen, das sich khein Feindt in denen Schiess scharten derffte blickhen lassen, dahero Ehe der von den gschwindisch obrist Wachtmaister Baron *Heindl* zuegeschickhte succurs von Regulirter Mannschafft ankhome, der Churbayerische Comandant und obrist wachtmaister Hr. Baron *Heydau* auf beschechene auforderung zu Capituliren angefangen, und diese vöstung ohne verlust eines Manns Ihro Kayl. Mayt. widerumb eingeraumet, mit disen accord, das ihnen ausszuziechen erlaubt sein solle, wie sie eingezochen, auch das ihrige mithzunehmen, das ibrige aber sowohl an Schrifften, Proviant, Munition solte alles in der vösstung gelassen werden.

Den 10. nach verlurst diser vösstung zochen sich die Payrische starkh von *Seefeldt* hinweckh, und gegen *Mithewaldt* hinauss, alwo sie auch das lager schluegen, doch wurde von ihnen die Höche des *Seefeldts* noch mit ainen starkhen detachement besetzter gehalten.

Den 11. liesse Se. Excell. Hr. Gl. *Guetenstain* diseiths des *yhnns* neben der angefangenen Linea auch bey denen abgebrenten *sirler*, und *Telffer* Pruggen schanzen aufwerffen, auch selbige mit stuckhen besetzen, damit dem Feindt alle Passage iber den *yhnn* zuverwöhren.

Den 12. langte der Hr. Haubtman *Leyrer* von Sr. dhlt. Prinz Lovis von *Paaden* geschickht an mit bericht, das nun mehro die Kayl. armée in Reich beisammen, und begriffen seye, die feindliche auf allen seithen einzuschliessen.

Den 13. schickhten die *Oberlender* Pauren ainige deputirte an den Comandirenden Hr. Gl. Excell. mit gehorsambl. anerbiethen zu Ihro Kayl. Mayt. aller unterthenigisten diensten 40 in *oberlandt* erpeithete Churbayerische dragoner pferdt ohne bezahlung herzugeben, umb hierdurch die auf den *Seefeldt* von ihren pferdten gekhomene dragoner widerberithen zu machen, wurde beinebens an Sr. Excell. dero gehorsamme bitt gestellet, denen Pauren zuerlauben, das sie mit zueziechung regulirter Mannschafft dem Feindt aufsuechen, und gar zum landt hinauss treiben derfften weillen aber Ihro Excell. noch ainer störkheren succurs gewerthig waren, alss haben sie die erhizte Pauren fir dismahl nit erhören wollen.

Den 14. liesse sich ein feindl. dragoner Parthey auf den *Zirler berg* sechen, wurden aber alsobaldt durch einige stuckh Schuss zuruggetriben.

Den 15. und 16. ist wenig merckhwirdiges passirt, ausser das durch Desserteurs nachricht khommen, wie das der gewessene Churbayrische Comandant in *Ehrenberg* Baron *Haydau*, ohngeacht die intercession hocher Generalität auss Churfürstl. befelch zu *Mitewaldt* seye enthauptet worden, die ibrige Kriegs Officier aber, so auch in *Ehrenberg* gewesst, nachdeme ihnen ihr degen vor die Fiess geworffen, alss Scheim weggejagt worden.

Den 17. wurde von denen Pauren abermahl bey denen Comandirenden instendig umb erlaubnuss gebetten den Feindt auf den *Seefeldt* angreifen zu derffen, sie wurden aber abgewissen biss zur ankhonfft des Comandirenden Hr. Gl. *Heisters* Excell. welche ohnfehlbar den 21. ankhommen wurden.

Den 18. khomme auch gewisse nachricht, das das Kayl. *Bareitische* dragoner Regiment in 1000 Köpfen, ohne der prima plana wirkhlich bey *reitti* ankhommen, worauf auch der 4te ausschus von landt volckh auf negsten Erchtag aufgebothen wurde, umb sich in bereitschafft zu halten.

Den 19. und 20. wurde nichts remarquables gewirckhet, auser es langte ain Batallion *daunischen* Regiments an, so in lauter alten Mannschafft bestunde.

Den 21. nachdeme nun der Feindt den ankhommenden Kayl. succurs auch den weitheren aufboth vernommen, hat Er sein laager vor tags auf dem *Seefeldt* angezindet, und sich mit der völligen Mannschafft nach *Mitewaldt* zuruggezochen, nachdeme Er vorhero die Schanz in der *Schärnitz* völlig demoliret, auss unserer auf den *blätele* gestandene Manschafft, und scheib Schizen, nachdem sie den Feindl. abmarch vernohmen, folgten zwar etlich 60 alsbaldt nach, aber haben iner der *schärnitz* niemandt mehr angetroffen, nachmitag langte mit iedermans frolockhen der Comandirende Hr. Gl. von *Prixen* an mit annoch ibrigen Kayl. succurs, welcher sich in den *Prigipau* gelagert.

Den 22. wurde der Ermiedeten Mannschafft ein Rasstag gelassen, dazugleich das *Parreittische* dragoner Regiment zu disen Corpo gestossen, wegen welchen Ihro Excell. ein grosses Contento gezeiget, auf den abent wurden gegen Kuefstein 400 Mann abgeschickht, die aldorth stehende landt Miliz zuuerstörkhen.

Den 23. brochen beide Hr. Gl. mit völlig unter habenden Corpo gegen *Seefeldt* auf, von danen indessen nachricht einlieffe, das der feindt auch von *Mitewaldt* gewichen, und 4 stundt von dannen sein

lager geschlagen habe, lesstlich haben zwar Se. Excell. dhlt. bemörkht durch diesen Einfahl einen grossen schaden den *unter ynnthall* an vich, Heü, und abgebrenten Dorfschafften verursachet, aber sie selbst haben noch einen gresseren schaden an ihrer Mannschafft erlithen, indem dero Armée gewiss iber die helffte, und zwar der besten leithen, und officiers verluhr gangen, beinebens haben sie auch denen tyrol. Vnterthanen gelegenheit an die Handt geben nit allein deren mueth, sondern auch ihr aufrichtig und bstendig, auch unuerwanckliche threy gegen Ihro Röm. Kayl. Mayt. alss ihren rechtmessigen allergnedigisten Landtsfürsten, und herrn herrn zuerzeigen.

64.

Das Bauding zu Waltenhofen bei Hohenschwangau.

Die Pfarrei *Waltenhofen*, in der ehemaligen Herrschaft *Hohenschwangau* gelegen, hatte *ihr eigenes Baugericht*.

Das vormalige Hochstift Augsburg hatte leibeigene Unterthanen und zugleich leibfällige Besitzer von Herrnbestandgütern zu Waltenhofen, zu Horn, zu Schwangau und zu Kreb, welche durch den Vertrag vom 3. Junius 1785 an Pfalzbayern abgetreten wurden.

Ihre früheren öffentlichen Verhältnisse richteten sich nach jenem Baugerichte.

Die Eingehörigen dieses Gerichtes wurden durch den *Probst*, welchen der Fürstbischof von Augsburg zu *Füssen* hatte, mittelst des Waibels in Waltenhofen zu dem *Bauding* gebeten. Der Zeitpunkt dieses Gebotes war *acht Tage vor der Mitte des Märzmonats*. Wer von jenen Eingehörigen ohne Urlaub ausblieb, fiel dem Probst in die Strafe. Wenn der Letztere das Bauding halten wollte, sollte er mit einem Knechte und mit einem Schreiber in den bischöflichen Maierhof zu Waltenhofen reiten, wo ihm der Maier ein gutes Mahl zu geben verbunden war. Dem Probste blieb jedoch die Wahl, diese Mahlzeit, oder dafür fünf Schillinge Heller zu nehmen.

Zur Besetzung des Gerichtes hatte dieser Probst sechs Mann zu bestimmen.

Drei Mann bestellte die Herrschaft von *Schwangau* und eben so viel *der Abt zu Füssen*. Mit dieser Anzahl von *zwölf Schöffen* war das Gericht vollständig besetzt. Inzwischen konnte der Probst das Gericht auch mit Eigenleuten des Bischofes besetzen.

Jene sechs Mann, welche von dem Probste aufgestellt werden, konnten von Zeit zu Zeit entweder zur Hälfte, oder auch ganz entlassen werden. Da sie ihm selbst dabei Beistand leisteten, so scheint er an ihren Rath gebunden gewesen zu seyn. Auch den Waibel hatte er auf- und abzusetzen, jedoch mit Einwilligung der Pfarrei Waltenhofen.

Wer in dem Gerichte Recht zu suchen hatte, der sollte es in dem Maierhofe vor dem Richter und Stabe des Bischofes anbringen.

Würde die Klage höher, als auf fünf Schillinge Heller gehen, so sollte dieser Richter seinen Stab niederlegen, und es sollte der Richter der Herrschaft Hohenschwangau niedersitzen und Recht ergehen lassen. *)

Wäre ein bischöflicher Eigenmann zugleich der Herrschaft *Hohenschwangau* vogtbar und hätte gegen einen Eigenmann der Letztern Recht zu suchen, so sollte ihm der Vogtherr bei Gericht beistehen und nicht dem schwangauischen Eigenmanne.

In dem Bauding war auf das Unrecht doppelte Busse gelegt. Davon gehörten dem Probste zwei Theile (zwei Pfenninge) und dem Maier ein Theil (ein Pfenning).

Für die Pfändung war die sonderbare Bestimmung gegeben, wenn zu dem Maier — bei welchem sich der einzige Pfandhof der Pfarrei befand — ein *essendes* Pfand gebracht ward, so sollte er demselben in einem bodenlosen Milchkübel (Melchder) zu essen, und in einem Strohsiebe (Strohreiter) zu trinken geben.

Die *Frohndienste* waren genau bestimmt. Eben so bestimmt waren die Gegenleistungen.

Wollte man das stiftische Ackerfeld, genannt die Breite, anbauen, so waren alle Pfarrgenossen (welche Chrisam und Tauf zu Waltenhofen nehmen) verbunden, auf einen Tag dahin zu kommen, um es zu bauen, wozu der Bischof nur den Samen abzugeben hatte.

Was zu vollenden übrig war, blieb am folgenden Morgen den Eigenleuten des Bischofs zur Last. Der Stiftsmaier war dagegen verbunden, jeden Baumann mit einem grossen Kuchen (Zelten), zur Fastenzeit mit Kraut und Bohnen, ausser der Fasten mit Schweinfleisch zu verkösten. Zur Nachtzeit musste er noch einen Metzen Mehl für jeden Pflug abgeben.

Wenn die Zeit kam, *das Korn zu schneiden* (zu vösen), so waren alle Diejenigen, welche den Acker bestellen mussten, auch auf einen Tag zu dieser Erndtearbeit verpflichtet. Das geschnittene Korn ward in den Frohnstadel geführt. Der Innhaber desselben bezog das Stroh und das Aftergetreid (Schweinäss) zu Unterhaltung

*) Hiemit ist der Vertrag von 1571 in Lorys Geschichte des Lechrains Nr. 364 S. 392 ff. zu vergleichen.

Dem *bischöflichen Waibel* zu Waltenhofen war gestattet, die stiftischen *Hintersassen* in dieser Pfarrey um ausständige Gülten, Zinsen, Schulden, Dienste und andere dergleichen Sachen nach altem Herkommen gegen Füssen (zur Probstey) vorzuladen, um daselbst Zahlung oder Dienste zu leisten. Auch durfte er dieselben in bürgerlichen Rechtssachen und Frevels, welche nicht über fünf Schillinge Heller zu bestrafen sind, nach Waltenhofen in den stiftischen Maierhof zu Recht vorladen. Würde der Vorgeladene ungehorsam seyn, so sollte er auf Anrufen durch den Pfleger von Schwangau zum Gehorsame angehalten werden. Es sollten auch dem Maier des Stiftes fünf Heller gegeben werden, so oft ein stiftischer Hintersass ungehorsam sich bezeigen würde.

Der nämliche Maier sollte auch nach altem Herkommen mit der Pfändung und mit Einschätzung der Pfänder verfahren können. Hierbei sollte ihm gegen den Ungehorsam des Gepfändeten die Hilfe und Vollstreckung des Pflegers zu Schwangau gewähret werden. Zur Verhütung des Uebermasses ward bestimmt, dass von den Pfandschätzungen jenes Maiers mehr nicht, als ein Gulden für die Unkosten bezahlt werden sollte.

Neben den Geboten des Maiers wegen Versäumung und Verfriedung der Felder hatte auch der Pfleger zu Schwangau darüber zu gebieten und zu büssen, jedoch unbenommen der fünf Heller, welche dem Maier wegen seines Verbotes zuständig waren.

Dieser Maier, wenn er zu Beschauung der Feuerstätte und andern von gedachtem Pfleger gebraucht worden, sollte wie andere Gerichtspersonen mit Essen und Trinken von der Herrschaft Hohenschwangau gehalten werden.

Endlich ward den bischöflichen Amtleuten oder aus ihrem Auftrage dem Maier zu Waltenhofen gestattet, Vormünder für die Kinder der verstorbenen stiftischen Hintersassen zu benennen. Dem Pfleger zu Schwangau verblieb die Bestätigung und Beeidigung und bei wahrzunehmender Zögerung das Recht, selbst die Vormünder zu bestellen.

von Rindvieh, um den Dünger für das herrschaftliche Ackerfeld zu erzeugen.

Nicht minder waren die Dienste zur Heuerndte genau bestimmt. Hiezu waren die herrschaftlichen Wiesen des Hochstiftes genannt der Eigenwang, der Geilenwang und der Regner, gewidmet. Das Frohngebot ward am Sonntage gegeben. Der Frohntag hing in der Woche von der Wahl der Pflichtigen ab. War das Heu in Schöber gebracht, so hatten der Maier und der Waibel bei den letzten beiden herrschaftlichen Wiesen durch zwei Söldner die Aufsicht führen zu lassen. Dem Waibel gebührte dafür ein grosses Fuder Heu und eben so viel erhielt die Herrschaft Schwangau unter der Benennung des Zehenthenes.

Den *Mähern* gab man gesottenes und gebratenes Rindfleisch und acht Käse, welche der Schweighofbesitzer liefern musste. Die Haut und das Unschlitt des geschlachteten Stiers gehörtem dem Maier gegen Abgabe von fünf Schillingen. Der Kopf und der Hals, der Vorschlag, fielen dem Waibel hievon zu.

Die übrigen Abgaben bestanden bei einer ganzen Hube in acht Schillingen weniger vier Heller, in einem Fastnachthuhn und in einem Fuder Heu, genannt Zehentheu. Eine halbe Hube gab die Hälfte dieser Auflagen. Das Mass des halben Fuders war in der Art bestimmt, dass man, wenn der Ellenbogen auf die Leiter gesetzt ist, mit der Hand den Wiesbaum umgreifen könne. Das Doppelte dieses Masses betrug ein ganzes Fuder. In Ermanglung des Heues wurden 86 Pfenninge für ein Fuder und die Hälfte für ein halbes Fuder bezahlt.

Zu dem Frohnstadel gab die ganze Hube fünfzehn Schindeln und eine halbe Hube neun derselben.

Die Auspfändung der Heuabgabe hatte im Winter Statt, wenn sie der Pflichtige so lange verzögerte. Drei Schuh tief wurde in das gute und eben so tief in das schlechte Heu gemessen und hieraus der Rückstand genommen.

War der Pflichtige ausser Stand, Hofgeld und Steuer zu geben, so sollte er mit einem (Dresch-) Flegel, mit einer Schüttgabel und mit einer Axt zu dem Maier, oder zu dem Besitzer des Frohnstadels *in Arbeit gehen*. Am Ende der Woche sollten ihm für den Tag zwei Pfenninge zur Verköstung seines Weibes und seiner Kinder gegeben werden. Der dritte Pfenning sollte an Hofgeld und Steuern abgezogen werden. Allein der Hintersasse (arme Mann) sollte beim Gute unverstossen bleiben.*)

Auch der Baufall des Hauses hatte die Abmaierung nicht zur Folge. **)

Die Pfarrei Waltenhofen hatte eine Verbindlichkeit mit andern zweyen Pfarreyen zum Bau eines *Brückenjoches* an der Brücke bei *Füssen* ***), worüber vier Maierhöfen (in der Reiten, auf dem *Berghof*, zu *Waltenhofen* und zu *Horn*) die Aufsicht übertragen war, dagegen sie vom Brückengeld befreit waren.

Der Besitzer des *Schweighofes* musste seinem Herrn — dem Bischofe — zwölf eiserne Kühe unterhalten, deren Verlust er zu ersetzen hatte, wenn sie nicht in einem allgemeinen Landschaden oder im herrschaftlichen Landesdienste (in einer gemeinen Reise) zu Grunde gingen.

Wenn derselbe das Milchvieh zur Weide auf die Alpen treiben liess, sollte er für die Heufröhner acht grosse Käse *) und für die Herrschaft sechshundert Käse, jeden zwei Pfenninge werth, bereiten, wozu ihm die Herrschaft das Salz zu liefern hatte, ausserdem er für die Kosten der Besalzung zweihundert Käse zurückbehalten konnte.

Der Besitzer des *Sindhofes* war verpflichtet, für den Dienst der Herrschaft und der Pfarrei ein Reitpferd zu unterhalten. Dieses Pferd musste gesattelt und zum Theil mit aufgeschlagenem Steigbügel auf die Weide getrieben werden.

Die Bothschaften der Pfarrei hatte der Sindhuber **) zu Pferde zu verrichten. Er zehrte auf eigene Kösten, wenn nicht die Bothschaft ausser Landes ging, in welchem Falle ihm die Pfarrey Beihülfe leistete.

Die Pfarrei musste einen *Heerwagen* stellen. War die Herrschaft im Unfrieden, so musste sie der Sindhuber auf eigene Kösten zu Pferde begleiten.

Ging die Reise ausser Landes, so machte die Pfarrei einen Beitrag zur Zehrung. Ward das Pferd (der Mayden) im Dienste des Herrn untauglich, so ward es in dessen Marstall abgegeben.

Hatte der Hübner wohl gedient, so ward er von dem Herrn mit einem andern Pferde versehen. Im entgegengesetzten Falle lies man ihn zu Fusse gehen.

Jeder Hof gab einen Kloben Flachs, oder in dessen Ermanglung fünf Pfenninge, den stiftischen Fischern zu Mühlberg. Halbe Höfe gaben die Hälfte. Der Grund beruhte auf einer bewilligten Hülfe der Herrschaft.

So musste auch ein ganzer Hof sechs Wannen Kraut, oder in dessen Abgang drei Pfenninge in den Maierhof abgeben.

Ein halber Hof war hievon zur Hälfte verpflichtet. Das Kraut durfte von dem Maier oder von seinem Knechte nicht in das Gefäss gelegt oder geebnet werden. Man sollte es bloss ohne Uebervortheilung (ungefährlich) hinwerfen. Davon entrichtete der Maier an die Herrschaft einen Eimer geschrotetes Kraut.

Zwei bestimmte Güter zu *Schwangau* waren in den Maierhof mit allgemeinem Zehente pflichtig ***).

Der Maier sollte eine gangbare, fehlerfreie Mühle haben, auf welche er den Müller mit Einwilligung der Pfarrei setzte. Hatte diese ein Missfallen hieran, so musste er zu ihrer Zufrie-

*) Wer wird hier verkennen, dass eine besondere Milde in dem herrschaftlichen Zwange herrschte? Merkwürdig ist die Maxime, dem Schuldner Arbeit und Zahlungsmittel zu verschaffen, anstatt durch Auspfändung seine fahrende Habe oder sein Betriebskapital anzugreifen.

**) Ob das Haus als böse wäre, dass es vornen niederfiel, so soll er (der Hintersasse) hinten hinausgehen und soll dennoch des Gut's unverstossen sein, wenn er dem Herrn sein Hofgeld und seine Steuer gegeben hat.

***) Man vergleiche den Vertrag v. 1519 bey. Lory Nr. 264, S. 263.

*) Er soll den Kübel den Boden ausstossen und soll acht ganze Käse von ganzer Milch machen.

**) Wahrscheinlich von Senden — Sendhuber, hier Sindhuber.

***) Der Herr (wahrscheinlich der Abt) zu Füssen war verbunden, dem Maier ein Gefäss (eine Uren) Weins zu geben. Sie sollte an S. Martinsabend auf der *Platte* an der *Hölle* stehen und man sollte rufen: „*Maier von Waltenhofen hole deinen Wein!*“ Käme er, so sollte man ihm zwei Uren geben. Käme er nicht, so gäbe man ihm zu *Füssen* eine Uren. Nachmals bezog diesen Wein der Pfleger aus Gunsten.

denheit einen andern bestellen. Hingegen war jene in der Art eine Bannmühle, dass der Müller auch von solchen Pfarrgenossen das Mühlkorn fordern konnte, welche seine Mühle nicht besuchten (hindanfuhren). Dreimal musste jeder derselben auf der Bannmühle mahlen, ehe er sie verliess. Vermochte der Müller selbst diesen Mahlgast nicht zu befriedigen, wobei er keine Mahlmetze (Muss) nehmen durfte, so war der Gast frei und konnte zu einer andern Mühle fahren.

Der Erzberg in der Musau gehörte mit der Nutzung zu dem Maierhof in Waltenhofen. Wer ohne des Maiers Erlaubniss darin Holz fällte, fiel ihm in die Strafe.

War dieser des Thäters nicht mächtig, so konnte er ihn vor den Pfleger (zu Schwangau) und vor den Probst (zu Füssen) zur Strafe fordern.

Vier Güter zu Musau mit Hintersassen des Prälaten von Stams gehörten mit den Besitzern in das Gericht von Waltenhofen, oder wohin sie der Abt sonst forderte, insbesondere zu dem Bauding und wurden mit Steuern, mit Todfällen und mit allen Rechten als Gotteshausleute gehalten.

Von den vogtbaren Gütern zahlte die Hube zwölf Metzen Haber und zwölf Vogtpfenninge, die halbe Hube aber die Hälfte zur Herrschaft Hohenschwangau. Die Zeit der Haberlieferung fiel auf S. Thomastag. Die Einlieferung geschah durch den Waibel. In Ermangelung des Habers ward er nach dem Marktpreis von Füssen bezahlt. Endlich gab jede Feuerstatt zwei Feuerpfenninge an Hohenschwangau.

Die Eingesessenen der Pfarrei genossen zu *Füssen* die *Zollfreiheit* von allem, was sie auf ihren Gütern bauten, oder zu ihren Gütern kauften. Wollten sie weitern Handel (Kaufmannschaft) treiben, so mussten sie leiden, was andern Kaufleuten oblag.

Die Gotteshausleute hatten die Freiheit des ungehinderten Abzuges unter die Herrschaft der Prälaten von *S. Gallen*, *S. Blasien* und *S. Mang*, wie auch unter die *österreichische* Herrschaft. Letzten Falls konnte ein Jeder Vormittags *mit schnalzender Geissel, mit knarrendem Wagen, mit bellendem Hunde und mit krähendem Hahne* abziehen, und so wie er mit Thür und Thor beschlossen war, hörte er auf, dem Hochstifte zuzugehören und er war *österreichisch*. Dagegen konnte er Nachmittags wieder auf die vorige Weise abziehen und er ward wieder *augsburgisch*, wenn er von dem Bischofe mit Thür und Thor beschlossen worden (auf dessen Eigenhofe sich niedergelassen hatte).

Starb ein bischöflicher Eigenmann, so sollte der Probst sich dahin begeben. *Die Frau* sollte *mit einem Fusse über die Thürschwelle* schreiten und *mit dem andern zurückbleiben**). In dieser Lage sollte ihr der Probst das Gut verleihen, für eine ganze Hube gegen 30 Pfenninge, für eine halbe Hube gegen die Hälfte. Der Probst hatte aber auch das *Besthaupt* zu nehmen. Allein er musste mit Beiziehung des Maiers und der sechs Schöffen das verlassene Hab und Gut berechnen. Reichte es zur Zahlung der Schulden nicht zu, so fiel es an den Gläubiger *(Gelter)*, bis nichts übrig blieb, *als Hahn und Hennen*.

Im äussersten Falle musste der Bischof das *Todfallsrecht* entbehren.

Wenn der Eigenmann ohne *männlichen* Erben (ohne *Degenkind*) mit Tod abging, so sollte der Maier das Gewand nehmen und es auf zwei Haufen legen, auf einem das *feyertägige Gewand mit dem Schwerte darauf*, das *werktägige auf dem andern Haufen mit der Axt darauf*. Der Maier hatte hievon die Wahl, zu nehmen, welchen Theil er wollte. Blieb eine schwangere Frau zurück, sollte das Gewand bis zur Entbindung beisammen bleiben. Ward ein männlicher Erbe geboren, so hatte der Maier nichts zu fordern.

Starb ein Geschlecht völlig aus, auf Seite des Mannes, oder der Frau, und kam das Erbe aus der *vierten Rippe* (aus den vier *Nägelmalen*), so trat vermöge des *Hagestolzenrechtes* der Bischof als nächster Erbe ein.

Dem Maier gehörte das zugeschnittene Fleisch, das gestochene Schmalz, die geschnittenen Federn, das gestochene Heu und das schadhafte Korn.

Alles Uebrige, Liegendes oder Fahrendes, gehörte dem Bischofe. Jedoch hatten die Gläubiger den Vorzug vor dem Hagestolzenrechte.

Das Bauding, Baurecht zu Waltenhofen, ein merkwürdiger Beitrag zum öffentlichen Leben des Landmanns und zu seinen Ehehaften, ist in Abgang gekommen. Ein Urbarium trat an seine Stelle, wiewohl eine geringe Theilnahme an bestimmten Gerichtshandlungen dem stiftischen Maier zu Waltenhofen verblieb. Mit der Veränderung der Gutsbesitzer und mit den neuen Verleihungen, auch wohl durch bischöfliche Verordnungen wurden verschiedene Abgaben eingeführt, worunter besonders das *Handlohn* und die *Todfallsgebühren* von Bedeutung waren. — Der Vertrag vom 3. Juni 1785 zwischen Pfalzbayern und Augsburg consolidirte die Gerichtsbarkeit des Pflegamtes Hohenschwangau und so verschwanden die Reste einer alten ehemaligen Communalverfassung, in welcher jener ächt germanische Geist wehte, der der gesetzlichen Herrschaft nach feststehenden Bestimmungen willig sich fügt, aber nichts unlieber erträgt, als die Willkühr.

---

*) Die deutsche Ursitte, die Rechtsverhältnisse symbolisch auszudrücken, ist hier nicht zu misskennen.

II. DIE GROSSE MONGOLISCHE FLUTH.

Die den gesammten Nordost und einen grossen Theil des mittlern Europa, eigentlich vom stillen Ocean bis an's adriatische Meer, zwei Drittel Asiens und mehr als halb Europa unterjochende, verheerende und verwüstende, oder doch mit solchem Loose schwer bedrohende *mongolische Fluth* war durchgehends in den Zeitbüchern mit wenig Worten abgefertiget, und in ihren höchst merkwürdigen, einzelnen Umrissen durchgehends vernachlässiget. — Je weniger Spuren auf uns gekommen sind, wie diese seit der Völkerwanderung *grösste* Gefahr, in der damaligen wildesten Zerwürfniss des Papstthumes und Kaiserthumes zwischen Friedrich II. und Gregor IX., deutsche Kraft und deutschen Sinn aufgestachelt habe, desto bedeutsamer ist die Anschauung, dass sie nirgend so viele, so schnelle Ritter und Kämpfer fand, als in *Schwaben*, und dass kaum irgend ein Winkel Deutschlands aufzuweisen ist, wo diese *kurze* und eigentlich *gar nie* in's Leben getretene Kreuzfahrt gegen die Tataren oder Mongolen, so grosse Wirkungen, so viel fältige, ja gänzliche Umstaltungen des Besitzes (namentlich des altwelfisch-staufischen) hervorgebracht habe, als auf die äusserste Südostspitze Alemanniens, vom Bodensee zum *Lech*, ja zur Ammer und Loysach? — In Bayern hatte der eben so verschmitzte, als freche Nuntius und Legat Albert Beheim, früher Erzpriester in Passau, alle Abstufungen der Kirchenverfassung auflösend, alle weltliche Macht unversöhnlich befehdend, alle Kirchenfürsten erbittert, die Fürsten und den Hof in Landshut auf's äusserste verwirrt und *so*, kaum noch einen Sinn und eine Kraft für die immer entsetzlichere, allgemeine, äussere Gefahr übrig gelassen. — „Binnen mehr als tausend Jahren (sprach der edle Geschichtschreiber der Hohenstaufen) fanden vielleicht *nur zwei* Augenblicke ähnlicher Gefahren statt. *Carl Martell* schützte Europa durch seinen Sieg bei Tours gegen muhamedanische Religion und sultanische Willkür, und auf derselben heiligen Stelle von *Wahlstatt* ward am 26. August 1813 der erste unter den herrlichen Siegen erfochten, welche von der Einverleibung in ein Reich erretteten, wo Ungebundenheit der Sitten und Tyrannei der Regierung sich auf arge Weise vertrugen. Aber so gross auch diese beiden Gefahren erscheinen, so schrecklich die Erinnerung an die nächst vergangene ist: wer wird nicht eine *mongolische Sclaverei* für die entsetzlichste halten?“

Die Mongolen hatten der, Anfangs bis auf dreizehn Geschlechter von allen verlassenen Waise ihres Grosschans, dem jungen *Temudschin* geschworen, ihn zum *Dschengis-Chan*, zum Weltbeherrscher zu machen. Ueber ganz Asien brauste die unwiderstehliche Fluth einher. Von des kaspischen Meeres Ufern wälzte sie sich über Russland. Die moscowitischen Czaaren wurden vom Chan der goldenen Horde, zum Dienst seines Bartes und seines Bügels erniedrigt. Daniel Romanowitsch und Michael Wsewolodowitsch flohen nach Ungarn. Eben dort suchte der Polenkönig Boleslaw, nach langem Misstrauen, engeren Bund zur Heirath, zu Schutz und Trutz. Dem Obsieger der liefländischen Schwertbrüder, dem Grossfürsten Alexander Newsky, gönnten die polnischen Wälder nur kurze Verborgenheit. Krakau's allzukühner Woywode liess den Mongolen (18. März 1241) den Sieg und das Leben. Krakau ging in Flammen auf, Polens Ebenen, in Brand und Blut verödet, wurden eine Heimath der Wölfe und Bären. Die Mongolen erschienen zugleich in Oberschlesien in den Karpathen, in Siebenbürgen, in der Moldau. — Der Chan Petha überschritt siegestrunken die Oder. — Miecislaw Herzog von Oppeln war geschlagen, das Land weithin eine Wüste. Muthig stellte sich den Feinden seines Landes und seines Gottes, Heinrich der Fromme, Herzog von Breslau, Grosspolen und Krakau entgegen, Erbe jenes Glaubens, welcher Berge versetzt, durch seine Mutter, die heilige *Hedwig*, Tochter des Kreuzeshelden Berthold von *Andechs*, Diessen und Wolferthausen, Herzogs von Dalmatien, Croatien und Meran, Schwester einer Heiligen, Mechtildis Aebtissin zu Kitzingen, einer verstossenen und einer ermordeten Königin, nämlich Agnes des grossen Philipp August von Frankreich und Gertrudens, Andreas von Ungarn Gemahlin. — Als Heinrich der Fromme den letzten Segen zum grossen Kampf empfangen, stürzte ein grosser Stein vom Giebel der Marienkirche dicht vor seines Pferdes Füssen nieder und eine einzige düstere Wolke in des Himmelsgewölbes sonst heiterem Blau donnerte wie bekräftigend in den flehenden Angstruf der Seinigen. Ihn beugten weder des Feindes Uebermacht noch die bösen Vorzeichen. — Am 9. April 1241 erlitt er aber auf der Liegnitzer Wahlstatt die Vertilgungsniederlage. Zuletzt hatte er nur mehr *zwölf*, zuletzt nur mehr *vier* Tapfere um sich, *alle* deutschen Ritter todt neben ihm, todt die wackeren Bergknappen von Goldberg. Auch die zwei Freunde Heinrichs, die *Wrbna* aus Böhmen, Vater und Sohn lagen unter den Kreuzbezeichneten. *Alle Rothkirch*, 34 an der Zahl, waren in der einen Schlacht, bis auf *einen*, welcher *Mönch* wurde, erschlagen. Niklas Rothkirch, der Stammhalter aller nachmaligen *sieben Linien* dieses fruchtbaren Hauses, war an jenem Unglückstag ein *ungebornes* Kind in seiner Mutter Schooss.

Der in dieser Schacht bewiesene, Ströme tatarischen Blutes vergiessende, Widerstand und die erfolgreiche Gegenwehre, welche Lignitz, Breslau und Schweidnitz den Mongolen leistetem, liessen dem Böhmenkönige Wenzel gerade noch Zeit, 5000 Fussgänger und 800 Reiter in das übrigens ziemlich verfallene und nur kümmerlich versehene Olmütz zu werfen. Zum Glück aber war als Oberhauptmann ein rechter Held mit eingeritten, *Jaroslaw von Sternberg*. Es galt hier um so entschlosseneren Widerstand, weil der Raub und Mord an der Tochter des Chans und den zwei sie begleitenden Prinzessinen, der eigentlich der nächste Antrieb der Ueberschwemmung dieser Barbarenhorden war, in *Mähren* geschehen ist, auf der nun in Schutt und Trümmern liegenden *Maidenburg*, bei Nikolsburg, an der Gränzscheide Mährens und Oestereichs.

Indessen hatten die Mongolen an derselben Stelle, wo vierthalb hundert Jahre vorher die *Ungarn* zum ersten Mal eingezogen, über Mun-

kàcs und Ungwar sich den Weg gebahnt, die Verhaue durchbrochen, die widerstehenden Ungarn niedergemacht. Mit genauer Noth brachte der Palatin Dionys Hedervàri dem Könige Bela die Schreckenspost der Niederlage nach Pesth. — Auf der Haide *Mokì* im Borsoder Comitat auf der Strasse von Pesth nach Tokai, zwischen den Flüssen *Sayo*, Hernad und Theiss geschah die Entscheidungsschlacht des Chans Eatu wider den König Bela und seinen Bruder Coloman (17. Mai). Mit einem anderen Heere war Kadan durch Siebenbürgen an die untere Donau gezogen, der Chan Petha hatte das dritte auf Mähren und Olmütz geworfen, zwei seiner Heersäulen hielten *Wien* und *Neustadt* im Schach und schwärmten zwischen dem Fertö und Balaton, zwischen dem Neusiedler- und Plattensee.

Es fehlte in der Schlacht weder an der Zahl der Ungarn, noch an dem diesen Volk eigenthümlichen Heldenmuth, aber ihre Stellung war in der Luft; Kriegszucht und Ordnung waren geringe, die Schlacht *begann* schon mit dem *Rückzug*. Einzelne romantische Züge konnten nicht helfen. Ein tapferer syrmischer Held, *Raak*, Anherr des Hauses *Szirmay*, erschien mit 38 Brüdern und Vettern und rettete schon Anfangs des Gefechtes den König Prinz Colomann. Er erhielt mehrere Wunden. Vergebens war die Tapferkeit der *Templer*. Der heldenmüthige Erzbischof Ugrin, der Primas, der Kanzler Niklas, Probst von Szeben mit dem Reichssiegel, viele Bischöfe und Grosse des Reichs lagen unter den Todten. Zum Glück kam der Graf Ladislav mit den dalmatischen Truppen entgegen und deckte die wilde Flucht, südlich an die Drau. Der andere der getrennten Flügel floh in entgegengesetzter Richtung nordwärts den Karpathen zu, mit ihm der König. In der Schlacht hatte Demeter *Csàky* dem Mongolen, der mit eingelegter Lanze Bela zu durchbohren drohte, den Kopf gespalten. Des Königs Ross war zu müde zur schnellen Flucht. Der Stifter des Geschlechtes *Fay*, der tapfere Rugàts, gab ihm seinen Renner, warf sich unter die Todten und entging den Tataren. Noch einmal rettete den König aus der grössten Noth das Heldenpaar der *Forgàts*, Denys, der eine, fiel auf dem Bette der Ehre. Andreas Forgàts, der andere, entkam unter hundert Abentheuern und wurde Herr auf *Ghymes*. — Nun erging unerhörter Gräuel der Verwüstung. Als die Tataren nach anderthalb Jahren eben so unerwartet abzogen, als sie wie ein Waldstrom hereingebrauset und König Bela zurückkehrte, von Hierosolymitaner- (Johaniter-, Rhodiser-, jüngst Maltheser-) Rittern und den *Frangipanis*, Herrn des Küstenlandes, begleitet und kräftig unterstützt, waren Kirchthürme die einzigen Wegweiser, Gras und Gesträuch auf Strassen und Gassen, ganze Tagereisen weit keine menschliche Seele, aber viele tausende, unbegrabene, halb verwesete, gräßlich verstümmelte Leichen, die wilden Thiere so vermehrt, so kühn, dass Wölfe sich bei hellem Tag in bewohnte Orte wagten, Kinder den Müttern entrissen, sogar gerüstete Männer anfielen. Nirgends das Feld bebaut, der Hunger mit allen Schrecknissen im Anzug, Menschenfleisch öffentlich verkauft, Baumrinde und Wurzeln ein Leckerbissen und giftige Seuchen verherrschend.

Indessen hatte in Mähren, vor *Olmütz*, das Blatt sich ganz anders gewendet. Unstreitig waren in Mähren und Schlesien die Verwüstungen der Tataren weit weniger ausgebreitet, weit weniger unmenschlich, als in Ungarn. Doch hat man noch redende Denkmale ihres wilden Zuges. — *Stramberg* im Prerauer-Kreise ist der Ort, der sich der Mongolen allein erwehrte, zu dessen ewigem Gedächtnisse der Bäcker alljährlich um Pfingsten, dem Tage der Erlösung, *Hände, Nasen und Ohren bäckt*, weil die Mongolen diese den Erschlagenen und wohl auch vielen Lebenden abzuschneiden und ihrem Grosschan in Säcken als Siegeszeichen zuzusenden pflegten. Wie die Gänse das Kapitol, so rettete 1242 das Geschrei der Pfauen die Bergstadt Kremnitz vor einem listigen nächtlichen Ueberfalle der Mongolen. — Auf der gräflich berchtoldischen Herrschaft Pfullitz steht der Wilhelminenhof auf einer kleinen Ebene gegen Schowitz und Völktau. Dort soll ein hitziges Tatarentreffen gewesen seyn. Sehr kleine Hufeisen, Schwerter, Wurfspiesse, vorzüglich lange, fremdartige Pfeile, die häufig gefunden werden, bestätigen die Sage. Die *vier Brüder*-Säule mit vier Köpfen im Dorfe Oponieschütz bezeichnet den Ort, wo vier mongolische Heeresfürsten schwer verwundet, dem Treffen mit Mühe entronnen, verschieden, eben so auch das einfache Denkmal auf der Strasse von Budwitz nach Jamnitz, wo ein vornehmer Böhmenhauptmann nach dem Olmützer Siege heimkehrend, an seinen Wunden den letzten Odem verhaucht haben soll. Wie die *böhmische Ilias*, Sternbergs Sieg beschreibt, die herrliche *Königinhofer Handschrift* ist am Ende dessen zu lesen! Auch die Stadt *Sternberg* ist ein redendes Denkmal des Sieges. Des Helden *Jaroslav* Grabstein bei den Clarisserinnen in Prag, einer Sternbergischen Familienstiftung und Gruft zu *S. Agnes*. Er wurde nach der Josephinischen Aufhebung in die Kirche des Sternbergischen Ortes *Zasmuk* übertragen. — Auf dem Olmützer Berg *Hostein* sind die Spuren der dreifachen Verschanzungen noch nicht verschwunden und aus der *Quelle* oben, (welcher sie Wunderkräfte zuschreiben, im Andenken an jenen grossen Christensieg,) holen die Hanaken Wasser, um die Krankheiten ihrer Heerden durch selbes zu heilen, und achten es für ein unfehlbares Mittel wider die Blindheit. Die *Olmützer Marienkirche*, in welcher Jaroslav von Sternberg die Trophäen seines Sieges und die Waffen des von ihm mit eigener Hand erschlagenen Mongolenfürsten aufhing, ist nicht das jetzige gelbe Marienkirchlein neben dem Dome, sondern als den Minoriten angehörig, ganz baufällig verlassen, und mitunter zu einem städtischen Zeughause verwendet worden, bis die Jesuiten unter Max II. es an sich brachten, und es in ihre neue Kirche umbauten.

Jaroslavs Sieg wurde in der Nacht des 24. Juni durch Ueberfall des mongolischen Lagers begonnen und am Morgen des 25. Juni, nachdem viele tausend Ungläubige erschlagen und der Chan Peta selber unter Jaroslavs Streichen gefallen war, damit geendet, dass die noch immer zahlreichen Ueberreste der Barbaren in der wildesten Flucht längs der *March* gegen Pressburg und auf die weite Schlachtebene der *Fischa* und *Leitha* sich ergossen zwischen Neustadt und Wien, ihren verbrüderten, ungarischen Horden die Hand reichend.

Sie erschienen *dreimal* vor *Wien*, einmal gleich nach ihrer Sajo-Schlacht, die ungarischen Haufen schneller als die heutigen Kosacken, oft die Meile in weniger als einer Stunde zurücklegend, um kurze, schwarze und weisse Fahnen gesammelt, manchmal nur um ein Stück Wolle an der Stange, auf ihren unbeschlagenen, windschnellen, des

Hungers und der Arbeit gewohnten, ihren Herren gleich folgsamen Hündlein überall nachlaufenden Rossen. Diese verbreiteten Schrecken bis an den Neckar und Main und doch, die Lechgegend und die Tyroler-Berge ausgenommen, wenig Eifer dem Kreuzesbanner zu folgen! Diese Fälle werden wir urkundlich anführen. Viel trug zu dieser Lauheit und Unentschlossenheit bei, die von den Päpstlichen überall ausgestreute Verläumdung: der mit Arabern, Juden und Ketzern am liebsten verkehrende, ruchlose Kaiser Friedrich selber, habe die Mongolen *herbeigerufen*.

Das *anderemal*, kurz darauf, erschienen die von Olmütz heimgepeitschten Tataren und fanden Friedrich den Streitbaren gerüstet. Dass der kaum fünfzehnjährige römische König Conrad zu Esslingen das Kreutz genommen, seinen wenigen italienischen Söldnern zu Nürnberg ein *Heer* deutscher Kreuzfahrer vereinigt und am Delphos, einem Seitenflusse der Donau, die Barbaren in einer hartnäckigen Schlacht auf's Haupt geschlagen habe, bedürfte einer weit zuverlässigeren Bestätigung, als der mit sich selbst uneinigen, von gänzlicher Localunkunde zeugenden, flüchtigen Angaben weit entfernter Ausländer, deren Radebrechung deutscher Namen fast so kühn und so arg sind, wie einst die Römer alle germanischen Namen in latiali sermone dictu facilia übersetzten?? So wie dem Mathäus Paris bei Richards Löwenherz Gefangennehmung, *Wien*, villa Gynaetia heisst, so mag wohl jener Seitenfluss Delphos die *March* und das „promontorium, ex cujus summitate" die Mongolen Friedrichs wohlgerüstetes Kriegsheer erblickten, das herrliche *Theben*, das Divina des Marhanenkönigs Swatopluk, am Einflusse der March in die Donau gewesen seyn, gegenüber der mächtigen Gränzburg und babenbergischen Residenz Hainburg, Hunnenburg?? — Der wieder von Andern genannte: „flumen, quod labitur per partes Austrie," den die verfolgten Mongolen durchaus schwimmend durchsetzen wollten, kann nur die *Donau* seyn, denn ihre kleinen, abgemüdeten Rosse unterlagen der Breite des Stroms und der Gewalt des Wassers, „equi fessi propter latitudinem fluminis et fortitudinem aquae," welches den Fürsten selber und eine Anzahl der Seinigen in den Fluthen begrub. Viele wurden gefangen, unter andern ein den Unholden zum Dolmetsch und Wegweiser dienender alter Engländer, der als Kreuzfahrer, wegen grober Vergehen, vom Christenheere ausgestossen worden war. Dem Herzog Friedrich war der Böhmenkönig (wohl nur auf kurze Zeit) angeschlossen, der Markgraf Hermann von Baden, wohl nur für seine tapfere Person, aber des Kaisers Vertrauter, Bernhard der Sponheim-Ortenburger aus dem Stamme der Lavantthaler Grafen, Kärthens Herzog, der Graf Albrecht von Tyrol, Ulrich von Ulten und Eppan, Markgraf von Romsberg und Yrsee, der Patriach von Aquileja, Berthold von *Andechs*, Mutterbruder des verjagten Ungarkönigs Bela. Als die Mongolen (e summitate jenes promontorii) dies wohlgerüstete Heer in voller Schlachtordnung erblickten, subito fuga dilapsi, in miserabilem Hungariam sunt reversi, multi autem occisi, alii capti et sic dei ope, Bavaria et Germania, terribili metu et periculo liberatae fuerunt.

Aber in dem unglückseligen Ungarn dauerte die entsetzliche tatarische Ueberschwemmung noch ein ganzes Jahr und die Gefahr war nur augenblicklich gewendet. Nach dem Briefe des bedrängten Flüchtlings Ivo von Narbonne, nach der Angabe des Predigermönchs Pernold, Beichtvaters der Königin Margaretha, Schwester Friedrichs des Streitbaren, nach jener des abentheuerlichen Prämonstratensers Haython, kamen die Mongolen von der einen Seite bis in die Umgegend Wiens, usque Wiennam 1242 mense Augusto, und ängstigten die Neustadt (oppidum Neustat, infinitis millibus obsederunt truculenter).

Der Schrecken war im südöstlichen Schwaben so gross, dass der Abt Hartmann von Mühleck, Stift und Stadt Kempten im Stiche liess und sich mit all' den Seinen in den benachbarten festen Schlössern verbarg.

1241, 5. Juni, zu *Brixen* erschien in der Kammer Bischofs Egno seines Vetters, Comes de Ultimis Ulricus *cruce signatus contra tartaros* pro patriae liberatione et fidei Katholicae conservatione, nahm 100 Mark Silbers vom Bischof zu seiner Rüstung und vermachte ihm dafür, wenn er von dieser Kreuzfahrt nicht wiederkehrte, das altwelfische Erbe im obern Innthale: „nostrum Patrimonium in Plebanatu *Sils* situm, imo universum *in valle Eni* usque ad hos terminos, puta Sille, Wezen, Vinstermunsze, Thimmelsjoch et Vender." In der Pfarre *Sils*, ob dem Dorfe gleiches Namens lag das uralte Welfenschloss *Petersberg, Schwangauischer* Burghut und schon in den Tagen der Staufischen Friedriche ein altes und ein neues Schloss. Die übrigen hier angegebenen Gränzmarken des annoch welfischen Besitzes im Oberinnthal, der Sillfluss, der Wettersee, die Vinstermünz, das Thimmelsjoch und Vender, sind hinlänglich erläutert. — Vierzehn Tage darauf stand Graf Ulrich im Angesichte der hohen Eppan vor der Kirche zu St. Paul „*Cruce signatus volens ire versus Tataros et Testamentum ejus declarans.*" Ein paar Tage später, als Ulrich sich zur Erfüllung seines Gelübdes bereits in Bewegung gesetzt, gab er in seinem Schlosse Kemnath (chementa) zwischen Yrsee und Kaufbeuern, dem Stifte Wilten einen Freibrief und verkaufte bei derselben Gelegenheit *dem Kaiser Friedrich* auch noch die Reste altwelfischen Eigens zwischen dem *Lech*, *Inn* und *Isar*, von den Schlachten des *Fern* bei Nassereit bis an den alten *Scharnitzer* Hochwald, an dessen Ausgang einst Ethikos Zelle und Ethikos Thal. — Das Hochstift Brixen verstand aber die Sache ganz anders und 1257 behauptete der Nachfolger jenes Bischofs Egno, Bruno „quod Castrum S. Petri in Valle Oeni per *donationem* Ulrici, Comitis de Ultimis *ad Ecclesiae Brixinensis proprietatem* devolutum sit," das höchst aufrichtige Geständniss hinzusetzend: „quod ex memorato *Castro et frequentia Mansionis* sue ibidem, majoris ecclesie sue Honoris et proventuum possit cumulus provenire, maxime cum in terminis Vallis Eni *munitiones* et *oppida quam plura* cum suis Pertinentiis, licet infeudate, ad suam ecclesiam jure proprietatis possint devolvi, si possessores eorum sine liberis contigerit de hoc seculo emigrare, cogitavit possessiones et redditus juxta Adeptione pro suis necessitatibus et castri ejusdem conservatione pro viribus ampliare."

1241. Albertus Comes de *Tyrol*, cruce signatus contra Tartaros, pro remedio anime sue et parentum suorum, schenkt vierzig Mark Silbers monasterio S. Spiritus in *Poltingen* — und auf den Fall, *si in itinere peregrinationis sue decesserit*, annoch duodecim carruncula salis de salina Sua in Tauro. — Auf dem Schlosse Tyrol 20. Juli 1241.

Diese urkundlichen Angaben erproben nicht nur den, das gesammte übrige Deutschland weit überbietenden Eifer für die *mongolische Kreuzfahrt* auf der Bühne dieser goldenen Chronik, am *Lechrain*, in der Umgegend *Hohenschwangaus*, auf dem alten *Welfen*-Boden, sondern sind ein neuer Beweis, wie viel jede der Kreuzfahrten zum Wechsel des Eigenthums, zur Vertheilung übergrosser Besitzthümer, allmählig zur Freiheit von Grund und Boden und zur Gelangung desselben an einen dritten und vierten Stand beigetragen habe, wie jenes berühmte, der grossen Kreuzfahrt von 1147 angehörige Laudum des Salzburger Erzbischofes Eberhard zwischen *S. Zeno* und *Berchtesgaden*: „Lis que inter fratres Berchtesgadenses atque Hallenses exorta est, tempore *quo expeditio Jerosolymitana fervore quodam miro et inaudito a seculis, totum commovit fere occidentem*, ceperunt singuli tamquam ultra non redituri vendere possessiones suas, quas Ecclesie secundum facultates suas suis prospicientes utilitatibus emerunt. Exemplo universorum fratres quoque Berchtesgadensis Ecclesie sue utilitati consulere volentes *necessariam pecuniam colligere coeperunt.*“ Da sie aber die nöthige Summe nicht sogleich auftreiben konnten, wendeten sie sich an den als reich bekannten Propst der Canonie St. Zeno zu Reichenhall und gaben ihm Weinberge in der Ostmark.

Je seltener die Denkmäler über den *Mongolen-Zug* sind, desto willkommener dürften die nachfolgenden, vielfach merkwürdigen Urkunden seyn von dem *grössten* deutschen Quellenforscher, dem hochverdienten *Johann Friedrich Böhmer* in Frankfurt, gütevoll mitgetheilt.

1.

Der Ungarkönig Bela IV. an den römischen König Conrad IV. über die Verwüstungen und Eroberungsplane der Mongolen, die nach der Ueberschwemmung Russlands, Polens, Bulgariens, Cumaniens des grössten Theiles von Ungarn und Mähren, mit Anfang des Winters, ihre Waffen über Deutschland auszubreiten gedachten. — (1241.)

Glorioso domino *Conrado* dei gracia illustri *regi Alemannie Bela* per eandem *rex Ungarie* salutem et paratam ad ejus beneplacita voluntatem. Amaritudinis et doloris ex intimo corde cogimur inire lamenta et convertere gaudium nostrum in tristiciam et merorem, ex infausto nostri casus eventu christianitatis excidium trepidantes, dum redemptore nostro, exigente malicia temporis et habundante nequitia, ultra modum soporato, usque adeo tempestas insurgit, quod iam non solum agitari fluctibus videatur fidelium navicula, sed submergi, nisi clamoribus et vocibus querulantium excitatus dominus populo periclitanti longiori licet mora protracta subveniat. Nam ipso, cuius nutu singula diriguntur, propter peccata hominum, ut firmiter credimus permittente barbare nationes, que se Tartaros appellant, de plaga orientali velut locuste ex heremo prodeuntes majore Ungaria, Bulgaria, Cumania, Ruscia nec non Polonia et Moravia, castris et munitionibus quibusdam exceptis, que usque hodie se ipsos defendunt, depopulatis, non absque infinita personarum strage miserabiliter destructis, terreque gleba incole novo relicta, regnum nostrum totum ultra Danubium noviter proh dolor occuparunt, quod non sine magno cordis dolore proferimus, venerabilibus archiepiscopis, episcopis, abbatibus, monachis, miribus et predicatoribus fratribus, monialibus, uxoneratis et virginibus post violationem earum et populorum multitudine infinita cede miserabili trucidatis. At volentes et parantes resistere manu forti post habitum cum eis conflictum non sine vehementi personarum et rerum jactura, fata (sic) nobis novercante, ille succumbere nos permisit nostris peccatis exigentibus, in quem jactaveramus anchoram spei nostre. Ceterum sicut accepimus firmiter circa principium hyemis versus Allemanniam proponunt procedere gressibus festinatis, exinde se regna ac universas provincias occupare omni obstaculo relegato sperantes. Cum igitur non solum nostra, verum etiam totius populi christiani spes ad presens agi per facti experientiam videatur, dum pro parte paries noster est succensus, dilectionem vestram quam intime rogamus et hortamur in domino precum instantia flagitantes, quatenus tum ob reverentiam nominis Christi Jesu precumque nostrarum interventu contra eosdem perfidos in presidium nostrum, verius tocius populi christiani vestrum dignemini sine mora accellerare succuri sum subditos vestros ad tantum pietatis opus precibus et monitionibus inducentes preces, quas vobis vice christianitatis porrigimus tam efficaciter audituri, quod imminens orbi toti valeat evitari discrimen per subsidium vestrum et aliorum christi fidelium, nos quoque constituamur vobis perpetuo ad grates et merito debitores. Porro ii qui dignabuntur dei obsequio et nostro succursui sese offerre, de suo nos certificent adventu, ut in confinio regni nostri eos honorifice recipi faciamus. Quidquid vero lator presencium in nostri vice nuncii dixerit, fidem et credentiam ei dignemini adhibere. Datum . . . .

2.

Friedrich der Streitbare, Herzog von Oesterreich, schreibt dem erwählten römischen Könige Conrad IV., dass die Tataren auf kurze Zeit an der österreichischen Gränze erschienen seyen, räth ihm, mit den Bayern, Franken, Schwaben und Rheinländern durch Oestreich vorzurücken, die Sachsen, Meissner und Thüringer aber durch Böhmen ziehen zu lassen, hält für gut, auch die übrigen Fürsten der Christenheit um Hülfe zu ersuchen und meldet von den Reichthümern der Tataren. Wien, 13. Juni 1241.

Glorioso domino suo *Conrado*, divi augusti Federici serenissimi imperatoris Romanorum filio, in regem Romanorum electo. Fridericus dei gracia *dux Austrie et Styrensis et dominus Carniolen* cum devotione sincera promptitudinem serviendi. Universorum domino Jesu Christo, qui suos fideles multipliciter examinat in affectu et effectu, grates exsolvimus quas valemus, qui vobis et universis principibus tribuit intellectum, quod pro defensione nominis crucifixi et honoris imperii accincti estis feliciter et potenter. Et quia de statu et processu necnon et actibus Tartarorum per quos regnum Hungarum versus partes Boemie ascendendo per Danubium est depastum et in desolationem transisse dinoscitur generalem, vestra desiderat sinceritas edoceri universa, que predictorum rabies subito et requiter circa limites nostre terre perpetra-

vit, infra quos sunt tantum ad momentum temporis demorati, eo quod nostram presentiam que vicina fuerat formidarent, occisis tantum centum personis humilibus, ex ipsisque trecentis per nostros vel amplius interfectis, scribimus ut petistis. De statu vero regni Hungarici et regum, quorum est exterminium et electio manifesta, necnon de singulis, que rex Boemie sustinuit per Tartarorum rabiem et insultus, per ipsos principes qui hujusmodi turbinis intemperiem sunt experti, poteritis lucidius informari, quam modo nos perpessa et illata eisdem plenius expenere possimus et enarrare. Super processu vero vestro et milicie vestre per vos congregata (sic) ex maturitate nostri consilii vestre serenitati duximus consulendum, ut pre omnibus victualibus et balistariis premuniti descensum vestrum assumptis tantum Bawaris, Franconibus, Swevis et militibus Reni, sine lesione terre nostre que est multimode devastata, ita etiam quod non possit venientibus habundanter necessaria ministrare, per industriam tamen nostram offeret quod potest, commode preparetis. Alios principes per destructum regnum Boemie Saxones, Misnenses Turingenses descendere facientes, ut postmodum universis pariter congregatis non solum limites imperii, verum etiam partem Hungarie, cum eorum ibidem receptio, Tartarorum videlicet, esset imperio plurimum honerosa, eo quod munitiones ibidem plurimas erigant in instanti, nobis cooperantibus simus accincti defendere, certi quod tanta est infidelium Tartarorum potentia et fortitudo, ut sumus experientia personali experti, cum circa ipsos essemus in Hungaria constituti conflicte habito cum eisdem, et ut nobis recedentibus, devictis qui presentes fuerant illa vice regnum et res Hungarorum sunt experti, quod expetit omni virtute contra ipsos et ingenio premuniri mittendo sollempnes nuncios atque scripta Francie, Hispanie et Anglie regibus et ceteris nobilibus universis, qui censentur nomine christiano ut saltem sic hujusmodi turbini resistatur per ipsorum presentiam corporalem. Timemus itaque propter vicinitatem eorundem, que ad duas dictas est a limitibus terre nostre, ut per insultus terre nostre inferant cottidie gravamina et jacturas, eo quod simul omnis eorum potestas et in unum esse dinoscitur, que hactenus per diversa regna dispersa fuerat, congregata. Denique tantis sciat ipsos vestra serenitas divitiis habundare occasione quadragiuta regnorum, que per ipsos exterminium sunt experta, quod per interitum eorundem viginti regna exaltari possunt divitiis et honore. Nuntium etiam nostrum, quem ad vestram personam destinamus, nobis remitti petimus festinanter, ut de vestro per ipsum processu plenius expedito, collectionem nostram et occursum vobis honorabilem preparemus. Nostre itaque est intentionis vestre serenitati talia hoc necessitatis tempore obsequia exhibere, per que ad universa, que nobis expediunt, versa nobis vice sitis expositi et parati. Datum *Wien. idus junii* (1241).

8.

Wenzel, König von Böhmen, meldet dem Könige Conrad, dass die Mongolen, nachdem sie seinen Schwager, den Herzog von Polen, geschlagen und erschlagen, nach Ungarn gezogen seyen und selbes gräulich verwüsten. Er selbst habe seit Ostern an den Gränzen von Polen und Mähren gegen sie zu Felde gelegen und wolle nun nach Ungarn vorrücken. Dem Könige überlasse er das Ergreifen von Massregeln zur Errettung der bedrohten Christenheit. (1241).

Excellentissimo domino suo, domino Cunrado, divi augusti Federici serenissimi Romanorum imperatoris filio, in regem Romanorum electo. Wenezlaus dei gracia rex Boemie devotum obsequium in omnibus et fidele. Serenitatis vestre litteras in qua decuit honestate recepimus et super ipsarum continentia dominationi vestre ad condignas assurgimus actiones gratiarum, tamquam domino benigno et propitio, cujus benivolentiam circa nos veraciter experimur. Sane nova digna relatu, que habemus ad presens, dignum excellentie vestre, secundum quod a nobis vestra requisivit eminentia, duximus intimanda de gente Tartarorum, que interfecto duce poloniense, reversa est in Hungariam ad exercitum sue gentis copiosum et fortem. Cujus tanta est pontentia, quod fugatis regibus terre ipsam Hungarium occupaverunt, nullum sibi in eadem resistentem invenientes. Sed nec tanta temeritate contenti populum christianum tormentis variis et miserandis plurimum primunt, ecclesias dei destruunt, et in ipsis ante et post earum destructiones, universas indifferenter abhominationes exercent, quas inhumane genti et bestiali convenit comparari. Unde cum a tempore paschali eorumdem astucias et fraudes plenisime sumus experti, utpote qui contra ipsos pondus dierum est estus comportavimus tam in terminis Polonie quam in metis Moravie et Hungarie, videntes cedes et scelera que faciebant et in Moravia et in Austria, perpendimus, quod eciam confidenter dicimus, quod nisi maturius ipsorum reprimatur presumptio, periclitari pótest fides catholica cum populo christiano. Vestre igitur serenitati, que provido et prudenti regitur consilio, meditandum incumbit qua providentie industria ipsorum inhumanitati et astuciis occurrendum et quibus ecclesie dei pressuris, quibus eadem illorum occasione laborat, consiliis expediat succurendum. Unde si gloriosum et eternum nomen et memoriale vobis et vestris successoribus relinquere volueritis in etate tenera, vestrum ad ipsos maturetis adventum, sciturі quod in ripa Danubii castra posuerunt in Hungaria, et ibi procul dubio poterunt inveniri. Cum autem jam procedamus in Ungariam et vestram forte moram trahere contigerit excellentiam, si vestre placuerit celsitudini, reditum nostrum expectabitis, ut si sani per dei graciam reversi fuerimus, nos possimus et sciamus de singulis plenius expedire. Cetera testis.

4.

König Wenzels Umlaufschreiben, dass die Mongolen seinen Schwager, den Polenherzog, überwunden, dass sie jetzt Lignitz belagern und dass Alles ihm zu Hülfe herbeieilen möge, um in dem Böhmenreiche, Jeder die eigene Heimath zu vertheidigen.

Nos Venezlaus dei gracia rex Boemie omnibus, ad quos presens scriptum pervenerit, se totum. Ingruente necessitatis articulo jure quisque ad sinum illius confugit a quo sibi consilii et auxilii saniorіs inminere sentit incrementum. Nos itaque malum christianitatis et ignominiam Jesu Christo a Tartaris illatam per diversas pro-

vincias dolentes, notum esse volumus omnibus fidelibus, quod Tartari omnem Poloniam preoccupaverunt, et nulli tam seni quam juveni, quin eum occiderent pepercerunt, et dux Polonorum sororius noster cum ipsis conflictum habuit et ipsum cum multis occisis penitus devicerunt et jam terre nostre terminos invaserunt. Quod nos cavere volentes in terminos terre nostre convocatis militibus nostris, ipsorum adventum volumus expectare. Cum igitur sine christianorum auxilio et omnium amicorum nostrorum ipsos superare non posse timeamus, omnium vestrum auxilium invocamus ut potius juvetis nos terram nostram defendere et ipsis viriliter obviare, quoniam, cum nos, quod deus avertat, devicerint, vos vitam et res vestras in terra (vestra) defendere oporteat, et tantum subsidium, quantum nunc christianitati exhibere possumus, penitus annulletur. Scientes quod nichil aliud desiderant quam totam christianitatem abolere. Et quicumque nobis in hac necessitate constitutis auxilium tum propter deum tum propter nos impenderint apud eos vite nostre temporibus studebimus deservire. Ducem etiam jam dictum in castro Ligentze obsederunt, quod distat vix duodecim miliari a Gubin. Et rogamus vos et hortamur, quatenus hanc legationem pro joco nullomodo recipiatis, sed sicut tenemini negotio totius ecclesie studiose intendatis auxilium impendendo. Insuper sciatis, quod ecclesia in partibus nostris lacrimis et jejuniis et cruces portando se affligit misericordiam domini implorando. Quare consulimus, ut amicos vestros commonitos habeatis, ut pro ecclesia orent et etiam nos apud eos habeant commendatos.

5.

Bericht des ungarischen Dominikaners Bruder Julian an den päpstlichen Legaten, Bischof von Perugia, über die Herkunft und über die Kriegsmanier der Mongolen, mitgetheilt dureh den Ungarnkönig Bela an den Patriarchen von Aquileja Bertold den Andechser, Herzogssohn von Croatien, Dalmatien und Meran, an den Grafen Albrecht von Tyrol und an Egno Bischof zu Brixen, letzten Grafen des unächten welfischen Nebenzweiges von Eppan, Ulten und Greifenstein.

Venerabili in christo patri, dei gracia episcopo perutino apostolice sedis legato, frater Julianus fratrum ordinis Predicatorum in Ungaria servus, reverentiam tam debitam quam devotam. Cum secundum mihi iniunctam obedienciam ire deberem ad magnam Ungariam cum fratribus mihi adjunctis, iniunctum nobis iter perficere cupientes, cum ad ultimos fines Bruscie devenissemus rei subscripte veritatem didicimus. Oy res miseranda et omnibus stupenda! Ungari pagani et Bulgari et regna plurima a Tartaris sunt destructa. Quod autem sint Tartari cuiusve secte, sicut petistis discrete, vobis tenore presentium enarrabo. Relatum est enim a pluribus, quod Tartari, qui prius inhabitabant terram quam Cumani nunc inhabitant dicuntur in veritate filii ysmahel, inde ysmahelite, volunt nunc Tartari appellari. Terra autem de qua prius sunt egressi Gothia vocatur, quam Ruben Gothiani vocavit. Primum autem bellum Tartarorum taliter est inchoatum. Dux erat in terra Gothia, Gurgutha nomine, qui sororem habebat virginem, parentibus defunctis sue familie presidentem et honore virili se gerentem, ut dicitur. Expugnavit enim ducem quendam sibi vicinum et eumdem bonis suis spoliavit. Elapsis autem quibusdam temporibus cum iterum eundem ducem predictum Tartarorum natio expugnare sicut consueverat niteretur, ille sibi precavens commisso bello cum predicata puella convaluit in pugnando, et eam quam prius habuit adversariam, captivavit conversoque in fugam suo exercitu ipsam in captivitate positam violavit, et in signum majoris vindicte defloratam turpiter decollavit. Quo audito frater puelle memorate Gurgutha supra dictus dux nuncio ad virum prefatum delegato tale fertur mandatum transmisisse: „Intellexi quod sororem meam defloratam decollasti Noveris te opus mihi contrarium exegisse. Si soror mea forsitan fuit tibi inquieta, dampnificans te mobilibus, ad me accedere poteras ab ea equum judicem petiturus, vel si manibus propriis volebas te vindicare debellatam captam defloratam poteras in uxorem accepisse. Si autem occidendi propositum habuisti nullatenus debueras deflorare. Immo vero in duobus dampnificans, et virginali pudicitie turpitudinem intulisti et capitali morte eam miserabiliter condempnasti. Propter quod in vindictam necis puelle prefate scias me tecum totis viribus congressurum.“ Hoc audiens dux necis perpetrator et videns se non posse resistere fugit cum suis ad Soldanum de Hornach terra primo derelicta. His itaque peractis erat dux quidam in terra Cumanorum nomine Witoph, cujus divitie tam preclare predicabantur, quod etiam pecora sua in aureis canalibus in campis pascebantur. Quem dux alius de flumine Buchs nomine Urech propter divitias expugnavit et devicit. Qui devictus cum duobus filiis suis et paucis quibusdam, qui de belli periculo evaserunt, ad dictum soldanum de Hornach transfugit. Soldanus vero injurie, quam sibi forte quondam intulerat reminiscens quia vicinus fuerat, receptum in porta suspendit et populum suum dominio suo subiugavit. Duo filii Witoph fugam protinus arripuerunt. Et quia refugium alias non habuerunt ad prefatum Urech, qui patrem ipsorum et ipsos jam antea spoliaverat, sunt reversi. Qui ferali concitatus rabie cum equis majorem rapiens interfecit. Minor autem fugiens ivit ad Gurgutham regem Tartarorum, rogans eum obnixius, ut de his, qui patrem ejus et fratrem interfecerunt, vindictam exerceret, dicens, quod isti duci videlicet Gurguthe honor remaneret si sibi pro nece patris et spolio fratris retributio fieret et vindicta. Quod et factum est ac habita victoria rogavit iterum Gurgutham ducem juvenis prenominatus ut de soldane de Hornach vindictam acciperet pro miserabili patris nece, dicens quod et populus relictus a patre, qui ibi quasi captivus tenebatur, esset sibi presidio sui exercitus in progressu. Ille de victoria jam duplici debachatus sedulo concessit quod juvenis suplicavit. Et egressus contra soldanum victoriam habuit sibi glorificatam et honestam. Igitur quasi undique victoria fretus laudabili, Gurgutha supradictus dux Tartarorum cum toto impetu belli progressum fecit contra Persas propter quasdam guerras, quas primitus habuerat ad invicem. Ubi victoriam obtinuit perhonestam et regnum Persarum sibi penitus subiugavit. Ex his audacior effectus et fortiorem se reputans omnibus, progressum cepit facere contra regna totum mundum sibi subiu-

gare proponens. Unde ad terram Cumanorum accedens, ipsos Cumanos superavit terram sibi subiugans eorum. Inde reversi ad magnam Ungariam de qua nostri Ungari originem habuerant, et expugnaverunt eos quatuordecim annis et in quintodecimo anno obtinuerunt eos, sicut ipsi pagani Ungari viva voce retulerunt. Illis obtentis reversi versus occidentem spacio unius anni uel parum amplius quinque regna paganorum maxima obtinuerunt Faschiam, Merowiam, regnum expugnarunt Bulgarum, quod quadraginta castra munitissima continebat tam populosa, quod de uno poterant exire quinquaginta milia armatorum. Ceterum et Wedint regnum expugnabant, cujus duo principes erant, et unus principum cum toto populo et familia Tartaroram dominio se subiecit, alter vero loca munitissima ad tuendum se petit cum paucis populis, si valeret.

Nunc autem cum in finibus Ruscie maneremus prope rei sensimus veritatem, quod totus exercitus ad partes veniens Occidentis in quatuor partibus esset divisus. Una pars a fluvio Ethil in finibus Ruscie a plaga orientali ad Sudal applicuit. Altera uero pars versus meridiem jam fines Risennie qui est alius ducatus Ruthenorum regnum expugnabat. Tercia autem pars contra fluvium Denh prope castrum Orgenhusin qui est alius ducatus Ruthenorum, resistebant. Hoc tamen expectantes sicut ipsi Rutheni, Hungari, Bulgari, qui ante fugerant nobis viva voce ferebant, quod terra fluviis et paludibus in proxima hieme congelatis totam Rusciam toti multitudini sic facile est depredari sicut totam terram Ruthenorum.

Sic tamen hec omnia intelligatis, quod dux ille primus Gurgutha nomine qui hoc bellum incheavit, est defunctus. Nunc autem filius ejus Chayn regnat pro eodem et residet in civitate magna Hornah, cujus regnum obtinuit pater ejus prima fronte. Residet autem tali modo: palatium habet ita magnum, quod mille equites intrant per unum hostium et eidem inclinantes equites exeunt nichilominus insidentes. Dux autem ille prefatus paravit sibi lectum pergrandem et altum columpnis aureis, lectum inquam aureum et preciose coopertum, in quo sedet gloriosus et glorificatus preciosis circumdatus indumentis. Hostia autem ipsius palatii per totum aurea sunt, per que transeunt sui equites incolomes et inmunes. Alii vero nuncii si pedites transeunt per ostia vel equites et si pedibus limen hostii tangunt ibidem gladio feriuntur. Sed cum summa reverentia oportet quemlibet alienum pertransire. In tali vero pompa residens misit exercitus per diversas terras videlicet ultra mare et quanta ibi fecerit, forte vos audivistis. Alium autem exercitum copiosum misit juxta mare super omnes Cumanos, qui ad partes Hungariorum transfugerunt. Tercius autem exercitus obsidet Rusciam sicut dixi.

Verum ut de bello vobis significarem, dicitur, quod longius jaciunt, quam alie consueverint naciones. In prima congressione belli, ut dicitur, non sagittant, sed quasi pluere sagittas videntur. Gladiis et lanceis minus apti dicuntur ad bellum. Taliter autem cuneum suum ordinant, quod decem hominibus unus Tartar preest, iterum centum hominibus unus centurio. Hoc ideo tali astutia factum est ne exploratores supervenientes possint inter eos aliquatenus latere. Et si forte contingeret numerum eorumdem diminui per bellum, posset restitui sine mora, et populus collectus ex diversis infidelitatem aliquam non possit facere. Quemlibet denarium ex linguis diversis collegerunt. Omnium regnorum que obtinent reges et duces ac magnates, de quibus est spes quod aliquando possint facere aliquam resistentiam, interficiunt sine mora. Milites autem fortes et rusticos ad prelium ante se mittunt armatos ad preliandum sive sponte. Alios vero rusticos ad preliandum minus aptos relinquunt ad colendam terrram, et omnium tam ad prelium compulsorum quam occisorum uxores filias et cognatas dividunt ad singulos viros terre cultui relictos, cuilibet decem vel plures assignantes et imponunt eisdem, ut de cetero Tartari nuncupentur. Milites vero, qui ad prelium compelluntur, etsi bene pugnant et vincunt, parva gracia eis. Si vero in prelio moriuntur nulla cura eis. Si autem in prelio retrocedunt sine misericordia a Tartaris occiduntur. Ideoque preliantes appetunt potius mori in prelio quam gladiis feriri Tartarorum. Pugnant ergo fortius, ut in posterum non vivant, sed ut citius moriantur. Castra munita non expugnant, sed prius devastant terram et populum depredantur et ejusdem terre populum congregatum compellunt ad pugnam ad expugnandum ipsum castrum. De multitudine autem ipsius exercitus vobis aliquid non scribo nisi quod omnium regnorum, que obtinent, milites ad pugnam aptos compellunt ante se preliari. Fertur a pluribus re certa et dux de Sudal mandavit per me regi Hungariorum viva voce quod nocte dieque consilium habent Tartari, qualiter vincant et obtineant regnum Hungariorum christianorum. Propositum enim habent, ut veniant et expugnent Romam et ultra Romam. Misit ergo legatos ad regem Hungariorum, qui venientes per terram ducis de Sudal et literas regi Hungariorum missas dux ille recepit ab eis et legatos ipsos cum sociis mihi deputatis etiam vidi. Predictas literas a Noe duce de Sudal mihi datas ad regem Hungariorum deportavi. Litere autem scripte sunt literis paganis et lingua tartarica. Unde rex qui eas possint legere multos invenit, sed intelligentes non invenit. Nos autem cum transiremus per Cumaniam, paganum quendam invenimus, qui nobis eas est interpretatus. Hec sunt autem que litere continent: „Ego Chayn nuncius regis celesti cui dedit potentiam super terram subicientes mihi se exaltare et dreprimere adversantes. Miror de te Hungarorum regule, quod, cum ad te miserim tricesima vice legatos, quare ad me nullum remittis ex eisdem, sed nec nuntios tuos nec literas mihi mittis. Scio quod rex es dives et potens et multos habes sub te milites solusque gubernus magnum regnum. Ideoque te mihi difficulter subicis sponte tua. Melius tamen tibi esset et salubrius, si te subiceres mihi sponte. Intellexi insuper, quod Cumanos servos nostros sub tua protectione suscepisti, unde mando tibi, quod eos de cetero apud te non teneas et me adversarium non habeas propter ipsos. Facilius enim est *Cumanis* evadere quam tibi, quia illi sine domibus cum tentoriis ambulantes possunt forsitan evadere. Tu autem in domibus habitans habes castra et civitates, quomodo effugies manus meas?

Notum sit omnibus christi fidelibus, quod hoc scriptum Rex Hungarie delegavit *patriarche aquilegiensi* et patriarcha transmisit *episcopo brixinensi* et *comiti tyrolensi*, ut et ipsi universis christi fidelibus transmittant admonendo eos, ut deum pro ecclesia exorare studeant. Preterea

scire desideramus omnes, ad quos presens scriptum pervenerit, quod later presentium justus et veredicus sit.

6.

Friedrich der Streitbare, der letzte Babenberger, Herzog von Oesterreich und Steyer, Herr in Krain, in der Verfolgung der Mongolen durch das Waagthal in die Karpathen begriffen, verleiht Conraden von Himberg das eröffnete Kammerlehen mit sammt einer Rente von der Münze zu Wien und der Dornbacher Vogtei.

„*Fridericus* dei Gratia dux Austriae et Styriae, Dominus Carniolae, omnibus ad quos praesens scriptum pervenerit Salutem. Hominibus, qui nos diligunt, quorum fidei constantiam saepe sumus experti benefacere cupientes, significamus per praesens scriptum tam praesentibus quam futuris quod Nos dilecto fideli Nostro Conrado de Himberg concessimus in Feodum *officium Camerae*, quod olim a nobis Hainricus de Wazzerberg possidebat. Item ad idem officium concessum est in Feodum singulis annis, decem talentorum de *moneta Nostra in Wienna*, cum advocatura Curiae villae in Dorenbach sicut eam Henricus de Wazzerberg piae memoriae possidebat. Et ut haec Nostra concessio ipsi ac Filiis suis firma semper debeat permanere, praesentem paginam dedimus et Sigilli Nostri munimine roboravimus. Testibus qui aderant subnotatis, quorum nomina haec sunt, comes Luitoldus de Plaien, Wernharius nobilis de Pottenstein, Wichardus de Arenstein, *Heinricus et Ulricus de Lihtenstein*, Henricus de Hackenberg, Fridricus de Rabinsteine, Ulricus de Hohenberg, Ulricus de Chirlinge, Wilhelmus de Persenbeuge, *Wolfker de Parawe*, Bruno de Jusenberg Camerarius, *Magister Leopoldus, protonotarius noster* et alii quam plures. Data *in castris contra Tartaros*, apud *Clobuk in Hungaria justa aquam* que vocatur *Waga*, kal. Julii anno incarn. dom. MCCXXXXII. (Klobouk, an den Pässen Mährens ins Waagthal, wo König Wenzels Völker von Ollmütz her sich angeschlossen haben mögen?)

Man nahm bisher allgemein an, *Olmütz* sey dem Vordringen der Mongolen das äusserste Ziel gewesen, allein es ist urkundlich erweisbar, dass auch die ganze Umgebung *Brünns* bis in die Thäler der Schwarzawa und Punkwa, der niedrigen Marchthäler zu geschweigen, von ihnen verwüstet worden seyen. Die alte Wallfahrtsschlucht und das Klosterhaus *Kyritein*, die damals undurchdringlichen Wälder von dort nach *Blansko* und in die Thäler der Biela und Schwarzawa (wo aus dem Aufenthalt armer Köhler, wilder Büffel und Bären längst die gewaltigen Burgen *Boskowitz*, *Eichhorn* und *Pernstein* sich erhoben), die ungeheuren unterirdischen Höhlen von Adamsthal, Ostrow, Sloop gelten für Freistätten in der Mongolenzeit, wie sie es in der noch viel entsetzlicheren und langwierigeren schwedischen Jammerzeit gewesen. Um die Obrzaner Höhle bei Brünn streiten sich die damalige Tatarenverwüstung und das von den Brünner Minnoriten verwünschte Gespenst des letzten *Boskowitz*, des mächtigen *Czembra*.

Primizl Dei gratia rex Boemie Dux Austrie ac Marchio Moravye bittet den Papst Alexander, dass er das Patronatsrecht bei der S. Wenzelskirche in Tüsnowitz (Tischnowitz) und andere Schenknisse, welche der Olmützer Bischof Rupert dem monasterio, quod vocatur porta caeli ibidem constructo Monialium ordinis Cisterciensis, — sub dto. in Bruna anno gracie 1289 verliehen, bestätigen möchte, und fügt (nämlich Przmysl) hinzu:

— — Et cum idem monasterium, *enormiter sit laesum, tam a Tartaris, quam ab hungaris ac comanis* et nunc etiam multipliciter super decimis per ante nominatum Episcopum Rudbertum collatis, nunc a domno B. (Brunone) ollemucensi episcopo quam plurimum aggravatum, petimus humiliter et instanter ut ecclesias a nobis et progenitoribus nostris ad usum sanctimonialium ibidem degentium, collatas, una cum decimis per episcopum dominum Rudbertum concessas auctoritate dignemini confirmare, dando monasterio conservatores, qui tam in ecclesiis, quam in decimis, quam in aliis bonis idem monasterium auctoritate apostolica valeant defensare. Datum in *Bruna* anno domini 1255 (bis 1260 nannte sich Ottokar nie Rex, nur dominus Regni Boemie).

In den Annalen des Prämonstratenser-Klosters *Obrowitz* (Zabrdowitz bei Brünn), Band I., Blatt 36, heisst es ad annum 1241: „Hos formidabiles rabidos canes (Tartaros) dum fugere Moravi, fugit et Conradus Abbas (Zabrdovicensis) noster, corpus salvans quidem, sed non monasterium quod cum aliis villis *totum exustum, spoliatum* et *depauperatum* fuit, ideo hoc tam saevo miseriarum turbationumve accepto vulnere, quo non cruentatus sed afflictus modo magis jam mori petiit quam vivere, quod et factum, quando nonnisi in annum gratiae 1244 vixit."

7.

Heinrich Bischof, von Constanz, ein Thanneck, befiehlt im Auftrage des Erzkanzlers von Maynz in seinem ganzen Sprengel, durch die minderen Brüder gegen die Mongolen das Kreuz zu predigen. Constanz am 25. May 12.

H. dei gratia Constantiensis ecclesie episcopus dilectis in Christo fratribus minoribus in sua dyocesi conmorantibus, salutem in vero salutari. Cum a uenerabili patre sancte *Maguntine* sedis archiepiscopo iam receperimus in mandatis ut *contra tartaros persecutores fidei Christiane* qui multis regnis et terris destructis iam *fines maguntinas**) invaserunt faceremus *crucem per nostram diocesin predicari.* cumque sicut frequenter a fide dignis accepimus communis utilitas et totius Christianitatis necessitas id exposcat, discretionem uestram rogamus et exhortamur in domino uobis in remissionem pecaminum iniungentes ut crucem secundum formam et indulgentiam a dicto domino archiepiscopo et a nobis traditam per nostram dyocesin predicetis omnes Christi fideles ad cruce signandum pro defensione nominis Christiani et patrie fideliter et efficaciter inducendo. Datum *Constantie* Anno domini. M. CC. XLI. VIII. Kalendas Junij.

---

*) Bezieht sich auf die alten Metropolitanrechte von Maynz über die böhmisch-mährischen Kirchensitze Prag und Ollmütz.

8.

Der Dominikaner Bruder Bartholmä von Trient zeigt dem Brixner Bischof Egno, seinen Domherrn und Ministerialen an, Kaiser Friedrichs italienische Siege zu Land und zur See, aber auch das reissende Fortrücken der Mongolen bis an die sächsisch-böhmischen Landmarken. 1241.

Uenerabili in Christo patri domino *E. (Egnoni)* dei gratia *Brixinensi Episcopo* et Canonicis majoris Ecclesie, et *Novacellensibus*, Ministerialibus ejusdem Ecclesie. *Frater Bartholomeus tridenti ordinis predicatorum fratrum.* Se ipsum in omni genere devotionis. Post gloriosum triumphum *fauentie* quem sibi laudabilis constantia *cesaris* adquisiuit. *subito inopinabilis uictoria in mari habita successit.* ut deus terre et maris comprobetur felici cesari adesse. Nam dum prenestinus Episcopus legatus francie et Otto Cardinalis legatus Anglie et dominus Gregorius de Romagia legatus Janue. cum Rothomagnensi. Portegalensi. Atthelacensi. Electo Mediolanensi. Archiepiscopis. Agathensi. Nymathnensi. Carthalonensi. Tenuensi. Papicensi. Astensi. Episcopis. Cluniacensi. Cysterciensi. Clarevallensi. Premonstratensi Abbatibus. et alijs Episcopis et Abbatibus. Prioribus. Prelatis. nuncijs et procuratoribus prelatorum numero ultra *centum.* cum Ambassagionibus *ciuitatum rebellium Lombardorum.* et bene quatuor millibus Januensium. exceptis capitaneis. in Triginta tribus galeis. *Romam ad Concilium properarent.* in Inuentione sancte Crucis circa horam nonam. inter Insulam Cylii et Montem Christoliensis domini galearum Regni et Pisanorum. ipsis potenti virtute occurrerunt et tribus Januensibus galeis cum omnibus que in eis erant in profundum maris submersis. viginti duas galeas cum predictis prelatis et hominibus et magna copia thesauri. ceperunt. et inclitam uictoriam domino Cesari contulerunt. Qua recepta. cum sapientis sit mutare consilium propositum quod versus *Bononiam* habebat mutauit. et relicto *filio suo domino Heinrico illustri rege Galliarum* et turrium. cum magno exercitu in *Romaniola.* quem cum magna Milicia Germanorum. Lombardorum et Regni. versus *Romam* iter suum direxit. intendens in mundi capite potentie et etiam clementie sue signa relinquere. vt uirtus a capite in membra diffundatur. Potentie quidem si duros rebelles inuenerit. clementie vero si pronos ad bonum. *De tartaris noua habemus quod jam Poloniam totam fere et magnam partem Hungarie occupauerunt et fines Boemie et Saxonie aggrediantur.* Sane sperabam his temporibus ad uos uenisse. sed dominus Barnensis uenerabilis Cardinalis ex parte domini Pape mihi scripsit. ut cum domino Imperatore Romam properarem', quia possem utilis esse ad pacem. Hec clam scripsi ut dominum pacis pro pace rogetis, et ut christianitas ad concordiam et veritatem redeat. et gentes Barbaras que in sua feritate confidunt. et Christi fidem delere conantur. virtute conterantur diuina.

9.

Der österreichische Herzog Friedrich der Streitbare meldet, dass die bereits Polen und Ungarn beherrschenden Mongolen an seinen Gränzen erschienen, dort aber von seinen Kriegern zurückgeschlagen worden seyen. Wien am 22. Juni 1241.

Dilectis et specialibus amicis. venerabili *Constantiensi* Episcopo Totique capitulo . . *Fridericus dei gratia Dux Austrie et Styrensis. et dominus Carniolensis* sincere dilectionis et obsequii uoluntatem. Rumores de actibus et processu *tartarorum, quas* uestra dilectio desiderat per nos scire. uobis scribimus ut petistis. *Regnum Hungarorum ciecto Rege, Duce polonorum interfecto in desolationem transiit generalem.* per predictorum rabiem et insultum. quique etiam cum *ad terram nostram* peruenirent et pauperum personas circa *limites* atterrerent percurrendo. ex ipsis por exercitia *nostre Milicie Septingenti uel amplius ceciderunt.* ponentes in domino fiduciam et spem certam quod amplius ad honorem dei et totius Christianitatis per nos potenter dictorum turbini resistatur tartarorum. licet illorum potentia atque uirtus super plurima regna hactenus sit extensa. Ad hoc quia dilectioni uestre non inmerito eo quod ad nostra Beneplacita exponitis uos paratos. adesse debemus et uolumus nunc et semper fiducialiter a nobis a modo expetatis que uestre placita fuerint uoluntati. Que et nos parati offerre sincero erimus affectu. Dat. *Wienne.* Decimo Kl. Julii.

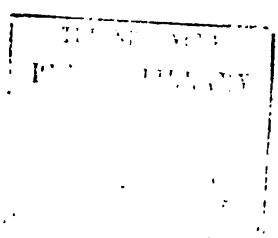
10.

Conrad von Tölz und Hohenburg, Bischof zu Freysing, meldet dem Bischof Heinrich von Constanz den mächtigen Anmarsch der Mongolen gegen die obere Donau und betreibt Hülfe, Mund- und Kriegsvorrath.

Reverendis in Christo fratribus et Amicis. Venerabili Episcopo *Constantiensi* ac eiusdem loci Capitulo universo. *C. dei gratia frisingensis episcopus* sincere caritatis affectum cum salute. Quod paruitatis mee consilium quamuis exiguo tytulo suffultum. requisiuistis. discretioni uestre tamen offeram cum accedenti affectu. Ad hoc non solum specialis dilectio me mouet, uerum etiam ecclesie utilitas generalis. quam in defensione nominis Christiane *contra tartaros* uiriliter aspiratis. Consulo igitur uobis sincero animi mei iudicio. quatenus propositum vestrum diuina gratia preconceptum. lucere inactu faciatis glorioso. videlicet ut ad occurrendum genti maledicte cum terre uestre principibus uos preparetis. ita dumtaxat. ut uictualia Hominibus et Equis necessaria collocando *in Danubio* quantum poteritis premittatis. Quod si procurare nequiueritis premittatis in uia progressus uestri emptorem uictualium quoniam cara erunt. Ceterum relictis nouis que *de tartaris* ante aduentum nuncii uestri resonabant in die recessus nuncii predicti noua talia emerserunt. quamvis nondum certa veritate confirmata. scilicet *quod Rex Boemie qui cum quadraginta millibus armatorum et sexcentis millibus Teutonicorum uenerat obuius tartarorum genti. ex consilio Regis Hungarie secessit. timens* ex insultatione ipsorum ualida et inexpugnabili scandalum irremediabile ac mortis periculum euenire. Ad hec fama insonuit, quod cum *septem habeant exercitus distinctos. tres exercitus eorum Danubium* uiolenter transierunt.

11.

Otto, der Bayerherzog und Pfalzgraf am Rhein, der Erlauchte, meldet dem Augs-



STAMS

Druck & Verlag v. G. G. Lange in Darmstadt

burger Bischof Siboto die Fortschritte der Mongolen und dass der Böhmenkönig Wenzeslaw ihnen entgegenrücke, würde dieser aber geschlagen, so schwebte ganz Deutschland in der grössten Gefahr. Straubing am 11. April 1241.

Reuerendo et diligendo domino suo S. venerabili *Augustensis* ecclesie.Episcopo *O. dei gratia Comes palatinus Reni. Dux Bawarie* debitum in omnibus obsequium et deuotum. Rumores heu ueros lacrimabiles nimis. et dolore plenos. nobis cogimur intimare. ut cognita quam uobis subscribimus tribulatione Christianorum uestre ac subjectorum uestrorum saluti ualeatis efficaciter precauere. Nouerit igitur paternitas uestra quod quedam gens barbara *Tartarorum* crudelis nimium. multitudinis infinite. de longinquis et ignotis partibus adueniens. cuius causam aduentus aliam ignoramus. nisi quod christianos uniuersos impie prosequantur et occidant. Post innumerabiles strages christianorum. destructa terra *ducis Conradi terre Cracouie* et filiorum suorum. militibus et popularibus occisis ibidem nec non deuicto *duce Polonie. fines Regis Boemie* hostiliter iam est adgressa. Ipse vero *Rex Boemie* cum uniuersis Baronibus ac popularibus terre sue *cruce signatus* . inuocato nostro et omnium amicorum suorum auxilio maxima multitudine hominum collecta. cum ipsis congressurus. Quasi modo geniti *iter arripit*. Qui si forte quod deus auertat *devictus fuerit destrvctionem totius non inmerito poterimus Alemanie formidare*. Exercitus autem hostium antedictorum protenditur in *tres partes*. Primus videlicet versus *Norwagiam*. Secundus *Boemiam*. Tercius in *Hungariam*. Monemus ergo paternitatem uestram in domino et attentius hortamur quatenus habito coepiscoporum uestrorum consilio super liberatione omnium christianorum hoc tempore sitis solliciti ac taliter premuniti. ne apud districti judicis examen appareat quod torpori seu negligentie uestre in hac parte ualeat imputari. Dat. apud *Strubingium* III. Idus aprilis.

Rescriptum istius litere uiderunt *fratres minores Auguste* sigillatum *sigillo ducis Bawarie*. et ad utilitatem et cautelam legentium eandem veritate dignum duxerunt corroborare. prescripte scedule sigillum sue domus apponendo.

12.

Sibothos von Seefeld, Bischofs zu Augsburg, Auftrag an die Minoriten seines Sprengels, überall Kreuz und Ablass zu verkündigen gegen die bereits an den Gränzen Böhmens und Oesterreichs streifenden Mongolen oder Tataren. Augsburg in der bischöflichen Pfalz, 30. Juny 1241.

S. dei gratia *augustensis* ecclesie episcopus dilectis in Christo fratribus minoribus in sua dyocesi constitutis salutem in domino. Cum a venerabili patre sancte Maguntine sedis archiepiscopo receperimus jam in mandatis, ut faceremus *predicare crucem in tota dyocesi nostra* contra nefandos *tartaros*, infessissimos hostes et impios persecutores fidei christiane, qui *destructa Polonia et terra Cracovie, devastata miserabiliter Hungaria, jamjam regis Boemie et ducis Austrie fines inuaserunt*, ita ut *totius Alemannie destructionem* verosimiliter, ni pessima deus avertat, poterimus formidare. Idcirco urgenter vobis injungimus in remissionem peccatorum, ut crucem secundum formam consuetam cum indulgentia nobis a predicto archiepiscopo tradita per totam nostram dyocesin predicetis, inducendo fortiter ad cruce signandum omnes Christi fideles pro defensione fidei et patrie nostre salute. — Datum Auguste in palatio nostro anno Domini MCCXLI. pridie Kalendas Julii.

III. DIE MUTTER CONRADINS UND SEIN MAUSOLEUM, DIE CISTERCIENSERABTEI STAMS.

Die Mutter Conradins.

Drei merkwürdige Frauen haben den in Heldenthat und Heldensang, in Kampf und Minne herrlichsten Fürstenstamm des deutschen Volkes, die *Hohenstaufen*, an den Wendepunkten ihres Glückes und Verfalles geziert: *Agnes*, die Ahnfrau, glorreich wie Keine, als Gattin und Mutter, *glücklich* wie Keine! — und die Gemahlinnen zweier Söhne des zweiten Friedrich, — die Schwester des letzten Babenbergers *Margarethe*, die *Ehefrau* unglücklich wie Keine, und die Wittelsbacherin *Elisabeth*, die *Mutter* des letzten Staufen, als *solche* unglücklich wie Keine!

Der Glanz und die Grösse dreier erhabenen Geschlechter, der *salischen Franken*, der *Staufen* und der *Babenberger* einigten sich in der gottbegünstigten *Agnes*, also dass ihr Leben zugleich das Leben ihres Jahrhunderts ist. — Urenkelin, Enkelin, Tochter und Schwester der salischen Kaiser, Conrads II. und der drei Heinriche, wurde Agnes schon in ihrem vierten Jahre der Preis, der ihrem tiefgebeugten Vater in Friedrichen von Staufen, den kühnsten Verfechter errang, im vierzehnten Jahre Friedrichen wirklich vermählt und durch ihre beiden Söhne, Friedrich und Conrad, Ahnfrau der *Hohenstaufen* und in ihrer zweiten Ehe Ahnfrau der *Babenberger*. Als neunundzwanzigjährige Wittwe, ein schönes Wunderbild, wurde sie in der Hand ihres, gegen den Vater aufrührerischen Bruders wider Wissen und Willen, Werkzeug und Lohn des Verderbens des alten Kaisers, war sie der Preis um desswillen der österreichische Markgraf *Leopold* (der Heilige) ihn bei Regensburg in der entscheidenden Stunde verliess. — Agnes sah den Uebermuth der Welfen gebrochen, nachdem sie ihrem Vater, Bruder, Gemahl und ihren Söhnen

erster Ehe, den ritterlichen Staufen, so lange jedes Herzenleid zugefügt hatten. Sie sah den Gemahl Leopold zur Krone berufen, aber sie mit Thränen verbittend, ihren Sohn Conrad, ihren Enkel Friedrich Barbarossa auf dem Kaiserthrone, ja sie sah, die *Schwaben* allmächtig in *Rom*. Agnes sah die Söhne zweiter Ehe, Leopold und Heinrich, als Herzoge in Bayern, Oesterreich unter Heinrichen Jasomirgott zum Herzogthum erhoben und mit herrlichen Freiheiten gemehrt. Mutter von *zwei und zwanzig* Kindern, ward sie, im *ein und achtzigsten* Lebensjahre entschlummert, eine Schutzheilige ihres Landes: — zu Kloster Neuburg, wo Agnes und Leopold auf der Stätte des wiedergefundenen Schleiers ein herrliches Gotteshaus erhoben, knieten die Gläubigen in Schaaren um Agnesens Sarg und baten die Selige um *Wunder*.

Agnesens Urenkel, Leopold der Glorreiche, Vater des Vaterlandes, Herzog von Oesterreich und Steyer, der Hohenstaufen Philipp und Friedrichs II. treuester Freund, liebte vor allem seine älteste Tochter Margaretha, schon in frühester Jugend Mittlerin zwischen dem mit Recht ersürnten Vater Leopold und dem entarteten Bruder Heinrich dem Grausamen, und zwischen dem Gemahl und Schwiegervater. An einem Tage mit dem Bruder (1. Nov. 1225 zu Nürnberg) vermählte sich Margarethe dem viel jüngeren Erstgebornen Friedrichs II., dem römischen Könige Heinrich. Sie wurde mit nie gesehener Pracht in Aachen gekrönt. Aber bald sah Margarethe ihren Gatten Heinrich im Uebermuthe der Jugend in schlechtes Leben gerathen, wider den Vater und Kaiser sich empören. Sie sah den Gatten der Königswürde entsetzt und in einen kaum bekannten Kerker des fernen Apulien verwiesen, wohin ihm die edle Dulderin tröstend und pflegend, mit ihren zwei holden Knaben Friedrich und Heinrich nachfolgte. Die Sage lässt Heinrichen und seine Söhnlein durch Gift umkommen. Die trostlose Margarethe flüchtete von dem Schauplatze so vieler Gräuel in die deutsche Heimath in klösterliche Einsamkeit. Sie nahm den Schleier bei den Dominikanerinnen zu Trier, kaum etwas davon vernehmend, wie grosse Unruhen Deutschland und Italien bewegen, wie Babenberger und Hohenstaufen zum ersten Mal uneinig und der Bruder Friedrich der Streitbare von ihrem Schwiegervater geächtet, der Bruder aber glorreich obsiegend dem Kaiser wieder versöhnt und geschieden von der kinderlosen meranischen Agnes auf dem Punkte sey, auch den Bayerherzog Otto zu verbinden und sich seine zarte Tochter Elisabeth zu vermählen. Aber nur zu bald kam die Kunde nach, allgemeines Wehklagen erfülle die Lande zu Oesterreich und Steyer, Friedrich der heldenkühne Bruder, der letzte Babenberger, sey in der gewonnenen Schlacht geblieben wider Bela, den vor den Mongolen flüchtigen, kaum wieder in sein Reich zurückgekehrten Ungarkönig, seinen alten Feind!

Nicht auf dem Thron, nicht in Verbannung und Kerker, nicht in der Klosterzelle sollte Margarethe Ruhe finden. Der Papst und Oesterreichs Stände (letztere der entsetzlichen Herrenlosigkeit und Verwüstung überdrüssig) riefen Margarethen aus dem Kloster. — Zu Nürnberg vor 26 Jahren hatte die 20jährige Margarethe dem 14jährigen Heinrich ihre Hand gereicht zu einem Bunde, dem nichts als Leid und Wahn entsprossen. Jetzt wiederum ward sie von ihrem Volk aus dem Kloster gerissen, aus der stillen Zuflucht in den, weit in's Ungarland hineinschauenden Thürmen Haimburgs, als Fürsten hausend, in dem alten Babenbergischen Hofgarten und Mayerthum zu Erdberg auf der Wiener Landstrasse, wo vor 60 Jahren Richard Löwenherz, trotz der Vermummung als Küchenjunge in die Rachehand ihres Grossvaters Leopolds des Tugendhaften fiel. Die 47 jährige Königin der Thränen, Margarethe, nahm auf das Andringen ihrer Stände den 22jährigen feurigen Ottokar, als Gemahl an, übergab ihm die goldenen Bullen, die Briefe, die Gerechtsamen alle des Babenbergischen Hauses. Eben war Ottokar erlöset aus der Haft im finstern Przimda, er hatte sich gegen den Vater, den schlauen Böhmenkönig Wenzeslav empört, Anfangs mit solchem Glücke, dass der alte Fürst den Thron preis gab und nach Meissen floh. Bald bestieg Ottokar den Thron. — Sein ganzes Königsgeschlecht beruhte auf ihm allein und aller Stolz und alle Dauer seiner Macht auf einem Sohn und Erben. *Ein grosser Sieg im Marchfeld* über den Ungarkönig Bela, der zu Oesterreich auch Steyermark Ottokarn gab und die Scheidung von Margaretha waren der Wendepunkt des Königshelden. Sein ununterbrochenes, reissendes Glück verblendete sein hohes Gemüth und überlieferte ihn dem lauernden Unglück. Immer tiefer wurzelte der Groll seiner Erblosigkeit: die unglückliche Margaretha zählte bereits 55 Jahre. Ihr Erbe, nicht *sie*, hatte Er gesucht. Bei mehr und mehr wachsender Abneigung, war der letzte grosse Sieg, nur der letzte Tropfen im Becher der Ueberzeugung Ottokars, dazu, was ihm die Waffen errungen, dazu bedürfe er nicht mehr der bisherigen, peinlichen Hingebung. Dem besiegten Bela gab er Frieden und dieser gab ihm hinwieder seine schöne Enkelin, die reussische Kunigunde. — Margarethen verstiess Ottokar. Sie lebte noch sechs Jahre, aus ihrem eigenen Erbe, unköniglich abgefunden, auf dem Felsenschloss Krumau an der Kamp, ohnferne Zwettl und zu Krems, wo sie starb. — In ihrem letzten Willen sich die Tochter des erlauchten Leopold, Herzogs zu Oesterreich und Steyer nennend und römische Königin, verlangte sie dahin, wo für sie allein Ruhe war, an die Seite ihres Vaters, in den grossen steinernen Sarg, vor dem Hochaltare zu Lilienfeld. — Im 11ten Jahre darauf ereilte Ottokarn in einer zweiten Marchfeldschlacht wider Rudolph von Habsburg sein dunkles Verhängniss. Eben jener Kunigunde ruheloser Ehrgeiz hatte ihn zum Friedensbruch und gleich dem schottischen Macbeth, zur That des Verderbens getrieben. Wie er überhaupt seit jenem unglücklichen Wendepunkt immer heftiger wurde und immer gewaltthätiger, übte er auch im Haus der Rosenberge frevlerische Liebesgewalt und machte die Unthat voll, durch unschuldig vergossenes Blut. — Damit ihn die Vergeltung sichtbarlich treffe, verlor er Kunigundens Liebe und Treue an Böhmens schönsten und tapfersten Kampfhelden und süsseeten Sänger, an Zawisch, aus eben diesem Blut der Rosenberge, und eben dieser Zawisch und sein Oheim Milota, verriethen und verliessen Ottokarn in der Schlacht, in der er den Sieg liess und das Leben. — Kunigunde gab dem Zawisch ihre Hand, aber des Ehrgeizes Schwindel überlieferte ihn späterhin dem Blutgerüste, nachdem der junge König Wenzel ihm mehrmals verziehen hatte.

Als Margarethens Gemahl, Heinrich abgesetzt worden, sicherte der Kaiser die Nachfolge

dem, wiewohl erst neunjährigen Bruder *Conrad* (1253). In seines kaiserlichen Vaters österreichischer Heerfahrt hatte der kaum zwölfjährige Conrad das Reichsheer wider den geächteten Friedrich den Streitbaren, die Donau herunter nach Wien geführt, allda geschah seine Wahl zum römischen König. Das zweitemal zog König Conrad die Donau herab gen Wien, vier Jahre später, gegen die Mongolen. Schon im Beginne jenes argen Zerwürfnisses hatte sich der Kaiser dem Hause Wittelsbach genähert. Er verlobte den römischen König *Conrad* mit *Elisabeth*, der zweiten Tochter Ottos des Erlauchten und Agnesens, der Erbin der Rheinpfalz, Enkelin Heinrichs des Löwen.

Wie vom Schicksal zur Schwägerin der unglücklichen Margarethe bestimmt, wurde Elisabeth, als späterhin die Verlobung mit Conrad wankte, Margarethens Bruder, Friedrichen dem Streitbaren, versprochen: ein Gelöbniss, das sich in wenigen Wochen wieder zerschlug. — Drei Monate nachdem dieser Herzog Friedrich den Stamm der Babenberger beschlossen (im Herbst 1246 zu Vohburg), wurde endlich die fünfzehnjährige Elisabeth Conrads Gemahlin, ein Opfer, die letzten Tage hohenstaufischer Grösse zu schmücken! — Während der Kaiser in Italien ungebeugt fortkämpfte, sollte Conrad Deutschland erhalten wider die Gegenkönige Heinrich Raspo von Thüringen und Wilhelm von Holland. Er zeigte Muth und Kraft, aber das päpstliche Geld entfremdete ihm die Fürsten und fast die eigenen Schaaren. Er musste Deutschland verlassen und floh nach Italien zu seinem Vater, der sich eben in neuer Macht wieder erhob. Conrad kam in seiner beständigen Bedrängniss gar nie dazu, wie der ärmste Ritter, Elisabeth doch heimzuführen an seinen väterlichen Heerd! Nie verliess sie das Hoflager ihres Vaters zu Landshut, gleichsam als *Braut* schon *Wittwe*. — Conrad kehrte bald aus Italien wieder, fand aber selbst von seinem schwäbischen Stammlande, gar manches in Feindes Händen. Mit seinem Schwiegervater Otto zog Conrad gen Regensburg, die für den alten Kaiser aus Sachsen herkommende Braut feierlich zu empfangen. Dort aber wartete sein, der vom Bischof Albrecht, einem Grafen von Sigmaringen, gedungene Meuchelmörder Conrad von Hohenfels und der König entging nur durch die edelmüthige Aufopferung seines Kämmerers, Heinrich von Evesheim, der aus verdächtigem Lärm Unglück ahnend, seinen Herrn schnell versteckt und sich selbst in sein Bette gelegt hatte. Wenige Wochen darauf vernahm Conrad unvermuthet den Tod seines grossen Vaters (13. Decbr. 1250).

Conrad sah gar bald, es sey wenig zu thun für die deutsche Krone, oder auch nur für Schwaben. Er verkaufte manches Erbstück, warb für dieses Geld Kriegsvolk und ging, beide Sicilien zu bewahren. Von seiner schwangern Gemahlin Elisabeth nahm er zu Landshut Abschied (für immer)! — Die Lombarden empfingen Conraden mit grosser Freude. Von Venedig kam er zu Schiff in seiner Väter Reich. Neapel und das übrige Land war bald erobert. Der kühne und volksthümliche Manfred, Kaiser Friedrichs natürlicher Sohn, Ebenbild und Liebling, hatte das vom sterbenden Vater ihm vertraute Reich eben so klug als standhaften Muthes behauptet. — Conrad aber konnte zu Manfred kein Herz fassen, er schöpfte vielmehr Hass an der ihm zugewendeten Liebe des Volkes. Conrad starb plötzlich mitten im Laufe seiner Unternehmungen (21. Mai 1254), ein halbes Jahr nach seinem Schwiegervater, dem Bayerherzog Otto, dem sein unmilder Sohn, Ludwig der Strenge, folgte.

Am 25. März 1252 hatte die verlassene Elisabeth zu Landshut einen Prinzen geboren, nach aller menschlichen Berechnung der Staufen und ihrer Parthei Oberhaupt, in beiden Sicilien und zu Jerusalem König, Herzog zu Schwaben, vielleicht (wahrscheinlicher als es unter seinem Ahnherrn und Ur-Oheim gewesen), auch Kaiser! — Doch kündete auch bei seiner Geburt kein blutrother Stern seinen Ausgang, stand es doch im bangen Mutterherzen geschrieben: wie nahe jegliche irdische Hoheit der tiefsten Erniedrigung sey!? — Vom römischen Stuhle wurden Sicilien und Deutschland ausgeboten und den Fürsten verkündiget: „Friedrichs Geschlecht solle weder zu Sicilien noch zu Schwaben, noch zur deutschen Krone mehr kommen.“ — „Der Saame des Teufels, das Kind der Hölle,“ „filius gehennae, filius iniquitatis,“ müsse ausgerottet werden. — Elisabeth ass in bittern Thränen das Gnadenbrot ihres Bruders, Ludwigs des Strengen. Der staufischen Einkünfte Ueberrest reichte nimmermehr hin zum Unterhalt der Waise Conradin und ihres kleinen Gefolges. Schon wurden am Bodensee und Neckar Lieder gesungen von dem Unglück und Fall des herzoglichen und kaiserlichen Hauses!!

Keinerlei Schrecken und Noth blieb Elisabeth fremd. Als ihre kaum seit Jahr und Tag vermählte Schwägerin, Maria von Brabant sie in dem alten staufischen Sitze zu Donawörth besuchte, stachelte die Verwechslung eines an sich unbedeutenden, an einen Raubgrafen seines Gefolges gerichteten Briefes Mariens, ihres Gatten, Ludwigs des Strengen, wilde Wuth. Nachdem er den halben Hofstaat gemordet, liess er (18. Februar 1256) die junge Herzogin, trotz ihres und Elisabeths verzweifelnden Flehens, vor seinen Augen enthaupten! — So mochte Elisabeth allerdings froh seyn, des Bruders Hof zu verlassen, an welchem ihr noch kein froher Tag geworden. — Im dritten Jahre nach jener entsetzlichen That, 28jährig, nach sechsthalbjährigem Wittwenstande, am 9. Octbr. 1259 zu München, vermählte sich Elisabeth zum zweitenmale Mainharden, Grafen zu Görz und Tyrol. — Hohenschwangau und Rattenberg, Schlüssel des Lech, des Inn und der Ciller, gab Herzog Ludwig seiner Schwester Elisabeth pfandweise zur Mitgift an Meinhard. — Vierzehn Jahre währte diese mit zwölf Kindern gesegnete Ehe. Die Hälfte starb in der frühesten Kindheit. Die Mutter überlebten vier Söhne: Albrecht, Otto, Ludwig und Heinrich. Die Tochter Agnes wurde Friedrichen, Landgrafen in Thüringen und Meissen, Elisabeth des heitern Rudolfs von Habsburg finsterm Sohne, Albrecht I., vermählt und die Ahnfrau des gesammten Kaiserhauses.

Mit heisser Liebe und Angst bewahrte Elisabeth den Knaben Conradin an ihrem Herzen. Sein Stiefohm, der Bastardheld Manfred, hatte sich kühn in Neapel behauptet. Die Liebe des Volkes, die Zuversicht des Heeres schienen ihm zugewendet. Es soll Elisabeth den weisen Steingadner Abt Berthold an Manfred abgesendet haben, das Reich der Waise von ihm zu fordern! — Manfred entgegnete: — „Er habe es eingenommen durch siegreiche Waffen. Nach seinem Tode möge es dem Conradin werden, doch dazu müsste er in Italien erzogen seyn. Ein Deut-

scher werde keinen Gehorsam mehr finden.“ — Bald darauf (erzählen Schrift und Sage) liess er Briefe deutscher Herren ausstreuen, das Kind Conradin sey gestorben, und als diese Briefe keinen Glauben fanden, Gesandte nach Deutschland abgehen. Sie fanden Elisabeth in tiefer Trauer von mehreren Knaben umgeben, alle in gleicher Kleidung und fast des nämlichen Alters. — Als die Gesandten den Conradin begehrten, auf dass ihn der Oheim Manfred zum König erziehe, wies ihnen Elisabeth einen der um sie versammelten Knaben. Sie brachten ihm köstliche Kleider, Spielzeug und Zuckerwerk. Er ass von Letzterem, kränkelte und *starb* bald!! Wehklagend eilten nun die Gesandten heim, behängten zu Venedig ihre Galeere mit schwarzen Segeln und Wimpeln, schon von Ferne ihrem Gebieter und ihrem Volke verkündend: „Conradin sey nicht mehr.“

Den Stolz des Knaben soll die Heirath seiner Mutter, einer *Königin*, mit Meinharden, der bloss ein *Graf*, so verwundet haben, dass er vor der Mutter gar nicht mehr aufstehen wollte und lieber bei dem unmilden Oheim Ludwig blieb, als dass er mit in die tyrolischen Berge gezogen wäre. Freilich kömmt gerade die der Weltherrschaft unstreitig nächste Dynastie der Deutschen, die schwäbische nicht über den Grossvater ihres ersten Kaisers, den einfachen Edelmann *Friedrich von Büren* hinauf, freilich war jener *Meinhard* von den adriatischen Küsten und von den ungarisch-kroatischen Draumooren bis zur Quelle des Inn und der Etsch und bis an den Lechschlund und den Schwangauerseespiegel so gewaltig, dass z. B. der Graf von *Habsburg* ihm nicht zu vergleichen, der Bayerherzog Ludwig aber in seinem durch geistliche Fürsten und unbändige Barone vielfach zerrissenen Land ihm nicht gar so sehr voraus war. — Conradin kam indessen doch häufig zur geliebten Mutter nach Innsbruck. In der Abtei Wiltau wies sich um ihn vieler Fürsten und Herren Versammlung, stattlich und schimmernd. Einmal war Conradin auch auf Schloss Tyrol, dem gewöhnlichen Sitz ihres Hofhalts. — Am 8. Mai 1261 zu Ilmünster, ohnferne der Burg Scheyern, gelobte der neunjährige, seinem Alter weit vorausgeeilte Conradin den Abgesandten der Gibellinen zu Florenz sein baldiges Erscheinen in Welschland. Sie schwuren dem Knaben, und schwuren seinem Oheim Ludwig. Elisabeth wiederholte die Mähre „von der Höhle des Löwen, zu welcher die Fussstapfen nur hineinführen, aber nimmer zurück.“ — Die Gesandten erbaten sich zum Wahrzeichen des jungen Herrleins mit Vehe gefütterten Mantel. Er ward in Genua, er ward in Lucca als ein Heiligthum gezeigt. — Da der Himmel nicht helfen wollte wider Manfred, rief der Papst die ganze Hölle zu Hülfe, in dem unheiligen Bruder des heiligen Ludwig, in *Carln von Anjou*. In der Schlacht bei Ceperan schlug und erschlug Carl (26. Febr. 1266) den *Manfred*. Das neue französische Regiment missfiel dem wetterwendischen Volke noch weit mehr. Von Sicilien bis Verona gingen wiederum Machtboten, die den jungen Conradin, der in Deutschland nichts als Geringschätzung und Mangel erfuhr, zu *Sieg* und *Ruhm* und *an das Reich seiner Väter* beriefen!! Die alten Vasallen seines Hauses sammelten sich um ihn. Die Herzoge von Bayern, seiner Mutter Brüder, rüsteten, liessen sich aber auch noch von Conradin das meiste verpfänden und abtreten, was vom staufischen Erbe noch übrig war, Meinhard desgleichen. *Diesseits* der Alpen war für Conradin *Nichts mehr zu verlieren*, *jenseits* der Alpen war für den letzten Staufen *Alles noch zu erobern*, — das war vorzüglich der Anruf der alten Diener des Hauses und derer, die es gemahnte: — „dass die Schwaben immer dem Reich vorfechten,“ und wie viele Glücksritter vom Neckar, der Kinzig und Reme, tief in Italien, Markgrafen und Herzoge geworden seyen.

„*O! Mutter, Mutter*, du hast *wahr* gesprochen und welche Schmerzen bringe ich jetzt über, dein vielgeliebtes Haupt“, war Conradins letztes Wort, denn nur allein Elisabeth hatte in mütterlicher Angst beharrlich widersprochen. — „Alle bisherigen Erfahrungen sind nur abschreckende. Der jetzige Erfolg ist höchst zweifelhaft, die Gefahr ist das einzig Gewisse. Darf ich den einzigen Sohn den offenen Angriffen, den heimlichen Nachstellungen der gewohnten Treulosigkeit und dem Wankelmuthe fremder Völker, selbstsüchtiger Partheihäupter und Herrscher aussetzen, wegen künstlich vorgespiegelter *Möglichkeiten* eines schimmernden Erfolges? Italien hat die Hohenstaufen immerdar tückisch angelockt und ihnen Kraft und Blut gleich einem Raubthier ausgesogen?? Sollte der allerletzte Staufe der treuen Warnung nicht lieber Gehör schenken, als den Lockungen des Ehrgeizes? Sollte er nicht ein mässiges Besitzthum in dem heitern Schwaben vorziehen jenem trügerischen, von finsteren Mächten umgewühlten Zauberboden? nicht das Leben mit redlichen Freunden und Lehensmannen vorziehen dem Bekämpfen feindlicher, dem ängstlichen Bewachen zweideutig Gesinnter, dem überall mit Zerstörung begleiteten Abmühen nach einem unerreichbaren Ziele?“ —

Das zärtliche Mutterwort verhallte aber in taube Luft vor Conradins Muth und romantischem Hochsinn und vor den glorreichen und zum Theil rachefordernden Erinnerungen der beiden unsterblichen Friedriche, des grausamen Heinrich, des milden Philipp, des vielfach verrathenen Vaters Conrad, des erschlagenen Manfred und des, seit so vielen Jahren in Bolognas Kerker schmachtenden Königs Enzio. Dieser war in der That mit der vom Mann und von Kindern vertriebenen, von Land zu Land flüchtigen, thüringischen Margarethe und mit Conradin, ein hochtragisches, staufisches Kleeblatt! —

Sechzehn Jahre zählte der goldgelockte, heldenschöne, blühende Jüngling Conradin (egregius forma, pulcherrima forma conspicuus), fein gebildet (literis omnibus imbutus, literatus juvenis, qui latinis verbis optime loquebatur), dessen Minneharfe wohl öfters auf Hohenschwangau erklang. — Nicht älter als sechzehnjährig war Friedrich, sein grosser Ahn, als er wider den Rath seiner Getreuen, wider das Flehen seiner Gattin, aus Sicilien durch tausend Gefahren mit nicht mehr als sechzig Mann an den Bodensee, nach Constanz kam, wo der Gegenkaiser Otto mit seinem Heere die Flucht ergriff. — Conradins Muth steigerte ein Zwillingsbruder an Schönheit und Geburt, an Alter und an Schicksal, mit ihm am bayerischen Hofe erzogen, Friedrich von Oesterreich, Sohn der babenbergischen Gertrud und Hermanns von Baden, der seinen Anspruch an Oesterreich so wenig gegen Ottokar zu verwirklichen vermochte, wie Conradin den seinigen gegen Manfred und Carl. —

Dieser Jüngling Friedrich, der wie ein er-

fahrener Heeresfürst die alten französischen Hauptleute geschlagen und in einem kühnen Zug durch unwegsames Gebirg Alle überrascht und Alle getäuscht hatte, schrie, als er das Haupt des geliebten Conradin fallen sah, in unermesslichem Schmerze so gewaltsam auf, dass alles Volk in Thränen und Schluchzen ausbrach. Dann konnte er nicht genug eilen, bis auch sein Haupt in den Sand rollte. — Die Sage will, ein urplötzlich aus den Lüften herabschiessender Adler habe den rechten Fittich durch Conradins Blut gezogen und sich dann aufs neue emporgeschwungen! Gleich nach seinem Blutamt wurde der Henker von einem anderen niedergestossen, auf dass er sich nicht rühmen könne, solches Blut vergossen zu haben! Ein einziger, schändlicher Wohldiener, Robert von Bari, hatte Conradin verurtheilt, während alle Andern ihn losgesprochen. Carls eigener Schwiegersohn, der Graf von Flandern, stiess den Elenden nieder. — Die Stelle des Richtplatzes soll seither zu gewissen Zeiten bluten? Der Himmel, selber zürnte und das auf dem Siegesfelde von Carl erbaute Kloster war noch nicht unter Dach, als ein Erdbeben es völlig verwüstete. Erard von Valery, der eigentliche Sieger, verschmähte trotzig allen Dank Carls und zog unmuthig heim. Der Truchsess von Waldburg hatte Conradins Handschuh vom Blutgerüste nicht umsonst aufgefangen. Am 30. März 1282 geschah die furchtbare sizilianische Vesper, und diese Insel kam in die Hand Constanzens, der Tochter Manfreds und ihres Gemahls, Peters von Arragon, wie Conradins Handschuh es verfügt. — Carls Flotte ward vernichtet, sein Sohn gefangen und wie Conradin zum Tode verurtheilt, aber begnadigt von Constanzen, die „nicht Böses mit Bösem vergelten will," — Astura zerstört, und der Sohn des Verräthers Frangipani niedergestossen, Carl selber von Angst und Tiefsinn verzehrt († 7. Jänner 1285). — Der Tyrann hatte ausdrücklich verboten, die theuren Leichen in geweihter Erde zu begraben. Kaum duldete er, dass sie mit Steinen bedeckt wurden. Nach anderen liess er sie auf dem Judenkirchhofe einscharren.

Ueber die trostlose Mutter Elisabeth sind die mündlichen und schriftlichen Aufzeichnungen, die Sagen im Volksmunde, die Lieder gar sehr unter einander verschieden: — sie sey auf die erste Kunde von der erst gewonnenen und dann verlorenen Schlacht sogleich über die Alpen geeilt, den Sohn zu suchen und wenn er gefangen wäre, ihn zu lösen, sey aber dafür zu spät gekommen und habe zu Neapel die Hinrichtung mit angesehen, darauf für mehrere Wochen Bewusstseyn und Sprache verloren und Speise und Trank verschmäht. Einige Versionen lassen sie im klösterlichen Schleyer, andere als Bettlerin zurückpilgern an den heimathlichen Fürstensitz: — geschichtswidrige Ausschmückungen des namenlosen Mutterschmerzes! —

Nach anderen Traditionen ging sie auf einem Schiffe, an welchem Alles, sogar Segel und Taue *schwarz* gewesen, nach Neapel, die Leiche zu begehren. Aber Carl habe es rund abgeschlagen: weil der Deutschen rachgieriger und hochfahrender Stolz darin nur einen ewigen Stachel finden müsste, und weil dadurch das Andenken ihrer einstmaligen Herrschaft im unterstenten Italien verewiget würde. — Doch soll Elisabeth endlich erhalten haben, auf der Blutstelle eine Säule von rothem Porphyr aufrichten zu dürfen. — Es erstand darüber späterhin eine Kapelle. Die von Elisabeth durch reiche Gaben gewonnenen Carmeliten hatten ihr versichert, Conradins Leiche an sich zu bringen und sie ihr nach Deutschland zu liefern. Sie suchte eben einen schönen und sichern Ort zur Sicherung des theuren Pfandes, zum letzten staufischen Todesopfer und Seelgeräthe. Doch der arge König blieb auf seinem Starrsinn und die Carmeliten bargen Conradins und Friedrichs Leichen hinter ihrem Hochaltar. Nach Raumer (der in seinen Hohenstaufen alles Einschlägige mit Fleiss und mit Liebe gesammelt) verschwand in unserer Zeit selbst die Säule, und anstatt der Capelle steht ein Schenkhaus auf diesem, alle Reize des göttlichsten Meerbusens entfaltenden Platz. — Elisabeth hatte nun keine dringendere und heiligere Sorge als eine würdige Ruhestätte zu begründen und dabei ein Kloster des damals hochgefeierten Ordens von Cisterz.

Der Ort war bald gefunden: *ein classischer, welfisch-staufischer* Boden. Am obern Inn lag eine Hauptburg der Welfen, S. Petersberg, und rings ein ausgebreitetes Besitzthum ihrer und ihres jüngeren Zweiges, der Grafen von Eppan und Ulten, und mehrerer mit den Welfen in unläugbarem, wenn schon nicht hinlänglich aufgeklärtem Zusammenhange stehender Geschlechter, der Grafen von Eschenlohe und Hertenberg und der Schwangauer. — Ohnferne der Burg Petersberg, im dichten Eichenwald zu Stams, stand eine uralte dürftige *hölzerne Capelle Johann des Täufers* im Rufe von Zeichen und Wundern, und deshalb schon vom Bischof Altwin zu Brixen, Heinrichs IV. getreuem, von den Welfen vertriebenem Anhänger, mit reichem Ablass beschenkt. An diesen Weiler *Stams* reihen sich zahlreiche, welfisch-staufische Rückerinnerungen. Der Grafensitz war eschenlohisch, zu Hertenberg, von den Markgrafen von Romsberg und Irsee auf die verschwägerten Eppaner und Ulten, von diesen mit Vorbehalt der Lehenshoheit für die naheverwandten Burgauer an *Eschenloke* gediehen. Ein doppeltes Eschenlohe, ragte das eine im welfischen *Ammergau*, das andere in der, nicht minder altwelfischen Wildniss des Thales *Ulten* empor. — Das nahe Telfs am Inn gehörte mit Dienst, Patronat und Eigen den Weilheimern, wahrscheinlich einem abgefundenen Nebenast des bajuvarischen Urgeschlechtes der Huosier und den Eschenlohern vielfach gesippt, mit Trauchburg und Hohenegk identisch. — *Metz*, mit dem Urfar am Inn, hatte der alte Welf nach Weingarten vermacht, dieses aber es frühzeitig wieder vertauscht. Am Fusse des *Petersberges*, dessen Burghut die *Schwangauer* von den Welfen und Staufen (zugleich mit uralt welfischen Zehenden im Oetsthale) hatten, waren Höfe und Güter bis hinunter nach Pfaffenhofen, Oberhofen und Flaurlingen, am eschenlohischen Grafenthurm von Hertenberg, an die welfischen Hausstiftungen von Raitenbuch, Polling, Steingaden, Weingarten und Füssen gelangt. Bartholmä von *Schwangau* hatte auch noch den Weiler Hauland, ober Stams, auf dem Berge, Güter zu Tann, zu Rietz. Mit grosser Freigebigkeit und zu theueren Preisen löseten Meinhard Alles an sich.

Er und Elisabeth wendeten sich an den Abt von *Kaisersheim*, eine Ciscerciensercolonie dahin zu senden. Sie schrieben an denselben Ordens Aebte von *Lätzel* und *Raitenhaslach*, denen Elisabeth noch am 23. Jänner 1272 sagte, sie würden sich gegen Gott und die Kirche verantwort-

lich machen, wenn sie länger zögerten, die fromme Gemeinde feyerlich in ihren Kreis aufzunehmen und die der Stifterin verheissenen dreizehn frommen Mönche von dem Mutterkloster Kaisersheim nach Stams abzusenden. — Am vierzehnten Jahrestag ihrer Vermählung (9. Octbr. 1273), zwölf Tage, nachdem ihr Bruder Ludwig und ihr Gemahl Meinhard eifrigst beigetragen, das mit dem Falle der Hohenstaufen eingetretene *Zwischenreich* durch die Wahl *Rudolfs von Habsburg* zu endigen, in der Abwesenheit Meinhards, der mit dem neuen Könige von Frankfurt nach Aachen zog, starb Elisabeth. Sie fand die erste Ruhestätte im Schlosse Tyrol. Sie wurde aber, als nach eilf Jahren die Stiftskirche eingeweiht war, mit ihren Kindern und Ahnherrn feyerlich daselbst beigesetzt, nur die *Hauptsache* fehlte, die Leiche *Conradins*.

Erst anderthalb Jahre nach Elisabeths Tode fertigte Meinhard den förmlichen *Stiftungsbrief* für Stams, der der neuen Kirche und geistlichen Gemeinde die vom Trienter Bischof Egno, dem letzten Grafen von Eppan, überlassene (Meran und Tyrol, so nahe) Pfarre *Mayes*, die vom Brixner Bischof Bruno, Grafen von Kirchberg und Wullenstädten übergebene Pfarre *Silz*, die Höfe von Tann und von Staudach, die Hürden auf dem Stamserberg und den Ort *Stams* mit jeglicher Zugehörde in Feld und Wald, Wasser, Wunn und Weide schenkte.

Es bestand in Wahrheit von Anbeginn eine vielseitige und innige Verbindung zwischen *Stams* und *Schwangau* und dessen Umgebung, wie mit den Abteien *S. Mang in Füssen*, *Steingaden*, *Raitenbuch*, *Wessobrunn* und später mit *Ettal*.

Es mag Vielen auffallend erscheinen, dass *Conradins*, seines tragischen Ausganges und des Heils seiner Seele im *Stamser Stiftsbriefe* mit keiner Silbe erwähnt ist?? Allein es ist dieses in jener Zeit nirgend der Fall und man muss erstaunen von so vielen Klosterstiftungen die *speciellsten* Anlässe aufs genaueste zu *kennen* und dennoch in den Gründungsurkunden nicht die geringste Erwähnung davon zu finden!? Um ein nahes Beispiel herzunehmen, war nach allgemeinster Uebereinstimmung die Cistercienserabtei *Fürstenfeld* bei München durch Conradins Oheim Ludwig den Strengen erhoben zur *Sühne des Mordes* seiner schuldlosen, schönen und jungen Gemahlin *Marie von Brabant*. Gleichwohl enthält weder der Brief Bischof Conrads von Freysing von 1263, noch jener Ludwigs des Strengen vom 22. Februar 1266 zu München, dessen Zeugen auch: „dilectus avunculus noster, Conradus secundus, Jerusalem et Sicilie rex, dux Suevie, Meinhardus comes Goritie, Gebhardus Comes de Hirschberch gewesen sind (Mon. boic. IX. 89 — 94), etwas Anderes, als ein gewöhnliches Sündenbekenntniss und nicht die leiseste Andeutung eines besonderen Verbrechens, das doch durch eine Menge verlässiger Quellen constatirt ist. — Nicht blos der *Kirche*, auch der *Familie* der Gemordeten musste Ludwig Genugthuung geben, laut einer Urkunde, in Butkens Trophées de Brabant, à la Haye 1724 f. T. I. Preuves p. 90, worin Ludwigs ältester Sohn Herzog Rudolf zu Heidelberg 1306 gelobt, dass er wegen des von seinem Vater an der Gattin Maria begangenen Mordes (ex homicidio quod in persona Dominae Mariae contectalis suae committi mandavit) dem Herzog Johann II. von Brabant, ihrem Bruders Enkel, zur Genugthuung, an dem Grab der Maria zu *Donauwörth* eine Messe mit ewigem Licht stiften, vier Ritter zu einem heiligen Zug gegen die Reussen oder Sarazenen senden und dem Herzog selbst 200 Mann Hülfstruppen stellen wolle. — Dazu kömmt noch, dass Elisabeth selbst es nicht mehr erlebte, dass ihre Stiftung ins Leben trat, dass Meinhard erst 1275—1286 diesen Act vollendete und dass Er — selbst ein vielfach Gebannter — mehr als *eine* Ursache hatte, Conradins nicht zu erwähnen.

Bei so vielfältiger Wechselwirkung zwischen Stams und Schwangau dürfte es allerdings an seiner Stelle seyn, hier eine kurze Geschichte der edlen Gemeinde von Stams, dieses *Mausoleums* Conradins, in der Folge seiner Vorsteher zu geben.

Die Reihe der Aebte *„bei unser lieben Frauen und St. Johann zu Stambs.“ Heinrich von Honstetten* aus dem Fürstenbergischen Gebiete von Stühlingen. — Ueberhaupt waren in den ersten drittehalb Jahrhunderten seines Bestandes die meisten Aebte von Stams aus *Schwaben* gebürtig, zwei Conrade aus *Füssen*, der vierte aus *Leutkirch*, Heinrich II. von Albrechtseck, Berthold Musant, Johann Pustula, Johann II. Petrer, Pelagius Bauer waren *alle* von *Isny*, Heinrich Grussit war von *Ueberlingen*, Georg Ried aus *Kaufbeuern*, Bernard Welsch aus *Nördlingen*, Caspar Merkel von *Feldkirch*, Christian Badrot aus *Bludenz*, einige waren *Altbayern*, Herrmann von Freisingen, Georg Berghofer und Johann Kölbel aus *Partenkirch*, Friedrich aus *Tegernsee*.

Heinrich I. wurde von den Brüdern noch in dem Mutterkloster Kaisheim gewählt, von 13 Mönchen und 5 Laienbrüdern. Sie bildeten die erste Colonie und bezogen das für sie neben S. Johanns Kapelle zu Stams bereitete, hölzerne Klösterlein. — Meinhard, der Stifter hatte sich neben ihnen und neben dem Grabe seiner (noch vor gänzlich vollbrachter Stiftung verewigten) Gemahlin Elisabeth, ein eigenes kleines Herrenhaus erbaut in dem nordöstlichen Winkel des Baumgartens, gegen den damaligen Chor, am Teiche. — Wegen arger Vergewaltigung der Kirche zu Trient, deren Schirmvogt er doch war, und sich doch selbst Ezzelin, dem Sohn der Hölle gegen sie verbündet, lebte Meinhard fast sein ganzes Leben im Bann und wollte deshalb sich selber sondern von der Gemeinschaft der geliebten Brüder. Auch Erzherzog Sigmud der Münzreiche, aber immer geldarme, baute hier seine „Sigmundsstube.“ — Max I., der im Miemingerund Stamserberg weit gefahrloser, aber auch öfter als auf der Martinswand jagte und auf dem Stamser Felde dem Botschafter des Sultans Bajazeth feierliches Gehör gab, und Maximilian der Deutschmeister, der von dem schweren polnischen Königstraum, von mancher tapfern, obgleich ungelungenen Türkenschlacht und von den traurigen Religions- und bürgerlichen Zerwürfnissen des deutschen Vaterlandes, hier und in seiner Einsiedelei, bei den Innsbrucker Kapuzinern, gern ausruhen mochte, erhoben sich Beide zu *Stams, eigene Wohnsitze*. — Abt Heinrich starb 1274 am 17. Hornung. — 2) Conrad I. erhielt 1275 den grossen Stiftsbrief von Mainhard. Die Strenge seiner klösterlichen Zucht war in der Gegend weit verehrt. Er verblich 1280. — 3) Friedrich von Tegernsee siegte gegen den Bischof Heinrich von Trient in dem muthwilligen Streit über die Pfarre Mays. Er erhielt 1281 vom Stifter Mainhard Güter in Mals und das Patronatsrecht der dortigen Kirche. — 1284 wurde statt des hölzernen *Klösterleins* das *gemauerte* vollendet

und bezogen, und statt der uralten Kapelle im Eichenwald, die heutige, freilich in der Folgezeit mehrmals erweiterte Stiftskirche. Die Einweihung geschah im Oktober 1284 mit grosser Feierlichkeit, unter ungeheurem Zulauf des Volkes und naher und ferner Fürsten, durch die Bischöfe Heinrich von Regensburg, Bruno von Brixen, Hartmann von Augsburg, Martin von Ceneda, Niclas von Cahorle, Jacob von Millopotamos und Bernard von Pedena. — Am 4. November verwechselten die Anwesenden geistlichen und weltlichen Fürsten ihre Festestracht mit Trauergewändern und es erfolgte das feierlichste Todtengepränge. Es wurden die Leichen der Stifterin *Elisabeth* und ihrer frühe verstorbenen Kinder aus der Kapelle erhoben. Es kamen vom Schlosse Tyrol aus S. Pankrazenkapelle die Leichen der vor dreissig Jahren mit Albrecht völlig erloschenen Gaugrafen des Vintschgaues, Engadeins und Churrhätiens, Schirmvögte von Trient.

Zum Gedächtnisse des Bruders Conradin, zur Leichenfeier der hohen Mutter, kam eigens von Wien nach Stams, *Elisabeth*, Mainhards und der oftgenannten Elisabeth älteste Tochter, mit ihrem finstern Gemahl, dem Habsburger *Albrecht*, seit zwei Jahren Herzog in Oesterreich und Steyer, und in der Folge auch König der Deutschen, als er in der Gellheimer Schlacht seinen Herrn, den König Adolph, erschlagen hatte und so lang bis ihn sein Neffe Johann, dem er das Erbe vorenthalten, am Maifest im Angesicht der alten Habsburg wieder erschlug.

Bis in die Tage der Jesuiten, die ihre Kirche auch gleich zur Gruft der Fürsten machten und sich nur ungern (weil sie der Ehe Ferdinands mit Philippinen Welser stets abhold gewesen) mit den Franziskanern der Innsbrucker Hof- und Kreuzkirche darin theilten, war Stams das *Erbbegräbniss* der tyrolischen Regenten des *görzischen* und des *habsburgischen* Hauses, auch die alten Grafen des Vintschgaues wurden von Tyrol dahin übersetzt.

Meinhard der Stifter starb 31. Oct. 1295, seine vier Söhne: Albrecht starb 24. April 1292, Ludwig starb 22. Sept. 1305, Otto starb 25. Mai 1310, *Heinrich*, König von Polen und Böhmen, Herzog von Kärnthen, des Stifters jüngster Sohn, starb 2. April 1335, Anna von Böhmen, desselben erste Gemahlin, starb 3. Septbr. 1313, Adelheid von Braunschweig, seine zweite Gemahlin, starb 18. August 1320, Beatrix von Savoyen, Heinrichs dritte Gemahlin, starb 20. Decbr. 1331.

Die Tochter Heinrichs, die berüchtigte *Margaretha die Maultasche*, die Tyrol von Bayern hinweg und nach Oesterreich gebracht, ruhet bei den Minoriten in Wien, nach alten Aufzeichnungen aber ruhet in Stams ihr und Ludwigs des Brandenburgers Sohn, nach dem Grossvater *Meinhard* benannt, Herzog in Bayern, geb. 1343, gestorben zu Meran am 13. Jänner 1363, ferners der Maultasche frühverstorbene Geschwister Leopold und Adelheid. — Simon, Herzog von Teck, starb 1348.

Vom Hause *Habsburg*: — jener vielgeprüfte *Friedrich mit der leeren Tasche*, sammt seinen Gemahlinnen Elsbeth von der Pfalz, starb 31. Dezember 1408 und Anna von Braunschweig, starb 10. August 1432, Elisabeth, Wolfgang und Hedwig, Herzog Friedrichs frühverstorbene Kinder, — Erzherzog *Sigmund* der Münzreiche, Friedrichs Sohn, starb 4. März 1496, nachdem er die Regierung 1490 seinem Vetter, dem römischen Könige Max, abgetreten hatte. — Seine Gemahlin, *Eleonore Stuart*, des 1437 ermordeten Königs Jacob I. von Schottland und Johannas Beaufort, Gräfin von Sommerset Tochter, starb 20. Nov. 1480, — Wolfgang, Sigmunds und Eleonorens Sohn, die Kaiserin *Blanka* Maria *Sforza*, Max I. zweite Gemahlin, Tochter des Herzogs Galeazzo von Mailand und Bonas von Savoyen, geb. 1472, 1494 als Wittwe Philiberts I., Herzogs von Savoyen (welche Ehe aber nie vollzogen worden), dem Kaiser Maximilian vermählt, starb zu Innspruck am 1. Jänner 1511, — Johann und Ursula, in der zartesten Kindheit verblichene Sprossen Ferdinands I. und der Jagellonischen Anna, — Friedrich, Max II. Söhnchen, alle drei zu Innsbruck verstorben, Severin, Sohn Heinrichs des Frommen, Herzog von Sachsen, Albertinischer Linie, Bruder *Moritzens*, dessen schmalkaldische Bundesvölker *Stams und seine Grabstätten plünderten und verwüsteten*, starb eilfjährig zu Innsbruck am 10. Oct. 1533.

Unter demselben Abt Friedrich, wo Stams die Fürstengruft ward und nach und nach so viele hohe Leichen aufnahm, baute der reiche, gefürchtete Rupert *Milser* von Collmann die sogenannte *heilige Blutskapelle* daselbst. Sein Enkel war jener tyranische Oswald, dessen Hochmuth, Fall und Reue in der die uredeln Freyberge betreffenden Beilage geschildert ist. — Abt Friedrichs hoher Sinn zog viele Büsser räuberischer und blutiger Gewaltthaten hieher, die des Himmels Vergeltung herausgefordert. Selbst der Grundherr von Stams, Heinrich, Graf zu Eschenlohe und Hertenberg, trat mit Bewilligung seiner Gemahlin Leukard als Layenbruder in das Kloster und setzte einen Maierhof im Mieminger Berg, zum Dank, auf des Patrons Johannes des Täufers Altar.

Der vierte Abt Rudolph, 1289 erwählt, erhielt 1290 von Herzog Meinhard die Pfarre S. Peter beim Schloss Tyrol, mit Zustimmung des Diocesans, Bischofs Berthold von Chur, und des berüchtigten Erzkanzlers Gerard von Mainz. Rudolph war Meinhards Geheimschreiber und sein Geleitsmann auf den Reisen nach München, Linz und Wien. Er starb am 20. März 1294 und abermal bewog das Bitten seiner Brüder, Friedrichen von Tegernsee, trotz seiner vorvierjährigen Resignation, die Abteswürde noch einmal anzunehmen. Das Jahr darauf, auf der Reise zu Greifenburg in Kärnthen starb in des edlen Abtes Armen der Stifter Meinhard. Abt Friedrich reiste eigens nach Rom um die Losprechung, die Cölestin V. ertheilte, worauf er die in Innsbruck stehende hohe Leiche mit sich nach Stams zur ewigen Ruhe führte. Endlich resignirte Friedrich zum anderten Male in die Hand der Cistercienser-Aebte von Kaisheim und Fürstenfeld und starb wenige Monate darauf, im August 1299, Allen ehrwürdig und liebenswürdig, die ihn erkannt. — 5) Conrad Walder aus Füssen brachte das von einem plötzlich verstorbenen reichen Kaufherrn aus der Provence im schwäbischen Dörfchen Sevelen zurückgelassene, von der heiligen Magdalena stammende Kleinod, eines Stückchens Erde, unter dem Kreuze mit des Erlösers Blute befeuchtet, nach Stams, und legte es in das Milserische Erbbegräbniss nieder, das von dem an die heilige Blutscapelle hiess. Sevelens Grundherrn, die Grafen von Wordenberg schwarzer Fahne, erwiesen sich hierbei Stams überaus gewogen. 1310 erkaufte Conrad von Heinrich von Hattenberg den Flecken Buchloe im Oberdonau-

Kreis. Der Hattenberger schenkte dazu das Patronatsrecht in Buchloe, Lindenberg und Dullishausen nach Stams. 1312 erhielt Conrad von König Heinrich die Pfarre Miemingen und die Vogtei darüber. 1315 in den ersten Octobertagen kam der Pfalzgraf *Rudolph*, jener erbitterte Feind des *Bruders*, nachmaligen Kaisers *Ludwig* des Bayern, zum erstenmale nach Stams und gab dem Stifte die Freiung, dass, wenn es Güter oder Gilten kaufen sollte, die von ihm zu Lehen rührten, selbe hiedurch die Eigenschaft eines völlig freien Eigenthums erhalten sollten. — Die Grafen von Neiffen und Werdenberg ertheilten Stams dieselbe Gunst. — Die feindlichen Brüder Rudolph und Ludwig von Pfalz und Bayern haben Stams noch mehrmals besucht. 1316 legte der Abt Conrad seine löbliche Verwaltung nieder und verschied am 20. Febr. 1318. — 6) Hermann von Freising, ein gottesfürchtiger und gelehrter Mann, erhielt vom König Heinrich die Fischweide auf dem Inn in den Gerichten Hertenberg, Petersberg und Imbst, Zollfreiheit von den Herzogen in Bayern, von den Grafen von Görz und Heiligenberg; er führte so gute Wirthschaft, dass er Stams um 2000 Mark Silbers Güter kaufte, und der alten Schulden es entledigte. Die Zahl der Religiosen stieg unter ihm von 27 auf ein halbes Hundert. 1323 erregte der Ruf von Hermanns glücklicher Wirthschaft und erbaulichen Leben einen ganz unverschuldeten argen Sturm wider Stams. Im gleichen Masse, wie selbes sich glücklich erhob, war Wessobrunn, des letzten Agilolfingers Thassilo Stiftung, durch schlechte Zucht und durch Schulden um Achtung und Wohlstand gekommen. Der betrübte Abt Ulrich sah darin ein Mittel der Rettung, wenn er mit seinen Mönchen von der Benediktiner- zur Cisterzienserregel überträte, und mit Bewilligung Kaiser Ludwigs des Bayern und Bischofs Friedrichs von Augsburg, *Wessobrunn* künftighin ein von *Stams* abhängiges Priorat würde. Er vollbrachte auch das gutgemeinte Vorhaben, aber vier Mitglieder der Wessobrunner geistlichen Gemeinde, Werner Greuter, ein anderer Werner, Conrad und Lorenz setzten sich entgegen, und warben Freunde unter ihren Verwandten des oberbayerischen Adels, auch der Schwangauer, der Mindelheimer, und der Städte *Landsberg* und *Schongau*, überfielen Wessobrunn nächtlicherweise, setzten sich dort fest, sprachen die Trennung von Stams und die alte Selbstständigkeit aus. So schlechter Klosterbruder der kriegerische Werner gewesen, so trefflich stand er von nun an durch vierzig Jahre Wessobrunn vor. Am 3. Jänner 1332 sah der Abt Hermann seinen König Heinrich und dessen zahlreiche Ritter mit den drei Bischöfen von Augsburg, Brixen und Chur, in deren Sprengeln Stams Seelsorgen oder Besitzthum hatte, in feierlicher Versammlung unter seinem Dache vereint. Das Jahr darauf im Juni resignirte er und starb mehrere Monate darnach, am 20. Decbr. 1333. — Unter ihm war der berühmte *Bruder Johann von Kempten, Kaiser Ludwigs* und seines feindlichen Bruders Rudolphs Freund, hienach Pfarrer in Nesselwang, in das Stift getreten. — 7) Ulrich, aus dem nahen Dorfe Rietz gebürtig, am 20. Juni 1333 erwählt, erlitt grosse Wasserschäden durch den Innstrom und den Mieminger Wildbach, widersetzte sich lebhaft der Ehe Margarethens der Maultasche mit Ludwig dem Brandenburger, Erstgebornen Kaiser Ludwigs, bis der Bannfluch aus Avignon getilgt war, erhielt aber dennoch Abzeichen der Freigebigkeit von der zürnenden Fürstin, und ihrem festen Gemahl, namentlich die Befreiung von der seltsamen Last, die landesfürstlichen Jäger und Hunde durch die drei Sommermonate im Klosterhofe wohl zu füttern. Ulrich starb 15. Septbr. 1345. — 8) Conrad von Feldkirch, unter welchem guten und gottesfürchtigen, aber schwachen Manne nur allein der gottbegabte Bruder Johann von Kempten den innern Frieden erhielt, wurde von den unruhigen Conventualen sogleich abgesetzt, als Johann zwei Jahre nach seinem kaiserlichen Freunde, Ludwig dem Bayern, die Augen geschlossen hatte. 9) Heinrich von Albrechtseck aus Isny wurde an seiner Statt erwählt, aber wegen seiner Verschwendung und schlechten Obhut, schon im zweiten Jahre derselben abgesetzt durch die Ordensvisitatoren und Aebte Gottfried von Heilsbronn und Ulrich von Kaisheim. — Heinrich lebte noch dreissig Jahre nach seiner Absetzung als das Muster eines erbaulichen Mönchs, so schlechter Abt er auch gewesen war. Conrad von Feldkirch regierte nun zum zweitenmale 17, in Allem 23 Jahre. Ihn liebte vorzüglich *Carl* IV., welcher 1359 Stams das Patronatsrecht der Pfarre zu Leutkirch schenkte, 1362 Stams zum Bewahrer der *Reichskleinodien* und *Reichsreliquien* ernannte, eine Würde und Sorge, die durch Carls Sohn, Sigismund, in den hussitischen Unruhen auf das durch Carl IV. zur zweiten Hauptstadt seines von der Weichsel bis an die Altmühl ausgebreiteten grossen Böhmenreichs erkorene *Nürnberg* übertragen ward.

Das Jahr des Ueberganges der tyrolischen Lande von Bayern an Oesterreich 1363 — 1364 brachte Stams grossen Schaden. Eines der den Bayern getreuen Herrn von Freundsberg angehörigen, nachmals an Stams gediehenen Schlösser, *Freundsheim* bei Miemingen, erhielt damals den Namen: *Bayerwiese*, von einer Niederlage, die dort eine Schaar Herzog Stephans durch die Ritter von Eben, Milser, Carlinger und Starkenberg erlitt. — Des Abtes Conrad letztes Herzensweh war die mordbrennerische Fehde des Grafen Ulrich von Helfenstein wider Stams. Conrad starb am 3. März 1369, nachdem die habsburgische Gewalt über Tyrol nach hartem Zerwürfniss und nach offenem Kriege mit Bayern durch den Schardinger Frieden beendigt schien. — 10) Heinrich Grusit aus Ueberlingen am Bodensee war der Erbe besonderer Gunst Carls IV. — Zum Andenken derselben schenkte ihm derselbe mächtige Kaiser der Deutschen und Römer das ihm vom griechischen Kaiser verehrte Haupt des hl. Zacharias, Vaters Johannes des Täufers, 1377. Sechs Jahre und drei Jahre vorher erfolgten für Stams köstliche Freiheitsbriefe von dem 1386 bei Sempach von den Eidgenossen geschlagenen und erschlagenen Leopold dem Frommen, der 1378 der Abtei die wichtige Gunst ertheilte: — „Wir *Leupolt* von Gots Genaden Herzog zue Oesterreich, zue Steyer, zue Kärnten und zue Krain, Graue zue Tyrol, etc. thuen khundt als der Hochgeporn Fürste, unser lieber Bruder Herzog *Albrecht* und wir, dem edlen, unserm lieben gethreyen Vogt Ulrich von *Matsch*, graue zue Kürchberg, empfollen hatten, das Kloster zue Stams zue schützen, und zue schirmen, yentzt an uns, das haben wir an des ehegenannten unsers Bruders und an unser Statt wiederumschaffet, und widerrufen es wissentlich, mit diesen Brief, wann wir das vorgenannte Closter *in unser sonder gnad* genommen, und wöllen es fürbass *selbsten Vog-*

ten, und schirmen. Mit Urkhundt dieses Briefs geben zu Innsprugg nach Christi gepurt, dreyzähenhundert, darnach im 78sten Jahre.“ — Abt Heinrich resignirte 1387 und starb den 22. Hornung 1389. — 11) Berthold Musant, gleich seinem Vorfahrer aus Isny, starb 13. October 1399, ein gelehrter Mann, der mit grossem Fleiss ein Universallexikon zu schreiben angefangen und die von den Wohlthätern seiner Brüder gestifteten Pietantien auf jeden Tag des Jahres eingetheilt hat. Unter ihm schloss sein ruhmwürdiges Leben der Bruder *Markus von Lindau*, welchen Abt Conrad auf die Pariser Hochschule gesendet hatte, um dort seine Studien planmässig und beharrlich fortzusetzen.

Das 1315 erworbene Patronat auf Wertach am Lech wurde 1331 durch Heinrichen von Röttenberg erweitert und gemehrt, das 1359 durch Carl den IV. erhaltene Patronat auf Leutkirch durch Jagdrecht, Fischweide, Geleit und Meierthümer bereichert. — 12) Johann Bläterler oder Pustula war der dritte Stamser Abt aus Isny. Da seine Wahl sich etwas länger verzog, pilgerte ein ehrgeiziger Conventual unter dem Vorwand eines frommen Gelübdes nach Rom und erschlich des Pabstes Ernennung zur Abtei Stams, musste aber beschämt abziehen, da indess die neue Wahl nicht nur geschehen, sondern auch bereits an den heiligen Stuhl einberichtet war. 1402 — 1409 breitete sich das Besitzthum von Stams in der Umgegend *Hohenschwangau's* und *Füssens* immer bedeutender aus. Leopold der Stolze gab Stams die ausgedehnteste Bestätigung seiner Freiheiten. Sein jüngerer Bruder Friedrich, Herr in Tyrol und in den Vorlanden, kam im Jänner 1409, in den ersten Tagen nach dem Tode der geliebten Gemahlin Elisabeth von der Pfalz, mit ihrer Leiche nach Stams und machte eine reiche Stiftung: — „des ersten soll der Abt und das Convent zu Stams, gegenwärtig und künftighin drei ewige Lichter, in hängenden Lampen, ob unser obgenannten gemahel seligen grab, mit Paumöl hinfüro ewiglich haben.

Mer so sollen sy ewigklich — — — ob unser ehegenannten gemahl grab alltag täglich ain ewiges Selamt singen, es wär dann dass ein heilige Zeit auf selben Tag einfiel, an dem sie in Albis gehen. — — — —

Auch süllen sie jährlich auf S. Sylvesters Tag, da sie gestorben und abgegangen ist, einen Jartag begeen, mit Prüstern, auch süllen sie alle Wochen 1 Dukaten armen Leuten, an den Freitag und an den Samstag, yeckliches Tags ain halben Dukaten durch gottswillen austailen und gäben. — —

Abt Johann Pustula war mit auf dem Kirchenrathe zu *Constanz*, wo nach der Flucht des Papstes Johann, Acht und Bannfluch auf den Begünstiger derselben, auf Herzog Friedrich fiel. *Er allein* aus allen Prälaten und mit einigen *Wenigen* von Adel, blieb dem unglücklichen Fürsten getreu, der blos allein durch *Bürger* und *Bauern* sein Erbland wider eine halbe Welt behauptete. Abt Johann verbarg den Herzog auf den Stamserhöfen am Haiterwangersee, von wo Friedrich auf Schwangau flüchtete, er half Hannsen von Freundsberg und Ulrichen von Waissbriach die Ränke der Gegner vereiteln und namentlich den Uebermuth der *Starkenberger* niederhalten, zog aber gerade dadurch vielfältige Drangsale und Anfeindungen auf Stams. Er starb am 28. Mai 1420. — 13) Johann II., Peterer, abermal aus Isny, erhielt 1492 vom Kaiser Sigmund eine grossmüthige Bestätigung aller früheren Privilegien Rudolphs von Habsburg, Adolphs von Nassau, Albrechts I., Heinrichs VII. von Luxenburg und seines Enkels Carls IV. — Herzog Ulrich von Teck erwies sich dem Kloster fortwährend wohlthätig, Friedrich mit der leeren Tasche lohnte dem Nachfolger des Vorgängers hohes Verdienst. — Auf der Reise nach Rom zur Vertheidigung der Rechte seines Stiftes starb Johann II. am 21. Juni 1436. — 14) Georg I., Ried oder Kotz, ein Bürgerssohn aus Kaufbeuern, regierte am längsten aus Allen, fast ein halbes Jahrhundert. Er erlebte und überlebte das *Baseler Concilium* und die *Concordaten*, die Erfindung der *Buchdruckerkunst*, den Krieg der *rothen und weissen Rose*, den Fall *Constantinopels*, die Flucht der gelehrten Griechen nach Italien und Deutschland, die Wiederherstellung der Alten und der Wissenschaften, die Erlösung Russlands vom tatarischen Joch, das Ende der burgundischen, in Oesterreich wieder auflebenden Macht. Abt Georg wurde Abgesandter nach Rom an den Papst, an Friedrich IV. nach Wien und an die Signoria von Venedig, resignirte am 4. August 1481, sich fromm zur letzten Stunde bereitend, die ihn am 10. Juli 1483 ereilte. — 15) Caspar Märkel aus Feldkirch, erbaute den Büchersaal und für den Kirchendienst die grosse Orgel. Sonst ist von ihm wenig Gutes zu melden. Im Klostergang hängen die Bildnisse sämmtlicher Prälaten und unter jenem Caspars steht geschrieben: am 4. August 1481 *übel* erwählt, hat er die klösterliche Zucht *schlecht*, am *schlechtesten* die Hauswirthschaft verwaltet, — zur *einzig guten* Stunde am 5. Mai 1485 *abgesetzt*, schweifte er in der Schweiz herum, bis er am 19. April 1486 zu Wallenstadt starb. — Einigermassen mag hiebei doch die Leidenschaft das Wort geführt haben, denn Caspar Märkel war ein *gelehrter* Mann, der vielleicht *allzustreng* auf wissenschaftliche Bildung in seinem Stifte drang und deshalb auch als abgesetzter Abt an das Hochstift Chur als *Weihbischof* postulirt wurde. — 16) Bernard Welsch aus Nördlingen, Lehrer der Theologie in Heidelberg und Schriftsteller über das Buch der Sprüchwörter, über das Buch Job und über mehrere Briefe Pauli. 1486 erhielt er die Inful auf die Fürbitte Kaiser Friedrichs IV. und des alten Erzherzogs Sigismund, von Papst Inocenz VIII. und die völlige Einverleibung der zu Stams gehörigen Pfarren und Kirchen durch Alexander VI. — 1497 am 25. Juli gab Kaiser Maximilian auf der *Herzogswiese* vor *Stams* in Gegenwart vieler geistlichen und weltlichen Fürsten dem Bothschafter des Sultan *Bajaseth* Audienz. — Abt Bernard war der treue Freund des gelehrten Abtes *Johann Gailer von Kaisersberg*. Rom ernannte ihn zum Generalvisitator der Abteien Cisterzienserordens. Namentlich stellte er Viltring in Kärnthen, Rain in Steyermark, Lilienfeld in Oesterreich in dem alten Glanze wieder her. — Max I. gab ihm mehrere diplomatische Sendungen und noch bewahrt die Prälatur in Stams des edlen Kaisers *Hausaltar*, ein Meisterwerk der Schule Wohlgemuths und *Albrecht Dürers*. — 64 Jahre hatte Bernard Welsch im Orden, 17 als Abt zugebracht. Er resignirte am 10. August 1501 und starb am 29. Novbr. des nämlichen Jahres. — 17) Christian Bedrot aus Pludenz, ein überaus wohlmeinender, allein in allem, was er unternahm, höchst unglückli-

cher Mann, der das Stift an den Rand des Unterganges brachte, so dass seine 1523 am 8. August durch den Abt Jodok von Salem herbeigeführte Entsagung, die er nur um ein halbes Jahr überlebte, viel zu spät kam. — 18) Pelagius Bauer aus Isny, Administrator, weil das Stift keinen eigenen Prälaten mehr vermochte. Er erlitt ungemeinen Schaden in dem auch Tyrol mit sich fortreissenden grossen *Bauernkrieg*. Die hierdurch erzwungenen Einschränkungen und Pelagius strengere Anforderungen, der neuen Lehre durch *tadellosen Wandel* und durch *Fortschreiten im Geiste der Zeit* zu begegnen, machten ihn den Freunden der guten alten Zeit verhasst. Er resignirte und starb im Laufe des Jahres 1540. — 19) Paul Käsinger, aus Kaisheim postulirt, ein Mann vom besten Alter und Willen und von hellem Blick, aber elender Gesundheit, regierte wenig über dritthalb Jahre. — 20) Simon Gassler aus Bayerwies, durch dreissig Jahre Pfarrer und Verwalter in Mays, 1543 Administrator, 1544 Abt, erfuhr 1544 und 1552 verheerende Einfälle des *schmalkaldischen Bundesheeres* unter *Schärtlin von Burtenbach* und Herzog *Moritz von Sachsen*, welcher letztere weder der Kirchen und heiligen Geräthe, noch der Gräber verschonte. Am 28. Juli 1554, nach dem ersten Religionsfrieden zu Passau befreiete der Tod den wackern Abt Simon von seiner dornenvollen Aufgabe. — 21) Georg II. Berghofer aus Partenkirch, ein frommer und wohlwollender Mann, der insonderheit den Unfug der Hofleute dämpfte, zu Freiburg einen schönen Ruf als Gelehrter sich erworben hatte, die Last der landesfürstlichen Jäger und Hunde abtrieb, und das im Bauernkriege und in den schmalkaldischen Ueberfällen schwer gefährdete Archiv durch die Gunst des Erzherzogs Ferdinand aus der Innsbrucker Schatzregistratur wieder ergänzte. Er starb am 18. Febr. 1567. — 22) Johann III. Kölbel, wie sein Vorfahrer Georg aus *Partenkirch*, war der erste Steuerkompromissair unter den tyrolischen Ständen, regierte löblich und starb am 18. August 1590. 23) Nicolaus Bachmann, aus Weissensee bei Füssen, arbeitete eifrig an der Befestigung der Zucht und Ordnung nach den Statuten des Generalcapitels zu Fürstenfeld. Unter seinem Vorfahrer Johann hatte die Unbedachtsamkeit eines Gastes aus Viktring, unter Abt Nicolaus die Unvorsichtigkeit eines Unkraut verbrennenden Klosterhirten, Stams mit dem schwersten Brandunglück bedroht, das aber dennoch abgewendet war. Abt Nicolaus entschlief am 2. März 1601. — 24) Melchior Jäger von Schöffau, ein trefflicher Wirth, der die schweren Schulden durch geringen Haushalt wieder bezahlte und Kirche und Kloster herstellte, starb am 15. Juni 1615, vor dem Ausbruch des schrecklichen dreissigjährigen Krieges. — 25) Thomas Lugga von Innsbruck, seit 1607 Pfarrer in Mays, seit 1613 Pfarrer zu S. Peter auf Tyrol, hatte grosses Verdienst um die Herstellung der Bauten an Kloster und Kirche. Er starb am 16. Mai 1631. — 26) *Paul Gay*, Sohn eines Gerbers aus Innsbruck, am 9. Juni 1631 erwählt, hatte sich schon als Prior durch rege Sorge um Gottesdienst und Klosterzucht wie um die Geistesbildung verdient gemacht. Was sein Vorfahrer, Niclas Bachmann, begonnen, hoffnungsvolle Jünglinge auf auswärtigen Hochschulen, ja selbst in Padua, Bologna, Rom heranzubilden, setzte Paul Gay eifrig fort. Frühe schon hatte er neben seinen gelehrten Arbeiten über die heiligen Schriften des alten Bundes, alle Besitzestitel und Urkunden des Stiftes emsig abgeschrieben, geordnet, beleuchtet und eine höchst verdienstliche *Klosterchronik* daraus hergestellt, die mit jener von *Daniel Lebersorg* noch heute Hauptquelle der stiftischen Geschichte ist. Unbedeutend bleibt die kleine *Stamser Chronik* II. 457, in des gelehrten Melker Benediktiners Hieronymus *Pez* österreichischen Geschichtsquellen, fast nur ein magerer Todtenkalender von 1254 dem Hinscheiden Albrechts, des letzten der alten Tyroler Grafen bis 1496 zum Ableben Erzherzog Sigmunds, des letzten von der älteren tyrolischen Seitenlinie Habsburgs. Paul Gay regierte nur sieben Jahre und starb am 25. Mai 1638. — 27) Bernard II. Gemelich aus Innsbruck, das Haupt der oberdeutschen Cisterzienser Congregation, durch seine lehrreichen Briefe als ein Meister und Muster des Styls in Deutsch und Latein, so wie der Ztaatsklugheit und der Unterhandlungskunst ausgezeichnet, deren Tyrol in den immer trüberen Zeitläufen des dreissigjährigen Krieges so sehr bedurfte, mit dem kühnen Kanzler, Reichshofrath und Lehrer der jungen Erzherzoge, *Wilhelm Bürner*, die Seele der Landwehr, durch welche Tyrol und Salzburg, Schweden und Franzosen von ihren Landmarken wegwiesen, die stützende Verbindung mit dem spanischen Zweig in Mailand beharrlich unterhielten und länge des Veltlin und Hohenrhätiens von den Seen ob Mailand bis zum Bodensee und bis an die Salza und Traun, eine undurchdringliche Gränzhut zogen. — Abt Bernard Gemelich folgte 1655 als tyrolischer Repräsentations- und *Hofkammerpräsident* dem westphälischen Friedensunterhändler *Isak Vollmar*. — Dreimal besuchte ihn zu Stams Kaiser Ferdinand III. und der Erzherzog Ferdinand Carl mit zweihundert, mit vierhundert, einmal gar mit tausend Personen. — Noch im besten Mannesalter unterlag Bernard der Wassersucht, am 10. Juli 1660 in seiner Vaterstadt Innsbruck. Von ihm ist das schöne neue Dormitorium. — 28) Augustin Haas aus Meran setzte die Bauten und sonstigen Stiftungen seines grossen Vorgängers eifrig fort und vertheidigte gleich gründlich die Gerechtsame seines Stiftes gegen die Umgriffe streitsüchtiger Nachbarn und jene der Stände gegen die immer zunehmende Willkührherrschaft des Hofes zu Wien, der nun Tyrol mit Schwäbisch-Oesterreich nach dem unerwarteten Hinscheiden des Letzten vom jüngern tyrolischen Seitenzweig, des Erzherzogs Sigmund Franz, im Augenblicke seiner Vermählung mit der Prinzessin Hedwig von Sulzbach für immer zum Hauptkörper der Monarchie gezogen hatte (1665). Vom Generalkapitel in Cisterz (Citeaux) heimkehrend, starb der Abt Augustin am 10. Juni 1672, in der schweizerischen Ordensabtei Wettingen. — 29) Gorg Nussbaumer aus Mays, ein eifriger und frommer, aber schon sehr alter und veralteter Mann, der sich aller Welt so verfeindete, dass man ihn dringend anging, um des Friedens willen 1690 abzudanken. Er überlebte seine Zurückgezogenheit 21 Jahre. — 30) Edmund Zotz aus Schwatz, ein durch seine hohe und schöne Gestalt und durch seine seltene Beredsamkeit ausgezeichneter Mann, Liebling des Gubernators Carl von Lothringen und seiner Gemahlin, der Kaiserschwester und polnischen Königswittwe Eleonore, baute prächtig die neue Abtei mit den beiden Thürmen. Er vergeudete hierauf unverhältnissmässige Summen. Die Künste und Genüsse der Welt galten ihm höher als Klosterzucht und Stu-

dien, sein Stolz beleidigte, seine Verschwendung erbitterte die Mitbrüder. Man überzeugte ihn von der Nothwendigkeit, zu resigniren. Er that es am 25. Juli 1699 und lebte noch sieben Jahre zu Mays im sogenanten Thiergarten, wo er am 17. März 1706 starb. — Stams hatte nun drei Prälaten, die beiden abgedankten Georg Nussbaumer und Edmund Zotz, und den neuerwählten. — 31. *Franz Lachemeyr*, aus einem Innsbrucker Patriziergeschlecht, in Rom gebildet und apostolischer Protonotar. Im bayrisch-französischen Einfall 1703, im spanischen Erbfolgekriege, zeigte der Abt Franz dieselbe unerschrockene Treue wie der Abt *Johann Pustula* gegen Friedrich mit der leeren Tasche, *Bernard Gapelick* in den Stürmen des dreissigjährigen, *Sebastian Stöckel* in jenen des französischen Revolutionskrieges. Abt Franz nahm seine Massregeln mit solcher Schlauheit, dass er das volle Vertrauen der Feinde genoss, dass ihm der Auftrag ward, durch das Oetzthal und Passeyer die (über den Brenner und Brixen gesperrte) Verbindung mit dem von Verona auf Trient anrückenden Franzosenheere Vendomes durch vertraute Eilboten herzustellen. Gerade dadurch misslang dieses so wichtige Einverständniss, vielmehr ging die ganze unglücklich berechnete Unternehmung hierüber zu Grunde. Ein prächtig geschmückter, fetter Mastochse war das einzige Opfer, welches Stams den widrigen Verhältnissen brachte. Demnach leitete der Abt Franz den Aufstand des gesammten Oberinnthales, er leitete das Einvernehmen mit den Etschländern und Vintschgauern, das in weniger als sechs Wochen die Räumung des so schnell mit seinen *Festungen* eroberten Landestheiles zur Folge hatte. Im Einverständnisse mit dem Hauptmann *Kopenhagen*, mit Martin *Stersinger*, Pfleger zu Landeck, und mit dem Commandanten *Haaser*, hatte der schlaue und muthvolle Abt den grössten Antheil an der Action an der Pontlatzer Innbrücke,, an jener am Passe Fernstein und an der Martinswand. — Nach der Befreiung des Landes eilte Abt Franz zum österreichischen und Reichs-Oberfeldherren Markgrafen *Louis von Baden* ins Heerlager von Ulm, der ihm so wie der Erbprinz von Bayreuth, die Prinzen von Würtemberg und Hannover, die Grafen von Gronsfeld, Leiningen, Altham, die Freiherrn von Thüngen und Zant, unter lautem Frohlocken die Gesundheit der *„tapfern und treuen Tyroler"* zutranken, und Prinz Louis sich ein Fässchen guten Tyroler Weins ausbat, das er noch in diesem Spätherbst an den welschen Confinen mit ihm trinken wolle. — Bei seiner Heimkehr wurde Abt Franz beim zweimaligen Congresse der Ober-Innthaler Deputirten in Oetz und in der *Pettnau* feierlich als *„Vater des Vaterlandes"* empfangen und auch von dem strengen, durch viele Gräuel im ungarischen Kriege berüchtigten Feldzeugmeister, Grafen Sigbert *Heister*, in hohen Ehren ausgezeichnet. Der Abt Franz starb allgemein betrauert am 31. März 1714, gerade am Ende des bis dahin wüthenden, durch den Utrechter und Badener Frieden beschlossenen, spanischen Erbfolgekrieges. 32) Augustin II. Kastner, gleichfalls aus einem adeligen Innsbrucker Hause; er vollendete den durch Edmund Zotz begonnenen Bau der Prälatur, verschönerte die Stiftskirche, erneuerte die merkwürdige Milsersche oder Blutskapelle. — Johann Georg Wolker von Augsburg vollendete den Plafond aus dem Leben Marias und des heiligen Bernard. Auch liess er den uralten, holzgeschnitzten Hochaltar, die Ahnentafel des Heilands, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams, zweckmässig verjüngen und am Kirchengesimse die Wappenschilder der Gönner und Wohlthäter des Stiftes anbringen, den kaiserlichen, den österreichischen, tyrolischen, görzisch-kärnthnerischen, habsburgischen, würtembergischen, teckischen; die von Montfort, von Werdenberg, Eschenlohe und Hertenberg, Ems, *Schwangau*, *Freyberg* von Eisenberg, Thunn, Firmian. — Ein Brief Carls VI. ernannte jeden Abt zu Stams zum geborenen kaiserlich-königlichen Rath und *Erbhofkaplan*. Augustin starb am 19. März 1738. — 33) Jacob Mühlbeck aus Sterzing, ein trefflicher Hauswirth und Verherrlicher der Kirche, die ihm ihr schönes Geläute verdankt, erwählt am 6. Mai 1738, starb bereits am 17. März 1742. — 34) Rogerius Seiler aus Telfs, 9. April 1742 erwählt, ein milder, gelehrter und sorgsamer Hausvater. Er endigte 1745 unter Bestätigung des grossen Papstes Benedikt XIV. die langwierigen Streitigkeiten mit dem Fürstbischof von Brixen als Diöcesan. Er erbaute Sommerhaus und Capelle auf der Stamser Alpe und erlitt 1749, 1760 und 1763 grossen Schaden durch den wilden Stamserbach. 1762 entstand grosses Missvergnügen und namentlich in den Pfarrgemeinden des Stiftes Stams, wegen übereilter und ungeschickter Verrufung verschiedener Münzsorten, wobei am Pfingstmarkt zu Meran ein Werbekorporal von Gotha Dragoner, der sich unberufen einmischte, erschlagen wurde. — Der edle Eifer, der auf den dortigen Pfarren angestellten Stamser, namentlich Peter Stadlers, Pfarrers zu Mays, hinderte grösseres Unheil. Am 17. April 1766 starb der verdiente Abt, 72jährig. — 35) Vigilius Kranicher von Kranichsfeld aus Innsbruck, ein gelehrter, im Geiste der Zeit fortgehender Mann, unter welchem die Zahl der Religiosen höher stieg, als sie selbst unter dem Abt Hermann von Freising gewesen. Er erbauete das Krankenhaus und errichtete ein Seminar für die studirende Jugend. Er trat in die harte Josephinische Epoche und starb aus Schmerz über die bevorstehende Auflösung seines Stiftes, das nun ein halbes Jahrtausend bereits zurückgelegt hatte. — 36) Nach dem Tode des Abtes Vigilius Kranicher war Stams unter einer Administration dreier trefflicher Mitglieder, des damaligen Priors Alois Specker, des Hausmeisters Sebastian Stöckel und des auch als Geschichtsforscher rühmlich bekannten Roger Schranzhofer. — 37) Augustin Nagele von Steinach, Chorherr von Gries bei Botzen, wurde Commende-Abt in Stams, dagegen der obgedachte Roger Schranzhofer, Commende-Abt zu Gries. Doch gab Leopold II. auch den tyrolischen Stiftern die Befugniss der freien Prälatenwahl zurück. — 38) Sebastian Stöckel, am 16. August 1752 zu Petney im Stanzerthale geboren, seit 1770 in Stift, daselbst Professor der Theologie und Pfistermeister, wurde am 20. September 1790 erwählt, ein trefflicher Hauswirth, kein Gelehrter, aber ein wohlunterrichteter, dem schönen Bunde der Kirche mit den Künsten und Wissenschaften aufrichtig und eifrig ergebener Mann, ein warmer Patriot in den schweren Kriegsläuften starb 10. October 1819. — 39) Augustin III. Handle, von Stams, ein eben so scharfsinniger und gelehrter Vorsteher als vom wohlwollendsten und gemeinnützigsten Wirken. — Der Himmel hat das von 1808 bis 1814, durch 6 Jahre aufgelöste Stift seit seiner Restauration nach Verdienst gesegnet. — Ver-

her Professor der Theologie, Pfarrer und Decan von Burgeis, wurde der Abt Augustin erwählt am 18. Junius 1820, † 12. Februar 1830. — 40) Alois Schnitzer aus Innsbruck, der Volksbildung und dem öffentlichen Unterrichte durch lange Jahre verdienstreich gewidmet.

IV. DIE FREYBERGE VOM EISENBERGE.

Die Freyberge zu Stams.

Jahrtage für die Freyberge, die Freunde und Gesippten der Schwangauer, waren in der *Cisterciensrabtei Stams* seit Jahrhunderten vorgemerkt — am 4. Jänner für Heinrichen von Freyberg, seine Gemahlin Anna und seine Kinder.

Auf den 7. Mai und 6. November für Friedrichen von Freyberg-Eisenberg, seine Gemahlin Anna von Hoheneck und die ganze Freundschaft. — Für die beiden Jahrestäge wurden gegeben die Zehenden in Seeg, die aber vom Stifte bald wieder abgekommen und zuletzt an Bayern gediehen sind, Patronat und Gut in Kattrishausen.

1396, die Freybergische Messe mit der Vigil gestiftet durch Friedrichen von Freyberg. — Noch wird täglich die sogenannte Crucis — Messe auf dem Kreuzaltare für das Haus Freyberg gelesen.

1432, den 3. Mai, Peter von Freyberg zu Eisenberg, Friedrichs des älteren Sohn, spricht als erwählter Obmann, Berg, Holz, Weide, genannt Achberg, gehörten dem Kloster Stams zu Nutzung und Eigenthum, wenn die Gemeinde *Mieming*en nicht durch sieben unpartheiische Zeugen das Gegentheil eidlich erhärten könnte.

1445, 6. Dezember, Amalias seiner Gemahlin, geborenen von Stain, Leichenfeyer zu Stams. Peter selbst folgte ihr erst nach zwanzig Jahren 1465 und fand seine Ruhestätte eben daselbst im S. Johannes-Kirchlein.

1452, 28. April, starb auf seiner Burg Eisenberg der edle und gestrenge Ritter Heinrich von Freyberg und wurde mit grossem Gepränge nach Stams geleitet.

1476 lässt Friedrich von Freyberg der Jüngere, die Freybergischen Grabmähler zu Stams in der Kirche sowohl als im Kreuzgang erneuern. Sophia von *Freundsberg*, seine Gemahlin, begraben zu Stams 1485.

1495, Heinrich von Freyberg, Sohn Heinrich des Jüngeren und Sophiens von *Stadion*, nach Stams abgeführt und dort feierlich besungen und beigesetzt.

1507, 6. August in ambitu der Kirche zu Stams bei seiner Gemahlin beigesetzt Sigismund von Freyberg.

1524, Peter von Freyberg zu Eisenberg neben der früher verstorbenen Ehewirthin in Stams beigesetzt.

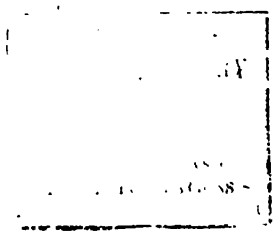
1607 wurden Marquarden von Freyberg-Eisenberg, durch den Gubernator Tyrols, Erzherzog Maximilian, den Hoch- und Deutschmeister, früherhin Wahlkönig in Polen, seine tyrolischen Güter als Busse eingezogen und ein Theil davon nach Stams vergabt.

1621 — 1623 besuchten ihrer Ahnen Gräber Hanns Hector von Freyberg, k. k. Rath, Marquard, Domherr in Salzburg, und Günther, Rittmeister, mit seiner Gemahlin Eleonore v. Schwendi; ein Gegenstand ihres Besuches war auch der Kaufbrief um alle Rechte auf die Pfarrei Kattrishausen zwischen Friedrich dem Aeltern, und seines Vaters Brüdern, Heinrich Freyberger von Wolfsberg und Friedrich Freyberger von Steusslingen, 1403 am S. Valentinstag, dann die Schenkung des Andreas von Hohenegg und seiner Gemahlin Margareth von Freyberg mit ihrem Antheil des Hofes zu Heiterwang und der Fischweide daselbst. Ein ähnlicher Besuch, um der vielen Freybergischen Urkunden willen, hatte schon vierzig Jahre früher statt, nämlich es kamen 1581 Michael Ludwig von Freyberg auf Justingen und Ferdinand von Oepfingen nach Stams, um allerlei Notizen über ihre Ahnherrn zu sammeln, namentlich über ihren Stammesvetter Johann Pankratz von Steusslingen und über das Pfandrecht ihres Ahns Michael auf das berühmte Schloss Ambrass. Schon 1440 hatte der Stamser Abt Georg Kotz, der am längsten unter allen, fast ein halbes Jahrhundert (1436 — 1483) regierte, einen bemerkenswerthen Vertrag geschlossen über die für Stams ungeheuer kostspielige Abholung und glänzende Begleitung der geehrten Leichen der Freyberge, oft zu 20 — 40 Meilen aus dem Herzen Schwabens und bis an die Gränzmarken Frankens. Aehnliches wurde festgesetzt mit den Söhnen Friedrichs des Aeltern, mit Friedrich, Heinrich und Peter von Freyberg und ihrer Schwester Ursula, die Leichen der Freyberger *nur eine Tagreise* weit vom Kloster zu erwarten, mit zwei Kaplänen, mit dem Leichenwagen, Leichentüchern und brennenden Fackeln. — Derlei Händel hatten sich erhoben bei dem Leichenbegängniss des Hanns Freyberger zu Eisenberg und Angelberg von Aichstäten, genannt Leichomann, † 25. März 1484, Margarethens von Gumpenberg, Wilhelms von Freyberg erster Gemahlin, † 16. September 1485, Walburg von Seyboldsdorf, vermählt an Heinrich Freyberger von Wolfsberg.

1413, Beatrix Gräfin von Ems, Gemahlin Heinrichs von Freyberg, des Mittlern. — Veronica von Freyberg und ihr Gemahl Balthasar von Schellenberg zu Seyfriedsberg. — 1503 — 1518 in der grössten Hungers- und Geldnoth, nur acht Jahre vor dem, schon mehrmals früher in einzelnen blutigen Tumulten auflodernden *grossen Bauernkriege*, verkaufte der wohlmeinende, aber allzuschwache Stamser Prälat, Christian Bedrot aus Bludenz, alle Zehenden zu Kattrishausen für 1450 Gulden rheinisch, an Caspar von Freyberg, Vogt zu Geislingen und seinen Bruder Friedrich von *Freyberg*-Eisenberg, der das wichtige Werk der *Erbeinigung* zwischen Max I. und Gemeinen Drei Bünden Hohenrhätiens, dem Gotteshaus-, dem Zehngerichten, dem oberen oder grauen Bund-, und dem Hochstifte Chur zu Stande gebracht hatte. — Das Patronatsrecht der Pfarre S. Michaels in Kattrishausen und die Zehenden zu Seeg wurden den Freybergen hinaufprobirt, bis auf die Stiftungen Friedrichs von Freyberg und seiner Gemahlin Anna von Hoheneck 1396 und 1403: Jus patronatus ecclesie in Kattrishausen ad S. Michaelem, cum dote et Advocatia, nec non et predium ibidem, cum omnibus praescriptorum juribus, fructibus et redditibus, bonis mobilibus et immobilibus (wie Daniel *Lebersory* in

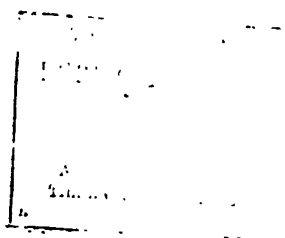
Tab. I.

ANNO ÆTATIS SVÆ XXXXIIII
Hæc Aquila has stellas, antiquæ insignia stirpis
De Freyberg sæt ex ornat amatq; fovet



Tab. II.

ANNO ÆTATIS SVE XXXIIII
Contigit integris tui prædita moribus uxor
Hunc foro foelici conditione beat



seiner Stamser Chronik sagt) erhielt das Stift zu Anfang des Jahres 1403 von Friedrich von Freyberg und seiner Gemahlin Anna von Hohenegg, nachdem sie den halben Theil — (eine Hälfte hatten sie selbst) — von ihrem Vetter Heinrich zu Wolfsberg an sich gebracht hatten. Burkard, Bischof von Augsburg, bestätigte diese Vergabung mit dem, dass er die Pfarre mit allen ihren Rechten und Zugehör dem Kloster incorporirte, so dass einem jeweiligen Pfarrvikar die Congrua abgereicht werden musste; das Uebrige war ad mensam Abbatis et Conventus bestimmt. Hiemit noch nicht zufrieden, bewarb sich der grosse Wohlthäter auch um die Bestätigung des Papstes Bonifaz IX. Diese Zehenden mussten Stams manchmal aus den Nöthen helfen. Der Abt Johann Pustula verpfändete sie an die Hohenecke und Langenmantel. Der Abt Georg Kotz löste sie 1460 wieder ein, einen Theil verkauften die Aebte Bernhard Welsch 1492 und 1495, Christian Bedrot 1518, Pelagius Bauer 1525 und 1526, in den Stams so schwer betreffenden Schrecken des grossen Bauernkrieges. — Endlich wurde unter dem Abte Simon Gässler, theils aus Geldnoth, theils wegen weiter Entfernung und schwerer Verwaltung, theils wegen Gefahr in den Reformationszeiten, mit Zustimmung des Conventes, des Generalabtes Johann XI. von Cisterz (Citeaux) und des Königs Ferdinand, der ganze Zehent mit Gütern in Seeg und Kattrishausen im Jahre 1546 um 15000 fl. verkauft, und kam somit auf immer von Stams fort. — In den Jahren 1627 — 1631, unter dem Abte Thomas Lugga, und 1632 unter dem Abte Paul Gay wurden Schritte gemacht, diese Zehenden zu vindiziren, auf Veranlassung des Bischofs von Augsburg, welcher zu wissen verlangte, wie selbe von Stams getrennt worden seyen? Allein es wurde nichts ausgerichtet.

Oft in den ehrwürdigen Kreuzgängen, aber auch an der Decke der Stiftskirche, unter den Wappenschildern der vorzüglichsten Gutthäter, neben dem *Schwangauer Schwan*, erscheinen die *Freybergischen Dotter* und *Sterne* neben den Schildern der mehrfach anverwandten Häuser Montfort, Württemberg und Teck.

Neben den vielen, vornehmen, ja fürstengleichen Verheiratungen, Verschwägerungen und Verwandtschaften der Freyberge, zeigt ein uralter Stamser Grabstein durch die Vermählung der Freyberger Sterne und des Milserischen Steinbocks, dass das wilde Kämpferblut der *Milser* von *Clamm* und *Schlossberg*, das 1386 mit dem zu Seefeld an der Hostie frevelnden und darauf zu Stams als Layenbruder in der tiefsten Busse verstorbenen Oswald Milser versiegte, in den *Freybergen* noch erhalten sey. — Dieses gefürchteten Raubritters Geschick (der einer der ersten *gegen* Bayern, sich der neuen Herrschaft von Oesterreich mit seiner wankelmüthigen Frau und Landesfürstin Margarethen der Maultasche zugewendet), hat einer der sonderbarsten, aber auch schönsten Balladen Zacharias *Werners*, des Dichters der Söhne des Thales, der Weihe der Kraft und der Makkabäer, — das Daseyn gegeben.

Von der Martinswand und Ziri geht es die steile, alte Römerstrasse nach dem Engpasse *Scharnitz* hinauf, zu der, Jahr aus, Jahr ein, schneereichen, öden Hochebene von *Seefeld*. Gleich hinter derselben erhebt sich, dicht an der Heerstrasse von Innsbruck nach München, in alljährlich mehr und mehr verkümmernden finsteren Ruinen, gleichsam als zweite Wehrmauer, die Burg *Schlossberg*. Ihre Pflege hatte Herzog Leopold dem Pfleger zu Colman, Oswald Milser, wie seinen Ahnen vertraut, einem muthigen Kampfhelden, aber gefürchteten Blaubart, in kinderloser Ehe lebend mit einer von Starkenberg. — In der Maultasche unruhvoller Zeit, bis Friedrich mit der leeren Tasche ihren Trotz für immer gebrochen, waren die *Starkenberge* gleichsam geborne Häupter *jeglicher* Empörung, geborne Verfechter und Vorfechter der Gewalt. Wie Ursula von Starkenberg, als zwölf ihrer Burgen bereits die Thore geöffnet, in dem reichen Schenna dem Herzog verzweifelte Gegenwehre that, — wie Wilhelm von Starkenberg, von aller Welt verlassen, gleichwohl auf dem Adlernest Greifenstein dem Aufgeboth des ganzen Landes über Jahr und Tag spottete, ist in den tyrolischen Chroniken überschwenglich beschrieben. Auch in der Milserin kochte Starkenbergisches Blut und mit holder Schönheit hatte die Natur ihren Leib reich geschmückt.

Oswalds erste That, vieler kleiner Raubzüge gar nicht zu gedenken, ging gegen die Prämonstratenser zu Wiltau am kampfberühmten Berg Isel bei Innsbruck. — Der Abt Johann, der die Gerechtsamen des Klosters verschleudert, und nachdem das Capitel ihn abgesetzt, seinen Nachfolger Conrad Speisser in die Sill hatte stürzen und sich von seiner Parthei gewaltsam wiedereinsetzen lassen, war zum zweiten Male entsetzt und endlich — von wahrer Reue durchdrungen — ins heilige Land gepilgert. Der neue Abt Friedrich begann die Wiederherstellung des klösterlichen Rechtes und Besitzes. Darin traf er mit Oswalds ungenügsamen Hoffnungen hart zusammen. — In einer schneeflockenden Winternacht, vor der Frühmette, auf einmal vor den Klosterpforten, Hufschlag und Waffenklang, blutrother Fackelschein und wildes Geschrei. Die Pforten weichen den gewaltigen Stössen. Oswald dringt mit seiner Rotte ein, schleppt den Abt aus seiner Zelle, führt ihn zu Rosse, gebunden, nach seiner Veste Clamm bei Mieming und wirft ihn dort in des noch stehenden Wartthurmes unterirdisches Verliess, aus dem ihn kein Geboth und keine Drohungen zu erlösen vermochten, nur der Bannstrahl, den der päpstliche Legat Johann Cabrespino auf des Raubritters Haupt schleuderte. — Das Glück blieb Oswalden fortan getreu und trieb seine hoffärtige Verblendung mehr und mehr dem Giebel zu, von dem eine rächende Vergeltung ihn, nach der alten Mythe, am Fuss wieder herabreissen sollte.

Dieses begab sich am *Ostermontag* des Jahrs 1386 (Sagen und Chroniken weichen in dem Nebenumstande von einander ab, da einige dieses bis auf den heutigen Tag in Tyrol lebende Ereigniss, auf den *grünen Donnerstag* 1384 setzen), des nämlichen Jahres 1386, in welchem Herzog Leopold, mit einem herrlichen Schlacht- und Gewalthaufen von Fürsten und Grafen und Herren am 8. Juli bei Sempach von den verspotteten Schweizer Bauern geschlagen und erschlagen wurde.

An diesem Ostermontage nun zog Oswald mit einem stattlichen Gefolge vom Schlossberg hinunter in die, nach dem Kloster Stams gehörige Pfarrkirche von Seefeld. In seinem frevlerischen Uebermuth liess er dem Pfarrer künden, er werde das Abendmahl empfangen, aber er fordere (jede Weigerung koste das Leben) gleich dem Priester, die grössere Hostie. Die für Laien gewöhnliche, kleine, sey für den Milser zu schlecht! — Den erschrockenen Priester, das erstarrende Volk umringte er mit seinen Bewaffneten. Von allen Wänden des Gotteshauses schimmerten ihre Hellebarden wieder. — Als die Messe zu Ende war, trat der Milser mit dem Schwert an der Seite, mit bedecktem Haupt, zur Linken des Hochaltars, aufrecht stehend. Der betäubte Priester reichte ihm die ertrotzte, grössere Hostie, und plötzlich (so ist die Sage, so stellen stumme und redende Denkmahle den

Hergang vor) wich unter dem Frevler der Boden, er sank bis an die Knie. Leichenblass fasste er mit beiden Händen den Altar, und noch heut zu Tage weisen sich die Spuren der in den Stein, gleich als in weiches Wachs eingedrückten Finger. — Der Priester zog die Hostie zurück und half dem Sohn des Todes aus der wiederum erstarkenden Einsenkung. Alles Volk und selbst seine eisernen Männer stäubten in einem Augenblick, wie vom unsichtbaren Flammenengel getrieben, aus der Kirche. Ein einziger, frommer und getreuer Knecht, der Oswalds früheste Jugend gesehen und geliebt hatte, blieb erstarrt zurück, das Loos seines Herrn eigenen Auges zu erblicken. Oswald warf einen Blick der Zerknirschung auf den Altar, gürtete das sieghafte Schwerdt von den Lenden, nahm die Ritterzeichen ab, gab alles jenem greisen Knappen, mit dem Auftrag, nach Schlossberg zu eilen, treulich und eindringend zu berichten, was er hier gesehen, und der Gattin sein Lebewohl zu hinterbringen, denn er werde seine Burg nie wieder sehen, sondern raschen Fusses nach Stams sich begeben, und von dem Abte, Heinrich Grussit, die Aufnahme als Laienbruder und Büsser erflehen.

Der treue Knecht entledigte sich, des Schrekens und Schmerzens noch voll, seines Auftrags. Die stolze Burgfrau schalt ihn einen Lügner: „eh werde dieser dürre Stock jetzt im rauhen März Rosen treiben, als seine Mähre sich erwahren!“ — Und damit liess sie ihn zum Fenster hinaus in den Schlossgraben stürzen. Aber ihr vom Vollzuge des ungerechten Blutbefehls weggewendetes Auge traf auf drei Rosen an dem dürren Stamm. Im schreienden Wahnsinn fiel sie zur Erde, raffte sich auf, stürzte unter unaufhörlichem Weheruf, Haupt und Brust zerschlagend und in den schönen Haaren wüthend, zur Burg hinaus, in den dichtesten Wald, unter wilden Thieren, selbst ein wildes Thier, bis sie von einem schwindelnden Abhang herunterstürzend, fand, was sie in ruheloser Verzweiflung umhergetrieben gesucht hatte, den Tod.

Oswald war unverzüglich ins Kloster getreten, in allen Bussübungen der Strengste, in jeglicher Entsagung der Erste. Er blieb der *letzte* seines uralten und mächtigen Namens und Stammes, denn auch sein jüngerer Bruder *Christoph* warf diese Welt hinter sich, wurde Priester und verblich wenige Jahre nach Oswalden, als Frühmesser zu Mieming. — Oswald hatte befohlen aus dem grünsammtenen Wamms und dem dunkelrothen Barret, das er bei jenem Schrecknisse getragen, ein *Messkleid* zu verfertigen, das noch zu Stams aufbewahrt wird. — Er verordnete ferners, ihn in der Bluts-Capelle bei seinen Anherren zu beerdigen, unter die Schwelle, damit Jedermann ihn und seine Hoffahrt mit Füssen trete, und sogar die Stelle seines Grabes unbekannt bleibe. — Bei der spätern Erweiterung der Bluts-Capelle, kam sein Grab etwa drei Schritte vom Eingange zu stehen. — Ein kleines Kreuz macht es heut zu Tage kenntlich. — Oswald starb 1388 unter dem Abte Berthold Musant.

* * *

1396 verliert ein *Freyberger* um Jesu Willen und des heiligen Glaubens sein junges Leben in der Schlacht des Ungarnkönigs Sigismund, vieler französischen Fürsten und Landherrn, auch viel wackerer Edelleut, wider die verfluchten heidnischen Türken und ihren Soldan Bajazeth zu Nikopel.

1439 verleiht König Albrecht dem Conrad von Freyberg die Landvogtei jedoch gegen alles Präjudiz der Stadt Augsburg dto. Ofen an Mariäheimsuchung.

1595 belehnt Kaiser Rudolph den Carl von Freyberg mit der Landvogtei und dem Blutbann, welchen die Stadt Augsburg dem Kaiser anstatt des verstorbenen Reichsvogts Caspar von Schönau denominirt hatte, worin das Privilegium Sigismundi dto. 1426 allegirt und bestätigt ist. Den Lehenseid hat er dem kaiserlichen Rath Johann Achilles von Ilsung abgelegt, dto. Prag 15. Dezember.

1613 belehnt eben damit Kaiser Mathias am 4. Juni zu Wien den Carl von Freyberg.

1620, 14. Juni eben denselben Ferdinand II.

1659, 30. Oktober, zu Pressburg, Leopold I. den Hanns Dietrich Freiherrn von Freyberg zum Eisenberg.

* * *

1326 am ersten Tag nach Martini verzichtet Peter von Hoheneck und Vilseck, Ehewirth der Anna von Freyberg, auf die Güter seiner Aeltern, so in Stadt Augsburgische Hände gekommen sind.

1333. Friedrich und Heinrich von Freyberg, Gebrüder, als Zeugen an S. Urbanstag, als der *Marschalk Heinrich von Bappenhaim, genant von Rechberg* und dessen *Bruder Johannes*, die Hälfte von Erlungshoven und die Hälfte des Wagenhofs zu Truishain an den Besitzer der andern Hälfte, Marschalk Wilhalm v. Biberbach, ihrer Mutter Bruder, verkauften.

*

1487 in der Schlacht am *Callian*, alla Pietra (zu Steyn am Callian), wo der Feldhauptmann Erzherzogs Sigmunds von Tyrol, der schwäbische Ritter *Friedrich Kappler*, den Kern der Venediger niedergemacht, oder mit ihrem Oberfeldherrn, dem lange siegreichen und gefürchteten Robert *Sanseverino*, einen der letzten, grossen Condottieris, in die Etsch, gesprengt hatte, glänzten unter den Helden des Tages (10. August, S. Lorenz) mehrere *Nachbaren von Hohenschwangau*, vor allen *Hanns von Freyberg zu Eisenberg*, sein Schild mit den drei Kugeln oder Dottern, offenem Helm mit weissrother Decke und dem Pfauenschweif, ist der *sechzehnte* unter den Wappenbildern der Siegestafel im *deutschen Spital zu Trient*. — Zu den fernern Nachbarn und Freunden gehört Hanns Caspar von *Laubenberg* zu Wageck und Laubenbergstein, Pfleger zu Rottenburg nächst der Ciller, Forstmeister in Hohenberg, „wo sein sold war, ihm selbs sechs hirschen zu fachen,“ — die drei Brüder Veit, Blasius und Michael Anich, Gewerken zu Imst und im Lechthal, Andre von Hoheneck, Friedrich von Knöringen, — Ludwig von Rechberg zu Hohenrechberg, — Thomas von Freundsberg zu Mindelheim, Herr auf S. Petersberg und Sterzingen mit den Schildern der rothen Lilie im rothen Feld für die Anich, den drei weissen Laubblättern auf einem Stiel für den Laubenberg und der mit den Flügeln schlagende Strauss der Freundsberge.

Im hohen Dome S. *Vigils* zu *Trient* liest man auf dem rothen Marmormal:

1487

Italiae victor, Severina stirpe *Robertus,*
Sigmundum Austraiem sensit in arma ducem,
Ter proceres veneti bello petiere Tridentum,
Ter victi, en victus ecce Robertus adest.

Freybergische Regesten.

1148 (circa). Im Saalbuche der Canonie Herren-*Chiemsee* auf die Tage nach der zweiten, grossen unglücklichen Kreuzfahrt Conrads des Hohenstaufen mit seinem Stiefbruder Heinrich Jasomirgott, Markgrafen in Oesterreich, Herzogen von Bayern, mit dem tapferen Welf und mit unzähligen deutschen Fürsten,

Grafen, Herren und Rittern: — *Marchionissa de Marchartsteine* tradidit predium suum, curiam videlicet et duos mansus apud Piecingen et mansum apud Atal ad Altare sanctorum Sixti et Sebastiani *Chiemesse* in omnimodam proprietatem, ex manu potestativa, pro remedio anime sue et mariti sui et omnium parentum suorum, Atal mansum unum in usum hospitalis. Hujus rei testes sunt: Chounradus de Perge, Fridericus de Ripharn, Heinricus de Alboune, Chono et Counradus de Pouloch, *Ortolfus de Friperg*, Engilbertus, Scerf et Otto de Sundermaringen, Herwicus de Wormose, Adelbertus de Sconrein, Aruno de Outtingen, Heinricus de Steine etc.

Zu gleicher Zeit, als die uredeln Freyberge an der südöstlichen Spitze Schwabens, am *Lech* und zwischen Isar und Inn am Saum des Hochgebirges hervortreten, finden wir sie auch in Ober- und Unter-*Franken*. — Höchst wahrscheinlich sind sie mit den alten Huosiern, Grafen von *Andechs*, Diessen und Wolfertshausen, von Ambrass und Tauer dahin gekommen, als diese mit dem zweiten Arnold aus dem Erbe Ottos von Schweinfurt grosses Gut am Mayn gewonnen, auf Giechburg und Plassenburg ihre Sitze nahmen, und zur Stiftung und Bereicherung von Bamberg, Langheim, Banz und Würzburg überaus thätig waren.

1212 — 1218 ist *Hermann* von *Freyberg* Zeuge in vielen Urkunden der Abtei S. Stephan in Würzburg, und wie Heinrich der Domcustos an Frau Richild ein Häuslein an der Kirche vergiebt. — Auch der jüngere Vetter *Conrad* von Freyberg steht daneben als schöffenbarer, mannhafter Gezeuge.

1244, 28. April ist Conrad von Freyberg Zeuge, als Bischof Hermann dem Frauenkloster zu S. Marx in der Vorstadt Bleichach freigebigen Schutz und Privilegien ertheilt, weil ihn darum ersucht: venerabilis domina nostra, *soror Magareta, quondam Romanorum regina* illustris, que spretis hujus mundi delicils et honoribus, in paupertate elegit domino famulari, — die vorgedachte Margarethe, die Tochter und Schwester der beiden letzten Babenberger Leopolds des Glorreichen und Friedrichs des Streitbaren.

Inzwischen breiteten sich die Freyberge nicht wenig in der eigentlichen Staufen-Heimath, im Herzen Schwabens aus, sie kauften Justingen und Steisslingen, Besitzthümer hochgestellter Staufischer Ministerialen, aus welchen Anselm, Marschall des kaiserlichen Hofes und Hauses gewesen.

1237 — 1245 kamen einige Clarisserinnen nach Ulm. Ihnen schenkten die edeln Herren Ulrich und Piligrin von Freyberg ihre Hofmark auf dem Gries, die nachher der Mönchshof genannt wurde und sie die Schwestern auf dem Sand, — das erste Kloster der Clarisserinnen in Schwaben, Ecclesia *Sanctæ Elisabethæ* in Ulma super arenam.

1258. Olr. dapifer de Walpurch, Walter dapifer de Warthusen ac B. dapifer de Rordorf notificant Hermanno de Hægeniberch, quod *Henrico de Vriberch* omnes res suas, quas habuerunt apud Ademvetingen contulerunt in proprium, tali conditione adjecta, ut eas conferat, cui velit. Testes B. nobilis de Drauchburch R. Alb. *Datum apud Solgen*. (Das Siegel Walters von Venthausen). (Steingaden.)

1259. Reinold und Herman von Freyberg als Zeugen in Urkunden der Schotten zu Würzburg. — Nicht allein in Wessobrunn, Hegbach, Ursberg, Steingaden, Raitenbuch und Füssen, sondern auch in Ochsenhausen und Gutenzell, Grabmäler der Freyberge und häufige Erwähnung Freybergischer Männer und Frauen in den Nekrologen und Rotuln dieser Stifter, auch in Seligenthal.

1282, am 10. März, Bischof Hartmann von Augsburg billigt eine Schenkung Bertholds von Bobingen an die Cisterciensерabtei Kaisersheim unter Gezeugenschaft des Augsburger Domherrn Heinrich von Freyberg. Derselbe erscheint auch noch in andern Vergabungen dieses Jahres an das Domcapitel und an das Kloster Schönfeld.

1289 in einem Spruchbriefe über einen Streit Rudolphs des Schreibers von Augsburg mit dem Markgrafen Heinrich von Burgau wegen eines Hofes zu Pinzwanch erscheint unter den Spruchleuten auch *Heinrich von Vreiberch*, — zu Pinzwangen — an Sant Peterstag nach Sunwenden.

1299 erscheint Conrad von Freyberg, Domprobst von Augsburg in mehreren Urkunden des Hochstiftes — und Heinrich von Freyberg, als Heinrich, Conrad und Hermann von Winterstetten einen Hof in Augsburg neben dem Dom dem Capitel schenken, mit Einwilligung Albrechts von Neiffen und Marstetten.

1324. Herr *Heinrich* von Freyberg Chorherr zu dem Tum ze Auspurch Zeuge, als Hermann der alte von Rorbach Ritter seinen Hof zu Hurnloch nebst Kirchensatz und Vogtei daselbst an das Stift S. Moritz in Augsburg verkauft — Augsburg an sant Gregorien Abent. (Diplomat. S. Maur.)

1335. Tolnzer von Schellenberg Ritter verkauft an Bischof Ulrich von Augsburg die Burg Hugnang, den Kirchensatz zu Rotenberg unter der Burg, zu S. Aytenzell, die Vogteien über die Kirchen zu Altstetten, Mittelberg, Obersonthofen, den Maierhof daselbst und die Güter zu Wertach und Rutin um 1800 pfd. Const. Pfg. — Zeugen . . . *Friedrich* von Freyberg und *Ulrich* von Freyberg. — An dem weissen Sonntag in der Vasten.

1337 — 1342 ist Friedrich von Freyberg, Kaiser Ludwigs und des Reiches Stadtvoigt in Augsburg.

1346 präsentirt Kaiser Ludwig den Augsburger Domherrn Conrad von Freyberg dem dortigen Bischof Heinrich, als Pfarrer in Kaufbeuern.

1349. Heinrich von Spauer bezahlt in der Osterwoche Conraden von Freyberg die schuldigen zwölf Mark.

Derselbe Conrad tritt sammt seinen Vettern, dem Ritter Friedrich und Heinrich dem Jüngern der Theilungsurkunde bei (1333 S. Urbanstag) zwischen dem Marschall von Biberbach und seinen Vettern den Marschällen von Pappenheim, genannt von Rechberg, über die Hälfte von Effingshofen und Druisheim.

Herzog Albrecht der Lahme und Otto der Fröhliche von Oesterreich hatten und zwar Albrecht zu Wien am Montag nach Sant Johannestag zu Sonnewenden, Otto aber zu München, Mittwochs nach dem Sonntag Oculi 1334, dem Bischof Ulrich von Augsburg die Hoheit über die Burg Zusameck mit der Fischerei abgetreten, ehmalige Lehen der beiden Burkarde von Ellerbach. Der Bischof cedirte ihnen dagegen das Obereigenthum über *die Burg Mosburg* welche *Friedrich von Freyperg*, *Ritter* und *Andre sein Bruder*, als rechtes Mannlehen vom Hochstift inne haben. — Conrad tritt bei 1349 am Mitwoch nach S. Valtinstag.

Ludwig der Aeltere, Herzog in Bayern, Markgraf in Brandenburg, hat den getreuesten Helfer an Conrad von Freundsberg, die Böhmen aus Tyrol wieder hinaus zu schlagen, die von ihnen belagerte Gemahlin und Landesfürstin Margarethe die Maultasche zu befreien, die feindseligen Bischöfe von Chur und Trient unschädlich zu machen, und mit der Eroberung der Haslacher oder Mülbacher Clause den Pass nach Kärnthen zu öffnen. In Folge dessen be-

kannte Ludwig der Aeltere dass er dem vesten Ritter *Cunrad* von Freyberg um den Dienst mit 10 Gewappneten, von jetzt an bis Weihnachten und dann über ein ganzes Jahr, 1000 Mark Meraner Münze auf der Veste Fürstenburg, die er jetzt inne hat, mit allen Rechten und Gulten, wie sie der Bischof von Chur hatte, verschafft habe. — Im Felde soll er ihn und seine Gesellen mit Kost versorgen. — Tyrol fer. IV. in ebd. pasch.

Derselbe verspricht Cunraden von Freyberg, dass er ihm allen Schaden an Rossen und Hengsten nach Rath der Räthe abthun wolle. (fer, V. eod.)

Pro expens. Mülbach capiendo.

Das mächtige Haus *Villanders* (die Ahnherrn der heutigen Grafen von Wolkenstein), insonderheit die in den Paduaner Kriegen und in den Händeln der Carraras und der Herren von der Leiter von Bern (della Scala von Verona) kampfberühmten Griffo von Villanders und Engelmar von Villanders, Landeshauptmann und Burggraf auf Tyrol, standen mit ihrem Schwager, dem in Ober-Kärnthen nicht minder gewaltigen Conrad von Aufenstein, auf böhmisch-luxemburgischer Seite. — Herzog Conrad von Teck und Conrad von Freyberg verfolgten den Engelmar von einem seiner Schlösser auf das andere. In der Burg Stein auf dem Ritten wurde er mit seinen Burgmannen von Gufidaun und Castelrut selber gefangen und sofort enthauptet.

Der Herzog von Teck wurde statt Engelmar Landeshauptmann. Dem Conrad von *Freyberg* wurde vergönnt (25. Mai 1349), auf die Gerichtsbezirke Villanders und Castelrut zusammen 20 Mark Silbers zu legen und einzunehmen mit Rath von zwölf Geschworenen oder der vier besten Männer des Gerichts.

Ludwig der Brandenburger bekannte sich ferners schuldig, Heinrichen dem Hofmeister zu *Rottenburg* 50 Mark darum, dass er Cunrad von Freyberg ein Ross gekauft. — Gryesse — in die Margar. (13. Juli.)

In den literis revers. Wilhelmo de Enno pro expensis gegeben heisst es: „um 20 Pfd., die *Conrad* von Freyberg verzehrt zu Latsch, da er mit den Vögten von Metsch theidigte. — Tyrol fer. VI. post marg.

Ludwig verschreibt dem Thomas von Freuntsperg für eine Schuld von 46 Fuder Weins und 1400 Pfd. Heller 1200 Pfd. auf Marquartstein, das ihm nach dem Tode Reichgards, Herzog Ottos Wittwe, einzuantworten sey, die anderen 200 Pfd. aber auf der Veste Fridberg. — Zeugen — Conradus de Freyberg. (Innsbr. in nativ. Mar.)

Markgraf Ludwig der ältere erlaubt dem Herzog Conrad von Teck, die Vesten Greyspach und Hüttingen um 2000 Pfd. Heller zu lösen, und verschreibt ihm für Kosten und Schaden während dessen Hauptmannschaft in Oberbayern die Vesten Greyspach, Hüttingen, Valkenstein und Raymingen, und weiset ihn ferner an auf Höchstädt, Gundelfingen und Lauingen, nach Rath Ott des Zenger's, Conrads von Freyberg, B. von Ebenheim. — Monachii sabbato ante Matthæi, Commissarii ducis: *Conradus* de Freyberg, C. de Fels, Otto Zenger, — Innsbruck 7. Sept.

1348 — 1358 ein anderer Conrad von Freyberg, Propst zu S. Moritz in Augsburg, verleihet mit seinem Capitel am Palmabend dem Bürger Sister ein Haus und Garten an dem Luternlech auf Leibrecht und gelobt einen Jahrtag seinem Vetter, dem festen Ritter Heinrich vom heiligen Grab und Sophien dessen Hausfrauen, welche dreizehn Pfund Augsburger Pfennige in die Oblay gegeben.

1350. Markgraf Ludwig verleiht am 19. Jänner auf dem Schlosse Königsberg bei Salurn dem Conrad Schierlin die Veste *Ried*, nachdem ihm selber Königsberg wieder herausgegeben, nach dem Rathe Conrads von *Freyberg*, Walters Hochschlitz, Gebhards von Hohenkammer, Conrads Kummersbrucker etc.

— — Markgraf Ludwig stellt Heinrich von Obertann für die schuldigen zweihundert Mark den Herzog von Teck und Conraden von Freyberg als Obleute, am Dienstag nach Pauli Bekehrung zu Botzen.

1351. Conrad von Freyberg am heiligen Kreuzabend in Luckau Zeuge bei der Ländertheilung zwischen den Brüdern Ludwig dem Brandenburger, Ludwig dem Römer und Otto, auch bei der beschlossenen Ernennung Ludwig des Römers als Vormund des jungen Otto.

1352. Georg Salomon von Freyberg erwirbt die Veste Katzenstein ohnferne Meran pfandweise.

1353 giebt Ludwig Heinrichen von Freyberg Gewalt und Vollmacht auf das Amt Friedberg, auf seine Diener und Ueberreiter. — Conrad von Freyberg verwaltet unterdessen auch mit grösstem Ansehn und mächtigem Einfluss die Stelle des Vicedoms in Ober- und Niederbayern.

1354. Ludwig der Aeltere verschreibt dem Herzog Friedrich von Tegg, nachdem dieser die ihm um 3000 fl. verpfändete Veste Lichtenberg dem vesten Ritter *Conrad* von Freyberg überantwortet hat, die gleiche Summe auf die Grafschaft und Veste Grayspach, Hoechstett, Laugingen, Gundolfingen und andern Vesten bey der Donau. (Monaci fer. V. post diem invent. S. Crucis.)

— — Ludwig der Aeltere verleiht dem vesten Ritter Chunrad von Freyberg für seine treuen Dienste die Veste Lichtenberg zu rechtem Lehen. — München Donnerstags vor Kreuzerhöhung.

Conrads von Freyberg Revers hierüber d. d. Lantzperg Erchtag vor dem Aufferttag (20. May).

— — Herzog Friedrich von Teck verkauft seine Veste Lichtenberg mit Gerichten, Ehehaften, Kirchensatz und Vogtei, wie er und sein Vetter Herzog Conrad es besessen, eigenthümlich und lehenbar um 4500 Gulden Conraden von Freyberg.

1355. Heinrich von Freyberg der Jüngere, Chorherr zu Augsburg in den Thum.

1356 — 1357. Der in der böhmisch-luxemburgischen Fehde von Conraden von Freyberg zu Handen Ludwigs des Brandenburgers gefangene und gepfändete Bischof Peter von Chur löset seine verpfändete Vintschgauische Hauptburg Fürstenburg vom Freyberger wieder ein.

— — Heinrich von Freyberg sagt Herzog Ludwig los von allen Forderungen, die er unter seinem oder unter seines Bruders Herzog Stephans Insiegel besessen.

1357. Ritter Bartelmä von Waal, ein Freyberger des Nebenzweiges, Voigt zu Füssen.

1363. Heinrich von Freyberg von Angelberg, Heinrich von Freyberg des Herrn Friedrichs sel. Sohn, Bürgen in der Urkunde, durch welche Elsbeth von Aychheim, Schweikers von Mindelberg sel. Wittwe, ihr Sohn Schweiker von Mindelberg, Ritter, und des verstorbenen Schweikers Schwester Elsbeth an Conrad von Hochschlitz, Domkustos, und Walther von Hochschlitz, Chorherren zu Augsburg, ihre Veste Mindelberg, nebst der Stadt Mindelheim, der Veste Myndelburg, dann einer Anzahl von Gerichten und Dörfern um 19000 Pfd. Heller verkaufen, — am Donnerstag vor Sonnwenden.

— — Jacob ab den Hayde, Landrichter in der

Grafschaft Marstetten, von wegen Herzogs Friedrich zu Teck, verkündet, dass Herr Walther Hochschlitz mit seinem Kaufbriefe vor der Schranne erschienen sey, um einen Verzicht von Seite der Frau Elsbeth von Aichem, Elsbeth von Myndelberg und *Catharinen von Freyberg, des Schweickers von Mindelberg Hausfrau*, aufnehmen zu lassen, dass sie allen Ansprüchen, welcher Art sie wären, auf die verkauften Güter entsagten. Sie hätten hierauf den *Ritter Heinrich von Freyberg*, des Herrn Fridrichs seeligen Sohn, zum Vogte gewählt und sodann entsagt, „mit gelerten worten und mit gesworn aiden, also das Ir yettwedem die gelingkhen hand uff die Rechten Brust legen söllt und mit der rechten hannd ainnen gelerten ayde zu den hailigen swern und das volfurten sie do mit allen worten und wercken etc.“ — Am Mittwoch nach S. Jacobstag.

1366. Revers des *Conrads* von Freyberg gegen Bischof Walther von Augsburg, welcher ihm die Veste Bertolzhofen als Burgmann übertragen hat.

1367. Conrad von Freyberg, Vitztum in Oberbayern bewilligt dem Convente zu Fürstenfeld, dass derselbe „furbaz ein *Rechtpuch* haben suln und einen gesworn schreiber darzu in dem Markt zu Prugk und darnach richten sulle“ (am Abend vor heil. 3 Könige).

— — *Chunrad* von Freyberg, Teidinger zwischen Wilhelm von Seefeld, des Walrabs von Seefeld Sohn, und dem Abt Chunrad von *Pollingen*, wegen der Kirche und dem Kirchensatz zu Oettingen und Seshaupt, dann der Vogtei darüber und über ein Gut zu Partenkirchen. Zeugen: *Walther* von *Freyberck*, *Eberhart* von Freyberck, *Purchart* von Freyberck.

— — Conrad von Freyberg, Vicedom in Oberbayern, als Zeuge, wie der Propst Conrad der Canonie Beuerberg Conraden den Torer als Voigt erkieset.

1367. Der Vitzthum Conrad von Freyberg, begraben zu Hegbach. (Hund.)

1368. Wilhelm von Seveld widerlegt die 1200 Pfund Heller, welche ihm seine Ehewirthin Frau *Mayen*, Herrn *Egloffs* Tochter von Freyberg, zur Heimsteuer zugebracht hat, mit andern 1200 Pfund Hellern, und versichert ihr die sämmtlichen 2400 Pfund Heller auf mehreren Gütern und Renten zu Richlingen, Wizzenpech, Apfeldorf, Pirnank, Ried, Kungsau u. a. O. Zeugen: *Purkart* v. Freyberg — am h. Auffarttag.

1370. Albrecht und Leopold, Herzoge von Oesterreich, schicken ihrem Gesandten, Herrn *Friedrich* von Freyberg, an den Rath zu Augsburg zu Erhaltung und Bestättung des früherhin von ihrem Grossvater und Vater mit der Stadt geschlossenen Friedens und Verbündnisses.

— — Die Herzoge Stephan und Johann Gebrüder verschreiben ihrem Diener Heinrich von Freyberg „den man nennt *den langen Heinrich*“ um seiner getreuen Dienste willen 3300 Gulden ungarisch und böhmisch (ohne Zweifel vom *Städtekrieg* her, in welchem das ganze Haus Freyberg der *Staedte* namentlich *Augsburgs* ärgster und leidenschaftlichster Feind war.

1374. „Auf sant Katharinatag desselben Jars *starb Conrad von Freyberg*, der was *der stat grosser Feind* und thet ir gross merklich schaden, er was pes listig und schalckhafftig und *des kriegs anfang* gewesen. Er hat die Hern von Bäyrn und die von Augsburg aneinander gewizt etc. Gott vergeb es den besen Edlman der es zu wegen pracht. Darnach ward in dem nächsten monat *sein Weib zu Liechtenberg* unsinnig, man beschwur *fünf Tewfl von ir*, und die andern tewfl die bei ir beliben *stiessen ir das Herz ab*, es wair *ain zaichen ir boshait*.“ (Augsb. Chron.)

Im Krieg der Fürsten und Städte, namentlich in der Fehde des alten *Rauschebart*, Eberhard von Würtemberg, und anderer Grafen und Edelleute gegen die mit den schwäbischen Reichsstädten und dem oberdeutschen Städtebund vereinigte Stadt Augsburg, beeiferte sich vor andern Conrad von Freyberg, ihr Fehde anzusagen. Die Augsburger griffen ihn dagegen auch von allen Seiten an und verbrannten ihm zwei Dörfer. Als unter Vermittelung des Burggrafen von Nürnberg und des Patriarchen Marquard von Aquileja ein Friede zwischen Bayern und der Stadt Augsburg zu Stande kam, wurde neben einem von Rohrbach und andern auch Conrad von Freyberg ausdrücklich in denselben eingeschlossen, d. d. Höchstedt am Sonntag nach Margarethen 1374.

— — Walther von Freyberg in Urkunden von Benedictbeuern.

— — Mayas von Freyberg, Wilhelms von Seefeld Hausfrauen, Revers, dass die von ihrem Gemahl, rücksichtlich der Güter Pessingen und Rehlingen ihr unter seinem und Herrn Hannsen von Hochenegg's Insiegel gegebene Handveste nur ein Schirmbrief sey und vor geistlichen oder weltlichen Rechten wider ihn und seine Erben keine Kraft haben soll. — An sant Jeorigen Abent. — Mitsiegler: ihr Vetter Conrad von Freyberg.

1376. Conrad von Freyberg erklärt alle herzoglichen Briefe für kraftlos, die er und seine Brüder von ihrem Vater, Herrn Conrad Seeligen, geerbt haben über das Schloss zu *Schongau, Burg* und *Stadt*, und die *Grafschaft zu Peytengau*, weil ihm die Herzoge von Bayern einen neuen, allein geltenden Schuldbrief zu 5000 fl. am fritag vor sand Margretentag gegeben haben. Mitsiegler: Herr *Walther* von Freyberg — Pfinztags vor Marien Magdalentag (17. July).

1378. Conrad und Clara seine Ehewirthin in Steingadner Urkunden.

1381. *Burkhart* von Freyberg, gesessen zu Muttingen, erklärt alle Forderungen, die er an die Herzoge von seines Vaters wegen oder sonstwoher hatte, für aufgehoben, mit Ausnahme der Verschreibung der Fürsten auf die Stadtsteuer zu München um 3000 fl., die noch in Kraft bleiben soll. — Montags in der Osterwochen.

— — *Burkhart* von Freyberg quittirt den Herzogen Stephan, Friedrich und Johann über 500 fl., die sie ihm an den schuldigen 1000 fl. abbezahlt haben. (Mittwoch nach Mariae Verkündigung.)

— — Conrad von Freyberg versetzt die Stadt *Schongau*, welche ihm von Bayern verpfändet war, dass er eine jährliche Steuer von 30 Pfund Augsburger Pfg. oder 60 Pfd. ital. Heller davon beziehen sollte, an Berchtold von Hoheneck um 1100 fl. — an sant Jacobs Abent.

1382. Obligation Bischof Burkards von Augsburg gegen Catharina von Freyberg, Schweikers von Mindelheim eheliche Hausfrau.

1383. *Chunrad* von Freyberg zu Schongau, Chunrats von Freiberg, des Vitztumbs säligen Sun, sagt den Herzog Stephan für den Fall, dass derselbe die Stadt Schongau von ihm löse an der Schuld der Lösung um 300 fl. ungar. und beheimisch wegen seines *Vetters Heinrich* von Freyberg, gesessen zu Laugingen, ledig und los. — Mitsiegler: *Conrads Bruder, Burkard* von Freyberg, gesessen zu Mutingen. — am heil. Auffahrtstag.

1385. Conrads Quittung über 1000 fl., die ihm

Herzog Stephan an jenen 2000 Gulden bezahlt hat, „darumb ihm (Conrad) Möringen auf sant Jacobstag schierst eingeantwortet sol werden.“ — (Schongaw an Freitag nach Georj.)

— — *Conrad* quittirt die Herzoge Stephan, Friedrich und Johannes, Gebrüder, um alle Forderungen von seines Vaters und von ihm selbst wegen, mit Ausnahme jener 3000 fl., um welche sie Schongau, Perngau und Fridberg von ihm gelöst und welche Summe sie ihm auf Möringen anjetzt verschrieben, dann jener Forderungen, die ihm von seinem Bruder *Burkard* von Freyberg von Erbschaft wegen zufallen könnten. — Montags vor Thomas.

1386, 8. Juli, Herzog *Leopold* von Oesterreich mit dem Kern des alemannischen und tyrolischen Adels von den Eidgenossen bei *Sempach* geschlagen und erschlagen. Im Münster zu Königsfelden hängt unter mehr als hundert Wappen der umgekommenen Edlen auch der getheilte Schild mit den drei Dottern des ehrenfesten und gestrengen Burkart von Freyberg.

— — *Adelheid* von Reischach, *Walthers* von Freyberg *Wittwe*, und *Heinrich* von Freyberg, ihr Sohn, verkaufen ihre lehenbare Veste Lichtenberg an die Herzoge Friedrich, Stephan und Johann Gebrüder, um 4000 fl. — Mitsiegler Conrad von Freyberg (am Luzientag).

— — Die Herzoge Stephan, Johann und Friedrich Gebrüder versetzen der *Adelheid* von Reischach, *Walthers* von Freyberg Wittwe, und ihrem Sohn *Heinrich*, ihre Leute und Gut zu Münching bis zur Abführung des Kaufschillingsrestes der 700 fl. um die Veste Lichtenberg (Freitag nach Luzia).

1387. *Heinrich* von Freyberg zu Lichtenberg und *Adelheid*, seine Mutter, quittiren den Hanns Jäger, Bürger zu Landsberg, und Ulrich Stunhofer, Vicedomsschreiber in Oberbayern, über ihnen im Namen der Herzoge von Bayern für die erkaufte Veste Lichtenberg von der Schatzsteuer zu Landsberg, Weilheim und Murnau bezahlte 1270 fl. (Lantsperg Eritag nach Sebast.)

— — Die Herzoge Stephan und Johann Gebrüder überlassen dem Kloster Schöftlarn den Kirchensatz und den Zehend der Pfarrkirche zu Schauring, welcher bisher vom Herzogthum Bayern zu Lehen gewesen ist, und den sie von der Wittwe *Walthers* von Freyberg und ihrem Sohne *Heinrich* mit der Veste Lichtenberg erkauft haben, als freies Eigenthum. — München Sontag Reminiscere.

1391. *Heinricus* de Freyberg, Pfleger zu Landsberg.

— — Bischof Burkard von Augsburg verkauft an Schweikard von Mindelberg und dessen Hausfrau *Catharina* von Freyberg den Markt Pfaffenhausen, Hapsberg und Winzer, ferner 30 Pfd. Herrngült aus 7 Höfen zu Djllishausen und 11 Höfen zu Buchloe etc. um 3200 Pfd. Heller, mit Vorbehalt der Wiederlösung.

— — *Anna* Herzogin von Teck, geb. Gräfin von Helfenstein, und ihre Söhne Friedrich, Ulrich und Ludwig verpfänden für sich und den abwesenden Bruder der letztern, Herzog Georg, um 3000 fl. an *Burkard* von Freyberg die Stadt Mindelheim mit allem Gut und Leuten.

— — *Burkard* von Freyberg von Alten Steuslingen, Ritter, und *seine Söhne Conrad* und *Albrecht* cediren obige Pfandschaft an den Bischof Burkard von Augsburg. — Mittwoch vor Margaretha.

1392. *Albrecht* von Freyberg Zeuge in einer Quittung Walthers vom Stain von Reichenstein für die Herzoge Stephan und Johann von Bayern um 150 fl.

1394. *Meya*, Herrn Wilhelms des Seevelders Wittwe und *Eglofs* von Freyberg seel. Tochter, verschenkt und übergiebt all ihr Gut und Hab, Lehen oder Eigen, an ihren Sohn, Albrecht, den Plochinger, unter der Bedingung ihrer lebenslänglichen Pflege und Ernährung und giebt ihm zum Schirmer den Herzog Johann von Bayern (in cena domini, 16. April).

— — *Eberhart* von Freyberg und seine Hausfrau, *Agnes* von Seefeld, bekennen, falls Wilhelm von Seefeld sel. von jenen Gütern etwas versetzt habe, worauf er seiner Hausfrau *Meya* 2400 Pfd. Heller zur Heimsteuer und Widerlage verschrieben habe, selbes wieder auslösen zu wollen. (München Mittw. nach Laurent. — 12. Aug. —)

— — Herzog Stephan (II.) verschreibt dem *Friedrich* von Freyberg 700 neue ungar. fl. auf der ihm verpfändeten Veste Wolfsperg wegen Baues an besagter Veste. — Landshut domin. ante Fab. et Sebast.

— — Herzog Stephan verspricht dem vesten Ritter *Eberhart* von Freyberg zu Mermuzz die für einen Mayden schuldig gewordenen ungar. und böheim. Gulden auf nächste Pfingsten zu bezahlen. — Wasserburg die convers. S. Pauli.

— — Herzog Stephan verschreibt dem *Hermann* von Freyberg zu Angelberg, Pfleger zu Laugingen, 240 ungar. und böhm. Gulden für Dienst und Schaden auf der Pfandschaft zu Laugingen (Wasserburg Samstags vor Pauli Bekehrung).

1395. Der römische König Wenzel überträgt dem Herzog Stephan von Bayern die Landvogtei Augsburg und Stephan ernennt den Thomas von Freyberg zum Landvoigt.

— — *Eberhard* von Freyberg und *Agnes* seine Hausfrau kaufen den Peissenberg um 2760 ungarische Gulden von Georgen dem Waldegger und Conrad dem Preysinger. Egidii.

— — *Eberhard* von Freyberg und *Agnes* seine Hausfrau, Wilhelms des alten von Seefeld sel. Schwester, vergleichen sich mit Frau *Meyen* des genannten Wilhelms von Seefeld Wittwe und Albrecht dem Plochinger ihrem Sohne über die ihr verpfändeten Güter und Wilhelms von Seefeld nachgelassene fahrende Habe.

1396. Der Rath von Nürnberg sagt *Ludwig* von Freyberg ab, wegen Peter Fronauers zu Schwarzenberg, an welchem vorgeblich grosser Muthwille getrieben worden seyn soll von ihm mit 26 andern Edelleuten aus Bayern, aus der oberen Pfalz und aus Schwaben.

— — *Eberhard* von Freyberg ist Zeuge, als Hanns Nansheimer allen seinen Ansprüchen entsagt an die Abtei Rot am Inn und an den Abt Ekprecht.

1397 — 1400. Verschiedene Quittungen über Geldbezüge aus dem Zolle zu Landsberg zufolge Verschreibung Herzogs Stephan von Bayern, ausgestellt von *Eberhard* von Freyberg.

— — N. der Pflauendorfer cedirt alle Briefe, die er von Herzog Stephan über die Pfandschaft Fridberg auf 2100 fl. hat, an *Eberhard* von Freyberg. Dat. Valentini.

— — Herzog Stephan weiset dem *Eberhart* von Freyberg für eine Schuld von 400 Pfd. Pfg. auf dem Zolle an der Lechbrücke zu Friedberg 45 Pfd. jährliche Rente an. Samst. nach Nativ. Mariae.

1398. Herzog Stephan kauft von *Eberhard* von Freyberg zwei Maiden »für reiss und für kost« — um 200 ungar. Gulden und verschreibt ihm den Zoll zu Friedberg (eingelöst 1413). — Erichtag nach dem Pfingstag.

— — Herzog Ernst und Wilhelm bestätigen

dem *Eberhart* von Freyberg die Pfandschaft Friedberg. Samst. v. Katharina.

1399. Herzog Heinrich von Bayern verspricht dem *Conrad* von Freyberg die schuldigen 300 Pfund Wiener Pfennige auf S. Michaelistag zu Burghausen in Wiener Münze zu erlegen und allen Schaden zu erstatten. — Am Johannestag zu Weihn.

1400. Herzog Stephan erklärt unter Beiziehung seiner Räthe, Eberhard und Conrad von Freyberg, dass das Dorf Chersdorf kein Mitweide- oder Gemeinhuts-Recht in der Hofmark des Frauenklosters Altenhohenau am Inn hätte. — Wasserburg (Mittwoch nach S. Ulrich).

— — bewog die fromme Frau Margaretha von Freyberg ihren Gemahl, den Ritter Andreas von Hoheneck zu Vils, der Cistercienser-Abtei Stams den alten schönen Freyberger Mayerhof am Haiterwangersee mit der Fischweide zu vergaben.

1401. König Rupprecht verstattet dem Bischof Burkart von Augsburg, die Vogteien zu Inningen und Aytrancke mit aller Zubehör von *Frydrich* von Freyberg zum Isenberge, der sie vom Reiche pfandsweise besitzt, zu lösen, mit vorbehaltener Reichssteuer. Mitw. nach Mariä Himmelfahrt.

1402. Heinrich von Freyberg, Barbara von Wolkenstein, dessen Gattin.

1403. *Eberhart* von Freyberg cedirt an Herzog Ludwig die Pfandschaft Friedberg mit dem Zolle. Mont. v. Georij.

1404. *Albrecht* von Freyberg bekennt, dass ihm alle Forderungen von den Herzogen Ernst und Wilhelm von Bayern bezahlt worden seyen — an sant Marien Magdalenentag.

1405 erscheint *Friedrich* von Freyberg als Rath Graf Eberharts von Würtemberg in einem Spruchbriefe desselben über die Beilegung einer Fehde zwischen Bischof Eberhart und der Stadt zu Schwäbisch Werd einerseits, dann Peringer dem Haler und Georg dem Schenken von Schenkenstein anderer Seits. — Am S. Johannestag Baptistä.

— — *Caspar* von Freyberg bekennt, dass Herzog Ernst von Bayern ihm jene 100 fl., die derselbe ihm schuldig war, nebst den 80 fl., die sein verstorbener Bruder *Heinrich* zu fordern hatte, bezahlt habe. — München Sonntag vor Simonis et Jude.

1406. *Eberhart* von Freyberg von Achstetten, *Wilhalm* von Friberg dessen Sohn, *Conrad* von Friberg von Aschow »den man nempt den Halbritter« und Ludwig von Hornstein, Ritter, bekennen, dass nachdem der Burggraf Ulrich, der Domdechant, und das Capitel zu Augsburg, des obigen Eberharts Sohn, *Burkard* von Friberg, zum Mitdomherrn angenommen und ihm eine Pfründe verliehen haben, sie nichts feindliches gegen das Capitel unternehmen wollen. An sant Luiyentag.

— — *Eberhart* von Freyberg von Achstetten und Burkart der jüngere dessen Sohn reversiren sich gegen das Domkapitel zu Augsburg, welches den Letzteren in Folge der ersten Bitte des Bischofs Eberhard von Augsburg zum Domherrn aufgenommen hat, dass es dadurch keineswegs in Schaden kommen solle, indem sie alle daraus hervorgehenden Streitigkeiten selbst beizulegen sich verpflichten. Bürgen: der Vorigen Vetter Chunrad von Friberg der Halbritter und Burkard von Freyberg von alten Steislingen. — Dat. ut supr.

1407. *Thoman* v. Freyberg, Ritter, Mitsiegler eines Kaufbriefes, in welchem Elsbeth von Rechberg, Albrechts von Villibach sel. Wittwe, Bürgerin von Augsburg, und ihr Sohn Ulrich ihre Rechte an dem Hofe zu Windenhart und zwey Gütern zu Holzheim verkaufen. Am S. Johannes Abent zu Sunwenden.

1408. *Gertraud* v. Freyberg, Aebtissin zu Ober-Schönenfeld.

— — König Rupprecht erlaubt dem Bischof Burkhard von Augsburg die Reichsvogteyen Inningen und Aytrang an sich zu lösen von Friedrichen von Freyberg-Eisenberg.

— — Revers Heinrichs von Freyberg-Eisenberg gegen die Herzoge Ernst und Wilhelm und die Frau Herzogin Elisabeth für sich und seinen Bruder Puppelin, dass er des Niederiegens wegen, so ihm auf dem Geritt Herrn Burgharts von Schellenberg geschehen sey, ihnen nicht Feind seyn wolle. (an s. kathreinen tag.)

1410. *Eberhart* von Freyberg der *ältere* bekennt für sich und *seinen Sohn Eberhart*, dass er mit Willen Herzogs Friedrich von Oesterreich die beiden der Familie von Ellerbach versetzten Herrschaften *Günzburg* und Rysenspurg an sich gelöset habe, unter Vorbehalt des Wiedereinlösungsrechtes von Seite Oesterreichs. (Mittw. vor Laurencientag.)

— — Herzog Ernst der Eiserne verpfändet Schloss und Herrschaft Ehrenberg dem Thomas von Freyberg, dem es zwar Ulrich von Starkenberg wieder abgelöset, aber die Freyberge wurden von der Zeit an immer begüterter und einflussreicher in Tyrol, wie in Bayern und an den schwäbischen Höfen und Bünden.

1413. *Agnes*, Eberharts von Freyberg sel. *Wittwe*, sagt den Herzog Ernst einer Summe von 50 fl. los, die er ihr an einer Schuld von 320 fl. bezahlt hat. München an dem Weihnachtabend.

1415. *Christoph* von Freyberg und *Agatha* Gasslerin *seine Hausfrau* reversiren dem Bürgermeister, Rath und der Stadt Ulm auf der ihnen von Hannsen Ansorgen, Bürger zu Ulm, und dessen Söhnen Hanns und Heinrich um 50 fl. rheinisch jährlichen und ewigen Zinses vergüteten Behausung und Burg Riethain das Jus apperturae. — Montag nach Pfingsten.

1416. Hans der Rapold, vor Zeiten Bürger zu Augsburg, verkauft an Jakob den Hasen seine Besitzungen zu Weyht, die Lehen sind von dem erbaren vesten Ritter, Herrn *Thoman* von Freyberg. an S. Antonilitag.

1419. Bischof Anselm von Augsburg belehnt *Fridrichen* von Freyberg mit dem Hause Münsterhausen und Zubehörde. Aftermontag vor s. Anthoniustag.

— — Conrad von Freyberg zu Aschau, Ritter, quittirt die Herzoge Ernst und Wilhelm über die ihm bezahlten, aus der Stadtsteuer von München bereits verfallenen Zinsen. (Pfintztag nach Dorothea.)

— — *Ulrich* von Ryetheim bekennt für sich und seine Brüder Hänns, Georg, Wilhelm und Chunrat, dass Herzog Friedrich von Oesterreich ihnen gestattet habe, die Stadt Güntzburg und die Herrschaft und die Veste Reysenspurg von dem vesten Ritter *Eberhart* von Freyberg an sich zu lösen, nachdem sie dem Herzog 3000 rhein. Gulden vorgestreckt haben. Freitag vor Judica.

— — *Conrad* von Freyberg, *Burchard* von Freyberg, Buppelin von Eisenberg, Domherren zu Augsburg, Bevollmächtigte des Capitels in einer Verhandlung mit dem Bischof Anselm wegen hochstiftischer Schulden. Donnerst. in der heil. Pfingstwoche.

— — *Friedrich*, *Heinrich* und *Peter* von Freyberg, *Gebrüder* zu dem Eisenberg, quittiren die Herzoge Ernst und Wilhelm über aus ihrem Reiterdienst anzusprechende 150 rhein. fl.

— — *Eberhart* von Freyberg bekennt, dass Herzog Ludwig von Bayern, Graf von Mortany, ihm Schloss, Veste und Stadt Aichach als Pflege überlassen hat.

1420. *Eberhard*, *Wilhelm* und *Hanns* von Frey-

berg zu Achstetten, *Gebrüder*, stiften für ihren *verstorbenen Bruder Christoph* und dessen Hausfrau *Agatha* Gessler im Gotteshause Heggbach einen Jahrtag.

— — *Friedrich*, *Heinrich* und *Peter*, *Gebrüder* von Freyberg zu Eisenberg.

1421. Freitag vor Lucia. Conrad von Freyberg zu Aschau, Ritter, mit vielen anderen von Herzogs Ludwig Landschaft auf dem Tage zu München, wegen eines gütlichen Anstehens durch Vermittlung der Augsburger zwischen den Herzogen Ludwig von Ingolstadt, Vater und Sohn, Heinrichen von Landshut, Wilhelm, Ernst und Albrecht von München.

— — *Diepolt* von Freyberg, Domherr zu Augsburg, und des verstorbenen Burkard Söhne, Caspar, Eberhard und Burkard, die Freyberge von Neuensteisslingen.

— — *Hermann* von Freyberg, Ritter, Pfleger zu Lichtenberg, schreibt den Herzogen Ernst und Wilhelm mit seinen Helfern Fehde und Feindschaft zu. Montags vor Auffahrts-Tag.

— — *Riechardis* von Freyberg, Hausfrau des Hanns von Nenningen, Voigtes zu Füssen, eines Bruders des Bischofs Anselm von Augsburg, der 1413 einmüthig erwählt, 1424 dem Gold und den Ränken der stolzen Augsburger weichen und sich in das Kloster Blaubeuren zurückziehen musste.

1422, 29. März, vertauschet derselbe Bischof Anselm, gegen den die Augsburger durch Gunst Kaiser Sigmunds Friedrichen von Grafeneck, Abten in Steinamanger (Sabaria) als Gegenbischof eingedrängt, mit der Cistercienserabtei Stams, die Markenwie unter dem Miemminger-Berge gegen die sogenannte Laimgrube auf dem nemlichen Berge, und am Montag vor Auffahrt ein anderes Wiesmad bei Waltenhofen unter Schwangau gegen einen Hof in der Mussau.

— — Reichgard von Freyberg schon als Wittwe des obigen Hanns von Nenningen, bischöflich Augsburgischen Pflegers zu Füssen.

— — Conrad der Freyberger zu Waal und Caspar von Freyberg, Ritter.

1423. Conrad und Juland von Freyberg, gesessen auf Hohenaschau.

1424. Samstags vor Jubilate zu Innsbruck siegelt Wilhelm von Freyberg einen Lehenrevers Hannsens von Rott über diesem von Herzog Friedrich von Oesterreich zu Lehen verliehene Güter in Ettenbeuren.

1425. *Berthold* von Stain, Halbritter, löset von *Conrad* von Freyberg, den man nennt den Stuwenrauch, die drei Höfe an der Veste und Herrschaft Warthausen, verpfändet von Herzog Friedrich von Oesterreich.

— — Der beiden Eberharde von Freyberg, des Vaters und Sohnes, Revers über die ihnen vom Herzog Friedrich mit der leeren Tasche abermal verpfändete Veste Ehrenberg.

— — Hanns von Freyberg excommunicirt wegen arger Beschädigung der Canonie S. Paul an den Gütern zu Raunach und Allezhausen.

— — Walther von Freyberg, Ritter, und Heinrich, Domherr in Augsburg, Sohn Caspars von Freyberg.

— — Am Samstag nach Erhard belehnt der Augsburger Bischof Peter von Schaumburg den Ritter Friedrich von Freyberg mit den Dörfern Kirchheim, Devendorf, dem Burgstall zu Mosburg, einem Hause und dem Burgstall zu Dieppenhofen und dem Burgstall zu Haselbach.

1426. Johannes Freybergers — und Heinrichs von Freyberg Dienstrevers auf die beiden Ludwige von Ingolstadt.

1427. Veit und Heinrich von Eisenberg (Ysenburg) und ihr Vetter, der Augsburger Domherr Puppelin von Freyberg zum Eisenberg, der nach der Absetzung Anselms Nenninger 1423 vom Capitel in zwieträchtiger Wahl, zugleich mit Bertholden von Reichertswil, erwählt worden, als der Probst bei S. Victor in Maynz Martins V., Ernennung abgelehnt hatte.

1428. Conrad von Freyberg, Pfleger zu Erding.

— — Peter von Freyberg und dessen Gattin Anna von Stain, Sohn Friedrichs und Anna's von Hoheneck zu Vils, — Enkel Heinrich und Reginens von Landenberg. — Elisabeth, Tochter Burkards von Freyberg und Mechtildens, Truchsessin von Waldsee, Gemahlin Georgs von Spauer zu Pflaum und Burgstall.

1430. Peter von Freyberg zum Eisenberg, des Bayerherzogs Wilhelm Diener auf ein Jahr. — Conrad von Freyberg, Pfleger zu Kelheim, — Friedrich, *Heinrich sein Sohn*, zu Steisslingen, *seine Töchter*, *Anna*, vermählt mit Eberhart vom Stein, *Benedicta*, vermählt mit Marquart von Schellenberg, *Ursula* mit Walther von Hürnheim, und *Beatrix* unvermählt.

1431. Die Herzogin Elisabeth giebt *Tölz* um 2200 Gulden an Eberhard von Freyberg, — Friedrich, Sohn Heinrichs von Freyberg-Leibheim, — Caspar und Conrad, — Peter, Pfleger zu Rattenberg am Inn, — seine Gebrüder Friedrich und Heinrich, alle von Eisenberg.

1432 vergönnt Kaiser Sigmund dem Augsburger Bischof Peter und seinen Nachfolgern, die *verpfändete Reichsvogtei* über *Aitrang* von den Gebrüdern Peter und Heinrich von *Freyberg-Eisenberg* und ihren Nachkommen einlösen zu dürfen. Ebenso gab er die Bewilligung zu Einlösung der Vogtei über *Waltenhofen* und *Schwangau*.

1433. Heinrich von Freyberg, Herzog Ernsts Kämmerer.

1434. Burkard Freyberger von Aschau, Pfleger im Wildenwarter Gericht. Derselbe war wie andere seiner Genossen früher zur *Hussen-Reis* beschrieben, zur Heeresfolge gegen die Hussiten aufgemahnt worden.

— — *Ursula* von Freyberg, Hausfrau des vesten Herrn Walthers von Hürnheim.

— — Die schöne *Canette* von *Freyberg*, eigentlich die Tochter des Rathes *Wieland Swelcher*, war die Geliebte Herzogs Ludwigs des Bartigen von Ingolstadt. Er verheirathete sie zum Schein Conraden von Freyberg. Darum trug des Herzogs Sohn von Canetta den ungebührenden Namen: Wieland von Freyberg. — Wieland von Freyberg und Canet von Freyberg, seine Mutter, reversiren sich gegen die beiden Herzoge Ludwig von Ingolstadt wegen einer Schenkung von 20,000 fl.

— — Herzog Ludwig von Bayern, Graf von Mortani, benennt seinem Sohne Ludwig, *Wielanden* von Freyberg als seinen »*ledigen sun*«, dem er schon früher das Schloss Hohenstein vermacht habe. (Zu Neweburg an d. weissen Suntag in der Vasten.)

— — Conrad von *Freyberg* von *Wal* klagt Namens seines verstorbenen Vaters Hermann von Freyberg vor dem ingolstädtischen Hofrichter Seitz Marschalk von Oberdorf und den demselben zugeordneten Räthen gegen Herzog Ludwig von Ingolstadt auf Entschädigung wegen des Verlustes und Schadens, den sein Vater Hermann damals erlitten, als ihm, da er des Herzogs Pfleger zu Liechtenberg war, diese Veste von des Herzogs Feinden abgewonnen und er mit einem Knechte gefangen worden war. Dagegen behauptete des Herzogs Fürieger Gebhart von Kammer, Hermann von Freyberg habe diese Veste »*argwonigklich*

und ohn Not« verloren und verwahrlost, weswegen von einer Entschädigung keine Rede seyn könne, da demselben auch für keinen Fall ein Schadenersatz verheissen worden wäre. Das Gericht entschied nun; der Herzog solle durch einen Eid darthun, dass er dem Hermann von Freyberg keinen Ersatz verheissen habe und nichts schuldig sey, worauf Gebhard an den Kaiser appellirte.

1439, 1. Juli, zu Ofen, verordnet Albrecht II. Conraden von Freyberg als Landvoigt in Augsburg.

1444. Heinrich von Freyberg, Pfleger in Schongau, verträgt sich mit Bischof Peter über die Jagd zu Lechsberg.

— — Derselbe Heinrich, als Herzogs Albrechts Rath, in des Hofmeisters Jörg von Gundelfingen Schiedspruch für die Abtei Weltenburg gegen Georg Schilhatz um zwo Schwaigen im Vohburger Gericht.

1452. Samstags nach drei Königen. Friedrich von Freyberg der Aeltere war in Zwist mit denen von Füssen, Rosshaupten und Rieden, weil sie in seinem Bannholz am Zwieselberg bis an 400 Bannstämme gehauen und mit zweihundert gewappneten Mähdern aus den Wäldern auf Schlitten herausführen lassen. Sie wählten endlich beiderseits den Heinrich Diechtenheimer, Bürgermeister von Ulm, zum Spruch. Nachdem Friedrich beschworen hatte, dass ein Drittheil der Waldung sein väterlich und mütterliches Erbe sey, erklärten die Beklagten, sie hätten das Holz für den Bischof gehauen und hätten es ihm auf's Füssner Schloss geführt. Da berief sich Friedrich auf den Mindelheimer Vertrag mit Peter, und der Spruch fiel dahin aus, wenn die Beklagten schwören könnten, nichts davon gewusst zu haben, so sollten sie keine Busse bezahlen, jedenfalls aber die gefällten Stämme ersetzen oder vergüten.

1455. Conrad von Freyberg zu Waal, Herzog Albrechts und Annas von Braunschweig Rath, bezieht als solcher 50 fl. vom Zoll in Landsberg.

— — Peter von Freyberg mit seinem Schloss Eisenberg auf fünf Jahre als Diener angenommen von Sigmunden von Tyrol.

— — Die Freyberge mit den Schwangauern, Laubenberg und Hoheneck überfallen eine grosse Karawane levantischer Waaren, Spezereien, Kleinode und Südfrüchte. Was aber Augsburg, Ulm und Memmingen gehörte, gaben sie sogleich zurück, aus guter Nachbarschaft (oder aus Furcht vor den übermächtigen Städten).

1456. Heinrich von Freyberg des deutschen Ordens, ein Urtheiler in dem von K. Friedrich III. unter *eigenem* Vorsitz in dem kaiserlichen Saale zu Grätz A. 1456 abgehaltenen Gericht, den Buchauer-Feder-See betreffend, dessen Ausspruch zu Gunsten Markgraf Albrechts zu Brandenburg lautet.

1457. Herzog Albrecht von Bayern verleiht dem *Lutz von Freyberg* die Pflege über Schloss, Stadt und Herrschaft Schongau mit sammt dem Gericht, jedoch mit der Verbindlichkeit, einen eigenen der Landesherrschaft zuschwörenden Richter aufzustellen, und verschreibt ihm zu Burghut, was sein Vorgänger auf der Pflege, Ritter Werner Pienzenauer seel., bezogen hat. Auch erlaubt er ihm die Jagd an dem *Peissenberg* und herab bis an den Pulnbach und empfiehlt ihm die Obhut des fürstlichen Wildbannes.

1458. Pius II. (Aeneas Sylvius Piccolomini) erlaubt dem Bischof Peter, die edle Nonne *Margaretha von Freyberg* im Kloster Schönfeld vom *Kirchenbann* zu lösen und mit neuer Profession ins Kloster Holzen zu geben. Der Cardinalbischof Peter machte Margaretha aber sogleich zur *Meisterinn* in dem noch immer gährenden Kloster, das viele Missvergnügte aus andern Conventen in sich schloss, aus Salmansbofen, Schönfeld etc. Am thätigsten waren »Petrissa Ottenfelder, Anna Rietmair, Dorothea Ochs, Anna und Elsbeth Gamenried und Anna Geygand, so dass sie haben *ain Conspiracion gemacht und an ein ander versprochen wider frawe Margreten v. Freyberg.*« — Der Bischof, davon unterrichtet, liess sie in gefängliche Haft nehmen. Endlich musste sie sich fügen und in des Bischofes Schlosse zu Dillingen um Lichtmessen 1459 »swaren si geiert und uf dem heiligen »Evangeli, das alles und jeglichs zu halten, da sein »gnaden zu den dingen pabstlichen und bischoflichen »gewalt vollkommenlich hette.«

1468. Hermann von Hackenberg, Burggraf zu Volmerstein, verkündet, dass nachdem Hanns Scheldmann, Richter, gegen den Rath und die Stadt *Füssen* »am Freistuhl, gelegen in der Haspe,« klaghaft geworden sey, beide Partheien aber die Sache nur austragen wollten vor Lutz von *Freyberg*, Pfleger zu *Schongau*, sie somit an denselben verwiesen seyen, — »beheltlich tayls dem *Vrie Gericht* sines rechten.«

— — Heinrich von Freyberg, Deutschordenscommenthur an der Etsch und im Gebirge, erhält von Herzog Sigmund Patronatsrechte in Mareit und Sarnthal, und 1470 ohnferne seiner Commende Sterzing die altwelfischen Herrnhäuser Welfenstein und Reifenstein.

1469 — 1475. Hanns von Freyberg, Salzmayer zu Hall im Innthal.

1472. Hanns Eberhard und Michael von Freyberg in der Tyroler Adels-Matrikel. Mit dem Tode des ihnen besonders wohlwollenden Kaisers Max verschwinden aber die Freyberge von den Tyroler Landtagen.

1479 berichtet Jörg von Freyberg, Pfleger zu Auerburg, an Herzog Albrechten über die *Musterung* und *Harnisch-Schau* in seinem Gericht.

— — Sigmund von Freyberg (mit den *Dottern* oder *Kugeln*) wegen seiner Hausfrauen (Jacob Thumen zu Neuenburg Schwester) hatte Spänne mit dem Abt zu S. Gallen, wegen des Mayeramtes in Altstetten und andern Thumischen nachgelassenen Gutes.

1481. Anna von Freyberg-Eisenberg begiebt sich auf drei Jahre in den Schutz Herzog Jörgs des Reichen von Bayern-Landshut.

1484. Ludwig von Freyberg, Erzherzogs Sigmunds Hofkanzler, stirbt: ein gelehrter, kluger und rechtlicher Mann, der die zunehmenden übeln Folgen der Geistesschwäche und Verschwendung, zumal gegen eine, Sigmunds zahlreichen Gelüsten begünstigende Camarilla, thunlichst minderte. Nach des Freybergers Tode bricht der völkerrechtswidrige Venediger Krieg, die geheimen Verständnisse mit Herzog Albrechten in München und Georg dem Reichen von Landshut, wie auch mit den Graubündnern aus, so wie die heftigen Zwiste mit den Ständen, in welchen der greise Erzherzog zuletzt zur Abdankung an den römischen König Maximilian genöthiget wird.

1491. Eberhard von Freyberg, Pfleger zu Rattenberg und zu Rottenburg am Inn bis zur bayerisch-salzburgisch-tyrolischen Gränze an der Ciller bei der Clause zu Strass und der Burg Kropfsberg, erwirbt mehrere Güter, welche die böse Kammerdienerin Anna Spiess verkaufen und aus dem Lande weichen müssen, als Schönwerd und Schloss Friedberg, ob Volders, Melans und den halben Weerberg an ihren Vetter Antoni Ross cedirt. Diese Anna Spiessin von Hall ist mit ihrem Gatten, dem Kammerdiener und Kuppler Göckinger »mit gar grosser Betrügerei mit seiner fürstl. Gnad Sigmund umbgangen, leuth in gemäuer vermauert oder in Oefen gestossen, und in Se. F.

Gn. Gegenwerthigkeit, auch aus dem haimblichen Ortt, als ob ain gebannter teuffl darinnen were, befragt — und das der unentliche teuffl nach derselben personen Unterrichtung geredt und auf vill lewt anzaigen gethan hette, die darnach gefangen, gemartert und verjagt worden sein. Auch haben sy E. H. Sigmundten fälschlichen eingepildet, der kayser hab in gefangen sötzen, und mit gifft hinrichten wellen, darumb er seinne lant *bayern* übergöben — und anders — so wider den khayser und herzogen albrecht zu sachsen, geübet worden und sy darmit crimen lesae majestatis verwirkt haben.«

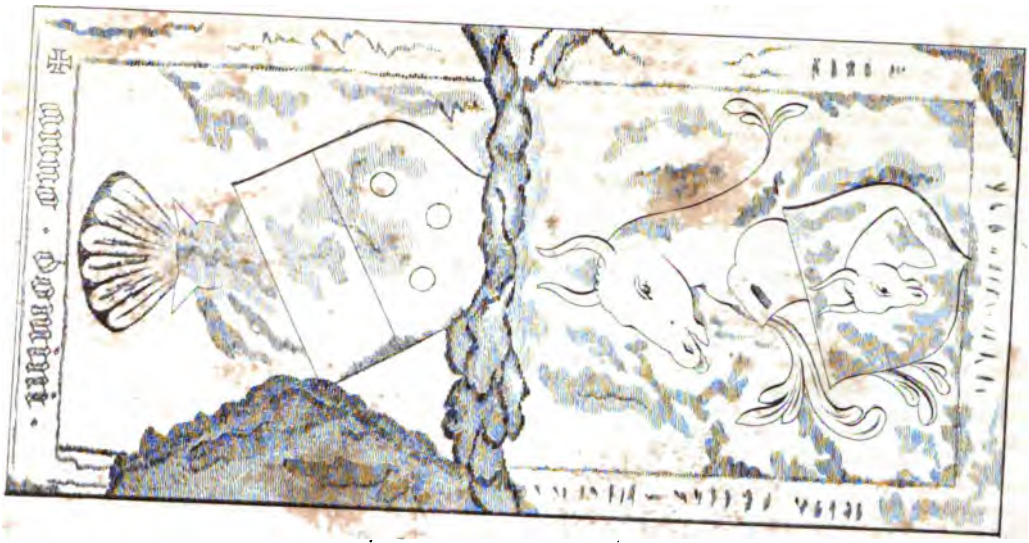
1488 — 1492. Ausführliche Krieges-Instruction Herzogs Georg des Reichen von Landshut für Christofeln von Freyberg, seinen Pfleger zu Wasserburg. Berichtschreiben von Georgen von Freyberg, Pfleger zu Mainberg, an Herzog Albrechten über die Harnisch-Schau, Wehr- und Zeug-Musterung.

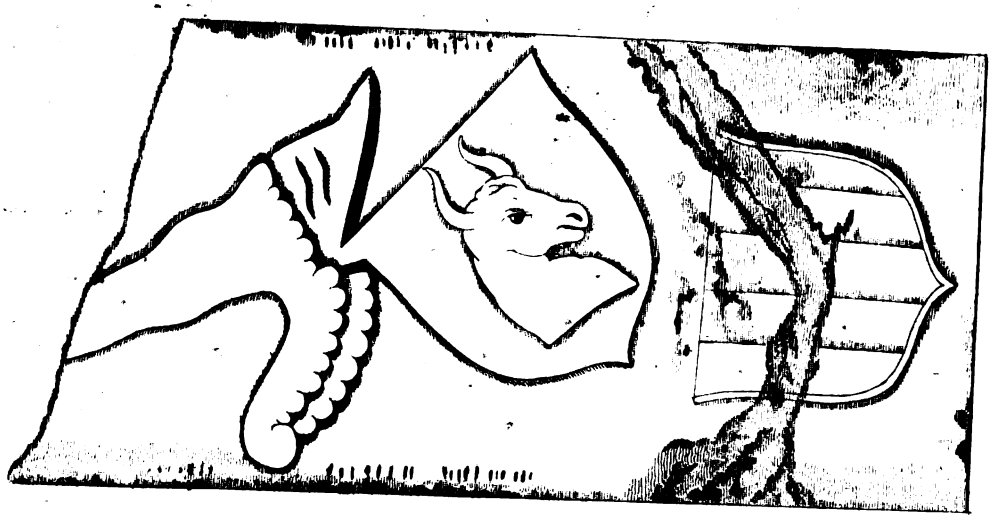
1505. *Onuffrius von Freyberg* hat mit seiner Hausfrau Helena von Münchau den Sitz Münchau in Kizpüchler Herrschaft zu seinem Hauptsitz *Aschau* (Hohen-Aschau) erheirathet. War auch etliche Jahre Pfandherr auf *Hohenschwangau* (dieser ist es, in dessen Tage die Flucht *Luthers* aus Augsburg fällt und sein kurzer Versteck auf Hohen-Schwangau und Hohen-Aschau mit Beihülfe des Christoph Langenmantel). — Des Onoffrius Sohn *Pangratz* von Freyberg, Vater von 11 Kindern, Wilhelm, Wolf, Alexander, Vespasianus, Julius, Octavianus, Jacob, Rebecca, Albrecht, Philibert und Mechtild, wovon 1, 2, 4 und 5 im Schloss zu Aschach (Aschau), 3 im Schloss zu Aibling, die übrigen 6 — 11 zu München in seinem Haus in der Schwabingergasse und Octavian in der Schlossgasse zur Welt kamen. — Pangratz selber ist geboren im Schloss Hohen-Aschau 1508 am Erichtag vor Andree in der 6. Stund nach Mittag im Zeichen Fisch im aufnehmenden Mond. Ist in Christo seinem Heiland entschlaffen den 14. Decembris um 1 Uhr in der Nacht 1565. — Maria von Freyberg, geborne von *Khitscher* (Oelhofen, Meissnerischen Adels), dieser Kinder Mutter, ist geboren im Schloss *Rosenhaim* (wo ihr Vater Hildbrand Pfleger war — die Mutter eine *Stadion*) Anno 1518 am Tag Maria Magdalena zwischen 6 und 7 Uhr gegen Tags. Ist in Christo ihrem Herrn entschlafen 1578 den 9. October ihres Alters 60 Jahr 11 Wochen 11 Tag. — Dieser Pangratz hat viel ehrliche Züge gethan nach der Provinz in Frankreich, oder Delphinat, und Italiam mit Herrn *Caspar von Fronsperg*, der ihn lieb gehabt und eine Schwester verheurathen wöllen, so hernach erblindet. In solchem Zug (hat er) von Kaiser Karol dem fünften, dem er gedient, die Begnadung und Freiheit bekommen, dass er neben dem *Freybergischen* auch das *Aschawerisch* abgestorben Wappen führen und mit rothem Wachs petschieren möge und solle. Dieser Pangratz war Pfleger zu *Aibling* Anno 1546 oder 47. Darnach Herzog Albrechts Kammerrath zu München Anno 1550; nachdemselben *Hofmarschalch*, dauon er letztlich *der Religion halber mit Ungnaden wider heimkommen*, ein geschickter, tapferer, fleissiger und arbeitsamer Mann, der *ausserhalb der Religion, seinem Herrn und Hof wohl angestanden*. Dieser kaufet von Wolffen Hofer die Herrschaft Wildenwarth Anno 1540. Hat also die Baidt Herrschaft Wildenwarth und Aschau wieder zusammengebracht, wie sie vor vielen Jahren bei den Aschauern gewest. Er hat auch mit grosser Mühe und Unkosten, durch sondere Hülf und Beistand Herzog Wilhelmen von Bayern des 1540. Jahres die Grenitz der Herrschaft Aschau, so sonsten gegen Tirol auch die Landgrenitzen sind, durchaus richtig gemacht, die Bergwerk in Miesbach sammt etlichen Begnadigungen darüber wieder erlangt. — Starb an der Dörrsucht.

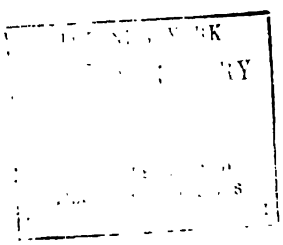
1527. Albrecht von Freyberg, mit auf zweimal selbstgeworbenen 700 Knechten unter dem herrlichen Vetter, Georgen von Freundsberg-Mindelheim, in Bourbons Zug auf Rom und schon früher bei Pavia und Bicocca.

1620 — 1632. Die *Freyberge* wieder in Tyrol, — Hanns Christoph von *Freyberg*, schon früher Commissär beim sogenannten »Passauer Volke« des Erzherzogs Leopold, damals noch Bischof von Passau und Strassburg, dann wieder bei ihm in der Jülichischen und Bündnerischen Heerfahrt, Kammerherr und Gardecapitain der Erzherzogin Wittwe Anna. Er baut 1633 in der Innsbrucker Pfarrkirche zu S. Jakob, eine Capelle und Beneficium mit 4000 fl. Capital und mit Vorbehalt der Ernennung. — Die Stiftung vollendet Johann Dietrich von Freyberg, Reichsvogt zu Augsburg. Diesem und Johann Christoph, vermählt mit Barbara Resch von Gerolshausen, erneute 1655 am 27. Septbr. der Erzherzog Ferdinand Carl den uralten Freiherrnstand mit dem erledigten Reschischen Wappen. — Er begleitete mit der erzherzoglichen Leibwache die Königin von Schweden, Gustav Adolfs Tochter, *Christine*, die der Krone und dem Protestantism entsagt hatte, katholisch geworden war, und jetzt in Innsbruck (3. November 1654) das Glaubensbekenntniss in die Hände des apostolischen Nuntius Lucas Holstein ablegte, vom Gränzpasse Scharnitz nach Innsbruck und von dort bis Peri, an die venetianische Grenze.

Möchten diese wenigen Bruchstücke zur Geschichte eines Hauses, das unter zwei Wittelsbachischen und vier Luxemburgischen Kaisern (Ludwig und Ruprecht, — Heinrich, Carl, Wenzel und Sigmund) eine grössere Rolle gespielt hat, als z. B. Baden, Württemberg oder Darmstadt, *dem dazu Berufensten*, dem Staatsrath und Vorstand des Münchner Reichsarchives, *Max Freiherrn von Freyberg*, als Antrieb zu einer pragmatischen Geschichte seines uralten, thatenglänzenden Geschlechtes dienen, zur Erhöhung jener *grossen Verdienste*, die Er als Geschichtsforscher, als Entdecker und Herausgeber der wichtigsten, sonst vielleicht auf immer verlorenen Quellen, um Bayern nicht nur, sondern um das gesammte südliche und mittlere Deutschland, höchst dankeswerth und ruhmwürdig errungen hat.

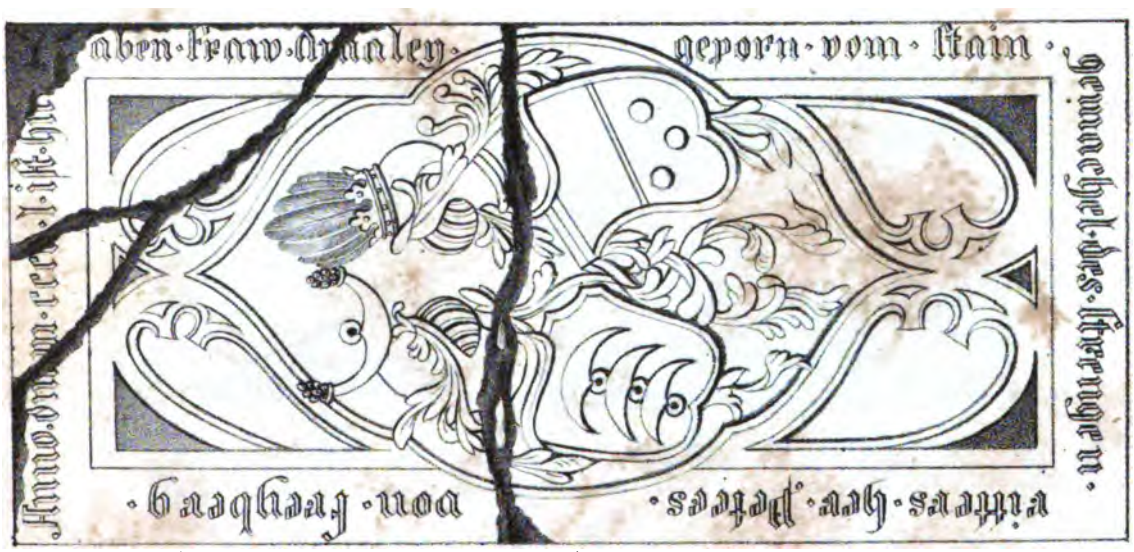


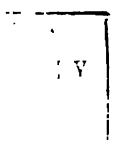




Tab. VI.

edln·Fridrichs·h·Heinrichs·vñ·h·Peters·v̄·Freyberg
Gegrebnus·der

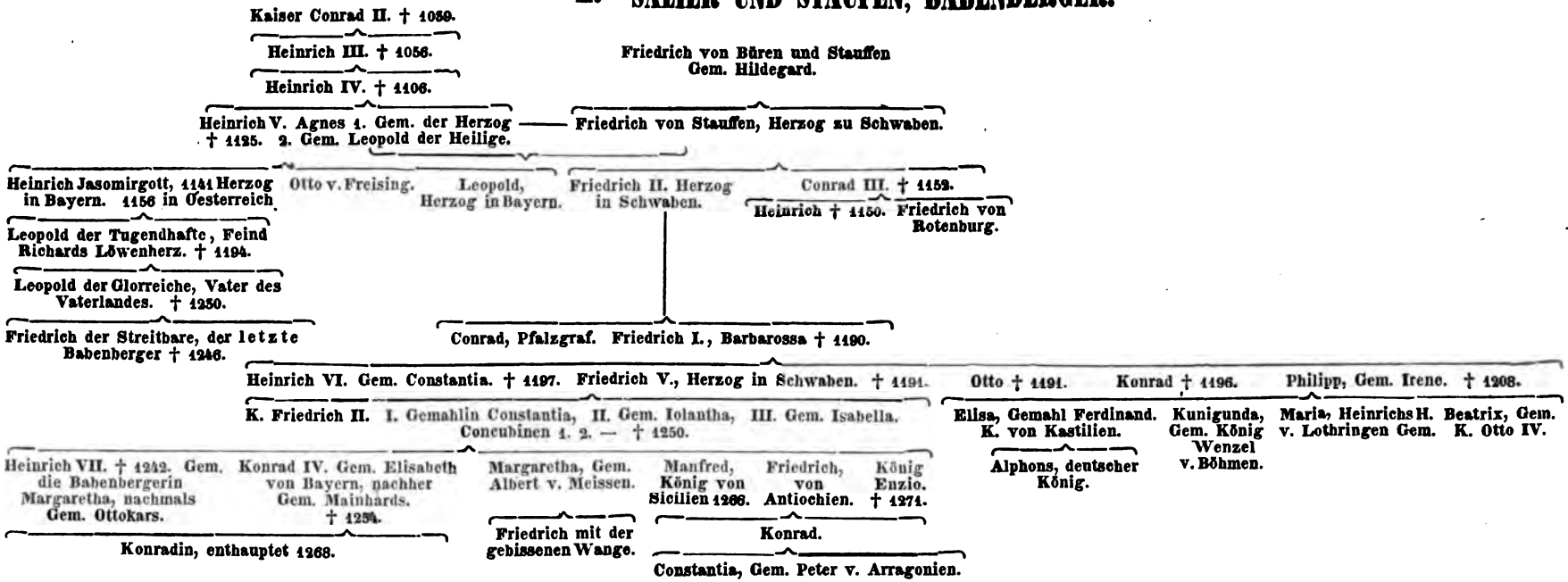

aben·Fraw·Amaley·
geporn·vom·stain·
gemachel·des·strenge n·
vitters·her·Petes·
von·Freyberg·



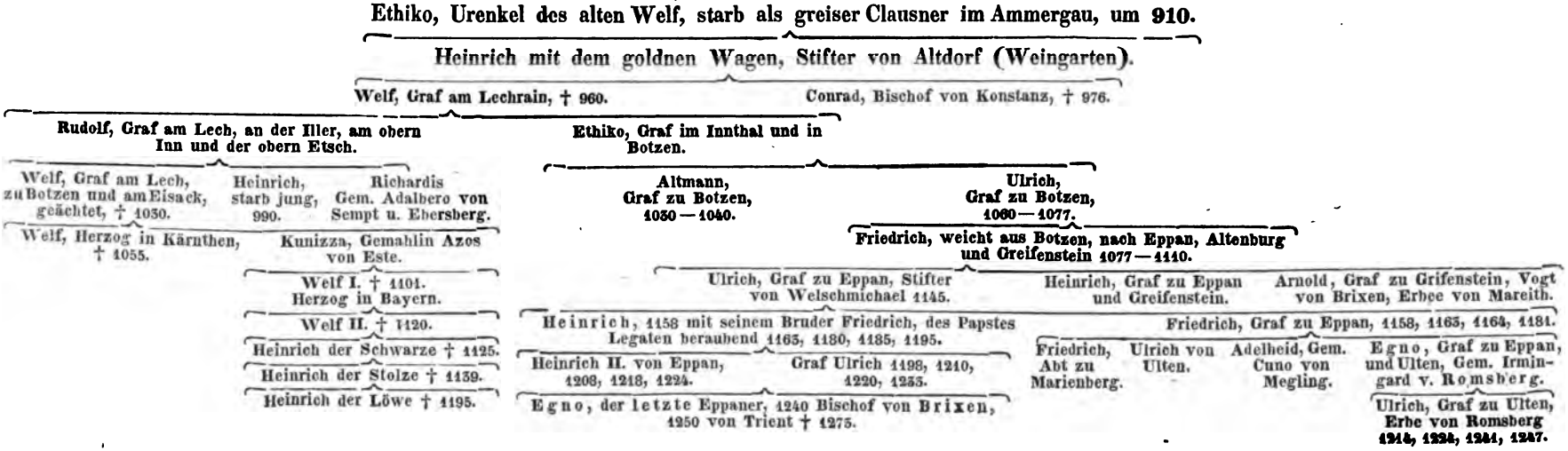
Anno · domini · m·cccc·lxxxv· starb · frau · Anngret · von ·
freyberg · geborn
von · hunprechtzeyg · got · genad · ir · sel · Amen ·

Jörg · von · freyberg ·
von · der · hochen · freyberg ·
· ritter · vnd · elter · Junkher ·
· sophie · d · frawlich · jrer · wirt ·
hie · leyt · begraben ·
lxxxxv · starb · der · edel · vnd · velte · Junkher ·
Anno · dom · m · cccc · lxxxxv ·

I. SALIER UND STAUFEN, BABENBERGER.



II. DIE ÄLTERN UND JÜNGERN WELFEN MIT DEM UNEBENBÜRTIGEN NEBENZWEIGE DER GRAFEN VON EPPAN UND ULTEN.



Zum Jahr 1213. S. 64. 65.

XIII. DIE GRAFEN, NACHMALS MARKGRAFEN VON ROMSBERG UND YRSEE.

Ulrich, Graf von Romsberg 1096. 1104 † nach 1135.

Gottfried, 1141, 1147, 1158, 1164 Vogt Ottobeuerns. — **Rudolf.** — **Rupert 1147. 1164.**

Heinrich 1181 Markgraf von Romsberg, Stifter von Yrsee, Vogt Ottobeuerns. *Gem.:* Udilhild, Adelheid. Er † 1191 in Apulien.

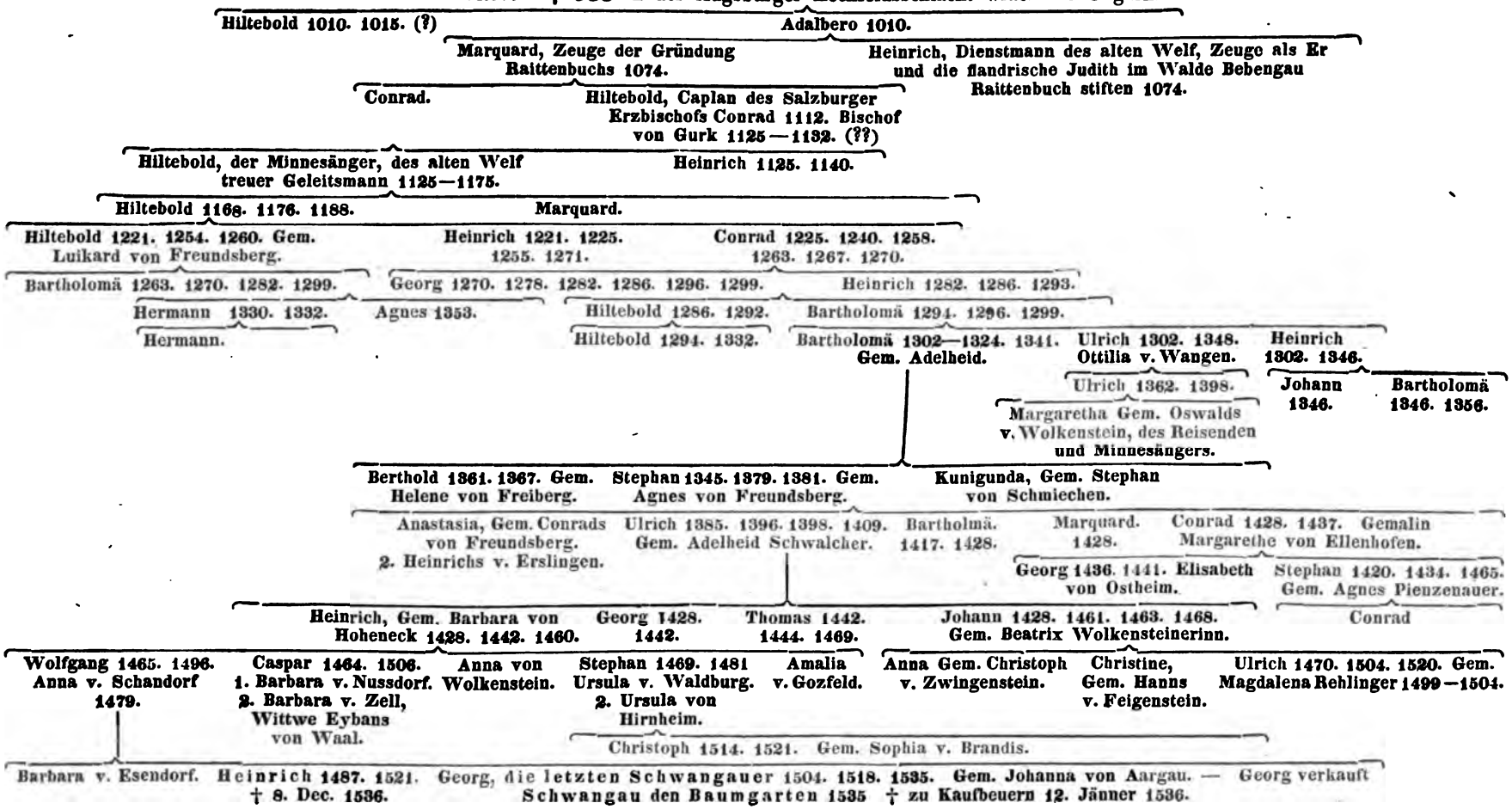
Gottfried, Vogt Ottobeuerns 1202, 1205 † 1206. — **Heinrich** — **Conrad.**

Irmgard 1. *Gem.:* **Graf Egno von Eppan und Ulten, 2.** *Gem.:* Graf Heinrich von Würtemberg.

Berthold der *letzte* Romsberg, Vogt von Kempten, Irsee und Ottobeuern † 1213.

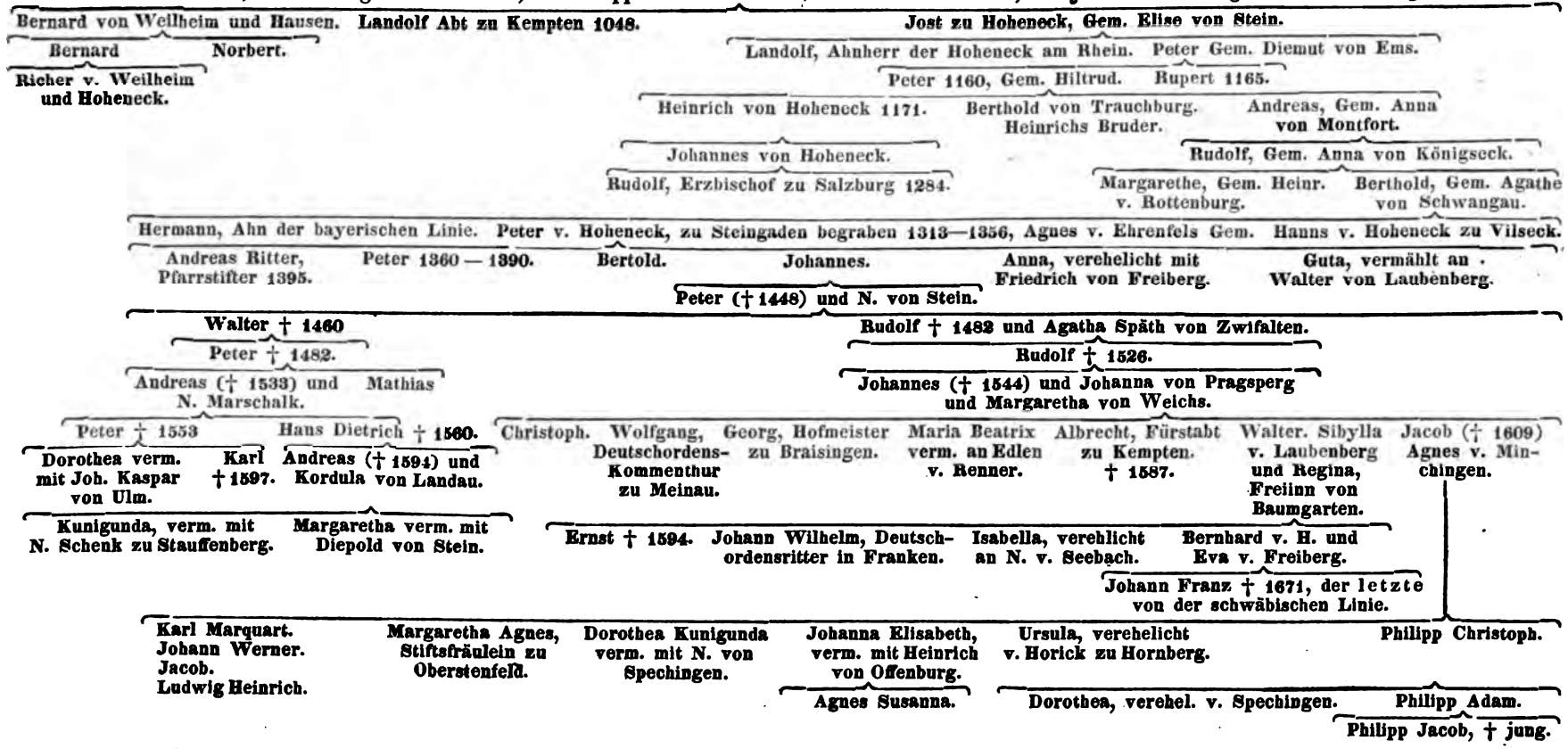
Ulrich, Graf von Eppan und Ulten, Markgraf von Romsberg.

IV. DIE SCHWANGAUER.



V. DIE HOHENECK ZU VILSECK UND SULZSCHNEID.

Wolfrad von Hoheneck, Trauchburg und Weilheim, ein Gesippter eben so der Grafen von Schwabeck, als jener von Vöringen und Nellenburg 1018—1030.



VI. DIE FREYBERGE.

Curiatius de Libero Monte

ein römischer Flüchtling, soll Freyberg, nicht weit von Chur, um das Jahr 809 erbaut haben.
Gemahlinn: eine Colonna.

Damianus 837 und Ermriedt von Brandis.
Heinrich (865) und Margaretha von Alten-Steisslingen.
Siegfried (880) und Anna von Asch.
Leonard (906) und Emerentia von Hermertingen.
Gottwald (948) und Ermentruda von Bodmann.
Wilhelm (996) und Helena von Schellenberg.
Thomas (1030) und Margaretha von Gundelfingen oder Justingen.
Burkhard (1080) und Eleonora von Rieden.
Heinrich (1124) und Magdalena, Truchsessin von Waldburg.
Caspar, allgemeiner Stammvater aller Freyherrn von Freyberg anno 1140 und Hildegarde von Freundsberg.

Adam und *Christoph* und Cäcilia von Pappenheim.
Eberhard (1196) u. Barbara v. Hohen-Steislingen.
Georg (1209) und Susanna v. Homburg.
Heinrich (1258) und Brutrude v. Schönstein.

Linie **Justingen** und **Oepfingen.**

Heinrich (Stubenrauch) und Helena v. Schaumberg.
Friedrich und Helena v. Türwang.
Heinrich (1371) eine Marschallin v. Biberbach.
Heinrich oder Longus (1408) und Anna v. Bodmann.
Michael und Helena von Berg.
Michael, † 1489 und Johanna v. Herbilstadt.
Ludwig und Sybilla Gossenbrotin, eine reiche Augsburgerin † 1528.
Georg Ludwig und Catharina von Laubenberg.
Michael Ludwig und Felicitas, Landschadin v. Steinach.
Georg Ludwig, geb. 1574. † 1631. und Barbara v. Eberstein.

Wilhelm Ludwig, geb. 1590 und Ursula v. Mörsberg.
Hieronymus Friedrich u. Barbara v. Schellenberg.
Michael Ludwig u. Maria Anna v. Ulm.
Johann Franz u. Maria Theresia Schenk von Stauffenberg.
Johann de Deo geb. 25. Dezember 1767. k. b. Kämmerer u. Aloisia v. Riedheim.
Benedict, k. b. Kämmerer u. Revierförster u. Caroline von Ascheberg.

Linie **Eisenberg.**

Burkhard (1286) und Barbara von Weil.
Friedrich Johann (1311) und Catharina v. Romanshorn.
Burkhard (1330) und Cordula, Schenkin v. Winterstetten.
Heinrich (1364) und Regina v. Alten-Landenberg.
Friedrich und Sidonia von Hoheneck, verm. 1400.
Peter (1436) und Sybilla von Stein.

Sigmund (1480) und Dorothea Thummin.
Caspar (1512) und Apollonia von Stadion.
Johann Sigmund und Sybilla von Knöringen.
Friedrich und Anna von Hundpiss.

Wilhelm (1474) und Ursula von Gumppenberg.

Linie **Raunau, Hürbel** und **Haldenwang.**

Peter (1508) und Praxedis von Hohenems.
Eberhard (1536) und Anna von Stein.
Carl und Creszentia von Laubenberg.
Markus Sittich und Maria von Stein.
Hans Dietrich I. Freyherr (1655) und Anna Euphrosina von Riedheim.

Conrad Sigmund, und Euphrosine von Hundpiss. Stifter der Linie **Hopferau u. Wellendingen.**

Sigmund Friedrich, und Maria Franziska von Frankenstein. Hopferau. erloschen mit *Anton*.

Christoph Wilhelm und Isabella, Freyin von Freyberg. Wellendingen und Hopferau.
Franz Anton und Maria von Grafenegg.
Christoph Joachim und Elisabetha, Gr. v. Pappenheim.
Johann Alexander und Franziska Kripp von Freydenegg.
Anton Fidel und Maria Johanna von Jmhof.
Thaddäus Albert geb. 1778 k. Kämmerer.
Gustav Adolph.

Caspar (I. Freyherr 1644.) Stifter der **Almendinger** Linie. und Anna Maria von Rechberg.
Albrecht Ernst und Barbara von Lösch.
Joseph Albrecht und Anna Magdalena, Gräfin von Griechingen.
Ferdinand Christoph und Philippine von Frankenstein.
Maximilian

Nebenast. *Franz Xav.* u. Maria Aloysia v. Werdenstein.
Anton und Maria Febronia, Freyin Speth-Granheim.
Max Joseph geb. 1809,

Haupt-Linie. *Johann Bapt.* u. Louise Dorothea v. Wangenheim.
Max Procop, Staatsrath.
Wilhelm Stallmeister.

Franz Jos. u. Maria Schenk v. Stauffenberg.
Raunauer-Linie.
Franz Albert und Maria von Welden.
Jos. Franz Eustach und Antonia, Gräf. Fugger. v. Babenhausen.
Clement Carl u. Franziska v. Pfuhl.
Jos. Maria Julius (jung.)

Christoph Roman und Ida von Stein.
Hürbl-Haldenwang und **Knöringen.**
Johann Christoph und Theresia von Freyberg.
Franz Ignaz und Dorothea v. Heidenheim.

Anton k. Kämmerer.
Max Vinzenz Hofmarschall.
Clemens Wenzeslaus Reichsrath.

Die Kupfertafeln.

I. Schloss Schwangau, der Schwanstein	*Als Titelkupfer.*
II. Die unterirdische Begräbnisskapelle St. Mang in Füssen	*Seite* 18. Jahr 746.
III. Andechs	*Seite* 43. Jahr 1153.
IV. Landsberg	*Seite* 49. Jahr 1162.
V. Schongau	*Seite* 52. Jahr 1162.
VI. a. b. c. Majestätssiegel Albrechts I. und Signette seiner Schwäger, der Kärnthner Herzoge, Grafen von Görz und Tyrol, Otto und Heinrich wegen Retrocession von Schwangau d. Siegel Stephans von Schwangau e. f. g. Insiegel der Freyberge vom Eisenberge aus beiden Zweigen, von den Sternen und von den Dottern	*Seite* 76. Jahr 1259.
VII. Füssen	*Seite* 103. Jahr 1322.
VIII. Schwangau, der Schwanstein (Fernsicht).	*Seite* 191. Jahr 1538.
IX. Stams	zur II. Abtheilung zum Anfang der Beilage III.: die Mutter Conradins und sein Mausoleum Stams.
X. Ebenbilder Pankratzens zum Freyberg vom Eisenberge, Herrn auf Wildenwart und Hohenaschau und seiner Gemahlin Maria, geborenen Khitscher von Oelhofen	zu Anfang der Beilage IV. der II. Abtheilung: die Freyberge vom Eisenberge.
XI. XII. und XIII. Freybergische Grabsteine in ihrer Erbgruft, in der tyrolischen Cistercienserabtei Stams . .	an's Ende des ganzen Werkes.
Genealogische Tabellen I — V	am Schluss I — V.

Berichtigung.

Seite 165 Zeile 28 (in der Ampfingerschlacht) muss es heissen: unter dem jüngst Deroy'schen, nun dem Hause Goldern van Aarssen angehörigen Schlosse Zangberg.